

GOVERNMENT OF INDIA  
ARCHAEOLOGICAL SURVEY OF INDIA  
ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY

---

ACCESSION NO. 25810

CALL No. 513.005/A.Z.









# DENKMÄLER, FORSCHUNGEN

UND

## BERICHTE

ALS FORTSETZUNG

## DER ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

25810

EDUARD GERHARD

GENERAL-SEKRETAR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU BOM.

913.005  
A. Z.



NEUNZEHNTER JAHRGANG,

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 217—225, Tafel CCXVII—CCXXVIII, Anzeiger No. 217—225.

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1867.



CENTRAL ARCHAEOLOGICAL  
LIBRARY, NEW DELHI.

Acc. No. 25810  
Date 19.2.57  
Call No. 913.005 / R.2



# ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG

HERAUSGEGEBEN

VON

**EDUARD GERHARD**

GENÉRAL-SECRETAR DES ARCHÉOLOGISCHEN INSTITUTS ET ROM.

— — —

**FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHRGANG**

enthaltend Denkmäler und Forschungen No. 217—228; Tafel CCXVII—CCXXVIII; Anzeiger No. 217—228.

*1867*

---

**BERLIN,**

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1867.











1



2



3

3. Kopie von Blöcher 1861

Archaisches Relief aus Thera



# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 217.**

**Januar 1867.**

Archaisches Relief von Thasos. — Alterth. Hermes bei Kalyppo.

## I. Archaisches Relief von Thasos.

(S. die Abbildung Tafel CCXVII.)

Die Insel Thasos, für welche früher fast nur Prokesch-Osten's kurze Mittheilungen vorlagen, ist in neuerer Zeit mehrfach das Ziel wissenschaftlicher Reisen geworden. Eine dem Mitgliede der französischen Schule in Athen gestellte Aufgabe veranlasste Perrot im Jahre 1856 zu einem längeren Aufenthalt auf Thasos, dessen Ergebnisse erst acht Jahre später in dem *memoire sur l'île de Thasos* (Paris 1864, aus den *archives des missions scientifiques, 2e série, tome I*) mitgetheilt sind, nachdem mittlerweile Conze die Resultate seiner 1858 unternommenen Erforschung in seinen *Reisen auf den Inseln des thrakischen Meeres* (Hannover 1860) veröffentlicht hatte. Kommt somit die frühere Lücke in unserm Kenntniss jener Gegenden genügend ausgefüllt erscheinen, so hat doch der Besuch, welchen E. Müller im Jahre 1864 der Insel abstattete, von Neuem bewiesen, dass der unerschöpfliche Reichtum jener Länder jedem neuen Forscher neue Schätze darbietet. Die von dem Letztgenannten veranstalteten Ausgrabungen haben nicht bloss eine Menge von Inschriften zu Tage gefördert, von denen er die bedeutenderen mit dankenswerther Raschheit in der *revue archéologique* (1865 Bd. II und 1866 Bd. I) veröffentlicht hat, sondern es ist auch zugleich mit den Inschriften ein ziemlich umfangreiches Werk bildender Kunst entdeckt und in das Museum des Louvre geschafft worden, welches unser Interesse in noch weit höherem Grade in Anspruch nimmt. Das Monument, dessen drei Reliefs die Vorderseite und die beiden Seitenflächen einnehmen, ist von dem Entdecker selbst in der *revue archéol.* 1865 II Taf. 24. 25 und S. 438 ff. herausgegeben und besprochen. Da-

nach erscheint es auf unserer Tafel CCXVII in einer neuen Abbildung, bei deren Herstellung auch die leichte Skizze in der *illustration, journal universel, année XXIV* (1866 Januar), vol. XLVII n. 1195 benutzt ist. In das Interesse des neuen Fundes theilen sich die Epigraphik, die Kultusalterthümer und die Kunstgeschichte.

Die bisher bekannten Inschriften von Thasos gehörten alle der Zeit an, in welcher die Insel vollständig unter attischer Herrschaft stand, und gingen daher in ihrem paläographischen Charakter der Entwicklung der attischen Schreibweise parallel. Unser Monument zeigt zum erstenmal die ältere ionische Schrift auf Thasos und zwar dasselbe Alphabet, welches wir schon von Paros, der Stamminsel der Thasier, kennen. Damit ist also eine Vermuthung Kirchhoff's<sup>1)</sup> vollständig bestätigt, ja unsere Inschrift setzt uns sogar in den Stand einige Lücken des parischen Alphabetes auszufüllen. Für die Zusammengehörigkeit der beiden Alphabete spricht am bestimmtesten die Vertretung des kurzen o durch Ω, welche bisher nur auf Paros nachgewiesen ist; während O als ω gilt, stimmen E und H mit dem gewöhnlichen Gebrauch überein. Unbedeutenderer Differenzen zu geschweigen, so zeigen ϑ und ϣ die Formen Θ und Φ, weisen also im Vergleich mit den alterthümlicheren parischen Formen ⊗ und ⊙ auf ein verhältnissmässig junges Datum unserer Inschrift hin. Neu sind für diesen Zweig der Inselnalphabete I für ζ, Γ für λ (statt Λ) wenn die Wiedergabe genau ist, X für γ, C für β. Die letztere Form, deren Genauigkeit von Müller ausdrücklich bezeugt wird, ist bisher für β noch nirgends nachgewiesen, wäh-

<sup>1)</sup> Studien zur Gesch. des griech. Alphabets (Abh. der Berl. Akad. 1863) S. 174.



rend sie in einer ganzen Reihe von Alphabeten das  $\gamma$  bezeichnet; die einzige Analogie bietet das C (oder in rückläufiger Schrift  $\Delta$ ) kretischer Inschriften, welches freilich nicht  $\beta$  selber aber doch das verwandte  $\pi$  vertritt<sup>\*)</sup>. Ist somit der aus unserem Monument für die Epigraphik erwachsende Gewinn beachtenswerth genug, so bietet uns zugleich die Paläographie der Inschriften eine ungefähre Zeitbestimmung für die Reliefs. Denn wenn es gleich nicht unmöglich ist, dass auch nach der Niederwerfung des thessischen Aufstandes durch Kimon im Jahre 462<sup>2)</sup> die ältere ionische Schrift statt der attischen noch auf einem Privatmonumente erschiene, so werden wir doch bei der Vereinzelung des vorliegenden Falles uns schwerlich weit von der Wahrheit entfernen, wenn wir die Mitte des fünften Jahrhunderts als äusserste Grenze annehmen<sup>3)</sup>. Bei der Frage, wie weit zurück unser Ansatz gehen dürfe, können die erwähnten jüngeren Formen  $\Theta$  und  $\Phi$  nur einen relativen, keinen absoluten Massstab abgeben und höchstens vor der Annahme eines alten hohen Alters warnen.

Die Hauptinschrift befindet sich auf der 2,10 Meter langen und 0,92 M. hohen Vorderseite (Fig. 3), deren Mitte eine 0,22 M. tiefe und 0,56 M. hohe viereckige Nische einnimmt; diese ist ein wenig nach oben verjüngt, so dass auf eine innere Breite von 0,50 M. eine obere von nur 0,47 M. kommt. Auf dem oberen Streifen der rahmenartigen Einfassung der Nische stehen die Worte: *Núμφηται ἀπαλλάσσει νεμερμένην θήλην καὶ ἔρσην ἐν βόλῃ*<sup>4)</sup> προσέρδειν.

<sup>1)</sup> Vgl. neuer Kuchelw. a. a. O. S. 169. Ein kretische Inschrift von Gortys vgl. arch. 1843 II. Taf. 16 S. 411 ff. Kuchelw. S. 349 f.

<sup>2)</sup> A. Schäfer *de veteris etatis kalim. Personarum . . . gentium temporibus* (Bonn 1865) S. 17.

<sup>3)</sup> *Ann. rev. arch.* 1866 I S. 430 sagt: *ce monument doit être de quelques années antérieur aux chefs d'oeuvre de l'école de Phidias et postérieur cependant à la conquête de l'île de Thèbes par les Athéniens, ce qui nous permet de démontrer les deux inscriptions en dialecte ionien qu'il nous offre.* Mit solchen Aussagen über das entsprechende Niveau zu verfahren.

<sup>4)</sup> Müller las zuerst *ἐμ βόλῃ* und erklärte mit Böckh *‘préposé, Ades’* (rev. arch. 1848 I S. 422) *‘votre’* *ἔρσην γῆν*, worauf Böckh (ebenda S. 423) die richtige Lesung fand; nach einer Mittheilung Courte hatte auch Böckh dieselbe gefunden. Die Worte *Préposé* bietet die bereits von Müller citirte kretische Inschrift bei Kell (Philologus Supplementb. II S. 379 f.) und Courte (Revue auf der

des *ὁ δὲ θέμις οὐδὲ χοῖρος*. Darunter in besonderer Zeile: *οὐ παραιζέται*. Weiter findet sich unter der Darstellung der rechten Seitenfläche (Fig. 2) noch die Bemerkung *Χάριται αἶψα οὐ θέμις οὐδὲ χοῖρος*<sup>5)</sup>. Also eine Anzahl Bestimmungen bezüglich des Kultus Apollons und der Nymphen sowie der Chariten, welchem demnach unser Werk gewidmet war; vielleicht sollte die Nische dazu dienen fromme Gaben aufzunehmen. Der Dialekt ist der ionische, den wir in der Kolonie der ionischen Insel Paros erwarten; der Infinitiv ist daher nicht mit Annahme eines Dorismus *προσέρδειν* zu lesen, sondern das E vertritt ganz regelrecht *ειν*, genau wie in der von Sauppe besprochenen Inschrift von Halikarnassos (Gött. Nachr. 1863 S. 303 ff., s. bes. S. 306), wo Newton ebenfalls einen Dorismus hatte erkennen wollen. Ein Berichterstatter im Philologus XXIII S. 719 hält unsere Worte für enthythisch, wie mir scheint ohne Noth; auch Müller hatte poetische Reminiscenzen vermutet, ja Böckh reconstituirt neuerdings durch allerlei Abänderungen zwei vollständige ionische Trimeter

*Νύμφηται ἀπαλλάσσει τῇ νεμερμένην  
καὶ θήλην ἔρσην ἐν βόλῃ, προσέρδειν.*

wobei man sich nur fragt, warum denn der Steinmetz diese Poesie in Prosa verwandelte.

Genannt werden also auf den Inschriften Apollon der Nympheführer nebst den Nymphen, sowie die Chariten; dazu kommt auf der rechten Nebenseite in unzweifelhafter Darstellung Hermes. Von keiner dieser Gottheiten war bisher thessischer Kult bekannt, aber die Mutterinsel Paros hatte eine alte

Ins. Leides & II. Taf. 4, 3): *θέμις εἶχε ἄρσην, ὅτι ἐν βόλῃ ἔρσην ἐστὶ τῇ βόλῃ* | *τῇ προσέρδειν τῇ θέμις καὶ τῇ ἔρσην, ἄρσην | ἔρσην ἔρσην ἐν βόλῃ καὶ | ἔρσην καὶ ἔρσην π. . . . . | καὶ ἔρσην . . . .* (die erhaltenen Worte hinter *θήλη* schienen auf *παιὶς* oder *Αἰθελή* hinzuweisen).

<sup>5)</sup> Dr. Bergmann in Brandenburg hat aus Original vor dem Kopfe des Hermes (Fig. 2) einige Buchstaben gelesen, in denen er das Verbum *ἔρσην* erkennen wollte, also *ΑΡΩΓΓΩΝ*, Müller kommt trotz aller Mühe nur zu paar Spuren zu finden. Unsere Abbildung gibt dieselben nach der Verne; sind sie genau, so können sie nicht bedeuten was Bergmann will. Wenn jene Buchstaben wirklich existieren und nicht zufällige Risse des Steins sind, sollten sie da ursprünglich heilschuldig und nicht eine eher schmerzliche Kritik sein? Es ist meistens schwer abzusehen, was eine vereinzelte Ausrufung Apollon vor dem Kopfe des Hermes be-  
weckte.



aus der Sage des Minos wohlbekannte Verehrung der Chariten aufzuweisen, von welcher Flötenspiel und Kränze ferngehalten wurden (Apollod. 3, 15, 7); und ebendabei ist uns auch der Dienst des pythischen Apollon inschriftlich bezeugt (Ross *inscr. Gr. ined.* II no. 147). Apollon und die Chariten finden sich überhaupt nicht selten vereinigt. Am berühmtesten war das Bild des delischen Apollon, welches die Chariten auf der Hand trug (Plut. *de mus.* 14. Paus. 9, 35, 3), aber nicht minder bemerkenswerth ist Pindars Zusammenstellung eben jener in Paros nachweislichen Gottheiten (Ol. 14, 8 ff.): ohne die Chariten feiern die Götter nicht Chöre noch Mahle, ἀλλὰ πύρρον τοῖσι | ἔργον ἐκ οὐρανῶ, χρυσόπλοξον δέμεται παρὰ | Πέδιον Ἀπόλλωνος θρόνον; ἀέαντος αἰθέριαι πατρὸς Ὀλυμπίου τιμὰν. So sind denn auch im homerischen Hymnos auf den pythischen Apollon, während die Muses ihren Gesang anheben, zum Tanze gerethet ἐντλόκαμος Χάρτης καὶ ἑρμηνεύς Ὀρεῖ | Ἀμφιρίθ' Ἥβη τε Λιδὸς θυγάτηρ ἑ' Ἀρρυσίνῃ (16 f.). Wie hier schon die Zusammenstellung mit den Horen beweist, ist dabei die ursprünglich physische Bedeutung der Chariten, welcher gemäss sie so gern im Gefolge des Dionysos erscheinen, nicht vergessen; wie den Sterblichen nach Pindar durch sie εὐ καὶ ἐσπερά καὶ εὐ γλυκὴ γλυκὴν νῆσται, so breiten sie auch über die Natur selber allen Glanz und Heiz<sup>1)</sup>. Von dieser Grundlage aus versteht sich dann auch sofort die Verbindung der Chariten und Nymphen, wie sie auf dem kapitolinischen Relief des Epitynchasmus<sup>2)</sup> erscheint, wie ich sie auf dem parischen Relief des Adamas nach Osanns Vorgang vermuthet habe<sup>3)</sup> und wie sie uns auf unserem Monumente inschriftlich bestätigt entgegentritt. Auch ist es nicht unerhört als den Führer der Nymphen Apollon auftreten zu sehen, wenn auch der ihm hier beigelegte Name νυμφηγέτης neben den bereits früher bekannten μουσηγέτης und ποικυγέτης (Paus. 10, 24, 4) neu ist<sup>4)</sup>.

So heisst es von Korkyra bei Apollonios Rhodios 4, 1217 ff.: Μοῦσας δ' ἐν κείνῃ θύῃ δαίμονα δόζοντα | καὶ Νύμφας τοῖσι καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος βουλό. Auch in Attika legt die bekannte Nymphengrotte am Hymettos durch ihre Inschriften (C. I. Gr. 456) wie durch die Legende aus Platons Kindheit (bei Olympiodoros *uit. Plat.* 1 *Παρί καὶ Νύμφας καὶ Ἀπόλλωνι τοῖσι*) von jener Verbindung vollgiltiges Zeugniß ab. Häufiger allerdings ist die gemeinsame Verehrung Apollons und der Nymphen in Italien anzutreffen. So in den ziemlich übereinstimmenden Vouviolen des Museums von Neapel, welche von Ischia stammen und Apollon nebst den Nymphen (nach einigen Exemplaren *Nymphis nitrodis* oder *nitradibus*, *Nύμφαις νιτροῖδεσι*) gewidmet sind<sup>5)</sup>; so auch in den Inschriften von Vicarello<sup>6)</sup>. Aber hier ist es beidemal der Heilgott Apollo welcher mit den Nymphen der Mineralquellen verbunden erscheint; in Griechenland dagegen ist es der *Ἀπόλλων νόμιος*, den wir grade wie den Hermes νόμιος<sup>7)</sup> als Vorstand der Nymphen finden, oder wie vor Allen den Pan, der sich also auch hierin dem Apollon verwandt zeigt<sup>8)</sup>.

Ich habe diesen unter dem gleich (Anm. 11) zu benennenden Inschriften von Ischia wieder: Μουσῶν τε καὶ Νύμφων νιτροῖδεσι καὶ Ἀπόλλωνι... ἱερὸν ἀρδύων. So nach meiner Abschrift; und 2991 so ergänzen (vgl. Anm. 11) hindert das Fehlen des Zeig auf dem Relief. Stephanus hat im Scholion IIINANEΘΗΚΕΝ, was τῶν νιτροῖδεων ergeben würde, da es seiner Ergänzung aus τῶν der Platz nicht ausreicht.

<sup>1)</sup> Stiquem *ist. de V. S.* 25 E. Monro *J. R. N.* 3113 E.

<sup>2)</sup> Orelli-Henzen 3701. 3747. Daß eine über diesen gemeint Inschrift aus der Römischen nicht Apollon sondern Pan als νυμφηγέτης bezeichnet worden ist, hat bereits bemerkt worden, vgl. *Arch. Inst.* XXX S. 318.

<sup>3)</sup> Aristoph. *Prosemphe.* 317 ff., vgl. *ann. z. z. O.* S. 324 E.

<sup>4)</sup> Welcher *griech. Glanzl.* I S. 453 E. vgl. 287. Ueber Pan und Nymphen s. meine *Ältere Literatur Aufsätze* ann. XXX S. 311 ff., besonders S. 316 E. Der dort gegebene Zusammensetzung, nämlich etwa des delischen Reliefs (S. 323 Anm. 3), ruhe ich ein demals von mir überreichtes Relief des belgischen Museums (Id. *Græco-Roman Sculpt.*) an von früher epigraphischer oder römischer Arbeit. Bei Nymphen im langen Chiton, die Symples im langen Harn, nehmen die Mitte ein, jede eine grosse Muschel vor dem Schoosse haltend. Rechts steht neben Pan der Hypophallus, langgestreckte Pan hält der Nymphen um den Hals, die Symples in der Rechten, im linken Arm das Pedum; so tritt er auf einem Beck. Interessant ist nun das Hinantreten von Pan dem Pan gegenüber, links von den Nymphen. Nicht bis auf die Hüfte hält er in der rechten Linken das Bild und stützt mit der anderen Hand ein Scepter auf

<sup>1)</sup> Gerhard *griech. Mythol.* § 563. Welcher *griech. Glanzl.* I S. 694 E.

<sup>2)</sup> *Mus. Capitol.* II Taf. 54. Müller *pal. myth.* Taf. 127, 473. O. *Isch. arch. Beitr.* Taf. 4, 2.

<sup>3)</sup> *Ann. de l'inst.* XXX S. 328.

<sup>4)</sup> Die Vorstellung der Nymphen kehrt schon auf der grie-



Alle diese *ἑοὶ νόμοι* oder *ἐπιμήτορες* haben dieselbe Bedeutung für die Herden und das ganze animalische Leben, wie die Nymphen für die ihnen untergeordneten Zweige des Natullebens, Quellen, Berge, Tälchen, Bäume, und die Chariten für die gesammte Natur<sup>1)</sup>. Für den Hermes unseres Reliefs ist ausserdem noch daran erinnert, dass er nicht bloss als *χορηγὸς τῶν Νυμφῶν*, sondern in einer oft besprochenen, dem Sokrates beigelegten Gruppe der athensischen Propyläen abels im Verein mit den Chariten auftritt (Paus. I, 23, 8), was wir auch sonst als attisch kennen lernen<sup>2)</sup>.

Aus allem Gesagten wird zur Genüge hervorgehen, dass es nicht nöthig ist mit Müller die z. B. von Weleker (griech. Götterl. I S. 702 ff.) bestrittene und jedenfalls nicht für alle Zeiten gültige Gleichstellung von Musen und Nymphen für unser Relief in Anspruch zu nehmen und den *Ἀνάκτορες ἐπιμήτορες* schlechtweg in einen *μουσικήτης* umzusetzen, wo sich dann die acht weiblichen Figuren in acht Musen verwandeln und derselbe Verein von Gottheiten sich ergeben würde, den wir aus Megalopolis kennen (Paus. 8, 32, 2 *τὰ τῶν ἑοῶν Ἀνάκτορες τε ἱερὰ καὶ ἑκὼς κορονοῦντο* *ἐν οἴκῳ τοῦ ἑοῦ*). Jedoch dabei kommen die Chariten nicht zu ihrem Rechte; dass aber ausser den in der Hauptschrift genannten Gottheiten auch andere dargestellt waren, zeigt ja Hermes unwiderleglich. Die Namensvertheilung ist äusserst schwierig, auch die Attribute der einzelnen Frauen bieten keinen Anhalt. Die Apollon zunächst stehende kann wohl nur den Kranz halten, mit welchem der Gott geschmückt wird; von

den drei ihr folgenden Frauen auf der linken Nebenseite (Fig. 1) trägt die vorderste in der Rechten eine runde Frucht (ob auch die erhobene Linke etwas hielt, ist nicht mehr ersichtlich), die zweite eine Blinde in der Linken, die dritte eine gleiche in der Rechten, während die Letzte eine Blume oder Frucht emporhebt. Entsprechend sind die Abzeichen der drei Frauen rechts von der Nische: zwei Tannen und eine Blume; desgleichen hält die dem Hermes folgende Frau (Fig. 2) eine Blinde. Also durchweg Symbole die sich entweder auf den Naturgegenstände beziehen (für Chariten und Nymphen gleich passend) oder zu ehrendem Schmuck der Hauptperson bestimmt sind. Wo so wenig fester Boden gegeben ist, enthält man sich billig der Entscheidung; ist es doch selbst nicht sicher, ob wir Nymphen (etwa auf Seiten Apollons) und Chariten (etwa um Hermes geschaart) in der üblichen Dreizahl erkennen sollen — wo dann für die zwei Frauen zunächst den männlichen Göttern weitere Namen zu suchen wären — oder ob wir die Vierzahl beider Vereine anschauen dürfen. Für die Nymphen gibt es keine so bestimmt geregelte Zahl, wenn auch ein Dreiverein am gewöhnlichsten ist, z. B. auf den oben erwähnten Reliefs von Iachus und den attischen Votivreliefs; für die Chariten wird eine Vierheit freilich nie erwähnt, doch zeigen die lakedaemonischen und attischen Charitenpaare — dort Kleia und Phaenna, hier Auxo und Hegemone — ein auch sonst von Pausanias (9, 35, 1 ff.) bezogtes Schwanken der Zahl. Beachtenswerth ist es übrigens, dass nach Müller S. 439 die auf die Chariten bezügliche Inschrift der Nebenseite *de la même époque, mais d'une main différente que celle du grand bas-relief* sein soll. Darüber lässt sich natürlich nur aus Autopsie entscheiden. Ist diese Ansicht richtig, so dürfen wir alle acht Frauen für Nymphen halten; die hinzugefügte Verehrung der Chariten würde aber nichts desto weniger aus der dargelegten Verwandtschaft beider Gottheiten zu erklären sein.

Neben dem Namen und der Zusammenstellung der Gottheiten erregen in der Inschrift die Kulturvorschriften unser Interesse. Ähnliche Inschriften sind nicht so ganz selten<sup>3)</sup>; unter den neuerdings

des Reliefs; steht ihm am nächsten der Adler. Hier ist also Zeus als oberster Herr auch der ländlichen Natur der eigentlichen Vertreter der selben in ganz klassischer Weise dargestellt, wie auf einem von U. Jahn in den Annalen des Vereins für nassauische Alterthumsk. II Taf. I S. 1 ff. publicirten Wiesbacher Relief dem Hellenen, oder wie auf dem prächtigen Relief von Gortyna (Ann. d. d. Inst. IV Taf. 22 A. Arch. Ztg. I Taf. 24, f.) auch Ceres schliesslich Erklärung ebenfalls dem Asklepios und der Hygiea. Vgl. auch Kai Philologus Supplement. II S. 607 f.

<sup>1)</sup> Maassius ad I. 17 erklärt die Chariten auf Apollons Bild mit Bezug auf *αἶθερ* und *αἰθέριος*, also ganz wie wir die räthselhafte Bedeutung auch des *ἐπιμήτορες* *Ἀνάκτορες* kennen lernen. So die Chariten neben *Ἀνδροκλής* von Paus. II Taf. 13. Beschränker kommt II Taf. 62, 764.

<sup>2)</sup> Arisingh, Thermoph. 206; vgl. die Inschrift von Eleusis unten Anm. 18, 19.

<sup>3)</sup> S. Kai Philologus Supplement. II S. 579.



gefundenen wird das wichtigste Beispiel die im Jahre 1860 zum Vorschein gekommene und am ausführlichsten von Fr. Lemnait<sup>12)</sup> und A. Monmsen<sup>13)</sup> behandelte Inschrift sein, welche Opferbestimmungen für die Kleindien enthält. Noch ähnlicher ist die vorher (Ann. 5) erwähnte lesbische Inschrift; namentlich hierauf bezügliche Anordnungen finden sich auch in der Mysterieninschrift von Andania<sup>14)</sup>. Wenn in unserer Verschrift für das dem Apollon und den Nymphen gehörende Opfer die Wahl des Geschlechts freigestellt wird, so erklärt sich dies am einfachsten aus

<sup>12)</sup> Arch. anthol. 4. Klein 5. 71 f.

<sup>13)</sup> Hercul. 3. 237 f. Vgl. auch Gerhard Bilderkreis von Ercula 1. Ann. 86. Bei der Wichtigkeit der Inschrift hätte ich es nicht für überflüssig die geringen Abweichungen meiner im Juni 1860 gemachten Copie von Lemnait's Text, sowie einige kleine Missverständnisse anzuführen. Z. 1 vor K ist noch der unentzifferte Buchstabe eines 2. Subjekts; lautet HOI wie i., Z. 4 TRI statt TRIF (Pittakis *Agyn.* derg. 3195) oder TRIF (Lemnait). Die Anfangsbuchstaben von Z. 2—3 stehen fast genau untereinander; das folgende K in Z. 1 steht über dem ersten O von Z. 2. Der Schluss der Zeilen 1—2 steht fast ganz unmittelbar gegen rechts von der schließende A von Z. 3 nicht über IT in Z. 4. Das schließende I von Z. 4 über dem I von TEI in Z. 5. Die letztere Zeile springt also gegen rechts um sieben Schriftzeichen weiter vor als die übrigen Zeilen, das heißt, die die unterste Zeile, welche 16 Schriftzeichen enthält, 0,91 Meter lang ist, um 0,12 M. Der ganze Block muss also 1,20 M. in die Länge, dann die Breite erhalten, rechts vollständige und nur am linken Ende etwas beschädigte Hälften ist noch 1,42 M. lang. Da der Mittel der obersten Zeile ziemlich genau die Mitte der Länge des ganzen Blockes einnimmt und 29 Schriftzeichen enthält, d. h. einen Raum von 0,86 M. zu jeder Seite von Raum von 0,12 M., d. h. Platz für 16 bis 17 Buchstaben. Insofern ist es klar dass die Ergänzungen Lemnait's weiter richtig vertheilt sind auch im Eingang richtig sein können; der letztere lässt sich dem Raum gemäß noch so wiederherstellen: **ΕΔΟΞΕΝΙΤΕΙΒΟΙ ΕΙ** u. a. w. Unter Z. 5 ist ein grösserer glatter Raum, zu dem hinter EOR mindestens nicht mehr viel folgen konnte. In der Mitte der Oberfläche des 0,45 M. breiten, 0,22 M. hohen Blockes befindet sich eine 0,91 M. tiefe, in ihrer Mitte aber um wenig höher gekrümmte zierliche Senkung von 0,17 M. Länge und 0,18 M. Breite, schaber bestimmt um einen Gegenstand, vermutlich von Bronze, aufzunehmen. An jedem der beiden Enden enthält die Oberfläche des Blockes je zwei eine 0,07 M. tiefe kreisförmige Senkung von 0,31 M. Durchmesser. Ich habe diese letzteren Löcher nach massigen Ausmaßen (d. h. dem alten Alter von Kien) im Fagel und demgemäß den ganzen Block für einen Altar, wo dann über die Fagel ihre Bestimmung nach der Natur des darunter liegenden Gegenstandes gegeben. Auch können die Löcher auch zur Aufnahme eines instrumenten Weingestanks, Statuetten oder dgl. gedient haben.

<sup>14)</sup> Sappho die Mysterieninschrift aus Andania, Göttingen 1860 (Abb. der Ges. der Wiss. VIII). 2. 231. 69 f.

dem doppelten Geschlecht der Gottheiten; mit Rücksicht auf die allgemeine Regel *dis feminis sanctas, mares maribus hostias immolare*<sup>15)</sup>, welche auch für die lesbische Inschrift gilt. Ueberflüssig möchte es dagegen sein, weshalb Apollon und den Nymphen Schaf und Ferkel, den Chariten Ziege und Ferkel nicht geopfert sein sollten, da wir doch z. B. in der eleusischen Inschrift den Chariten neben Hermes eine Ziege als Opferthier zugewiesen sehen. Dergleichen Bestimmungen<sup>16)</sup> wechselten eben nach den verschiedenen Localen und sonstigen Bedingungen, ohne dass wir noch immer die Gründe aufzudecken vermöchten. Ebenso ist es schwerlich auszumachen, ob das Verbot des echt apollinischen Paian nur einen lokalen Grund hatte, oder ob es etwa in dem Wesen des Apollon *παρρητικός* d. h. *ρόμιος* oder in seiner Vereinigung mit den Nymphen begründet lag; in der That wenn auch etwas zu fein präcisierenden Untersuchung Schwalbes<sup>17)</sup> finde ich in der That keinen genau passenden Fall eines Paian angeführt.

Wenden wir uns namentlich zum Stil der Reliefs, so tritt uns hier am auffälligsten die zwiespältige Art desselben entgegen. Während die weiblichen Figuren noch recht conventionell befangen, in Haltung und Bewegung gehemmt erscheinen — höchstens die bekränzte Figur neben Apollon ist ein wenig freier —, so macht Hermes mit seiner freilich etwas eckigen aber doch lebhaften Bewegung den Übergang zu der wohl gelungenen Darstellung Apollons. Der Gott, eben noch im Vorschreiten begriffen, hat sich mit halber Drehung der nachfolgenden Frau zugewandt, der Kopf ist leicht geneigt, das Antlitz noch mehr als der Körper gewendet. Dies ganze Bewegungsmotiv ist, obwohl ziemlich compliciert, doch durchaus wohl gerathen, und ebenso ist die Haltung der Arme frei und angemessen. — Dasselbe Verhältniss herrscht in der Gewandbehandlung. Keine Frau ist genau wie die andere bekleidet; der lange

<sup>15)</sup> Arrab. T. 10. Allerdings fällt es auch bei dieser Regel nicht zu. Arrab. T. 10. Vgl. z. B. die lakodaimonische Inschrift von Milet C. I. Gr. 1464.

<sup>16)</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei R. F. Hermann, *gestad. Anthol.* 26. 2.

<sup>17)</sup> Ueber die Bedeutung des Paian, als Gesang im Apollinischen Kultus. Progr. Magdeburg 1817.



Chiton ist bald aus dem wohlbekannten feinfaltigen Wollenstoff, bald aus glatterem Zeuge gefertigt, der Ueberschlag desselben bald länger bald kürzer. Einige der Frauen sind bloss mit dem Chiton bekleidet, andere tragen darüber einen Mantel, häufig mit steilen Zickzackfalten, dessen Formen wiederum mannigfaltig sind. Das gleiche Streben nach Abwechslung, welches auch in der verschiedenen Haartracht sich zeigt, ist dem alterthümlichen Relief Chiaramonti (Cavaceppi racc. III Taf. 13) eigen. Aber die schwierige Aufgabe, mit der sich die gesamte ältere Kunst abmüht, Körper und Gewand in ihrem Wechselbezug zur Geltung zu bringen, ist auch hier ungelöst; entweder hüllt der Körper mit seinen scharf umrissenen Formen zugleich den Umriss des laus stofflosen Gewandes, oder er verschwindet vollständig unter der schweren und selbständigen, den Körperformen nicht folgenden sondern sie verdeckenden Gewandmasse. Zwei Frauen, die beiden letzten rechts auf der Vorderseite, suchen die Falten des Chitons durch ein leises Lüften desselben am Schenkel zu beleben. Die letzte folgt dabei wie in ihrer übrigen Haltung ganz dem verbreiteten Gewandmotiv der archaischen Kunst<sup>11)</sup>, bei der anderen ist der Versuch selbständiger zu Werke zu gehen übel genug gerathen. Weit besser ist dagegen der Compromiss zwischen Körperbewegung und Chlamys beim Hermes gelungen, wo sowohl die Zickzackfalten an den vorderen Mantelrändern viel freier, wie auch der durch die Hebung des linken Arms bewirkte Faltenzug ganz befriedigend ausgefallen ist. Bei weitem am vollendetsten ist aber auch hier wieder Apollon, dessen Untergewand und Mantel, letzterer mit feingefältem Saume, kaum noch eine Unfreiheit des Künstlers verrathen.

Bei so grossen Verschiedenheiten des stilistischen Charakters der einzelnen Figuren entsteht leicht der Verdacht eines nachgeahmten Archaismus. Jedoch in diesem Falle mit Unrecht; schon die Inschriften sprechen, wie oben erwähnt, entschieden dagegen. Es ist eben eine Eigenthümlichkeit der letzten Stadien einer solchen Gährungsperiode, wie sie die griechische Kunst seit der Mitte des sechsten Jahr-

hunderts bis gegen die Mitte des folgenden durchzumachen hatte, in den einzelnen Theilen der Composition ungleich und schwankend zu erscheinen. Sogar noch bei Pheidias selber — wie ungleich sind die Metopen des Parthenons! Sein Zeus trug noch den alten Spitzbart nicht bloss auf dem Friesse dieses Tempels<sup>12)</sup>, sondern auch in dem Goldelfenbeinbilde von Olympia<sup>13)</sup>. Umgekehrt hat unser Bildhauer in der Figur des Apollon sein Bestes geleistet und ist in den anderen Figuren hinter sich selber zurückgeblieben. Aber wie verschieden ist doch auch deren Charakter von dem eines künstlichen Archaismus; ihre ganze Ungeschicklichkeit ist nativ. Hermes zeigt nicht jene seltsam starren Flügel an den Füssen, welche die archaischen Monumente so sehr lieben, sein spitzer Bart, seine hinten zum Krobylos<sup>14)</sup> aufgebundenen Haare (was man allerdings auf der Abbildung wohl errathen muss), seine Kappe (*συνή*) statt des später üblichen Pelasus entsprechen durchaus der älteren Kunstweise, ebenso die ansehnend etwas mageren aber schnigen Beine des *σπῆτις* oder *σῆτις* *ἡγευγίτης*. Und vollends die Frauengestalten erinnern allzu lebhaft an diejenigen des sog. Harpyienmonumentes von Xanthos. Hier wie dort das in alter Kunst so beliebte, gewissermassen epische Fortschreiten im Processionsschritt, gemessen, nicht tänzelnd, sondern beide Füsse mit platten Söhlen auf den Boden gesetzt; dazu die meist lang herabfallenden Locken, die spitz sich vordringende Brust, die entschiedenen Umrisse des Gesässes und der Waden, die schlanken Proportionen, die Art der Gewandbehandlung — dies Alles findet in jenem Monumente wie in dem naheverwandten sog. Lenktheare Relief der Villa Albani die sprechendsten Analogien. Die Frau hinter Hermes (Fig. 2) entspricht sogar der stehenden Hauptfigur des letzteren Reliefs fast durchaus. Auch die Stephanen sind zu beachten; dieselben waren von Metall eingesetzt, ebenso wie der obere Theil des Kerykeion und der Mantelknopf beim Hermes. Solche Metallinserten sind auf echt archaischen Reliefs nicht selten; möglich dass ihnen einst noch Bemalung zu Hilfe kam. Auf dem Harpyienmonu-

<sup>11)</sup> *Ann. Musée de la Ville. Mus. VII Taf. 2.*

<sup>12)</sup> *Overbeck Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1866 S. 1791.*

<sup>13)</sup> *Compt. rendue Inst. hist. II S. 105 E.*

<sup>14)</sup> *Arch. Ztg. XXII S. 137 E.*



ment wenigstens war der Grund blau, andere Theile roth gefärbt.

Unser Monument findet somit seinen sicheren Platz in der griechischen Kunstgeschichte. Es ist ein neuer charakteristischer Beleg für jene Kunstart, welche im langsam erworbenen Besitze aller küsseren Kunstmittel nur noch des Zauberwortes harret um die letzten Fesseln einengender Tradition abzustreifen und sich ganz frei zu bewegen. Es dient aber weiter dazu uns die gleichmässige Verbreitung der Kunst und ihre Abhängigkeit von den Stämmesunterschieden anschaulich zu machen. Ein glücklicher Fund zeigte vor einigen Jahren die Gleichartigkeit archaischer Kunstübung in Sparta<sup>1)</sup> und den dorischen Kolonien Sicilien (Selinus, Gela), wozu auch aus Etrurien weitere Belege kommen; eine andere dorische Kunstweise entwickelte sich in Sikyon, in der Schule des Dydaios und Skyllis, anscheinend derjenigen ähnlich welche in Aigina zur Blüthe gelangte. Das einmal und es die plumpen viereckigen Proportionen des Körpers neben der Gelassenheit aller Bewegungen, welche charakteristisch erscheinen, das andermal fesselt uns die liebevolle Sorgfalt mit welcher der kräftige menschliche Körper studirt und immer vollendeter dargestellt wird. Dieser dorischen Kunst gegenüber steht die ionische, wie sie sich am reinsten im hellenischen Asien entwickelt hat. Gleich die alte Schule von Chios, namentlich Bupalos und Athenas wählen mit Vorliebe die Darstellung weiblicher Gestalten; nicht weniger als diese boten aber auch die Mäner bei den *Tönes Mänetores* Anlass die Gewandbildung zu vervollkommen. Wie bescheiden die Anfänge waren, können die erst aus Kurzem genauer bekannten milonischen Sitzbilder lehren. Ihnen schliesst sich das Harpyienmonument an. Bei den sitzenden männlichen Figuren finden wir freilich feinere Durchbildung aber noch dieselben untergesetzten Proportionen wie bei den Branchidenstatuen. Ganz anders einige der stehenden Männorgestalten<sup>2)</sup> und die Frauen

durchweg; hier erstarkt neben der Detailbildung das Gefühl für die Feinheit und Grazie auch der bekleideten Gestalt, ihrer Bewegung, ihres Ausdrucks. Neben das Monument also und das albanische Relief von unbekannter Herkunft tritt nun auch das Relief von der ionischen Insel Thasos, welches, wie vorhin ausführlicher dargelegt ward, in seinem Apollon die letzte Stufe dieser ganzen Entwicklungsreihe erstiegen hat. Fortan tritt Athen die Erbschaft an, dessen Aufgabe auch auf diesem Gebiete ist die Gegensätze zu vereinen, die formalen Erwerbungen der Dorier und der Ionier sich gleichmässig anzueignen und durch Einflüssen echt attischen Geistes die vollendete Kunst zu schaffen. —

In römischer Zeit hat das thasische Monument noch einmal eine neue Verwendung gefunden, wie es scheint als Grabmal. Denn so erklärt sich am einfachsten die Inschrift des *Ὀνείδρεος* mit ihren späten Schriftzügen: ... *ἠτορπάτης* *Ἐρωτος*. Die von Miller vorgeschlagene Ergänzung *Συντορπάτης* ist mit dem freien Raum wie mit den erhaltenen Spuren des M im besten Einklang.

Tübingen.

Ab. MICHAELIS.

## II. Allerlei.

27. HERMES MIT KALYPPO. Darstellungen zur Odyssee sind verhältnissmässig so selten, dass jeder neue Zuwachs erwünscht sein muss. So ist, wie ich glaube, in dem von Panofka, verlegene Mythen (Abh. der Berl. Akad. 1839) Taf. 5, herausgegebenen und auf einen Besuch der Athens Ergane bei Hermes und Penelope gedachten rothfigurigen Vasenbilde der Berliner Sammlung no. 854 mit Recht von Otto Jahn (Zeitschr. für die Alterthumsw. 1840 S. 1279f.) Hermes Sendung zur Kalypso erkannt worden. Hermes richtet seine unwillkommene Botschaft aus, welche die Nymphe mit Entsetzen und Unwillen vernimmt. Sie hat die Weiberei verlassen, aber hinter Hermes steht noch der Kalathos und daneben eine Minerva, welche die Arbeit

<sup>1)</sup> Ann. d'arch. et. XXXIII S. 340, Taf. C.

<sup>2)</sup> Es ist eine unabweislich richtig Bemerkung von Friedländer (Arch. Anz. 1863 S. 37\*) dass die Figur mit der Taube auf der Schulter des Monuments nicht weiblich, sondern noch Jüngling und Körperbildung männlich ist. Die Zeichnung von G. Schell

bei Follens Ephe. Taf. 21 ist hierin correcter, art aber, wenn so die dieses sicher männlichen Figuren auf der Orakels hinter dem stehenden Gott, bei denen wegen des Zeichens des Geschlechts schwach durch das Gewand verhüllt wird, so viel zu weiblich und mehr weibliche Gestalten unumwandel.



fortsetzt; es ist eine leichte, dem Style der Vasenbilder durchaus entsprechende Ausführung der homerischen Scene. Dieselbe glaube ich, freilich wiederum der Stylgestalt gemäss bei behandelt, in einem pompejanischen Wandgemälde (mon. Borbon. I Taf. 32. Gerhard über den Gott Eros [Berl. Akad. 1848] Taf. II, 2) wiederfinden zu dürfen, in welchem Hermes einer oberwärts nackten Frau gegenüber steht in der Nähe einer hohen, sonderbar hölzernen Stüle mit darangelehntem Priaposbilde. Quentzsch erblickte das Bild die Aphrodite, welche an dem durch Eros' Halbmond und dem Priapos bezeichneten Grimal des Alkon von Hermes getödtet und in einer neuen Liebeshaut, vielleicht in dem Boden der selber, auferstanden werde. Braun (Berl. 1848 S. 52) erblickte in der Stüle das gekrünte Abbild des Liegers (1), durch den Priapos näher bezeichnet, dessen Eltern Hermes und Aphrodite daneben ständen. Gerhard (a. a. O. Ann. 81) und zur Abbildung war genügt die Figur an der Stüle höher auf Hermaphroditen zu beziehen, ist indessen später zu Priapos zurückgeführt (Hjerppe-röm. Stud. II 3, Zsh. 223); davon stehen Aphrodite und Hermes, dieser in erster Haltung, wie mit Gültterhochzeit ihr verheiratet. Die letzten Worte (vgl. Jahn spät. epigr. S. 64: *wharev kalla anafuonon attolous molhron attapher*) treffen also Frage die Richtigkeit. Hermes kann hier bei dem sprechenden Ausdruck erster, strenger Ermahnung weder in einer belächelten Zusammenstellung mit Aphrodite, noch gar in seinem Liebesverhältnis zu ihr dargestellt sein, sondern eine schärfere Betrachtung der Stellung und des Ausdrucks beider Figuren führt notwendig dazu, eine Scene anzunehmen, in welcher der deutlich genug charakterisierte Hermes der gegenüberstehenden Schönen einen unangenehmen Auftrag überbringt, dessen Eindruck sich in dem schmerzlichen, vorwurfsvollen Blick der Frau deutlich ausspricht. Das ist aber gerade die Situation im 1. der Odyssee; nachdem Hermes den Befehl des Zeus verkündet hat, Odysseus unverzüglich zu entlassen, erwidert die Nymphe unwillig:

- 118 *οὐδέ μιν ἐστὶν, ὅτις Τηλέμαχος ἔπος ἀλλοῖο,  
ὃς ἐς Πύλον ἔρχεται, καὶ ἀρπαγὰν ἀνδράσδε  
ἀρπαγῆς, ἐν τῷ ἐς ἑλπίαν ἀνδρῶν ἔσται.—*  
129 *τίς γὰρ ἐγὼ γένοιτο καὶ καὶ ἔρπον, ὅς ἐστιν ὁ  
ἔπος ἀδρανῆς καὶ ὕπνου ἑστιάσας.  
ἀλλ' ἐὰν εἴ τις ἐστὶν ἄλλος ποτ' ἀνδρῶν  
οὐκ ἀντιθέτως ἄλλος τίς ἐσθ' ἀνδρῶν.*

*ἔρπον, ὃς γὰρ καὶ τὸν ἑρπονῆα καὶ ἀνδρῶν,  
140 ἀνδρῶν ἐν ὑπέρπινος. τίς ποτ' ὃς ποτ' ὃς  
ἔρπον ἐν τ. 1.*

Hermes aber schickt während seine Botschaft auch einmal ein:

*145 ὅσον εἴς ἀνδρῶν, ἄλλος δ' ἐπὶ τῷ ἑρπονῇ,  
ὃς καὶ τὸν ποτ' ἀνδρῶν καὶ τὸν ποτ' ἀνδρῶν.*

Die Art der Gewandung ist für die Nymphe Kalypso durchaus geeignet, und auch der Umstand, dass das ganze Motiv der Figur auf anderen pompejanischen Darstellungen der Venus wiederkehrt (mon. Borbon. VIII, 6), spricht nicht dagegen dass dieselbe Composition auch für andere Personen angewandt sein sollte. Ganz entsprechend ist z. B. die Frau dargestellt, welche auf einem andern Bilde (mon. Borbon. III, 15) mit Herakles zusammengefasst ist, oder auch mit Apollon (mon. Borbon. XII, 2. Panofka Antikerkens an 10); besonders ist jedenfalls Venus nicht gemeint. Ja das Motiv öfter Venus' Badet sich genau auf einen Dionysos angewandt (mon. Borbon. VIII, 51, vgl. auch d. Arch. III, 1). Die kleine Priaposstange sodann ist für den Gegenstand des Gespiels zwischen Hermes und Kalypso charakteristisch genug (vgl. ähnliche Beispiele bei O. Jahn arch. Ztg. XVI S. 222), wie ja auch das ähnliche Element in dem Verhältnis der Nymphe zu Odysseus in der ganzen Erzählung sehr deutlich geltend macht. Es wäre zu verwundern wenn die Künstler, von denen Anaxilas eine *Kalypso* geliebt hatte (Meunier *legis. com. Gr.* III S. 343), diesen Zug nicht benutzt hätten, wenn wir ihn auch in den spärlichen Resten nicht mehr finden. Die eigenständige Stüle endlich, die auf einer Basis von Felsblöcken steht, heisst sich für eine jener phantastischen Heuschrecken erklären, welche bei den pompejanischen Zimmermalern ein so beliebter Schmuck ihrer Landschaftsbilder waren; Quentzsch Adamsgrub und Braun's Längen werden schwerlich Verhöhnungen finden. — Zum Schluss will ich nicht unerwähnt lassen dass Kalypso ein auch von den grossen Malern behandelter Gegenstand war. Plinius sagt XXXV, 132 von Nikias *fecit et grandis picturas, in quibus erat Calypso et Io et Admetos, Alexander quoque in Pompeii partibus praedictis, et Calypso sedens.* Für unsere Scene ist durch freilich nichts gewonnen.

Tübingen.

Ad. MAYHEIM.

(Vgl. Parnass bei Prösch VI p. 683 [An. 40], Jahn [1841] *sibi peremerit etiam per Calypsoem nomen.*)

## Hierzu die Abbildung Tafel CCXVII: Archaisches Relief von Thasos.

Herausgegeben von E. Gerhard.

Druck und Verlag von G. Reimer.









2<sup>tes</sup> Vasenbild und Münzen

83. *Knablia* and *Hylio* *undulata* *longipes* in *Monna* in *Nagel* 25-8. *Monna* 1. *Knablia* 2. *Hylio* 3.



# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 218. 219.**

Februar und März 1867.

Vier unedirte Münzen (Attalus I. und III., Eusebios III.). — Grabmal am Fuße des Quirinal in Rom. — Allerlei. Das Ende des Plinius; Athenaismus in Villa Borghese; Tydona und Polyneikes bei Adrastus; Theseus auf der Minotaurus.

## I. Vier unedirte Münzen.

*Wiese des Abbildungs-Tafel CCXVIII, 3—4. \*)*

CCXVIII, 3-4. A<sup>o</sup> 7. Gewicht 17,06 Gramm.

Dejahrter Kopf mit Diadem und Horn eines Stiers, das sich von den Schläfen nach der Stirne zu erhebt.

Rv. *ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ*. Apollo auf der Cortina sitzend, die Linke auf dieselbe gestützt, in der Rechten den Bogen gehoben vor sich hinhaltend. Unter der Rechten im Felde *A*. Im Abschnitt *ΑΖ*.

Es gibt für diesen Kopf keinen Platz unter den Seleuciden, aber die Legende und das Bild der Rückseite, zum Theil wenigstens, gehören ihnen an. Ich sage, zum Theil, denn der sitzende Apollo hält hier keinen Pfeil sondern einen Bogen; was auf Münzen der Seleuciden nie vorkommt.

Eine Hypothese ist also erlaubt und bis eine bessere gefunden ist, mag die folgende dienen. Der Kopf hat eine entschiedene Ähnlichkeit mit Attalus I. (siehe Iconographie de Visconti table XIII, 4). Die Mutter Attalus I. war Antiochia, Tochter eines Achäus, der nach Visconti, der Familie Seleucus I. angehörte. Pausanias (X, 15) führt einen Orakelspruch an, der Attalus I. den 'Sohn des göt-

lichen Stiers' nennt. Diese Bezeichnung, als Stier eignet sich ohne Zwang für Seleucus I., der dasselbe Horn trägt, und es dürfte nicht zu gewagt sein voraussetzen dass Attalus I. im Volke für einen Sohn des Seleucus I. mit der Antiochia galt oder es auch wirklich war.

Der Vater Seleucus I. trug den Namen Antiochus, sein Sohn gleichfalls, und da auch die Mutter Attalus I. den gleichen Namen führte, so kann man die weitere Voraussetzung wagen, dass Attalus I. aus Rücksicht für seinen seleucidischen Ursprung, in seiner Kindheit den Namen Antiochus trug und dass es ihm später gefallen haben mag, eine Münze zu schlagen die eine Erinnerung seiner eigenen Vergangenheit und eine Huldigung für Vater und Mutter war. Seine Zerwürfisse mit den Nachfolgern Seleucus I. konnten ihm wünschenswerth machen aus politischen Gründen, das Andenken seines Ursprunges aufzufrischen, namentlich als er, kurz vor seinem Tode, mit Antiochus dem Grossen sich verbündete und gegen Achäus, der ihn aus seinen Eroberungen in Kleinasien vertrieben hatte, nach Sardinia zog.

Der behörnte Kopf mag also der des Attalus I. und die Medaille unter die Tetradrachmen der pergamenischen Könige einzureihen sein. Das *A* im Felde unterstützt meine Hypothese. Ich kenne keine Tetradrachme der Seleuciden, die einen vereinzellen Buchstaben im Felde zwischen Figur und Legende trüge, während dies auf den pergamenischen Königs-münzen oft vorkommt und zwar als Bezeichnung für den Namen des Königs, wie denn auch das Monogramm des Eusebios an derselben Stelle sich findet. Das *ΑΖ* im Abschnitt mag sich auf die tydische

\*) Ihm mit 60, 1 und 2 bezeichnete Geldstück dieser Tafel ist der archaischen Anaphora des Mäonius zu Naxos entnommen, welche wegen ihrer unvollständigen Darstellung des durch Demetrius und Olympius dem hellenistischen Reichthum entgegengebrachten Kuchens Hygieia hienus die vorigen Jahrgänge dieser Zeitschrift auf Forchungen S. 290 einer Erwähnung fand; auch die Schrift des noch auf dem Wapen befindlichen eben auf einen Kampf ungeschützten Jähns war dort besprochen. Am nämlichen Orte Arch. Anzeiger 1866 S. 290\* beiläufigen Versehen war diese Zeichnung dort als bereits publiziert angegeben, während sie hier erst nachgeliefert werden kann. A. d. H.



Asia oder auf Aspendus beziehen. Es erscheint auch auf Tetradrachmen Antiochus des Grossen.

CCXVIII, 5. 6.  $\mathcal{A}$  S. Gewicht 14,74 Gr. Durchlöchert und gefittet.

Jugendlicher Kopf mit Diadem und über dem Ohr gekrümmtem Horn.

Rv.  $\Phi\Lambda\epsilon\tau\alpha\iota\pi\omicron\upsilon$ . Pallas auf dem Throne, dessen Lehne eine geflügelte Sphinx bildet, sitzend, behelmt und bekleidet, die Linke ruht auf dem Speer, den sie an sich lehnt, mit der Rechten hält sie vor sich einen Kranz. Vor ihren Füssen der Schild aufrecht; zwischen Schild und Figur ein Efeuweig mit zwei Blättern.

Es gibt für diesen Kopf nur Attalus III. Er mochte 30 Jahre haben, als er seinem Onkel folgte. Das ist etwa das Alter, das die Münze zeigt. Der etwas finstern Ausdruck unterstützt die Meinung Lucians. Ich glaube also dass wir in dieser Tetradrachme den Kopf Attalus III. haben, der uns noch fehle. Das Horn mag eine Huldigung eines Grossvaters sein und eine Berufung auf das seleucidische Geschlecht, denn er auch durch seine Mutter angehört. Es dient sonach das Bild dieses letzten pergamenischen Königs zur Unterstützung der Hypothese, die wir bezüglich des gehörnten Bildes eben dieses Grossvaters, der als der erste den Königstitel nahm, aufgestellt haben.

$\mathcal{A}$  S. Gewicht 16,70 Gr.

Unbärtiger Kopf Kleomenes III. mit Diadem, links.

Rv.  $\mathcal{A}-\mathcal{A}$ . Pallas, behelmt, in langem enganschliessendem Chiton, in der Rechten einen Wurfspeer über dem Haupte haltend, in der Linken den Bogen. Zu den Füssen eine stehende Ziege. Im Felde ein Lorbeerkranz.

$\mathcal{A}$  S. Gewicht: 16,915 Gr.

Dieselbe, doch ohne Kranz im Felde, und zu den Füssen vorn ein Aplustrum, auf dem zu oberst ein Hahn.

Diese zwei Tetradrachmen Kleomenes III. Königs in Sparta, gehören einem Funde von sechs Stücken an, der vor zwei Jahren in Griechenland gemacht wurde. Die eine und die andere sind Varianten der von Mioulet veröffentlichten Tetradrachme, welche Kranz und Aplustrum zugleich hat. Der

grossen Seltenheit der Münze wegen dürften die Varianten Anzäge verdienen.

Konstantinopel, Dezember 1866; v. PHILIPP-OSTER.

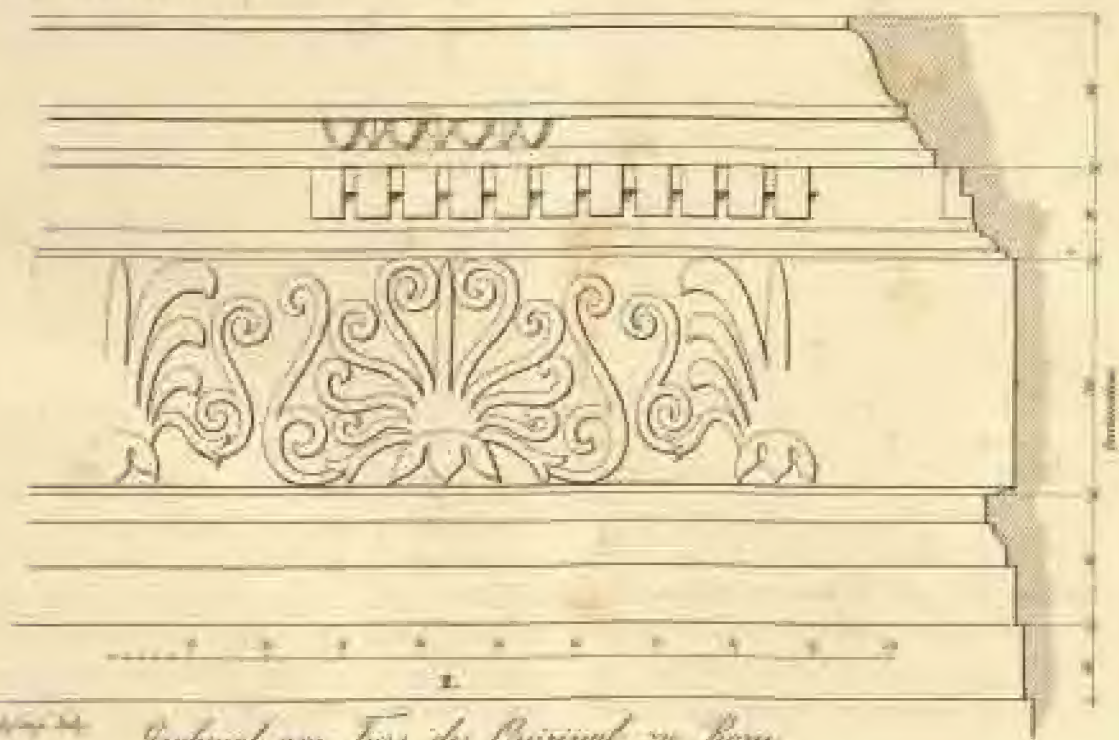
## II. Grabmal am Fuss des Quirinal zu Rom.

Nach der Abbildung Tafel CCXII.

In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 18. December 1863 theilte Professor Henzen mit, dass gelegentlich einiger Bauarbeiten in den Gebäuden am Fusse des Quirinal, in einer Caserne, genannt Cortile di San Felice (in der Via della Dattaria) ein antikes Grabmal gefunden sei, welches der Inschrift zufolge einer Familie Sempronius angehöre, und wie Professor Henzen aus der Form der Buchstaben dieser Inschrift schliesst, aus den letzten Zeiten der Republik oder den ersten Zeiten des Kaiserreichs herrühre. Im Frühjahr des laufenden Jahres hätte ich Gelegenheit dieses fast schon vergessene und in dem Gewirr der Corridore und Höfe der grossen Caserne schwer aufzufindende Grabmal zu sehen, zu zeichnen und zu messen. Nach den an diesem Grabmal befindlichen Kunstformen, welche noch ein gewisses alterthümliches Gepräge zeigen, wäre ich geneigt, das Monument in den Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. zu setzen. Doch ist unsere Kenntnis von den Kunstformen in der Zeit der Republik noch sehr beschränkt, ein sicheres Urtheil über das Alter einzelner Monumente daher unmöglich. Mit um so grösserem Fleisse müssen aber alle, selbst die scheinbar unbedeutenden Denkmale republikanischer Zeit untersucht und publicirt werden.

Die Form des Gebäudes in seiner Eigenschaft als Grab, wenn es nicht etwa ein leeres Grab, also nur ein Ehrendenkmal sein sollte, ist mir nicht klar. Man erblickt eine ursprünglich 5,04 Meter lange, glatte Façade (nicht der ganze Theil der Façade ist sichtbar. Nur rechts sieht man die Ecke des Gebäudes; es lehnt sich antikes Ziegelmauerwerk daran. Links aber ist der letzte Theil der Front des Grabmals durch modernes Mauerwerk verdeckt, daher











die Bogenöffnung in beifolgender Zeichnung Fig. 1 nicht in der Mitte liegt) mit jetzt verschlittener Basis, Fussgesimse und architektonisch vollständig durchgeführtem Architrav, Fries und Hauptgesimse. Diese Bekrönung ist reich decorirt. Der Architrav ist in zwei Theile getheilt. Der Fries ist, so weit er sichtbar, durch zehn Palmetten, in zwei verschiedenen Formen, geschmückt, und auf seiner ganzen Länge wohl erhalten<sup>1)</sup>. Die Ornamentik des Gesimses ist andeutungsweise aus der Abbildung Fig. 2 zu ersehen. Das unterste Glied erinnert an die griechischen Zahnschnitte, ist jedoch ein für die römisch-nationale Bauweise charakteristisches Ornament, welches sich schon bei den ältesten noch etruskischen Denkmalen besonders häufig in gebranntem Thon ausgeführt findet und bei den Ziegelrohbauten bis in das dritte Jahrhundert n. Chr., vielleicht auch noch später, sich erhalten hat<sup>2)</sup>. Die Sima scheint auffallender Weise ohne Ornament gewesen zu sein. Mitten in dieser Façade befindet sich eine 1,50 Meter breite, im Schrittel 2,00 Meter hohe, im Halbkreis geschlossene Bogenöffnung, welche als ein mit einem Tonnengewölbe überdeckter Raum sich 2,95 Meter tief hineinzieht. Was dahinter sich befindet, habe ich nicht ermitteln können. Ueber der Bogenöffnung befindet sich auf einem besonderen Stein in schönen, 0,10 Meter hohen Buchstaben folgende Inschrift:

CN. SEMPRONIUS ROM  
SEMPRONIA CN. P. SOROR.  
LARCIA M. F. MATER.

Das ganze Denkmal besteht aus Travertinblöcken, welche sowohl an der Oberfläche als in den Fugen mit der grössten Sorgfalt bearbeitet und wie es scheint ohne Mörtel versetzt sind. Die Fugen, welche in Fig. 1 genau verzeichnet sind, sind überaus fein. Sämtliche Gesimse und Ornamente sind ebenfalls sauber, mit Geschick und Verständniss ausgeführt.

Endlich ist auch die Lage dieses Denkmals nicht ohne Interesse. Als Grab musste es ausserhalb der Stadt liegen. Nun wissen wir aber, dass die Servia-

nische Stadtmauer in nord-südlicher Richtung vom päpstlichen Palast auf dem Quirinal, über Piazza di Monte Cavallo (wo kürzlich bei Gelegenheit der Anlage der grossen Freitreppe Reste derselben gefunden sind), durch den Giardino Colonna, wo an der obersten Terasse unzweifelhafte Reste noch vorhanden sind, entlang sich hinzog. In der Nähe des quirinalischen Palastes dürfte schon in Servianischer Zeit ein Thor (Porta Sanquatis nach Becker) gelegen haben. Um zu diesem Thor zu gelangen war ein längs der Stadtmauer sich hinziehender Clivus notwendig, der in der Nähe des späteren Forum Trajani begonnen haben dürfte. An dieser sanft ansteigenden Strasse lag also das besprochene Grabmal.

Danzig.

R. BERGM.

### III. Allerlei.

28. Das Ende des Perikles. Ueber das Ende des Perikles und die Aufwendungen, welche der grosse Künstler anstand, erzählt besonders Plutarch, Pericl. 31, indem er bemerkt, dass durch diesen indirekten Angriff Perikles getrieben war den Ausbruch des peloponnesischen Krieges zu beschleunigen. Dafür, sagt er, ständen die meisten Gewährsmänner, und haben wir an Diodor 12, 39 ein Beispiel. Wieviel aber auch dieser Zeugen waren (nach Diodor auch Ephoros), so haben sie doch keinen Werth, da wir ihre Quelle kennen, den Aristophanes, bei welchem (Pax 606 ff.) die Herleitung des Krieges von Perikles' Unglück (ἀπὸ τῆς συμφορᾶς) als ein komischer Einfall auftritt, daher denn auch Trygaios, wie der Chor nicht verfehlen zu bemerken, dass ihnen dieser Zusammenhang des Perikles mit dem Kriege neu sei. Wenn nun auch gewisse ist, und indirect erkennt schon der Scholiast (ed. Dübner p. 189, 51) dies an, dass das vom Aristophanes gemeinte Unglück des Perikles nicht vor das megarische Psophisma und den Ausbruch des Krieges fiel, weil sonst jener Zusammenhang auch nicht einmal scherzweise zu behaupten war, so ist doch auch klar, dass damit noch keine nach allen Seiten feste Zeitbestimmung für jenes Unglück gegeben ist. Und wenn Plutarch die ganze Geschichte von den Angriffen auf Perikles ohne weitere Zeitangaben als Anlass des Krieges erzählt, so sieht man dass er für die Zeitbestimmung ganz von dem Dichter abhängt. Lassen wir also auch die Thatsachen seines Berichts, soweit nicht anderweitige Bedenken sich erheben, gelten, so kann doch ihre Verknüpfung einer bestimmten chronologischen Angabe gegenüber keinen Werth haben. Eine solche aber, und zwar ohne alle Beziehung auf den Peloponnesischen Krieg, ohne Zusammenhang mit Aristophanes, aus Akten

<sup>1)</sup> In der Lithographie ist nur Versehen vor ein kleines Stück der Krümmungsfeder mit Ornament versehen.

<sup>2)</sup> Vgl. meine Aufsätze 'Segni in ornamento di terracotta' in den Annali dell' Inst. 1882.







werden konnte. Dass wirklich durch solche Combination jene Fassung des Pflaster entstanden ist, scheint daraus hervorzugehen, dass bei ihm jene Ehrfurchung vor *Phaidon* auf *Pykle* vortheilhaftem Rath, ohne Wissen seiner Gegner, für den etwaigen Fall einer Nachbesserung gemacht scheint, während doch nicht zu zweifeln ist, dass die Hochschätzung über so viel Gold vorausbedungen, also auch die Möglichkeit der Wägung vorgesehen war und am allerwenigsten den Hülfsbestimmungen des *Phaidon* den dabei anzuwendenden Verfahren ein Obsequium verschonte. So giebt *Philochoros* ja auch gleich bei der Aufstellung des Bildes das Goldgewicht an, ehe er den Process erwähnt, und nicht als ob es etwas mit diesem zu thun habe. Anders war es bei dem *Kleobias*. Hier war ein so genauer Nachweis nicht zu geben, weil die gebrauchten Stücke ja nicht von dem Hölzern abstammen waren und dem Künstler überlassen sein mussten, wie viel und wie er es gebrauchte. Gewiss konnte die Summe, selbst bei den wenigen unedlen Theilen des Kolosses, eine ziemlich bedeutende werden. In den Worten des *Philochoros* ist denn eben der technische Ausdruck *τὰς ἐλάσας τὰς ἐκ τῆς γυάλινης*, das heisst die Platten, in welche das edle Elfenbein zerlegt werden musste, geeignet diese Angabe zu suppliren. Dieser Knie war gewiss schwerer zu hegenen. Wenn aber *Phaidon* durch sie veranlaßt wurde Athos zu verlassen, so ist damit doch seine Aufnahme in Elia leicht zu verbinden; auf ebenso die Rückkehr nach einigen Jahren nicht unmöglich.

#### Huron.

#### Ernst Petersen.

25. *Armstrongstatue in Villa Borghese*. In Villa Borghese befindet sich eine *Marsyasstatue*, welche, an sich ohne grössere Bedeutung, durch die an dieselbe sich knüpfenden Erörterungen von Overbeck und Conze in Betreff ihrer Restauration, namentlich des rechten Arms, bekannt geworden ist. Vgl. Overbeck in den *Leipziger Berichten* 1861 S. 1–17 zu *Tafel I. II. Rheln. Museum* 1861 S. 639 f. Conze in *Philologus* 1861 S. 367–369. *Archäol. Ztg.* 1865 S. 39 Note. Während Overbeck annimmt, dass ihr rechter Arm wie bei der *Parthos* gesenkt gewesen sei und eine Nike getragen habe, glaubt Conze dass er erhoben sein müsse und einen Speer aufstüeze. Zuletzt ist Overbeck auf die Streitfrage zurückgekommen in den *Leipziger Berichten* 1866 S. 40–42 zu *Tafel I. no. 1–3*, und hat dieselbe für seine Ansicht die Autorität von vier Künstlern, darunter Th. Gross und Friedrich Prohse junior, angeführt. Da dies diejenigen, welche nicht Gelegenheit haben die Statue selbst zu sehen, in ihrem Urtheil zu bestimmen geeignet ist (ein Statuus auch schonmal gekörnt worden wird), so halte ich es für räthlich einige Bemerkungen in Betreff des Thiersbildlichen mitzutheilen. Denn so sehr ich auch so und für sich geneigt bin die Autorität der genannten Künstler anzuerkennen, so scheint mir in diesem Falle ein, ich weiss nicht wodurch veranlaßter, Irrthum oder ein Missverständniss vorzuliegen.

Ich begreife nicht drei Punkte anzuführen, welche, wie mir scheint, schlechterdings keinen Zweifel darüber lassen, dass der rechte Arm der in Rede stehenden Figur in der That erhoben war. Erstens trägt das die ganze Körperhaltung und am deutlichsten die rechte Schulter welche wesentlich höher steht als die linke. Es ist nicht denkbar, dass eine Figur, welche den rechten Arm senkrecht irgend welchen Gegenstand auf der Hand zu tragen, zugleich die rechte Schulter damit in die Höhe presse wie dies, wiewohl nicht stark genug, auch auf der *Stizis* no. 2 bei Overbeck sichtbar ist. Zweitens stehen die langen und breiten Palmenblätter des Chitonkloppels auf eben dieser rechten Seite und die Lage der Arge, welche von der Schulter weg nach hinten bis an den Hals gestützt ist, nur in der Haltung des rechten Armes ihre Erklärung. Drittens endlich ist von dem rechten Aermel ein Stück erhalten und zwar auf der hinteren Seite soviel, dass dadurch jeder andere Begünstigung ausgeschlossen wird. — Was die *Stizis* angeht, auf welche Overbeck besonderes Gewicht legt, so würden Folgerungen aus ihr gegenüber den angeführten drei Punkten nicht genügen. Das Motiv der erhobenen Arme zweifelhast zu nennen. Aber als in der Gegenheil ausschliesslich diesem günstig. Es ist zu bedauern, dass die *Grosche'sche Stizis* bei Overbeck no. 1 von der Haltung des, übrigens modernen, rechten Arms keine ganz zutreffende Vorstellung giebt, ebenso wie dabei auch leider die Angabe der Grenze des Asiatischen und Modernen unterblieben ist. Der Oberarm musste in der Richtung der Schulter weiter gehen, wie es die *Stizis* no. 2 bei Overbeck zeigt, und dann trifft die Fortsetzung der Stizis allerdings den Arm. Auch ihre Stärke und Richtung ändert nur durch ihre natürliche Erklärung, wenn sie den freistehenden Arm tragen musste, ähnlich wie die jetzt besetzte Stizis am *Apollonmarm.* Für Anbringung der Stizis pflegt stets die äusserste Linie gewählt, und daher ein Licht am Körper befindlicher abwärts gerichteter Arm durch horizontale Stützen mit dem Körper verbunden zu werden.

#### Rom.

#### H. Kuntze.

30. *Tyros und Polykretes im Andromeda* (vgl. Deeken u. F. 1866 *Tafel CCVII*). Das Hauptbild der berühmten *Andromeda*, die, früher im *British Capote-Libro's*, auf den übrigen westwallen Anthon des ägyptischen Erbleichs nach Kopendagen kam, ist vor Kurzem aus dem Louvre dieser Zeit in einer neuen, ziemlich wohlgezeichneten Abbildung vorgelegt worden, und der Herausgeber, mein werthes Freund, Dr. H. Heydemann, hat derselben einen ausführlichen Commentar beigegeben, mit dem ich mich so Vielem einverstanden erklären kann, insofern er für fünf der sechs Figuren, aus denen das Gefässbild besteht, meine in der Beschreibung der *Kopendagener Vasensammlung* S. 14–16 gegebene Deutung adoptirt hat. Mit der sechsten Figur, derjenigen welche an die Kline sich auflehnt, ist dies aber nicht der Fall gewesen,



denkstatt Polyneikes, wie ich sie kenne, will Hr. H. hier ein Weib, und zwar die Frau des Adraatos abgebildet wissen, und weil nun diese Figur für die Auffassung der ganzen dargestellten Situation von essentialer Bedeutung ist, wendet Hr. H. auch in der Erklärung der letzteren nicht unbedeutendlich von mir ab. Während ich nämlich unser Gemüthe auf jene bei den Alten öfters erwähnte Begebenheit, die Doppelheirat des Tydous und Polyneikes mit den Töchtern des Adraatos beziehen zu können glaubte, und in Folge dessen den gewählten Moment der Darstellung als dergleichen bezeichnete, wo die Amme Akaste die jungen Mädchen von der beabsichtigten Heirath in Kenntniß setzt, indem sie zugleich, von der väterlichen Antaeität des Adraatos unterstützt, dieselben darauf einzuwirken überredet —, meint Hr. H. in dem Bilde einen in jeder Hinsicht weit unbedeutenderen Vorgang, nämlich die bloße Einzelaufkunft des Tydous in die Burg des Adraatos und die freundliche Aufnahme desselben von Seiten des argivischen Königs dargestellt zu sehen. Es fragt sich nun, welche von diesen beiden Auffassungen der andern vorzuziehen sei und ich glaube die letztere getrost vertreten zu können. Denn um der geringen Gefährlichkeit des von Heydemann angenommenen Compositionsmotivs zu gedenken, die doch bei der Menge vorzüglicher künstlerischer Motive desselben Sagenkreises immer etwas bedenklich muss, lässt sich doch nicht verhehlen, dass wir nicht einmal mit der schriftlichen Ueberslieferung sich wunderbar gut vereinigt. Namentlich ist zu nennen, dass während sich keine Spur einer Tradition, in Folge deren Tydous jemals in Argos gewesen sei, oder er dort als Flüchtling erschien, erhalten hat<sup>1)</sup>, es überall mit Nachdruck bezeugt wird, dass er bei dieser Gelegenheit nicht allein, sondern mit Polyneikes zusammen, den er vor den Thoren des Pallastes getroffen hatte, ankam.

Alles kommt hierbei auf die Entscheidung der Streitfrage an, ob die an der Klinē stehende rechte Figur eher als Polyneikes, wie ich meine, oder als die Frau des Adraatos, wie Hr. Heydemann will, zu deuten sei. Wie fernerlich es für die schnellere Beantwortung dieser Frage wäre, wenn der Maler das verschiedene Geschlecht der dargestellten Figuren auf die gewöhnliche Weise der archaischen Vasenbilder ausgedeutet hätte<sup>2)</sup>, springt in die Augen. Die Anordnung der Figur an die Klinē, sowie die Tracht, worin Hr. H. einen Grund findet, dieselbe für weiblich und zwar für die Königin zu halten, nehme ich als Beweismittel für meine Deutung in Anspruch. Was endlich das Ankleiden an die Klinē des Adraatos betrifft, ist diese Stellung gewiss nicht nothwendig als Zeichen

<sup>1)</sup> Dass auch die Sage, was Polyneikes betrifft, ein wenig anders lautet, ist mir freilich nicht unbekant, vgl. Welcher, *der ep. Cyclus* I. Bd. S. 340.

<sup>2)</sup> Wie bekannt, sind die rechten Glieder der dargestellten Figuren, auch derjenigen, welche die historischsten Namen haben, als unvollständige Figuren, hier als glückselig mit einem Fache zusammengefasst.

einer besonders grossen "Traulichkeit" im Verhältnisse der betreffenden Person zum Könige aufzufassen, jedenfalls keiner grösseren, als sich in der von der Ankunft der Pflichtlinge bis zum Vorbringen des Heirathsantrages verfliesenden Zeit zwischen Polyneikes und seinem künftigen Schwiegervater recht wohl entwickeln konnte. Auch der meinen werthen Freunde so sehr auffallende Contrast zwischen dem lebhaften Eingreifen des Tydous in die Verhandlung der Amme mit dem jungen Mädchen<sup>3)</sup> und der regungslosen Ruhe des nachmaligen Polyneikes lässt sich meines Erachtens ganz einfach aus dem rein künstlerischen Bestreben des Malers, sein Gemälde durch verschiedene Charakteristik der Hauptpersonen abwechselnd zu gestalten, erklären, und um so mehr, weil ein solches Bestreben ebensowohl durch das gramma. bewegtes jugendliches Ungestirn des Epos wie durch das wahrscheinlich vorgedruckte Alter und die höhere Würde<sup>4)</sup> des Anderen berechtigt erscheinen musste. Und wenn man einwenden will, dass hieraus doch höchstens die Möglichkeit einer Auffassung wie der meinigen sich ergeben könne, so betrachte man einmal die in Rede stehende Figur vom Standpunkte der Heydemann'schen Deutung, und es wird sich gewiss finden, dass diese, weit entfernt auch nur eine irgendein plausible Erklärung ihrer auffallendsten Haltung geben zu können, dieselbe vielmehr als ein völlig unfaßbares Räthsel dastehen lassen muss. Denn ein Räthsel würde es immer bleiben, warum die Gemahlin des Adraatos nicht nur nicht die Freude ihres Eleganten über die Ankunft des Tydous theilt, sondern sogar die nächsten Forderungen ihrer Stellung als Frau des Hauses dergestalt vernachlässigt, dass sie nicht einmal den jungen Gast zu bewillkommen Miene macht<sup>5)</sup>. Wenn aber dergestalt schon die Haltung der bewegten Figur sehr erhebliche Bedenken gegen die Deutung des Herrn Heydemann anregen muss, ist dies in noch weit höherem Grade mit der Tracht desselben der Fall, ja ich wage zu behaupten, dass sie allein schon ausreichen würde, um die Unhaltbarkeit des neuen Deutungsversuches darzulegen. Es muss nämlich bemerkt werden, dass Hr. H., wenn er diese Tracht als eine besonders prächtige erwähnt und sogar Anlass findet ihre Uebereinstimmung mit der der bewegten Glieder des künftigen Hauses hervorzuheben, so entschieden im Unrecht ist, dass es auch schon, die das Gemälde nur aus

<sup>3)</sup> Dies enthält meine Ansicht auch die Worte der Amme zu den Töchtern des Adraatos, nicht zu Tydous, gerichtet sind, wie ich schon früher angedeutet.

<sup>4)</sup> Dasselbe gedenkt auch Welcher (*Epischer Cyclus* 2. 337), wenn er bei der Beschreibung der letzten Scene des epischen Gemäls, wo Polyneikes mit Andromachē sitzend, Tydous aber stehend dargestellt ist, sich dahin ausspricht, dass der Stuhl dem Erstgenen als "vermuthlichem Herrschersitz" vor dem Tydous zukomme.

<sup>5)</sup> Wie ja über der auf der Klinē sitzende Adraatos selbst nicht deutlich ist. Obrißgen pflegen die Gemäldesparten archaischer Vasenbilder einen entschiedenen Ausdruck nicht leicht hervorzubringen. — A. v. H.



der in den 'Danköflern' veröffentlichten Zeichnung kommen, notwendig auffallen muss. Das wahre Verhältniss ist in der That ein völlig entgegengesetztes. Denn nicht in besonders reichen, sondern im Gegentheil in einfachen und, ihrer Hauptmasse nach, ganz schlichten Kleidern ist jene Figur dargestellt, und ebenso unweifelhaft wie sie sich durch diese Einfachheit des Anzugs der Gruppe des Tydens und der Amme angeschlossen, ebenso scharf scheidet sie sich hierdurch von der der königlichen Familie ab. Die Glieder der königlichen Familie sind vom Maler auf die augenfälligste Weise vor den anderen Anwesenden ausgezeichnet worden. Sie sind kenntlich gemacht nicht nur durch den ungewöhnlichen Wurf der Obergewänder, sondern auch und hauptsächlich durch jene breiten purpurnen Streifen, welche diese Gewänder gleichmässig schmücken und ihnen ein wahr charakteristisches Ansehen verleihen<sup>1)</sup>. Von diesem Purpurschmucke zeigen die Gewänder der anderen Figuren keine Spur, und wenn man vielleicht aus einer Andeutung in dem Aufsatze des Hrn. H. folgern zu können glaubt, dass dies einmal anders gewesen sei, muss ich die Berücksichtigung einer solchen Annahme auf Entschiedenem verweisen, denn obwohl das Gefäss vielfach zusammengesetzt worden ist, deutet auch nicht das Geringste darauf, dass von dem, was in den aufgemalten Figuren oder deren Tracht gehörte, irgend Etwas verloren gegangen sei. Bei alledem ist es nicht meine Absicht zu behaupten, dass in der Ausschmückung der drei stehenden Figuren nicht ein gewisser Gradunterschied bemerkt ist, und namentlich gebe ich gern zu, dass die Tracht der vorzüglich in Frage stehenden Figur aus leichter Verzerrung von Einkereien an den Rändern der Gewänder aufweisen kann, die sich an den Gewändern der anderen nicht vorfindet<sup>2)</sup>. Wie aber diese Verzerrung einerseits nicht solcher Art ist, dass sie auch nur einen Augenblick mit der an den Anzügen der königlichen Familie verwandten verworfen werden kann, begreift's sich andererseits sehr wohl, welche Gründe den Maler veranlassen haben können, eine Person, die einen so hervorragenden Platz im Vordergrunde des Gemäldes einnahm, und die deshalb die Aufmerksamkeit der Beschauer sogleich auf sich ziehen musste, nicht jedes Schmuckes entbehren erscheinen zu lassen. Oder ist vielleicht in jener leichten Verzerrung eine nochmalige Bemerkung desselben, was meines Erachtens schon durch die unglückseligere Haltung der betreffenden Figur ausgedeutet wurde, nämlich der höheren Würde des Polynesiens dem Tydens

<sup>1)</sup> In der Zeichnung ist die Purpurfarbe durch dunkle Schriftzüge angegeben.

<sup>2)</sup> Die Mäanderzeichnung, welche ausser den zwei bestimmt für weiblich zu haltenden Figuren auch die an die Kline gekniete so deren Gewände trägt, scheint aus ebenso sehr für die Annahme einer weiblichen Figur zu sprechen, wie der Purpurstreifen an den Gewändern der königlichen Familie für die Annahme der nicht damit geschmückten Figuren aus demselben spricht. Unterwegs aber gehen dergleichen Verzerrungen keinen genügenden Beweisgrund ab, wie denn jeder Purpurstreifen ausser den Personen auch die Erde, die Mäanderlinie der Kline verzierend hinabgeführt ist.

gegenüber, zu stehen? — Wenn Hr. H. sich noch schliesslich auf die Thatsache und die Beschreibung der in Rede stehenden Person als auf sichere Merkmale ihres weiblichen Geschlechts beruft, brauche ich nicht erst zu sagen, wie ähnlich eine solche Behauptung jeder Begründung entbehrt. Doch kann ich nicht umhin zu bemerken, dass sie im gegenwärtigen Falle besonders unglücklich erscheint, weil eben von den als weiblichen sicher kenntlichen Figuren des Gemäldes keine einzige weder Tüsch noch Schuhe trägt, so dass das Vorhandensein dieser Gegenstände, weit entfernt die besagte Figur als eine weibliche zu bezeichnen, dieselbe vielmehr von den Weibern bestimmt unterscheidet, und solchermaßen notwendig zu den Zeugnissen für die Richtigkeit meiner Auffassung gerechnet werden muss. Was speziell die Schuhe betrifft, scheinen mir diese, als ein in den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens weniger gebräuchliches, für Reisende aber unumkehrliches Bekleidungsstück, entschieden auf jene Reise, die Polynesiens zurückgelegt hatte, die er in die Burg des Adrians nahm, hinzuweisen.

Hinzu sei dann die Heydemann'sche wie meine Deutung jenes merkwürdigen Vasenbildes der Beurtheilung des archäologischen Publikums übergeben. Was ich noch zu sagen habe, betrifft nicht das Gemälde selbst, sondern jenes vielbesprochene Inschriftfragment . . . ΟΜΑΙΟΝ, das sich unter dem einen Hantel der Vase angeschrieben vorfindet. In meiner Beschreibung der Kopenhagener Vasensammlung habe ich dies Fragment als ΨΤΟΜΑΙΟΝ ergänzt. Dennoch bin ich keineswegs abgeneigt zu gestehen, dass sich auch eine andere Ergänzung denken liess, und es ist nicht an die nöthige zu vertheidigen, dass ich die Inschrift hier wieder hervorrücke. Die Veranlassung gab eine Aenderung am Schlusse des Heydemann'schen Aufsatzes; in Folge deren der Hantelhantel mehr als einen Buchstaben zu ergänzen verboten sollte. Dies ist nämlich vollständig richtig, und die Annahme des Hrn. H. lässt sich nur dadurch erklären, dass er seiner Zeichnung ein unbedingtes Zutrauen gestenkt hat, das ihr in diesem Punkte jedenfalls nicht zukommt. Um jeden Zweifel über das wahre Verhältniss zu beseitigen lege ich hier eine über der Vase selbst, im Beisein des Inspektors des Antikencabinet, Herrn A. Strunk, genom-

ΟΜΑΙΟΝ

menen Durchzeichnung bei, und ich hoffe, dass diese mich von jedem Verdachte, jene zwei Buchstaben, mit denen ich das Fragment zu ergänzen versuchte, 'hineingewängt' zu haben befreien wird. Denn obwohl die Inschrift wirklich nur acht Buchstaben enthalten zu haben scheint, wird sich doch Jedermann überzeugen können, dass das Raam, wenn es mir hierauf ankam, noch Raum für eine aus neun Buchstaben bestehende Inschrift zu eng wäre.

Kjöbenhavn.

S. BIRKET SMITH.



31. THESES UND DER MINOTAUROS. Unweit des sogenannten Bigliardo der Villa Albani steht in einer Nische eine 4 Palm 9 Zoll hohe Gruppe des Theseus mit dem Minotaurus, welche nach Pionius Zeugnis (bei Pausanias I. S. 152) im Jahre 1743 in Genua trefflich erhalten gefunden ward. Dem Ungeheuer ist bereits zu Boden geworfen und liegt auf dem linken Knie; mit beiden Armen weicht es sich von dem Sieger zu befreien, der es mit der Linken am rechten Horn gepackt hält. Theseus Rechts halt sein Schwert mit der Rechten aus, während er mit dem linken Knie das ausgestreckte rechte Bein des Minotaurus niederdrückt und sucht. Nach der Angabe Overon's (im Tafel III. A. 2071 R.) sind an dem letzteren nur die Hüften, ein Theil der Oberen, die linke Hand und das Mittelstück des rechten Armes zwischen Ellenbogen und Handgelenk, also durchaus keine wesentlichen Theile, restaurirt, am Theseus außer den beiden Seitenbeinen nichts dem grössten Theil des linken Fusses beide Vorderarme und die Keule. Mit Recht legt Braun (Römer und Musen Bonn S. 700) der mehrfache Interesse der Gruppe hinzu, die geringe Zahl erhaltener Gruppen — zunächst treten sich die Gruppen der Herakleskämpfe des Moses Ph. Clemens und andere Sammlungen zur Vergleichung dar —, die Seltenheit unseres Gegenstandes in der Skulptur und das Verdienst des Compositum selbst. Das Interesse wird dadurch gesteigert, dass sich die Gruppe, wie bereits von O. Jahr (arch. Beitr. S. 206) kurz angedeutet ist, auf ein zu Athen befindliches Original zurückführen lässt. Auf attischen Vasenmännern (Vase von mus. Brit. Taf. 6. 19. Dessl. mon. Ath. p. 398) kehrt sie nämlich mit geringen Abweichungen wieder; charakteristisch ist auch hier, dass der Minotaurus bereits hingestrichen ist, dass Theseus mit dem linken Knie auf sein ausgestrecktes Bein drückt und dass er das Ungeheuer am rechten Horn packt. Andere Züge weichen ab. In dem Exemplar des britischen Museums lässt der Minotaur beide Arme sinken, in der Parthischen Münze steuert er die Rechte gegen den Körper des andringenden Ueberwinders (was auch in der Athischen Münze von Troizen bei Stephan. Theseus und der Minotaurus S. 80 wiederkehrt), in der elbischen Gruppe sucht er mit beiden Händen das linke Arm desselben zu entfernen. Die sogenannte Münze zeigt das Stilelement auffallend genug vortorgetrichen, die würde genannt, die Gruppe höchst charakteristisch bei Seite gebogen, um dem Griff und Schlag des Siegers anzuweichen. Beide Münzen lassen Theseus die Keule mit unbegreiflicher Gelassenheit im rechten Arm schweben; während die unzweifelhaft richtige Ergänzung der athischen Gruppe die Keule von Theseus kräftig über dem Haupte erheben lässt.

durchstellt. In allen diesen Abweichungen verdient das Marmorwerk ohne Zweifel den Vorrang. In ihm ist ein ebenso wohl abgerundetes, wie in jedem einzelnen Zuge ausführliches und lebhaftes Ganze dargestellt; so dass kein Zweifel sein kann, dass die Münzen nie so häufig ein in den Details nicht ganz genaues Abbild des Originals geben. Das letztere war möglicherweise die Zergewerk-Gruppe (vgl. noch die Tafeln der Münz-Inschriften welche Pausanias (I, 24, 1) auf der Akropolis zwischen den Heiligthümern der heuristischen Artemis und der Athena Ergane sah; doch ist diese Zurückführung deshalb zweifelhaft, weil attische Münzen noch zwei weitere Darstellungen jenes Kampfes enthalten. Das eine Mal stellen sich beide Gegner noch aufrecht gegenüber (Combe Taf. 6, 18. Beale u. a. Q.), das andere Mal ist der Minotaurus bereits hingestürzt und Theseus dringt von hinten mit geschwungenem Krabe auf ihn ein, also eine ähnliche Gruppe wie die zuerst betrachtet, aber nicht so kunstvoll componirt, sondern nach E. Braun's trefflichem Ausdruck eine 'gelöste Gruppe' (Combe Taf. Q, 20 vgl. 21. Beale u. a. Q.). Die Frage liegt nahe, ob nicht auch von diesen beiden Compositionen statuarische Nachbildungen sich erhalten haben. Das bekannte Fragment der rathionischen sehr wohl möglich (Caraccioppoli II Taf. 6. Braun zwölf Boverelli, Vign. et no. 3 zeigt den Minotaurus mit dem Kopfe beider erhöhten Arme, was zu keiner von beiden Münzen stimmt. Dagegen mag die Benennunggruppe, welche unvollständig beim kgl. Demetrios Kaiserthum sehr reichhaltig ausgestattet ist und von welcher Pirronaglia den Oberkörper des Minotaurus in dieser Zeitung XXIV Taf. 39, 4 & herausgegeben hat, vielleicht die Composition des ersten von jenen beiden Münzen wiedergeben. Uebereinstimmend ist die aufrechte Haltung des Oberkörpers (welche in Verbindung mit der vorwärts geneigten Haltung des Kopfes es verleiht in der Gruppe ein Seitenstück zu der allamathien zu erblicken), der Ansatz des rechten Arms, der dann füglich gegen die Linke des Theseus ausgereckt sein könnte, und der auf der Abbildung nicht sichtbare Rest der Hand des Letzteren, welche nach Pirronaglia's Angabe das Ungethüm im rechten Hufe packt. Abweichend ist freilich die Haltung des linken Arms, nämlich wie in der rechts besprochenen Gruppe folgende von Theseus' rechtem Arm). Ob diese Zurückführung richtig ist, wird sich in Athen vielleicht nach dem Bruchstücke des oben erwähnten Theseus entscheiden lassen.

Thompson.

Aug. 21, 1900, 1901.

<sup>3)</sup> Auch das Befehl des Küller-Sattungsgebiets (Hb. 4. Rhein. Verant. VII, Tab. 2, 4) stimmt wie auf die Haftung des auf dem Rücken des gestrichenen linken Arms mit der Hüfte und der gegenüberliegenden Schulter überein.

Hiezu die Abbildungen Tafel CCXVIII: Vasenbild (Hyllasvase zu Neapel) und Münzen (Attalus I. III); CCXIX: Grabmal am Fuss des Quirinal zu Rom.

Herausgegeben von E. Geckard.

Druck und Verlag von G. Reimer.





Richard - Holmstedt - Holmstedt - Holmstedt







# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 220. 221.**

**April und Mai 1867.**

Peribolia-Unterwelt. — Alleslei: Der Krater des Salpion.

Am 12. Mai ist der Begründer und Leiter der archäologischen Zeitung

## EDUARD GERHARD

der Wissenschaft und seinen Freunden durch einen sanften Tod genommen. Seine Wirksamkeit und deren Erfolge, welche den Lesern der archäologischen Zeitung klar vorliegen, nach Verdienst näher zu würdigen erfordert mehr Fassung und Vorbereitung als der Augenblick gewährt. Hier sei ihm nur der Scheidegruss, welchen er, stets bereit fremdes Verdienst anzuerkennen, so manchem Wissenschaftsagenossen nachgerufen hat, dankbaren und betrübten Herzens dargebracht.

Dem Wunsch meines Freundes gemäss habe ich es vorläufig übernommen, damit die Zeitschrift nicht ins Stocken gerathe, die nächsten Hefte nach seinen Vorbereitungen und Andeutungen zu ordnen.

Bonn.

OTTO JAHN.

### I. Peribolia-Unterwelt.

Hierzu die Abbildungen Tafel CCXX. CCXXI.

Die in *Armento* gefundene, auf Taf. CCXX. CCXXI. nach Minervini<sup>1)</sup> abgebildete grosse Amphora, ist ein häufig erwähntes<sup>2)</sup> Prachtstück der ehemaligen Sammlung *S. Angelo in Neapel*. Trotz der ausdrucksvollen Darstellung, trotz der Inschriften, welche die meisten Personen benennen, ist die Deutung nicht weniger als sicher gestellt, und eine nähere Besprechung wird wesentlich die Schwierigkeiten derselben darzulegen haben.

In einem von sechs ionischen Säulen getragenen Gemach ist eine statiliche mit Kissen ausgerüstete

Kline aufgestellt, welche auf Vasenbildern verwandten Stils bald das hochseitliche Lager bezeichnet<sup>3)</sup>, bald auch nur überhaupt ein Ruhelager bedeutet<sup>4)</sup>. Auf derselben sitzt ein bis auf die leichte Chlamys nackter Jüngling, der mit dem Ausdruck des heftigsten Schmerzes die rechte Hand auf den Kopf legt, die linke mit lebhafter Gebärde ausstreckt. Ein anderer, gleichfalls bis auf die Chlamys nackter Jüngling, hat sich zu seiner Linken auf die Kline gesetzt um ihn zu stützen und hält ihn mit der Linken fest um den Leib gefasst, während er mit der Rechten ihm um den Rücken her unter die Achsel greift. Ueber beiden steht ΤΥΔΕΥΣ geschrieben, so dass nicht mit Sicherheit zu ersehen ist, wem von beiden der Name *Tydeus* zukommt. Von der anderen Seite ist *Deio-*

<sup>1)</sup> Bull. arch. Nap. N. S. VIII Taf. 41. Minervini's Erklärung lag mir nicht vor.

<sup>2)</sup> Gerhard, *Byz. röm. Stud.* I p. 186. *Ges. Abh.* I p. 171. *Parosia* *mon.* *Elenc.* p. 23. *ant.* IV p. 117. *arch. Ztg.* VI p. 223, 23. *Schult arch. Ztg.* I p. 192. *Mon. ant.* IV p. 185. *cor. arch.* II p. 476.

<sup>3)</sup> Hochst. des Herakles und der Hebe (Gerhard *opel. Vasenb.* 15), der Hippodamien (*ant.* 1834 *ant.* 16).

<sup>4)</sup> So ist Achilleus auf der Kline dargestellt (*M.* I. 4. I. 8, 11. *Ges. Abh.* *cor. arch.* 20, 6).

















Brüder - Unterwelt - Spulische - Bräutungsphase







zu Gunsten ihres Sohnes *Tydeus* wirksam gewesen zu sein scheint; für sie passen die Worte (fr. 8) *consternare, animum, ex praetere hinc evellere consilium subitum omnis, quod enatum est modo, qui pacto inimicis mortem et hinc vitam afferas*, und mit *hinc* ist *Tydeus* gemeint, dem sie in einem Moment, der volles Vertrauen forderte, Eröffnungen über ihre früheren Schicksale machen und von ihrem Verführer sagen könnte (fr. 12)

*postquam est enervatus frugum et floris Liberi*. Nachdem ihre Anschläge einen so verderblichen Erfolg gehabt haben, rath ihr Jemand vor dem Zorn des Gemahls zu flüchten (fr. 16)

*tu, mulier, tegi te et tuta templo Liberi*<sup>14)</sup>, vor welchem sie selbst das Heiligthum nicht zu schützen vermag, denn offenbar sagt *Oineus* (fr. 23) *quamquam actus senet, satis tamen habeam virum, ut te non arceam*<sup>15)</sup>. Aber auch für jene *inimici* traf Jemand auf, der selbst sein Leben für ihre Rettung hinzugeben bereit war (fr. 9)

*nam me perhibere, illis opitularier quovis exitu cupio, dum proxim*, bei welchen Worten das Vasenbild an *Deipnoira* zu denken einladet. Dass leidenschaftlicher Haas unter den Brüdern ein wesentliches Motiv abgab erhellt aus den Worten (fr. 24)

*neque tuum te ingendum moderat neque fratrum ira exitum levat*, deren nähere Beziehung leider ganz unklar ist.

Ich verzichte darauf einen fortlaufenden Faden aus diesen abgerissenen Stücken zu spinnen und einen bestimmten Zusammenhang mit dem Vasenbild durch eingehende Vermuthungen zu construiren.

<sup>14)</sup> Dass dieser Umstand von Bedeutung war, zeigen die Beschäftigung eines *Chrylides* (fr. 27, 28)

*accipies egois Nereid*

*tenens prius aggressis*

*thronum frenata*

*concede mulari*

welche auf dem hochheiligen Festplatz hinarbeiten. Aber in welchem Zusammenhang diese mit der Haupthandlung stand, ist wieder ganz unklar.

<sup>15)</sup> Das Gränzalter des *Oineus* scheint sehr bekannt zu sein, vgl. fr. 4

*parum est, quod te actus male ardet, ut effugam hunc ad matrem autorem, utique ardentis rationis*

Die Wahrscheinlichkeit, dass Tragödie und Vasenbild denselben Stoff darstellten, liegt vor; vielleicht gelingt es anderen die angedeuteten Spuren weiter zu verfolgen und besser aufzuklären.

Welche Beziehung man *Peleus* und *Thetis* zu der Haupthandlung geben sollte, ist mir völlig unklar. Beide waren Theioschmer an der kalydonischen Eberjagd, aber den sicher beglaubigten *Tydeus* mit dieser in Verbindung zu bringen ist gegen alle Ueberlieferung vom Zusammenhang dieser mythologischen Begebenheiten<sup>16)</sup>. Beide waren ebenfalls durch Verwandtenmord mit Blutschuld beladen, aber nirgend hören wir, dass sie bei *Oineus* Sühnung gesucht haben und dort zusammengetroffen sein. Dass sie aber, gewissermassen als Parallelfiguren, nur zur Erläuterung der Schuld des *Tydeus*, hier angebracht worden seien, das widerspricht allen Traditionen der Vasenmalerei.

Die Rückseite der Vase bietet eine Vorstellung der Unterwelt, welche sich den bereits bekannten<sup>17)</sup> anschliesst, namentlich in ihrer ganzen Anordnung den drei zuletzt von V. Valentin in Bezug auf das gemeinsame Original erörterten aus *Canosa Ruvo* und *Altamura*<sup>18)</sup>, welchen die leider noch nicht publicirte von *Armento* am nächsten steht. Wiewohl einfacher und dürftiger hat die vor-

<sup>16)</sup> Welcker (op. cit. II p. 339) irr, wenn er behauptet, in Sophokles *Antigone* sei von *Tydeus* die Rede gewesen, und Euripides Worte über *Tydeus* (Suppl. 804) *παύειν δ' ἀδελφῶν Μυδωνίδων Ἀλεξανδρῶν* beweisen nichts für die Gleichzeitigkeit.

<sup>17)</sup> A aus *Canosa*, jetzt in München (349), Müller *Mon. de Canosa* pl. 3. Gauer Abb. Taf. 42. Guignaut *rel. de Font.* 149 bis, 496. 15. fr. 2. Müller *Denkm.* I, 56, 273. arch. Dig. I Taf. 12. Furtwängler *Über den Tod* Taf. 2 p. 103 ff.

B aus *Ruvo*, jetzt in Karlsruhe (4 Frölin.), M. I. d. I. II, 49. arch. Dig. I Taf. 11. Gauer *Zur Arch.* III Taf. 10.

C aus *Altamura*, jetzt in Neapel, M. I. d. I. XII, 9. *Mon. del. Ital.* 1851 p. 38 ff. arch. *Mon.* 1851 p. 80 f.

D Krater aus *Armento* im Museo N. Apolli, Schatz arch. Dig. I p. 191. Vinet *rel. arch.* II p. 476. *Pinella* *mon.* Dig. VI p. 232, 13.

E Vase bei *Protes*, später *Compos* (XV, F. 5). Gerhard *Mythenab.* Taf. 7. H. Roebeln II, I, 43. arch. Dig. II, 12.

F Vase bei *Boreas*, dann *Compos* (XIV, F. 9). *Mon. del. Ital.* 1851 p. 38 ff.

G aus *Ruvo* in der Sammlung *Jeux*, arch. Dig. II, 13. *Wiegand* *Denkm.* II, 65, 862.

<sup>18)</sup> V. Valentin *Orpheus und Herakles in der Unterwelt*. Berl. 1853.



liegende doch auch eigenthümliche und nicht uninteressante Züge.

Die Mitte nimmt ein auf vier ionischen Säulen ruhendes Gebäude ein. Innerhalb desselben sitzt auf einem Lehnstuhl, über den ein Pantherfell gebreitet ist<sup>17)</sup>, der Gott der Unterwelt, mit Lorbeer oder Myrthen bekrönt, in der Rechten ein mit einer Sphinx bekröntes Scepter; ein Mantel bedeckt den Rücken und den unteren Theil des Körpers, der Oberleib ist entblößt. Ganz abweichend von sonstiger Ueberheftung ist er unhäutig gebildet; eine Darstellungswiese, auf welche die Identifizierung des *Hades* mit *Dionysos* wohl nicht ohne Einfluss gewesen ist. Vor ihm, und ihm zugewandt steht *Persephone* im gesteckten Armeleibchen, mit einem das Haupt verhüllenden, über die Schultern herabfallenden Schleier, in beiden Händen hält sie die, in gewohnter Weise oben mit Kreuzstaben versehene Fackel. Beide Gottheiten nehmen an dem was vorgeht keinen Antheil, sie sind (wie auf C) als zur Unterwelt gehörig, für sich bestehend dargestellt.

Unten einführt *Hera* den *Kerberos*. Er ist ganz nackt, Hagen und Köcher hängen an der Seite, im Haar trägt er eine Hinde; die Rechte hält die Keule, aber mit beiden Händen sucht er den dreiköpfigen Hund, dessen Schlangenschweif noch hier *Hera* Bein umwinden hat, an einem Strick mit aller Macht über die Grenze des Hades hinauszuziehen. Eine gelagelte weibliche Gestalt im kurzgeschürzten Chiton, mit Jagdstiefeln, in der Linken eine Fackel, steht den Fuß auflützend ruhig dabei und scheint mit einem Gestus der Rechten dem *Kerberos* zuzusprechen, sich der Gewalt zu fügen. Die Grenze der Unterwelt aber ist durch eine häutige, ithyphallische *Hermes* bezeichnet.

Dieser Umstand erinnert an die merkwürdige Vase der ehemaligen Sammlung *Blacas*<sup>18)</sup>. Hier steht auf der einen Seite einer jugendlichen, eigenthümlich bekränzten *Hermes* ein Alter in der bekannten Pädagogen-tracht neben einem durch Hut, Chlamys und Doppelspeer charakterisirten *Ephesos*,

<sup>17)</sup> Auch auf der Ioniischen Vase (D) sitzt *Hades* auf einem untergeheutigen Pantherfell, wie auf der von *Caumont* (A) unter der Tüllentruhe, wo *Hades* einen Erbkönig trägt.

<sup>18)</sup> Mus. Blacas T. arch. fig. II, 14.

welchem von der anderen Seite her ein bekrönter Jüngling im Mantel, neben einem hohen Baum stehend, eine Leier entgegenschlägt, während er mit der Rechten den *Kerberos* an einer Kette hält. Hinter ihm sitzt neben einem Baum eine weibliche Gestalt, welche sich fest in ihr Gewand gewickelt hat, und den Blick seitwärts dem zuwendet, was neben ihr vorgeht. Im oberen Räume sind die Gottheiten vermischt, welche man auf Vasen dieses Stils so häufig bestimmen sieht, *Aphrodite* und *Eros*, von der anderen Seite *Pan* und *Hermes*, der mit einem Hunde spielt. Da *Orpheus* auf den Unterweltvasen in so ausgeprägter Gestalt erscheint, auch nirgend zum *Kerberos* in ein bestimmtes Verhältniss gesetzt wird, glaube ich nicht den Jüngling dieses Bildes als *Orpheus* in Anspruch nehmen zu dürfen<sup>19)</sup>. Es scheint vielmehr, dass der allgemeine Gedanke, welcher sich aus den Sagen von *Hera* und *Orpheus* von selbst ergab, dass durch Muth und Tapferkeit, wie Frömmigkeit und geistige Bildung der Mensch die Schranken des Todtenreiches überschreiten könne, auch durch die bildende Kunst unter allgemein gültigen Formen, mit Abstreifung alles mythischen Costums, dargestellt worden sei. Dabei hatte dann die individuelle Auffassung den freiesten Spielraum, und entricht sich demnach auch leicht einer bestimmten und sicheren Deutung. Dies findet Anwendung auch auf die Barnasche Vase (F). Den bekränzten Jüngling mit *Chlamys* und Stab, über dessen Haupt eine Leier aufgehängt ist, und der mit erhobenen Händen zu *Persephone* und *Hades* aufblickt, möchte ich so wenig *Orpheus* benennen, als die etwas oberhalb sitzende Frau mit entblößter Brust und mit dem Ball in der Linken *Eurydike*. Diese Gestalten sind schon der mythischen Form entkleidet und in ein Grenzgebiet allgemeinen poetischer Auffassung zwischen Sage und Wirklichkeit versetzt; wie ja auf diesen späteren Vasenbildern ein ähnliches Verschwinden ursprünglich scharf geschiedener Vorstellungen in unninglicher Weise zu Tage tritt<sup>20)</sup>.

<sup>19)</sup> *Funcken* mus. Hist. p. 331. *Wecher* als *Herakles* III p. 1111. *Geibul* ann. Ztg. II p. 126. *Müller* d. Sch. II p. 418 sieht hier *Hypodame* mit *Orpheus*.

<sup>20)</sup> So sind auf der *Psithyr* und *Herakles* Vase (K, L)



Diese Beobachtung bestätigt auch unser Vasenbild. Oberhalb *Herakles*, neben der Andacht sitzt ein bekränzter, langgelockter Jüngling, den unteren Theil des Körpers von einem Mantel bedeckt; der den Obertheil frei läßt. Er hält in der erhobenen Rechten einen Kranz, in der gesenkten Linken eine Leier, und blickt auf die Unterweltgötter hinab. Man könnte ihn mit Panofka für *Apollon* halten, wie denn auf der Vase *Pachos* (E) an derselben Stelle auf der einen Seite *Aphrodite* mit *Eros* und *Pan*, auf der anderen *Apollon* (anders gebildet) und *Artemis* sich zeigen. Allein die Vergleichung mit den oben angeführten Vorstellungen macht es mir wahrscheinlicher, dass auch dieser Jüngling keine bestimmte mythologische Gestalt ist.

Auf der andern Seite ist eine Gruppe von zwei Figuren abgebildet, wie sie ähnlich sich auf den verwandten Vasenbildern finden, und ohne Inschriften schwerlich überzeugend gedeutet werden können; offenbar aus einer Fülle der Gruppen, die in ausgeführten Darstellungen die Unterwelt bevölkerten, für den einzelnen Fall nach Belieben ausgewählt. Auf einem Feldstuhl sitzt ein blondgelockter Ephebe, wie ihn Panofka bezeichnet, den Unterkörper mit einem Gewand bedeckt, dessen Zipfel er mit der Linken gelasst hat, während er in der Rechten einen langen Stab hält. Aufmerksam hört er einem vor ihm stehenden Jüngling zu, der mit ausgestreckter Rechten eindringlich zu ihm redet. Chlamys und Stiefeln, eine Rinne im Haar, wie der lange Stab in der Linken geben dieser Figur nicht irgendwie Anzeigendes. Zwischen beiden ist oben ein Kranz aufgehängt. Zu einer bestimmten Deutung wüsste ich hier keinen Vorschlag zu machen.

Bonn.

OTTO JANK.

## II. Allerlei.

32. DER KRATER DES SALPION. Den Krater des *Salpion* von neuem zu besprechen veranlasst mich eine kleine im Original gemachte Bemerkung, die schon vor etwa fünf Jahren verarbeiteter unterwegs verloren ging.

Die Deutung ist zwar Weiss bei Schmidt, das offenbar andere Momente, als für charakteristisches der Sage, von bestimmendem Einfluss gewesen sind.

In mehreren *V.*, gewiss durch ein Meisterwerk angelegten, Wiederholungen erhalten ist die Darstellung des *Hermes*, wie er das *Diogeneskollektum* seinen Pölgernum überbringt, so erscheint er auch in der Mitte unserer Reliefs. Die sitzende Statue, *Sym* nennt man sie am passendsten, scheint bereit das Kind aufzunehmen bildet mit *Hermes* das Mittelstück, welches jedwede der Figuren von gar verschiedenem Charakter einfaßt. Links schreiten in burchischer Verdrängung drei wohlbekannte Gestalten des *Thiasos* heran, die von der Seite des *Strophos* und *Proitos* ausgeht oft wiederholte, ein Satyr mit der Flöte, eine Mänas mit dem Tympanon und noch ein anderer Satyr. Einen wohlüberlegten Gegensatz bilden rechts drei ruhig stehende Gestalten, woran die würdige Figur des alten *Selous*, hinter ihm zwei Frauen. In der ersten macht die aufrechte Haltung des etwas nachgezogene linke Bein, die auf die Hüfte fest gestemmte linke Hand und der sepiertgleich gehaltene *Taynos* den Eindruck würdevollen Aushalts, glatte die königliche Figur des bekannten vulkanischen *Herakles*, dem sie in der ganzen Haltung gleicht. Die zweite dagegen steht flüchtig an einem Stamm geklammert, wie der *Satyr* nach, bequeme den einen Fuß hinter dem andern ruhen lassend, die Linke leicht hin mit gespreizten Fingern auf die Hüfte gelegt. Trägt jene den Kopf hoch, so läßt diese ihn in anständiger Ungerwogenheit ein wenig auf die Seite fallen. Wohl zu bemerken ist auch die verschiedene Haartracht beider, denn während die zweite in gleich Nymphen mit jungen Mädchen in blüthlicher Tracht flücht in einen Korymb zusammengeklammert hat, trägt die zweite er wie *Alkion* und andere Götterinnen um den Kopf in einem Wulst aufgenommen über den Nacken lang herabhängend. Vollendet wird der Gegensatz durch die Bekleidung. Die erste hat den dattischen Chiton, der unten in schweren Falten herabfällt, darüber das Himantion so dass es über den linken aufgerundeten Arm geschlungen gehalten wird und wiederum gemessene Haltung bedingt. Die andere hat einen so feinen Chiton dass der Oberkörper wie nackt erscheint, wie er denn die linke Brust sogar ganz bloss läßt. Ein Himantion hat zwar auch sie umgeworfen, aber es ist herabgesehen und nachlässig um den halbverlorenen linken Arm gezogen.

Wohl empfand man die tierliche Würde der ersten, wenn man sie *Aphrodite* oder *Talita* benennen wollte, brachte aber nicht den Gegensatz der zweiten, der für die Deutung maßgebend ist, zur Geltung, indem man nicht zutreffende Namen wie *Ariadne* oder *Opore* für diese vorschlug. Mit Ausnahme von *Ariadne* bezeichnen diese ausserdem Wesen, welche keine physische Bestimmtheit weder durch die Poesie noch durch die Kunst erhalten

\*) Einige zeigen uns ein Pölgern oder Frau gegenüber, so Müller-Wander II, 308 (Artaxos). Coll. Mith. 227, andere zwei, so die kleine Vasenzeichnung Mith. War. II, 397. Coll. Pontalis XXVII — Coll. Mith. 228. Ingham von Coll. N.Y. Acad. Nicht ohne gehörig sind die Darstellungen von *Diogenes* Geburt der des *Erichonides* nachgebildet zu.



haben, wenn gleich *Opore* z. B. ein oder das andere Mal einer Theibathmetria des *Thiasos* beigezeichnet sich findet. Hier kommt nun eben ein äußerliches Indiciem zu Hilfe, dass, wie ich am Original sah, und seiner Zeit *Goetz* und *Michaelis* mit bestätigten, der linke sichtbare Fuss der ersten nicht bloss, sondern mit dem Kothurn beschriftet ist, während die zweite barfuss oder ohne sichtbaren Sohlen ist. Damit sind *Tragödie* und *Komödie* erwiesen, jezt voran so majestätisch, ernst und würdevoll, wie diese gefällig, leicht und witzig. In dem Bilde erkennt man eine Andeutung ihres blühenden Uppertums, den bei der Muse *Thaletia* das *Podum* bezeichnet.

Von den Mäusen *Melpomene* und *Thaletia* unterscheiden sich unsere beiden Figuren durch die mehr innerliche Charakteristik; denn bei den Mäusen stand auf den Grund schwerverfälschte Ähnlichkeit die unerschöpfende Merkmale mehr äusserlich aufgetragen, selbst da wo es weniger scheint, z. B. grade bei der *Melpomene*. Der aufgeschätzte Fuss ist als tadellos Symbol, als fester Ausdruck einer bestimmten Eigenschaft auf ein Wesen übertragen, dessen Han und schwebende Gesichtsbildungen schlecht damit harmonieren. Und am gar das Schauspielerkostüm — davon hat unserer nur das eine kaum sichtbare Stück — die Maske, der Dolch, die Keule oder das *Podum*, das sind lauter unselbstliche Dinge, mit denen die Muse nur dem Verschönerer des Beschauers zu Liebe beladen ist, die sie sonst natürlich als für sie lästig fortwerfen würde. Von der Art haben unsere beiden Figuren nicht.

Eher möchte man sich der *Melpomene* und *Thaletia* auf der Apotheca des *Hamor* von *Archelus* erinnern, welche beide ihr Wesen mehr in sich haben, doch weniger durchgeführt und geistreich. Die Figuren der *Tragödie* und *Komödie* dagegen, die man ebenfalls der *Nainen* wegen eher vergleichen könnte, weil die zwei Figuren des *Salpiontrium* doch nicht täglich Mäusen zu benehmen sind, sind wiederum verschieden weil nur Repräsentanten scheinbarer Darstellung. Diese lebendiger innerlicher Charakteristik ist auf unserer Darstellung schon dadurch herbeigeführt, dass sie nicht in einem mehr abstracten Verein, wie doch der Museverein einer geworden ist, gestellt sind, sondern in die lebensvolle bacchische Umgebung, selber bacchische Wesen. Die eine mit dem *Thyrus* wie die *Tragödie* eines Vasenbildes (*Müller-Wieseler* D. d. A. E. II, 582), die stiller sonst nichts mit unserer *Tragödie* gemein hat <sup>7)</sup>, wie ihr auch nicht *Komödie* gegenübersteht sondern *Arctas*, ohne ausgesprochenen Gegensatz.

Mitunter liegt es nahe, auf Vasenbildern zwei Frauen, welche neben *Dionysos* erscheinen, bloss als zwei verschiedenen charakterisierten, ebenfalls *Tragödie* und *Komödie*

<sup>7)</sup> Ich kann nicht mit *Jahn* Arch. Zeit. 1833 S. 150 übereinstimmen, der an der *Tragödie* dieses Vasenbildes und der *Komödie* eines anderen (Gall. myth. 234) die Hauptursache in der Charakteristik dieser gegenüber der bacchischen Symbolik pompigianischer Wandgemälde, dass jene beiden Figuren links ist als *Komödie* und besonders die *Tragödie* gar nicht charakterisiert, so wenig wie die anderen anderen bekannten Theibathmetria des *Thiasos* in Vasenbildern. Vgl. *Jahn* Krit. zur Kunst. 4. Stück. Vened. 3. CCX.

zu nennen: so die zwei Frauen des Reliefs bei *Müller-Wieseler* II, 400, der Vase ebld. 399 und noch noch 397, wo *Silvanus* das *Dionysos* Kind von *Hermes* empfängt zwischen zwei Frauen. Auch auf dem Sarkophag no. 403 sind bei den drei Söhnen der Geburt und Erziehung des göttlichen Knaben jedesmal auch zwei Frauen zugegen, ebenso auf einer grossen Peruginer Amphora (*Mon. dell' Inst.* 1862 t. LXX), von denen ebenfalls eine dem *Dionysos* näher verbunden und würdevoller ist. Noch mehr ist das der Fall auf einer Vase bei *Müller-Wieseler* II, 442, wo der Gott mit zwei Frauen und ein paar untergeordneten Satyrn der Bestrafung des *Lykargos* zusieht. Auf einer Berliner Vase (*Arch. Zeit.* 1835 T. LXXXIV) hatte *Demosthenes* *Tragödie*, *Komödie* und die Personification des *Satyrdramas* in einem blüthigen Satyr mit der Doppelkette und zwei theilnehmenden Frauen, deren eine auch eine Leiter hält, neben *Dionysos* erkennen wollen. Aber O. Jahn, welcher bei Behandlung anderer Darstellungen des *Dionysos* als *Bühnengottes* <sup>8)</sup>, in denen *Tragödie* und *Komödie* sich nicht finden, auch diese bespricht, weist jene Deutung zurück, und müssen wir uns auch für die andere wehren und die oben in der Anmerkung angeführten <sup>9)</sup> erklären, weil so bestimmte Merkmale wie der Kothurn auf dem Relief des *Salpion* fehlen. Es fehlt aber auch in jenen Darstellungen meist ein solcher Grund für die Anwesenheit der beiden Personifikationen, wie er in unseren Bilden vorhanden ist. Denn ingestanden die Anticipation, dass die Diener und Beispiele des *Bacchos* nicht da sind als er selbst, muss man es hinreichend nehmen, dass neben den weissen Söhnen, der als Erzieher des *Dionysos* bekannt ist, die Vertreterinnen der erhabensten geistigen Producte bacchischer Berausung als Pflgerinnen des Kindes gestellt sind, während gegenüber der mehr natürlich wilden, nicht veredelte *Kitharistinnen* vertreten und zusehen heißen *Nym* die lässliche Pflgerin des Gottes gesteht ist <sup>10)</sup>.

Eine solche Würdigung der dramatischen Dichtung, die nur an *Aristophanes* Worte in den *Präsen* 1004 erinnert, gewinnt allerdings vorerst einem Athanischen Künstler, wie *Salpion* laut der Inschrift unavages Krates war.

Hausen.

Edouard Petersen.

<sup>8)</sup> Arch. Zeit. 1845.

<sup>9)</sup> Am nächsten kommt die Vase *Müller-Wieseler* II, 297, der *res* *horres* drei Mäusen zeigt, worin sich jedoch nur ganz allgemein die Verbindung des Weingottes mit den Mäusen ausspricht.

<sup>10)</sup> Interessant jedenfalls ist die Vergleichung der *Are* *Alkibi* bei *Long* 80. CCVI, aber wie weit genau die Vermuthung des Gedankens und der Ausföhrung geht, kann nur nähere Prüfung der Originals bestimmen. Auch auf der *Are* besteht der Gegensatz der drei ruhigen bacchischen Figuren und der drei lebhaft bewegten Mäusen. Von den drei ruhigen gleicht die *Dionysos* rechts in der Haltung dem *Silvanus* des *Kertes*, nur dass er nicht auf einem *Thyrus* sondern auf einem Baumstamm sich stützt wie dort *Komödie*. Die zwei Frauen zeugen in Haltung und Gewandung einen sehr ähnlichen Gegensatz wie dort *Tragödie* und *Komödie*. Aber eben sind sie zusammen gruppiert, die eine hebt sich schmerzhaft an die andere mit langem Chlör und *Amos* (ob auch dem *Kothurn*?) würde befehlen, und schwermüthig sehen sie sich beide an.

## Hierzu die Abbildungen Tafel CCX. CCXXI: *Peribolia* - Unterwelt.









Die Figuren von Athen sind.

*Flucht des Orestes nach Delphi  
mit Hygiea des Arch. Marmor.*









Hedea - unteritalisches Völkchen  
die Musee Angeleni III.



# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**№ 222.**

**Juni 1867.**

Flucht des Orestes nach Delphi. — Allerlei: das Pfand Perkos, Inschriftliches.

## I. Flucht des Orestes nach Delphi.

Hier die Abbildung Tafel CCXXIII.

Das auf der vorliegenden Tafel zum ersten Mal veröffentlichte Bild schmückt eine rotfigurige Hydria, welche kürzlich in die Vasensammlung des Berliner Museums gelangte<sup>1)</sup>. Die nicht sehr schlank Form des Gefässes, sowie die gelbliche matte Farbe der Thonerde, vor allem aber die flüchtige fast rohe Zeichnung, der Figuren und Ornamente weisen auf die Verfallzeit der Vasenfabrikation gegen OL 120 hin. Die Darstellung ist der kürzlich oft besprochenen Orestessage<sup>2)</sup> entnommen und bietet der Erklärung keine Schwierigkeiten dar; wir begnügen uns, dem neuen Bilde seine Stelle unter den zahlreichen gleichartigen Monumenten anzuweisen, welche den nach vollbrachtem Müttermord am delphischen Tempel des Apollon flüchtenden Orestes — 'die zweite Theorie', wie *Hattischer* sich häufig ausdrückt — darstellen<sup>3)</sup>:

<sup>1)</sup> Vgl. *Bull. dell. Inst.* 1864 p. 181, 2; de Witte *Cat. Græcolum* no. 74, *Arch. Ann.* 1866 S. 212.

<sup>2)</sup> Vgl. *Büchinger* 359, *Ensch.* III, 2, S. 1102, John *Vaseb.* S. 58, *Overbeck Bildw.* S. 105 E, *Roßbach Arch. Ztg.* 1860 S. 10 E, *Stephan Compagnie-Rendu* 1863 S. 252 E, *Lübbers Ann. dell. Inst.* 1865 p. 121 =

<sup>3)</sup> Habet gehören folgende Vasenbilder, sämtlich rotfigurig:  
A. *Müllers Vas. Cogn.* 29, 1. *Overbeck u. O.* 29, 3. vgl. *Büchinger u. O.* S. 117, 7. *Stephan u. O.* S. 254.

B. R. *Boissier Mus. 1864* 30. *Inghram Vas. Brit.* 365, *Grierson Rel. de l'Est.* 242, 345. *Overb.* 29, 2. *Müller-Wieseler II.* 74, 935. Vgl. *Glück-Pasek Neap. Ant. Mus.* S. 283, 958. *Büchinger u. O.* S. 119, 18. *Stephan u. O.* S. 254.

C. *Tschols III.* 22. *Böttger Fornem.* III S. 83 (kl. Sch.). I, 4 S. 241 f. *Overbeck* 29, 10 S. 707. Vgl. *Böttg. u. O.* S. 117, 6. R. *Chassier III.* 30. *Ingh. G. O.* III, 11. vgl. *Böttg. u. O.* S. 117, 12. *Böttger Fornem.* S. 88 (kl. Sch. I S. 243 f.) *Overb. u. O.* S. 707 f.

Die Mitte unseres Vasenbildes nimmt der von den Erinyen verfolgte Orest ein; sein Gesicht zeigt Trauer und Angst, seine Haltung die grösste Eile. Er hält noch das nackte Schwert in der Rechten und streckt, während er mit dem rechten Fuss auf dem Altar<sup>4)</sup> kniet, mit der Linken seine Ohlams schildartig zum Schutz gegen seine Verfolgerinnen aus. Der Kranz auf seinem Haupte soll vermuth-

R. R. *Boissier Mus.* I, 76, 8. *Overb.* 29, 2. vgl. *Boissier Bull. Nap.* II p. 111.

F. *Compagnie-Rendu* 1863 74, 5 p. 252 E. vgl. *Catal. Compagnie XIV.* 1.

G. *Theodor Vas. pictura* 1826. *Glück. Museum* I, 2. *Müller-Wieseler II.* 12, 148. Vgl. *Guth.* S. 118, 14. *John u. O.* S. 7. *Overb.* S. 710. *Büchinger-Schub. Cat. der Kopenh. Vas.* no. 217.

H. *Bull. Nap. arch.* II, 7, p. 107 ss. vgl. *Bull. dell. Inst.* 1843 p. 103; jetzt in Petersburg.

I. *Ann. dell. Inst.* 19, 107, 2. *Overb.* 29, 12. *Arch. Ztg.* 1860, 137, 3. Vgl. *Böttg.* S. 119, 10. *Boston Cat. of Vases in the Brit. Mus.* II no. 1794.

K. *Compagnie-Rendu* 1863 p. 213. Vgl. *Stephan* *ibid.* p. 259 f. *Mus. gr. rom.* I S. 573, 3.

L. R. *Böttg.* II, 1, 35. *Bull. Ap. Vas.* A, 6. *Overb.* 29, 4. Vgl. *Böttg.* S. 118, 15. *John u. O.* S. 8. *Ann.* 1865 p. 125. *Bull. Vas.* no. 1003.

M. *John Vasen.* I, 1. *Glück. Museum* II, 1. *Stephan Apollon-Rendu* III, 4. *Büchinger* *Mytholog. des Zeus* I. vgl. *Boissier Bull. Nap.* II p. 109, 111; im *Rel. Mus.* zu Neapel.

N. *Ann. dell. Inst.* IV, 16. *Travelling Spots.* *Scher.* IV, 7. *Overb.* 29, 7. *Arch. Ztg.* u. O. S. 108, 2. vgl. *Tölgel* *Monat.* 1841 S. 81. *Bull.* 1844 p. 44. *Catal. Compagnie* IV, 796.

O. die vorliegende Vase; vgl. *Ann.* I.

P. *Müller M. Ind.* I, 29. *Point de Vue* II, 68. *G. B.* 171, 629. *Ingh. G. O.* III, 12. *Guth.* 244, 836. *Overb.* 29, 6. Vgl. *Böttger Fornem.* S. 91 E. (kl. Sch. I S. 248 E.). *Böttg.* S. 117, 13. *John u. O.* S. 8.

Q. *Guth.* mit *Reint.* *Bull.* 1843 p. 165.

R. *Vas.* *Boissier Bull.* 1856 p. 117. vgl. *Stephan u. O.* S. 254.

<sup>4)</sup> Nach *Böttg. Bull.* u. O.: *Stenoklen*; die Unbestimmtheit ist der Flüchtigkeit der Zeichnung anzuschreiben.



lich die baldige Rettung des Helden und den Sieg der guten Sache im voraus andeuten; oder dachte sich der Vasenmaler den Orest bei der auf Befehl des Apollon vollbrachten That gekrönt, gleichsam als Diener und ausführenden Priester des Gottes? Dadurch steigert sich das Mitleid für den Unglücklichen, welcher, als schwaches menschliches Werkzeug des unbänderlichen göttlichen Willens, den Fluchgöttinnen verfallen musste. Von diesen neben der Rechten des Beschauers hastigen Schrittes zwei, in der Rechten je eine Schlange dem Flüchtling entgegenstreckend, während sie eine zweite zu gleichem Zwecke in der linken Hand bereit halten. Die eine trägt einen kurzen Chiton mit Kreuzbändern<sup>3)</sup>, die zweite ein langwallendes Kleid; das Haupt beider umwindet an Stelle des Haarbandes eine Schlange, welche sich auf der Stirn einpurpelt. Mit der unruhigen Hast dieser Seite, contrastirt wohlthuend die ernaute Ruhe des delphischen Geschwisterpaars auf der anderen. Dem Orestes zunächst steht ruhig Apollon, mit der Rechten einen Lorbeerstamm aufstützend, während er die Linke hebt, um den Erinyen Einhalt zu gebieten; er ist mit einem langen Mantel bekleidet, welcher die rechte Schulter nebst Brust freilässt, und trägt einen Lorbeerkranz auf dem Kopfe, dessen Haar in langen — fast dionysischen — Locken herabfällt. Hinter ihm sitzt auf hohem Sitz<sup>4)</sup> Artemis, mit Chiton und Peplos bekleidet, die Stephane auf dem Haupte und in der Linken den Bogen haltend; ihre — in der Natur des Weibes wohl begründete — im Vergleich mit dem Bruder grössere Erregtheit ist durch das stannende Heben der beiden Hände ausgedrückt.

Die Composition dieser Vase kommt am nächsten dem von Otto John zuerst veröffentlichten Neapler Gefässbilde (M.), dessen überladene Darstellung umständlich vorführt, was die vorliegende nur flüchtig andeutet. Im Innern des von drei Säulen getragenen Tempels, dessen hohes Ansehen zahlreiche

<sup>3)</sup> Die Fries ist mit einer Art Demopanter versehen, die meist bei Frauen nicht vorkommt; vgl. Kültiger-Furumaiński S. 31 E. (L. Sch. I S. 234 E.)

<sup>4)</sup> Die Unbefindlichkeit des Sitzes sowie die Unschicklichkeit des Fusses (nach Heilig u. G. "Fugen oder Trenn" — Pythia oder Artemis) zeugen von der Rohheit der thüringischen Zeichnung.

Weihgeschenke verkrönt, umfasst Orestes, mit dem Schwerte in der Rechten auf dem Altar knieend, den heiligen Omphalos. Die hohen Stiefel und der im Nacken hängende Pileus weisen auf die lange Irrfahrt, die herabfallende Chlamys und das wilde Haar auf die Eile der Flucht. Zwischen ihm und die schwarze Erinnys hat sich Apollon geworfen, gebieterisch mit der Rechten die Fluchgöttin zurückweisend, in der Linken aber Bogen und Pfeile haltend, während die Pythia, deren Händen der grosse Tempelschlüssel entfallen ist, bestürzt davonweilt, die Jägerin<sup>5)</sup> Artemis aber geniert in der Haltung des *δροακονσκόφου* ihr Stammen zu erkennen giebt.

Die übrigen auf diese Flucht nach vollbrachtem Mittermorde bezüglichen Darstellungen variiren in der Zusammenstellung dieser Personen, theils je nach dem die Vasenmaler einen früheren oder einem vorgerückteren Moment der Verfolgung darstellen wollten, theils aber auch nur aus individuellem Belieben. Ganz einfach nur die Flucht vor den Erinyen nach Delphi zeigen A, B, deren ersteres (A) Stephan dem Orestes gewiss ebenso mit Unrecht abspricht, als man nicht zögern darf, das Gefässbild C, welches ihn auf einen Altar gekniet darstellt, auf Orestes zu deuten, obwohl allerdings das delphische Heiligtum durch nichts charakteristisch ist. Aber die durch des Aeschylus Trilogie hervorgebrachte mächtige Begeisterung für die Orestessage in Literatur und Kunst lässt ohne Zwang im kernen anderen Helden denken. Dagegen zeigt in D der Omphalos, in E der neben dem Altar aufspringende Lorbeer, sowie die entsetzt fortlaufende Pythia bestimmt Delphi und zwar das Innere des Tempels an. Das buntfarbige früher Campana'sche Gefässbild (F) ist die beste Illustration<sup>6)</sup> zum Prolog der Eumeniden; die erschrockene Pythia erblickt den von schlafenden schwarzen Erinyen umringten Orestes, der mit dem Schwerte in der Rechten schutzfliehend den Omphalos umfasst. Einen weiteren Moment bieten die Bilder, in denen Apollon zugegen ist; entweder steht

<sup>7)</sup> Zu dem Charakteristik des Hordes beizufügen sind, welcher über doch wohl den delphischen Tempel ebenso wie die stamische Akropolis schwärmt? (vgl. Hermann Gr. Arch. II S. 111 (2. Aufl.).

<sup>8)</sup> Vgl. auch Stephan. Comp. Rends. 1853 S. 264 C. 2101, dessen Polent gegen Otto John mit Ungerechtfertigkeit scheint.



er ruhig neben Orestes (G H K), bald mit der Hand die Erinnyen gebieterisch zurückweisend (G H), bald den schuldbeladenen durch die Koridalla \*) sühnend (I K), an deren Stelle in dem schönen früher Lotzboeck'schen Gefässe (K) mit dem die Flüchsgöttinnen vergebens aufmunternden Schiatten der Klytämnestra, das reuigende Ferkel tritt, oder der Gott sitzt auf seinem Dreifuss (L), während die Furie mit gestücktem Schwert in den Tempel dringt, aus welchem die Priesterin erschreckt flieht. Eine augenscheinliche Verstärkung des göttlichen Schutzes, den Orestes genießt, bezwecken die Vasenmaler, welche, wie der Maler unserer Hydria dem Apollon Artemis \*\*) (M N O) oder gar mit Hindeutung auf die Freisprechung im Areiopag Athene (P) beigesellen.

Ist aber Orestes in Athenens Anwesenheit nicht wie auf dieser Vase (P) auf den Omphalos, sondern nur auf einen Altar \*\*\*) gelohnen (S T), so ist nach Bötticher's feiner Auseinandersetzung, welche Stephani nicht stillschweigend hätte verwechseln sollen, die übermalige Verfolgung des Orestes durch den noch nicht besänftigten Theil der Erinnyen, welche erst durch die Vollbringung der 'taurischen Mission' völlig beruhigt wurden, die zweite Flucht des Helden nach Delphi — 'die dritte Theorie' — dargestellt.

Dagegen kann ich Bötticher nicht bestimmen, wenn er die Hauptseite einer Neapler Vase \*\*), deren Rückseite (B) schon oben besprochen wurde, auf die 'erste Theopropenfahrt vor dem Morde oder die erste Theorie' d. h. den Moment bezieht, in dem

Apollon dem Jüngling den Auftrag ertheilt, des Vaters Tod zu rächen; Elektra's Gegenwart sowohl als die Augenscheinlichkeit, dass Orestes sein Schwert dem Gott darreichen will, lassen dies nicht zu. Wir finden vielmehr unzweifelhaft den Schlussact der tragischen Sage verherrlicht: nach glücklicher Heimkehr aus Tauris, nach völliger Erlösung von den Flüchsgöttinnen weiht Orestes seine unheilvolle Mordwaffe dem Gotte, der ihn zum Mörder der eigenen Mutter bestimmt hatte.

Die erste Anwesenheit des Orestes in Delphi aber, bei der er das Gebot der Mutttermordes empfängt, ist in zwei Vasenbildern \*\*) dargestellt, von denen das eine (U) richtig durch Friederichs gedeutet worden ist, das andere (V) lange bekannt, bis jetzt immer falsch erklärt wurde. Zu dem auf einem Stuhl sitzenden Apollon mit der Leier und einem Lorbeerzweig in den Händen blickt ernst der Jüngling Orestes empor, welcher auf der Basis des grossen delphischen Dreifusses sitzt, während die Pythia auf der anderen Seite zu verkünden scheint, was geschehen soll. Der Mangel des Rocheschwertes, statt dessen Orestes einen Speer trägt, ist für die Richtigkeit dieser Erklärung hier ebensowenig hinderlich, als bei dem vorigen Gefässe (U), wo beide Freunde Lanzen tragen; wie dies auch noch auf vielen von denjenigen Vasenbildern \*\*) der Fall ist, welche des Orestes und Pylades Ankunft im Hause des Aegisthos darstellen.

Wir haben demnach, wie in der Sage, so auch in den erhaltenen Bildwerken Orestes viermal wegen des Mutttermordes und dessen Folgen bei Apollon in Delphi dargestellt; ein fünftes Mal finden wir ihn bekanntlich daselbst beim Tode des Neoptolemos \*\*).

Rom.

H. HEYDENHANS.

\*) Vgl. Müntzer Arch. Ztg. 1850 S. 631. — Stephani z. O. S. 271 scheint dasselbe mit in K, in L dagegen die Schliefe; ebend. Rathg. z. O. S. 119, 19.

\*\*) Vgl. Campore-Besitz 1861 S. 67. 1863 S. 272, 1.

\*\*) Die Bedingungen dieser 'dritten Theorie' haben wir auf folgendem vollständigen Vasenbildern dargestellt:

z. B. Boiss. H. I. 28. Vasont. Att. dell. Az. Rom. II. 2. p. 601 ff. Overb. 29. 8. Arch. Ztg. 1860, 137, 1. Vgl. Rathg. z. O. S. 119, 17. Jahn z. O. S. 4.

z. B. Att. der Sammlung Campore (II. 16) nach Paris gekommen; vgl. die gross. Beschreibung in Ann. 1865 p. 117, 1.

\*\*) Abgeb. z. B. Boiss. M. Ind. 27. Inghirami Vas. 301, 366. Guignaut Ind. 242, 835. Overb. 29, 11. Arch. Ztg. 1860, 138, 1. Vgl. Glaz. Insell. Neap. Ant. Bildz. S. 283, 303. Rathg. z. O. S. 119, 18. Jahn z. O. S. 9. Stephani z. O. S. 241, der die allein richtige Erklärung schon aufstellt, aber in Folge eines wiederholten Irrthums zweifelhaft bleibt.

\*\*) Die 'erste Theorie' findet sich in folgenden vollständigen Vasenbildern dargestellt:

U. Abgeb. Arch. Ztg. 1863, 19. Vgl. Paucker ebd. S. 122 ff. Friederichs Praxinos S. 112 f.

V. Abgeb. : Tracheten Engravings II. 11 (16). Inghirami Vas. Ind. 367. Vgl. Rathgeber z. O. 119, 20. Stephani z. O. S. 253.

\*\*) Vgl. z. B. Overb. 28, S. 7; 29, 0; noch oben Ann. 12.

\*\*) Vgl. Overb. 1860, S. 143 ff.









Vasendelber  
 1. Mahabharata, Arjuna im Kampf mit Drona, Arjuna im Kampf mit Drona







# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**№ 223. 224.**

**Juli und August 1867.**

Medea auf unteritalischen Vasenbildern. — La Vierge de Pelops. — Alleson: Hippolytos und Phaidra; Pariantheil; Eucleia; Perophtia; Der Dreifüsser auf der Dresdener Basis; Aiklonides Portait; Knochentafel in Wienhagen; Zu den Achillensankophagen.

## I. Medea auf unteritalischen Vasenbildern.

(Zu den Abbildungen Tafel CCXXIII CCXXIV, I.)

Wie *Medea* auf Werken der älteren griechischen Kunst überhaupt eine seltene Erscheinung ist, so finden wir sie auf Vasenbildern mit schwarzen Figuren nur als die verjüngende Zauberin \*) neben dem Kessel dargestellt, aus welchem der neu belebte Widder \*) oder der bereits verjüngte Knabe \*) hervorragt. Denselben Zug der Sage stellen auch Vasen des schönen Styla vor; bald ist, der älteren Ueberlieferung gemäß, Jason \*) bald Pelias \*) Zunge des Zaubers, dem er selbst sich unterwerfen soll. Während dieser Gegenstand auf spätem Vasenbildern ganz fehlt, sind die apulischen Vasen dagegen reich an mannichfaltigen Scenen der Medeiasage. Wir finden die Begegnung des Jason mit der Medea \*), zum Theil in fremdartiger, noch nicht hinreichend aufgeklärter Auffassung, wie auf der *Miliasvase* \*), der *Münchener Prachtamphora* (805) \*); *Medea* häufig

bei der Besiegung des Drachen \*), bei der Tödtung des Talos \*); gegenwärtig bei der Uebergabe des Vhrses an Pelias \*), bei der Ankunft des Theseus im Hause des Aigens auf der *Kodrusvase* \*). Vor allen aber ist es *Medea* in *Korinth*, welche für Jasons Untrenn an der Nebenbuhlerin wie an den eigenen Kindern Rache nimmt, die uns auf apulischen Vasenbildern wiederholt begegnet. Ein Blick auf die lange Reihe der Tragödien, welche die Schicksale der *Medea* zum Gegenstand hatten, macht es vollkommen erklärlich, dass auch die jüngere Kunst dieselben mit Vorliebe darstellte. Aufgaben der feinsten, tief dringenden psychologischen Auffassung und idealer Formgebung, wie sie *Timomachos* in seiner *Medea* \*\*) mit allen Mitteln der ausgebildeten Malerei löste, konnte freilich die Vasenmalerei mit ihrer beschränkten Technik sich nicht stellen; sie musste zufrieden sein, wenn sie die pathetischen Motive der dramatisch durchgebildeten Sage in derbheren Fassung anschaulich machen konnte.

Die Hauptmomente, welche die *Prachtvase* aus *Canosa* in *München* (810) \*) in einer Darstellung zusammenfasst, den qualvollen Tod der Kreusa, die Ermordung der Kinder und die Flucht der *Medea*, stellen andere apulische Vasenbilder gesondert, jedes selbständig vor.

Auf einem ehemals in der Sammlung S. Angelo

\*) Welcher II. Schö. III, p. 321.

\*) *Janet arch. d. Arch. 20*; Gerhard *monet. Vas.* 157, 1; *Brit. Mus.* 464.

\*) Gerhard *monet. Vas.* 66, 70, 1. O. *Jahr arch. Berl.* p. 157 f.; *Janet arch. d. Arch.* p. 153, 1676.

\*) *Brit. Mus.* 717. *Buch class. lat.* X p. 417.

\*) *Mus. Greg. II.* 82, 1. *arch. Ztg.* IV, 40; Gerhard *monet. Vas.* 157, 2. *Musik.* 343. *Ann. d. Mus. (et d. d. Mus.)*. *Berl.* 1925. *arch. Ztg.* IV, p. 370 ff. *Medea* und den Töchtern des Pelias ohne Dreifüsser, Tischwein-1. *Buchgr. Yveng.* II p. 164 E.

\*) Gerhard *opul. Vas.* 2. O. *Jahr arch. Berl.* NF. VI p. 296 E. *Pl. de Medea* *ibid.* p. 293.

\*) Gerhard *gen. Albi.* I p. 189.

\*) *Arch. Ztg.* XVII p. 77 B.

\*) *Arch. Ztg.* XVII p. 74 E.

\*) *Brit. Mus.* III, 2. d. IV, 5. *arch. Ztg.* IV, 44, 45. G. 24. *British Museum (Vol. 1833) Vol. 1.*

\*) *Milington peint. de vas. I.*

\*) O. *Jahr arch. Berl.* p. 185 E.

\*) *Arch. Ztg.* XXIV p. 246.

\*) *Milington peint. de Canosa I.* *arch. Ztg.* V, 3.



bedrückten<sup>77)</sup>, von R. Rochette publicierten<sup>78)</sup> Krater ist der Tod der *Kreusa* dargestellt. Die Mitte der nachlässig gezeichneten Vorstellung nimmt ein von vorn geschnener, prächtig verzierter Thronstuhl mit einem Fussabtreter ein. Vor demselben, offenbar von demselben herabgedrückt, liegt *Kreusa* hingestreckt auf der Erde. Sie ist mit einem dorischen Chiton bekleidet und trägt auf dem Haupt einen hohen, modusähnlichen Kopfsatz, von dem ein Schleier herabwallt; angstvoll hat sie denselben mit beiden Händen erfasst und sucht ihn vergebens herabzurissen, um die Ursache der sie verschrenden Qual zu entfernen. Neben ihr steht ein offenes Kästchen an der Erde, in welchem der verhängnisvolle Schicksal ihr gebracht worden ist. Auf sie zu eilt ein hässlicher Mann, unterwärts in einen Mantel gehüllt, mit Schuhalbsohlen an den Füßen, in der Linken hält er ein Scepter, die Rechte streckt er ausstreckt aus: es ist *Kreon*, der herbeieilt der Tochter zu helfen, und der ihr Schicksal theilen wird. Hinter ihm entfernt sich eine Frau im dorischen Chiton mit shawlartigen Ueberwurf, welche sich nach der Schauer Scene umsieht, indem sie mit einer lebhaften Gebärde des Abscheus und Entsetzens die rechte Hand auf die Brust legt, die Linke ausstreckt. Man wird in ihr nicht sowohl die Mutter als ein Gespielin der *Kreusa* zu erkennen haben; theils weil sie eher jugendlich als maternal erscheint, theils weil es der Mutter gedenken würde, der Tochter vielmehr zu Hülfe zu eilen als sie aus Furcht zu verlassen, wie dies auf der *Canosayase* ganz richtig ausgedrückt ist. Auf der andern Seite hocken sich die Kinder der *Medeia*, ganz in ein weites Gewand gehüllt<sup>79)</sup>, der Pädagog, in der für diesen üblichen Tracht<sup>80)</sup>, geleitet sie, wie zum Schutz brütet er die Rechte über ihre Köpfe aus, und wendet voll Entsetzen im

eiligen Fortgehen das Haupt nach Kreusa um. Ueber dieser Gruppe sitzt eine weibliche Flügelform in dorischen Chiton in ruhiger Haltung, indem sie mit beiden Händen das rechte Knie umfasst. Auf apulischen Vasenbildern sind derartige Flügelformen nicht selten, welche, fast wie die ähnlichen Figuren auf etruskischen Sarkophagen, nur im Allgemeinen andeuten scheinen, dass durch besondere göttliche Schickung eine ungewöhnliche Begebenheit vor sich geht, ohne dass man eine bestimmt individualisirte Personification darin erkennen könnte<sup>81)</sup>.

Die *Kindesmörderin Medea* stellt eine tierische nolanische Amphora vor, ehemals im Besitz R. Rochettes, der sie publicirt hat<sup>82)</sup>, jetzt des Col. Oppermann in Paris<sup>83)</sup>. Sie ist von schöner verhältnissmässig reiner Zeichnung, außer weisser und rother Farbe ist auch hier und da Vergoldung angebracht<sup>84)</sup>. Auf einem weiss gemalten, mit ionischen Voluten verzierten Altar liegt der bis auf die Sandalen ganz nackte Leichnam des einen Sohns rücklings hingeworfen, Kopf und Arme hängen schlafl kerab. Die tödtliche Wunde hat den Hals getroffen; das Blut strömt über den Kopf längs dem Altar auf die Erde. Ueber demselben wird mit halbem Leibe der weisshaarige und weissbürtige Pädagog sichtbar; in der Linken hält er das Lekythion, mit welchem er seine Zöglinge in die Palästra begleitet<sup>85)</sup>, die Rechte legt er mit einer ausdrucksvollen Gebärde des verzweiflungsvollen Schmerzes auf den Kopf<sup>86)</sup>. Er sieht, wie *Medea* den zweiten mit einem Gewand bekleideten Knaben, der eiligen Schritte zu entkommen nicht, mit der Rechten, in

<sup>77)</sup> Der Krater trägt gegenüber aufgeschlagte Spiegel denn nur das Symmetrische zu bezeichnen.

<sup>78)</sup> R. Rochette *choix de peint.* p. 277. Vgl. man auch p. 264.

<sup>79)</sup> Ich verdanke der Liberalität Hrn. Oppermann eine solche farbige Zeichnung, welche nach Überzeugt hat, dass R. Rochettes Publication im Wesentlichen genau ist.

<sup>80)</sup> Diese Tracht ist den von mir zusammengeordneten Beispielen dieses Tracht (Vasen mit Goldschmuck. Cat. 1863) hinzuzufügen.

<sup>81)</sup> Im Tempel können die Kinder vom Pädagogen geführt zu religiösen Ceremonien (Mol. 16), auf den Unterweltsweg, und die Belebten als Epheben mit dem Lekythion versandt.

<sup>82)</sup> Arch. Ztg. XXX p. 32.

<sup>77)</sup> R. Rochette *mon. inéd.* p. 63. *mon. arch.* II p. 335. 371. arch. Ztg. VI p. 223.

<sup>78)</sup> R. Rochette *choix de peint.* p. 264. Vgl.

<sup>79)</sup> Eine ähnliche weisse Gebärde, die für Medea nicht so ganz erfüllt, trägt ein Knabe auf dem Vasenbild, das auf Odysseus und Telemachus gedeutet wird (R. Rochette *mon. inéd.* 78. *Inghirami Vas. It.* 246. *Griech. Ins. Gall.* 2, 11). Die Stütze des ganz in ein solches Gewand gehüllten Brunnens oder nach des Telemachus und bekannt.

<sup>80)</sup> *Replum simple rendu* 1863 p. 173 B.



welcher sie das blutgefüllte Schwert hält, während die Linke die Scheide faßt, bei den Haaren packt, um ihn, der angestrollt die Rechte ausstreckt, zu dem Altar zu reissen und dem Bruder nachzuschleichen. Medeia, eine stattliche Gestalt, ist mit einem ärmellosen Chiton bekleidet, den breite Säume und ein vorne herablaufender Streifen mit Stickerei schmücken, um den Leib hat sie einen Ueberwurf oder ein Tuch in einer Weise gegürtet, wie man es bei Personen sieht, die es sich zu rascher Handarbeit bequem machen. Ihre Arme sind mit goldenen Spangen geschmückt, auf dem Haupte trägt sie die mit goldenen Kugeln übersäte Mitra, die einzige Hinweisung auf ihre orientalische Abkunft, die häufig durch volles asiatisches Costüm bezeichnet wird. Oben aufgehängte Binden deuten an, was der Altar bestimmter ausdrückt, dass die entsetzliche That an einem geweihten Ort ausgeführt wird<sup>71)</sup>.

Auf zwei Figuren beschränkt ist die Darstellung der auf Tafel CCXXIII abgebildeten in Cumae gefundenen Amphora<sup>72)</sup>, welche aus der Campanischen Sammlung<sup>73)</sup> in das Musée Napoléon III. übergegangen ist. Medeia im langen Chiton, dessen bis auf die Handwurzel reichende Ärmel gefleckt sind, mit einem nur den Leib in der eben angedeuteten Weise gegürteten Ueberwurf, in gestickten Schuhen, eine Perlenkette um den Hals und im Haar, schreitet rasch hinter dem Sohne her, der sich ihr zu entziehen stellt. Vergebens versucht er mit der erhobenen Linken die linke Hand der Mutter zu entfernen, die ihn mit festem Griff beim Lockenhaar gefasst hält, vergebens streckt er flehend die Rechte aus, mit dem gestickten Schwert hat sie ihn unter der Achsel getroffen, das Blut strömt in grossen Tropfen aus der Wunde. Der Sohn, schon mehr Ephebe als Knabe, ist nur mit einem weiten Gewande bekleidet, das nur noch über der linken Schulter herabhängt, die linke Seite bedeckt und die Rechte ganz frei lässt. Der Mord geschieht vor einem hohen einfachen Altar, hinter

welchem auf einem hohen viereckigen Pfeiler ein nacktes, jugendlich männliches Götterbild aufgestellt ist, mit einer Schale in der Rechten, einem langen Zweig in der Linken. Die Statue kann Apollon, sie kann auch Dionysos vorstellen, einen bestimmten Grund sich für einen von beiden zu entscheiden bietet so viel ich sehe; weder das korinthische Local noch die mythologische Stellung der Medeia dar; wahrscheinlich war es auch dem Maler nur darum zu thun ein Götterbild anzubringen, um die Weihe des Orts zu bezeichnen, und er wählte eins, wie man sie häufig sah. Ausserdem ist das Local noch durch zwei Säulen charakterisirt, von denen die eine als eine ionische durch Capitell und Cannelurung bezeichnet ist, während die andere nur mit flüchtigen Strichen im Allgemeinen angedeutet ist<sup>74)</sup>. Das Vasenbild zeichnet sich schon durch die Grösze seiner Figuren in eigenthümlicher Weise aus; trotz der Flüchtigkeit, mit welcher alles in wenigen Linien hingeworfen ist, hat doch das Ganze mehr Charakter und lebendigen Ausdruck, als sich bei diesem Vasenstyl zu finden pflegt: es macht den Eindruck einer Skizze zu einer Megalographie.

Die Flucht der Medeia bildet den Gegenstand der auf Tafel CCXXIV, 1 abgebildeten Hauptvorstellung einer in Canosa gefundenen Prachtamphora im Museum von Neapel<sup>75)</sup>, die zwar zerbrochen und zum Theil verstümmelt, aber im Wesentlichen kenntlich und nicht übermalt ist. Die Mitte nimmt ein dunkelroth gefärbter, mit zwei grossen gelb gefleckten Drachen bespannter Wagen ein, auf welchem Medeia mit lang herabwallenden Locken steht, in einem ärmellosen Chiton, an dem vorn ein breiter gestickter Streifen herabläuft; mit der Rechten hält sie den im Bogen über ihrem Haupte flatternden Peplos; mit der Linken lenkt sie die Zügel der Schlangen. Zu ihren Füssen liegt im Wagen die Leiche des einen Sohnes, so dass Brust, Kopf, beide Arme desselben hinter dem Rade an der Seite des Wagens herabfallen, und Haar, Arm und linke Hand von ihm sichtbar werden<sup>76)</sup>. Hinter dem Wagen liegt

<sup>71)</sup> Die Rückseite stellt einen Aiasmonenkampf dar.

<sup>72)</sup> Monum. Ital. Nap. N. S. II p. 93.

<sup>73)</sup> Cat. Camp. III, L, 32.

<sup>74)</sup> Auf der Rückseite sind zwei Mäntelfiguren dargestellt.

<sup>75)</sup> Monum. Ital. Nap. N. S. II p. 102.

<sup>76)</sup> Dies tritt auf der verkleinerten Abbildung nicht so deutlich



Kopf über hingestürzt die nackte Leiche des zweiten Kriegen ausgestreckt auf der Erde, neben ihm das entblößte Schwert. Hinter der Flüchtligen sitzt auf sprengendem Ross ein Jüngling in der Chlamys mit gestöckelter Lanze her, ihm folgen zwei Jünglinge mit Chlamys und Lanzen, der vorderste auch mit einem gelb gefärbten spitzen Hut und Schild; neben beiden ist oben ein Stern sichtbar. In diesen Verfolgern Jason und seine Begleiter oder Angehörige der Kreusa zu suchen ergibt die Situation, für bestimmte Benennungen fehlt es an sicheren Anhaltspunkten. Auf den Reiter des auf der Münchner Vase heingeschriebenen Namen *Hippotes* anzuwenden ist Spielerei; die *Dioskuren*, welche man nach der gewöhnlichen Tradition hier nicht erwarten kann, anzunehmen reichen bei Vasenbildern dieses Stils weder die Sterne noch der Hut hin, welche dort nicht mehr sichere charakteristische Kennzeichen sind. Vor den Draechen steht eine zwar nicht vollständig erhaltene aber doch ganz köstliche weibliche Figur in der Tracht, wie sie den Erinyen und verwandten Gestalten zukommt. Sie trägt Stiefel, einen kurzen gestickten Chiton mit breitem Gürtel und Kreuzbändern, die mit gelben Buckeln verziert sind, darüber ein um den Hals geknüpftes Thierfell, dessen innere Seite dunkelroth, die äussere weiss gefärbt ist. Von einem Nimbus, der ihr Haupt umgibt, ist noch der Ansatz erhalten, ein rother Streifen zwischen zwei gelben. In der Linken hält sie eine Fackel, in der Rechten ein Schwert Medeia entgegen. Es kann kein Zweifel sein, dass diese Figur den *Oistros* auf der Münchner Vase entspricht, und denselben Gedanken ausdrückt, mag man dieselbe *Erinye*, *Paine*, *Ate*, *Lyssa*, *Mania* nennen. Von derselben weg reitet sich umschauend eine Frau im Chiton und Ueberwurf auf einem sprengenden Rosse, das sie mit der Linken rügelt, während sie mit der Rechten den Zipfel ihres Schloßes faßt; ein Nimbus, dem eben erwähnten gleich gefärbt, umgibt ihren Kopf. Dies ist die übliche Darstellung der

*Selen*<sup>11)</sup>, unter deren Schutz und Leitung die nächtliche Flucht der Medeia um so angemessener vor sich geht, als sie, wie Stephani bemerkt<sup>12)</sup>, die Vorsteherin alles Zauberverwesens ist, welches Medeia charakterisirt.

Horn.

OTTO JAHN.

## II. La Victoire de Pelops.

Plaque CCXXIV, 2.

On sait combien sont rares les vases peints enrichis d'ornements dorés<sup>1)</sup>. Le petit vase que je publie ici (pl. CCXXIV, 2) a été trouvé, il y a peu de mois à Athènes; c'est un délicieux aryballe à peintures rouges et blanches sur fond noir et avec des ornements relevés en bosses et dorés. On y voit une composition de cinq figures, y compris le simulacre d'une divinité, placée à gauche entre une jeune fille et un génie ailé. D'élégantes palmettes en haut et une rangée d'ovais en bas encadrent cette composition. A peu près au centre est assis sur un rocher un jeune homme en costume oriental, vêtu d'une tunique brodée et d'aenaxyrides. Il est couronné par *Athén* debout à droite; la déesse est casquée et appuyée sur sa lance, l'égide avec le gorgonion au milieu recouvre une tunique-talair sans manches qui cache ses pieds. Un énorme dragon se dresse debout à ses côtés. A gauche du héros assis est *Éros* nu et ailé, lequel semble indiquer de la main l'approche d'une jeune fille courue et craintive qui recourt en étendant les deux bras. Une idole armée d'un casque et d'un bouclier est placée entre *Éros* et la jeune fille.

Le sujet nouveau jusqu'ici dans les monuments de l'art hellénique me semble représenter la victoire remportée par *Pelops* dans sa lutte avec *Oenomaüs*. Si l'on adopte cette explication, la jeune fille sera *Hippodamie* et l'idole représentera le simulacre d'*Athén*-Cydonia, à laquelle, selon le té-

hervor. Dr. Klügmann, der die Zeichnung mit dem Original sorgfältig verglichen hat, geht aller mit der grössten Bestimmtheit an, Minervin und Quirinus hätten die Kinderleiche auf dem Wagen ganz übersehen.

<sup>11)</sup> Stephani *comptes rendus* 1869 p. 438.

<sup>12)</sup> Stephani *Nimben und Strahlenkronen* p. 38.

<sup>13)</sup> Vgl. Otto Jahn, *Über die antike Vasen mit Gorgonien*, Leipzig 1863. — Cf. ce que j'ai dit dans la *Revue archéologique* 1863, p. 1 et 204.



moignage de Pausanias, Pélopie offrit un sacrifice avant d'engager la lutte équestre avec Oenomaüs. *Ἀγορεύει αὖτε Μίλωνος αἰ' Ἡρόδοτος τῷ Ἀθηναίῳ 25-26 αἰ' Κυνεσίβητος καὶ 1, 12 αἰ' Ἀπύρτος αὐτὸς Οἰνομάχῳ καὶ Πάριον 201*<sup>1)</sup>. Pélopie était célèbre dans la religion des Grecs; surtout comme dompteur de chevaux, *πλεῖστιστος*<sup>2)</sup>; Poséidon lui avait donné des chevaux ailés<sup>3)</sup> et sur le coffre de Cypselus, des chevaux ailés traînaient son char<sup>4)</sup>. Les os de Pélopie étaient conservés dans une maison à Elis, non loin du temple d'Artémis Corièce, ainsi nommée de la danse que les compagnons de Pélopie exécutaient pour célébrer sa victoire, en dansant la danse nationale du mont Sipyle<sup>5)</sup>.

Dans les monuments de l'art, Pélopie est ordinairement figuré en costume asiatique. On n'a qu'à se rappeler le vase publié par M. Hüschl dans les *Annales de l'Institut archéologique*<sup>6)</sup> et les autres peintures de vases rassemblées dans ce recueil<sup>7)</sup>.

La numismatique de Cydonia de Crète ne fournit aucun élément pour savoir de quelle manière les Cydoniates, dans les temps antiques, étaient dans l'habitude de représenter la déesse Athéna. On ne trouve sur les monnaies de Cydonia, comme sur les monnaies de plusieurs autres villes de l'île de Crète, que des copies de l'Athéna des tétradrachmes d'Athènes, frappés après le siècle de Périclès<sup>8)</sup>.

Quant à l'objet que tient dans la main droite le jeune héros lydien, il est assez difficile à déterminer. Est-ce une palme? On ne serait pas plutôt une *sigyria*, rameau d'arbre enveloppé de bandes et orné de fleurs? Cet attribut, en tout cas, semble être un signe de victoire aussi bien que la couronne que Pélopie reçoit d'Athéna.

Rome, le 19 Avril 1867.

J. DE WITTE.

<sup>1)</sup> Paus. V, 21, 4.

<sup>2)</sup> Oenomaüs. *ibid.* II, 164.

<sup>3)</sup> Pindar. *Ogona* I, 129 sqq. — Pausanias. *Arca* I, 30. — Schol. ad Sot. *Phaen.* IV, 12.

<sup>4)</sup> Paus. V, 17, 4.

<sup>5)</sup> Paus. VI, 27, 1.

<sup>6)</sup> *Ann. Mus.* XII, 1840, tav. N, 9.

<sup>7)</sup> *Arch. Zeitung*, 1855, Taf. LIII—LV.

<sup>8)</sup> *Münch. Z.* II, p. 271 et suiv. cf. *Suppl. tom. IV*, p. 311 et suiv.

## H. Allerlei.

36. HIPPOLYTOS von PALLAS. Hellig hat im h. d. d. l. 1864 S. 116 ein neu entdecktes pompejanisches Wandbild, welches einen jugendlichen Mann und eine Frau bis zur Brust abwärts darstellt, für Mars und Venus in diesem Zust. erklärt und später (ebenda 1865 S. 320) diese Deutung durch die entsprechende Gesichtsbildung des Mann auf einem andern pompejanischen Gemälde gestützt. Mein Freund Hunk ist ihm (qua. d. d. l. 1867, XXXVIII S. 104) darin gefolgt, wie die von ihm a. a. O. Taf. EF, 3 gegebene Abbildung zeigt, entschieden mit Unrecht. Kopfhaltung und Bewaffnung, vor Allem aber die bezeichnende Handbewegung, welche Abwehr und Abscheu ausdrückt, lassen keinen Zweifel dass Hippolytos gemeint ist, für welchen als leidenschaftlichen Jäger der kräftige gebräunte Teint vortrefflich passt. Derselbe findet sich nämlich in gleicher Haltung und mit derselben Gesticulation auf zwei andern vollständigeren pompejanischen Bildern wieder, wo die stürmende Phaidra und die kuppelnde Antiope über die Deutung keinen Zweifel lassen: *pitura di Ercole* III Taf. 15 und *more Barb.* VIII Taf. 52; namentlich das letztere Bild aus Pompeii selbst stimmt hin ins Einzelne der Bewaffnung. Die Handbewegung scheint sich nach John arch. Auk. S. 314 auch auf einem Plinianer Sarkophag bei Lavinio *scult. del campo santo* Taf. 73 f. zu wiederholen. Die Abweichung des neuen Wandbildes von den älteren Gemälden besteht darin, dass Phaidra — dann offenbar ist mit der verschleierten jugendlichen Frau diese und nicht die alte Antiope gemeint — älter an Hippolytos gerückt ist. Es gilt eben die beiden Hauptpersonen in engem Raume zu vereinigen, und recht geschickt ist dies so geschehen, dass der Jüngling sich voll Abscheu von ihr abwendet, während sie ihm trübem Blick nachschaut.

Tübingen.

AN MÜNCHEN.

37. PANDURUS. Auf dem Sarkophag der Villa Medici mit dem Parisurtheil, welchen O. John in dem s. b. Bericht 1849 Taf. 4, 1 nach einer Zeichnung des Codex Pighianus herausgegeben hat, werden die beiden Seiten des Urtheils und der Rückkehr in den Olymp durch die nackte Figur eines mit Schild und Schwert bewaffneten Mannes genau in der Mitte des Reliefs getrennt. Zoega (bei John S. 57) erkennt, wie früher Beger *opusc. antiq.* S. 153, Mars und lässt es unentschieden ob er zur Venus rechts oder links gehöre; Welcher also Denkm. V, 422 folgt ihm und Gerhard arch. Ann. 1849 S. 69<sup>1)</sup> deutet Mars Anwesenheit in Bezug auf des Gottes Freundschaft über den Sieg der Venus. John dagegen S. 61 und Overbeck *Gallerie* I S. 243 lassen die Figur unerk. Mars erscheint auch nicht in diesem Zusammenhang sowohl, wie nach der Stellung die ihm der Künstler gegeben — ohne Theilnahme an der Handlung und doch als Centrum des Bildes stark hervortretend — mindestens unpassend befreund-



fielt. Ich denke es ist der Verstorbenen, dem je dieser Platz zukommt, allerdings nicht in der Tracht des täglichen Lebens sondern nach griechischer Weise herabgelockt. Ich knüpfe daran einige Fragen, welche in Rom leicht ihre Befriedigung finden werden. Wo ist das Relief? an der Gassenseite der Villa? Ist die letzte Figur in der oberen rechten Ecke weiblich, wie auf den Zeichnungen, oder männlich, wie Zoega angiebt? Und lässt sich nichts über den Platz zwischen dieser Figur und dem darunter befindlichen rathenhaltigen Hauswein sagen?

Tübingen;

Am. MICHAELIS.

38. EUMELIS. Ein römisches in Patras gefundenes Bronzefigürchen bei Stockholm (Grüber d. Hell. 73) stellt ein junges Mädchen in dorischen Chiton vor, mit weitem Ueberwurf, der um den Leib geschlagen über die linke Schulter fällt und den in die Seite gestreckten Arm verhüllt. Die aufwärts gestreckte linke Rechte hält sie einer Taube entgegen, die auf der rechten Schulter sitzt, als läte sie ihr Futter dar; eine leise Wendung des Kopfes nach rechts drückt sehr anmuthig ihre Theilnahme für den Vogel aus, der sich oben umschleicht, auf ihre Hand herabzufallen. In diesem mit der Taube flüsternden Mädchen eine der ehrwürdigen Priesterinnen von Dodona mit Stockholm zu erkennen, ist etwas verlangt; hier ist gewiss nur eine dem täglichen Leben entnommene, in sich vermittelte Situation zu erkennen. Ein verwandtes Motiv einer Statue deutet, wie mir scheint, Statius an (s. IV, 8, 45 ff.).

Di patri, quae nuptula super aequos magna  
litus ad Aeneidem darent Abantis classis,  
tu, ductor populi longe emigrantia, Apollo,  
cuius adhaec volutem lura curvae sedentem  
respicimus blandi fella Eumelis adorat,  
tuque Aeneas Corus —

— et vos, Tyndaridae —

Der Satz nach sollte die von Apollo ausgesandte euböische Colone durch eine Taube nach Neapel geleitet worden sein<sup>1)</sup>. Gewisslich hat man angenommen, Statius rede von einer Statue des Apollo mit einer Taube auf der linken Schulter, welche Eumelis, womit Neapel verstanden wird, verehere. Eumelis bezeichnet zunächst die aus Inschriften bekannte Priestin der Eumeliden in Neapel (C. I. Gr. III p. 716); will ob man diesen Namen auf Neapels euböischen Märsche, ist zweifelhaft. Aber der gewöhnlichen Erklärung scheint mir *respicimus* zu widersprechen, das unter dieser Voraussetzung keinen passenden Sinn bietet. Der italischen Göttheit wäre *respicimus* ange-

nommen, nicht der Verehrung darbringenden Stadt. Dagegen ist alles deutlich, wenn man eine Statue der personificirten Phrygie Eumelis annimmt, mit der Taube auf der linken Schulter, nach welcher sie den Kopf wendend sich umsieht. Nimmt man *adorat* statt ganz wörtlich „den Märschen zum Klauen nähern,“ so findet man bei dem Dichter eine malerisch genaue Wiedergabe des künstlerischen Motivs. Im Heiligthum der Phrygie waren Statuen des Eumelos, als *Θεὸς νεμελῶν* (C. I. Gr. 5785) und der Diokoren (C. I. Gr. 5806) aufgestellt, dann passte sehr wohl eine Statue der Eumelis.

Bonn.

OTTO JANS.

39. PERSEPHATTA. Auf einem in Vindolanda gefundenen Krater spätem Stils bei Noel des Vergers (l'Etrusque pl. 10) ist eine Frau mit einem Kopftuch auf dem Knieen liegend vorgestellt, welche beide vorgestreckte Hände so unter dem Gewände hält, dass es einen weit hinausgehenden Schoss bildet, um in diesem etwas aufzunehmen, das sie von einem vor ihr stehenden bärtigen Mann zu empfangen bereit scheint. Dieser, der in der Rechten einen in eine zweiflügelige Gabel ausgehenden Stab trägt, mit Hut und Schallstiefeln angethan, streckt die mit der Chlamys bedeckte Linke in der Art vor, dass sich ein Hauch bildet, aber er trägt nichts in demselben. Dazwischen sind links zwei, rechts ein hochkroniger Pan mit Ziegenhörnern und -Ohren sichtbar, die mit sehr lebhaften Geberden einander entgegenzuringen. Leider ist über die Bildhauerei nichts angegeben. Wenn Noel des Vergers zweifelnd anspricht, ob *perseus recognosse Persephone*, so ist das wohl zu argzäh, denn es ist darüber geschrieben *ΠΕΡΦΑΤΤΑ*. Derselbe Namensatz *ΠΕΡΦΑΤΑ* ist schon auf einer schönen vulcanischen Vase gemalt (Münch. 310), und Visconti (Mus. Pio-Cli. V. 5 p. 39) führt von einem Vasenfragmente in Neapel, das die aufsteigende Persephone darstellt (Millingen anc. coins p. 70). Gerhard Bilderkreis von Eleusis Beil. C, 46), die Inschrift *ΠΕΡΦΑΤΑ* an. Die übrigen Inschriften der Vase sind so schlecht geschrieben oder capirt, um ihnen einen Sinn mit einiger Wahrscheinlichkeit abzugewinnen. Dass Hermes zur Persephone eiche ist auch von Noel des Vergers nicht verkannt, und dass es sich um die Übergabe des Iakchos handle, lassen die neuerdings wiederholt besprochenen Vorstellungen kaum bezweifeln. Aber da hier kein Gegenstand sichtbar ist, der übergeben und in Empfang genommen wird, so lässt sich über die eigentliche Situation so wenig etwas angeben, als über den Anstoss, welchen die Panthen an der Begegnung nehmen.

Bonn.

OTTO JANS.

40. DER DRIFTSWACH AUF DER DRESDENER BASIS. Dass zwei früher nicht richtig aufgefasste Seiten der Dresdener Basis die wählende Aufstellung des Driftswaches,

<sup>1)</sup> Calpurn. in Pa. 19.

littis, Aeolidae quae erantque olim maris.

Kölnian. reform. letanda Neapoli. quoniam.

Stat. d. d. 1, 71

Furchung, ein mit einem ganz negativen vortas

typ. Deidam. monument. Apollo. colonic.







am Künstler gefast wissen wollen. Aber wenn er auch durch in Confection gewesen ist, so würde das auch nichts gegen die Tradition beweisen, dass die Statue des Aχιλλεύς nach dem Modell des Alkibiades gemacht sei, und Helling hätte immer noch diesen Beleg auführen können, dass man das Porträt des Alkibiades in der verschiedensten Weise bei Götterdarstellungen anhechte. Wenn er Hellingus in Verlegenheit geräth durch die angebliche Nachricht, dass man Alkibiades vorzugewiss unter der Gestalt des Hermes gebildet habe (ann. XXXVIII p. 233), so hat er die Stelle bei Clemens (p. 11) *ἡ δὲ ἑστὶν ἡ τοῦ Αἰδομένου τοῦ Αἰδομένου τοῦ Αἰδομένου τοῦ Αἰδομένου* nicht richtig aufgefasst. Denn dort ist von Hermes die Rede, welchen man einen Kopf des Alkibiades gab, wie zum Ueberfluss auch die Uebersetzung bei Arnobius (VI, 13) zeigt: *quis est mihi, qui ignoret Atheniensem illum hermus Alkibiadi ut corporis similitudinem fabricatus?*

Bonn.

OTTO JAHN.

42. KNOCHENRELIEF IN WÜRZBURG. Das von mir in den Annalen des Vereins für nassauische Alterthumskunde VI p. 18. herausgegebene Knochenrelief des Museums in Würzburg, Zeus und die Heilgötter vorstellend, ist, wie ich kürzlich erfahren, ein unlautes Nachwerk, wie der Maler Verfertiger selbst eingestanden hat.

Bonn.

OTTO JAHN.

43. ZU DEN ACHILLEUS-SARKOPHAGEN. Auf den Vorderseiten zweier im Allgemeinen übereinstimmender Achilleus-Sarkophage, des kapitolinischen und des börgenischen in Lore, sind die beiden sitzenden Figuren meiner Meinung nach von O. Jahn (arch. Beitr. S. 365 ff.), dem Overbeck (Gallerie I S. 291), bestimmt worden, nicht richtig erklärt. Auf dem Pariser Sarkophag flüchtet nämlich das eine Mädchen offenbar gegen den rechts stehenden Herrscher, und wir werden also in diesem nur so natürlich den Vater Lykomedes erkennen dürfen, als Achilleus von ihm fortzieht gegen das links Ende des Sarkophags zu dem andern thronenden Fürsten, neben welchem Odysseus steht. Der kapitolinische Sarkophag enthält nun zwar jene flüchtende Tochter nicht, aber die hier nach rechts gewandte Bewegung des Achilleus lässt wiederum keinen Zweifel, dass wie Lykomedes in dem links sitzenden Könige, der nassau dem Mantel nach auch den Chiton trägt, zu sehen haben. Dies wird weiter dadurch bestätigt, dass der unabweisbare Lykomedes auf

der linken Seitenfläche genau ebenso gekleidet ist und auf dem gleichen blumenlosen, fellbedeckten Sessel sitzt. Ganz passend steht ihm eine dirnige Tochter, welche Achilleus zurückzuhalten sucht, auf der Seite des Vaters. Nur Hellingus macht eine Annahme von der unzulässig durchgängig entgegengegesetzten Anordnung der Hauptfiguren. Dies erklärt sich aus dem überausen Stollen des kapitolinischen Sarkophags nach strenger Symmetrie, dem zu Liebe an die Stelle der flüchtenden Tochter der schöne, aber für die Composition weit weniger bedeutende Jüngling mit der Lanze getreten ist; jetzt schien es passend Deidamia hinüber auf die Seite des Vaters zu bringen, während sie im Pariser Sarkophag sich ganz natürlich zwischen Achilleus und dem Gleichmüthigen stellt. Dabei Hess sich die hübsch erfindende Figur derselben vollständig beibehalten, aber ein Unbehagen erwuchs, indem, ganz äusserlich betrachtet, nicht mehr Achilleus sondern Deidamia die Mitte des ganzen Reliefs einnimmt. — In dem Fürsten, auf den Achilleus ziele, vermag ich in den mir zugänglichen Abbildungen keiner Reliefs (das kapitolinische ist am besten bei Helling II Campidoglio Platte I Taf. 138 wiedergegeben) keine Zeichen höherer Alters zu erkennen als auf Phönix oder Nestor schlüssen lassen. Es ist ein kräftiger, wohlhabender Herrscher, für den ich nicht annehme den Namen Agamemnon vorzuschlagen, obgleich nach der schriftlichen Ueberlieferung dieser nicht mit nach Skyros ging. Aber das Gleiche gilt ja auch von Nestor, den Jahn hier erblickt; überhaupt ist unser Relief mit der Ueberlieferung sehr frei umgegangen zu Gunsten einer rein künstlerischen Behandlung, welche dieselbe zu der reichen Umgebung von Kriegerfiguren, theils ihren Anlauf gegeben hat dass dem Herrscher von Skyros der Führer des griechischen Heeres thronend gegenübergestellt wird. Odysseus tritt nun an Agamemnon heran um ihm zu zeigen, wie gut, fast über Erwartung, die List gelungen ist, wenn seine Haltung auf dem kapitolinischen Sarkophag den Vorzug grösserer Lebendigkeit hat, so ist dagegen auf dem börgenischen seine Stellung charakteristischer für seine nahe Beziehung zu Agamemnon. Ueberhaupt sind die Motive in dem letzteren Sarkophag fast durchweg klarer ausgeführt, wie denn ja auch nur in diesem, nicht aber in dem kapitolinischen, die Auslassung des die Trompete bläsenden Agryus durch die entsprechende Vorstellung der einen Seitenfläche motiviert ist. Nur die Rückseite konnte in dem kapitolinischen Sarkophag klarer componiert erscheinen, doch betrenndet das Fehlen der Leiche Hektors, welche in dem andern Exemplar am Wagen befestigt ist. Tübingen.

An. MEINER.

Hierzu die Abbildungen Tafel CCXXIII. CCXXIV: Medea auf unteritalischen Vasenbildern; La Victoire de Pelops.

Herausgegeben von E. Gerhard.

Druck und Verlag von G. Reimer.









1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

1. Griechische Vorstellungen - Alltagsleben von Athen - Rom  
2. 3. Griechische Vorstellungen - Alltagsleben von Athen - Rom



# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 225.**

**September 1867.**

Scenische Vorstellungen. Silberplatte im Collegio Romano. — Bacchischer Hermendienat. Silberbecher von Vimercato. — Allerlei: Kriegerfigur auf Sarkophagen; Xuthos in Delphi; Paris und Helena; Wachsöpfe aus Canae; Apollon als Todesgott; Homerische Sitten.

## I. Scenische Vorstellungen. Silberplatte im Collegio Romano.

(S. die Abbildung Tafel CCXV, 1.)

Die runde Silberplatte mit sehr fein gravirter Zeichnung, welche nach einem Gipsabdruck auf Tafel CCXV, 1 in der Grösse des Originals abgebildet ist, war bisher meines Wissens nur durch eine Erklärung Lanzis<sup>1)</sup> und eine ungenau Beschreibung Platners<sup>2)</sup> bekannt.

Lanzi ging von der Voraussetzung aus, dass die Scheibe den Deckel einer Cista gebildet habe, und da er überzeugt war, dass diese ein Geräth der bacchischen Mysterien gewesen seien, so glaubte er auch die Vorstellungen darauf beziehen zu dürfen. In der oberen Reihe erkannte er einen Priester, welchem eine Person mit verbundenen Augen und auf den Rücken gefesselten Händen folgt, geleitet von einer Priesterin, hinter der eine Kanephore mit der mythischen Cista steht. In der mittleren Reihe sah er schwärmende Bacchen mit Fackeln, zwischen ihnen eine Frau mit ausgebreiteten Armen. In der unteren Reihe erkannte er zwei Frauen mit Fackeln, welche sich vor einer dritten, Priesterin oder Göttin, die ihr Gesicht verhüllt, beugen; dies schien ihm eine jener Göttererscheinungen zu sein, mit denen

man in den Mysterien die leichtgläubigen täuschte. Denn dass die Vorstellungen die Bacchanalien angingen, dafür sprach ihm auch die Andeutung der nächtlichen Zeit und das Bessammensein von Männern und Frauen in grösserer Anzahl.

Es ist klar, dass diese Umstände an sich nichts beweisen, sondern nur unter den von Lanzi als erwiesenen angenommenen Voraussetzungen. Nun ist aber die kleine Platte in jeder Beziehung sowohl von den Deckeln der Cisten als von den Spiegelkapseln verschieden, und offenbar ein Product spät römischer Kunst. Ferner wird die Verbindung der Cisten mit den Mysterien heutzutage keineswegs als ein Axiom gelten dürfen. Endlich hat offenbar Lanzi manches in die Zeichnungen hineingesehen, was dort nicht zu finden ist, und dabei die Hauptsache übersehen.

Man kann nämlich nicht bezweifeln, dass Scenen der Tragödie dargestellt sind: sämtliche Personen zeigen die Bühnentracht, wie sie uns auf Kunstwerken der Kaiserzeit nachgebildet erscheint<sup>3)</sup>. Sie tragen den weiten, bis auf die Füsse reichenden Aermelchiton, der unter der Brust mit einem breiten Bande gegürtet ist, darüber Ueberwürfe verschiedener Art, auch flatternde Binden. Die Zeichnung ist zu flüchtig und undeutlich, um mit Sicherheit zu sagen, dass alle Personen Masken tragen; bei einigen z. B. der härtigen Figur oben rechts ist es unverkennbar, auch ist der Onkos oder doch eine hohe künstliche Haartour bei den meisten bestimmt

<sup>1)</sup> *Lanzi saggo* d. I. vol. II p. 245 f. (1811).

<sup>2)</sup> Beschreibung Rome III, 3 p. 495 (Bunde Scheibe mit merkwürdiger Gestaltvorstellung) in der oberen Abtheilung wird eine Frau mit auf den Rücken gebundenen Händen zu einer Person geleitet; links steht eine andere Figur in einer Hölle. In der zweiten Hölle wird eine Frau von Fackeln umgeben. Figuren verfolge. In der dritten Hölle eine Frau mit Fackeln in den Händen vor zwei Masken, links erscheinen ähnliche Masken.

<sup>3)</sup> Es genügt hier auf das römische (Münch. d. Münz. d. ant. Mus. 1850. Wiesner Thesaur. v. Denkm. d. Kaiserzeit. Taf. 7, 8) und das in der germanischen Welt (Münch. 1851, 2. u. 3. Aufl. de la France pl. 33. Wiesner II, 15) zu verweisen.



angegeben. Kothurne scheinen nur bei den beiden Figuren an der linken Seite der mittleren Reihe bemerkbar, wiewohl auch bei den anderen die nackten Füße auf dem Cipadignus nicht so angegeben sind, wie in der Abbildung. Die Darstellungen selbst entsprechen ihrer ganzen Haltung nach sehr wohl dem Charakter tragischer Scenen, obgleich sie leider nicht so deutlich und individuell charakterisirt sind, dass man durch eine bestimmte Deutung die dramatischen Sujets nachweisen könnte, welchen sie angehören.

Die Mitte der oberen Reihe nimmt eine, wie es scheint, weibliche Figur ein, welche durch ihren Kopfschmuck ausgezeichnet ist, der einem breitkrämpigen Hut gleicht, wiewohl man auch an eine Binde denken könnte, deren Schleifen an beiden Seiten vorragen. Zusammengebeugt, gesenkten Hauptes schreitet sie zögernd vorwärts, angetrieben von der ihr folgenden Person, welche mit der Linken ihren Ellbogen gefasst hat, wie um sie vorwärts zu stossen, während sie die Rechte gebieterisch ausstreckt. Die Gefangene wird einem härtigen Manne zugeführt, der einen Stab in der Linken — Herrscher oder Priester — abgewandt steht und kaum den Kopf etwas seitwärts wendet, als wollte er — im Unmuth oder aus Schmerz — die herannahende nicht ansehen. Auf der anderen Seite sieht eine im Abgehen begriffene Figur, die mit beiden Händen einen nicht deutlich erkennbaren viereckigen Gegenstand vor der Brust halt, mehr neugierig sich nach den übrigen um. Man könnte hier an *Antigone* denken, aber ohne durch irgend ein bestimmtes Merkmal dazu veranlaßt zu werden; und in wie vielen Dramen machte eine Situation dieser Art sich wiederholen? Auch unter den Scenen des vatikanischen Mosaiks ist eine, wo eine Person mit auf dem Rücken gebundenen Händen demüthig vor einer sceptertragenden steht<sup>1)</sup>.

In der mittleren Reihe sind vier Frauen, jede mit zwei Fackeln in den Händen, in heftiger Bewegung, welche sich auch in den flatternden Gewändern und Binden ausdrückt. Zwischen ihnen befindet sich eine Gestalt ohne Fackeln, in eifriger Bewegung anhaltend, welche beide Arme wie abwehrend

oder hilfsend ausstreckt; offenbar ist sie verfolgt, von beiden Seiten her ereilt und unfähig sich zur Wehre zu setzen, auf das Mitleid der Verfolgerinnen angewiesen. Diese können *Bacchanten* sein, allenfalls auch *Erinyen*, aber eine bestimmte zu benennende mythologische Scene ergibt sich auch hier nicht.

Eigenthümlich ist die unterste Scene. Eine Frau mit zwei Fackeln in den Händen kniet vor einer ähnlichen Gestalt, welche ihr den Rücken zuwendet und mit der rechten Hand — die linke ist unter dem Gewand verborgen — das Gesicht verhüllt; offenbar kämpft sie mit den Gefühlen, welche die Bitten der Lebenden in ihr erregen. Hinter dieser steht eine Person, welche mit vorgewogenem Oberkörper beide Arme ausstreckt, als wolle sie die Bitte der knieenden unterstützen, vielleicht auch um dieselbe aufzurichten. Auch hier schliesst wie oben eine Figur, die sich im Abgehen umsieht, die Darstellung ab, nur dass diese mit dem Ausdruck des Erstaunens, beide Hände vor die Brust erhebt. Eine Person, die mit einer Fackel in jeder Hand vor einer anderen steht findet sich auf dem vatikanischen Mosaik<sup>2)</sup>.

Man sieht, es sind drei pathetische, prägnante Scenen, von denen sich aber nicht einmal angeben lässt, ob sie mit einander im Zusammenhang stehen, oder nach irgend welcher Auswahl zusammengestellt sind, geschweige, dass eine nähere Deutung derselben zu begründen wäre.

Dass es sich hier in der That um scenische Darstellungen handelt erhält seine Bestätigung durch das Beiwerk, welches die obere und untere Scene auf beiden Seiten in einer so ausgesprochen ornamentalen Weise einfasst, dass dasselbe nicht sowohl einen integrierenden Theil der Vorstellung zu bilden als eine mehr allgemeine Andeutung der Localität zu geben scheint. In der unteren Reihe befindet sich auf jeder Seite eine altarähnliche Basis auf welcher zwei tragische Masken, links härtige, rechts unhärtige, aufgestellt sind. Scenische Masken findet man nicht selten, zum Theil mit andern bacchischen Attributen, auf einer Unterlage aufgestellt<sup>3)</sup>; es scheint eine beliebige Decoration gewesen zu sein, die nicht

<sup>1)</sup> Bildn. B. Wiesner 7, 1.

<sup>2)</sup> Z. B. Wiesner 4, 1. 4. 5; 5, 37. B. d. B. 10, 33, 335.

<sup>3)</sup> Bildn. 24. Wiesner 8, 7.



nothwendig auf scenische Spiele hinweist. Indessen ist das natürlich kein Grund, der verbieten könnte, ihnen da, wo es übrigen passend ist, wie hier, eine directe Beziehung auf das Drama zu geben<sup>1)</sup>.

Nicht auf den ersten Blick deutlich ist der in entsprechender Weise oben zweimal angebrachte Gegenstand. Auf einer ähnlichen altarartigen Basis ist hier eine Kugel aufgestellt, aus welcher fünf oben mit einem Knopf versehene Stäbe hervortragen; unten an der Basis ist noch ein nicht bestimmt erkennbarer, an beiden Seiten hervortragender Gegenstand angebracht, der offenbar mit dem Körper genau zusammenhängt<sup>2)</sup>. Schon Lanzi hat darauf hingewiesen, dass dieses Geräth auf einem von Winkelmann nicht genau herausgegebenen Grabrelief der Villa Pamphili<sup>3)</sup> wiederkehrt, welches neben dem Brustbilde des Todten den ihm zu Ehren gehörten musischen Agon vorstellt. Als Hauptpersonen treten auf ein Kitharspieler, ein Sänger mit dem Blatt in der Hand, ein tragischer und ein komischer Schauspieler. Zwischen diesen beiden steht nun ein Kasten, auf dem eine Kugel ruht, aus welcher ähnlich gebildete Zapfen hervortragen; hinter demselben steht ein Knabe, der mit diesen Zapfen beschäftigt ist. Man hat hierin eine Art der Wasserorgel erkannt, wiewohl die nicht gar selten vorkommenden gewöhnlichen Wasserorgeln sich namentlich durch den Pfeifenaufsatz unterscheiden. Freilich gab es mehrere Arten derselben, und einige wesentliche Theile könnte man den Beschreibungen zufolge auch hier wieder finden. Indessen wird diese Frage besser bei einer nächsten mittheilenden, genaueren Abildung im Zusammenhange erörtert werden<sup>4)</sup>. Jedenfalls ist ein musikalisches Instrument dargestellt, das in späteren Zeiten bei scenischen Aufführungen zur Anwendung kam, und ebenso wenig ist an der Identität des auf dem Relief und auf der Silberplatte abgebildeten Instruments zu zweifeln. Dies entspricht

daher seiner Bedeutung nach den Masken ebenso, wie es durch die Aufstellung mit denselben in Parallele gesetzt ist, und beide zusammen geben eine unverkennbare Hinweisung auf scenische Darstellungen.

Bonn.

OTTO JAHN.

## II. Bacchischer Hermendienst. Silberbecher von Vicarello.

Nach die Abbildung Tafel LXXV, 2, 3.

Bekanntlich wurden im Jahre 1852 in Vicarello, den alten *aguae Apollinares*, im Wasser der heissen Schwefelquelle selbst außer einer Menge Münzen auch mancherlei Geräth und Gefäße von Gold, Silber und Bronze gefunden, welche sich zum Theil durch Inschriften als Weibgeschenke an die Heilgötter, Apollo, Silvanus und die Nymphen<sup>1)</sup> kund geben, die man der Sitte gemäß ins Wasser geworfen hatte<sup>2)</sup>. Der Fund, unter dem besonders die silbernen Cylinder mit den eingegrabenen Itinerarien sich auszeichneten<sup>3)</sup>, wurde von Marchi publicirt<sup>4)</sup>. Zehn Jahre später wurde entdeckt, dass drei goldene Gefäße, neun silberne — unter ihnen ein viertes mit einem Itinerarium<sup>5)</sup> — und ein bronzenes bei Seite geschafft waren, welche aber hervorgezogen und mit den übrigen im Museum des Collegio Romano vereinigt wurden<sup>6)</sup>. Mehrere dieser, durch elegante Formen ausgezeichneten Gefäße sind mit zierlichen Ornamenten in Relief verziert, eins zeigt die Figur eines hüpfenden jugendlichen Pan<sup>7)</sup>;

<sup>1)</sup> Ueber die Vereinnung des Apollo mit den Nymphen vgl. Brüggenin u. Richardt a. a. O. XLIV p. 326.

<sup>2)</sup> Vgl. auch den Fund von Pyrmont, arch. Anz. 1864 p. 2467.

<sup>3)</sup> Hensen rhein. Mus. X, p. 3 p. 202. Göt. 3519.

<sup>4)</sup> La sigla triforme alla divinità delle acque Apollinare scoperta al vulcanello del 1852. Rom 1862. Vgl. arch. Ztg. X p. 131 C.

<sup>5)</sup> Garrucci Dissertazioni archeologiche di molti argomenti I p. 160 C.

<sup>6)</sup> Garrucci a. a. O. p. 171. Auf drei derselben finden sich Inschriften.

*Apollini sancti Cl. Aecervanti d. d.*

*Apollini sancti et Nymphis vana conceptis Nectis Nectis d. d. vana conceptis Nectis Nectis d. d.*

*Apollini et Nymphis sanctis Nectis Nectis d. d.*

<sup>7)</sup> Brühl. Taf. II, 14.

<sup>1)</sup> Vgl. O. Jahn a. a. O. p. 204 f.

<sup>2)</sup> Beduhn ist es höchstwahrscheinlich, links und des Geräths an dieser Stelle etwas gewendet.

<sup>3)</sup> Winkelmann mon. mus. 180. Wiesner 12, 1, der aus vollständiger Beschreibung gegeben hat (p. 90); vgl. Hensen a. a. O. Mus. 1811 p. 1601. Beschreibung der Stadt Rom III, 3 p. 433.

<sup>4)</sup> H. Gruber de organo veterum hydraulico. Berol. 1847.



von allen um reichsten geschmückt und auch durch den Stil des Reliefs als das vorzüglichste anerkannt ist der auf Tafel CCXXV, 2 abgebildete, ziemlich hohe und schmale Silberbecher.

Den Mittelpunkt der Darstellung bildet ein ländliches Heiligtum. Neben einem kräftigen Baum, um dessen einen Ast nach der bekannten Sitte eine Binde geknüpft ist<sup>7)</sup>, erhebt sich eine hohe, in eigenthümlicher Weise bekürnte Säule<sup>8)</sup>, davor steht auf einer säulenförmigen Basis, welche mit einem dreiseitigen Capitell abschliesst, eine Herme. Der Gott ist spitzbärtig, hat über dem linken Arm ein Thierfell, Panther oder Löwenhaut, hängen und hält in der Linken eine Keule<sup>9)</sup>; er ist kithyphallisch und hält in der erhobenen Rechten ein Horn, aus welchem er eine Flüssigkeit auf das Glied herabgiesset<sup>10)</sup>. Vor dem Götterbild steht ein Tisch, der mit Bechern, Schalen, Oinochoen und einem Thymiaterion<sup>11)</sup> besetzt ist; neben demselben stehen zwei grosse Kratere auf der Erde. Solche mit Opfergeschützen ausgestattete Tische sieht man auch sonst im Freien unter Bäumen aufgestellt<sup>12)</sup>, wie denn überhaupt der ganze Apparat dieses Heiligtums in grösserer oder geringerer Vollständigkeit öfter auf Kunstwerken wiederkehrt. Ein herculanisches Wandgemälde zeigt nemlich dieselbe Zusammenstellung, den Baum mit

<sup>7)</sup> Büttcher Baumzucht p. 39 f.

<sup>8)</sup> Eine gewisse Ähnlichkeit hat die Säule mit dem pompejanischen Wandgemälde (Ann. Arch. I, 52), welches Melchior (oben S. 14 f.), wie früher Petenon (Bull. 1861 p. 84), auf Kithyphos und Hermes gedeutet hat.

<sup>9)</sup> Ähnliche Ausstattung ländlicher Götterbilder, welche auch aus Herakles, dem Silenos (Arch. Beitr. p. 621. Heferscheid ann. XXXIII p. 216 ff.) gewahrt, oder auch als bacchische Wesen charakterisirt werden, ist nicht selten.

<sup>10)</sup> Deutlich ist dies ausgedrückt in zwei herculanischen Fresken (Ann. di Arch. 6, 192. vgl. vorz. 12, 195); dasselbe Motiv scheint auch bei der Herme eines Münzreliefs (vgl. oben S. 149. Ann. di Arch. p. 458, 11) und eines silbernen Bechers von Fortinville (Le Prent mémoires pl. 13, 4) zu verstehen. Auf dem Relief eines pompejanischen Brunnens (Ann. Arch. III, 90) betrachtet eine vor einer mächtigen kithyphallischen Herme stehende Frau aus einer Rinne in der Linken die Herme von einer hochgehenden Oinochoe, während ihr gegenüber ein absonder bärtiger Mann vor einer heiligen Pansophene auf der Doppelsäule sitzt.

<sup>11)</sup> O. Jahn Rec. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854 p. 267. Büttcher Tektonik IV p. 301. Berglund sculpt. vasc. 1860 p. 108.

<sup>12)</sup> So auf der empfehle des Proletos (Clavis mss. de sc. 125. Wieseler D. a. R. II, 30, 626), auf Silbergefässen von Fortinville (Le Prent mémoires pl. 11, 12). Büttcher Baumzucht. p. 167.

der Säule, mittels einer Binde Thyraus und Tympanon daran befestigt, daneben einen Tisch und auf diesem das hermenförmige Götterbild und einen Becher<sup>13)</sup>.

Hinter der Herme steht eine Frau, welche den linken mit einer Periskelis geschmückten Fuss auf einen Stein stützt, nur mit einem weiten Ueberwurf bekleidet, welcher über die rechte Schulter längs dem Rücken herabgeht und das rechte Bein bedeckt; ein Zipfel ist über den linken Schenkel geschlagen, so dass der dem Bechauer von der linken Seite her sichtbare Theil des Oberkörpers völlig entblösst erscheint. Mit beiden erhobenen Händen berührt sie, mit der Linken von unten den Bart, mit der Rechten von oben das Stirnhaar der Herme, als wolle sie dieselbe liebkosen, oder auch vielleicht schmücken, wiewohl dies nicht deutlich ausgedrückt ist. Dieser Gestus wird mit einer stielichen Grazie ausgeführt, die nicht ganz frei von einer gewissen Affectation ist, wie sie noch stärker auf archaischen und archaischen Darstellungen ritualer Verrichtungen hervortritt.

Links von dieser wohlcomponirten Gruppe ist ein Satyr, rechts eine Mänade, beide in lebhafter ekstatischer Bewegung, die sich auch in dem mit gelöttem Haar heftig zurückgeworfenen Kopf ausdrückt<sup>14)</sup>; ein Motiv der Ekstase (*caput, cominus iactare*), das besonders durch Skopos und Praxiteles in der bildenden Kunst zur Geltung gebracht zu sein scheint<sup>15)</sup>.

Der Satyr, ganz nackt bis auf das über den linken Arm gewickelte Pantherfell, steht mit strack aufgerichteten Beinen auf beiden Fussspitzen, der Oberkörper ist zurückgeworfen wie der Kopf. Er stützt sich auf den Thyraus, den er mit der Linken gegen die Erde stemmt, in der grade ausgestreckten

<sup>13)</sup> Ann. di Arch. IV p. 83. Büttcher Baumzucht. Taf. 17, welcher das kirchengehörige ermonzungenmisch hat.

<sup>14)</sup> Eurip. Bacch. 148 ὑπερῶς ἀλόντων ἐκ ἀλόφου ἔκστασις. 240 ὑπερῶς ὄψεως ἀνδροειδέος ἀλόν. Caual. 61 242 caput infansantem.

<sup>15)</sup> Von der Mänade des Skopos wird es besonders hervorgehoben (Vallis Skopos p. 88 f.). Von einer Mänade sagt ein Epigramm (Anth. Pal. IV, 133)

ἄντι, γένος, ὑπὲρ Ὀλυσσέως ἀνδροειδέος ἔκστασις  
Ἰδὼν ἔξ ἀπὸν ὑπὲρ ὀφθαλμοῦ ἔκστασις;  
(vgl. IV, 117 20s ὄψεως ἀνδροειδέος) was ähnlich auf das Flammieren nicht passt.



Rechten hält er der Herma einen nicht recht deutlichen Gegenstand, vielleicht eine Tänze, entgegen. Die Haltung des Körpers drückt in allen Gliedern die äußerste Anspannung der Muskeln aus.

Die *Mänade* kommt von der anderen Seite im aufgeregten Tanzschritt herbei. Sie ist mit einem ärmellosen, doppelt gegürteten langen um die Beine in reichen Falten bauschenden Chiton bekleidet, der die rechte Brust frei lässt; über diesen ist eine Nebris geknüpft, die den Oberleib nach Art einer Aegis bedeckt. Mit den nach beiden Seiten weit ausgestreckten Händen fasst sie das Obergewand, das sie nach Art eines Shawls zusammengelegt im Tanze schwingt, wie es Niketas Eugenimos beschreibt<sup>17)</sup>

καὶ τὰς τὸ πρῶτον δῆδες ἐκρυπασμένη  
λαβοῦσα χειρὸν αὐτὰς καὶ ταῖς δύο  
ἄκραις ἀγκυλοῦσθαι βαρυνιστέρας.

Hier begegnet uns eine Erscheinung, welche in der Sculptur der Kaiserzeit, besonders der ornamentalen, so häufig hervortritt. Beide Figuren, der Satyr wie die Mänade, sind aus dem reich ausgebildeten Kreise der orgiastisch schwärmenden Thiasoten des Dionysos für diese Composition herüber genommen. Wir finden sie in Darstellungen verwandten Charakters entweder genau oder mit unwesentlichen Modificationen wiederholt; es ist kein Zweifel, dass berühmte vorzügliche Originale in diesen, wie in so vielen ähnlichen Fällen, verwendet worden sind. Die mit dem angefassten Gewand tanzende Mänade findet sich als einzelne Figur auf einer Fläche dreiseitiger Bassen in Villa Albani<sup>18)</sup> und in Venedig<sup>19)</sup>, mit anderen Figuren zusammengestellt auf einem attischen Relief<sup>20)</sup>, und mit der Variation, dass das Gewand, welches sie gefasst hat, vorn ganz sichtbar wird, auf dem Marmorgefäß im Palazzo Corsini in Florenz<sup>21)</sup> und auf dem Relief eines in Sparta gefundenen Sarkophags<sup>22)</sup>. Die Figur des Satyr findet

sich auf Reliefs<sup>23)</sup> und Gemmen<sup>24)</sup> in der Weise modificirt wieder, dass er nicht allein in der ausgestreckten Hand einen Becher hält, was unwesentlich ist, sondern das eine Bein kräftig nach hinten ausschwenkt. Dadurch ist an die Stelle des Ausdrucks gewaltsamer, fast krampfhafter Anspannung, der dem Satyr des Silbergefäßes etwas ganz Eigenthümliches giebt, der einer ausgelassenen Lustigkeit getreten, allerdings eine ganz andere Art bacchischer Ekstase.

Bonn.

Otto Jahn.

### III. Allerlei.

44. KRIEGERFESTUNG AUF SARKOPHAGEN. Auf dem Sarkophag der Villa Medici mit dem Pariantheil, welchen O. Jahn in den sechs. Berichten 1849 Tafel 4, 1 nach einer Zeichnung des Codex Pighianus herausgegeben hat, werden die beiden Scenen des Urtheilsspruches und der Rückkehr der Götterinnen in den Olymp durch die nackte Figur eines mit Schild und Schwert bewaffneten Mannes getrennt in der Mitte des Reliefs getrennt. Zoega (bei Jahn S. 57) erkant, wie früher Beger (epist. antiq. S. 153), Mars und lässt es unentschieden, ob er zur Venus rechts oder links gehöre. Welcker (alte Denkm. V. S. 422) folgt ihm und Gerhard (arch. Anz. 1849 S. 60) deutet Mars Anwesenheit mit Borag auf des Gotts Freude über den Sieg der Venus. Jahn dagegen S. 61 und Overbeck (Gall. I S. 243) lassen die Figur unerklärt. In der That erscheint Mars in diesem Zusammenhange sowohl, wie nach der Stellung welche der Künstler ihm gegeben — ohne irgend eine Theilnahme an der Handlung und doch als Centrum des Bildes so stark hervortretend — mindestens äusserst befremdlich. Ich erblicke in der Figur vielmehr den Verstorbenen, allerdings nicht in der Tracht des täglichen Lebens, sondern in der ja auch von den Römern für Porträtstatuen nicht selten angewandten idealisirten Darstellungsweise. Ihm kommt dieser Platz ganz besonders zu; wie auf andern, nicht mythologischen, Sarkophagreliefs hier die ganze Figur oder das Brustbild des Verstorbenen so oft erscheint. Sollte nicht die gleiche Erklärung auch auf eine andere, bisher unerklärte Figur Anwendung finden? Ich meine die ganz entsprechende Kriegerfigur der Melensarkophage (arch. Ztg. XXIV S. 243). Auf dem Winkelmannschen Sarkophage G (mon. ined. Taf. 90, 91) steht der Krieger, wiederum

<sup>17)</sup> Nic. Eugen. VII, 272. Vgl. Fronto p. 241 R. *Metrimones cum indubitanis saltant.*

<sup>18)</sup> Zoega Mus. II, 36.

<sup>19)</sup> Rausch, stat. di S. Marco II, 34. Valentini, *mus. sculp.* 63, 67. Taf. 7 (6).

<sup>20)</sup> *ibid.* XXXIV tav. 8.

<sup>21)</sup> Zoega III, 61. *ex ant. vase di marmo. Flor. 1826.* Welcker *alte Denkm.* II Taf. 3, 8.

<sup>22)</sup> Gerhard *ant. Bildw.* 106. *Exped. scient.* II, 43.

<sup>23)</sup> Mus. Vern. 73, 3; *Classe mus. de m.* 100, 195; *Denkm.* mus. de m. I, 64. *Winkelm.* D. u. K. II, 46, 661. Vgl. *mon. ined.* tav. E.

<sup>24)</sup> Mus. Bern. II, 28, 2. *Winkelm.* D. u. K. II, 39, 464; *gall. di Fir.* V, 53, 5; *Stach. platt.* gr. 48.



ohne jeglichen Antheil, ganz von vorn gesehen, genau in der Mitte des ganzen Platts, auf dem Mantonsen Exemplar B (Millin *gal. myth.* Taf. 108, 426) und demjenigen des *Codex Pylidani* A (arch. Ztg. XXIV Taf. 216) wenigstens so weit der Mitte zu, wie die Anordnung der vier zu einem Strahlen vereinigten Schenkel gestattet. Freilich stehen bei diesen Sarkophagen meiner Erklärung zwei Schwierigkeiten entgegen. Zunächst, dass auf dem Börgesianischen Sarkophag im Louvre I (Clarac II Taf. 304, 211) der Jüngling wenig gesenktes Hauptes dasteht, im Profil gesehen; ferner die Nebenfigur des Kriegers. Allein so ist unverkennbar dass zwischen dem thronenden, waffenlosen Jüngling in I und jenen wie zur Parade hingestellten, von der Seite abgewandten Kriegerstatuen in AOH ein grosser Unterschied ist. Jener ist offenbar Juno und gehört zur Gruppe rechts; der ihm gegenüber stehende Speerträger wird ein kleiner Begleiter (*ὑποπόρτις*) Iason oder Kreon sein. Die Anwesenheit Iason ersuchen nun wohl den Copisten nicht nothwendig, wie auch in anderen Scenen der Melanarkophagi einzelne Figuren hie und da sind, bald fehlen. So setzen sie also an seine Stelle das Bild des Verstorbenen; mit dem Begleiter verfahren sie verschieden, am vernünftigsten in A, wo er der Kreon zugewendet ist, während er in OH seine alte, jetzt sinesis gewordene Kopfhaltung beibehält. Dergleichen Gedankenlosigkeit ist ja auf Sarkophagen nicht selten. Dabei ist wohl zu beachten dass auf dem schönen vatikanischen Fragment M (*Ann. Röm.-Mus.* VII Taf. 10) beide Figuren ganz fehlen; dies Resultat rührt aber wegen seiner Grösse und nicht noch wegen der Art der Arbeit schwerlich von einem Sarkophag her und erklärt sich daher die Anwesenheit der fraglichen Figuren bei meiner Deutung sehr einfach.

Tilgungen:

Am. Mithras.

45. *NEPTUNUS DECENT.* Die schönste gross-pfisterstatische Geste, welche Conestabile veröffentlicht hat (M. L. d. I. VIII, 29, 30), zeigt neben dem Urtheil des Paris und der Einführung des Chryseus noch eine Gruppe, deren Deutung nicht so klar ist. Neben dem Göttemstricken Ouphalos, auf welchem ein Adler sitzt, thronet der jugendliche Apollon, in der Rechten eine Schale; in der Linken einen Lorbeerzweig. Vor ihm steht ein kistiger Mann mit Harisch, Schild, Schwert und Lanze, aber haarbüschig und haarfalg; er spricht mit eindringlicher Gebärde der Rechten, offenbar, wie Conestabile richtig bemerkt, erkläre er sich von dem delphischen Gott ein Orakel. Zwischen beiden steht, dem Apollon zugewandt, ein mächtiger Ephebe, dessen sehr jugendliches Aussehen durch das auf dem Wirbel in einem Schopf glühende Haar noch hervorgehoben wird, wie man es bei Mithras, auch wohl bei Palladium findet. Conestabile erklärt ihn für Delphos, der für einen Sohn des Apollon und der Thya oder des Poseidon und der Melanthia ausgegeben wird, und erkennt in dem das Orakel befragenden Krie-

ger Oidipus, den man bei dieser Voraussetzung eher jugendlich dargestellt zu sehen erwartet. Eine betrüggende Deutung muss, wie mir scheint, den Knaben näher mit der eigentlichen Handlung in Verbindung setzen, ihn als das einigende Glied zwischen den beiden Hauptpersonen aufreissen. Dies wird erreicht durch die Annahme, dass der Krieger Kuthos ist, welchen Kinderlosigkeit nach Delphi führte, und dem nun von Apollon Ien als Kind zugewiesen wird, der Sohn des Apollon selbst und als Tempeldiener im Heiligtum erzogen. Es wäre deshalb noch nicht nöthig annehmen, dass die Sage in der durch Euripides ausgebildeten Form der Darstellung zu Grunde liege, denn dann dürfte Kreon kaum fehlen.

Bonn.

OTTO JAECH.

46. *PARIS UND HELEN.* In der *Arch. d'art.* 1862 Taf. 14 p. 53 ff. hat Perranoglu die Darstellung einer heurigen Amphora aus einer Sammlung in Konstantinopel veröffentlicht, welche angeblich in Kreta gefunden ist. Sie ist ein vorzügliches Specimen des reichen Stils der anteclassischen Vasen, und Perranoglu scheint mit Recht zu vermuthen, dass die Vase nicht aus Kreta, sondern aus Apulien stammt. — Ein Jüngling in reich geschmückter phrygischer Tracht steht, mit der Rechten zwei Lanzen aufstehend, vor einer sitzenden Frau in dorischen Chiton mit reichem Kopfschmuck, welche mit erhobener Linken dem Zipfel ihres Gewandes fasst und im Gespräch zu dem etwas höher stehenden aufsteht. Ihm gegenüber steht ein Jüngling, das Korymbon in der gesenkten Linken, und erhebt wie zurecht die Rechte. Hinter ihm steht eine Frau im gegürteten dorischen Chiton, mit reich verzierter Stephane, in stolzer Haltung die Linke in die Seite stehend, mit der Rechten ein Scepter aufstehend. Zwei Kreten sind im Hagen des phrygischen Jünglings, der eine vor ihm bequem sitzend und mit lebhafter Gebärde auf ihn eintretend, der andere auf ihn ruhend. Rechts von dieser wohl abgerundeten Gruppe sitzt ein mächtiger Jüngling mit zwei Speeren auf seiner Chlamys und wendet den Kopf nach den Hauptpersonen um; über ihm wird ein zweiter, shalloter mit halbem Leibe sichtbar, der neugierig zuschaut. Ein dritter steht auf der entgegengesetzten Seite und sieht sich im Weggahn um. Perranoglus Deutung auf das Pariertheil, so dass Paris zwischen Aphrodite und Hera zu entscheiden habe, ist sehr ansprechend; die allgemeine Ähnlichkeit mit Darstellungen dieses Gegenstandes fällt in die Augen. Bedenken erregt mir nicht die Abwesenheit der Athena — Abdrücken der Art sind bei Vorstellungen des Pariertheils nicht unehört —, sondern die Gegenwart der drei Jünglinge mit Chlamys und Lanzen. Perranoglu erklärt sie für Begleiter des Paris. Die kommen aber meines Wissens auf den zahllosen Darstellungen des Pariertheils nie vor, und mit gutem Grund; bei dieser Schausstellung der Götinnen vor dem stiel-



lichen Richter war die Einsamkeit desselben eine Nothwendigkeit, die Gegenwart jugendlicher Jünglinge wäre mehr als eine Unschicklichkeit. Deshalb glaube ich, dass hier vielmehr die Begegnung des Paris mit der Helena unter dem Schutze der Aphrodite und des Hermes — wenn man will, kann nur ein Herold zugegen sein — im Beisein der Dioskuren und eines Reizegefährten des Paris zu erkennen sei. Die Zufälligkeit einer solchen Auffassung beweisen zwei wunderschöne von Stephani (*Comptes rendus* 1861 Taf. 6 p. 115 ff.) publicirte und erklärte Vasenbilder. Auf der einen ist die Unterredung des Paris mit Helena dargestellt, deren Charakter durch die Anwesenheit zweier Erosen näher bezeichnet wird, auch Aphrodite und Peitho sind zugegen. Zu beiden Seiten befinden sich als ruhige Zuschauer zwei ganz gleiche Jünglinge mit der Chlamys, welche nicht füglich anders als auf die Dioskuren bezogen werden können. Das zweite Vasengemälde stellt die Entführung der Helena, nicht als eine gewaltsame oder heimliche, sondern als eine mit einer gewissen Feierlichkeit unter Opfern vor sich gehende Abfuhr vor. Neben den Liebenden schweben zwei Erosen, das Viereckspann wird von einem Jüngling mit dem Kerykeion gehalten, entweder Hermes oder ein Herold. Hinter dem Wagen sind auch hier die beiden ruhig zuschauenden Jünglinge gegenwärtig, welche man nur für die Dioskuren halten kann. Man darf also annehmen, dass es eine Wendung der Sage gab, nach welcher die Dioskuren bei dem Besuch des Paris bei Helena und deren Entführung nicht bloss zugegen waren, sondern dieselbe begünstigten, wenigstens nicht hinderten; dies findet auch auf die besprochene Vase Anwendung. Hermes, oder ein Herold, ist ebensowohl als ein Begleiter des Paris auf anderem der von Stephani zusammengestellten Vasenbilder gegenwärtig.

Bonn.

OTTO JAHN.

47. WACHSKÖPFE AUS CYPRUS. Bekanntlich wurden im Jahr 1852 bei den vom Grafen von Syriacus in Cyprus veranstalteten Ausgrabungen in einem römischen Grabe auf drei aufgemauerten Lagern vier Leichen gefunden, denen die Köpfe fehlten. An der Stelle derselben waren bei zwei Leichen Köpfe von Wachs mit einem Stück vom Halse, der eine ganz zertrümmert, der andere im Wesentlichen wohl erhalten. Derselbe giebt die Form des Gesichts in einer Weise wieder, dass es der Abdruck einer vom Gesicht selbst genommenen Maske zu sein scheint; die Augen haben eine von Glas eingesetzte harte Pupille. Eine anfangs ziemlich lebhaft geführte Beschreibung dieser merkwürdigen Erscheinung \*) war ziemlich

\*) Forch. mannian. *Cyprus* p. 2 ff. *Mineral. Bull. Nap.* N. 3. 1 p. 106 f. 121 ff. 161 ff. R. *Revue des. arch.* II p. 370 ff. *Ceremon. messag. H. Napol.* 1853. 372 ff. *Zeitblatt für d. arch. Wissenschaften*. Neap. 1853. G. D. de Buns. *Bull.* 1853. p. 60 ff. *Giornale G. schelatti* *ceremon. di Cyprus*. Neap. 1853. *Bull. Nap.* N. 3. 4 p. 157 f. S. *Pisanu-Ferdine* *ogli schelatti* *Cyprus* *ceremon.* *Bull. Nap.* 1853.

einstimmig in der Annahme, dass Enthauptete hier bestattet seien; einige glaubten christliche Märtyrer, andere wegen Verbrechen oder Rebellion mit dem Tode bestraft, oder in der Schlacht Gefallene, denen man den Kopf abgeschnitten habe; man vermuthete, die eigentlichen Schädel seien zu Sühnungsritzen oder zu Zauberei zurückbehalten, und anderes mehr. Jede dieser Voraussetzungen liess Schwierigkeiten und Zweifel zurück. Vielleicht bietet die Beobachtung eine Aufklärung, dass man das Grab in jeder Hinsicht als die Wohnung des Todten aufbaute und darzustellen suchte. Die Ausschmückung des Grabes, die Ausstattung mit Geräth aller Art hatte diesen Zweck, der Todte selbst wurde auf das Lager gebettet wie ein Schlafender, bekleidet, bekränzt, geschmückt. Konnte man bei solchen Vorstellungen nicht auf den Gedanken kommen, um das Bild des Todten unverändert, wie es im Leben war, zu erhalten, den durch die Verwesung bald entstehenden Kopf zu ersetzen und durch die Nachbildung in Wachs zu ersetzen? So konnte die Erscheinung des Lebenden, da die Gebeine durch die Gewänder bedeckt waren, lange ungeschändet erhalten bleiben. Die römische Sitte der Abgebildeten, welche ja nicht allein in sociale aufgestellt, sondern bei feierlichen Gelegenheiten von lebenden Personen getragen wurden, musste eine solche Vorstellung nahe legen, und dieser Erklärung der lebenden Gestalt das Befremdliche und Absonderliche nehmen, welches sie für uns hat. Ein interessantes Seitenstück zu diesen Wachsmasken bildet die in einem Grabe bei Kerisch auf dem Besitzt der Verstorbenen gefundenen Maske aus Goldblech \*), welche mit einem realistischen Detail ausgeführt ist, dass sie durchaus den Eindruck einer Todtenmaske macht. Die Leiche hatte noch einen goldenen Kranz auf dem Kopf und war noch mit einem goldgestickten Gewand bedeckt, das gleich nach der Eröffnung des Grabes in Staub zerfiel. Bemerkend ist es, dass im Barbarelande, wo die Gräber mit allen Metallen verschwenderisch ausgestattet wurden, auch für das Antlitz des Todten das kostbarste Material gewählt ist. Auch dafür boten freilich Statuen, bei denen Vergoldung einzelner Theile, namentlich des Gesichts, nicht selten war, ein allen geläufiges Vorbild dar.

Bonn.

OTTO JAHN.

48. APOLLON ALS TODESGOTT. Unter den Sculpturen des lateran. Museums, dessen Beschreibung durch Reinhardt und R. Schöns eine wichtige Veranschaulichung der kunstarcheologischen Litteratur ist, erwähnt die Nebenseite eines Sarkophags, welche T. II Fig. 2 abgebildet ist, besonders Aufmerksamkeitswerthes. Die Erklärung des einfachen Reliefs scheint es mehr zu liegen, da es unerkennbar ein Apollon ist, welcher mit seinem Bogen auf einen gegenüberstehenden Krieger eindringt; dennoch hat die Darstellung etwas Räthselhaftes und die Herkunftsgeber gestritten.

\*) *Gouraff. rech. sur. le cult. de la Russie mérid.* Taf. 14. 1. *Antiq. du bouph. Caus.* 1.



dass unter den Mythen von Apollon keiner zu finden sei, welcher die Gruppe befriedigend auflöste. Es ist offenbar kein Zweikampf, überhaupt kein Kampf, der in der Gruppe dargestellt ist. Der Krieger wird widerstandlos die Beute des Geschusses und Apollon ist hier nicht als ein persönlicher Gegner, sondern als Todesthron aufzufassen. Indessen haben wir hier doch keine rein symbolische Darstellung. Der dramatische Charakter der Scene und die Figur des Kriegers nötigt doch, einen mythologischen Hintergrund anzunehmen, und da wird sich wohl schwerlich eine andere Situation auffinden lassen, welche der Darstellung entspricht, als die aus dem Anfange der Ilias. Dann ist nach aller Kunstweise der einzelne Krieger ein Vertreter des Kriegsvolks der Achäer, das den Pflichten des Todesthrons erliegt, und es wird sich ein Jeder davon überzeugen, dass die Gestalt des Kriegers durchaus keinen individuellen Charakter trägt. Es ist in ihm nur — und zwar auf eine sehr ergreifende und lebendige Weise — zur Anschauung gebracht, wie den Menschenkindern der göttlichen Macht gegenüber keine Tapferkeit und keine Waffe etwas hilft. Das Schwert hängt nutzlos am Riemen herunter und die Mattigkeit des Todes wird, ehe noch der Pfeil abgeschossen ist, schon prophatisch in der ganzen Haltung und dem gesenkten Haupte des Mannes ausgedrückt. Die polygotische Einfachheit und die eigenenthümliche Verbindung von Mythologie und Symbolik giebt dieser römischen Sarkophagplatte einen besonderen Reiz.

E. CURTIS.

40. HOMERISCHE SCENEN. Das pompejanische Wandgemälde, welches Peterson und Michaelis (oben S. 79 Anm. 9) mit Recht, wie mir scheint, mit der Statuette der Odyssee bezogen haben, wo Hermes der Kalypso den Befehl der Zeus einschleift Odysseus zu entlassen, ist ein Beleg für die Weise, in welcher die bildende Kunst noch solche Bräutereien des allgemeinen bekannten Epica darstellte, die im Verlaufe der Handlung keine Bedeutung haben, welche zu solcher Hervorhebung besonders aufforderte. Es fehlt nicht an ähnlichen Beispielen unter den pompejanischen Gemälden. Die Erwähnung der Ilias (I. 186 ff.) dass Achilleus in seiner Zurückgezogenheit zur Kithar singt, hat Veranlassung zu einem Gemälde (mus. Borb. XIII, 37) gegeben, auf welchem Achilleus im Zelt auf einem Lehmsessel sitzend die Kithar spielt. Ihm gegenüber sitzt auf einem behauenen Stein, an dem sein Schwert lehrt, ein Mädchen (Diomedes vgl. arch. Ztg. XXIV p. 20) mit einem Blut in der Hand, aus dem sie singt; neben ihr steht ein zweites Mädchen und hört aufmerksam zu, indem sie mit der Hand den Takt angedeutet scheint. Auf die Lehne von Achilleus' Sessel stützt sich

Patroklos in bequemer Haltung, die Beine gekrümmt, die Rechte in die Seite gestemmt und blickt ebenfalls auf den Gesang — also ein förmliches Concert. Vergleicht man mit diesem Gemälde ein anderes, leider verstümmeltes (pitt. di Ern. IV, 44 vgl. Borb. V, 17), von welchem später eine Wiederholung gefunden ist (Ann. X p. 189 f.), so erkennt man sofort dieselben Hauptpersonen. Achilleus sitzt auf dem Lehmsessel, an welchem sein Schwert angelehnt ist; er wendet den Kopf nach rechts Patroklos zu, der mit gekrümmten Beinen neben dem Sessel steht, auf dessen Lehne er den linken Arm stützt. Aber hier ist Patroklos der redende, dem Achilleus mit Aufmerksamkeit zuhört. Im Hintergrunde steht man durch die geöffnete Thür ein Pferd, mit welchem ein Diener im Chiton sich zu thun macht. Richtig hat Pausanias, wie ich meine, hier die Scene der Ilias erkannt, wo Patroklos auf seine Meldung von der Bedrängnis der Achier Ermahnung erhält in Achilleus' Waffen gegen die Troer zu ziehen. Das Gegenstück zu dem leierspielenden Achilleus, Paris der große *seniore tabellæ cithara carminibus diadit* (Hor. c. 1, 15, 14 vgl. Rom. II, 1, 34) habe ich auf einem ebenfalls verstümmelten Gemälde (mus. Borb. VII, 20) vermuthet (Mall. 1842 p. 26 f.). Ein Mann, welcher gekleidet sitzt mit der Kithar in der Linken auf einem Sessel (Paris), vor ihm kniet ein junges Mädchen und reicht ihm die Sandalen ab. Neben ihm sitzt eine Frau in durchscheinendem Gewande, dessen Zipfel sie in die Höhe zieht (Helenus); zwei andere Frauen stehen vor ihm. Leider fehlt von den meisten Figuren der obere Theil, so dass eine sichere Deutung nicht zu geben ist. Klarer scheint mir die Vorstellung eines freilich auch nicht vollständig erhaltenen Wandgemäldes (mus. Borb. XI, 7). Im Vordergrund sitzt ein bis auf die Hüften nackter junger Mann, das Schwert umgehängt, in der Linken die Laute; sein Schild ist an seinen Sitz angelehnt. Vor ihm steht ein Jüngling, dessen Kopf fehlt, was hier weniger störend ist, weil die phrygische Tracht, Arznelchiton, Anaxyrides, Schnur ihn kenntlich machen. Er fasst mit der Rechten die über dem Rücken herabhängende Chlamys an, welche er so eben umgehängt zu haben scheint. Neben ihm steht eine langgebohrte Frau in dorischem Chiton mit Ueberwurf; mit beiden Händen fasst sie einen Helm, welchen sie ihm hinhält. Wie ich oben schon, hat Gerhard bereits ausgesprochen (arch. Ztg. VI p. 240), dass die Situation der Ilias (Z. 313 ff.), da Hector den nach dem Zweikampf entwichenen Paris bei der Helenus findet und ihn mit deren Zustimmung mahnt sich zum Kampf zu rüsten, warauf dieser elogiaht, in diesem Gemälde mit einiger Freiheit dargestellt ist.

Roma.

OTTO JANS.

Hierzu die Abbildung Tafel CCXXV, 1: Scenische Vorstellungen, Silberplatte im Collegio Romano; \*2. 3: Bacchischer Hermendienst, Silberbecher von Vicarello.

Herausgegeben von E. Gerhard.

Druck und Verlag von G. Reimer.









1



*2. Kopie nach*



3

*Darstellungen attischer Festtage,  
1. Attische Vase in Kopenhagen. 2 u. 3. Reliefs in Athen.*



# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 226.**

**October 1867.**

Darstellungen attischer Festsiege. — Schreiben des Prof. Dr. Frobhauer an die Archäologische Gesellschaft zu Berlin. — Alcebi: Der Kuchelspieler im britischen Museum; Berichtigung; Restauriertes Vasenbild.

## I. Darstellungen attischer Festsiege.

*Unter die Abbildungen Tafel CCXXVI, 1–5.*

Es ist eine der anziehendsten Aufgaben unserer Wissenschaft, den verschiedenen Formen nachzugehen, in welchen die Idee des Festsiegs und Siegerglücks bei den Griechen ihren bildlichen Ausdruck gefunden hat. Je unerschöpflicher die Fülle derselben ist, um so mehr wird jeder Beitrag willkommen sein, welcher dazu dienen kann, dass man die geistreiche Mannigfaltigkeit einer Gattung von Darstellungen, in welcher sich die Hellenen mit besonderer Vorliebe bewegten, in Skulptur und Malerei immer vollständiger überblicken kann. Ich verstehe unter 'Darstellungen von Festsiegen' alle Bilder, welche sich auf einen Festieg beziehen und dem Andenken desselben gewidmet sind.

Die gemalten Vasen sind entweder selbst (wirkliche oder nachgeahmte) Denkmäler des Siegs, so weit sie zur Gattung der Preisgefäße gehören, oder ihre Bilder enthalten Andeutungen des Siegs in seinen verschiedenen Momenten. Dies geschieht entweder in freier poetischer Weise, indem Nike unter den attischen Jünglingen wie eine Gespielin verkehrt und den glücklichen Sieger, ebenso wie dies sonst auch von befreundeten Personen geschieht, mit Binde oder Kranz schmückt, wobei zur dramatischen Belebung der Scene die Momente des Kampfes und des Siegs gern mit einander verschmolzen werden (z. B. bei dem Packellente: Tischbein Vas. d'Hann. III, 48; Panofka Bilder ant. Leb. II, 8), oder es wird in ernsterer und feierlicherer Weise der Akt der Bekrönung besonders dargestellt. Hierbei können wir eine dreifache Auffassung unterscheiden, eine

ganz reale, indem der Kampfrichter in seiner amtlichen Eigenschaft dieselbe vollzieht, eine ideale Auffassung, indem sie durch Nike erfolgt, oder es werden beide Auffassungen mit einander verbunden; die Siegesgöttin krönt in Gegenwart des Kampfrichters. Von der Ausführung dieser drei Motive sind sehr lehrreiche Beispiele in der archäol. Zeitung 1853 Taf. LI und LII zusammengestellt und daselbst von Gerhard und Bötticher auf eine für das Verständnis agonistischer Bildwerke sehr fruchtbare Weise besprochen.

Eine dritte Gattung agonistischer Vasenbilder bezieht sich auf die Aufstellung des Siegesdenkmals mit den begleitenden Cultushandlungen der Spende, der Bekrönung und des Opfers. Hierher gehören drei sehr merkwürdige Vasen, zwei viel besprochen und eine erst neuerdings bekannt gewordene, welche auf Taf. CCXXVI, 1 abgebildet ist. Die erste ist die molonische Vase (Musée Blacas I), welche auf der Hauptseite einen im Namen der akonantischen Phyle aufgestellten Dreifuss zeigt, an welchem Nike die Spende vollzieht. Die beiden anderen sind figurenreiche, trefflich gruppierte Darstellungen und geben uns einen Begriff davon, wie man dergleichen Gegenstände auch auf Tafel- und Wandgemälden darstellte. Die eine (Denkm. der alten Kunst II, 625) zeigt uns den aufgestellten Dreifuss zwischen zwei Niken; er wird von der einen bekrönt, während die andere heranschweift den Stier führend, welcher sich zum Opfer willig auf die Stufen des Weihgeschenks niederrulassen scheint. Daneben sitzt, feierlich präsidierend, Dionysos, und die ganze Scene wird einerseits durch die hinter ihm stehende lakonische Frau, andererseits durch einen stehenden



Satyr, den ich mit Wieseler a. a. O. Dihyambos nenne, eingerahmt und abgeschlossen.

Die dritte ist die attische Vase im Museum von Kopenhagen, abgebildet nach Usung<sup>5)</sup>, dem wir für die Veröffentlichung zu grossem Danke verpflichtet sind; denn es ist wohl die interessanteste Composition unter allen bisher bekannt gewordenen dieser Gattung. Sie ist von dem hochverdienten Baumeister Christian Hansen in Athen erworben worden, aber erst in Kopenhagen aus Scherben wieder zusammen gesetzt. Die Form ist die des Kraters. Die Figuren sind roth auf schwarz und, wie die Umrisse zeigen, von vollkommen freier, eleganter Zeichnung, schon mit einem Anfluge von Nachlässigkeit, so dass wir die Entstehung erst in die Zeit nach dem peloponnesischen Kriege setzen können. Die Rückseite zeigt in flüchtiger Darstellung zwei Mantelfiguren stehend; zwischen ihnen sitzt ein oberwärts unbekleideter Jüngling, die Hand ausstreckend, wie wenn er auf ein Schauspiel hinweist. Es sieht aus, als wenn hier das Publikum dargestellt sei, welches der Scene beivohnt, die auf der Hauptseite dargestellt ist.

Auch auf diesem Vasenbilde ist ein Dreifuss der Mittelpunkt, aber hier wird er erst aufgerichtet; eine von rechts heranziehende Nike ist im Begriff, ihn auf einer ionischen Säule aufzupflanzen; und die Opferhandlung, welche an dem vor der Säule stehenden Brandaltare vorgenommen wird, ist bestimmt, die Aufrichtung des Siegesdenkmals mit gottesdienstlicher Feier zu begleiten. Auf dem Altare sind die schichtweise auf einander gelegten Holzstücke genau angegeben; aber nicht die Flamme. Das Opfer vollzieht ein häriger Mann mit Lorbeerkranz; der Oberkörper ist nackt; das Himation bedeckt den unteren Körper und das Ende ist mit den linken Arm gewickelt; mit dem angelegten Ellenbogen hält er zugleich den Stab, welcher auf eine Altarstufe gestützt ist. Seine Rechte ergreift die Opferstücke, welche ihm ein nackter, ebenfalls bekrönter Knabe in einer flachen Schüssel entgegenhält.

<sup>5)</sup> To γράει Vasei | Aufst.-Kabinett | Kjöbenhavn af J. L. Usung 1866. 4. (aus den K. Danske Videnskabsn. Selskabs Skrifter, 8. Afdeling. Hist. phil. Afdeling 3. Bind.)

Diese Gruppe wiederholt sich ganz genau auf anderen Bildern, z. B. Millin Peint. I, 8. Panofka Bild. ant. Leih. XIII, 7. Wir finden hier, wie in den entsprechenden Darstellungen, die bei Opferhandlungen thätigen Personen ganz oder halb unbekleidet; so den Kalchos auf dem Florantinischen Altarrelief a. a. O. XIII, 1; vgl. no. 6 und Denkm. d. a. Kunst II, 9. Dass die Entkleidung nicht bloss den Zweck hat, die Arme für die Opferhandlung frei zu machen, geht daraus hervor, dass auch bei adorirenden Männern die Brust entblösst ist (Zoega Bassae I, 18 und Denkm. d. a. K. II, 535). Auch die Orakel Begehrenden stehen so im Heiligthum, wie die Figur des Aigeus lehrt (Gerhard Winckelmannsprogramm 1846). Selbst Krieger erscheinen, wenn sie vor der Gottheit stehen, bis auf den Unterhieb entblösst. O. Jahn antiq. Minervae sim. att. II und III. Hier hegt also offenbar ein bestimmter Brauch vor, welcher wohl damit zusammen hängt, dass die grösste körperliche Reinheit Bedingung jeder Annäherung an die Gottheit war; die gewissenhafte Erfüllung dieser Bedingung zu zeigen liess man den grössten Theil des Leibes frei und erschien namentlich ohne Chiton. Der Chiton wurde durch einen Gurt befestigt und ich möchte glauben, dass das nach immer unerklärte *παρὰζώνιον* auf der Inschrift von Dreros (Philologus IX, S. 695. Vacher in Rh. Mus. N. F. X, 601) sich auf den angedeuteten Cultusbrauch bezieht. Die Epheben schwuren vor den Göttern ohne umgürtetes Unterkleid; auch der römische Flamen durfte ja nichts Festgeknötetes an sich tragen.

Der Bezirk, in welchem das Opfer vor sich geht, ist durch das flüchtig angedeutete Bakranion als ein heiliger bezeichnet; die Tripodenstühle stützten natürlich zunächst an das Tripodenquartier in Athen denken und der Lorbeerbaum gibt keinen genügenden Grund, um etwa das attische Pythion mit seinen Dreifüssen hier als Schauplatz anzunehmen. Der Altar war entweder eine stehende Gründung an der Tripodenstrasse, oder ein zu diesem Zwecke vor der betreffenden Säule zur Einweihung des Denkmals aufgerichteter (*ἀντορῳπιδίος ἀνδοπομπῆς* Paus. 6, 25).

Rechts von der Opferscene finden wir eine



zweite, ganz abgesonderte Gruppe; es sind zwei Personen, die weibliche niederhockend, den einen Arm auf das Knie legend, den andern in die Höhe streckend, die männliche mit der Leiter, zu ihr gewendet, mit ihr redend, aber im Begriff rechts hin abzugehen. Beide tragen ein phantastisches Kostüm und ganz gleichen Kopfschmuck. Derselbe besteht in einem Kopfreife mit Ohrklappen, welcher einen doppelten Putz hält, über der Stirn ein breites Blatt, an beiden Seiten über den Ohren eine schmale, spitz emporragende Feder. Weisses Federn dieser Art sind nicht ganz selten. Sie kommen auf den Helmen von Kriegern vor, drei auf jeder Seite (Millin *Peint. XLI. Vase di Omph. XII*); als weiblicher Kopfschmuck auf apulischen Vasenbildern (*Lagermann et de Witte II. ceram. IV. 72, 86*). Bei den Athenen ist der Federschmuck mythologisch motivirt (Wieseler *D. A. K. II. 33*); hier bei zwei ganz verschiedenartigen Personen ist er nur als theatralischer Putz zu erklären, eben so wie die Stirnblätter, die glänzenden *frontalia* (*Agonismiden* *gegen* Athen. 202 C. I. Gr. 159). Wir sehen eine costümirte Scene, aber ohne Masken, also kein eigentliches Bühnenspiel; wahrscheinlich ist es die Scene aus einem Dithyrambos, wie er zur Zeit der grossen Dionysien und zwar seit Timotheos und Philoxenos mit zunehmender Pracht und vielfacher Ausstattung aufgeführt wurde. Es waren Pantomimen mit rauschender Instrumentalmusik, zu welchen Stoffe aus dem ganzen Keime der Mythologie benutzt wurden; es war der mythische Protagorasstil nach Plot. *de mus.* p. 10 ed. Westphal.

Ist die Vermuthung richtig, so werden wir uns also die Gruppe kaum anders denken können, als dass sie eine Scene des Dithyrambos war, durch welchen der das Dankopfer Darbringende seinen Sieg gewonnen hat. Die Scene selbst mit einiger Wahrscheinlichkeit zu deuten wird schwerlich gelingen, zumal da die weibliche Figur bei dem Bruche am meisten gelitten hat und ihre Haltung nicht ganz klar ist; Using denkt an den Tanz *Sakaspis*. Sie scheint in der Luft zu schweben, doch ist wohl nur zufällig die Hodenfläche nicht angegeben.

Wichtiger als die Vasenbilder agonistischen Inhalts sind die Reliefs, in sofern sie zur öffentlichen

Aufstellung bestimmt waren und zur Ausstattung der Strassen, Plätze und Heiligtümer Athens gehörten.

Auch hier werden wir verschiedene Classen unterscheiden können. Es waren die Reliefs z. Th. Gedächtnis Tafeln, wie sie auch auf den Grabstätten üblich waren, um an ehrenvolle Ereignisse im Leben des Verstorbenen zu erinnern. Dahin gehören die in Böttchers Nachtrag zur Sammlung der Gipsabgüsse in Berlin no. 303 und 304 verzeichneten attischen Reliefs. Das erstere zeigt einen stehenden Mann neben einem auf hoher Säule aufgerichteten Dreifusse; auf dem zweiten (*Le Bas Museum. Pl. 37*) ist der Mann noch von einem Diener begleitet; die Dreifussensäule steht hinter ihm, und auf der anderen Seite derselben eine Frau mit der Ueberschrift *Βίταγία*; ihre Rechte ist nach dem Kopfe des Mannes gehalten, so dass *Le Bas* an eine Bekrönung dachte. In diese Classe von Denkmälern gehört auch wohl die Platte, welche auf *Taf. CCXXVI. 2* zuerst abgebildet ist. Sie befindet sich beim Eingange der Akropolis am Wächterhäuschen und ist schon von Gerhard (*Annal. IX. p. 17*) und in O. Müllers Tagebuche (*Archäol. Miith. aus Griech. S. 96, 110*) erwähnt. Gerhard glaubte einen Satyr zu erkennen, welcher im Begriffe sei, den Dreifuss auf seine Schultern zu nehmen, um ihn dem nebenstehenden Manne zu übergeben. Vielmehr ist der Satyr, wie M. erkannte, beschäftigt den Dreifuss auf seiner Basis aufzurichten; er vollzieht hier dasselbe Geschäft, was auf der attischen Vase Nike besorgt, und so flüchtig auch das kleine Relief gearbeitet ist, so ist es doch nicht ohne attischen Geist gemacht und der lebhafteste Aufseher, mit welchem der Satyr im Dienste seines Herrn beschäftigt ist, sehr gut ausgedrückt.

Zu der zweiten Classe agonistischer Reliefs rechne ich diejenigen, welche Postamenten angehören, auf denen Dreifüsse oder andere Weihgeschenke standen. Zwei Fragmente dieser Art sind in Abgüssen nach Berlin gekommen (Böttchers Nachtrag no. 253 und 254). No. 253 ist das Eckstück eines Untersatzes. Auf der einen Seite sind zwei Niken beschäftigt ein Tropaeion zu errichten (über denselben sind Ueberreste einer Inschrift: *ΟΙ. ΑΙ. ΣΤΗ.*



ΦΑΝΟΝ); auf der anderen Seite wird ein Dreifuss von einer rechts hin blickenden Nike gehalten, während eine andere Frau, von welcher nur der unter den Kessel des Dreifusses vorgestreckte Arm erhalten ist, denselben anzunehmen scheint. No. 254 ist ein ganz entsprechendes Bruchstück, 0,56 Meter hoch. Auch hier bezieht sich die eine Seite des Postaments auf einen kriegerischen, die andere auf einen musischen Sieg. Die zweite oder Dreifussseite ist auf diesem Fragmente vollständiger erhalten als auf no. 253 und deshalb auf unserer Tafel no. 3 abgebildet. Hier sind beide Frauengestalten, die mit dem Dreifusse zu thun haben, im ganzen Umriss sichtbar; sie schreiten sich entgegen; die leise Bewegung ist bei beiden Gewandfiguren, ähnlich wie bei den Karyatiden des Erechtheions, durch Biegung des rechten Kniees sehr schön ausgedrückt. Das Wichtigste aber ist, dass wir auf diesem Exemplare nur die links stehende Figur geflügelt sehen (und zwar sind die Flügel hier kleiner als auf no. 253); die andere ist ungeflügelt. Es sind also zwei Wesen verschiedener Gattung. Auch halten sie nicht gleichmässig den Dreifuss, sondern das Motiv der anmuthigen Gruppe ist ein Geben und Nehmen. Nike fasst zwei Füsse des Dreifusses mit festem Griffe, um ihn vorwärts zu tragen; die Andere ist die Empfangende, wie die dem Bauche des Dreifusskessels untergelegte Hand andeutet. Ist diese Auffassung richtig, so wird man der rechts stehenden Frau kaum eine andere Bedeutung zuschreiben können, als dass sie die attische Phyle darstellt, welche den musischen Sieg gewonnen hat. Sonst werden die Bürgerstämme Athens in der bildenden Kunst durch die namengebenden Heroen vertreten, wie in der delphischen Statuengruppe, über welche ich in den Gött. Nachrichten 1861 S. 369 gehandelt habe. Aber man fühlt leicht, dass eine solche Vertretung für diese Gelegenheit unpassend, d. h. zu feierlich wäre. Unbezweifelt konnten die Begriffe Polis, Phyle, Demos auch auf eine anspruchslosere Weise als durch die Personen ihrer Schutzgötter oder heroischen Schutzherrn dargestellt werden; die feinen Unterschiede, welche die attische Bildkunst in dieser Beziehung machte, müssen einer beson-

deren Betrachtung vorbehalten bleiben. Vgl. Arch. Zeit. 1857 S. 991.

Nachdem ich das Bruchstück eines attischen Siegesdenkmals zu erklären versucht habe, erinnere ich an andere Reliefs verwandter Art. Bei Stuart *Antiquities of Athens* II S. 36 sehen wir einen Mann, welcher einer gegenüberstehenden Frau einen Dreifuss einhändigt; dasselbe oder ein ganz entsprechendes Bildwerk beschreibt Stephani *Reise in Nordgr.* S. 98: 'Mann in weitem Obergewande übergiebt einer mit leichtem Untergewande bekleideten, weiblichen Figur einen Dreifuss'. Hier werden wir also, ähnlich wie auf den eben besprochenen Vasenbildern, an Stelle von Nike den amtlichen Preisrichter erkennen dürfen.

Eine ganz andere Auffassung desselben Motives finden wir bei Stuart p. 29. Hier sehen wir eine Reihe von Flügelfiguren, welche auf Siegesfeier bezügliche Geräthe tragen, die erste eine Kanne zur Libation, die zweite einen Dreifuss und Krans, die dritte wieder Kanne und Schale. Aber es sind männliche Figuren, unbekleidete Flügelknaben. Visconti (*Opere varie* IV p. 77) nannte sie 'genies des chœurs'. Wir werden in dieser, Nike vertretenden, männlichen Gestalt den Agon erkennen, den Gott oder Dämon, welcher den Wettseifer in der Menschenbrust entzündet und also den Sieg nebst den Siegesehren verschafft<sup>\*)</sup>. Denselben Agon hat Gerhard in einer Erzfigur des Berliner Museums und auf Vasenbildern erkannt (*Abh. der Berl. Akad.* 1839 S. 211) und Beulé am Theatersessel des Dionysospriesters, wo der Hahn Symbol des Wettkampfes ist.

Ueberblicken wir alle hier besprochenen Darstellungen, so werden wir eine etwas vollständigere Anschauung von der reichen Mannigfaltigkeit gewinnen, mit welcher die attische Kunst die Idee des Festiegs in Stein und Farbe ausdrückt.

Göttingen.

E. CURTIS.

<sup>\*)</sup> Aesthetische Darstellungen kommen wiederholt in Athen vor; siehe Perseus in der Arch. Ztg. 1861 S. 121\*, der darin auch Reliefs von chorischen Denkmälern erkennt.



## II. Schreiben des Prof. Dr. Forchhammer an die Archäologische Gesellschaft zu Berlin.

Das eben erhaltene April-Juni-Heft der Archäologischen Zeitung mahnt an den herben Verlust den wir alle erfahren. Obgleich ich selber zu den Leidtragenden gehöre und nicht zugehen möchte, dass ich den Verlust minder empfinde als irgend einer der Freunde und Schüler des Verstorbenen, so fühle ich doch ein Bedürfniss, als ein in der Ferne lebender, der archäologischen Gesellschaft und ihren Genossen meine Theilnahme an ihrer Trauer und zugleich an ihrem von mir getheilten Wunsch anzusprechen, dass das Beste geschehe, wodurch sein Andenken erhalten, sein Wirken würdig fortgesetzt werde:

*ἄλλωτ' ἄλλωτ' εἶπὲ, σὸ δ' εἰ μέγιστον.*

In diesem Sinne erlaube ich mir der verehrlichen Gesellschaft eine Erklärung des Vasenbildes der Prachtamphora von Armento zu übersenden, welche in dem erwähnten Heft der Archäologischen Zeitung veröffentlicht und mit einer Besprechung des d. L. Ordners der Zeitung begleitet ist, welche jedoch, wie sie sagt, mehr benachrichtigt 'die Schwierigkeiten der Deutung des Bildes darzulegen', als 'eine unklare Vorstellung mit Hilfe einer anderen ebenso wenig deutlichen aufklären zu wollen'. Diese Aeusserung des Verfassers überhebt mich aller Polemik, welche überdies ebenso wenig dem Geiste Gerhards als meiner Neigung entsprechen würde. Ich gebe daher einfach meine Erklärung, die freilich von dem bisher Versuchten sehr abweicht.

Der verehrlichen Gesellschaft

ganz ergebenster

Dr. P. W. Forchhammer.

Kiel, den 29. Okt. 1867.

### Prachtvase von Armento.

Vgl. Tafel CCXXI.

Wenn man erwägt, dass auf dem ersten Bilde dieser Amphora als durch Namensbeischrift folgende Personen erscheinen: Oeneus, Deianeira, Tydeus,

Peleus, Theseus, jeder der beiden letzten mit einem Jagdhunde, so scheint es kaum zweifelhaft, dass eine Scene aus der Zeit der Kalydonischen Jagd dargestellt sei, obgleich Tydeus wahrscheinlich noch zu jung war, um an derselben theilzunehmen. Es wird sich keine Zeit nachweisen lassen, in der zugleich Peleus und Theseus beim Oeneus waren. Das gleichfalls unzweifelhafte *οἶκον* der Trauer, worin beide dargestellt sind, lässt nur auf eine Zeit nach der vollendeten Jagd schliessen. Daher konnten sie auch ohne Waffen dargestellt werden. In dem verhängnissvollen Streit um die Haut des Ebers und in den Folgen desselben lag freilich schon Grund genug zur Trauer. Ueberdies hatte Peleus aus Versehen seinen Wohlthäter den Eurytion getödtet. Indessen ist ohne Zweifel der Hauptgrund der Trauer das, was in der oberen Scene des Bildes vor sich geht.

Wer anders kann denn wohl in diesem Augenblick gleich nach der Jagd der kraftlos und schmerz-ergriffen hinschwindende Jüngling sein, als Meleagros? Althäa hatte den berüchtigten Scheit auf dem Heerd ins brennende Feuer geworfen. Wie der Scheit, so schwindet gleichzeitig Meleagros durch inneren Brand. Ovid, in den Metamorphosen VIII, 515 ff., einem Griechen nachdichtend, hat die Scene so meisterhaft beschrieben, als hätte er unser Bild vor Augen gehabt:

515 *Insuper atque abens flamma Meleagros in illa*  
*Uratur, et caecis terreri visceribus aulit*  
*Ignibus; at magnos superat virtute dolores.*  
*Quod tamen ignoro cadut et sine vulnere leto,*  
*Moeret et Ancae felicia vulnera dicit,*

520 *Grandævumque patrem fratremque piusque so-*  
*rores*

*Cum gemitu sociamque tori voca toro supremo,*  
*Forsitan et matrem. Crescunt ignisque dolorque*  
*Languescuntque iterum. Simul est extinctus*  
*uterque,*

*Inque leves abūt paulatim spiritus auras.*

525 *Alta jacet Calydon. Lagent juvenisque senisque.*  
Wenn man mit diesen Versen das Gemälde vergleicht, weiss man in der That nicht, wem das grössere Lob gebührt, dem Dichter oder dem Maler. Dass übrigens der unverwundete (sine vulnere) Me-



leagros gegen einen heftigen körperlichen Schmerz ankämpft, beweisen Ausdruck und Haltung der drei Figuren zur Genüge.

Dass der herbeigerufene Bruder, dessen Ovid neben den frommen Schwestern gedenkt, Tydeus sei, bezeugt auf unseren Gemälden der heilgeschriebene Name. Freilich könnte man diesen Namen nach seiner Stellung (wie so häufig auf Vasenbildern) auf die entferntere Person, also hier auf den Sterbenden beziehen. Abgesehen davon, dass dadurch alles unklar und unerklärlich würde, ist an sich gar kein Grund, in dem Jüngling, über dessen Haupt der Name steht, nicht den Tydeus zu erkennen. Absichtlich ist dieser in Mien und Gestalt als jünger, denn Meleagros, fast knabenähnlich dargestellt. Es könnte freilich nach der Erzählung bei Apollodor I, 8, 4 ein Widerspruch scheinen, dass Tydeus beim Tode des Meleagros zugegen gewesen, da eben nach jener Erzählung seine Mutter Peribolia erst nach dem Tode der Althia und des Meleagros die Gemahlin des Oeneus wurde. Die Wahrscheinlichkeit der viel früheren Geburt des Tydeus ergibt sich schon aus den verschiedenen Sagen von seiner Mutter, die Apollodor anführt. Die Mehrzahl dieser Sagen bringen die Erzeugung des Tydeus mit der Belagerung von Olenos durch Oeneus in Verbindung. Wenn es daher bei Apollodor heisst *Ἀλθίας δὲ ἀποθανόντος ἔγγυος Ολένης Περιβόλης*, so kann sich dies nur auf die eheliche Verbindung (*ἔγγυος*) des Oeneus mit der Peribolia beziehen. Peribolia war aber schon gleich nach der Einnahme von Olenos mit dem Oeneus nach Kalydon gekommen, entweder als Ehegeschehen (*ἔγγος* Thebois) oder als Gefangene (*captiva* Hygin), oder mit dem Tydeus schwanger dem Oeneus von ihrem Vater Hipponeus nachgesandt (Hesiod und *etres*).

Es lassen sich aber auch bestimmte Zeugnisse dafür beibringen, dass Tydeus gleichzeitig mit dem Meleagros lebte. Unter den Fragmenten des Eurypideischen *Meleagros*, der mit dem Tode der Althia endete, findet sich eine Prophetie, wie es der Artemis oder der Althia, welche in dem Schloß zu Pindar Nonn. X, 12 aufbewahrt ist, und es lautet:

*Εἰς ἀνδρογυνῆος ἡδονῆς ἀφίκεται.*

*Κάρπυα Τυδεὺς γένει Μελεάγρον σπύσσας.*

Diese Worte hätten in der Tragödie keinen Sinn, wenn nicht damals schon Tydeus gelebt hätte. Und so wird wohl auch die Vergleichung des Tydeus mit dem Meleagros bei Euripides in den *‘Schutzfliehenden’* V, 903 ff. notwendig zu der Annahme führen, dass Tydeus zur Zeit des Meleagros schon den Kinderjahren entwachsen war. Es wäre doch gar zu sonderbar, dass Adrast den Tydeus mit dem Bruder Meleagros vergleicht, wäre ersterer erst nach dem Tode des letzteren geboren, und hätte sich nicht die kriegerische Begabung, des anfangs bei den Hliern erzogenen Tydeus (*Τυδεὺς ἐκ ἀσπασίου ἐπὶ τῶν ἀσπιδότων* Plut. *prov.* I, 5. cf. Schol. II, 2, 400) gegenüber und neben der geistigeren Bildung des Meleagros heuerlich gemacht. Die Stelle in den *‘Schutzfliehenden’* lautet:

*Τυδεὺς δ' ἐπαίρει ἐκ Ἀργείων ἄνθρωπος μέγας  
οὐδ' ἐ λόγιος ἢ λυγρὸς, ἀλλ' ἐ ἀνδρὶ  
δυνεὺς σφισινὲς πάλῳ ἢ ἔξαρπείσιν ποῦδ',  
γινώσκ' ὁ ἀδελφεὺς Μελεάγρου λελειμμένος.*

War nun Tydeus bei Lebzeiten der Althia und des Meleagros von Oeneus in sein Haus aufgenommen, so erklärt sich jene Prophetie als von der Althia gesprochen um so leichter. Es steht damit nicht in Widerspruch, dass bei Ovid (*Heroid.* IX, 115 u. 116) die Deaneira neben dem Meleagros und der Gorge zweimal den Tydeus *‘Brüder’* nennt; vielmehr liegt darin wieder ein Beweis, dass Ovid, dem andere Quellen zu Gebote standen als uns, in den *Metamorphosen* mit jenem einen Bruder (*fratrem*) Leion anders meinte, als den Tydeus.

Die trauernden juvenes *saevaeque* sind in dem *exēma* des Peleneus und Theseus dargestellt, und, wie bemerkt, nicht nur durch den heilgeschriebenen Namen, sondern auch durch die Jagdhunde als Teilnehmer an der Kalydonischen Jagd kenntlich gemacht. Neben der Apikollite *ΑΠΟΚΟΛΙΤΗ* sieht Eros als *ΦΘΟΝΟΣ* durch streiche Haltung und Ausdruck als befriedigter Urheber des Übels charakterisiert. Oeneus durch königliches Gewand und Scepter und durch den Namen *ΟΙΝΕΥΣ* kenntlich zeichnet sich, wie mehrere andere Figuren, durch eigenthümliche Lage der Haare, oder durch Striche über dem



anhen aus. Wollte der Künstler das 'cauitem loe-  
dat' andeuten, während er dem jugendlichen  
trauernden Pelops offenbar auch absichtlich streu-  
piges Haar gab? (*ῥαίσιμον ῥαίρον*).

Nur eine Figur, der auffallender Weise kein  
Name beigeschrieben ist, bleibt zweifelhaft, das von  
der Linken in dem Innern des von Säulen getra-  
genen Gemachs auf die Gruppe um den sterbenden  
Meleagros ansehende Weib mit der ausgestreckten  
Linken und dem schlingenförmigen Haupthaar unter  
dem Schleier. In der That kann diese in jeder Be-  
ziehung ausgezeichnete Figur auf mehrere Personen  
gedeutet werden. Artemis, welche dem Oeneas  
zu Strafe den Eber gesandt, würde wohl in einem  
anderen Costüm dargestellt sein. Auch sieht man  
nicht, was sie grade jetzt an eilig eilte herbeige-  
führt haben. Althäa, welche sich gleich nach dem  
Verbrennen des Schiffs den Tod gab, mußte von  
der Wirkung des Verbrennens vollkommen über-  
zeugt sein; hier hatte sie offenbar nichts zu thun,  
wenn sie sich nicht etwa vor den Augen des Meleagros  
erscheinen wollte, was indessen nur einem moder-  
nen Tragöden einfallen könnte. Kleopatra, die  
Gemahlin des Meleagros, scheint nach dem ganzen  
Zusammenhang der Erzählung (wenn sie auch beim  
Ovid als *socia tori* gerufen wird) ebenso wenig hier  
an rechten Ort zu sein, als Atalanta, obgleich  
die Gewandung für erstere jedenfalls geeigneter  
wäre, als für letztere. Perihola wird man in die-  
ser Figur schwerlich erkennen können, sobald fest-  
steht, dass nicht Tydeus, sondern Meleagros der  
Sterbende ist. Am liebsten müßten wir annehmen,  
der Maler habe die zweite Schwester (*πιασ σορορες*),  
die Gorge darstellen wollen. Offenbar hat der  
Mythos sie und die Deianeira vor den andern Schwe-  
stern ausgezeichnet, welche auch dem Tode des  
Meleagros in Vögel, Meleagrides, verwandelt wurden.  
Auf den Wunsch des Dionysos liebten jene beiden  
unverwandelt. In der erwähnten Stelle der *Heroi-*  
des gedacht Deianeira unter den Schwestern allein  
der Gorge. Der scharfe Blick und das schlangen-  
artig gefornate Haar (sehr verschieden von dem der  
Deianeira und der Aphrodite) möchten wohl das  
*ργύρα*, das in dem Namen der Gorge sich kund-  
gibt, ausdrücken sollen. Wenn man sich vorstellt,

dass sie eben den Tod der Althäa erfahren, mit  
dieser Nachricht herbeieilt und nun im Eintreten den  
unter den Händen der sorgenden Geschwister hin-  
schwindenden Meleagros erblickt, so scheint ihr  
*ργύρα* wohl gewählt.

Nachdem wir noch auf die eigenthümliche zok-  
lige Verzierung des Fussbodens aufmerksam ge-  
macht, denken wir nun noch der Stühle in der  
gelleckten Einfassung oberhalb des Hundes des The-  
seus. Wie dies Geräth zu deuten, wissen wir nicht  
zu sagen. Es wäre ein ungewöhnlicher Humor,  
hätte der Künstler, befriedigt durch sein Werk, mit  
der eignen Palette, wie sie auch auf Pompejanischen  
Gemälden vorkommt, den leeren Raum ausgefüllt.

Kiel.

Ferdinandus.

### III. Allerlei.

50. IHN EXORDIUMSITELER IM HISTORISCHEN MUSEUM.  
Ein sehr interessantes Gegenstück zu der oft wiederholten  
Statue des knischelstehenden Mädchens bietet der Rest  
einer etwa mittelaltersgenossen Gruppe aus parischem Mar-  
mar im Asyrischen Transept des britischen Museums, wel-  
cher in kräftig naturalistischer Darstellung einen derben  
Sonnensohnen zeigt, wie er auf dem Boden sitzt und  
*ἀντ' ἀνταρπύλλων* gähligst einem Gefährten in die  
Hand weist (*Ann. world. II, 31*). Die Arbeit ist außer-  
ordentlich lebendig. Der Körper ist nicht gradum ineger,  
aber noch viel weiter von einer Fülle entleert, wobei sch-  
ling als schlingt das Gesicht mit seinen kleinen Augen,  
den spitz hervorstehenden Backenknochen, den abstehen-  
den Ohren, ungehen von kurzen krummen unordentlichen  
Haar, erinnert an Muriello, die Abwesenheit jeglicher  
Idealität passt trefflich in der gemainen Handlung, welche  
auch zu einer Darstellung der Zügel — einer Selbstsch-  
le in der alten Kunst — geführt hat. Vollkommen passen  
zu diesem Eindruck einer gemainen Natur die Art, wie  
der Borsche am Boden sitzt, und die Bekleidung. Letz-  
tere besteht in einer Extremität von hartem lederartigen Stoff  
mit kurzen weiten Ärmeln; auf der vom Körper betri-  
gglittenen rechten Schulter des Gewandes ist die sorg-  
fältige Doppelnaht deutlich angegeben. Der Faltenwurf  
ist der Natur des Stoffes müsterhaft angepasst, und in-  
namentlich in Anordnung wie Ausführung des Gewandes  
an der rechten Seite des Knaben vorzüglich. Diese rechte  
Seite, welche jetzt der Wand angelehnt ist, ist ursprüng-  
lich die Fronte der Gruppe; das ergibt sich aus einer  
Betrachtung der echten Theile und einer Erwägung, wie



die Gruppe zu ergänzen sein möchte. Von der Plinthe ist nur dasjenige Stück erhalten, auf welchem der Hubs sitzt, von dagegen das weit grössere Stück mit dem rechten Fuss des erhaltenen, dem linken des verlorenen Jüngers und den drei verstreuten Köpfen. Letztere ergänzten sich ohne Schwierigkeit nach dem Köpfel, welchen die einzig erhaltene Hand des verlorenen Knaben noch hält, dem Anlass zum Streit. Sie zeigt aber zugleich dem ihr Inhaber, wie er auch dargestellt gewesen sein mag, für den Beschauer der Gruppe in ihrer heutigen Aufstellung oder der Abbildung den stehenden Buben und das Beissen, also den eigentlichen Gegenstand der Gruppe, völlig verdeckt haben würde. Kehrt man dagegen die Gruppe fast ganz um, so dass die Frontseite am Stillsitzen des Hubs links beginnt und der (moderne aber, wie das Bein zeigt, richtig ergänzte) rechte Fuss etwa ein wenig aus dieser Linie vorspringt, so erblicken wir zunächst die reiche Gewandpartie am rechten Schenkel, ferner unter dem rechten Arm weg den Köpfel in der Hand des Gegners, und schon bei niedriger Aufstellung über, bei hoher unter dem Arm weg den Kopf des blühenden Marschalls. Der Widersacher befand sich dann hinter dem ausgestreckten Bein der erhaltenen Figur. Sess er ebenfalls am Boden? Dann hätten wir ein ziemlich schwieriges Arrangement, in das sich die erhaltene Hand schwerlich fügen würde. Entweder er stand, und zwar etwas gebückt dadurch dass der Gegner seinen Arm herabsieht, oder — um mir besser schmeckt — er kniete. Wenn er während des Spiels wie sein Gegner auf dem Boden gesessen oder gelegen hat, so ist beim beginnenden Streit das natürliche nächste Stadium, dass er aufsteht und kniet, auch schliesst sich die ganze Gruppe dabei am besten zusammen, ohne alles hoch zu werden. Der ganze linke Arm und das rechte Handgelenk des beisenden Marschalls, sowie von dem Arm des Gegners Alles mit Ausnahme der Hand ist modern; ich glaube dass die linke Hand den Arm des Gefallenen ursprünglich etwas höher packte, da von der jetzigen Handothaltung keine Spur an der Backe erhalten ist, die kaum würde fehlen können. — Das Londoner Fragment ist in der Bründung sicherlich nicht, aber auch der Arbeit dieses Exemplars nach gewiss kein ähnliches Werk. An Polyklets Astragalizonten denkt heutzutage wohl niemand mehr, ohne Zweifel gehört das Werk dem naturalistischen Genre der hellenistischen Zeit an und giebt uns einen werthvollen Beleg für die Kraft mit welcher dergleichen Aufgaben erfasst und für die Geschick-

lichkeit mit der sie durchgeführt wurden; auch wüsste ich keinen Grund, weshalb wir unsere Gruppe nicht für ein Original halten sollten. Es wäre zu wünschen dass die Gruppe zunächst einmal von der richtigen Seite gezeichnet und dann ihre Ergänzung versucht würde.

Tübingen.

A. MICHAELIS.

51. HERBERTINUNG. In meiner Schrift 'Charon und Thamosis' (Berlin, 1866) habe ich S. 9 als vor wenigen Jahren gefundenes, in mehrfachen Beziehungen eigenthümliches attisches Grabrelief erwähnt, auf welchem nach Curtius in den Gött. gel. Anz. 1863 S. 1264 Charon in einem mit vier Rädern versehenen Kahn sitzend dargestellt ist. Wie schon Curtius selbst in dem Nachr. der G.-A. Univers. desselben Jahres S. 351 bemerkt hat (eine Notiz, welche bei Abfassung der obigen Schrift mir leider entgangen ist und auf die ich erst vor Kurzem durch eine dankenswerthe briefliche Mittheilung meines verehrten Lehrers aufmerksam gemacht bin), verdienen diese angeblichen, mir immer sehr auffallend erschienenen 'Räder' ihren Ursprung einem Schreibfehler in einem Briefe des Prof. Rhinopulos. Nicht Räder, sondern Ruden sind an der rechten Seite des Kahns sichtbar, und somit zeigt in dieser Hinsicht jenes jetzt von Soltau (monument sepulcr. T. IV, B; vgl. T. I, L.) publicirte Relief eine Uebereinstimmung mit den meining (der von mir a. a. O. angeführten Darstellungen).

Noch erwähne ich, dass auf die von mir S. 5 gebilligte Herleitung der Charon-Sage aus Aegypten ebenfalls schon Curtius in seiner Schrift über die Jünger S. 19 n. 50 mit überzeugenden Gründen hingewiesen hat.

Charlottenburg.

GREGOR KRÜGER.

52. RESTAURIERTES VASENBILD. Aus Henry de Longpérier's Catal. de la coll. de feu Mr. Noé des Vergers p. 21, 99 erfüllt man, dass die Rückseite der von Welcker (Ann. 1857 p. 179 ff. als Denkm. V p. 318 ff.) erklärten Amphora bis auf die Pferde eine durchaus willkürliche Restauration sind. Gewiss mit Recht bemerkt Longpérier, dass die Analogie der pantheistischen Preisgefässe mit ziemlicher Sicherheit annehmen lässt, dass kein mythologischer Gegenstand, sondern ein Wettfahrer dargestellt war.

Bonn.

OTTO JAHN.

Hierzu die Abbildung Tafel CCXXVI, 1—3; Darstellungen attischer Festzüge.

Herausgegeben von E. Gerhard.

Druck und Verlag von G. Reimer.









Richard. Dandridge. in P. 1863

*Heraclides des Dreifüßstänges*



# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 227.**

**November 1867.**

Herakles der Dreifusssträger. — Die Apurionas der Jolier, Relief in S. Vitale zu Ravenna. — Ein beschützenswerther geschnittener Stein der Etrurier zu St. Petrusburg. — Alletto: Zum sogenannten Zeus Trophonios, Oedipus und die Sphinx: Das Meironi zu Athen: Melagroß und Tydros.

## I. Herakles der Dreifusssträger.

*Hier: die Abbildung Tafel CCXXVII.*

Die Vase, deren Bild auf Tafel CCXXVII gezeichnet sind, ist mir von dem Herausgeber dieser Zeitschrift zur Veröffentlichung mitgetheilt worden, und ich habe mich derselben nicht entziehen wollen, wenn ich mir auch von vorn herein sagen musste, dass eine genügende und zuverlässige Deutung zur Zeit schwerlich gelingen werde. Es ist eine in ihrer Art einzige Varietät in der zahllosen Menge von Darstellungen, welche Herakles mit dem Dreifusse zum Gegenstande haben; es muss einstweilen genügen, das Charaktersische dieser Darstellung hervorzuheben, vielleicht wird durch Anfindung entsprechender Vasenbilder eine bestimmtere Deutung möglich gemacht werden.

Es ist ein Thongefäß aus Vulci, mit der Sammlung Candelori in die Münchener Pinakothek gekommen, in Jahn's Verzeichniss no. 1294. Die Figuren sind schwarz mit Zuthat von Weiss und Roth; die Zeichnung erscheint mehr roh und nachlässig, als sthetisch streng<sup>1)</sup>. Die Vase ist schon mehrfach erwähnt worden; z. B. in dieser Zeitschrift 1858 S. 143 und 216, aber nirgends eingehender besprochen; auch der Herausgeber des Verzeichnisses hat im Register der Gegenstände nur angedeutet, dass er Bedenken trage, sie den Darstellungen des Dreifusssträgers beizuzählen.

Und gewiss mit vullum Rechte. Denn auf allen

Bildern dieser Gattung, welche am übersichtlichsten in Welkers Alten Denkmälern III S. 268 ff. zusammengestellt sind, finden wir eine Kampflage und zwar so, dass entweder beide, Apollon wie Herakles, den Dreifuss erfassen und ihn an sich zu reißen suchen; oder dass Apollon dem Herakles nachstellt und ihm den Raub abnehmen will, während dieser ihn mit geschwungener Keule trotzig vertheidigt. Hier ist aber keine Spur von einem Konflikte wahrzunehmen, und doch ist es ohne Zweifel ein mantischer Dreifuss, dessen Geschichte den Gegenstand der beiden Vasenseiten bildet. Wenn dies des Beweises bedürfte, so ertheile es mir der Rückseite. Denn hier sehen wir auf den ersten Blick, dass es sich nicht um einen Dreifuss der Art handelt, welche in der vorigen Nummer behandelt worden ist, denn es fehlt der Untersatz von Stufen oder Säule, dessen kein gewöhnlicher Siegesdreifuss entbehren konnte; *νικηφόρος δριφύας τριπόδα ἐπ' ἑνὶ λῶϊ*, heisst es deshalb vom dithyrambischen Dreifusse des Andokides im Leben der zehn Redner 320. Vgl. über die Aufstellung von Siegstripoden auch noch Pervanoglou in den *Annalen* 1861 S. 114.

Den Kampf um den mantischen Dreifuss habe ich aus der alten Volksgeschichte der Hellenen zu erklären gesucht<sup>2)</sup> und ich glaube nicht, dass Viele dem trefflichen Preller beistimmen werden, wenn er in seiner *Gr. Myth.* 2, 163 die ganze Kampfbage für einen Mythos hält, welcher nur zu dem Zwecke erdichtet worden sei, um die spätere Verbrüderung um so nachdrücklicher hervorzuheben. Für einen solchen Hüllmythos, dessen Zweck ausserdem nicht

<sup>1)</sup> Zu den Kennzeichen des sthetisch schlechten Styls gehören die unvollständigen Augen der männlichen und die begehackten Augen der weiblichen Gesichter. Vgl. O. Jahn's Verzeichniss II. Leipzig S. CCVII.

<sup>2)</sup> Herakles der Löwe und Dreifusssträger. Berlin 1853.



recht zu verstehen ist, tritt uns doch jene Sage mit einem zu alterthümlichen und volkstümlichen Charakter, in zu grosser Verbreitung und zu erster, religiöser Auffassung entgegen. Ich glaube vielmehr, dass ein Conflict semitischer und hellenischer Gottesdienste, der in Delphi seinen Schauplatz hatte, als die Grundlage jener Sage immer deutlicher hervortreten wird. Denn einerseits sind von Jahr zu Jahr die im Cultus nachweisbaren Spuren phönici-scher Niederlassungen in Griechenland immer zahlreicher geworden; namentlich ist mitten in Böotien, also Delphi so nahe, ein ganz ausgebildetes System asiatischer Religion in der städtischen Anlage Thebens zu Tage getreten<sup>1)</sup>; andererseits ist Herakles immer deutlicher als der Träger dieser ausländischen Cultur anerkannt worden. Als Inhaber einer unhellenischen Mantik ist Herakles Delphi gegenüber in Bura bezeugt, als Mantiklos in Messenien (Paus. 4, 23, 10), und wir werden jetzt weniger als früher uns berechnigt halten, die alten, örtlichen Ueberlieferungen von der Verwüstung Delphis durch Herakles-Makeris und von dem Versuche des Herakles, sein Orakel an Stelle des pythischen zu setzen, für inhaltleere Erfindungen später Mythographen zu halten<sup>2)</sup>.

Hier aber haben wir es mit einer anderen Sage zu thun; für unser Vasenbild gilt also das Sprichwort: *ὅτις ἄλλος Ἡρακλῆς*. Freilich haben alle Heraklessagen einen gemeinsamen Kern, aber der tyrische Melkar ist in der verschiedensten Form hellenisirt und in dem Grade nationales Eigenthum geworden, dass man in vielen seiner Gestalten, wie z. B. in der des attischen Theseus, den ursprünglichen Barbaren nicht wieder erkennt. Als hellenischer Heros ist er bei den Stämmen, welche sich den Apollodienst mit besonderem Eifer angeeignet haben, vorzugsweise zu Ehren gekommen, und dadurch ist er selbst zu einem Diener Apollons und eifrigen Verbreiter seines Dienstes, aus einem Verwüster des Lorbeerhains zu einem *ἱερουργός* (Paus. 9, 10, 4), aus einem Dreifussräuber zu einem Dreifusssträger geworden. So sehen wir ihn hier.

Das Dreifusstragen als eine von der Pythia gebotene, liturgische Handlung ist uns am deutlichsten in der Sage von Koronoe bezeugt. In Delphi gerührt, wird er nur unter der Bedingung entlassen, dass er einen Dreifuss auf seine Schultern nimmt, welchen er nicht niedersetzen darf, bis derselbe, von selbst entgleitend, den Boden berührt. Dies geschieht, wie er die Geraneia hinanstiegt, und er gründet daselbst Tripodiskos mit seinem Apollonheiligthume (Paus. 1, 43, 7). Dieser Sage von der Gründung eines delphischen Filials entspricht in ihren Hauptzügen die vorliegende Darstellung. Herakles, die einzige Figur, welche mit einiger Sorgfalt (und nicht ohne einen gewissen Humor) ausgeführt ist, hat sich dann hergegeben, sich die übermässige Last des Dreifusses auf seinen Nacken aufladen zu lassen, einem demüthigen Sklaven gleich *ἐπαχύνειν τὴν ὀπίσταν* (Arist. Ach. 954). Die Füsse des heiligen Geräths berühren den Boden; er ist also entweder im Begriffe, ihn erst von seinem ursprünglichen Standorte aufzuheben, oder er ist schon an der Stelle angekommen, wo derselbe nach göttlicher Anordnung seine neue Stätte finden soll und mit unwiderstehlicher Wucht zu Boden sinkt. Der Dreifuss hat nur zwei Füsse; der dritte sollte vorne herunter gehen, wie der Vergleich mit dem unteren Dreifusse zeigt, ist aber weggelassen, weil er die Figur des Herakles schneiden würde, nach demselben Principe der alten Kunst, nach welchem man es auch vermieden hat, durch einen wagerecht ausgestreckten Speer oder Dreizack einen Theil des Gesichts der dargestellten Person verdecken zu lassen, wie z. B. bei dem Poseidon auf pälonischen Münzen.

Apollon, nackt, mit langem Haare und Kopfbinde, in der Rechten, wie es scheint, eine Binde, in der Linken eine Lorbeerzweige haltend, wandelt friedlich hinter Herakles, zum Zeichen, dass das Forttragen des Dreifusses in seinem Sinne und seinem Dienste erfolgt. Hinter ihm erwartet man Artemis, aber es folgt ein nackter Jüngling mit Binde um den Kopf und einer auf die Brust herabhängenden Haarflechte, in der Rechten, wie der vorausschreitende Apollon, eine reiförmige Binde haltend. Diese Figur wird sich ebenso wenig mit Sicherheit benennen lassen, wie die auf der anderen Dreifussseite, welche dem

<sup>1)</sup> J. Brandis im Hermes II, 236.

<sup>2)</sup> Paus. X, 17, 2. Apoll. II, 8. Plut. aet. aet. vol. 2. 12.



knirschenden Herakles anzusprechen und etwa das Ziel seiner Wanderung zu bezeichnen scheint. Bei männlichen Personen, welche den Thaten des Herakles beizuhören, denkt man zunächst an Hermes und Iolaos, und es kommt auch beim Dreifussraube vor, dass die zu Herakles gehörigen Personen auf beide Dreifussseiten vertheilt sind (Roulx Mélanges 1843 no. 1). Sicher ist nur am Ende rechts Athena in voller Rüstung, um den Helm eine Binde tragend; der Speer ragt über dem Schilde hervor, ohne dass man sieht, wie er gehalten wird. Die Flüchtigkeit der ganzen Zeichnung zeigt sich auch darin, dass die linke Hand des vor Athena stehenden Mannes gar nicht gezeichnet ist.

Die andere, durch einen schönen Ornamentstreifen ausgezeichnete, Seite zeigt den weggetragenen Dreifuss an Ort und Stelle. Blinden hängen auch hier aus den Kesselfingen herab; zwei Lorbeerreiser bezeichnen die feierlich vollzogene Gründung. Links vom Dreifuss steht eine langbekleidete Frau mit Kopfbinde, rechts ein kühner Mann mit langem vollem Haar und zierlich gesäumter Chlamys. Beide fassen den Dreifuss an. Man muss an zwei Gottheiten denken, welche die Gründung durch ihre Beihülfe festmachen, und man wird zunächst an Athena und den nach seinem mühevollen Frohndimate nun im Sonntagskleide dastehenden Herakles denken; Beide erscheinen wie billig ohne kriegerische Attribute. Rechts und links assistiren dem heiligen Akte zwei in Festgewänder eingewickelte Priester.

Inhalt des Doppelbildes ist also die Stiftung eines delphischen Filials, eines Pythion und vielleicht auch der damit verbundenen Stadtgemeinde. Auf dem Markte von Gytheion bezeichnete ein von Herakles und Apollon in Einverständnis gegründeter Dreifuss den heiligen Mittelpunkt der Stadt, und von dem unter delphischer Sanction gehaltenen Pfanzstücken entlehnte gewiss keine eines solchen Dreifusses, des Symbols legitimer Abstammung von der religiösen Metropole. Daher der Dreifuss als Stadtwappen von Kroton u. a. Städten, und wo, wie in Kroton, Herakles als Oekist geehrt und als solcher auf den Münzen neben der *ἑρμία τῆς πόλεως* dargestellt wurde, da gab es gewiss auch Legenden

von dem Herakles *εὐποδογμένος*, und eine solche Legende liegt, wie ich glaube, dem Münchener Vasenbilde zu Grunde.

Göttingen.

E. CURTIUS.

## II. Die Apotheose der Julier, Relief in S. Vitale zu Ravenna.

Die beiden Reliefs, welche in dem dunkeln Raum vor der Sakristei der oben genannten Kirche fast verborgen eingemauert sind und bisher von den Archäologen nicht beachtet wurden, fielen mir bei einem Besuche Ravennas im Jahre 1864 durch ihre Schönheit so sehr auf, dass ich bei S. E. dem Herrn Generaldirector von Offers beauftragte, sie nebst dem Thron des Neptun, einem in derselben Kirche befindlichen Relief, für die Sammlung von Gipsabgüssen unseres Museums abformen zu lassen. Dies geschah, und so haben die nunmehr aufgestellten scharfen Abgüsse einen interessanten und gelehrten Aufsatz des Herrn Prof. Conze in Halle, unter dem Titel die Familie des Augustus veranlasst, von gelungenen kleinen Lichtbildern der Reliefs begleitet. Die fünf Gestalten des Hauptreliefs werden: 1. Julia, des Augustus Tochter, 2. Agrippa, 3. Tiberius, 4. Livia, 5. Augustus, benannt; die erste jedoch nur zweifelh.

Der Verfasser warf dem Passeri, welcher im Anfang des vorigen Jahrhunderts das Relief publicirt hat, in starken Worten mehrmals vor, er habe dem 'Tiberius' einen Stern auf die Stirne gezeichnet, welcher nicht vorhanden sei. Allein, wenn auch die Passerische Abbildung schlecht ist, dieser Stern ist wirklich und unzweifelhaft auf dem Marmor vorhanden, an seinen Spitzen freilich beschädigt, auf dem Gipsabguss ist er ebenfalls deutlich zu erkennen, steht dicht über der Stirn vor dem Haar, und bezeichnet diese Gestalt als Julius Caesar. Der Stern ist also auch nicht verwunderlich, wie er genannt wird, sondern das *Julium sidus*, das Veinagstirn welches auf zahlreichen Münzen des Julius Caesar über oder neben seinem Haupte erscheint,



und welches bekanntlich als goldener Stern Caesars Marsoerbildsäule auf dem Capitol schmückte. Würde der richtige Einwand erhoben, dass das Gesicht dem des Julius Caesar nicht gleich und zu jugendlich für ihn ist, so lässt sich erwidern, dass er hier als Divus dargestellt ist, dass selbst greisenhafte Kaiser z. B. Augustus als Divi stets verjüngt erscheinen, und dass Julius Caesar selber auf Denaren welche der III vir monetarius M. Scaepinius unter Augustus prägte, völlig jugendlich aussieht, so dass nur der Kometa auf seinem Scheitel ihn kenntlich macht, der Kometa welcher bei seinem Tode erschien und als Stern mit einer Flamme dargestellt ist <sup>1)</sup>.

Die fünfte Figur ist, wie Passeri gesagt hat und Herr Prof. Conze anerkennt, Augustus, auch er verjüngt und nicht völlig ähnlich, aber durch den Eichenkranz, ob *civis serratus*, gemeinam bezeichnet, auch ist die Weltkugel, auf welche er den Fuss setzt, eine seiner häufigen Attribute.

Diese beiden, Julius Caesar und Augustus, sind nur unterwärts mit dem Mantel bekleidet, der Oberleib ist nackt. Im Gegensatz zu ihm trägt der 'Agrippa' benannte den Harnisch und das Paludamentum. Auch dieser Benennung kann ich leider nicht beistimmen, denn Agrippa mit seinem kräftigen mageren Körper, dem ernsten ja finstern Antlitz, den tiefgesenkten Brauen, dem dünnen aber muskellhaften Hals, wie wir ihn hauptsächlich aus Münzen kennen, kann so breit und wohlbeleibt nicht auftreten. Auch hier wird man wohl dem geschollenen Passeri beistimmen müssen, welcher zwar im Einzelnen viel gerügt und gefaselt, aber in den Hauptsachen richtig gesehen hat. Es ist Claudius, wie ich gewiss glaube; *prulax et exili corpore erat, optimis cervicibus*, wie Sueton sagt, und so erscheint er hier. Auch der ängstliche Ausdruck der etwas in die Höhe gezogenen Augenbrauen, welcher dem Claudius auf seinen schönen grossen Krammützen eigen ist und welcher vom Ausdruck des Antlitzes Agrippas weit

entfernt ist, lässt sich im Relief wiedererkennen. Keinem der Verwandten oder nächsten Folger des Augustus scheint mir diese Gestalt zu gleichen ausser dem Claudius. Er ist im Gegensatz zu den beiden vergötterten und verjüngten Herren in der Tracht seiner Zeit und in Bildsäulichkeit, als Lebender und Herrscher dargestellt, ohne Lorbeerkranz wie hier erscheint er auch auf sehr vielen seiner Münzen. Den vergötterten Caesaren bringt er das Stieropfer, welches auf dem zweiten Reliefsstück erscheint; man wird an Münzen des Caligula erinnert, wo dieser Kaiser DIVO AVGVSTO opfert. Dürfen wir also hier Claudius erkennen, so wird auch die Zeitbestimmung für das Relief (S. 13 der Conzesehen Schrift) hinlänglich, da sie davon ausgeht, Tiberius sei der jüngste der hier dargestellten.

Zwischen Julius Caesar und Augustus steht Venus, welche den kleinen Amor an der Schulter hat. Herr Prof. Conze glaubt, Livia sei hier als Venus dargestellt und in dem erhaltenen Gesichtstheil mit dem kalten Ausdruck unzweifelhaft zu erkennen. Ich vermag jedoch in diesem Kopfe das längliche Gesicht der Livia nicht wiederzufinden, aber gewichtigere Gegengründe als solcher auf individueller Ansicht beruhender sind: da Julius Caesar und Augustus als Herren, aber nicht als Götter, nicht mit dem Blitz und dem Adler oder anderen Götter-Attributen, hier erscheinen, wie sollte Livia allein als Göttin dargestellt sein? Und dann passt jetzt, wo Julius Caesar nachgewiesen ist, Livia nicht an seine Seite, um so besser passt die Ahnherrin Venus, die Göttin in der Mitte der beiden ihr entsprossenen Herren. Auch ist sie grade auf Julius Caesars Münzen ebenso mit dem Diadem und dem kleinen Amor an der Schulter als Brustbild häufig dargestellt.

Die sehr verstümmelte sitzende Gestalt wird 'vielleicht Julia' bezeichnet. Dass sie mit einiger Leichtfertigkeit im Behaben das Gewand hebt, vermag ich nicht zu sehen. Dem Charakter der armen Julia würde dies freilich entsprechen, allein vielleicht hat die Vermuthung, es sei Julia, erst auf diese Denkmäler der Bewegung geführt. Noch weniger als die Venus macht diese Gestalt den Eindruck eines Bildnisses; ich möchte eine Victoria darin vermuthen.

<sup>1)</sup> Herr v. Cossel hat in seiner geschickten Art bewiesen, dass dieser Kopf Julius Caesar ist; er hat durch den ähnlichen Kopf Sullas sehr wahr, um welchen der Name Scaepinius abgelesen sein könnte. Allein der Kometa beweist, dass es Caesar ist, denn der Kometa kommt völlig ebenso auf andern unter Augustus geprägten Denaren als Typus der Kaiseridee vor und DFFS IVLVX steht zwischen selbst Strichen.



Sie ist die schönste von allen, ihre Gewänder sind von vortreflichem Styl, und vielleicht mögen diese Reliefs, aus griechischem Marmor, auch von griechischer Hand sein; Attribute finden sich hier sparsamer als gewöhnlich in römischen Kunstwerken; eine Beziehung auf Ravenna ist nirgends sichtbar, ob die Reliefs also ursprünglich für Ravenna bestimmt waren, oder vielleicht in späterer Zeit, als Ravenna eine Hauptstadt Italiens war, aus Griechenland hieher geführt wurden, bleibt ungewiss.

Die Wandfläche der Reliefs ist oben stark vornüber gebogen; dadurch entsteht, sobald die Sonne hoch gestiegen ist und das Licht von oben fällt, ein Schlageschatten, aus welchem die fast freistehenden beleuchteten Köpfe der Figuren hell hervortreten, eine berechnete Lichtwirkung welche die Photographie der Schrift des Herrn Prof. Conze gut wieder giebt.

In den fünf Gestalten möchten also statt

1. Julia, 2. Agrippa, 3. Tiberius, 4. Livia,  
1. ? 2. Claudius, 3. Julius Caesar, 4. Venus,  
5. Augustus  
5. Augustus

zu erkennen sein, und dann wäre der Bezeichnung Familie des Augustus wohl die Apotheose der Julier vorzuziehen.

Julius FERNANDEZ.

### III. Ein beachtenswerther geschnittener Stein der Ermilage zu St. Petersburg.

Sichere besonders gut gearbeitete geschnittene Steine gibt es kaum mehr aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. von Septimius Severus und Caracalla ab als aus dem vierten, für welches Müller im Handb. d. Archäol. I. 207, Anm. 7 einige Beispiele beigezeichnet hat<sup>1)</sup>. Für das dritte Jahrhundert möchten wir beispielsweise aufmerksamer auf ein drei Intaglio's mit dem Kopfe der drei Gordians bei La Chan und Le Blond Descript. des princ.

<sup>1)</sup> Die Reste auf dem Sarcoph. bei Lippert *Reichth. III*, 2, 460, welche Müller mit Gord. u. A. auf Constantinus II. bezieht; ferner Ch. Lenormant in der *Iconogr. des Emp. Rom.* (*Treasure of Numism. et de Glypt.* Cl. I. S. 6) p. 9, an pl. V, no. 1 als Darstellung des Augustus, wie schon vor ihm Ruge & Descript. *Catal. of augur. Gemm. n. n.* Vol. II, p. 628, an pl. I, no. 11600.

*Pierres grav. du Cabinet d'Orléans* T. II p. 49—51, also in der Ermilage zu St. Petersburg, von dann die beiden ersten mit dem Kopfe des Gordianus Africanus Vater und Sohn schon Mariette *Traité des Pierres grav.* T. I p. 110 als Belege für die Mängel der Steinschnittkunst nach unter diesem Kaiser herrschend hat; auf die Intaglio mit dem Kopfe der Julia Mamaea und dem des Balbinus im Berliner Museum (Tölkens *Feld. Vergleich.* Cl. V, Abth. 2, no. 308 u. 209) und auf die Intaglio mit dem Kopf des Carus und des Marius zu Paris (Chabouillet *Catalogue général et raisonné des Camées et Pierres grav. de la Biblioth. impér.*, Intailles ant. no. 2108 u. 2105, p. 273 u. 274, no. den minder sicheren Carnéol mit den Köpfen des Probus und der Julia Procla nach Lippert *Reichth. III*, I, P. 2, no. 442 nicht zu veranschlagen. Für das vierte Jahrhundert ist den Müller'schen Aufstellungen zunächst hinzuweisen der seit dem Jahre 1853 in dem Cab. des Antiq. bei der kais. Bibliothek zu Paris befindliche Cameo, welchen Chabouillet in der *Revue archéol.* IX, pl. 206 herausgegeben und in ausführlicher Darlegung p. 7074 auf Lincolns bezogen hat; dann der durch Tölkens's Beschreibung z. z. O. Cl. V, Abth. 2, no. 313 schon länger bekannte Intaglio des Berliner Museums. Diesen bezieht Tölkens zunächst auf Constantia des Grossen, denkt aber dann auch an Constant, indem er für wahrscheinlich hält, dass der berühmte Sapphir-Intaglio mit der Jagd dieses Kaisers bei Chazaux (Handb. d. n. Kunst I, 72, 116) von demselben Künstler herrühre, welchen den Berliner Intaglio geschnitten habe. Den Sapphir betrachtet noch Fr. Ungre *Christlich-griechische oder byzantinische Kunst*, in der Allg. Encyclop. der Wissensch. u. Kunst, Sect. I, Bd. LXXXIV, S. 360 als die letzte Gemme, deren Alter sich bestimmen lässt. Inzwischen glaubt — am von dem unserer Controlle nicht zugänglichen Carnéol mit Julian II. und seiner Gemahlin Helena bei Lippert *Reichth. III*, I, P. 2, no. 448, zu schweigen, dessen Arbeit überaus schön gut wäre, so wie von dem Wiener Onyx derber, später Arbeit bei Arneth *Die ant. Gemmen des k. k. Münz- u. Ant.-Cabinetes* Taf. XVIII, no. 2, dessen Beziehung auf jenen Kaiser wie von Arneth zu auch von Sacken und Kerner *Die Gemm. des k. k. Münz- u. Ant.-Cab.* S. 417, zu Korr. I, no. 52, als traglich betrachtet ist — Chabouillet einen Cameo und einen Intaglio des Cab. des Ant. auf Valentinian I. zurückzuführen zu können, *Catal. Cam. ant.*, *Iconogr. Rom.* no. 237, p. 240, und *Int. ant.*, *Iconogr. Rom.* no. 2107, p. 275. Keiner jener Steine lässt sich einem bestimmten Künstler zuweisen, wie wir denn liberal über Gemmenschnitzer jener Zeiten auch durch die Schriftsteller keine Kunde haben. Um so merkwürdiger ist ein Intaglio der Ermilage zu St. Petersburg, welcher ohne Frage der jüngste aller sicher zu datirenden geschnittenen Steine des römischen Alterthums ist und einen unabweislichen Künstlernamen enthält, dazu aber noch durch bedeutende Dimensionen und durch verhältnissmässig sorgfältige Arbeit sich



kenntlich. Der Stein, ein Onyx von drei Lagen, ist etwa fünf Zoll breit und drei und einen halben hoch. Dargestellt ist laut der dabei befindlichen Epigraphie Valentinianus II. proclamat Augustus per Valens et Gratian. Der kleine Valentinianus steht auf einem Untersatz von drei Stufen zwischen dem älteren und dem jüngeren Kaiser (von welchem ersterer etwas größer ist als letzterer und einen Kranz mit langen, auf den Rücken hinabhängenden Bändern auf dem Haupte trägt), das Gesicht dem älteren zuwendend. Dieser umarmt ihn und der jüngere setzt ihm einen Kranz mit Bändern darauf auf das Haupt, während jeder dieser beiden Kaiser von einer geflügelten Figur bekrönt wird, welche mit einer Toga und mit einem schawlartigen Obergewande bekleidet ist und ein etwas gekrümmtes Stäbchen in der Linken hält<sup>1)</sup>. Über dem Kopfe Valentinianus gewahrt man das Monogramm  $\alpha \theta \omega$ , unter der Gruppe in der Mitte die von links nach rechts laufende Inschrift:  $EL \cdot ROMVL \cdot YEST \cdot FECHT$ . Wie auch der Name dieses Künstlers vollständig geklärt haben möge<sup>2)</sup>, so viel steht sicher, dass er ein besonders hervorragender Steinbildhauer seiner Zeit gewesen sein muss; denn nur einem solchen wird man die Ausführung eines Werkes wie das betreffende überlassen haben.

Göttingen.

FRANZ VON WIESELER.

#### IV. Allerlei.

59. ZUM UNBESCHNITTENEN ZEUS TROPHAEOS. Michaelis hat im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift, S. 234 ff., diesen bekannten Marmorkopf als Dionysos erklärt, und die Gründe, welche er dafür auführt, erscheinen mir in der That sehr überzeugend. Eine Bemerkung, die ich kürzlich Angesichts eines Opprobriums der bekannten achäischen Dreifusses bei Museo nazionale zu Neapel gemacht zu haben glaube, könnte vielleicht dazu beitragen, die Deutung der Büste als Dionysos noch mehr zu unterstützen und für denselben noch noch einen genauer charakterisirenden Beisatz ausfindig zu machen. — An jedem der Flügel des besagten Dreifusses nämlich (abgeb. bei Gargiulo Raccolta tav. 69. Houss. und Barré VI, 90) findet sich ein kleiner blüthiger Kopf, oben und unten von

Arabesken umgeben, welcher nicht trotz seiner Kleinheit ganz auffallend an den Zeus Trophaios erinnert. Es ist vor allen Dingen zu bemerken, dass sowohl der nach archaischer Weise spitz zulaufende Bart, als die vollkommen mit dem Zeus Trophaios übereinstimmende Art der Behandlung des ziemlich lang sich zu beiden Seiten hinunterziehenden und am Ende etwas gekrümmten Schnurrharts und die sorgfältige Ausarbeitung der unter dem Haden hervorstechenden Löcher des Haupthaars dafür sprechen, dass der Künstler des einst im elegantesten und vollendetsten Style gearbeiteten Dreifusses hier absichtlich einen archaischen Kopf nachgeahmt hat. Da der Dreifuss aus Pompeji stammt, also zu einer Zeit verfertigt wurde, wo die Nachahmung des archaischen Styles noch nicht Mode war, so lässt sich nur vermuthen, dass der Künstler zur Verzierung seines Werkes eben den Typus irgend eines Götterkopfes gewählt hat, welcher gerade in dieser etwas literarischen Weise auch von fortgeschrittenen Künstlern getahet zu werden pflegte. Das Köpfchen ist ebenso, wie der Zeus Trophaios, mit einem Diadem geschmückt, welches freilich bei dem so bedeutend kleineren Massstabe nicht die sorgfältige Polirungsverzierung zeigt, welche die letztere Büste aufweist; aber oberhalb dieses Diadems zieht sich in ganz schwachem Relief noch eine eigenthümliche Formsetzung desselben hin, für die ich bei dem etwas stumpfen Abguss keine recht passende Erklärung finden konnte. Die Oberhalb des Kopfes geschmackvoll sich anhängenden Mauerumgewinde zeigen in der Mitte eine ähnliche Palmette, wie wir sie auf dem Diadem des Zeus Trophaios finden, — was freilich bei der so überaus häufigen Anwendung dieses Ornamentes nicht viel besagen will. — Die Arabesken unterhalb des Kopfes sehen mit ansehnlichen, nach Art architektonischer Ornamente endenden Flügeln in Verbindung, welche ich ohne Bedenken als so dem Kopf gehörig annehmen möchte; der Künstler, welcher den übrigen Körper nicht darstellte, die charakteristischen Flügel aber nicht weglassen wollte, brachte sie eben an den Arabesken auf recht geschmackvolle Weise an.

Dass Candelaber, Sessel, Tische und ähnliche Geräte sehr gern mit dionysischen Symbolen geschmückt werden, ist eine zu bekannte Thatsache, als dass ich Belege dafür ausführen brauchte; namentlich sind Satyrköpfe an dergleichen Gegenständen ein ganz gewöhnlicher Schmuck. Ich möchte daher auch diesen blüthigen Kopf als Dionysoskopf erklären, und zwar — wegen der Flügel — als Dionysos peltas. Freilich wegen der wenigen bisher bekannten Darstellungen dieses Göttes die Flügel nach Art des Herkules am Kopf befestigt; ich glaube aber nicht, dass es unerbötlich wäre anzunehmen, dass diese Flügel in manchen Darstellungen auch am Rücken befindlich gewesen seien; hat doch auch Welcher (Rhein. Mus. VI. S. 397) in einem mit Eisen und Wein bekränzten Flügelknoten auf einem geschnittenen Steine den jugendlichen Dionysos Peltas erblicken wollen (vgl. Müller-Wieseler II.

<sup>1)</sup> Die Flügelfiguren sollen sicherlich Tetrizen sein, obgleich sie ganz wie männlich aussehen, und die Stäbchen werden sicherlich für etwas Anderes gehalten werden können als für Pinakel.

<sup>2)</sup> Dass die beiden neuen Wörter Flavianus Romulus zu lesen sind, steht wohl fest, denn es Komulianus wird nicht so leicht zu denken sein. Der Name Romulus findet sich in des optischen Zeilen des Künstlerhandschrift (vgl. des Index zu Gargiulo Inscript. tav. 69. Gargiulo T. II, p. 2, p. 221 u. v.) (des Flavianus Romulus T. II, p. 1, p. 222 u. v.), mit Orelli Inscr. lat. no. 1134. 1548 u. v. u.



23, 390). Wenn ich nun auch für den Talleyrand'schen Marmorkopf wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Köpfchen des Dreifusses für einen blätigen Dionysos Palas erklären möchte, so gehe ich gern zu, dass diese Deutung, weil gerade das diesem Namen beistehende Attribut, die FICHEL, fehlt (da es an dem nicht erhaltenen Rumpfe der Büste sich befinden haben müsste), eine Conjectur unsicher ist; doch möchte ich mir erlauben, noch auf einige andere Momente aufmerksam zu machen, durch welche ich diese Erklärung zu stützen versuche.

Mehrere von den uns erhaltenen Vorstellungen des geflügelten Dionysos (Müller-Wieseler II, 35 p. 386 u. 387) geben demselben als Kopfbedeckung ein Tuch, das durch ein Diadem fest gehalten wird und an beiden Seiten des Kopfes herunterhängt. Eine gleiche Darstellung glaube ich an dem Talleyrand'schen Kopfe wahrzunehmen: auch hier sieht sich eine breite zu beiden Seiten herunterfallende Binde über den vorderen Theil des Kopfes, welche durch das Diadem festgehalten wird. Die spitze, an archaischen Typus erinnernde Form des Kinnbarts zeigt uns das Relief des geflügelten Dionysos (M. W. 388), und den an seinen Enden gekrümmten Schnurrbart finden wir sowohl an diesem Relief, als auch an einer der oben erwähnten Büsten (no. 386).

Breslau.

H. Blücher.

54. *Olympus von der Sphinx.* Das von Tischbein herausgegebene schöne Vasenbild (Vases d'Hamilton III, 34; Overbeck Gal. ker. Bildw. Taf. II, 2), welches die Sphinx herrlich von fünf mit dem Löwen des Rätsels beschäftigten Männern darstellt, ist von Overbeck (S. 41 f. des Textes) als eine symbolische, nur den Mythos bezeugende Darstellung gedeutet worden, in welcher eine Gesellschaft von Jünglingen mit Rätselaufgaben beschäftigt sei, und die Sphinx nicht das berühmte thebanische Ungeheuer, sondern nur der Rätselaufgabe selbst bedeuten solle. Ich glaube nicht, dass man so weit zu gehen braucht, um die kühne Auffassung des Mythos zu begründen. Derb humoristische Behandlung der Sphinxen ist ja aus mehreren Darstellungen bekannt; und wenn man auch diese meist wohl auf Satyrspiele zurückzuführen hat, so kann es aus doch nicht befremden, wenn ein Künstler den Mythos, ohne ihn gerade in den Kreis der Satyre zu verlegen, doch von einer anderen Seite aufgefasst hat, als wir es sonst in Kunst und Poesie gewohnt sind.

John hat in der Einleitung zur Vasensammlung des König Ludwig in der Vasenmalerei einen epischen, lyrischen und dramatischen Styl unterschieden; dem letzteren gehört das Bild an, und zwar ist es eine der schlagendsten Beispiele, die man finden kann. Ich halte nämlich nicht den vor der Sphinx sitzenden Jüngling für Oedipus, wie das gewöhnlich geschieht, sondern den hinter diesem stehenden, welcher in lebhafter Bewegung die Arme zu

der Sphinx erhebt. Die Stellung seiner Füsse deutet an, dass er vorher, ebenso wie der Jüngling rechts, halb auf dem Hügel, den wir uns in der Mitte des Bildes zu denken haben (auch die Sphinx und der Jüngling vor ihr sitzen darauf) gekniet hat; da plötzlich fällt ihm die Lösung ein; er springt auf, der Stuhl, auf den er sich wie Jesus beim Knien gestützt hat, entfällt ihm, und die Arme ausstreckend und die Finger spreizend ruft er: 'Ich hab's! Ich hab's! — Das ist der Mensch!' — Die beiden Jünglinge vor und hinter der Sphinx sind noch in der Situation des Nachdenkens dargestellt; beide stoßen Überbretter den Arm in die Seite; der Sitzende scheint offenbar die Sphinx nicht recht zu verstehen; er blickt etwas verwundert zu ihr hinauf, während der Kniende nachdenklich den Kopf gesenkt hat. Der kühne Mann rechts hat die Lösung ebenfalls noch nicht verstanden; auch er stützt den linken Arm in die Seite; mit der rechten Hand macht er einen Gestus, als verzichte er darauf, diese Aufgabe glücklich zu lösen, und sage: 'Ja, das ist mir zu schwer! Was mag das wohl sein?' — Nur der dem Oedipus zunächst stehende Jüngling hat bereits dessen Ausruf vernommen; in lebhafter Erregung den Körper zurückgeworfen tritt er vor, hebt die Rechte in die Höhe, greift mit der Linken an die Stirn — fast als sagte er: 'Freilich, das ist's! Der Mensch! Wie könnte mir das nicht einfallen!'

Es giebt wenig Kunstwerke aus dem Alterthum, welche mit solcher Deutlichkeit zu dem Beschauer reden, wie dieses lebenswichtige Bildchen mit seinem kalten Humor und der feinen Beobachtung — selbst wenn man Manches auf Rechnung des mitunter verklärten Tischbein setzen wollte.

Breslau.

H. Blücher.

55. *Das Metroon zu Athen.* Dass die Erbauung des Metroons zu Athen der perikleischen Zeit beizumessen sei, hat Schömann ausgesprochen (Opusc. III, 425, 17), auf Grund von Paus. I, 3, 5 (an der Agon im Kermesikos) *παρόπρην δὲ τοῦ Μετρόος οὐκ ἔστιν, ὅτι οὐδὲν ἐπὶ τούτῳ, τοῦ οὐκ ἔστιν τοῦ Μετρόος οὐκ ἔστιν τοῦ Μετρόος οὐκ ἔστιν τοῦ Μετρόος*. Denn es scheint natürlich dass die Aus schmückung des Heiligtums mit einem Götterbilde von der Hand des Phidias der Erbauungszeit angehört. Auf diese Zeit hat noch jüngst Ernst Curtius (Stadion II, 59 f.) sowohl den Rhythmus zu Athen überhaupt als auch die Anlage des Metroons zurückgeführt, aber auch er sucht eine Erklärung dafür zu geben, 'warum man in der perikleischen Zeit, als man die Idee des gemeinsamen Staats bei allen Bürgern so lebendig zu machen wollte, gerade diese Götter in einem thebanischen Bild von Phidias darstellen liess und warum man ihr Heiligtum in so enger Weise mit dem Staatsverband, dass man es zum Staatsarchive machte.'

Ich glaube, wir können für die perikleische Massregel einen festen Ansatz gewinnen. So lange dem arropagii-









1 Isis, 2 Anubis, 3 Sakhmet, 4 Osiris.  
 1. Isis, 2. Anubis, 3. Sakhmet, 4. Osiris.







# DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

*Archäologische Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 228.**

**Décembre 1867.**

Le Palladium d'Athènes, statuette de bronze. — Déméter Damia, terre cuite d'Egine. — Kyrénéus idole. — Drachenschild. — Allerlei : Herakles des Apolloniens.

## I. Le Palladium d'Athènes, statuette de bronze.

*Plaque CCXXIII, 1. 2.*

A. M. Ed. Gerhard.

Monsieur,

Vous avez établi, dans votre beau mémoire sur les idoles de Minerve d'Athènes<sup>1)</sup>, que la Pallas dardant sa lance et se couvrant d'un bouclier rond dont on voit la figure sur les vases panathénaiques du plus ancien style n'était ni l'Athéné Polias, ni la première Athéné Paribécota, détruite par les Perses, mais le Palladium adoré en dehors de l'Acropole, dans la partie Sud-Est de la ville basse d'Athènes<sup>2)</sup>. Votre démonstration a été si complète sur ce point que vous n'avez plus rien laissé à dire à vos successeurs.

Mais je pense que vous verrez du moins avec quelque intérêt les deux dessins que j'ai l'honneur de vous adresser, représentant de face et de profil une statuette de bronze que j'ai acquise à Athènes en 1859. Elle a 12 centimètres  $\frac{1}{2}$  de hauteur. Son style est des plus archaïques, on peut même dire primitif, tant il est rude et grossier. Elle est fondue en plein, ou plutôt encore dégagée au ciselet et à la lime dans un lingot, exactement comme le petit nombre d'autres bronzes grecs des plus anciennes époques que nous connaissons, l'Apollon de Polytète, qui de la galerie Poutalin a passé au Musée de Saint-Petersbourg, et les figurines publiées par M. Wilhelm Visconti dans les *Nuove Memorie dell'Istituto Archeologico*.

On reconnaît au premier coup d'œil dans cette statuette la déesse d'Athènes, représentée identique-

ment de la même manière que sur les vases panathénaiques de style archaïque et particulièrement sur le fameux Vase Burgon. Elle est vêtue de même d'une cuirasse collante s'arrêtant à la ceinture, au dessous de laquelle descend une étroite tunique blanche ornée d'une bordure brodée. Sa tête est couverte d'un casque, au sommet duquel on voit encore le trou d'encastrement de la haute agrette qui la dominait. Le bras gauche, plié en avant de la poitrine, tenait évidemment le bouclier rond, et la main droite, élevée, dardait la lance. Je crois que vous n'hésitez pas plus que moi à voir dans cette curieuse figurine la plus ancienne et sans doute en même temps la plus fidèle reproduction de l'antique Palladium d'Athènes, dont vous avez si bien établi l'existence.

Paris.

FRANÇOIS LACOMMANT.

## II. Déméter Damia, terre cuite d'Egine<sup>1)</sup>.

*Plaque CCXXIII, 2.*

La belle terre-cuite de style archaïque dont je vous envoie le dessin a été trouvée dans un tombeau de l'île d'Egine. Je l'ai acquise et rapportée dans mon dernier voyage de Grèce. Nul archéologue, je crois, ne saurait hésiter à y reconnaître Déméter assise sur son trône de derme tigre, d'autant plus que l'on a trouvé en même temps, dans la même tombe, une autre figurine du même style et de la même dimension, que j'ai rapportée également et qui représente Coré debout, cueillant du pollen, tenant sur sa poitrine la grenade peinte en rouge.

<sup>1)</sup> Vgl. J. de Witte de quelques antiquités rapportées de Grèce par M. Fr. Lacommant (*Gaz. des beaux arts* 1866-66) p. 121.

<sup>2)</sup> Dans les *Mémoires de l'Académie de Berlin* pour 1854.

<sup>3)</sup> Voy. Oelf. Müller, *Polias Athènes* §. 19.



Dès lors je n'hésite pas à appliquer à ma terre cuite l'épithète de *Damian*, puisque c'était le nom que Déméter portait à Egine, comme Coré celui d'Auxesia<sup>1)</sup>. Je n'ai pas besoin de vous rappeler la fameuse histoire des deux antiques statues de *Damia* et *Auxesia*, faites avec le bois des oliviers sacrés de l'Attique, que les Eginiotes avaient enlevées à Epidaurus et placées dans leur île, au village d'Oea. La terre cuite que j'ai achetée à Egine pourrait bien être la reproduction fidèle du xanon de la déesse mère. Pour moi, je ne serais pas éloigné de le croire.

Mais ce qui fait le principal intérêt de cette figure est l'inscription à demi effacée qui se lit sur le dosier du siège. Les lettres en sont légèrement en relief, tracées au moyen d'une pipette avec un peu de terre à cet état de consistance presque liquide que nos potiers appellent *harbotine*. On y lit clairement et avec certitude:

ΕΛΙΑ

ΘΕΚΕ

c'est à dire le reste d'un nom propre de femme tel que *Μηλια* ou *Θηλια* et la fin du verbe de dédicace *ἀρξάμενα*.

C'est la première fois, à ma connaissance, qu'une terre cuite grecque se présente avec une inscription dédicatoire de ce genre.

Paris.

François LENORMANT.

### III. Kyprisches Idol.

Numer. der Abbildung: Tafel CCXXVIII, 4.

Die auf Tafel CCXXVIII, 4 abgebildete in Kypros gefundene und aus dem dort üblichen weissen Kalkstein gearbeitete Statuette befand sich in der Sammlung *Baillé*<sup>2)</sup>; eine Zeichnung derselben wurde Gerhard durch Hrn. Fr. Lenormant mitgetheilt. Obwohl sie im Wesentlichen den bereits bekannten Exemplaren in der kaiserlichen Bibliothek in Paris<sup>3)</sup> und dem Berliner Museum<sup>4)</sup> entspricht, scheint sie

<sup>1)</sup> Herodot. V, 42.

<sup>2)</sup> Collection A. Baillé. *Antiquités monnaies et médailles* (Paris 1867) p. 74; 344.

<sup>3)</sup> v. Lajard *rech. sur le culte de Témis* pl. 20, 1.

schon ihrer vollständigen Erhaltung wegen der Veröffentlichung nicht unwerth. Sie zeigt dieselben starken etwas schwerfälligen Formen, welche diesen Figuren ein eigenthümlich nationales Gepräge geben und deutlich darauf hinweisen, dass wir es mit einer Localfabrication zu thun haben, welche einen überlieferten Typus nicht nachbildete, ohne demselben gewisse Modificationen zu geben, welche namentlich in den Geschuldhungen und in Zuthaten des Putzes hervortreten. Dahin gehören die schweren Halsketten, welche auch dieser Figur nicht fehlen, während sie der sonst häufig vorkommenden Brüstketten und Ohrringe entbehrt. Am Gewande haben sich noch Spuren der rothen Farbe erhalten, welche durch Schraffurung angedeutet sind. Das in der alten Kunst für weibliche Gestalten überhaupt übliche Motiv, das Gewand mit der Linken anzufassen, welches die spätere für die Gestalt der *Elpis* beibehielt, wo man demselben eine unprethende Bedeutung beilegen konnte, ist hier durch die herabhängende Hand kaum angedeutet, von dem Bisher dieser Figur vielleicht nicht einmal verstanden, aber gewiss ursprünglich gemeint. Die rechte Hand, welche regelmäßig erhoben und an die Brust gelegt ist, hält hier als Symbol eine nicht bestimmte erkennbare Frucht, sonst auch eine Blume. Die Füße sind wie bei allen ganz erhaltenen Figuren nackt, was also wohl in einer bestimmten Sitte seinen Grund hat. Bei dem in den Fundorten dieser Figuren vorherrschenden Cultus der *Aphrodite* liegt es am nächsten diesen Namen auf dieselbe zu übertragen; wie weit man berechtigt ist auf die verschiedenen Symbole Benennen zu begründen, welche dem hellenischen Cultus angehören, scheint mir noch zweifelhaft.

Bonn.

Otto Jann.

<sup>4)</sup> Caylus *rec. VI*, 16. Lajard *et al. O.* pl. 20, 2. Gerhard *Kunst d. Alterth.* Taf. IV, 3, 8.

<sup>5)</sup> Bull. arch. de l'Acad. R. 1855 pl. 2, 3.

<sup>6)</sup> v. Gerhard *Kunst d. Alterth.* Taf. VI, 1. Lajard *et al. O.* pl. 21, 2.

<sup>7)</sup> Gerhard *et al. O.* Taf. VI, 2.

<sup>8)</sup> Lajard *et al. O.* pl. 21, 1.

<sup>9)</sup> Rec. numism. IV p. 101 Taf.

Taf. Böttcher *Nachtr. zum Verh. der Bildhauerkunst des Röm. Reichs* (1867) p. 36 B.



## IV. Drachenspiel.

An Herrn Professor Otto Jahn.

Verehrter Herr.

— — — Voraussichtlich sollte Ihnen bis jetzt in Ihrer Sammlung von antiken auf Kinderspiele bezüglichen Denkmälern dasjenige Monument, dessen Zeichnung dabei folgt; dasselbe ist einer kleinen rothfigurigen Vase des Museo Nazionale zu Neapel entnommen (no. 3151); hoch = 0,12 Meter, Dial. = 0,32 Meter). Je geringer der künstlerische Werth des Gefäßes ist, je gleichgültiger uns die Figur der Rückseite liest — eine in den Mantel gehüllte Frau, die mit der Rechten den Thyrsos aufstützt —, desto interessanter ist die Darstellung der abgebildeten Hauptseite, welche uns zum ersten Mal bei den Kindern des Alterthums die Ausübung eines Spiels bezeugt, dessen sonst nirgends Erwähnung gethan wird. Es ist der von Kant (Werke, herausgeg. von Rosenkranz IX S. 402) gelobte Papirdrache unserer Jugend (italienisch *cometa*; französisch *cort volant*; englisch *kite*), welchen das junge Mädchen



steigen lässt; vorwärts laufend blickt sie nur nach dem an einer weissen Schnur befestigten Drachen, der den jetzt gebräuchlichen im Grossen und Ganzen gleicht, und scheint sich an seines Steigens sehr zu freuen. So viel ich weiss, findet sich bei den alten uns erhaltenen Schriftstellern keine Andeutung oder gar Erwähnung dieses Spiels; von den sonst

überlieferten Kinderspielen kommt das Fliegenlassen entweder von Käfern, wie Grashofger bei Besprechung desselben mit Recht bemerkt (Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthum I S. 74 ff.), oder von Vögeln ihm am nächsten, welche an einen Faden gebunden durch die Luft gezogen wurden. Von diesem Vogelenspiel, noch heute hier sehr beliebt, sind uns im Denkmälervorrath einige Belege erhalten: auf der jetzt in Paris befindlichen Brändstedtschen Vase (Gerhard Etr. Spieg. I, 3, vgl. Schöns Annali 1866 p. 159, 2) liest eine Mutter zur Freude ihres Kindes einen Vogel am Faden flattern, und in einem schönen Vasenbilde der Wiener Sammlung (Laborde Vas. Lamberg II, 4; vgl. Kenner-Sacken, Verz. S. 229 f. 271) ergötzt sich ein Knabe an dieser Thierquallerei. Dagegen fehlen bis jetzt vom Käferspiel (*mykolēron* Pollux 9, 124) bildliche Darstellungen, auf einer ebenso anmuthig als flüchtig bemalten kleinen Lekythos der Sammlung Jatta zu Ravenna (no. 752, hoch = 0,10 Meter), von dem ich Ihnen



eine Abbildung beifüge, hocht Eras auf der Erde vor einer Arabeske, auf welcher ein kleiner Käfer herumkriecht, behutsam die Rechte erhebend, um denselben zu fangen, vielleicht um ihn dann an einen Faden gebunden fliegen zu lassen.

Rom, 23. December 1857.

H. HEYKHAUS.

## V. Allerlei.

57. HERKULES UND APOLLONIOS. Eine Vermuthung über den Hergang des Todes, die mir bei Betrachtung des Originals wahrscheinlich geworden, theile ich jetzt ohne ausführlichere Begründung mit, weil zu einer solchen mir Zeit und Mittel fehlen, und weil ich zu hoffen wage, dass meine Ergänzung weitere Unterstützung durch sich selbst finden wird. Auch die Ergänzungen anderer darf ich bei Seite lassen, um dann noch keine befristet hat. Ueberall kann von Häre in diesem Körper keine Rede sein; und ist schon darum weder an ihm sich trauernden noch den trinkenden Häre zu denken.



Der linke Fuß war angewandt, der rechte angewogen, der Oberkörper ist in schiefenrunder Wendung, die linke Seite, auch der Arm halb nach vorn, halb zur Seite gehalten, die rechte Seite drückt sich oben dahin, Thier zu nehmend an dem Ziele seiner Bewegung. Der rechte Arm kann nicht auf dem Schenkel gerade halten, sowohl wegen der Beschaffenheit des Marmors, als wegen der Haltung des Oberkörpers; er lagerte vielmehr an der Brust zwischen nach rechts (vom Beschauer) wohn die Hebung der linken Seite sich richtet, und wohn auch der Kopf sich drehte. Siehet, nehmst mir, dass beide Hände des Helden beschränkt nach vorn links, die linke höher als die rechte, mit irgend etwas beschäftigt waren, was auch den Kopf in Anspruch nahm. Dies war nun nach meiner Meinung eine grosse Lücke, während auf dem linken Schenkel, wiewohl der herübergewogene Zügel des Löwenfüßs — das Muth Dinte nicht so unverrücktehaft bleiben dürfen — zur Unterlage diente. Die Linke trugte das Innere der beiden Hüften der Leier, oder ruhte auf dem Steg derselben, wie es bei Leierquellern nicht selten vorkommt<sup>1)</sup>; die Rechte dagegen griff in die Seiten und das Haupt war so gewandt, dass der Gesang des Muthes mit dem Tönen des Leier streimt nach oben dringt. An dem rechten Schenkel selbst vornehmlich die Knie.

Den Herakles überwand ein Fährmann-Sohn, (Hyllus) und Hülfe in Gegenwart anderer Götter<sup>1)</sup> zeigen seine übermenschliche Vauusbilder, und ein paar spätere Darstellungen lißen mit unserer ergrauten Tonne eine so auffällige Ähnlichkeit, dass ich sie für Nachbildungen von Apollon angesetzt zu sein Ursprüngl. halten muss, und durch die ebenmässige Vermischung ziemlich richtiges Bild

Auf einer Gegend (Thal. d. Fiume V., 2. 32, 1) wird man selbst als Bungepferde wiederfinden, den Sitz, offenbar einer Fels, von der Linsenbaust überdeckt, die Bunge trennt, die Hebung der Felsen, die Einbiegung der rechten Seite, zum stark für die hier etwas abgewinkelte Bewegung, eben dadurch aber nur so bedeutungsreicher, sollen die Wirkung des Hakens. Die größte Veränderung besteht in der Stellung der Ellise, welche indessen nur verzeichnet, sonst wesentlich dieselbe ist.

Die zweite gleichfalls römische Nachbildung findet sich in einer prächtigen Grabkammer mit Beischliffen und Malereien an der Via Lata, Epitaphgebeue Marc. Faust. d. d. Tit. VI. T. III. 8, erklärt Annali 1861 p. 230. Auf dem Jochstein über eine ungenau gehörigen Reliefs, welche die Leichenfeier des Helden, seine Beerdigung, den Flug, den Kade und seine Aufnahme unter die Götter darstellen, erwähnt Horatius seiner Erbschaften Adige, der Seligen

<sup>1)</sup> Z. R. bel. strun. ielensk. Eiro. Mus. Berlin. XI, 74, 2, bei Pash. ielensk. XI, 74, bel. Apollon. ielensk. II, 1, R. XXX, bel. ielensk. II, 1, R. XXX, 167.

† Catalogue of Books in the Brit. Mus. v. 1191, in the presence of an individual.

1) Heller, Hermann 319, 2. Gedruckt Amst. Van 1. 8. 141 an; 207. Heynold Truchsch. 6 Sept. 14. XV. während, während klar und in einem Grund mit der Leber in eine glatte Leber gefüllt, in der Leber von Fingerring (Leber), gegenüber Athysa am Rinder (Leber) de post. de post. 14.

<sup>1)</sup> Veranschaulicht, aber nicht aus, dass die Augen wohl auch die Kommunikation derselben visuelle gelte. Bewegung, und die Bewegung der Hande stellt die Bewegung der Hande dar. Die Bewegung der Hande stellt die Bewegung der Hande dar. Die Bewegung der Hande stellt die Bewegung der Hande dar.

theilhaftig. Zeichen seiner göttlichen Ruhe sind ferner, die Gegenwart des Götter, die Andeutung des barchinischen Talmud, endlich die Lirer. Diese ist hier von gewaltiger Größe, der Größe des Helden entsprechend; und hier ist auch die Bewegung des spielenden Helden abgemessen, wie es die Herakles passt und in dem vernünftigen Verhältnisse ausgedrückt ist, in nach schwingend. Das ist ebenso wie die übrigen Abweichungen, auf Verstärkung der freien höchsten Hand zu setzen, mit welcher diese Helios hingeworfen sind, die aber wo nicht die ganze Composition, doch die einzelnen Elemente aus vorhandenen Darstellungen entlehnt, wie namentlich bei dem Herakles-Bilde nicht schwer ist alle Figuren mehr oder weniger genau Herculismuskopf in anderen größeren Werken nachzuweisen. Worin speziell der Herakles mit der Statue des Apollonius übereinstimmt, ist das Sitzen, die, von der Veranschaulichung abgesehen, gleiche Stellung der Füße, die über dem linken Schenkel gezogene Löwenhaut, die kraftvolle Wendung des Oberkörpers nach links, wo er die Lirer hält. Auch die Haltung des Kopfes stimmt weitgehend theilweise überein, und die Umrahmung, welche nicht übereinstimmt, ist durch die hier häufiger vorkommenden Stützfingern motiviert. Die übrigen Abweichungen, die, wie es scheint, auch über den Rücken gezogene Löwenhaut, die nicht auf dem Schenkel ruhende Lirer, das zu starke Hinauslehnen des linken Verrathen noch als Flüchtigkeiten oder blühende Zuthaten, in der Trefflichkeit der ganzen Composition selbst nicht störend.

Alle diese Darstellungen anderer Leierpieler sprechen für meine Meinung, indem wir die erwähnten Grundsätze unserer Form unerschrocken für dies Mal verwenden finden. Nächst verwendet ist der leierpielerische Actus auf dem Stein des Pampulins 7, an dem die Form wieder ihre Stellung gefunden, und die linke Hand niedriger gehalten, sonst aber sehr ähnlich ist. Sonst erwähne ich nur einen Apollon der Villa Ludovisi, der richtig an einem Leierpieler erscheint, wenn auch im Einzelnen nicht ganz glücklich. In den ersten Theilen behält die Pannierung, — hier ganz — die nur Unterlage über den linken Schenkel gezogen Gewandstübe, die gehobene linke, die zusammengeklammerte rechte Seite, nach der Bewegung des Halses wieder.

Hat der Bildner des Genies die den Leinwandhelden Herakles als den mächtig triumphirenden verkörpert und erhöhten Helden gekannt, so hat er ihn gewiss richtig gezeichnet. In dem dieser Eigenschaft als triumphirender Helden wäre er sicher noch ein bedachtener Schmuck des Theaters des Pompejus gewesen, an dessen Stelle der Torso gefunden ist. Dieser leinwandhelferische Helden gewissermaßen das Gegenstück zu der Masse, welche durch das Abbild des Kedes der Herakles der tragischen geworden ist. Wenn man endlich in den leinwandhelferischen unserer Töne eine gewisse Reaktion gegen den überhöhten Realismus, wie ihn z. B. Glykon Nachbildung des Lydischen Herakles zeigt, mit Recht gefunden zu haben scheint, so dürfte dieser Gegensatz sich wohl auch zwischen dem Leotopiel und dem Trinken des verhöhrten Helden offenbaren.

## II. Model

### Editorial Board

<sup>4)</sup> Wie Schmid 1861 S. 232 zum der Erfindung in dieser Weise gezeigt ist, geht nicht auf die einzelnen Figuren, sondern nur auf die Zusammenstellung derselben.

\* BURL. G. M. CHIL. 567

Hierzu die Abbildungen Tafel CCXXVIII, 1, 2: Le Palladium d'Athènes, statuette de bronze; 3: Déméter Danaïa, terre cuite d'Égine; 4: Kyprisches Idol.

11. Signature of the donor \_\_\_\_\_

Umsatz und Gewinn von H. Kammann:



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.

N<sup>o</sup> 217.

Januar 1867.

Allgemeiner Jahresbericht. I. — Ausgrabungen: Laidenburg-Lopodunum. — Miscographisches: Zum attischen Tausendkalendar. — Neue Schriften.

## I. Allgemeiner Jahresbericht.

I. ANNAUNEREN. Ein Bericht über die während des abgelaufenen Jahres unternommenen Ausgrabungen muss ziemlich dürftig ausfallen. Während in Aegypten wenigstens in der hilingen Inschrift von Tebe \*) ein epigraphisches Monument ersten Ranges zu Tage getreten ist und es auch sonst dort nicht ganz an neuen Funden fehlt \*), ist aus dem asiatischen Orient auch diesmal nur wenig zu melden; namentlich in Ephesos begonnene Ausgrabungen lassen jedoch guten Erfolg für die Zukunft versprechen \*). Etwas reicher war die Ausbeute auf den griechischen Inseln; neben Samos, Melos, Kyllnos und Faidra \*) nehmen namentlich wiederum Thasos durch den Fund zwei neuer Reliefs und Thera nebst Therasia durch die Aufdeckung vorhistorischer Bauanlagen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch \*). Auf dem griechischen Festlande ist allerlei Neues in Athen, theils auf der Burg, theils in der Unterstadt zum Vorschein gekommen, besonders einige schöne Reliefsfragmente, die zu den Heiligtümern der Akropolis gehörten; doch ist manche Ausgrabung im Stocken geblieben, weil das dafür bestimmte Geld zur Unterstützung der Antiken nach Kreta wanderte \*). Ausserdem ist der Peiräus durch einen reichen Denkmälerfund ausgezeichnet, woselbst auch Megara und Chironia nicht ohne einige Ausbeute geblieben sind \*). Diesen Städten hellenischen Lebens gesellt sich die Kyrenaika an, wo, wie schon öfter, punische Prinsgräber, zum Theil mit Archontennamen und unzähligen hülfreichen Beiwerk ausgestattet, ausgegraben wurden sind \*). Um so bemerklicher ist der Mangel von Fundberichten aus Sicilien und Grossgriechenland, wie denn auch Pompeii im letzten Jahr nichts Hervorragendes zum Vorschein gebracht hat \*). Das Gleiche gilt von Rom. Die Ausgrabungen auf dem Palatin schreiten fort und haben zu den Grundmauern des Tempels des Jupiter Stator geführt \*). Nachgrabungen in der Nähe der Caracallathermen und in der Umgegend des Pompeiustheaters hatten keinen bedeutenden Erfolg, unter der Kirche S. Cleonete fand sich ein Mithräidentempel \*). Am wichtigsten ist der

Fund einer grossen Inschrift aus den Zeiten der Arvalbrüder, sowie anderer Inschriften, welche der cohors VII vigilia ihre Station anweisen \*). Daneben verdienen die Ausgrabungen in der Katakomba des Prätextatus Erwähnung \*), und auch sonst haben die Umgehungen der ewigen Stadt sich nicht unergiebig erwiesen \*). In dem übrigen Gebiet Latiums ragt Präneste durch seine Unerforschlichkeit an Claren auch in diesem Jahre hervor, woselbst es in Pratica und namentlich in Ostia nicht ganz an mehr oder minder ansehnlichen Funden fehlt \*). Weiter nördlich hat der etruskische Boden von Tarquinii reiche Ausbeute gewährt, namentlich an Vasen, aber auch Spiegel, Glasgefässe, Goldschmuck und Bronzegeßäße fanden sich; besonders Interesse erwecken einige Schalen mit Nennung des Verfertigers in etruskischer Schrift \*). Dergleichen ist Caere wiederum ergiebig gewesen an etruskischen Tonschüsseln und etruskischen Vasen \*). In Tofra hat die Entdeckung einer Gräberstätte mit üblichem Inhalt einen bisher nicht bekannten Ansiedlung kennen gelehrt; in Olina ist wieder einmal ein Grab mit hülfreichen Wandschmuck aufgedeckt worden \*). Von weit geringerer Belang sind die vereinzelt Fundnotizen, welche aus Perugia, Tivoli, Marmotta, Modona und Falerone gemeldet werden \*). Während auch das übrige Oberitalien sowie Dalmatien und Istrien unserer Denkmälerkunde keinen neuen Zuwachs zuführen, verändert aus der pyrenäischen Halbinsel von dem Funde eines Sarkophags in Lisabon, sowie von der Entdeckung vorhistorischer Anlagen in Albasfili \*). Sehr zahlreich sind die Fundberichte aus Frankreich; doch entspricht ihres Menge nicht eine gleiche Reichhaltigkeit der Resultate. Erheblichere Werke der Kunst haben nur die altbekannten Fundorte Nîmes und Vienne aufzuweisen \*), auch ist ein bedeutender Fund namentlich metallener Gefässe in Lillabonne zu verzeichnen \*); im Uebrigen aber bieten die vielen ungedeckten Gräber aus keltischer und römischer Zeit nichts von besonderem Belange dar \*), und noch unerheblicher für unsere Zwecke erscheint die Ausbeute mancher Anlagen aus fernem Ozean \*). Aus der Schweiz wird nachträglich von dem bereits 1865 stattgefundenen Funde eines Goldschmucks gemeldet \*); aus Britannien dürfte neben

\*) Fassung und Belage dieses unter Mitwirkung des Herausgebers veröffentlichten Jahresberichts werden im Wesentlichen Herrn Professor Lischke in Tübingen verdankt.











leider nicht völlig aufgedeckten Münzkenshoden (ebenda S. 129 f., Taf. V); an mehreren Stellen der Stadt (ebenda S. 117 f.), endlich in einem Grabe bei der Kirche des heil. Nikola Fragments einer lateinischen Inschrift (des Mannes im heiligen Ofen, Daniel in der Löwengrube, Jonas u. A., v. Bull. d. archéol. érit. p. 52). Bei d) Barchinense unweit Brühl wird 1855 eine Platte mit Reliefdarstellung und Glasbecken aus byzantinischer Zeit ausgegraben (rhein. Jahrb. S. 146 f.). Aus d) Barch. sind nur unbedeutende Kleinigkeiten verzeichnet (ebenda S. 170 f.), denen sich eine im September 1856 aus dem sog. Chälson de Rila ausgegrabene Inschrift zugesellt: C. Cerealis, C. P. Pap. etc. d. h. leg. veter. minor, esp. leg. I. etc. etc. test. pro etc. [A. u. A. In dem e) benachbarten Godesberg fand man 1861 in einem Grabe Krüge, ein Schwert und Glasperlen (ebenda S. 183). Endlich sind f) in großem Maße in Brachg., unweit Brühl, mehr beträchtliche Fundstücke mehr einiger Inschriften und Kleinigkeiten gefunden (Ansch. Allg. Ztg. Berl. an. 312).

\*) Im Neckargebiet bewahrt d) Weyer keine alle Ergiebigkeit auch einen mit Thierm. verzierten Münzkenshoden, dessen hervorragende Schüssel und Fußengestalt gerühmt wird (rhein. Jahrb. S. 134 f.), während die Hüttenanlagen der römischen Thermen wenig erfolgreich ausfallen (ebenda S. 244\*). Rungen (eb. S.) in dem durch sein Mosaik bekannten Neustadt aufgefundenen Reste einer römischen Bausanlage aus Vordach gekommen, deren epigraphische Zeilen, in mochaleten Stoffe, ausser an der Wand eines Nebengebäudes, mit schwarzer Farbe auf rothem Grunde aufgebracht (Göt. gel. Anz. 1896 S. 1724 f.), zunächst einen stiftigen Stroh zeichnen den römischen Mosaik (besonders der kühleren Zeit) und der Augsburger Allg. Zeitung (besonders, auch in einer besonderen Beilage S. 14\*) verzeichnet; vgl. Mommsen u. A. Behandlung über

S. 265\* ff. und in den Grenzboten 1896 IV S. 407 f. Weitere Nachrichten über die Funde des Neckarlandes finden sich in der Beilage zu diesem Jahrbuch und im Bericht über die arch. Ges. vom 8. Jan. d. J.

\*) Nach dem u) Bericht von Martin Wagner 'das altemannische Totenfeld bei Metzingen und die dortige römische Niederlassung' (Schaaff. 1897) S. 172. Hierin sind Reste von Häusern, namentlich eines 770 Fuß langen, 56 Fuß breiten niedrigen Kulturbauwerks mit Trümmern von Mosaikenshoden und doppelten Wänden; dazu altere Gräber, Münzen, archaische Scherben, Leinwandreste u. s. w. Im d) würdigen Schüssel findet man auf der Märgung-Wall ein altemannisches Bild, ein archaisches aber in den stützen verknüpfte Leinwandreste (Kleber von Metzingen und ausgehauenen Holzwerk), die Leinwandreste sollen fortgesetzt werden (Ansch. Arch. 9. Febr. 1897).

\*) Neckarlage umfasst auch aus Lodenburg bei Heidelberg von der Auflösung von Mönchen und einer Inschrift, welche über die Stelle des alten Lopodunum festsetzt. Vgl. S. 7\* ff.

\*) Kleberman namentlich Metzingen Mosaikenshoden, unter dessen altemannischen Darstellung der Reik Europas genannt wird, gab die Ansch. Allg. Ztg. Berl. an. 314 einen kurzen Bericht.

\*) Neue Entdeckung ausgehauener Reiken von Vindobona, beginnt von dem Funde von Metzingen, einer Vorkapelle und ein Inschrift, die bisher nur aus einer oberflächlichen Stelle der Ansch. Allg. Ztg. Berl. an. 143 in unserer Kenntnis gelangt.

\*) Südwestliche Fundstücke aus dem Jahre 1894 unter anderem Ergebnisse früherer Ausgrabungen wurden über S. 769\* überschlägig zusammengestellt.

## II. Ausgrabungen.

### Ladenburg-Lopodunum.

Die großherzoglich badische Amtsstadt Ladenburg ist schon seit langer Zeit eine ergiebige Quelle römischer Ueberreste (vgl. meine Abh.: Römische Alterthümer aus der Umgegend von Heidelberg und Mannheim in den Verb. der XXIV. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Heidelberg S. 217 ff.). Als römischer Name hatte sich schriftlich nur *clivus Ulpia* herausgestellt, offenbar ein mit Bezugnahme auf den Kaiser Trajan gewählter. In gedachter Versammlung vertheilte sich die Ansicht, dass der bei Ausonius (Mosella 423): *castellum castris Neronis super et Lopodunum castris* (keltische) Name der ursprüngliche der *clivus Ulpia* gewesen sei. Allein ohne inschriftliche Nachweisung war es eben nur eine Vermuthung, welcher eben so gut eine entgegengestellt werden konnte, dass der Berg Lupten mit seiner Burg, unfern der von Ausonius gleich im nächsten Vers erwähnten Donauquelle, damit gemeint sei. Durch eine vor wenigen Tagen auf den sog. Burgacker bei Ladenburg geschehene Ausgrabung dürfte jetzt die Sache entschieden sein. Es kamen nämlich neben Silbermünzen von Alexander Severus und Julia Mamaea und Kupfermünzen von Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, M. Aurelius und Commodus mehrere Gemmestücke von 1 hat. Pons Höhe und Dicke: nur 3,5 bis 4,5 Pons Länge, sämtlich aus rothem Sandstein der Neckarthal, an Tage. Auf denselben stehen in schärferer schwacher Schrift im Charakter des zweiten Jahrhunderts die folgenden Inschriften: 1. LOPODVN-Q- VENNIVS. 2. VIC LOP Q GABINVS (ein Unterscheidungszeichen konnte mit Sicherheit nicht bemerkt werden, da dieser Stein mit einem, durch den

Spitzhammer gemachten Lohern bedeckt ist). 3. POMPEIANVS I PERGRINVS 5. . . S. Q CASSIVS 6. VIC LOP MARTIALIN M-L.

Dass die Inschrift der ältesten Römerzeit in unserer Gegend angehört, beweisen mir außer der Schrift auch die Namen, ganz besonders aber die Classification als *Vici*, welche vor die Erhebung zur *Civitas Ulpia* fallen muss. Dass das Namensverzeichnis die Ortsbezeichnung und Erbauer des Gebäudes enthält scheint unauferseht. So hätten wir folgende Namensformen für den Ort: 1) keltisch *Lopodunum*; 2) römisch kaiserlich *clivus Ulpia*; 3) gegen den Untergang der Römerherrschaft *Lopodunum*, namentlich aber eine Zurechnung des Dichters Ausonius; 4) im Mittelalter *Lobodun-Gau* (cod. Laurens.) und *Lobdenburg*, im 14. Jahrhundert *Lautenburg*; 5) endlich modern *Ladenburg*. — Die Ausgrabungen werden fortgesetzt werden.

Mannheim.

PICARD.

Professor Mommsen bemerkt dazu:

Vermuthlich sind die ausgegrabenen Inschriftensteine Bruchstücke von drei verschiedenen, wenn auch gleichartigen und vielleicht ursprünglich neben einander auf demselben Episcopium angebrachten Inschriften und beispielsweise folgendermassen anzuhängen:

1 (= 1 + 3). *Lopodun(us) Q. Pompeianus* |

2 (= 2 + 3 + 4). *Flavia Lopodun(us) Q. Gabinus* | *Postu(s) Q. Cassius* | *Pergrinus*.

3 (= 5). *Vic(us) Lopodun(us) Martialis(us)* | *M. A. Severi* |.

wobei selbstverständlich die Zusammenstellung theilweise willkürlich ist, indem die Fragmente auch nach dem







5. Jahrhunderts aus Afrika ebenfalls einfache Ringe zum Ansetzen der Linsen sich befinden (de Rossi bull. arch. christ. 1866 S. 15).



Fig. 6.



Fig. 7.

Auf die Erklärung der Bildwerke kann es nicht ohne Einfluss bleiben, dass wir jetzt wissen, es wurde bei verschiedenen Wohnungen eines Altars zu verschiedenen Zeiten ganz derselbe Bildschmuck verwandt. Es wird dadurch ein erhebliches Bedenken gegen das rago, wam früher Gerhard, O. John und ich in gleicher Weise zeigten, nämlich die damals nur auf A vorliegende Auswahl und Zusammenstellung der Gottheiten auf der Seite d aus den persönlichen Verhältnissen des Donators Archileos zu erklären, durch seine Stellung als Hingeweihter zu Lerna zumeistlich die Fassung von Bilden mit Demeter und Getreide veranlasst zu glauben. Jetzt werden wir bekennen müssen, dass sein brüderlicher Titel ebenso wenig Einfluss auf die Wahl des Bildwerkes gehabt haben wird, wie sein Priesteramt der argivischen Hera sich in demselben irgendwie bemerkbar macht. Die frühe Gleichstellung der einverwandten Götinnen Demeter und Kybele in Athen (s. a. O. S. 77), vielleicht an einem bestimmten Kultusorte, dem diese Altäre angehörten, noch besonders fortgesetzt, wird auch genügen um die Verwirrung von

<sup>1)</sup> Vgl. die Wohnschicht an der M. S. M. Carrara bei Carrara.

Demeter und vielleicht, wie John annimmt, Kata und Jachus mit Kybele erklärlich zu machen.

So gut wie uns nachweislich zwei Mal dieselben Reliefs für einen Kybelealtar verwandt worden sind, eben so gut kann es natürlich noch ein drittes Mal und öfter geschehen sein. In so fern darf man meiner früheren Annahme, dass eine ehemals von Gerhard publicirte flüchtige Zeichnung nach dem Exemplare A gemacht sein müsse, jetzt entgegenhalten, es sei ja möglich, dass, da nach B schon um der Löwen auf Seite d willen jene Zeichnung allerdings nicht gemacht sein kann, noch ein drittes Exemplar von Gerhard und seinen Gefährten gezeichnet und gezeichnet, jetzt aber uns irgendwie entzogen sei. Nicht allein als möglich, sondern sogar als gewiss stellt Rostkottschke so den Sachverhalt jetzt dar, während wir Allen zusammen erwogen noch immer am wahrscheinlichsten vorkommt, dass A der Gerhard'schen Zeichnung zu Grunde liegt, also sich früher in einer Kirche bei Chalandri befand. Man sieht aber leicht, dass an dieser ganzen Frage jetzt eigentlich Nichts mehr liegt, weshalb ich sie auch fallen lasse. Jedenfalls hat Frau Löwen, die früher A aus Thera erhalten haben wollte, jetzt zugegeben, dass beide Steine A und B aus Chalandri kommen. Wenn diese Frau jetzt sagt, ja sogar beschwört, Chalandri sei aber doch nicht der Fundort, die Altäre seien in Marathon gefunden, so habe sie ihr Mann geküsst und auch Chalandri erst hingeholt, so bleibt hiervon trotz allen Schwüren, denen übrigens auch Rostkottschke nicht sehr traut, doch nur das glaubhaft und gewiss, dass die Altäre nach Athen von Chalandri gekommen sind.

Halle.

A. COMTE.

deut. (indicazioni dei principali monumenti antichi del museo di Torino S. 8) no. 813 = *Orelli-Bonatti* no. 3719. Zu denen der Demeter und Persephone jetzt erachtet ein Altar der Kybele im Despinakellarium im Lykaios Park. VII, 37, 2.

## IV. Neue Schriften.

BOLLETTINO DELL'ISTITUTO DI corrispondenza archeologica per l'anno 1866. Roma 1866. 256 pp. 8. Vgl. oben S. 173\*.

Enthalten wie folgt in no. 1: *Admones* de 15, 22, 29 December 1865 e de 2, 12, 19 Gennaio 1866 p. 1 ss.; *Ciste promissive* (H. Schöne) p. 13 ss.; *Notitia di alcuni oggetti antichi di privata collezione* (H. Carrara) p. 22 ss.; *Chrestomathia del teatro piccolo di Pompei* (H. Zappalato) p. 30 ss.; *Atto della divisione* p. 31 ss. — In no. 2: *Admones* de 29 Gennaio, e de 2 e 10 Febbraio p. 33 ss.; *Ciste promissive* (H. Schöne) p. 38 ss.; *Inscripciones monumentales d'Égypte* (C. Wessely) p. 44 ss.; *Notitia di alcuni oggetti antichi di privata collezione* (H. Carrara) p. 57; *Insensu in teguli nigris* p. 61 (C. Cressani); — In no. 3: *Admones* de 23 Febbrajo, e de 2, 9, 16 Marzo p. 68 ss.; *Scavi di Nubata* p. 72 ss. (C. Cressani); *Ciste promissive* p. 76 (H. Schöne); *Anticaglia etrusche* p. 81 ss. (G. Conzatti); *Sarcophagi corinthii con scene giuocose* p. 90 ss. (H. Schöne); *Epitaphia di Carrara* p. 91 ss. (C. Cressani); *Medaglie di Nubata* p. 93 ss. (C. Cressani); *Ciste. Nubata* p. 94 ss. (C. Cressani); — In no. 4 u. 5: *Admones* de 23 Marzo e de 6, 9, 12, 20 Aprile p. 97 ss.; *Antichità della Grecia* (Biblien d'un visitatore. *Diavola* in detto del Tricelli) p. 101 ss. (H. Schöne); *Notitia di alcuni* p. 104 ss. (A. Conzatti); *Sarcophagi etruschi scoperti nella villa Nubata* p. 112 ss. (H. Schöne); *Anticaglia etrusche* p. 118 ss. (G. Conzatti); *Inscripciones epigraphiche* p. 122 (H.

Monnien); *Rivista di Sacke e F. Kerner, die Sammlungen des A. L. Nubata und Antikensammlung* p. 128 ss. (H. Schöne); — In no. 6: *Scavi di Nubata* p. 129 ss. (P. Persepolis); *Scavi promissivi* p. 133 ss. (G. Conzatti); *Ciste promissive* p. 135 (H. Schöne); *Inschriften latine di Adopoli, Scargola e Poggio* p. 144 (G. Conzatti); *Notitia sur les inscriptions grecques du piedestal d'Antipod et du monument d'Antipod* in Égypte p. 149 (C. Wessely); *Observations monumentales* p. 150 (A. Persepolis); — In no. 7: *Scavi in Nubata sul Palatino, nella villa di Carrara e lungo la via Appia* p. 160 ss. (H. Schöne); *Scavi a S. Trionfano, in via Giobbezzani ed in altri siti* p. 167 ss. (G. Conzatti); *Monumenti di Carrara* p. 170 ss. (H. Schöne); *Inschriften latine* p. 173 ss. (G. Conzatti); *Inschriften di Nubata* p. 175 (P. Persepolis); — In no. 8: *Antichità etrusche del sig. Castellani* p. 177 ss. (H. Schöne); *Moneta etrusche trovate nel Tricelli* p. 187 (J. Friedländer); *Parole di Ennio in versi etruschi* p. 190 (H. Schöne); *Il nido degli uccelli in tre dipinti pompeiani* p. 191 (H. Schöne); — In no. 9 u. 10: *Scavi di Carrara* p. 192 (G. Conzatti); *Inschriften grecques d'Alexandrie appartenant au régime de Cléopâtre* p. 195 (P. Persepolis); *Inschriften di Carrara* p. 200 (G. Conzatti); *Antichità della collezione sig. Lazzarini* p. 211 (G. Conzatti); *Antichità del sig. Al. Castellani* p. 216 ss. (H. Schöne); *Sulla due intermezzi della prosodia di Parma* p. 219 (L. Pignatelli); *Conservazioni sulla intermezzi prosa etrusca di C. Flauto-Sommer* p. 223 (L. Persepolis); *Scavi etruschi* p. 225 ss. (G. Conzatti); *Inschriften d'Antipod* p. 226 (H. Schöne); *Inschriften etrusche* p. 229 (A. Per-



breit); Schrift strucht (inscriptions) p. 142 (O. Reinhardt); Inschriften republikan. p. 247—253 (O. Hirsch).

**ANNALI DELL' ISTITUTO etc.** Roma 1866. 470 pp. Der heretische im vorigen Jahrgang S. 173\* veröffentlichte Inhaltsangabe dieses neuesten Bandes hat auch die Note ihrer 19 Hefenstellen nachgetragen.

In diesem Hefen 4 separate sind enthalten: A. Inschriften deliciae; B. Pionib. scholastic; C. D. Crutere di Calvi; E. F. Dipinti pompeiani con rappresentazioni di Marte e Venere; G. Laceria e Gemma (filippi) a Gennepole; H. Antichità premitine; I—N. Monumenti riferibili a Silius e Fannus; O. Due teste di Alcibiade; P. Due gruppi di marino e statue di Armodio; Q. Due vasetti corinzi; R. Idem corinzi; S. T. Pitture etrusche; U. V. Dipinti vascolari con rappresentazioni del gioco a morra; W. Pitture inquisitive.

**Bullettino di archeologia cristiana del Cav. G. Battista de Rossi.** Rom 1866. Heft 1—5. 76 p. 4.

Enthaltend unter Anderem in No. 4: I templi pagani in Roma sotto gli imperatori cristiani, ed una tavola degli atti del Fratelli Arela ora ritrovata nel tempio della fies (No. 4).

**Bullettino de la Société Impériale des Antiquaires de France.** IIIe série, tome VIII, Paris 1866. 338 pp. VIII pl. Année 1866. mm. 1—8. 8. oben S. 207\*.

In dem November No. 1863 sind behandelt: Inschriften aus Egypten p. 1—19 (Allmer); Schlungenstücke aus Constantinopel p. 20—47 (P. Hirsch); Thengelen aus Albino (Duc de Noailles) p. 90—116, pl. 1—VI; Inschriften aus Khirbat (J. Maunier) p. 133—135; Mosaik eines Tetrastichs aus Agrigento (M. Ayrès) p. 289—338 pl. VIII. — Im Bulletin sind künstliche Holzbeine nachgewiesen auf einem Mosaik zu Lucca von Mennard und auf einem Vasenbild von Longpérier. Ferner sind erwähnt: Löwen von antischem Styl auf Mosaiken von Elkhabin (Puchner, Longpérier); Inschriften aus Lyon (Allmer) p. 44—49; Kirschliche Gefäßstücke (Cassanese) p. 53—58; Bildwerk der Göttin Kyra im Museum zu Linage (Credé) p. 108; Schädel der Herren Aulic und Tric über Forum Vercini (Bouvier) p. 103.

In dem Festschrift-Verband des Jahrgangs 1866 sind unter anderem enthalten: Briefe über die Künste des alten Bactriens (M. G. Bag) p. 49; Ueber antike Schiffsiegel mit Inschriften (Epistaphoros Adremon) und einen cuneiformen bei Bactriens Weibchen (Hirschfeld) p. 34; Entziffer der Venus im Museum zu Lyon auf dem Kopf eines Blasenpoppers (Martin-Denvers) p. 54; Backsteinfragment von Saitabie, ursprünglich gelblich, ein Ross wachend, ein Vogel stehend (Hirsch, Bartholomäus, Longpérier) p. 59; Kinderkreuzfrag, Säulen und Grabstein mit Inschrift von einer Grabstätte von Sargus bei Vienne (Girard) p. 60; Sculpturfragmente aus dem Walde von Hays, Cassan Nalut (Meunier) p. 68; Votivaltar des Herkules von einem Augustus, Sohn der Tullia gestiftet (Möller) p. 71; Fund von vier Erzfiguren zu Tienzi (Allmer) p. 99a, vgl. p. 109; Zur Geologie und Urzeit von Afrika (A. Meunier).

**Revue des antiques et mémoires de la Société archéologique de la province de Constantinople.** 1866. Constantinople 1866. 295 pp. XXXIII pl. und 1865. 189 pp. XI pl. 8.

Enthaltend in Jahrgang 1864: Notice sur les travaux épigraphiques antiques à Bulnie (M. Payer) p. 1—24 pl. I—XXV; Le monument de Lullus et Aquila (Lectere) p. 15—34; Médailles de l'époque de triomphe de Trajan (P. Payer) p. 35, 36; Ueber Inschriften von Constantinople, Kal-Tasat, Urd-Abd-ur-Nur und von anderen Orten (Lectere) p. 37—81; Note sur le Mithraisme (Lectere) p. 137 (dieses Heft XXXIII, antioche Stulene); — Der Jahrgang 1865 enthält wiederum viel epigraphisches Material (p. 64—113).

**Revue Numismatique publiée par J. de Witte et Adrien de Longpérier.** Nouvelle série, Tome onzième, Année 1866. Heft 1—5. Paris 1866. Vgl. oben p. 224\*.

Enthaltend unter Anderem: Monnaies de plomb de Médiocrum (gallisch) bei Compiègne gefunden p. 1—4 (A. de Longpérier); Médailles de Lucullus; un prétendu roi qui est une velle (pl. 1) p. 9—29 (P. Longpérier); Sur divers monnaies d'argent antiques de la Carthage, sur la Pannonie ou sur autres provinces en Sicile (mm. et Ex) p. 31—33 (A. Joubert); Fragment inédit de Nicetas

Chalcide relatif à un fait numismatique p. 37—42 (R. Meunier); Vues sur les médailles de Carthage p. 73—77 (P. Longpérier); des signes de christianisme qui se trouvent sur les monnaies de Constantin et de ses fils, avant et après la mort de Julien (pl. II et III) p. 78—110 (R. Meunier); Mélanges de numismatique; Travaux de monnaies d'or du Bas-Empire (sigelles) p. 111—119 (Ch. Meunier); Monnaies de Cypre et de Salama (pl. IV) p. 123—130 (P. Longpérier); Chronique; Collection de médailles antiques de Bulnie p. 147, 148; Les magistrats numismatiques de Cypre (P. Longpérier) p. 149—153; Recherches sur les médailles monétaires, Médailles et la Tétrarchie (A. de Longpérier) p. 154—164; Chronique; Monnaie d'Ornay de Thion p. 229, 231; Numulus, des de Maxime p. 231—233; Travaux de monnaies galloises, pris de Channet (Saint-Marie) p. 233, 234; Vues de la collection de médailles de Jamb p. 234—238; Lettres à M. Adrien de Longpérier sur la numismatique galloise (sigelles) p. 239 (P. de Witte); Monnaie tirée de Négus p. 243—247 (A. de Longpérier); Médailles de Mélagre, roi de Macédoine, notes inédites d'inscriptions sur la type commandant, appelé bande mandant (pl. XI) p. 275—283 (P. Longpérier); Numismatique et chronologie des rois de la Chanaan (pl. XI et XII, W. R. Weddington).

**The Numismatic Chronicle and Journal of the Numismatic Society** edited by W. S. W. Vaux, John Evans and F. W. Madden. 1866. no. XXI—XXIII. London 1866. Vgl. oben S. 240\*.

Enthaltend unter Anderem in no. XXI: Coins of the Ptolemies. List of the coins of Ptolemy VII. Philometor (H. Stuart Poole) p. 1—20; Thoughts about the Coins of the Achæian League (G. George Peck) p. 21—35; Coins of the two Berchs of the Jews (P. W. Meunier) p. 36—65. — In no. XXII: On an unpublished coin of Lodiens in Phrygia (Christoph Meunier) p. 92—127 pl. III n. IV; on a coin bearing a phrygian legend, and referring to an alliance between Hays and Agrigento, in Sicily (W. S. W. Vaux) p. 125—134; On some medallion greek coins (in Phrygia) (P. W. Meunier) p. 144, 153 pl. V. In den Monnaies: On a Hoard of Roman coins found in the meadow hills p. 157 (J. E.); The legend Nerva coin (J. E.); On beggar money or tokens in Smyrna p. 169—171 (H. Meunier). — In no. XXIII: On some coins of Septimius Severus Nerva, Philipp I., struck at Apamea in Phrygia, with the legend NERV. ARD. ROSS (P. W. Madden) p. 172—181. (pl. VII n. VII); Coin of the Indian prince Sapples, a contemporary of Alexander the Great (Major-General Cunningham) p. 220—221.

**Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin.** Aus dem Jahr 1866. Berlin 1866. 448 S. 4. Vgl. oben S. 191\*.

Enthaltend unter Anderem: Die ägyptische Elie und ihre Eintheilung (mit 4 Tafeln) S. 1—44; Nachtrag zu der Abhandlung über die ägyptische Elie (mit 1. Teil, Lepsius); Zwei griechische Zosterpapiere des Berliner Museums (mit 1. Teil) S. 100 (Pierart); Monatsbericht der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1866. Januar bis October, 655 S. Vgl. oben S. 191\*.

Enthaltend unter Anderem: Kirschliche Facetten aus israelischen Segenskreis S. 187—195 (Gerhard); Ueber eine antike Urkunde aus dem Jahre der Schlacht bei Marston S. 196—203 (Kirschling); Ueber die Aufnahme der in den diesen syrischen (muslimischen) Einverständen, Poggio, Signori) enthaltenen Inschriften in die späteren Sammlungen (Wasson); Zwei Briefe aus Gaza und Baniat von 10. März und 18. April (Lepsius); Ueber eine Papyrusrolle der in der Elie antiken von Pannos beschriebenen Festschrift der Nabe von Syphon S. 209 (Körner); Ueber die Zeit der Archaischen in Athen (U. Meunier) S. 243—248; Sammlung von und zu Paphos S. 419—426 (P. Meunier).

**Annales des Ventes für Numismatisches Alterthumskunde und Geschichtsforschung.** Achter Band 1866. Wiesbaden 1866. 603 S. 8 Tafeln. 8.

Enthaltend u. A. unter Gegenständen des Münzhandels: Untersuchungen über die Münzwerke des kaiserlichen Anstalts (No. 6); Anfang über das Kreuz von Mäen, vgl. oben S. 15\*; in der Münze die Münzwerk einander angeführten Bemerkungen von J. Meunier; Atlas und Nuss (Nuss) auf eine römische Inschrift über Caligula bezüglich.







# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

*Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 218.**

**Februar 1867.**

Allgemeiner Jahresbericht, II. — Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut). — Museographisches Privatsammlungen zu Paris.

## I. Allgemeiner Jahresbericht.

(Fortsetzung zu Seite 8<sup>a</sup>.)

II. Denkmäler. Je spärlicher die Ergebnisse der vorjährigen Ausgrabungen sich darstellen, um so erwünschter ist die Ergänzung, welche ihnen aus dem Hervorziehen mancher bisher unbekannten oder versteckt gebliebenen Materials erwachsen ist. Essen wir die auf beiden Wegen gewonnenen Resultate zunächst für die Ortskunde zusammen, so finden wir auf der unauferhörlich mit Vorliebe besuchten Insel Kreta manchen neuen Punkt der Choro-graphie festgestellt<sup>1)</sup>, sowie in der theilweisen Inselgruppe und zahlreichen anderen Localen griechischen Landes vorhistorische Ansiedlungen nachgewiesen<sup>2)</sup>. Daneben kann es dem unerschöpflichen Boden Athens auch ohne planmässige Untersuchung an einschlägigen Resultaten nicht mangeln<sup>3)</sup>, während in Italien hinter den Fragen nach der Topographie der ältesten Zeiten das Interesse für die Ortskunde historisch wichtigerer Epochen einstweilen zurückgedrängt scheint<sup>4)</sup>. Die gleichen Interessen sind auch in Frankreich lebhaft, wo aber zugleich die kaiserlichen Forschungen über Cäsars gallische Feldzüge der Topographie späterer Zeiten vielfach zu Gute gekommen sind<sup>5)</sup>. Was bei solchen Untersuchungen speziell für die Baukunde sich ergeben hat, beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen<sup>6)</sup> fast ganz auf Grabanlagen, wie solche neuer in einzelnen Gegenden Griechenlands<sup>7)</sup> hauptsächlich in der nächsten Umgebung Roms<sup>8)</sup>, in Südetrurien und Südromland<sup>9)</sup> zu Tage getreten sind.

Weit erweiter ist die neue Ansichte zu bildlichen Kunstdenkmälern, die zum Theil ihrer mehr oder minder festen Plätze in öffentlichen Museen oder Privatsammlungen bereits gefunden hat. Demnachst wird auch Athen durch den endlich begonnenen Museumsbau seinen Kunstschatzen ein würdiges Unterkommen und Sicherung vor den Unbilden der Witterung angedeihen lassen können; einstweilen hat, unbeschadet geringerer Erwerbungen von Seiten anderer Museen<sup>10)</sup>, das britische Museum auch die Veranlassung seiner Reichthümer am eifrigsten angelegen sein lassen<sup>11)</sup>. In Paris finden wir neben mancher Vermehrung der öffentlichen Sammlungen vieltheils Interesse für die Gründung noch Bereicherung ausstehender Privatsammlungen, denn dieselbe in Rom und Neapel zur Seite ste-

hen<sup>12)</sup>. Es an neuen Zuwachs nicht fehlen zu lassen, dafür sorgen theils die Verlässungen älteren Antikensammlers — wie denn die Sammlung des Herzogs Blacas dem früher zerstreuten Museum Pourtalès bald gefolgt ist —, theils Kunsthändler, unter denen der bereits vielbewährte Name der Gebrüder Castellani obenan steht<sup>13)</sup>.

Bei einer Einzelauswertung des neugewonnenen Reichtums mußte es staunenswerthen Werken hienso sich als Gegenstände hervorragenden Interesses nur der Steinbildwerke Apollokopf und die alterthümlichen christlichen Sitzbilder von Terracotta dar, neben denen auch die vermeintliche Periklesbüste der Sammlung Pastorot auf die neu hervorgezogenen Bildnisse des Alkibiades genannt werden müßten<sup>14)</sup>, während im Uebrigen meist Werke geringeren Belanges in Stein<sup>15)</sup>, Metall<sup>16)</sup> und Thon<sup>17)</sup> zum Vorschein gekommen sind. Unter den Reliefs machen sich einige neuentdeckte Reste architektonischer Sculpturen aus Halikaruss und Athen bemerklich<sup>18)</sup>, auch ist bei Smyrna ein neues Felsrelief und in Mykonos ein selten verzierter Ziegel zum Vorschein gekommen<sup>19)</sup>. Sonst fehlt es nicht an minder hervorragenden römischen<sup>20)</sup>, sepulcralen<sup>21)</sup> und anderweitigen Reliefs in Stein<sup>22)</sup>, Erz<sup>23)</sup> und Terracotta<sup>24)</sup>. Vor Allem aber verdienen werthvolle Funde goldener und silberner, theilweise mit Reliefs reich verzierter Gefässe und Gefäße aus süditalischen<sup>25)</sup> und italischen<sup>26)</sup>. Boden unsere Beachtung, wachen denn auch einiges Eragerth nicht übergangen werden soll<sup>27)</sup>. Die neue Ansichte zu Gegenständen aus Blei und Glas<sup>28)</sup> ist nicht unbedeutend, auch erwecken Gemmeabilder, die in nicht geringer Anzahl zum Vorschein gekommen sind, unser Interesse<sup>29)</sup>. Endlich ist der Münzen zu gedenken; eine bedeutende Anzahl bisher noch nicht publicirter Typen ist theils aus den reichen Schätzen des athenischen Kabinetts<sup>30)</sup>, theils aus anderweitigem Besitz<sup>31)</sup> ans Licht gestellt worden.

Unter den Denkmälern graphischer Kunst treten uns zunächst die Metallzeichnungen etruskischer Cisten und Spiegel entgegen. In der Reihe der Cisten ragt ein schon durch sein kostbares Material, Silber, ausgezeichnetes Exemplar auch wegen seiner archaischen Verzierungen







von Ann. 119. Ausserdem überreicht a) der Antikensaal des P. Garrucci durch die Mangelhaftigkeit seiner Inschriften an Terrakotten (2 Th. mit ausserordentlich epigraphischer Kritik), Glasbecken, Gemmen, Hülsen, Bronzeperlen, einige silberne Kanarierchen (Stadtmünzen eines jüdischen Herrschers; Silberbecher vgl. oben S. 249\*), Goldschmuck und einigen Inschriften (Bull. p. 271 ff. 276). — Endlich sei a) die oben S. 215\* erwähnte Bezeichnung der Sammlung des Herrn Ludwig in Athen hier wiederum genannt.

77) Aus dem Kunsthandel konnten wir Kunde a) von dem neuen Zuwachs der Sammlung Barone zu Vasen und Sculpturen oben S. 277\*. Besonders häufig begannen wir über dem a) Remus Costellani. Allen C. vorzuziehen in Paris eine 360 Nummern starke Sammlung von Vasen, Terrakotten, Bronzen (oben S. 275\* ff.), während er in Neapel schon wieder eine neue Sammlung bildet, in der seine Vasen hauptsächlich eine interessante Thongruppe von Astragallus von hervorgehoben wird (Bull. p. 213 ff.). Agostino C. in Rom ist in den Besitz der unvollständigen (Ann. 17) reichen Funde von Caracalla gelangt (Bull. p. 177 ff.). Dagegen hat er den Bestand der Ausgrabungen von Terracina (Ann. 16) und einige Vasen aus der Sammlung Landwehrmann erworben (ebenda p. 211 ff.).

78) Von einheimischen Werken geleiteter Bedeutung sieht a) die Stiefelkammer der Apollonstadt, eine von kunstkennerischen hervorragende Wiederholung des Kopfes der heliodorischen Statue und hat Anlass zur Wiederaufnahme der neuerdings an letztere geknüpften Untersuchungen gegeben (oben S. 244\*); von bedeutendsten kunsthistorischen Interesse sind ferner a) die Stiefelherde neben dem sonstigen Schmuck einer römischen Grabkammer (Ann. 17 e). Eine c) Platte Plasterer wird, freilich nicht ohne Widerspruch, dem bekannten Bilders des Petrus in die Seite gestellt (oben S. 255\*); endlich sei die a) Zusammenstellung von Altarbildern (Ann. p. 238 ff. mod. VII Taf. 27).

79) Unter der Menge einheimischer Werke geringerer Bedeutung haben wir bemerkt, in 216 ff. a) kypriische Jade (oben S. 237\*); b) Reste der archaischen lufttragenden Herma von Athen (Ann. 6a), einer Gruppe mit Theos und dem Minotaurus ebenfalls (ebenda p. 169 ff. Taf. 208, 1, 3) und c) einer römischen Darstellung des geistlichen Theos (ebenda S. 122 ff. Taf. 208, 1—3); d) Bronzefiguren (Ann. 16); oben S. 118\*); Atropos von Kallias (oben S. 278\*); Athene von (Ann. Taf. K, Leda (oben S. 243\*); Bull. p. 121); e) Kallikrates von Ephesos (Ann. 3) und Melos (Ann. 4b). Ausserdem f) eine Reihe von Köpfen (aus dem Pelion; Ann. Taf. vom zweiten Teil p. 71), darunter zwei ansprechende Herakles (Bakia Bild Taf. 1); endlich g) eine Marmorbüste (Ann. 6a) und einen merkwürdigen jüdischen Leuchter (oben S. 251\*); Bull. p. 102).

80) Aus Rom (s. oben S. 215\*) sei a) ein silberner Merkur in Besitz des P. Garrucci (Bull. p. 401); b) mehrere Gruppen von Euten (oben S. 231\*, 245\*); Bull. p. 133) und Spiegel (Bull. p. 101 oben S. 293\*); c) ein römischer Alexander in Parma (oben S. 267\*); ein Commodus zu Phoebe (oben S. 232\*); Bull. p. 103; ein Silenus (Ann. Taf. N); d) Figuren prächtiger antiker Kunst aus Brindisi (oben S. 230\*); Bull. p. 95); Siphio (oben S. 210\*); Bull. p. 8) und Lodi (Bull. p. 71). Auch sei auf die e) Kränze der Garmenischen Sammlung (oben S. 278\*) wiederum hingewiesen, sowie auf die in dem Aufsatz oben S. 20\* ff. aus Paris Privatbesitz gemachten Stücke.

81) Unter dem Stufenstein aus Thos verdient a) die reizende Gruppe zweier Atrypen (oben S. 230\*) und andere Fragmente mit Canus besondere Auszeichnung (Ann. 16a; Bull. p. 238\*); b) kommt es, ausser einem Apollon Heliodorus (Ann. 6a) und einem vermeintlichen Bacchus von Melos (Ann. 4b), für einen Terrakotten c) der siphonischen Funde (oben S. 271\*); Eros und Sphero compitudo (Taf. 6, 2—4) und der Sammlungen Caridone (oben S. 270\*); Komiker mit Wickelband und Leucon (oben S. 290\*); natürlich ein Kopf der Despina von Thos und Agnetha Böder der Familie und Antiochia in Betracht. Anderswärts S. 29\* ff.

82) Weitere Sculpturen a) vom Marmorstein gelangten nach London (oben S. 255\*); b) von den siphonischen Insurgenten der Athena Nike und Athena Ergane kamme neue Fragmente zum Vorschein (Ann. 6a).

83) Unter a) Wapzen am Wege nach Kithos fand man ein

Felsenbild, Kopf und Brust einer Frau und teilweise rathselhaftem Relief enthaltend (ver. arch. XII S. 433); den a) Nachen von Mykonos mit dem Bild der phidiasischen Athena besahen wir Taf. 4, 1 mit den Bemerkungen des Finders (oben S. 257\*). Hier mag auch c) die Uncia ein wichtiges Relief im Lichte einer Erwähnung finden (ver. arch. XII S. 466).

84) Votivreliefs wurden bekannt a) auf geschlachten Boden in Ephyra (Christ im Monatier der Münchener Acad. 1866 S. 240 ff.); in Thos (Ann. 5a); in Athen (Ann. 6a) und im Pelion (Ann. 7a), was aus der Wiederholung eines zwischen Thosokallatos kommt, über welche Goun oben S. 278\* handelt; b) in Rom: Silenus von Taf. I, L. N.; Minos (Ann. 11a); c) in Marseille (Ann. 43a); d) bei Kerkira (oben S. 271\*).

85) Grabreliefs sind zu bemerken a) aus den geschlachten Ländern, wie Ephyra (Christ S. oben S. 273\*) und von Attika (Inschriftung vom 11. Januar 4. J.); b) aus Italien: ein Relief mit einem römischen Kyprianer aus der Flaminia (S. 280\*); und ein auf Ischia bemaltes dreifaches Relief von Cava (Bull. p. 102). Dessen schliessen sich d) Sarkophage an: Chiron und Thymos (Krieger S. oben S. 279\*); Herakles mit dem Scherstein (oben S. 278\*); schliessende Aeneas (ebenda); Iphigeneia (oben S. 216\*); von Votiva in Spanien, Jüdischen und Eleman (S. 243\*); aus Lissabon; christliche Darstellungen (Ann. St. Gallen bei Nuss Ann. 21a). Endlich ist a) Sepulchral aus Kerkira zu erwähnen (oben S. 271\*).

86) Von römischen Reliefs in Stein erwähnen wir die Berliner Basis mit dem Bild eines römischen Kriegers, welche Böhner in seinem letzten Winkelmuseumprogramm behandelt hat (S. 282\*); eine Neoplatonische Marmorbüste (oben S. 279\*) und das Garmenrelief aus Nizza (Ann. 21a). Kürzlich ist auch ein Relief aus Thos Bild einer Nachbildung des Bildes der Pithos nachgewiesen worden S. Admon von 1. Jan. 4. J. (S. 25\*).

87) Von Erzreliefs sind neuer a) der Altarrelief aus Athen (Ann. 6a) hauptsächlich b) rathselhafte Spiegelbilder hochinteressant, deren einer (hochalt) oben S. 284\*, ein anderer (Anmerkungen von letzter, geschätzter Kunst) im Bull. p. 17, ein dritter (Phos des Hochaltars) ebenda p. 211 beschrieben wird. Darn steht sich c) ein Herakles mit archaischen Reliefreliefs (Kanon und Thos) Bull. p. 194 no. XVI.

88) Theatralische a) eine des Herakles stehenden Jüngling aus Palmyra (Bull. p. 65) und anderen, verschiedenen Inhalts (oben S. 243\*) haben sich der Beachtung durch: dass b) im Louvre Garmenrelief (Ann. p. 121, vgl. Inschriftung vom 28. Dec.), der rathselhafte Minerva (oben S. 213\*); Bull. p. 14) und eine Darstellung aus der Fabel (oben S. 227\*); Bull. p. 69; Adams von 4. Jan. 4. J.; vgl. auch Ann. 43a (Wob und Kerkira), Pan und grösste Schlange; endlich kommt Archaisches mit Befehlsmantel in Betracht (oben S. 212\*, 226\*); Bull. p. 13, 37).

89) Unter den reichen Schätzen an Gold- und Silberwerk aus Massof, von denen das letzte Garmenrelief Stephanos handelt, verdient die silberne Amphora mit dem rathselhaften Marmel, die auf den Alkamyros besitzenden Bekleidung eines Garmen und eine mit Garmenrelief geschmückte Scherstein, letztere beide von Gold, besondere Hervorhebung (s. oben S. 272\*).

90) Vor Allen ist a) das Silberrelief des P. Garrucci mit heraklischem Opfer hochinteressant (oben S. 240\*); Bull. p. 411). b) Ein silberner Spiegelbild mit heraklischer Gruppe (oben S. 277\*) stellt sich zwar mit rathselhaften Theorien und entsprechender Ornament verzierten Garmen (oben Ann. 65a) zur Seite. c) Garmenrelief aus Gold und Silber findet man oben in den Ann. 11a, 22a, 23, ferner im Bull. p. 124, 178 ff. und in der ver. arch. XIV S. 419 ff. nachgewiesen. Auch erwähnen wir auf S. 25\*.

91) Erzgeräthe sind, abgesehen von dem Ann. 106 und 366 bereits erwähnten, aus Rom von Turquell (Bull. p. 237; Ann. ver. arch. XII S. 444) und Medall (oben S. 236\*).

92) Aus a) stellen wir ein Relief von Nizza oder Mykonos vor, welche Salinas in den von, p. 188. besprochen und auf Tafel II zusammengestellt hat; diesem stehen sich einige Gegenstände aus gleichem Material (Handschiffen, Scherstein) in der Sammlung des P. Garrucci (Ann. 43a) an. Weiter sei behauptet.



tensten aber ist die seit Karpas durch des rührigen Postolons Fürsorge in Athen entstandene Sammlung antiker Bleimarken, 870 an der Zahl, über die derselbe eingehender in den ann. p. 330 ff. gehandelt hat, vgl. ann. VII Taf. 32. An a) Gipsguss ist nur der ebenbürtigste erwählte Besitz des P. Gattucci und die gleichfalls schon Ann. 376 angeführte Patina aus Köln zu verzeichnen; dazu zwei andere Glasgüsse in Elfen, das eine in Gestalt einer stehenden Athena mit Syklus (rheim. Jahrb. 41 Taf. 2. 4 S. 142 ff.).

\*) Von Gemmenschliffen erwähnen wir a) von Kameen und aus Korkak, zu Perseuszeit zu Odessa beobachtet (Taf. A. 5. 6 und oben S. 276 ff.) und eben in kritischen Massen (Athen a. oben S. 238 ff.). Unter den b) Intaglio wird ein Sargstein der Dioskuren (oben S. 263 ff.), eine weibliche Gestalt eines Flügelschwebers (Compes rendu 1864 Taf. 6. 1.), ein Epikur mit Hirschkopf (oben S. 228 ff., Bull. p. 47), eine treffliche Venus (oben S. 238 ff.) und endlich ein Fragment mit einer blühenden Amazonen (Penthesilea), welches Pichler unglücklich einen Horakle zugeweiht hat (Bull. p. 33, vgl. oben S. 213 ff.) namhaft gemacht. Auch seien c) zwei Skulpturen erwähnt (ver. arch. III S. 346 f.).

\*) 24 medallierte Münzen, zum Theil von erheblichem Interesse, bei Postolons ann. p. 330 ff. mon. VII Taf. 32 aus der athenischen Sammlung mitgetheilt.

\*) Oben irgendwo auf Vollständigkeit Anspruch machen zu können, erwähnen wir a) die Münze des Demetrius (Taf. 208. 7; ver. arch. S. 104 f.); b) ein Tetradrachmen des Epistates (zu-mann elion. V p. 181 ff.); c) ein Goldmedallion Constantins II (oben p. 347 ff.); ferner d) die Münzreihe von Verres (Bull. p. 187), Neron (Ann. 226), Vitellius (Ann. 274) und Laisburg (Ann. 29).

\*) Gipsen. Die a) älteren Gips der Sammlung Castellani mit ihren sehr auffälligen altathenischen Verzerrungen, die aus Relief und Großrelief hervorgegangen sind, liegt in den ann. delf. int. VII Taf. 26 publiziert vor, vgl. ann. p. 184 ff. 190 ff. Ebenda findet sich b) die große athenische Gips mit Bildnissen aus dem Segen des Paris und des Chryseus abgebildet Taf. 29—31 vgl. ann. p. 357 ff. Über c) neuere palästinische Gipslandschaften liegt noch kein ausführlicher Bericht vor, vgl. Bull. p. 133 f. (Ann. 124).

\*) Spiegel. Über a) Helioskop (vgl. oben S. 193 ff. Ann. 39) ist jetzt gleichfalls eine ausführliche Zeichnung in den ann. delf. int. VII Taf. 33 und bei Gerke's Spiegel Taf. 396 publiziert vgl. ann. p. 300 ff. und oben S. 240 ff. 245 ff. Von b) sonstigen Spiegeln neueren Fundes erwähnen wir zwei aus Tarquinii (Ann. 166; Gerke's; Merkurstopf Bull. p. 238) und zwei andere aus Vulva (Bull. p. 229; vierfach prägnante Frau mit Wanne, arch. arch. von Jüngling). Endlich werden c) in unterirdischen Privatwohnungen bemerkt zwei Spiegel der Sammlung Castellani (oben S. 277 ff.) und zwei des Herrn Oppermann (oben S. 293 ff.).

\*) Wandgemälde. Einige a) neuerdings zum Vorschein in Odeon (Bull. p. 194 ff., vgl. oben Ann. 186); von früher bereits bekannt wurden publiziert Gemälde b) aus Cneste (Protestanten spezialen Charakteren mit sarkastischen Beschriften) mon. delf. int. VII Taf. 36 vgl. ann. p. 423 ff. Taf. IV) c) aus Odeon (Orpheus und Eurydice neben Odeon und dem Citharen, mit lateinischen Beschriften). Nach der Prosopopeia: Soteris die Kindererschlagung (Soteris mündlicher Handel und Vertheilung) mon. VII Taf. 28 ann. p. 292 ff. Taf. 8 ff.; d) aus Pompeii; Mon. und Venus ann. p. 82 ff. Taf. 8 ff.; Krösus vor Kyros arch. Mag. S. 121 ff. Taf. 203; Minor und Mytilos oben S. 190 ff. Taf. 212.

\*) Mosaiken. Erwähnen wir bereits a) aus der Umgebung Roms (Ann. 144 ff.), aus Ostia (Ann. 186); von Köln (Thiers Ann. 276), aus Trier (Jahrb. Ann. 282), aus Salzburg (Ann. 30). Ausserdem erwähnen wir a) Mosaik von zwei Häusern bei Santa Severa (Pyrgi) mit Figuren gekauener Mosaiken, einem Bildnis und einem Ringpaar (Mosaik römischer Mosaiken, arch. arch. Bull. p. 231 Ann.). Ganz neuerlich wird auch c) in der Insultierung von d. Jon. d. I. (S. 227) ein Mosaik von S. Orogos in Thessalon mit neptunischen Darstellungen besprochen s. Bull. 1867 p. 11.

\*) Die Berechnung unserer Vorarbeiten stammt a) aus Griechenland, wo Bludus (S. 297 ff.), Thers (S. 248 ff.), Akhis (Ann. 84), Agios (Ann. 74), auch die Hydruntis (Ann. 8) und die Krös (S. 273 ff.) genannt wurden; b) aus Italien, wo sich Casso (Ann. 176),

Tarquinii (Ann. 166), Talla (Ann. 186), Chian (S. 248 ff.) hervorheben lassen, in Unteritalien Casso (Bull. p. 217). Dann kommen c) Sammlungen, wo die Römische in Neapel (S. 277 ff.), Castellani in Rom (Bull. p. 214 ff.) und Neapel (oben S. 214 ff.), Oppermann (S. 298 ff.) und Lammerts (S. 294 ff.) in Paris; ferner das britische Museum (S. 245 ff.) und das Cabinet in Kopenhagen (S. 280 ff.). Daraus resultieren die Mittheilung aus der früheren Sammlung Lambruschi (Bull. p. 211 ff.) Dank, auch von den oben S. 27 ff. angegebenen.

\*) Altathenische Vasen wurden uns hand a) aus Kameiros (Akhis mit Leichnam; Belleroophon oben S. 260 ff.), Thers (Orizontale; oben S. 258 ff. Taf. A. 2), Agios (Tetraklos (7) Ringung oben S. 243 ff.). Aus b) der Sammlung Castellani wird besonders von einer ungewöhnlich grossen Schale aus Naxos berichtet, deren herrliche Innenseite in auffälliger Weise von einem Krugger mitgegeben ist (Bull. p. 217 ff.); daneben wird oben S. 273 ff. zusammengefasst. Ferner verweisen wir c) auf die in Ann. 3 (Penthesilea), 106 (Tarquinii), 176 (Casso), 186 (Talla) gegebenen Mittheilungen, unter besondrer Hervorhebung der ersten.

\*) Auch für die Vasen mit rothen Figuren lässt sich a) auf die Angaben in Ann. 166 (Tarquinii), 176 (Casso), auf S. 243 ff. (Arch. Museum), 273 ff. (Kerak), 274 ff. (früher Castellani), 275 ff. (Rome), 294 ff. (Lammerts) hinweisen. Besonders hervorzuheben sind b) die schönste Schale des Megares mit der Hesperis (Hesperis oben S. 279 ff.), die Pyxis von Argos welche auf athenische Auf-führung durch Persiden gedruckt wird (oben S. 253 ff.), die Leber des Hesperis (mon. delf. int. VII Taf. 27, ann. p. 311 ff.); ferner c) die beiden Kypseliden Vasen (Lambr. a. S. 280 ff.) und die Apollon des Herakles von Poggio Sammaritana (Bull. p. 213) und von Casso (oben p. 216). Endlich mögen hier d) das aus einem Krugbild und Mosaik gebildete Gefäss (oben S. 225 ff., Bull. p. 31) und einige attische Grabreliefs (Ann. 66) Erwähnung finden.

\*) Archaische Inschriften. Einige a) in Delphi (ann. p. 12 Taf. A) und Odeon (ver. arch. XV p. 63) bemerkt; arch. Ins. Paphos von Hesperis (vgl. oben Taf. 29) zum Vorschein.

\*) Griechische Inschriften. Hierher a) ägypten (Tann; Ann. 1; Antinoe Bull. p. 149. 338; Hesperis oben p. 190 ff.); b) die griechische Inseln, Kypros Rhodos (nach dem Kinschick-schiffen); Thers: Soteris Erythra Thers: Kubala, s. ver. arch. XIII. XIV. Philol. XXIV S. 330 ff. Bull. p. 193. 207, oben Ann. 44 S. 297 ff.; c) das griechische Festland, Athen: Ptolema Chironis, s. Ann. 66. Taf. A. Bull. p. 193. ver. arch. XIII p. 218. XV p. 368. Philol. XXIV S. 537 ff. Hesperis Bd. I; d) Solent in Sicilien und Lari; p. oben Mus. XI S. 197 ff. Von Interesse ist e) die An-wendung eines homonischen Vasen (H. V. 291) als Amphora (Hesperis) (Hesperis), Lxxod(s) d. (Hesperis), nachgewiesen von Rumpf (in Jahrb. f. Philol. 93 S. 714 ff.).

\*) An Nachrichten zum ersten Bande des C. I. L. bemerken wir, Gräber ohne Inschriften der Vollständigkeit, einige neue altathenische Typeninschriften (Ann. 104; vgl. auch Bull. p. 178), ein paar andere Inschriften geringen Umfangs (Bull. p. 63. 121 ff. rheim. Jahrb. 41 S. 20 ff. so genau) und eine Megastis aus Capri mit einer Dreifachformel.

\*) Sonstige römische Inschriften, wie sie a) in Italien zum Vorschein gekommen sind, finden sich in Bull. p. 238 überaus reich zusammengefasst; wesentlich haben wir die neue Arrivabene (Ann. 124) und die Zeugnisse der neuen VII edition Ann. 126. Bull. 1867 p. 8 ff.; hervor; vgl. auch die Sitzung der arch. Ges. vom 3. Febr. d. J. Ausser Italien beschränken wir uns auf einige Nachrichten aus b) Africa (Hesperis I S. 342 ff. ver. arch. XIII p. 100 ff. 257 ff.), c) Hispanien (Hesperis I S. 437 ff. oben S. 219 ff.), d) Gallien (Ann. 214; vgl. die ver. arch.), e) die Rheinlande (s. die Rhein. Jahrb.). Die f) Inschriften von Neumag (Ann. 286) sind durch Fälschung eines Inschriftentextes selbst allerdings noch immer als Fälschungen nachgewiesen, s. die Sitzung der arch. Ges. vom 8. Jan. d. J.

\*) An a) sarkastischen Beschriften von Spiegeln und Wandgemälden lässt sich aus Ann. 66. 67. 68. Einige entnehmen; Spolieninschriften eines sarkastischen Relief brachte mehrfach auch die Bull. p. 81 ff. 120 ff. 339 ff. b) Scherzstücke, und auch Mosaiken einer Inschrift von Solent von Casso behandelt (ann. p. 113 ff.).



## II. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 28. December v. J. zeigte Hr. Helbig einen interessanten zu Rom gefundenen und Hrn. Abbot gehörten Marmorkopf vor, in welchem, er hauptsächlich wegen der Rinde, wegen einer auf dem Hinterkopf befindlichen Stütze, die eine aufgelegte Hand voraussetzen lässt, und wegen des weichen Charakters einen Typus des jugendlichen Bacchus vermuthete. Der Kopf, welchen der Vortragende wegen gewisser Spuren altthümlicher Stränge auf ein vorprätzelisches Original zurückzuführen geneigt war, wird in den Schriften des Instituts ausführlich erläutert werden. — Hr. Brandt berichtete über die vor wenigen Tagen erfolgte Auffindung eines Mithraeums unter der alten Kirche von S. Clemente. Darauf zeigte er der Versammlung zwei mit Relief versehene schwarz gefirniste Pateren, welche von dem Vortragenden zu Terquintii bemerkt und jetzt für das Petersburger Museum angekauft worden sind. Ihre insgesamt grosse Wichtigkeit beruht auf ihren Inschriften; die eine lautet: L. CANO RIOS I-P-PECIT CALENOS, die andere RETVS GABINIO C. CALEBYB FECIT &c. Durch dieselben wird, wie der Vortragende gleich erläuterte einmal die Provenienz dieser Gattung von Schalen bestimmt, andererseits die Streitfrage über die Lesung analoger Inschriften gelöst. — Hr. Kalsch legte zwei vorzüglich schön Gewandfiguren aus Terracotta vor, welche Hr. Helbig vor Kurzem erworben hatte; ausserdem eine Lampe mit der Darstellung des Ganymed. — Zum Schluss sprach Hr. Hansen über eine neulich zu Parma gefundene Inschrift von der Hr. Lopez einen Abklatsch abgeschickt hatte. Sie ist von besonderem Interesse, weil in ihr zum ersten Male eine *legio XII palerna* erscheint, die der Vortragende sowohl mit der *legio XII antiqua* aus dem Heere des Antonius als mit der *legio XII fulminata* der Kaiserzeit identifizierte, indem er annahm, dass diese Legion ursprünglich zum Heere Chares gehörte habe und später von Augustus zur Erinnerung an seinen Adoptivvater *palerna* genannt worden sei. Zu der ersten Hälfte der Regierung des Augustus würden auch sowohl der Charakter der Schrift, wie das Fehlen des Beinamens recht gut passen.

In der Adunanza vom 4. Januar 1867 legte Hr. Klugmann den Abguss eines fragmentirten Marmorreliefs im Museo Chiaramonti (Beschr. Rom. II S. 59 no. 238) vor, welches die linke Seite der oberen Hälfte eines Schilde bildet, und wies nach, dass dasselbe mit dem Schilde des britischen Museums übereinstimmt, den Cams mit Recht für eine Copie des berühmten der Athene Parthenos von Phidias erklärt hat. — Hr. Brandt berichtete über den Fortgang der Ausgrabungen bei S. Crisogono in Trastevere; durch die jetzt ein schönes Mosaik mit schwarzen Figuren, Tritonen und Scaphide darstellend, und ein gemauertes Wasserbehälter aufgedeckt sind. Darauf schloss Hr. Hansen einige Bemerkungen über die dieselben in den Wänden von Soldaten der *cohors VII aegyptia* unter Elagabal Alexander und Gordian eingekratzten Inschriften und über das bisher unbekannte Wort *schusaria* das in vielen von denselben vorkommt. Ausserdem zeigte Hr. Brandt eine bei einem römischen Kanthändler befindliche Lampe aus Terracotta vor, die wegen ihres humoristischen Reliefs von Interesse ist. Dasselbe zeigt einen nach rechts schreitenden Buckligen mit einer Waage, auf deren einer Schale ein Elefant auf der andern ein Insekt vielleicht eine Aneide sich befindet. — Hr. Helbig legte eine Reihe von Köpfen siegreicher Athleten vor, die alle einen gemeinsamen idealen Typus haben. Der Vor-

tragende vermaasste in ihm den Typus, mit welchem in der Regel die olympischen Sieger gebildet wurden, im Gegensatz zu der ikonischen Darstellung, welche nur davon gewahrt wurde, die dreimal gesiegt hatten (Plin. 34, 16) und glaubte ihn der Entwicklung der peloponnesischen Kunst zwischen Polyklet, an deren Athletentypus er sich deutlich anlehnt, und Lysipp zuweisen zu können, einer Periode aus der wir bis jetzt keine Monumente kennen. Ferner legte Hr. Helbig den *Compte-rendu de la commission impériale pour l'année 1864* vor, welches anschauliche Werk nie gewöhnlich wichtige Monumente mit gelehrter Erklärung von Stephani enthält. — Zum Schluss sprach Hr. Hansen über eine vor einiger Zeit zu Paestrum gefundene lateinische Inschrift, von der zwei dortige Correspondenten des Instituts die Herren Hansen und Cicerothe Abschrift eingeschickt hatten. Ausführlich erläuterte der Vortragende einige darin vorkommende Aemter namentlich die Quästor der Insel Cypern, und die Legation der Provinz Afrika. Die Inschrift wird in einer der nächsten Nummern des Bulletin bekannt gemacht werden.

In der Adunanza vom 11. Januar d. J. legte Hr. Hirschfeld den Wachabdruck eines Stempels aus Bronze vor, der aus der Sammlung Santangelo in das Museo nazionale zu Neapel übergegangen ist, und dessen Inschrift dadurch ein besonderes Interesse hat, dass in ihr das bisher unbekannte Amt eines *proc. Aug. ad Castor*, erwähnt wird. Der Vortragende bezog dasselbe auf den von Domitian ausgeführten Wiederaufbau des Castortempels auf dem Forum, der aus dem sogenannten *catalogus napp. Vicennensis* bekannt ist, besonders weil der Name des Procurators T. Flavius Aug. lib. Martialis aus an die Zeit der flavischen Kaiser zu denken erlaubt. Dass auf diesem Stempel, wie nur noch auf Inschriften von Agrippa, der Name im Dativ steht, glaubt der Vortragende durch die Voraussetzung erklären zu können, dass derselbe nicht von Martialis selbst gebraucht worden sei, sondern bei der offiziellen Zusage der Baumaterialien an ihn gedient habe. Hieran anschliessend sprach Hr. Hirschfeld die Vermuthung aus, dass die Inschrift des C. Julian Bassus *Aemilianus actor Caesaris ad Castor et ad Iovianum* in die frühe Kaiserzeit gehöre, weil später die *vetoris* Freigelassene oder Sklavin zu sein pflegen, und zwar auf die Restauration des Castortempels unter Tiberius zu beziehen sei. — Bei diesen ausserordentlichen Vermuthungen fand Hr. Hansen eine Schwierigkeit darin, dass in der Kaiserzeit die Leitung derartiger Bauten den *curatores aedium sacrorum et operum publicorum* zustehen scheint; vielmehr sei der *procurator ad Castorem* vielleicht in Verbindung zu bringen mit der Eichung der Gewichte, die nach einigen Zeugnissen in der Nähe des Castortempels stattfand. In dem Wort *Martialis* sei wohl nur der Endbuchstabe *s* aus Versehen weggelassen. — Hr. Schöne zeigte ein ihm geliehnes griechisches Gmbruch aus pentelichem Marmor vor, auf welchem sich die bekannte Darstellung des sogenannten Todtmahltes befindet, und erläuterte die verschiedenen Chören dieser Monumente im Anschluss an die von Dr. Hoffmann in Berlin darüber geführte Untersuchung. Hr. Schöne legte ferner Papiersabaktsche der berühmten bei Porta Stabiana in Pompeji entdeckten ockeren Inschrift und einer Reihe von ockeren Ziegelstempeln vor, von denen bisher nur einer bekannt war. In diesem von Mommsen Unterital. Dial. S. 184 no. XXVIII A publicierten giebt der Abklatsch deutlich die Lesung *ai 'pupi . e*; das *e* am Schlusse hielt der Vortragende für den Anfang des *Vatrummeta*. — Hr. Helbig



sprach über die Darstellung einer früher im Badia des Kunsthistorischen Instituts schönen Apsida, in welcher er statt eines Persontheils die Zuführung einer Braut zu ihrem Bräutigam nachwies, und knüpfte daran Bemerkungen über den Gebrauch des Brautkranzes im Alterthum. — Zum Schluss sprach Hr. Hansen über einige von Hrn. Schaub bei Hrn. Alessandro Castellani in Neapel kopirte Gladiatorenemeren, von denen er namentlich eine mit Angabe des Consulats des Cornelius Lentulus Maluginensis und des Iulius Blaesus ausführlicher behandelte.

In der Adunanza vom 18. Januar d. J. sprach Dr. von Zahn über den künstlerischen Charakter der Buchstabenformen in den römischen Inschriften, welcher sich in völliger Uebereinstimmung mit dem der Architektur befindet. Der Vortragende wies in der Entwicklung der Formen der einzelnen Buchstaben vier verschiedene Grundtypen des römischen Alphabets nach, und hob unter Anderem hervor, wie sehr auf die Form die Technik eingewirkt habe, je nachdem die Ausführung in Marmor oder Bronze oder aber vermittelst des Größels oder Pinsels stattgefunden habe. An diese durch eine reiche Fülle von Beispielen erläuterten Ausführungen schloß Hr. Hansen den Hinweis auf die Wichtigkeit solcher Gesichtspunkte für die Chronologie der Inschriften an. Derselbe legte darauf die Copien sämtlicher bei den neuesten Ausgrabungen bei S. Crisogono in Trastevere zum Vorschein gekommenen Inschriften vor. Es sind dies Gräffir, welche von Soldaten der cohortes III eigens in den Stuck der Mauer ihres exedraforum eingegraben sind, und fast durchgehend die schwer zu erklärende Notiz *securario* fast enthalten. Die ausführlichen Erörterungen des Vortragenden werden im nächsten Hefte des Bulletin veröffentlicht werden. — Hr. Kahle legte Hrn. Heydemanns jüngst erschienene Publication der Bryggschale vor, welche durch sorgfältige Ausführung der Tafeln und die Reichhaltigkeit des Textes sich empfiehlt. In Einzelnen glaubte der Vortragende der Deutung zweier Figuren auf Aethen und Helikon nicht beistimmen zu dürfen.

In der Adunanza vom 25. Januar d. J. hielt Hr. de Wit eben eine ausführlichen gelehrten Vortrag über Britannen und Britannien. Wie schon Burghesi bemerkt habe, sei durch das von Arnott publicirte Mithrädides aus dem Jahre 85 verschieden dass Britannen und Britanni zwei unterschiedene Völkerschaften seien; da aber die Namen oft promiscue gebraucht werden, so sei nur eine Verschiedenheit der Widmeten nicht der Abstammung anzunehmen. Für das gemeinsame Vaterland hielt der Vortragende die Insel *Britia*, das heutige Jütland, und glaubte dass von hier ein Theil nach der Armeeien gegangen sei, und von Arminien die Insel England ihre ersten Bewohner erhalten habe. Die Widmeten der Britonen suchte er in Belgien längs des Rheins und führte zur Bestätigung einen Stein aus Xanten an der den *maiores Britones* gewidmet ist. Er nahm an dass ein Theil der Heltonen von Vespasian, als er unter Claudius Legat von Germanien war, der andere, nämlich die jenseits des Rheins wohnenden, von Trajan während seiner Statthalterchaft von Germanien mit dem römischen Reiche vereinigt worden seien. Ausführlich besprach der Vortragende auch die Geschichte der Britonen zur Zeit der Völkerwanderung. — Da beim Schluss des Vortrags die Zeit schon sehr vorgerückt war, konnte nur noch Dr. Heibig ein Vasenfragment von vorzüglichster Zeichnung vorlegen, das den Dionysos darstellt.

In der Adunanza vom 1. Februar d. J. sprach Hr. Schaub über den Tempel der Fortuna in Pompeji. In dem Hintergrunde der Cella befindet sich eine Apsis, die

früher eine Aedicula enthielt mit einer Inschrift auf dem Epistyl (Mommson I. no. 2217), wamach ein M. Tullius M. f. erbaut habe nach Fortunen Aug. *salv. et pignus* etc. Man hat diese Inschrift bisher für die Dedicationsinschrift des ganzen Tempels gehalten; der Vortragende wies aber aus einer Reihe von technischen Gründen nach dass die Apsis mit der Aedicula einer späteren Zeit sei, und bezog die Inschrift nur auf den Bau dieser Aedicula, nicht auf den des Tempels. Hiermit stimmt sehr gut überein dass wir von einer anderen neben dem Tempel gefundenen Inschrift wissen, dass der Boden der Apsis ausgeteilt die *area privata* eines M. Tullius M. f. gewesen ist. — Hr. Heibig legte die Abbildungen einer Reihe von pompejanischen Wandgemälden vor, die den Mythen von Apoll und Daphne in einer Version darstellen, welche von der in der Litteratur erhaltenen sehr abweicht. Darauf zeigte er eine Statue des Silvan und einen rithallischen Gegenstand aus Marmor vor, die beide von Hrn. Ross bei den Ausgrabungen des Palatins gefunden worden sind. In dem zweiten Monument, einer Art von Bank auf deren Oberfläche Tannen erhalten sind, vermittelte er ein dem Dionysos gewidmetes Leichenturnum mit dem Pantheum darauf. — Hr. Brandorf berichtete über neue Ausgrabungen in der Strasse Peyton zu Vienne, die von Hrn. Allmer genau bekannt gemacht worden sind. Unter den dabei gefundenen Monumenten hob der Vortragende namentlich die bronzene Statue eines Herkules mit Tunicen Pallium und Löwenfell hervor, die die Eigenthümlichkeit hat, dass hinter dem Heine aus der Hand ein wie ein Stock gebildeter Gegenstand emporsteigt der in der Höhe des Kopfes einen Cylinder trägt aus welchem nach verschiedenen Richtungen Nägel die in runde Köpfe runden hervorgehen. Der Vortragende vermuthete, dass auf diese Weise etwa der Nimbus des Herkules trägt, dargestellt werden sollte. Demnach legte der Vortragende die vor Kurzem entdeckte Schrift von Kekade über die Göttin Hebe vor. — Zum Schluss gab Hr. Hansen einige Bemerkungen über das Wort *securaria*, das er mit den *lucernaria* und *lucerna* der frühen christlichen Zeit in Verbindung brachte und besprach einige neuerdings in Albano von Hrn. Lorenzo Fortunati gefundene Inschriften die im Bulletin publicirt werden sollen.

In der Adunanza vom 8. Februar d. J. legte Herr G. B. de Rossi eine lateinische Inschrift vor, welche bei den durch den Fürsten A. Torlonia zu Porto veranstalteten Ausgrabungen neuerlich gefunden worden ist. Dieselbe erhält Wichtigkeit durch Nennung der Consuln des Jahres 144 u. Chr., L. Lollius Avitus und T. Statilius Maximus. Der Vortragende führte aus, wie zwei Consuln des zweiten und dritten Jahrhunderts, welche den Namen Avitus trugen, bekannt seien, der eine Consul des Jahres 144 mit einem Collegem Maximus, der andere 200 mit dem Collegem Pomponianus. Lollius Avitus betreffend, befragte die Inschrift durchaus Burghesi's Ansicht. Dagegen habe man in seinem Collegem (ja jetzt den berühmten Philosophen Claudius Maximus aus Tyrus, den Lehrer des Marcus Aurelius gesehen, trotz der schmerzlichen Einwände Tilmann's. In der That rechtfertigt nunmehr der neue Fund den Widerspruch dieses Gelehrten, indem er den Consul Maximus der Familie der Statilien zuweise. Der Vortragende schloß mit der Mittheilung einiger Stempelinschriften, welche eines Statilius Maximus Erwähnung thun, der auf anderen T. Statilius Maximus Severus heisst, während eine Statilia Maxima auf einer Steinschrift genannt wird. — Herr Ross zeigte die Abgüsse zweier Bläthen von Frauen aus dem Hause der Flavier, die er mit einer Münze der Julia, Tochter des Titus



vergleich, um wahrscheinlich zu machen, dass von den beiden Köpfen derjenige, welchen man bisher für den des Jülia gehalten, vielmehr die Züge der Domitia trage. — Herr Kauls legte die Photographie einer kleinen im Besitz des Herrn Oppermann zu Paris befindlichen Bronze vor, welche Herakles darstellt, mit dem Bogen in der ausgestreckten Linken, der Keule in der Rechten. Er fügte hinzu, wie diese Photographie ungleich treuer als Lenoir's schlechte Publication, diejenige Arbeit und die ungeheilte Alterthümlichkeit des Originals wiedergebe, das durch diese Vorrüge zu einem der bedeutendsten Monumente seiner Gattung gemacht werde. — Herr Hebig legte eine stiellose Bronzefigur, dem Kunständler Castel-

lani gehörig, vor, welches in überaus charakteristischer Weise einen römischen Strassenjungen vorstelle. — Herr Rouzeau legte die Copie einer kürzlich zu Palestrina gefundenen lateinischen Grabinschrift vor, welche einer gewissen Publilia Semella magistra matris Matutae geweiht ist, und knüpfte an dieselbe eine Besprechung des Gebrauches und der Bedeutung des Namens Publilia in den Municipien und des Cultus der mater Matuta im alten Italien, insbesondere der magistri und magistres dieser Götter. Zum Schluss legte er die Abschriften einiger von gefundenen pränestinischen Fluzenapfeneinschriften vor, welche demnächst im Bulletin veröffentlicht werden.

### III. Museographisches.

#### Privatsammlungen zu Paris.

Im vergangenen Sommer hat zu Paris eine Exposition retrospective dortigen Privatbesitzes verzierter Kunstschätze aller Kunstperioden stattgefunden. Einige Jahre früher hätte dieser Gedanke die mächtige Begeisterung kunstliebender Mäcenaten für klassische Alterthüm in das glänzendste Licht stellen können; die Sammlung Lepais war noch nicht Nationalbesitz, die Sammlung Blacas noch nicht Eigenthum des britischen Museums geworden; wie denn auch die Sammlung Poortals ihren begüterten Erben noch nicht fertig und unter den Hammer gerathen war, und die Sammlung Jancz jetzt in ihren Hauptzügen ebenfalls Nationalbesitz, noch im Hause ihres kunststüchtigen Sammlers bestand. Keine neuen Sammlungen ähnlichen Werthes hat der heutige Kunstgeschmack sich neu zu schaffen befehlet, und doch ist Paris ein so unvermutheter Platz der Kunstlieberei und ihres Kunsthandels, dass die fortwährende Erkundung derselben ein steter, wenn auch allmählig vergeblicher, Wunsch unserer Wissbegier bleibt und die heutige Exposition retrospective, aus dem glanzvollsten Kunstbesitz jetzt lebender Käufer gebildet, für unsern Kunstkreis weniglich nicht ganz verloren geben darf. Es wäre dies vermuthlich der Fall gewesen, wäre ein, als Auszug aus der Gazette des Beaux-Arts aus vorliegendes Referat des Herrn François Lenoir, für dessen Abfassung und Einordnung wir allen Grund haben dem Verfasser dankbar zu sein.

Der Berichterstatter bemerkt gleich eingangsweise, dass die antiken Kunstwerke nur den geringsten Theil des ausgestellten Kunstbesitzes ausmachen. Den von ihm bezweckten Überblick des antiken Inhalts nach einer Reihenfolge der Sammler zusammenzustellen würde schon der, wie es scheint, geringe Umfang der neu entstandenen Sammlungen gehindert haben, von denen nur die Sammlung Oppermann seit einer Reihe von Jahren in einem werthvollen Gehalt uns bekannt ist, dagegen die ausserordentlich genannten Liebhaber in denen wir die begüterten Vertreter lauslich gesteigerten Auktionspreise zu erkennen haben, die Herren de Nolles, de la Salle, le Carpentier, Emil Gallehus, Marquis de Saint-Seine Gatteaux, ngleich mit den Kunsthändlern Charost und Hallin nur für einen mehr vermittelten Kunstbesitz genannt werden, dessen Erkundung nicht desto weniger unsern Lesern in dem nachstehenden Auszuge aus Herrn Lenoir's Schrift willkommen sein wird.

Die dort gegebenen Notizen sind nach den Kunstgattungen abgetheilt denen sie angehören. Von Sculpturen war wenig ausgestellt; ein Sarkophagfragment Ariadens im Schosse des auf seinem Wagen von einem

Silen gestützten Dionysos darstellend wird sehr gerühmt und ist im Bericht als Besitz des Herrn von Nolles auf Seite 3 abgebildet. Herr Lenoir selbst hat dieser Abtheilung aus eigenem Besitz einen von seinem Vater im Jahr 1841 von einem Hansler für drei Drachmen erkaufte Kopf anzuweisen können, in welchem derselbe einen an der von Brionne auf einer als Opfer der Artemis Brauronien bekannten Metope des Parthenon fehlenden wieder erkannt hatte.

Von Silbergeräthen war vom Marquis de Saint-Seine eine grosse Schale ausgestellt, innen mit einer Venus und zwei Amoren, am Griff mit der Figur des vom Jagdband begleiteten Adonis geschmückt —, eine Arbeit des vierten Jahrhunderts, herührend aus der vor einigen Jahren versteigerten Sammlung Gosselin und ursprünglich dem hochachtlichen Silbergeräth des christlichen Ehepaars Procents und Secundus angehörig, welches am Arcueil gefunden, von Vivanti erludert, und später ein Gegenstand der Sammlung Blacas geworden war; früher die schon früher in diesen Blättern erwähnte Schale des Hrn. Charost, die am Griff eine Darstellung des Zeus, an der Aussenseite Libbenamen desselben Gottes mit Ganymedes, Leda, Kallisto und Here zeigt.

Von den 110 Bronzen der Ausstellung werden aus als hervorragend bezeichnet eine Statuette des Herakles aus der Gallerie Poortals, jetzt im Besitz des Hrn. E. Gallehus, eine mit einem Diadem geschmückte Venus in aufrechter Stellung aus Tortosa in Syrien stammend, sowie eine fein gearbeitete Silbemaske jetzt im Besitz des Herrn Nolles. Ebenfalls schon früher als Besitz des Herrn Oppermann unter den Kunstfreunden hochgeschätzt ist die Figur des in der vorliegenden Schrift p. 7 im Holzschnitt gegebenen in lebhafter Bewegung mit der Keule nachfolgenden Herakles mit dem abgebrochenen Horn des kretischen Stiers oder des Flusgottes Achelous, nach Oppermann's früherer Beschreibung an Quantus erinnernd, von Herrn Lenoir dagegen für albatrisch \*) gehalten. Eine fast mehr jamaische Gewandfigur mit gesenkten Armen nach den Rosetten ihrer Stupane hier nicht ganz sicher als Venus bezeichnet, ist als Besitz des Kunsthändlers Charost aufgeführt und auf p. 10 abgebildet. Nächst dem erwähnt ist das Figürchen eines Brustkranken von sehr scharfer anatomischer Wahrheit, welches von Longepier in der Revue archéologique (1845 pl. 13 p. 458f.) publizirt und besprochen ist; es ist jetzt ebenfalls

\*) Herr Lenoir, welcher an Antiken und Numismatik denkt und den Styl der jetzt in der Ecole des Beaux-Arts im Akme befindlichen Sculpturen des gallicischen Procents vergleicht, hält zugleich dem Kunstwerth im Vergleich mit den Restaureurkamp der entgegengesetzten Seite Vorrat (p. 8).



im Besitze des Herrn Charvet. Aehnlich den auf panathenäischen Vasen des älteren Style wiederkehrenden Darstellungen einer rockkämpfenden Athene und noch an ein *Stacus* erinnernd ist die aus dem Privatbesitz des Herrn Lecomant auf p. 11 erwähnte ziemlich rabe Statuette dieser Göttin. Unter den von Oppermann ausgestellten Werken werden als aussehend noch erwähnt ein verwundeter Krieger, ein Silenskopf und eine sitzende Nike vom Henkel eines grossen Gefasses, sämtlich unzweifelbar griechischen Style, während zwei schöne Erzfiguren des mit dem gallischen Sagan (*blaise de lais*) bekleideten Jupiter der unter römischen Einfluss nach klassischem Vorbildern schaffenden gallischen Kunstführung zugeschrieben werden. Syrischen Fundorts, aus Tortosa, war die als sehr schön bezeichnete Statuette der Aphrodite, welche nach ihrem Bade den Fuss abtrocknet, ferner eine Minerva-Portikus mit Aegis und Füllhorn, beide dem Herrn *de la Salle* gehörig. Als sehr griechische Arbeiten werden noch aus denselben Besitze als Herakles mit Keule und Kantharos, eine Priaposherme, eine Silenskulptur und eine Demeter in aufrechter Stellung mit vergoldetem Füllhorn und Ähren in der Hand, endlich eine Minerva, ein durch seine Lanze als Kämpfer bezeichneter 'Faun' und ein 'Schauspieler' mit einem Schaufell bekleidet aufgeführt, als römisch dagegen eine kleine Statuette des Merkur gallischen Fundorts mit eingelegten silbernen Augen. Unter den von Herrn Carpentier ausgestellten Werken war ein Quirinus mit Schale und Schilde, dessen dadurch bemerkwerth, dass eine goldene Kugel wie sie häufig den Bronzestatuetten angefügt gewesen oder meist zerstört sind hier erhalten war —, unter den von Gattmann dargebotenen Statuetten die eines Merkur, eines Herakles, eines Mars, eines Cincinnatus und eines auf Triptolemus gedachten Sisyphos. Eine schöne Apollonstatuette war ferner von Herrn Charvet, eine Juno und ein Apoll von guter römischer Arbeit, sowie ein Spiegelbehälter mit einer hebräischen Scene von den Herren Rollin und Fournier ausgestellt. Von etruskischen Bronzen sind zu nennen die auf p. 1 abgebildete Gewandstatuette der Venus im Besitze des Herrn Oppermann; nur irrtümlich für etruskisch gehalten waren zwei andere nischliche Bronzen des Herrn Charvet, eine Vase aus den Hoches de Condrieux bei Vienne und zwei vorwärts als Stuhlverzierung verwandte Muthierköpfe.

Von ausgestellten Gemmen übergangen wir zu von David in einer auf dieselbe Ansetzung bezüglichen Schrift behandelten angeblich göttlichen granatartigen Glanzarbeiten des vierten bis sechsten Jahrhunderts und erwähnen aus der geringen Anzahl der ausgestellten Kammen nur eine mit einem porträtartigen Buchshkopf geschmückte des Herrn Charvet, welche aus der Aehnlichkeit einer Inschrift des Cabins des Medailes auf den jungen Aeneas Venus gedeutet wird.

Von Elfenbeinarbeiten ist nur ein dünnes Relief (vielleicht von einem Kame), tanzende Flügelfrauen? (*Gnès enfantins*) darstellend, aus dem Besitze des Herrn Ducloux, sowie das Fragment einer Kollerversion, ein Greif der die Krallen auf einen Kantharos legt, aufgeführt, letztere aus Privatbesitz des Herrn Gerson.

Reicher war die Ausstellung an Terracotten, unter denen neben zwei den Herren Gallien und Amand verzeichneten weiblichen Statuetten von attischer Kunst zwei sehr belebte Gruppen von Kämpfern zwischen Athenern und Amazonen aus der Sammlung Nalios bemerkenswerth erschienen, welche in der Krim gefunden sein sollen.

Aus der Sammlung Junz, welche die Hauptstücke dieser Abtheilung lieferte, wird eine angebliche Venus-Likittas oder Venus-Proserpina hervorgehoben, welche auf p. 20 abgebildet ist. Diese im freien schönen Styl der besten Zeit griechischer Kunst gehaltene besonders gefällige Thongearthe trägt ein langes Gewand, welches die linke Schulter und den linken Oberarm leicht einhüllt und hinterwärts herabwandelnd die vordere Theile des Oberkörpers und das übergeschlagene linke Bein frei lässt. Die abgebrochene Hand ihres ausgestreckten rechten Arms scheint sich auf einen jetzt fehlenden Gegenstand vielleicht einen Pfeiler gestützt zu haben, welcher jedoch durchsicht nicht genügen würde in der Bedeutung einer Grabstele die in Herrn Lecomant's Bericht angenommene Benennung einer Gräberverma zu verhängen.

Sehr reich war die Ausstellung an Vasen die meist aus den reichen caputischen Funden der Herren Gastel, Doris und Galarat herrühren. Ueber diese Sammlung sind unsere Leser bereits früher in einem besondern Bericht, s. oben S. 273\* E. unterrichtet. Erwähnung verdient jedoch noch eine Vase die in Relief mit den Bildern der zwölf Götter geschmückt ist, ferner eine Schale deren Innenbild die Hochzeit des Herakles und der Hebe darstellt, so wie ein Askos deshalb Erwähnung, weil man an ihnen eine sonst an antiken Thongefässen noch nicht beobachtete Verzierung in dünnen Silberblättchen bemerkt. Auch in dieser Gattung zeichnet sich die Sammlung Junz durch nolaalche Mythen in Form von Menschen- und Thierköpfen vortheillhaft aus. Aus des Verfassers Besitze finden sich drei bemalte Gefässe erwähnt, eine auf der einen Seite mit dem Bilde des Dionysos, auf der anderen mit dem des Triptolemos verzierter nolaalcher Amphora, eine angeblich mit den italischen Gottheiten Faunus und Pomona bemalte etruskische Schale, endlich eine Laktythos griechischen Fundorts (aus Thessalien), auf welcher eine mit der Lanze kämpfende Athene dem Feind mit der Linken eine Schlange ihrer Angis umgegriffen, eine Bewegung, welche von Herrn Lecomant auch für die berühmte etruskische Minerva von Neapel vorausgesetzt wird. Als selbständige Bemerkung des Referats mag noch erwähnt werden, dass ein im Castellischen Catalog an. 34 von Herrn de Witte als Achill auf Skyros gedeutetes Vasenbild von Herrn Lecomant auf Telemachos Einkehr bei Menelaos bezogen wird. Eine Reihe von Gefässen gallischen Fundorts, welche Herr Charvet ausgestellt hatte, bestand aus den von dem Ort ihrer Erfindung sogenannten samischen Gefässen von hitziger rother Farbe, grösstentheils mit Reliefdarstellungen geschmückt, ferner aus einer Anzahl jener kleinen Trichter von glänzend schwarzer Farbe, welche auf einem umlaufenden Streifen in weiss ausgefalten Buchstaben einen Trinkspruch oder einen Glückwunsch als *IMP. COP. (imph copam), REPLE. MERUM DA, PIVAS* erkennen lassen. Besonders gelobt wird noch ein in Rom gefundenes kirtus Gefäss des Herrn Davilliers, das mit Blattverzierungen in schöner grüner Farbe geschmückt ist.

Unter den zahlreichen Antikenbesitz des Hrn. Charvet ist ein Brecher mit Gladiatormasken von Hrn. Lecomant in einem eignen Aufsatz erwähnt worden. Nach einem Ueberblick jener Gegenstände schliesst sein Bericht mit Beschreibung und Abbildung (p. 39) eines gefälligen angeblich pompejanischen Wandgemäldes, den Bacchus auf einen Weinstock gestützt nebst dessen Panther darstellend im Besitze des Herrn Delange.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

*Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.*

**N<sup>o</sup> 219.**

**März 1887.**

Allgemeiner Jahresbericht. III. — Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut). — Museographisches Neuestes zu den Minervendolen Athens. — Neue Schriften.

## I. Allgemeiner Jahresbericht.

(Schluß zu Seite 40\*.)

III. LITERATUR. Die literarische Beschäftigung mit den alten und neuen Schätzen der Archäologie findet nach wie vor ihren internationalen Mittelpunkt im römischen Institut, dessen dreifache Publicationen mit dankenswerther Präcision bereits zum achtunddreissigsten Male uns vorliegen<sup>\*)</sup>, ergänzt wie bisher von unserer Zeitschrift<sup>\*)</sup>. Je bedauernder wiederum der Verlust regelmäßiger Berichterstattung in eignen Zeitschriften aus Griechenland und Unteritalien ist, desto mehr sind die in gleichmässigem Bestande verbleibende Journalistik anderer Länder<sup>\*)</sup>, namentlich Frankreichs<sup>\*)</sup>, und die periodischen Berichte aus Russland<sup>\*)</sup> unserer dankbaren Anerkennung gewiss. Wenn hierzu nun noch die allbewährtesten wie neugestärktesten Organe der Philologie<sup>\*)</sup> und die Publicationen von Akademien<sup>\*)</sup> und Vereinen<sup>\*)</sup> gezählt werden, so gewinnen wir ein reiches Bild der periodischen Literatur. An diese reihen sich sodann Reise- und Sammelwerke, wie sie namentlich von Frankreich aus dargeboten werden<sup>\*)</sup>, welche neben anderen der Aufhellung alter Ortskunde gewidmeten Forschungen der Topographie griechischer und italischer<sup>\*)</sup>, sowie anderer von der klassischen Kultur berührter Länder<sup>\*)</sup> zu Statuen gekommen sind. Auch blieb das speciellere Gebiet der Baukunst nicht ohne Pflege, indem theils allgemeinere Fragen erörtert<sup>\*)</sup>, theils Tempel, Grabmale und andere Bauleichkeiten von Neuem erforscht wurden<sup>\*)</sup>; dabei ist auch der anderweitigen Tektonik, namentlich einigen bisher verkannten grossen Altaranlagen, mancher Gewinn erwachsen<sup>\*)</sup>.

Im Verein damit hat die antiquarische Forschung in der dreifachen Schöpfung von sacralen<sup>\*)</sup>, politischen<sup>\*)</sup> und privaten Abzeichen<sup>\*)</sup> aus der Denkmälerforschung nicht unerheblichen Vortheil gezogen, sowie auch die Kunstmythologie durch neu angestellte oder erneuerte Forschungen beträchtlich gefördert worden ist<sup>\*)</sup>. Der grösste Eifer wendet sich freilich der vorherrschenden Studienrichtung gemäss der Kunstgeschichte zu. Fehlt es hier diesmal auch an umfassenderen neuen Werken<sup>\*)</sup>, so bleibt doch eine strenge Regelmässigkeit in der Behandlung von Einzelfragen aus der Geschichte ältester

Kunstvermittlungen<sup>\*)</sup>, sowie der späteren Plastik<sup>\*)</sup> und Malerei<sup>\*)</sup> zu verzeichnen. Geben wir sodann zu dem erhaltenen Denkmälervorrath selbst über, so hat die Museographie einigen, wenn auch nicht sehr erheblichen Zuwachs erhalten<sup>\*)</sup>; weit bedeutender ist jedenfalls was an eingehenderer Forschung oder neuer Erklärung einzelnen Werken zu Theil geworden ist, und zwar namentlich den Gruppen<sup>\*)</sup>, Einzelstatuen<sup>\*)</sup> und Köpfen<sup>\*)</sup> von Marmor, denen sich dann die Erzfiguren<sup>\*)</sup> anschliessen. Unter den Reliefs haben die Sculpturen des Theopropos und Parthenons neben anderen Werken des griechischen Meissels<sup>\*)</sup> nicht minder als römische Reliefs, hauptsächlich sepulcralen Bezuges<sup>\*)</sup>, sowie auch vereinzelte etruskische<sup>\*)</sup> erneute Aufmerksamkeit gefunden, wie denn auch die Thonplastik nicht ganz unbeachtet geblieben ist<sup>\*)</sup>. Während ferner die Numismatik sich lebhafter Pflege in besonderen wie in den allgemein archäologischen Zeitschriften zu erfreuen hat<sup>\*)</sup> und überdies in eignen Werken gefördert ist, wie namentlich das kleinasiatische Münzwesen<sup>\*)</sup>, so ist unserer Kunde geschätzter Steins nur nothwendiger Zuwachs zu Theil geworden und bleibt insonderheit die siebente Centurie der Imprints geminaris des römischen Instituts uns einstweilen noch vorenthalten<sup>\*)</sup>.

Im Betreffe graphischer Denkmale haben die Linienzeichnungen präestialischer Cloten sowohl eine zusammenfassende Behandlung wie auch im Einzelnen vielfache Aufmerksamkeit gefunden<sup>\*)</sup>, woselbst den Spiegeln die gleiche Sorge zu Theil geworden ist<sup>\*)</sup>. Wandgemälde, etruskische nicht minder als römische, boten sich mehrfach zu belehrender Betrachtung dar<sup>\*)</sup>. Grösser ist aber natürlich die Zahl der zuerst herausgegebenen oder neuherausgegebenen Vasenbilder, an denen diesmal der archaische<sup>\*)</sup> und der freiere Stil<sup>\*)</sup> in ziemlich gleicher Masse theilhaftig waren.

Sehr eifrig wurden auch im letzten Jahre die neubelebten epigraphischen Studien betrieben. Während die griechische Epigraphik seit dem vorläufigen Abschluss ihres Corpus Inscriptionum mehr auf Specialforschungen angewiesen ist, welche, ohne anderen Localen vorüberzu-











dist. (S. 222\*, Katold Hebe S. 44 B.) und ein Hetschopf (Katold  
abends S. 63 f. 72 B. Taf. 1) in ersterer Beschreibung, desgleichen  
auch den arabischen Apollin (Amm. 47a) ein caputifoliuscher  
Apollin (S. 232\* Hult. p. 100 f.) und der des Dionysos eher als  
dem Tropianus zugeordnete infulmatus Karf (Dionys. S. 264  
f.); desgleichen ist ein infimatus Metaphopf erwäht (ebenda  
S. 267) b) Porreunköpf betreffend ist vorw. die Zusammenstel-  
lung von strobilifolius (Amm. 47a), wie die zurechtzuer-  
kennende Bezeichnung der sogen. 'Glypis' auf Antiochia, die Mutter des  
Germanicus und Claudius, hervorgehoben (Arch. Ges. v. B. Ins. u.  
S. Febr.). Auch mag zu die Perleeschilden (Amm. 47c) ein-  
gerechnet sein.

100) Unter den Kriegerfiguren nimmt a) der pompejanische „Nervius“, allerdings auf Pan (man. p. 107 E.) gedeutet, den ersten Platz ein (Doverbeck Pump. II. Titell., und II. 163 f.), dem sich ein gleiches Fundort ein einwärtskurter Stab mit Schlinge, zum Gefäßhals bestimmt, anreihet (Doverbeck S. 163). — b) In Parma ist ein einwärtskurter Stab von d. Gr. nachgewiesen (John S. 267\*), in Paris eine der kanarischen Krustula verwandte Figur (S. 236\*). — c) Neu besprochen sind die Lurendarstellungen (ebenda, vgl. Ann. 93a), und mit einander der Nachahmung der Sammlung Figery, in dem Sinne, dass der Körperfehler einer unter der Gewandung versteckt geblieben sei (ebenda v. 145).

<sup>107)</sup> Griechische Reliefs. a) Die sog. Niobe vom Sipylos hat in Folge photographischer Aufnahme ziemlich Anlass zu skeptischer Besprechung gegeben (S. 250<sup>f</sup>). vgl. arch. XIII p. 435. Berl. Monatsber. S. 298; auch sind bei Nymphe exakte Forschungen über dortige Felsreliefs angestellt, (vgl. arch. XIII p. 427 & 453). — b) Zwei Metopen des Theatrons finden ihre Erklärung durch Herakles Abenteur bei Geryon (Buckm. S. 237 f.), während für die Mittelgruppe des Parthenonfrontons bereits wieder ein neuer hypothetischer Vorschlag Pirrhauglus vorliegt (n. schweiz. Mus. VI S. 186 ff.), dem zufolge die Figuren von links nach rechts: drei Stammesunterschieden der asiatischen Völker entsprechend, zu benennen wären als Ammon, Arimaus, Ares, Chloë Gsa und Zeus; Athos und Hephestos, Poseidon und Apollon, Erichon, Kiva Demeter und Telephastos, der die Insel seinem Wagen zukommenden Flügel jetzt selber tragen soll. — c) Von Kunstwerken wurden die attischen Reliefs aus Thasos (S. 180<sup>f</sup>) Aug. 43 mehrfach im Besonderen (Berl. p. 144, oben S. 213<sup>f</sup>, vgl. arch. XIII p. 419 & Buchm. 1867 S. 118. Taf. 217), die schönen Relief der Villa Albani mit Herakles Hadesfahrt gebührend (Buchm. S. 238 f.), ein pompejanisches Relief von Althia aufgenagelt (ebenda S. 161. Taf. 208, 9), ein auf Messar und Penelope bezogenes Relief als imperial bezeichnet (oben S. 267).

\*) Als römische Reliefs nennen wir a) Schiffsfiguren in Venedig und Genua (Dauk. S. 217 f. Taf. 214, 215, 1) und die reiche Hauptdarstellung aus Ostia (Dauk. Pl. 63, 103 vgl. Engelmann). b) Von Separatreliefs werden einige Theile des Secundarmonuments in Lyon hervorgehoben (S. 227\*), ein mit Basen gezielter Grabstein (S. 234\*) und mehrere stehende Grabsäulen (Dauk. S. 127 ff. Taf. 707) besprochen; ferner Sarkophage (Lyon und Nîmes s. S. 233 ff. Taf. 213, 7, 216; Nîmes und Vézun, Palens und Delft s. S. 261 ff.; Herakles Flammertod, schwebende Amazonen S. 277\*). Ferner fand ich das einst mit Schmucke überzogene Grabsäulenende besprochen (S. 284\*, 303) und ward ein mittelbares Relief als falsch erweisen (ver. arch. 117 p. 73 f.).

177) Eine solche Rolle spielen auch die Omenammythen (Bibl. p. 118) und die immerhin selbst Vorstellung einer christlichen moralischen Tugend (Bibl. p. 98) zur Anschauung, Unvergessenheit dabei die Vorbereitung des Bräutigams zu seinem Corpus christlicher Gemeine bleiben.

<sup>100)</sup> Ferruginous hatte wir nachgewiesen nur bei Sammlungen Castellan (Ann. 456), Leinwand (Ann. 434) und Garraud (Ann. 457).

<sup>127</sup> Numismatische Zeitschriften. Ausser der *Bonn numismatische p. 224*, <sup>128</sup> und dem *Numismatic Chronicle* S. 2405-2406, deren Inhalt wir früher anführen, ist auch die *Revue de numismatique* Belg. (vgl. *Revue* XXV S. 100) zu nennen. Hier erörtern wir auch die in unserer Zeitung vom Prolegomen von Prolegomenen gegebene Helles der Annalen (Denks. S. 201 ff. Taf. 233). Ferner vgl. die *Revue des Monnaies de l'Europe* (p. 93), der *L'Asie* (p. 159) und von Athen (p. 160). — Im Uebrigen sind die *Ann. 63. 64* zu vergleichen.

<sup>100)</sup> Von selbstständigen Münzwerken an den im Anschluss an Maaumen von J. Brandt veröffentlichte Werk über vorchristliches Münzwesen (S. 294<sup>a</sup>, 270<sup>a</sup>) hervorgehoben; frühesten Aufschwung von dem Bericht, von Madden Werk über jüdische Numismatik (S. 294<sup>a</sup>); einzelne Stellen sind auf Münzen von Preussens besprochen (S. 270<sup>a</sup>); über pontische hat mit Grönländischen Stellen behandelt (S. 248).

<sup>1013</sup> a) Mehrheiten auf Common bezüglich Arbeit der  
 thätigen Jansen ( $S. 231^{\circ}, 279^{\circ}$ ) schließen sich zu einer andern  
 Mehrheit an ( $S. 219^{\circ}, 235^{\circ}, 242^{\circ}$ ). Bull. p. 27. 100 (Gesamtes  
 Gemeindef. Herma 1 S. 130 R.). Nehmer gehen a) die Verord-  
 nungen in der Fortsetzung der in der zweiten Hälfte der  
 (S. 269<sup>o</sup>). Auch wird sich hier endlich c) die beabsichtigte an-  
 derer Publikation der Organe von St. Maurice anfügen (vgl.  
 auch. Ges. v. d. Febr.).

122) Der in den letzten Jahren ausserordentlich vermehrte Verkauf von Gittern, die einen Katalog selbst Beschreibung der allgemeinen Beschreibungen als Bedürfnisse empfinden; wie es in einer ausführlichen Arbeit Schöner (Ann. p. 130 ff.) erfüllt worden ist, ergibt durch die genaue Beschreibung von 15 neuartigen gefundenen Exemplaren und ihrem Inhalt (Ann. 45 f. 63 f.). Wir haben daraus summe dem Ann. 63 f. (vgl. S. 278\*) erhalten: Prachtkästchen und zwischen rathelhaften Gegenständen hervor: No 2 Pelens und Thielst, eine vor dem Belohnung, No 3 Pelens an Brunnau; Pelens und Thielst; No 4 Pelens vor Zeit, No 5 Pelens und Pelens, No 6 Pelens; No 11 Ammann; No 12 von auf Schwann. Erwähnenswerth ist dass an der kaiserlichen Cista (vgl. Ann. p. 131 ff.) nicht nur als die richtige Lösung ermittelt ist (Hull. p. 176).

<sup>114)</sup> Das Hornesgehörn 'antarktiscke Spiegel' und ummantele Heft XVII Taf. 397 beigefügt und nähern sich somit immer mehr ihrem Abschlusse. Was an ähnlichen Werken der Art von zum Vorschein gekommen ist, wird oben (Anm. 85) verzeichnet. Ganz kommen durch Constables vier Spiegel aus Grana (S. 204\*) und weitere Mittheilungen in der von arch. XIV p. 109 ff. Taf. 14. Auch sind die Bemerkungen de Witte's über gelbliche Spiegel (etwa um 1180\*) nicht zu übersehen.

<sup>11)</sup> Zu den in Ann. 67 zusammengefaßten Wandgemälden kommen hinzu a) die mit Stützgerüstbildung von Conchoidal geschliffen herangezogenen Wandskulpturen eines 1863 bei Ordeas aufgedeckten Grabes (S. 264<sup>1)</sup> u. d. Grosse Götze (u. Ann. 1887 S. 281 f.) und eine photographische Publikation des bereits in den Denkmalerhebung des twilfente (Mon. VIII, 20. 51) aufgefundenen Grabes im Felde mit Teil von Garrozet (S. 13<sup>2)</sup>. b) Auch ungewöhnliche Bilder finden berichtigte Erklärungen Deulin, S. 181 (Pore und Öpne) und Hall, p. 191 f. (vgl. Leida mit dem II). c) Der Umrissbild des z. Z. rechtsgelehrenen Monstres von Tauriac ward von Hübnay (Hermes f. S. 78) neu erklärt.

<sup>103)</sup> *Archaeolochus* Vaseu (vgl. Ann. 70) a) aus der *Metempsychose*; Herakles und Iphigeneia (Dachn. S. 177 ff. Taf. 200), Herakles und Deianeira (ebenda S. 260 ff. Taf. 218, 1-2), Tylops und Ariadne (ebenda S. 130 ff. 130 ff. Taf. 200, 1-2), Perseus (Ann. p. 443 mon. Taf. 34), Perseus und Telephos (ebenda p. 235, Taf. 34), Achilleus-Todtenklage (Dachn. S. 290). — b) aus dem *Attikaglossar*; Kriegerzug (Ann. p. 273 ff. Taf. 9), Frauen am Mäuser (Hedychium Libanotis S. 212).

<sup>107)</sup> Unter den Vasen freieren Stills (vgl. Anm. 71) sind die grosse Schale der Leppin mit der *Diogenes*, welche zu einer umfassenden und gezielten Beschreibung des einschlägigen Spezialwissen vom Seiten Herkommen Anlass gab (S. 319<sup>108</sup>), und die entsprechenden Darstellungen einer *chryseidenen Diogenes* (s. Anm. 5, S. 350<sup>109</sup>) und des *Myrmecops* (Anm. p. 310 ff. Taf. 11<sup>110</sup>) hervorzuheben. Anlass zu weiterer Besprechung geben u. a. das Freisinger Bild mit *Apollon und Diogenes in Trübs* (Dietrich, S. 185 ff. Taf. 211), die Kopfbildner Vasen mit *Diogenes und Parthenope* (fast ganz modern, ebenda S. 136 Taf. 206, 2. 3) und die *hoplische Diogenes* (ebenda S. 359 ff.).

119) Für den Selbst griechischer Epigraphik stellt sich die Bedeutung einer neuen Darstellung so klar heraus, wie für die attischen Inschriften, welche denn auch nicht allein zu dem von Allen dafür benutzten Kirchhoff (z. B. *Rechnung* I 8, 1451. 1474. *Verf. Monum.* S. 196 f.), sondern auch zu H. Schlegel (*Thesaur.*







besieht sich auf die Spuren vorhistorischer Cultur, welche auf dem Boden des alten Latium gefunden sind, im beiden andern führen die Ergebnisse seiner Studien über die Topographie der Katakomben vor Augen. — Herr Bänderdorf zeigte eine zu Rom gefundene, im Besitze des Kunstliefers Castellan befindliche Herme vor, und führte uns, wie einseitig die Gesichtszüge derselben, der mit zwei Widderhörnern versehene Helm, die von diesem rechts und links herabhängenden Bänder mit Widderköpfen, andererseits die grosse Zahl der Repliken darauf führen, dass wir in ihm nicht sowohl ein Porträt, als einen Gott und zwar den Gott Mars zu erkennen haben. Darauf legte er eine Doppelherme, Mars und Silvan darstellend, vor, eine andere, in der Mars und Faun verbunden zu sein scheinen, und zum Schluss zwei im Besitze der Herren Rau und Kekulé befindliche Hermen, welche er auf Faun deutete. — Herr Helbig legte einen Spiegel mit einem Maskenkopf und zwei Lampen vor, auf deren einer Venus, auf der andern Victoria. Herr Costantini, dem diese Gegenstände gehören, hatte eine reiche Zahl alter amerikanischer Thongefässe ausgestellt, deren Aehnlichkeit mit den alt-indischen Terracotten überraschte. Auf die verschiedenen Stufen der Entwicklung des Handwerks, welche diese Thongefässe darstellen, machte Herr Pauel aufmerksam. Herr Hansen legte ein im Besitze des Kunstliefers Martineti befindliches Schleuderblei mit der Inschrift L-VI-NASI vor, und gab einen Ueberblick über die Kriege, auf welche die Inschriften dieser Geschosse sich beziehen. Das vorliegende sei dem persischischen Kriege zuzuschreiben, in der Inschrift Vano möglicherweise der von Vano erwähnte Name Urbas enthalten sein. Hieran schloss der Vortragende die Mittheilung der Inschrift eines Brunnplättchens, das wahrscheinlich als Amulet gedient habe.

**ΜΕΓΑΤ  
ΟΟΝΟΜΑΤ  
ΟΥΕΡΑ  
ΠΙΣ**

Adunanza vom 22. Febr. 1866. Herr de Witte legte die Zeichnung einer schönen in Athen gefundenen Vase (Aryballos), mit rothen Figuren auf schwarzem Grund geschmückt, vor. Die Darstellung auf derselben sollte es für Athen Kylonias, die Pelops vor dem Wettrennen mit Oinomeas anrufen habe, und auf den Berg der Pelops bezog er die Darstellung der Innenseite: ein Jüngling, den Athena krönt, während von der andern Seite eine weibliche Figur (Hippodamia) herankommt. — Herr Bänderdorf berichtete über eine Diapraselasma im Besitze des Bildhauers Faby, welche in der tenuta di Volchetta, ungefähr am 12. Mighenestein der via Ostensis gefunden worden ist. Der jugendliche Gott, unbekleidet, hält in der Linken den Thyrsos, in der rechten Rechten den Kasthoros, aus dem er den Panther trinkt. Der Vortragende zeigte, wie diese Statue sich an eine beträchtliche Zahl bereits bekannter Darstellungen (z. B. Berber, August, 74, Mus. Borb. XI 10) anreihe, die auf ein altes und berühmtes Original zurückweisen. Nachdem er dann eines Marmorkopfs in halber Lebensgrösse eines Nubiden darstellend, welcher sich im Besitze eines Tischhändlers auf piazza Barberini befindet, Erwähnung gethan, legte er einem ausserhalb in Palustrina gefundenen und dem Herrn Castellan gehörigen Spiegel vor. Auf demselben sind, neben einer Schale, die einen Krater trägt, Marsyas (MARSVAS) und ein schaphallischer Panisch (PAINISCOS) nebeneinander dargestellt; was aber dem neuen Fund besondere Wichtigkeit verleiht, ist die Inschrift: VIBIS-PIIPES-CALAVIT.

Die sprachlichen und epigraphischen Eigentümlichkeiten derselben veranlassten den Vortragenden, als etwa dem Anfang des sechsten Jahrhunderts anzuweisen, die Form Vibis für Vibius sei entweder, wie nach Mommsen (C. J. I p. 210) verwandte Namenformen, für eine gräcizierende, oder für eine Reminiscenz an den ostlich-sabellischen Dialekt (vgl. Corssen a. a. O. p. 114) zu halten. Hieran schloss Herr Hansen die Mittheilung eines modern sehr alten Inschrift auf einer Stule von Palustrina, die in der tenuta di Malafede, etwa am 9. Mighenestein der via Ostensis, ausgegraben und in den Besitze des Bildhauers Faby übergegangen ist, wo derselbe Herr Bänderdorf aufstand, als sie eben in eine Statue verwandelt werden sollte. Obgleich verflümmelt, lässt die Inschrift die Erwähnung eines gleichnamigen Andien erkennen, und ist durch altlateinische Formen wie des Pandors wegen interessant. — Herr Schöne legte den Bolla eines in Pompei gefundenen Amphoridenkells vor:

**ΕΠΙΝΑΥΣΙΠΠ  
ΟΥΔΑΛΙΟΥ,**

und wies nach, dass die Inschrift — aus Pompei die erste der Art — in die Reihe der von Hansen zuletzt behandelten römischen Amphorideninschriften gehöre. Er hatte ferner ein Terracottarelieff mitgebracht, das einen Silenskind mit Schweißinsolen darstellt. Herr Helbig legte die Zeichnung eines in Ostia gefundenen Sarkophags der Villa Ficca vor und wies nach, wie die Darstellung des Phaedonmythos auf demselben, gleich andern des nämlichen Gegenstandes, auf ein Gemälde aufzukehren scheint. Insbesondere erörterte er die Figur eines auf ein Rad gestellten Jünglings, welche sich in der Phaedon's Sturz darstellende Sonne neben der des Eridanos befindet, und wollte in ihr die Personification eines Alpenpases erkennen. Herr Hansen trug einige Bemerkungen über die in der vorhergegangenen Sitzung besprochene Schleuderblei-Inschrift nach und theilte schliesslich seine Restauration eines lange bekannten Inschriftenfragments mit, durch welche ein neues historisches Factum gewonnen wird: die Restauration der Thermen des Agrippa durch die Kaiser Constantius und Constant, im J. 344 oder 346 n. Chr.

Adunanza vom 1. März 1867. Herr Bänderdorf legte, als interessantes Beispiel der Fälschung, ein Brunnengefäss vor, dessen moderne Zeichnung (Schöpfung des Helbig) einem Basrelief des kapitollischen Museums entnommen war. Herr Helbig besprach die Darstellung auf dem in der vorhergegangenen Adunanza von Herrn Bänderdorf vorgelegten Spiegel, insbesondere die Figur des Marsyas, und wies darauf hin, wie derselbe hier nicht als der phrygische Flötenspieler, der Rival des Apollon, sondern nach einer in Italien vielfach zu Tage getretenen Auffassung als ein Sohn aus dem babylonischen Thiasos dargestellt sei und als solcher einen jungen Panischen die Jugend ein Vergehen zu bestrafen scheint. Darauf legte er eine in Palustrina gefundene Thonvase vor, welche nach dem Vorbild der Brunnengefässe geformt und mit aufgemalten Satyr- und Bakchantenköpfen verziert war. Herr Hansen legte eine gelehrte Schrift des Herrn Desjardins, „aperçus historiques sur les embouchures de Rhodé, treuvées antiques et modernes“ (Paris) vor und berichtete über ihren Inhalt, soweit derselbe die bezüglichen Untersuchungen im Alterthum betrifft. Zum Schluss legte Herr Hansen die Ergänzung eines früher von ihm publicirten Fragmentes einer Arvalhede vor und führte aus, wie sich dasselbe auf die Compositio des M. Annelius, damals noch Censor, unter die Arvalheder beziehe.



### III. Museographisches.

#### Neuestes zu den Minervendolen Athens.

O. Jahn's Abhandlung *De Antiquariis Minervae simulacris atticis* (1860) sowie H. Gerhard's Wiederabdruck mit Zusätzen *Ueber die Minervendolen Athens* (in seinem gesammelten akademischen Abhandlungen 1866) lenkten auf eine unsere Aufmerksamkeit auf diese so wichtige Frage über die verschiedenen athenischen Idole der Jüngsten Burggöttin und die uns noch erhaltenen Copien derselben. Mit Freuden bemerkten wir, wie man durch neue Funde nach und nach zu festen Resultaten darüber gelangt ist, und wie besonders der Typus der Athina Parthenos nach und nach klar aus dem früheren Chaos emporsteigt. Wir bedauerten nur in beiden Abhandlungen die so wichtigen kleinen Reliefs fast gänzlich unser Augen geblieben zu sehen, welche, so zahlreich und mannigfaltig besonders auf der Akropolis Athens gefunden, uns die Göttin Minerva in verschiedenen Haltungen vor Augen führen, und eigentlich die Basis zu solchen Untersuchungen ausmachen sollten. Schon im Jahrgange 1860 S. 24 dieser Zeitschrift haben wir ein Verzeichniss der hier in Athen damals befindlichen ähnlichen Reliefs gegeben, und seit dieser Zeit ist manches interessante Stück seit zu Tage gekommen. Dass aber auch in den verschiedenen Museen Europas, wozu ja so vieles aus Athen gelangt ist, manches ähnliche Stück sich befindet, das lohnt uns vorzugsweise das höchst interessante Relief des Berliner Museums, von Bötticher in dieser Zeitschrift 1867 Taf. 106. publicirt, sowie ein ähnliches in Arrignon, welches wir unten auführen werden. Auf solchen Reliefs finden wir meistens entweder die Stadtgöttin Athina dargestellt, wie an einer andern Frau, welche eine andere Stadt repräsentirt, zum Bismuth die Hand reicht, oder wir finden sie mit der Nike auf ihrer Rechten, welche eine vor ihr stehende Figur bekronet.

Wir sind nun heute so glücklich einen höchst interessanten Beitrag zu dieser zweiten Gattung von Monumenten liefern zu können, indem wir ein ähnliches Relief publiciren, welches den Obertheil eines Dekretes schmückt, vor einigen Tagen beim hiesigen Lykrateismuseum gefunden. Bekannt ist es, wie jenes antike äorische Monument des Lykrates, welches am östlichen Fusse der Akropolis sich befindet, obwohl eines der besterhaltenen Monumente Griechenlands, doch bis jetzt nicht gänzlich ausgegraben war, sondern vielmehr von den verfallenen Mauern des in türkischer Zeit so ungeschicklichen Capucinerklosters noch bedeckt war. Seit langen Jahren hatte sowohl die hiesige Regierung als auch die archäologische Gesellschaft etc., aber umsonst sich um die französische Regierung gewandt, um Erlaubniss zur gütlichen Anführung desselben zu erhalten, weil das Terrain dasselbe als einst dem Capucinerorden gehörend als Besitzthum der französischen Regierung betrachtet wird. Erst am Ende des vorigen Jahres kam aus Paris an die hiesige französische Gesandtschaft der Auftrag, dieses Monument herauszuheben und würdig auszumachen. Man schritt also gleich zu der Anführung des Schutzes, und die Arbeit obwohl langsam fortgesetzt wird doch immer betrieben. Bei dieser Anführung nun haben sich neben allerlei unbedeutenden architektonischen, plastischen und epigraphischen Fragmenten, zwei Inschriftsteine gefunden, wovon wir ein Facsimile und eine genau Copie aus Professor Comanelli's geführter Hand publiciren. Beide sind schon seit Jahren aus schlechten Copien mangelfaltig im C. Inscr. Gr. publicirt, das eine im C. I. G. no. 31, das andere C. I. G. I. add. 85b. c. Die Copien dieser Inschriften

die der Herausgeber des Corpus benutzte konnte und so schlecht, dass wirklich nur durch die erstaunliche Geschicklichkeit desselben etwas Leidlliches zu Stande gekommen ist. Jetzt sind wir aber zum Glück im Stande genaue Copien von den jedenfalls sehr verwitterten Steinen zu liefern, weil, wie es scheint, beide Steine, welche im Capucinerkloster aufbewahrt wurden, beim Brande desselben unter solchem Schutze winter befreit wurden.

Was interessiert besonders die erste Stein, 0,92 Meter hoch und 0,35 Meter breit, dessen Obertheil ein ziemlich verwischenes Relief geschnitten ist. Wie sehen in der Mitte die Athina Parthenos mit der Nike auf der ausgestreckten Rechten dargestellt, wozu links am Boden der grosse Schild mit der Schlange sichtbar ist. Davor steht eine kleine am Oberkörper nackte männliche Figur, welche wie gewöhnlich zum Gebot die Rechte erhebt, indem hinter der Göttin ein im Galopp hinastreichender Reiter sichtbar ist. Die Inschrift besagt uns, dass hier Philoklos der Sohn des Lykos aus Sestos am Hellespont, sammt seinen Nachkommen durch Proximos und Karesse des attischen Demos geehrt wurde, wahrscheinlich, weil er stoss für den attischen Demos höchst wichtiges angeht hatte; der im vollen Galopp herausspringende Reiter ist wahrscheinlich die symbolische Darstellung dieser Angelegenheit, für welche Philoklos dann von Athina Parthenos als der Repäsentantin der Stadt Athen bekronet wird. Im Parthenon nun und von der Parthenonstatue wurden nicht nur die panathenäischen Sieger, sondern auch andere sonst um die Stadt verdiente Männer bekronet, wie auch die verdienten Priesterinnen, dann eine solche werden wir auf dem Berliner Relief mit E. Petersen (arch. Ztg. 1864 S. 166) zu erkennen haben, und nicht wie man früher glaubte einen Parthenonsieger. Wir schliessen hierzu ein Verzeichniss der uns bekannten ähnlichen Reliefs mit Darstellung der Bekronung durch die Stadtgöttin Athina.

1. Akropolis no. 1973. Nur der Obertheil ist erhalten. Minerva bekronet einen vor ihr stehenden Mann, — oben die fragmentirte Inschrift ... ΟΥΘΑΣΙΟΙΣ, Scholl Arch. Mitt. no. 410.

2. Akropolis no. 2001. Minerva mit Helm, Doppelchiton, Schild links am Boden, davor eine kleine nackte männliche Figur. Scholl no. 40.

3. Akropolis no. 2644. Minerva mit Helm, Doppelchiton, Aegis, Schild links am Boden, bekronet eine vor ihr stehende männliche Figur.

4. Akropolis no. 2818. Minerva, Schild links am Boden, bekronet einen vor ihr stehenden kleinen Mann, unten die fragmentirte Inschrift

... ΟΝΟΦΑΝΟΣΤΟ...  
ΘΕΣΚΟΝΟΦΟΝ...

Scholl no. 29. Lebas voyage arch. pl. 38. Boule Akrop. II, 214.

5. Akropolis no. 1342. Minerva einem Knaus in beiden Händen haltend, der Schild links am Boden, davor zwei kleine Figuren, welche eine dritte in der Mitte bekronen. Scholl no. 40.

6. Auf der Akropolis gefunden im Jahr 1860 beim Emphyklion. Etwas grösseres fragmentirtes Relief. Minerva mit Doppelchiton, Aegis, Helm, erhebt beide Hände, ihr gegenüber eine andere weibliche Figur, ebenfalls beide Hände erhehend, in der Mitte eine kleine männliche Figur, welche wahrscheinlich von den beiden Frauen bekronet wird.

7. Ebendasselbe ein höchst interessantes kleines Re-



rief von mir im Arch. Anz. 1865 Hülftafel an S. 89\* publiziert. — Minerva in der Mitte, behelmt, mit Doppelhelmen, einen grossen Schild links am Boden, hält in der ausgestreckten Rechten die Nike, welche im Begriff ist eine davor stehende kleine männliche Figur mit zum Gebete erhobener Rechten zu bekränzen. Hinter der Göttin, ein Mann mit einem grossen runden Schild.

8. Aus Athen im Berliner Museum. Minerva behelmt, mit Doppelhelmen. Der Schild links am Boden von der Linken gehalten; in der ausgestreckten Rechten die Nike welche eine davorstehende weibliche Figur mit langer Untergewandung und Mantel wie auch mit grossen Schilfael (?) bekrönt. Gegenüber steht eine kleine Statue.

9. Publiziert von Röttcher Arch. Ztg. 1867 Taf. 105 no. 106; besprochen von Wälcher ebd. 1867 no. 106, 107. Overbeck Arch. Sammlung der Universität Leipzig no. 20. E. Petersen Arch. Ztg. 1864 S. 150. Stephani Comptendu pour l'année 1863 p. 273 und sonst öfter.

10. Aus Athen 1865 ins Museum Nani zu Venedig gekommen, jetzt in Avignon: Minerva mit Doppelhelmen behelmt, der Schild links am Boden, bekrönt einen vor ihr stehenden Krieger; dahinter zwei Krieger mit zum Gebete erhobenen Rechten. Unten eine sehr fragmentirte Inschrift welche sagt, dass Phokinos, Nikandros und Dextippos durch Proxenos geehrt wurden. (Pausan. Mon. Ptolemaei II p. 153 E. Mus. Nani no. 19. G. I. Gr. no. 475. Stark Arch. Anz. 1863 S. 267\*).

Als Curiosum theile ich noch mit, dass bei obiger Ausgrabung des Tyrannatmonuments auch der Grabstein des bekannten Malers Lysieri gefunden worden ist, welcher nach jahrelangem Aufenthalte hier gestorben und in dessen Capucinerkloster begraben worden ist. Die Grabinschrift lautet: Ιωάννη Βαπτιστά Λυσιερί Αρχία in Αθήναις quod in monumentis attica illustrandis vixit hanc mortuum et in terra peregrina amicum perdidit pector insignis annis XXV hic locus artem exercuit et talis opus morte inopiam sublatum est anno III kal. feb. ad MDCCCLXXI natalis aene LXX.



ΠΡΟΞΕΝΙΑΚΑΙ ΕΥΕΡΓΕΣΙΑ  
ΦΙΛΙΕ. . . ΙΛΥΚΟΥ ΑΥΤΩ. . .  
ΚΑΙ Ε. Γ. ΝΟΙΣ ΕΝ. . . ΙΟΙΣ  
. ΠΙ. . . Λ. . . . .  
. ΑΜ. . . ΤΙΔ. . . . .  
. ΔΙΟΞΕΩΚ. . . . .  
. ΤΩΝ ΠΡΟΕΔ. . . . .

Herausgegeben von E. Gerhard.

. ΚΟΝΟΥΛΗΘΕ ΝΕΓ  
ΛΙΔΗΞΕΙΡΕΝ. . .  
ΛΘΟΞΕΓΕΝΕ. . .  
Α. Ω. ΜΗΝΥΕΛΕΤ  
ΟΝΕΥΗΦΙΞΑ. ΤΩ  
ΛΙΚ. . ΕΥΕΡΓΕΤΗ  
ΚΑΙ ΑΥΤΟΝ ΚΑ  
ΕΤΟΔΕΤΟΥΗΦΙ  
ΟΥΛΗΞΕΝΕΣΤΗΛ  
ΝΑΙΕΝΤΗΙΑΚΡΟ  
ΔΕΤΗΝΑΝΑΓΡΑ. Η  
ΟΥΔΗΜΟΥΔΔΔΡΑΧ  
ΜΑΤΑΝΑΛΙΞ. . Μ. . . . Τ  
ΛΙΞΟΝΚΑΙΚΑΛΕ. Α. . .  
ΡΥΤΑΝΕΙΟ. ΕΙΞΑ.  
ΔΕΦΙΛΙΞΟΥΤΟΝΑΙ. .  
ΟΗΝΑΙΩΝΕΝΕΛΛΗΕΡΟΝ  
ΟΝΤΑΣΤΟΥΞΕΝΕΛΛΗΕΡ  
ΕΤΗΝΒΟΥΛΗΝΤΗΝΑΕΙΒΟ  
ΤΟΥΞΕΤΡΑΤΗΓΟΥΞΟΡΩΚ

Athen, 4. März 1867.

P. FERNANDEZ.

\*) Diese Inschrift ist eben auch von Gruppe in den Gött. Gdz. Nachbesprochen. Auf die mit derselben zugleich gefundene schon führt im G. I. G. 444 856 gegebene Inschrift behalten wir uns vor bei anderer Gelegenheit zurückzukommen. Dieselbe ist auch in der Italergazette (12. Febr. 1867) von Kussanitz herabgeschrieben.

#### IV. Neue Schriften.

Revue numismatique XI no. 6. Vgl. oben S. 13.

Erschienen unter Anderem: Numismatique des Volses-Teutoniques (pl. XII—XVII, vignettes) p. 389—401 (L. de la Saxe); Lesire & M. Ad. de Longpré: sur la numismatique gauloise. — XXV. Numismatique des Perses, d'Asie Mineure, de Numismatique et d'Asie Mineure (vignettes) p. 402—410 (P. de Saligny); Sur la chronologie des rois du Pont et de Bosphore et les princes Colles, à propos d'un ouvrage de M. de Saligny p. 417—441 (W. H. Waddington); Études de documents numismatiques relatifs aux monnaies p. 442—512 (A. de Barthélemy).

Grimaldi (Conte G.): Di un antico necropoli a Mazzabotto nel Bolognese. Bologna 1865. Fol. 100 S. Text und 20 Tafeln.

Erschienen auf Tafel 1 eine Plan der Ortlichkeit; auf Taf. 2 der Grab der bei Villa Aris unweit des Eisenbahnstation von Mazzabotto seit den Jahren 1862 und 1863 bei durchschnittenen Gräberfeldern; auf Tafel 3 mehrere Stelen von Kalkstein sowie Farnen und Bekrönungen; auf Tafel 4 Bruchstücke von Vasen mit durchbohrten weiblichen Brustwarzen, Halsketten, Schmuck mit Attributen, oder auch mit menschlichem Antlitz, endlich Thongestalt von verschiedener Form; auf Tafel 5 und 6 Proben von Mauerwerk und Rekonstruktion der Gräber; auf Tafel 7 bis 10 Schalen von verschiedener Gestalt aus verschiedenen Materialien, meist polierendes Gegenstände, wie auch von polychromen Glasgefäßen; auf Tafel 11 bis 14 archaische Erzperlen, aber spathulische Farnschalen, aber auch Apollo-Bilder, deren eine (Tafel 13 no. 4) mit einer Gorgone Kopf, auf Tafel 15 u. 16 Erzgeräthe, Beschläge von Kalkstein, darunter eine kleine Gruppe des Herkules und Kyklops; endlich auf Tafel 17 bis 20 Schmuckgegenstände, Halsketten, Fingerringe, Ringe von Bismutbronze (S. 62), Würfel, Astragale u. dgl.

(Nepoleon III.): Histoire de Jules César 2 Vol. 450 u. 550 pp. 32 pl. gr. 8.

Schnitzwerk (C.): Geschichte der bildenden Kunst Bd. I von C. Lohse, Bd. II von C. Friedländer, unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. 442 u. 428 S. 2.

Druck und Verlag von G. Reimer.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.

N<sup>o</sup> 220.

April 1867.

Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut); Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches Zweiglein des vatikanischen Museums. — Neue Schriften.

## I. Wissenschaftliche Vereine.

In der Sitzung des archäologischen Instituts vom 8. März 1867 legte Herr de Witte dem Versammlung einen Spiegel vor, welcher sich im Besitz des Kunsthändlers Depoletti befindet. Auf demselben ist Venus dargestellt neben Amor und einer knieenden Frau, welche Gesänder aus einem Kästchen zieht, und von dem Vortragenden für Pitho erklärt wurde. Darnach legte Herr de Witte eine von ihm acquirirte kleine Heraklesstatue vor. Herr de Rossi berichtete über die Ergebnisse, welche die Ausgrabungen in der bekannten Nekropolis des Albanergebirgs seit seinem letzten Rapport (in den *Annali* d. J. 1867) geliefert hatten. Er legte Zeichnungen von einigen Vasen vor, welche in einer der gewöhnlichen Oden unter dem Peperin gefunden waren, und erklärte deren zwei für Erzeugnisse etruskischer Fabrik, während die dritte durch Tinn und Arbeit Latium zugewiesen würde. Herr de Rossi fügte aus, wie die neuen Vasenfunde im Allgemeinen ein angenehmes Fortschreiten etruskischen Einflusses von Norden nach Süden aufwiesen, indem die im Norden der Nekropolis ausgegrabenen Vasen von einheimischer Erde und Fabrik waren, während diese im Süden derselben gefundene Vase deutliche Nachahmung des etruskischen Stils zeigte; weiter südwärts kamen völlig etruskische zum Vorschein, und ausschließlich solche ergaben die letzten Ausgrabungen. Einige mitgebrachte Vasen und die Zeichnungen von andern veranschaulichten diese Darlegung. Ueber eine ebenfalls gefundene Bronzewaffe (*cothurno-haube*) unbekannter Bestimmung, welche Herr de Rossi dem Versammlung vorlegte, sprach Herr Abbate Fabiani, indem er eine ähnliche im Museo Kircheriano befindliche Waffe zur Vergleichung heranzog, und die Schriftzüge auf derselben, die er für phönizische erklärte, geläutert erläuterte. Herr Bonendorf berichtete über eine kürzlich in Trastevere ausgegrabene Statue eines Herakles in der Tanka und bemerkte, dass sie zugehörig sei einer Gruppe, Herakles und Omphale, angehöret habe, die der zu Neapel befindlichen selbst in den Massen entspreche. Darauf zeigte Herr B. eine Thongruppe, mit jungem Chiton bekleidet, und mit einem Beselkopf, der wie die Arme beweglich war. Herr Rossi hatte eine auf dem Palatin kürzlich ausgegrabene kleine Ara zur Stelle geschafft, deren Inschrift Herr Hansen besprach. Herr Hoffig legte einen schönen goldenen Ohrschmuck vor, wahrscheinlich von Monte Romano stammend, dessen oberer Rand mit zwei Frauenköpfen und einem Scherhaken überaus fein verziert war, und machte einige Bemerkungen über die Technik desselben.

Adrianus vom 15. März 1867. Herr de Witte sprach über einige neuerdings zum Vorschein gekommene Monumente aus Etr., insbesondere über die von Braun *Annali* 1865

XIII publicirte Tafel mit dem Spiegel des Palcos im Museum von Perugia. Er hatte dieselbe schon in einem Aufsatz der *Revue archéologique* 1866 p. 118. folg. für falsch erklärt und war in dieser Ansicht durch die Betrachtung eines ähnlichen gefälschten Monuments im Museum Kircherianum mit bekräftigt worden. Er mahnte überhaupt zur Behutsamkeit bei Benützung von Monumenten aus diesem Metall, verwahrte sich jedoch gegen eine etwaige unrichtige Verallgemeinerung seines Urtheils, indem er auf mehrere unzweifelhaft antike Kunstgegenstände aus Etrurien wie z. B. die Vase des Maxime Blancs bei Geobard auf. Bildw. Taf. 87 mit der Inschrift *Domitilla Statilla coniugi salus p. m. h. m.* Ueber die Aechtheit der Inschrift indess äusserte Professor Hansen sofort die entschiedensten Zweifel. Im Anschluss an die Ausführungen des Baron de Witte hatte Dr. Bonendorf den Stempelabdruck eines verguldeten kleinen Bleistifts der Sammlung Fejervary-Pulsky zur Stelle gebracht, welches in den vierziger Jahren in Ungarn gefunden sein soll und in welchem Braun *Bullett.* 1853 p. 123 Herakles am Scheitwege erkannt hatte. Der Vortragende wies nach, dass die Composition vollkommen identisch als Vasengemälde in der Sammlung d'Hancarville's II. 109 (vergl. Hüttiger *Herakles in luto* p. 9) wiederkehrt, und begründete seine Ansicht, dass ein so genanntes Zusammenreffen sich nur durch die Annahme erkläre, dass das Relief nach der Vase gefälscht sei. Baron de Witte trat dieser Ansicht bei und erklärte von einer neuen ähnlichen Fälschung eines Reliefs nach einer Vasenschmuckung. Dr. Hirschfeld erläuterte hierauf das Fragment einer Inschrift im Museum Ferri in Mirabella.

### M. MAGIO - N. PRAEF. AEGYPTI

Er hob hervor, dass dieser Präfect wahrscheinlich aus Kenna gehörig sei und dass die Inschrift die Behauptung Borgheis's unterstütze, dass der bei Phila erwähnte Präfect Aegyptens Magnus Maximus vielmehr Magius Maximus geheissen habe. Der Vortragende besprach ferner eine neuerdings bei Benvenuto gefundene Grabinschrift eines in Benvenuto auf der Heimreise nach Macedonien gestorbenen Prätorianers, die gegebenen Erläuterungen werden demnächst im *Bullettino* d. Inst. erscheinen. — Dr. Hoffig legte sodann die Zeichnung eines kürzlich in der strada d'Arde gefundenen pompejanischen Wandgemäldes vor. Er bezog dasselbe auf Hippolyt und Phaidra und verglich ein von Dr. Hüb. *Annali* 1860 tav. d'agg. EP3 publicirtes pompejanisches Bild, welchem er dieselbe Deutung geben zu müssen glaubte, und das Relief einer Urne in dem früheren Museum Pontales, welches mit dem erstgenannten Gemälde ohne Zweifel auf ein und



dasselbe Original zurückgehe. Gegen die Deutung des von Dr. Hink erläuterten Gemäldes wandte Dr. Schöne ein, dass dasselbe deutsche Portraits darstelle. — Zum Schluss besprach Professor Henzen eine bilingue (Griechisch-Lateinische) Inschrift des Museums von Lyon; über welche ihm Herr G. Wilmanus in Berlin, welchem er seiner Zeit einen Papierabdruck des Steins verschafft, einige gelehrte Bemerkungen eingesandt, und legte im Namen und als Geschenk des Verfassers Prof. Lepsius' Werk über das bilingue Denkmal von Kaupus (Th. I Berlin 1864) vor.

Adunanz vom 22. März 1867. Herr Hansen machte einige nachträgliche Bemerkungen über die in der vorhergegangenen Adunanz besprochene Inschrift eines Bleigeses der Sammlung Blacas, die aus einer Stelle des Sueton (Vesp. 3) abgeleitet und unweifelhaft modernen Ursprungs sei. Herr de Witte legte die Tafeln zu seinem lange vorbereiteten und demnächst erscheinenden Werk über die goldischen Münzen des 3. Jahrhunderts vor. Herr Jordan sprach über die Topographie des Kapitols und insbesondere über die wahrscheinlichste Lage des Tempels der drei kapitolinischen Gottheiten, welche durch Antorenstellen neues Licht erhalten. Cicero (off. III 16) erzählt, dass ein Ti. Claudius Centumalus vom Collegium der Auguren sei angewiesen worden, diejenigen Theile seines Palastes auf dem mons Caelius zu zerstören, welcher die Auspicien hindere; diese aber seien natürlich vom Angur auf der arx, während er sich gen Mittag wendete, ange stellt worden. Hätte man in der That die arx ungefähr die jetzige Stelle des Palazzo Caffarelli angenommen, so wäre der Palatin zwischen den Capitolium und Caelius getreten und es hätte unmöglich ein auf letzterem gelegenes Gebäude den Blick des Angurs hindern können. Auf dem Palatin aber habe sich bereits in der republikanischen Zeit nicht als ein hohes Gebäude erhoben. Daraus ergäbe sich, dass die arx höher als dieser gelegen habe; also müsse sie auf der Höhe von Araceli gewesen sein, welche diejenige von Caffarelli überrage. Hieran knüpfte der Vortragende einige Bemerkungen über den Tempel der Fides populi Romani, und über die Aufgänge, welche außer den bekannten zum Capitol geführt haben müssten, indem er sich auf einen Brief Cicero's an Atticus berief, wo „*litora devia*“ erwähnt werden, welche vom forum zum campus Martius geführt hätten. Herr Ross betonte, dass das Gewicht der Schriftstellereingaben zu leugnen, die Nothwendigkeit, nach den natürlichen Aufgängen zum Capitol zu suchen. Herr Hink besprach eine Sarkophagdarstellung der Sage von Hippolyt und Phädra, welche er in den annali dieses Jahres eingehender behandelt wird. Herr Dübby legte eine in seinem Besitz befindliche Vase griechischer Provenienz vor, welche mit drei Reihen orientlicher Ornamente und phantastischer Thierfiguren bemalt war. Dieselbe schließt sich, wie Herr H. bemerkte, den von Comus veröffentlichten melischen Thonglüssen an, unterscheidet sich aber von diesen durch eine Feinheit der Ausführung, welche sie als ein hervorragendes Exemplar eines späteren Stadiums der Entwicklung dieser Stylgattung erkennen lässt. Darauf zeigte er eine aus Palestina kommende, Herrn Castellani gehörige Ciste vor, über deren räthselhafte Darstellungen der Vortragende und Herr de Witte nähere Auskunft lie-

eine spätere Adunanz versprochen. Herr Hansen legte eine ihm von Herrn Köhler auskommene griechische Taurobolinsinschrift vor, welche in der Nähe von Athen gefunden ist und aus dem Jahre 387 n. Chr. stammt. Er zeigte, wie diese Inschrift und eine von Comus veröffentlichte einer an sich gegenseitig aufwachen und die Einführung der Taurobolien in Athen einer sehr späten Zeit zuweisen (vgl. oben p. 9\* ff.).

Adunanz vom 12. April 1867. Herr de Witte sprach über eine im Besitz des Instituts befindliche Vase rothen stuckischen Stils; die Darstellung auf derselben, Herakles im Kampf mit Greifen, führte er auf einen Zug des Herakles nach Skythien zurück, von dem die Tradition nur spärliche Züge aufbewahrt habe. Herr Ross fuhr fort, diejenigen Strassen und Stadttheile des alten Rom zu besprechen, welche am Palatin lagen. Insbesondere erläuterte er die Richtung der *porta vin*, welche von der als „*summa arva*“ bezeichneten Stelle an der *porta vetus* Palatii angehend den Palatin im intermontium — nach Herrn Ross der Raum zwischen den zwei von ihm als *Germanus* und *Velia* bezeichneten Höhen — durchschneiden und in das Velabrum eingemündet habe. Eine kurze Discussion zwischen den Herrn Hansen, Jordan und Ross knüpfte sich an des Letzteren Auslegung von Antorenstellen. Herr P. Gamarrioli legte eine bei Arrezzo gefundene ungewöhnlich schwere Goldspange vor, auf der eine Inschrift in eingeleger Arbeit des Maximianus Herodius steht; diese Inschrift wird von Hrn. Gamarrioli im Bulletin besprochen werden. Herr Dübby legte eine mit reichen Arabesken verzierte rothe Petrakottvase vor, die in Curanto gefunden und in seinen Besitz übergegangen ist, sowie einige Herrn Brühls gehörige Gegenstände: den Boden einer in Ciria Lavinia gefundenen Schale, auf der im Relief Silen gestützt von einem Satyr und einer Bakchantin zu sein ist, eine Lampe mit Darstellungen der Andromeda, des Perseus, Kephens und der Kalliopeia, welche zur Hentfaltung der ungenannten Publikation Bellori's (ant. luc. 9) dienen könne, wie z. B. auf ihr Kephens deutlich phrygisches Kostüm trage; endlich eine zweite Lampe, auf der ein Knabe im Begriff ist, die Waffeln eines Gladiators an sich zu nehmen. Herr Kefale legte einen von Herrn Beaudouin in Ciria-vechia erworbenen kleinen Marmortorso vor und erklärte dasselbe unter Heranziehung einer ähnlichen Reliefdarstellung für Verumnus. Diese Ansicht behielt er sich vor im Bulletin ausführlicher zu begründen. Herr Dübby legte die bereits für die monumenti gestochene Zeichnung eines in Neapel befindlichen Vasenbildes vor und deutete dasselbe auf Orpheus, den zwei Genossen verglichen von seiner einsamen Klage um die zum ewigen Mal verlorne Eurydike abzuzeichnen sothen, während hinter ihm einer von ihm verschmähten Liebenden ihre Begleiterin tröstend zuredet. Herr Heydemann zeigte und besprach eine lange Zeit hindurch verschwundene Vase (vgl. Bullet. 1860 p. 39), welche kürzlich in Neapel wieder an's Licht gekommen und dort für das Petersburger Museum angekauft worden ist. Auf der einen Seite sieht man die Pharmakontia (vgl. Heydemann *Hyperbols* p. 24), auf der andern Hermes Kriophoros, dem eine Frau folgt.

Adunanz vom 26. April 1867. Die letzte Sitzung des archäologischen Instituts im Winter 1867 vereinigte im festlich hergerichteten Saal der Bibliothek zahlreiche Freunde des Instituts, Vertreter der Künste und Wissenschaften, zur üblichen Feier der Gründung Russ. Die Sitzung eröffnete ein Vortrag des Herrn de Witte aus Pavia. Indem er die Versammelten begrüßte, sprach er seine Freude aus, nach 21 Jahren wiederum diesen Tag auf dem Capitol inmitten dieser fröhlichen Versammlung



zu begeben und gedachte während der Verdienste derer, welche das archaische Institut zu Rom gegründet und in erster Reihe gefördert haben. Zum Gegenstand seines Vortrags hatte Herr de Witte die vergoldete Bronze Statue des Herkules gewählt, welche im September d. J. 1864 in den Fundamenten des Palazzo Righetti, bei dem Theater des Pompejus eingemauert gefunden wurde und jetzt in der Sala rotunda des vatikanischen Museums steht, wo sie dem Besucher durch ihre kolossalen Dimensionen (3 Metres 83) wie durch ihre treffliche Erhaltung in die Augen fällt. Herr de Witte hatte von Kardinal Antonelli die Veröffentlichung dieses merkwürdigen bisher unpublizierten Kunstwerks erwirkt, und es konnte die wohlgeungene Photographie desselben den Anwesenden in zahlreichen Exemplaren in die Hände gegeben werden, während eine Zeichnung allen sichtbar aufgestellt war. Der jugendliche haarlose Halbgott steht aufrecht und hält in der Rechten die Keule; in der Linken die Hesperidenäpfel, der Kopf ist leicht zur Linken geneigt, der Mund halb offen. Ueber die Züge des Gesichts, bemerkte der Redner, waren, als die Statue zu Tag kam, die Ansichten getheilt; einige wollten in demselben das Porträt des Pompejus, andere das des Demetrios finden; manche sprachen sogar die Statue dem 4. Jahrhundert zu und meinten in dem Gesicht die Züge eines oder des andern Kaisers dieser Epoche zu erkennen. Diesen Meinungen setzte Herr de Witte den Charakter des Kopfes, die Uebereinstimmung der Statue mit weit älteren makedonischen Märentypen entgegen, und entschied sich für die Ansicht, dass dieselbe das Werk eines römischen Künstlers sei, der ein Original des Lysipp nachgebildet habe. Der Fundort, die Stelle des Tempels der Venus victrix, der das Theater des Pompejus beherrscht habe und zugleich mit ihm erbaut worden sei (606 u. Erd. d. St.), wie gewisse Ähnlichkeiten mit der Statue des Pompejus im Palatin Späta führen darauf, die Statue für ein Werk der letzten Zeiten der Republik zu halten. Der Redner machte auf einige Beschädigungen am Kopf, auf den Mangel des linken Fußes sowie der Basis aufmerksam, erinnerte an die Umstände der Findung und schloss, dass die Statue, um sie vor weiterer Mißhandlung zu schützen, durch Einmauerung geborgen worden sei. Hieran knüpfte er Vermuthungen über die Zeit, zu welcher Weise beschädigt und gestürzt worden sein möchte. Endlich gedachte er der römischen Cultusbezeichnungen, durch die vor Alters die Verehrung des Herkules an die Stadt Rom geknüpft gedacht und hoch die schöne Flügung des Schicksals hervor, dass es ihm heut, am Gründungstag der ewigen Stadt, vergönt sei, eine so würdige Statue des Halbgottes den Versammelten vorzuführen. Herr C. L. Farnelli legte die bereits für die Annali gestochene Zeichnung eines Farnakottenreliefs vor, welches vor einiger Zeit am Tiberaufer bei der Porta San Paolo gefunden und in den Besitz des Herrn Guidi übergegangen ist. Dasselbe stellt die magna mater, zwischen Löwen auf dem Schiff sitzend, das Steuer in der Rechten, dar. Der Vortragende erinnerte an den historischen Anlass dieser und verwandter Darstellungen der magna mater, und sprach die Vermuthung aus, das betreffende Relief möge einem Tempel oder einem der Cybele an der Mündung des Fluvius Alpino angehörit haben. Herr Heibig sprach über die in der Villa Borghese befindliche Statue, welche meist für Tyrtaios und von Brunn für Pindaros erklärt wird, und begründete eingehend die Ansicht von Brunn angesprochene Deutung auf Alkaios. Er führte aus, wie gegen Pindaros die Nacktheit der Figur spreche, da eine Reihe von Analogien lehre, wie er in Kitharodentracht oder als Chorleiter dargestellt

werde, und gab eine Analyse der Figur, welche zu dem Resultat leitet, dass die gewaltige physische Entwicklung, der kraftvollste Ausdruck des Gesichts, die Chlamys als Tracht ritterlicher Tugend trefflich auf Alkaios passen, eine Ansicht, die gewichtige Unterstützung durch Münzen von Mytilene mit dem Porträt des Alkaios erhalte. Die Hand um den Kopf trage Alkaios als Haupt der ionischen Lyriker. Ein Abguss des Kopfes der Statue und eine Zeichnung desselben veranschaulichten den Vortrag. Herr Henzen legte den Abdruck einer im vorigen Sommer im Hain der Arvalbrüderschaft an der via Portuensis gefundenen längeren Inschrift vor, welche einen Abschnitt der Fastprotokolle aus den Jahren 58 und 59 n. Chr. enthält. Er hob die Wichtigkeit derselben für die Chronologie der Regierung Nero's hervor, indem die Uebersetzung der tribunischen Gewalt hier auf den 4. Dezember fällt werde, ohne dass jedoch die schwierige Frage über den Anfang derselben dadurch völlig erledigt würde. Nachdem er die übrigen Paragraphen des Protokolls, im Einzelnen besprochen, erklärte er die wöchentlichen Sitzungen des Instituts für geschlossen.

Am den Reiben der zahlreich Versammelten haben wir hervor, den Preussischen Gesandten von Arnim oebst Gemahlin, den Erzbischof Haynald von Kalocsa, den duca di Sernoneze, de Principi Massimo und Chigi, den Grafen und die Gräfin Lavatelli.

**Bauwesen.** Die Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 8. Januar eröffnete Herr Gerhard mit einer Ansprache zum neuen Jahr. Herr Hübnert führte den Vorsitz. Zuerst sprach Herr Adler in einem ausführlichen Vortrag über die Construction und die Bestimmung des römischen Pantheons nach eigenen genaueren Untersuchungen, welche er bei seinem jüngsten Aufenthalt in Rom anstellen Gelegenheit gehabt hatte. Der Vortragende wies die mächtigen Verhältnisse des Baues und die geniale Ausführung durch Agrippa's Baumeister im Einzelnen nach und verweltte besonders bei der Wiederherstellung der ursprünglichen, durch die Ausbesserung in Severus-Zeit veränderten Anlage des Innern des grossen Kuppelbaues und seiner sieben grossen Nischen, deren Bogen, nach des Vortragenden Restauration, ausser durch die Säulen mit durchgehendem Architrav anfänglich noch durch die auf den Säulen stehenden Karyatiden des mathematischen Baumeisters Diogenes gestützt worden seien, die man bisher vergeblich bemüht gewesen sei, in ihrer Verwendung im Innern nachzuweisen. Diese in einer grossen Zeichnung ausgeführte Restauration, welche durch ihre Schlichtheit und Einfachheit überraschte, wurde in einer Reihe von späteren ähnlichen Wiederholungen nachgewiesen, in welchen an die Stelle der Karyatiden Säulen oder Pfeiler getreten sind. Die Vorkasse mit ihren Giebeln und ihrer in dem obelichten bronzenen Deckenwerk hängenden Wölbung liefert nach des Vortragenden Ansicht den übrigens auch durch Zeugnisse zu stützenden Beweis, dass der Bau in der That ein templum gewesen, nicht etwa die Vorkasse für die Thermen des Agrippa oder gar deren Fregiarium, was schon die durchaus mangelnde Verbindung mit jenen (in der mittleren Nische) beweise. Als für diese mittlere Nische bestimmt vermuthete der Vortragende die Statue des göttlichen Cäsar, (nur die zwei der Nischen sind die Gottheiten besetzt, Mars und Venus, die der übrigen unbekannt), während in den beiden Nischen der Vorkasse bezogener Massen die des Augustus und des Agrippa gestanden hätten. Mit dieser Beziehung auf den Cult der Kaiser als Verstorbenen suchte der Vortragende auch die auffällige Orientierung des Bauwerks nach Nor-



den in Verbindung zu bringen; sowie er den unflüchigen Umstand, dass der Tempel unmittelbar zu der ursprünglichen Thermenanlage gehört habe, daraus erklärte, dass August und Agrippa, ähnlich wie Pompeius das erste steinerne Theater mit jenem kleinen Venustempel auf der Höhe der Sibyllen, so mit diesem religiösen Vorwand den ersten geistlichen Thermen- und Gymnasialbau in Rom der römischen Sittenströmung gegenüber gleichfalls gerechtfertigt hätten. Der Vortrag, durch gelungene graphische Illustrationen unterstützt, verpflichtete die Gesellschaft zu lebhaftem Dank; Herr Monissen entwickelte im Anschluss an Herrn Adler's Ausführungen die ansprechende Vermuthung, dass die sieben Nischen des Pantheon drei einheimischen Planeten, zu denen ja Mars und Venus gehörten, geweiht gewesen seien, wodurch sich die Construction des Kuppelraums als Himmelsgewölbe und ferner auch die Orientirung nach Norden leicht erklärt; eine Vermuthung, welche Herr Adler selbst beistimmend aufnahm. Herr Fredericks machte auf das attische Vorbild der für das Pantheon von dem Athener Diogenes hergestellten Karyatiden aufmerksam, welchem die erhaltenen entionischen, so wie die beiden gnostionischen Karyatiden durchaus entsprechen. Nach Herrn Adler's Ansicht sind dieselben jedoch bei weitem zu leicht für die von ihm vorgeschlagene Verwendung und dürfen daher nicht als ursprünglich zum Pantheon gehörig betrachtet werden. — Durch Herr Eickler's Güte war der Gesellschaft ein Abguss der unter dem Namen *Clytia* bekannten weiblichen Büste aus Townley's Sammlung zur Anschauung gebracht, über deren Werth und Bedeutung Herr Heber seine aus vor nicht langer Zeit erfolgter eigener Anschauung gewonnenen Ansichten vortrug. In vollständiger Uebereinstimmung mit dem Herrn Eickler's schiedlich mitgetheilten Urtheil eines so erfahrenen Kenners, wie die des Herrn Newton, des Vorsetzers der Sammlungen antiker Kunst im britischen Museum, erklärte derselbe die Büste, welche aus einem Stück parischen Marmors, einschließlich des Blumenkels, der den Sockel bildet, gearbeitet und von vollkommener Behaltung ist (nur die Spitzen einiger Blätter des Blumenkels sind neu und im Haaropf fehlt ein kleines Stück; alles Uebrige, auch die Nase ist alt), für unzweifelhaft antik und zwar für ein Portrait aus der ersten Kaiserzeit, aus dem Anfang des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Eine sichere Portraitähnlichkeit mit einer der aus den Mäusen bekannten Frauen des kaiserlichen Hauses lässt sich zwar nicht mit Bestimmtheit nachweisen; nur ungern könne eine Reihe dieser Frauen als sicher nicht genannt bezeichnet werden; nach Hantrecht und Zügen komme am ersten noch Antonia, die Gemahlin des älteren Drusus, in Betracht. Doch glaubte der Vortragende, was die Form des Brustbildes auf dem mit Blüthen verzierten Deckel anlangt, erinnern zu können an die *capita* derum der römischen Lectisternen; deren Form als eine von der griechischen Hermeform ebenso wie von der, nach einer längst gemachten richtigen Beobachtung aus der Wachsmaske abgelaufenen römischen Büstenform, verschiedenes nachweislich sei. Die Büste sei mithin anzusehen als ein Bildnis einer vornehmen, vielleicht dem Kaiserthum nahe stehenden Frau des ersten Jahrhunderts in der Form eines Götterbildnisses, wahrscheinlich bestimmt in dem Grotto oder im Haus der Familie aufgestellt zu werden. Gegenüber den von Künstlern oft geäußerten Bedenken gegen die Richtigkeit der Ausführung in manchen Einzelheiten, welche auch in der Gesellschaft laut wurden, wurde bemerkt, dass, da die Büste im Jahr 1772 von Townley in Neapel dem Fürsten Laurentio abgekauft worden sei, es weit schwerer halten

dürfte, einen modernen Künstler für dieselbe nachzuweisen, als einen antiken; auch sei auf diese Bedenken mit so weniger Gewicht zu legen, als die hohe Lebendigkeit und Feinheit der Ausführung im Marmor, von welcher der Gips auch im Entferntesten keine Vorstellung zu geben vermöge, für einzelne anatomische Unrichtigkeiten, die bei so vielen Werken der römischen Zeit zu bemerken seien, in hohem Maas entschädige und jene daher in keiner Weise mindere, dem Werke eine moderne Entstehung anzusprechen. Auch die gebückte, dem Sitzen entlehnte Haltung sei der Natur abgesehen und ausgesprochen für die Lectisternen verwendeten Götterbild — Durch die Güte des Herrn M. Pinder lag der Gesellschaft der von Kopenhagen an das Cultusministerium eingesendete, bei den Ausgrabungen zu Nennig bei Trier gefundene, angeblich antike Inschriftstein mit einigen dazu gehörigen sollenden Fragmenten zur Ansicht und Beurtheilung vor. Da an der Falschheit desselben aus archaischen Gründen der Gesellschaft schon seit ihrer November Sitzung des vorigen Jahres keine Zweifel geblieben waren, so kam es uns darauf an, auch aus paläographischen Gründen die Fälschung zu erweisen. Die zur Stelle gebrauchte Photographie einer leichten Inschrift des Trojan und der Papierabdruck einer solchen des Probus (um die angeordnete Möglichkeit der Entstehung im dritten Jahrhundert beurtheilen zu können), wies auf das Deutlichste, dass auch nicht einer der auf dem Stein angegebenen Buchstaben der auf Tausenden von leichten Inschriften vorkommenden Formen entspricht; sondern dass sie sämtlich den unverkennbaren Stempel neuesten Ursprungs tragen. Auf in die Augen fallende Nebenumstände, wie die gänzliche Ungleichheit der angeblich zugehörigen Fragmente, auf die Ausbuchtung des Randes des Steins nach der falschen Seite, auf das ungleiche und in den Bruch hineingerathene Schnitt der Buchstaben wurde ebenfalls hingewiesen. Die Gesellschaft bedauerte von Neuem, dass durch solche Fälschungen, deren Einfluss auf die Wissenschaft gleich Null ist, vorurtheilsfrei und wohlmeinende, aber arglose und der Ausdehnung epigraphischer Fälschungen unkundige Beschauer in ihrem Urtheil gänzlich verirrt und der Theilnahme an Nachgrabungen und archäologischen Untersuchungen überhaupt nachhaltig entfremdet würden.

Unter den von Herrn Gerhard beigebrachten Briefen und gedruckten Mittheilungen liess der Inhalt der am römischen Winkelmannsfeet öffentlich gehaltenen Vorträge sich voranstellen, die theils auf Steindenkmäler einer vorhistorischen Dreieck der Umgegend Roms, theils auf den Apollkopf im Besitze des Bildhauers Steinthaler und auf die von Dr. Kuhn stilistisch begründete Wahrscheinlichkeit sich beziehen, dass derselbe einem originalen Werk als der belvedereische Apoll, vielleicht dem unmittelbaren Vorbild desselben angehöre. Aus einem Briefe des Herrn W. Walther Lloyd erzählt man, dass die bei Stackelberg auf Heracleus und Aristogiton gebaute und in gleichem Sinn in noch vorhandenen Statuen von Friedrichs nachgewinnene Gruppe auch als Kothem eines Minerva-Bildes auf einer der neu entdeckten panathenäischen Vasen aus Tausira, jetzt im britischen Museum sich vorfinden hat. Unter den gedruckten Vorlagen machte das vom Bonner Alterthumsverein achtungsvoll eingegabene neuliche Festprogramm mittelalterlichen Inhalts, ein byzantinisches Singekreuz aus dem 10. Jahrhundert betreffend, durch seine glänzende und vom Professor an'm Werth sorgfältig durchgeführte Ausstattung in farbigen mit ausführlichem Text begleiteten Folienschele vorzugsweise sehr geltend. Für die archäologische Literatur waren als neue erhellende Beiträge zu derselben die erste



Hälfte der Abhandlung von *Lepsius*: über das bilingue Dekret von Taus, die zur Kritik kunstgeschichtlicher Zeugnisse unangefochtenen wichtigen *Vindiciae* *Missions* von *Urieke*, eine von *Wissler* für die Hallesche allgemeine Enzyklopädie angeführte umfassende Arbeit über das griechische Theater, die Reihe der von Köchy auf Anlass der Heidelberger Philologenversammlung dargelegten und erprobten Forschungen über römische Wurfgeschosse und Katapulte, mehrere der stets schätzbaren Thätigkeit des Herrn u. *Longpérier* verdankte kleinere Schriften, endlich noch andere eingegangen, für welche die Gesellschaft den Herren *Allmer*, *Frühner*, *Kekulé*, *Koser* und *Suphan* verpflichtet bleibt.

In der Sitzung vom 5. Februar d. J., in welcher Herr *Hübner* den Vorsitz führte, kam zuerst das Onyagesies zu St. Maurice im Canton Wallis von Neuen zur Sprache. Seit diesem selbe Kleinod antiker Kunst auf Veranlassung einer durchaus ungenügenden provincialen Publication von *R. Stork* im archäologischen Anzeiger 1859 p. 79\* der gelehrten Forschung näher gerückt worden war, hat es in Versuchen nicht gefehlt, eine genügende Herausgabe desselben zu erlangen, welche jedoch bis noch ganz unvollständig an der ungenügenden Mangel an der betreffenden Kirchebehörde scheiterte. Auch die Forschungslust unseres verehrten Archäologen Herrn *Adler*, welcher vor Jahr und Tag mit allen Vorbereitungen zu der Ausführung einer guten Zeichnung auf einer Reise in die Schweiz nach St. Maurice sich begab, unterlag jenen Hemmnissen. Um so angenehmer war die Ueberraschung, als man durch eine Mittheilung *Otto John's* an *Gehard* erfuhr, dass ein junger schweizerischer Philolog, Herr *Cart*, um eine Zeichnung des kostbaren Gefässes sich gleichfalls ernstlich bemüht habe und, günstiger als seine Vorgänger aufgenommen, sowohl an drei photographischen Ansichten desselben als auch zur Abformung von zwei seiner Figuren gelangt sei. Durch Gefälligkeit des Herrn *Cart* war nun dieses sehr schätzbare Material an Herrn *Adler* überwiesen, und von dessen eigener Hand eine sofort der Gesellschaft vorgelegte Zeichnung ausgeführt worden, welche auf so sicherer Grundlage Styl und Darstellung des Originals so treu als kunstgerecht wiedergibt. Eine weitere Verbreitung derselben blieb von dem Künstler, dem sie verdankt wird, der archäologischen Zeitung angedacht, in welcher dann auch das noch immer räthselhafte Verständnis des jedenfalls der griechischen Hieroglyphe angehörigen Gegenstands hoffentlich seine entschiedene Lösung finden wird. Besonders betont war bei Herrn *Adler's* Vorlage auch die goldene Einfassung am Fuss und Rand des Gefässes, welche aller Wahrscheinlichkeit nach im sechsten Jahrhundert durch König *Sigismund* von Burgund, den Stifter des Klosters von St. Maurice, hinzugefügt worden sei. — Bei der an die obige Mittheilung sich knüpfenden Discussion wurde auch das zwei viel kleineren, aber der Arbeit nach verwandten von Herrn *Bötticher* zu Koenigsfeld in Westphalen erworbenen Onyagesies der löblichen Königl. Gelehrtensammlung nach *Törrens* und *Sillig's* Vorgang von Neuem gedacht, welche nicht in die Zeit des Kaisers *Soteris* *Alexander*, sondern auch der über einstimmenden Ansicht der Herren *Wagen* und *Hübner* sowie anderer Mitglieder der Gesellschaft dem Stile nach vielmehr noch dem ersten Jahrhundert angehört. — Anknüpfend an seinen in der letzten Sitzung gehaltenen Vortrag über die schöne unter dem Namen *Clytia* bekannte weibliche Porträtbüste des Britischen Museums, von welcher dieselbe Mal eine sehr gelungene kleine Photographie nach dem Gipsabguss vortrug, gab hierauf Herr *Hübner* eine Zusammenstellung der Porträts von römischen Kaiserinnen und

den Kaiserthums nahe verwandten Frauen in Steinabdrücken nach Müssen des k. Museums, welche dazu bestimmt war, nach Haartracht und Porträthähnlichkeit die für die Büste verneinte Zeitbestimmung zu erhellen. Der Vortragende sprach sich gegen die früher vermuthete Gleichsetzung mit der jüngeren *Agrippina* aus, und vermuthete vielmehr in ihr ein Bildnis der *Autonia*, der Tochter des Triumvir *M. Antonius* und Mutter des *Germanicus* und des *Claudius*, welche wegen ihrer Schönheit und Tugend berühmt, von den Kaisern *Tiberius* und ihrem Enkel *Caligula* hochgeehrt, als Witwe starb. Zur Erklärung der sonderbaren Form des Blätterkranzes, in welchem die Büste ruht, äusserte Herr *Adler* die ansprechende Vermuthung, dass sie als die Spitze eines Candelabers oder Säulenschaftes zu denken sei, welche er versprach, in einer künstlerischen Restauration als möglich und entsprechend zu erweisen. Sie fand die volle Zustimmung der Herren *Mommson* und *Hübner*, mit dass der letztere trotzdem an dem früher behaupteten ursprünglichen Zweck dieser Form, nämlich der Verwöhnung für die Lectisternen, festhielt; eine Verwöhnung, welche von den Herren *Adler* und *Mommson* als möglich angegeben wurde. Ferner legte Herr *Hübner*, im Anschluss an die im diesjährigen Wintermann's-Festprogramm geäußerte Behauptung von Stilverwandtschaft zwischen dem bei jener Gelegenheit veröffentlichten Relief eines römischen Kriegers im kaiserlichen Museum und dem Reliefs am Bogen des Titus zu Rom, neuerdings hieher gelangte Photographieen jener vortrefflichen Kunstwerke vor, und äusserte dabei das Bedauern, dass nicht Gipsabgüsse derselben mit den nöthigen und nicht schwer herzustellenden Restaurationen in den öffentlichen Sammlungen vorhanden seien, indem er die Wichtigkeit dieser chronologisch fixirten Denkmäler für das vielfach schwankende Urtheil über Stil und Technik der römisch-griechischen Kunst betonte. Die Verwandschaft mit dem kaiserlichen Relief in Stil und Technik, ward sarkant. — Hierauf sprach Herr *Arnold* in einem längeren Vortrag über die sieben Thore des babylonischen Thebens, welches als eine phönizische Gründung zu betrachten sei. Er versuchte zu zeigen, dass die sieben Thore ebenso wie die sieben Ringmauern von Ekbatana und die sieben Bestatungen des Belshazzar zu Babylon von den ersten Gründern der Stadt den sieben Planeten gewidmet waren. Das Zeugnis des *Nonnus*, welches man hierfür anführen könnte, erweist er als wertlos, legte aber um so mehr Gewicht auf die Thatsachen, die aus der Beschreibung des *Panodorus* hervorgehen. Derselbe nennt die Thore der Reihe nach und erwähnt bei dem ersten dem Elektrischen, das nach Süden lag, eines Tempels des *Apollon*, des griechischen Sonnengottes, beim zweiten eines Tempels der *Artemis*, der Mondgöttin, das fünfte Thor hatte seinen Namen vom *Zeus Hypsistos*, dem der Planet des fünften Tages geweiht war, das sechste hies nach der phönizischen Göttin *Ongla*, die als *Aphrodite* zu bezeichnen ist und der der Planet des sechsten Tages gehört. Nur beim dritten, vierten und siebenten Thor sind die Spuren des früheren Planetenaltars entweder gar nicht oder nicht mehr deutlich nachzuweisen. Die Thore waren hiernach ebenso wie die sieben Ringmauern von Ekbatana den Planetengöttern in der Ordnung geweiht, wie diese nach der Lehre der Chaldäer, die in diesem Punkte noch heute Geltung hat, die einzelnen Tage der Woche bezeichnen: das erste der Sonne, das zweite dem Monde, das dritte dem Mars, das vierte dem Mercur, das fünfte dem Zeus, das sechste der Venus, das siebente dem Saturn. Der Nachweis des Planetenaltars in den sieben Thoren Thebens, den jüngst Herr *Mommson* auch in den sieben



Nischen des Pantheon mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuthet hat, ward von der Gesellschaft mit allerseitsiger Bestätigung aufgenommen und die Vermuthung nicht unterdrückt, dass diesem doppelten Nachweis, bei der einmal auf diesen Punkt gerichteten Aufmerksamkeit, die Annahme gleicher Beziehung auch für andere Heptaden wohl nachfolgen werde. — Herr Mommsen legte hierauf zunächst eine vom Oberbibliothekar Stälin in Stuttgart eingesendete neugefundene lateinische Inschrift aus Württemberg vor (s. die Beilage), eine Mittheilung, welche als ein erfreuliches Zeichen des ununterbrochenen wissenschaftlichen Zusammenhanges zwischen dem Süden und Norden Deutschlands mit besonderem Danke entgegengenommen wurde; derselbe berichtete ferner über einige neue Funde innerhalb der Stadt Rom, namentlich über die auf das bisher unbekannte und noch unerklärte Fest der *sestertia* bezüglichen Inschriften aus der Station der siebenten Cohorte der *Vigiles*, die in Trastevere bei S. Crisogono kürzlich aufgedeckt wurden ist, und über die Funde von Arvaltafel in dem alten Hain der *Dea Dia*, der jetzigen *Vigna Ceccarelli*, an der *Via Portuensis*. Es kam hierbei auch die Frage zur Sprache, ob auf die Einzelheiten des Berichtes über die dasselbst im J. 1570 zum Vorschein gekommenen Reste des Arvalbrüderbunds, welche der verstorbene W. Abeken in den Annalen des römischen Instituts von 1841 aus einer sortirten Handschrift ans Licht gezogen hat, ernstlich Verlass sei, oder ob dieser Bericht nicht wesentlich auf den bekannten Pfläcker Ligorius zurückgehe. Es wurde sodann die grosse historische in mehr als einer Beziehung wichtige Arvaltafel aus Nero's Zeit vorgelegt, welche unmittelbar unter dem in jener *Vigna* noch jetzt vorhandenen und einem der heiligen Gebäude des Arvalcollegiums angehörigen Rundbau vor Kurzem gefunden worden und unzweifelhaft einst in die Wand jenes antiken Gebäudes eingelassen gewesen ist. Dieser Umstand hat dem römischen archäologischen Institut den Anlass gegeben, unter den in solchen Fällen üblichen Bedingungen an jener Stelle eine kleine Ausgrabung zu versuchen, welche für die interessanten archäologischen Einzelheiten des Haines der Arvalen Aufklärung und nebenbei neue epigraphische Funde verspricht. Der Aufforderung des Vortragenden an die Mitglieder der Gesellschaft, sich an jeder Ausgrabung durch freiwillige Beiträge zu betheiligen, ward vielseitig und reichlich entsprochen. — Indem von Herrn Gurland (welcher, wie auch Herr Friederichs nicht anwesend war) in üblicher Weise schriftlich eingereichtes Verzeichniss neuerdings eingelaufener Vorlagen war die Beachtung der Gesellschaft hauptsächlich für die mit kurrem Text von Raffaele Garrucci begleitete, aus sieben anscheinlichen photographischen Tafeln in Querfolio bestehende, Publikation, der im Jahre 1857 durch Alessandro François und Noël de Vergers entdeckten und nach dem damals vorhandenen Mitteln in den *Mém. dell' Inst.* VIII, 31–32 publicirten Wandmalereien eines volcentinischen Grabes in Anspruch genommen. Die selben nur wenig bekannt gewordenen, durch Styl, Inhalt und Schrift gleich merkwürdigen Darstellungen, welche uns theils mythisches Personal, hauptsächlich das Todtenopfer der von Achill für Patroklos geschlachteten Troer, theils, und zwar in nicht geringerem Umfang, die etruskische Tradition der von Caius Vibenna und seinem als Servius Tullius bekannteren Grossen Mastarna nach blutigen Kampf erfolgte Besitznahme römischen Bodens vor Augen führen (vgl. O. Jahn A. Zg. XX S. 208) sind durch Abdrück der nun im Palais Torlonia aufgestellten Originals mannigfach erkennbarer und verständlicher geworden und lassen ein gleiches Verfahren der Abdrück

für die durch Conestabile neuerdings publicirten, inhalt- und unschriftreichen, etruskischen Wandgemälde nicht minder angelegentlich wünschen. Ausserdem waren in freigelegter Erweiterung anerkennend von der Gesellschaft versandter Festprogramme von des Herren Schell und Roszel das vierte Heft nassauischer Denkmäler und ein achter Band der Annalen des nassauischen Geschichtsvereins, von Professor Naumer zu Laxenburg die neuesten Bände von Denkschriften des dortigen Geschichtsvereins, ferner durch Herrn Anstol Barthelémy die neuesten Hefte des Bulletin de la Société des antiquaires de France eingegangen, woneben auch zwei neue Schriften junger deutscher Archäologen, archäologische Studien über Latium von H. Blümmel (Breslau, es ist unter anderem die Sessenda des Kalends in jononischem Sinn besprochen) und eine Monographie über den silyonischen Maler Nikomachos von Schuchardt (Wien) Erwähnung verdienen.

Beilage des Herrn Mommsen. Die von Herrn Stälin eingesendete, vor Kurzem in Württemberg beim Hofe Staichhausen unter Wothanwangen (Oberamt Ravensberg) zugleich mit einem Bronzegefäss, Glasbrochstücken und zwei ganz verchristlichten Kaiserinschriften aufgefundenen Steinschrift, welche sich jetzt im kgl. Museum der bildenden Künste in Stuttgart befindet, lautet an:

S I C N A · C B  
I S P I N I · P ·  
V I X · A I · X L ·  
P L O C · M A R · M · F

Die Schrift ist sorgfältig und weist auf das erste Jahrhundert; statt der Punkte sind kleine Palmzweige gesetzt. Die Lesung ist einfach: *Sinus Crispin(i) fil(i)e) vir(i) an(nae) XL Pro(ulus?) mar(itus) m(ortui) f(uit)*. Bemerkenswerth ist ausser dem wohl hier zuerst begegnenden weiblichen Eigennamen *Sinus* (nicht *Signo*) und der eigentlich unzulässigen der Urkunde der provincialen Steinmetzen zuschreibenden Abkürzung des Cognomen *Proculus* (oder wie man sonst ergänzen will) insbesondere das Material: es ist die erste in Württemberg gefundene Römerinschrift auf variatischem Marmor.

In der Sitzung vom 6. März d. J. ward zuerst durch Herrn Hübner ein von Herrn Friederichs, welcher den Vorsitz zu führen durch Krankheit verhindert war, eingesandter Aufsatz über die griechisch-römischen Bänkenformen, ihre Entstehung und deren Gebrauch vorgelesen; eine weitere Verhandlung hierüber im Zusammenhang mit der neulich besprochenen sogenannten Bänke der Kirche, ward der nächsten Sitzung vorbehalten. Darauf hielt Herr Adler einen Vortrag über den von ihm an Ort und Stelle untersuchten, durch neueste Ausgrabungen und Befreiung von modernen Aubauteu in dem vorderen Theile seines Grundrisses sicher festgestellten, sogenannten Tempel der *Artemis Ortygia* zu Syrakus. Gegenüber den sehr unvollkommenen Aufnahmen von Serradifalco, auf denen die bisherige Kenntnis dieses hochalterthümlichen altdorischen Bauwerks beruhte, zeigte der Vortragende an den von ihm in grösserem Massstabe restituirten Grund- und Aufrissen, dass in diesem Tempel das erste sichere Beispiel des bei Vitruv schon erwähnten behandelten, aber von Bötticher in scharfsinniger Weise seiner Wiederherstellung des altdorischen Tempellaaues zu Grunde gelegten, in vorhandenen Denkmälern bisher nicht nachgewiesenen *opus monolithyphum* vorliege, da die Axonenform der noch stehenden Frontalulen ein anderes Schema der Triglyphenvertheilung unmöglich mache. Auf Grund dieses Denkmälbefundes muss der von Bergen gegen Bötticher erhobene Widerspruch über das *opus monolithyphum* als beseitigt und Böttichers Auffassung als erwiesen



betrachtet werden. Der Vortragende betonte hierbei den für die Baugeschichte wichtigen Umstand, dass dieses bei einem Peripteros festgehaltene attische Triglyphen jenseit des Tempels ein höheres Alter bezeugen veranlasse, als dem mittleren Bergtempel von Selinus, mit welchem sonst eine enge Verwandtschaft bezüglich der Plandioposition und Struktur unläugbar hervortrete. Er verwies endlich auf die von Herrn Kirchhoff zu erwartende Erklärung der markwürdigen, bisher noch nicht sicher gelesenen und gedeuteten Inschrift, welche sich auf der Vorderfläche der obersten Stufe links von der Aufgangstreppe vor den drei Säulen der östlichen Seite eingegraben findet. Der ungewöhnliche Ort dieser Inschrift und die aus dem Schriftcharakter sich annähernd ergebende Zeitbestimmung versprach Herr Adler demnächst in ihrer für die ganze, bisher an festen historischen Daten überaus arme älteren Geschichte der griechischen Baukunst hervorragenden Wichtigkeit bei nächstem Anlass von neuem erläutern zu wollen. Hinsichtlich der aus dem Charakter der Schrift unmittelbar hervorgehenden Zeitbestimmung äusserte Herr Kirchhoff, an dessen Vortrag sich auch Bemerkungen der Herren Mommsen und Hübner anschlossen, sich folgendermassen. Er führte aus, dass dieselbe dem Charakter der Schrift nach zu urtheilen, älter sein müsse, als die Aufschrift des Hebus des Hieron, also als OL. 76; um wie viel, lässt sich vom epigraphischen Standpunkte mit Bestimmtheit nicht angeben. Die erste allein mit Sicherheit zu entziffernde Hälfte der Inschrift sei zu lesen: *Κλεισθέρης ἱερός τοῦδε ἱεροῦ*; die richtige Lesung des letzten Wortes werde Professor Bergmann in Braunschweig verdankt und gewähre die Überzeugung, dass der Tempel dem Apollo geweiht gewesen sei. Die Stellung der Inschrift beweist, dass sie nicht auf das Giebel des Tempels, sondern lediglich auf die drei Säulen, vor denen sie angebracht ist, zu beziehen sei. Kleontheus sei nicht der Name des Baumeisters, sondern eines Bürgers von Syrakus, welcher die Herstellung jener drei Säulen auf seine Kosten besorgt habe. Ein umfassender Aufsatz, dem Gebiet der vergleichenden Mythologie angehörig, ward demnächst vom Legationsrath Meyer gelesen; im Anschluss an einen rechtlichen Vortrag des Herrn J. Brandis über die mythologisch berühmten sieben Thore des alten Theben besprach der Verfasser die allegorische Bedeutung des phönizisch-hellenischen Mythos von den Sieben vor Theben. Nachdem der Vortragende, zur Erfüllung seiner Ansicht, der Veranlassung nach einem Plan der krönigen Anordnung der sieben Helden und Thore, sowie als Achten, des Apollon Imenion, mitgetheilt, versuchte er schliesslich in kurzen Worten auf die Bedeutung seiner Ansicht, falls sie sich als richtig bewähren sollte, nicht nur für die Praxis und Dogmatik der griechischen Mythologie, sondern auch für die Erklärung der Monumente hinzuweisen. Namentlich waren es zwei, auch schon früher im Vortrag herführte

Monumente, die er zu diesem Zwecke hervorhob, nämlich 1) den sog. Toro-Parusos, als eine (vielleicht einer alten Darstellung im Dürer'schen Thor selbst nachgebildete) Darstellung des untergehenden Morgens- und aufgehenden Abendsterns (Dirke und Antiope); 2) die Niobiden-Gruppe, als eine — zugleich auf die Verdrängung der Woche durch die Decade bezügliche — Darstellung des alten Wochenwechsels, nämlich in Gestalt von sechs oder sieben, durch Apollon und Artemis getödteten, Tagen und Nächten, — und zwar sechs, wegen der am siebenten Tag gefeierten und deshalb diesen Tag ausschliessenden religiösen Handlung. Dass freilich die Künstler dieser Monumente sich des ursprünglichen Sinnes ihrer Darstellung noch bewusst gewesen seien, wollte der Vortragende nicht behaupten, sondern glaubte ein solches Bewusstsein nur, wegen des inneren Zusammenhangs, bei einigen sehr alten Darstellungen voraussetzen zu dürfen, z. B. den Bildwerken am Amykläischen Thron (Pausan. III. 18, 7, Welcker G. G. I. 472), wo der Streit zwischen Amphiaros und Lykurgos den Tageswechsel zwischen Sommer und Sonntag (ebenso wie die Tödtung des Hyakinthos den Jahreswechsel zwischen Sommer und Herbst) bedeutet. — Dass Aeschylus den Sinn des alten Mythos noch gekannt habe, schloss der Vortragende besonders aus der umständlichen durchgängig zutreffenden Beschreibung der Schicksale. Die Kürze der Zeit hinderte an vollständiger Lesung dieser ausführlichen Arbeit. Wie denn auch andere Rückstände für die nächste Veranlassung in Aussicht verblieben, namentlich ein Vortrag des Geh. O.-R.-Rath Dr. Hoyer über Sammlungen von Gemmabildern und deren Studium, die zur Stelle gebrachte Mittheilung des Herrn Zangenmeister über einen angekauften Stempel nennen Pandos und ein ebenfalls schon zur Verfügung gestellter des Herrn Hübner. — Unter den an Herrn Gerhard eingegangenen neuen Schriften wurden als reichlicher Zuwachs der archäologischen Litteratur das reich ausgestattete Werk des Grafen Gazzadini über das etruskische Gräberfeld zu Marsabotto bei Bologna und die jüngste in Leipzig erschienene Monographie des Dr. H. Kahle über die Göttin Hebe vorgelegt, in welcher dieser zu Rom bei der Verwaltung der archäologischen Institute mitwirkende Archäolog eine so geführte als geschmackvolle, durch umsichtiges Urtheil und feines Kunstgefühl gleich hervorragende Arbeit geliefert hat. Noch andere dankenswerthe kleinere Schriften waren von den Herren Desjardins, Prätor, Hübner, Lenormant, Max Müller, Mylonas, Siebel und J. de Witte, desgleichen von Herrn Kuimandis ein Blatt der athenischen Zeitung *Epikyreia* No. 1105 eingegangen, worin eine bereits im Böckh'schen Corpus No. 21 enthaltene, nächst dem aber verschwundene und bei neuerlicher Aufklärung der Lyktramonumente wieder entdeckte Inschrift nach neuester Lesung um mehrere Zeilen vervollständigt ist.

## II. Museographisches.

### Zuwachs des vaticanischen Museums.

Das vaticanische Museum ist vor Kurzem durch den Papst um zwei kleine Mosaiken bereichert worden, die, wie wohl bei Penna ruggio Pitt. d. villa Hadr. publiziert, wegen der feinen Arbeit, schönen Farbenwirkung wie wegen der Darstellungen Beachtung verdienen. Sie wurden in der Villa des Hadrian bei Tivoli bereits im vorigen Jahr-

hundert gefunden, sind 60 Cent. lang, 48 Cent. hoch und befinden sich jetzt in der Sala degli Animali in die Wand rechts vom Eingang eingefügt.

Das eine stellt in hügeliger, von einem Bach durchströmten Gegend eine Ziegenherde dar; zwei Thiere begnügen sich Kräuterstauden, während zwei andere gelüftet sich ausstrecken, eine flinke Ziege aber den Bach auf einem als Brücke dienenden Baumstamm langsam über-



schränkt und auf eine, zur Linken des Bildes vor einer Baumgruppe aufgestellte, weibliche Statue (siehe: Diese (bei der an ein lebendes Wesen wegen der vollständigen rothbraunen Färbung der ganzen Gestalt durchaus nicht gedacht werden kann) trägt einen langen Chiton mit einfachem Ueberschlag, einen vollen Kranz um das Haupt, stützt mit der erhobenen Linken einen Thyrsos auf und hält in der gesenkten Rechten einen Blüthenzweig von Zweigen, den die Ziege vielleicht für einen guten Bissen zu halten geneigt ist. An der vorderen Seite der aus dem natürlichen Gestein gehauenen grossen Basis, auf welcher die meiner Meinung nach *Lobos* zu nennende Göttin steht, liegt eine Volutenkrone, deren terminales Bild nicht genauer zu erkennen ist (vgl. R. Rochette *Leatr. arch.* I p. 152 ss.) Die friedliche Ruhe der Gegend und die Behaglichkeit der umgestützte weidenden Herde sind gut wiedergegeben; die Zusammensetzung der Farben ist harmonisch, die Zeichnung frei von Fehlern, die Composition leicht und treffend; der humanistische Zug, dass die eine Ziege, wie es wenigstens scheint, sich durch die Kunst täuschen lässt, erinnert an die bekannte Anekdote von dem Trauben des Zeas (Plin. 35, 65. 66 vgl. Braun, *Kunstlergesch.* II S. 81).

Zu der idyllischen Stille dieser unter dem Schutz der Göttin (vgl. Braun, *Röm. Mus. Rom.* S. 717 f.) stehenden Landschaft bildet einen vollkommenen Gegensatz das zweite Mosaik, welches in runder, mit spärlichem Grün geschmückter, Felagegend, am Ufer einer grossen Wasser-Riche, den Kampf eines Stiers und eines Löwen vorführt. Der Stier sucht durch das Wasser dem Verfolger zu entkommen, ist aber am Rand des Sees von dem Löwentatzen im Hintertheil gepackt worden und stürzt blutend zusammen. Jenseits des Sees eilt ein Stier zur Hilfe herbei; schon ist er mit den Vorderfüssen im Wasser, als er, durch das Todesgeheul des verwundeten erschreckt, zurückstutzt. Das Zusammentreffen dieser beiden entgegengesetzten Bewegungen ist trefflich ausgedrückt; durch den leicht über die Oberfläche des Sees hinfliegenden Schatten seines Körpers ist das hilfreiche Vorwärtstreten des Stiers künstlerisch gleichsam fixirt. Die Verkürzungen sind meisterhaft gezeichnet, die Farben ebenso harmonisch als naturgetreu zusammengestellt.

Beide Mosaiken zeugen von der bedeutenden Höhe, welche die Kunst unter Trajan und Hadrian trotz dem völlig zur Herrschaft gelangten Realismus eingenommen hat. Rom, April 1867. H. HEYDEMANN.

### III. Neue Schriften.

**Archäologie (J. J.):** Die Unsterblichkeitslehre der orphischen Theologen auf den Denkmälern des Alterthums nach Anleitung einer Vase aus Chios im Besitz des Hrn. Prosper Barbet in Paris. Basel 1867.

**Bernoulli (J. J.):** Ueber die Minerventempel. Basel 1867. 8.

**Böttcher (K.):** Ergänzungen zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis zu Athen. VII. Ueber Stiftung und Inhalt des Eleusinion zu Athen; VIII. Die Stätte des Eleusinion zu Athen. Panathenäische Festspiele. Dargion; IX. Die vornehmsten Sittungen in der Nordstadt zwischen dem Theosion und Eleusinion, vor des Solon Zeit (Philologus XXV. Bd. 2. Heft, III. Supplementbd. 3. und 4. Heft).

**Canz (A.):** Recension über Conestabile's *Pittura murale* (Aus den Göttinger gel. Anzeigen 1867. S. 8. 281–294).

**Fiorilli:** Catalogo del Museo nazionale di Napoli. Collezione Sant'Angelo. Muntz Grähe. Napoli 1866. 153 p. fol. — *Raccolta portografica.* Napoli 1866. 17 p. fol.

**Fischer (H.):** Sur une amulette basiliforme inédite du musée Napoléon III. Caen 1867. 17 p. 8.

**Gruen (H.):** Die Gemmen des kgl. Museums zu Berlin mit Darstellungen antiker Schrift. Mit 32 in Kupfer rad. Abb. Berlin 1867. 22 p. 4.

**Haseküll (J.):** Die Nenniger Inschriften kein Füllselung. Mit lithographischen Abbildungen. Trier 1867. 32 p. 8.

**Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie** unter Mitwirkung von R. Hercher, A. Kirchhof und Th. Mommsen, herausgegeben von E. Heinen. II. Band. 1. Heft. Berlin 1867. 160 p. 8.

Enthält unter Anderem: Zu den campanischen Inschriften (W. Fischer S. 11); attische Inschriften (H. Köster S. 16–37); eine neue Apschrift (W. Heinen S. 37–38); Bemerkungen zu der neuen Apschrift (Th. Mommsen S. 36–44); zur Topographie von Rom (H. Jordan S. 76–99); Bericht des Prosopon von Sardinien L. Heliodor Agrippa von J. 65 n. Chr. (Th. Mommsen S. 102–128); griechische Inschriften aus Karkya (H. Bergmann S. 136–140);

Herausgegeben von E. Gerhard.

Epigraphisches (W. Heinen S. 140–142); Inschrift aus Africa (H. Böhmer S. 153–154); Grabschrift aus Rom (Th. Mommsen S. 156–159).

**Hertz (M.):** De M. Plautio poeta ac pictore commentatio. — De Apollodoro statuario ac philosopho commentatio. Breslauer Universitätsprogramm. Sommersemester 1867. 4.

**Hübner (E.):** Bericht über eine epigraphische Reise nach England, Schottland und Irland (Aus den Monatsberichten der kgl. Akad. der Wissenschaften zu Berlin. 1867. 8. S. 781–800).

**Jahrbücher für klassische Philologie**, herausgegeben von A. Fleckisen. Leipzig 1866. Heft 11. 792 S. 8.

Enthält unter Anderem: ein Amulet des Museums zu Wiesbaden S. 718 ff. (H. Haseküll) vgl. oben L. Becker S. 13; Zum Corpus liter. grec. ad. 1756 (A. Philipp) S. 749; Langs zu Hyginus (Barnes) S. 761 ff.

**Müller (L.):** Kritik af E. Bappes Oplættelse af det forchristlige Kors og Christi Monogram som Symboler paa Solyrdelsen. (Aus den Verhandlungen der Kgl. Dan. Ges. d. Wissenschaften bes. abgedruckt.) Kopenhagen 1866. 24 pp. 8.

**Oerbeck:** Zens Geburt und Kindheitspflege in antiken Kunstdarstellungen. (Aus den Berichten der sächsischen Ges. der Wissensch. S. 229–256). 8.

**Schiesche (L.):** Die Griechen und die griechische Kunst am Nordgestade des schwarzen Meeres. (Akad. Festschrift) Riga 1867. 30 S. 8.

**Sichel (E.):** Nouveau recueil de pierres sigillaires d'ecclésiastiques romains. Paris 1866. 119 p. 8.

**Ussing (J. L.):** Om nogle af Fr. Rossgaard efterladte Papirudtryk af græske og latinske Indskrifter. (Saerskilt Aftryk af Overs. over d. K. D. Vid. Selsk. Forhandl. 1866). Kjøbenhavn 1867. 22 pp. 8.

**Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde.** Herausgegeben von R. Lepsius unter Mitwirkung von H. Brugsch in Kairo. 4. Jahrgang 1866. Leipzig 1866. 104 S. 8. Vgl. oben S. 208.

Druck und Verlag von G. Reimer.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.

№ 221.

Mai 1867.

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Antikensammlungen in Oberitalien. — Neue Schriften.

## I. Wissenschaftliche Vereine.

BERLIN. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 5. April d. J., in welcher von auswärtig die Professoren Conze aus Halle, Hertz aus Breslau und Michaelis aus Tübingen zugegen waren, führte Herr Friederich den Vorsitz. Zuerst gab Legationsrath Dr. Meyer, diesmal in freiem Vortrag, die rückständige Hälfte seines neulich aus Zeitmangel abgebrochenen Aufsatzes über die symbolische Bedeutung der sieben Thore von Theben. — Es folgte ein Vortrag des G. O.-Reg.-Raths Dr. Wiese, welcher zugleich mit der Vorlage einer für Gymnasialzwecke bereits getroffenen Auswahl von Gemmenabdrücken massgebende Bemerkungen über deren Anwendung und schätzbare Nützen über die Unterrichtsverhandlung, welche von Seiten des preussischen Unterrichtsministeriums seit öffentlicher Aufstellung der hiesigen Königl. Gemmensammlung den wissenschaftlichen sowohl als künstlerischen Zwecken ihrer Benützung und Verbreitung zugewandt worden ist. — Der als Gast anwesende Professor Michaelis aus Tübingen legte der Versammlung den Plan einer von ihm begonnenen kritischen Gesamtausgabe des Parthenons vor, welche sowohl die Architektur wie namentlich die Skulpturen jenes Tempels in einer vollständigen und zugleich handlichen und billigen Zusammenstellung umfassen soll. Er sprach über die Methode, welche in einer solchen Ausgabe hinsichtlich der Skulpturen zu befolgen ist und welche genau der bei Herausgabe eines alten Schriftstellers üblichen entspricht. Zu Grunde zu legen sind die noch erhaltenen Originale, wie sie in London und Athen, in Paris Kopenhagen und einzelnen andern Ländern vorstehen. Die Lücken der Originale, welche theils ganzes zusammenhängendes Stücke theils einzelne Theile der Reliefs umfassen, müssen aus den älteren Zeichnungen Carrey's und Smart's ergänzt werden, jedoch ist dabei mit Vorsicht zu verfahren, da die älteren Zeichnungen nicht frei von Versehen, die zweiten nicht ohne willkürliche Ergänzungen geblieben sind. Es ist daher gerathen erschienen, das Original in seinem verletzten Zustande gewissermassen als Text abzubilden und die Abweichungen der beiden Zeichnungen als Varianten unter den Text zu setzen. Diese kritischen Principien wurden im Einklange an einer fast vollendeten, den Ostfries behandelnden Tafel dargelegt. Bei der schwierigen Sammlung des sehr verzeitelten Materials haben sich auch einige erhebliche neue Hilfsmittel, die bisher übersehen waren, gefunden, und richtete der Vortragende zum Schluss die Bitte an die Freunde alter Kunst, ihm etwa noch unbekanntes Material freiwillig nachweisen zu wollen. Die Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit diesem ausübenden, durch wichtigen Inhalt, wie durch überzeugende Methodik gleich ausgezeichneten Vor-

trag, nach welchem in Jahr und Tag das vollendete, einem grossen bisherigen Bedürfniss der Kunstgeschichte und Kunstverklärung abhelfende Werk angelegt auf 16 Polirtafeln und nur vier bis fünf Bogen Text im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig erscheinen soll. Ein möglichst mässiger Preis wird dazu beitragen, allen denen die sich für ein Kunstwerk, wie den Parthenon interessieren, namentlich auch den Zwecken des Unterrichts das Werk zugänglich zu machen. — Hinsichtlich des von Herrn M. angeregten Inhalts gab Herr Adler mehrere einschlägige Bemerkungen; auch war derselbe im Stande, der Gesellschaft die lange vergebens angestrebte, nun aber theils aus Zeichnungen, theils aus Abformungen von ihm zustande gebrachte, dem Original entsprechende Abbildung des Oxygästines von St. Maurice anzuzeigen. — Herr Hubner hielt hierauf seinen schon für die letzte Sitzung vorbereiteten Vortrag über zwei römische Marmorbüsten des hiesigen K. Museums (N. 408 und 409 des Verzeichnisses), junge Männer etwas über Lebensgrösse darstellend, beide (bis auf die Nasen und Bruchstücke) wohl erhalten; die eine aus der Sammlung Polignac, die andere aus der Bartholdy'schen Sammlung stammend, also wohl stadtrömischer Herkunft, welche beide unter der traditionellen Benennung Victorinus gehen; sie wurden in je zwei verschiedenen photographischen Ansichten zur Beschaung vorgelegt. Da es nicht schwer fiel, den Grund dieser Benennung zu erweisen (Portraits jenseit gallischen Usurpatoren aus dem Ende des dritten Jahrhunderts, der einen Sitz in Trier hatte, in Rom zu finden, ist es sehr unwahrscheinlich, und der Stil der Büsten, sowie die Vergleichung mit den schönsten Goldmünzen des Victorinus, von denen vier dem K. Cabinet gehörige Stücke in Stempelabdrücken vorgelegt wurden, widerlegen sie mit das augenscheinliche), so gelte es überhaupt erst eine Benennung für sie zu finden. Es ward ausgeführt, dass der übereinstimmenden wenigstens unrichtigen Benennung der beiden Köpfe die richtige Beobachtung naher Verwandtschaft zwischen ihnen und dem dargestellten Typus wie in der künstlerischen Behandlung, zwischen zu Grunde liege, denn beide Köpfe zeigten einen entschieden nicht römischen, sondern barbarischen Typus. Ein kurzer Rückblick auf die schon aus alter griechischer Kunstübung bekannten Typen barbarischer Völker des Ostens (Aethiopen, Perser, Skythen) und eine Umrissdarstellung unter den seit Alexanders Zeit erst auftretenden Darstellungen der kleinasiatischen Kelten, welche seit Bruns überzeugendem Nachweis als Schöpfungen der pergamenischen Schule erkannt worden sind (bei welcher Gelegenheit ein Kopf des Britischen Museums, Ancient Marbles XI. Taf. 14, als zu dieser Reihe gehörig bezeichnet wurde), fesselte unter den



seltener Darstellungen von Keltien des Westens, des eigentlichen Galliens, und von Hispanischen und mauritanischen Typen, endlich von den besonders seit Traian bekannter werdenden Daciern, ergab mit Bestimmtheit, dass die bei den Köpfe des hiesigen Museums keinen der angeführten Völkertypen zuzurechnen seien. Es bleibt nur ein Volk übrig, auf welches der Typus dieser Köpfe an sich schon bei unbefangener Betrachtung führt, nämlich unsere eigenen Vorfahren, die Germanen. Als Darstellungen von germanischen Männern und Frauen sind bis jetzt nur bekannt die berühmte florentinische Statue, welche Götting mit richtigem Blick als Portrait einer germanischen Gefangenen erkannt hat (nur ist die Benennung Thulea (sic) schwerlich zu halten), ferner ein ebenfalls weiblicher Kopf des Britischen Museums (Ancient marbles XI Taf. 28), ein Mädchenkopf der Sammlung Campana (vgl. den Sitzungsbericht vom 12. December v. J.), dann der unter dem Namen Keltrops gehende indische Kopf des capitolinischen Museums (Righetti 2. Tafel 253), den E. Braun und H. Braun *Aemulius* genannt haben (aber nur um ihn als das Bildnis eines Germanen zu bezeichnen), endlich vielleicht auch der von Götting Thümelienus genannte Kopf des Britischen Museums (Ancient marbles III Tafel 6), bei welchem es jedoch zweifelhaft bleibt, ob er nicht vielmehr einen Keltien darstelle als einen Germanen. Diesen Darstellungen schlossen sich die vorzüglichsten keltischen Köpfe an, soweit sie, als sie den germanischen Typus unzweifelhaft zeigen, nur weist sie die Technik der Marmorarbeit, auf welche der Vortragende näher einging, in die nachchristliche und antoninische Zeit. Der Vortragende schloss mit dem von der Gesellschaft beauftragt unterstellten Wunsch, dass es der Generaldirection des K. Museums gelingen möge, in der öffentlichen Sammlung der deutschen Hauptstadt Gipsabgüsse der ethnischen Darstellungen unserer deutschen Vorfahren aus römischer Zeit sammeln zu lassen. Hierauf legte Herr Hubner noch im Auftrag des als Gast anwesenden Professor Hertz aus Breslau die beiden Universitätsprogramme desselben vor, welche durch ihre Gegenstände, Apollodorus den Philosophen und Bildhauer und M. Plautius den römischen Maler und vielleicht auch Dichter, das Forschungsgebiet der Archäologie nahe berühren. — Herr Zangewitter legte im Original den römischen Augenerkennungstempel des Museums zu Götting vor (in Göttinger Sammlung, Philol. 13. S. 135, N. 15), welcher unter dem deutlich lesbaren Druckzeichen dieser Art nur mit noch einem in Paris befindlichen die Eigenthümlichkeit theilt, dass einer der bei der Fabrication der Münzen für die Heiligkeit bestellten Arbeiter eine Inschrift darauf geschrieben hat, deren Deutung freilich noch Schwierigkeit macht. Doch enthält sie deutlich die Namen der Consuls des Jahres 204 n. Chr. und lässt damit ein auch für die Paläographie wichtiges chronologisches Datum. — Herr Zerstossow legte die Vermuthung den Abguss eines in den Thermen des Caracalla gefundenen in einem Besitz befindlichen, sehr schönen Torso, eines Pan, der wahrscheinlich einen Schlauch auf den Schenkel getragen hat. Wegen ungenügender Zeit fand eine von Herrn Friederichs der Gesellschaft vorgedachte Mittheilung über die aus dem Nachlass des Steinbildhauers Calandrelli beschriebenen Bildhauerwerke älterer Germanen nur in soweit Benützung, als Professor Conze dadurch für das in seiner nächsten Schrift gegen einen Psychopomp der hiesigen Kgl. Sammlung ausgesprochene Urtheil vollkommen bestätigt wurde. — Vorgelegt von Herrn Straub wurden noch vierzehn verfügbare photographische Blätter aus Athen, welche von dem dortigen Künstler Herr H. Buch

herstellen und sich zu weiterer Verbreitung empfehlen. Es befanden sich darunter fünf Ansichten der Akropolis, vier des neu ausgegrabenen Dionysionstempels, zwei des Zeustempels und seiner Umgebungen, und je eine des Theseion, des Lykrateidenhegels und des selten abgebildeten Grabmals des Antiochos Philopappos und seiner Brüder (C. I. Græc. 352, C. I. Lat. 3, 552) aus trauianischer Zeit, nämlich aus den Jahren 114–116 n. Chr. — Unter den sonstigen, an Herrn Gerhard eingesandten und schriftlich von ihm verzichteten Vorlagen befand sich als eine dem Akademiker Herrn L. Stephan in Petersburg verdankte werthvolle Gabe vier zum Theil doppelt gefaltete Reiskupfer von Abdrücken der neuerdings aus sibirischen Funden in die Kaiserlich russische Sammlung und deren Publicationen aufgenommenen geschlachten Steins griechischer Kunst, Werke von hohem künstlerischen Werth, wie der Kranich des Demokritos und eigentümliche Darstellungen, wie die drei Flügelknochen Eros stützende Aphrodite oder die einen Bogen abschliessende Schlange leuchtend dem künftigen Reichthum der Kunst entgegen. Höchst willkommen war es demnach, dass bisher nur aus Probestücken bekannten vollständigen Jahrgang 1866 der Jahresschriften des archäologischen Instituts zur Stelle zu haben, in denen die geratete althergebrachte Gabe aus Primärschrift des Prachtstück bleibt, auch lag das reiche Inhalt auch fertige diesjährige erste Quartal der archäologischen Zeitschrift mit der besonderen Befriedigung vor, den üblichen allgemeinen Jahresbericht diesmal unter sehr mässiger Mitwirkung des Herausgebers von der künftigen Hand des Professor Michalis angeführt zu finden, dessen weiterer üblicher Bestand dem Unternehmen zugesichert bleibt und dessen Fortgang auch unabhängig von Leben und Gesundheit des bleibenden Herausgebers uns verhört. Ausserdem ward von der von Löbner und Friederichs besorgten neuen Ausgabe der Schumannschen Kunstgeschichte, wie auch von neu eingelaufenen kleineren Schriften der Herren Corneliabier, Hilbert, Kekulé, Lenormant und Overbeck dankbar Kenntnis genommen. Unmittelbar nach Abschluss dieses Berichtes haben zwei die Urkunde des alten Rom betreffende Mittheilungen von dort ein. Eine vorangegangen war ihnen als werthvolle und selbstständige Leistung eines Verehrten hiesiger Forschung, der ausnützte erste Band von A. von Bonin (1) in specieller Auftrag des hochseligen Königs Max II. von Bayern vorzüglich ausgearbeiteten Geschichte der Stadt Rom, deren späteren Perioden in zwei nachfolgenden Bänden ihre Vollendung erhalten werden. Als neueste dortige Kunde wird durch beifolgende Mittheilung unseres für seine topographischen Forschungen über das alte Rom soeben dort weilenden Professor Jordan die Aufdeckung eines auf der Südseite der Caracallathermen in bedeutender Tiefe abgelegenen altrömischen Privathauses mit Atrium, Stützmauern und schrägen Delphinumstücken uns berichtet, ein wie es scheint, keiner bisher bekannten Bauweise des alten Roms vergleichbarer Fund. — So hat zu steter Erinnerung an die ewige Stadt unserer neuer Beitrag sich eingefunden, der für die nächsten winterliche Bälle, zu Rom und Berlin eingekaufte Palliander des römischen Gründungsages Beachtung verdient.

In der Sitzung vom 7. Mai führte Herr Hubner den Vorsitz. Nach Erledigung einiger Geschäfte wurden von demselben zunächst im Auftrag des durch Krankheit verhinderten Herrn Gerhard verschiedene neu eingegangene Schriften vorgelegt; darnach das neueste Heft der Jahr-

(1) Geschichte der Stadt Rom von Albin von Bonin. Erste Aufl. Berlin 1867. 265 S. 12 Sternatzeilen, 2 Platen, gr. 8.



bücher des Wiener Alterthumsvereins mit den gelungenen Abbildungen der Coblenzer Pfahlbrücke, welche der Gesellschaft bei früherer Gelegenheit durch Zuvorbringung von Seiten J. M. der Königin vorgelegt hatten, und eine Reihe anderer periodischer Schriften mit ganz oder theilweise archäologischem Inhalt. Herr Friederichs knüpfte, ebenfalls auf Herrn Gerhard's Wunsch, einige Bemerkungen an die Herrn Stephan's verlässliche Sammlung von Abdrücken der aus den Ausgrabungen in Sibirienland hervorgegangenen antiken geschnittenen Steine, welche eine neue Custerle der Gemenntelände des römischen archäologischen Institute zu bilden bestimmt sind. Derselbe nahm ferner das Wort zu einer Reihe von archäologischen Mittheilungen an die Gesellschaft, und legte zuerst die Zeichnung einer Kirche in einem arischen Grabe gefundenen bemalten Thonplatte vor, worauf die Klage um einen Todten dargestellt ist. Stil und Composition entsprechen durchaus den Darstellungen mehrerer attischer Vasen, von denen drei sich im hiesigen Museum befinden, eigenthümlich und für die neue Kunststufe bestimmend und aber die zahlreichen Inschriften, welche zwischen die Figuren verstreut sind. Die ganze Verwandtschaft besteht klagend das Lager des Todten, zunächst an einem Kopfe Mutter, Grossmutter und Schwester, dann die Tanten, endlich der Vater und die Brüder. Ausserdem sind Andeutungen des Schmerzes (weh mir), Inszen, einige andere Inschriften konnten aber nicht entziffert werden. — Derselbe machte sodann einige die Venus von Milo betreffende Mittheilungen, die ihm durch die Güte des Herrn A. de Longpérier, Conservators an Louvre, zugegangen waren und bei uns noch nicht allgemein bekannt sind. Die mit der Statue gefundene, den verstümmelten Künstlernamen eines Alexander aus Antiochia am Mäander enthaltende Inschrift, die, wie es scheint, an die Bruchstücke der Basis genau gepasst, ist nicht mehr vorhanden und Herr Longpérier ist der Ueberzeugung, dass man sie abschichtlich zerstört habe, um in der durchaus gewöhnlichen Annahme, dass die Statue von dem berühmten Bildhauer und Liebhaber der Pnyx Praxiteles herrühre, nicht gestört zu werden. Die Copie der Inschrift nebst der Abbildung der Statue, die Graf Claux in seiner Abhandlung über die Venus von Milo mittheilt, beruht auf einer durch den Maler David veranlassten Zeichnung eines jungen Künstlers Delay, der kein Wort Griechisch verstand und daher nur nachgesehen, was er sah. Von den Fragmenten des linken Arms der Statue bemerkt Herr Longpérier, dass das grösste Stück, der Oberarm, deutlich erkennen lässt, dass die Hand nach oben gerichtet war (wodurch die Annahme, dass die Figur einen Schild gehalten, ausgeschlossen sein würde); ungewissheit gelte auch das kleinere Stück, das Fragment einer linken Hand mit einem Apfel, vor Statue, die demnach einen Apfel in der Linken umporhaltend zu denken sei. Hierauf ging der Vortragende zu einigen Bemerkungen über die agnischen Tischgruppen über und versuchte in ausführlicher Begründung nachzuweisen, dass Thorwaldsen's Restauration dieser Gruppen in zwei Punkten nicht das Richtige getroffen habe, einmal hinsichtlich der dem Patrioklos des Westgötlands entsprechenden Mittelfigur der rechten Seite, welche Cockerell anders und zwar vollkommen richtig angeordnet habe, sodann aber musste, worin von beiden Künstlern geirrt sei, den Gegenständen der westlichen und rechten Seite die zweite Stelle im Gleichfeld (von der Ecke an gerechnet) angewiesen werden. — Endlich machte derselbe noch einige Mittheilungen über den kürzlich von dem Kgl. Museum erworbenen Nachlass des Steinbildhauers Calandrelli, bestehend in den Skizzen und

Abdrücken der Werke desselben. Es ergibt sich daraus, dass ein schon im Gemmenkatalog des Kgl. Museums aufgeführter Sarder, den von Adler veröffentlichte Promethius darstellend, der nach einer unendlichen Mittheilung des verstorbenen Galleriedirectors Krause bereits dem Calandrelli zugeschrieben wurde, in der That von diesem im Jahr 1817 geschnitten ist und zwar auf Bestellung des römischen Kunsthändlers L. Venzorath. Ausserdem haben sich etwa 15 Steine, welche der Museumsdirection als Fälschungen bekannt und als solche zur Vergleichung mit den echten Werken angekauft worden waren, in der That unter dem Nachlass Calandrelli's in Skizzen und Abdrücken gefunden. Hauptächlich aber war Calandrelli, wie der Nachlass zeigt, für die Poussinowsky'sche Sammlung thätig, aus welcher er 500 Steine in Gypsabdrücken vor reichlich 30 Jahren als Probe für den Ankauf hier anbot; die, nachdem Töken darin eine grobe Fälschung erkannt hatte, zurückgewiesen wurden. — An die zureichenden Mittheilungen des Vortragenden knüpfte sich eine belebte Discussion, bei welcher sich die Herren Adler, Harber, Zerstücken, Meyer, Lessing und Hubner betheiligten. Besonders in Bezug auf die Aenderungen in der Anordnung der Angietergruppe wurde der Wunsch laut, dieselben praktisch wenigstens in den Abgüssen ausgeführt zu sehen. Herr Harber bemerkte dabei, dass auch Brunn in München, besonders durch die Beobachtung der Wetzstöße des Marmors, zu von der bisherigen Aufstellung abweichenden Resultaten gelangt sei. Hierauf theilte Hr. Hubner zunächst einige aus England eingegangene Mittheilungen dritiger Antiquare mit, welche das schnellere Bekanntwerden der archäologischen Funde und Untersuchungen auch dieses Landes in erwünschter Weise vermitteln. Hr. John Stuart, der Secretair der Gesellschaft der schottischen Antiquare zu Edinburgh, handelt in den eingereichten neuesten Schriften dieser Gesellschaft von den in den schottischen Seen gefundenen Pfahlbauten, welche bemerkenswerth sind, weil die dort gemachten Funde zum grossen Theil mit Sicherheit der römischen Zeit zugewiesen werden können. In einer anderen Schrift behandelt derselbe Gelehrte gewisse Skulpturen und Inschriften aus der Völkungsepoche vom Alterthum zum frühen Mittelalter, auf welche man jüngst in England und Schottland vielfach aufmerksam geworden ist, ebenso die sonderbaren kreisförmigen Zeichen auf Felssteinen und auf Steinen, welche wohl noch in römische Zeit gehören. Bei dem regen Eifer, mit welchem in England, Schottland und Irland die Denkmäler aller Gattungen und aller Zeiten aufgespürt, gesammelt und publizirt werden, steht zu erwarten, dass mit der Zeit durch methodische Betrachtung auch diesem noch wenig deutschen Resten annäherndes Verständnis abzugewinnen sein wird. — Hr. James Fyfe zu London, der seit langer Zeit neben vielen anderen Interessen auch die antiquarischen eifrig fördert, hatte eine Mittheilung über die unermüdet durch Herrn Samuel Sharpe festgestellte Lage der Stadt des Cassivellanus Verulhamium bei St. Albans eingelesen, welche dankbar aufgenommen wurde. — Hr. Neeson vom Britischen Museum wurde die Mittheilung des höchst gelungenen Abdrucks eines für das Museum von Hrn. Castellani in Rom unermüdet erworbenen geschnittenen Steins von vorzüglicher römischer Arbeit verdankt, welcher nach dem Urtheile der gesamten Wiener Antiquar die Mutter des Claudius vorstellt, dieselbe, deren Portrait jüngst in der sogenannten Clytiabüste des Britischen Museums vermisst worden ist. Dieser erregte die Aufmerksamkeit der Gemmenkenner in der Gesellschaft, wie des Hrn. Bartsch, Hr. von Harber bestätigte die Uebereinstimmung des Por-



traite auf dem Stein mit den Münzen dieser Dame. — Ferner war dem Vortragenden von Hrn. Professor Jordan, zur Zeit in Rom, die Skizze einer bisher wenig beachteten Marmornfigur eines Kriegers in Villa Albani eingegangen, der einzigen Figur dieser Art, welche sich bis dahin in den römischen Sammlungen hatte aufstellen lassen. Soweit nach der vorliegenden Skizze geurtheilt werden konnte, zeigt sie in Tracht und Bewaffnung ziemlich auffällige Eigentümlichkeiten, nach welchen vor der Hand eher an einen barbarischen Krieger als an einen römischen Soldaten gedacht werden muss. Ueber die Nationalität liess sich jedoch noch nichts Bestimmtes feststellen; der Vortragende dachte an einen orientalischen Krieger, wegen jedoch auch manche Bedenken vorliegen. Von Hrn. Müllenhoff wurde die Möglichkeit ausgesprochen, dass ein Gothic vorgestellt sei. — Hr. Jordan hatte ferner briefliche Mittheilung gemacht von den neuerdings fortgesetzten Ausgrabungen des Fürsten Borghese im Amphitheater

von Tusculum, welche ausser dem schon zum Theil bekannten Souterrain der Arena das südliche Eingangsathor mit seinen Umgebungen, sowie ein ziemliches Stück der wohl erhaltenen Sitarreihen und ein grosses Inschriftfragment in Tago gefördert haben. Reicher noch sei die Ausbeute der neuen Ausgrabungen von Ostia: ein zweites Stollthor und eine zweite Gelberstrasse mit vielen Gräbern und Inschriften, sowie wohlerhaltene Thermen mit Mosaikfußböden, endlich die Umgebungen und Souterrains des grossen Tempels am Fluss seien dadurch blossgelegt worden. — Endlich hatten auch aus Spanien die Herren Guerra, Berlanga und Oliver werthvolle topographische und epigraphische Mittheilungen an den Vortragenden gelangen lassen. Hierauf konnte eine Reihe von kleineren Schriften der Herren Brandis, Desjardins, Delehen, Eysenhardt, Graser, Herodes, Höpner, Samuel Sharpe, John Stuart, welche vorlagen, nur noch kurz der Beachtung der Gesellschaft empfohlen werden.

## II. Museographisches.

### Antikensammlungen in Oberitalien.

Im Frühjahr 1866 habe ich eine Anzahl oberitalienischer Städte besucht, um deren Besitz an Antiken wenigstens überschichtlich selbst kennen zu lernen. Obgleich die Sammlungen meistens bereits seit geraumer Zeit bestehen, auch durch Publikationen zum grossen Theile allgemein bekannt geworden sind, so fehlen uns doch umfassende Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand. Über neueste Zuwächse der meisten Sammlungen, noch sind die vorhandenen Publikationen und Besprechungen hin und da sehr unzureichend, so dass ich darauf rechnen kann, mit meinen Mittheilungen eben nicht ganz umlängs Beitrag zur Museographie zu liefern. Für die auf die einzelnen Sammlungen bezügliche Litteratur verweise ich auf den betreffenden Paragraphen (381, 2) in O. Müllers Handbuch der Archäologie der Kunst.

Indem ich die einzelnen Orte in der Reihenfolge, wie ich sie besucht habe, ordne, kann ich zuerst über Genua sehr kurz hinweggehen. Seitdem die früher beim Grafen Negro aufgestellten, nach dessen Tode aber von ihrem Eigenthümer an das britische Museum verkauften Reliefplatten mit Asenonenkämpfen vom Mausoleum zu Balinarauss nach London abgegangenen und dort mit der Gesammtmasse der Mausoleumüberreste vereinigt sind, hat Genua das einzige antike Werk von höherem Werthe und die letzte bedeutende Erinnerung dieser Art an seine alte asiatische Macht verloren; während Pisa und namentlich Venedig doch noch einiges von ähnlichem Erwerbe bewahrt. Auf der Bibliothek theils auf dem Vorplatz theils im Arbeitszimmer des Bibliothekars haben sich einige Stücke gemammelt, Lampen und andere Kleinigkeiten, unter denen ich Nichts sehr Erhebliches bemerken konnte. Auch zwei Reliefstücke nebst einer Keilschrifttafel mit viertelständigen Puncten sind hierher verschlagen.

Ausserlich ist dagegen der Antikenvorrath in Triest; nur scheint ihm gegenwärtig leider allzuwenig Sorgfalt und Beachtung angewandt zu sein, während dagegen der bedeutendste Baubeherrsch des römischen Triest, das der ports nigra zu Triest in manchen Punkten vergleichbare Thor, kürzlich von Aschauer freier und so der Betrachter zugänglich gemacht ist.

Die älteste Sammlung ist die in dem Seiten gange des Hofes der Universität. Kunstwerke und Inschriften,

theils aus Turin selbst, theils aus umliegenden Orten, einige auch von weiterher gebracht, wurden zuerst auf Anlass von Selgio Maffei hier aufgestellt und in die Wände eingelassen, wo die *Joventis antiquitatis studiosi et procerum optimorum virorum candidi Regium Athenarum quotidie conveniunt* sie immer vor Augen hatten, wie es in der Vorrede der alten Publikation heisst. Diese Publikation, die *monumenta Taurinensia* von Antonino Rivarola und Joh. Paulus Nicolvi (3 B. 4o. Aug. Tur. 1743, 1747), enthält jedoch bei Weitem nicht Alles was jetzt in diesen Hallen des Universitätsgebäudes vorhanden ist. Manches zur Ergänzung bieten die bei O. Müller angeführten Arbeiten von Millin (1816) und Schorn (1823). Die beiden als Augustus und Tiberius restaurierten in Soss gefundenen Kaisertoren, welche Schorn (*Annali III* 8. 458) erwähnt, sind bei Clivio abgebildet (aus. *de Sculpt.* 219, 2226, 224, 2354 A.) Ausser dem an beiden Statuen aufgestellten, beim Tiberius auch modernen Kopfe sind auch die Arme und Unterbeine beider Figuren neuer Ergänzung. Die von Taurinern, zwischen denen Athena steht, am Panzer des Augustus sind, wie diese oft wiederholte Ornament treffend gezeichnet ist, Siegesgötinnen. Auf dem Panzer des Tiberius sind unten Greifen trinkende Arinnen, oben auf der Brust aber, was Millin richtig angiebt, Schorn aber nicht erwähnt und wofür bei Clivio Falsches gemalt steht, ist Helios mit seinem Viergespann als Schmuck angebracht. Unter den in die Wände eingelassenen Reliefs giebt sich durch Material und Styl als ein aus Griechenland stammendes Werk das Relief von weissem Marmor zu erkennen, das in den *mar. Taurin.* II, n. XXXV, p. 24 abgebildet ist und an dessen Erklärung die Herausgeber dort verzweifeln. Jetzt wird man dasselbe ebenso leicht wie vorher für ein Grabrelief, wahrscheinlich von Mann und Frau, erklären. Unklar ist mir nur geblieben, was mit dem runden Gegenstande gemeint ist, den der neben seinem Pferde stehende junge Mann in der rechten Hand hält. Wenn auch aus untergeordneter Handwerkerhand hervorgegangen und obendrein auch nicht unvollständig ist dieses Werk, das der voralexandrischen Epoche angehören muss, doch noch ein wenig von dem süßen Zauber aus, der den Grabreliefs dieser Periode namentlich in Asien eigen ist. Das Intermezzo, welches ein anderes Relief dagegen erweckt, liegt wesentlich in dem



dargestellten Gegenstände; das Stöck ist ein Curiosum der Sammlung. Ich meine das in den *Marm. Taurin.* II, n. XXII, p. 4 abgebildete und nicht richtig erklärte Relief, auf dem ein an Schultern und Füssen geflügelter Mann in halb tänzender hurtiger Bewegung hinspringt, indem er mit der Linken auf einem nahezu kreisförmigen Gegenstande eine Wage balancirt, deren eine Schale er zugleich mit einem Finger seiner linken Hand niederhält. Die Herausgeber der *Marmora Taurinensia* erkennen in dieser etwas seltsamen Figur das Bild des Kairos und nicht mit Unrecht, denn der Hinterkopf der Figur ist kahl, dagegen seitwärts auf die Schulter und namentlich auffallend vorn über die Stirn hängen lange Locken. Diese Eigenthümlichkeit des Haares, welche die alten Beschreibungen des Possidippos, Himerios, Kallistratos u. A. der Kairosfigur von Lysippos zutheilen und deren symbolischer Sinn leicht verständlich ist, machen es unzweifelhaft, dass in dem Relief des Kairos gemeint ist. Die hurtige Bewegung, die Belligerung, die Wage passen dazu weiter völig. Die Wage hängt nicht vor dem Kairos, sondern er balancirt sie frei auf einem allein seiner Form nach nun allerdings schwerlich sicher zu benennenden Gegenstande, den er in der linken Hand hält; die alten Beschreiber des Lysippischen Kairos klammern darauf bringen, hier das Scheermesser zu suchen; die Wage, auf dem Scheermesser balancirt, wäre allerdings ziemlich so stark, wie der Einfall des Phaon, den Kairos selbst 'pendens in novacula' zu denken. O. Jahn hat in dem Aufsatze, der die glückliche Erklärung eines Mosaikbildes als Darstellung des Kairos giebt (*Ber. der k. sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig* 1853, S. 49 ff.) nach das Turiner Relief erwähnt, sich aber gestraucht, den Kairos auf dasselben auszugeben, namentlich weil er das charakteristische Merkmal der hinten kurzen, vorn langen Haare vermisst. Ich kann jetzt wie gesagt versichern und mich dabei, wie ich nachträglich sehe, auch auf Brunn's Zeugnis (s. Gerhards arch. Anz. 1857, S. 35\*) berufen, dass dieses Merkmal auf dem Original deutlich vorhanden ist; die Abbildung in den *Marm. Taurin.* hat es freilich ganz verwischt und die Herausgeber bezogen es nicht bestimmt genug mit den Worten 'et cassis frontem versus magis prominens habet'. Schließlich kann ich nun aber den Zweifel nicht unterdrücken, ob das Relief noch wirklich antiken Ursprunges ist; der ganze Eindruck der ohne ihn gehörig zu füllen in einen grossen leeren Raum gestellten Figur spricht mir eher dagegen und auch das Aussehen der Oberfläche des Steins, der aus einem Stücke sowohl an den Gliedern als in allen Theilen seines Bildwerkes sehr unberührt, wenn wir von einigen sichtlich ziemlich neuen Flecken absehen, erhalten ist, ist nicht geeignet, den Verdacht modernen Ursprunges der übrigens guten Arbeit zu schwächen. So wie schon früher Millin (*Voyage en Sicile* n. s. w. I, S. 259, Anm.) so hat O. Jahn u. a. O. S. 55 f. eine Wiederholung derselben Figur als Variation in den Nebengliedern auf einem Relief, welches bei Lapoli im Ber. Vaseum abgebildet ist, eingeführt und mit einigen Gründen für eine Fälschung gehalten, während Brunn die Fälschung nur auf die Inschrift beschränken will (s. Gerhards arch. Anz. 1857, S. 35\*). Ganz dieses Lapolische Relief existirte im Jahre 1852 in der Montferriandischen Sammlung in Petersburg, nur ohne die Unterschrift ΣΠΕΥΔΕ ΠΡΑΔΕΡΣ (Kocher's description des objets les plus remarquables de la collection de sculpture antique du Mr. A. de Montferriand. St. Petersburg 1852. S. Drei des mémoires de la société imp. d'archéologie, pl. 14, n. 8, p. 71 f.)

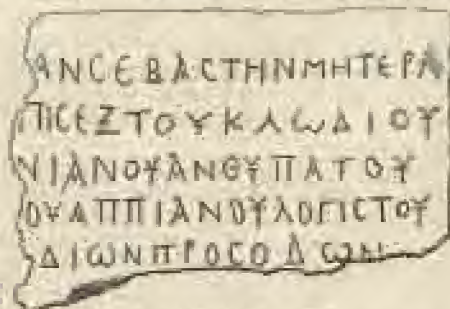
Unter den Relieffragmenten in der Universität fehlt

es natürlich nicht an solchen, die Überreste von Sarkophagen sind. Leicht wird man z. B. die dann langen Beck schleppenden drei Männer (*Marm. Taurin.* II, n. XXIX, p. 22) als Stöck eines Sarkophagdeckels, der Darstellungen des Handelsverkehrs trug, erkennen. Das Fragment mit einem Triton und einer Nereide (*Marm. Taurin.* II, n. XXVI, p. 22) rührt ebenfalls von einem Sarkophage her. Der Kopf des Triton zeigt sehr auffallend das manierirte schauerliche Aufblitzen im Kopfe, von dem ich kürzlich in dem Gött. gel. Anz. 1866, S. 1198 ff. gesprochen habe. Etwas gross für ein Sarkophagrelief ist dagegen das Bruchstück mit Jowen, der zwei Stiere zwängt (*Marm. Taurin.* II, n. XXX, p. 22. Millin g. m. CLXXV, 424 n. sonst abgeh. u. O. Müller Arch. 4 112, 1.). Die von Schorn vermisste Menanderherme (*Marm. Taurin.* I, p. 169) steht noch in der Hofhalle der Universität, nur ohne den Kopf, der ihr in der Abbildung gegeben ist. Dass zwei kleine nirgends publicirte wahrscheinlich nordische Isole in einem Tempelchen nicht ohne Werth sind, denke ich an einem andern Orte etwas ausführlicher zu zeigen. Nur erwähnen will ich endlich noch, dass auf mehreren der in den Interkolumnien der Halle aufgestellten oder in die Wand eingelassenen römischen Grabsteine das die Inschrift begleitende Bildwerk Beachtung verdient; zwei Mal kommen z. B. unter den Scenen aus dem Leben zwei beim Brettspiele stehend gegenüberstehende Personen vor, das eine Mal steht zwischen ihnen hinter dem Brette eine dritte Person, also ähnlich wie auf der von Michaelis (Denkm. u. Forsch. 1863, Taf. CLXXIII) herausgegebenen athenischen Thongruppe. Auf dem Brette ist auf beiden Grabsteinen Nichts mehr zu erkennen, die *juventus antiquitatis studiosa*, welche in der Halle der Universität verkehrt, hat hier zu viele Spuren ihres 'Narren Hands' hinterlassen.

Die zweite Sammlung griechisch-römischer Alterthümer zu Turin befindet sich zusammen mit der Sammlung ägyptischer Gegenstände in dem Palazzo dell' *accademia delle scienze*, zum grossen Theile aber in einem so entsetzlichen Zustande der Unordnung, dass ihn selbst die angeblich im Werke begriffene Umschichtung nicht entschuldigen kann. Einzelne werthvollere Stücke sind im oberen Geschoße allerdings gut verwahrt, zum Theil zusammen mit den kleinern ägyptischen Arbeiten, zum Theil in den Zimmern der Münzsammlung und des Vorstehers der Sammlung. Es sind das vor Allem die schönen im alten Indus, heute Montebello da Po bei Turin, gefundenen Bronzen. Zu der in den Formen höchst lebendigen und wie alle Bronzen von Indus auch durch ihren Rost ausgezeichneten Figur des kühnen Silens, die bei Clarac (m. de sc. 729, 1751) noch ohne Arme abgebildet ist, hat man merkwürdiger Weise die zwei Arme später nach gefundener, die sind der Figur jetzt angesetzt. Der rechte gebogen nach unten gehalten, Arm faßt in der Hand einen Zweig, der linke Arm ist gehoben, bewegt sich gefällig zur Unterstüttung des Gegenstandes, einer Schale etwa, der die ganze Figur als Untertratt diente. Oben auf dem Rücken der Figur über die ganze Schulterläufte hin ist nämlich eine rauhe Stelle mit ein Loch als deutliche Spur, dass hier der getragene Gegenstand aufsetzte, vorhanden. Die Last des Tragens erklärt auch den doch unwilligen Ausdruck des Gesichtes. Möglich, dass die erhaltene Figur eine von dreien ist, welche als Träger zusammen unter einem Gefässe sich befinden; dann hätten wir ein Gegenstück zu der marmerenen von drei Silenen getragenen Schale, welche ergraben aus den Fundstätten von Rom recent in der Kandelaber-gallerie des Vatikans steht (E. Q. Visconti museo Pio-



Clem. VII, tav. IV, p. 19 ff. et. ib. tav. VIII, p. 41 ff.). Diesem Silen aus *Industria* gegenüber ist die Bronzestatue einer Athene aufgestellt, die im Jahre 1828 in dem Bette der Veria bei Stradella gefunden wurde und unter dem unpassenden Namen einer 'Minerva etrusque' bei Clerici im *musée de sculpture* 462 E. 848 A sich findet. Die in der Haltung und Gewandung gefällige, im Gesichte stieliche Figur ist leider von einer sehr störenden Oxydation überdeckt. Ich bemerke, dass weder an der linken Seite Spuren des Schildes, noch auf der rechten Hand Spuren von etwas Aufgesetztem, die man erwarten könnte, vorhanden sind. Ausser diesen beiden grössten der vorhandenen Figuren finden sich in derselben Saale unter die kleinen ägyptischen Gegenstände, ich weiss nicht ob alle wegen ägyptischen Fundortes, gemischt einzelne griechisch-italische Bronze- und Terrakottafiguren, auch einige bemalte *kypros* später Technik. In den genannten zwei Zimmern werden ausser den übrigen Bronzen von *Industria* selbst noch aufbewahrt eine Menge von hübschsten antiken Bronzefiguren, darunter ein hübsches der Herkules mit vorgestrecktem linken Arm und gehobener Keule, zweitens aber eine sehr interessante Reihe von Familiatiken aus *Kypros*. Von diesen darf ich nur erwähnen den oberen Theil einer Grabstele aus *Larnaka* mit phönizischer Inschrift, der bereits von Ross (*Hellenica* am Schluss) herausgegeben ist, in Abschrift setzen ich hier das Bruchstück einer Platte ebenfalls aus *Larnaka* mit griechischer Inschrift aus römischer Zeit:



An Bildwerken ist eine Anzahl von Thoonfiguren aus *Delos*, dem alten *Idalion* (s. Ross *Hellen* auf den griech. Inseln IV: S. 99 ff.) vorhanden. In der Reihheit der Technik, in der nur sehr oder weniger verwitterten Alterthümlichkeit der Form, die übrigen gar nicht berechnigt, den einzelnen Stücken ein sehr hohes Alter zuzuschreiben, zum Theil auch in den Typen gleichen manche dieser Figürchen ganz den einst zahlreich auf *Kypros* gefundenen und auch in einzelnen Beispielen in verschiedenen Sammlungen befindlichen Stücken. Nur ein hier in *Turin* ködiger vornehmer Typus war mir ganz neu, ähnlich der einer weiblichen Figur, die eine runde Scheibe in verschiedener Weise mit beiden Händen vor der Brust hält. Ein Exemplar dieser Art, aber beschädigt, fand ich zwischen dem Vorrathe *kyprischer* Idole im *Berliner* Museum. Gerade dieser Typus bietet Anlass zu merkwürdigen Vergleichen, auf die einzugehen jedoch hier nicht der Ort ist. Neben den ganzen Figuren giebt es auch noch eine Menge von abgehackenen Köpfchen von Thoon, wie sie auch in anderen Sammlungen nicht ganz selten sind. Ein etwa anderthalb Fuss hohes stielches weibliches Idol, scheinbar von weichem Stein gearbeitet, mit Ohrringen und doppelter Halskette versehen, in einem Unter- und Oberwande, die rechte Hand auf der Brust, die linke vorgestreckt habend, mit gleichstielchen Füßen, zeigt noch starke rötliche Färbung. Wie es mir schien,

gehört auch ein reichlich lebensgrosser Kopf, den ich nur von fern in einem Winkel sehen konnte, zu diesen typischen Stücken; an ihm sind die Augenlider und -stern schwach gemalt, ganz breit bemalt, ähnlich wie an ägyptischen Arbeiten, auch die Augenbrauen und ebenso die vordere Haarkämmen.

Wir kommen nun zu den im Erdgeschoss des Palastes der Akademie, wo auch die grösseren ägyptischen Gegenstände stehen, untergebrachten Skulpturen, Thongefässen und -Figuren. Hier ist nun die schon angekündigte Nachweise der *Turiner* Antikensammlungen. Die Skulpturen sind mit einigen Ausnahmen in den eben erwähnten Räumen doch nützlich aufgestellt, die kleineren Gegenstände, Vasen und andere Terrakotten, die früher in andern Zimmern sich befanden haben, hat man aber, als je ein Zimmer zu irgend welchem Zwecke gefordert wurden und sofort geräumt werden mussten, hier unten in ein paar grossen Häufen wie Kartoffeln übereinandergeschichtet und so liegen sie bereits seit geraumer Zeit. Es lässt sich das nur mit der beklagten Cisterna auf der Akropolis von Athen vergleichen; wo freilich viel werthvoller Sachen liegen. Etwas befalls gelegt fand ich hier das Thonrelief, von dem eine Wiederholung in Berlin im *Rauchschmied* Museum sich befindet, welche in *Gerhards* *Denkm. u. Forsch.* 1864, Taf. CLII, und in *Jahrb. für Phil.* 1863, zu S. 280 f. abgebildet und an beiden Orten verschieden erklärt ist. Auf einem *Turiner* Exemplar hat zuerst *Hellög* (*Gerhards* *arch. Ann.* 1863, S. 125 f.) aufmerksam gemacht. Die Herkunft des Reliefs betreffend füge ich zu *Hellögs* Angaben noch hinzu, dass es als n. 2297 in dem handschriftlichen Kataloge der Sammlung unter der Rubrik 'Basiliscus e Masehroni in terra della sacella Masehroni' und zwar einfach als 'Masehroni e Persen' verzeichnet steht. Ich las mir sagen, dass *Masehroni* ein Kaufmannskapitain war, welcher seine Sammlung von Antiquitäten in Neapel zusammengebracht und sie im Jahre 1828 der Regierung nach *Turin* verkaufte. Es kann kein Zweifel darüber sein, dass dieses *Turiner* Relief eine moderne Arbeit ist, wie es ja auch sogar die Unterschrift meines Vorläufers zeigt.

P. Müllers f.

(aus *Hellögs* Briefe a. a. O. wahrscheinlich im Drucke erstelt mitgetheilt). Es scheint nicht mit einer Form gemacht, sondern frei modellirt. Krüger sucht aus nichts dem (*Gerhards* *arch. Ann.* 1863, S. 126 f.) wenigstens das *Berliner* Exemplar als antik zu setzen, das in *Turin* soll dann ein allerdings moderne Kopie desselben sein. Nach eigener Beobachtung kann ich aber nicht zugeben, dass das *Berliner* Exemplar 'so und für sich betrachtet unerdacht erscheint', so handschriftlich modern wie das *Turiner* erschien es mir freilich nicht, aber gerade die an ihm sehr sorgfältige und im Kleinen nach *Turin* anstehende Behandlung des Nackten bei einer ungenügenden Ueberlebens- und Ungeschicklichkeit im Ganzen sind Dinge sehr entgegengeordnet dem Charakter antiker Arbeiten dieser Gattung, wo umgekehrt eine Leichtfertigkeit im Detail mit Lebendigkeit und Sicherheit des Ganzen sich unauflösbar verbindet. Man wird meines Erachtens gut thun, an diese Reliefs einzustellen, bis die Existenz der wirklich antiken Originals, nach dem man zwei Exemplare gearbeitet sein könnten, wie Krüger meint, nachgewiesen ist, keine Erkundigungsmöglichkeit mehr zu verschaffen.

Ausführlicher auf Einzelheiten unter den Marmorwerken darf ich mich, obwohl Manche Anlass dazu böte, hier nicht einlassen. Es fehlt unter ihnen nicht an einzelnen stielchen aus *Griechenland* stammenden Stücken. So ist von griechischem Marmor und griechischer Hand,



etwa in die macedonische Zeit gehörend, sehr weich und lebendig behandelt das Fragment eines kleinen Reliefs, ein von einem jungen Mann gebändigtes Viergespann darstellend, die Pferde alle in wechselnder Bewegung und Stellung; zur Linken steht eine hohe Stele mit einer Athephora darauf, das ist ein Grabmal. Ich halte das ganze Relief für sepulchral, ebenso wie das von Welcker nicht mit Recht auf Amphiarosus Niederfahrt gedeutete, in der Darstellung verwandte Relief an der Skala von Oropos (s. Welcker a. D. II., Taf. IX., 15 nach Mon. in. dell. inst. IV., tav. V.). Dieses Stück muß dann auch ein Relief mit der nackten Figur vielleicht eines Apollon, der vor einem Altar stehend eben in seiner Zerstörung mit räthselhaften Gegenstand auf der ausgestreckten Rechten hält, verstanden getrennt zu werden. Das letztere ist von strengem Style, sehr verwandt der dreiflügeligen Kandelaberhülle des Apollon, Artemis und Leto auf ihren drei Seiten, die schriftlich als Weihung des Sosinikos, des Sohnes des Eukorax, an Satrapia, Iseis und Anubis bezeichnet ist und durch Schenkung Chassignol-Gouffiers in das Museum zu Marseille gekommen ist (Stück Südlichen, Kunst und Alterthum in Frankreich S. 685). Eine gute antike Kopie nach einem attischen Original ist die verstümmte Statue eines Ephesos, der sich selbst (no. 1193. Bei Schorn a. a. O. S. 465, no. 15). Von griechischen Sepulchralreliefs ist noch ein einziges Todtenmahl (no. 1250) und ein sehr kleiner kleiner Grabstein vorhanden. Unter dem Giebel dieses Grabsteines sitzt die Frau; der Mann steht vor ihr und reicht ihr die Hand; die Unterschrift lautet:

ΘΑΛΛΙΩΝΚΑΙΗΕΥΝΗ  
ΣΟΥΘΑΥΒΑΣΤΙΣ  
ΧΙΡΗΣΤΟΙΧΑΙΡΕΤΕ

Somit erwähne ich noch ein zwar recht schlechtes und sehr beschädigtes Exemplar des toten Nereischen (in Starks Nähe und die Nibidien S. 292 nicht erwähnt). Es ist nicht der Mühe werth, die starken Ergänzungen hier anzugeben. Ganz verstümmelt, so dass nur der mittlere Theil der Figur ohne Kopf, Hände und Unterschenkel übrig geblieben ist, ist ein Priapus unter Lebensgröße von weißem Marmor (no. 1256), unter dem mit beiden Händen vorn aufgenommene Gewande erscheint noch verstümmelt der Phallus; in dem Gewandebause sind die Ueberreste von drei Künften noch sichtbar (cf. O. Jahn in Ber. der k. sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig 1855, S. 237 und in Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinl. XXVII, S. 45 f., Taf. II. und III.).

Auch unter die ägyptischen Sculpturen der ehemals Drovettischen Sammlung im Erdgeschoss und eine Anzahl griechisch-römischer Arbeiten geseht, zum Theil merkwürdige Mischformen ägyptischer und griechisch-römischer Ideen und Kunstformen anwesend. In einem dieser Räume ist auch das große Orpheumrelief (Schorn a. a. O. S. 461 f.) aus Cagliari in dem Fuschoden eingesetzt, die jetzt getrennten Stücke bilden ansehnlich ein zusammenhängendes Ganze.

Ueber einige Antiken im königlichen Schlosse zu Turin s. Schorn a. a. O. S. 468 f.

Auf der Weiterreise besichtigte mich in Teanrica eine Zeit lang der in der übrigen Hauptkirche neben der Mittelfür der Vorderseite links vom Eintretenden äußerlich groß, mit dem Deckel nämlich mannshohen Sarkophag. Die Mauerabbildungen und Besprechungen derselben (s. Otto Jahn Berichte der k. sächs. Ges. der Wiss. 1852, S. 54, Ann. 8) sind sehr unverständlich, auch Ostens Beschreibung im Kunstblatt 1845, no. 99 gibt wenigstens die Inschriften nicht genau an. Auch kann

ich mich nicht überzeugen, dass der Sarkophag um das Weisse und dem Deckel und um der auf dem einen langen Seitenfelde zwei Mal vorkommenden Hirtengestalt willen mit Recht für christlich gehalten und in die fünftenhundert Zeit gesetzt ist. Er kann sehr wohl dem zweiten Jahrhundert n. Chr. angehören. Die eine Langseite, durch eine Arkadendekoration in ein größeres Mittelfeld und zwei kleinere Seitenfelder zerlegt, zeigt im Mittelfelde den Sturz des Phaeton (Wiesseler Phaeton. Göttingen 1857 S. 16 f. 40), jedes der Seitenfelder einen neben seinem Rosse stehenden Dioskuren, wie z. B. an dem sogenannten Grabe des Nero in der Via Cassia vor Rom (Bartoli veterum sepulchra fig. XXXIV). Ueber dem Kopfe des einen Dioskuren steht ΘΑΡΧΕΙ ΕΥΓΕ-

ΝΕΙ, über dem des andern ΟΥΔΕΙΣ ΛΟΑΝΑΤΟΣ. Die gegenüberstehende Langseite zerfällt in ein ganz oblanges Mittelfeld, welches ursprünglich für die Inschrift bestimmt war geblieben ist; jederseits von demselben steht unter einem Rundbogen neben einem Hirten, der eine die Querfäden lassend, der andre, der einen Widler auf den Schultern trägt, mit einer Syrinx in der Rechten; diesem steht ein Hund zur Seite. Beide haben ihr Mäulgehirn an der Seite hängen. Von den beiden Schmalseiten trägt die eine das Relief zweier wüthenden Krieger, Eteon, der eine ohne Flügel, den Mancher vielleicht Ganymedes wird anzuheben wollen, ist der Sieger, er deutet auf einen der erwachsenen Hünen am Boden liegenden Würfel hin, einen andern Würfel trägt er auch in der Arme ganz wie man es an einer Berliner Statue sieht (Gerhard Berlin antike Bilder S. 81, no. 120. Lewenzow in Böttchers Annalen I., S. 175 f.). der andre mit Flügeln ist der Besiegte; denn er verhält trauernd das Gesicht mit der rechten Hand. Das Relief der andern Schmalseite zeigt ebenso einander gegenüberstehend zwei Eteon, hier beide mit Flügeln, welche zwei Hähne klopfen lassen. Der Herr des siegreichen Hahnes links hält einen Palmzweig in der Linken und streckt die Rechte wie mit Zorn vor, der Sieger des unterliegenden Vogels brennt mit beiden haken geöffneter Hände seine Bestürmung (vergl. Otto Jahn archäol. Beitr. S. 437 ff. Michaelis in Gerhards archäol. Zeit. 1856, S. 145 f. de Witte Anecd. dell' inst. 1850, S. 241. Zwei Sarkophage mit Hahnenkämpfen in Catalogo s. unten). Der Deckel des Sarkophages hat sehr ansehnliche Dachterien mit vier massigen Eckakroterien. Die hintere Dachfläche ist mit Nachbildung eines Ziegeldaches, jedoch wenig ausgeführt, ornamentirt, die vordere mit Wandmalen; die aus einem zweithalbkugigen Gefasse aufsteigen und unter ihnen zwei korbähnlichen Tränken stückend sich heben. Die steilen Giebelfelder des Deckels füllt beiderseits ein Gorgoneion. Von den Akroterien sind die nach vorn gewandten mit je einem ähnlichen Kopfe, der eine eines Mannes, der andre einer Frau, nämlich frei hervorgehoben, verschönigt; die nach hinten gebogen tragen dagegen in Flachrelief das eine eine Hand, der unter einem Baum liegt, das andre eine bequemt auf einem Felsen gelagert sitzende Lady (vergl. Otto Jahn Berichte der k. sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig 1852, S. 50 und Beudant in Gerhards archäol. Ann. 1855, S. 79 f.). Auch, das Schloß im Schloß, nur zwischen den Unterschenkel ist etwas von dem herabgesunkenen Gewande zu sehen. Dieses Bild ist nicht ohne Ähnlichkeit verfertigt, jedenfalls seiner Ausdehnung wegen von christlicher Hand. Der Sarkophag ist aus nicht für ein älteres Elapour, für welches die ursprüngliche Arbeit wenigstens des Deckels durch die Kypse an den vordern Akroterien sich berechnet zeigt,



zur Verwendung gekommen, vielmehr schliesslich das Grab eines Jünglings geworden, dem auch der Zursif bei den Dioskuren, sehr passend auch zum Phantasmide *Pégasus ephemerus, μέλις ἀδιδυρος* gilt. Seine Grabinschrift steht mit Leerlassung wie gesagt des eigentlichen Inschriftfeldes auf dem vordern Deckelrande und auf dem oberen Rande des Sarkophagkörpers darunter, an jeder Stelle eine Zeile:

P · AELIO · SARINO · Q · VIXIT · AN · ANNOS · XXIII ·  
DIES · XI · V · ANTONIA · TISIRHO · MATER · FILIO ·  
PIENTISSIMO

Zwischen *vixit* und *anno* in Zeile 1 ist ein Bruch, der älter als die Schrift ist.

So verhält sich zum Theil ich den Antikenbesitz Turins fand, so vorzüglich geordnet ist das königliche Museum der Alterthümer in Parma, welches ausser durch Funde auf dem Boden von Parma namentlich durch die Ausgrabungen im alten Vallejo herrschert ist; aber auch in einer Reihe städtischer griechischer Vasen fehlt es nicht. Ueber die Kaiserstatuen aus der Basilica von Velleia enthalte ich mich jeder Bemerkung, da mir das Werk von Antolini über die Ruinen dieser Stadt und damit im Augenblicke jede nöthige Nachweisung fehlt. In seiner Art vorzüglich unter den Marmorarbeiten ist ein Diakon aus dem Theater zu Parma selbst; Welcher hat ihn in seinem Ansatze über derartige Diaken (s. D. II, S. 129, no. 30) aufgeführt. Leider fehlen dem Satyrn auf beiden Seiten grade die Köpfe; das Erhalten ist sehr fertig und gefällig in der Zeichnung. Eine gute Arbeit ist

ferner der zu Caperna unweit Parma gefundene oder aus früher dort aufbewahrte kolossale Zeuskopf von weissem Marmor, an dem die Nase neu ist. Er ist wilder als der Kopf von Otricoli, namentlich im Haare, das kürzer und unruhiger gelockt ist. Von geringeren Kunstwerthe ist der überlebensgrossen Serapiskopf aus Gualtalla, an dem auch die Nase neu ist. Von unbedeutender Arbeit, aber stierlich im Motive ist die Leinwandstatue (etwa 2½ Fuss hoch), die drückt stehend mit der linken Hand, die zugleich das linke lang herabhängende Gewand fasst, den Schwanz in ihrem Schooss an sich; der rechts ursprüngliche gehobene Arm fehlt, der Kopf ist neu, ebenso die Füsse der Leda auf Holz und Kopf des Schwans (Lapis lettere intorno alle ruine di un antico teatro in Parma p. 121. Vergl. O. Jahn archiol. Beitr. S. 2). Einige gute Marmorarbeiten stehen auch noch in dem Treppenhause des Museums, der Torso einer sitzenden männlichen Figur von schwarzem Marmor, dann von weissem Marmor der bekannte stehende Satyr, restaurirter illyrischer Torso, ferner unter Andern ein jugendlich-männlicher Torso mit Spuren von Schulterflügeln; für einen Eros wäre der Körper auffallend robust. Besondere Aufmerksamkeit verdient in dieser Reihe aber der Torso eines athletisch kräftigen Körpers von griechischem Marmor; die Proportionen sind eingermassen verwandt denen des altgriechischen Torso im Museo Chiaramonti des Vatikans (no. 450), der sehr anpassend zu einem Hermes ergänzt ist. Von solchen Stücken müsste man Abgüsse vergleichen können. (Fortsetzung folgt.)

### III. Neue Schriften.

- Jahn (O.): Oxyrhos von Aconum und Albrecht Dürer. (Aus den Grabhüben 1867).
- Lezouart (F.): Description des Antiquités égyptiennes, babyloniennes etc. composant la collection de son M. A. Bailly. Paris 1867. 298 p. 4.
- Leonard (J.): Die Schindler und die Echtheit der Noniger Inschriften. Trier 1867. 30 p. 8.
- Loupier (H. de): Catalogue de la collection d'antiquités (vases peints, bronzes, peintures) de son M. Ad. N. des Vergers. Paris 1867. p. 58. 4.
- Müller (L.): Fortsatte Bemerkungen om Obelisksymboler af Sphære-, Kors- og Cirkel-Form. Kjöbenhavn 1867. 22 p. 8.
- — — Om Ringen eller Diademmet som et Symbol paa Kongesætteligheden i Persien; navnlig paa de sassanidske Monumenter. 2. Taf. 27 p.
- Petersen (Chr.): Das Mausoleum oder das Grabmal des Königs Mausolus von Karien. Ein Vortrag gehalten zur Geburtstagsfeier J. J. Winckelmanns im Jahre 1865. Mit Tafeln. Hamburg 1867. 16 p. 4.
- Philologus, Zeitschrift für das klassische Alterthum, herausgegeben von Ernst von Leutsch. Bd. XXV. Heft 2 u. 3. Göttingen 1867. 8.
- Rothschütz (H.): In Bd. XXV Heft 4: Die Wörter *ἄνδρας, ἄνδρως, ἀνδρῶν, ἀνδρῶς* und verschiedene verwandte in ihrer verschiedenen Bedeutung. Nach Erasmus (C. Schobert S. 461–467); in Bd. XXV Heft 1: Die Deklamationen (O. F. Unger S. 1–12); Stempel römischer Inschriften (C. Gratzsch S. 153–157); in

- Heft 2: Uebersicht der für die Philologie wichtigen neuen Entdeckungen und Entdeckungen in den altgriechischen Ländern. Erster Artikel (A. Giese S. 281–302); Inschrift aus Athen (A. Perseus S. 337–340); Inschrift aus antiken griechischen (Fr. Lezouart S. 340); in Heft 3: Apokalypse eines griechisch-ägyptischen Inschrift (Fr. Lezouart S. 331).
- Pöcher (E.): Ueber den Fluszkampf der Hellenen. Mit zwei Abbildungen. Berlin 1866. 123 p. 8.
- Sauppe (H.): Zwei neue Inschriften aus Athen. — Der Tod des Phidias. (Nachrichten von d. kgl. Gesells. d. Wiss. u. d. G. A. Univers. zu Göttingen 1867. no. 9. p. 140–150 und no. 10 p. 173–194).
- Sharpe (S.): notice of vestiges near St. Albans, supposed to indicate the site of the British town of Camulodunum (aus dem Archaeological Journal) 8.
- Stuart (J.): notices of Scottish Crannogs and of analogous remains in other countries (aus dem Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland Vol. VI Part 1). Edinburgh 1866. 4.
- — — Recent Progress of Archaeology; an address given at the opening meeting of the Glasgow Archaeological Society, Session 1865–6. Glasgow 1866. 8.
- Engemann (G.): Zum Eleusinischen Hilderkreis (aus N. Jbb. f. Phil. 1867. p. 209–219). 8.
- Valentini (G.): Marmi scolpiti del museo archeologico della Marciana di Venezia. Prato 1866. Tav. LVIII. p. 206. 4.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

*Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.*

**№ 222.**

**Junii 1867.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Antikensammlungen in Oberitalien (Fortsetzung). — Aus einem Brief des Witte's an Gerhard: Mittheilung Heydemann's. — Neue Schriften.

## I. Wissenschaftliche Vereine.

**Berlin.** Die Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 4. Juni d. J. war zunächst dem Andenken des gestorbenen Stifters derselben, Galt. Rath Gerhard gewidmet. Herr Friedrich eröffnete dieselbe mit folgenden Worten: Erlauben Sie mir, meine Herren, dass ich diese Sitzung mit einigen Worten zum Andenken unseres verstorbenen Präsidenten eröffne, und zwar schreibe es für mich, seinem nächsten Fachgenossen, angemessen, die wissenschaftliche Bedeutung des Verstorbenen hervorzuheben, während mein Colleague Hillner gewünscht hat, ihnen ein Bild seiner Persönlichkeit vorzuführen. Indem in dieser Beschränkung muss ich darauf verzichten, Alles zu erwähnen, was erwähnt werden könnte, und mich damit begnügen, nur die hauptsächlichsten und charakteristischsten Verdienste des Verstorbenen hervorzuheben.

Wenn man fragt, was den Impuls gegeben zu der grossartigen literarischen Thätigkeit, die Gerhard entfaltet hat, so ist es nicht, wie ich beurtheilen kann, der Einfluss einer bedeutenden Persönlichkeit, eines Lehrers oder Freundes gewesen, sondern der lange Aufenthalt in Rom und der Zustand der archäologischen Wissenschaft zu der Zeit, als Gerhard zuerst in Rom war, namentlich aber eine folgenreiche Entdeckung auf dem Gebiet der alten Kunst, die zu derselben Zeit gemacht wurde, diese sind es, die seiner Arbeit die bestimmende Richtung gegeben haben. Es ist wohl erlaubt, da Gerhard's Thätigkeit die halbe Zeitdauer der archäologischen Wissenschaft umfasst, auch auf die vornehmende Hälfte derselben einen kurzen Rückblick zu werfen, um das Verhältniss derselben zu seiner Thätigkeit zu bestimmen. In Rom hatte Winckelmann unsere Wissenschaft begründet, er hatte sie begründet mit Geist und Leben, mit Fülle der Phantasie und Wärme des Gemüths, wie sie den schöpferischen Naturen eigen und nothwendig sind, um das Neue zur Anerkennung zu bringen. Denn Winckelmann's Aufgabe war ja die, für eine noch unbekannte und ungeschätzte Welt der Schönheit Interesse zu wecken, er musste erst die Gemüther empfänglich stimmen für die bildende Kraft der alten Kunst; er musste den Boden bereiten für alle Thätigkeit der Späteren. Die höchste Bedeutung seiner Kunstgeschichte liegt darin, dass sie ein lautes und eindringliches Weckruf ist. In dem Kreis der Bildung ein neues Element einzufügen. Aber schon Winckelmann selbst erkannte, dass alle Schilderung, es sei denn sie wirken mag, durch ihre Wirkung verliert, wenn sie nicht unterstützt wird durch Anschauung der Sachen selbst, er erkannte, dass zur Begründung jener Wissenschaft der alten Kunst das erste Erforderniss dies sei, treue Texte, wenn ich mich so ausdrücken darf, heranzugehen. Nicht als ob alles von Winckelmann Abgebildete nicht

bearbeitet wäre, es giebt glänzende Annahmen darunter, aber wie wenig war es im Vergleich zu dem vorhandenen Stoff! Winckelmann gab deswegen seine monumentale Inschrift heraus, ein Werk, das, wenn auch der eigentlichen Natur Winckelmann's weniger entsprechend als seine Kunstgeschichte und auch mehr für den engeren Kreis der Gelehrten bestimmt, doch als ein Beispiel zur Nachfolge die grösste Wirkung gehabt hat. Denn an dieses Werk schlossen sich die Leistungen Visconti's und Zanghe's an, und dies ist der Punkt, wo Gerhard's Thätigkeit einsetzt. Der lange Verkehr unter Romer Denkmalerräubern musste ihm klar machen, wieviel daran fehle, dass auch nur das bedeutendste Material an wissenschaftlicher Benutzung verworfen war, aber noch mehr als das was er verlor musste ihm das neue gerade während seines römischen Aufenthalts in reicher Fülle zur Verfügung Material zur eifrigsten Thätigkeit veranlassen. Denn der von Winckelmann ausgegangene Weckruf war nicht wirkungslos verhallt, das Interesse an alter Kunst war erwacht und äusserte sich in der verschiedensten Weise. Die Einen philosophirten und lehrten über die alte Kunst und ihre Schönheit, die andern suchten in der Nähe und Ferne über und unter der Erde nach Resten des Alterthums. Und gerade da, als Gerhard bereits eingeladen war in Rom und seinen Monumenten, als er reif war an Erfahrung und Kenntnissen, grade da wurden die Entdeckungen gemacht, die für seine ganz spätere Thätigkeit entscheidend sein sollten, nämlich die vaticanischen Vasenfunde vom Jahre 1828 u. 29. In kurzer Frist waren nach seiner eignen Schätzung mehr als 3000 bewahrter Vasen aus den Gellern hervorgezogen, mehr als das damals reichste Museum, das in Neapel aufsteht und an Werth namentlich überlegen, da jenes Museum meistens Vasen des spätesten antiken Vasenstils enthält. Dieser Fund war für seine nächste Thätigkeit bedeutsam, indem er den rapporto volente, die erste wissenschaftliche Arbeit über Vasenfunde veranlasste, er hat aber auch in Verbindung mit dem also ihm anschliessenden Entdeckungen die ganze Lebensfähigkeit Gerhard's beschleunigt. Denn wenn wir die Reihe seiner Prachtwerke und Einzelschriften durchsehen, so sind es mit einem Wort die etruskischen Gefässe mit ihrem Inhalt an griechischer und etruskischer Kunst, mit ihren Vasen und Wandgemälden, mit ihren Oisten und Urnen, mit ihren Spiegeln und Gemmen, die den Stoff dazu geliefert haben. Diese Entdeckungen also, denen er zum Theil als Augenzeuge beizuhohn, haben seiner wissenschaftlichen Thätigkeit die eigentlich bestimmende Richtung gegeben. In dem rapporto volente spricht sich an einigen Stellen der grosse Eindruck aus, den sie auf



Gerhard mannte, er nennt dieselben — reichend, belohnend und reich, wie nur eine andere unser Jahrhundert, ja bedeutender als irgend eine andere, ausgenommen die Ausgrabung göttlicher Stätten, die das vorige Jahrhundert begann. Die Thätigkeit der früheren Archäologen war, wenn nicht ausschließlich, doch überwiegend den grösseren Werken, den Marmorwerken, zugewandt; auch Gerhard's erstes grösseres Werk, seine antiken Bildwerke, enthält noch eine nicht kleine Zahl derartiger Werke, seit jenen Funden aber widmete er seine ganze Kraft den kleineren Werken, die bei aller schätzbaren Unbedeutendheit wohl die grosse Masse der Marmorwerke selbst an künstlerischem Werth überbieten. Denn die grosse Mehrzahl der letzteren ist doch eben nur römische Datirungsarbeit, während jene Funde Originalwerke früherer Perioden, wenn auch nur auf den Grenzen von Kunst und Handwerk stehend zum Vorschein brachten. Und dass in der That jene Entdeckungen wohl werth seien, eine fünfzigjährige Thätigkeit zu fesseln, das zeigen die Wirkungen derselben. Ich kann nicht daran denken, die ungeheure Erweiterung und Bereicherung des archäologischen Studiums, die wir jenen Funden verdanken, ihre Bedeutung für Kunstgeschichte, Mythologie, Literaturgeschichte, Culturgeschichte und Epigraphik im Einzelnen zu erörtern, nur ein einziges Faktum will ich hervorheben, dass von allen Gattungen der alten Kunst die Vasenmalerei selbst die einzige ist, die eine continuirliche Höhenlinie Entwicklung repräsentirt und daher in alle übrigen Gattungen ergreifend eingreift und ein Bild der ganzen griechischen Kunstentwicklung, wenn auch nur im Spiegel einer halb handwerkshässigen Thätigkeit gewährt. Diesen reichen Zuwachs des archäologischen Materials mit der rastlosen Thätigkeit ausbeutet zu haben, vor Zerstörung oder Verborgensein, die je unscheinbarer der Gegenstand in seiner äusserlichen Erscheinung, um so eher zu befürchten war, bewahrt und in treuen nicht bloss sachlich, sondern, was früher so selten war, stilistisch treuen Abbildungen der Nachwelt überliefert zu haben, ist das Verdienst von Gerhard.

Er hat mehr publizirt als irgend ein anderer Archäolog, sei es in Deutschland oder im Ausland. Vergessen wir daher nicht, wenn wir die von ihm publizirten Monumente jetzt leicht und bequem vor uns anlegen und benutzen können, dass manche derselben ohne seine Fürsorge für die Wissenschaft verloren wären, denn von mehreren seiner Vasen sind bereits jetzt die Originale nicht mehr vorhanden, vergessen wir aber auch nicht die Mühe und den Fleiss, den sie gekostet, nicht bloss die wissenschaftliche Mühe, sondern all die zum Theil köstlichen Geschäfte, welche die Vorbereitung grosser Sammlungen mit sich bringt.

Wenn wir die ganze wissenschaftliche Thätigkeit Gerhard's überblicken, so dürfen wir sie eine so seltenen Masse glücklicher nennen. Es war ihm vergönt, lange Jahre in Italien zu leben, und zwar zu einer Zeit folgenreicher Entdeckungen und im Verkehr mit bedeutenden Männern, Künstlern und Gelehrten; es war ihm vergönt, die Wünsche und Pläne der Jugendzeit ohne Kampf mit äusseren Hindernissen zur Ausführung zu bringen, es war ihm endlich vergönt, unter der Theilnahme von Fachgenossen und Freunden aus allen Nationen das Fest fünfzigjähriger wissenschaftlicher Thätigkeit zu feiern. Nur ein dunkler Schatten trübte diese Bild des Glückes, das Augenblicke seiner letzten Lebensjahre, das ihm, dem Vielgeleiteten, die Last des Reichtums nahm und die hässliche Arbeit erschwerte. Aber nur erschwerte, dann thätig war er bis zu seinem Tode.

Aber nicht bloss das, was Gerhard als einzelner geleistet, auch das verdient als ein nicht geringeres Verdienst hervorgehoben zu werden, dass er es verstand, viele Kräfte zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen.

Er sah ein, dass nur völlige Benützung so grosser Entdeckungen die Kraft eines einzelnen Menschen auch bei grösster Thätigkeit nicht ausreichte, und es gelang ihm gerade zu der Zeit, als jene etruskischen Entdeckungen stattfanden, einen Kreis von Freunden zu gewinnen, die theils durch hohe Lebensstellung, theils durch wissenschaftliche oder praktische Thätigkeit hervorragend, alle aber verbunden durch Liebe zum classischen Alterthum geeignet waren, eine Schöpfung zu stützen und zu fördern, welche die Archäologen und Kunstfreunde aller Nationen zur gemeinsamen Thätigkeit für das ganze Gebiet der alten Kunst vereinigen sollte. Es musste dabei allerdings ein Opfer gebracht werden, die Mutterprose, die Sprache Winkelmanns und Lessings konnte für diesen internationalen Verkehr nicht gebraucht werden und mit ihrem Verlust fiel die Wirkung der Form auf das Gemüth und die Wirkung auf grössere Kreise hinweg, allein es blieb ja nicht ausgeschlossen, dass die einzelnen Mitglieder aus den Ergebnissen der gemeinsamen Arbeit schöpfend, diese wiederum für die Bildung des eignen Volks verwortheuten. Der Ort einer solchen Schöpfung konnte nur Rom sein, die Stadt der alten Monumente und zugleich die Stadt, wo die Alterthumsfreunde aller Nationen zusammenströmen und Gelegenheit finden durch persönlichen Verkehr dem wissenschaftlichen Zusammenhang grössere Festigkeit und Wärme zu verleihen.

Es ist nicht meine Absicht, die Geschichte und Bedeutung des archäologischen Instituts eingehender zu verfolgen; ein näherer Freund des Verstorbenen hat es vor kurzer Zeit bei feierlicher Gelegenheit geschrieben, ich möchte nur noch auf das eine Umstand hinweisen, der in meinen Augen kaum geringer ist als die wissenschaftliche Ausbeute die wir jenem Institut verdanken, nämlich die gegenseitige Bildung der Genossen verschiedener Nationalitäten. Es werden Einseitigkeiten und Schwächen ausgeglichen, der Vorzug, den etwa eine Nation vor der anderen in wissenschaftlicher Beziehung voraus hat, wird ein Gemeingut Aller und die gegenseitige Gerechtigkeit und Anerkennung steigt.

Ich können endlich an der jüngsten Schöpfung Gerhard's, zu derjenigen, zu der wir angehören, zu unserer archäologischen Gesellschaft. Der Zweck dieser Gesellschaft war allerdings nicht ausschliesslich wissenschaftlich, allein es sind doch auch die 24 Jahrgänge der archäologischen Zeitung eine Frucht der Arbeit theils des Verstorbenen selbst, theils der durch ihn herangezogenen Mitarbeiter und wie die wissenschaftlichen Ergebnisse so ist auch was die Einzelnen hier an Freude und Anregung in geselligem Verkehr erfahren haben, sein Verdienst. Und ebenso verdanken wir das Wachsthum der Gesellschaft von kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Höhe nicht dem Interesse an der alten Kunst der Persönlichkeit Gerhard's.

Es hegen nun wohl Alle und besonders diejenigen die Sie beauftragt haben, für Erhaltung der Gesellschaft zu sorgen, die gerechte Besorgnis, ob es gelingen wird, diesen schönen Kreis von Theilnehmern zusammenzuhalten. Die Eigenschaften, die Gerhard befähigten, der Mittel- und Anziehungspunkt eines solchen Kreises zu sein, fehlen uns. Wir können Ihnen nur unsern guten Willen bieten, mit gesteigertem Eifer für Ihre Unterhaltung und für das Interesse der alten Kunst zu sorgen. Die Freude an der alten Kunst ist das was uns hier verbindet; lassen Sie uns dieses Band um so fester knüpfen,



weil uns der persönliche Mittelpunkt jetzt fehlt, wir erfüllen zugleich eine Pflicht gegen den Stifter dieses Vereins, wenn wir seine Schöpfung nach besten Kräften zu bewahren und zu pflegen suchen.

Hr. *Hübner* sagte hierzu getroffenste Ueberrückung gewiss in einigen kurzen Zügen ein Bild von Gerhard's Persönlichkeit, wozu er sich berechtigt glaubte durch langgepflegten und besonders in den letzten sechs Jahren unausgesetzten freundschaftlichen Verkehr mit dem Verstorbenen. Ohne genauer einzugehen auf die äußeren Umstände seines Lebens mit Zahlen und Daten, welchen der von Gerhard selbst bei Gelegenheit seines vor zwei Jahren gefeierten fünfzigjährigen Doctorjubiläums aufgesetzte Lebenslauf (im archäol. Anzeiger von 1885 S. 97 ff.) und die Nekrologe der Tagesblätter verzeichnen, beschränkte der Vortragende den frühen und langen Besuch Italiens als die Ursache zur Ausbildung jeder besonderen persönlichen Eigenschaften, welche Gerhard von seinen Vorgängern und Mitstreibern auf dem gleichen Gebieten unterscheiden. Es sind diese als auf die Gewinnung von Hilfsmitteln der Anschauung antiker Kunst (in Originalen, Abgüssen und Publicationen aller Art) gerichtete Streben und die hervorragende Begabung für den persönlichen Verkehr mit den Gelehrten verschiedener Nationen. Diese zwiefache Begabung fand Ausdruck in Gerhard's organisatorischer Thätigkeit, welcher das römische archäologische Institut, ursprünglich nur eine Privatgesellschaft, jetzt eine preussische Staatsanstalt und als internationale Akademie der Mittelpunkt aller archäologischen Studien, ebenso wie die hiesige archäologische Gesellschaft ihre Entstehung verdanken. Das hiesige Museum, die Universität und die Akademie der Wissenschaften, der durch das römische Institut mit den Gelehrten Deutschlands und des Auslandes vermittelte Verkehr, die Publication vieler grosser Denkmälerwerke, welche auf dem Tische der Gesellschaft ausgelegt waren, grösstest sehr rastlosen Thätigkeit nicht in der hiesigen archäologischen Gesellschaft und ihren Publicationen, der archäologischen Zeitung und den jährlichen Festprogrammen, welche ebenfalls vorliegen, hat er mit beharrlicher Energie durch mehr als ein Vierteljahrhundert das archäologische Material aus dem schwer zugänglichen Privatbesitz der Liebhaber, aus den Mittheilungen von Reisenden und Auswärtigen ergänzt, durch die Discussion der Streitfragen mit Künstlern die unbefangene Beurtheilung gefördert, jedes noch so entlegene Gebiet der Denkmalenkunde, deren Grenzen er weit gesteckt hatte, neben der Kunst der beiden klassischen Nationen den Orient und Aegypten, die griechischen und lateinischen Inschriften, den halbbarbarischen Norden und Westen und die letzten Leistungen des sinkenden Alterthums mit gleichmässiger Aufmerksamkeit berücksichtigt, ohne bei dieser Vielseitigkeit die gründliche Genauigkeit der strengen philologischen Methode jemals aufzugeben. Für die mit unauflöslicher Consequenz festgehaltenen allmonatlichen Dienstagsversammlungen der Gesellschaft, welche in der Gedächtnisfeier Winckelmanns an dessen Geburtstag ihren Höhepunkt haben, war er unermüdlich Stoff zur Besprechung und Behrührung zu beschaffen und in den Sitzungsberichten denselben nutzbar zu machen; noch seine letzte Veranstaltung betraf eine erweiterte Verbreitung eben dieser Sitzungsberichte. So hat er, der Gründer der Gesellschaft, bis zu sein Ende in derselben gewirkt, alle Gegensätze der Personen und Meinungen nach Kräften mit Milde ausgleichend, in der Zerstreuung der Wissenschaft auch in dieser Wirksamkeit zu dienen, nach dem Wahlspruch seiner wissenschaftlichen Thätigkeit: „Geben und Empfangen“.

G. Wolf sagte einiges über die Stiftung der archäo-

logischen Gesellschaft und die Betheiligung derselben bei dem Begräbnisse des verstorbenen Stifters hinzu.

Hr. *Friedrichs* ging darauf zu den archäologischen Vorlagen über und erklärte eine im Original ausgestellte schöne Statue des bgl. Museums, die aus Griechenland nach Venedig gelangt sein soll, wo sie von dem General v. Minnoll gekauft wurde. Die Figur ist von Tieck als Penelope restaurirt und als solche wurde sie der Vortragende zu erklären, indem er sie für eine nur in freierem Stil übertragene Wiederholung der bekannten Penelopestellungen des alten Stils auflassen zu müssen glaubte. Die Herren *Hübner*, *Zorstrassen* und *Adler* bewiesen die Richtigkeit dieser Auffassung und letzterer bestritt namentlich dass irgend ein Zusammenhang mit jenen älterthümlichen Darstellungen vorhanden sei. — Herr *Hübner* legte sodann den *Gipsabguss* eines im Museum zu Bukarest befindlichen und in der Wallachei selbst gefundenen Goldgefässes vor, welcher der Gesellschaft durch die Gefälligkeit des als Gut anwesenden Herrn Legationsrath von *Pfuhl* zur Betrachtung mitgetheilt worden war. Herr von *Pfuhl* gab selbst einige Notizen über das Aeussern der Originalen, es ist eine runde Schale von 9 Zoll im Durchmesser, wozu in Gold gegossen, innen glatt, innen reich mit Reliefs geschmückt; innen in der Mitte, gleichsam als Griff, eine kleine stehende weibliche Figur, welche mit beiden Händen, wie es scheint, einen Becher hält. Die Reliefs (in der Hauptdarstellung 16 Figuren enthaltend, eingekantet von einer Guirlande von Weiden und Trauben, innen um die Mitte ein liegender Hirt mit verschiedenen Thieren) zeigen einige bekannte Gestalten der griechisch-römischen Kunst, Apoll mit der Leier und dem Grif, den Papposilen mit dem Thyrsos mit anderen heroischen Figuren; ferner thronende und stehende Frauen mit Scepter und Fackeln, die an die christlichen Mysterienfiguren erinnern; endlich manche nicht leicht zu erklärende Personen. Nach Stil und Ausführung und mit Rücksicht auf die geschichtlich feststehende Dauer der römischen Cultur in jenen Gegenden glaubte Hr. *Hübner* das Werk spätestens in den Anfang des dritten Jahrhunderts (Zeit des Septimius Severus) setzen zu können, unter der Voraussetzung, dass es eine Arbeit barbarischer oder halbbarbarischer Künstler (vielleicht ein Produkt der nicht fern von siebenbürgischen Goldbergwerke) nach griechisch-römischen Vorbildern, aber mit Einfügung barbarischer Zuthaten, sei. — Hr. *Friedrichs* bezeichnete das Werk dagegen als eine Arbeit constantinischer Zeit; die Ansichten der Mitglieder der Gesellschaft blieben getheilt. Barbarische Elemente in den Darstellungen wollte auch Hr. *Müllenhoff* erkennen. Bei dem Mangel an vergleichbaren datirten Werken aus jenen Gegenden schliesst Hr. *Hübner* vorerhand, das Urtheil vorerst zu suspendiren; die von dem Hrn. Besitzer des Abgusses gütigst gestattete Veröffentlichung, welche sobald als thunlich erfolgen soll, wird eine abseitige Betheiligung der Fachgenossen zur Lösung der mannigfachen Fragen, welche sich an das interessante Denkmal knüpfen, ermöglichen. Hr. von *Pfuhl* versprach seine Vermittelung zur Erlangung weiterer Nachrichten über die noch gänzlich unbekannte Bukarester Sammlung, welche eine willkommene Ergänzung bilden würden zu den aus jenen Gegenden früher gemachten Mittheilungen der Herren *Assens*, *Friedländer* und *Cunzel Blücher*, welche in den letzten Jahren an die Gesellschaft gelangt sind. — Hr. G. Wolf sprach zwei in den *Annali del Inst.* 1866 veröffentlichte Inschriften (s. arch. Ztg. no. 222).

Schliesslich legten der Gesellschaft zur Einsicht neue Schriften von L. *Müller*, *Ussing*, *Schwabe*, *Maurist* und *Cobucci* vor.



## II. Museographisches.

### Antikensammlungen in Oberitalien.

(Fortsetzung).

Indem ich zu den Bronzen übergehe, unter denen sich mehrere sehr schön erhalten, erlaube ich mir zunächst eine Bemerkung mitzutheilen, die Herr Lopez, Direktor der Sammlung mir machte, dass nämlich die zwei Figuren, welche in den Mus. dell' inst. III tav. XVI, 4 und auf tav. Plagg. II der *Annali dell' inst.* 1840 abgebildet sind von H. Braun als die zu einer Gruppe gehörenden Figuren des Menelaos und des Iphigenischen Aias erklärt worden sind (Ann. 1840 S. 117 ff.), gar Nichts mit einander zu thun haben. Gegen Braun's Versicherung, dass sie sich in den Proportionen vollständig entsprechen, kann ich nur sagen, dass sie schon der Grösse nach nicht wohl zusammenzustellen sind, dass sie dann aber auch an Stile durchaus sich unterscheiden und endlich, wodurch der Versuch der Zusammenstellung im handgreiflichsten erhellt wird, der sogenannte Menelaos ist eine freie Rundfigur, während der von Braun ganz ohne Grund für Aias erklärte Krieger hinten durchgehauen ist, so dass er an einen nach hinten offenen Harnisch, der oben eine Muschelhülle trägt, angeklebt worden konnte, in welcher Verbindung er ja auch noch erhalten ist. Dieser hinten offene Harnisch war bestimmt, einen Stab, an dem das ganze Bildwerk dann seinen Halt fand, aufzunehmen; ganz wie ein solcher Stab auch jetzt bei der Aufstellung in der Sammlung angebracht ist. Dieser Stab kann wieder nur der Theil irgend eines Gerüstes gewesen sein, welches dann mit noch mehreren solchen Figuren, die eine Handlung darstellen, geschmückt gewesen sein mag. Jede Rundfigur des sogenannten Menelaos muss dabei aber ganz aus dem Spiele bleiben. Unter die auf den Tafeln XV und XVI des angeführten Bandes der *Monumenti del Instituto* abgebildeten Bronzen des Museums zu Parma hat ein besonders schöner junger Satyr, wie man mir sagte, aus Pompeji stammend, nicht Aufnahme gefunden, ebenso wenig eine in Velleja ausgegrabene Statue (etwa 8 Zoll hoch), die nicht einen Apollon, wie sie in der Sammlung genannt wird, darstellt. In der Vorderansicht des Kopfes erinnert sie auffallend an Alexander den Großen. Da mir Herr Lopez mit ausserordentlicher Gefälligkeit die Möglichkeit verschaffte, die Figur photographiren zu lassen, so werde ich dieselbe, nachdem sie bereits einmal der Berliner archaischen Gesellschaft vorgezeigt wurde (*Archäol. Anzeiger* 1906 S. 267\*) an anderer Stelle demnächst dem allgemeinen Urtheile zugänglich machen.

Als ein Ueberrest der im vorigen Jahrhundert von Parma nach Neapel versetzten Parmaschen Antiken stehen heute noch in grosser Zahl der Bildergallerie in Parma zwei Kolossalstatuen von schwarzem Basalt, eine des Herakles, eine des Dionysos. Nach der Angabe des Kunstes sind sie in den Parmaschen Gärten zu Rom gefunden, etwa um das Jahr 1600 nach der Villa Colonna bei Parma geschafft und zur Zeit Marie Louises auf ihren jetzigen Platz in der Gallerie gebracht. Der Herakles steht aufrecht, nackt, die Rechte stützt sich auf die umhüllende Keule, über den gebogenen linken Arm ist das Löwenfell geworfen. Der rechte Arm fehlt jetzt bis auf das Schulterstück, auch der obere Theil der Keule ist weggebrochen; der linke Arm ist ganz aus der Schulter gebrochen, nur das mit dem Trank zu Süsser verwandene Stück des Unterarms mit dem Felle ist noch da, die Hand fehlt aber wieder. In den Übergangsformen Einzelformen des Nackten geht diese Statue noch über den Parmas-

chen Herakles in Neapel, wobei freilich das Bestreben, in dem schwarzen Materiale Alles wirksam hervortreten zu lassen, mitgesprochen haben mag. Der Dionysos ist leider fast noch stärker verunstaltet; namentlich fehlt ganz sein rechter Arm und der Rest des begleitenden Satyrs ergänzt in das rechte Bein der Hauptfigur von der Mitte des Oberschenkels an. Der Gott selbst in ausgewachsen jugendlicher Gestalt, den Kopf, von dem die Locken auf die Schultern fallen, nach der linken Seite gewandt und den linken Arm gewandt auf den Nacken eines kleineren krummerrigen Satyrs gelegt, welcher den Gott um die rechte Hüfte fassend mit dem Oberkörper von hinten herum zu seinem Lachen schüttelt wird. Die Last des nackten Körpers des Dionysos ruht auf dem rechten Bein, das linke spielt in sanfter Biegung, über Knie und Unterschenkel ist hier das Gewand geschlagen, welches von der linken Schulter des Gottes herabhängt. Ein Gefäss mit Früchten steht am Boden hinter den Figuren. Die Gruppe ist ein gewaltiges Dekorationsstück und in dieser Art vorzüglich (ähnlich *impronte gemmarie dell' inst.* Cent. IV no. 38).

In Monza sind die antiken Ueberreste zu sehen einzeln in dem sogenannten *musée lapidaria* im Kreuzgange bei S. Agostino und einiges Kleinere auf der Bibliothek, wo auch die feine, freilich aus der Verbreitung des letzten Heranges um die mittelfür kostbarsten Stücke geschnittene Marmor Sammlung sich befindet. Bei S. Agostino stehen besonders spätantike, meistens im Mittelalter auch ein Mal für adlige Begräbnisse benutzte Sarkophage untergebracht mit italisch-antiken und Rekonstruktionen, also ähnlich wie im *Catajo-Santo* zu Pisa, mit dem freilich übrigen diese Halle in Modena beinahe Aehnlichkeit hat. Den Typus spätantiker Sarkophage in Norditalien, wie er dort eben ähnlich übrigens auch in Südfrankreich im Gebrauch war, kann man in dem *musée lapidaria* sehr gut kennen lernen. Die Formen sind durchweg plump und roh, an den durchsichtig mit sehr steilen Gebölen gestalteten Deckeln sind namentlich die Reliefdarstellungen von Thierausgängen, schwerfälliger Grösse. Man fühlt, dass in diesen Arbeiten bereits der Übergangsprozess aus der römischen in die romanische Kunstform des frühen Mittelalters begonnen hat. Auf dem Sarkophage in Domo von Tortona geht das noch nicht so weit; der prunk auch noch im vollen Reichtume mythologischer Bildwerke; auf dem Sarkophage in Modena ist das verschwunden. Nur als erstarrte Formen haben sich gehalten das mit den Haaren eigenthümlich im Dreieck verzweigte Meisenkranz, um das Gesichtsdreieck zu füllen, ein Mal Kroten ornamentale verknüpft um ein Gewand zu reigen, sonst erscheinen nur die Figur von Mann und Frau, jede für sich in einer Nische sitzend, ihre Porträtköpfe an den Ähren, kleiner Schmelz von Vögeln, Blumen, das Handwerkszeug, die grössere Darstellungen höchstens am Hirsch- oder Elchjagd und die Mahlerei. Zwei Sarkophage sind auch ganz unbedeutend geblieben, wo das Bildwerk herausgehauen werden sollte, steht noch die rohe Steinmasse, dennoch waren sie benutzte wie die Inschriften bezeugen.

Die kleinen Bronzen auf der Bibliothek sind allerdings meistens von sehr untergeordneter Bedeutung, verdienen aber doch eine etwas bessere Ordnung und Aufstellung. Auf der Bibliothek steht auch die von dem Grafen eines römischen Soldaten bei Modena herübergebrachte Platte, die Cavedoni besprochen hat (Ann. dell' inst. 1846 S. 110 ff.). Auch die ganz neuerlich aus dem Boden



Modena hervorgegangenen Fundstücke, namentlich ein großer Haisarkophag, sind auf der Bibliothek untergebracht (Cavodon: *ingugaglio archeologico di un gruppo di reperti antichi scoperto di recente in Modena*, Mod. 1866. Atti e memorie delle R. Deputazioni di storia patria per le provincie modenesi e parmensi, vol. III).

Bologna besitzt seit Kurzem einer der schönst besetzten Antikensammlungen in der Universität noch eine zweite recht ansehnliche Sammlung, welche Eigentum der Stadt ist. Der Hauptbestandteil dieser städtischen Antikensammlung bildet die aus Mailand nach dem Tode des Besitzers angekaufte Palastische Sammlung; zahlreiche ägyptische Gegenstände sind von Herrn Nassei angekauft. Auch viele Münzen sind vorhanden. Dieser ganze städtische Besitz ist bis jetzt noch provisorisch in der Bibliothek, im *atrium* *antico*, aufgestellt und öffentliche Benutzung noch nicht übergeben. Der Bibliothekar, Herr Frati, gestattete mir jedoch trotz sehr dringender Geschäfte freundlichst den Zutritt. Nicht allen zugänglich, da es an dem erforderlichen Personal mangelt, fand ich auch die Sammlung der Universität; da aber Herr Professor Boechi mir seine Begleitung nicht versagte, so habe ich sie auch schon kennen. Diese Universitätsammlung fand ich seit meinem Besuche im Jahre 1861 nicht verändert oder irgend erheblich vermehrt. Es sind in ihr manche Stücke vorhanden, die mehr Aufmerksamkeit verdienen, als die bis jetzt gefundenen haben scheinen. Über die auch ich in dieses hier ohne Vorlage von Abbildungen nicht eingehender sprechen kann. Ein sehr effektiv und mit viel Fertigkeit gearbeitetes Hochrelief (W. M. 0.93 Meter hoch), das jetzt freilich arg beschädigt ist, stellt offenbar Anymone vor Poseidon dar (s. O. Müller Arch. 4.350. A). Anymone wird, wie sie vor dem Pelion auf ein Wasser zu schöpfen kam, von Poseidon, der nicht mit dem Dreizack in der Hand auf sie einwirft, überrascht; das Wassergefäß liegt ungeschützt neben ihr. Der Gott kommt aus dem Meeresschwall heraus, in deren hinterer ihm Fläche und die sich windendes grüneres Seethier sichtbar sind. Am Pelion über der Quelle sitzen zwei kleine Nymphen, die beschützt stehen, dabei hing man sich des Vogels auf dem Baum in den alten Vasenbildern mit dem Unterhülle des Teichs und der Polyklos durch Achilleus erinnern. Oben auf dem Pelion sitzt ein Mann, der ein Fell umgehängt hat, gewiss als Lokalgottheit des Berges zu denken; er wendet sich mit dem Oberkörper heraus nach Poseidon zu. Ich muss der Beschreibung noch hinzufügen, dass die Quelle rechts von Poseidon am Ende des Reliefs ist; am linken Ende die Wellen hinter Poseidon und dass die Platte in ihrer ganzen Größe auf allen Seiten erhalten ist. Reliefs von griechischen Marmor und griechischer Arbeit sind einige in der Sammlung; zu ihnen gehören wie mir scheint die bisher nicht zur Vergleichung herabgelassenen zwei Wiederholungen einer seltsamen Reliefkomposition im Kapitälischen Museum (Mus. Capit. IV, 36. Gerhard Griech. Spiegel I Taf. II). Der Arbeit nach Sarkophagrelief sehr gütlich ist ein Relieffragment, mit dem u. A. eine Frau auf einem von zwei Wählern gezogenen Wagen fährt (s. Bonafant-Rochette mon. in pl. LXXVII. O. Jahn in Gerhard's Denkm. u. P. 1861 S. 265), ferner ein anderes Relief roh gearbeitetes Reliefstück mit Amor und Psyche in einem Schiffe; Amor rudert; Psyche karren sie. Bisher im Relief ist ein anderes Stück — es könnte mit dem vorigen als Vorder- und Seiten- oder Vorder- und Rückwand eines kleinen Sarkophags zusammengehören — auf welchem drei Kentauren in einem Schiffe sich befinden, einer

schlägt Pflanz, einer den Ruder, einer wirft das Netz aus. Im Wasser sieht man zwei Fische. Noch ein Ereos in einer mit Fischschuppen bedeckten Stellung und ganz rechts ein Bruch des Marmors der Flügel eines stürzen und erheben. Von einem gleichartigen Sarkophagrelief (woher?) hat einmal Braun eine Zeichnung in einer Institutschrift in Rom vorgelegt (s. Gerhard's Arch. Ans. 1857 S. 49).

Die städtische Sammlung in der Bibliothek hat unter den früher Palastischen Antiken vor Allen eine Reihe ausgezeichnetster Vasen — ich brauche nur die Köpfe zu nennen — aufzuweisen. Dieses schon attische Werk ist leider auch der Zeit, als E. Braun es publicierte, einem von einem Besucher fahrlässiger Weise verbrochen und die Zusammenfügung muss wohl Schuld daran sein, dass die Inschriften im Inneren der Schale jetzt fast ganz unsichtbar sind. Von den inneren Inschriften haben zwei jetzt ein anderes Aussehen als ursprünglich andere unzweifelhaft unberührt geblieben, so dass ich auch des Verdachts nicht erwecken konnte, dass zwei seien bei der Restauration des Gefasses von Übergangen; der alte Aufseher, welcher mit der Sammlung aus Palastischen Diensten in die der Stadt Bologna übergegangen ist, stellt das allerdings ganz bestimmt in Abrede. Es ist die Inschrift *Alone* und leider gerade die, welche verschieden *Alone* gelassen ist. Nach der mir als sicherstehend erscheinenden alten spätantiken Gestalt des dritten Buchstaben muss ich indessen doch die Lesung *Alone*, wie auch sonst meistens geschrieben ist, verwerfen; ob aber der zweite Buchstabe ursprünglich als I oder als K gemeint sei (letzteres nach Beudant bei Heydemann *Suppl. 8. 21 Ann. II*), muss ich unentschieden dahingestellt sein lassen. Ausser den Vasen sind in der Sammlung die hauptsächlichsten Klassen kleiner Antiken vertreten; größere Marmorwerke fehlen mit Ausnahme eines aber auch desto vorzüglicheren, kunstgeschichtlich höchst wertvollen, jeztalltlich männlichen Kopfes, von dem römischen Gynasag auf meine Bitte der Magistrat von Bologna dem archäologischen Museum zu Halle geschenkt hat. Der Kopf ist aus griechischem Marmor gearbeitet und unversehrt mit einem Stücke der Blüte erhalten, nur die eingesenkte gewundene Augen fehlen. Ich glaube bestimmt sagen zu können, dass er kein Original, sondern eine attische Kopie ist, die Form des Originals hat man sich in größerer Schärfe und tieferer Reliefanordnung als die hier und da namentlich in Nebenfiguren u. A. im Haare etwas oberflächlich gemachten Formen des ephorischen Exemplars zu denken. Das Original, vielleicht von Bronze, war eine attische Arbeit, eines jener formvollkommenen aber von der Entwicklung der attischen Plastik durch Phidias noch unberührten Werke, deren richtige Beurteilung, Bestimmung nach Zeit, Schule und Künstler noch eines der Hauptprobleme der Kunstwissenschaftlichen Arbeit ist, zu dessen möglichst sicherer Lösung durch eine umfassende Zusammenfassung von Abgüssen des verstreuten Materials erst vorgearbeiten werden muss. Ich hoffe nicht zu irren, wenn ich diesen Kopf in Bologna dem Neapler Kopf, welchen Braun für die Hera des Polyklet hält (Mus. dell' inst. VII 1861 Taf. II) nahe verwandt ansehe. Er trägt um das volle, von vorn bis auf den Wirbel nacheinander geschichtete, in die Schläfen und hinten in den Nacken sehr kleine Löcher hindurchlaufende Haar des hinten gekrümmte breite Rinde, welche Köpfe dieser Gattung in der Kindheit der Kunstforschung den Namen 'Pudenskopf' zuzuschreiben pflegte. Der Name dieses alten Werkes mag sich dann noch die Erwähnung eines aus dem großen Haufen anschließenden. Eine kleine marmorne Reliefplatte mit dem Stier-



opfer des Mithras scheint der Beachtung bei den Erörterungen über diesen Gegenstand bisher entgangen zu sein und gehört sie zu den Exemplaren, die neben der Hauptgruppe Nebenbilder zeigen (cf. Stark zwei Mithrasen der grossherzoglich Altesithiansammlung in Karlsruhe. In der Begrüßungsschrift des Präsidiums der Heidelberger Philologenversammlung, Heidelberg 1865). Links und rechts von dem gewöhnlichen Mittelbilde stehen Phosphoros und Hesperos, am oberen Rande befinden sich folgende sieben Bildchen, von links nach rechts: 1. Vogel und Heilekopf, 2. bärtiger männlicher Kopf, 3. weiblicher Kopf, 4. Serapiskopf (so schrieb ich an Ort und Stelle), 5. Merkurskopf, 6. beidseitig männlicher Kopf, 7. unbärtiger Kopf, an dem nicht etwa eine Mondfläche zu erkennen ist. Dennoch liegt es nahe an Sol, Juppiter, Venus, Saturn, Merkur, Mars und Luna zu denken. Als unterer Rand ziehen sich drei Bildfelder unter der Hauptgruppe hin: 1. Drei Personen wie beim Mahle legend, 2. Eros mit einem Kranz in der Hand auf einem Zweigesspann, 3. ein liegender bärtiger Mann im Himation, das auch über den Hinterkopf gezogen ist, während Leib, Brust und rechter Arm frei bleiben. In der Linken hält er Etwas wie einen Stab.

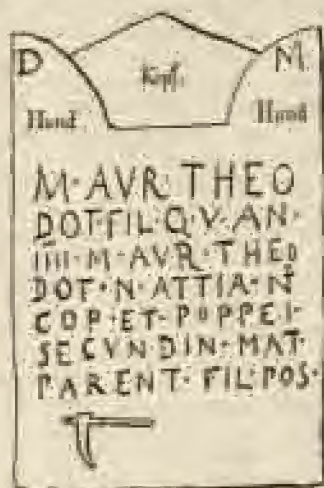
Im Palazzo Zambecari in Bologna besichtigte ich, durch die Anführung in Thiersch's Reisen in Italien [S. 361 aufmerksam gemacht, im Vordrinner der Gemäldesammlung das Relief (über 1 Fuss hoch) mit den zwei Niobiden, welches dort zwischen allerlei modernen Kleinigkeiten, ganz unbedeutenden anderen antiken Stücken, auch mehreren lateinischen Inschriften in die Wand eingelassen ist. Die Zeichnung, welche Stark (Niobe und die Niobiden S. 176 Taf. IVa, 2) aus dem archäologischen Apparat des Berliner Museums mittheilt, stellt nicht, wie Stark meint, dieses Zambecarische Relief dar. Es sind auf diesem, wie auch nicht Thiersch beschreibt, zwei Schön dargestellte, der eine zur Linken vom Beschauer ist allerdings genau die auch auf der angeführten Stark'schen Zeichnung, da aber rechts befindliche Figur; er ist auf beide Knie gestürzt und fasst schmerzhaft mit beiden Armen nach dem Hinterkopfe. Nach rechts hin, neben diesem Niedergesunkenen fließt ein anderer Niobide; er greift im Laufe mit der rechten Hand über in die Gegend des linken Schenkelhalses; über dem linken Arme weht die Chlamys. Mit Ausnahme des hier sich umschauend gewandten Kopfes, des anders gestellten rechten Unterarmes und der Art wie das eine Ende der Chlamys weht, giebt diese Figur daselbst Motiv nur von hinten gesehen, welches auf dem Petersburger Relief (Stark a. a. O. Taf. III, 1) die vierte Figur von links zeigt (cf. das Taf. III, 3 und die Zeichnung in Windsor: Gerhard's arch. Anz. 1864 S. 249).

Zum Baue der Kirchen Ravennas ist natürlich manches Architektur- und Skulpturstück der Prachtanlagen der ersten Kaiserzeit an diesem Platze verwandt worden und hat sich dann im Schutze der heiligen Oertlichkeit erhalten. Die Kirche San Vitale bewahrt ein paar sehr schöne Stücker dieser Art, über welche ich jedoch, da eine Herausgabe des wichtigsten derselben eben vorbereitet wird, hier hinweggehe.

Der Marmorcrater mit Attributen des Eros, welcher als Taufbecken in einer Seitennische des Baptisteriums S. Giovanni in fonte aufgestellt ist, kann neben jenen Reliefs in S. Vitale kaum genannt werden.

Eigentliche Sammlungen von antiken Werken sind in Ravenna zwei, die eine im Vorraume der Kapelle im grabisch-litischen Palast, die andere in der Bibliothek. Die zuerst genannte enthält meistens römische

Grabsteine oder Ueberreste von Grabmälern, unter den Grabmälern den eines vierzigjährig gestorbenen M. Aur. Theodorus, um des Abschieds der aufgehobenen Hände willen, die über der Inschrift zu beiden Seiten der Reliefplatte des Verstorbenen eingehauen sind, bemerkenswerth. Bei aller Rohheit der Arbeit möchte man in den Händen doch bestimmt Kinderhände erkennen.



(Vergleiche unten Catala. Über diese Hände auf Grabsteinen D. Jels in Ber. der k. sächs. Ges. der Wiss. zu Leipzig 1853 S. 538.)

Zu einem Grabmale gehören auch zwei sehr schöne und ziemlich ungeschickt gearbeitete Relieffiguren von Amor und Psyche, deren Köpfe namentlich unverhältnissmässig klein geraten sind. Psyche als Mädchen im langen unter der Brust gefürzten Chiton und mit Schmetterlingsflügeln sitzt auf einem Felsen, den Kopf abgewandt auf den rechten Arm stützend, indem sie mit der linken Hand den Schmetterling über die Flammen eines Altars hält; es ist das eine eigenthümliche, vielleicht nicht ganz klar gedachte Variation des Brauens des Schmetterlings durch Eros. Im Gegenbilde sitzt Eros geflügelt und nur mit einer auf der Schulter gebundenen Chlamys bekleidet auch auf einem Felsen. Er wendet den Kopf zurück, um auf die auf die linke Schulter gelegte rechte Hand legend; er lehnt sich auf die unter die linke Achsel mit dem Brande nach unten gekehrt angestemmte Fackel, einen Blumskranz hält er in der herabhängenden linken Hand. Der auch in dieser kleinen Sammlung befindliche Torso eines Kriegers mit dem Schwerte an der Seite ist aus Porphyrt in denselben nicht recht ausgesprochenen römischen Formen gearbeitet, wie ein Torso einer Statue im Harnisch in der Dravettischen Abtheilung der Sammlung im Akademiegebäude in Turin und wie auch die römischen Sarkophage der Konstantin und Helena aus demselben Material. Man konnte des Materials, mit dem man prunkte, bei seiner Härte nicht recht Mädeln werden.

Die Antiquitäten auf der Bibliothek sind kleine Gegenstände, ein Menge ganz spärlich, meist sehr schlechter und ziemlich unwichtiges Bronzen, mit allerlei modernen vermischt, eine ziemlich grosse Anzahl von Metallstempeln mit lateinischer Schrift, Thonsampen, einige kleine bemalte Vasen, darunter aber modern nachgemachte, endlich ein Schalkstücken mit geschliffenen Steinen, unter denen eine ganze Anzahl von gemauerten Inschriften, doch alle später Zeit.

Von Ravenna über Bologna wieder zurückkehrend schlug ich die Strasse nach Padua ein und machte in dem kleinen Städtchen Battaglia Halt. Einige Minuten



vor Battaglia liegt sammlend am Fuße der Euganeischen Berge, das *Scultori Carajo*, einst der venetianischen Familie der Obizzi gehörig, zur Zeit seiner Anwesenheit Eigenthum des früheren Herzogs von Modena. Namentlich eine lange Gallerie dieses Schlosses enthält noch die von dem letzten venetianischen Besitzer zusammengebrachte sehr zahlreiche Antiksammlung, besonders Skulpturen, meistens von nicht übergrößerem Massstabe. Die von Cavendish gearbeitete *Indicazione dei principali antichi del Reale Museo Estense del Catajo* (Modena, per gli eredi Soliani 1842) zählt, ohne sie freilich alle zu besprechen, 1580 Nummern und noch einen Anhang. Nachdem schon im Jahre 1822 Mäusen und Bronzen von Catajo nach Modena gebracht sind, hat der Herzog vor den Kriegsergebnissen der letzten Jahre einmüthig, doch verhältnissmässig wenige Stücke gestiftet; dazu gehört das kleine Stück von *Parthenonbrühe* (Cavendish S. 51, no. 150. Leborde. *Athènes* no. 16, 16, 17. siehe II., S. 236), das jetzt in Wien wieder zum Vorschein gekommen ist. Der ganz überwiegende grössere Theil der Skulpturen der Sammlung ist aber noch zu seiner alten Stelle, die einzelnen Stücke an ihren alten Plätzen, die Gallerie selbst trägt noch ihre alte dekorative Ausstattung. So bietet sich hier noch eine vereinzelte Gelegenheit, noch der alten Privatsammlungen venetianischer Nobilität ziemlich unberührt zu sehen. Augenfällig ist auch der Einfluss des venetianischen Ursprungs auf den Bestand der Sammlung, indem ausser Plenden aus der Umgegend des Schlosses, anthon aus Toscana bezogenen etruskischen Denkmälern und auch vielerlei aus dem übrigen Italien herbeigeschafften Gegenständen römisch-dalmanische Arbeiten und in ganz überwiegender Menge griechische meistens kleinere Skulpturen vorhanden sind, wie sie von den venetianischen Seefahrern in grossen Mengen vielleicht als Ballast, der dann dabey an Liebhäber verhandelt werden konnte, aus dem Orient eingeführt sein müssen. Das jetzt verstrante Museo Nacl war reich an ganz gleichartigen Stücken. Es sind namentlich viele Grabsteine der spätern, etwas mazedonischen und römischen Zeit, zu denen gewiss Rhennia sehr Kundigkeit gestellt haben wird; einzelne Stücke geben durch ihre selbst bei unserer Zerstörung nicht ganz verschwindende reine Anmuth der Formen Attika als ihre Heimath kund. Dieser reiche Inhalt der Sammlung zu Catajo hat in neuerer Zeit bei weitem nicht die gebührende Beachtung gefunden, ist viel zu wenig benutzt. Da nur der angeführte Cavendishsche Katalog früher nicht bekannt geworden war, und da Thiersch's Angaben (*Reisen in Italien* S. 338.) nur sehr flüchtig gemauert sind, so war ich vollständig von der mir ganz unerwarteten Fülle in der Sammlung überrascht und ich kann nicht beanspruchen, während der anderthalb Tage, welche ich derselben widmen konnte, sie genügend ausgebeutet zu haben. Eine sorgfältige neue Bearbeitung bleibt durchaus zu wünschen. Die 19 etruskischen Aschenkisten und die lateinischen Inschriften, welche für die jetzt in Arbeit begriffenen grossen Sammelwerke verworfen werden müssen, lauschte insond, werde ich hier nur Einzelnes im Anschluss an Cavendish's Verzeichnisse bemerken. Das mit no. 138 bezeichnete Relief, das ich nur sehr eilig und bei schlechtem Lichte sah, könnte allerdings (Cavendish) zu einer Darstellung der Zerstörung Troja gehören. Drei Frauen und drei Männer sind noch kenntlich. Eine, rechts vom Beschauer, umfasst eine kurze Säule, stehend vor einem Manne, der nach ihr blickt, eine zweite wird, so scheint es, in den Knieen liegend fortgerissen, die dritte wird umfasst und aufgehoben. Das ganze ist eine griechische Arbeit, aber sehr verflümmelt und verworren,

Stück eines Priesters. Von einer Zurückführung auf Virgil (nach Cavendish, Welcker und Heydemann s. Heydemann *Hyperborea* S. 16 Anm. 1) kann schon der Zeit nach nicht die Rede sein, auch ist kein Altar zu sehen, wie ich glaube. no. 357. Hoher schneider Grabsstein der spätgriechischen besonders auf den Inseln häufigen Form (cf. z. B. Christ in Sitzungshor. der k. bayer. Acad. der Wiss. 1806 I, 3 Taf. 1); dem weiblichen Namen links (so ich *Μαζοπέρις*, 300. Derselben Klasse angehörend, merkwürdig durch die beiden gehobenen Hände über dem Ehepaar (s. oben unter Ravenna). Der Name *ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ* bei Cavendish nur verdorrt. 359. *Andros con due figliuoli supplicanti ad Esculapio* (Cavendish) ist vielmehr nur eines der häufigen sog. Todtenmahl (s. zu der früheren Literatur jetzt auch Hallander *de anaglypha sepulchralibus graecis quae coenae repraesentantia dicuntur*. Diss. inaug. Berol. 1808). 384. *Σεισμός* *Θεοδόσιος* (*seismos theodosios*). 391. Das erste M einfach gleich dem in MOENIO; auch hinter C ein Punkt. 698. Dieser kolossale Athetokopf, in der Art des Kopfes der Statue von Velletri, ist eine schlechte Arbeit, von Cavendish überschätzt. 704. Ueberlebensgrösse weibliche auf einem Stuhle sitzende Figur, die man Sabina getauft hat. Sie ist von griechischem Marmor, im Einzelnen von gewöhnlicher Arbeit, im Ganzen aber von sehr guter Wirkung, vielleicht die Grabesstatue einer Verstorbenen. Der Kopf ist aufgesetzt, scheint aber zugehörig; die Nase, die Arme und jedenfalls der rechte Fuss sind argüest. 1112. Hohes Relief mit der Unterschrift, wie Cavendish sie giebt; neben dem Manne liegen zwei Frauen auf der Kline, die eine fasst er auf die Schulter, diese ebenso die andere. Vor der Kline steht ein dreifüssiger Tisch. 1116. Gehört zu der Klasse von 357 u. 300. 1117. Hohes griechisches Relief. Der Reiter ist ein Verstorbenen als Heros; merkwürdig sind die mit der Vorstellung der Vergeltung jedenfalls zusammenhängenden zwei Sterne und die Blüten des Sol und der Luna oben im Relief. (Was in den Mon. Ann. u. hult. dult. inst. 1854, S. 79, Taf. no. 19 auf einem Grabhügel zu Paestum über dem Verstorbenen zu Pferde für einen Halbmond gehalten wird, ist glaubwürdiger noch Minervini im hult. arch. u. n. S. IV, 1854, S. 178 zu Taf. VII. eine grosse roth gemalte Girlanda.). 1119. Ueber dieses Stück giebt Cavendish nur ganz Unzureichendes. Es ist eine einfache Platte mit einem Obel von weissem griechischem Marmor mit der geglätteten Oberfläche, welche diesem Materiale ähnlichen Reiz verleiht, wie die *serugo nobilis* der Bronze. Das Relief auf der Platte war ziemlich hoch gehalten, ist aber doch fast ganz abgestossen; dennoch bewahrt es die Einfachheit und Anmuth, welche auch den letzten schwachen Spuren einer fast zur Unkenntlichkeit zerstörten Arbeit von guter attischer Hand zu bleibepflegt. Wenn einer solchen als Ausführung im Einzelnen verloren gegangen ist, geben sie doch dem zu solcher Betrachtung gewöhnten Auge ein Vergnügen, das ich nur mit dem vergleichen kann, welches meisterhafte Handzeichnungen gewähren, die auch nicht mehr als eine Andeutung von Formen bieten. Das Relief zeigt links eine stehende Frau; sie ist nach rechts (vom Beschauer) hin gewandt, wo vor ihr nach derselben Seite gewandt eine andere Frau mit einer gemauert und einer aufrecht gehaltenen Fackel steht; da wir ein attisches Relief vor uns haben, so können wir uns so sicher zu *Grä* erkennen. Demeter und Persephone, jene sitzend, diese stehend. In einigen Abständen von ihnen auf der rechten Seite des Reliefs steht gegen die Göttinnen gerichtet ein Mann in gelassener Stellung. Zwischen den Göttinnen und dem Manne zu Boden ist



nach die letzte Spur eines Kindes erhalten, das den Arm zu der weiblichen Göttin aufschauend erhebt. Zusammen mit dem Bildwerk beweist der Rest einer Inschrift im Giebsfeld, von der ich am Anfange nur noch ein ..... Y. I. ...., am Ende das Wort ANEOHKHN (so verschrieben *Wied-Weiser*) erkennen konnte, dass das Ganze ein Wellgeschenk, jedenfalls des im Relief dargestellten Mannes, an die elementarischen Götinnen war und zwar an diese Götinnen als *zeugorgōnes*, wie das am Boden dargestellte Kind, jedenfalls ein männliches, um Jenseitigen das Wellgeschenk dargebracht wurde, anzuschauen bedingt. Die Buchstabenformen gehören dem 4. Jahrhundert vor Chr. und zwar etwa der ersten Hälfte desselben an. Stylistisch sehr verwandt ist z. B. das in der Naumastōa in Athen befindliche Weihrelief eines Epheben an Artemis (abgcl. Exped. scient. de Morée III Taf. 42 Fig. 1). 1142. Grabstein späterer Zeit. 1143. Elongia. Dieser Grabstein ist zwei Mal benutzt gewesen, zuerst für eine Athenerin Dionysis, dann für eine gewisse Hamatha, die Frau eines Menippos von Antiochien. In der jüngeren Inschrift findet sich im Worte ΧΡΗΣΗΗ ein korrigierter Irrthum des Steinsetzers. 1152. Ist wieder ein Grabstein später Zeit; vielleicht von einer der griechischen Inseln. 1153. Desgleichen. Der Stein hat offenbar lange an der Luft gelegen und ist daher sehr verwittert. Von der Inschrift ist ich noch:

PIN . Α . . . . .  
ΦΑΛΛΑ . Ω . . . . .

Das angeklebte Tympanon (Car.) hat einen Griff und ist also ein Spiegel; auch der andere von Cavodon angelegte Gegenstand gehört jedenfalls der weiblichen Toilette an, wie er sich denn auch in der Hand einer Dinerin auf dem Grabstein eines Mädchens im Mus. zu Mantua (Lohn. Mus. della real. univ. di Mantua III Taf. XXXII) wiederfindet, und der Korb unter dem Stuhle ist einfach der Armbüchlein der Versorbenen. 1367. Kleines Relief von weißem Marmor, von Cavodon irrthümlich für ein Grabrelief gehalten. Kybele und ihr Begleiter (ein Mädchen hinter ihm soll ich nicht) stehen in einer Felsgrötte; die linke nicht ein Piliherm, sondern die gewöhnliche Schale in der rechten Hand. ANAEIPONIS in der ersten Zeile ist der Name des Darbringers des Votivs, Zeile 2 blieb mir unverständlich, enthält aber kein *zoīpe*. Noch ein im Wesentlichen gleiches Exemplar (ohne Nummer) ist in der Sammlung; auch hier derselben beiden Gestalten in einer Felsgrötte; die Löwen liegen hier, statt wie auf no. 1367 zu Füssen der Kybele zu sitzen, oben auf des Gmtes; Kybele, wiederum stehend, hält hier beide Hände vor die Brust, ob irgend Etwas in ihnen tragend, ist nicht mehr zu erkennen. Eine Inschrift fehlt. Die Felsgrötte ist die Wohnung der *πετρα δειφα*, am leicht zu vergleichen und ähnlich von demselben Orte herührend ist das Naiskos jetzt Bediara (439 des griechischen Kabinets) Relief. Ausser Kybele und ihrem Begleiter in der oben und unten von Löwen umgebenen Felsgrötte ist auf diesem oben Pan zwischen seiner Herde töndend zu sehen, ferner links der Atchdonkopf. Ausser diesem zwei Kybelareliefs und einer gleich zu nennenden Kybelastatue (1554) sind in Catajo noch vier kleine in einem runden Thronende Kybelabildchen, wie sie in Attika häufig sind, vorhanden.

1574. Wiederum ein Grabstein später Zeit. 1580.

Desgleichen. 1528. Zeile 2 der Inschrift PRIMI'. 1554. 'Cibele s'adora' bei Cavodon, sie steht oben. Der Kopf ist aufgesetzt, scheint aber ungehörig. Die Cavodonische Lesung der Unterschrift ist nicht durchweg richtig. Ich setze solche Abschrift hier:

ΜΗΤΕΡΑΘΕΑΙΝΙΑΣΜΗΝΟΝ  
ΝΕΙΚΗΦΟΡΟΣΙΔΙΑΝ  
ΠΡΟΣΤΕΤΙΜΕ

1576. Sarkophag mit am Theil geflügelten Kindern, von denen einige zu Pferde sitzen, auf der Jagd gegen Eber und Löwen. Der Sarkophag ist klein, ein Kindersarkophag (cf. E. Petersen in Ann. dell' inst. 1850 p. 494 ff.). (Schluss folgt.)

Halle.

Coser.

### Aus einem Brief de Witte's an Gerhard.

Rom, 7. März 1867.

Le miroir que vous avez publié avec la représentation du combat de Thésée et de Minotaure (Arch. Zeitung pl. 110, 2) est indubitablement antique; il n'est pas de fer, comme je l'avais cru et plusieurs de mes amis avec moi, mais de bronze et l'inscription grecque *ΑΠΟΛΛΑΞ ΕΡΩΙΚΗ* est excellente. Vous seriez peut-être bien d'insérer une note à ce sujet dans votre intéressante Gazette archéologique. Car une nouvelle inspection du miroir de feu M. Muret ne me laisse aucun doute sur son authenticité; je le répète il est de bronze et non de fer.

### Mittheilung Heydemann's.

Rom, 9. Mai 1867.

Auf dem Palatin, in einem der Zimmer, die dem Palais des Colligula angehören, ist ein weißer Marmorkopf gefunden worden, leider an Nase und Obertheil der phrygischen Mütze zerstört, aber nicht ohne Interesse für die Archäologie. Er gehört ohne Zweifel einem toten Barchenen an, damit wissen die fast missglaublich geachteten halbgriechischen Augen, der kleine Schnurrbart, die vrageliegende phrygische Mütze, aus der an den Seiten und über der hohen Stirn lange Haare in reichlicher Masse hervorkommen. Merkwürdig ist, dass sein rechtes Auge kleiner (als das linke) ist und dessen Augenknochen sich fast wie ein spitzes Dreieck darüber legt, während der linke Augenknochen ganz normal geschwungen ist. Eine Verwundung, ein Bruch ist nicht auszumachen, weil der unversehrte Marmor nichts dergleichen zulässt. Ich schreibe es mir als absichtlich vom Künstler zum Zweck irgend einer optischen Täuschung in Folge der Aufstellung gearbeitet, oder sollte es realistische Copirung des Modells sein? Ich glaube kaum, und finde, dass der Kopf ein unter gesehen bei beträchtlicher Höhe schlichter Todesschnur ebenso treffend als unsere schönen Schiller'schen Masken veranschaulicht und veredelt.

### III. Neue Schriften.

Küh (G. A.) Die römische Wasserversorgung aus der Tiber nach Köln, mit Rücksicht auf die zunächst gelegenen römischen Niederlassungen, Befestigungswerke und Heerstrassen. Mit einer Karte. Bonn 1867. 187 p. 5.  
Flores (G.), Giornale degli scavi di Pompei. Anno 1865. (Nap.) 40 p. 5.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.

№ 223. 224.

Juli und August 1867.

Museographisches. Antikensammlungen in Oberitalien (Fortsetzung) — Griechische Inschriften. — Neue Schriften.

## I. Museographisches.

### Antikensammlungen in Oberitalien.

#### Fortsetzung.

Ich will jetzt nur noch kurz auf einige der von Caremont nicht herührten Stücke hinweisen. Darunter sind zunächst noch viele sichtlich aus Griechenland stammende Grabreliefs, freilich meist später Zeit, oft schlecht erhalten und ohne Inschriften. Daran sind mit in gewöhnlicher Weise alleia oder zu mehreren stehenden und sitzenden Figuren der Todten no. 363, 381, 382, 1124, 1146, 1482. No. 1343 ist ein Stück eines wohl ertischen Grabreliefs, ebenso no. 1372, das eraste, zwei köpfige Kühle enthaltend, ist aus guter Zeit. Sehr einfach und nach von gewöhnlicher Arbeit, aber rührend bei allen dem ist (no. 390) das kleine Grabrelief eines Mädchens, jetzt ohne Inschrift. Das halbwachsende Kind steht im Chiton und Ueberwurf so ein wenig altförmlich kostumirt in der Mitte, ihm zur Rechten (links vom Beschauer) hält eine viel kleiner gehaltene Dämonin ihm wie es scheint den Haat; über dieser wird ein Baumstamm umwunden von der bekanntesten Schlange sichtbar. Auf der andern Seite (rechts vom Beschauer) kriecht oder kuckt am Boden ein ganz kleines Kind und neben dem kommt auch ein Hündchen, eines der Hilaria-creden der attischen Kindgrabsteine hervor. Diese kleine Nebengruppe erinnert an die allerliebsten kriechenden und spielenden Kinder auf monumentlich wie in Attika vorkommenden heulichen Thongefäßen (eines der Art auch im Museum zu Parna). Figurenreichere Reliefs von Kindergöttern, so wie diese, sind nicht gerade zahlreich erhalten; das im Museum zu Leyden befindliche Grabmal der zwei Söhne des Diodotes (C. I. Gr. 3297. Friedländer de opp. aengl. p. 29) ist auch ein solches. no. 359 und 651 sind Reliefs mit dem Todtenmahle. 351 zeigt den Todten zu Pferde, ebenso 1126, doch sind hier auch noch den Heros adorirende Personen mit dargestellt. Auf no. 1143 sind ebenfalls Adorirende und zwar fünf vor dem Verstorbenen veranordnet, der hier in durchaus vergötterter Gestalt thronet, eingermessen an den Homer auf der Tafel des Archelaus von Priam erinnernd. Er sitzt in zerschnittenen Gestalt (Haar und Gewandung) die Linke auf das nicht weiter ausgeführte Skapion gestützt, in der Rechten eine Schale; neben seinem Throne heult die zusammengeknüllte Schlange ihren Kopf empor. Vor ihm

steht ein Altar, dem viel rechts (vom Beschauer) bei die Adorirenden, in kleineren Körpermassen gehalten, stehen. Dieses ganze Relief des vergötterten thronenden Todten mit der umschlungenen Schlange neben ihm, dem die Ueberlebenden adorirend sich nahen, bietet das von E. Braun bei seiner Erklärung in den Mon. Ann. z. Bild. 1656 S. 84 vermuthete Analogon, um das dort auf Taf. XVII abgebildete Fragment zu ergänzen. Das verlorene Stück enthält auch dort gewiss die Adorirenden, die dem von Braun richtig erkannten Verstorbenen sich nahen. Unter den statuarischen Arbeiten findet sich eine Anzahl kleiner (mehr oder weniger etwa 2 Fuss hoch), zum Theil bei gewöhnlicher Arbeit in den Motiven sehr oberflächlich, wohl aus Griechenland stammender weiblicher Figuren. Der Art ist no. 685 in einer Teda ergänzt, 1353 mit ergänztem rechten Arme, der ebenfalls ergänzt eine Schlange hält, auch no. 1468, wozu noch eine nur etwas abweichende Wiederholung vorhanden ist. Diese Figur war mir sehr auffallend und ich schenke sie wohl gefürnt. Gesichtsausdruck und Haltung der linken Hand (der rechte Arm und das rechte Bein den) sind merkwürdig modern, meine ich es zu behaupten. Die Augen in schmalem Schlitze kaum geöffnet, der zierlich gezogene Mund mit sehr vorstehender Oberlippe geben dem Kopfe fast etwas von dem Ausdrucke klassischer Idealität; die linke Hand ist so gespreizt auf den Leib gesetzt, wie wir es sonst nur bei etwa Bartolomäus Spranger und Genossen gewohnt sind. Die griechische Kunst trug doch wohl auch noch stärker beim Herasarbeiten des Lebendigen auf, als wir manchmal pflegen. Eine Wiederholung dieser Figur befindet sich übrigens im Berliner Museum (no. 752), nur dass der Kopf, der hier aber nicht sicher angehört ist, abweicht. Ein anderes weibliches Marmorgüßchen dieser Art (ohne Nummer) von griechischem Marmor und griechischer Leichtigkeit der ausführenden Hand, sehr an den Kunstcharakter griechischer Terrakotten erinnernd, stützt sich stehend auf eine Nische, die vielleicht ergänzt ist, auf der aber jedenfalls die Aufschrift: ΒΕΘΡΑΣ | ΤΟΣ | ΜΕΛΑΝΤΑ | ΕΡΕΙΔΟΣ gefolgt ist. In

der Anlage sehr gut, in der Arbeit jedoch nur mittelmäßig ist (1155. W. M. antikenmuseum) ein mit dem Eilhorn im linken Arme stehender Hades, er trägt, wie es für diese Gottheit der Hellenen Schattenwelt typisch ist, ein Untergewand, darüber ein Himelion über die linke Schulter geworfen, dessen mit Quasten beschweres Ende zur Linken auf einem runden Gegenstand herabhängt. Dieser verliert sich noch hinten in den Stillenraum hinein, und man wird Nichts darauf geben dürfen, dass er auf den ersten Blick an den Omphalos neben Apollon und Asklepiosstatuen erinnert. Für no. 1162, eine schön-

\* Einen Priamus führe ich dagegen an von einem Göttertempel, welches verfertigt zwischen den ägyptischen Gegenständen der Sammlung Clot-Bey im Cabinet Dessin bei Kairoville steht.

D. N.  
FADIAK-NIO  
CONVOL. HAKIS  
SEX-FADIAK-NIO



Einem Porträtkopf über Lebensgröße von weissem Marmor, glaube ich Herakles aus Griechenland vermuthen zu können mit einem gewissen Anhang an den Museskopf aus Halikarnass, jetzt im Britischen Museum, in dem er finden. Der Kopf hat einen selbst aber nicht sehr dicken Bart und langes Haar mit einem runden Kranz darin. Die Augensterne sind leicht angehoben. Neu ist die Nase. Von der Büste aus 1407 ist nur das Gesicht alt, es gehört einem kräftigen jugendlichen Kopfe an; die starken Protuberanzen der Stirn, die Nasen etwas absteigende Nase, das kurze über der Stirn aufliegende Haar sind charakteristische Züge. Die Augen liegen ziemlich tief, der Mund im Lächeln geöffnet, ganz natürlich. 1500 Eine männliche Büste von einem der Büsten erhalten, von griechischem Marmor und, wie mir scheint, aus Griechenland stammend, gehört aber der römischen Zeit an. Noch erhalten ist eine nicht eben gut gearbeitete und arg verwitterte Büstengruppe, der auf eine moderne Pausanias gestützt ist; der verwitterte Zettel an ihm trägt seltsamer Weise die Aufschrift Pollux. Um das Haar liegt eine Leiste, hinten zusammengeknüpfte Rieme, ausserdem ist noch ein mit metallener Leiste am Hinterkopf zu erkennen. Der ganze Kopf gleicht im Charakter dem Kopfe der Statue von Stephanos in Villa Albani, gehört aber in eine noch in so schlechten Exemplaren besser beachtenswerthe Klasse. Knüppel beschreibt ich auch möglichst kurz drei Sackopflinge, deren Bildwerk sich sehr reichem Ueblichem anschliesst. 1511 Kleiner Sackopfling. Im runden Medallion in Mitte unangefüllter zum Porträt bestimmter Kopf. Darunter zwei Hüften im Kampfe. Jederseits von dieser Mittelfigur folgen senkrecht stehende großflächige Kameos. Am linken Ende vertritt ein Löwe ein stilschöneres, am rechten Ende auch ein Löwe ein stilschöneres Thier. Eine größere, doch niedrigere Sackopflingplatte (n. N.) trägt ihr Bildwerk in folgender Anordnung:

G k N k H  
a b d e f

A Schild mit der Porträtbüste, gehalten von zwei Viktrien (ab).

\* Helm kämpft siegreich gegen einen andern unter Bogenschützen (d). Hinter dem Bogenschützen steht sein Eigenthümer, ein Knabe, der die Hand häufig vorstreckt (e). Hinter dem Bogenschützen ebenfalls ein Knabe (f), der sich beschränkt an den Kopf fasst (vgl. oben den Sackopfling zu Testina). Jederseits (G u. H) ist die Gruppe von Ajax und Priphos, die sich küssen, wiederholt; Priphos ist wiederum bekrönt. Das Relief des dritten Sackopflings, der auch seine Nummer unter einem der Fenster der Galerie aufgestellt ist, ist ebenfalls verzeichnet; ich nenne die einzelnen Figuren von rechts beginnend und nach links hin weitergehend: Knabe mit Fruchtstange auf dem Kopfe; Knabe die Flöte blasend; laufender Knabe, hält mit der rechten Hand ein Thier ein Relief; Gruppe eines Knaben, der mit einer zum Boden gewandten Fackel in der Hand von den Armen eines andern Knaben umgeben kniet; es folgt auf der entgegengesetzten Seite des Sackopflings ein Knabe die Flöte spielend; einer auf einer Syrischen Maske; ein anderer mit Ferkeln in seiner Kleidung; wieder ein anderer schüttet Trauben in eine Kufe, in welcher drei Knaben stehen und den Wein stampfen, welcher aus drei Löwenköpfen in die Kufe fließt. Die Knaben sind zum Theil bekrönt; der Ferkel ist kleiner. Zum Schluss sei auch ein Relief erwähnt (n. 1461) erwähnt. Es ist von hellenistischer Schule gearbeitet, vielleicht in ziemlich stereotypischen Formen; die zwei Figuren, von denen es die Ober-

reste enthält sind fast rund herumgekehrt; nur hinten sitzen sie auf einer Fläche auf, die schiefe ansteigend das Ganze deutlich als den einen spitzen Winkel einer Giebel-terminierung zu erkennen giebt. Mir schien Alles am besten auf die Giebel der eines etruskischen Grabmals zu passen. Die Darstellung scheint die eines Kameos gewesen zu sein; von den erhaltenen zwei Figuren fasst die eine die andere beim Haar. Auf Thierchen oben angeführten Bericht über Catalog bei Künsten zu verweisen. Habe ich nicht für legendäre nützlich gehalten; derselbe scheint mir keinen oder höchstens den Werth zu haben, dass man darf ein paar Stücke genannt findet, die Caracalla nicht erwähnt und die auch ich nicht verstand, welche also zu den gefälschten gehören werden. Darunter ein Giebelstein mit Inschrift (S. 209). Einige Versuche bei Thierchen habe ich auch nicht berichtigt; nur von einer Herkules bei Th. müssen wir die Sammlung befreien, nämlich ein Frauenkopf, die Zunge herausstreckend, dadurch aber einzig unter den erhaltenen. Es soll wahrscheinlich, obwohl es nicht unter den Bruchstücken steht und vermuthlich hat sich Th. in seinen eigenen Notizen verlesen, 'Famuluskopf' heissen; denn mit auf den allerdings vorhandenen Kopf einer die Zunge ausstreckenden Satyre kann die Note gehen. Dieser Kopf ist nun aber eine moderne Arbeit. Der Neudruck möchte ich auch noch die Relief n. 1461 mit dem oberen Theile einer Friesengruppe in Profil (Kopf, Brust und linker Arm; Zweig in der Hand zum Theil restauriert) einschreiben; die Behandlung ist mehr danatrichischer Weise als der Antike verwandt.

In PADOVA und VENEZIA habe ich auf dieser Reise keinen Aufenthalt gemacht, auch in VENEZIA aus einem flüchtigen Blick in das Museo Lapidario geworfen, das seit Jahren unverändert mit seinen nach dem ganzen Theile über Venedig aus Griechenland bezogenen Sculpturen geringen Ranges dasteht. Auch in PADOVA giebt es einige griechische Stile; sie werden im palazzo della ragione aufbewahrt. Es ist zuerst ein größerer Grabstein (n. 135 M. hoch) aus später Zeit, dessen Relief Mann und Frau neben einander stehend zeigt und auf dem man oben auf dem Gebälke der von zwei korinthischen Säulen getragenen Architekturfassung der Platte **NEIKH ΔΩΡΟΘΕΟΥΕΛΕΑΤΩΝ** liest und darunter eine Reliefplatte ohne Inschrift mit dem Todten in Pythe, dem ein Dämon zu Fasse folgt; der Todt tritt auch rechts hin auf einen Altar zu, hinter dem der Mann mit der Schlange steht. Somit sind im genannten palazzo della ragione zu Padua noch zwei Reliefplatten vorhanden; die eine stellt einen Satyr dar, der mit Aussehen eines geschlachteten Thieres beschäftigt ist, das andere einen stehenden Satyr, der einen Ochsen zum Opfer an einen Altar führt; über dem Altare steht ein Mann, der als ein heiliger Stabe (cf. Dionysius Bacchante der Hellenen) mit Händen umgeben ist und in dem hinter ihm ein Opfer ein Ochsenkopf, auch ein Gefäß hängen. Eine Seitenansicht auf einer Säule steht ganz rechts am Ende (Farnesio lap. Faust. 65, 1. 2. Bonh. Bull. de Pers. Belg. XIII, 7). Ein anderes Relief, wiederum ein Opfer darstellend, ist eine ganz unbedeutende Arbeit (Farnesio s. n. O. 66); die Figuren stehen folgender Massen:

g f  
a b c d e

\* Knabe mit Prochem in der Rechten, in der Linken ein nichtlicher Gegenstand —

b optischer Mann —

c Drachse



## 4. Plötzenpferd

• ein hübscher Mann hält den Ochsen (2) am Hufe  
[der Opferer mit dem Heile.

Ich erwähnte Verona. Ueber die Wirkung in dem dortigen Museo Civico aufnehmenden Andenken hinter ich  
Herrn Notman aus dem Jahre 1861, aus demselben Jahr die  
Wichtigste Annahme. Ich stelle mir eine Wiederholung der  
Vatikanischen 'Karte' (H. Q. Varni) aus  
Pio-Clem. I. (vor XVII), zwei von putischen Marmor,  
wobei doch mit einer Kopie eines schönen Vorbildes. Auf-  
gezeichnet, aber eine Statue gehörig ist der Kopf, den der  
rechte Arm mit seiner Hand, den auch die linke Hand,  
so dass auch dieses Exemplar keine Schönheit über das  
Arbeits hinter (es. Maria Thoma u. M. B. B. 389,  
no. 520). Eine übrige weiter ins Einzelne zu gehen,  
kann ich doch schon eine ganz neue in die Felschen  
hineinbringen. Inzwischen Ausschalt nicht unheimlich  
haben, der ganz ausreicht, als sei er ein Wasserfluss  
bestimmt gewesen; die Figur hätte dann also ein Brun-  
nenstier sein. Ganz vorzüglich ist die Statue  
(ca. 600 M. hoch) aus griechischem Marmor eines sitzen-  
den jungen Mädchens; sie ist oben unbedeckt, der Ge-  
wand umhüllt sie nur die Hüfte und ist über den Schooss  
und beide Beine geschlagen. Es ist eine pompejanische  
Gestalt. In Art und Arbeit gleicht sie auch  
sehr der allseitigsten Mädchenfigur in den Uffizi zu Flo-  
renz (Kopie aus Pompei) im Museum zu Neapel, die das  
Gewand auch nur am des Schooss gelegt mit Gorge-  
schlungenen Rücken-Hüfte sitzt und auf den linken Arm  
geführt sich mit der rechten Hand in ihren linken Fuss  
zu thun macht. Verwandter Art muss auch eine Statue  
in einem Nebenhof von Palazzo Pitti sein, etwa, wie ich  
aus einer handschriftlichen Note von Michaelis sehe, eine  
heisse Bade überaus schöne Nymphe darstellend. Ich bin nicht  
ganz sicher, ob diese Statue im Museo Civico zu den  
dort befindlichen gehört, welche in den Capellenhütten  
zu Rom aufgefunden sind. Leider ist sie am Kopfe, der  
aufgesetzt aber wohl eingedrückt ist, sehr beschädigt, auch  
fehlt die linke Hand so wie der rechte Arm mit einem  
einem Schulter- und Bruststücke. Nur sind die Füße und  
die Beine.

Am Veronea bringe ich dieses Mal nur eine Klei-  
nigkeit, ein schon länger bekanntes antikes Werk betref-

send). In dem Gärten des Grafen Gluck sind  
von Hagen als rechts an einem Haus und einer an-  
stehenden Mauer allerlei in der antiken Skulpturformen  
eingesetzt, darunter aber auch zwei sichtlich aus Griechen-  
land herübergebrachte Begräbnisse. Das eine ist sehr  
einfach; der Todte auf springenden Pferde (auch rechts),  
mit zwei Hände, unter und dann vor dem Pferde Hand  
die hier sehr grosse Schlange, hinter ihm hier laufend ein  
Dienar mit Gefäss oder, wenn der Zeichner bei Ort di  
Manara zu antiken monumenti — auf gleiches die Conti  
Gluck in Verona ins. VI Recht hätte, zwei Basen an  
Stöcke getragen auf der Schellen, der sich um anzu-  
kommen ein Pferdenschwanz streckt; vor dem Harns ihm  
entgegenstehend ein stehender Mann. Mehr vornehm  
Varni Bemerkung bezieht sich auf das zweite Relief. Es  
ist das von Raoul-Rochette in den Monum. ins. pl. 71, 1  
herausgegebene, dann von Welcker (alte Denkm. II, S. 2172,  
Tab. XI, 18) aufs neue besprochen und auch in dem  
italienischen Werke über die Griechischen Marmorwerke  
abgebildet und erklärte Relief. An die Stelle der drei  
an diesen Orten aufgestellten sämtlich sehr reichenden  
Erklärungen hat Perronoglu (die Gräbtische der alten  
Griechen Leipzig 1863, S. 47, Anm. 1) das Richtige ge-  
setzt mit der Behauptung, dass wir ein einfaches Grab-  
relief vor uns haben, auf dem Mann und Frau in der  
gewöhnlichen Umkleung von jungen Dienern, stehend  
am Thall auch Kindern, einander gegenüberstehen. Dieser  
zu zweifeln richtigen Erklärung, dass eine Widerlegung  
der älteren Auffassungen durch sie ohne Weiteres über-  
flüssig wird, fehlt es zu sagen nur das Falsche auf  
dem I. Der junge Mensch in der Mitte steht nämlich  
nicht eine Mäule rump, sondern einen neuen Relief  
mit einem seine Kniefläche ganz flachen Gorgoneion  
darauf; der Gestirke an einen Dichter oder Schauspieler  
muss also fallen. Gegen die Annahme einer Mäule, zu-  
mal einer tragischen, spricht das volle Kreisbild, welches  
die Zeichnungen bei Raoul-Rochette, Ort di Manara und  
Welcker nicht gehörig wiedergeben, und ebenso sehr der  
Mangel jeder Maskenbildung am Munde; dass man den-  
noch allgemein bisher eine Mäule darin gesehen hat, daran  
wird namentlich die verhältnismässige Kleinheit des Ge-  
genständes Schuld sein. Jetzt hat also Perronoglu uns  
zu mehr vollkommen Recht, dass sowohl die Form des  
Steins, als Composition und Einzelheiten ganz die von  
schreibenden griechischen Gräbtischen gelieferten sind. Die  
Hermes hinter dem Verstorbenen ist uns kürzlich durch  
Christ (Sitzungsber. der kgl. bayr. Ak. der Wiss. in Mün-  
chen, philol.-philol. Klasse 1866, I, 3, S. 244) in einem  
neuen Beispiele auf einem Grabstein aus Erithras be-  
kannt geworden; Christ führt dass die Hermes auf dem  
Grabsteine des Eurythmus im Louvre (Clarac mus. de sc.  
156, 883) und auf einem Grabsteine in Catajo (Coronini  
s. u. O. S. 94, no. 1125) an. Ich erinnere mich jetzt im  
Angedruckte noch dreier anderer Beispiele einer solchen  
Hermes neben dem Verstorbenen auf Grabsteinen in Athen.  
Der eine Stein befindet sich im Thesmestempel (no. 4);  
der Verstorbene, ein Kphos, steht ganz nackt und wagt  
sich, wie wir mit der Strigile in der Hand steht rechts  
von ihm, auf der anderen Seite steht die Hermes, gehörig  
wie der Verstorbene und mit einer Balde im Haare, vor  
der Hermes ein grosses lauchiges Gefäss. Die Unterschrift  
ist verblasst. Der zweite Stein ist nur als Fragment er-  
halten und findet sich an der Hadrianstempel (no. 8387);  
man sieht den Verstorbenen in sein Himantion gewickelt

\* Kurz mitgetheilt wurde in der Berliner archäologischen Ge-  
sellschaft s. woch. Berichter 1866 S. 267.

\*) A. Florentiner Exemplar von vorzüglichster Arbeit. Kopf  
der Kopf, die rechte Hand, zwei Finger an der linken Hand, beide  
Füsse. Abguss bei Danti in seinem in Florenz, tom. II, pl. XXX,  
aus seiner Zeit (Clarac 602, 1534). B. Neapler Exemplar im  
Zooon der Vesta. Nicht sehr ausgeführt. Ergänzt durch  
Geist und Pausanias Neapler antike Bildwerke I, 3, 92 no. 106  
der Kopf und die rechte Hand, vom linken Fuss umhüllt mit der  
Spitze. Abguss bei Danti bei seinen in Florenz, tom. II, pl. I  
(Clarac 602, 1534). Das durchlässige Gefäss, auf das sich hier  
die Linde stützt, ersetzt dieses Exemplar als ein Bismarck. Die  
rechten Hände stehen bei A. und B. in verschiedener Haltung, die  
der Bewegung der ganzen Figur angemessener ist bei A. getroffen.  
Eine Zeichnung wahrscheinlich nach einem anderen Exemplar als  
A. genommen befindet sich unter der Raphael besprochenen Zeich-  
nungen noch zweien Verstorbenen, meistens Architekturbildern in der  
Bibliothek des Earl of Leicester in Hollenhall bei Wils (Nordf.).  
Die Figur ist fast noch ohne Kopf gezeichnet. Sie trägt die Ge-  
schichte 'EROTICA quoniam tenet in archas quoniam tenet (die von)  
dumpeis a ne[ro] Cella della Valle'. Der Franciscaner des Gewandes  
auf der Zeichnung entspricht dem wulstigen Saume des Gewandes  
von A. Endlich wiederholt sich die Figur noch ein Mal in Velletri,  
jetzt wie es kommt in die Mäule zurückgekehrt. Die Nymphe ist  
darüber in ihrem Vorhänge mit grosser lockigenen Farn zu einer  
Gruppe zusammengebracht (H. Q. Varni, mus. Pio-Clem. I, 50,  
Clarac 725, 1730).



stehend (Kopf und Untertheil fehlen), neben ihm zu seiner Linken steht ebenfalls Mann, so dass die ihm nur bis etwa über die Hüfte der Knie reichende, eine unblütige männliche Herme. Den unteren Theil endlich einer gleichem Stils bemerkte ich mir als bei Gärten der Königin beim Schloss zu Athen vorhanden. Mir ist die Wahrheitsfähigkeit, dass, wie auch Christ annimmt, die Herme immer die Portierherme des Verstorbenen ist. Was die weiteren Einzelheiten auf dem Günstischen Relief angeht, so halten die beiden Krieger die Waffen des Mannes, Schild, Schwert und Speer, während, unter dem Sessel der Frau der Arbeitskorb als die übliche Bezeichnung häuslichen Fleissers steht. Die aufgeschobene kleine Figur hinter ihr ist ein Mädchen, die gewöhnliche Begleitung der Frauen auf Grabsteinen; dass dasselbe schlief, habe ich am Original nicht bemerkt; sonst wäre das ein Gegenstück zu dem schlafenden Krieger in Begleitung verstorbenen Mannes auf anderen Grabsteinen. Ich muss gestehen, dass ich über den Bogen und Köcher am Sattel des Mannes ebenfalls Nichts in meinen Notizen finde; sie würden aber keinen andern Sinn haben, als die übrigen Waffen.

Von Verona ging ich nach MANTOVA, um die namentlich aus grösseren Marmorwerken bestehenden und in einer Gallerie hinter der Bibliothek im Akademischgebäude gut aufgestellten Ueberreste der alten kunsthistorischen Sammlung der Gonzagas zu sehen, welche durch die durchgängige Publikation mit Erklärungen meistens von Labus und die aus dieser namentlich auch in Claros heraus da analitische Übergangenen Abbildungen im Allgemeinen wohl bekannt sind. Für eine eingehendere Kenntnis bieten aber weder Abbildungen noch Text der angeführten italienischen Publikation Genügendes, so dass einem neuen Unternehmen besser Fortgang zu wünschen wäre, wenn dasselbe neben treuen Abbildungen noch einen unumstößlich kritisch zuverlässigen Text bieten würde. Zwei Hefte dieser neuen Herausgabe sind bereits in Mantua erschienen, ich habe sie aber nur ganz flüchtig eingesehen können: Monumenti del Museo di Mantova prodotti in litografia da Nob. Mortes e brevemente descritti da Antonio Mainardi (dem Bibliothekar und Direktor des Museums). Mantova, presso Mortes. Da wir einstweilen jedenfalls noch auf das Labusche Buch angewiesen bleiben, so gebe ich einige an dieses anschließende Bemerkungen.

Band I., Taf. III. Schlussseite eines Sarkophages. Vom Relief der Vorderseite ist links noch der Rest einer Schlange, wahrscheinlich vom Gespann der stehenden Demeter, erhalten; damit ist die schon von Mainardi angegebene Erklärung des erhaltenen Reststückes als die Rückforderung der Korn vom Hades durch Hermes gegeben. Taf. V. VI. Claros 182 B, 182 A. Statue eines Apollon. Ueber dieses Bild die kunstgeschichtliche Untersuchung wohl wichtigste Relief des Museums kann ich hier nicht nach Gebühr sprechen; auf einige verwandte Statuen hat kürzlich Kekulé (Ann. dell. Inst. 1865, S. 67 f.) hingewiesen. Ich begnüge mich zu bemerken, dass Einzelheiten der Technik allerdings auf eine Kopie nach einem Bronzeoriginalen schliessen lassen, dass die Bewerke der Statue, was auch nach der Abbildung möglicherweise bemerkt werden könnte, in allem Wesentlichen alt sind, und dass der am Rücken neben dem rechten Fusse erhaltene, bei Labus ganz ungenau gezeichnete Rest wohl das abgebrochene untere Ende eines Köchers sein könnte. Taf. XIII. Jedenfalls, wie Stephan gesehen hat (s. Müller-Wieseler Denkm. d. A. R. II., no. 785), eine sehr prägnante Darstellung und aus Griechenland. Taf. XXIII. Claros 723, 1071 D. Auf einem 'Pana' steht Nichts an

dieser Figur. Die Stellung, die Alles andere eher als ein eines Tüchers (Labus) sein könnte, ist zu vergleichen mit der einer immer erhaltenen Statue in Palazzo Rospigliosi zu Rom (Mon. ed. ann. dell. Inst. 1866, tav. XXI.), welche Wiener für Nikeias hält. Das Exemplar in Mantua muss, vielleicht als Grabstein oder Bronzefigur, sehr lange an freier Luft gestanden haben, dünner ist es oben auf und am Kopfe sehr verdünnt. Den Apfel in der rechten Hand (Labus) habe ich nicht bemerkt, vielleicht übersehen. Taf. XXXII. Claros 730 B, 1565 B. Dieser Silen wird als Teiger in einer römischen Architektur gestanden haben. Der ganze Untertheil ist von der Mitte der Oberschenkel an hin, ebenso ein grosser Theil des linken Armes und ein Stück am Kopfe, welcher ausserdem überhaupt sehr verdorben ist. Taf. XXXIX. Dieses Relief ist der Untertheil eines Frieses an einer korinthischen Architektur; von dem getheilten Architrave ist unten noch ein Stück erhalten. Der dargestellte Gegenstand kann nicht der Kampf um Patroklos Leiche oder Rettung nach den Schiffen (als Labus) sein; den Trachten der Kämpfer, namentlich dem Heere bei zueinander und der Form einiger Schilde nach glaube ich vielmehr einen Kampf von Römern und Galliern zu sehen. Die Figuren sind in Hochrelief gearbeitet, nur die hinteren sind noch auf dem Marmorgrund erhalten, so wie die grossen Reliefs an dem Grabmale bei St. Rémy in Südfrankreich behauelt sind, denen dieses ebenfalls sehr lebendige Relief an Mantua auch in der Zeit (s. Büschel principia iconographiae supplementum V. Index scholarum Bonn. 1864–65) nicht allen fern stehen dürfte. Vielleicht passt Braun diese Vermuthung und trägt wo möglich bei der entsprechenden Herausgabe des Monuments von St. Rémy eine gute Abbildung des Mantuaner Reliefs mit. Taf. XLIII. Claros 723, 1071 E. Satyr, auf den sich ein Dionysos stützt, eine sehr nette römische Dekonationsarbeit, vom Dionysos ist nur die linke Hand, die, eine Weintraube haltend, auf der Schulter des Satyrs ruht, erhalten; eine leise Zierlichkeit, mit der der kleine Finger an dieser Hand gehoben ist, geben die Abbildungen, denen das Reliefs und Allgemeine genug ist, nicht wieder und doch ist so Etwas sehr charakteristisch. Taf. I. Claros 710 B, 1670 B. Nicht sehr bedeutende römische Datendarstellung, in der italienischen Publikation mit ganz ungehöriger weitläufiger Lobpreisung begleitet. Der Kopf scheint nicht ursprünglich zum Körper zu gehören. Taf. I. V. Attische Grabsteine. Was der Knabe hinter dem Manne in den Händen hält, ist mir unklar. Die Inschrift lautet (auch in den Nachträgen III. S. 376 nicht ganz genau gegeben): ΑΡΙΣΤΗΔΗΣ ΑΥΤΟΚΛΕΟΥΣ ΜΥΡΡΙΝΟΥΣΙΟΣ. Band II., Taf. I. Sarkophag mit Heraklestaten. Der ganze Obertheil des Geryoneas mit geschlossenem Viadictus auf dem Kopfe ist neu ergänzt. Taf. XIII. Claros 710 A, 1527 A. Römische Dekonationsfigur. Ein Theil des rechten Armes und des Fusses mit Gewand unten an dem Hornschafte sind neu. Die Inschrift unter der Basis (Labus II., pag. 34), die ich nicht gesehen habe, gehört also jedenfalls nicht zu der Figur. Taf. XVII. Gut erhaltenes attisches Grabrelief später Zeit, Mann und Frau, diese in der Tracht einer Isopriesterin, darstellend. Von der ursprünglichen Inschrift oben ist nur noch ein Stück etwa in der Mitte erhalten.

§ δειρα καὶ δειρα] ΔΥΜΕΙΑΙ ἡμεῖς  
καὶ δειρα καὶ δειρα] ΔΝΑΦΛΥ [αἰώνος γυνή.  
Sowohl am Anfang als am Ende ist das jetzt Fehlende



im Alterthume selbst weggewiesen und von dann stark eingeschrieben der auch jetzt deutlich erhaltene Name:

# ΑΤΙΚΟΖΩΤΙΚΟY

## ΦΑΥΕY

Taf. XXI. Dieser Relief einer nackten Diana ist allerdings aus griechischem, ich glaube parischem (Labs: *marino pentelico*; Marmor gearbeitet, in der antiken Kunst weiss ich dasselbe aber nicht unterzubringen (Labs: *al merito d'essere indubitabilmente antico antico il pezzo d'una singolar rarità*). An der Figur klingt in Form und Geist Alles ganz an Apollonische Gestalten an; man denke nur z. B. an die auf dem Taubenwagen fahrende Venus in der Parosion. Ausser dem Style geben dann weiter die *caratteri* des Gegenstandes, nämlich eine nicht lachende und doch ganz nackte Jungfrau Artemis, endlich an allem Ueberflusse auch noch der vorerz Zustand des Steins, wovon ich nicht weiter spreche, Kriterien an, nach welchen der für das freilich schöne Werk mit so grosser Zuvorsicht erhobene Anspruch auf antiken Ursprung durchaus zurückgewiesen werden muss. In der rechten Hand soll die Göttin, wie nur einer unserer Zuhörer bemerkt, wahrscheinlich das Leitmal ihrer Jagdbunde halten. Das wäre dann nur immer moderner. Taf. XXIV. Da die Siebenzahl der Bälle bei dem Spiele noch auf einem andern Bildwerke einmal vorkommt (s. Wieseler *Theatergesch. u. Denkm. des Hellenismus*, S. 114, no. 36), so ist zu bemerken, dass nur auf der Abbildung bei Labs bei dem einen Spieler der siebente Ball fehlt; im Originale wird er auf dem Kopfe balancirt. Von den zusammengehörigen Hochreliefs Taf. XXV. u. Taf. XXIX. verdient das letztere eine gute Publikation besonders; denn ich erinnere mich kaum einer andern Antike mit so drastischer Darstellung der Bestialität des niederen bakchischen Geistes, wie sie hier in dem voll noch thyrsallisch am Boden liegenden Pan gelehrt ist, der mit der Rechten den Rock der Nymphe anhebt und sich zugleich noch Wein in sein Trinkhorn von dem jungen Satyr holt; der nicht aber neckisch den gefüllten Schlauch zurück. Taf. XXXVII. Dieser Venustorso, eines der vorzüglichsten Stücke der ganzen Sammlung, zeigt noch durch die schreckliche Zerstörung hindurch eine grossartige Schönheit, weit edler als die Medusische Statue, mit der Labs ihn nicht hätte zusammenbringen sollen. Der Marmor ist griechisch. Taf. XLII. Ist auf Vorderansicht berechnet. Die Abbildung Taf. XLV. des Sarkophages mit Diana und Endymion zeigt die Vogelsticht am Kopfe des Somnus nicht und nicht, dass er sich nütze auf dem linken Arm stützt, ferner den mir unverständlichen Umstand nicht, dass die gefüllte Gessale von den Rossen (O. Jahn *arch. Beitr.* S. 58 f.) deutlich weibliche Brüste und zugleich unter dem Gewande kenntlich männliches Geschlecht zeigt. Taf. XLVI. ist bei Clarus 800, 2196 gleichfalls unter die Bezeichnung 'Discobole' gerathen. Es ist der Torso eines Kämpfers, vielleicht am wahrscheinlichsten Faustkämpfers, von starker Muskulatur; der Kopf, der aufgesetzt, aber echt ist, hat in seinen Zügen Etwas Genueses. Der scharfe Blick (Angemessen angegeben), der Mund, die Stellung, die Spannung der Muskeln, Alles deutet darauf, dass er einen gefährlichen Streich um ihn abzuwehren erwartet. Es ist eine gute Arbeit und von griechischem Marmor. Band III, Taf. III. ist eine stark gefleckte römische Dekorationsskulptur der allgewöhnlichsten Art, welcher man einen ganz unpassenden Kopf aufgesetzt hat. Taf. VI. Clarus 262, 2473. Eine mit Ausnahme der aus den Abbildungen ersichtlichen Beläge, sehr unversehrt, sogar ohne Zusam-

mensetzungen erhaltene Figur von griechischem Marmor. Das Augenhorn und Schutthaar ausgeführt sind, lassen die Abbildungen nicht erkennen. Der Kopf ist Portrait, ein knöchlich griechisches Gesicht, aber nicht mit schlingender Aschlichkeit das des Commodus, dessen Namen die Statue in Mantus und bei Labs trägt, sondern das Gesicht irgend eines Jünglings, der, in der Blüthe der Jahre gestorben, für sein Grabmal in Harnesgestalt mit dem Caduceus eingeweiht worden ist; die Rechte wird wohl den Dextel gehalten haben. Jung Verstorbene wurden oft gerade als 'junior Hermes' dargestellt; Beispiele finden sich auf einem Grabrelief in Turin (Marm. Turin. II, no. LXIII, p. 64), auf einem in Bologna, auf einem im Museo Kircheriano in Rom; eine Statue dieser Art steht in der Sala di minor greco im Vatikan, in einem Grab gefunden. Taf. VII. Griechisches Sepulchrelief, ganz nach gehalten, was die Abbildung, ebenso wie die Spuren eines leisen Archaismus in den gedellten Enden des ungeworbenen Mithelchens, durchaus verbingt. Die Säule trägt nicht einen Architrav (Labs), sondern eine Tafel, auf welcher indessen Nichts weiter zu erkennen ist. Tafel IX. Achilleus und Tröian. Taf. X. [Attischer] Grabstein mit Hochrelief aus guter Zeit, wenn auch nicht von bester Hand und sehr verdorben. Dass die stehende Frau den Schilde mit der linken Hand umfasst, ist in der Publikation nicht wiedergegeben, noch nicht dass auf der Brust der vor ihr stehenden Figur sich kreuzende Hände mit einem runden Plättchen auf der Kreuzung. Es ist zu beachten, dass dieses bei Idealgestalten von Frauen oder wahrscheinlich überall Jungfrauen sonst mehrfach in altischen Kunstwerken vorkommende Kreuzband auf der Brust hier ganz sicher als ein Stück der Tracht des gewöhnlichen Lebens erscheint. Auch sonst ist die Tracht dieses Mädchens — dafür und für die Tochter des Ehepaares möchte man es halten — von Interesse. Ein unterer Chiton von flümmen, ein oberer von stärkerem Stoffe, ausserdem ein aus auf dem Rücken herabhängendes Mantelgewand, hier auf dem Relief nur sichtbar, wo es von der linken Hand gefasst und nach vorn gezogen wird, das sind ganz die Kleidungsstücke mehrerer attischer Statuen der Jungfrau Athena, z. B. des grossartigen Torso aus Villa Medici im Hofe der Ecole des beaux arts in Paris (Mon. dell' inst. III, tav. 13 ff. Bull. dell' inst. 1861, S. 58). Auf der Abbildung des Sarkophages Taf. XIII. sind einige Einzelheiten ungenau. Der Vogel oben oben scheint ein Pflanz zu sein, der Tyche ist ausser dem Pflanz noch Rader und Kugel beigegeben, neben Minerva sitzt ihre Eule. Taf. XVI. Ein Jünger wird jetzt leicht gegeben, dass dieser 'Aristotele e il suo real allievo' in die Kategorie des 'Odysseus mit seinem Hunde' im Museum zu Neapel gehört, dass wir nur das griechische Grabrelief eines jungen Mannes mit seinem dienenden Knaben vor uns haben. Das sehr hohe Relief ist wohl aus spätgriechlicher Zeit, aber im ganzen Entwurfe noch immer gut; es ist auch gut erhalten, nur hat namentlich der Kopf vom Wetter gelitten. Die Sarkophagplatte Taf. XVII. Zerstörung Trojas, ganz rechts Priamos auf dem Zensidare, ist ausgezeichnet durch Reichtum an schönen Motiven. Bei Heydemann *Ulpersis* (Berlin 1866) finde ich diese Werk nicht berücksichtigt. Taf. XXII. 'Pollux', fast lebensgrosses Hochrelief, Ueberrest eines griechischen Grabsteines, verwandt im Gefühle der Grabstele an der Kirche des h. Charalampus unweit Thessalon (Stackelberg, *Gräber der Hellenen*

\* Ein solcher Beleg wird bei Becker *Charaktere ed. Hermann* III, S. 182, Z. 11 v. u. bemerkt.



Taf. II, links unten). Für den Grabstein ist namentlich beweisend die erhaltene Spur von dem Baume mit umgewandelter Schlinge innerhalb der Biegung des rechten Arms des jungen Mannes. Als ist nur die Platte mit der grösseren untere Theil der Figur, Brust und Schultern sind modern aufgesetzt, der Kopf allerdings antik, aber nicht zugehörig mit dem Uebrigen bei der Ergänzung zusammengestopft. Das Pferdelein habe ich nicht bemerkt. Taf. XXV. ist ein ganz nichtkünstliches Pastoccio aus schlechten Stücken; der Torso ist von einem Kinde (ohne Schamhaar). Taf. XXXI. 'Grabbild deretale romana'. Es ist ein griechisches Grabbild späterer Zeit, neben dem Verstorbenen steht wie so oft die Grabmutter; was er in den Händen hielt ist abgetrieben und unbekanntlich — ob etwa Hammer und Meissel? Auch Taf. XXXII. ist ein spätgriechisches Grabrelief eines jungen Mädchens. Taf. XXXVI, 3. Ein Kinde mit einem Gefässe auf der Schulter, aus dessen Oeffnung Wasser fließt, eine in sehr zahlreichen Wiederholungen (z. B. auch in Catala vergl. Clarus 755, 1844, 1845) erhaltene Bronzefigur: XLII. Clarus 506 B., 1034 B. Ueber diese Karyatide und ihre Wiederholungen in Venedig und Petersburg v. zuletzt Brunsdorf archäol. Zeit. 1896, S. 330 ff. Taf. XLIV, 2. Clarus 761 B., 1861 B. Meiner Meinung nach modern. Taf. XLV, 2. Ein sehr lebhafter Torso von griechischem Mann. Die Benennung Adonis ist nicht begründet. Taf. XLIX, 1. Clarus 840 A., 2090 B. Kein Demosthenes. Taf. L, 1. Clarus 794 A., 1791 A. Es lässt sich sagen, ob dieser Kulteide mit einem Felle, das Haube nach Innen gekürzt, bekleidete Mann, der mit beiden Händen einen Vorwurf am sich zieht, ein elendes Nachwerk, nicht viel eher einen modernen Heiligen als einen antiken Helden vorstellt. Taf. I, 2. Clarus 704 C., 1623 F. Trotz der lobenswürdig bei Laus doch eine sehr unbedeutende Arbeit, die für eine Aufstellung im Freien, im Garten etwa, bestimmt gewesen sein wird. Von diesem Stande im Freien rührt dann der verhasste Zustand des Ganzen, der Nichts von dem in den Publikationen gemachten Kavalierformen erkennen lässt, bez. Laus erklärt sonst richtig, was hätte er sehen müssen, dass der Kopf der Figur des Satyrus fremd ist. Was namentlich bei Clarus wie ein hässliches Menschenkopfe hinter der Gratte des Ständes Pan aussieht, ist das hirnabliegende Kopfstück des Pelias am Arme des Satyros. Taf. LI, 1 habe ich nicht in der Sammlung bemerkt, man erkennt aber leicht, dass das Stuck einem griechischen Grabrelief angehört. Taf. LII. 'Eros palestris'. Ich muss dieses Relief, dessen Gegenstand mir räthselhaft bleibt, in Zusammenhang mit dem von Laus und, wie er behauptet, auch von Gerhard verurtheilten Urtheile Rossas für eine moderne, übrigens sehr gute Arbeit halten. Taf. LIII. Ohne Grund in die Hauptfigur dieses gut erhaltenen Sarkophagbildes für Lucius Verus ausgehen.

Die Antikensammlung in Saratov ist in ungenügender Weise in den dazu dienenden Zwecken benutzten Galien des Vespasianischen Tempels aufgestellt, bei deren Ausgrabung selbst ein grosser Theil der Gegenstände gefunden wurde, so namentlich die in Befundung und Aufstellung ausserordentlich schöne, in der Detailausführung aber nicht auf gleiches Niveau stehende Bronzestatue der Victoria. Namentlich hat die Gewandung in den Einzel-

heiten der Faltenbehandlung etwas Künstliches und Trockenes. Dieses ist ein Misseverhältnis zwischen Befundung und Ausführung, stimmt durchaus mit der auch durch den Fundort nahe gelegten Annahme einer Entstehung nicht eher als in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit. Aus den Abbildungen der Statue lässt sich ein solches Urtheil nicht wohl gewinnen. Ein Originalguss würde, so viel ich weiss, nur dem Kaiser Napoleon nach dem Feldzuge im Jahre 1850 gewährt; ich sah ihn 1882 in der von Musée Napoleon in Ausstellungspalaste zu Paris. Jetzt hätte auch wohl das Museum zu Berlin Anspruch auf einen solchen Abguss erworben. Wir heissen über das Museum zu Brescia eine sehr stattliche Publikation in dem von dem Ateneo di Brescia veranstalteten Museo Bresciano illustrato, Brescia 1882. Es ist nicht mein Absicht auf Eclaircissement weiter einzugehen, die künstlerische Schönheit mehrerer Stücke der Sammlung kommt in der genannten Publikation sehr wohl zur Geltung, Eclaircissement erscheint sogar in ungewöhnlichem Lichte, so z. B. der jugendliche Kopf von XLIV, fig. III, der allerdings im Texte richtig auf ein altgriechisches Original zurückgeführt wird, aber in der That doch nur eine ganz elende Kopie eines solchen, die aus obendrein sehr verstelltem ist, ein kann. Ganz wird er aber trotzdem wohl nicht bei der Untersuchung der Werke von der Familie der Statue des Stephanos in Villa Albani, um so einmal kurz das zu beschreiben, wofür der zutreffende Name auch nicht festzustellen ist, ungenutzt bleiben dürfte.

In Mailand gibt es keine grössere öffentliche Antikensammlung. Einige römische Stücke stehen im Hofe der Ambrosianischen Bibliothek, eine grössere Anzahl von antiken Ueberresten befindet sich unter den Antiquitäten, welche die jetzt ungenutzt und wie es scheint in den Kriegskisten gelegentlich arg mitgenommen in einem Raum des Kriegsschlosses der Armeria della bella erit (Brera) lagern, während kleinere Gegenstände in einer der Porten dazwischen verstreut werden. Die Priestensammlung der Marchesa Trivelpoli (pietra S. Alessandro), wahrscheinlich ein sehr gemischtes Katholikencollectorium (s. Clarus in de sa 761, 1822), existirt noch, war mir jedoch nicht zugänglich. Die Pelagische und, ich weiss aber nicht, ob die ganze, Nerva'sche Sammlung sind, wie oben erwähnt wurde, jetzt in Bologna. Unter den antiken Stücken unten in der Brera würde eine in Mailand selbst bei S. Maria al cerechio gefundene Ara mit Malereien auf ihren vier Seiten (Tellus mit Achern legend, unten eine bittige Maske; Victoria; Herakles; Tyche) nicht Worth haben, wenn die Malereien nicht nach der Aufindung stark restaurirt wären. Ein griechisches Grabrelief aus später Zeit mit der Figur eines knieenden von vorn gesehen stehenden Mannes und dem Reste einer Ueberschrift

..... ΟΑΛΕΛΛΟΥΛΗΤ .....

..... ΡΥΦΕΡΑ (Eros)

auch in Mailand selbst gefunden sein; vielleicht freilich, nachdem es in den letzten Jahrhunderten über Venedig dortselbst gekommen und wieder verloren gegangen sein mag. Halle

A. CORRE.







denn ein Sorkophagrelief mit dem Kampf der Griechen gegen die Amazonen<sup>1)</sup>, zwei Basreliefs mit Trophäen<sup>2)</sup> und das Fragment eines christlichen Sorkophages mit sechs Aposteln<sup>3)</sup> der Beachtung werth sind. Das wichtigste Denkmal aber der alten Kunst sind die beiden schönen Basreliefsfragmente, welche früher im erzhochfürstlichen Palais eingemauert, zuerst von Gerhard in den Antiken Bildwerken Tafel 21, 22<sup>4)</sup> und Tafel 23, 24 veröffentlicht und im Prodrôme S. 269 f. besprochen worden sind. Von dem ersten Bruchstück ist jetzt auch die dritte Seite zum Vorschein gekommen, deren genaue Beschreibung am so willkommener sein wird, je interessanter die Darstellung ist.

Auf einem Thron, dessen hohe Lehne mit Palmetten bekrönt wird, sitzt ein Weib, in seinem langen Cliton und weitem Mantel, der das Hinterhaupt verhüllend über den Rücken fällt und den Unterkörper völlig bedeckt, ihre linke Hand lag ruhig an der linken Seite, die rechte ist ausgestreckt, das Haupt ein wenig geneigt. Hinter ihrem Sitz steht eine Frau in langem Doppelcliton, die Linke ist in die Seite gestemmt, während die Rechte den Mantel, der zugleich als Kopfschleier dient, gefasst hat und über die rechte Schulter emporsteht. Ein drittes Weib, gleichfalls im Cliton und dem Mantel über dem Kopf, steht zur Rechten der thronenden Frau; die linke Hand hält sie ruhig an der Brust, während leider der größte Theil ihrer rechten Körperseite fehlt, wie ja auch die thronende Kybele der entgegengesetzten Seite nicht vollständig erhalten ist. Den Hintergrund bildet ein von ionischen Säulen getragenes Gebälk, an dem an Nischen Teppiche so aufgehängt sind, dass sie oben tiefe Kreissehnitte bilden, in welchen eine im Innern des Tempels aufgestellte Statue einer behelmten Athene mit dem Schild in der Linken und der Lanze in der rechten Hand bis zu den Knieen sichtbar wird. Rechts und links von diesem Götterbild sind vor den Teppichen auf hohen breiten Pilastern zwei Thiere aufgestellt, von denen eines ganz sicher ein Stier ist, während das andere sehr wohl ein Kalf sein kann, wie sich diese Thiere in ähnlicher Weise auf dem sogenannten Burpyionmonument aufstellt finden.

Eine sichere Deutung der gesamten Darstellungen wird sich vielleicht nicht mehr geben lassen; nur soviel ist gewiss, dass Gerhards Absicht, in der zweiten Seite (Tafel 22) Minos im Heiligtum der delphischen Gottheiten und in der ersten (Tafel 21) sie im Tempel der Kybele zu erkennen, jetzt nicht mehr gültig sein kann — oder sollen wir auf der dritten Seite etwa wiederum dasselbe Minos im Tempelheerb der Athene erkennen, die jene Frau hinter der sitzenden Kybele in Gewandung und Körperbewegung fast ganz derjenigen gleicht, die auf der

neuen dritten Seite hinter dem thronenden Weibe steht, wie denn überhaupt der Parallelismus dieser beiden Seiten zu beachten ist. Dazu kommt, dass unerröcklich das andere Fragment (Gld. Tafel 23, 24) mit dem eben besprochenen zu einer Basis zusammengehört, was vielleicht schon Gerhard so gedacht hat; gleiche Gründe der Figuren und der Ornamente, Gleichheit des Marmors und der Arbeit machen dies zur Gewissheit. Und zwar gehört Gld. Tafel 24 vor die neu eben beschriebene dritte Seite, dergestalt dass die Hand- und Körperbewegung der thronenden Frau dem nahenden Zuge der fünf Weiber gilt, welche sie gnädig zu bewillkommen scheint. Die beiden Bruchstücke passen nicht direct aneinander; wie viel aber dazwischen fehlt, ob nur die Breite der Ergänzung der beiderseitig beschriebenen Frauen oder ein grösseres Stück, lässt sich nicht feststellen, ist nach ohne Bedeutung für die folgende Erklärung, welche mir für die bildlichen Darstellungen der so gewonnenen länglichen Basis die wahrscheinlichste zu sein scheint.

Auf der jetzt nur noch zur Hälfte erhaltenen Hauptseite (Gld. Tafel 23)<sup>5)</sup> wird ein Füllhorn von einem nackten Knaben, vielleicht seinem Sohn als Camillus, zu einer kurballeidrehten Gottheit mit Füllhorn geführt, deren Geschlecht nicht mehr zu bestimmen ist, jedenfalls haben wir darin eine Personifikation, sei es von Surrentum, sei es der Penultima Surrentina, zu erkennen, welcher der siegreiche Held seine Huldigung darbringt, während auf den beiden Längseiten zur Feier des Sieges Frauenschaaren in die Tempel der Athene und der Kybele wallfahren, dort von der Priesterin, hier von der Göttin selbst empfangen; denn der Parallelismus der erhaltenen Figuren der beiden Seiten lässt eine Frauenschar auch vor der Kybele voraussetzen. Die vierte allzu vollständige Seite (Gld. Tafel 21) zeigt dann die besiegte Provinz oder Stadt vom Sieger dem delphischen Götterverein geweiht, so dass Leto und ihre Kinder nebst Athene und Kybele als Schuttgöttheiten des römischen Feldherrn erscheinen, der diese Basis für Surrentum unterlegen liess oder dem sie dort gesetzt wurde. Ob sich die Begebenheit noch genauer feststellen lässt, kann ich hier nicht ermitteln. Der ganz römische Inhalt widerspricht durchaus nicht der schönen fast griechischen Arbeit, welche man trotz der ungenügenden der Oberfläche deutlich erkennt; man denke nur an die schöne pompejanische Basis der vierzehn kleinasiatischen Städte, wie denn überhaupt die Arbeiten Campaniens einen Anlag von griechischer Vollkommenheit und Anmuth haben, der den römischen Antiken durchschnittlich abgeht.

Napoli.

H. HETTINGER.

<sup>1)</sup> Gegenüber der Gerhardschen Zeichnung ist zu bemerken, dass die Angabe der Stellung am Gebälk dieser Seite erst gegen von hoher Hand hinzugefügt worden ist.

### III. Neue Schriften.

Housaye (H.): Histoire d'Apelles. II éd. Paris 1867. 445 p. 8.

Leonardy (J.): Die angeblichen Tricrinischen Inschriften: Fälschungen älterer und neuerer Zeit. Ein Beitrag zur Kritik des Corpus inscriptionum graecarum edidit Guilielmus Brunsbach. Trier 1867. 68 p. 4.

<sup>1)</sup> Vgl. Capoue, Traité de l'art de l'architecture de la Grèce antique (Paris 1846) p. 62, der die weitestgehende im Mittelalter herangezogene Ansicht an der oberen Darstellung irrtümlich für antik hält; sie lautet: ———— ΜΥΣΗΝ ———— ΕΣΤΙΝ ΤΟ ΚΑΛΟΝ ΕΡΩΣ ————

<sup>2)</sup> Beide Reliefs sind nach oben hin verunstaltet; auf dem einen (1,00 hoch, 1,17 breit) sind mehrere Darstellungen, auf dem andern (nach 1,24 hoch und 0,88 breit) Thronende römische Kaiserinnen dargestellt.

<sup>3)</sup> Nach Capoue l. c. p. 62 sind römische die oben Weissagende Göttergötter dargestellt.

<sup>4)</sup> Die Reliefs Tafel 22 im Prodrôme bei Müller-Willemsen; D. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.

N<sup>o</sup> 225.

September 1867.

Museographisches: Vasen und Terrakotten in Sicilien. — Neue Schriften.

## I. Museographisches.

### Vasen und Terracotten in Sicilien.

Ich theile Ihnen im Folgenden einige Notizen über Vasensammlungen und Vasenfunde mit, die ich auf einer schwärzlichen Reise in Sicilien zu sehen Gelegenheit hatte. Viele Nachweisungen verdanke ich meinem Freunde Dr. Julius Schnabrig, welcher auf seinen vielfachen Touren durch die Insel auch dieser Classe antiker Denkmäler seine Aufmerksamkeit zugewandt hat.

Das Museum von Palermo besitzt ausser den bekannten Prachtexemplaren eine Reihe grösserer und kleinerer Vasen aus Unteritalien, vgl. Giuseppe de Spuches im Bulletin d. comitato d. antichità in Sicilia I p. 16. Ihn sind namentlich die Sammlungen Camuccini aus Chiusi, Bonaguzzi aus Castroreale (Syracuse), Campolo aus Terranova (Gela) eingebracht worden. Dergleichen die Funde der Ausgrabungen, welche in diesem Jahre von Cavallari und 1864 von D'Ondes Beggio veranstaltet worden sind. Zu diesen letzteren gehört ein schöner Lekythos mit rothen Figuren (Poseidon Anymonia verfolgend), welchen Silius in dem genannten Bulletin II p. 6 veröffentlicht hat. Die unzugänglichen Magazine des Museums sollen reich an Vasen sein; es steht zu hoffen, dass sie in dem neuen Local eine angemessene Aufstellung finden. Wahrscheinlich wird auch die Sammlung des Klosters S. Angelo, die ich nicht gesehen, in das Museum nach Palermo gebracht werden. Das in Verfall gekommene Antikenkabinett des Principe Trubini in Palermo enthält ausser der bekannten Vase des Odysseus unter dem Widder nichts Bemerkenswerthes.

In Termini (Thermae Minervae) hat sich ein kleines Localmuseum gebildet, in dem unter Anderem ein daselbst gefundener kleiner Lekythos aufbewahrt wird, mit der rothen Figur einer den Hagen abschliessenden Artemis.

Vasen aus Lipari, die ich nicht gesehen, befinden sich in Händen der Baronessa Mandrassio in Gela.

In Castel Petrucci sah ich bei Canonico Virani eine kleine Auswahl von Vasen, die aus Selinunt herrühren; sie zeichnen sich durch schöne Form aus, sind aber ohne Darstellungen.

In Girgenti (Agrigento) ist die Sammlung von Politi, welche früher nicht zu sehen war, in den Besitz der Commune übergegangen und soll den Anfang eines eigenen sicilischen Museums bilden. Im Archiv des Doma wird ein Krater mit rothen Figuren aufbewahrt, welchen Politi (Jahrb. Einleit. p. XXII F) herausgegeben hat. Luigi Grunet in Girgenti besitzt zwölf daselbst gefundene schöne Vasen, welche wahrscheinlich bald ins Ausland gehen werden, darunter ein Krater mit rothen Figuren im schönen Styl: Symposion von Männern und Jünglingen, mit Namensinschriften; Lekythos mit schwarzen Figuren, archaisch; Herakles sitzend, von einer weiblichen Figur bekrönt, Athene schenkt ihm ein, Hermes führt den schlechteren Jolson an der Hand; zweihenklige Vase (38. bei John) mit rothen Figuren: palästrische Scene. Einige andere ebenfalls am Ort ausgegrabene Vasen befinden sich bei dem Proprietario del gran Caffè, darunter ein Krater mit rothen Figuren im schönen Styl: Nike auf einem von zwei Flügelpferden bespannten Wagen. In Girgenti gefunden ist ferner ein Lekythos mit rothen Figuren im Museum von Syrakus (Zeus Geryonias verfolgend, der im Reifenspiel begriffen ist, die bekannte Composition, die ich auch zuerst mehrfach in Sicilien auf Lekythien gesehen habe), ein Lekythos mit schwarzen Figuren im Museum von Termini (Aeneas den Anchises trögend, ähnlich d'Hancarville IV, 61), und eine Reihe von Vasen im Besitz von Cav. Leonardo Vigo in Ad. Reale, darunter eine panathenäische Amphora, ein Krater mit rothen Figuren von schöner Zeichnung, einen Thiasos darstellend und zwei schwarzfigurige Lekythos, Athenas im Gigantenkampf und Herakles mit Nessos. Vor einigen Jahren hat Demais in Girgenti ohne Erfolg nach Vasen graben lassen; ein Grab am Nordabhange der Stadt war neuerlich geöffnet worden, ohne erhebliche Ausbeute.

In Terranova (Gela) befindet sich eine bedeutende Sammlung am Ort gefundener Vasen im Besitz von Carlo Navarra; über dieselbe wird das nächste Bulletin dell' Instituto nähere Auskunft geben. Der Maler Vincenzo Brino hat eine kleinere Sammlung von gleicher Provenienz, darunter ein Krater mit schwarzen Figuren: ein Krieger trägt den Leichnam eines anderen auf dem Rücken, rechts und links je eine klagende Frau; Lekythos mit der rothen Figur einer trauernden Amazone, gegenwärtig im Besitz von Dr. Klügmann; Lekythos mit schwarzen Figuren, zwei Kentauren am Fuss des Pholos (ähnlich Stab. Leiber Gelehr. der Hollen II, 11, Gerhard auct. Vasenbilder II, 120, 5 nur ohne Herakles). Andere Vasen bei Giuseppe Ammendola, z. B. ein Lekythos mit rothen Figuren im strengen Styl: Silen gebunden (ähnlich München no. 790), Lekythos mit der schlagereichen rothen Figur einer Nike mit Kanne und Blume, rechts ein Altar, Lekythos im melischen Styl und Andere. Aus Gela stammt ein schwarzfiguriger Lekythos im Museum zu Syrakus: drei sich waffende Amazonen.

Aus Komarion führen nur 1) eine grosse Anzahl Vasen des Museo Blacari in Catania, einer glaubwürdigen Mittheilung des Barone Spadari in Sicili zu Folge; bezogen Weise eine daselbst befindliche Abschiedsscene von herrlicher Zeichnung (der alte Vater sitzt, Sohn und Tochter stehen) und eine Reihe kleinerer Vasen mit meist archaisch wichtigen Darstellungen in schwarzen Figuren. 2) eine nach Turin, Florenz und Catania versetzte Samm-

lung des Museo Blacari in Catania, einer glaubwürdigen Mittheilung des Barone Spadari in Sicili zu Folge; bezogen Weise eine daselbst befindliche Abschiedsscene von herrlicher Zeichnung (der alte Vater sitzt, Sohn und Tochter stehen) und eine Reihe kleinerer Vasen mit meist archaisch wichtigen Darstellungen in schwarzen Figuren. 2) eine nach Turin, Florenz und Catania versetzte Samm-



lung des Barone Armen di Donnafugata, von der in Reggio nur ein Krater mit rothen Figuren aufgefunden ist, einen Jüngling auf einer Quadriga; von Nino bekümt, darstellend. 3) Vasen bei Canonico Scavrelli in Santa Croce, ein Krater mit einer Abachleisscene in rothen Figuren, ein Lekythus mit schwarzen Figuren: drei Amazonen im Lauf, und Anderes. 4) Vasen bei Canonico Paceiro in Scicli, Lekythus mit einer Todtenscene in rothen schöngezeichneten Figuren, Lekythus mit archaischen schwarzen Figuren auf gelb aufgetragener Grund; Peleus bringt Achill zu Chiron, der von der Jagd heimkehrt, mit Inschriften, und Anderes. 5) Eine nicht unansehnliche Sammlung bei Barone Spadaro in Scicli, von diesem erklärt in einem eigenen kleinen Werk „Disegno di miel Agli Palermo 1835“ (eine ergötzliche Karikatur der Panofka'schen Vasenverkürzung, z. B. aus einem schlecht-erhaltenen Pärchen, Zug der drei Götterinnen mit Hermes, wird eine Procession ägyptischer Gottheiten). Das Prachtstück der Sammlung, eine Olla mit rothen Figuren, enthält eine Abschiedsscene von sehr guter Ausführung; dem fortziehenden Gatten bringt die Frau weinend das Schwert, die letzte Waffe die ihm noch fehlt, der Sohn klammert sich an seinen Arm an.

In Mudi bei Scicli sind alterthümliche runde Lekythoi (Juhn 77) ausgegraben worden, Gefässe ohne Mäler, römische Töpf., Fragmente archaischer Vasen mit verschiedenen Stempeln C-ARV, S-M-E, Alles bei Canonico Paceiro in Scicli.



In der Nähe von Ragusa ist eine 0,22 Meter hohe Vase mit Deckel, welche als Anhangefäß diente, zu Tage gekommen; sie hat rothe Figuren auf aufgesetztem Weiss, im unteritalischen Styl. Der Deckel ist reich ornamentirt mit einer grossen schlangen Ranken von Wein-Blättern und Trauben. Auf der einen Seite links sitzt nach rechts, nachlässig vortritt, eine Mänade mit Hanke, Armhütern, Ohrringen, gestreuten umflossenen Chiton und einem um die Beine geschlagenen Obergewand. Sie hält in der gestreckten Rechten einen Thyrsos mit Handschrift, und erhebt die Linke in Überraschung; wie auch der Ausdruck des Kopf verräth. Rechts, der ihr erschein, steht rechts neben ihr auch links, mit Armhütern und gestrichelten Flügeln; er erhebt sprechend die Rechte. — Auf der anderen Seite links sitzt nach rechts, nachlässig vortritt, eine andere mit gleichem Geschmucke verzierte Mänade in kurzem, umflossenen Chiton mit Krenschändern und einem um die Beine geschlagenen reichen Obergewand. Sie hält ein Tympanon, auf das sie mit der Rechten zu schlagen im Begriff ist. Zu ihrer Musik tanzt rechts ein junggeschwätter, kokettlicher Silen, vom Blicken gezeichnet, mit dem rechten Fuss weit nach rechts ausstreckend, mit dem rechten Arm in gleicher Richtung ausstreckend. Rechts von ihm tritt in Folge seines Tances eine ornamentirte Amphora mit spitzen Fuss.

In Noto befand sich noch kürzlich eine Sammlung bei Barone Castellucci, deren gegenwärtigen Aufenthalt künnte ich nicht ermitteln.

Das Museum der Barone Jodice in Palazzuolo (Aversa) ist im Verfall, die bedeutendsten Vasen sind verkauft. Unter den noch vorhandenen verdient Beachtung ein Krater mit rothen Figuren von schöner Zeichnung: Odipus vor der Sphinx; eine Kylix von sehr feinem Thon; vier Figuren im Tanz; eine Karikatur (in Form und Farbe

ähnlich Stuckelberg Gräber der Hellenen Taf. XIII); drei hohe Vasen mit einem Henkel, im ältesten Styl mit Thierfiguren (ähnlich Micall mon. ined. 74). — Eben solche Gefässe bei Virario Perla, derselbe besitzt ausserdem eine Reihe schlecht verhaltener archaischer Vasen mit schwarzen Figuren von roher Zeichnung, eine Athengeburt (?), bacchische Scene, Menelaos Helena verfolgend (?) und Anderes.

Das Museum von Syrakus ist nicht sonderlich reich an Vasen, und besitzt namentlich kein Exemplar, von dem sich synchronistische Proveniens näher beglaubigen liess. Ausgestellt sind Vasen des ältesten Styls mit Thierfiguren; Lekythus mit schwarzen Figuren: Apollon Athene Bacchos, viermal Herakles im Kampf mit dem Löwen, Herakles und Kytos (Bullett. dell' Inst. 1839 p. 5), Opfermace; Lekythus mit rothen Figuren: ein Täufer (?) neben einem Okean in dem ein Gefäss steht, Nino; Krater mit rothen Figuren: Peleus Thetis verfolgend (?), Darbringung von Hochzeitsgeschenken, und Anderes.

In Licola ist ein im Museum von Syrakus befindliches Gefäss (ähnlich ungefähr Juhn 58) gefunden worden, archaisch mit schwarzem Figuren: rechts steht ein ungezügelter Greif, links kniet eine Sphinx, beide wenden die Köpfe von einander ab; dazwischen laufen von oben nach unten Punkte, die eine Inschrift nachahmen.

Auf dem Rücken eines von Laetia (Leontina) werden zwei Prachtgefässe von unteritalischen Styl aufbewahrt (ähnlich Gerhard Berl. ant. Bildw. Taf. I, 17). Das eine, 0,50 Meter hoch, ist mit einer Kompositionen verziert, die Stephan mon. dell' Inst. IV, 12 in allem Wesentlichen genau veröffentlicht hat. In der Darstellung des anderen, 0,45 Meter hohen Gefässes hat Gerhard arch. Intelligenzblatt 1834 p. 60 eine hochantike Scene erkannt. Links steht Herakles, nach rechts vorgebeugt, den linken Fuss aufstehend, in Schuhen, ein Gewand um den unteren Theil des Körpers, ein Band im Haar; der Pelos im Nacken, in der Linken das Korymbos. Weiter rechts Apollon, zu ihm nach rechts, das langwallende Lockenhair bekränzt, in Kitharodentracht, mit Schinken, ragenden dunkelrothen Unterarmen, das an den Armen sichtbar wird, reichgeschmücktem krenellierten gekrümmten Chiton, und einer mit Spange auf der Brust zusammengehaltenen Chlamys die im Rücken bekränzt; er spielt mit der Linken auf einer sechsstrengen Kithar und hält in der Rechten das Plectron. Rechts von Apollon sitzt nach links auf einem vierbeinigen Stuhl mit dunkelrothem Kissen eine weibliche Figur, nachdenklich in wehrloser Haltung und Ansehen, welche die linke Hand auf den Stuhl stützt und die Rechte über die Brust führt. Sie hat langes wellgeschicktes Haar, Ohrringe, eine reiche Halskette und Armspangen; trägt Schuhe, einen schon sternenbesetzten Chiton mit gemasteten kurzen Ärmeln und ein entsprechend verziertes Obergewand, welches auf der linken Achsel und im Schoos aufliegt. Rechts neben ihr steht zu ihr nach links eine jugendlich weibliche Figur in kurzem blondem Haar, mit Schuhen; umflossenen Chiton und Obergewand, das von der linken Achsel um den Leib auf den linken Vorderarm aufgenommen ist; dieselbe steht mit der Rechten der sitzenden Figur eine mannartige Krone aufs Haupt. Rechts bildet den Abschluss die stehende Figur eines unterwärts in ein Gewand gefüllten Mannes mit breiter gelagerter Nase; er steht zu ihr, in nachlässiger Pose, den Kopf mit kurzem fahlgewandenen Haar nach links gewandt, das linke Bein über das rechte geschlagen, und hält in der Rechten einen Spiegel, der die die stehende Figur bestimmt zu sein scheint. Die letztere Figur ist nicht mit der gleichen



ausführlichen Sorgfalt behandelt wie das Uebrige, und macht vielleicht nur aus diesem Grunde nicht den unterschiedenen Eindruck eines Gottes; da man sonst an etwas Vermuthen würde, es eine Hochzeit des Zeus und der Hera zu denken, bei der nach dem ersten Hymnus Pindars (Lucian Iurumen, 27) Apollon Ieterspielgott erschien, vgl. Welcker Götter, II, 371, zumal d. Inst. 1861 p. 264. Apollon ist aber auch sonst Hochzeitgott (Stephani Comptes Rendu 1862 p. 54, 5), er war auf der François-vase bei der Hochzeit des Peleus und der Thetis gegenwärtig, und Gerhard u. a. O. erinnert mit Recht, die Deutung dieses schwierigen Bildes, das in seiner prächtigen Weiss den Eindruck einer wohlüberlegten Composition giebt, nicht zu übersien. — Zwei andere Vasen von derselben schönen Glockenform, gleichfalls in Lestini gefunden, bei Francesco Benvenuto, die eine hier mit einem Ornamentstreifen, die andere mit einer bacchischen Darstellung verziert. — Aus Lestini stammt eine Vase im Museo Biscari, ein dickbauchiger 0,15 Meter hoher Lekythos mit schwarzen Figuren zwischen zwei Augen sitzt auf einem Klappstuhl nach rechts eine Figur, undeutlich als männlich oder weiblich, einen Reif im vollen Haar, ganz eingehüllt in ein grosses Gewand; im Grund Reizweige.

In Piazzi und Vase zum Vorschein gekommen, die sich bei einem Arzt dieser Stadt befinden sollen; die Aussagen darüber waren aber so unbestimmt und widersprechend, dass ich eine Reise dahin nicht unternahm, eine jener vielen Enttäuschungen befürchtend, denen man in Sicilien oft unter Gefahr empfindlicher persönlicher Verdächtigungen ausgesetzt ist.

Auch in Scordia, sagt man, sind Vasen zu Tag gefördert worden; sie sollen sich in Händen der Erben des Pfarrers Cristofolo befinden.

In Catania (Katana) werden immer Gefässe des spätesten Styls, auch von antersidischer Art, gefunden. Im Museo Biscari sind als solche bezeichnet 1) ein dickbauchiger, 0,20 Meter hoher Lekythos mit schwarzen Figuren von später Zeichnung: drei nach rechts sitzende Götter, links Athene auf einem Klappstuhl in Helm und doppelter Gewand, Heros auf einem massiven Schwanen bürdig mit Flügelstüben und Petasos, eine Göttin auf einem Klappstuhl in doppelter Gewand, die beiden letzteren sehen sich nach Athene um, alle drei strecken die linke Hand nach rechts vor, im Grund Weinreben und Trauben. 2) 0,19 Meter hoher Lekythos mit schwarzen äusserst nachlässig gezeichneten Figuren: auf einer Kline links eine bekleidete männliche (?) Figur, links sitzt auf der Kline eine bekleidete Ieterspielende Figur, rechts auf links je ein Kuab in Chiton auf einem Maulthier, symmetrisch nach der Mitte zugewendet (Casse annali dell' Inst. 1866 p. 279). 3) Dickbauchiger, 0,20 Meter hoher Lekythos mit schwarzen roh gezeichneten Figuren: drei Männer im Kampf, der mittlere ist gefallen, sie tragen Helm, muscheligen Chiton, Chlamys, runden Schild und Lanze. 4) Ein dergleichen: drei Frauen in doppelter Gewand, mit vollen Reif im Haar, tanzen nach rechts, im Grund Reizweige. 5) Ein dergleichen 0,16 Meter hoch: zwischen zwei Augen sitzt nach rechts auf einem Klappstuhl der bürdige Thonysos (?), einen Reif im Haar, ganz eingehüllt in ein weisses Gewand, ein Trinkhorn (?) in der Linken, im Grund Reizweige. 6) u. 7) Zwei ähnlichen 0,18 Meter hohe Vasen von gleicher Form (ähnlich Gerhard Berlin ant. Bild. I, 1) mit braunen roh verzierten Figuren auf gelbem Grund: Schwan, Steinböck und Panther unter Ornamenten. — Im Besitz von Professor Reina befinden sich zwei Vasen aus Catania.

8) Ein 0,30 Meter hoher Krater mit rothen Figuren, welche mit so sonderbarem Ungefühle für Composition und in so unglücklich vertheilten Verhältnissen gezeichnet sind, dass man an eine sehr schlechte Imitation glauben muss. Rechts sitzt, undeutlich voran, die gebückte Io, in face die Beine nach rechts, im gepulsten armellosen Chiton mit Übergewand auf den Schultern, sie erhebt die Rechte erhoben zur Stirn. Rechts von ihr ist ein schlauchartiger Gegenstand aufgehoben, links von ihr Felsen. Links neben diesem steht zu face, den Kopf nach links gewendet, ein unbürdiger Jüngling, ohne Zweifel Argos, er trägt Pelaschid, in der gesenkten Rechten eine grosse Muschel, über den linken hoch erhobenen Arm hält ein grosses gestecktes Thierfell herab, die linke Hand hält eine ababhängende Keule, vgl. Mon. dell' Inst. II, 59 und Duhaud Mallesville introd. 35, wo die Hauptfigur wahrscheinlich Argos ist. Die Rückseite hat eine bacchische Darstellung. 9) 0,12 Meter hoher Lekythos mit schwarzen Figuren von später Zeichnung: links eine bekleidete Figur nach rechts gewendet, Apollon mit langem Haar, nackt, unbürdig, schreitet nach rechts aus, erhebt die Linke und ergreift mit der Rechten den Draffos, den der bürdige Herakles, nach rechts ausstreichend, den Fell über Kopf und Rücken, mit der Rechten gepackt hält, während er in der Linken die Keule schwingt; rechts von ihm Athene nach rechts, den Kopf nach links gewendet, mit Helm, Lanze, Chiton; im Grund Reizweige. Eine heilige idonische Replik aus Camarina im Museo Biscari.

Das Museum der Benedictiner, gegenwärtig von der Stadt erworben, enthält, so auch das Museum Biscari, manche falsche Vase; wie denn überhaupt in Catania ein starker Handel mit Fälschungen aller Art getrieben wird. Das Museum Biscari, die grösste Vasensammlung Siciliens, hat sich zum Theil aus Unteritalien versorgt; der Grundstock — darunter sicher die bedeutenderen Vasen vgl. Jahr. Einleitung p. XXX, 141 — mag von der Insel herführen. Es steht zu befürchten, dass auch dieses Museum zerstreut wird, doch hat die Commune die Absicht, es zu acquiriren. Auch für das schwer zugängliche Cabinet der Baronesse Ricupero, welches wenige, aber schöne Vasen enthält, wird ein Käufer gesucht. Genannt zu werden verdient noch eine kleine Sammlung der Witwe Gemarelli.

In Trivani ist ein 0,20 Meter hohes Gefäss mit rothen Figuren im antersidischen Styl gefunden worden, welches im Museum der Benedictiner in Catania ausgestellt ist, Henkel und Muzel wie bei einem Lekythos, der Bauch von tiefer, noch oraler Form: eine weibliche Figur sitzt nach rechts, den Kopf nach links gewandt, halten sie in der Linken einen weissen Spiegel, in der Rechten eine weisse Rinde hält. Sie ist bekleidet mit Hantel, Schuhen und einem armellosen überfallenden Chiton, der durch einen weissen perlengeschmückten Gürtel zusammengehalten ist: sie trägt Armblinder und Ohrringe.

In Paternò ist unlängst nach Aussage eines glaubwürdigen Augenzeugen, des Sindaco dieser Stadt, eine ungefähr 1,00 Meter hohe Vase mit rothen Figuren gefunden worden, welche auf jedem Henkel eine Inschrift zeigte: die Bauern, die sie ausgegraben hatten, verschlugen sie, da sie keine Münze enthält. Auf dem Markt von Paternò sollen ältere Vasen ausgegraben worden sein. Gegenwärtig befinden sich in Privathänden nur siebenmalte Gefässe.

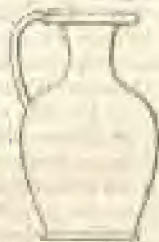
In Centorbi (Centuripe) war im vorigen Jahre noch bei Francesco Camerata eine, wie es heisst, interessante Sammlung von Ort gefundener Vasen zu sehen; sie sind übergegangen in den Besitz eines französischen Appaltur-



tere der Eisenbahn von Messina nach Catania, Namens Duperron (ich kann für die Richtigkeit des Namens nicht einstehen, da Niemand ihn aufschreiben verstand) und sollen nach Paris geschickt worden sein. Die Mille die in Paris ausfindig zu machen, würde sich lohnen, da die Denkmäler vom Gestirb durch ihren eigenartigen Character in vieler Hinsicht interessant zu sein pflegen. — Das wohlerhaltene 0,40 Meter hohe Gefäss mit aufgesetztem verguldeten Ornamente in Relief und handgemalten Figuren auf einfarbigem Grund, welches Baud-Rochette besitzt, ist, nach 12 bekannt gemacht hat, befindet sich noch jetzt in Genua bei Antonio Camerino in Borgia. Unverkennbare Sammlungen von Etrusken, meist in unvollständiger Weise decorirten Vasen sah ich in verschiedenen Museen; bei Mariano Dadoi Ragusa einen 0,18 Meter hohen Lekythos mit schwarzen Figuren: Athene im Kampf mit Ekeleides.

Eine Anzahl in Aderne gefundene Vasen und Terracotten, früher Florido Confarelli in Aderne gehörig, gegenwärtig in Rom, verdient einen ausführlicheren Bericht, da sie wahrscheinlich bald in verschiedene Museen übergehen wird.

Das Hauptstück ist ein styrisches Carosum, wie ich wenig gesehen habe; eine 0,32 Meter hohe röhrenförmige Kanne mit Figuren von der gelben Farbe des Thons und reichlich aufgesetzten Weiss, welches an einigen Stellen eine gelbe und rosa Lasurenfarbe erhalten hat. Der Bauch des Gefässes ist auch oben abgegrenzt durch eine doppelte Reihe von Eisenblättern, rechts und links durch senkrechte Streifen, zwischen denen unter dem Haken der bläulichen Palmettenschnecke beigebrannt ist. Der Boden der Darstellung



ist durch zwei parallele gerade Linien, vielleicht als Strasse, angedeutet. Auf derselben liegt in der Mitte ganz ausgestreckt, den Kopf nach rechts die Finne nach links, auf einem gelben Löwenfell der bärtige Herakles; er hat im kranken Haar eine weisse Blinde, von der über den Schultern zwei weisse Zweige emporstehen, und hält in der Linken am Boden eine weisse Kanne. Ueber ihm, beinahe in der ganzen Länge seines Leibes, ruht ein ablonger Bau in die Höhe, fast bis an die obere Grenze des Halses. Derselbe ist mit zwei horizontalen Reihen kleiner runder Buckeln oder Schüßeln verziert, und in vier quadratische Felder gegliedert. Das eine dieser letzteren, das linke der beiden oberen, hat zwei verticale schmale ablonge Oeffnungen, welche an die schmalen Fenster des alten Quaderhausstils in Pompei, Plinius u. s. w. erinnern, und wohl in der That zwei Fenster bezeichnen sollen, obwohl sie so nah bei einander stehen, wie in Wirklichkeit bei dieser Construction nicht sein finden kann. Ueber diesem Bau, mit dem also wahrscheinlich eine Hausfacade gemeint ist, sieht an face der linke Kopf eines unbärtigen, mit Chiton bekleideten, weisshaarigen Mannes hervor, welcher die linke Hand auf den Sims legt und mit dem rechten Arm (am Handgelenk ein weisses Band) über denselben herübergreifend eine weisse Flüssigkeit (jedemfalls Wasser, da Wein hier gelb, wie anderswärts roth, angedeutet sein würde) auf die Schenkel des Herakles herabgiesst. Herakles sieht nicht bestürzt und unwillig über diesen Scherz, er hebt die Rechte wie in lebhafter Rede, und versucht sich aufzurichten; scheint aber die dann nöthige Kraft nicht zu haben; sein hoch angewogenes linkes Bein, die ein wenig erhöhte rechte Seite des Körpers, der halb

aufgestützte linke Ellenbogen und der nicht in die Höhe gerichtete Kopf machen ganz den Eindruck starr schlaffen Stämmen. Die Scene ist als eine natürliche gestaltet, zwei Mäandern wenden sich, halb neugierig, mit grossen weissen Packeln in der Rechten gegen den Alten; der aus dem Hause hervorsticht. Die eine, in Klappen des Herakles, hat die Füsse gespreizt, die sie in der Linken hält, die andere an seinem Nissen greift mit der Linken in eine unentzifferte grosse Kithar. Die rechte trägt einen weissen schweren Knaur mit Schleißen, weissen Armspangen und Schalen, einen gegürteten breithalsigen Chiton und ein flatterndes weisses Obergewand, die letztere, welche in vordem scheint, eine Haube, Armspangen und Schale von weisser, einen gegürteten breithalsigen Chiton von Rosa-Purpur. Zwei jugendliche Satyrn mit weissen Schenkeln und Kränzen im Haar schliessen rechts und links die Scene ab. Der auf Rechten tritt an face, indem er das linke Bein in die Höhe hebt, dass die Finne derselben ganz und nur durch gesehen wird; er hält auf der linken Schulter einen grossen weissen Krater, in der Rechten ein flatterndes weisses Gewand, andere Bänder von gleicher Farbe umschlagen die Knieel der Hüfte und Füsse, die Oberarmel und kreuzweis die Brust. Der Satyr am anderen Ende steht ruhig an face, in haben Schenkel, mit dem linken Handrücken, in der gestreckten Rechten einen mit Handscheln verzierten Thyrsusstab, auf der linken erheben den linken Arm mit einem Mäander verzierten Fruchtbaum, auf dem ein Kranz und Zweig von weisser Farbe und ein Apfel (?) von Rosa-Purpur liegen. Der Kopf des letzteren Satyr erinnert etwas an den Typus der apollinischen, auf Praxiteles zurückgeführten Figur. Rechts am Ende steht ein weisser Weinstock an der Basis. Derselbe Farbe haben verschiedene Ornamente und Pflanzen, welche wirklich zur Ausfüllung des Raumes gebraucht sind, so auch ein unbekannter gebildeter, wie es scheint auffälliger Vogel links von dem Satyr am rechten Ende. Die antiquarische Bedeutung der ganzen Vorstellung springt in die Augen, sie heisst einer der originellsten Belege für den ausgelassenen Humor mit dem die Komödie und das Satyrspiel der Athener den Herakles behandelten. Der Kothurn des Mannes an ihm erwähnten Schwankes würde ich nur ein Beispiel an die Seite zu stellen, ein so viel bekannt nach anderen pompejanischen Wandgemälden, in welchem Herakles eine ähnliche, aber weniger gutmüthige Unfälle erfährt. Dem Character der Darstellung wohl entsprechend ist die Zeichnung der Vase massig statt und lebendig, ohne eine eigentliche Empfindung oder Schönheit, und selbst in vielen Punkten ein von sonstigen Gebrauch abweichende Muster. Die Gesichter des Alten und des Herakles sind stark gemalt und enthalten auch sonst ungewohnte Details, wie in jenem ist das höhnliche Lachen ebenso gut zum Ausdruck gekommen wie Schrecken und Entzückung in diesem in dessen Augen, neben den schwarzen Pupillen mit unheimlichem Effect Weiss aufgesetzt ist. Die Narbente des Herakles sind einzeln gemalt, nicht in zusammenhängender Masse gebildet, die Bildung der Nase des am rechten Satyr dürfte wenig Analogon in Vasenmalerei haben (vgl. Monum. dell' Inst. VIII, 6). Das Gefäss als Ganzes wirkt durch die Ueberladung mit Weiss einem unangenehmen schockigen Eindruck.

Eine ähnlich gezeichnete leichte Hand verräth die Zeichnungen der zweiten Vase. Sie ist 0,24 Meter hoch, hat dieselbe Form wie das oben beschriebene Gefäss mit Ragusa und zeigt rothe Figuren mit aufgesetztem Weiss, welches theilweis blau und gelb übermalte ist. Der Buckel ist mit einem grossen geschwunglenen Ornament, die Stel-



len unter den beiden Henkeln mit Palmzweigen bedeckt; unten zieht sich ringsum eine Wellenlinie. In der Mitte der Vorderseite sitzt auf einem verbeugten Stuhl mit hoher Rücken- und Armlehne zu zwei eine wie es scheint jugendlich weibliche Figur, die Platon auf einen Scheitel gestützt, ganz eingehüllt in ein grosses Gewand, welches nur die linke Hand, die Augen, einen Theil der Stirn und der Nase frei lässt. Ihre Haltung und auffallende Tracht wie der unverkennbar traurige Ausdruck der gerötheten Augen lassen in ihr eine Kriegerin oder Beterin erkennen. Links von ihr steht noch rechts im Profil ein Mädchen, welches sich mit dem Oberkörper nach ihr hinbeugt und ihr mit der rechten Hand zuspricht; sie hat das Haar über der Stirn hoch aufgebunden und trägt einen langärmeligen Chiton und weisse Schuhe. Von links oben fliegt kopfüber ein kleiner Eros mit buntten Flügeln herzu. Rechts von der Hauptfigur steht zu zwei eine Frau mit langer Lockenhaar, geschmückt mit Staphane und Geschmücken an Ohr Hals und Hand, bekleidet mit einem ärmellosen Chiton, blauen Schuhen und einem blauen Obergewand, das auf der linken Achsel und dem etwas erhöhten rechten Schenkel aufliegt. Sie hält mit beiden Händen auf der Lehne des Stuhls ein viereckiges blaues Kissen mit halbkugelförmigem Deckel, in welchem einige weisse und rothe Gegenstände sichtbar werden. Ausdruckvoll ist der weiche Blick, den sie auf die Trauernde wirft, welche des zur Erleichterung dargebotenen Schmucks nicht achtet. Links am Rande eine ausgehängte Blüde; im Grund oben eine weisse Girlande, die sich in mehreren Bogen über die Scene hinzieht. Das Ganze hat ein wesentlich verschiedenes Aussehen als die auf unteritalischen Gefässen so häufigen Toilettenscenen oder jene verfallenen sogenannten erotischen Compositionen, in denen die menschliche Figur kaum mehr als die Bedeutung eines blossen Ornaments hat. Eine bestimmte Situation, die über das Ganze hinausführt, scheint beabsichtigt; vielleicht aber genügt die gegebenen Andeutungen nicht, eine solche mit Wahrscheinlichkeit wieder zu erkennen. Nahe liegt es an Plinius zu denken, wenn diese überhaupt in Vasengemälden nachgewiesen wäre. — Auf der Rückseite, deren Malerei vernachlässigt ist, sitzt auf einer weissen Kriegerhaltung nach rechts, den Kopf nach links gewandt eine unterwärts bekleidete Bacchantin mit weisser Haube, Perlenhalsband, Perlenarmband um die Brust, und Schuhen. Sie hat den rechten Arm auf ein Tympanon gestützt und hält in der rechten Hand einen behinderten Thyrsos, auf der linken Hand ein Kissen, unter und über dem weissen Reiser stehen und auf dem zwei andere weisse Gegenstände liegen.

Eine dritte 0,20 Meter hohe Vase hat dieselbe Form wie die vorhergehende, die ähnliche Art der Decoration und denselben Styl, nur mit grösserer Nachlässigkeit. Das aufgesetzte Weisse ist theilweise mit Gelb übergegangen. In der Mitte sitzt nach rechts auf weisser Erhöhung, den linken Fuss auf eine ähnliche Erhöhung gestützt, eine weibliche Gestalt in kurzem ärmellosen Chiton, hohen Schuhen, Halskette, Armbändern, Ohrringen und Halskette. Auf dem rechten Schenkel hält sie mit der linken eine Fackel aufrecht und trägt mit einer weissen Schale in der Rechten den Wassertrahl einer mit einem spendenden Löwenkopf verzierten Brunnenwandung auf. Ihr Kopf ist wie in Classe aufsteigend. Rechts und links stehen zwei weibliche Figuren in doppeltem Gewand, mit Kopfband, Halskette, Ohrringen, Armbändern und Schuhen; die zur Rechten hält eine Fackel in der Linken, die zur Linken ein Band in der Rechten. Auf der Rückseite sitzt auf einem Stuhl nach rechts eine Mithras in doppeltem

Gewand, sie trägt eine Haube, zwei Perlenarmbänder um Hals und Brust, Armbänder und Ohrgeschmücke, in der Linken hält sie ein Tympanon mit Blüden.

Sieben Vasen von der Form der Lekane in verschiedener Grösse zeigen auf dem Deckel Frauenköpfe im Profil, Frauen und Erosen mit überhand Attributen, ohne dass Sinn oder Absicht der Decoration sich deutlich ausspricht; die Zeichnung hat dieselbe oberflächliche Bräute der spätesten unteritalischen Technik. Unter den unteritalischen Gefässen sei ein 0,15 Meter hoher schwarzer Tafelkassat erwähnt, welcher aus fünf kleinen Nöpfchen mit besonderem Deckeln besteht, die auf einer runden Basis im Kreis geordnet sind um einen in der Mitte auferstehenden Stiel, der zum Aufhaken dient. Dergleichen eine kleine runde Kanne mit Deckel, eine Fusa, aus rothem Thon, einer Thonkanne sehr ähnlich; sie wurde auf einem Untersatz gefasst, der zur Aufnahme von Kohlen bestimmt war und zu diesem Endzweck an den Seiten Luftlöcher zeigt.

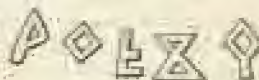
Von den Terracotten verdienen genannt zu werden 1) eine 0,25 Meter hohe weibliche Götzenfigur von ausnehmend schöner Bewegung und feiner sorgfältiger Ausführung. Sie steht auf dem rechten Bein und stützt die linke Hand auf einen Stützpunkt, auf dessen Basis sie den linken Fuss ruhen lässt, die rechte Hand ist an die Hüfte gelegt. Sie ist bekleidet mit einem Chiton, der nur an den Hüften sichtbar ist, das Uebrige mit Ausnahme des Gesichts ist in ein weisses Obergewand gehüllt. Das Ganze ist mit weisser Deckfarbe überzogen, welche blau und rosa lairt war. Spuren von Blau haben sich am Obergewand, von Rosa an den Lippen erhalten. — 2) 0,16 Meter hohe Figur eines Mädchens von noch unentwickelter Form, bestehend durch die feine Empfindung der Modellirung. Sie trägt langes geschichtetes Haar, das mit einer Staphane bekrönt ist; der vorgelegte Arm über die Knie reichende Chiton scheint keine Aermel zu haben und gegürtet zu sein. In der linken Hand hält sie an der Brust einen Korb mit Blumen oder Früchten, mit der rechten Hand greift sie nach dem Kopf, eine Bewegung die vermuthlich Erstaunen ausdrücken soll. — 3) 0,12 Meter hohe Büste eines jugendlichen Apollon mit locken über der Stirn in eine breite Schleife aufgenommenem Haar, aus welchem Locken auf die Achseln niederfallen. Hinter der rechten Schulter ist der Krieger angedeutet. — 4) 0,24 Meter hohe Statuette einer Demeter in doppeltem Gewand, mit blühenderem Modus; sie hält in der Linken ein Fackel, in der Rechten aufrecht eine Fackel. — 5) 0,13 Meter hohe Figur eines komischen Schauspielers mit dickem Bauch und übertriebenen Genialität; unbestimmt modellirt (ähnlich de Witte musée Janzé XI, 6). — 6) 0,20 Meter hohe Gruppe eines Jünglings und Mädchens, die sich umarmen, beide sind bekleidet; ein mythologisches Motiv liegt wohl kaum zu Grunde. — 7) 0,20 Meter hohe Gruppe eines Triton und einer Nereide, welche auf einem Seehengsten sitzt, mit der Rechten ein Gewand haltend, das hinter ihr im Bogen flattert. — 8) 0,13 Meter hohes weibliches Götzenbildchen, der athenischen Terracotta bei Stankenberg Gräber der Hellenen LXVII, 1 ziemlich genau entsprechende; ein anderes Exemplar bei Panofka Cabinet Pontificalis XXVIII. — 9) 0,22 Meter hohe weibliche Figur in sauberem Gestirn, für das ich weder eine Erklärung noch eine Analogie weiss. Sie trägt Schuhen, ein ausgelegtes Untergewand, faltige Beinkleider die über den Knöcheln zusammengeschufft sind, ein weit auf die Brust herabhängendes Halsband, einen doppelten Gürtel, und ein Obergewand, das auf den Schultern aufliegt und auf



die linke Seite zusammenzusammendrücken ist. Die Linke hält in der Seite einen hakenförmigen Köpf mit Blüten oder Früchten, die gesenkte Rechte ein vierfüßiges Thier, dessen Kopf abgebrochen ist, vielleicht Hase oder Ferkel. Auf dem linken Haare liegt eine netzartige Bedeckung. — 10) ein Kuhlasse, der auf einer Weintraube sitzt, das Ganze 0,09 Meter hoch. — 11) 12) 13) Figuren von Thierfrauen, die eine lehrt ähnlich wieder in den Antiqu. du Mus. d. Hist. Nat. 4, die andere bei de Witte musée Juss. 24.

Aus dem oben gegebenen Uebersicht über attische Vasensammlungen und Vasenfunde bestätigt sich aufs Neue, was Gerhard oft hervorgehoben, einer wie unglaublichen Ausdehnung der vorhandene Denkmallerrath fähig sei. Eine Reihe von Orten, in der geographischen Vasenstatistik bisher unbekannt, treten hervor mit einer grösseren oder geringeren Anzahl dieser oft unschätzbaren aber sicheren Zeugnisse griechischen Lebens, und die bekannten Stätten liefern fort und fort neuen Schätzen weiter zu beschreiben. Der dem Wachsthum des Materials verlaute wissenschaftliche Gewinn im Allgemeinen beschränkt sich zwar meist nur auf eine immer reichere Bestätigung schon bekannter Thatsachen oder aber auf rein negative Resultate, ist aber auch als solcher, an seiner Stelle, ein unverzichtlicher. Bedenklich scheint es, dass der Westen der Insel, in welchem phöniciische Herrschaft oder Tradition sich am längsten erhielt, bisher keine Vasenfunde geliefert hat. Ein schon von Gerhard und Krause bemerkter Umstand des allerdings auffälligen Mangels an Inschriften wird sich wohl kaum begründen lassen und nur als eine zufällige Beobachtung gelten dürfen. Ich füge den oben genannten oder beschriebenen Vasen mit Inschriften noch zwei hinzu. Ein zweihenkliges 0,25 Meter hohes Gefäss (Jahrb. 55) im Museo Bionari mit rothen Figuren von sorgfältiger aber nicht schöner Zeichnung, auf dessen Boden eingekratzt steht **ANDRIAS**. (Links steht nach rechts ein Mädchen in schwarz gefärbtem Hemde mit Ueberrock und blüht die Doppelüste. Rechts von ihr tanzt ein bärtiger Satyr zu face, das rechte Bein und Arm nach links vorgestreckt, im Haar ein Band, im linken Arm die Chlamys, in der linken Hand einen Kantenstock. Auf der Rückseite zwei Mantelfiguren). Eine 0,19 Meter hohe einhenklige Vase im Museo der Benediktiner zu Catania mit rother nachlässig gezeichnete Figur eines auf einer Erdkröpfung stehenden bekleideten Mädchens, das in der Rechten eine Schale hält; neben ihr steht breit und sorgfältig eingekratzt.

Lekythos mit schwarzen Figuren auf weissen eigens aufgetragenen Grunde, soviel bekannt bisher nur aus Athen hergekömmt, finden sich mehrfach in Sicilien, darunter auch solche, die auf jenem Grunde bloss Umrissezeichnungen von brauner Farbe tragen, meist von einer bewundernswürdigen originalsten Fertigkeit der Einbildung, wie sie aller Reproduktion spottet. Die Form des Lekythos herrscht überhaupt in Sicilien vor, ihre Malerei und ihre Gegenstände weisen oft in schlagender Weise nach Athen. Athener Einfluss schreitet durchgehends, sicher in der Zeit der besten Vasentechnik, der missgebende geliebten zu sein. Der Gesamtcharakter der attischen Vasen ist daher demjenigen der in Etrurien gebildeten Gefässe in mehr als einem Punkte wesentlich verwandt; sie zeichnen sich wie



diese meist durch schöne Form, durch feine Farbenanordnung und durch plastisch strenge knappe Composition aus. Nur der Osten, namentlich der Nordosten der Insel ist durch die unterirdische Weise tiefer befrucht; fast ausschließlich hier und sehr zahlreich treten einem Gefässe entgegen, die jene bekannte oberflächliche Auffassung des Decorationsprinzips veranschaulichen, jene talentvolle aber unästhetische Leichtigkeit der Zeichnung ohne Treue im kleinen, Hand in Hand mit einem Bestreben nach materischer Wirkung des Ganzen, welcher Ausdruck und Inhalt der Composition schlechthin untergeordnet und meist geopfert wird. Feinere Unterschiede der Fabrication und beschränktes Vorkommen gewisser Stylarten an gewissen Orten werden sich schwerlich auf die Dauer feststellen lassen; was Unterschied scheint, ist nur zu oft Zufall in Folge unzulänglicher Materiale. Da Fabrication mit Import in Zeiten lebhaften Handels und grossen Bedarfs sich überall gegenseitig ergänzen, so wird man, wenigstens im Allgemeinen, meist voraussetzen dürfen, dass wo überhaupt Vasen gefunden werden, Vasen aller Stylarten vorkommen.

Rom.

OTTO BENCKERT.

## H. Neue Schriften.

Bandorf (Otto) und Schanz (Rich.): Die antiken Bildwerke des Itrurienischen Museums. Leipzig 1867. 421 S. 8. 4 Taf.

Brens (H.): Ueber das Alter der aeginischen Bildwerke. München 1867. 24 S. 8. (Sitzungsber. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 4. Mai 1867).

— Ueber die sogenannten Leukosten in der Glyptothek Sr. M. K. Ludwigs I. Vortrag zur Vorfeier des Geburts- und Namensfestes Sr. M. d. K. Ludwigs II. gehalten am 25. Juli 1867. München 25 S. 4.

Barclay (Coar.): Antiquum Helveticum. Zürich 1867. 24 S. 4. 3 Taf. (Mittheilungen der antiq. Ges. Bd. XVI Abth. 1. 1).

Fowett (M. P.): Mémoire sur l'affranchissement des esclaves par l'urne de vote à ans dirigée d'après les inscriptions de Delphes. Paris 1867. 60 pp. 8.

Grafend (C. L.): Die Stempel der römischen Augenärzte. Hannover 1867. 134 S. 8.

Jahn (Otto): Der Apoll von Belvedere. Leipzig 1867. 9 S. 8. (Anz. aus den Grenzboten).

— Darstellungen des Gewerbes und Handelsverkehrs auf Vasenbildern. Leipzig 1867. 38 S. 8. 5 Taf. (Bericht d. sächs. Ges. d. Wissensch. phil.-hist. Cl.).

Kebule (R.): Vaso dipinto della raccolta già S. Angelo ora nel museo naz. di Napoli. (Strenna festosa offerta al chiar. cav. Gagli. Houston in occasione del ventesimo quinto anniversario della seconda sua attività nell' Istituto di corr. arch.). Rom 1867. 15 pp. 4. 1 Taf.

— Sopra due scoperte archeologiche riguardanti l'Apollon Belvedere. Rom 1867. 17 pp. 2. (Ann. d. ist. XXXIX p. 124 ff.)

Matz (Fr.): De Philastroterum in describendis imaginibus lib. Rom 1867. 139 pp. 8.

Spino (Giac.): Memorie sopra i Nuraghi di Sardegna. San ediz. accresciuta e corredata di una nuova carta nuragografica. Cagliari 1867. 102 pp. 8. 2 Taf.



# ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

*Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XXV.*

**№ 226. 227. 228.**

**October bis December 1867.**

Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut), Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Winkelmannsfeste. — Museum des Lateran. — Epigraphischen: Zu den Inschriften der Schlängensäule. — Neue Schriften.

## I. Wissenschaftliche Vereine.

Rom. Freitag den 13ten December eröffnete das Institut für archäologische Correspondenz seine regelmäßigen wöchentlichen Sitzungen mit der Feier des Geburtstages Winkelmanns. Hr. Professor Junt, der seit dem Frühjahr dieses Jahres in Italien verweilt um für die Geschichte des Lebens Winkelmanns in Italien Studien zu machen, sprach über den Antheil, den an der Entwicklung desselben die damalige römische Gesellschaft gehabt hat. Der Vortragende hat das bisher in Betracht kommende Material so viel wie möglich zusammen zu bringen gesucht: es besteht zum Theil aus einer sehr weitverzweigten gedruckten Litteratur, die aber in den römischen Bibliotheken in ziemlich vollständiger zu finden ist. Viel grösser ist aber Zweifel das handschriftliche Material, aber dasselbe, das überall zerstreut ist, anzufinden und zur Benutzung zu erhalten ist sehr zeitraubend und ist unmöglich, zumal da der Mangel an Entgegenkommen und die Sehn der Besitzer hier wie überall begreiflich auch dadurch gesteigert wird, dass die Zeit Winkelmanns der Gegenwart ziemlich nahe liegt. Doch glaubt der Vortragende wenigstens ein allgemeines Bild der betreffenden Persönlichkeiten schon jetzt geben zu können. Er unterscheidet dabei die drei unter sich sehr verschiedenen Kreise, der Künstler, der Antiquare, der Kenner.

Von Künstlern hat vor allen und mehr als allen auf Winkelmann Raphael Mengs eingewirkt, der allerdings in seinem Schaffen nichts Größtes und Grosses hat, aber mit einer Feinheit und einem Scharfsinn wie wohl kein anderer Künstler, den künstlerischen Styl studirt hat und in sein Wesen eingedrungen ist. Bei ihm ist Winkelmann in langjährigem täglichen Verkehre in die Schule gegangen, hat sich die Ideen angeeignet, die sein Meister erschaffen hatte, und ihm zeitlos mittheilt, hat unter seiner Anleitung es gelernt die antiken Monumente unter dem wissenschaftlichen Gesichtspunkte, dem künstlerischen, zu betrachten. End in der That einen besseren Lehrer konnte er nicht finden. Aber um zur Erkenntnis der Kunstgeschichte zu gelangen, bedurfte es eines angeborenen Genies und geläuterten Geschmack einer ausgebildeten Menge von Kennern, eine gewisse Bekanntschaft mit den vorhandenen Denkmälern, und diese Kenntnisse, diese Vertrautheit konnte man damals nur in Rom erwerben. Man musste Römer sein um Antiquar sein zu können, und deshalb sah auch, und mit Grund, selbst ein bedeutender römischer Gelehrter auf die fremden herein. Es herrschte damals in Rom viel Eifer für gelehrte Kenntnisse, gefördert durch die Theilnahme von Benedict XIV und seinem Staatssecretär Silvio Valentini. Aber fast alle diese römischen Gelehrten, die in einem angestrengten

Leben Schlüsse von Gelehrsamkeit angehäuft hatten, die gleichsam eine lebende Encyclopädie waren, hatten, unähnlich den Franzosen und Deutschen, die größte Scheu als Schriftsteller aufzutreten, und so glück der Wissen mit ihnen zu Grunde. Winkelmann wurde der Freund und Vertraute der meisten von ihnen, und nichts als mittheilend wie sie waren, theilten sie ihm in lebendiger Unterhaltung, die den Vortrag so weit übertrifft wie dieser das geschriebene Wort mit was sie wussten. Er wurde der Erbe der Gelehrsamkeit, die sie in langen Jahren erworben. Der Vortragende gab eine Charakteristik und Würdigung der bedeutendsten unter ihnen, des Abbate Francesco Vassio, des Pater Poggendorf, des Prälaten Baldani, den Winkelmann den größten Weisen von Rom nennt, und zu dessen wöchentlichen gelehrten Unterhaltungen mit dem Jesuiten Contucci er als der Dritte zugezogen wurde, von Giacomello, dem größten Hellenisten in Rom, und Costantino Ruggeri, zwei vertrauten Freunden Winkelmanns, die ihre Talente und Gelehrsamkeit in untergeordneten Arbeiten verwendeten, von Eduard Corvini und dem Pater Gio. Antonio Bianchi.

Sehr verschieden von den beiden Gruppen der Künstler und Gelehrten war eine dritte Gruppe, aber eben so einflussreich auf Winkelmann, die der Sammler und Kenner. Von diesen hob der Vortragende die beiden wichtigsten hervor, den Baron Stosch und den Cardinal Albani und schilderte ihr Wirken. In der Freundschaft und dem Umgang mit diesen beiden Männern hat Winkelmann nicht nur sich die Vorträge angeeignet, die den Liebhaber und Sammler auszeichnen, die Feinheit des Blicks und Schnelligkeit des Urtheils, sondern er ist auch zu Arbeiten veranlasst worden, die für seine Entwicklung ungemein fruchtbar waren. Die ihm durch das Testament des Besitzers aufgetragene Beschreibung der Stosch'schen Gemmensammlung, der reichsten, die je ein Privatmann besessen, und die gleichsam ein Compendium der antiken Kunstwelt war, machte ihn erst zum Erklärer und Archäologen. Nicht minder fruchtbar war seine Theilnahme an der Gründung der Villa Albani, die gleichsam der einzige Vertreter einer ganz neuen Art von Villen ist, in der nämlich die antiken Statuen nicht mehr der Schminke, sondern das Wesentliche sind und alles Andere nur um ihr willen da ist. Es war lehrreich für ihn, dass er bei den Ankäufen und Benutzungen, bei den Restaurationen und der Aufstellung Roth zu geben hatte.

So hat die damalige römische Gesellschaft auf Winkelmann eingewirkt, die einen nach den andern haben ihn die Augen des Künstlers, des Gelehrten, des Liebhabers geöfnet bis er mit eignen Augen zu sehen gelernt hatte, und wie die übrigen Zustände so haben auch die gesell-



gen Verhältniss wie absichtlich dazu beigetragen, dass er der Schöpfer einer neuen Wissenschaft werden konnte.

Zum Schluss führte der Vortragende aus, wie das monumentale Rom des 18ten Jahrhunderts eigentlich nur in Winkelmanns Kunstgeschichte erhalten sei. Vieles ist seitdem nach andern Ländern, das meiste ist von der alten Stelle gerückt und im vatikanischen Museum vereinigt. Aber auch die Bildung dieses Museums, des schönsten Denkmals, das das Palatium des vergangenen Jahrhunderts hinterlassen, ist mit dem Neuen und den letzten Augenblicken Winkelmanns verknüpft. Der Vortrag wurde von den ausserordentlichen Deutschen und Italienern mit gleichem Beifall aufgenommen.

Darauf gab Hr. Professor Henzen, erster Secretar des Instituts den Bericht über das vergangene Jahr. Er gedachte des schmerzlichen Verlustes, den das Institut durch den Tod Gerhards erlitten, der sein eigentlicher Stifter und fast 40 Jahre hindurch sein Leiter gewesen, und dessen Thätigkeit und Hingebung nicht der Theilnahme der preussischen Könige und der preussischen Regierung, ob seines günstigen Fortgang namentlich verdankt. Dann sprach er über die Arbeiten des Instituts, den befriedigenden Stand der Publicationen und gab darauf einen Überblick über die diesjährigen archäologischen Entdeckungen. Unter denselben hob er die durch die Bemühung der Königin Augusta von Preussen ermöglichten Ausgrabungen in der Vigna Ciccarelli, der Stätte des Heiligtums der Arcaden, hervor, die allerdings nicht glänzende aber doch mannigfache und interessante Ausbeute an neuen Bruchstücken von Aristäthen geliefert haben. Ueber die seitens wichtigste Entdeckung auf antiquarischem Gebiet sprach der Vortragende ausführlich. Es ist dies die von Hrn. Tucci unternommene Ausgrabung hinter der Kirche SS. Cosma e Damiano, wo in einer Tiefe von 10 Metern ein antiker Psephos aus kostbarem Marmorstein zum Vorschein gekommen, und in dem Relief, welches ihn bedeckte, neue Fragmente des capitolinischen Stadtplans gefunden worden sind. Hr. Tucci ist mit Sicherheit erkannt, dass die antike hintere Mauer des Klosters, hinter SS. Cosma e Damiano, an deren Füssen die Ausgrabung stattfand, ursprünglich mit dem Stadtplan bedeckt war; die Mauer zeigt noch die Löcher in denen die Marmorplatten durch Eisenklammern befestigt gewesen sind. Da ferner die bis dahin bekannten Fragmente, die den Treppenaufgang des capitolinischen Museums schmücken, an derselben Stelle gefunden sind, eine Verschleppung nicht stattgefunden zu haben scheint, weil an keinem andern Ort noch nur das geringste Fragment zum Vorschein gekommen ist, so ist Ansicht vorhanden, dass wenn die Ausgrabung fortgeführt und der Boden fruchtbar wird, sich der Stadtplan im wesentlichen vollständig finden wird. Die Regierung hat die Ausgrabung in die Hand genommen und so hofft man, dass die Ausführung derselben nicht mehr lange sich verschleppen wird. Von den neugefundenen Fragmenten sind namentlich einige einander passende wichtig, die den porticus der Latria, als solchen durch Inschrift bezeichnet, darstellen. Der Vortragende gab die Geschichte dieses Monuments aus zugewandter Zeit und aus die möglichsten Folgerungen aus dem uns aber jetzt bekannten Plan desselben.

Hr. Dr. Rohlig, zweiter Secretar des Instituts laselte angesichts einer Reihe von Gypsabdrücken über die Entwicklung des Aphroditideals. Er wies nach, wie sich dasselbe schon in einer verhältnissmässig frühen Periode, in welcher die physiognomische Individualisirung der Götter noch keinen entsprechenden Ausdruck gefunden

hatte, durch Streben nach mannlicher Bewegung von den Ideen der blühen Götterwelt unterscheidet und machte namentlich auf die eigenthümliche Haltung, des zurückgelehnten Hals und vorgestreckten Kopf aufmerksam, ein Motiv, welches sich bei den meisten Aphroditismatosen, von der von Milo abwärts, findet und einen entschiedenen Gegensatz bildet zu den sonstigen Götteridealen, welche in höherer Zeit mit geradem Nacken, in späterer mit sanft dem Betrachter zugewandtem Haupte gebildet sind. Er ging darauf die erhaltenen Typen im Einzelnen durch und wies den Uebergang von der grossartigen Darstellungsweise zu der Individualisirung des Ideals nach, welche dem Praxiteles ihren Ursprung verdankte, dann die Abnahme des Idealsinhalts in den Nachfolgern des Praxiteles; das Streben derselben nach einer der Wahrheit entsprechenden Darstellung der Oberfläche des Körpers, die zunehmende Neigung für zarte und elegante Formen, die abnehmende Schonheit der Darstellung einer nicht gerechtfertigten Nothwendigkeit. Ausgestellt war ein Herron Miloni gebüriger Kopf, welcher vollständig dem der antiken Venus entsprach, jedoch in das an derselben restaurierten Theilen eine eigenthümliche individuelle Bildungsweise verleiht. Leider ist die Epidermis dieses Kopfes derartig mit Säuren gebeizt, dass das künstlerische Verdienst des Monuments wenig hervortritt.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 2. Juli d. J. führte Hr. Hübner den Vorsitz. Derselbe legte zunächst einige neue Schriften vor und berichtete dann über verschiedene antiquarische Mittheilungen aus Spanien, die eingelaufen waren. Herr Guerra in Madrid schickte fünf Photographien nach Berlin: zunächst an verschiedenen Orten des Landes gefundenen Antiken, dann Batschkopf mit eigenthümlicher Behaarung und einem bürigen Satyr aus Marmor, ein kleines Bronzegeräth mit Henkel in Form der Büste eines jugendlichen Satyr mit Ziegenfell, endlich eine kleine gefüllte Victoria aus Erz, namentlich aus seiner eigenen Sammlung; keltische Armspangen aus Gold aus der Nähe von Vitoria in den baskischen Provinzen, im Besitz des Herrn Juan de Valence; endlich ein kleines rundes Relief, offenbar das Mittelstück einer Phalera, im Besitz des Hrn. Góngora, soweit die schlechte Haltung erkennen lässt die sterblich angeführte Gruppe einer Tritonen der eine Nymphe trägt; beide tragen unkenntliche Gegenstände, vielleicht Waffen, so dass die Gruppe wohl in den im Sarkophagen bekannten Zug der Thetis mit den Waffen die Achill gehört. Das interessanteste der von Hrn. Guerra mitgetheilten Denkmäler ist jedoch ein in der Nähe von Niebla im südlichen Andalusien gefundenes Bronzestückchen, welches sich durch die Inschrift, die es trägt, selbst als eine jezt Gladiatorentessaron zu erkennen giebt, über welche die jüngst angestellten Untersuchungen der hervorragenden Gelehrten, wie Mommsen und Hirsch, noch immer nicht vollständig das erwünschte Licht verbreiten konnten. Die spanische Bronzestessaron, so deren Aechtheit nach den vorliegenden Zeichnungen und Papierabdrücken kein Zweifel aufkommen kann, weicht in der äusseren Form, wie in den Worten der Aufschrift, als wahrscheinlich in das Jahr 27 unserer Zeitrechnung gehört, von den bisher bekannten sichtlich ab, weist aber dennoch dazu die Untersuchung über diese ganz interessante Classe von kleinen Denkmälern um ein nicht unbedeutendes Stück weiter zu führen. Eine genaue Publikation und eingehende Erklärung wird einer besondern Gelegenheit vorbehalten. Auch die photographischen Ansichten der grossen Pläne zu einem National-



musäum Arbeit. Bibliothek, welches die spanische Regierung zu bauen unternimmt, wurden vorgelegt, ob die Ausführung derselben gesichert sei, blieb zweifelhaft und ebenso war es negativer, ob sie überhaupt begonnen habe und wann sie beendet werden sollte. — Von Herrn Newton war ferner der inhaltreiche Jahresbericht über das verfloffene Verwaltungsjahr des britischen Museums eingelaufen, der von dem Fortgang der unternommenen Ausgrabungen in der Cyrenaika und in Ephesus, von der Erwerbung der Sammlungen Woodhouse und Blacas mit vieler einzelner Gegenstände Nachricht giebt. — Hiernach legte Hr. E. Pinder seine von verkleinerte Schrift 'Über den Flutkampf der Hellenen' vor und erläuterte kurz die darin gewonnenen Resultate an dem zu der Schrift abgebildeten aus Argilus stammenden Brönnedracon des kgl. Museums, welchen dieser dem als Gast anwesenden Böhmer Prof. Emil Wolf aus Rom verleiht. — Hr. Friederichs legte sodann den Gipsabguss eines in Elusis gefundenen und in der Römisch archäol. hiesig publicierten fragmentierten Büste vor, auf dem Demeter und Triptolemos dargestellt sind, ursprünglich aber gewiss drei Figuren vorhanden waren. Er erklärte dasselbe als ein etwa dem vierten Jahrhundert angehöriges Votivrelief. Derselbe hatte ausserdem eine Vase des kgl. Museums zur Stelle gebracht, aus Nola stammend und offenbar wegen der höchst rohen und missverständlichen Zeichnung in einer dortigen Localfabrik verfertigt, mehrere ähnliche befanden sich im kgl. Museum; auch sei die vor nicht langer Zeit in der arch. Ztg. 1863 Tafel 174 publicierte Vase desselben Stils. Der Vortragende warnte vor einer Erklärung solcher Vasen, die ohne alles künstlerische Verständnis gearbeitet seien. An der sich hieran knüpfenden Discussion über die Grenzen willkürlicher Stylveränderungen theilnahmen sich die Herren E. Wolf, Adler, Hüner u. A., es kam dabei auch die capitolinische Wölfin und ihr noch immer bestrittenes Alterthum zur Erörterung, und es wurde dabei allseitig der Wunsch laut, dass es der Direction der kgl. Museen gefallen möge, die Erwerbung eines Gipsabgusses dieses hervorragenden Werkes römisch-etruskischer Kunst (dem als solcher ward es von der Mehrzahl der Fachmänner in der Gesellschaft festgehalten) zu veranlassen. — Hr. Lohde trug endlich über einen jüngst im Saargebiet bei Weisskirchen (im Kreis Merzig) gemachten neuen Gräberfund vor, der sich den früheren Funden in jenen Gegenden, nämlich dem an gleicher Stelle gemachten und von Lindenschmidt in Mainz publicierten vom Jahre 1851, ferner dem von Besserungen bei Mettlach, welcher im 4. Heft der Jahrbücher des rheinischen Alterthumsvereins vom Jahre 1864 veröffentlicht ist, nämlich dem von Dürkheim an der Haard vom Jahr 1865 belehrend anschliesst. Auch bei Weisskirchen ist wieder Erzgeräth und Goldschmuck von etruskischer Arbeit gefunden worden, welches die reichen gallier jener Gegenden von früher durch den Handel herangezogen haben müssen. Da in den Gräberfeldern von Weisskirchen nichts eigentlich römisches vorgekommen ist, so gehören sie wohl in vorrömische Zeit und der dem Erzgeräth von unabweislich etruskischer Herkunft beigelegte Goldschmuck muss gleichen Ursprungs und aus derselben Zeit sein. Bei dem Funde von Besserungen sind auch römische Daubergefäßstücke aus gebrannter Erde gefunden worden. Deshalb glaubte der Vortragende den goldenen Halsring des Besseringer Fundes ebenfalls in die römische Zeit setzen und seiner Absonderlichkeit wegen, die Classisches mit Barbarischen gemischt zeigt, für eine einheimische Arbeit erklären zu müssen. — Die Gesellschaft versagte sich hierauf ihren Statuten gemäss bis zum November.

Am 5. November versammelte sich die Gesellschaft zu ihrer ersten Winter Sitzung unter dem Vorsitz des Hrn. Hüner. Derselbe legte zunächst die für die Gesellschaft eingegangenen Druckschriften vor, unter welchen sich der Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier über die Jahre 1863 und 1864 (Trier 1867. 4.) befindet, der archäologischen Gesellschaft in Berlin 'zu Händen des Hrn. Prof. Mommsen' gesendet. In demselben ist enthalten die auf Kosten der Gesellschaft für nützliche Forschungen gedruckte Abhandlung des Herrn Johann Leonardy 'Die angeblichen Trierischen Inschriften. Erläuterungen älterer und neuerer Zeit. Ein Beitrag zur Kritik des Corpus Inscriptionum Rhenanarum ed. Gutschmid Braunsbach (68-S. 4.)'. Was die Inschriften-Erörterungen unserer Zeit, nämlich die hiesigen Nennung Funde, anbelangt, so erklärte der Vorsitzende in des abwesenden Hrn. Mommsen und in seinem eigenen Namen, dass sie die Ungenauigkeit derselben als ungenau anstehen und jede weitere Discussion darüber abweisen müssten; was die Schrift des Herrn Leonardy sonst etwa nützliches enthielte, entziehe sich vermöge seiner speziell epigraphischen Natur der Besprechung an dieser Stelle. Die Gesellschaft beschloss von dieser Zuerkennung, ebenso wie von der der 'Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich (Heft 31. Zürich 1867. 4.)', welche Prof. Rasmus Abhandlung über Aventium enthält, auf des anstehenden für 1867, sowie des Bulletin für 1865 bis 1867 der heiligen Akademie zu Berlin, dankbar Akt zu nehmen. Unter den archäologischen Notizen, welche dem zur Vorlage kamen, waren des periodischen Publicationen des römischen Instituts und der auch des früheren Herausgebers Gerhard Tod einzuweisen unter Otto Jahr's Zeitung forterscheinenden archäologischen Zeitung, besonders die Beschreibung des lateinischen Museums zu Rom durch die augenblicklich in Athen weilenden Herren Brandorf und Schürer, einige kleinere Schriften von Otto Jahr und Braun, und verschiedene Broschüren aus Deutschland, Frankreich, England und Portugal, hervorgehoben. Von Prof. Fortschmann in Kiel war ein Schreiben an die Gesellschaft eingelaufen, welches auf den besondern Wunsch des Einsenders durch Hrn. Friederichs zur Verlesung gelangte (s. arch. Ztg. n. 226). Der Herr Verfasser erklärt darin ein von Otto Jahr in der letzten Nummer der archäol. Zeit. und gleichzeitig von Dr. Kekulé in Rom in einer Festschrift für Prof. Henzen's Jubiläum publiciertes Vasenbild im wesentlichen in Uebereinstimmung mit dem letztgenannten Gelehrten und sucht diese Erklärung ausführlich zu begründen. Hr. Hüner gab sodann Berichtigungen und Ergänzungen zu der früher von ihm der Gesellschaft durch Vermittlung des Herrn von Pfuel gemachten Mittheilung einer angeblich im J. 1855 gefundenen goldenen Schale mit Reliefs im Museum zu Bukarest. Derselbe war auf der diesjährigen grossen Ausstellung zu Paris zusammen mit den übrigen Gegenständen desselben Fundes zu sehen; sie ist nicht 1855, sondern bereits 1837 gefunden worden, und schon vor 11 Jahren von dem verstorbenen Arneth in Wien, freilich in sehr unzureichender Weise, publiciert worden. Um die schwierige Frage nach Alter und Styl dieses Gefässes der Entscheidung näher zu bringen, hatte der Vortragende unsere den von Arneth publicierten Werke ähnlicher Art zu Wien, Abgüsse und Abbildungen verschiedener Gold- und Silbergefässe aus Rom, Frankreich, England und Spanien zur Stelle gebracht. Derselbe legte sodann Zeichnung und Photographie eines von ihm kürzlich in Colchester in England in Privatbesitz gesehenen römischen Glaasgefässes mit der Darstellung von Wagenrennen im Circus und darauf



beständige Inschriften, ebenso die Abbildung eines Thongefäßes der öffentlichen Sammlung derselben Stadt mit Gladiatorenkämpfen, und dazu gehöriger schwieriger Inschrift vor. Dann zeigte derselbe einige Photographien und Zeichnungen von Denkmälern römischer Krieger vor, welche ihm jüngst aus Italien zurückgekehrten Herrn Mommsen und Jordan (jetzt in Königsberg) verdankt werden. Als Vermehrung des Material zu der in dem vorjährigen Winckelmannsprogramm der Gesellschaft begonnenen Zusammenstellung und Untersuchung dieser seltenen Denkmäler in erwünschter Weise. Endlich besprach derselbe noch kurz einen neuen inschriftlichen Fund aus Spanien und eine inschriftliche Mittheilung des Herrn J. Meier in Frankfurt a. M. Sodann legte Hr. G. Wolf den von dem Photographen Hrn. Heinrich Beck zu Athen hergestellten Atlas mit fünfzig photographischen Ansichten der Denkmäler Athens vor (eine Anzahl derselben war der Gesellschaft früher schon durch Hrn. Strack mitgetheilt) und berichtete über die Thätigkeit der archaischen Section der diesjährigen Philologenversammlung zu Halle unter der Leitung ihres Vorsitzenden Prof. Conze. Durch letzteren veranlaßt empfahl er eine in Athen veranstaltete Auswahl von griechischen Inschriften zum Lehrgebrauch, und überbrachte den Mitgliedern der Gesellschaft die Aufforderung des Vorsitzenden der nächsten Philologenversammlung, Hofrath Urlichs, sich recht zahlreich zu den Arbeiten der archaischen Section der im nächsten Jahre zu Würzburg tagenden Versammlung betheiligen zu wollen. Hr. Friederichs berichtete endlich noch kurz über Bruns neueste archaische Arbeit, durch welche ein hervorragendes Werk griechischer Sculptur, nämlich die bisher sogenannte Leukothoe der Mitheneischen Sammlung, hauptsächlich vermittelt eines bisher nicht vollständig bekannten Mänetypus als die Gruppe der Kephissiden, die Göttin des Prineus Eirene mit dem kleinen Knaben Pluton auf dem Arme, erkannt und damit wiederum der werthvolle Zuwachs eines testamentarischen Werkes für die griechische Kunstgeschichte gewonnen wird. An der Discussion über die verschiedenen Vordagen betheiligten sich die Herren Holten, Adler, Degenkoll, von Offers u. A.

Die archaische Gesellschaft hielt am 9. December v. J. den Geburtstag Winckelmanns. Der Vortragende, Herr Friederichs, vertheilte zunächst das Festprogramm „Amor mit dem Bogen des Herkules“ und sprach sodann über Winckelmanns Verhältnisse zur religiösen Kunst der Griechen. Es sei unter Winckelmanns Verdiensten auch dieses nicht gering anzuschlagen, dass er umgeben von einer Fülle weicher und spüger Götterbilder, die noch jetzt alle Museen füllen, doch die wenigen ja verzerrten Schöpfungen einer ersten gestimmten Zeit, des fünften Jahrhunderts, glücklich und richtig herausgefunden und aus ihnen die Kriterien der höchsten Schönheit entnommen habe. Namentlich die Pallas Athena, die er richtig unter Augen hatte, sei für sein Schönheitsideal von höchster Bedeutung. Diese Richtigkeit des Gefühls sei ihm so bewusstenwerth, als unter den alten Schriftstellern ihm nur diejenigen lieb und vertraut gewesen, die in die Sphäre der Aemlichkeit fallen, während die grossen Zeitgenossen jener ersten religiösen Plastik, Pindar und Aeschylus, deren Studium ihm ungehörig für die gleichzeitige Plastik bedenklich hätte sein können, ihm fern gelieben wären. Der Vortragende ging hierauf zu einer neuen Charakteristik des religiösen Stils der griechischen Plastik über und suchte die wenigen erhaltenen Beispiele als deren Repräsentanten die farneische Junostate im Saal aufgestellt war, um eine zu vermehren,

indem er in einer der Wissenschaft noch fast ganz unbekannten Colossalstatue des hiesigen Museums, die bald Ceres, bald Vesta genannt wurde, aber nur Ceres darstellen könne, ein Werk derselben Art nachwies. Die Statue von welcher mehrere Photographien vorgelegt wurden, wird künftig ihren Platz in der Kunstgeschichte finden müssen.

Hr. Holten trug über die colossale Marmorstatue des Augustus, die neueste grosse naturliche Erweiterung der königlichen Museen (aus der Sammlung Portales) vor, deren Gigantismus, zu diesem Feste mit besonderer Beschleunigung hergestellt, den hervorragenden Schmuck des Saales bildete. Der Vortragende hob, von einigen allgemeinen Bemerkungen über die ungeheure Menge und die verschiedenen Arten von Bildnissen des Augustus, die es im Alterthum gab und deren sich eine beträchtliche Anzahl in allen europäischen Sammlungen erhalten haben, ausgehend, besonders an der Vergleichung mit der vor vier Jahren in Rom gefundenen ebenfalls colossalen Marmorstatue der vatikanischen Sammlung den Charakter anmuthiger Idealisierung hervor, welchen die hiesige von jener mehr realistisch-trocken aufgestellten voraussetzt. Mit Hilfe der ziemlich zahlreichen feststehenden Mänetypen, welche deutlich die durch die Jahre bedingten Hauptveränderungen in den Zügen des Kaisers erkennen lassen, konnte die Statue mit Wahrscheinlichkeit als ein gleichzeitiges Bildnis aus den dreissiger bis vierziger Jahren seines Lebens bestimmt werden, während die vatikanische, nach dem Typus der Züge und nach dem auf dem Harnisch dargestellten historischen Factum (der Rückgabe des einst von den Parthern eroberten römischen Legionenallers an die Göttin Roma) dem höheren Lebensalter zuzuwenden ist. Der Harnisch der hiesigen Statue zeigt nur die Vorstellung eines oberirdischen Palastbildes in der Mitte von zwei gelächelten Siegesgöttern, gibt also, so wenig wie im übrigen Tracht und Haltung der Statue einen chronologischen Anhalt. Doch kann die Statue auch nicht den Kaiser erst nach dem Tode darstellen, weil die Attribute der Apothrose fehlen.

Das schönste Werk wird in dem nicht zu erlangenden Abgüssen besonders den Sammlungen unserer Universitäten und Kunstschulen willkommen sein, als eines der vorzüglichsten Specimina griechischer Porträtkunst aus der besten römischen Zeit. Verschiedene Photographien nach Marmorwerken und eine Reihe ausgewählter Mänetypen nach Originalen der königlichen Sammlung unterstützen die Bemerkungen des Vortragenden.

Herr Lepsius sprach hierauf über die Porträtdarstellung bei den Aegyptern, und veranschaulichte die frühe und hohe Ausbildung dieser Kunstgattung durch mehrere Gypstatuen, die zur Betrachtung aufgestellt waren. Das königl. Museum besitzt eine in ihrer Art einzige Sammlung von über 100 Porträt-Statuen-Blasen und Basreliefs in Aegypten, die in Aegypten und in den grossen Europäischen Museen gesammelt wurden; darunter namentlich eine grosse Anzahl der bekanntesten Pharaonen. Von diesen letzteren waren die Büsten des Königs Cheops, der die zweitgrößte Pyramide (über 300 vor Chr.) sich zum Grabe erbaute, des Königs Amenophis IV., des ursprünglichen Sonnenbeten der XVIII. Dynastie und des jugendlichen Königs Ramses II., des mächtigsten von allen Pharaonen, des Erbauers der Sphix-Säule und Karnak, ausgewählt, als eben so vollendet wie charakteristische Proben der ägyptischen Porträtkunst. Es wurde der bei den Aegyptern von jeher gleichmäßig ausgebildete Sinn für naturgetreue Individualisirung und stilschöne Idealisierung, deren innige Verbindung nirgends unvollständiger



als in der ägyptischen Darstellung des menschlichen Bildnisses ist, namentlich an der Statue des Amenophis VI. hervorgehoben, dessen höchst eigenthümliche Kopf- und Gesichtsbildung in den handwerksmässigen Abbildungen der Privatgräber seiner Zeit als auffallende Karrikatur erscheint, in der Pariser Statue aber, die ursprünglich mit der jetzt abgebrochenen Figur seiner Gemahlin verknüpft war, in wahrhaft kunstgemässer und ansprechender Darstellung veredelt ist; ohne doch die treffende Ähnlichkeit mit jenen Karikaturen und folglich auch mit der leider sehr zum Grunde liegenden Wirklichkeit im mindesten zu beeinträchtigen. Von genannten drei Monumenten war endlich noch als viertes der Kopf eines sogenannten Hyankönigs in Spätzeitstellung hinzugefügt. Das Original befindet sich im Museum von St. Louis bei Cairo, wo es Hr. Lepsius bei seiner vorjährigen Anwesenheit daselbst für das Berliner Museum hatte abgesehen lassen. Diese Blüte steht den andern daher stammenden Abgüssen, war früher wegen Mängel geworden und erst vor kurzem vollendeter Reparaturen noch nicht öffentlich aufgestellt worden, und erschien daher hier zum erstenmale. Die kräftig markirten von dem gewöhnlichen ägyptischen Typus sehr abweichenden Züge, die ein neues frappantes Beispiel altägyptischer Porträtkunstung vor Augen stellen, finden sich in einer Doppelstatue wieder, die, wie jene, in San (Tanis) aufgefunden wurde und noch auf jenem Hüftenfusse liegt, so wie in einer dritten in Egipten gefundenen Statue, deren Abguss gleichfalls vorhanden aber zu schwerfällig war, um mit den übrigen hier aufgestellt zu werden. Einige Bemerkungen über das historische Interesse, das sich an diese Statuen knüpft, die abweichend von der bisherigen Ansicht, nicht für die Darstellung verschiedener, sondern ein und desselben Königs erklärt wurden, beschloss den Vortrag.

Herr von Hertn Adler der Gesellschaft gedachter Vortrag wurde wegen Mangels an Zeit auf die nächste Zusammenkunft verschoben, der Vorsitzende schloss die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes gegen die anwesenden Gäste und gegen diejenigen Mitglieder, welche zur Auszeichnung des Festivals mitgewirkt hatten, gegen Se. Excellenz den Generaldirektor der kgl. Museen Hrn. v. Olfers, der die dem Museum angehörigen Sculpturen und gegen Hrn. Richter, der die Blasen von Winkelmann und Gerhard hatte aufstellen lassen. An neuen Schritten legen vor der Winkelmannsprogramm des Rheinischen Alterthumsvereins und das über den Jahrbücher dieses Vereins, Dr. F. Krieger's Chronik der archäologischen Funde in Oesterreich (neunte Fortsetzung 1864—1866) und C. Friederichs, Berlin antike Bildwerke, erster Band, in welchem die Gipsabgüsse des Neuen Museums in historischer Folge erklärt sind. Ausserdem haben wir hier ein Versäumtes nach, indem wir Hrn. Buchhorn in Basel für seine schon im vorigen Sommer der Gesellschaft zugewandte Schrift über die Unterweltstheorie der Orphischen Theologie herzlich danken.

Herr Waagen gab eine Uebersicht der beschickten, gegen Ende des Jahres 1857 für das britische Museum angekauften, Sammlung des Herrugs von Blois. Er sprach zunächst von einem colossalen, in Marmor angefaßten, Kopf des Anacletus, als des schönsten von dieser Gattung vorhandenen, welcher sicher der Epoche der Diocletian angehören möchte. Er handelte ferner etwas ausführlicher von den geschnittenen Steinen, als des wichtigsten Theils der Sammlung, und hob unter den Cameen besonders eine, durch Schönheit und Grösse ausgezeichnete, des Kaisers Augustus, unter den Intaglias eine des jungen Heracles und drei der Medusa hervor, welche

letztere Gelegenheit geben die Freiheit zu beobachten, womit die griechischen Künstler ein, einmal ausgebildetes, Ideal festhalten, doch ihre Eigenthümlichkeit durch zarte Modifikationen zur Geltung brachten. Er bemerkte, dass durch diesen allerdings theuren Ankauf, welcher 4800 Pfund Sterling beträgt, die empfindliche Lücke der geschnittenen Steine in den Sammlungen des britischen Museums auf eine sehr würdige Weise ausgefüllt worden sei. Er handelte darauf von den herrlichen Thoraxen, als dem, unter den geschnittenen Steinen, bedeutendsten Theil der Sammlung; und sprach sodann über die antiken Gemälde, das sehr reichhaltige Schmückgeräth einer römischen Braut, etwa um 500 n. Chr., von dem Milaren, unter denen höchst ausgezeichnete römische, über den Goldschmuck, und schloss seinen Vortrag mit der Erwähnung einiger sonstigen neuen Erwerbungen des britischen Museums, unter welchen er besonders die schöne, in Griechenland gefundene, bronzene Statue einer Venus hervorhob.

### Winkelmannsfeste.

Bonn. Auch in diesem Jahre beging der Verein von Alterthumsfreunden im Rhelande die Winkelmannsfeste in gewohnter Weise. Die Reihe der Festreden eröffnete Prof. Schöffhausen durch einen längeren Vortrag über germanische Gräber am Rhein. Nach einigen vortrefflichen Bemerkungen über die Wichtigkeit derselben für die Kunde des deutschen Alterthums und über die Schwierigkeiten, welche ihre Zeitbestimmung bietet, wies er auf die verschiedenen Schädelformen als den sichersten Anhaltspunkt hingewiesen wurde, folgte ein detaillirter Bericht über germanische Gräbstätten bei Nieder-Ingelheim, Hingen, Gollenz, Milthofen, Nieder-Lützingen, Andernach, Muckenheim, welchen der Vortragende durch eine reiche Sammlung von Fundgegenständen (Schädel, Töpfe, Schmuckstücke u. s. w.) erläuterte. Als die ältesten Gräber bezeichnete er die von Nieder-Ingelheim, der Uebergangsperiode aus der römischen in die fränkische Zeit gebührend nach ihm die von Nieder-Lützingen an, während er die eigentliche fränkische Zeit (von Einführung des Christenthums in den Neckarheimer Gräbern vertreten fand. Herr Bergmannsprung Nöppardt sprach über Altarstümpfe Mexikos, namentlich aus der Steinperiode dieses Landes, indem er ethnographische Strichkarte vorlegte und Vergleiche mit den Resten derselben Periode in anderen Ländern anstellte. Prof. Freudenberg erklärte die Inschrift einer bisher unbekannten Giesdinger Matroneura und schloss daran allgemeine Bemerkungen über den Matronecultus überhaupt. Schließlich legte Prof. von Hart die vom Cultus-Ministerium dem Vereinsvorstande zur Einsicht vorgetragenen Aufnahmen der bisherigen Ausgrabungen an. Einige vor. An die Neuiger Inschriften anknüpfend suchte er an einigen offeneren Stellen, aber nach dem Vortragenden in der unverdächtigsten und beglaubigsten Weise gebundenen Bronzemedaille Römischer Kaiser von der Art, wie wir sie als Schmuck von Legionenstücken kennen, zu zeigen, wie wenig die unvollständigen Fundberichte vorhandenen Indicien der Unrichtigkeit gegenüber in Betracht kommen könnten.

Basel. Am 9. December veranstaltete die antiquarische Gesellschaft eine öffentliche Sitzung im amphitheatralischen Hörsaal des Museums, für welche Prof. V. Vischer den Vortrag „über Basel zur Zeit der Römer“ übernommen hatte. Nachdem der Vortragende in war-



nen Worten des Verlustes gedacht, welchen die Archäologie im verflochtenen Jahre durch den Tod Gerhard's erlitten hat, handelte er eingehend an den spürlichen Nothen über ein frühzeitiges Deutsches Basel neben der noch ungefüllten und ausserlichen römischen Niederlassung zu August. Das Bild, welches diese Nothen geben, lässt sich aber wesentlich vervollständigen durch die zahlreichen auf dem Boden Basels bis in jüngste Zeit gefundenen und bis in die vorrömischen Keltenzeiten hinaufreichenden Reste alter Ausgrabung, welche der Vortragende aus der antiquarischen Sammlung zur Betrachtung herbeigebraucht hatte und erläuterte.

HAMBURG. Zur Erinnerung an Winckelmann hielt Dr. Hermann Schreiber am 9. Dec. einen öffentlichen Vortrag über den Ursprung und die Bedeutung der Flügelgestalten der griechischen Kunst. Derselbe knüpfte an die von Winckelmann zu Anfang seiner römischen Reise über die ungeschickliche Beflügelung der griechischen Gottheiten ausgesprochene Behauptung an und liess sodann hervor, dass die unsere Forschung zwar zu einem ganz anderen Resultate gelangt ist, dass jedoch die erst in Tage mögliche richtigere Beurtheilung der hieher gehörigen Fragen erst auf Grund des archäologischen Studiums, das von Winckelmann ins Leben gerufen, errichtet geworden ist.

Die Untersuchung selbst war bestritten, den Stoff chronologisch zu ordnen, und gelangte zu dem Resultate, dass, abgesehen von unmittelbarer Entwicklung orientalischer Götter (Artemis, Flügelgötter, Sphinx) die Flügel im Wesentlichen in dreifachem Sinne verwendet worden sind: zunächst und ursprünglich bei gewissen dem Menschen

Verderben bereitenden Wesen (Harpyen, Gorgonen, Eris u. a. w.) als sinnlicher Ausdruck einer stänlich wahrnehmbaren Eigenschaft, der Windeselle, die auch einigen dem Menschen nicht geführlischen Gestalten eigen, wie den Winden, dem Hermes, dessen Flügelgehufe eingehender besprochen wurden. Als zweite Stufe, durch die geführlische Bildung der Nike eingeleitet, ergab sich die Verkleinerung geistiger Begriffe durch das Symbol der Flügel, bei welcher Gelegenheit hervorgehoben wurde, dass das gewöhnlich auch auf die Beflügelung des Eros ausgedehnte Scholium zu Arist. Vög. 574 nur von der ersten Beflügelung der Nike spricht, so dass der Anfang der geführligen Darstellung des Eros, als deren erstes sicheres und keinem Missverständnisse ausgesetztes Beispiel der erwähnte Vers des Aristophanes bezeichnet wurde, noch nicht genügend fixirt ist. Die dritte Art der Verwendung der Flügel, die noch als äusseres Unterscheidungszeichen menschlicher und übermenschlicher Wesen dienen, wurde aus der Illusion und der Verleumdung der allegorischen Wesen abgeleitet, und schliesslich hervorgehoben, dass diese letzte, abgeschwächte Bedeutung sich noch bis in unsere Zeit erhalten hat.

BERLIN. Zur Feier von Winckelmanns Geburtstag hat der Verein für Geschichte der bildenden Künste und die archäologische Section der schlesischen Gesellschaft eine öffentliche Versammlung gehalten, zu welcher durch ein Festprogramm von Dr. Richard Förster eingeladen wurde. In demselben ist auch über die Wirksamkeit des Vereins von dessen Vorstand Prof. Rosbach Bericht erstattet worden.

## II. Museum des Lateran.

Unter den römischen Museen war das des Lateran, als das zuletzt gegründete, bis jetzt am wenigsten der gelehrten Benutzung zugänglich gemacht. Ausser der städtischen Publication Garruccis, die nur einen kleinen Theil, auch meistens schon bekannte Monumente umfasst, sind die reichen dort angesammelten Schätze nur verstreut durch sporadische Anführungen bekannt geworden. Diese Lücke ist nun durch die Beschreibung von Banduri und Schöns in willkommener Weise ausgefüllt. Die Herausgeber haben es sich angelegen sein lassen allen hochgeprägten Anforderungen, welche jetzt an die Museographie gestellt werden, zu genügen. In 608 Nummern umfasst die Beschreibung den gesammten Bestand des Museums vollständig. Je nach der Bedeutung der einzelnen Monumente mehr oder weniger ausführlich wird genaue Beschreibung gegeben von dem Thatsache, dass

Angaben von Restaurationen, Firminotum, Abbildungen und Besprechungen mit der grössten Sorgfalt angegeben sind, versteht sich von selbst. Auch sind die Verfasser auf stilistische und kunsthistorische Würdigung wie auf die äusseren wichtiger Kunstwerke selbständig eingegangen und für gar manche einschlägige Fragen sind beachtenswerthe Andeutungen gegeben oder brauchbares Material zusammengestellt. Auf 24 Tafeln ist eine Reihe von merkwürdigen Monumenten, meistens durch die dargestellten Gegenstände interessant, in skizzenhaften Abbildungen mitgetheilt, eine sehr schätzbare Erweiterung des archäologischen Apparats; von der Sophoklesstatue ist eine neue Abbildung nach einer Zeichnung von Professor Th. Grosse beigegeben. Es ist sehr zu wünschen, dass das Buch zahlreiche Nachfolger finden möge.



## III. Epigraphisches.

## Zu den Inschriften der Schlingensäule.

Wenn man die Worte liest, welche Hr. Prof. Kirchhoff in seiner Abhandlung über die griechische Alphabet gegen unsern Zweifel in der Richtigkeit des fraglichen Denkmals gerichtet hat, und welche ich so eben in der zweiten Auflage der Abhandlung wiederfand, so sollte man glauben, ich hätte wesentliche Gründe meiner Ansicht aus der Unrichtigkeit der Schrift hergeleitet. Das ist aber nicht der Fall. Ich habe noch anderweitiger Begründung meines Urtheils nur nachträglich einige Punkte nachhaft gemacht, welche auf einem Ol. 78 zugeschriebenen Schrift- denkmale mit damals (1861) befreundlich sein müssen. Dem wesentlichsten Anlass konnte ich schon im folgenden Jahre durch ein Beispiel aus 89, 4 für erledigt erklären. Die Schreibart *Ααδαν* wurde durch die Herausgabe des Newtonschen Werks über Halikarnass festgestellt <sup>1)</sup>, und wenn ich die seltsame Form des *Ε* einführte, so konnte dies nur den Sinn haben, dass ich in den Schriftzügen eine Unsicherheit der Hand wahrzunehmen glaubte, welche einer öffentlichen Urkunde dieser Zeit und Bedeutung nicht zu entsprechen schien. Damals konnte man nicht ahnen, dass es bald ein Abguss des Denkmals nach Deutschland kommen und eine genaue Beschreibung des ganzen Denkmals möglich machen werde. Sollte man also auf unbestimmte Zeit warten und der entgegenstehenden Ansicht gegenüber alle Bedenken zurückhalten? Ich sollte glauben, dass dieselben, wenn sie damals auch mit grösserer Zuverlässigkeit ausgesprochen wurden, als ich es Angesichts des Gipsabgusses gewagt haben würde, dennoch nur dazu beitragen haben, alle auf die ursprüngliche Konstruktion des Werks bezüglichen Fragen gründlicher zu erörtern, als es sonst geschehen sein würde, wie dies Hr. Direktor O. Frick und Hr. Prof. W. Vasthert auch bereitwilligst anerkannt haben.

Jetzt kann ja darüber keine Meinungsverschiedenheit mehr obwalten, dass das eiserne Schlangengewinde ein Denkmal ist, welches eine hochgebildete Technik des Erzgusses bezeugt und einer Zeit schwungvoller Kunstfertigkeit angehören muss; ebenso wenig lässt sich bestreiten, dass in Bezug auf Buchstabenform und Orthographie kein Anlass vorhanden ist.

Aber sind denn dann in der That alle Bedenken beseitigt? Ich meine, in paläographischer Beziehung; denn auf die anderen Gesichtspunkte gebe ich nicht ein.

Einige Ansprüche auf sichere Technik und würdige Herstellung der Inschrift dürfen wir doch wohl bei einem Denkmal aus dem delphischen Tempelbezirk machen, das bestimmt war, die Namen derjenigen Staaten, welche am Freiheitskriege Theil genommen, auf die Nachwelt zu bringen! Dagegen finden wir hier, wie jede ernste Betrachtung des Abgusses mich überzeugt, eine unerklärliche Ungeschicklichkeit der Hand. Die Buchstaben stehen in verschiedener Höhe neben einander (*TENIOI*), die Namen

schieb unter einander, wie die der Heretrier und Chalkidier, obgleich man das Bestehen erkennt, sie parallel zu stellen; die Buchstaben haben ganz verschiedene Tiefe (z. B. in *ΜΑΑΙΟΙ*); bei dem *Ν* in *TENIOI* sieht man die verschiedenen Ansätze des Instrumentes, wodurch die erste Linie gebrochen erscheint; die runden Buchstaben sind zum Theil ganz unförmlich, weil der Schreiber es nicht verstand, Kreis zu ziehen.

Will man diesen Charakter der Schrift aus dem Materiale erklären, so zeigt doch z. B. die Vertragsurkunde zwischen Elis und Herakleia, wie man auch in Eos Inschriften herstellen konnte, die einen monumentalen Charakter haben, erklärt man die aber aus den ungleichen Flächen, auf denen die Inschrift angebracht werden musste, so kommt man auf die andere Frage, weshalb denn dieser Platz ausgesucht worden sei gegen allen Feind hellenischer Anathese. Böttcher nimmt nur darin vollkommen bei, dass das Denkmal ein Balustron haben musste und dass auf demselben der rechte Platz der Widmung sei (Verz. der Sammlung der Abgüsse. Nachtrag I. S. 10). Auch nimmt er an, dass die auf dem vorhandenen Schlangengewinde angebrachten Inschriften bei ihrer Beschaffenheit und ihrer Höhe von unten gar nicht lesbar gewesen seien. Musste man jedesmal Leitern ansetzen, um die glorreichen Namen der Gemeinden zu lesen, welche die Perserkriege mitgemacht hatten, und warum liess man gerade hören, so es vor Allem auf eine würdige Lapidarschrift ankam, die besten Marmorflächen der Basis anbenutzte? Ist es wahrscheinlich, wie H. annimmt, dass hier unten die unechte Inschrift des Pausanias gestanden habe, die so eben aber und von dem berechtigten Nationalhelden der Hellas gefordert oben in einer dem Auge unerreichten Höhe?

Nimmt man nun hinzu, dass es bis jetzt noch nicht gelungen ist, mit dem vorhandenen Schlangengewinde ein Monument zu rekonstruieren, welches unserer aufsonstigen Analogien beruhenden Vorstellung von einem hellenischen Dreissäulendenkmal entspricht; bedenkt man, dass sehr verschiedene Alterthumskenner bei dem ersten Eindrucke, den sie in voller Unbefangenheit von dem Schlangengewinde empfingen, darin ein Werk aus der byzantinischen Nachblüthe griechischer Kunst zu erkennen glaubten (Newton Travels II, 34); erregt man endlich, dass es bei der Entfernung von Kunstwerken die gewöhnlichste Praxis war, die schwerfälligen Basen mit ihren Inschriften am Orte zurückzulassen und diese dann auf andere Weise zu ersetzen (vgl. Jahr Arch. Beir. S. 19); so wird man doch vielleicht zugeben müssen, dass auch die constatirte Correctheit der Inschriften nicht ohne Weiteres im Stande ist, alle Bedenken niederzuschlagen, und dass hier noch immer manche räthselhafte Punkte übrig bleiben, welche erklärt sein wollen, ehe man berechtigt ist, diejenigen als eigenständige Ketzer zu behandeln, welche sich noch immer unserer Stadt sehen, die Zweifel an dem delphischen Ursprunge der Schlingensäule und ihrer Inschriften völlig zu überwinden.

Göttingen.

E. Curtius.

<sup>1)</sup> In den Monument. 1868 S. 640 ist noch willkürlich *Ααδαν* corrigirt.



## IV. Neue Schriften.

Baumstater (Dr. Adolph): Alemannische Wanderungen. I. Ortsnamen kelt.-röm. Zeit. Slavische Siedlungen. Stuttgart 1867. 8.

Bäcker (J.): Der Stranontempel und die ältesten Kurgäste Wiesbadens (nach dem Wickholdeker Rheinisches Kurier vom 29. October 1867).

Bonitz (H.): Ausrüge von *Σανδρίων δὲ τὸ Ἀντιστοχολογικὸν ὑπόμνημα* ex rec. Karsteni (Utrecht 1868. 4.) aus der Zeitschrift für die Oesterreich. Gymnasien 1867 (11 S. 8.).

Boothmeier (Alex.): Recherches historiques sur la ville de Tübingen. Heidelberg 1867. 8.

Cabanus (Aug. v.): Cicer's Rheinblicken, philologisch, militärisch und technisch untersucht. Mit 22 Holzschnitten. Leipzig 1867. 8.

Cornu (A.): Die Familie des Augustus, ein Relief in S. Vitale zu Ravenna. Halle 1867. 4.

Doms (A.): Rom und Byzanz. Vorträge. Weimar 1867. 8.

Estacio da Feijoa: povos Balaenses. Sua situação geographica-physisca indicando por duas monumentos romanos recentemente descobertos na quinta da torre d'Aves, distante seis kilometros da cidade de Tavira. Lisboa 1868. 8.

Fergusson (James): Description of the Amaravati type (aus dem Journal of the Royal Asiatic Society). Herford 1867. 8. [weist Einflüsse sühnischer Architektur in indischen Bauten nach.]

Friedrichs (C.): Amor mit dem Bogen des Herkules. 27. Programm zum Wechselmannsbast. Berlin 1867. 4.

— — Bausteine zur Geschichte der gleich.-röm. Plastik, oder Berlin's antike Bildwerke. Bd. I. Düsseldorf 1868. 8.

Förster (Rich.): Die Hochzeit des Zeus und der Hera. Relief der Schaubertschen Sammlung in d. k. Mus. f. Kunst u. Alterth. Breslau 1867. 4.

Gudoin (Henry): The English Archaeologist's Handbook. Oxford and London 1867. 8.

Guth (H.): Kulturbilder aus Italien und Rom. Bd. III. Leipzig 1867. 8.

Guzzadini (Giovanni, il Conte Senatore): di alcuni sepolcri della Necropoli Feltrina, ragguaglio. Bologna 1868. 8. 30 S. Mit Holzschnitten im Text.

Hollig (W.): Zeuxis und Parrhasios. Leipzig 1867. [Aus des N. Joh. f. Philol.]

Brown (G.): Novi fragmenti degli atti de' Fratelli Arvali. Roma 1867. 8. [Aus des Annali Bd. 39]

Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie. 2. Bd. 2. Hft. Berlin 1867. 8.

Inhaltstafel einer Andern: A. Kirchhoff, ist in Athen jenseit

nach Prisma der Sonne dort wurden? J. Bruns, die Bedeutung der sieben Thesen Thebens (mit einer Karte). W. Dittenberger, altgriech. Aithenien zwischen Ol. 122 und 133. K. Zängewasser, Gräfin eines Gipsstempels.

Holt 3:

Inhaltstafel einer Andern: H. Köhler, über die Fragmente einiger altgriech. Prosaischen. H. Jordan, zur Topographie von Rom. K. Hübner, antike Stempelbilder. E. Kähler, Inschriften aus Nubien und Aegypten. K. Hübner, Epitaph. K. Zängewasser, zur röm. Topographie.

Jahrbücher des Vereins für Alterthumsfreunde im Rheinlande. Hft. XLIII. Bonn 1867. 8.

Kenner (Friedrich): Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (1864—1866). Neuere Fortsetzung. Wien 1867. 8.

Letzow (C. v.): Münchener Antiken. IV. V. München 1867. [Taf. 10—20].

Newton (Ch.): A guide to the Blacas collection of antiquities. London 1867. 8. [Kürze Uebersicht und Beschreibung der neuen Aufstellung der Sammlung im britischen Museum.]

Nissen (H.): Pompeji. Berlin 1867. 8. 40 S.

Osterbeck (J.): Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen. Leipzig 1867. 8.

Pepper (Adolph, Director der höheren Oesterreichischen zu Frankfurt a. M.): Bedeutung und Wesen der antiken Telegraphie. Frankfurt a. M. 1867. 8.

Ram (Valentinus) et Müller-Strubing (Bernhard): Vitruvii de architectura libri decem. Leipzig 1867. 8.

Schmidt (L.): Antiquarium graecarum capitula duo. Marburger Lecturaentaleg. Winter 1867—68.

Schmidt (Moritz): The Lycaon inscriptions after the accurate copies of the late Augustus Schoenborn, with a critical commentary and an essay on the alphabet and language of the Lycaon. Jena (London et Paris) 1868 fol.

Soromenho (A.): Origem da lingua portugueza. Lisboa 1867. 8.

Ulrich (J.): Die Glyptothek Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Bayern. München 1867. 8.

— — Ueber die Gruppe des Pasquino. Nebst einem Anhang über den Achilles Borghese. Hinz eine Restauration der Gruppe und deren Begründung von Ed. von der Launitz. Mit 4 Tafeln u. 2 Holzschnitten. Fest-Programm zu Wechselmanns Geburtstage. Bonn 1867. 4.

Wop (Albert): Notices of Roman pigs of lead found at Bristol and of metallurgical relics in Cornwall, in other parts of England and Wales, and also on the continent (aus dem Archaeological Journal von 1867).



# INHALT.

## DENKMÄLER UND FORSCHUNGEN.

- No. 217. Archaisches Relief von Thasos (*A. Michaelis*). — Allerlei: Heros bei Kalypto (*A. Michaelis*).  
 No. 218. 219. Vier unedelte Münzen (Attalus I. und III., Kleoneros III., v. *Prellsch-Osten*). — Grabmal am Fuss des Quirinal zu Rom (*H. Bergen*). — Allerlei: Das Bad des Phidias (*E. Petersen*); Altarstatue in Villa Borghese (*H. Kahle*); Tydemon und Polynechos bei Admetos (*S. Bickel-Smith*); Theseus und der Minotauros (*Ad. Michaelis*).  
 No. 220. 221. Peribol-Unterswelt (*Otto Jahn*). — Allerlei: Der Krater des Selpion (*E. Petersen*).  
 No. 222. Flucht des Orestes nach Delphi (*H. Heydemann*). — Allerlei: Das Pferd Perkeos (*H. Braun*); Inschriftliches (*G. Wolff*).  
 No. 223. 224. Medaie auf unteritalischen Vasenbildern (*Otto Jahn*). — La Victoire de Pelops (*J. de Witte*). — Allerlei: Hippolytos und Phaidra (*Ad. Michaelis*); Parisurteil (*Ad. Michaelis*); Eumelia (*Otto Jahn*); Petrophatta (*Otto Jahn*); Der Dreimastab auf der Drosdener Basis (*Otto Jahn*); Alkibiades Porträt (*Otto Jahn*); Knochenrelief in Wiesbaden (*Otto Jahn*); Zu den Achillensarkophagen (*Ad. Michaelis*).  
 No. 225. Sarcophage Vorstellungen. Silberplatte im Collegio Romano (*Otto Jahn*). — Bacchischer Hermentidionst, Silberbecher von Vicarella (*Otto Jahn*). — Allerlei: Kriegerfiguren auf Sarkophagen (*Ad. Michaelis*); Xuthos in Delphi (*Otto Jahn*); Paris und Helena (*Otto Jahn*); Wachshüpfel aus Cumae (*Otto Jahn*); Apollon als Todesgott (*E. Curtius*); Homerische Scenen (*Otto Jahn*).  
 No. 226. Darstellungen attischer Festtage (*E. Curtius*). — Schreiben des Prof. Dr. Forchhammer an die Archäologische Gesellschaft zu Berlin (*P. H. Forchhammer*). — Allerlei: Der Knöchelspieler im britischen Museum (*A. Michaelis*); Berichtigung (*Gustav Krüger*); Restauriertes Vasenbild (*Otto Jahn*).  
 No. 227. Herakles der Dreimastträger (*E. Curtius*). — Die Apothose der Julier, Relief in S. Vitale zu Ravenna (*Jul. Feinländer*). — Ein beachtenswerther geschnittener Stein der Ermitage zu St. Petersburg (*Fr. Wiesner*). — Allerlei: Zum sogenannten Zeus Trophonios (*H. Blümmel*); Oedipus und die Sphinx (*H. Blümmel*); Das Metron zu Athen (*A. Schaefer*); Meleagros und Tydemon (*Otto Jahn*).  
 No. 228. La Palladium d'Athènes, statuette de bronze (*Fr. Lenormant*). — Déméter Danaë, terre cuite d'Égine (*Fr. Lenormant*). — Kyprisches Idol (*Otto Jahn*). — Drachenspiel (*H. Heydemann*). — Allerlei: Herakles des Apollonios (*E. Petersen*).

## ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

- No. 217. Allgemeiner Jahresbericht: I. Ausgrabungen (*Ad. Michaelis u. E. G.*). — Ausgrabungen: Ladenburg-Lopodunum (*Fickler und Munnich*). — Museographisches: Zum attischen Tauschholienmaler (*A. Conze*). — Neue Schriften.  
 No. 218. Allgemeiner Jahresbericht: II. Denkmäler (*Ad. Michaelis u. E. G.*). — Wissenschaftlicher Verein (Rom, Archäol. Institut); Museographisches: Privatmünzungen zu Paris (nach *Fr. Lenormant*).  
 No. 219. Allgemeiner Jahresbericht: III. Literatur (*Ad. Michaelis u. E. G.*). — Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut). — Museographisches: Nachtrag zu den Minervaidolen Athens (*P. Porcunoglu*). — Neue Schriften.  
 No. 220. Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut); Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Zuwachs des vatikanischen Museums (*H. Heydemann*). — Neue Schriften.  
 No. 221. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Antikensammlungen in Oberitalien. — Neue Schriften.  
 No. 222. Wissenschaftliche Vereine: Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Museographisches: Antikensammlungen in Oberitalien (Fortsetzung, *A. Conze*). — Aus einem Brief de Witte's zu Gerhard; Mittheilung Heydemann's; Neue Schriften.  
 No. 223. 224. Museographisches: Antikensammlungen in Oberitalien (Fortsetzung, *A. Conze*). — Griechische Inschriften (*Ad. Michaelis*); Die Sarcophagen Basis (*H. Heydemann*). — Neue Schriften.  
 No. 225. Museographisches: Vasen und Terrakotten in Sicilien (*Otto Bonard*). — Neue Schriften.  
 No. 226. 227. 228. Wissenschaftliche Vereine: Rom (Archäologisches Institut); Berlin (Archäologische Gesellschaft). — Winkelmannsfeste zu Rom, Berlin, Bonn, Basel, Hamburg und Breslau. — Museum des Literat. — Epigraphisches: Zu den Inschriften der Schlammgrube (*E. Curtius*). — Neue Schriften.

## ABBILDUNGEN.

- Tafel CCXVII. Archaisches Relief von Thasos.  
 Tafel CCXVIII. Vasenbild (Hylasos zu Nemea) und Münzen (Attalus I. III.).  
 Tafel CCXIX. Grabmal am Fuss des Quirinal.  
 Tafel CCXX. CCXXI. Peribol-Unterswelt.  
 Tafel CCXXII. Flucht des Orestes nach Delphi.  
 Tafel CCXXIII. CCXXIV. Medaie auf unteritalischen Vasenbildern; La Victoire de Pelops.  
 Tafel CCXXV. 1. Sarcophage Vorstellungen, Silberplatte im Collegio Romano; 2. 3. Bacchischer Hermentidionst, Silberbecher von Vicarella.  
 Tafel CCXXVI. Darstellungen attischer Festtage.  
 Tafel CCXXVII. Herakles der Dreimastträger.  
 Tafel CCXXVIII. 1. 2. La Palladium d'Athènes, statuette de bronze; 3. Déméter Danaë, terre cuite d'Égine; 4. Kyprisches Idol.



# VERZEICHNISS DER MITARBEITER.

|  |                                      |  |
|--|--------------------------------------|--|
| <i>Adler (F.)</i> , Berlin.                | <i>Jansson (L. J. F.)</i> , Lund.    | <i>Preller (L.)</i> , Weimar. †                      |
| <i>Bachofen (J. J.)</i> , Basel.           | <i>Kamiller (F.)</i> , Triest.       | <i>Prokacz-Osten (Fhr. v.)</i> , Kunstst.-<br>mopol. |
| <i>Barth (H.)</i> , Berlin. †              | <i>Karl (K.)</i> , Seefeld.          | <i>Polesky (F. v.)</i> , Florenz.                    |
| <i>Baumister (A.)</i> , Lübeck.            | <i>Kekulé (H.)</i> , Bonn.           | <i>Pyd (Th.)</i> , Grützwald.                        |
| <i>Becker (J.)</i> , Frankfurt.            | <i>Kerner (F.)</i> , Wien.           | <i>Rangoni (R.)</i> , Athen.                         |
| <i>Beudant (O.)</i> , Lim.                 | <i>Kiepert (H.)</i> , Berlin.        | <i>Rathgeber (H.)</i> , Götting.                     |
| <i>Bergon (R.)</i> , Danzig.               | <i>Kiesling (A.)</i> , Basel.        | <i>Rhinapala (A.)</i> , Athen.                       |
| <i>Bergé (Th.)</i> , Halle.                | <i>Kirchhoff (A.)</i> , Berlin.      | <i>Rochette (Raoul)</i> , Paris. †                   |
| <i>Birch (Sam.)</i> , London.              | <i>Klugmann (A.)</i> , Rom.          | <i>Rose (L.)</i> , Halle. †                          |
| <i>Böck (A.)</i> , Berlin.                 | <i>Köhler (F.)</i> , Athen.          | <i>Roux (J.)</i> , Genz.                             |
| <i>Böttcher (K.)</i> , Berlin.             | <i>Koser (W.)</i> , Berlin.          | <i>Rühl (S. L.)</i> , Kassel.                        |
| <i>Borghesi (Graf B.)</i> , S. Marino. †   | <i>Krüger (G.)</i> , Charlottenburg. | <i>Salmay (A.)</i> , Palermo.                        |
| <i>Braun (E.)</i> , Bonn. †                | <i>Lachmann (K.)</i> , Berlin. †     | <i>Schaefer (A.)</i> , Bonn.                         |
| <i>Braun (H.)</i> , München.               | <i>Lajard (F.)</i> , Paris. †        | <i>Scharff (G.)</i> , London.                        |
| <i>Burton (K.)</i> , Zürich.               | <i>Lauer (J. F.)</i> , Berlin. †     | <i>Schillbach (R.)</i> , Potsdam.                    |
| <i>Casullari (X.)</i> , Palermo.           | <i>Lebermann (Fr.)</i> , Paris.      | <i>Schmidt (L.)</i> , Marburg.                       |
| <i>Cesconi (G.)</i> , Mailand. †           | <i>Lepina (B.)</i> , Berlin.         | <i>Schöll (A.)</i> , Weimar.                         |
| <i>Cenestabile (Graf G. G.)</i> , Perugia. | <i>Lerach (L.)</i> , Bonn. †         | <i>Schöne (A.)</i> , Leipzig.                        |
| <i>Conze (A.)</i> , Halle.                 | <i>Leutsch (E. v.)</i> , Göttingen.  | <i>Schöne (H.)</i> , Bonn.                           |
| <i>Curtius (E.)</i> , Göttingen.           | <i>Lindemann (L.)</i> , Mainz.       | <i>Schott (H.)</i> , Berlin.                         |
| <i>Dettmann (D.)</i> , Flensburg.          | <i>Lohde (L.)</i> , Berlin.          | <i>Schubert (J. H. Ch.)</i> , Kassel.                |
| <i>Erkman (G.)</i> , Berlin.               | <i>Logothetis (S.)</i> , Aegina.     | <i>Schulz (H. W.)</i> , Dresden. †                   |
| <i>Fraun (J.)</i> , Berlin. †              | <i>Lloyd (H. W.)</i> , London.       | <i>Smith (S. B.)</i> , Copenhagen.                   |
| <i>Frisk (O.)</i> , Burg.                  | <i>Meincke (A.)</i> , Berlin.        | <i>Stark (K. R.)</i> , Heidelberg.                   |
| <i>Friedrichs (K.)</i> , Berlin.           | <i>Mercklin (L.)</i> , Dorpat. †     | <i>Stalla (F. v.)</i> , Stuttgart.                   |
| <i>Friedländer (Jul.)</i> , Berlin.        | <i>Merck (H.)</i> , Quedlinburg.     | <i>Stolz (H.)</i> , Danzig.                          |
| <i>Friedländer (L.)</i> , Königsberg.      | <i>Meier (H.)</i> , Zürich.          | <i>Stephani (L.)</i> , Petersburg.                   |
| <i>Friedrich (H.)</i> , Paris.             | <i>Michaelis (A.)</i> , Tübingen.    | <i>Strack (H.)</i> , Berlin.                         |
| <i>Gaudichon (R.)</i> , Jena.              | <i>Minowski (G.)</i> , Neapel.       | <i>Ullrich (L.)</i> , Würzburg.                      |
| <i>Garnier (R.)</i> , Rom.                 | <i>Mommsen (Th.)</i> , Berlin.       | <i>Velen (A. v.)</i> , Athen. †                      |
| <i>Gerhard (E.)</i> , Berlin.              | <i>Mosser (F. G.)</i> , Breslau. †   | <i>Vischer (H.)</i> , Basel.                         |
| <i>Gerts (C.)</i> , Moskau.                | <i>Müllenhof (C.)</i> , Berlin.      | <i>Wangen (G.)</i> , Berlin.                         |
| <i>Götting (K.)</i> , Jena.                | <i>Müller (L.)</i> , Kopenhagen.     | <i>Wachsmuth (G.)</i> , Marburg.                     |
| <i>Grotzfeld (G. F.)</i> , Hannover. †     | <i>Newton (Ch.)</i> , London.        | <i>Watz (Ch.)</i> , Tübingen. †                      |
| <i>Habig (H.)</i> , Bonn.                  | <i>Nissen (H.)</i> , Hadersleben.    | <i>Welcher (F. G.)</i> , Bonn.                       |
| <i>Hausen (H.)</i> , Bonn.                 | <i>Oppermann (A.)</i> , Paris.       | <i>Wienig (L.)</i> , Dresden.                        |
| <i>Hermann (K. F.)</i> , Göttingen. †      | <i>Oswald (F.)</i> , Gießen. †       | <i>Wiesner (F.)</i> , Göttingen.                     |
| <i>Hertz (M.)</i> , Dresden.               | <i>Overschick (J.)</i> , Leipzig.    | <i>Witte (J. de)</i> , Paris.                        |
| <i>Hellner (H.)</i> , Dresden.             | <i>Panofka (Th.)</i> , Berlin. †     | <i>Wittich (H.)</i> , Berlin.                        |
| <i>Henderson (H.)</i> , Bonn.              | <i>Papadimitis (G.)</i> , Athen.     | <i>Wolff (G.)</i> , Berlin.                          |
| <i>Hirzel (H.)</i> , Bonn. †               | <i>Pantke (C. v.)</i> , Dorpat.      | <i>Wostmann (K. F.)</i> , Götting. †                 |
| <i>Hirzel (J.)</i> , Magdeburg. †          | <i>Perrot (G.)</i> , Paris.          | <i>Zahn (H.)</i> , Berlin.                           |
| <i>Hübner (F.)</i> , Berlin.               | <i>Perronogis (P.)</i> , Athen.      | <i>Zamp (H. W.)</i> , Berlin.                        |
| <i>Jahn (O.)</i> , Bonn.                   | <i>Petersen (Ch.)</i> , Hamburg.     |  |
| <i>Jas (K. v.)</i> , Landsberg a. d. W.    | <i>Petersen (K.)</i> , Hano.         |  |



# ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

UNTER MITWIRKUNG

VON

E. CURTIUS und C. FRIEDERICH

HERAUSGEGEBEN

VON

E. HÜBNER.

---

NEUE FOLGE.

ERSTER BAND.

DER GANZEN FOLGE

SECHSUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

*1868*

---

BERLIN.

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1868.







# INHALT.

|   |    |
|---|----|
| F. Auer, die Orykane zu St. Maurice im Wallis (hierzu Taf. 12)  | 38 |
| O. Benndorf, Römische Grab in Kephissia (hierzu Taf. 3, 2)  | 35 |
| A. Cozza, griechische Porträtköpfe (hierzu Taf. 1, 2)   | 1  |
| E. Curtius, das knisende Jüngling aus der Giustinianischen Gallerie (hierzu Taf. 6)                                 | 42 |
| H. Fournier, zum sogenannten 'Leichnam im Fischerrete'  | 7  |
| H. Herkeness, Herakles schlangenvürgend (hierzu Taf. 4)   | 33 |
| Athene und Geryon Medusa  | 5  |
| Tod des Orpheus (hierzu Taf. 3)   | 3  |
| H. Hülsen, Germanenköpfe im K. Museum zu Berlin (hierzu Taf. 7, 8)  | 40 |
| Grabstein eines römischen Flottensoldaten aus Athen (hierzu Taf. 5, 1)  | 40 |
| Nachtrag hierzu   | 91 |
| H. Joubert, die Klais von Patelli auf einem römischen Glaßgefäße. Sechst. römigen Relief von Capua (hierzu Taf. 11) | 91 |
| H. Strack, mittlere archaische Vasenbilder im K. Museum zu Berlin (hierzu Taf. 9, 10)                               | 52 |

## MISCELLEN.

|  |     |
|--|-----|
| Ugo Benndorf, griechische Spiegel. Spiegelbeschauung             | 77  |
| die trauende Alce des Myron                                      | 78  |
| B. Banti, zur Kenntnis der Bauten des Hadrian                    | 79  |
| H. Buns, Zusätze und Berichtigungen zur arch. Zeitung 1888       | 111 |
| A. Cozza, zur archäologischen Zeitung 1883, Taf. CLXIII. 1, 2    | 78  |
| Cam. Curtius, Sculpturen aus Ephesus                             | 81  |
| R. Fournier, zum Schild der Parthenon                            | 107 |
| C. Fournier, Melagerspiegel                                      | 81  |
| W. Geisler, römischer Lager bei Vico in Portugal                 | 14  |
| Sammlung des Hrn. F. Cook zu Montevrati bei Cinis (Lissabon)     | 84  |
| H. Herkeness, die Sammlung Woodhouse                             | 76  |
| H. Herkeness, Zuwachs des vatikanischen Museums                  | 11  |
| die römische Stile des Tassus                                    | 12  |
| E. Hülsen, Gemmenausstellung des Archäologen H. Bergen in Dänzig | 70  |
| Römische Ausgrabungen  | 80  |
| Ausgrabungen in Castra   | 80  |
| Archäologische Gesellschaft in Lissabon                          | 81  |
| Altthümer von Cadix und Sevilla                                  | 109 |
| zum Hildesheimer Silberfund                                      | 110 |
| Nachträgliches zur Berliner Augustusstatue                       | 111 |
| H. Joubert, das römische Emporium                                | 17  |
| Bemerkungen zu den neuen römischen Ausgrabungen                  | 100 |
| A. Meunier, zum Diptychen Quirinus in Braccio                    | 101 |
| To. Mommsen, süddeutsche Inschriften                             | 83  |
| Bemerkungen zu der Pompejanischen Wandinschrift (S. 87)          | 90  |
| Schulze, Cuvilliers zu Paris, Brief des Besizers an O. Jahn      | 13  |



|   |     |
|---|-----|
| G. Paganus, römische Ausgrabungen                               | 15  |
| weitere Übersicht Ausgrabungen                                  | 114 |
| H. Fantazetti, griechische Grabsteine                           | 75  |
| ausgeübter Zug des Pelops                                       | 74  |
| Hermes Agoraios   | 77  |
| noch einmal die Vase von Megara                                 | 102 |
| K. Zaccaria, über die vermeintliche Pompejanische Grotte Anagni | 87  |

## BERICHTE.

|   |           |
|---|-----------|
| Sitzungsberichte der archäologischen Gesellschaft zu Berlin | 29 58 112 |
| Bemerkungen zu denselben:                                   |           |

|  |     |
|--|-----|
| 1. Die Neuniger Inschriften. Erklärung von Th. Mommsen   | 75  |
| 2. Die Berliner Augmentatus. Bemerkung des Hrn. Zaccaria   | 28  |
| 3. Leichensteine. Von Th. Mommsen  | 26  |
| 4. Nemesis aus Ludentburg. Von Fickler   | 22  |
| 5. Ein Widmungsstein der dritten spanischen Gebrüder. Von Fickler. Bemerkung dazu von Th. Mommsen. | 51  |
| 6. Eine neue christliche Inschrift. Von Fickler. Bemerkung dazu von Th. Mommsen.                   | 53  |
| Berichtsammlung des archäologischen Instituts in Rom   | 44  |
| Flugschriften des archäologischen Instituts in Rom   | 50  |
| Comptes der Wissenschaften   |     |
| Berlin   | 114 |
| Rom  | 115 |
| Bonn   | 117 |
| Hamburg  | 119 |
| Frankfurt a. M.  | 120 |

## Achtzehntes Jahrbuch von R. Engelmann.

|  |     |
|--|-----|
| I. Literatur                                     | 171 |
| II. a. Ausgrabungen & Topographie & Museographie | 120 |
| III. Denkmäler                                   | 155 |
| IV. Anhang aus verschiedenen Gebieten            | 146 |
| V. Nachtrag                                      | 149 |

## ABBILDUNGEN.

|   |  |
|---|--|
| Taf. 1. Marmorplatte bei Marq. de Pastoret in Paris.  |  |
| Taf. 2. Marmorbüsten des Perikles 1) im britischen Museum, 2) im Vatican.                       |  |
| Taf. 3. Der Tod des Orpheus, Bild einer ioniatischen Hyster.                                    |  |
| Taf. 4. Herakles schlangenerdrückt, Wandgemälde in Pompeji.                                     |  |
| Taf. 5. 1) Grabstein eines Flottenfeldaten aus Athen. 2) Grab in Kephissos bei Athen.           |  |
| Taf. 6. Gipsverdes 1) Marmorstatue der Giustinianischen Gallie, 2) Platte des Berliner Museums. |  |
| Taf. 7. a. Gipsverdeskopie im K. Museum zu Berlin (No. 408 u. 406).                             |  |
| Taf. 8. Hermes auf Kruz. Archaisches Vasenbild des Berliner Museums.                            |  |
| Taf. 9. Archaisches Vasenbild des Berliner Museums.   |  |
| Taf. 10. Glasplatte aus London.   |  |
| Taf. 12. Oxyrhynchus bei St. Maurice, Wallis.   |  |





Marble busts of King of Persia and of King of Media









Marble busts of Pericles  
 1. from the British Museum, 2. from the Louvre.

in the Louvre







## GRIECHISCHE PORTRAITKÖPFE

Hierzu die Abbildungen: Tafel I, 2.

Auf Tafel 1 wird zum ersten Male die Abbildung eines in vieler Beziehung ausgezeichneten Marmorkopfes in Vorder- und Seitenansicht veröffentlicht, dessen Original sich im Besitze des Marquis de Pastoret in Paris befindet oder wenigstens ganz kürzlich noch befand. Die Abbildung beruht auf einem dem archaeologischen Apparate der Berliner Universität angehörenden Abguss. Von dem Originale weiß ich weder über die Herkunft noch über die Art des Marmors Etwas, auch stehen mir keine Angaben über etwa vorhandene Ergänzungen zu Gebote. Der Abguss läßt eine solche namentlich nur an der Nasenspitze vermuten.

Unverkennbar ist der Kopf das Portrait eines Griechen und gehört der Zeit nach mit einer Reihe von hirtigen und behelmten Portraittöpfen zusammen, in welchen man gewiss richtig die Bilder ähnlicher Staatsmänner gesucht hat, ohne dass eine Benennung der einzelnen dargestellten Persönlichkeiten auch nur für die Mehrzahl der Köpfe mit Sicherheit bis jetzt zu geben wäre. Den einen dieser Köpfe, von von welchen nasser dem bei Visconti<sup>1)</sup> abgebildeten Exemplare noch ein zweites im Palazzo Colonna zu Rom sich befindet, hat Visconti Miltiades genannt; über die von Fuficim Ursinus mit noch einer andern, aber abweichenden, abgebildete und jetzt verschwundene Herme, auf welche Visconti sich dabei stützt, kann als eine ganz genügende Grundlage einer solchen Benennung nicht anerkannt werden. Noch weniger begründet ist die von Visconti für einen zweiten, allerdings verwandten, im vatikanischen Museum befindlichen Kopf<sup>2)</sup> aufgestellte Benennung Themistokles, obgleich sie so viel Autorität gewonnen hat, dass man bei der Aufstellung einer Ehrenliste des Themistokles im Piräus in neuerer Zeit sich

an diesen Viscontischen Kopf gehalten hat. Ein wiederum verwandter Kopf, welcher im Berliner Museum auf einen Hermenschaft mit der Inschrift *Θεμιστοκλῆς ὁ πατριάρχης* gesetzt ist, gehört, wie noch Boetticher<sup>3)</sup> und Friderichs<sup>4)</sup> hervorgehoben haben, gar nicht auf diesen Hermenschaft. Boetticher, von der Benennung Themistokles also mit Recht abstehe, glaubt einen Perikles in dem Kopfe erkennen zu können<sup>5)</sup>; doch ist mir die Uebereinstimmung der Züge mit denen der alibeglaubigten Periklesköpfe nicht entschieden genug, um das als ganz erwiesen anzunehmen. Das durch die antiken, wenn auch späten Inschriften auf einer Herme im Vatikan und einer im Britischen Museum, so wie durch die Uebereinstimmung der Gesichtszüge dieser beiden Hermen beglaubigte Portrait des Perikles<sup>6)</sup> gehört nun aber ferner in dieselbe Reihe von Köpfen, von welcher wir sprechen. Endlich ist derselben auch noch der Kopf der ohne Grund sogenannten Phokionstatue<sup>7)</sup> in der Sala della Jugo des Vatikans zuzuzählen. Ich bezweifle nicht, dass sich diese Aufzählung bei einer umfassenderen Nachsichtung, als ich sie im Augenblicke zu entnehmen vermag, noch weiter wird vermehren lassen. Alle diese Köpfe und mit ihnen der neue Pastoretische sind ohne Zweifel Bildnisse von wenigstens nicht sehr weit der Zeit nach einander lebenden Persönlichkeiten und zwar, da einer von ihnen als das Bild des Perikles be-

<sup>1)</sup> Nachtrag zum Verzeichnisse der Marmorwerke im Berliner Museum, 1857 S. III.

<sup>2)</sup> Auch Acroter 1866 S. 235<sup>2</sup>.

<sup>3)</sup> S. 4, 9.

<sup>4)</sup> Visconti *Iconogr. grecoe* pl. XV, Stuart *Antiq. of Athens* II p. 5. Friderichs *Griech. antike Bildwerke* I S. 124 f. Auf unserer Tafel 2. 1. das Exemplar im britischen Museum; 2. das Vatikanische Exemplar.

<sup>5)</sup> Visconti *monum. Phocionis*. II tav. XIII. 6. Braun *Bauwerk und Mus. Rom* S. 458 ff. Die von ihm vorgeschlagene Benennung ist unzureichend wahrscheinlich.

<sup>1)</sup> *Iconogr. grecoe* pl. XIII.

<sup>2)</sup> *Iconogr. grecoe* pl. XIV.

Abbildung. Nr. 1. Jüngling 2291.



glaubt ist, wahrscheinlich von Athenern aus der Zeit nach den Perserkriegen und vor Alexander, denn in eine frühere Zeit lässt die Kunstform nicht denken und die Portraits aus der Zeit Alexanders nehmen schon wieder einen andern Charakter an. Dass sie alle den Helm tragen, unterstützt die von E. Curtius\*) aufgestellte Meinung, dass der Helm der Periklesportraits nicht mit Hilfe der alten Anekdoten, sondern aus allgemeinerer Sitte zu erklären sei. Wir bemerken in allen diesen Köpfen die junge Art von Familiensimilarität so zu sagen, wie sie uns beispielsweise aus Bildnissen von Persönlichkeiten des dreissigjährigen Krieges oder des nicole de Louis XIV. entgegentritt. Wie Zeitstrichen giebt es ja auch Zeitphysiognomien. Diese allgemeine Aehnlichkeit kann also nicht berechtigen, solche einander nur in so weit ähnliche Köpfe für Bildnisse nun auch einer und derselben Person zu erklären und wir ich deshalb an der von Boetticher für den Berliner Kopf vorgeschlagenen Periklesbenennung zweifle, so muss ich und zwar noch entschiedener die gelegentlich geäusserte Ansicht\*) zurückweisen, es sei der Pastoretische Kopf nur seiner allgemeinen Aehnlichkeit mit den sichern Periklesbildnissen willen ebenfalls ein Bildnis des Perikles. Ich schliesse mich hierin also ganz dem Urtheil von Friederichs\*\*) an. Es ist in der That, auch abgesehen von dem an sich freilich Nichts entscheidenden Unterschiede in Haar und Bart, eine ganz verschiedene Individualität in den Gesichtsbildungen der Periklesköpfe und in dem Pastoretischen Kopfe, dieser viel breiter angelegt und mit weniger geistigem Ausdruck. Ich beschränke mich also, diesen Kopf ohne bestimmten Namen zu lassen, ihn nur als das Portrait eines wahrscheinlich athenischen Staatsmannes und zwar, wie ich gleich zu begründen suchen werde, eher aus der Zeit des peloponnesischen Krieges als aus einer früheren zu bezeichnen.

Der Ausführung nach steht der Pastoretische Kopf bedeutend höher als die beiden Exemplare des

Periklesportraits, die wir ja schon nach den Buchstabenformen der Inschriften nur für späte Kopien nach einem ihnen verlorenen Originale — vielleicht war es das von Kresilas — halten können, während die lebenvollere Modellirung der Züge des Pastoretischen Kopfes in diesem mehr Anschein einer originalen Arbeit erscheinen lassen. Nun wird eine unvollkommenere Arbeit im Vergleich mit einer vollkommeneren zwar leicht für älter als diese gehalten, ohne es jedoch immer zu sein. Der Pastoretische Kopf muss uns aber nicht nur aus solchen Scheingründen für jünger gelten, als das Original der Periklesköpfe, wenn wir diesem auch noch nicht individuelle Lebendigkeit im Kennen der Formen zutrauen dürfen, als die Kopien sie bewahrt haben. Die Herbigkeit und eine an das Alterthümliche anstreichende Knappheit in der Formenbehandlung können diese Kopien nur von dem Originale haben und diese sticht immer sehr stark ab gegen den weichen, nirgends beschränkten Fluss der Linien nicht nur im Haare am Pastoretischen Kopfe. Hierdurch wird man veranlasst, den Pastoretischen Kopf etwas später entstanden zu denken als das Original der Periklesköpfe, und gesetzt, dass der Pastoretische Kopf mit seinen Abzeichen originaler Arbeit ein Bild nach dem Leben ist, so wird man auch in der dargestellten Persönlichkeit selbst einen etwas nach Perikles lebenden Staats- und Kriegermann voraussetzen müssen. So wie man dieser Argumentation vertritt, wird man also beispielsweise an Kimon, an dessen äussere Erscheinung nach dem, was wir von ihr wissen, das volle Haar\*\*\*) erinnern könnte, nicht gern weiter denken, man wird, wie oben gesagt, auf die leitenden Männer des peloponnesischen Krieges geführt, unter denen wiederum ein hervorragender, nämlich Alkibiades, als aus andern in den Zügen abweichenden Bildern bekannt\*\*), von vorn herein ausgeschlossen ist.

Halle.

A. Coxe.

\*) Archäol. Zeitung 1866 S. 40. Dagegen Friederichs Berlinische Bildn. I S. 122.

\*\*) Archäol. Zeitung 1866 S. 263.

\*\*) Berlinische Bildwerke I S. 305.

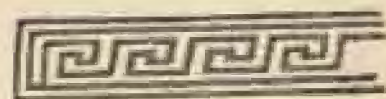
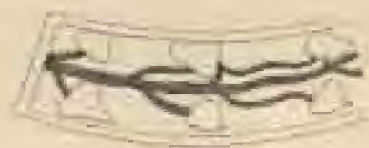
\*) Plutarch. Kimon 3: *ὅτε δὲ καὶ τὴν ἰδέαν αὐτοῦ παρῆεν, ὁ δὲ τὸ μὲν πρῶτον, ὅπου, αὐτὸς ἴδεν, αὐτὸς καὶ κατὰ τὸν ἑαυτοῦ τύπον ἀνέστη.*

\*\*) Mon. dell' inst. III tav. XXV. Helbig Ann. 1886 p. 328 — 340, dessen Ausführungen die von ihm selbst zur Voraussetzung behauptete Wahrscheinlichkeit jedenfalls haben.









Der Teil des Cephisos  
Bild einer antiken Hydria



## T O D D E S O R P H E U S .

Hierzu die Abbildung Tafel I.

Das auf der Tafel 3 veröffentlichte Bild gehört einer rothfigurigen nolanischen Hydris<sup>1)</sup> an, welche bei der Versteigerung der Sammlung Castellani nach England gekommen ist, die Zeichnung ist sauber und anmuthig, die Composition verständig und anziehend, ihre Deutung ohne Schwierigkeit; sie findet in dem bekannten Mythos vom Tode des Orpheus ihre Erklärung.

Allerdings gehen die Uebersieferungen in Betreff des Todes dieses gefeierten Sängers weit auseinander. Nach den einen tödtete er sich selbst aus Gram über den Verlust seiner Gattin<sup>2)</sup>, nach anderen wurde er vom Blitz des Zeus erschlagen, weil er zu viel von den Mysterien mittheilte<sup>3)</sup>; allein tendenziös ist die Sage, dass er in den gesangreichen Schwan verwandelt wurde<sup>4)</sup>, oder dass der Neid und die Undankbarkeit der thrakischen Libethrier ihm den Untergang bereiteten<sup>5)</sup>. Allgemeinere Verbreitung hatte die Legende von seiner Zerrissung durch thrakische Weiber, über deren Ursache aber wiederum verschiedene Sagen bestanden. Bald geschah es aus Zorn über seinen durch das Unglück genährten Weiberhass<sup>6)</sup> oder weil er es nicht über sich genommen hatte, aus Liebe zu sterben<sup>7)</sup>, bald weil er die Mäuner zu sehr an sich fesselte<sup>8)</sup> oder gar der Knabenliebe frönlte<sup>9)</sup>. Nach einigen übten die

Frauen Rache wegen ihrer Ausschliessung von den Orgien<sup>10)</sup>; nach anderen dagegen erregte er den Grimm des Dionysos, dass er zu tief in seine Mysterien eingingen<sup>11)</sup> oder dass er einzig dem Dienst und der Verehrung des Lichtgottes Apollon sich widmete<sup>12)</sup>, und der erzürnte Gott machte die in Roserei versetzten Weiber zu Vollstrackerinnen der Strafe, nach einer ganz späten Uebersieferung<sup>13)</sup> endlich war es vielmehr Aphrodite, welche die Frauen gegen ihn aufhetzte, weil seine Mutter Kalliope<sup>14)</sup> im Streit zwischen ihr und Persphone um den Knaben Adonis zu ihren Ungunsten entschieden hatte.

Was die bildende Kunst betrifft, so scheint sie sich der Darstellung dieser seiner Todesart, welche sich an Pentheus wiederholte, bemächtigt zu haben, wogleich uns weder eine Nachricht darüber in den Schriftstellern, noch ein darauf bezügliches grösseres Kunstwerk<sup>15)</sup> erhalten ist; aber eine Reihe von rothfigurigen Vasenbildern<sup>16)</sup>, welche den Tod

<sup>1)</sup> Cuvon 43.

<sup>2)</sup> Hes. *Fast.* 481. 2, 7. cf. Apollod. 1, 3, 2. und *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>3)</sup> Pausan. *Epist.* 1, 2, 1. Hes. *Fast.* 481. 2, 7. — Dieser Uebersieferung hatte auch Aeschylus in dem *Phaenomen* Erwähnung gethan. Vgl. Wecker *Arch.* III. S. 326. G. Hermann *Opusc.* 4 p. 149.

<sup>4)</sup> Hes. *Fast.* 481. 2, 7. Hes. *Fast.* 481. 2, 7. Hes. *Fast.* 481. 2, 7.

<sup>5)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>6)</sup> Auf dem Tueren Relief (*Mus. Vöron.* 337, 4) *Mus. Vöron.* 337, 4.

<sup>7)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>8)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>9)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>10)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>11)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>12)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>13)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>14)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>15)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>16)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>17)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>18)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>19)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>20)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>21)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>22)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>23)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>24)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>25)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>26)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>27)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>28)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>29)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>30)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>31)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>32)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>33)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>34)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>35)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>36)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>37)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>38)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>39)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>40)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>41)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>42)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>43)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>44)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>45)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>46)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>47)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>48)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>49)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>50)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>51)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>52)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>53)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>54)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>55)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>56)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>57)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>58)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>59)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>60)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>61)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>62)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>63)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>64)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>65)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>66)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>67)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>68)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>69)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>70)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>71)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>72)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>73)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>74)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>75)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>76)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>77)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>78)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>79)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>80)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>81)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>82)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>83)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>84)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>85)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>86)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>87)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>88)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>89)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>90)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>91)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>92)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>93)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>94)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>95)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>96)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>97)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>98)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>99)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>100)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>101)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>102)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>103)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>104)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>105)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>106)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>107)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>108)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>109)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>110)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>111)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>112)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>113)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>114)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>115)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>116)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>117)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>118)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>119)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>120)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>121)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 1151.

<sup>122)</sup> *Phaenomen.* 1151. *Phaenomen.* 11







an Orpheus und seine Lieder; der erwachende Groll der Weiber zeigt sich in der Lanzenträgerin; die rohe That in der Keulenträgerin.

Noch ein Vasenbild, gleichfalls aus Nola und jetzt eine Hauptzierde des Museo Nazionale zu Neapel<sup>1)</sup>, dessen grausamig einfache Schönheit sicher griechischen Ursprung athmet, gehört meiner Ueberzeugung nach dieser Sage an. Denn weder die Deutung auf Manto oder Kassandra vor Apollon, noch diejenige, welche Athenes allein von Hermes vor Paris geführt in ihm erblickt, kann befriedigen. Ich glaube vielmehr, dass man in dem gedankenvollen ersten Leinwandler den um sein Weib trauernden Orpheus erkennen muss, zu dem eine Thrakerin,

8, 2; vgl. Phidias, Jun. Inst. 61) auch das Relief der Villa Pamphili (Besch. Rom. III, 3 S. 637) und das am Logion (Bull. 1869 p. 28 et p. 374).

<sup>1)</sup> Neapel no. 3151, früher zu der Sammlung Torlonia; vgl. Gargola Rom. 4, 47; Mus. Borb. 2, 70; Arch. Ztg. 1844, 20, 7. S. 59 ff.; Glitt. cat. II, 28 p. 86 ff. Vgl. Müntz Nachr. von Neapel und Sicilien I, S. 61. Müntz Besch. der Kunst S. 20; Gerhard Kunstblatt 1829, no. 37; Neapels ant. Bildn. S. 366. 1854; Jahn Bull. dell' Inst. 1842 p. 27 ff.

schon bewaffnet mit dem Speer, von Hermes geführt eintritt, in der Absicht, ihn vor Ausführung der bevorstehenden Rache durch ihre Gausereien zu überreden, seinen Frauenhass zu mildern oder sie an den Orgien zuzulassen — je nachdem wir den Grund des Zorns der Thrakerinnen gegen den Sänger annehmen wollen. Ihre Ähnlichkeit mit den Frauenfiguren auf einigen der oben berührten Vasen (BDE), sowie die schon bemerkte Apollonähnlichkeit des Orpheus mögen äussere Bestätigungen für diese Erklärung bilden; Hermes als vermittelnden Geleiter hier zu finden kann bei der Wichtigkeit der dargestellten Sendung nicht auffallen; verwenden ihn Zeus und die Vasenmaler doch gar häufig zu dergleichen Botschaften. Mir schien diese Deutung<sup>2)</sup> vor dem herrlichen Original die wahrscheinlichste zu sein.

Rom.

H. HEYDEMANN.

<sup>2)</sup> Ist die früher bemerkte Vase (Cat. no. 64; vgl. Mus. dell' Inst. 1, 3, 1. El. ant. II, 51. ff. Ann. 1829 p. 187) etwa auch so zu erklären, dass man Hermes von dem ersten Vasenmaler Orpheus zu erkennen hat?

## ATHENE UND GORGO MEDUSA.

(Ellis vörmalig. I, 75 p. 247a.)

Mit unzweifelhaftem Recht hat Otto Jahn bei Beschreibung eines von Zahn (Olymp. und Gem. III, 23; auch Mus. Borb. 12, 48) veröffentlichten Wandgemäldes darauf hingewiesen, dass zu seiner Erklärung im Mythos von Perseus und Medusa<sup>1)</sup> eine — wenn ich so sagen darf — Alexandrinisirung angenommen werden müsse, d. h. ein Ueberwiegen und Ueberwiegen erotisch-sentimentaler Stimmung, wie sie in der Kunstanschauung nach Alexanders Tode bekanntlich Dichtung und Bildnerei beherrschte und demgemäss nicht wenige Mythen zutraf.

<sup>1)</sup> Vgl. Pausan. bei Schol. Apoll. Rhod. IV, 1315; Apollod. 2, 8, 3 § 24. v. s. w. Lessing Entwicklung des Gorgonenschildes S. 17 ff.; Richter Gorgonenschild S. 8 ff.; Pausan. G. Myth. II S. 47 ff. Müller Bildn. 414, 2.

Die Ueberwältigung des nächtlichen Dunkels mit seiner matten zauberschen Leuchte, dem Monde, durch das hellglänzende Gestirn der Sonne, dieser ewige Kampf und Sieg von Finsterniss und Licht ist auch der Kern der alten schon von Hesiod (Theog. 280ss.) erwähnten Sage von der Enthauptung der Medusa. Unter der schaffenden Hand der Dichter aber bildete sich die Erzählung, dass Perseus<sup>2)</sup>, ausgerüstet durch den verschlagenen Hermes, in die dunkle Behausung des grässigen Ungeheuers (Aeschyl. bei Athen. 9 p. 402 B; Ovid, Met. 4, 772ss.; vgl. auch Aesch. Prom. 800: δρεκατόροισι Γόργονος ἀποτομῆς) eindringt und ihm den Kopf abschneidet,

<sup>2)</sup> Unter ἄρπυιαι, d. h. der Zerstörer der Finsternisse, von ἀπὸ.







Chiton und Mantel, geschmückt mit Stirnkrone und Halsband, durch die Aegis kenntlich; hastig und erregt eilt sie, mit eingelegter doppelgespitzter Lanze in der Rechten, auf eine vor ihr fliehende jugendliche schöne Frau zu, welche, auf der anderen Seite der Amphora befindlich, sich nach ihrer Verfolgerin umsieht und angstvoll die Arme erhebt. Dass aber diese schöne Maid im bestickten Doppelschiton mit Tunic und Halsband die 'εὐνύγγοις Μήδονα' sei, zeigt der Spiegel, den Athene in der erhobenen Linken hält und in welchem ihr das versteinerte Gesicht der Gorgone entgegenblickt. Denn kein Schiffsschnabel<sup>\*)</sup>, sondern ein wenn auch ungewöhnlich geförnter (wohl durch die convexe Bauchung des Gefässes so verzeichnet entstandener) Spiegel ist es, den Athene in der Linken trägt; auch der Umstand spricht nicht dagegen, dass die Naturgesetze in Betreff des reflectirten Gegenstandes keineswegs beobachtet, vielmehr völlig bei Seite gesetzt sind (vgl. dieselbe Anomalie auf dem Vasmöbde bei R. Rochette Mon. ined. 36. Ingh.

\*) Unter dieser Voraussetzung sind die Erklärungen der vorigen Anmerkung entstanden. Eine Vergleichung mit andern Apollonen auf Vasen (z. B. Berl. Vasen 823, Böttiger's Hand. ant. num. 29. Pl. var. 1, 98) zeigt aber, dass das Gefäß hier jedenfalls kein Schiffsschnabel ist; dann müsste doch wenigstens das als Apotropäon oder als Parazonium zu betrachtende Gesicht auf der andern inneren Seite angebracht sein: vgl. Gebel's Gr. u. r. ant. III, 296—e; 30; V p. 23 v.

Vasi III, 385, Overb. 20, 2. Müller-Wieseler II, 74, 955). Um dem erstarrten Zauber der Gorgone zu entgehen bedarf nach der Meinung des Vasenmalers sogar Athene des schützenden Spiegels; die verzagte Flucht Medusa's verheißt der Göttin Triumph; aber noch entbehrt ihre Aegis des Gorgoneions, welches sie erst nach diesem Siege für immer trägt. So setzt dies Vasenbild schon die 'späte' Umwandlung des Mythos voraus — wovon eben meine Erklärung das richtige getroffen hat.

Die Inschrift endlich, ein zweimaliges HEPAS KALE, wird wohl durch 'die Heras ist schön' wiederzugeben sein; Welcker (Rhein. Mus. V S. 148) wundert sich zwar über den Namen, aber ähnlich gebildete finden sich ja auch sonst z. B. *Gerag*, *Marrag*; Kell's selbst nicht als sicher hingestellter Vorschlag 'Hpalc zu schreiben (Anal. epigr. p. 172 mit Verweisung auf C. I. Gr. 1840; vgl. Rhein. Mus. N. F. I. S. 208 no. 16) fällt ebenso wie Jahn's sonst sehr ansprechende Vermuthung 'es sei sicher ein verschriebenes HE | ΓΑΙΣ | KALE' (Ber. der sächs. Ges. 1847 S. 288 Anm. \*\*\*), wo El. cer. I, 69 Druckfehler für I, 75 ist), weil zweimal in demselben Wort wohl schwerlich derselbe Buchstabe zufällig vergessen sein kann.

Rom.

H. HEYDEMANN.

## ZUM SOGENANTEN 'LEICHNAM IM FISCHERNETZ'.

In den Denkmälern und Forsch. 1863 No. 173 T. CLXXII, 2 findet sich die Abbildung einer verschollenen Sarkophagreliefplatte nach einem geretteten Probedruck aus der Zahl derjenigen Platten, welche zu Gerhard's antiken Bildwerken bestimmt, noch vor dem Abdruck derselben abgeschliffen wurden. Ganz richtig bemerkt Kekulé, welcher das Relief bearbeitet hat, dass dasselbe trotz starker Verstöße in der Zeichnung wohl geeignet sei, die Aufmerksamkeit zu fesseln und zur Deutung zu reizen. Hatten doch die Meister der Kunsterklärung, Gerhard und Welcker, keine sichere Erklärung geben

können. Wenn aber Kekulé selbst mehr als Eine Deutung vorgeschlagen hat, ohne sich für die Eine unbedingt zu entscheiden, so scheint es mir hier eingetroffen zu sein, dass von den mehreren zu gleicher Zeit vorgetragenen keine die richtige, vielmehr eine neue Erklärung zu suchen sei.

Zunächst in dem Leichnam Phaethon zu erkennen, wozu Kekulé freilich nicht ohne Zweifel gedacht hat, geht nicht an aus mehr als Einem Grunde. Denn weder spricht irgend ein Attribut für Phaethon, noch ist es irgendwo bezeugt, dass sein Leichnam von Fischern aus den Fluthen ge-



zogen worden sei<sup>1)</sup>. Dass aber nach Euripides Sthenelos Leichnam aus dem Wasser gezogen wird, kann nicht genügen, um dies Motiv auch auf Phaeon zu übertragen. Indessen wie gesagt, lüldigt Kekulé selbst nicht einer solchen jeglichen positiven Halte entbehrenden Interpretationsmethode, gibt vielmehr den Gedanken an eine mythologische Deutung auf und entscheidet sich für eine ganz allgemeine Auffassung der Darstellung, indem er einmal eine Scene aus Oppians Halieut. V. xtr., an zweiter Stelle ein Epigramm des Hegesippus (Anthol. Pal. V, 276) zu Grunde legt. Allein beide sind nach meiner Ansicht zu verschieden, als dass sie mit Recht für die Darstellung des Reliefs als Vorwurf angesehen werden könnten.

Bei Oppian ist die Rede von dem gefährlichen Geschäft eines *παργαστήριος*. Wie beschreibt dies Oppian? Der *παργαστήριος* bindet sich ein langes Seil um und springt, in der einen Hand Hölz, in der andern eine Sichel haltend, aus dem Kahn, in welchem die Gefährten die Enden des Seils halten, schneidet möglichst rasch die Schwämme von den Klippen, um bald wieder an die Oberfläche des Wassers gezogen zu werden. Denn nicht nur der Saft der Schwämme, sondern auch die Nähe von Seeungeheuern ist für ihn gefahrbringend. Mehr als einmal ist ein solcher Unglücklicher in der Nacht eines Ungeheuers gerathen; vergeblich reißt er an dem Seil, nur geringe Ueberreste seines Leichnams ziehen die Gefährten empor, um sie der Erde zu übergeben.

Passet dies zur Darstellung des Reliefs? Nein, gewiss nicht. Denn erstens könnte hier kein Netz, sondern nur ein Seil angewandt sein, und zweitens müssten die Gefährten im Schiffe, der Vorgang selbst auf der hohen See sein. Es ist also nicht richtig, wenn Kekulé sagt: Die letzten drei Verse

αὐτὸ δὲ θάλατταν αὐτὸς τε πῶτος καὶ λεγόντων ἄλλων  
ἐπὶ πλοῦν κελύων καὶ ἐκ χερσὶν κατὰ πλοῦν  
κελύων διατρίψας πτερόδαμοντες ἵκοντες  
lesen sich fast wie eine Illustration zu unserem Relief. Scheint er doch auch selbst das Hyperbolische seines

Ausdrucks gefühlt zu haben, wenn er hinzusetzt: 'dennoch möchte ich hier am liebsten nicht eben diesen, wohl aber einen ganz ähnlichen Vorgang voraussetzen'. Allein die Schwierigkeiten bleiben dieselben oder steigern sich gar: denn wenn er den bläsenden Windgott als Andeutung eines Sturmes fasst, in Folge dessen der Gefährte der See und ihren Bewohnern verfallen sei, so ergibt sich sofort der neue Einwand, dass ein *παργαστήριος* bei einem bevorstehenden oder ausgebrochenen Sturm niemals untergetaucht sein würde. Allein Kekulé wird sich auch des unbefriedigenden Eindrucks dieser Erklärung nicht entschlagen haben, denn er fährt fort: 'Indessen will ich nicht läugnen, dass der Gegenstand unseres Bildes mit derselben Wahrscheinlichkeit auf eine Anekdote zurückgeführt werden könnte, welche ich freilich nur in dem Epigramm des Hegesippus nachzuweisen im Stande bin (Anthol. Pal. V, 276)

Ἐξ ὅλης ἡμετέρας ἀντρίκαστο παργαστὴρ  
ἄνθρωπος πολυκαλὴτος κασιγῆς παύλας  
αἰσθὰν δ' οἷα ἰδούμενος ἢ μὴ θάμνην ὁλλὰ οἷν αὐτῶς  
ἐχθρὸν ἤδη ὁλλήν θῆκεν ἐπὶ φρεσὶν.  
ὁ γὰρ, εὖ κινητὸν ἔχων ὄλον, ἀντὶ δὲ λοιπὸν  
παρὰ τοῖς παρῶν γενομένοισι πέτραις.

Allen auch die in dem Epigramm geschilderte Situation passt nicht für unsere Darstellung: Jenes ist nur auf den Schluss hin gebaut und nur durch diesen erhält es seine Pointe; die Situation selbst hat gar keine hervorstechende, am allerwenigsten eine als Vorwurf für ein Werk der bildenden Kunst passende Eigentümlichkeit. Unmöglich kann das bloße Heranziehen eines Leichnams mit Fischen Gegenstand der Darstellung sein. Für eine viel prägnantere Situation und für individualere Beziehung spricht namentlich der verschiedene Ausdruck im Gesicht der drei Fischer, von denen wohl der am meisten nach rechts stehende, sein Gesicht abwendende Trauer, der mittlere aber unabweislich Ueberraschung, der dritte und älteste gar fröhliches Erstaunen auch durch die Bewegung der Hand an den Tag legt. Um das zu erklären, würde es nicht genügen, wollte man in dem Gegenstande, welchen das Netz ausser dem Leichnam beschliesst und auf welchen die Augen des mittleren Fischers gerichtet sind, eine Menge *οἰστῶν* *ἐχθρῶν* erkennen. Dann

1) Im Eur. Phaeon. fr. 781 B. wird der Leichnam des Phaeon von Sthenelos aus dem Meer gehoben, bei Gold Metam. I, 273 von den Nereiden des Erebus begehrt.







schon aus vorptolomäischen Werken bekannt ist, und an dem vorliegenden Falle liesse sich eine schlagende Parallele darin finden, dass die Nachricht des Ptolemaeus (bei Phot. 148-28) *περί τοῦ Παλλᾶδιου, ὅτι αὐτὸν ἀδελφεὸν ἰσχυρίζεται Ὀδυσσεύς* eine ganz sichere Bestätigung durch zwei erhaltene Denkmäler der bildenden Kunst erhält, deren Ursprung in vorptolomäischer Zeit unweifelhaft ist, 1) durch ein lokon. Vasenbild (Millingen Catal. Mus. I, 28. Overbeck Gall. her. Bilder. T. XXIV N. 29), 2) durch ein Thorrelief des Berliner Museums, publicirt von Gerhard Arch. Zeit. 1846 T. XXXVII S. 203a., wiederholt bei Overbeck T. XXV, 2. Aber auch der in den Angaben des Ptolemaeus ungleich häufigere Fall liesse sich hier denken, dass in der Erzählung Wahres und Falsches zugleich enthalten sei. Ist es doch gerade eins seiner Hauptwerkzeuge, bekannte Sagen zu erweitern und für anonyme Personen Namen zu entdecken. So wäre es leicht möglich, dass unser Relief gerade den wahren Kern der Erzählung vorführt, für welche Ptolemaeus nur die Namen erfunden hätte. War es doch kein unpassendes Thema einer civilrechtlichen Controverse zu entscheiden, ob das Gold dem Herznagezogenen oder dem Fischer zuzusprechen sei. Endlich aber, da das Relief sicher erst aus der späten Kaiserzeit stammt, so ändert auch gar nichts annehmen, dass der Künstler die Erzählung aus der Neuen Geschichte des Ptolemaeus, dessen Leben zwischen Nero und

Frajan fällt, kannte und ihres hübschen Contrastes wegen für bildliche Behandlung geeignet fand. Wir hören keine Silbe davon, dass die Compilation des Ptolemaeus für eine Fälschung erklärt oder auch nur verdächtigt worden sei. Wenn wir, zu sehr weichen von Photius, Suidas, Tzetzes, Eustathios, ganz unbefangen von Sextus Empiricus, Athenaeus, Philostratus benutzt wurde<sup>1)</sup>, um wie viel mehr konnte ein Künstler aus ihr den Stoff für eines seiner Gebilde entnehmen!

Um unter diesen Möglichkeiten eine völlig sichere Wahl zu treffen, fehlt es an einem bestimmten Anhaltspunkte. Sicher und mit den Resultaten über sonstige Benützung schriftlicher Quellen durch bildende Künstler übereinstimmend scheint es mir zu sein, dass wir es mit keiner blossen Illustration der von Ptolemaeus gegebenen Erzählung, vielmehr mit einer *genreartigen* Behandlung des Stoffes zu thun haben. Dafür spricht nicht nur die Gesamtdarstellung, sondern auch die Abweichungen vom Text des Ptolemaeus im einzelnen, wie in der Zahl der Fischer, der Abwesenheit des Apollon u. s. w. Demnach werden wir sowohl in dem Körper, wofür hauptsächlich die krampfhaft zusammengezogene Hand spricht, einen wirklichen Leichnam zu erkennen haben, als auch wird es nicht unbedingt nöthig sein, den Felsen für den *testudinis*, den auf ihm befindlichen Baum für einen Lorbeerbaum, als Andeutung des auf jenem befindlichen *ptolomäischen* Heiligthums zu erklären.

Die Hauptabsicht des Künstlers war es gewiss, den contrastirenden Eindruck, welchen der Anblick eines Leichnams und eines Schatzes im Netze auf die Fischer machte, zu schildern.

Breslau.

H. FÖRSTER.

<sup>1)</sup> S. Fischer I. I. S. 243.

<sup>2)</sup> Es ist dem entgegenzuhalten, dass hieraus eine Annahme abzuleiten von Seiten des Clemens durch kein zweites Beispiel nachgewiesen und dass andererseits die Nachricht vom Verbrannten zweier Palladien durch republikanische Ereignisse gestützt ist. Aus dem besten republikanischen Kallimachos, Sappho, ja sogar aus Arktinos haben sie sich erzählt bei Dionys Hal. ant. Rom. I, 68. Aber die Nachricht, dass beide von der Gerechtigkeit getrennt worden seien, hat von schriftlichen Zeugnissen nur das des Phot. für sich.



# MISCELLLEN UND BERICHTE.

## ZUWACHS DES VATIKANISCHEN MUSEUMS.

(Vgl. Arch. Anz. 1861 S. 42\* L.)

Das Museum Chiramonte hat sich um zwei Marmorköpfe unter Lebensgrösse vermehrt, die zur Rechten und zur Linken des von Hebbig auf Alkibiades gedeuteten Kopfes (Cat. no. 441; Mon. Ined. 1867, XXV. Ann. p. 428ss.) aufgestellt worden sind. Der weibliche, von leidlich guter Arbeit, zeigt uns wahrscheinlich eine Venus; die Büste ist mit einem feinen auf den Schultern durch einen Knopf gestellten Chiton bedeckt, das Haar hinten in einen Knoten aufgebunden. Ergänzt sind übrigens beide Lippen und die Nase. Geringer ist die Arbeit des anderen Kopfes, an dem Nase und Büste neu sind und der wohl sicher als Aesculapins bezeichnet werden kann, auf den der milde Ausdruck des ein wenig nach rechts geneigten Antlitzes bei möglichst grosser Ähnlichkeit mit Jupiter hinweist. Bedeutender als diese beiden Köpfe ist eine grosse Marmerrasse aus Ostia (hoch 0,80 Meter; Umfang 1,47 M.), welche sich seit Kurzem Mus. Pil. IX. P. M. An. XXII in der Sala de' Vasi e Candelabri befindet; die Basis und der größte Theil des Halses, sowie der in Schwanenköpfen endenden Henkel sind ergänzt, doch nach antiken Resten und richtig. Auch der Bauch des Gefässes, an dem in sehr flachem Relief die Basaree des Lykurgos inmitten des lachenden Thiasos dargestellt ist, hat vielfach gelitten und ist theilweise ergänzt, vollständig aber mit Gyps überschmückt worden, ein Verfahren, dass um so mehr zu bedauern ist, als es manche Entscheidung erschwert oder gar unmöglich gemacht hat. Die Ausführung ist sehr gering, sogar roh zu nennen, weist aber auf ein gutes Vorbild zurück. Lykurgos, bärtig, in kurtem, gegliederten Chiton, flatternder Chlamys und hohen Stiefeln, auf dem Haupte die thrakische Mütze, hat mit der Linken die Haare seines bei der Flucht auf die Küre gestürzten Weibes gepackt, sie hintenüber reißend, während er den linken Fuss in ihren Rücken einsetzt und in der erhobenen Rechten die Mordwaffe rückt;

ob diese ein kurzes Schwert (vgl. die Münchener Vase no. 853; von einem Wehrgehäng ist wenigstens der quer über seine Brust laufende Riemen zweifellos) oder wie in den meisten der übrigen Darstellungen (z. B. Müller-Wiesseler II no. 440, 441, 442; Mon. Mat. 3, 7, 2. vgl. Bull. 1860 p. 102; Lateran. Cat. 293) eine Doppelsaxt ist, lässt sich nicht mehr bestimmen. Mitleidlos tödtet er in der Wuth sein Opfer, das auf einen Stein hingsunken ist und in Verzweiflung und Angst beide Arme gen Himmel hebt; die Composition zeigt viel Kraft und ist sehr wirkungsvoll. Hinter dem thrakischen Könige nabel eine Mänade in wilder Begeisterung, in der Linken den Thyrsos auf die Erde stützend; die Rechte, deren Unterarm ergänzt ist, über dem Haupte, hält wahrscheinlich einen Zipfel der schrag über die Brust befestigten Nebria, der Art, dass sich diese bei der Heftigkeit des Vorwärtstretens hinter Rücken und Kopf auflerisch wölbt. Darauf folgt eine Gruppe von zwei Frauen in langen Chiton mit Uberschlag, die eine noch ausserdem mit der Nebria, wie es scheint, angethan. Diese letztere fängt, während sie vor Entsetzen ihr Gesicht verbirgt, mit beiden Armen (der linke Unterarm ist ergänzt) die zweite Mänade auf, welche wohl vom rasenden Lykurgos im Vorbeistreichen tödtlich getroffen zu denken ist; von der Wunde ist allerdings nichts zu bemerken, doch reicht eine Ohnmacht vor Schreck nicht aus, um die im empörten Vorbild jedenfalls sehr herrliche Gruppe genügend zu motiviren. Auf der anderen Seite, vor der hingsunkenen Frau des Lykurgos, entfernt sich ängstlich auf den Pufspitzen ein nackter Sitten, die Linke, von der nur der Oberarm sichtbar, liegt auf dem Rücken, die Rechte am Hinterkopf; wahrscheinlich trug er den Weinschlauch, der noch theilweise erhalten ist. Mag dies nun der Fall sein oder nicht, da die Verletzung des Gefässes hier eine Lösung unmöglich macht, jedenfalls wirkt die ängstlich leise



Flucht des Silen, der vor allem sein Schälchen ins Trockene bringen will, äusserst komisch; auch diese Figur verräth ein treffliches Vorbild, vielleicht eine Broncestatue. Vor ihm sehen wir eine bekleidete Mänade, im Tummel hinten übergeworfen, mit weit flatterndem Mantel, der um beide Arme geschlungen ist. Diametral endlich dem Lykurg gegenüber ist ein tanzendes bacchisches Paar dargestellt. Ein nackter Jüngling, wohl ein Satyr, mit struppig wildem Haupthaar, die Chlamys auf dem Rücken durch ein schmales Band um den Leib festgehalten, in der Rechten eine Fackel, in der Linken den Untertheil eines verlorenen Thyrsos nach hinten schwingend, tanzt mit einer Mänade, indem er den rechten Fuß weitwärtig setzt; sie streckt gleichfalls die beiden Arme

(der linke ergänzt) nach hinten und setzt den rechten Fuß weit vor. — Eine eingehendere Vergleichung mit den anderen erhaltenen Darstellungen dieses Mythos (vgl. Paus. Att. 20, 3. Müller-Hüb. § 384, 6; Zörg. Abb. S. 46; Welcker Alte Denkm. II S. 94 ff.), besonders mit dem Cornianischen Krater, vor dem die Vase aus Ostia jene Gruppe mit der verwundeten Mänade voraus hat, während sie ihm in Betreff der Hauptgruppe meiner Ansicht gemäss nachsteht, da ihr die Apollonstatue (vgl. dagegen Welcker a. a. O. dem ich nicht beizustimmen vermag) fehlt, zu welcher die thrakische Königin verarmungsvoll flüchtet, ließe der in Bälde zu wünschenden Publication des interessanten Monumentes überlassen.

Rom, December 1867.

H. HEYDEMANN.

### DIE ISTHMISCHE STELE DES THESEUS.

Die Erklärung, welche Pervanoglu von der von ihm in dieser Zeitung veröffentlichten Vase aus Megara gegeben hat (Arch. Ztg. 1865. Tat. 199, 3 S. 68 ff.), mußte als unrichtig bezeichnet werden, da die Hauptvoraussetzung eines 'Athenaidols' eine Irrgeißel ist. Kein Cultusbild, sondern ein Tropaeon sehen wir vor uns, wie schon Köhler (Bull. dell. Inst. 1865 p. 137) und andere erkannten; auch Jahn (*de antiq. Minervae simulacris officis* p. 22 sa.) setzt dies voraus, indem er dann weiterhin ein *eigenes Minervae Victorinae* darin erkennt, was weder die Worte des Cornutus (*de nat. deor.* 20: *ant' ἀντιτύχων τῆς Ἀθηνᾶς ἐστὶν αἱ στήλαι* *ἡ δὲ στήλη* *ἡ δὲ στήλη* *ἡ δὲ στήλη*) noch des Empirides (Phoen. 1181: *Ζεὺς ἡ δὲ στήλη* *ἡ δὲ στήλη* *ἡ δὲ στήλη*) Vgl. Welcker Syll. epigr. p. 31 a.) sehr wahrscheinlich machen? So wie das Vasenbild es bietet, ist meiner Meinung nach weder die iudische Athene (Kallim. fr. 105: *ἄθως ἡ δὲ στήλη* *ἡ δὲ στήλη* *ἡ δὲ στήλη*) noch die von Tertullian (*apol.* 16, ad nat. 1, 12: *simulacra rudis palas et informe lignum*) erwähnte attische Minervendarstellung zu denken, welche Pervanoglu für seine Erklärung der iudischen 'Athena Onka' anführt; diese waren vielmehr entweder einfache Steine (vgl. Paus. Boeot. 27, 1; 38, 1; Arch. 22, 4) oder steife Säulen, die ein mit Waffen behängter Baumstamm oder Säulenschaft. Auch das

in Art einer weiblichen Bekleidung innerhalb des großen Schildes bemerkliche Gewand sowie die Haltung des Speeres\* unterstützen keineswegs, wie Gerhard wollte (ibid. S. 71, 1), die Annahme eines Idols. Zum Tropaeon dagegen werden Baumstämme mit Waffen behängt (Verg. Aen. XI, 83); die Lanze ist schräg angelehnt. — man sieht auch die Schilde des Diemens — um den Schein der Lebendigkeit hervorzurufen; man vergleiche nur das schöne Vasenbild bei Tischbein IV, 21 Ingh. Vas. lit. 2, 164. Ellis cer. 1, 94) oder ein Marmorelief bei Gualtani (Mon. med. 1785 Mul. 1, 3: in den Uffiz. no. 236) und in den Monumenta Matteiana (II, 70 p. 92 a.), endlich eine Darstellung bei Hart (Bilderb. I, 12, 5. S. 94), um sich zu überzeugen, daß oft bei Tropaeen die Haltung bald der Lanze bald des Schildes diese Täuschung hervorzubringen bezweckte. Jenes weibliche Gewandstück aber ist nichts anderes als ein *καταγὴν* *πτερόν* (Müller Dor. II, S. 245; Welcker ad Philost. p. 756, 10), welches sich ja häufig auf Vasen gemalt, auf dem Schlachtstreifen der Xanthischen Harpagoodenkmal sogar in Marmor wiedergegeben findet. Haben wir mithin zweifelsohne ein siegverkündendes Tropaeon vor uns, so erhält die ganze Erklärung Pervanoglu's einen argen Stoß, zumal auch die auf Kadmos bezogene Figur unrichtig benannt worden ist. Denn Niemand wird in ihr Theseus erkennen; der oft genug in jugendlicher

\* Vgl. auch Hermann, de litter. Contrah. 1867 S. 823.



Schönheit und Kraft, mit Wanderschulden, Pileus und Chlamys versehen auf Vasen vorkommt, und für den hier auch die nach ihm benannte Haartracht spricht (Plut. Thes. 5; vgl. Hom. II. II, 542). Allerdings findet sich in ähnlicher Bekleidung auch Kadmos (Millin Gal. myth. 98, 395; Gerhard Etr. Camp. Vas. C, 6, 7), doch muss der vom Kunsthandwerk nur wenig dargestellte Thebaner (vgl. Welker A. D. III, S. 385 ff.) dem attischen Liebingshelden weichen, der im reichhaltigen Vasenbild sogar Herakles zurückdrängte (Jahn Einl. S. 213 f.). Theseus ist denn auch schon von Eisingen hier erkannt worden, nur darf man nicht an die von ihm vollbrachte Opferung des Marathonischen Stieres denken, wie Jahn vorschlägt. Wo diese That verherrlicht wird, findet sich stets nur das eine Opferthier, der Marathonische Stier, dargestellt, der vom Singer in Procession herbeigeführt wird (vgl. Dubois Maïsonneuve Intr. 13, 2; Ingh. Vas. lit. 4, 364; Brit. Vasenk. 825 n. s. w.); hier würde durch Hinzufügung eines zweiten Opferthieres die Bedeutung des Opfers beeinträchtigt und getrübt werden und dasselbe zu einem unmythischen, alltäglichen herabsinken. Dann kommt, das Nike bei Tödtung des Stiers von Marathon doch nur den siegreichen Theseus bekronen kann, was hier deutlich nicht der Fall ist; was sollte endlich dabei das Tropaeon besagen, welches nur nach Besiegung von Feinden errichtet werden konnte? Unser Vasenbild verherrlicht vielmehr eine andere That des Aegiden. Es ist bekannt, das Peloponnesier und Ioner am Isthmos häufig in Grenzstreitigkeiten verwickelt, endlich den Streit durch Aufrichtung einer Stiele heile-

ten, die nach Westen hin die Inschrift trug: τὰ δ' ἔσται Πελαιονόρκου οὐκ Ἴωνία; während auf der entgegengesetzten Seite zu lesen war: τὰ δ' οὐκ Πελαιονόρκου ἀλλ' Ἴωνία. Wenn nun Strabon (III p. 171; IX p. 392) dies pragmatisch historisch erzählt, so theilte dagegen die geschäftige Vorleser, den Theseus zu verherrlichen, es diesem Helden an (Plut. Thes. 35) und neuer zu Megara gefundenes Bild zeigt mit bewunderter künstlerischer Umänderung die feierliche Einweihung dieser am Westende des Megarischen Gebietes aufgerichteten Markscheide. An Stelle der Inschriftstiele ist ein kriegerisches Tropaeon getreten — die Sage wurde von einem Kampf gegen die Peloponnesier zu berichten, was auch die Worte Plutarch's (Thes. 25: ἀποκαταστάμενος τῇ Λατινῇ τῇ Μεγαρικῇ βεβαίως καὶ) anzudeuten scheinen. Während das Tropaeon von Nike bekronet und dadurch göttlichen Schutzes versichert wird, führt Theseus einen mit eittae geschmückten Opevalier heran, ein lorbeerbekronter Jüngling aber, der Schlüssel mit geschnitzter Gerste und Früchten in der Linken tragend, einen Widder; beide Thore sprangen willig herbei, und bestätigen so gleichfalls die Gunst der Götter für des Helden That. (Plut. Quest. symp. 8, 8, 3, Schol. Apoll. Rhod. I, 425). Der dritte Mann endlich ist Perithoos, welchen man den Schatten des Theseus nennen könnte; behaglich sitzt er auf seiner Chlamys und blickt mit stolzer Freude auf die neue Heldenthat seines Freundes, die Errichtung der geweihten Grenzscheide zwischen der Peloponnesos und dem ionischen Stamm.

Rom.

H. HERTSMANN.

## SAMMLUNG OPPERMANN ZU PARIS\*).

Des deuxièmes Drapeau des Français en 1810. Ligne.

Depuis un an environ, je n'ai pu me procurer que quelques bronzes dignes de vous-êtr soumis; en fait de terres-cuites, malgré d'assez nombreuses acquisitions d'objets venus d'Athènes et de l'Orient, je n'ai presque rien de nouveau. Je commence d'abord par ce qui doit avoir pour vous, qui vous-êtes occupé des représentations des Minerve d'Athènes, un intérêt tout particulier: à savoir trois Athènes Promachos. La première et la plus ancienne, est celle que vous

\* Vgl. Arch. Anzeiger 1886 S. 392\*.

venez de publier dans votre Journal archéologique, où elle est assez fidèlement reproduite. Mr. Fr. Lenormant vous a donné à cet égard tous les détails nécessaires. La seconde vous est connue par la publication de L. Ross, 'Archäologische Aufsätze' planche VII et page 106. Mais cette planche ne donne pas une idée exacte de la figure. Si vous le désirez, je vous en enverrai une épreuve photographique bien réussie. La 3<sup>e</sup>, et la plus belle, diffère des deux précédentes; la déesse marche rapidement à droite,



la main droite levée brandissant la lance et la gauche étendue en avant tenait le bouclier; le vêtement consistait en une tunique talaire sans manches, par dessus laquelle l'égide sans tête de Gorgone et un péplus plissé. J'ignore où cette statuette haute de 105 millimètres a été trouvée, mais le style en est archaïque et purement grec. Le casque des trois figures est le casque athénien, celui du no 3 a une petite pointe sur le sommet. De grands travaux exécutés à Alexandria d'Egypte, pour retrouver la topographie de cette ville à l'époque de la guerre de César, ont mis au jour une grande quantité de figures en bronze, la plupart de style grec. J'ai eu le bonheur d'en acquérir une douzaine; je me bornerai à n'en citer que deux, qui offrent un intérêt tout particulier. 1°. Psyché debout, les cheveux simplement noués sur le sommet de la tête et le regard fixé sur en haut. Elle est vêtue d'une tunique talaire en diploïdion, sans manches et serrée autour des reins par un simple cordon formant un nœud. Attachée sur l'épaule droite, cette tunique laisse la voir droit au. Par un geste plein de grâce l'amante d'Éros ramène la main droite sur la poitrine, tandis que la gauche est élevée et semble attirer ses regards. Tout le haut de la figure rappelle la Psyché agenouillée du Louvre. Les ailes de papillon ont été brisées en partie lors de la découverte de cette ravissante figurine qui mesure 102 millimètres. — Faulx de dor que la jambe droite est croisée sur la gauche. 2°. Oura assis, posant les deux pieds

sur deux boucliers ronds ornés d'étoiles au de dessus en étoiles. Entre les deux boucliers un guerrier nu, accroupi et tirant de ses deux mains les boucliers. Le guerrier est coiffé du casque athénien et son regard se dirige sur la tête de l'oura. Trouvée à Alexandria, il est peut-être permis d'attribuer un sens astronomique à cette singulière représentation; mais ai-je pensé à Calisto et Arcas, toutefois Alexandre-Pâris pourrait tout aussi bien nous fournir une interprétation satisfaisante. Vase de 115 millimètres de haut. De Lyon j'ai un Antéon en Hercule; charmante statuette quoiqu'un peu mutilée, elle mesure 20 centimètres de hauteur. De Vienne sur le Rhône une représentation bien énigmatique. Double buste de Minerve avec casque très élevé et égide ornée de la tête de Gorgone; et d'un Dieu barbu à oreilles et cornes de bœuf, auquel j'hésite à donner le nom de Jupiter-Ammon. Le buste de la Déesse a le double de la hauteur de la 2<sup>e</sup> figure, qui n'atteint que le bas du cimier du casque de Minerve. Hauteur pour Minerve 9 centimètres. La tête barbu en mesure 4 et 2 millimètres. Enfin un pied de ciste étrusque Apollon tenant l'arc de la main gauche se retourne vers Hercule dont la main droite est armée de la massue; tous deux ont pour vêtement une draperie fixée autour des reins et forment un grand télos en marchant vers la droite. Haut 75 millimètres. Ne serait-ce pas le scapbé soliste que dans le mythe de Géryon, Hélios donne à Hercule pour traverser la mer, qui portait sur le Dieu et le héros?

### RÖMISCHES (?) LAGER BEI VIZEU IN PORTUGAL.

(aus einem Brief an den Herausgeber.)

Ein merkwürdiges altes Erdwerk, das sich bei Vizeu in Portugal (Provinz Beira alta) befindet (vgl. die kurze Notiz darüber im Bulletin von 1862 S. 205), hat jüngst Hr. Dr. W. Gurliat, dem auch andere werthvolle Mittheilungen aus jenen Gegenden verdankt werden (vgl. Monatsber. der Berliner Akademie von 1868 S. 94f.), besucht. Da das Werk bisher nur aus theils ganz mangelhaften, theils überstreichenden Beschreibungen einheimischer bekannt ist, so lassen wir Hrn. Gurliat's Mittheilung hier folgen, obgleich auch sie noch keineswegs alle Zweifel löst und namentlich ohne eine genaue topographische Auf-

nahme ein sicheres Urtheil über das Alter des Werkes und seine Bestimmung kaum zu gewinnen sein wird. "Die sogenannte *cava de Vizeu*, nach der Ansicht Herculan's, des bekannten Geschichtschreibers von Portugal, und Bernard's, des jüngst verstorbenen Localantiquars von Vizeu, Reste eines römischen Lagers — was von dem Namen des *Viciatus*, der übrigens in Vizeu sehr populär ist (die geleseste Zeitung heisst *Vizeu*, ein Gasthaus *Hôtel de Vizeu*) an hängen ist, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen — ist ein Erdwerk in der Form eines fast regelmäßigen Achtecks und liegt in dem tiefsten Theile des brei-

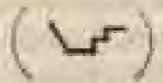


ten Hochthals (630 Meter über dem Meerespiegel) von Vizeu (daher wohl der Name *cota*). Doch ist es von allen umgebenden Höhen weit genug entfernt, um gegen einen Angriff von oben herab sicher zu sein. Der Absatz des am nächsten herantretenden Hügels, auf welchem die Stadt Vizeu liegt, ist gegen 500 Schritt entfernt. Vier Seiten sind noch vollständig, eine fünfte, noch in der Länge von 275 Schritt erhalten, wohl ziemlich in ihrer ursprünglichen Höhe, drei andere sind ganz abgetragen, doch kann man ihre Spuren noch verfolgen. Jede Seite —



nur die südliche ist etwas kürzer — ist über 350 meiner Schritte lang, — ich ging bei dieser primitiven Vermessung auf der Höhe der Wälle durch hohen Ginstel und dornige Sträucher; der Graben ist am

Ende der dritten Seite 92 Schritt, am Anfang der vierten 89 Schritt lang in seiner ursprünglichen Tiefe, wenn auch von einer modernen Mauer eingeengt, erhalten. In dieser ganzen Ausdehnung verwandelt ihn eine spärliche Quelle, *poço da cota* genannt, in einen Sumpf. Eine Strecke von 170 Schritt an der vierten und längs der ganzen Ausdehnung der fünften Seite zeigt sich der Graben in seiner ursprünglichen Breite von 28 Schritt, theilweise noch mit deutlich erkennbarem einsinkenem Profil, aber durch Ackerboden bedeutend aufgestülpt. An der ersten



Seite sind noch viel flachere Spuren, welche aber auch genau 28 Schritt

breit sind. Die Wälle, welche Baranto (in seiner handschriftlichen Abhandlung) stets *muros* nennt, bestehen aus dem Erdbreich der Umgebung, zandigem Lehm mit größeren und kleineren Steinbrocken vermengt; einzelne Spuren von Mauern in der Mitte der vierten Seite, wo ein Weg in die *cota* eintritt, sind entschieden neuen Datums. Weder an den alten Wällen, noch in dem weiten umschlossenen Raum habe ich irgend eine Spur alter Ueberbleibsel finden

können, auch die von Berardo erwähnte Kapelle des heil. Georg und die vermeintlichen Reste der alten Stadt Vaca, wenn sie jemals existiert hat, sind spurlos verschwunden. Alles deckt gleichmäßiger Acker- und Gartenboden, aus dem nur einzelne Felsen hervorragen und den einige armselige Hütten unterbrechen. Einige weitere Notizen theile ich aus Berardos schon erwähnter Abhandlung mit. Der Name *cota da Firinto* findet sich schon in einer Urkunde vom 18. April 1461. König D. João I und sein Sohn Henrique, Herzog von Vizeu, haben Messen in der in ihr beschriebenen Kapelle gestiftet (*lira da missa* von 1615). Damals war die *cota* noch mit einer Thür verschlossen; nach 1728 waren die Wälle den *lunços* (eine *lunça* = 28 *palmos* zu 22 Centimeter) hoch (so hoch sind sie jetzt nach ungefährender Schätzung kaum noch in den höchsten Stellen der fünften Seite), 40 *palmos* breit und 3065 *palmos* im Umkreis (das gäbe 383 Schritte für die Seite); vier große Oeffnungen führten hinein, zwei im Norden und zwei im Süden, sie mögen alten Thoren entsprochen haben. Seitdem wurde soviel abgetragen, dass die *camara municipal* von Vizeu im Jahre 1815 zum Schutz des noch vorhandenen Marksteins setzen liess, welche ich nicht gesehen habe. Deutliche Spuren der Thore sind jetzt nicht mehr zu erkennen; ungefähr im ersten Drittel der südlichen Seite führt ein Fußweg tief einschneidend — andere Fußwege machen keinen solchen Einschnitt — über den Wall. In die Ecke zwischen der zweiten und dritten Seite führt ein Weg. Diese beiden Wege möchten die Lage der alten Thore anzeigen. Die nördliche Seite ist ganz verschwunden. Die Mitte der vierten Seite ist offenbar erst neuerdings durchstochen worden. Rechne ich meine Schritte zu 2½ Fuß, was wohl nicht zu viel ist, so umschliessen die Wälle, nach der Berechnung eines Ingenieurs in Vizeu, für die ich nicht einstehe, das bedeutende Areal von 90,125 Quadralfuß.“

Lissabon.

W. GÖRLITZ.

## RÖMISCHE AUSGRABUNGEN.

Es war zwar längst bekannt, dass stromabwärts vor dem heutigen Ausladeplatz der Marmorblöcke, und nicht weit von der Stelle, wohin man früher

irrtümlich den Pons Sublicius setzte, sich der alte Landungsplatz für die Marmorschiffe befunden habe, es waren auch dort schon einzelne Säulen hervor-



gezogen und bei den Stadthäuten verwendet wurden, aber erst in der neuesten Zeit kam der Cavaliere Visconti auf den glücklichen Gedanken, hier umfassende Ausgrabungen anzustellen. Das Ergebnis derselben ist bis jetzt ein äußerst günstiges: denn man hat die alte Landungsstelle fast in demselben Zustande entdeckt, in dem sie verlassen wurde. Das Ufer ist auf einer Länge von einigen hundert Faden abgegraben und ein bequemer Platz hergestellt worden, den man für den täglichen Besuch des Papstes noch mehr geebnet, und an einigen Stellen mit Erdstufen versehen hat. Die Höhe des über der alten Landungsstelle anstehenden Erdrucks beträgt zwischen 10 und 20 Fuß. Diese Erdschicht ist ganz und gar mit kleinen Marmorfragmenten und noch viel mehr mit Scherben von Töpfen geschwängert; an vielen Stellen sieht man zerbrochene weithäuchige Amphoren, die im Inneren mit kleineren Scherben und Erde ausgefüllt sind. Es ist ein Monte Testaccio in kleinen. Wenn man von der neuen Marmorata zum Ufer hinabsteigt, so zeigen sich linker Hand unter der steilen Scherbenwand zuerst gewällige hunte Marmorstücke von kubischer Form, die zum Anlegen der Schiffe dienten. Auf einem derselben sieht man in der Mitte der Oberseite einen eingelassenen eisernen Zapfen mit der Oese und dem dazu gehörigen eisernen Ringe, durch den die Tane gezogen wurden. Der 1000jährige Rost hat das Eisen mit dem Steine zu einer homogenen Masse verbunden. Etwas weiter stromaufwärts liegt die interessanteste Stelle der bisherigen Ausgrabungen: eine wohlerhaltene Backsteinmauer von Opus reticulatum, und quer davor eine geneigte Fläche von Marmorquadern, die bis ins Wasser hinabreichen. Es ist klar, dass man sich dieser schiefen Ebene bediente, um die ausgeladenen Steine hinaufzuschaffen; doch ist hier nur für kleinere Werkstücke Raum, denn die schiefe Fläche hat nicht mehr als 3 oder 4 Fuß Breite. Die in einer starken Böschung geneigte Backsteinmauer ist von der besten Art. Sie wird auf halber Höhe von einer horizontalen, fünf Stein dicken Schicht von dünnen Ziegeln durchzogen. Diese sind mit wenig Mörtel verbunden; die vollkommen wagrechten, genau gezogenen Linien lassen das Werk so frisch erscheinen, als ob es eben vollendet wäre. Man sieht daraus,

dass auf die Festigkeit dieser Uferbauten alle Sorgfalt verwendet ward. Noch merkwürdiger ist ein ungeheurer, an die geneigte Fläche sich anschliessender weißer Marmorblock, der wie ein gewaltiger Balken aus dem Berge hervorragt. Er steht auf seiner hohen Kante, und hat vorn, nach dem Flusse zu ein horizontales rundes Loch von mehreren Zollen Durchmesser, das dem stärksten Schiffsstau mit Bequemlichkeit Durchlass geben würde. So glatt und gerad die Böschungsmauer und die schiefe Anfahrtsfläche aussehn, so zerrieben und verarbeitet zeigt sich der Marmorblock, dessen Kanten an allen Seiten abgerundet und gehoben sind. Die Höhe dieses Blockes so wie des oben erwähnten eisernen Ringes beweiset bis zur Evidenz, dass der mittlere Wasserstand der Tiber in den letzten 2 Jahrtausenden sich nicht wesentlich verändert hat; denn noch heute könnten die Schiffer hier mit aller Bequemlichkeit ihre Tane anbinden. Weiterhin sieht man Säulen und viersseitige Marmorstücke aus dem Scherbenberge hervortragen, die beim letzten Steigen der Tiber zum Theil wieder vom Wasser bedeckt wurden. Es ist feiner Cipollino, Ragio, Pammatello etc. Ein schöner Block des besten griechischen Marmors ist bereits an einem hiesigen Bildhauer verkauft, der die Qualität desselben nicht genug zu rühmen weiß. Dann folgt ein noch mehr einspringender Mauerwinkel von sauberer netzförmiger Arbeit; in der Wand links befindet sich ein hohes Fenster von 4 Peperinquadern eingefasst und mit horizontalem Mauerwerk ausgefüllt. Daneben liegt ein hier aufgefundenes Schüssel. Unter den vielen bereits herausgeschafften Blöcken ist einer von Marmo bigio in ionischer Hinsicht besonders merkwürdig. Es sollten aus ihm 8 gleich große Säulen geschliffen werden, und man sieht den Anfang dieser Arbeit. Auf der schmalen Seite sind 8 gleich große Kreise, je 4 nebeneinander eingezeichnet. Sie stoßen mit ihren Peripherien dicht aneinander, so dass bei dem Schneiden und der Politur noch viel abgehen musste. Der Durchmesser jedes Kreises beträgt ungefähr 5 Zoll, die Länge des ganzen Blockes etwa 6 Fuß. Auch die Rundung der Säulen ist schon oben und unten angedeutet, wonach die Seitenansicht ungefähr so aussieht; an der Seite rechts bei a ist sogar schon





ein Einschnitt von einigen Zuleilen Tiefe bemerkbar, der von einem sehr hohen Sägeblatt herrührt. Die zahlreichen bearbeiteten Marmorfragmente edlerer Gattungen, die den Arbeitern täglich in die Hände fallen, werden auf einigen Brettern den Fremden zum Kaufe angeboten; daneben liegen Bruchstücke von Glasgefäßen und einige wenige Bronzestückchen. Ein allerliebster Mannes männliches rechtes Bein, vom Schenkel bis zur halben Wade, mit gut

ausgearbeitetem Knie, kaum vier Zoll lang, aus gelbem Marmor, war nicht künstlich. Der ganze Uferstrich gehört dem Herzoge Marino Torlonia. Er errichtet darauf mehrere Fabrikgebäude, die aber jetzt nicht im Gebrauche sind. Wie verlautet, wird die Begrenzung ihn bis auf 60 Fufs vom Ufer ab expropriren, um die Ausgrabungen im größeren Mafstabe fortsetzen zu können. Man darf daher noch manchen wichtigen Entdeckungen entgegensehen.

Rom, den 9. Mai 1868.

G. PARTHEY.

### DAS RÖMISCHE EMPORIUM.

Der vorstehend mitgetheilte Bericht des Herrn Parthey regt eine nun längst ruhende Streitfrage, die Streitfrage nach der Lage des alten Emporium wieder an. Die nachstehenden Bemerkungen können dieselbe noch nicht zum Abschlusse bringen; sie sollen nur an einige ältere, jetzt fast vergessene Funde erinnern und vor einer zu schnellen Benennung der neu gefundenen Bauteile warnen.

Bekannt ist, daß zu allen Zeiten an der Marmorata zahlreiche rohe und bearbeitete Marmorstücke gefunden worden sind. Schon Flaminio Vaca, dann Vonelli und Picconini berichteten darüber ausführlich. Am wichtigsten sind jene Werkstücke und Säulen, welche die Bezeichnung der Werkstätte, aus der sie stammen, Nummern, welche den Platz, den sie in den Magazine einnahmen, bezeichnen, und das Jahr, in welchem sie in die Magazine gelegt wurden, tragen, unter ihnen die bekannten zwei Säulen, welche im Jahre 137 v. Chr. gelagert worden sind, jetzt im Museum des Lateran<sup>1)</sup>. Im Mittelalter erhielt das Ufer stromabwärts vom Aventin von diesen gestaltigen Resten der alten Marmor Magazine den Namen (*ripa*?) *marmorata*. Der *pons marmoreus Theodosii et Valentini* der Mittelzeiten, d. h. die von diesen Kaisern gebaute Brücke an Aventin, deren Stumpfsteine noch sichtbar sind, und welche früh aus Mißverständniß *pons publicus* genannt wurde, ist nichts anderes als der *pons incertus marmoratus*, den die Bullen des elften Jahrhunderts erwähnen<sup>2)</sup>. Ausser

den durch Herrn Parthey's Bericht bekannt gewordenen Resten einer Landungsstelle für Marmorblöcke um haben sich schon früher etwas weiter stromabwärts in der damaligen Vigna Cesarini, gegenüber dem Monte Testaccio, Reste einer andern Landungsstelle, sowie von Magazineen gefunden. Beschrieben und abgebildet haben sie unabhängig von einander Fabbretti<sup>3)</sup> und Piranesi<sup>4)</sup>. Die Abweichungen sind gering. Wesentlich ist Folgendes: eine fast 1000 Fufs breite steinerne Treppe führte von dem Wasserspiegel hinauf. Oben Reste eines großen oblangen, durch eine Mittelwand in zwei gleiche Theile getheilten Gebäudes, welches nach der Flussseite hin offen, an der langen Rückseite mit Bogenfenstern versehen war. Der Buffalini'sche Plan hat Nichts davon, wohl aber zeigt der von Gio. Batt. de' Valloggia gezeichnete und bei de' Rossi in Rom 1676 und 1697 herausgegebene Stadtplan an derselben Stelle eine Mauer mit Bogenhöfen oder Fenstern. Auch auf dem Nolli'schen Plan (1742) ist Treppe und Gebäude genau im Grundriss eingetragen, nur nicht hier die Treppe nicht bis an den Fluss, wie bei Fabbretti, sondern zwischen diesem und jener zieht sich noch ein schmaler Streifen Gattenlandes hin. Es wäre überflüssig, jetzt weiter in die Details der erwähnten Publicationen einzugehen; nur soviel scheint aus ihnen zu erhellen, daß die Construction der Mauern Aveniswegs

topographisch in dem Festzuge der Luis. Kölnigsberg vom 22. März 1868 S. 112.

<sup>1)</sup> De' Agui (ed. 2) S. 1512. Piranesi niederkalt von Pila degli antichi materiali (Unter der Abhandlung delle mura Antoniane Rom 1827) 1833.

<sup>2)</sup> Antichità Romane I T. XX, I und IV T. XXXVIII.

<sup>1)</sup> Ramon, *Antichità dell' Inst.* 1843 S. 3332. Baudard und Schöler, *Lateran. Mus.* S. 3332.

<sup>2)</sup> *Bull. Papal diplomat.* S. 68-83. vgl. *Index Neroni* (parisi. Archéol. 2te. Jahrgang XXVI).



eine sehr alte Epoche voraussetzt, wie die Herausgeber annahmen, vielmehr unzweifelhafte Ähnlichkeit mit Bauten der besten Kaiserzeit hat. Entschieden werden kann darüber natürlich nur durch eine neue gerade jetzt so dringend wünschenswerthe Aufnahme und Beschreibung der gewiss noch unberührten Trümmer. Mir ist trotz wiederholter Bemühungen im vorigen Frühjahr nicht möglich gewesen, in die jetzt, wenn ich nicht irre, Torlonia gehörige Vigne einzudringen. Ob ein grosses Mauerstück mit zwei Paaren von Bogenfenstern, welches ich von der Höhe des Monte Testaccio aus gesehen habe, in der That, wie es schien, der Rest der von Piranesi abgebildeten Rückwand des Gebäudes sei, lasse ich dahingestellt. Weiter dem Berichte in der Beschreibung Rom's (3. I. 432) noch demjenigen Rebers (Ruinen Rom's S. 442) kann man es ansehen, ob sie auf Autopsie oder nur auf Falstaff's und Piranesi's Beschreibungen fußen. Dafs man der Grundriss des erwähnten Gebäudes in der Vigna Cesarini j. Torlonia dem Begriffe entspricht, den wir uns von den *horrea* nach dem Grundriss der *horrea Lolliana* auf dem capitolinischen Stadtplan bilden können<sup>1)</sup>, dafs ferner die *horrea Galbae et Antoniana* der dreizehnten Region ungefähr in dieser Gegend gelegen haben, ist bekannt<sup>2)</sup>; und da an der ganzen Ohrsirecke Marmorblöcke gefunden worden sind, so mufs man dabei stehen bleiben, dafs die neuen sowohl wie die alten Funde Theile der Landungsstellen und Magazine für die fremden Marmorarten sind, welche zu Bauten und Bildhauerarbeit verwandt werden sollten. Von da aber bis zu der Annahme, dafs wir hier das römische Emporium oder gar das Emporium, wie es Aemilius Paulus eingerichtet hatte, vor uns haben, ist ein weiter und für den müdlernden Betrachter unthunlicher Schritt.

Dafs der Landungsplatz derjenigen Bücken, welche Getraide, Baumaterial<sup>3)</sup> und andere Bedürfnisse Rom zuführten, von dem Arsenal und den Docks der Kriegsmarine verschieden, dafs jenes (das *emporium*) unter oder nahe dem Aventin, dieses (die *navalia*) oberhalb

der Insel auf dem linken Ufer im Marsfelde gelegen haben, darf jetzt als das sichere Resultat von Beckers Untersuchungen betrachtet werden. Die Annahme doppelter *navalia* im Marsfelde und am Aventin ist unhaltbar und stützte sich wesentlich auf ein nicht mehr im Original erhaltenes Stück des capitolinischen Plans, welches Bellori T. IV. treu nach der noch erhaltenen Zeichnung vielleicht des Architekten Gio. Antonio Dosì (in der vulcanischen Sammlung n. 3439 L. 15) hat stechen lassen. Das leider sehr fragmentirte Stück zeigt uns lange Umfassungsmauern eines oblongen Gebäudes oder Platzes; in dem freien Mittelraum stehen die Buchstaben NAVALKMPER<sup>4)</sup>, welche Preller zuerst *navale infer(ius)* ergänzte. Mit Recht widersprach schon Becker wegen des unlateinischen Singulars, und es kann der Prellerschen Ergänzung nichts nützen, dafs wir neuerdings aus einer Inschrift<sup>5)</sup> einen *portus sinarius superior* kennen gelernt haben, der also einen *inferior* voraussetzt. Noch weniger freilich konnte die Vermuthung von Hertz, die Urliche mit Recht zurückgewiesen hat, gebilligt werden, es sei *navale empor(ium)* zu schreiben, ganz zu schweigen von einem im Tollheit Alles übersteigenden Einfall Caninus<sup>6)</sup>. So nahe Prellers Aenderung liegt und so sehr man sich hüten mufs, Bellori's Treue allzusehr herabzusetzen und in den nicht mehr im Original erhaltenen Stücken kühn darauf los zu conquiren — ich glaube in meinem Bericht an die Academie das Sachverhältnifs klar dargelegt zu haben —, so kann ich doch weder Preller beitreten, noch wüsste ich irgend eine sichere Verbesserung vorzuschlagen. Auf keinen Fall wird Beckers oben herrschende Ansicht umgestoßen werden und wir haben das *emporium* vor *porta Trigemina* am Aventin zu suchen. In dieser Gegend und in der ehemaligen Vorstadt *portus publicus* hat man sich in Verbindung mit dem Hafen oder besser Landungsplatz ein reges gewerbliches und kaufmännisches Leben zu denken. Hier hatten die Bäcker ihre Börse, ihren Markt, weil in der Nähe die Getreidemazine waren, hier müs-

<sup>1)</sup> Bellori T. I. Vgl. meinen Bericht an die R. Acad. (1867) S. 18.

<sup>2)</sup> Casser. Fabricii u. Preller Argonau S. 263.

<sup>3)</sup> Die *portus infer* *signarius* *extra portam trigeminam* *Lucus* 33, 41, 10 vgl. *more maris* *dell' Ant.* 9. 234 und *infer* *signarius* bei *Petr. de l. l.* 3 S. 154 3p.

<sup>4)</sup> *Glossol. illustrat.* archäologische I S. 41.

<sup>5)</sup> Preller *Ann.* I. 2. 1844. 408 vgl. *Rep.* S. 217. *Inschr. Velletri* *Flim.* *Top.* in Leipzig S. 4 und S. 144, dagegen Becker *z. Top.* in Rom S. 26 zur *Flim.* *Top.* S. 12. *Census Edicti* I. (Tud.) S. 316: *navale* *frementis*, was *superioribus* heissen soll.



sen große Weinlager gewesen sein, wie die in der Nähe aufgehäulten und zum Meiste Testaccio angewachsenen Amphorenscherben beweisen<sup>12)</sup>, hier ist, wie mir Prof. Mommsen mittheilt, neuerdings eine Dedicationsinschrift der Schlächterinnung, der *lanū piscinorum* gefunden worden. Diese gewerthliche Vorstadt, die allmählich über die seit Sulla mehr und mehr verfallende Stadtmauer hinausgriff, musste einen scharfen Contrast bilden zu der Luxusvorstadt auf dem Marsfelde und einer ähnlichen vor *porta Capena*. Allein wie das *emporium* eigentlich beschaffen war, darüber sind wir bis jetzt im Unklaren. Landungsstellen zum Ausladen hat es unterhalb der Tiberinsel offenbar viele gegeben, nicht bloß am linken Ufer. Da wo noch jetzt unter dem Hospital S. Michele Barken und kleine Dampfer anlegen, gegenüber dem Aventin, scheint wenigstens in später Kaiserzeit auch eine Landungsstelle gewesen zu sein. Denn ganz nahe den Resten jenes *pons Theodosii et Valentini* finden sich in einer antiken Ufermauer eingelassen fünf Löwenköpfe, welche, wie es scheint, zur Befestigung von Schiffsstauern gedient haben<sup>13)</sup>. An einen eigentlichen Hafen aber ist überhaupt kaum zu denken, weil das Tiberufer in dieser Gegend nirgend eine Bucht hat, auch sprechen davon nicht die wenigen Notizen der livianischen Annalen, welche hier zum Schluss noch einmal kurz erwähnt werden mögen. Im Jahre 562/192 erbauen die Aedilen M. Aemilius Lepidus und L. Aemilius Paulus aus dem Strafgehalte der *pecuniae* (Liv. 35, 10, 12) *porticum novum extra portum Trigeminum, emporio ad Tiberim adiecto*. Im Jahre 580/174 wird von den Censoren Q. Fulvius Placcus und A. Postumius Albinus gesagt (Liv. 41,

27, 8) *et extra portam trigeminum emporium lapide straverunt stipitibusque tarpserunt et porticum Aemilianum reflectendam curarunt gradibusque aeneis ab Tiberi in emporium fecerunt*. Dies ähnliche Emporium, zu welchem man nun auf Stufen *hinaufstieg*, das gepflastert und gegen den Strom durch eine Pfahlschähung gestützt war, ist also offenbar nicht als ein Hafen in unserem Sinne zu fassen, sondern als eine Art von *area*, an der Magazine lagen, wo ausgeladen wurde; vermuthlich also die erste Centralausladestelle, wie das *marethum* des Fulvius Nobilior um dieselbe Zeit die erste Centralverkaufsstelle für Victualien schuf. Jeder erinnert sich sofort des *ἐμπόριον* im Piräeus bei Athen. Wenn Männer wie Cato den besiegten Griechen doch abschliesslich die prächtigere Ausschmückung des Marktes ablernen mussten, so liegt nahe zu vermuthen, daß ein Aemilius Paulus die Einrichtung der Landungsstelle nach athenischem Muster vornahm, wofür ein direkter Beweis in der Bezeichnung *emporium* läge, wenn wir wüßten, ob diese von jenem gewählt und nicht erst von Livius gebraucht worden ist. Daß nun bei dem steigenden Verkehr aus dem ursprünglich beschränkten einen *emporium*, das zunächst wohl wesentlich dem Getraidehandel dienen musste, eine Reihe von solchen *emporia* wurde, ist einleuchtend. Die Magazine für Marmor und ihre Landungsstellen können erst gegen Ende der Republik entstanden sein, als dies Material in den Bauten zur Anwendung kam; um dieselbe Zeit entstand die erste steinerne Brücke und wurden die Ufer des Flusses durch Agrippa mit Steilmauern verkleidet, von denen uns noch bedeutende Reste, besonders an der Südspitze der Tiberinsel, erhalten sind<sup>14)</sup>.

Königsberg.

H. Jordan.

<sup>12)</sup> Hefferscheid in den *bullaeus dell'archeologia* 1865 S. 231 ff.

<sup>13)</sup> Sie sind kurz erwähnt im *bulletino dell'archeologia* von 1866 S. 87, vgl. mein oben citirtes Programm S. 146.

<sup>14)</sup> S. meine Abhandlung in den *Annali* von 1867 S. 395.



## SITZUNGSBERICHTE

Berlin. In ihrer Sitzung vom 7. Januar hatte die archäologische Gesellschaft den Statuten entsprechend zunächst geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Im Anschluss daran machte Hr. Wolff eine Mittheilung über die kleine Bibliothek der Gesellschaft, die sich nach und nach angesammelt hat und den Mitgliedern in der Wohnung des Quästors zur Benutzung offen steht. In Bezug auf Neuwahl des Vorstandes wurde auf den von Hrn. Hohnsen unterstützten Antrag des Hrn. Lepsius nach kurzer Discussion, an der auch die Hrn. Achen, Kirchhoff, von Korf und Zarbruggen theilnahmen, mit überwiegender Majorität der Beschluss gefasst, den bisherigen aus den Hrn. Friederichs, Hubner und Wolff bestehenden Vorstand zu ersuchen, interimistisch in Function zu bleiben, bis die seit Gerhards Tode vacante Professur der Archäologie an der hiesigen Universität neu besetzt werde, und dann erst eine ordnungsmässige neue Constituirung des Vorstandes zu veranlassen. Der bisherige Vorstand erklärte sich damit einverstanden und bleibt mithin bis auf weiteres im Amte. Dann wurden noch zwei neue ordentliche Mitglieder von der Versammlung gewählt und die auf Beschluss des Vorstandes erfolgte Ernennung zweier ausserordentlicher Mitglieder zur Anzeige gebracht. In Bezug auf den Gang der Verhandlungen in der Gesellschaft spricht Hr. Friederichs den Wunsch aus, einmal dass die Mitglieder häufiger von ihrem Rechte Gebrauch machen möchten, bestimmte Gegenstände, welche sie interessirten, zur Besprechung vorzuschlagen und ferner, dass das Bestreben der Gesellschaft und ihrer Mitglieder sich darauf richte, Bildhauer für ihren Kreis zu gewinnen, da aus dem gemeinsamen Betrachten und Beurtheilen antiker Bildwerke durch Archäologen und praktische Künstler, besonders Bildhauer, eine reiche Ausbeute für die Wissenschaft zu erwarten sei. Beide Wünsche fanden lebhafte Unterstützung in der Gesellschaft, die zwar Architekten und Maler in ziemlicher Zahl, von Bildhauern aber augenblicklich nur einen in ihrer Mitte hat. — Nach Erledigung des geschäftlichen Theils der Sitzung hielt Hr. Adler den Vortrag des

Abends, dessen Inhalt etwa folgender war. Die römischen Denkmäler in Frankreich sind ausgezeichnet durch a) ihre seltene Erhaltung und b) durch ihre freie aber nicht ungesetzmässige und willkürliche Anwendung der griechischen Kunstformen. Der erste Punkt resultirt aus dem einfachen Materiale von Kalk- und Sandsteinen, das nicht zur Plünderung reizte. Der zweite scheint von vorn herein auf eine ursprüngliche Bezeichnung für Baukunde zu deuten. Aus der grossen Fülle der Denkmäler, welche von Marseille und Bordesux bis Rheims und Paris reichen, wurden nur besonders wichtige herausgegriffen und durch kürzlich erworbene Photographien, sowie durch das noch immer verdienstvolle Werk de Labords erläutert. — 1. Grabdenkmal der Julier in St. Rémy bei Arles; Verwandtschaft desselben mit Agrigent, Mylasa, Constantine u. A. Nach Ritschls Untersuchung der Inschriften daran aus der letzten republikanischen Zeit. — 2. Ehrenbogen zu St. Rémy, sehr verwandt dem Titusbogen zu Rom und wohl bald darauf errichtet. Die Details daran verrathen eine Art Schulverbindung mit Cavallen und Orange. — 3. Amphitheater zu Arles, nicht sehr gross, Verona, Capua und Pozzuoli grösster. Zwei Geschosse mit 60 Arkaden, streng im Ganzen, sichtlich im Detail. Die Plananlage zeigt eine der rundesten Ellipsen, weil die Achsen 384 und 312 Fufs. Wahrscheinlich aus der Zeit der Antonine. — 4. Thor des August zu Nîmes — strenges Propugnaculum; vgl. Aulun, Trier, Turin etc. Der Inschrift nach aus Augustischer Zeit, 16—15 v. Chr. — 5. Thor von Frankreich daselbst — sehr ähnlich aber reduirt. — 6. Pont du Gard — grösster Aquädukt Frankreichs, vielleicht schon von Agrippa erbaut. — 7. Maison Carrée in Nîmes; Prostylis und Pseudoperipteros korinthischen Stils; 80 und 40 Fufs, 6 S. zu 11 S.; vorzüglich erhalten und von tadelloser Eleganz. In die Zeit des Titus zu stellen, vielleicht noch früher. — 8. T. der Diana, richtiger wohl ein grossartiges Heroon für Plotina, Gem. Trajans, und um 122 durch Hadrian erbaut. Die Anlage höchst interessant als tonnenförmiger Bau aus Schichtsteinen mit Garten und einer Cryptoportikus daneben. — 9. Tour magne. Mächtige Ruine



eines kolossalen Grabdenkmals, dessen achteckige Massen in drei Etagen erhalten noch 117 Fuß hoch sind. Mit peripteralen Säuleneinstellungen zu restaurieren. Dadurch sehr ähnlich der *Moles Hadriani* in Rom und dem *Septizodium* daselbst. — 10. Amphitheater in Nîmes, aus grossen Quadern erbaut; etwas grösser als Arles und wohl etwas älter. — 11. Theater in Orange, von Caracalla vorzüglich pulvert und das Wichtigste, was wir für das Senatsgebäude besitzen. — 12. Ehrenbogen in Orange, 62 F. breit, 60 F. hoch und 27 F. tief, einer der vier grössten; wichtig wegen der eingebundenen Seiten, des Halbkreisbogens in den Seitengiebeln und des Reichthums der Skulpturen. — 13. Thor des Mars in Rheims, dreibogig mit schlanken, fast gleichweitigen Oeffnungen, und 16 Dreiviertelsäulen besetzt; sehr überladen und stark verwittert; am interessantesten die Cavetteneilungen darin mit Darstellungen der Jahreszeiten und der 12 Monate. — Der Vorsitzende legte hierauf kurz die eingegangenen Drucksachen vor, unter denen er hervorhob zwei neue archäologische Abhandlungen *Otto Jahn's*, das nachträglich eingegangene *Winkelmannsprogramm* der hauptsächlich durch Hrn. *Rosshard* geleiteten *archäologischen Section* in der *Schlesischen Gesellschaft in Breslau*, verfasst von Dr. G. Förster, und die neuen *Bulletins der Commission Royale d'art et d'archéologie* zu Brüssel aus den Jahren 1866 und 1867, worin sich umfassende und dankenswerthe archäologische Mittheilungen der Hrn. *Schaeffmans* und *Habets* finden. Den Empfang aller dieser Zusendungen bescheinigt die Gesellschaft dankbar. Die Vorlage einer ganzen Reihe archäologischer Mittheilungen, welche bei dem Vorsitzenden eingegangen waren von Seiten der Herren Prof. *Combe* in Halle als Frucht seines jüngsten Aufenthalts in Petersburg, Dr. *Beudant* in Athen und Dr. *Gurlitt* aus Gotha, der angeblich nach Portugal hinfest, mussten jedoch der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung verschoben werden. — Zum Schluss berichtete Hr. *Mommsen* über den wissenschaftlichen Ertrag der zu Rom unter Hrn. *Rosson's* Leitung veranstalteten Ausgrabungen auf dem Platz des heiligen Hauses der Arvalbrüderschaft, zu welchen I. M. die Königin nun bereits zum dritten Mal einen namhaften Beitrag gewährt und eine Anzahl von Mitgliedern der Gesell-

schaft beigeleitet haben. Eine hierauf bezügliche Abhandlung des Hrn. *Heuzen*, welche vertheilt wurde, gab Anlass die wichtigsten historischen Daten, welche sich aus dem dabei gefundenen grössten Fragment einer Avallafel ergeben, kurz zu erörtern; bei welcher Discussion sich auch Hr. *Lepsius* betheiligte. Neue Beiträge zur Fortsetzung der Ausgrabungen wurden von einer Anzahl Mitgliedern der Gesellschaft genehmigt.

In der Sitzung vom 4. Februar besprach Hr. *Bähr* die im Abguss kürzlich an das hiesige Museum gelangte bekannte Büste eines gefangenen Barbaren im britischen Museum, in welcher Götting den *Thamolicus*, den Sohn des *Arminius*, habe erkennen wollen. Der Abguss dieses schönen Kunstwerks war durch die Güte der Museumsverwaltung zur Stelle geschafft worden. Der Vortragende erörterte Angesichts desselben und anknüpfend an seine der Gesellschaft früher gemachten Mittheilungen über zwei *Marmosbüsten* der hiesigen Sammlung, welche fälschlich als Bildnisse des Kaisers *Victorinus* angesehen, unter der Zustimmung von Seiten der Sachverständigen von ihm für Köpfe von Germanen erklärt worden waren, die schwierige Frage, ob dieser Kopf, welcher sicher einen Barbaren vorstelle, in der That mit Götting für einen Germanen oder aber für einen Gallier oder Britannier zu halten sei. Es liess sich manches für und gegen beide Meinungen anführen: das reiche und tief bis über die Augen herabhängende Haar und die bleichen Züge sprächen für den Germanen, wogegen der flache Schädel, die niedrige Stirn und der Schmutzbart bei geschorenen Backenbart, als auszeichnende Tracht der gallischen Fürsten ausdrücklich beanagt, eher auf einen vornehmen Kelt zu hindeuten. Der Vortragende erinnerte an die alten Kupfermünzen von *Arminius* mit dem wohl ältesten Bildniskopf eines Kelten, welcher manche Verwandtschaft zeige; wogegen diesem freilich der gallische Halsring nicht fehle. Noch weniger zwar, wie Göttings Deutung auf *Thamolicus*, die sogar zu dramatischer Behandlung verleitet habe, liess sich der patriotische Gedanke der englischen Gelehrten begründen, welche in dem Kopf ein Bildniss des britischen Fürsten *Caratacus* zu besitzen meinten. Aber für eine sichere Unterscheidung, ob



ein Kelt oder ob ein Germane gemeint, lehle es noch an unzureichenden Kriterien. Jedenfalls sei der Kopf für eine vorzügliche Arbeit aus der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts zu halten, wohl mit der Statue zu der er sicher gehörte, zu architektonisch-decorativem Zweck bestimmt, wie die unvollendet gelassene Rückseite zeige. — Hr. Friederichs erinnerte an die auf den Reliefs der Trajanssäule vorkommenden Barbaren, die man gewöhnlich für Germanen erklärte, und auf ähnliche auf Mainzer Grabsteinen dargestellte, und betonte ferner die Aehnlichkeit des ideal gehaltenen Kopfes mit dem der sogenannten Thimelda, wonach er sich eher für einen Germanen entschied. An der Discussion theilten sich die Herren Grimm, Meyer u. A.; die Meinung, dass der Kopf mit Wahrscheinlichkeit für einen Germanen zu halten sei, überwog in der Gesellschaft. — Hr. Mühlner legte sodann, anknüpfend an die in der Discussion bereits vielfach genannte Brestlauer Statue der Thimelda, in welcher Göttling unzweifelhaft richtig eine gefangene germanische Frau erkannt habe, die Photographie eines Frauentkopfes mit langem Haar in der Sammlung der Eremitage zu St. Petersburg vor, welche er, der gütigen Vermittelung Prof. Conze's in Halle verdankte. Dieser schöne Kopf, welcher im Catalog der dortigen Sammlung (No. 227) irrtümlich ein Bildnis der Julia Domna als Venus Anadyomene heisse, könne mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls für das idealisirte Bildnis einer germanischen Gefangenen angesehen werden. Ebenfalls Prof. Conze verdankte der Vortragende Kenntnis von dem in St. Petersburg in der Sammlung der Akademie der Künste befindlichen Abguss eines aus Sebastopol stammenden römischen Grabreliefs mit dem allerdings nur roh ausgeführten Bildnis eines Tubuläfers der ersten Legion, welches für unsere fast allein aus den Dinkmälern zu schöpfende Anschauung von Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres von Wichtigkeit ist. — Ein ähnliches Denkmal von besserer Ausführung hatte Hr. Dr. Benndorf aus Athen in sorgfältiger Zeichnung eingesendet, woselbst sich das Original in der Sammlung der archäologischen Gesellschaft befindet: es stellt einen Soldaten der misenatischen Flotte, in kurzen Mantel, mit

Lanze und Schwert bewaffnet, dar; in der Linken hält er einen Gegenstand, der wie an einem Henkel gehaltenen Schrifttafeln aussieht, also vielleicht einen *codex amantus*, wie er zuweilen erwähnt wird. — Die W. Gurlitt aus Gotha, augenblicklich in Portugal reisend, hatte verschiedene archäologische Mittheilungen gemacht, betreffend ein altes Erdwerk in der Nähe von Viseu, römische und etruskische Sarkophage zu Oporto und Lissabon, und ähnliche. — Aus Athen berichtete ferner auch Dr. Schöne, der augenblicklich dort zu archäologischen Studien mit den Herren Benndorf und Kuhnle verweilt, von einem neugefundenen Bruchstück der Baurechnungen des Erechtheions und von einem kurzen Bericht der englischen Ausgrabungen zu Ephesos. — Auf die besondere Empfehlung der genannten drei Gelehrten hatte der Photograph Herr Des Granges zu Athen eine Sammlung photographischer Ansichten in großem Format von Athen und seinen allen und neuen Bauten, seinen Umgebungen und anderen Gegenden Griechenlands (durch die Kunsthandlung Amster und Rudhart) zur Ansicht eingesendet, welche nach dem einstimmigen Urtheil der Gesellschaft allem vorher auf diesem Gebiete geleistete in geschmackvoller Wahl und technischer Vollendung weit übertreffen. Der Künstler ist bereit, wenn seine Leistungen Anklang finden, auch für speziell wissenschaftliche Zwecke besondere Aufnahmen zu veranstalten. — Hr. Friederichs legte zunächst ein Programm von Prof. Wieseler vor, in welchem über scenische Alterthümer, unter Andern auch über den Vorhang der griechischen Bühne gehandelt wird. Die erhaltenen Monumente und Nachrichten seien unzureichend zur Entscheidung der Frage, ob ein Vorhang vorhanden gewesen oder nicht, mit Recht aber habe Wieseler aus den Anfangsscenen einiger erhaltener Tragödien auf die Existenz eines Vorhangs geschlossen. Man dürfe behaupten, dass alle Tragödien, die mit einer bereits dauernden Situation beginnen, wie z. B. das Aeschylos Agamemnon, des Euripides Orest, einen Vorhang nothwendig voraussetzen. Der Vortragende sprach darauf über den Nachlass des verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, Gerhard, der vermuthlich für das Kgl. Museum angekauft werden wird. Er schloß die Sammelthätigkeit



deissellen nach ihren verschiedenen Richtungen und ging näher auf die Abtheilung der Gemmen ein. Ein Kästchen mit besonders werthvollen Gemmen wurde vorgezeigt und darunter ein griechischer Skarabaeus (der im Abdruck schon in den Imprints des archäologischen Instituts erschienen ist) und ein etruskischer in Gold gravirter Ring besonders hervorgehoben. Es wurde die Zeit dieser Dinge zu bestimmen gesucht und überhaupt über die Mittel gesprochen, die ältesten Veruche griechischer und etruskischer Kunst chronologisch zu fixiren. Hr. *Hübner* bemerkte schliesslich noch, dass, obgleich kein wiederholter Appell an die Mitglieder der Gesellschaft ergangen sei, dennoch für die von Hrn. *Hansen* geleiteten Ausgrabungen im Hain der Arvalbrüderschaft bei Rom wiederum nicht unerhebliche Beiträge aus der Mitte der Gesellschaft eingegangen seien, über welche mit Dank quittiert wurde.

In der Sitzung vom 3. März führte Hr. *Hübner* den Vorsitz. Derselbe machte zunächst eine auf das Organ der Gesellschaft, die archäologische Zeitung, bezügliche Mittheilung. Da Professor O. Jahn in Bonn die von ihm provisorisch bis zum Schluss des eben vollendeten hundertwanzigsten Jahrgangs derselben geführte Redaction niedergelegt hat, inzwischen aber der Lehrstuhl Gerhards an der hiesigen Universität noch nicht wiederbesetzt worden ist, so hat, auf den Wunsch der Verlags-handlung und unter Mitwirkung des Hrn. Friederichs, einstweilen Hr. *Hübner* die Redaction der Zeitschrift übernommen, damit keine Unterbrechung in deren Fortführung entsteht. Für die Zeitung bestimmte Beiträge der Herren Mitglieder der Gesellschaft werden daher fortan entweder an die Verlags-handlung oder an Herrn Friederichs zu richten sein. Es wurde dabei von den Herren *Friederichs*, *Grimm* und *Adler* in Anregung gebracht, auf welche Weise eine grössere Verbreitung der Zeitschrift, besonders auch unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu erreichen sein würde und verschiedene darauf zielende Vorschläge gesucht, welche ihrer Zeit in gründliche Erwägung zu ziehen sein werden. — Im Anschluss an diese Mittheilung vertheilte Hr. *Wolf* die auf Gerhards Veranstaltung aus dem letzten Jahrgang der archäologischen Zei-

tung auf Kosten der Gesellschaft besonders abgedruckten Sitzungsberichte (vier Nummern), welche sowohl für die Mitglieder der Gesellschaft als auch für deren auswärtige Correspondenten bestimmt sind. Es wird von der Zukunft der archäologischen Zeitung überhaupt abhängig sein, ob mit dieser besonderen Publication auch ferner noch fortgefahren werden soll oder nicht. — Hr. *Hübner* legte sodann, nach kurzer Erwähnung der eingegangenen Zusendungen (siehe die Beilage) und Novitäten, einige ihm neuerdings zugegangene archäologische Mittheilungen vor, nämlich aus dem Nachlass des Hrn. *Quednow* stammende unedelte Aufzeichnungen über römische Alterthümer aus Trier und dessen Umgebungen, die manches Interessante enthalten (z. B. sorgfältige Zeichnungen nach Bronzen und Aufnahme von Gräberfunden), und von der Familie des Vl. gütig zur Benutzung übersendet worden sind, ferner eine neue Mittheilung des Hrn. Dr. Schöan aus Athen über ein auf der Akropolis gefundenes Fragment einer Marmorstatue im Harnisch, auf dem die gleiche Vorstellung, mit einigen Abweichungen im Detail, wiederkehrt, welche der Harnisch der Berliner Augustusstatue (vgl. den Sitzungsbericht vom 9. December des vorigen Jahres) zeigt, nämlich Pallas von zwei Victorien umgeben; Photographie und Zeichnung einer römischen Phalera aus Spanien, von Hrn. *Guerro* in Madrid gesendet; dergleichen Photographie und Beschreibung eines in Portugal gefundenen römischen Sarkophags mit Reliefdarstellung der vier Jahreszeiten, verfasst von Hrn. E. A. Allen in Porto (vgl. arch. Ztg. von 1866 S. 243\*); Notizen über neue Funde rheinischer Inschriften von Professor J. Becker in Frankfurt a. M., endlich eine Photographie der Inschrift auf dem Igsler Monument bei Trier, die dem Generalleutnant v. Etzel Exc. verdankt wird. — Aus London ist die erfreuliche Nachricht eingetroffen, dass die eifrigen Bemühungen des Hrn. *Newton*, die bisher vermissten Stücke der früher in Corfu befindlichen Woodhousen'schen Sammlung für das britische Museum zu gewinnen, neuerdings mit vollständigem Erfolg gekrönt worden sind. — Hierauf sprach Hr. *Adler* über die römische Baukunst unter Trajan, ein weitumfassendes und vielseitiges Thema, die letzte Blüthe der antiken



Baukunst überhaupt in sich begreifend, welches der Vortragende nur nach einigen Seiten hin zu betrachten sich vorsetzte, da das Material dafür leider nur lückenhaft vorliege. Der berühmteste stadtrömische Bau des Kaisers, das nach ihm benannte Forum, Meisterwerk seines Architekten Apollodorus von Damascus, von dem nur die Grufstülphe und die Ehrensäule des Kaisers, mit der plastischen Verherrlichung seiner Danischen Feldzüge, im Jahr 113 errichtet, ein integrierender Theil der ganzen Anlage, erhalten, könne nur mit Mühe aus den Fragmenten restituirt werden. Andere Prachtwerke in Rom und den Provinzen fehlten ganz, so die Böder und das Odium zu Rom, die colossale Donaubrücke in Mösien und anderes. Zu der Ehrensäule tritt als wesentlich ideale Leistung der Constantinsbogen in Rom, welcher, abgesehen von ruhen und deshalb leicht erkennbaren Zuthaten aus constantinischer Zeit, durchaus der erste und nur transferirte Bogen des Trajan sei. An ihm und der Säule lasse sich daher in Rom selbst die Bau- und Bildkunst jener Epoche am sichersten beurtheilen. Der Bogen gehe sicherlich auf einen Entwurf des Apollodor zurück; zwei andere Ehrenbögen desselben Kaisers, der von Ancona (im Jahr 115 für die Wiederherstellung des Hafens errichtet) und der von Benevent (für die Erneuerung der appianischen Strasse im Jahr 114 erricht), bieten interessante Vergleichungspunkte. Der Bogen von Ancona, einfach und streng in der Gliederung, von schlanken fast eleganten Verhältnissen (12 Fufs Höhe zu 33 Fufs Breite), ist ausgezeichnet durch die luxuriöse Einfachheit des plastischen Schmuckes. Gerade das Gegentheil ist der Bogen von Benevent, von breiten, gelagerten Verhältnissen (18 Fufs Höhe zu 45 Fufs Breite), mit reicher Fülle von schmückenden Bildwerken in schöner architektonischer Anordnung; dabei die Reliefs fast sämmtlich so wohl erhalten, wie wenig anderes auf dem ganzen Gebiet der römischen Kunst; ein plastischer Commentar zur Biographie des Kaisers, besonders in Bezug auf seine friedliche Thätigkeit; daher für Geschichte und Alterthumskunde von hervorragender Wichtigkeit. Auch in diesem Werk sei der Einfluss des Apollodor mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen; der Constantinsbogen zeige in seiner Anlage unverkennbare

Beziehungen zu den beiden anderen Bögen, auch bestätige die schnelle Aufeinanderfolge der sicher datirten Bauten (die Säule vom Jahr 113, der Bogen von Benevent von 114, der von Ancona von 115) den geschlossenen Zusammenhang der kaiserlichen Bauhätigkeit. Zahlreiche, zum Theil (wie für den Bogen von Benevent) auf Veranlassung des Vortragenden neu gefertigte Photographien zugleich mit den vorhandenen Abbildungen dienten zur Erläuterung des Vortrags, andere verwandte und gleichzeitige Anlagen, wie das Denkmal des Antiochos Philopappos zu Athen vom Jahr 114, das hadrianische Thor dasselbst und ähnliches wurden zur Vergleichung herangezogen. Das reiche Material des Vortrags gab zu mancherlei Bemerkungen der Hrn. *Friederichs, Grimm, Huber* u. A. Veranlassung. — Hr. *Zur Strassen* macht einige Bemerkungen über die Restaurationen der schon einmal in dieser Sitzung erwähnten Berliner *Augustusstatue*, an welcher er ausser den beiden Armen und Beinen auch die Füsse mit dem Piedestal für modern erklärte (s. die Beilage). Hr. *Friederichs* bemerkte, dass ihm der Vortragende von der Richtigkeit dieser Beobachtung vor dem Original überzeugt habe, wogegen Hr. *Huber* an der Echtheit der Füsse einwollen festhalten zu müssen glaubte, zumal da auch der Kopf, obgleich eingesetzt und von anderem Marmor als der Rumpf, dennoch entschieden für antik zu halten sei. An der Discussion über diese Fragen, deren Entscheidung durch die wahrscheinlich in der Sammlung Fourtales vorgenommenen sorgfältige Verputzung aller Restaurationen erschwert wird, nahmen verschiedene Mitglieder Theil; es wurde zu erneuter Prüfung von Seiten Sachverständiger aufgefodert. — Hr. *Friederichs* erklärte hierauf einige Vasen aus dem Nachlass *Gerards*, die zur Ansicht der Gesellschaft ausgestellt waren. Zwei derselben sind bereits in der archäologischen Zeitung publizirt, die eine stammt von Thera, ist vom ältesten Stil und mit dem Bilde einer Artemis verziert, die einen Löwen am Schwanz hält; die andere gehört dem elegantesten Stil an und stellt in Kinderfiguren einen nachlässigen Zug trinkender Schwärmer dar, die durch signifikante Beschriften näher charakterisirt sind. Die dritte Vase ist zwar schon in der Literatur aufgeführt, aber noch nicht



durch Abbildung bekannt. Sie stellt das Abenteuer des Odysseus bei der Circe in sehr naiver und interessanter Weise dar. — Hr. Wolff äusserte Zweifel an der Richtigkeit der Lesung der Inschriften auf der zweiten der besprochenen Vasen, die sich jedoch nicht zu bestätigen schienen. — Der Vorsitzende gedachte endlich noch des kürzlich erfolgten Todes eines langjährigen Mitgliedes der Gesellschaft, des Hrn. Dickson. — Einige der Gesellschaft zuge dachte Mittheilungen des Hrn. Mommsen mussten wegen der Kürze der Zeit auf die nächste Sitzung verschoben werden.

Die Sitzung vom 7. April eröffnete Hr. Friedrichs mit einigen Bemerkungen über die von Hrn. Eichler ausgestellten Gipsabgüsse des schönen griechischen Silbergefässes im Antiquarium zu München und des angeblichen Virgil in Mantua. Hr. Hübner legte die für die Gesellschaft eingegangenen Druckschriften vor, nämlich die *Berichte der antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, welche neben den grösseren Mittheilungen derselben Gesellschaft und ihren bisherigen Jahresberichten von jetzt ab einzeln erscheinen, mit Excursen und Tafeln, um nach der Absicht der Herausgeber, der Hrn. Bursian, Keller und Meyer von Rannau, eine 'raschere und unmittelbare Verbindung mit dem Publicum' herzustellen; und ferner die *Acta der Carolinischen Universität zu Land* für 1866 bis 1867, welche zugleich zu ihrem im Mai d. J. stattfindenden 200jährigen Jubiläum einladet. Für beide Geschenke wird hiermit öffentlich der schuldige Dank erstattet; die Züricher Berichte wurden mit besonderem Interesse begrüsst, als aus demselben Bestreben hervorgegangen wie die von der Gesellschaft im vorigen Jahre zum ersten Mal allein ausgegebenen Sitzungsberichte. — Hr. Prof. Jordan aus Königsberg, als Gast anwesend, legte einen von Hrn. Parthey eingefassten Bericht vor über die *Ausgrabungen an der Marmorata in Rom*, den Platz am Tiberufer, wo der Marmor für die römischen Bauten abgeladen wurde. Der Vortragende bustrikt einen Theil der Folgerungen, welche man aus den dabei gemachten Funden gezogen hat und legte seine im Zusammenhang umfassender topographischer Untersuchungen über das alte Rom gewonnenen Ansichten über den Tiber und seine Uferbauten und Brücken, unter Vorlegung der einschlägigen

Abbildungen, ausführlich dar. Sowohl Hrn. Parthey's Bericht als auch Hrn. Jordans Vortrag wurden in der archäologischen Zeitung zum Abdruck gelangen (ist oben S. 15 ff. geschehen). — Hr. Mommsen sprach im Anschluss an früher im archäologischen Anzeiger (1866 S. 5) von Prof. Finkler in Mannheim gegebene Mittheilungen und eine neue, dieselbe wesentlich ergänzende Abhandlung von B. Stark in Heidelberg, welche demnächst in den Bonner Jahrbüchern erscheinen wird, über neue archäologische und inschriftliche Funde zu *Ladenburg am Neckar* (s. das Nähere in der Dollage zum Sitzungsherricht), dem römischen *Vicus Lopodunum*. Der Vortragende hielt dabei seine früher gegebenen Erklärungen der betreffenden Inschriften gegenüber den neuerdings aufgestellten Deutungen fest, welche er im Einzelnen widerlegte. Dabei blies er freilich nach Vielen, über das man gern Anschluss hätte, besonders in Betreff der politischen Stellung von Lopodunum zu einer grösseren Civitas, dunkel bis etwa weitere Funde, zu denen alle Aussicht vorhanden ist, Aufklärung bringen. — Hr. Adler erklärte auf Befragen, dass aus dem den neuen Mittheilungen beigegebenen sehr unsicheren Grundriss desjenigen antiken Gebäudes, an welchem sich die hauptsächlichsten der gefundenen Inschriften befanden, über den einstigen Zweck desselben durchaus keine bestimmte Vorstellung gewonnen werden könne. — Von Hrn. Mommsen wurden ferner zwei durch den als Gast anwesenden Prof. Reifferscheid zur Stelle gebrachte *Henkel römischer Dolia* mit Aufschnitt, vom Monte Testaccio in Rom herkommend, vorgelegt, über deren Inschrift sich eine Discussion zwischen Hrn. Hübner und dem Vortragenden entspann. — Darauf erklärte Hr. Friedrichs einige zur Stelle geschaffte theils in Gerhards Nachlass, theils im Kgl. Museum befindliche Vasen. Drei derselben, altathenäischen Stils, stellen die Einführung des Herakles in den Olymp dar und sind interessant wegen der Freiheit, mit der sie ein und dasselbe Original variiren, die vierte ist eine aus Unteritalien stammende Vase, die mit Reliefs verziert ist. Auf der einen Seite ist die Schleifung Hektors, auf der andern die Auslösung seines Leichnams dargestellt. — Schliesslich legte Hr. Krüger einen vom archäologischen Seminar in Bonn ausgehenden Aufruf vor, worin



naamentlich die Schüler Welckers und Jahn aufgefördert werden, zum bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der Universität dem dortigen archäologischen Museum einige Geschenke zu machen.

## BEILAGEN.

### 1. Die Nenniger Inschriften.

In der Sitzung vom 7. April ging dem Vorstand von Seiten der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier die neueste, die falschen Inschriften von Nennig betreffende, splendid ausgestattete Publication von Hrn. von Wilnowsky zu (Die römische Villa zu Nennig. Ihre Inschriften, erläutert vom Domschultheiß von Wilnowsky. Mit zwei Tafeln, Facsimile der Inschriften und erläuternde Sculpturen der Gal. Ang. Trev. Herausgegeben von der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier. Trier 1868. Fr. Lids'sche Buchdruckerei, 18 S. Fol.), deren Empfang hiermit dankbar bestätigt wird. Auf eine ernste Discussion einzugehen würde zu nichts führen; von Hrn. Mommsen ist der Redaction mit Bezug darauf die nachstehende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen.

"Dem Untersuchenden wird von der Trierer Presse, der antiquarischen wie der hoch antiquarischen, zum Oculum der Vorwelt gemacht, die Nenniger Inschriften in 'illoyaler' Weise 'hinausgeschwungen'. Es gehört dies ohne Zweifel zum Honor der ganzen Handels mit; denn sicher ist diesen Seitenblättern von hier aus schon genug und vielleicht zu viel Aufmerksamkeit erweisen worden. Darauf allerdings habe ich nie Anspruch gemacht in diesem Streit das letzte Wort zu behalten; und wie ich bisher die verschiedenen Widerlegungen meiner Ansicht in Oefav wie Folio geduldig über mich habe ergehen lassen, so werde ich mich auch in Zukunft des gleichen sehr loyalen Schweigens bedienen. Insbesondere muss ich die Untersuchung, von wem und auf welche Weise sowohl der zwanzigjährige Tagelöhner Peter Reiter in Nennig wie auch der Domschultheiß von Wilnowsky in Trier mit diesen Leistungen hintergangen worden sind, mit dem Bemerkten ablassen, dass ich nicht im Pollaufsch tätig bin;

während ich zugleich auf das Bestimmteste dabei verharre, dass beide Herren so wie noch eine beträchtliche Anzahl anderer Bewohner des Regierungsbezirks Trier sich in der unangenehmen Lage befinden geprellt worden zu sein. — Indess einen Vorschlag im Güte will ich noch machen. Den Laien gegenüber, wo Gründe nicht verfangen, tritt mit Recht dafür die Autorität ein. Die namhaftesten Kenner der lateinischen Epigraphik sind heutzutage unbestritten die Herren Ritschl in Leipzig, Rouet in Paris, Hansen und Ross in Rom. Ich compromittire bereitwillig mit jedem von diesen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, dass die zu stellende Frage lediglich auf die Echtheit oder Unechtheit der fraglichen Inschriften sich beschränke; die weitere, auf welche Weise der Betrug verübt worden ist, wird vielmehr an das Königl. Pollasamt in Trier zu richten sein."

Tu. Mommsen.

### 2. Die Berliner Augustusstatue.

Die Ansicht des Bildhauers Hrn. Zerstücken über die Restaurationen derselben ist die folgende: Hr. Zerstücken hält nur den eigentlichen Torso und den Kopf für antik; auch diese seien, wie schon bemerkt worden, von verschiedenem Marmor und von verschiedener Hände Arbeit. Non seien der ganze rechte Arm mit der Hand, der linke Unterarm mit der Hand, das rechte Bein von der Sohle an bis über's Knie, der halbfleisige Unterschenkel mit dem linken Fuß, die Plinthe und der Baumstamm; die Ergänzungen seien aus corinthischem Marmor zweiter Sorte, mit künstlich hergestellter Verwitterung, während der Torso aus griechischem Marmor sei. Bis auf die etwa zu kurz gerathenen Unterschenkel und den Baumstamm, welcher der ungedeuteten ursprünglichen Stellung nicht entspreche, sei die Restauration aus Indische zu nehmen.

### 3. Ladenburg.

Von den Ausgrabungen bei Ladenburg und den dadurch ans Licht geförderten Inschriftsteinen ist bereits früher in diesen Blättern (1867 S. 10) die Rede gewesen, es wird angemessen sein, die seitdem gefundenen hinzuzufügen. Veröffentlicht sind dieselben mit den früheren Funden zusammen von B. Stark in dem neuesten Jahrbuch der rheinländ-



sehen Alterthumsfreunde (Ib. 44) unter Beigabe von Lithographien. Neu gebunden ist zunächst das folgende durch die Form und die Größe der Buchstaben von den sonstigen Schriftsteines durchaus sich entfernende Fragment:

V · M · S · C · D · S · P  
ET · S · LVNARES

worn die Formel *de non pecunia* und das Wort *lauros* (das nur wunderlich genug für einen Eigennamen erklärt hat) vorkommen; übrigens ist es unverständlich. — Die vorgeschlagene Auflösung *non merito soluto curaverunt de non pecunia* ist vollständig und bringt auch das Zeitwort an eine falsche Stelle.

Wichtiger ist eine Art, die in ihrer oberen Hälfte in der Mitte eine stehende Jünglingsgestalt mit bekröntem Haupt, im linken Arm anscheinend ein Aehrenbündel haltend, darstellt, in der unteren drei stehende weibliche Gestalten in matronaler Bekleidung, in den Händen Stäbe haltend, um die Köpfe den starken halbkreisförmigen Wulst, wie er den rheinischen Matronenbildern eigen ist. Von der Aufschrift an beiden Seiten des Geirns ist nur erhalten:

|      |               |
|------|---------------|
| GENO | C · V · S · N |
| //// | //// J · V    |
| //// | ////          |
| //// | ////          |

Unter den Matronenfiguren steht weiter:

V · S · L · L · M

Hier tritt uns der Name der Gemeinde, den eine früher in Ladenburg gehörende Inschrift (Brandisch 1718) unvollständig also gab: CIVIT// VLP · S/// vervollständigt entgegen. Derselbe Name kehrt noch einmal wieder auf dem Heidelberger Stein (Brandisch 1704) eines *Dracurio* C · S · N. Leider ist der Name der Civitas auch nach diesen Daten nicht mit Bestimmtheit zu entziffern. Dass die ersten zwei Buchstaben *ciuitatis Upia* aufzulösen sind, ist klar; aber obwohl die sichere Lösung des folgenden, in dem man *Septimia* zu erkennen beliebt, steht zur Zeit noch aus als auch insbesondere die des vierten, in dem der Hauptname stecken muss. Starke Annahme, dass die *ciuitas Nouetum* (Spier) gemeint sein könne, ist, abgesehen davon, dass man guten Grund hat das Gebiet der Nemetes nicht bis auf das rechte Rheinufer auszuweiten, deshalb schlechthin unnög-

lich, weil die oben erwähnte Heidelberger Inschrift mit den Worten schließt: *dracurio ciuitatis* S... N..., dem *dracurio ciuitatis Nouetum* freit, also die erstere jede andere, nur nicht die *ciuitas Nouetum* sein kann. Dass es zwei *ciuitates Nouetum* dies- und jenseit des Rheins in unmittelbarer Nachbarschaft gegeben habe, die sich nur durch die von der rechtsrheinischen geführten Bezeichnungen *Upia* oder *Septimia* unterschieden hätten, ist eine durch keine Analogie und noch minder durch innere Wahrscheinlichkeit gestützte Verlegenheitshypothese. Soll einmal ins Blaue gerathen werden, so würde eine *ciuitas Upia salua Nierini* — wie *salua Summolennumia* — wenigstens den Vorrang haben möglich zu sein. Allerdings liegt es nahe, den Namen der Gemeinde mit dem des Neckarflusses, römisch *Nicer*, in Verbindung zu bringen, und werden unsichtige Forscher nicht verkenne, dass die *Ciuitates* im Decumaland keineswegs nach Analogie der linksrheinischen gebildet worden sind. Wir kennen in demselben bis jetzt mit völliger Sicherheit keine anderen als *Sunglacenna* (Hattenburg) und *Aqua Aurelia* (Baden)<sup>1)</sup>, und sehr deutlich ergibt sich auch aus Tacitus (Germ. 29), dass hier die alten keltischen Gauen fehlten, die in Gallien die Grundlage der römischen Gemeindeformung wurden, und dass in der alten 'helvetischen Enklave' eingewanderte Leute aus mancherlei Orten den einzigen Bevölkerungsstamm bildeten. Aber auch das ist nicht mehr als höchstens eine Möglichkeit und nur weitere Funde können die nicht bloss örtlich wichtige Frage, welcher *Civitas* dieser nördliche Theil des Decumalandes zugeordnet werden ist, zur Entscheidung bringen. — Auf jeden Fall aber haben wir jetzt zwei Localbezeichnungen, die beide Ladenburg angehören, den der *ciuitas Upia* S... N..., und den des *ciuitas Leposumum*. Wie sie sich zu einander verhalten, kann keinem Kundigen zweifelhaft sein. Die römischen Provinzen zerfielen bekanntlich durchgängig in Gemeinden (Städte oder Gauen) und diese wieder in *vici*, so dass bei genauer Heimathangabe Provinz, Gemeinde (*regio*), Dorf nach einander genannt werden. So finden wir zum Beispiel *salua ex provincia Moravia*

<sup>1)</sup> Derselbe auch die *Civitas Alrena*, die Decumant, steht noch kenneunge fest.



*inferiore, regione Neopolitana, vicus Sapietra* (Grut. 526, 7); *nat. Apsu superiorem, reg. Raturus, vicus Gaurus* (Grut. 521, 7); *nat. Remus reg. Sardinia, vicus Maguri* (Orelli 3548); *Tribunus ex Germania superiore Lova Augusti* (Grut. 830, 10). Wie also etwa in Speier die *civitas Nemoros* und der *vicus* oder (was rechtlich auf dasselbe hinauskommt) das *oppidum Nemorosinus* sich zu einander verhielten, so in Ladenburg die *civitas S. . . . N. . . .* und der *vicus Lopodunus*, gleichsam als Kreis und Ort. Es ist durchaus kein Grund vorhanden die Inschriften, die den *vicus Lopodunum* nennen, mit Stark in die Zeit vor die Entstehung der *civitas Ulpia* zu verweisen; vielmehr setzt jeder *vicus* seine *civitas* voraus wie der Theil das Ganze. Und hiermit hängt weiter ohne Zweifel jene Doppeldedication zusammen, die die leider fragmentirte Art aufweist: von der Gattung derjenigen der *Civitas* ist, werden die drei Matrungen-geheiten auf die *Locustitas* sich beziehen und wahrscheinlich steckt auch in dem am Schluss der zweiten Zeile erhaltenen JV nichts anderes als *Lopodunum*, mag nun [ET]MATR[ibus] LOP[us]DV[N]SIBVS] zu ergänzen sein oder, wenn der Raum dafür nicht reicht, irgend eine andere analoge Formel gestanden haben. Ich bin nicht im Stande eine solche Doppel-dedication weiter zu belegen und an mag epigraphisch vereinzelt dastehen, wie denn auch die Darstellung einer doppelten Götterreihe in dieser Weise nichts weniger als gewöhnlich ist, aber dem sachlichen Verhältnisse entspricht sie vollkommen.

Endlich ist noch zu den schon bekannten Dedicationenfragmenten, die sich mit Wahrscheinlichkeit also zusammen ordnen:

Lopodun[us] Q. Vennosius | Pompeianus  
Vic. Lop. | Q. Gahmus | Peregrinus  
Vic. Lop. Martialis(?) Martialis?)....  
..... Q. Cassius .....

nach ein anderes Bruchstück gekommen, das nach der Angabe Starks dazu gehört, aber größere und weiter auseinanderstehende Buchstaben trägt, also etwa einer Hauptzeile angehören mag, die über einer von jenen Inschriften hinfiel. Das Bruchstück zeigt nur die Buchstaben

[TI:V]

Wenn Stark hierin den Dativ, sei es von *civitate*

*Ulpia*, sei es von *Marti Ultori* erkennt; so mag das richtig sein; aber damit ist meine Ausführung nicht widerlegt, dass in jenen Inschriften *Vic. Lop.* und *Lopodun.* nothwendig ebenfalls durch Dative auszu-füllen sind, die nominativische Auflösung dagegen unzulässig ist, weil in diesem Falle eine Corporation und ein Privatmann in unzulässiger Coordinierung erscheinen würden. Dass, wo die Corporation als Dedicansin auftritt, das Verzeichnisse der einzelnen Contribuenten im gleichen Casus folgt, ist häufig (z. B. Brühlach 994); aber ein solches Verzeichnisse der *vici* liegt hier offenbar nicht vor und jeder Inschriftenkennner weiss, dass, wenn neben der dedican- den Corporation einzelne Mitglieder ausgezeichnet werden, etwa weil sie das Werk geleitet oder eingeweiht oder zu den Kosten einen Beitrag ge- steuert haben, dies keineswegs durch solche einfache Coordinierung geschieht. Noch viel weniger darf, wie Stark will, *vici(nus) Lop(odunensis)* und *Lopodun(ensis)* aufgelöst und darin die Heimathbezeichnung der De- dicanten gefunden werden. Dass als Heimathbe- zeichnung das Dorf allein und vor dem Eigennamen genannt sein könnte, ist mir allerdings nicht in den Sinn gekommen, und es dürfte solchen Einfällen gegenüber darauf hinzuweisen sein, dass auch die Epigraphik zur Zeit zwar nicht der Diocletianen, aber täglich der auf gut Glück rathenden Ulpianianen entrathen kann. Dagegen erscheint es als möglich, wenngleich bei der Geringsfügigkeit des erhaltenen Bruchstückes dasselbe mancherlei andere Möglich- keiten sich anbietet, dass auch hier, wie auf jener Art, eine doppelte Dedication an die *Civitas* und den *Pagus* vorliegt und also auf dem Gebilde stand: (*Gesta*) *Ulpiae S. . . . . N. . . . at* *vici* (*o*) *Lopo- dun(ensis) Q. Gabinus Peregrinus*.

4. Neuestes aus Ladenburg. Seit dem Drucke von Prof. B. Starks verheissvoller Abhandlung über die Geschichte und die Alterthümer Ladenburgs im neunsten Hefte der Rheinischen Jahrbücher sind in dieser reichen Fundgrube römischer Antiquaglien wie- der einige interessante Fundstücke zu Tage gekom- men: 1) Auf dem Grundstück des Michael Köhler in den sog. Lustgärten eine in ein Lager von Traas von 8 Mächtigkeit eingelassene Wasserleitung, gebildet aus gebrannten viereckigen Leistenziegeln von 1 1/2' Breite



bei 2' Länge, wovon je einer den Fußboden, zwei die Seitenwände bildeten. Sie führten aus der Richtung des etwa 30' tiefen Neckarthalles gegen einen Heirraum, in welchem Pfeiler, aus Ziegelsplatten zusammengesetzt, einen Oberboden trugen. Heiröfen (viereckig mit Verbindungsöffnungen) fanden sich zahlreich dabei; das Neckarwasser konnte in den Canal kaum anders als durch ein Pumpwerk gebracht worden sein. Fragmente von Töpfergeschirren aus rothem Thon mit Jagdscenen — eines mit dem Töpfernamen PATERNV — fanden sich ganz in der Nähe. Ebenso aus gelbem Sandstein, wie er bei Wimpfen im Neckarthal häufig, eine in einer Nische stehende Matronenfigur mit faltenreichem Obergewande, unter welchem das fast bis auf die Knöchel reichende Untergewand sichtbar ist. In den unter der Brust sich berührenden Händen trägt sie ein orangefarbene Frucht. Der Kopf ist abgeschlagen. Die Höhe der Figur ist 28 Centimeter, die Breite der Nische 14 Centimeter, die Länge des Obergewandes 18 Centimeter, von dem Untergewande sind 3—5 Centimeter sichtbar; die Länge der Hände beträgt 2 Centimeter; der Durchmesser der Frucht 15 Millimeter. Die Arbeit ist roh und verräth in der Technik Ähnlichkeit mit den bei Stuck a. a. O. abgebildeten Matronenfiguren auf dem Widmungsstein des Genius von Lopodunum.

2) Interessanter ist das im Garten des Friedrich Köhler dazwischen gefundene Bruchstück eines Säulenschafts von 35 Centimeter Höhe und einem Durchmesser von 22 (unten) und 17 Centimeter (oben). Dasselbe besteht aus einer Basis von drei kreisrunden, scharf geränderten und tief eingeschnittenen Säulenwalzen von zusammen 8 Centimeter Höhe, dann aus einem Figurenfelde von 24 Centimeter, über welchem eine ähnliche Wulst das Fußgestell eines zweiten Feldes bildete; von dem aber nur ein Bruchstück — mit der Wulst 8 Centimeter hoch — erhalten ist. Das Material scheint eine Art Kalkbreccie zu sein, wie sie in der Gegend von Alzei bricht; andere Techniker sehen es als einen kalkhaltigen Cement an. Der Schluß und die Einschnitte der Säule scheinen jedenfalls auf der Drehscheibe hervorgebracht. Von dem unteren Figurenfeld ist das letzte Drittel glatt; auf den beiden vorderen ist eine Gruppe in starkem Relief, den Kampf eines

Pan mit einem Eros darstellend. Der Pan ist geschwänzt, mit einem gerade rückwärts gerichteten Hörnchen (das linke fehlt) und präpisch aufgerichteten Gliede (4 Centimeter Länge zu 28 Centimeter Höhe der fast im rechten Winkel sich blickenden Figur); die Arme sind fest an den Leib gepreßt, der allein noch vorhandene rechte Ziegenfuß scheint in der oberen Hälfte behaart. Der Kampf geschieht durch bockartiges Zusammenstoßen der Köpfe, wobei der des Pan auf die Seite gestolzen ist, so daß das Gesicht fast en face erscheint. Der Eros (24 Centimeter Körperlänge) hat die Arme auf gleiche Weise an den Leib gepreßt; das linke Bein schneidet etwa 5 Centimeter aus, der Fuß hat 3,5 Centimeter Länge. An den Schultern sind 6 Centimeter lange, coleopterenähnliche Flügel. Die Figur ist von schwungvoller Zeichnung mit schwellender Rundung des Fleisches. An dem oberen Figurenfelde war ebenfalls eine Gruppe von zwei menschlichen Figuren, von denen nur noch die Füße — der eine von 4 Centimeter Länge und unbekleidet wie die des Eros im unteren Felde — nebst einem in der Mitte stehenden Löwen- oder Pantherfuß noch sichtbar sind.

Was die Bestimmung der Säule betrifft, so scheint mir am wahrscheinlichsten zu sein, daß sie das Bein eines Rundstüches gewesen, wie solche in den Kellerräumen der Landhäuser unserer Gegend von Stuck nachgewiesen sind und auch an Statufeld bei Bruchsal fragmentarisch sich vorgefunden haben. Zu solcher Bestimmung paßt dann auch ganz gut sowohl die erotische Gruppe des noch erhaltenen als auch die wahrscheinlich bacchische des verloren gegangenen oberen Feldes.

Nebenan fanden sich zwei Silberdenare von Claudius und Maximus und eine Bronzemedaille der älteren Faustina.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß jüngst ein bei Mainz gefundenes, aus gegeneinander gestellten Ziegelsplatten gebildetes Grab, in welchem Raum für eine Aachenerne und einigen Beigaben war, für die Sammlung des hiesigen Alterthumsvereins erworben wurde. Eine der Ziegelsplatten hatte den Stempel JEGXXIIPII, und eine Lampe den Töpfernamen LVCAREI.

Mannheim.

FICKLER.



Rom. Archäologisches Institut. Am 17. April dieses Jahres beging nach hergebrachter Sitte das archäologische Institut den Gedächtnistag der Gründung Roms und seiner eigenen Stiftung in festlicher Sitzung. Obgleich starker Regen die Veranstaltung, welche die doch nicht zahlreicher Besuch ihrer alten und bewährter Freunde des Instituts theils gegenwärtig, theils verweilender Gekürter. In Abwesenheit des unpartheiichen Königl. Gesandten Herrn von Arnim beobachtete seine Gemahlin die Sitzung mit ihrer Gegenwart. Wir bemerkten unter den Anwesenden ausser dem G. B. mit H. de Roux, den schottischen Bischof Forbes, Monsignor Nordi, den Grafen und die Gräfin Leontelli, den früheren Königl. Gesandten von Camille und die Herren Sappe und Dornau aus Göttingen, Pirthey aus Berlin und Erdmann aus Halle. Der Saal der Bibliothek war geschmückt mit Fragmenten einer prächtigen Wandbekleidung aus bunten Marmorscheiben, die kürzlich auf dem Palatin ausgegraben und von Herrn Ross zur Stelle besorgt waren, durch einen schönen grossen Kandelaber und eine überaus schön geflügelte Minervestatue, aus Bronze (eider von Herrn Castellani geschickt, endlich vor Allem durch das Original und einen Abguss des herrlichen Herakles Stridhäuser, neben dem, zur bequemeren Vergleichung, ein Abguss vom Kopf des farneischen Herakles aufgestellt war. Die Sitzung eröffnete ein Vortrag des Mitgliedes der Direction Herrn Leon Renier aus Paris. Das höchst interessante Monument, über das er handelte, wurde im vergangenen Jahr in den Ruinen von Lanuvium, der alten Hauptstadt der Provinz Numidien, gefunden. Es ist die Hälfte eines grossen sechsseitigen Cippus, der aus zwei vertical zusammengefüigten Steinen bestanden hatte. Eine große Inschrift bedeckt die drei Flächen des Steines, unversehrt waren alle sechs ursprünglich beschriebenen. Der verlorene Theil muss auf der Mittelfläche die Dedication des Monumentes, auf der linken Seitenfläche den Anfang, auf der rechten das Ende der Inschrift getragen haben, die auf dem erhaltenen fortläuft. Dennoch zieht die übrig gebliebene Inschrift, ohne Anfang und Ende wie sie ist, aus vollständigen und höchst ansehnlichen Aufschluss über Sinn und Bedeutung des Monumentes. Auf der Höhe je einer der Seitenflächen

steht in großen Schriftzügen die Worte *Potentia, Virtus, Spes* zu lesen, und darüber befinden sich, oben auf dem Denkmal, die verhältnissmässigen Basen dieser Tugenden, denen der Stifter seine durch dasselbe verwirklichten Erfolge dankte. Die Inschrift beginnt oben auf der linken Seitenfläche mit einem Brief, in dem die Bürgerschaft von Saldae, der alten Hauptstadt von Mauretanien Caesariensis, und mit ihr der Schreiber hilft, dem Nirollus (tributor) Nonius Datus, Veteran der *legio III Augusta*, zu veranlassen, dass er nach Saldae komme und sein angefangenes Werk Jaeläst vollende. Darauf nimmt der Stifter des Monumentes selbst das Wort. Er erzählt, dass er abgemut und unter die Räder gefallen sei, nackt und verwundet sei er mit den Seinen entkommen nach Saldae und dort zum Procurator Clemens gegangen. Der habe ihn an einen Berg geführt und ihm das missglückte Unternehmen gezeigt, an dessen willen er lingersen war. Man hatte einen Kanal anlegen wollen, aber die Arbeiter waren von der einen Seite nach Süden, von der andern nach Norden abgewichen, und so war es nicht gelungen, den Berg zu durchbohren. Darum habe er geometrische Flutemessungen an die Arbeit gestellt und nach seinem dem Procurator Petronius Celer überreichten Plans die Arbeit zum glücklichen Ende geführt. Das Wasser am hindurchgelassen worden und der Procurator Varius Clemens habe das Werk geweiht. Danach flieht der Erzähler, damit sein Antheil an der Arbeit in helles Licht trete, einen zweiten Brief, des Petrus Vellutius an Crispinus, ein. In diesem dankt der Schreiber dem Crispinus, dass er dem *procurator* Nonius Datus ihm gesandt habe, um über die Arbeiten, deren Direction dieser übernommen, mit ihm zu verhandeln, und erzählt, er sei, obwohl er große Eile gehabt habe, nach Caesarea zu kommen, doch nach Saldae gereist, um den Aqueduct dorthin zu lassen. Dieses bedeutende Werk könne nicht anders als unter der Leitung des Nonius Datus vollendet werden, der es ebenso unerschrocken als gewissenhaft führe. Darum bitte er bitten mögen denselben ihm noch einige Monate zu belassen, wenn er nicht in Folge der angestrengten Arbeit erkrankt wäre. — In diesem Satze bricht die Inschrift ab. — Den Stifter des Monumentes, führte Herr Renier aus, lehren



uns die beiden eingelegten Briefe kennen; er hies *Norius Datus* und war *librarius* der *legio III Augusta*, die länger als drei Jahrhunderte in Lambaesis stationiert war. In dem Wort 'Etrusco', und dem der erste Brief anhebt, erkannte Herr Henier den Adressaten desselben, der ohne Zweifel identisch ist mit dem Legaten *M. Valerius Etruscus*, dessen eine in Lambaesis gefundene Inschrift erwähnte, während der Schreiber des Briefes kein anderer sein könnte, als der in der darauf folgenden Erzählung genannte Procurator *Clementis*, dessen Person (*T. Varius Clemens*) aus fünf anderen Inschriften bekannt ist. Auch der Verfasser des zweiten Briefes, *Porcius Vetustinus*, wurde bereits in einer Inschrift des alten *Silifis* genannt, und des Adressaten vollen Namen (*L. Norius Crispinus Martialis Saturninus*) und Laufbahn lehren uns mehrere Inschriften kennen. Beide Briefe seien an Legaten der *legio III Augusta* gerichtet, deren einer den *avocatus* *Ninias Datus* zu beauftragen habe, während in der Folge der andere den *retornatus* nach *Soldae* zurückzuführen helfen solle, damit er das im Stocken gebliebene Werk vollende. — Dem anziehenden und inhaltsreichen Vortrag folgte die Versammlung mit aufmerksamer Theilnahme. Hr. Heßig sprach hierauf über den vorerwähnten kolossalen Herakleskopf, welcher kürzlich vom Bildhauer Hrn. Prof. Steinhäuser erworben worden ist. Derselbe gehört in die Reihe der Köpfe, die ihm bekanntesten Repräsentanten im sogenannten Herakles Farnese haben. Der Vortragende analysierte den Kopf in Hrn. Steinhäusers Besitz, und wies im Einzelnen nach, wie die ideale Behandlung desselben, im Vergleich zum farnesischen Herakles, uns die griechische Kunst noch frei von römischem Einflusse zeige und dem gemeinsamen Original beträchtlich näher, als jener, stehen müsse. Die Erfindung dieses Herakles identes auf Lykippas zurückzuführen sei keine bestimmte Berechtigung ersichtlich, vielmehr stehe es zu dem Charakter der lykippischen Kunst fast im Gegensatz. Indessen beweise das bekannte Relief am Stadthor von *Aiyia*, dass die Anlage dieses Typus bis in das vierte Jahrhundert hinaufreicht. Es scheine, dass das Original des farnesischen Herakles in einer noch Alexander blühenden Kunstschule durch Umbildung eines alten Heraklestypus entstanden sei. Dieser Epoche entspreche eine solche an die Grenzen

der Kunst streifende Verkörperung physischer Kraft, welche im angespannten Pallas der Laoköongruppe und ähnlicher Phänomenen ihre Analogien finde. — Hiernach ergriff Hr. Henes das Wort und gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte des Instituts im verlassenen Winter und die archäologischen Funde während dieser Zeit. Er gedachte in Trauer des schweren Verlustes, welchen das Institut nentlich durch den Tod des hochherzigen *duc de Ligny* erlitten. Selbst ein feinsinniger und verdienstvoller Forscher auf dem Gebiet der Archäologie, sei seine großmüthige Sympathie dem Institut, zu dessen Gründern er zählte, unaufhörlich zugewandt geblieben, bis der Tod den 60-jährigen erteilte, als die Ereignisse des Oktober, 1867 ihn nach Rom gezogen hatten, um den Verwundeten beizustehen. — Der unerhappüchte Boden der ewigen Stadt habe auch im vergangenen Winter lang vergrabene Schätze dem Licht zurückgegeben. Unter den Ausgrabungen nähme einen hervorragenden Platz fortwährend diejenigen ein, welche auf Befehl Seiner Maj. des Kaisers Napoleon auf dem Palatin, unter Leitung des Hrn. Ross angeführt worden, während auch die päpstlichen Ausgrabungen auf der anderen Seite des Berges die Topographie stetig förderten. Auch in Trionfvere schritten bei San Crisogono die Ausgrabungen fort, sie brächten immer neue Gräber, in denen die Soldaten der 7. Cohorte der *Vigiles* sich verewigt, zu Tage, und die Ansicht des Vortragenden, dass dort nicht die Kammer, sondern das Wachquartier dieser Cohorte in der trinitäbermischen Region gewesen, gewinne immer festeren Boden. In noch höherem Grade nähmen die öffentliche Aufmerksamkeit die Ausgrabungen in Anspruch, welche am Tiberufer, zwischen der *Marmorata* und dem Monte Testaccio, unter der Leitung des *Commissaire* *Vissenti* ausgeführt würden, und abgesehen von den zahlreichen kostbaren Marmorstücken, die Roms Kirchen schmücken würden, trefflich gebaute und erhaltene Halterkonstruktionen zu Tage trüreten (S. oben S. 184). Eine andere Entdeckung, bescheidener zwar, aber nicht unwichtig für die Wissenschaft, sei die Mithrasinschrift, welche beim Graben von Fundamenten im Garten des früheren *monastero della conversione* gefunden und vom Vortragenden in der An-



begehung dieses Winters herührt, dann von C. L. Visconti und G. B. de Rossi behandelt worden sei. Hr. Henzen legte einem Abklatsch dieser Inschrift vor, die in guten Hexametern aussagt, dass ein Victor *pater*, dem Mithrasdienst ergeben, diesem Gott mit königlichem Aufwand einen Tempel geweiht und demnächst der Enkel ein *castrum* hinzugefügt habe, zur Seite und darüber stehen die Namen *Timosth, Olympia, Argentia*. Hr. Henzen wies eingehend nach, dass auch andere Inschriften aus dieser Familie dem Sonnendienst ergeben seien und die neugefundene in die Jahre 382–392 fallen müsse. Schließlich ging der Vortragende über zu den Ergebnissen der Ausgrabungen, welche, angeregt vom Institut und fortwährend unterstützt durch die Freigebigkeit Ihrer Maj. der Königin Augusta von Preussen, seit einem Jahre in der Vigna Cocceiella, wo einst der heilige Hain der Arvalbrüder sich befand, ausgeführt werden und in diesen Berichten öfter erwähnt sind. Die Funde seien bisher, wenn auch unverzüglich, doch wenig bedeutend gewesen. Jetzt, nachdem die Arbeiten eine andere Stelle der Vigna in Angriff genommen, seien die Erwartungen, unter welchen man die Ausgrabungen unternommen, durch eine schöne Entdeckung gerechtfertigt worden. Es seien große und wichtige Fragmente einer Tafel gefunden, von denen Abklatsche den Versammelten vorgelegt wurden. Die Tafel gehörte, wie Hr. Henzen zeigte, zwei verschiedenen Jahren, nämlich 155 und 217 an; eine Absorptität, die aus dem Umstande zu erklären sei, dass für die Akten des letzteren Jahres

der Rann gemangelt und man darum sich des leer-  
gelassenen Platzes auf der Tafel des Jahres 155 be-  
dient habe. Der spätere wichtigere Theil habe an  
mit dem zweiten Tag des Arvalfestes und fahre mit  
einem genauer Protokoll des dritten Tages fort, zum  
11. August erwähne er ein Opfer, auf dem Capitol  
gebracht, um einen glücklichen Ausgang des Feld-  
tages zu erlangen, den der Kaiser Vespasianus 'per  
limitum Ratione ad hostes extirpandos' zu unterneh-  
men im Begriff stehe. Es folgen zum 6. Oktober  
Opfer wegen des Sieges, welchen der nämliche  
Kaiser über die Germanen erfochten. So gebe uns  
diese Tafel authentische und genaue Kunde von  
Thatsachen, über die bis jetzt uns nur höchst all-  
gemeine Notizen weniger Schriftsteller vorlägen. In-  
dess das Monument fordere, um angemessen erläutert  
zu werden, nach Umfang und Bedeutung einen um-  
gedehnten Commentar; und so schloss der Vortra-  
gende mit der erfreulichen Mittheilung, dass auf  
diesen grossen Fund bereits kleinere von Erheblich-  
keit gefolgt seien, Bruchstücke von Consularlisten,  
von einem Calendarium; und so in die Hoffnung  
berechtigt, dass er im Stand sein werde im Decem-  
ber dieses Jahres die Sitzungen des Instituts mit der  
Mittheilung gleich wichtiger Ergebnisse wieder zu  
eröffnen. \*) —

\*) Wie wir schon vermuthen, hat diese Erwartung schon jetzt  
sich theilweise erfüllt. Es wird in den letzten Tagen wiederum ein  
schönes Uebersetzungs- von zwei neuen Arvalischen aus kaiserlicher Epoche  
des Lichts gefördert werden, die später als Uebersetzung ge-  
boten. A. des Kaisers.









HERAKLES SCHLANGENWÜRGEND  
Pompejanische Wandgemälde



# HERAKLES SCHLANGENWÜRGEND.

(Neben der Abbildung Tafel 4.)

Die beiden auf Tafel 4 zum ersten Mal veröffentlichten Gemälde sind im vorigen Jahre in einem Hause der Strada della Fortuna zu Pompeji<sup>1)</sup> aufgedeckt worden und zwar an derselben Zimmerwand eines über dem anderen, so wie die Abbildung es zeigt, nur daß natürlich die Entfernung zwischen beiden Bildern bedeutend größer ist. Diese Anordnung zweier Wandgemälde ist bis jetzt, so viel ich weiss, ohne weiteres Beispiel; unser Interesse wird aber noch gesteigert, wenn wir sehen, daß der Gedankenzusammenhang der Darstellungen sie verursacht hat.

Das untere Bild (0,46 + 0,40 Cent.), in schöner Farbenstimmung und nicht ohne Sorgfalt ausgeführt, stellt die Erstlingsthat des Herakles dar, die Pindar<sup>2)</sup> so begeistert besungen hat. Zwei mächtige Schlangen waren zur Nachtzeit dem Lager genäht, auf dem Herakles und Iphikles schliefen, während Letzterer schreieend und furchtsam hoh, erwürgte der kluge furchtlose Held sie mit seinen Händchen, ehe noch Jemand Hilfe leisten konnte. Nach der allgemeinen Ueberlieferung hatte seine erlitterte Feindin Hera sie gesandt, ihn zu tölten; nach Pherekydes<sup>3)</sup> dagegen Amphitryon selbst, um zu erfahren, welcher von beiden Kindern des Zeus Sohn sei. Bei Plautus<sup>4)</sup> geschieht diese Wunderthat sofort nach der Geburt, die bei ihm gegen die sonstige Erzählung, noch einer anderen Wendung<sup>5)</sup> der Sage, vielleicht aber auch aus absichtlicher Komik leicht von Statten gegangen war; nach Apollodor ist Herakles acht Monate alt, nach Theokrit, der die Begebenheit romend schildert, im sechsten Monat<sup>6)</sup>. Noch älter stellen ihn die

zahlreichen uns erhaltenen Kunstwerke<sup>7)</sup> dar, und zwar mit Fug und Recht, denn die Dichter dürfen den kleinen Helden bei Ausübung der That als noch

<sup>1)</sup> Wie uns bekannt geworden die folgenden:

In Sizilien: vgl. Antiqu. Pompei. II, 20 — Bericht Arch. II p. 269, 281; Merz. Epigr. 14, 177.

A. Hermsdörfer in Florenz: vgl. Jahrb. Arch. d. Provinz IV, 1, 49. (Ant. 701, 1915; Neger-Gesch. der Alt. 8, 3311) C. S. 795. Ann. 201, 268.

N. Florenz: vgl. Gal. Mus. IV, 2, 49; Clav. 781, 1907.

C. Mus. Capitolin: vgl. Mus. Cap. III, 23; Mus. 1, 108. Clav. 782, 1900; vgl. Bericht. Bonn III, 1, S. 163, 26.

D. Rom: vgl. Clav. 785, 1908.

E. Louvre: vgl. Clav. 202, 1933; Bouillon III, 43, 1.

F. Dresden, früher Chigi: vgl. Bericht August 89; vgl. Hans Bockst. 259.

G. In den hiesigen Gärten des Pöthol ist von einem Herakles (?) der linker Hand mit der Schlange erhalten.

H. Romerplatz in Neapel, moderne Copie nach einer Antike: vgl. Mus. Arch. 1, 3; Garg. Bonn. II, 12, 13; Clav. 783, 1932.

I. Klein Bronze bei Caylus-Bes. der Antiq. IV, 44, 1, 2.

K. Dregt, im Mus. Kirchheims: Bericht. Bonn III, 2, S. 484; in der A. eine Schlange, in der z. einen Stein oder Apfel.

L. Dregt, als Gift auf dem Pöthol einer Clav. Bull. 1809 p. 27; Ann. 1860 p. 191, 1.

In Italien:

M. In Athen: vgl. Ann. 1862 199. Q. 2 p. 427.

N. Auf einer Alabastr. Bonn. Bull. 1803 p. 31.

O. Sarkophagrelief im Vatican: vgl. Vascul. P. Cl. IV, 28; Müll. Gall. myth. 110, 431; vgl. Bericht. Bonn II, 2, S. 207.

P. Vatikankirche: vgl. Bericht. Bonn II, 2, S. 182, 19 (siehe ähnlich der Florentiner Figur A).

Q. Sarkophagrelief aus Genues, der in den Ann. 1865 publiziert und besprochen wird.

R. Sarkophagrelief im Mus. Kirchheims: Bericht. Bonn III, 2, S. 494; Bull. einer Geldschleife.

In Bildern:

S. Wandgemälde aus Herculanum: vgl. Pitt. Ercul. I, 7. Müll. Gall. myth. 87, 130. Mus. Arch. 9, 34. vgl. Catal. d. Ercul. no. 119; Friedländer Philostr. 3, 11 II; Bruns Philostr. 3, 133 I.

T. Vascul. d. d. von Orvieto: vgl. Vascul. Pitt. Mus. III p. 141 w.; vgl. Bull. 1862 p. 31.

U. Dregt, von Vellei: vgl. Catal. Ercul. 284; vgl. Arch. Ital. 1825 S. 31.

In geschriebenen Texten:

V. a) Bull. Neap. arch. I, 4, 2 p. 81; d. Bull. Dell' Inst. 1842 p. 80, 123. — b) aus Kyprien: Pappadopolis, Pappadopolis archäol. archäol. no. 201. — c) Berl. Comment. Töcher IV, 544. —

Wienheim. Denk. Stück II, 1803. — u. z. in

<sup>1)</sup> Bull. Dell' Inst. 1848 p. 19 w.

<sup>2)</sup> Pind. Nem. I, 33 w.

<sup>3)</sup> Strab. Geogr. p. 107.

<sup>4)</sup> Plaut. Amphit. V, 1, 35 w.

<sup>5)</sup> Cf. Strab. Lib. 99; Buchs. Pöthol II, 2 p. 275 x.

<sup>6)</sup> Apoll. II, 1, 8; Theokr. 24 (10), 1 w. Cf. Buch. IV, 10.

Archäolog. Anz., Leipzig 1871.



in den Windeln (*de straggyárois*)<sup>6)</sup> schildern und haben es gethan, nicht aber die Künstler, wenn sie nicht durch Verweisung auf eine übersinnliche Ausserhalb des Kunstwerks liegende Ursache die Theilnahme für den dargestellten Gegenstand abschwächen oder völlig vernichten wollen. Auch müssen in der bildlichen Darstellung die beiden Schlangen (*Pind. aróðala*; Theokr. *aróðalogen*) nicht allzu groß sein, um die Möglichkeit, dass der kleine Held siegt, nicht gar zu unwahrscheinlich zu machen, wie dies zum Beispiel bei der zweiten Florentiner Statue der Fall ist (*B*; cf. *O*). In beiden Punkten fehlt das philostratische<sup>7)</sup> Bild, ein sicherer Beweis, dass der Rhetor, wenngleich er noch ein wirkliches Gemälde vor Augen hatte, dieses durch Anwendung und Hinzufügung der poetischen Götter vollständig übermalte.

Von dem Werke des Zeuxis<sup>8)</sup>, welches die Schlangenschlüpfung darstellte, wissen wir leider zu wenig, um es etwa als Urbild für eines der uns erhaltenen Bilder beanspruchen zu können; das pompejanische Gemälde geht jedenfalls auf ein sehr gutes Original zurück, wie namentlich ein Vergleich mit dem im vorigen Jahrhundert zu Herculaneum ausgegrabenen Bilde (*B*) lehrt, welches in Fälsche der Auffassung und Schönheit der Composition weit hinter dem neuen Fund zurückbleibt. In jenem (*B*) ist die Haltung der erschrockenen Alkmene gar zu theatralisch, der unglückliche Pädagog zu gelassen und steif, Amphitryon zu wenig thätig und hilflos; dazu kommt, was schon Göthe<sup>9)</sup> mit Recht

tadelte, daß der Knabe die Schlangen dergestalt gepackt hat, daß er vor tödtlichen Stichen keineswegs sicher ist, überhaupt die Sache zu spielend und leicht behandelt. Anders unser neues Bild, wo er die beiden Schlangen sicher und fest dicht unter den Köpfen gefasst hält; er wendet seine sämmtlichen Kräfte an, um sie zu überwältigen, was ihm gar nicht leicht wird, aber auch um so glänzender seine heldenmüthige Furchtlosigkeit offenbart. Hiermit contrastirt gut das vergebliche Siehaufstehen und auf die Erde Zurückfallen des Kindes, ein Motiv, das sich in einigen Statuen (*ACEHI*) wiederholt und die große Jugend des Schlangenschlüngers anregt: es ist die künstlerische Veranschaulichung jenes *de straggyárois* des Dichter und vermag ich daher einen Knaben, der stehend mit jeder Hand eine Schlange erdrückt<sup>10)</sup>, nicht auf Herakles zu deuten. Hinter ihm steht auf dem neuen Gemälde Athene, seine stete Begleiterin; ihre große Ruhe wirkt dem Beschauer vollends den Sieg des Kindes und bildet einen wunderbar schönen Gegensatz zu der mütterlichen Aufregung der Alkmene, welche, den schwächeren ungünstig sich anklammernden Iphikles im Arm, davon eilt, um wenigstens ein Kind zu retten. Zwischen der göttlichen Ruhe der Athene und der Furcht der sterblichen Mutter vermittelt Amphitryon, der erschrocken vom Lager aufgesprungen ist, zugleich aber entschlossen mit der Linken nach dem Schwerte greift; die Unglücksfigur des lieblichen Königs muss in ihrer Verrennung von Thakraft und Ueberraschung von vollendeter Schönheit gewesen sein.

Die größte Ähnlichkeit in der Composition mit dem neuen Bilde hat uns leider bis jetzt nicht veröffentlichte Vasenzzeichnung (*T*), wo in der Mitte sich Herakles und Iphikles auf einer Kline befinden, dieser erschrocken zu Alkmene gewendet, hinter der Amphitryon steht, jener dagegen die beiden Schlangen erdrückend; neben ihm steht Athene und dann Hera, welche ihr Erstaunen über den Muth des Alkmene Helden ausdrückt. Letztere ist auch, mit Zeus vereint, auf einem attischen Vasenbilde (*S*) bei dem Kampf zugegen, den Herakles mit einer Schlange

Auf Athenen:

F. 5/ von Herakles kämpfend Minnet Atlas 84, 3; cf. I, 159, 160. — A) von Tereus; Mon. Suppl. I, 292, 371, cf. Müllers Rec. des méd. grec. p. 18. — c) von Tereus; Mon. II, 110, 104; cf. auch Suppl. II, 322, 117. Sordani von Min. von Y p. 33, 1 (nach Min. I c. von Minos). — d) von Lampadon; Mon. II, 329, 284. — e) von Minos; Mon. Suppl. VI, 409, 149. — f) von Prometheus; Mon. II, 483, 398.

<sup>6)</sup> Nach Platon Legg. VII p. 799 sollten allerdings die Windeln umgeben von Leuten besetzt werden; sgl. jedoch Plut. Lykurg. 18; Becker Charit. II p. 2.

<sup>7)</sup> Philostr. Hist. Imag. I.

<sup>8)</sup> Plin. Nat. hist. III, 63: *Heracles infans decessit atque infans Alcmeneo matre coevis praesens et Epheletoque.* — Von diesem Bilde muss natürlich erst die jetzt veröffentlichte pompejanische Wandgemälde der im Text kurz vorhergehende Bild, Papageier zu Athenen selbstverständliche die genannt bilden, falls man sich nicht willkürlich über die Nichtigkeit des letzteren et — et hinwegsetzen will.

<sup>9)</sup> Göthe's Werke (vollst. Ausg. Weim. Band, 1830) III S. 53.

<sup>10)</sup> E. G. Museo Capitolino. no. 871 (Clara 782, 1959). Bisher bei Smith Mus. II, 1 S. 82, 696; Schmid. Paulsen (Clara 782, 19574); u. a.



(K) führt, während sein Bruder vor der anderen ängstlich zur Mutter flüchtet: eine Dienerin, mit Spindel und Rocken, bezeichnet als den Ort der Scene das Frauengemach des Palastes.

Wie hier Zeus und Hera durch ein Fenster der im Innern des Hauses vorgehenden That zuschauen, und um dadurch die beiden Mächte nahgerückt werden, zwischen deren Hass und Liebe stehend Herakles sein Leben beginnt, sind sie auch in dem oberen pompejanischen Bilde dargestellt, welches gleichsam das Theologion für die Begiertheit des unteren Gemäldes bildet; dasselbe (0,45 + 0,32 Cent.) ist weniger sorgfältig gemalt und verbläut, bald auch seiner Auflebung dergestalt, daß der Blitzstrahl, welcher neben der Urne und vor dem rechten Fuß des thronenden Zeus bemerkt wurde, nach einem Monat vollständig verschwunden war, und über gewisse Einzelheiten keine Entscheidung mehr möglich ist. Der König der Götter und Menschen ist im Begriff, aus dem vor ihm stehenden Gefäß mit der Rechten ein Loos zu ziehen<sup>17)</sup> oder hat es schon gezogen, während Nike, theilnehmend und erwartungsvoll, sich über seine linke Schulter beugt, Hera aber ernst und regungslos auf der anderen Seite steht, in der gesenkten rechten Hand vermuthlich den Deckel der Urne haltend. Wir haben also eine Art Psychostasie<sup>18)</sup> vor uns, ein Entscheiden durch das Loos, und zwar über des Herakles Zukunft, der eben auf der Erde sein Erstlingsabenteuer besteht. Während aber Zeus auf dem Olymp das

Schicksal über den Sohn befragt, stehen ihm die beiden Parteien zur Seite, welche am meisten dabei theilhaftig sind: Hera, des Helden Feindin, die nichts unversucht läßt, ihm zu schaden<sup>19)</sup>, und als Vertreterin der Athene die Siegesgöttin, denn Pallas selbst ist zur Erde hinabgedrückt, den Helden schuld es nöthig ist zu schützen und zu unterstützen<sup>20)</sup>. Auch bei der Psychostasie zwischen Menon und Achilleus finden wir die beiden Mütter zugegen, während Hermes die Wage hält<sup>21)</sup>.

So gehören mithin die beiden Bilder eng zusammen: das untere zeigt die Erstlingsthat des milhevollen Lebens, welches den Herakles erwartet, das obere aber führt dem Beschauer den endlichen Sieg des Helden und seine Vergötterung als unwandelbaren Schicksalschluß vor Augen. Die Frage, ob sie ursprünglich zusammen componirt oder erst, sei es vom Maler, sei es vom Besitzer dieses Zimmers, zusammengestellt worden sind, läßt sich nicht zur endgültigen Entscheidung bringen. Wahrscheinlicher ist wegen des künstlerischen Zusammenhangs das erstere, ohne jedoch die Möglichkeit der zweiten Vermuthung auszuschließen; in beiden Fällen bietet aber die Anordnung dieser neuen pompejanischen Gemälde einen interessanten Beitrag zur Compositionsweise bei den Alten.

Rom.

H. HEYDEMANN.

<sup>17)</sup> Vgl. Freyer, *Gr. Myth.* II, S. 150 f.

<sup>18)</sup> *Cl. Herm.* II, 9, 361 ss., *Sitz. Ber.* VIII, 309 ss.

<sup>19)</sup> Z. B. auf dem Vasenbild im Louvre (vgl. *Passeri pin.* 262, *Mün. Feint.* des Vas. I, 10 und *Gr. Myth.* I 144, 397, *Desc.* 32, 7, vgl. *Feuerbach Vas. Ap.* S. 313); in der Berliner Sammlung, *Campana* (IV, 701, vgl. *Herm. in. dell' Inst.* VI, VII, 3, 17), vgl. *Schmidt Ann.* 1857 p. 118 ss.

<sup>17)</sup> Vgl. dagegen das Louvre auf dem Sitzesphag im *Geschied. Ant.* *Muse.* 89, 1—3. *Müller-Wiemer* II, 32, 353 ss.

<sup>18)</sup> *Herm.* II, 9, 361 ss.; *X.* 209 ss.; vgl. *Muse. Arch. Herm.* S. 119 ss.

## RÖMISCHES GRAB IN KEPHISIA.

Hierzu des Grundriss-Tab. 5. 1.

Im September des Jahres 1866 wurde in Kephisia bei Athen ein merkwürdiges Grab aus römischer Zeit entdeckt, über welches bisher noch keine ausreichende Nachricht gegeben ist. Die einzige darüber veröffentlichte Mittheilung, ein amtlicher Bericht

des Hrn. *Extrakt* in der *Palingenesia* vom 19. September 1866 n. S., ist noch während der Ausgrabung geschrieben, als diejenigen Thatsachen, welche das meiste Interesse beanspruchen, wie es scheint, noch nicht zu Tage gekommen waren.



Das genannte Grab, auf das man beim Bau eines Hauses zwei Meter unter dem Erdboden stieß, grenzt westlich an die am 'Platz der Platane' gelegene Kirche der Hagia Paraskeve, welche von den Türken in eine Moschee verwandelt wurde und gegenwärtig als Kaserne dient. Es ist in dem Zustand, wie man es fand, hulaasen worden; nur sind neuerdings zwei von den vier Sarkophagen, die es enthält, so gerückt worden, dass ihre Reliefs besser zu sehen sind.

Wie der beigegebene von R. Schoene aufgenommene Grundriss zeigt, besteht das Grab aus einer einfachen Kammer von quadratischer Form, in dessen Thüre eine Treppe von mehreren Stufen hinaufführt. Von der Umfassungsmauer, welche aus großen Blöcken weissen Marmors aufgeführt war, hat sich nur die unterste 0,88 hohe Lage erhalten; unter dieser springt auf den Fußboden, welcher mit dem gleichen Material ausgelegt ist, eine andere 0,23 hohe Lage kleinerer Marmorblöcke vor. Die Steine haben verschiedene GröÙe; sie sind ohne Mörtel oder Verklebung sorgfältig an einander gefügt und an den Stirnflächen rauh behauen; mit Ausnahme eines 0,02—0,04 breiten glatten Bandes an allen vier Kanten, welcher ungefähr um 0,003 zurücktritt, eine Art Werkzeill, wie er sich öfters an den Bauten der Akropolis erhalten hat. Ihre gegenwärtig sichtbaren oberen Lagerseiten sind in der Mitte vertieft und an den langen Kanten in einer Breite von 0,10 geglättet. Ringum ist die Mauer wohl von Anfang an mit Erde bedeckt gewesen; verschiedene Sondirungen ergaben, dass die einzelnen Steine von verschiedener Dicks sind und keinerlei Bearbeitung nach außen zeigen. Ob das Grab wie die Nummern der Via Latina über dem Bestattungsräum noch ein oberes Stockwerk gehabt habe und ob überhaupt ein Aussenbau vorhanden gewesen sei, wird sich bei dem Mangel anderweitiger Ueberreste schwerlich feststellen lassen. Von einem Rundbau oder einem Tonnengewölbe stammen zwei oblonge Blöcke, die sich bei Ausräumung der Grabsäule vorhanden, und da nach einer ungefähren Berechnung die Curve ihrer cylindrisch concaven glatten Innenseite einen Durchmesser voraussetzt, welcher gleich ist der Breite des Grabmals, so lässt sich ihre Zugehörigkeit nicht bezweifeln.

Die Schwelle der Thüre liegt höher als der Fußboden der Kammer; daher ist vor dieselbe nach innen eine Stufe gelegt. Die Thüre fand man versetzt durch zwei Steine, von denen der eine von innen, der andere von aussen eingeschoben ist, indem beide noch auf die Thürpfosten übergreifen. Von dem Treppenhause ist nichts weiter erhalten als etwa zwei die eine Wand zur Rechten des Eintretenden, auch diese aus Marmorblöcken, in doppelter Lage bis zur Höhe von 2,42 über dem Niveau der Thürschwelle. Die Stufen selbst sind nicht mehr vorhanden; doch sieht man von acht Stufen noch deutlich die Erhöhungen und die in der erwähnten Wand vorgezeichneten Leeren. Unter der Treppe läuft in der Richtung nach Westen ein 0,50 hoher Wasserkanal aus Ziegelplatten, wahrscheinlich eine Abzweigung der großen anßen Wasserleitung, die sich durch das ganze Dori-Kephala erstreckt.

Die Anordnung der Sarkophage in der Grabkammer giebt Aufschluss über die Abfolge, in der sie aufgestellt worden sind. Es ist natürlich, dass derjenige, welcher der Thüre gegenüber steht (n. I), zuerst aufgestellt worden ist; auch ist er der größte und steht allein innerhalb einer auf drei Seiten ihn umgebenden 0,09 hohen Marmorleiste, welche ihm einen unverrückbaren Stand sichern sollte. Wahrscheinlich folgte auf ihn der Sarkophag rechter Hand von der Thüre (n. II), da nur so für weitere Aufstellungen ein bequemer Raum frei blieb; darauf der Sarkophag in der Mitte (n. III) und schließlich der kleinste bei der Thüre (n. IV). Da die Reliefs der drei ersten Sarkophage — der vierte ist schmucklos — in Stil und Arbeit keinerlei Zeitunterschiede verrathen, so wird man annehmen dürfen, dass zwischen den einzelnen Beisetzungen kein großer Zwischenraum liegt, dass also das Grab verhältnissmäßig rasch gefüllt war. Die sonderbare Versetzung der Thüre scheint es vor anderweitiger Benützung bewahrt zu haben; dass es späterhin geplündert worden ist, geht unter Andern aus dem Fehlen von zwei Sarkophagsteckeln hervor. Vielleicht ist dies erst von den Türken geschehen, welche zum Bau des Minarets, das quer über den östlichen Winkel des Grabes errichtet ist, sich der antiken Steine desselben bedient haben. Wenigstens sind in der zur

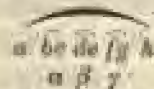


Moschee umgewandelten Kirche derlei antike Steine nicht zu entdecken gewesen.

Der erste Sarkophag (I)<sup>1)</sup> hat ringsum unten wie oben einen mehrfach gegliederten Ablauf, dessen Ausladung der Reliefhebung gleichkommt. An seinen vier Ecken sind oben in der Richtung der Diagonalen Stierköpfe angebracht, über welche mit je zwei Blüthen schwere Gurtbänder von allerhand Blüthen, Blüthen und Früchten im Bogen herabhängen. Dieselben werden in der Mitte der Langseiten (a d) von der Figur eines fliegenden nackten Eros aufgenommen. Die so entstandenen halbrunden Räume sind auf den Nebenseiten (b c) durch einen Löwenkopf, auf den Langseiten mit Reliefs ausgefüllt, deren Figuren ohne Andeutung von Boden unmittelbar auf der Gurtbänder stehen. Ueber den beiden Bögen an der Hauptseite (a) ist symmetrisch nach der Mitte zu gewendet die Composition einer stierköpfigen Nike wiederholt. Die Göttin trägt einen geschlitzten gegürteten Chiton ohne Ärmel und hat das Haar am Hinterkopf wie auf der Höhe des Scheitels aufgehoben; sie kniet auf dem Rücken und tritt auf das eine ausgestreckte Hinterbein des niedergesunkenen Thieres, indem sie den Kopf desselben mit der einen Hand zurückzieht und das erhobene Messer gegen die Brust rückt. Auf der Rückseite (d) ist in jedem der beiden Bögen ein unbekleideter Eros *en face* nach der Mitte zu gewendet dargestellt. Der zur Linken des Beschauers trägt mit der erhobenen linken Hand einen Dithyros auf der Schulter und in der gesenkten Rechten, so viel sich erkennen lässt, eine Traube; rechts ein Panthor, der zu ihm aufsteht. Der andere hält in der gesenkten Linken eine Fackel, das brennende Ende nach unten, und scheint mit der nach links erhobenen Rechten ein (halb abgebrochenes) Gefäß auszuheben, über einem gleichfalls aufschauenden Panther.

Interessanter sind die Reliefs des zweiten Sarkophags (II). Derselbe hat auf drei Seiten (a b c) unten und oben Profiluren, welche ornamentirt sind, unten durch eine Art laufenden Band und überfallende Akantheshblätter, oben durch Astragalen-

schnur und Eierstab. Auf der Hinterwand (d) tragen in der bekannten Weise drei unbekleidete Erosen eine Gurtbänder mit Bändern auf den Schultern. In den Rundungen über dieser ist auf besonderm Boden symmetrisch nach der Mitte zu gewendet die Darstellung eines Löwen wiederholt, welcher einem zusammengesunkenen Stier auf den Rücken gesprungen ist und ihn zerfleischt. Auf der rechten Nebenseite (b) kniet (im Profil nach links) eine Sphinx, welche die rechte Tatze auf eine Erhöhung des Bodens legt; ihr Schwanz ist in die Höhe geschwungen, das Haar ihres *en face* gewandten Kopfes reich geflockt. Auf der andern Nebenseite (c) ist der Rahmen eines runden Hoplon ausgearbeitet, wie er auf Sarkophagen regelmäßig in der Mitte der Hauptseite sich zu finden pflegt; es steht auf einem Akanthoskelch und enthält eine für ein Brustbild nur ungefähr zuhaltene Masse, ein deutliches Zeichen, daß der Sarkophag auf Vorrath gearbeitet war. Die Vorderwand (a) zeigt eine Darstellung von Erosen, welche sich in folgender Weise voraussetzen lassen:



Die beiden äusseren Erosen (a b), welche sich mit Vertauschung von Links und Rechts entsprechen, sind schwerlich mehr als bloße Einfassungsfiguren<sup>2)</sup>; sie sind beide unbekleidet und stehen *en face*, indem sie den einen Arm über das Haupt legen und in dem andern ein Pallhorn tragen. Die sechs übrigen Figuren scheiden sich augenscheinlich in drei Gruppen. Sicher zu einander gehören die beiden mittleren (d e), Eros und Psyche beim Opfer, und die beiden letzten (f g), die sich als eine Darstellung von Eros und Anteros verstehen lassen; in den beiden ersten (b c) kann man eine abgekürzte Darstellung der Jahreszeiten erkennen, wie sie ähnlich schon aus andern Sarkophagecompositionen bekannt ist. Der Eros b schreitet nach rechts im Profil, trägt mit der linken Hand zwei Stäbe über der Achsel und hält mit der gesenkten Rechten ein nicht deutlich charakterisiertes Thier *a*, vielleicht ein Döckchen, an den Vorderhaken. Der Eros c steht *en face*, den Kopf nach links ge-

<sup>1)</sup> Die Skulpturen aller Sarkophage sind bis auf einige unbedeutende kleine Beschädigungen vollständig erhalten. Der erste Sarkophag ist 1,07, der zweite 1,04, der dritte 0,95, der vierte 0,85 hoch.

<sup>2)</sup> Als solche sind sie auch auf dem von Neumann 1888 herausg. c. H. 1 (S. 101) publizierten Sarkophage im Museum wiederholt.



wendet; er hält in der Linken am Leib einen runden Korb mit Früchten und mit der Rechten nach oben aufrecht eine brennende Fackel. Eros *d* schreitet im Profil nach rechts, bekleidet mit einer Chlamys über den Schultern und dem linken Arm; er hält auf der erhöhten Linken einen breiten runden Korb, auf dem ein Pfennapfel und vier Früchte, darunter vielleicht zwei Oliven, liegen, und senkt die rechte Hand gegen das Feuer eines rechts neben ihm überreck stehenden Altars. *f* Psyche *e* schreitet nach der Weise archaischer Reliefs auf den Fußspitzen nach links im Profil; sie hält mit der Linken an der Brust die Aetna in Form eines kleinen Kütchens, und streut mit der Rechten, wie aus der Haltung der Finger deutlich hervorgeht, den Weihrauch in das Feuer. Die beiden Erosen *f* und *g* laufen einander entgegen, und zwar so, daß der eine zur Linken (*f*) den andern (*g*) aufhält, indem er die linke Hand gegen dessen rechte Schulter stemmt und abwehrend die rechte Hand an an die eigene Brust legt, daß die Innenseite derselben dem Beschauer zugekehrt ist. Der Eros *g* macht keinerlei Anstalt sich zu wehren; er neigt den Kopf, als schiene er des andern nicht, läßt unthätig den rechten Arm sinken und hält in der linken Hand am Leib einen Ball oder eine runde Frucht. Augenscheinlich stellen diese Figuren keinen Ringkampf dar, der auch schlecht in Zusammenhang mit dem Uebrigen zu bringen wäre; sie drücken vielmehr unverkennbar ein einfaches Entgegentreten aus. Ob indess diese Auffassung genügt, um die vorgeschlagene Deutung auf Eros (*f*) und Anteros (*g*) sicher zu stellen, können wohl nur deutlichere Wiederholungen lehren, welche mir nicht gegenwärtig sind; jedenfalls würde dabei der Apfel in der Hand des Anteros und das sich küssende Taubenpaar (*h*), welches zwischen beiden am Boden steht, eine passende Erklärung finden. In den Augen aller Figuren sind Pupillen angedeutet; die Reliefs des Sarkophags haben mit denen des ersten die starke Erhebung und die Art der Arbeit gemein, welche bei einer immerhin geschickten Anordnung des Ganzen weder sorgfältig noch correct ist.

Einen ähnlichen Charakter tragen auch die flacher gehaltenen Reliefs des dritten Sarkophags (III), welche mit Ausnahme der Rückseite *d* deutliche, zum Theil

nach nachweisbare Reproduktionen von einzelnen Statuen sind. An den vier Ecken stehen in der Richtung der Diagonalen, auf besonders vierseitigen Basen, die nach zwei Seiten übergreifen, vier Karyatiden, alle in der nämlichen Tracht und Haltung. Sie stehen fest auf beiden Beinen, mit der einen gesenkten Hand das Gewand anfassend, die andere auf die Brust gelegt, auf dem Haupt den bekannten halbkugelförmlichen Aufsatz. Aus ihrem Haar fallen an jeder Seite je zwei steife Locken auf die Schultern nieder; sie tragen Schuhe, einen langen Chiton mit Ärmeln und darüber ein wie es scheint körneres Übergewand mit einem quer von der Schulter über die Brust gebunden archaisch gefalteten Sicilien, wie er oft, auch in Verbindung mit dem eigenthümlichen Gestus der an die Brust gelegten Hand, an den Stein- und Terracottabildern der kyprischen Aphrodite wiederkehrt. Zwischen ihnen und der Nebenseite *b* ist die Statue des bogenspannenden Eros<sup>\*)</sup> dargestellt. Sie ist von der günstigsten Seite wiedergegeben, man sieht die Arme unverkürzt nach links gewendet. Auch hier drückt Eros mit der linken Hand gegen den Bogen; nur ist das untere Ende desselben nicht an dem rechten Unterschenkel angestemmt, wie bei der Replik in Venedig, sondern der größern Deutlichkeit wegen über dem rechten Oberschenkel, zwischen den Beinen. Ueber das obere Ende zieht er mit der rechten Hand die Sehne, welche gleichfalls im Relief wiedergegeben ist. Das Motiv der Statue, wie es Friederichs wiedererkannt hat, ist also mit aller Treue nachgebildet, der einzige erhebliche Unterschied besteht in der Haltung des Kopfes, welcher *en face* gegeben ist, während er naturgemäß, wie bei den Statuen, nach links gewendet sein müßte. Gegenüber auf der andern Schmalseite *c* ist Leda mit dem Schwan dargestellt. Sie steht nach links gewendet, mit gesenktem Kopf; ihr Haar ist gewellt und am Hinterkopf in einen Knoten gebunden. Sie hält mit der gesenkten Rechten vor sich ein Gewand und wehrt mit dem gerade vorgestreckten linken Arm den Schwan ab, welcher

<sup>\*)</sup> Eine Replik, nur als Thon erhalten, befindet sich auch im Thron der Wache; dieselbe Stein, nur von der Gegenseite, erkennt die Karyatiden mit Recht in einem Erstarken von ungeschliffener Arbeit im Museum der archaischen Gesellschaft zu Athen.



an sie heran geflogen ist und den Hals krümmt, um sie zu küssen. Das Relief entspricht also ziemlich genau der venetianischen freien Gruppe und darf mithin als Beleg gelten für die von Otto Jahn in dieser Zeitschrift geäußerte Vermuthung (1865 S. 55), daß in einigen derartigen Lebabildern Copien von Statuengruppen erhalten seien. Die Vorderseite des Sarkophags (a) ist, in auffälligem Unterschied von der gewöhnlichen Weise solcher Compositionen, nur mit drei Figuren verziert. Dieselben stehen in ziemlicher Entfernung von einander, vollkommen gerade, und *en face*, wie drei neben einander aufgestellte Statuen. In den beiden äußern ist es nachher Kästor und Pollux zu erkennen, und die mittlere weibliche Figur kann in diesem Zusammenhang kaum etwas anderes als Helena bedeuten. Die Dioskuren haben als Brüder gleiche Bildung; ihre Zusammengehörigkeit ist außerdem, wie bei den colossalen Statuen auf dem Platz des Capitols, an deren Typus sie auch sonst erinnern, durch ihre symmetrisch entsprechende Haltung ausgedrückt. Sie haben beide langes geflocktes Haar, welches durch einen Reif zusammengehalten wird, tragen beide eine mit einer Sponge befestigte Chlatare, die den Rücken hinabfällt, und halten in der einen gesenkten Hand ein Schwert in der Scheide, während sie die andere hoch erheben, um eine Lanze aufzustützen, welche entweder aufgemalt oder, wie die Unterhöhlung der Hände es glücklicher erscheinen läßt, aus andern Material eingesetzt war. Die Figur der Helena ist mit Sandalen, gegürtetem Aermelchiton und einem Übergewand bekleidet, welches von der linken Achsel den Rücken hinabfällt und über die rechte Hüfte wieder zurück auf dieselbe Achsel geschlagen ist. Sie legt die rechte Hand an die Hüfte und hält in der nach rechts ein wenig erhobenen Linken eine runde Frucht mit einem Kelche, die trotz der verhältnismäßigen Kleinheit vermuthlich ein Granatapfel sein soll. In dem reichen Haar trägt sie ein Band, die Gesichtszüge erinnern an den Typus der Vanna. Die Habeln der Rückkapsel sind mit einem besonders ablongen Balunen eingefasst und dadurch als Darstellung eines Bildes charakterisirt, wenn anders man Sinn in der Anwendung dieses Ornamentes annehmen darf. Man sieht links ein Nereide auf dem Fischleibe eines nach

rechts gewendeten bürigen Tritonen sitzen, welcher einen zweihenkligen gerietten Skyphos in der linken und ein Ruder in der rechten Hand hält; die Nereide trägt eine Haube und faßt mit der erhobenen Rechten ein Gewand an, das hinter ihr im Bogen flattert.

Von den Sarkophagdeckeln, welche aufgeführt und auf den Nebenseiten durch eiserne Klammern in Bleiverguss befestigt waren, haben sich nur zwei, in Bruchstücken, erhalten. Der Deckel des ersten Sarkophags ist ein Dach mit Akroterien, welches mit Blättern gedeckt und in den Giebeln mit dem identisch wiederholten Relief eines Löwen, der einen Stier zerfleischt, geschmückt ist. Von der nämlichen Form und ähnlich verziert ist der Deckel des zweiten Sarkophags, nur daß die Giebelfelder schärfer Weiss verdeckt sind durch einen viereckigen Balken mit ornamentirter Sitzfläche. Von abweichender Form dagegen muß der dritte Deckel gewesen sein. Wie an dem Amazonsarkophag aus Salonik im Louvre (Clarac I 17A 232A) ist auf der Vorderseite des Sarkophags III in der obern Randleiste rechts ein ablonges Feld vertieft, welchem ohne Zweifel an dem jetzt abgebrochenen linken Ende derselben Leiste ein anderes gleich großes entsprach. An dem genannten Amazonsarkophag sind diese ablongen Felder verständlich als Andeutung der Kline, auf welcher ruhend man die auf dem Sarkophagdeckel gelagerten Figuren zu denken hat; und einen gleichen Aufsatze wird man daher, schon um dieses Ornamentes willen, auch hier anzunehmen haben. Diese Vermuthung wird zur Gewissheit durch den Umstand, dass man in dem Sarkophag III während der Ausräumung des Grabes einen weiblichen Torso fand, welcher seiner Bewegung noch nur einer halb gelagerten halb aufgerichteten Figur angehört haben kann. Derselbe ist, wie es die Maße des Sarkophags erforderten, etwas über Lebensgröße (die Entfernung der Brüste beträgt 0,24), im flüchtigsten decorativen Stil gearbeitet; die Motive der Rückkapsel sind nur obenhin angegeben. Die Figur, welche vermuthlich der Thor zugewandt war und sich mit dem linken Ellenbogen aufstützte, war mit einem gestielten und gegürteten Chiton und einem Übergewand bekleidet. Der Kopf war besonders eingesetzt; er ist, wie es heisst, kurz nach



der Auflindung zugleich mit einigen Anticaglien entwendet worden.

Was von den kleinern Gegenständen, die man im Grab vorgestanden, noch vorhanden ist, befindet sich gegenwärtig im Ministerium zu Athen. Bemerkenswerth ist davon ein 0,15 hohes hantellooses Gefäß aus grünlichem Glas mit dünnem, langem Hals und breitem, platten Bauch, der zugleich als Fuß dient. Außerdem eine bronzene runde Platte, vielleicht ein Spiegel, mit einem wenig convexen Deckel, auf welchem aus Gold- und Silberplättchen gestempelte Figuren und Ornamente aufgelöthet sind; das Ganze ist indess noch so wenig geräuhert, daß eine sichere Angabe der Darstellungen — es scheinen Thaten des Herakles zu sein — und überhaupt eine

sichere Bestimmung des Gegenstandes unmöglich ist. — Ueber den Eigenthümer und die Zeit des Grabes wird sich in Ermangelung von Inschriften schwerlich etwas Bestimmtes ermitteln lassen. Soweit Schlüsse von ähnlichen römischen Arbeiten zulässig sind, werden die Sculpturen der Sarkophage als untergeordnete Werke noch der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts gelten dürfen. Und damit würde die ansprechende Vermuthung von Hrn. Eustratiadis stimmen, daß das Grab ein Besitz des Herodes Atticus gewesen sei, welcher in Kephisia eine bedeutende vielbesuchte Villa hatte und von dessen Reichthum in Kephisia zahlreiche dazselbst gefundene Inschriften Zeugnis ablegen.

OTTO BENNDORF.

## GRABSTEIN EINES RÖMISCHEN FLOTTENSOLDATEN AUS ATHEN.

Hierzu die Abbildung Tafel S. 1.

Das Relief, welches wir auf derselben Tafel mit dem Grundriss des Grabes von Kephisia hier zum ersten Mal publicieren, stammt ebenfalls aus Athen, und die sorgfältige Zeichnung (in  $\frac{1}{4}$  der natürlichen Größe) wird Hrn. Benndorf verdankt. Es ist, etwa um das Jahr 1850, in der Nähe der Hagia Trias gefunden worden und befindet sich jetzt in der Sammlung der archäologischen Gesellschaft zu Athen. Die erste Nachricht davon gab Hr. Rhampoulos in der *Byz. Rev.* von 1862 S. 296 und hiernach im *Bulletino* von 1863 S. 1711; derselbe edierte sodann die Inschrift in dieser Zeitung Bd. 24. 1865 S. 172, wozu sie Monum. im C. I. L. 3. 1596 wiederholt hat. Die Inschrift, in ziemlich nachlässiger Weise eingegraben, lautet:

*D(ie) M(anibus). Q. Statius Rufinus, m(iles) classis  
pr(etoriae) Mis(sensia), a (centuria) Claudii In-  
gen(s)is, an(norum) XXXVIII; m(ilitavit) an(nos)  
XVIII.*

Der Beiname des Centurionen Claudius Ingenius hat durch Nachlässigkeit des Steinmetzen einen Buchstaben eingeblüht; sonst bietet die Inschrift keine

Schwierigkeit, aber auch keinen sicheren chronologischen Anhalt. Die Schrift, obgleich unregelmäßig, scheint dennoch nicht für sehr jung gehalten werden zu dürfen. Doch wird sich kaum entscheiden lassen, ob sie dem Anfang oder dem Ende des zweiten, oder aber dem Anfang des dritten Jahrhunderts angehört. Ueber diese beiden Altersgrenzen jedoch wird man nicht leicht weder hinauf noch hinunter gehen können. Das Material ist weißgrauer Marmor, wie Hrn. Benndorf schon, sicher kein pentelischer. Die Arbeit ist wie man sieht, nicht gerade ganz schlecht zu nennen, aber doch von untergeordneter Art. Die architektonischen Formen der Einfassung des Reliefs sind nur ganz roh angedeutet und etwas schief gerathen. Die Figur des Kriegers ist überleben unterschelt ausgefallen; die linke Hand, wie Hr. Benndorf schreibt, im Original selbst stark verzeichnet. Die Ausführung dagegen ist, wie ebenfalls Hr. Benndorf anzeigt, mit einer gewissen Sorgfalt durchgeführt, die zwar gerade kein großes künstlerisches Verständnis zeige, aber den Eindruck der Gutmuthigkeit, den die Figur mache, wesentlich unterstütze. Es ist eben einer jener ge-











wöhnlichen Grabsteine, wie sie in allen Provinzen des Reichs mehr oder weniger roh, in der Heimath der Bildkunst Aulka vermuthlich noch verhältnissmäßig am Besten für den gewiss sehr umfangreichen Bedarf hergestellt zu werden pflegten. Ein künstlerisches Interesse nimmt das vorliegende Relief nicht in Anspruch; allein es schien die Publication und eine kurze Besprechung an dieser Stelle wohl zu verdienen, weil es das späthelische Material zur Geschichte der Tracht und Bewaffnung des römischen Kriegsvolks vermehrt, welches in dem Programm der archäologischen Gesellschaft von 1886<sup>1)</sup>, soweit es damals vorlag, benutzt worden ist. Seitdem hat sich dasselbe durch bereitwillige Unterstützung mancher Freunde und eigenes Nachsuchen zwar beträchtlich erweitert; sehr schwierig aber ist es, wie die mit solchen Untersuchungen Vertrauten wissen, genügende Abbildungen zu beschaffen. Um so dankenwerther ist die Mittheilung der vorliegenden.

Der bärtige Krieger, der mit zwanzig Jahren seine Dienstzeit begann, in der er es bis zu achtzehn Dienstjahren brachte, trägt keine Kopfhedeckung: ein Umstand, auf dessen typische Bedeutung in dem angeführten Programm (S. 10 ff.) hingewiesen worden ist. Das kurze Sagum, bekannt als der gewöhnlichste Soldatenmantel (neben der *Paenula* und der *Lacerna*), ist auf der rechten Schulter mit einer *Fibula* befestigt. Darunter trägt der Soldat nur die einfache kurzärmelige *Tunica*, mit dem *Cingulum*, welches befranzte Enden hat (nicht erzbeschlagene, wie sonst häufig), und ohne weitere Vorrichtung von Schnallen oder dgl. nur leicht zusammengeknöpft zu sein scheint. Darin ist, wie gewöhnlich an der rechten Seite, das kurze Schwert befestigt, das keine bemerkenswerthen Formen zeigt. Die erhobene Rechte hält in der auf den meisten solcher Grabsteine von Infanteristen wiederkehrenden Bewegung den Speer, kein schweres Pilum, sondern eine der leichteren Waffen dieser Gattung, mit kurzer abgerundeter Spitze, ohne weiteren Erzbeschlag (wobey die Darstellung in diesen Details für genau gelten kann). Der gewöhnlich links getragene Dolch fehlt. Die

Beine sind nur an den Knien packt; bis unter die Kniee reichen eng anliegende Strümpfe herauf (so nach Rhinopulos Heeren im Bull. a. z. O.); die Füße sind mit ledernen vorn, wie es scheint, geschützten Stiefeln bedeckt. Alle diese Besonderheiten haben sicherlich ihren guten Grund und lehren uns, Dank der ausdrücklichen Angabe der Inschrift, die Uniformierung und Equipierung der römischen Marine-Truppen kennen, über welche, so wenig wie über die der anderen Truppengattungen, anderswoher, als aus den Denkmälern, ausreichender Aufschluss zu gewinnen ist. Am auffälligsten aber ist der kleine Gegenstand, welchen der Soldat in der herabhängenden Linken hält, da, wo man nach der Analogie der verwandten Denkmäler den Schild erwarten sollte. Dass dieser fehlt, ist vielleicht wiederum nicht zufällig: für die Marine-Truppen mochte die Brustwehr der Schiffe, hinter der sie für gewöhnlich Deckung im Kampf von Schiff zu Schiff hatten, als ausreichender Schild angesehen worden sein. Doch will ich diese Vermuthung nur mit aller Vorsicht ausgesprochen haben. Es fehlt noch zu sehr an der nöthigen Uebersicht über die sämmtlichen hierfür in Betracht kommenden Vorstellungen auf alten Denkmälern, als dass man dem vereinzelt Fehlen des Schildes zu großes Gewicht beilegen dürfte. Vielleicht hatte es hier einen besonderen Grund.

Hr. Rhinopulos bezeichnete den fraglichen Gegenstand als etwa einer *Cista* entsprechend. Hr. Benndorf schreibt darüber an: 'der Riemen oder Henkel, woran der Gegenstand der linken Hand, der etwa zusammengelegten Schreibtafel ähnelt, getragen wird, ist sehr nachlässig angedeutet; aus der Haltung der Finger scheint hervorzugehen, dass der dritte und vierte durch den Henkel gesteckt wurden'. Hiernach liegt nichts näher, als an einen *codex amplex*, zusammengehaltene Täfelchen mit einem Henkel, zu denken; wie wir einen solchen jüngst aus einer römischen Urkunde kennen gelernt und in den Abbildungen der *notitia dignitatum* wieder gefunden haben (s. Hermes 2 S. 117). Was für *tabulae* aber wird der Soldat in der Hand tragen? Man könnte an die Urkunde der Bürgerrechtsertheilung, die sogenannten *tabulae honestae missariae*, wie sie uns in

<sup>1)</sup> Relief eines römischen Kriegers im Museum zu Berlin. Sachverständigenprogramm zum Winkelsammlerfest der arch. Ges. zu Berlin, Berlin 1886, I.



über hundert Originalen erhalten sind, denken, denn die Soldaten der Flotten von Misenum und Ravenna waren *dux* *Staufes* *Peregrini*, nicht Bürger (Marquardt 3, 2 S. 322). Aber dafür ist die Unerwartet zu kurz: erst nach 25 oder 28 Stipendien pflegten die entlassenen Veteranen der Flotten solche Bürgerbriefe zu erhalten, Belagt nicht vielleicht die abschließende Sammlung und Bearbeitung aller dieser Urkunden, welche Hr. L. Reuss in Paris unter Händen hat, oder auch die Lösung der vom französischen Institut für das Jahr 1868 gestellten Preisaufgabe über die Organisation der römischen Flotten (s. die *Comptes-rendus* von 1867 S. 174) hierüber neue Aufschlüsse, so wird man jene Vermuthung schwerlich begründen können. Wären, wie so häufig, auf Soldatengrabsteinen, Erken als Errichter des Denkmals genannt, so könnte man an ein Testament oder eine auf die Errichtung des Grabmals bezügliche Urkunde denken. Da auch

dieser Anhalt fehlt, so ist es nicht möglich, mit Vermuthungen der Sache näher zu kommen. Doch wird man immer, wie oben angedeutet wurde, das Fehlen des Schildes mit dem Vorhandensein der Tüfelchen in Verbindung bringen dürfen, das seine besonderen Gründe haben muss, da diese unöglich eine gewöhnlichen Tracht und Bewaffnung des Flottensoldaten gehören können. So gibt auch dieses kleine Denkmal mancherlei zu denken auf das künftig einmal zu verwerthen sein wird. Hoffentlich bleibt es nicht lange allein: der verstorbene L. Ross sah im Jahre 1841, nach ihm von Velsen und Conze, im Garten des Apothekers Stab im Piroenz ein ähnliches (vgl. *Bullettino* 1843 S. 131, danach C. I. L. 3, 555), welches einen Soldaten der ravennatischen Flotte, *nat(ione) Brisi(ot)*, darstellt. Vielleicht gelingt es, auch von diesem einmal eine gute Abbildung zu publicieren.

E. HENSEN.

## DER KNEIENDE JÜNGLING AUS DER GIUSTINIANISCHEN GALLERIE.

Nach der Abbildung Tafel 6.

Welchen Kunstfreund, der in Rom verweilt, zieht es nicht immer von Nuern nach der Piazza Poli hin, wo Hr. Augusto Castellani seine ausgewählten Sammlungen mit der liebenswürdigsten Liberalität durchmustern lässt und zugleich mit feinstem Geschmacke die Kunst der Allen neu zu beleben weiss! Unter seinem Geschäftseleale befindet sich im ersten Stock eine Sammlung von Sculpturen verschiedener Herkunft, welche zum Verkaufe ausgestellt sind; darunter auch die Marmordigur, welche nach einer Photographie, die ich der Güte des Hrn. Castellani verdanke, von Hrn. Peters in Göttingen gezeichnet und auf Tafel 6, 1 lithographirt ist. Sie gehört zu den versprengten Schätzen der galleria Giustiniani, welche an den verschiedensten Orten wieder zum Vorschein kommen (vgl. *Bullettino* 1861 S. 83), und ist in dem Giustinianischen

Kupferwerke n. 118 abgebildet, aber in einer solchen Weise, dass man von dem wahren Charakter des Kunstwerks keine Vorstellung gewinnt.

Freilich sehen wir das Werk nicht in seiner ursprünglichen Gestalt, denn wenn es auch auf den ersten Anblick den günstigen Eindruck eines in allen Haupttheilen gut erhaltenen und in sich wohl abgerundeten Ganzen macht, so zeigt doch eine nähere Prüfung, dass es sehr stark restaurirt ist. Gut erhalten ist vor Allem der Kopf, von dem die ältere Darstellung ein wahres Zerbild gibt. An dem Kopfe ist nur das Lockenhair hier und da abgetrennt; die Nase ist angesetzt, auch die Lippen sind bearbeitet. Stirn, Auge und Wangen zeigen dagegen die ursprüngliche und vorzüglichste Arbeit eines griechischen Meissels in griechischem Marmor. Der linke Schenkel und Fuß ist geseenthalls neu;





**GANYMEDES**

1 Marmorstatue der Constantinischen Gallerie 2 Paste des  
Berliner Museums







ebenso der linke Arm. Auf der rechten Seite sind Ober- und Unterschenkel der Hauptsache nach durchaus alt und von demselben Marmor wie der Kopf. Der obere Theil des Rumpfes ist ein Werk des Restaurators, wie dies schon der schlechte Marmor verräth, dessen bläuliche Grundfarbe bei nassem Reiben zum Vorschein kommt. Der Unterschenk mit einem Theile des umgeschlagenen Gewandes ist antik.

So stark nun auch die modernen Ergänzungen sind, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß sie im Ganzen das Richtige getroffen haben. Die Hauptmotive sind durch die erhaltenen Theile mit hinreichender Sicherheit gegeben. Wir sehen einen Jüngling von natürlicher Größe in halb sitzender halb knieender Stellung; er kniet auf dem rechten Beine, der Unterschenkel ist fest an den Oberschenkel angezogen und die Zehen des Fußes ausgebogen. Eine viereckige Basis ist der zweite Stützpunkt. Der linke Schenkel ist hoch heraufgezogen, so daß das Knie in die Höhe der Brust kommt. Der breit aufgesetzte Daumen der linken Hand unter dem Haken des linken Fußes giebt einen dritten Stützpunkt. Das Gewand ist wie ein breiter, lichter Girt um den Leib gewunden. Den Kopf bedeckt eine phrygische Mütze, an der die Lascen von beiden Seiten aufgebunden sind.

Die schon ausweichende Bewegung des Oberkörpers nach links mit der emporgestreckten Rechten, welche auch in dem unverletzten Werke keine wesentlich andere Haltung gehabt haben kann, läßt uns zunächst an einen niedergeworfenen Kämpfer denken, und so wird er auch in dem Verzeichnisse der Sammlung, welcher er jetzt angehört, als *'sustatore Irigio'* bezeichnet. Aber eine nähere Prüfung zeigt, daß hier an einen Kampf nicht zu denken ist, weder an Waffen- noch an Ringkampf. Der Kopf, von dem die Erklärung des Ganzen ausgehen muß, trägt nicht die geringste Spur von der Beschämung oder der Angst und Todesfurcht eines Besiegten. Die Ruhe des Gesichtes, das freie, offene Auge, der leise geöffnete Mund zeigen, daß, wenn auch etwas Ungewöhnliches im Anzuge ist, vor dem der Jüngling in unwillkürlicher Scheu zurückweicht und gleichsam zusammenkriecht, dieser Ein-

druck doch kein unbedingt schreckhafter ist. Mit der Ueberraschung ist vielmehr ein gewisses freudiges Erstaunen verbunden, es liegt etwas Verklärtes in dem Antlitze, und da auch die Richtung des ganzen Körpers unverkennbar darauf hinweist, daß der Gegenstand, von welchem die Ueberraschung herrührt, von oben kommender ist, so erklärt sich Stellung und Ausdruck des Knieenden am einfachsten daraus, daß er etwas nahen sieht, von dem er ahnt, daß es von den Göttern komme, dem er keine Gewalt entgegensetzen könne und dürfe. Wenn wir aber einen phrygischen Epheben in dieser Weise dargestellt sehen, so können wir kaum an einen Anderen denken, als an Ganymeden.

Unter den Darstellungen, welche die von der alten Kunst mit Vorliebe behandelte Ganymedensage in ihren verschiedenen Momenten zur Anschauung bringen<sup>1)</sup>, sind auch die Szenen vor der Entführung wohl bezeugt, d. h. diejenigen, in denen der Adler den Knaben noch nicht ergriffen hat. Auch hier finden wir verschiedene Auffassungen. Entweder sind beide auf gleichem Boden und der Knabe sucht sich des eindringlichen Vogels mit seiner ausgestreckten Rechten zu erwehren, wie z. B. auf dem Sarkophage des Campo Santo bei Lavinio T. XXVIII. Das ist die naturalistisch-erotische Auffassung, wo der Adler der liebesbedürftige Gott selbst ist, so gut wie der Schwan neben Leda. Oder der Adler schwebt, von Zeus gesandt, über dem Haupte des Ganymedes; dieser wird sein gewahr, sinkt erschrocken nieder und blickt in bangter Erwartung zu dem Vogel hinauf, der mit mächtigem Flügelschlage unentfesselt herankommt. Diese Scene ist am deutlichsten auf der bekannten Gemme des Berliner Cabinets dargestellt, welche ich zur Vergleichung unserer Marmorbüste an die Seite (Taf. 6, 2) stelle<sup>2)</sup>. Hier ist dieselbe Kopfbedeckung; hier ist Blick und Arm auch in die Höhe gerichtet; hier ist die gleiche fluchtartige Bewegung nach der einen Seite, ein reines Ausweichen ohne Aussicht auf Erfolg. Der Stern im Felde aber dient dazu, die Bedeutung der ganzen Scene klar zu machen; er zeigt, daß die

<sup>1)</sup> Vgl. Galleries de Florence Serie IV Vol. II p. 241 ff. U. Jahrb. Arch. Delapage 3. 12 ff.

<sup>2)</sup> Panofka Zeus und Agam. T. II, 10. Denkm. der v. A. II, 1. 30.



Gewalththat, die dem Knaben scheinbar widerfährt, in Wahrheit seine Erhöhung und Apotheose ist.

Die Miniaturdarstellung dieser Götze hatte sicherlich ihre Vorbilder in der griechischen Plastik, und wenn unter den künstlerischen Motiven bei Ganymedesdarstellungen gerade die 'Flucht des Knaben' hervorgehoben wird, so wird diese *'infantis fuga pueri'* \*) schwerlich als ein Davonlaufen aufzufassen sein, da bei der gewöhnlichen Form des Mythos von einer eigentlichen Verfolgung nicht die Rede sein kann, sondern es kann damit nur der Schrecken des in seiner Waldamaukeit überraschten Knaben, seine lange Verwirrung, sein angrißvolles Sträuben und Ausweichen gemeint sein. Wie nun neben dieser Angst sich zugleich ein anderes Gefühl in dem Knaben regt, nämlich das Gefühl von der Nähe einer Gottheit, die Ahnung einer ihm durch göttliche Gnade bestimmten Verherrlichung (wie dies auf der Götze durch den Stern angedeutet wird) — diesen Streit der Gefühle plastisch darzustellen, war gewiss eine lockende Aufgabe für die bildende Kunst, seitdem sie sich der Darstellung bewegter Seelenzustände mit Vorliebe zugewendet hatte.

So ist, glaube ich, in sehr einfacher Weise die Erklärung unserer Statue gefunden, und ich wüßte nicht, was derselben entgegengestellt werden könnte. Die Stellung des halb-sitzenden, halb-auf's Knie Gesunkenen, auch mit der linken Hand nach einem Stützpunkt Suchenden drückt Bestürzung und haltlose Verwirrung aus; aber um Stirn und Auge schwebt Friede und Freude; der offen aufgeschlagene Blick spricht Vertrauen aus; ein Anflug von Verklärung liegt auf dem Angesichte, welches, von dem wallenden Lockenhaare umgeben, einen durchaus idealen Charakter hat. Der zum Himmel gerichtete Kopf war gewiss der wichtigste Theil des ursprünglichen Werks; er zwingt uns, an ein hochpoetisches Motiv zu denken und da bietet sich kaum ein anderes dar, als das des Ganymedes. Dagegen wird man nur einen Umstand mit einigem Grunde geltend machen können, daß nämlich die Männlichkeit stärker ausgedrückt ist, als man bei einem Ganymedes erwarten sollte. Indessen ist zu bemerken,

daß die betreffenden Theile von späterer Hand ergänzt sind. Dann ist aber auch bekannt genug, daß Ganymedes durchaus nicht immer als kindlicher Hirtenknabe, sondern auch als rustiger Jäger aufgefaßt wurde, und deshalb kann die kräftige Muskulatur, wie sie sich besonders an dem wohl erhaltenen rechten Schenkel zeigt, keinen Anstoß geben. Im Kopfe aber ist gewiss nichts Anderes als eine eben zur Entfaltung gekommene Jugendblüthe ausgedrückt, namentlich in Stirn, Augen, Wangen und Haar, während die Ausbesserungen am Munde und noch viel mehr die Ergänzung der Nase der Zuthat des ursprünglichen Werks großen Eintrag thun. Was endlich das als Gürt umgeschlagene Gewand betrifft, so kann ich darin nur eine plastische Profanis erkennen, indem dasselbe dazu dienen soll, daß der Adler hier seine Klauen einsetze, um ohne Verletzung seine Beute emporzutragen.

Vergleichen wir unsere Statue mit dem Ganymedes des Leochares, so hat sie den Vortheil einer größeren künstlerischen Einheit. Bei jenem ist das Interesse getheilt; ja unabweisbar ist dort nicht Ganymedes, sondern der Adler die Hauptfigur, und die meisterhafte Art, in welcher der Künstler die wilde Kraft des Raubthiers mit einem höheren Bewußtsein und menschlicher Empfindung verschmolzen hatte, erregte vor Allem die Bewunderung des Beschauers. Ausserdem war es das Meistertstück eines Erzbildners, der um in umkrechter Erhebung begriffene Gruppe darzustellen wußte. Nach dieser Seite war keine höhere Leistung möglich. Aber dem Marmorbildner lag es nahe, den Schwerpunkt der ganzen Darstellung in die Gestalt des Knaben zu verlegen und den Adler wegzulassen, welcher in einer freien Gruppe, wenn er in voller Mächtigkeit dargestellt werden sollte, die menschliche Gestalt drücken und ihre Wirkung beeinträchtigen mußte. Des Marmorbildners Aufgabe war es, in Gebärden und Gesichtszügen des Ganymedes die Erscheinung des göttlichen Boten sich abspiegeln zu lassen und auch ohne den Adler eine jedem Verstandigen deutlich seine Sendung darzustellen. Man hat bei Betrachtung der Nishegruppe mit Recht darauf hingewiesen, daß das Ergreifende derselben dadurch gehoben werde, daß man die Urheber der Kata-



atrophe nicht nicht, daß die himmlischen Mächte aus dem Verborgenen wirken; es war dies die geistigere und idealere Auffassung. Sie war in der Zeit der jüngeren attischen Kunstschule die vorherrschende und ihr werden wir auch ein Marmorbild des Ganymedes zuweisen dürfen, welches es unternimmt, das Nahen des Adlers in der Bewegung und in den Zügen des von Angst und Freude verwirrten, des schreien behebenden und doch zugleich von überschwänglicher Athmung bewegten Jünglings darzustellen. Nicht die Erscheinung selbst, sondern nur ihr Reflex auf das menschliche Gemüth kam auf diese Weise zur Anschauung.

Endlich muß ich noch auf Eins aufmerksam machen, das sich gewiss jedem Beschauer des Originals aufdrängt, nämlich die Uebereinstimmung zwischen dem vorliegenden Marmorwerke und dem sogenannten *Ilioneus* in München. Aeußerlich liegt diese Ähnlichkeit zunächst nur in der rechten Seite der knienden Figuren. Hier ist aber die Entsprechung ganz überraschend. Oberschenkel, Unterschenkel und Fuß mit den umgebogenen Zehen sind ganz gleich (wie man dies bei der Abbildung in der Gall. Græcia sehr gut erkennt), nur daß in dem Münchener Marmor alle Formen milder, weicher, aber auch weichlicher sind. Im Uebrigen sind die Stellungen allerdings sehr verschieden, aber auch beim *Ilioneus* ist ein Ausweichen von rechts nach links, daher das tiefe Einziehen der linken Seite; die Figur liegt ganz auf dem linken Unterschenkel und daraus erklärt sich die übermäßige Umbiegung der gespreizten Zehen des linken Fußes. Auch hier droht also eine Gefahr von der rechten Seite, und zwar kommt sie hoch von oben, denn die Gesichtslinie geht, wie man aus dem Ansatz der Nacken abschliessen muss, über die Kopfhöhe eines etwa nebenstehenden Mannes hinaus<sup>1)</sup>. Auch der rechte Arm geht steil empor; der linke folgt ihm in un-

gefähr paralleler Richtung. Es ist keine Deckung gegen einen angreifenden Feind, noch weniger der Gestus Eines, der Gnade bittend sich an einen Anderen wendet; es ist vielmehr ein instinktmäßiges, fast mechanisches Ausstrecken beider Arme zur Abwehr eines aus der Höhe nahenden Gegenstandes. Auch darin ist also eine Analogie zwischen beiden Figuren, daß an eine das Leben bedrohende Kampfszene nicht zu denken ist; denn auch bei dem *Ilioneus* ist dazu der Körper viel zu behaglich; es ist auch über ihn eine gewisse friedliche Ruhe ausgebreitet; in beiden Schenkeln ist keine Spur von Spannung; im Kumpfe beginnt ein lebhafteres Muskelspiel, eine starke Seitenbewegung, aber von angstvoller Aufregung, wie sie sich doch auch im Körper zeigen müsste, wenn es sich um eine augenblickliche Todesgefahr handelte, lässt sich nichts erkennen. Ein Umstand, der auch an einen *Niobiden* zu denken verbietet. Fassen wir endlich die weiche Behandlung des Marmors ins Auge, und erkennen wir, wie mit unverkennbarer Absichtlichkeit die Anmuth eines jugendlichen Körpers zur Schau getragen wird, so passt dies gewiss auf keinen Jüngling so sehr, wie auf den Liebling des Zeus, und deshalb wage ich es, zu den mannigfachen Lösungsversuchen, welche das anmuthige Räthsel hervorgerufen hat, einen neuen Beitrag zu liefern, indem ich den Vorschlag mache, in dem *Ilioneus* keine Gruppendigur, sondern eine Einzelfigur zu erkennen, und zwar einen *Ganymedes*, welcher, in die Knie gesunken, den aus der Höhe herankommenden Adler über sich erblickt<sup>2)</sup>.

E. Curtius.

<sup>1)</sup> Wie ein Jüngling in kniender Lage nur auf ebenem Boden vorzukommende Gefahr erlebend dargestellt wird, zeigt die Gruppe des *Lysippos* und *Dryas* bei Wieseler *Denkm.* der alten Kunst II. 446. Hier ist der Kopf gerade aus gerichtet, nur, wie natürlich, vor der von unten herankommenden Gefahr unwillkürlich etwas zurückgebogen. Die Hände sind in die Höhe gestreckt, nicht abweichend, sondern in der Richtung starr zu dem Göttern im Heimgang Fliehenden.

<sup>2)</sup> Was stark mit diesem Sinne von dem sog. *Eintritt* aufgenommen hat, ähnlich eine bedeutung kniender Legung und freier Hingabe an die bedrohende Persönlichkeit, passt, von Niemand aufgenommen wird, auf *Ilioneus* besser als auf *Ganymedes*, und ebenso stimmt er mit meiner Auffassung vollkommen überein, wenn er behauptet, dass jede Andeutung fehle, nur eine vorrangigste Lage flucht vorzutreten. Vgl. *Niobe* S. 246. — Der so eben veröffentlichte Spiegelstock des *Poliostratos* (*Monum. dell' Inst. VII. I. 67*, in den Ann. XXXIX p. 339 von *Halbig* besprochen), welcher unsere Kenntnisse der *Ganymedes*-Darstellungen in so lebendiger Weise erweitert, zeigt uns zwei jugendliche Zeugen der Entführung, die vor Bestürzung in die Knie gesunken sind. Hier sind ähnliche Motive wie bei, welche unsere Statue zu Grunde liegen, auf die Gesten des *Ganymedes* übertragen, während er selbst gleichsam triumphierend seine Handeclit antritt.



## GERMANENKÖPFE IM K. MUSEUM ZU BERLIN.

Hierzu die Abbildungen Tafel 7 und 8

Unter den römischen Büsten des K. Museums befinden sich zwei Jünglingsköpfe, offenbar Portraits, welche auffallender Weise bis jetzt so gut wie keine Beachtung gefunden zu haben scheinen<sup>1)</sup>. Der erste stammt aus der Sammlung Polignac; nach den vorhandenen Nachrichten über die Herkunft der einst in dieser Sammlung befindlichen Stücke, die zum Theil aus Ausgrabungen in der Villa Hadriana bei Tivoli hervorgegangen sind<sup>2)</sup>, wird man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, aber freilich ohne zuverlässige Gewissheit stadtrömischen oder wenigstens auf die Fundstätten in Rom nächster Umgebung zurückzuführenden Ursprung annehmen können. Der zweite Kopf ist aus der nachweislich in Rom gebildeten Sammlung Bartholdy; also gilt für ihn die gleiche Wahrscheinlichkeit stadtrömischen Ursprungs<sup>3)</sup>. Nach traditioneller Bezeichnung, deren Grund wir Gortford auf Befragen auch aus dem reichen Schatz unserer Erinnerung nicht anzugeben versuchte, gelten sie in den Catalogen für Portraits des Kaisers Victorinus, und zwar beide desselben Kaisers, obgleich ihre Verschiedenheit in die Augen springt. Soweit die Köpfe in dieser Bezeichnung als Bildnisse anerkannt werden, ist sie berechtigt; weiter aber nicht, und es lässt sich ihre äussere Veranlassung, wenigstens für den einen der beiden Köpfe, ebenso leicht wie für beide ihre innere Unmöglichkeit erweisen. Der härtere der beiden Köpfe zeigt nämlich im Profil (Taf. 8, 2) in der That einige Ähnlichkeit mit dem Profil des Victorinus auf den für seine Zeit ungewöhnlich gut ausgefallenen Goldstücken dieses Kaisers<sup>4)</sup>. Das lockige Haar und der volle Bart

sind dort wie hier charakteristisch für die gleiche Thatsache M. Plavinius (oder Plavonius) Victorinus war, wie sein fremd klingender Geschlechtnamen und der Ort seiner Usurpation erweisen, obgleich eine beglaubigte Uebersetzung dafür nicht vorzuliegen scheint, von gallischer Herkunft, und in den Büsten des Museums werden wir ebenfalls Bildnisse von Nichtbürgern an erweisen suchen. Ganz abgesehen von der für die Identifizierung keineswegs ausreichenden Ähnlichkeit zwischen den Münzbildern und dem einen der Marmorköpfe, welche auf diese Gemeinsamkeit des nichtrömischen Typus zurückgeführt werden kann, ist zunächst die künstlerische Ausführung des letzteren unzweifelhaft zu gut für ein Portrait aus der letzten Hälfte des dritten Jahrhunderts (Victorinus führte den Kaiserthron ungefähr vom Jahre 261 bis 267)<sup>5)</sup>, worauf nachher genauer einzugehen sein wird. Ferner fragt man sich, wenn das über die Herkunft der Köpfe oben bemerkte richtig ist, wie kommt ein Bildniss dieses vom Senat als anerkannten Usurpators, der seinen Hofhalt in Trier hatte, und diese Stadt, wie es scheint, zu einem Raum der nordwestlichen Reichshälfte machen wollte, nach Rom oder überhaupt nach Italien, gesetzt auch, dass er an seinem Regierungssitz wie geschickte Münzstempelschneider so auch griechische Bildhauer beschäftigte? Selbst für diesen einen Kopf muss also die Bezeichnung Victorinus als gänzlich unhaltbar zurückgewiesen werden; für den anderen, der, wie gesagt, auf den ersten Blick sich als das Bildniss eines ganz verschiedenen Menschen zeigt, kann sie nicht einmal ernstlich gemeint gewesen sein und ist wohl nur wegen Mangels an irgend einer anderen passenden Benennung in dem allerdings richtigen Gefühl einer gewissen inneren Verwandtschaft mit dem anderen Kopfe gewählt worden. Von der traditionellen Bezeichnung ist mithin für die nachfolgende Betrachtung ganz abzusehen.

Der erste der beiden Köpfe, der den Victorinus-

<sup>1)</sup> In F. Tietze's *Procuratorum* N. 408 und 409.

<sup>2)</sup> Vgl. Lehmann über die 3. Periode des Sammelns der Kunst unter einem Kunst-Verständnis Abdruck und Katalog Ausg. Bd. 7, 1827 S. 8 u. 9.

<sup>3)</sup> *Parthian Museum Bartholdyana descripta* Berlin 1827, S. 10. Abbild. der Sculpturen mit ganz Lini und beschränkt sich, wie bekannt, auf die Beschreibung der Büsten der Sammlung.

<sup>4)</sup> Vgl. die Abbildungen bei *Album Monnaies de l'Empire R. A.* 1828, Taf. 3 und 40 in des *Monnaies* Institution für 1828 S. 1 bemerkt, dass die Rückseite von einigen der vorerwähnten Exemplare des K. Cabinets bezeugen ihren allgemeinen Ähnlichkeit.

<sup>5)</sup> Vgl. Eckhel T. 8. 450.

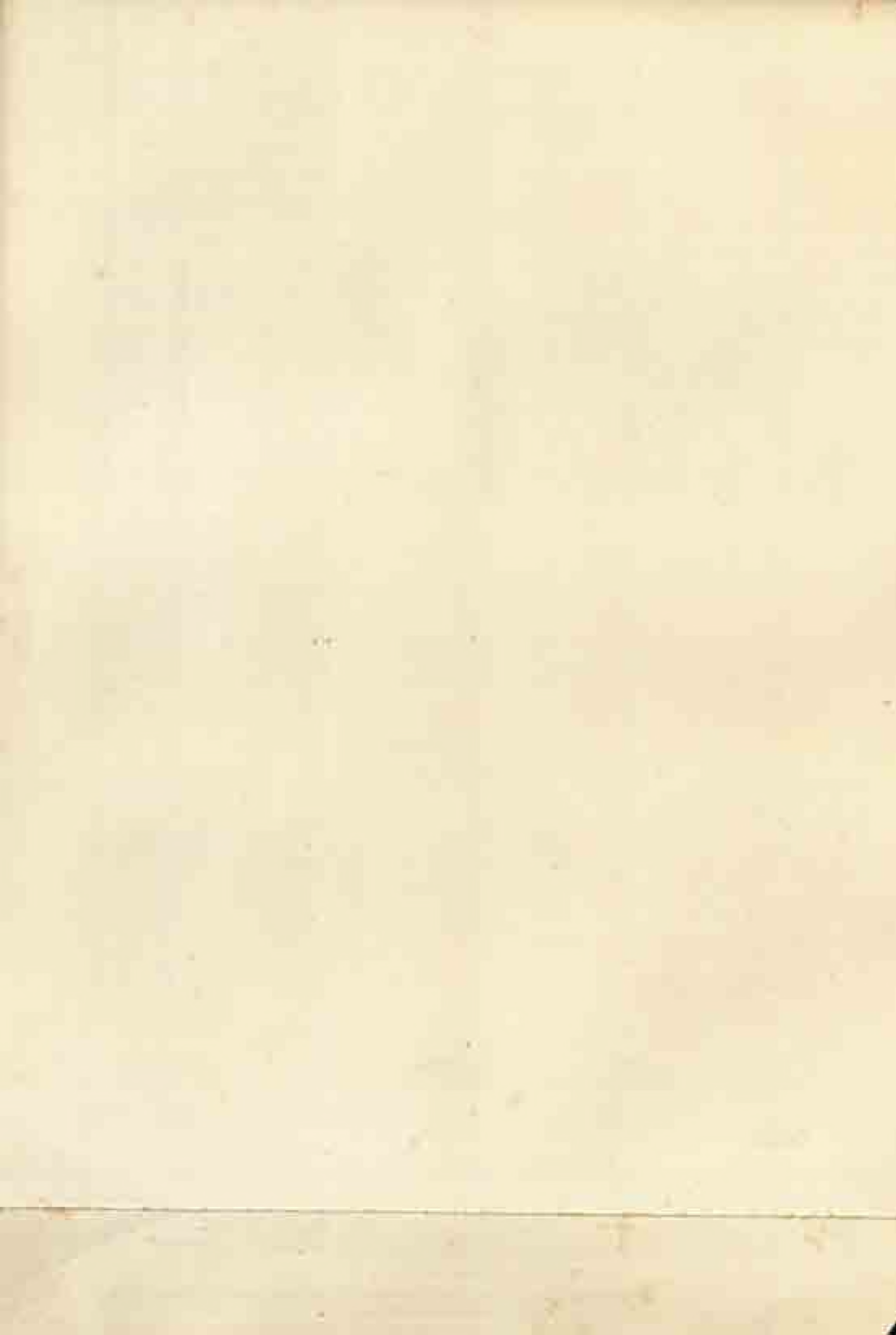




GERMANENKOPF  
im K. Museum zu Berlin.  
(N. 408.)

Made by Barthelemy and St.









Platt. 100

GERMANENKOPF  
im K. Museum zu Berlin.

(N. 409.)

Höhe des Mannes 6,70 M.

Lith. nach d. W. G. L. 1878.







Bildnissen am wenigsten ähnliche, welchen ich mit Absicht voranstelle (Tafel 7), ist bis auf den größten Theil der Nase, die nicht angesetzt und zu dünnig und klein gerathen ist, und der Spitzen des ganz frei geatheteten Haares, welche fehlen, vollkommen erhalten. Neu ist offenbar das ganze Bruststück vorn, die milteligen Schultern jedoch sind alt. Ob sie aber ursprünglich zum Torso einer Statue gehörten und erst von den römischen Marmorarbeitern zu einer Büste zurecht gemacht worden sind, ist nicht ganz leicht zu entscheiden; doch sieht es so aus, als sei der Kopf mit dem Ansatz der Schultern von Anfang an zu einer Büste bestimmt gewesen. Der Ausdruck des Kopfes, welchen die mit Hülfe einer Photographie sorgfältig ausgeführte Abbildung in möglichster Treue wiedergibt, ist der ungezügelter jugendlicher Kraft; zugleich einer gewissen Wildheit, wie sie die etwas vornüber gebeugte Haltung des Nackens, das tief über die Stirn herabhängende Haar, die buschigen Brauen und die gerunzelte Stirn, die starken Backenknochen und der nicht fest geschlossene Mund zeigen. In dem zarten Flamm um Kinn und Lippen zeigt sich eine spät entwickelte Männlichkeit; in den Augen liegt ein der Ausdruck der Wildheit mildernder Zug von sanftem Nachdenken. Die Ausführung der Arbeit ist nicht besonders sorgfältig, verräth aber eine bewusste Technik, deren Eigentümlichkeiten nicht hier mehr erscheinen. In von der älteren Tradition ganz abweichender Weise ist vor Allen das Haar behandelt. Hier begnügt sich die Arbeit nicht mit abstrakter Andeutung der Natur, sondern sie giebt die weiche Fülle des ganzen Haarwuchses bis in die einzelnen Strähnen und Locken, in die er sich naturgemäß theilt, mit möglichster Treue und mit Geschick wieder. Bei dem schlüchten, nicht lockigen Haar, welches es galt hier darzustellen, scheint jedoch der Bohrer nur wenig in Anwendung gekommen zu sein. Ebenso sind die Augenbrauen und der kaum merklich keimende Bart nicht in starkem Relief, sondern nur durch vertiefte Linien angedeutet, mit naturalistischer Treue, wenngleich ohne saubere Durchführung. Dagegen stimmt die Angabe der Augäpfel und die flache Behandlung des Auges und des Mundes überhaupt; dagegen die Modellierung der Gesichtsfornien der Innern

Durchführung und daher die Flächen derselben jenes lebensvollen Spiels entbehren, welches die der griechischen Kunst näher verwandten Werke auszeichnet. Es ist mit einem Worte deutlich eine malerische Wirkung beabsichtigt und erreicht: die alte beschriebene Technik der Marmorarbeit hat in diesem Sinn erhebliche Modificationen erfahren. Alles zusammen, der Ausdruck, die von der Mode der Zeit ganz abweichende Haartracht, die Formen des Gesichtes sind aber, wie gesagt, die einer entschieden nicht römischen Individualität: es fehlt ihnen durchaus jenes conventionelle Gleichmuth, welches, trotz aller Ungleichheiten im einzelnen, Bildnisse bestimmter Epochen, nicht bloß der hier in Betracht kommenden, zu bezeichnen pflegt. Dals es sich hier um ein Werk römischer Kunst handelt, d. h. um ein wenn auch vielleicht von einem griechischen Bildhauer in Italien gemachtes und der Zeit nach weit jüngeres Werk, als die letzte Epoche der einheimischen griechischen Kunstübung, die man als die alexandrinische zu bezeichnen pflegt, bedarf keiner weiteren Ausführung. Innerhalb dieser römisch-griechischen Kunst giebt es aber freilich noch genug auffällige Unterschiede in der Entwicklung, die nur bis jetzt noch nicht an der Hand der Münzen und fest datirter Bildwerke fein genug und in möglichst beschränkten Zeiträumen abgeleitet worden sind. Ich glaube trotzdem nicht zu irren, wenn ich den Kopf in seiner technischen Ausführung für nahe verwandt erkläre mit den besseren Büsten der nach-hadrianischen Zeit, und zwar speciell mit den Köpfen des Marc Aurel des L. Verus und Commodus, und ihn mithin in die letzte Hälfte des zweiten Jahrhunderts setze. Weiter hinauf wird man nicht gehen dürfen: die hadrianische Zeit zeigt die gleiche naturalistische Technik, aber einen im Ganzen noch mehr auf das Gröfse und Theatralische gerichteten Zug, die trajanische ist trockener und strenger, das ganze erste Jahrhundert von Ular bis auf Vespasian steht trotz deutlicher Unterschiede in der Entwicklung doch im Ganzen der älteren alexandrinischen Werke noch beträchtlich näher. Aber auch weiter hinauf in der Datirung möchte ich nicht gehen. Von der Scheide des zweiten und dritten Jahrhunderts abwärts beginnt das rapide Verfall: einzelne Köpfe, wie der berühmte des Caracalla, und schön ausgeführte Münzenexempl, wie die



oben erwähnten des Victorinus nebst einigen ähnlichen, bilden gegen die große Masse verschwindende Ausnahmen. Besonders mit zahlreich vorkommenden schönen Köpfen des L. Verus, z. B. dem der Statue des *Bustio novo*, zeigt unser Kopf, wenn ich nicht irre, die meiste Verwandtschaft.

Der zweite Kopf, der aus der Bartholdyschen Sammlung stammt, ist im Ganzen in der Charakteristik weniger ausgesprägt: am meisten unterzeichnet auch ihn von der Masse römischer Bildnisköpfe das dicke, buschige, wiederum in der Mitte des Kopfes geschnittene, tief über Stirn und Nacken herabhängende Haar, das besonders fein durchgehöhlet ist. Dies weicht auch ihm, wie schon bei der Vergleichung mit den Victorinusköpfen bemerkt wurde, jene Freundlichkeit, die ihn als Nichtrömer erweist und mit Recht zum gegebenen Gegenstück des ersten in der Aufstellung gemacht hat. Der Backenbart ist nur wenig voller wie der des anderen Kopfes, aber lange nicht so stark und lang wie der des Victorinus auf den Münzen; und ebenfalls fast mehr durch vertiefte Linien als in sehr hohem Relief ausgeführt. Formen und Ausdruck im Ganzen haben nichts von der hohen Naturkraft des anderen, wohl aber auch jenen sinnigen Zug des Nachdenkens in den Augen; und so erhält der Kopf im Ganzen ein vernünftigeres Aussehen. Auch bei ihm ist die Nase ganz und der Mund zum großen Theil ergänzt; die Nase ist auch hier zu dünn und fein für den Kopf ausgefallen; das Bruststück ist ebenfalls zum größten Theil neu; doch scheint hier der Kopf, nach den Ansätzen am Hals zu schließen, nicht ursprünglich bloß Buste gewesen zu sein, sondern zu einer Statue gehört zu haben. In der Technik erinnert er vielleicht noch mehr wie der andere an die Büsten des Marc Aurel und L. Verus, wie diejenigen nicht verkannt, welche beide Köpfe für Bildnisse eines Mannes ausgaben, wohl um eben damit jene allgemeinste Gleichartigkeit derselben zu betonen.

Zeit und Charakter der beiden Köpfe wären damit, soweit möglich, definiert. Es fragt sich nun, ob Bildnisse bestimmter Personen und welcher in ihnen zu erkennen sind, oder, falls dies nicht möglich, ob wenigstens jene beiden gemeinsame Freundlichkeit auf einen bestimmten nationalen Typus zurückgeführt werden könne. Trotz der Unsicherheit und Misslichkeit

aller iconographischen Bestimmungen, zumal so lange es an der besonders für den römischen Theil dringend nöthigen Neubearbeitung des Viscontischen Werkes fehlt, wage ich doch die negative Behauptung mit einiger Sicherheit aufzustellen, dass es irgendwie bekanntere Persönlichkeiten aus der vorhin im allgemeinen bestimmten Zeit nicht geht, für deren Bildnisse man die Köpfe halten könnte. Dagegen lässt sich zur Fixierung des bestimmten nationalen Typus, welchen beide Köpfe zeigen, allerdings, wie ich glaube, wenigstens mit hoher Wahrscheinlichkeit gelangen. Zwar fehlt es auch zur Lösung dieser Fragen noch ganz an den nöthigen Sammlungen und Vorarbeiten; doch kann für den vorliegenden Fall von dem unsicheren und entlegeneren abgesehen und allein auf einiges allgemeinere bekannte Rücksicht genommen werden. Wie schon in der ägyptischen und assyrischen Kunst fremde Völker in gewissen festen Typen dargestellt wurden, so hat auch die griechische Kunst Perser, Ägypter, Libyer, Aethiopen, Skythen und Sarmaten in verschiedenen Epochen in verschiedenen Graden der Charakteristik, bald idealisierend, bald naturalistisch dargestellt, wovon uns die freilich handwerkmäßigen Reproduktionen des Vasenmalers und anderer Zweige des Kunstgewerbes (z. B. in den in Südrussland gefundenen Holz- und Erzarbeiten mit den charakteristischen Bildern der Skythen) Proben liefern. Aber die Auffassung des Charakteristischen im Ausdruck des Gesichts, den Reiz, welchen rohe Naturkraft und fremdartige Formen dem übersättigten Auge der späteren Griechen boten, scheint, wenn man von den Darstellungen gewisser religiöser Vorstellungen abieht, wie der Attilabilder oder der der ephesiischen Artemis, erst die alexandrinische und nachalexandrinische Kunst mit Bewusstsein sich zum Vorwurf genommen zu haben. Seit den Untersuchungen Bruns über die pergamenische Kunst haben wir in einigen der ihr verdankten Schöpfungen, wie in dem sterbenden Fechter und in der ludovisischen Gruppe des sterbenden Pauros, in den Figuren des Attalosdenkmals in Athen und einigen anderen Stücken<sup>\*)</sup>, gerade diese sentimentale Auffassung des

<sup>\*)</sup> Zu dem neuen Kreschins der in den *Antiquities* Marbly Bd. 11. Taf. 14 u. 15 zu gebotener Original abgebildet sind als *Perseus*.



Barbarischen als eine ihr eigenthümliche Seite kennen gelernt. In ebenfalls eigenthümlicher Weise hat auch eine der letzten großen architektonischen und plastischen Unternehmungen der fast noch auf ihrer Höhe stehenden griechischen Kunst, das Maussoleumgrab zu Halikarnass, den nichthellenischen Typus zu charakteristischem Ausdruck gebracht, z. B. in dem schönen Kopf der Statue des Mausolos selbst, den wir Newton verdanken, und der, nach dessen richtiger Bemerkung<sup>1)</sup>, in Haartracht und Kopfform so deutlich den Kater zeigt. Unzweifelhaft ging auch diese Richtung, wie die Porträtkunst der alexandrinischen Zeit, auf Rom über; der große Prozess der Amalgamierung fast sämtlicher berechtigter und unberechtigter Nationalitäten der alten Welt, der sich dort, seit den punischen Kriegen vorbereitet, in der cäsarischen Monarchie vollzog, bot für das mannigfaltigste und erwünschteste Material. Den directen Uebergang aus der alexandrinischen Kunstübung bilden hier vielleicht die nicht zu häufig vorkommenden Bildnisse königlicher Fürsten, die mit dem Haus der Ptolemäer in verwandtschaftlichen Zusammenhang standen<sup>2)</sup>. Daß die Völker des Orients, Aegypter Syrer Parther, keinen Stoff mehr zu neuen charakteristischen Darstellungen lieferten, erklärt sich zur Genüge daraus, daß ihnen wenigstens in ihren hervorragenden Vertretern, den Fürstengeschlechtern, die Rassenmischung der hellenistischen Epoche ihren nivellierenden Charakter aufgeprägt hatte. Auffällig aber wäre es, wenn die Völker des Westens von Europa, welche, mit Ausnahme der schon früher unterworfenen ihrer (deren letzte Stämme, Asturer und Cantaber, doch auch erst Augustus unterwarf), erst seit Cäsar wie die Gallier und seit den Feldzügen des Augustus und seiner Söhne wie die Germanen und wie die Britannier seit Claudius Eroberung der Insel und von seit Trajan die Dacier noch und noch in den Kreis der römischen Cultur eintreten, nicht ebenfalls der künstlerischen Darstellung Typen ähnlicher

Art, wie jene asiatischen Kellen, geboten hätten. Abgesehen aber von den zuletzt genannten Daciern, die man aus den Figuren des traianischen, später constantinischen Triumphbogens und den Reliefs der Triumphsäule, sowie nicht selten in vielen Sammlungen<sup>3)</sup> vorkommenden Statuen und Köpfen in der unverkennbaren vierzehnhändigen Kürze und Plumpheit ihrer Gesichts- und Körperformen hinlänglich kennt, sind Iberer, Gallier, Britannier und Germanen bisher in keineswegs großer Zahl aus Denkmälern nachgewiesen worden. Und zwar sind auf den meisten dieser Denkmäler die dargestellten kenntlich an gewissen Besonderheiten der Tracht und Bewaffnung, auf den Ausdruck der Köpfe, auf den es uns hier besonders ankommt, ist, entsprechend dem Charakter und dem oft geringen Umfang dieser Werke (z. B. der großen Camem aus der augustischen Zeit) nur geringe Sorgfalt verwendet. Es liegt nicht in meiner Absicht, auf die sämtlichen etwa vorhandenen Darstellungen jener westlichen Barbaren hier näher einzugehen; obgleich eine Sammlung derselben in charakteristischen Abbildungen, die freilich ohne Reisen schwer zu beschaffen sein dürften, in mehr als einer Hinsicht lehrreich wäre<sup>4)</sup>. Denn für

<sup>1)</sup> Z. B. in Museo Chianciano 2. Taf. 47; vgl. Friedrichs *Beiträge zur Kunstgeschichte* I S. 329—331. Dazu der sogenannte Freiburger Kopf der vermeintlich Campanischen Sammlung; der von Form des Trunks stammt, jetzt in St. Petersburg; vgl. die Photographie bei *L'Europe, ses antiquités du Musée Campanien à Rome*, Paris 1836 und Berlin 1867, 10.

<sup>2)</sup> Hier wird dargestellt auf den Reliefs wahrscheinlich statt Augustus der Augustus von Tarragona, s. meine antiken Bildwerke in Madrid u. s. w. S. 670 und Berlin I S. 124. Diese Götterbilder gallischer Könige habe ich in einer Zeitung 1861 S. 124 E. Taf. 153 bekannt gemacht. Für Darstellungen ihrer gallischen Verfassungen haben unsere südlichen Nachbarn bis jetzt meines Wissens nicht viel gesammelt. Allerdings ist der König der Gallaecia aus keltischen Krieger in seiner *Calceat* zu Trogus, welche schon 1804 bei Windbergen in der Facsimile gedruckt worden ist, in das Museum von St. Geronimo gelangt, welches dann bestimmt ist besonders für nationale Vorschau zu illustriren, s. *Rev. archéol.* 1866 Bd. 11 S. 312 E. und neuer von keltische Waffen, aber keine menschlichen Gestalten, abgebildet. Im Jahr der Zeit haben sich diese Figuren aus Eis und Blei, geringen gallischen France stammend, wie es scheint, gefunden; eines ist mit der Sammlung Bonn im britischen Museum gelangt, s. *Norwich Guide to the British Collection* (1867) S. 30; ein anderes

<sup>2)</sup> Schematisch aus der antiken Epoche bezeichnete Kopf des britischen Museums zu sehen ist; besonders wegen des charakteristischen Haares und Bartes.

<sup>3)</sup> Vgl. Newton, *Travels and discoveries in the Levant*, Bd. 2, 1865 S. 111 Taf. 8 und 9.

<sup>4)</sup> Vgl. *Bonn Anz.* 1847 S. 1911; auch U. Jahn Tod der Sophonisbe S. 12.

*Archiv.* 21. Jahrgang XXXI.



den vorliegenden Zweck, die Bestimmung der Nationalität der beiden hier publizierten Bildnisköpfe, bei denen alle Kriterien der Tracht und Bewaffnung, sowie eine charakteristische Handlung fehlen, ist nichts Entscheidendes aus ihnen zu lernen. Ich glaube zunächst als wiederum wenn nicht sicher, so doch als in hohem Maße wahrscheinlich bezeichnen zu dürfen, daß unsere beiden Köpfe keine Orientalen darstellen, auch nicht Skythen oder Sarmaten, oder auch Dacien: es fehlt ihnen eben Alles, was jene bezeichnet, und die Ausföhrung des negativen Beweises wird mir erlassen werden. Ferner aber sind mit jenen Völkern des Westens ihrer wie Britannier für unsere Kenntnisse und Anschauungen zu wenig greifbare Individualitäten, als daß wir die Nationalität der einen von beiden in den fraglichen Köpfen nachzuweisen vermöchten. Wo nicht der Fundort oder bestimmte äussere Indicien oder schriftliche Zeugnisse als Beweise eintreten, wird man nicht leicht auf die eine jener hohen Nationalitäten schliessen dürfen. Es bleiben mithin Gallier und Germanen, zwei Völker von so scharf ausgebildeten und so streng gesonderten Eigenthümlichkeiten, trotz ihrer Vermischung in Grenzgebieten und ihrer häufigen Verwechslung von Seiten alter und neuer Bericht-erstatler und Gelehrter, daß die Hauptkennteichen ihrer äusseren Gestalt wie ihrer Sinnesart nicht wohl verwechselt werden können. Den keltischen Typus kennen wir seit seiner vielleicht ältesten Darstellung auf den römischen Münzen von Ariminum<sup>11)</sup> durch die oben erwähnten Werke der pergamenischen Kunst und einige wenige im Westen gehendene, die vielleicht einmal bei anderer Gelegen-

heit zusammengestellt werden sollen, sowie durch Cäsars Siegesmoneten<sup>12)</sup>. Sie bilden einen sprechenden Commentar zu den ausführlichen Schilderungen der Schriftsteller und zeigen außer den je nach der Individualität wechselnden Zügen des Gesichts durchgehend das dicke und buschige, aber doch nicht allzulange Haar, den Schnurrbart über den Lippen, oft auch zu weiterer Bekräftigung die leicht gallische Torques um den Hals. Germanenköpfe sind bisher ebenfalls nur wenige bekannt geworden. Als germanische Frau hat Götling mit unabweisbarem Recht die Gefangene in der *Loggia de' Lanzi* zu Florenz erkannt, wenngleich der Name Thumelda sich nicht mit Sicherheit wird erweisen lassen. Ein weiblicher Kopf verwandter Art von entschieden germanischem Typus, mit langem schlichten Haar, befindet sich nach einer Mittheilung Conze's, dem ich eine Photographie desselben verdanke, in der Sammlung der Errandage zu St. Petersburg<sup>13)</sup>; ein Kopf, den ich für den eines germanischen Mädchens halte, befindet sich in photographischer Publication unter den Stücken der einst Campanischen Sammlung<sup>14)</sup>. Ob der im britischen Museum befindliche und in den *Ancient Marbles* (Bd. II Taf. 28) abgebildete ebenfalls weibliche Kopf für eine Germanin zu halten oder etwa die Idealisierung dieser oder einer anderen Provinz vorstelle, ist mir vor dem Original zweifelhaft gewesen. Von männlichen Köpfen weiss ich nur zwei, die mit einiger Sicherheit für Germanen angesehen werden können: der sogenannte Thumelaeus Götling's<sup>15)</sup>, welchen dieser zusammen mit der Thumelda dem Kreise unserer Vorfahren vindicirt hat — mit Recht, wie ich glaube, trotzdem

gens klein; von Bie, ich ich im Privatbesitz des Hrn. A. W. Franks in London. Die Darstellungen germanischer Bildnisköpfe auf der Trajanssäule (in den *Stellen Santa Petronia* u. d. auf Tafel 27, 28, 48 und 49), die nur auf Roma bezieht, den Oberkörper nicht, und mit diesen beschnitten sind, und zeigen den Markomannen und auch Germanen der keltischen Inseln auf fast allen Teilen von Santa Petronia Columna Antiquarium, zeigen ganz gleichmäßige und keineswegs grossartig durchgebildete Typen der Köpfe, soweit der die Stücke erkennen lassen, deren Trefflichkeit jedoch, ausserdem aus die Trajanssäule selbst, die über vorerwähnten Negatives bestätigen.

<sup>11)</sup> A. Numismata (von. Nürnberg S. 251 und 314) und 314. Am 17. abgebildet sind diese Münzen in derselben Art. Die Münzen in römischer Zeit, in der Münzprägung der folgenden Ges. zu Zürich Bd. II S. 35.

<sup>12)</sup> Vgl. J. Fridericius in Monumenta (oben angeführte) Antiqua über die Münz, Schweiz S. 22.

<sup>13)</sup> N. 727, dort bezeichnet als Bildnis der Julia Domina in der Gestalt der Venus Andromeda, aus des kaiserlichen, nicht schattenden Haars willen; vgl. diese Zeitung oben S. 22.

<sup>14)</sup> Bei d'Ermenage photographisch abgebildet, v. Arch. Ztg. 1866 S. 281. Ob es mit nach St. Petersburg gekommen oder nicht, weiss ich nicht.

<sup>15)</sup> Aufgeführt in Tafel 2, Taf. 9, eine Abbildung, die trotz der kühnen Sorgfalt der Ausführung im Kupferstich doch in der gedruckten Gabe des Gesichts den Charakter der künftigen Werke gleichmässig erfüllt. Auch die ältere Abbildung in den *Specimens of our Sculpture* 2. Teil. 49 S. trotz nicht, die von Götling in den gesammelten Abhandlungen Bd. II S. 3591, gegeben ist im Ausdruck die beste, aber technisch unvollkommen.



dals manches auch auf den Gallier bei ihm gedeutet werden könnte<sup>11)</sup>; und der von Braun und nach ihm auch von Emil Braun<sup>12)</sup> als Arminius bezeichnete Kopf des capitolinischen Museums, der unter dem sonderbaren Namen Kekrops geht und aus der Umgebung von Neapel stammt; durch die Benennung Arminius sollte er nur eben als Germane bezeichnet werden. Von dem Charakter und der Ausführung dieses letzteren giebt der nach einem Conjour Consonis gemachte kleine Stich bei Righetti (2 Taf. 233 S. 26) keine ausreichende Vorstellung; ehe ich ihn nicht im Original oder wenigstens im Abguss von Neuen gesehen, muss ich dem Urtheil der genannten bewährten Führer folgend ihn für ein dem Thumelicus ebenbürtiges und wahrscheinlich gleichzeitiges Werk halten. Denn jener, der Thumelicus des britischen Museums, um ihn der Kürze wegen den Namen zu lassen, ist ein wohl von griechischem Meissel herrührendes vorzügliches Werk, das ich unbedenklich der augustischen Zeit zuschreiben möchte, so viel Einfachheit in der Auffassung und so viel Geist und Schönheit in der Durchführung bis ins Detail und so viel Charakteristik in dem melancholischen Ausdruck zeigt es<sup>13)</sup>.

Diesen beiden Köpfen treten nun die hier abgebildeten, längst in unserer öffentlichen Sammlung befindlichen, aber freilich, wie so Vieles in derselben, noch nirgends publicierten oder besprochenen Köpfe in nächster Verwandtschaft, wie ich glaube, zur Seite. Dafs noch Niemand auf diese ihre Bedeutung aufmerksam geworden ist, während doch unzweifelhaft aller bedeutendsten Archäologen von Europa Blicke in den letzten Jahrzehnten wenigstens einmal über sie hinweggeglitten sein müssen, war wohl geeignet, auch in der von ihnen schon vor längerer Zeit gefassten Meinung wenigstens etwas zweifelhaft zu machen. Deshalb legte ich die Köpfe in photographischen Nachbildungen noch halb fragend und zureifend der hiesigen archäologischen Gesellschaft im vorigen Jahre vor<sup>14)</sup>. Die hier mitgetheilten Bemerkungen, nur

in ganz kurzen Andeutungen vorgetragen, genügten mir die Zustimmung Sachverständiger zu erweihen; ich darf mich auf eines so gründlichen Kenners unserer Verfahren wie K. Müllenhoff Urtheil berufen, der mich versicherte, auf den ersten Blick in diesen Köpfen Germanen erkannt zu haben. In der That bedarf es nur der Erinnerung an das Bild von den Eigenähnlichkeiten unseres Stammes, welches die alten Autoren entwerfen, die Reste unserer in heidnische Zeit hinaufreichenden Dichtung ausführlich schildern, so manche Individualitäten in den verschiedensten Zeiten und Gegenden, so wie viele einzelne Züge der Sitte und des Lebens trenn durch alle Zeiten bis auf unsere Tage bewahrt haben, und wie es jüngst wieder ein Dichter unserer Tage mit lebendigem Worte uns vorgeführt hat, um es in diesen beiden Jünglingköpfen, in jedem in besonderer Weise, wieder zu erkennen. Da ist in dem ersten Kopf, wie schon gesagt, eine siegfriedähnliche, aber etwas blämische Kraft, gepaart mit schüchternem Bescheidenheit, im zweiten eine nulle Klugheit und lässige Stille, wie wir sie uns als Erbtheil fürstlicher Geschlechter denken können. Den reichen Haarwuchs haben beide gemein, der Bart, der bei dem ersten etwa zur Hälfte, beim zweiten vielleicht schon zur vierten Jahrzehnt des Lebens weist, sprosst beiden frei, aber nicht übermäfsig stark. Wenn für den römischen und den britischen Germanenkopf die Namen Arminius und Thumelicus gebraucht worden sind und damit auf die augustische Zeit gedeutet wird, mit Recht, wie gesagt: so weisen hier die oben angeführten Eigenähnlichkeiten der Technik auf die Germanen der Epoche des Antonins, auf Marbod etwa und seine Markmannen, deren Besiegung ja in den Reliefs eines so hervorragenden Denkmals dieser Zeit, wie die Antoninussäule, künstlerisch gefeiert worden ist. Doch soll auch dies nur die Epoche in allgemeiner Weise charakterisieren; wenn auch der zweite Kopf die distinguirten Züge eines Fürsten zu zeigen scheint, der erste technisch vollendete<sup>15)</sup> ist wohl

<sup>11)</sup> S. diese Zeilung oben S. 21.

<sup>12)</sup> *Antiqua und Museum* Band S. 174.

<sup>13)</sup> Der vorerwähnte in das L. Museum gelangte Abguss, noch ungetrocknet im muscheligen Saft, liess die Schönheit der Merkmaltzwei zur Geltung kommen.

<sup>14)</sup> *Vgl. Arch. Ztg.* 1887 S. 102.

<sup>15)</sup> Diese grössere technische Vollendung verleiht dem ersten Fremde vor dem Urtheil für dasselbe ein höheres Alter als für den zweiten Kopf in Anspruch zu nehmen, aber eben heidnische Zeit. Das nicht näher datierte Beispiel aus keltischer Zeit von gleich freier Technik ausgenommen, glaube ich an der ungefähren Gleichzeitigkeit beider Köpfe festhalten zu müssen.



unzweifelhaft einem fast, aber kaum edel geborenen Mann zuzurechnen, wie solche die kaiserliche Leihwache der Deutschen, deren gemeinsame Grabstätte sich auf dem Janiculum befand, oder andere römische Haufentheile, auch wohl der Triumphzug des Kaisers nach den germanischen Feldzügen und nicht selten später der Circus oder die Arena den Augen in Rom arbeitender Künstler zeigen mochten.

So darf ich dann hoffen, mit diesen Köpfen nicht Idole ein Paar noch unedeltere Werke menschlicher Kunst bekannt gemacht, sondern das spätere Material, das uns die antike Kunst zur Belebung und Veranschaulichung unserer nationalen Vergangenheit überliefert hat, um einige unverlässliche Stücke vermehrt zu haben.

E. HENSEN.

## UNEDIERTE ARCHAISCHE VASENBILDER IM K. MUSEUM ZU BERLIN.

Hierzu die Abbildungen Tafel 9 und 10.

### I.

Aus neuerem Erwerb durch Castellani stammt die vielfach interessante Vase des Berliner Museums (No. 2165), deren Abbildung auf Tafel 9 gegeben ist. Sie gehört zu den sogenannten tyrchenischen Amphoren (vgl. O. Jahn, Vasenmuml. K. Ludwig Taf. L n. 40) strengen Stiles mit einer einfachen, aber sehr reinen Formbildung. Der ziemlich weite Hals ist durch senkrecht gestellte Ranken und abwechselnd nach oben und unten gerichtete Palmetten geschmückt, während von dem niedrigen, aus zwei Platten bestehenden Fuße ein strahlenförmiger Kranspitzer Blätter am unteren Ende des Bauches ausgeht. Der dem Hauptkörper einnehmende Bildfries ist oben und unten mit Blattornamenten eingefasst, den einfachen umgeschlagenen Blattrahmen des dorischen Kymation, unten einer Reihe von einfachen Ranken mit elastisch aufsteigenden Knospen und Blüthen. Die Figuren selbst sind schwarz mit einzelnen rothbraunen Streifen an den auf der Abbildung schraffirten Theilen der Gewandung, das Weiss an den weiblichen Gesichtern, Armen und Füßen ist theilweise sehr abgeblüht. Interessant sind die Reste von Zinnoberroth, welche gestreift am Hals der Vase, an der Mitte der Hankel, an den Palmetten, endlich auch am Petasos auf dem Bilde wie Lichter aufgesetzt sind. Die Figuren auf beiden Seiten stehen in strenger Wechselbeziehung zu einander, hier wie

dort je drei, hier eine männliche Gestalt auf einem Thier reitend, umgeben von zwei weiblichen Figuren, dort eine weibliche ebenfalls auf einem Thiere sitzend von einer männlichen und einer weiblichen umgeben. Eine vielfache aus dem Boden aufsteigende Rankenblüthe schliesst unten, wie eine gleiche von oben herab sich streckend oben auf beiden Seiten die Vorder- und Hinterseite ab.

Als Hermes ist unzweifelhaft charakterisirt jene männliche, auf dem gravitätisch einherschreitenden Bock sitzende Gestalt. Der mit einem Knopf in der Mitte, breiten etwas aufwärts gekrümmten Kränzen versehene Petasos auf dem Haupt, der Keilbart, das lange Kerykeion in seiner Rechten, die Flügelstuthe erweisen ihn deutlich. Vom Haupt fällt eine reiche, breite Haarmasse hinten hinab. Ein kurzer Chiton ist mit runden Punkten verziert, darüber ist die Chlamys, welche sternartige Krone und einzelne Punkte als Schmuck aufweist, mit einem Knopf befestigt. Die Füße haben hohle, oben mehrfach umrandete Sohlen mit Flügelhaken am oberen Ende. Die ganze Gestalt sitzt fast kunnach-gerichtet, die Beine hoch angehoben, auf dem allerdings seltsamen Reitthier. Die Linke hält sich an dem einen der langen, seitwärts gebogenen Hörner fest. Der Bock schreitet kurz und langsam aus, der Schwanz ist kräftig nach oben zurückgebogen. Nicht vor und hinter ihm steht eine weibliche Figur mit einer



HERMES UND KORA



HERMES UND KORA

Archaisches Vasenbild des Berliner Museums









8. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2.

ARCHAISCHES VASENBILD  
DES BERLINER MUSEUMS.







Fackel in jeder Hand, die wie an feierlicher Begrüßung oder Begleitung ihm entgegen gehalten wird. Die beiden sind in ihrer äußeren Erscheinung von auffallender Ähnlichkeit, nur daß einmal die linke Seite, das andere Mal die rechte uns sichtbar wird. Das lange auf den Rücken herabwallende Haar schmückt ein wulstiger, den Scheitel umgebender Kranz oder Binde. Ueber dem Hagen, unten über den Füßen und oben am Halsanschnitt einfach verzierten Chiton ist das Himation geschlagen, so daß die rechte Schulter und der rechte Arm frei bleiben, der linke Arm reich, fast schwer bedeckt wird und die Zipfel nach vorn und hinten herabhängen. Auch am Himation findet sich nur Saum, das eine Mal breiter und ebenfalls mit den runden Punkten, wie am Chiton, zwischen einfachen Linien, verziert, das andere Mal mehr wellig gesäumt. Die ganze Gewandung ist dem Stile gemäß ziemlich eng, fälltelos mit dem Körper angesetzt.

Sehen wir uns, ehe wir dem Gedanken dieses feierlichen Vorganges näher treten, die andere so streng correspondierende Seite an? Da sind die Rollen gewechselt. Die reitende Gestalt in der Mitte ist unverkennbar eine jener beiden weiblichen dort mit der Fackel Empfangenden oder Geleitenden, dagegen tritt Hermes ihr zu Fuß von vorn entgegen, während die andere weibliche Gestalt begrüßend hinter der Reiterin sich findet. Das Reithier ist diesmal ein gravitätischer Stier mit gehobenen Haupt und gerade stehenden Hörnern, lalfigem, kraushaarigem Hals und Brust, dem etwas gehobenen Schwanz. Die weibliche Figur sitzt, die beiden nackten Füße auf einer Sockel, tief geknickt, völlig frei auf demselben. Die linke Hand ist begrüßend aufliegend entgegengestreckt, die rechte Hand an die Brust gelegt. Das unten herum stark ausgezackte Gewand ist mit Sternen und Runden besetzt und durch einen Gürtel festgehalten. Das Obergewand ist hier durchaus schwarzartig als Anpeckhosen gebildet und fällt von den Schultern über beide Oberarme mit seinen Zipfeln nieder. Der entgegenschreitende Hermes trägt, gleichen Petasos, gleich langes Haar, Keilhart, sehr kurzen, aber nur unten mit breiten Säumen verzierten Chiton, wie Chloisys; die Flügelschuhe entsprechen genau denen der an-

deren Seite. Der linke Arm ist am Körper ziemlich anliegend bis an die Weichen gehoben, die linke Hand in einer Weise schräg gestellt und leicht geschlossen, so daß man unwillkürlich hier den fast regelmäßig in der Linken getragenen Heroldstab ergänzen wird; die rechte bis zum Keilhart gehobene Hand mit eingeschlagenen vier Fingern, dem aufgerichteten Daumen wird auf ein ruhiges, ehrerbietiges Entgegentreten und Auhören hinweisen. Die zweite weibliche Gestalt wieder in Haarbildung, Kranz, Bekleidung den zwei Seitenfiguren der anderen Seite ganz analog, nur noch schmuckloser gebildet, hat die rechte Hand wie zum Empfang ausgestreckt, die linke zur Anspitze gehoben.

Eine einfache, eingehende Betrachtung beider Scenen ergibt uns also deutlich einen idealen und wir dürfen nach der unzweifelhaften Hermesgestalt sicher sagen mythologischen Vorgang: hier den feierlichen Einzug der reich geschmückten Hermes auf dem Bock, begrüßt von zwei weiblichen, ihm ganz gleich berechtigten, ja aber über ihn stehenden Gestalten mit Fackellicht, dort den Einzug einer ebenfalls reich geschmückten Frau, einer jener Fackelträgerinnen, aber nur ohne Fackel, auf dem Stier, umgeben von Hermes, den sie begrüßt, und der zweiten, ebenfalls ohne Fackel erscheinenden weiblichen Gestalt. Bock und Stier, als Attribute zweier und zwar sich bewegender, ein- oder einherziehender Göttheiten, Fackellicht hier, dort dagegen nicht, ein weibliches, eng verbündenes Götterpaar, endlich die unge-  
wöhnliche hochzeitliche Beziehung der einen zu Hermes sind die festen Anhaltspunkte zu weiterer Deutung.

Ehe wir zu dieser fortschreiten, ist es gewiss, ganz analoge Vasenarrangements auch strengen Stiles zur Vergleichung heran zu ziehen. Auf einem in dem Monumentum nummi von 1862 (Vol. VI, VII. T. 67, dann Annal. XXXIV p. 121—124) veröffentlichten mehr hydriaartigen, aber nur zweihenkligen Gefäße, (O. Jahn, Samml. E. Ludwigs Taf. I. n. 36) strengen Stiles entsprechen sich in gleicher Weise Dionysos und Hermes bekrönt gelagert, jener auf einem Ziegen-, dieser auf einem Schafhocke, umgeben von je zwei Satyrgehallen mit Weingefäßen dort, hier mit großem Weinschlauch und der gelassenen Doppelflüte. Hermes ist gelagert mit Kerykeion, Becher und



einer Blüthe in der Rechten. Ueberall tritt uns der Ephenschmuck entgegen. Dionysos und Hermes in diesem Parallelismus auf den parallelen Thiergestalten der beiden Becken zu sehen und zwar in Festung eines Weinlestes mit Schlauch, Faß und Trankgefäß liess den Herausgeber der Verbindung beider Gottheiten in attischen Feste der Anthesterien, an dem Tage der Pithagien und Choen mit Recht gedenken, wo ausdrücklich Hermes als angerufener Genosse des Dionysos und zwar in Bezug zugleich auf die aufsteigende Kora erscheint (Schol. Ar. Av. 1076, Suidas II. 2. p. 1698, 5; dazu K. Fr. Hermann, Lehrb. d. gott. Altth. § 56, 18—20, Aug. Mommsen, Hestologie S. 362—366). Braun fügte der Besprechung dieses Gefäßes durch Gargallo Grimaldi eine weitere Abbildung hinzu (rev. d'agg. II. p. 123, 126) einfachster Darstellung, wo zwei als Landleute charakterisirte Jünglinge mit der *σινῆ*, Blöthlasen, auf Ziegen- und Schafböck sitzend, sich entsprechen.

Auf einem Ziegenbock reitet ein Satyr, umgeben von den anderen Satyren, als Gegenstück zu einer Göttervereinigung der Leto mit ihren zwei Kindern auf dem Arm, Dionysos, Hermes und jugendlichem Satyr, ebenfalls auf einer sog. tyrrenischen Amphora strengen Stils (Gerhard, Auserl. Vasenbilder, Taf. 56). Eine archaische Denochse einer Sammlung in Tours zeigt uns eine lehrspielende weibliche Gestalt im Gewand mit Sternen und Händen auf stätlichem Ziegenbock (Archäol. Ztg. 1854, Taf. 71), die von Lajard nicht richtig als Aphrodite gefaßt wird, von Gerhard dagegen mit Recht in den tyrrenisch-apolloinischen Kreis gestellt wird. Eine Aphrodite Ektrotia, wie sie als Pandemos von Skopos in berühmter Bildung bezeichnet war, ist von Stephani nun auch an zwei Monumenten aus der Krete, einer plastischen Vase und Thonrelief nachgewiesen (Arch. du Boiss. Compt. rend. 1859, p. 1291. Atl. pl. IV. 1). Anders auf dem Widder, nicht Ziegenbock sitzende Gottheiten, wie Silen, Zeus Ammon, Dionysos, wie besonders Athena und Selene führte Gerhard früher auch in Terracotten besonders vor, nicht in Vasenbildern, aus denen uns Phrixos, der später in Waadgemälden so viel gebildet, sparsam bekannt ist (Gerhard, Phrixos 1842. [Akad. Abhandl. II. S. 306—313. Taf. LXXXI.] Arch. Ztg. 1850 n. 14, 15. S. 149 f.

Taf. XV, Jahrg. 1851. n. 32, 34, Taf. XXXIV). Der Stier wird auf beiden Seiten einer schwarzfigurigen Vase als Reithier benutzt von Dionysos und Poseidon in sichtlicher Correspondenz und in durchgängig bacchischen, durch Ephenzweige angelegten Bezüge, wie Wein und Wasser sich im Tranke begegnen: jener gießt den Kantharos nach hinten aus, dieser trägt Dreizack und Fisch (Gerhard Auserl. Vasenb. Taf. 47). Interessant ist die Unterscheidung des Stiers nach seinen Hörnern, die einmal weiss und einmal schwarz sind. Derselbe Erscheinung zeigt sich bei den Stieren auf beiden Seiten einer anderen tyrrenischen Amphora (Gerhard a. O. Taf. 90), wo wir zugleich dieselbe weibliche Gestalt in gleicher lebhafter Bewegung auf demselben sitzen sehen, die Hand erhebend und rückblickend, nämlich inschriftlich bezeichnet als Europa (*Ευρωπη* und *Ευρωπη*) und daneben einmal die charakteristische Beschriftung zum Stier: *Τορπος Ουγβας*, während die andere Seite den Namen *Ποικιλον* trägt. Mehrere Vasen ebenfalls strengen Stils führen uns eine ähnliche weibliche Gestalt, reich mit züchtig bekleidet, aber in blauen Füßen, meist rückblickend, Weinranken haltend, einmal mit einer Blüthenknospe oder Krotalon auf dem Stier sitzend vor (Gerhard a. a. O. T. 149, 2—5). Als Bacchantin sie einfach zu bezeichnen, wie solche später auf Lorchen, Pantheren üppig gelagert in Thiasos erscheinen, ist schwerlich gerechtfertigt, wohl aber als die göttliche oder heroische Gemahlin des Dionysos, wie sie im Dionysosfest selbst unmittelbar dargestellt erscheinen mochte. Es führt uns dies hinüber zu zwei Vasenbildern gleichen Stils, wo der Stier und Bock gar nicht tragend, sondern daneben gestellt, aber in sehr bedeutsamer Weise correspondierend sich zeigen. Auf dem einen schreitet Hermes und Leier voran, den Bock zur Seite, rückblickend folgt Herakles, den Stier zur Seite, hinter ihm eine andere männliche Gestalt in grotesker Handlung, das Ganze im festlicher Opferzug (Mommsen, meil. 1840. IV. Taf. 11). Auf dem anderen sehen wir den Stier entsprechend dem an Apollo, Leto, Artemis gestellten Reh, neben einer eine Knospe haltenden weiblichen Gestalt, die als Mittelpunkt der Scene zwischen Dionysos und Hermes sich befindet und selbst zunächst keine bacchischen At-



tribute an sich trägt, vielmehr als Kora, als eleusinische mit Dionysos in attischen Dienst genante große Gottheit vom Erklärer bezeichnet wird (Gerhard a. a. O. Taf. 73).

Gerade die Vergleichung dieser letzten Vase aber im ganzen Zusammenhang der angezogenen Parallelen wesentlich aus demselben Kreise und derselben stilistischen Behandlung gleicher Vasenfabriken führt uns für unser Vasenbild in den richtigen Gedankenkreis ein. Von spezifisch bacchischem Wesen finden wir in ihm kein entschiedenes Zeichen, wohl aber im Bock, nicht dem Widder den Zusammenhang dieses Hermes mit dem Dionysoskreise. An die apollinischen Begleiterinnen, Leto und Artemis, werden wir zunächst erinnert, und doch widerspricht dem die Doppelheit dieser Fackeln bei beiden, nicht bloß einer der Gestalten und es fehlen sonst irgend apollinische Beziehungen. Dagegen weist Alles auf eine feierliche, festliche Verbindung des Hermes mit rithonischen spezifisch eleusinischen Gottheiten hin, speziell auf den Wechselbezug des Hermes als Widdergottheit zu einer mit dem Stier verbundenen Gottheit, einer Taurópoios. Hermes überhaupt auf einem Bock, diesem ältesten und bis in die späteste Zeit römischer Denkmäler herabreichenden Symbol überhaupt seines prägnanten Zeugungstriebes wie seiner Bedeutung als Gottes der Weiden, der Schafzucht und des darauf ruhenden Wohlstandes (Nomios, Epínochos, Melismnos), reiten zu sehen, wird uns nicht Wunder nehmen, ist es doch der Schafbock, den er als junges Thier hegt und trägt, den er als guter Hirte, als *poiópog*, auf die Schultern und unter den Arm nimmt, den er mit sich fuhrt, auf dem er wohl auch halb sitzend ausruht (Müller-Wieseler D. A. K. II Taf. XXIV. n. 320—325). Ja Hermes selbst, der in dieser Eigenschaft den Beinamen *Krópog* geführt zu haben scheint (Tzet. Schol. in Lycophr. 679) verwandelt sich geradezu in den Bock, begattet sich als solcher mit Penelope und wird dadurch Vater des bockbläsigen, Pans (Tzet. l. l.). In der heiligen Lygode der Mysterien (*εὐκέρη*) der Göttermutter spielt der Bock im Verhältnis zum Hermes eine bedeutende Rolle, welche Pausanias kennt aber nicht aussprechen will (Paus. II, 3, 4). Nun aber wird Hermes zur Kora oder Persephone, wie auch wohl als Sohn, so

ganz besonders als brünstiger Liebhaber gesetzt (Cic. de nat. deor. II, 22) und davon die phallische Natur seiner altarkadischen und pelagischen Bildung abgeleitet. Und das in diesem Verhältnisse zu Kora auch die Gestalt des Widders in den Mysterien eine Rolle gespielt, ergibt sich aus dem Cultveram des Haimos Karnasion in Messen, wo Apollo Karnaios und der Widdertragende Hermes und daneben Kora als *Ἄγρη* mit einer bei ihrem Bilde aufsprudelnden Quelle zusammenstehen, aber auch Demeter mit Kora in den mit Eleusis in Zusammenhang stehenden dortigen Mysterien vereint war. In Eleusis selbst wird der Hermes der Landschaft, Eleusis von Danira, welches selbst nur ein fabelhafter Beiname Persephones ist, und Hermes als Sohn abgeleitet (Paus. I, 39, 7). In Syrakus hieß Persephone geradezu Hermione und war mit Hermes verbunden (Hesych. s. v. Plat. orb. lun. 943). Dann aber ist jene Demeter und Kora oftmals eng verbundene, oftmals mit einer derselben identifizierte, überall in den von Thracien aus beeinflussten Mysterien auftretende Mondgöttin Hekate, die in dreifacher Gestalt über die drei Reiche waltet und sie wie Hermes vermittelt, die mit Hermes in bleibender, engster Verbindung steht. Hesiod (Theog. 443ff.) läßt sie mit Hermes in den Ställen wachen und das Vieh auch vermehren. Hermes ist ihr gesellt und zeugt drei Töchter mit ihr (Tzet. in Lycophron 620). Der Name Drimo in asienbrakischen Weisen mit Kadmilos vereint, ist ausdrücklich ihr Beiname (Schol. Apoll. Rhod. III, 562. 1211), wie dieser Kadmilos eine Funktion des Hermes.

Es erweist sich aus dem Gesagten, wie daher Hermes gerade auf dem Bock reitend, in der begrüßenden Umgebung der fackeltragenden Gottheiten der Unterwelt erscheint, wollen wir diese nun einfach Demeter und Kora nennen oder lieber statt eines der Namen den der Hekate setzen. Und nun umgekehrt wird es niemand anders als Kora oder Persephone sein, welche auf dem Stier reitend von Hermes und Demeter umgeben aufsteigt zum Tage, zur Oberwelt, die daher hier keine Fackeln kennt. Der Stier ist aber ebenso sehr wohlbekanntes Symbol als Ackerstier der Demeter (Gerhard, griech. Mythol. § 420, 1) und diese selbst erscheint auf ihm reitend Fackel und Ähren tragend (*αἰγροκόμος* Nonn. Dionys. I, 104)



auf einem geschnittenen Steine (Lippert Dactylioth. Suppl. n. 67. Müller-Wieseler D. A. K. II. T. 8, n. 95) als in der Mondgöttin, die in Selene, Artemis und Hekate sich gleichsam spaltet, zukommt und diese selbst mit dem Stiergespanne fährt, auf ihm reitet und als Taurophos, als gewaltige, universale, in Hellas von Thrakien eingeführte Gottheit in Attika, wie im Peloponnes vielfach verehrt wird. Diese Artemis ist es eben, die vom Aeschylos ausdrücklich als Kora, als Tochter der Demeter bezeichnet wird (Herod. II. 156. Paus. VIII. 37. 3. Schol. Pind. Nem. 1, 3). Und Europa, die flüchtige auf dem Stier reitende Heroine, wie sie doppelt auf der archaischen Vase erscheint (Gerh. Auserl. Vasenb. Taf. 90) war selbst im Trophäon zu Lebadea eine Demeter (Paus. II. 39, 5). Beide Beziehungen des Ackerallers und des Stieres als Mondsymbol vereinen sich in seiner Stellung zum Frühlingsanbruch, zum strömenden, alles vegetative Leben hervortreibenden Frühlingsgott, die auch in der Anrufung des Dionysos als Stier, als stierfüßigen Gott sich ausdrückt. Wenn auf jener Vase, der wir schon gedachten, als Gegenbild zu dem Vorn der apollinischen Gottheiten nur das Bild einer weiblichen bekränzte Gestalt zwischen Dionysos und Hermes erscheint, mit dem Stier zur Seite (Gerhard Auserl. Vasenbilder Taf. 73), so wird auch hier an die im Frühlings wieder erscheinende, emporgestiegene Kora zu denken sein, deren Verbindung mit Dionysos eine tiefgreifende Neuverknüpfung des attischen Glaubenskreises im Laufe des 6. Jahrhunderts v. Chr. war.

Somit ergibt unsere Vase eine sehr interessante Bereicherung der auf den Göttermythos der chthonischen Gottheiten und des denselben eng verbundenen, zugehenden, Leben und Tod, Ober- und Unterwelt vermittelnden Hermes, wie er auch im Cultus z. B. an den Anthesterien sich ausgesprochen, bezügliche Darstellungen und reiht sich selbst damit bezeichnend an in die Klasse dieser sog. tyrrenischen Amphoren verschieden attischen Ursprungs.

## 2.

Die auf Tafel 10 publicierte Vase befindet sich bereits seit längerer Zeit in der Berliner Königl. Sammlung und gehört zu den in Rom im Anfang

der dreißiger Jahre gemachten, meist aus Coore und Vulci stammenden Erwerbungen (E. Gerhard Neu-erwerbungen ant. Denkm. 1836. I. S. 22 n. 1716). Ihre Form ist die einer Amphora mit straligemener Ovalform des Hauptkörpers, starkem Hals, schmalen, in Form einer Lysis gebildeten Lippen, und wenig geschwungenen, vom Halse aufsteigenden Heskeln und endlich einem einfachen, gedrückten Wulst als Fuß. Die Höhe beträgt 1 Fuß 4 1/2 Zoll, der Durchmesser 10 1/2 Zoll. Als einzige Ornamente erscheint unten der wohlbekannte strahlenförmige Kranz von Blättern, oben zum Abschluß des Bildnisses ein ineinandergreifenden Bogen mit abwärts gekehrten lanzettförmigen Knospen mit breiten, überschlagenden Blättern. Auf hellbraunem Grunde sind die Figuren schwarz mit rothbraunen Streifen an Gewändern; Hart, an dem hakenförmigen oberen Ende der Stiefel, am Schildrande, an den verzierten Kreisen eines Frauengewandes, an dem wulstigen Krame oder Handbände der Frau. Das Weiss zeigt sich noch am Frauengesicht, an dem Petasos, an den Hermesschuhen, an dem Schildzeichen einer Kriegergestalt.

Die Hauptseite führt uns eine Scene von fünf Personen vor, je zwei stehenden männlichen Gestalten, umgeben auf beiden Seiten von einer in der Mitte sitzenden weiblichen, welche als die Hauptperson auch in jeder Hinsicht kund giebt. Sie sitzt auf einem in Thierfüße ausgehenden Klappstuhl, hält in der Linken schief gehoben ein in eine Blume auslaufendes Scepter, während die Rechte mit eingebogenen Fingern an die Brust zurückgezogen ist. Ein mit Kreisen und Sternen reich geschmücktes, mit Saum besetztes Gewand reicht vom Hals bis zu den Füßen, während der stielartige Ueberwurf über beide Schultern und zugleich über den linken Arm herabfällt. Das Haar fällt fast porückenartig vom Haupt zum Rücken herab und umgrenzt völlig die Stirn; eine krausartige, wulstige Binde liegt auf demselben. Die Nase ist am Original an der vorderen Spitze verstet, nicht, wie in der Zeichnung gegeben, völlig abgeschnitten. Der Blick des Gesichtes ist einem wie im Weggehen begriffenen hütigen jungen Manne zugewendet, der sich nach ihr umwendet, durchaus in einer hermesartigen Tracht,



aber statt des Heroldstabes mit zwei Speeren, nicht mit einem Speer, wie die Tafel uns vorführt, in der Rechten. Der Reischut sitzt nach vorn vor auf dem rechten, hinten in einer Art Haarbeutel aufgenommenen Haar. Charakteristisch ist für ihn und für seine Beziehung zur weiblichen Gestalt, daß auch er, und zwar unter den drei männlichen Personen allein, eine wulstige Hüfte oder Krone mit einer Art Knoten hinten im Haar trägt. Der Bart ist keilförmig. Ein Chiton wird durch mehrere saumartige Striche unterhalb des Halses angedeutet, abwärts sind aber keine anderen Spuren seines Endes vorhanden, nur daß das Glied, flüchtig angedeutet, lack sichtbar wird. Die streifige Chlamys hängt gleichmäßig über beide Schultern und Arme herab. Diese sind ruhig vom vorderen Körper über einander gelegt. Hohe Reischuhe mit jenen hakenförmigen, nach vorn übergebogenen Flügelansätzen bekleiden die Füße. Weiter rechts erscheint neben dieser Gestalt eine zweite, vielfach auf archaischen Vasen typische, ein gerüsteter, mit Wangenklappern, Nackenschilde und hochauftretendem, nach hinten herabschauendem Helmbusch; ein großer runder Schild mit rothem Rand und drei weißen großen Kugeln, ein Speer, endlich Brustschutzharn charakterisieren ihn.

Wie dieser als begleitender Krieger neben der verhandelnden männlichen Hauptfigur die Scene abschließt, so steht am anderen Ende eine jener jugendlichen Mantelgestalten, mit kurz geschultertem Haar, Chiton und den rechten Arm ganz enthüllendem Mantel, ruhig die Linke am senkrechten Speer gestützt. Ihm voraus geht nach dem Mittelpunkt zu eine in auffälligster Correspondenz zu jenem härtigen Manne im Reischut stehende jugendliche unbärtige Heroldsgestalt. Auch sie hat nur den hohen Reischut auf dem rechten, aber hinten herabfallenden Haar, auch sie die streifige Chlamys, auch sie eine Andeutung wenigstens eines Chiton, auch sie die Flügelhaken-schuhle, auch sie hat, wie jener, den linken Fuß vor den rechten schreitend gesetzt, auch sie hat in der einen Hand, aber in der rechten, einen speerartigen

Gegenstand, aber endend in die Doppelrundung des Heroldstabes — aber der linke Arm ist in lebhaftem Gest. hochgehoben und die drei Finger der Hand ausgestreckt, während die zwei letzten eingeknäult sind, wie einmundernd, auflodernd. Es ist, als ob der Ausdruck für eine Person *ἑρμῆς ἢ ἰδὸς ἑρμῆς ἀγγελίας* (Kustalt. zu II. 3, 498) sich jetzt in zwei gespalten hätte. Was mögen sie wohl unter einander verhandeln; zunächst diese Drei in der Mitte? Steht es nicht aus, als ob von auf Reisen begriffener Held in frischer Manneskraft, dann Hermes an Natur vergleichbar, wie wir Perseus, Jason, Theseus, auch Oedipus kennen, von Kriegermännern begleitet, von einer königlichen weiblichen Gestalt, die eher etwas Matronales, wenigstens ihm an Alter und Rang Ueberlegendes an sich hat, wie z. B. Medea, sich verabschiedet, aber guter Hoffnung voll über das Gelingen seiner Sache, vielleicht auch des Erwerbes ihrer Liebe, wobei jener Herold, vielleicht der ideale Herold Hermes selbst, ermittelnd mitwirkt. Die Mantelfigur mit dem Speer mag die wachhaltende Begleitung der thronenden Hauptfigur bilden. Wir sind noch nicht im Stande, eine bestimmte durchschlagende Deutung aus der Heroensage nun dem Bilde zu geben, glauben aber darauf die Situation selbst richtig aus einer eingehenden Analyse der so verständlichen Bildersprache der antiken Kunst gerechnet zu haben.

Die Rückseite zeigt uns eine einfache Scene militärisch-gymnastischen Lebens: ein bekroneter Jüngling mit Chlamys und Stab oder Speer, der in der Aufzeichnung ausgelassen ist, sitzt rügend auf staltlichem Ross, vor ihm eine Hoplitengestalt, der des Vorderbildes ganz entsprechend bis auf das Schildzeichen, einen Schenkel, während hinter ihm wie unterstützend und commandierend ein anderer in langem, mit einer Hinde umgebenen Haar, faltigem, kurzem Gewand steht, der einen Stab in der Rechten hält, die Linke mit ausdrucksvoller Gebärde hebt, eine Art Stallmeister oder Leiter hippischer Übungen.

Heidelberg.

B. STALL.



## MISCELLEN UND BERICHTE.

## SITZUNGSBERICHTE.

Berlin. In der Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 5. Mai, in welcher Hr. Böhmer den Vorsitz führte, legte derselbe zunächst die eingegangenen Schriften vor, unter welchen die soeben eingetroffenen Publicationen des römischen Instituts besonderes Interesse beanspruchen. Die photographischen Abbildungen des Apollon Steinhäuser neben denen des Belvederischen, mit Kekulé's Besprechung, gaben zu lebhafter Discussion Veranlassung. Der Vortragende knüpfte einige Bemerkungen an die von Hrn. Waddington gesendete zweite Folge seiner *Mélanges de numismatique*, in welchen er ausser anderen schönen Mittheilungen als archäologisch interessant die Zusammenstellung von Münzen mit den Bildnissen römischer Proconsule von Asien und Afrika, darunter vielleicht das des Cicero, hervorhob, indem er sich vorbehalt, auf das letztgenannte zurückzukommen sobald es möglich sein werde, die Abgüsse der drei sicheren Bildnisabdrücke des Cicero, welche in Madrid, Rom und London existieren, der Gesellschaft vorzuführen; wozu in nächster Zeit Aussicht vorhanden sei. Auch die Fortsetzung von Dr. Delfosse's (in Glückstadt) Studien über die älteste römische Kunst wurde vorgelegt. Derselbe zeigte sodann eine aetolische Bronzefigur (9 Zoll hoch) vor, welche Hr. Assessor Friedländer während seines Aufenthaltes in Alexandrien erworben hat. Es ist Venus, stehend und unbekleidet, im Harn einen Blumenkranz; in der erhobenen Rechten hielt sie einen nach Art eines Riemens zusammengefaßten Kranz, wie sonst die Sandale, drohend hoch gegen einen neben ihr zu dankenden Amor (das Motiv steht durch Wiederholungen fest); die Finger der herabhängenden Linken bis auf den Daumen sind abgebrochen, ebenso der linke Fuß. Ein Ansatz auf der Mitte des Schenkels deutet an, daß die Figur als Zierrath irgendwo befestigt war, vielleicht an einen Sessel. Trotz des Lobes, welches die aetolische, aber etwas ungleiche Ausführung von Seiten der Künstler und Kenner in

der Gesellschaft fand, einigte man sich doch dahin, daß ältere Repliken dieser Erfindung in reinem Stil vorgekommen seien. Der Bildhauer Hr. Susmann-Bellborn, als Gast anwesend, versprach den Auftrag einer solchen, der in des Schweden Vogelberg Besitz gewesen, zur Stelle zu schaffen. — Hierauf legte Hr. Kummert von Rauch etwa vierzig ausgewählte, theils durch Seltenheit theils durch vollkommene Erhaltung ausgezeichnete antike Gold- und Silbermünzen vor, den neuesten Zuwachs seiner Sammlung, und begleitete die einzelnen Stücke mit kurzen Erläuterungen. Es befanden sich darunter der Goldstater des Krösus, der Stater von Cysicus, die Hekta von Chios und Mitylene, das persische Silbergroßstück, zwei eilische Satrapenmünzen, eine aetolische des Datames, eine noch medietirte und auch wegen des dargestellten Perserkopfes sehr merkwürdige des Satrapen von Ionien und Lydien zu Alexanders Zeit Spithridates, in Lampacus geschlagen; ferner eine Reihe von Münzen macedonischer, parthischer und baktrischer Könige, alte Muntzen von Theben und Athen, Sicyon und Akarnanien, kretische von Knossos, unteritalische und sicilische, eine Oltodrachme der Armoë und ein Giatophor von Pergamus. Diese Münzen gewähren einen raschen und lehrreichen Ueberblick über verschiedene Gebirte der alten Münzkunde und wurden von der Gesellschaft mit großem Interesse betrachtet. — Hr. G. Wolff berichtete nach laiefflicher Mittheilung von L. Stephani über dessen bevorstehende Veröffentlichungen, welche in Petersburg befindliche alte Kunstwerke betreffen, und zeigte dessen *papyrus archæol.* No. 26 vor. — Endlich setzte Hr. Friedrich die Principien aus einander, nach denen er bei der Bearbeitung des zweiten Bandes seines Werkes über Berlins antike Bildwerke, der die Bronzen umfassen soll, verfahren werde und las ein Stück der allgemeinen Einleitung vor, welche von dem künstlerischen Charakter der griechischen Metallgeräthe handelt. Es knüpfte sich daran eine



heißte Discussion über die Grundlagen und Grenzen der Ornamentik überhaupt, an welcher sich die Hrn. Adler, Strack, Meyer, Zurschatten, Hübner u. A. betheiligten. — Hr. Dr. Julius Lessing berichtete sodann über eine Bronzenechbildung der Laokoongruppe im Kasseler Museum, welche er für antik halte. Dieselbe sei wohl erhalten, um der rechte Fuß des älteren Knaben und das herabfallende Gewandstück desselben fehlten. Der rechte Arm des Laokoon sei von Schlangen umwunden und stark gegen den Hinterkopf geneigt; der rechte Arm des jüngeren Knaben habe dieselbe Haltung wie an der ergänzten Gruppe. Die Bronze werde photographirt und späterhin der Gesellschaft vorgelegt werden. — Von verschiedenen Seiten aus der Gesellschaft wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reproduction der Laokoongruppe aus dem 16. oder 17. Jahrhundert als in Kassel befindlich bekannt sei. Der Vortragende bemerkte dagegen, daß es sich nicht um diese handle, sondern um eine durch die jetzt erfolgte Eröffnung der Kasseler Sammlung erst bekannt gewordene kleinere Wiederholung.

Die Sitzung vom 7. Juni eröffnete Hr. Friederichs mit der Vorlage des zu Paris so eben erschienenen und der Gesellschaft zum Geschenk gesendeten *bulletin des musées Parent*, dessen neue glänzende Dotierung der Archäologie, und nicht bloß der klassischen Archäologie, erhebliche Förderung verspricht. Für letztere sei freilich die Ausbeute, von der dieses erste Heft Kunde gebe, noch nicht bedeutend, die beiden darin publizierten Terracotten seien Reproductionen bereits bekannter Typen, ja die Aechtheit der einen müsse fraglich erscheinen, da sie der bekannten Dodwell'schen Thonfigur in München (Gerhard Ant. Bildw. 84, 4) in allen einzelnen Brüchen vollkommen entspreche, wie Ref. sich an einem Gypsabguss der letzteren überzeugt habe. Die Erklärung der Figur des *musée Parent*, die von der Zufälligkeit des Fundorts ausgehe, sei um so mehr unzulässig, als die übereinstimmende Dodwell'sche Figur in Athen gefunden sei. Der Vortragende legte ferner eine Abhandlung von Valentinelli (*Di un bronzo antico del museo Marciano, nota di G. Valentinelli, estratta dal Vol. XIII Serie III degli Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti*) vor, in welcher die Aechtheit der

dem todenden Knaben des hiesigen Museums entsprechenden venetianischen Bronzestatue gegen die Zweifel deutscher Gelehrten, welche sie zu einem modernen Abguss der hiesigen Statue machen möchten, vertheidigt wird. Es wurde von dem Materialen des Gegenbeweises namentlich die Bemerkung hervorgehoben, daß das venetianische Exemplar schon im 16. Jahrhundert bekannt gewesen, während das hiesige nur bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu verfolgen sei; die Schlussbemerkung aber, *che anche i più convicazioni degli archeologi tedeschi sacrificano talvolta la verità all'altare della gelosia nazionale* als eine unwarne und unmotivirte Behauptung zurückgewiesen. — Hr. Rubian legte das inzwischen, nach einiger Verzögerung, fertig gewordene erste Heft des neuen Jahrgangs der archäologischen Zeitung vor, deren Redaction er vorläufig, mit Unterstützung des Hrn. Friederichs, übernommen hat. Unter den eingegangenen Novitäten wies derselbe unter anderem hin auf die interessanten Berichte des Hrn. Ernst Desjardins über seine Bereisung der Donauprovinsen für geographische und epigraphische Zwecke. — Hierdurch veranlaßt trug Hr. Mommsen zuerst einige Bemerkungen vor über ein bei dieser Gelegenheit bekannt gewordenes, für die Geschichte der Falschrüge Constantins gegen die Gothen wichtiges Monument, eine Inschrift, welche mit Sicherheit auf Constantin und seinen Sieg über die Gothen bezogen werden kann. Derselbe ging dann dann über, in eingehender Weise die neuerdings von Hrn. Waddington in Paris, zum Theil nach den vortrefflichen Vorarbeiten von L. Müller in Kopenhagen, in sehr dankenswerther Weise zusammengestellten römischen Münzen mit den Bildnissen von Proconsuln der Provinzen Asien und Afrika zu besprechen. Auf eine früher in diesem Sam. gemachte Mittheilung des Kammerherrn von Rauch hatte der Vortragende Zweifel an der Möglichkeit der Thatsache geäußert. Diese nahm er angesichts jener Zusammenstellung von Waddington formell zurück und suchte die an sich höchst merkwürdige und zu den übrigen Einrichtungen der Monarchie in scharfem Gegensatz stehende Thatsache in ihrer historischen und staatsrechtlichen Bedeutung zu erklären. Richtig verstanden warde sie ein unverhofftes Licht auf die mit der Proclamation der beiden



Enkel des Augustus als Thronerben und dem Rücktritt des Tiberius von den Geschäften zusammenhängende liberale Wendung in der Politik dieses Kaisers. Gerade um jene Zeit treten diese Münzen auf, welche den höchsten Beamten des Senats ein sonst anschlüsslich dem Monarchen reservirtes Hoheitsrecht einräumen und nach dem Tod der beiden Enkel und der Rückkehr des Tiberius aus der freiwilligen Verbannung verschwinden, als wieder. Dafs die fünf Proconauln, von denen die Bildnisse auf Münzen sich erhalten haben, zugleich sämtlich in engeren verwandtschaftlichen Beziehungen zum Haus des August gestanden hätten, wie Waddington mit Recht hervorgehoben habe, verstärkte nur noch die innere Consequenz dieser Maßregel, welcher ein deutlicher Beweis sei für die Häßlichkeit und Unhaltbarkeit jener von Augustus, im Gegensatz zur cäsarischen Monarchie, versuchten Ausgleichung zwischen der Republik, das heist dem alten Senatregiment, und der absoluten Monarchie. (Vgl. dazu jetzt Hermes 3, 268 ff.) — Hr. B. Pinder legte die soeben in seine Hände gelangten Photographien der Casseler Laokongruppe, von welcher in der Mittheilung die Rede gewesen, vor, und theilte aus den Mittheilungen des Vorstehers der Casseler Sammlung, Hrn. Dr. E. Pinder, diejenigen Notizen mit, welche über die Herkunft dieser kleinen Bronze bis dahin sich gefunden hatten. Der Anblick der Gruppe und gewisse Details der Ausführung zeigten die von Hrn. Lening zu Gunsten der Aechtheit derselben gemachten Bemerkungen nicht zu unterstützen. Doch behielt sich der letztere vor, in der nächsten Sitzung die Frage von neuem eingehend zu erörtern. — Hr. Grazer legte hiennt ein neu erschienenenes Werk des Hrn. Dümichen vor, 'die Flotte einer ägyptischen Königin aus dem XVII. Jahrhundert v. Chr.', und bezeichnete dasselbe als eine für die Geschichte des antiken Seewesens besonders wichtige Publication. Während sonst die Darstellungen ägyptischer Schiffe in verschiedenen Publicationen zerstreut seien, und noch dazu meist nur Nilbarken vorführten, seien hier alle altägyptischen Schiffsdarstellungen mit den zugehörigen hieroglyphischen Inschriften vollständig gesammelt, durch Seeschiffe herrschert und mit großer Sorgfalt dargestellt. Als werthvollste derselben seien

die hier zum ersten Mal veröffentlichten Basreliefs aus den Colonnaden des Terrasetempels von Der el Bahri nahe Karnak anzusehen, welche eine größte Anzahl von Seeschiffen aus dem 17. Jahrhundert v. Chr. auf einer Expedition nach der arabischen Küste der rothen Meeres mit allen Details vorführten, aus einer Zeit, die sich durch die Art der künstlerischen Behandlung als die höchste Blüthezeit der ägyptischen Kunst erweist. Der Vortragende betonte darauf besonders, dafs sich schon in dieser frühen Zeit fast alle die Details vorfinden, welche vierzehn Jahrhunderte später uns in den Arsenalinventarien des alten Athen entgegentraten. Zwar seien diese Einzelfheiten und namentlich die Takelage weniger reich entwickelt als in jener späteren höchsten Blüthezeit der antiken Marine, jedes Schiff habe, genau wie bei den Griechen in der Homarischen Zeit, hier blofs einen Mast, blofs ein Segel und blofs eine Ruderreihe (und zwar constant von funfzehn Mann, so dafs man die griechischen *γενεήτορες* wiedererkenne), aber die Form dieser Stücke, die Art und Zahl der Taue jedes Segels (*ἀγκύρα διπλή, ἑμάρτε, κροίον, λείπον, ῥόδε, ῥόδη, ῥόδον, ἐμάρτε, ἐμάρτε*), auch in der Ausführung sehr verschieden als laufendes und stehendes Taugut, entsprechen fast vollständig den Details auf jenen griechischen Schiffen. Dasselbe gelte auch von den *ἑπείρα ῥόδον* und *ῥόδον*, von der Funktion des *σαλάρτε*, von den rückwärts sitzenden Ruderern mit dem echt antiken steilen Einfallswinkel der Ruder und der eigenthümlichen Handhaltung; und auch die Abweichungen, wie z. B. die Construction mit einer zusammengesetzten Doppelraa (hier noch gekennzeichnet als eigentliche *ῥόδα*), der *ἑμάρτε*, des eigenthümlichen Tauges mit Gabelstützen für den Längsverband, und der Steuer (mit einer Art *γαλάρτε*, durch welche übrigens Jaks Ansicht widerlegt würden) seien von höchstem Interesse, da ihr Zweck völlig erkennbar sei. Auch die Formen der *ῥόδον* und des *ῥόδον*, wie sie sich hier zeigen, seien ein werthvolles Glied in der Kette der Formenentwicklung, wie sie der Vortragende namentlich aus antiken Münzen und Gemmen scheinbar herzustellen bemüht sei. Die Darstellung der sämtlichen Reliefs sei immer lebendig; die theils vollständigen,



theils aufgegebenen Segel; die Attikoden der Mannschaft bei ihren verschiedenen Arbeiten zeuge von artharfer Beobachtungsgabe der Künstler; überhaupt sei die Charakteristik ganz vorzüglich und auch ein gewisser Humor sei z. B. in der Behandlung der Affen, welche von Arabien mitgenommen werden, nicht zu verkennen. Schliesslich legte der Vortragende noch die von Prof. Mommsen mitgebrachte Zeichnung eines kleinen Reliefs aus Oboritalien vor, das eine römische *Prora* aus guter Zeit darstellt. — Hierauf besprach der als Gast anwesende Verfasser des soeben besprochenen Werkes, Hr. Dümichen, noch kurz den historischen und antiquarischen Gewinn desselben, besonders was die genauen Wassenangaben anlangt, welche die den Darstellungen der Schiffe beigegebenen hieroglyphischen Inschriften enthalten. — Zum Schluss legte Hr. Friedrichs eine griechische, in Korinth gefundene und kürzlich für das Königl. Museum erworbene Spiegelkapsel vor, die größer ist als alle bisher bekannten und mit einem schönen Kopf, vermuthlich einem Venuskopf, in getriebener Arbeit verziert ist. Er knüpfte daran einige allgemeine Bemerkungen über die erhaltenen Spiegelkapseln und hob namentlich hervor, daß zwei Arten von Kapseln zu unterscheiden seien, die eine, die wirklich einen Spiegel in sich enthalten habe, und die andere, an welcher die untere Hälfte der Kapsel selbst als Spiegel benutzt sei. Das Nähere darüber in dem zweiten Band seines Werkes 'Berlins Antike Bildwerke', der die Bronzen umfaßt und in nicht langer Zeit erscheinen wird.

Beilage zum Sitzungsbericht. Ein Widmungsstein der dritten aquitanischen Cohorte. In die Sammlung des Mannheimer Alterthumsvereins ist dieser Tage aus dessen Ausgrabungen an Osterburcken eine Arula gekommen, 20 Centimeter hoch, 8 Centimeter breit, mit der gewöhnlichen Bekrönung, nur daß über dem Giebel eine schiefgenoigte Scheibe von 5 Centimeter Durchmesser (einem Spiegel mit Rahmen?) angebracht ist, auf welcher man die Spur eines Fußes von 3 Centimeter Länge und 12 Millimeter Breite erblickt. Das Material ist jener feinkörnige Sandstein, der in der Nähe von Wimpfen am Neckar bricht. Die Inschrift lautet:

G E N T I O  
O P T  
C O H I I I  
A Q V I T  
P H I L I P P I  
A N A E

An und für sich besiztenswerth, da außer der zweifelhaften Erwähnung auf dem Wiesbadener Abschiedsdiplom (Brambach No. 1512) und dem Ziegeln von Rückingen und Stockstadt (Ebend. 1436 und 1761) nur die kurze Inschrift von Neckarburcken (Brambach 1728) von dieser Reitercohorte bekannt ist, trägt die Inschrift durch den zum erstenmale bekannt gewordenen Beisatz 'Philippiana' auch eine Hinweisung auf die Zeit ihrer Widmung (244—249). Der Zustand des in der Mitte gebrochenen Steines ist, wie wenn er eben erst aufgestellt worden wäre. Dieser, zusammengehalten mit dem Umstande, daß die Minuskel nur von Hadrian bis Philippus Arabs gehen, dürfte ein neues Glied zu dem Schlusse bilden, daß das Castell — an der innersten Grenze des Limes gelegen — bald nach der Widmung des Steines zerstört worden sei.

Mannheim.

Fickler.

Die Inschrift, welche mir auch von Hrn. Stülin mitgetheilt wird, ist anzuführen: *gentio opt(ionum) coh(ortis) III Aquit(anorum) Philippiana*. Merkwürdig ist sie nicht so sehr, weil die Centurionen und Centurionstellvertreter (*optiones*) der Auxiliarenhorten auf den Inschriften überhaupt auffallend selten begegnen, sondern weil die Verbindung, in die die Optionen hier mit dem Genus gebracht werden, darauf führt, daß auch in dem Standquartier dieser Cohorte die *Optiones* derselben eine gewisse Corporation bildeten und ein eigenes Sectarium besaßen. Ebenso errichten in einer bekannten limesitanischen Inschrift (Honken 6796) die *Optiones* der *legio III Augusta* ihre eigene *schola* und schmückten sie mit den Statuen und Bildern der Kaiser; hier besitzen sie auch eine eigene *Kasse*, aus der den durch Beförderung oder Abschied ausscheidenden 'Collegen' eine gewisse Summe gezahlt wird. Ueberhaupt zeigt die genauere Betrachtung der Militärschriften, daß die *optiones* in der Kaiserzeit fastisch nicht mehr Stellvertreter der Centurio-



nen sind, sondern selbstständig verwendet worden; wie denn namentlich bei der Militärverwaltung den Optionen eine wichtige Rolle eingeht, während die Centurionen vermutlich mehr für den eigentlichen Wehrdienst bestimmt blieben. — Im Allgemeinen kann man mit diesem *gratus optio-* *nium* vergleichen die ebenso oft gedruckte wie miss-  
verstandene oder nicht verstandene Inschrift von Altripp (Brämbach 1791) vom J. 181 n. Chr.: *Genio* *bene(ficiarii) co(n)sularis Germaniae super-* *rioris et loci, concordiae par(torum) stat(ionum)* *C. Iulius Adventus bene(ficiarius) co(n)sularis*. Die *bene(ficiarii)* wurden bekanntlich großentheils nicht im Lager verwendet, sondern für Administrativzwecke detachirt (vgl. z. B. Plinius ad Trif. 21. 27); daher denn auch in Gegenden, wo keine Besatzung stand, sich Stationen von *bene(ficiarii)* und Heiligtümer derselben nachweisen lassen — merkwürdige Beispiele der Art gewähren die Inschriften von Novae (Rumovich) in Dalmatien und von Oelsa in Noricum. Daß diese Stationen mit einander und mit den sonstigen localen Verwaltungsbüros, zum Beispiel den Stationen der Zollbeamten und der Erbschaftsteuer in Verbindung gestanden haben, versteht sich von selbst. Das gesamte Netz dieser Posten bildete vermutlich kein unwesentliches Glied in der militärisch organisierten römischen Verwaltung, so daß man wohl sich vorstellen kann, weshalb der *Concordia pariarum stationum* dieser Altar mit dedirt ward.

Tu. Mommsen.

In der Sitzung vom 7. Juli legte Hr. Hubner die eingegangenen Druckschriften vor, unter welchen die Abhandlungen von Braun über die Kunst der homerischen Zeit und Wissler's Catalog der Stockholmer Antikensammlung als von besonderem Interesse hervorgehoben wurden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten sprach hierauf Hr. Friederichs über zwei im Besitze des Bildhauers Steinhäuser befindliche und dem Königl. Museum für 4000 Thlr. zum Kauf angebotene Marmorköpfe, deren Abgüsse im Saale aufgestellt waren. Der eine derselben entspricht dem Kopf des belvederischen Apollo, der andere dem des farnesischen Hercules, und da die Abgüsse der Köpfe des Apollo und Hercules, durch gütige Vermittelung des Hrn.

Prof. Daegs von der Königl. Akademie der Künste entliehen, neben den Abgüssen der von aufgefundenen Köpfe aufgestellt worden waren, so hatte die Versammlung Gelegenheit zu eingehender Vergleichung. Der Vortragende entschied sich dahin, daß die neuen Köpfe sich zu den alten wenn nicht als Original, so doch als ältere und schönere Wiederholungen verhielten, was im Einzelnen ausgeführt wurde. Der Ankauf derselben für das hiesige Museum sei daher in hohem Grade wünschenswerth und der geforderte Preis nach den augenblicklichen Verhältnissen des Kunsthandels nicht zu hoch. — An der Discussion über diese merkwürdigen Köpfe, welche auch in den Sitzungen des archäologischen Instituts zu Rom (s. unten) lobhaft geführt worden ist, theilnahmen sich die Hrn. Hubner, Zerstossen, Mommsen, Lepsius u. A. Der Bildhauer Hr. Zerstossen wollte den Kopf des belvederischen Apollo für älter und originaler erklären als den Steinhäuser'schen, weil er deutliche Anzeichen der Nachahmung eines Bronzewerks darbiete, wogegen jener eine Technik zeige, die nur in Marmor zu arbeiten gewöhnt sei. Hiergegen wurde bemerkt, daß, wenn auch, wie allerdings wahrscheinlich gemacht worden, das Original ein Bronzewerk gewesen sei, dennoch der Steinhäuser'sche Kopf für eine schönere, griechischer Kunstübung näher stehende Replik desselben gehalten werden müsse, als der belvederische in seiner glatten, aber geistlosen Durchführung. Hr. Schöne, als Gast anwesend, der schon von einem längeren Aufenthalt in Italien und Griechenland spruckgekehrt ist und beide Köpfe vor den von Bestler daran vorgenommenen Restaurationen gesehen hat, bestätigte diese Auffassung durch Hinweisung auf die von dem Herausgeber des Apollokopfes, Dr. Kekulé in Bonn, hervorgehobenen Schönheiten in der Ausführung z. B. des Haarsatzes (vgl. ann. dell'Inst. 1867 S. 124 ff. und O. Jahn's ans der Alterthumswissenschaft S. 272): eine Beobachtung, die ebenso auch für den Herakleskopf zutreffend sei. Alle Sachverständigen in der Gesellschaft waren der übereinstimmenden Ansicht, daß die Erwerbung der beiden Köpfe, als Repliken von so werthvollen Werken, wie der belvederische Apollo und der farnesische Herakles, und zwar als Repliken von



besserer Arbeit, wie jene beiden allbekannten Statuen, für die an hervorragenden Sculpturwerken nicht übermäßig reiche Sammlung der Königl. Museen im höchsten Maße wünschenswerth sei und daß der dafür geforderte, im Vergleich zu den Summen, welche die öffentlichen Sammlungen in London, Paris und St. Petersburg zu verwenden pflegten, nicht allzu hohe Preise von derselben nicht abhalten dürfe; umso mehr, als die hiesige Sammlung bisher mit sehr bescheidenen Mitteln ausgekommen sei und manche Stücke von großer Schönheit für sehr niedrige Preise erworben habe. Die Abgüsse der beiden Köpfe, welche das allseitigste Interesse in der Gesellschaft erregten, sind für einige Zeit im Museum ausgestellt worden. — Schon in der letzten Sitzung hatte der Gesellschaft ein neuer epigraphischer Fund von Interesse mitgetheilt werden sollen, war aber wegen Mangels an Zeit zurückgelegt worden. Im südlichen Andalusien, namentlich Sanlúcar de Barrameda, an der Mündung des Guadalquivir, ist eine kleine Erstatte, enthaltend eine römische Kaufurkunde, gefunden worden, von welcher einige Photographieen, durch Hrn. Francisco Mateos Gago, Professor der Theologie an der Universität Sevilla, Hrn. Hubner mitgetheilt, der Gesellschaft vorgelegt werden konnten. Die Erklärung des ausschließlich juristischen Inhalts der Urkunde (es ist die erste bekannt werdende, welche einen Kauf in der Form der *fiducia*, etwa aus augustischer Zeit, enthält) hatte Hr. Degener übernommen; es konnte jedoch nur das allgemeine über die Natur des betreffenden Kaufgeschäfts und seine eigenthümlichen Formen mitgetheilt werden. Der Text der Urkunde mit einigen kurzen Erläuterungen ist in dem inzwischen vollendeten Heft der Zeitschrift *Hermes* erschienen (Hd. 3, 283 ff.); die ausführliche juristische Erklärung derselben von dem Vortragenden wird eine Fachzeitschrift bringen. — Hr. Baron de Witte aus Paris, als Gast anwesend, legte zwei von ihm in der *revue archéologique* mitgetheilte Abbildungen griechischer, aus Korinth stammender Spiegelzeichnungen vor: es sind diese die ersten griechischen neben den zahlreichen bisher bekannten etruskischen, von denen, wie bekannt, das Berliner Museum die früher Gerhard ge-

hörige bei weitem größte und bedeutendste aller Sammlungen besitzt. Die beiden griechischen Spiegelzeichnungen, von denen die eine übrigens seit 24 Jahren unbemerkt im Museum von Lyon sich befindet; sind desshalb von großem Interesse und haben auch in der Technik einige Besonderheiten. Der Lyoner zeigt den geflügelten Eros mit einem Hahn (oder den Genius der Hahnenkämpfe, wie Hr. de Witte ihn nennt) — der Hahn ist ein bekanntes Liebesgeschenk — das andere eine Gruppe von Tänzerinnen, ganz ähnlich den Tänzerinnen auf den Reliefs des Theseion zu Athen und ebenso den bekannten der Herkulanischen Wandgemälde (vgl. unten). — Hr. Fickler hatte den Gipsabguss des großen im Louvre befindlichen Gamoo (Dionysos und Ariadnes auf vom Kentauren gezogenem Wagen) zur Stelle gebracht, über welchen Hr. de Witte auf Befragen nähere Auskunft gab. — Endlich legte Hr. Mommsen die von Prof. Fickler in Mannheim eingesendeten Photographieen eines kleinen römischen Sculpturwerks vor, welches bei den jüngsten Ausgrabungen von Ladenburg in Baden, dem alten Lopodunum (von denen in den Sitzungen der Gesellschaft öfter die Rede war; s. oben S. 20 ff.) zum Vorschein gekommen ist. Es stellt in sehr hohem Relief um eine runde Basis den bekannten Kumpf des Pan mit dem Eros dar. — Weiters der Gesellschaft zugeordnete Mittheilungen der Hrn. G. Wolff und Schöne mussten für die nächste, nach den Ferien im November stattfindende Sitzung zurückgelegt werden.

**Beilage zum Sitzungsbericht.** Eine neue rheinländische Inschrift. Zu Ernstweiler, eine halbe Stunde von Zweibrücken, in der bairischen Rheinpfalz, wurde unlängst das Bruchstück einer Brunnenschale ausgegraben und in die Alterthumssammlung von Spuler gebracht. Dasselbe hat 25 Centimeter Höhe, 42 Centimeter im Durchmesser (34 im Lichten) und ist aus feinkörnigem gelben Sandstein, wie er in der Nähe bricht, glatt ausgehauen, vielleicht auf der Drehscheibe geglatzt.

Auf derselben ist folgende schwer zu deutende Inschrift, deren oberste Buchstaben theilweise noch von dem Bruche des Steines berührt sind: die Höhe



der tief eingeschnittenen, ziemlich wohlgeformten Buchstaben beträgt 3/4 Centimeter.

IN H D D DEAE VERCANV  
ISD COS IPS ANT Q F POS AQ  
V ID MAI

Die Interpunctionen und deren Mangel sind genau nach dem Original wiedergegeben. Im Boden der Schale ist eine viereckige Oeffnung zum Abfluss des Wassers, wahrscheinlich in einen größeren Tränketrug. (Aquarium, so wohl bei Cato R. R. I. 3.)

Mannheim.

POLLER.

Die Gottheit kehrt, worauf auch der Hr. Einsender aufmerksam macht, wieder in der Inschrift von Bettrich bei Koblentz (Brühl 709) *de(us) ?* *Veranus et Meduus L. Tacitus c. 4. l. m.* Da ISD COS zu Anfang der zweiten Zeile nicht wohl anders gedeutet werden kann als in der bekannten Gießung von *idem consulibus*, so scheint diese Inschrift des Brunnengefäßes eine andere, vermutlich auf dem Brunnen selbst angebracht vorauszusetzen und mit Beziehung auf diese zu datiren. Danach dürfte es auch zulässig sein das folgende IPS in dem Sinne zu fassen, daß der Schenker des Brunnens auch diese dazu gehörige Schale gestiftet habe. Da ANT Q F nichtüglich etwas anderes als *Antonius Q. filius* bedeuten kann, so müssen in dem oder den folgenden Worten das Cognomen oder die Cognomina der Geberin enthalten sein; die irreguläre Abkürzung läßt sich eher ertragen, wenn der Name hier nur wiederholt wird. Nicht schlechthin abzuweisen ist es freilich, wenn der Einsender dachte, in AQ das Wort AQVAM oder ein Derivativ desselben zu erkennen; doch wird die Trennung des Datums, die immer anstößig bleibt, noch auffallender, wenn nicht bloß der Name des Dedicateen, sondern auch noch das Object der Dedication dazwischen tritt. Demnach dürfte der folgende Versuch die Inschrift aufzufassen wenigstens zulässig, wenn auch nichts weniger als sicher sein: *Idem (verus) d(omus) d(ominus) deus Veranus ad(om) m(n)q(u)libus ip(s)a Antonia Q. f. Postumia Aquilina* *V. id. Mai.*

Tu. Mommsen.

Rom. Archäologisches Institut. Sitzung vom 20. Dec. 1867. Hr. Helbig legte zwei Repliken derselben Spiegeltheke vor, die eine, aus Cer-

vetri, im Stich, die andere, aus Corneto, im Original. Sie stellen Odysseus als Bettler vor Penelope dar, nach dem XVIII. Gesang der Odyssee, zwischen beiden den Hund Argos. Darauf zeigte er einen aus Aderö auf Sicilien stammenden Urceus, auf dem Herakles trunken inmitten des bacchischen Thiasos zu sehen ist, und machte aufmerksam auf die höchst entwickelte Technik und die lebendige und charakteristische Zeichnung, welche dieselbe in Uebereinstimmung mit anderen Vasen derselben Provenienz aufweise. Endlich legte er eine Amphora aus Corneto vor, welche sich jetzt im Museum von Moskau befindet (vgl. *Conze Bull. dell. Inst.* 1859 S. 131. *Annali* 1859 t. 405 Ann. 2) und die Bewältigung des Kerberos durch Herakles, den Hermes begleitet, in humoristischer Weise darstellt. Alsdann sprach Hr. Heydemann über den Kottabos und seine Darstellung auf Vasenbildern. Von den drei Gattungen dieses Spiels, welche unterschieden wurden, entdeckte er die dritte, den *κότταβος σκωτικός* in besonderer Variation auf fünf Vasenbildern in Ruvo und Neapel. Zuletzt berichtete Hr. Benzen über die Ausgrabungen, welche am heiligen Hain der Arvalbrüder, auf dem Terrain der Vigna Cerearelli, mit Hilfe der von ihrer Majestät der Königin Augusta von Preussen sowie der archäologischen Gesellschaft zu Berlin gewährten Geldmittel derselben ausgeführt wurden. Es begnügte sich, da die Zeit schon vorgerückt war, zwei kleine Fragmente von Arvalacten vorzulegen und zu erläutern. Das eine wieson die geringen Reste des Consuls und der Name des *augustinus* dem Jahr 58 n. Chr. an, das andere ergab einen bis jetzt unbekannten Consul, Plotius Grpus.

Sitzung vom 1. Jan. 1868. Hr. de Witte brachte eine von Benier unekannt gelassene Inschrift (n. 3253) aus Algier auf durch eine wörtlich übereinstimmende Stelle des Cassiodor (ep. VII, 7), welche die Formel für die Vigiles enthält, und führte die völlige Uebereinstimmung des Wortlautes der Inschrift mit jener Stelle zurück auf eine Entlehnung der Formel, die sich aus den Familienbeziehungen der Vandalenkönige zu Theodorich dem Großen erkläre. Hr. Heydemann legte die Zeichnungen verschiedener Fragmente einer Marmorbasis zu Sorrent (Gerhard mit Bildw. Taf. 21—24)



vor. Seine Bemerkungen über dieselben sind bereits in dieser Zeitschrift ausführlich dargelegt worden. Darauf legte er einen Abklatsch der Inschrift vor, die auf der Ara im Tempel der Venus an der Westseite des Forums zu Pompeji mit geringen Abweichungen sich rechts und links wiederholt. Es ergab sich, daß die Publication Garucci's (Quint. Pomp. Napoli 1853 p. IX), welche Mommsen's Lesung zu berichtigen beansprucht, im Gegentheil eine falsche und unverständliche an die Stelle setzt. Die Inschrift der 1. Seite ist über eine frühere nur mangelhaft beseitigte ungenau und folgendermaßen zu lesen:

M-PORTVS-M-F-L-SEXTILIVS-L-F-CN-CORNELIVS-CNP  
A-CORNELIVS-A-F-ILL-VIR-D-D-S-FLOCAR

Die der rechten Seite:

M-PORCIVS-M-F-L-SEXTILIVS-L-F-CN-CORNELIVS-CNP  
A-CORNELIVS-A-F-ILL-D-D-S-FLOC

Darauf legte Hr. Heydemann Avellino's Publication der Talosvase (Bull. Napol. III 2, 6; IV 6) vor. Der Vortragende hatte selber Gelegenheit gehabt, die Abbildung mit dem Original in der Sammlung Jatta zu vergleichen, und bemerkte, daß neben der sichotenden Frau deutliche Spuren eines K. und der Buchstabs H. zu sehen sei, und hierdurch die Vermuthung Avellino's bestätigt werde, daß diese Figur eine Personification der Insel Kreta sei. Endlich wies er die Durchzeichnung eines Vasenbildes des Museums von Neapel vor, welches das heutzutage wohlbekannte Knaakenspiel des Drachensteigens darstellt. Hr. Helbig zeigte eine Münze, welche aus zwei Rückseiten von Münzen des Constantius zusammengefügt war, und vermuthete, daß sie zum Heiligen in dem Spiel, daß die Griechen χαλκιζερ (χαλκίς) nannten, die Römer *lanas aut prava*, gehört habe. Darauf zeigte er einen massiven Bronzefüß von kolossalen Dimensionen und trefflicher Arbeit, in S. Maria di Faeri gefunden; endlich eine Büste des jungen Philippus, und knüpfte an dieselbe Bemerkungen über das Portrait in der Kaiserzeit. Hr. Henzen legte einen Abklatsch des größten unter den Inschriftenfragmenten, die bis jetzt im Hain der Arvallirüder gefunden sind, vor, wies nach, daß die Inschrift in das Jahr 38 n. Chr. gehöre und erläuterte die historischen Beziehungen derselben.

Sitzung vom 10. Jan. Hr. Heydemann legte die

Archäolog. Ztg. Jahrgang XLVI.

Zeichnungen der beiden pompejanischen Bilder vor, welche in diesen Blättern (Tal. 4) mit den Bemerkungen des Herausgebers (S. 33 ff.) publiziert worden sind. Zugleich zeigte er eine Skizze des Larenbildes aus der Küche desselben Hauses, und endlich eine römische Lampe in Korbform. Hr. Helbig ausserte Zweifel gegenüber der Behauptung, daß jene Bilder *ad fresco* gemalt seien; und Hr. Maler Donner, auf den Hr. Heydemann abhob, diese Ansicht zurückführte, erwiderte in interessanten Bemerkungen über die Technik der alten Wandgemälde, die er längere Zeit in Neapel und Pompeji studirt hat. Hr. Bormann sprach über eine in Taormina von ihm kopirte griechische Inschrift aus dem Jahr 409 n. Chr., und löste die Schwierigkeit, welche die Zeitrechnung derselben bot, durch die Annahme einer Verwechselung des Unterschiedes zwischen den einzelnen Monaten in der Lage der Nonen und Iden. Darauf legte er den vorderen Theil eines kolossalen Marmorfußes vor, dessen hintere geglättete Fläche eine Höhlung zeigte, beständig einen Nagel aufzunehmen, und Reste von Bleifüllung. An dieser Stelle, die dem Auge verborgen gewesen sein mußte, als der Fuß an der Statue noch befestigt war, las man die alten Buchstaben /ΓΕΡΝΙ. Die fehlenden durch einen Bruch verlorenen Buchstaben ergänzte Hr. Bormann ΜΑΤΕΡΝΙ oder ΠΑΤΕΡΝΙ, und nahm an, dieser Name habe gedient, dem Arbeiter, der die Statuen im Atelier oder am Ort ihrer Aufstellung zusammenzusetzen hatte, die Statue zu bezeichnen, an welche der Fuß anzusetzen gewesen sei. Hr. Bormann legte den Abklatsch einer schönen Inschrift vor, die offenbar von einer municipalen Ehrenbasis abgestiftet war. Die Copie verdankte er Hrn. Vincenzo Forcella, die Provenienz des Steines war ungewiss. Die Inschrift bezog sich auf einen L. Proculus L. f. Pal. Proculus, der, nachdem er eine spanische Cohorte als Präfect kommandirt, das militärische Tribunal in der *legio XI Claudia pia fidelis* erhalten und unter dem Titel eines Präfecten eine Reiterabtheilung in einem parthischen Krieg befehligt hatte; darauf erhielt er die militärischen Ehrenzeichen und wurde Präfect einer *ala Praetoria Augusta Parthorum*. Der Vortragende knüpfte hieran Bemerkungen über die einzelnen Truppenabtheilungen, welche in



der Inschrift vorkommen, und nahm an, daß die parthische Expedition, deren sie erwähnt, die von Trajan unternommene sei.

Sitzung vom 17. Jan. Hr. Heydemann legte Zeichnungen zweier pompejanischer Wandgemälde vor, die im vergangenen Jahr in einem Haus des *vicolo del Panattiere*, eines gegenüber dem andern, gefunden worden sind. Hr. Heydemann erblickte in dem einen Herakles, wie er, bekleidet mit Chiton und das Schwert in der Hand, die besiegte Antankunigin, welche zu Pferd sitzt, an den Haaren fassend, um ihre Flucht zu hindern; in dem andern denselben Heroen, ebenso bekleidet und bewaffnet, im Begriff, durch eine vor ihm stehende Priesterin die Lustration zu empfangen, nachdem er die am Fuß des Altars liegende keryneische Hirschkuh getödtet. Dieser Erklärung gegenüber wies Hr. Heibig auf das Fehlen jeglichen herakleischen Attributes in beiden Gemälden hin, und deutete das erste derselben auf Achilles und Troilos, das zweite auf Achilles am Altar der Artemis, auf welchem neben Iphigenia durch die Hirschkuh ersetzt worden sei. Hr. Heydemann jedoch hielt seine Erklärung beider Bilder aufrecht. Hr. Heibig machte einige Bemerkungen über das verschiedene Verhältniß des Götterbildes zum Attribut in den verschiedenen Epochen der griechischen Kunst, und knüpfte hieran eine Besprechung der sogenannten *Libera* oder *Proserpina* der Villa Athani mit dem Ruch auf der Hand, welche er für Artemis erklärte. Darauf zeigte er die Abbildung zweier bei Theodolia gefundenen goldenen Ohringe und ein schönes Gefäß aus Corneo, das aus den Köpfen des Silen und einer Bacchantin gebildet ist. Hr. Henzen legte den Abdruck eines Mosaik in der Vigna Cecenelli gefundenen Arvattafelfragmentes vor, welches völlige Uebereinstimmung der Schrift mit jenem früher besprochenen Fragment zeigt, das das Consulat des Plotius Gripius erwähnt, und, da auch auf ihm, wie dort, der Magister Junius Silanus erwähnt werde, für ein Bruchstück derselben Tafel zu halten sei. In dem neugefundenen Stück wird erwähnt ein Sühnopfer *ob ferrum inlatum*, und, was ungleich wichtiger, nach der Ergänzung des Hrn. Henzen die Entdeckung einer Verschwörung: *detecta scelera zonatta* [nevere Entdeckungen im Arvathaine zei-

gen, daß die betreffende Tafel in die Regierungszeit des Domitian gehört. W. Henzen.] Endlich legte er eine von dem Mitglied der Direction des Instituts Hrn. Renier in Paris verkaufte Abhandlung vor: Dieselbe beschäftigt sich mit der Stelle des Josephus (IV 4, 3), in welcher die Namen derjenigen höheren Officiere aufgeführt werden, die Titus vor dem Sturm auf den Tempel zu Jerusalem zum Kriegsrath versammelte. Diese Namen hat Hr. Renier zum Theil verbessert und die militärischen Grade der betreffenden Personen aus den Inschriften festgestellt. Hr. Henzen, indem er im Uebrigen volle Uebereinstimmung aussprach und das Verdienst der Untersuchung rühmte, ergänzte mit Hilfe einer besseren Copie, die sich in den Scheden des C. I. L. befindet, eine von Renier in einer Inschrift aus Porto d'Anzio gelaassene Lücke.

Sitzung vom 24. Jan. Hr. Dilthey legte die Zeichnungen zweier unedirter Sarkophagreliefs vor, welche die Rache der Medea darstellen. Eines derselben, das ihm identisch erschien mit einem von Zoëga im Hof des Lateran gesehenen Relief, und in welchem er zugleich das Original der kürzlich von Jahn aus dem *codex Pighianus* edirten Zeichnung einer Sarkophagplatte erkannte, dient im Hof der *stamperia papale* als Brunnenstrog, das andere steht in einer Remise im Hof des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Der Vortragende sprach der Reihe nach über die vier Scenen, welche beide Sarkophage fast ganz übereinstimmend unter sich und mit den übrigen Medea-sarkophagen vorführen. Er verweilte besonders bei der Figur des Hymenaeus, der in der ersten Scene als Todesgenoss vor Kreon erscheint, und bei der dritten Scene, welche Medea brütend über dem Mord ihrer Kinder darstellt. Zu dieser Gruppe legte er die Zeichnung eines unedirten Sarkophagreliefs aus Marseille vor. Zur vierten Scene, Medea mit den Leichen ihrer Kinder auf dem Drachenzug flüchtend, erwähnte er, indem er die Schönheit dieser Conception rühmte, daß er im Skizzenbuch des Baldassare Peruzzi, welches auf der Bibliothek zu Siena aufbewahrt wird, die nämliche Figur der Medea, und auf der Seite daneben, etwas kleiner, die übrigen Hauptpersonen der beiden Sarkophage in flüchtiger Federzeichnung gefunden habe. Schließlich machte er auf die trefflichen Motive aufmerksam,



welche überhaupt den Medeaereliefs eine der ersten Stellen unter den Sarkophagdarstellungen anzuweisen und einen Rückschluss auf vorzügliche alte Originale erlauben; eine Vermuthung, welche für einige der betreffenden Scenen Bestätigung erhalte durch eine Stelle der Argonautika des Valerius Flaccus (V 435—451), in welcher die Reliefs einer Flügelthür am Tempel des Phöbus zu Kolchis beschrieben werden. Hr. Heydemann legte die Zeichnungen von sechs griechischen Grabreliefs vor, die mittelmäßig ausgeführt, aber von einfacher Schönheit der Composition sind. Unter ihnen waren drei unpublicirt, eines in der Villa Ludovisi befindlich, das zweite im Palazzo Barberini, das dritte im Museo nazionale zu Neapel, alle drei Todtenabschiede darstellend. Darauf zeigte er die Photographie einer in Benevent gefundenen Lekythos mit rothen Figuren auf schwarzem Grund, das erste dort gefundenen Thongeläses, und endlich einen kleinen auf dem Aventin zu Tag gekommenen Barbarenkopf. Hr. Holbig legte die Photographie eines in Anagni gefundenen Reliefs vor, auf dem Salier dargestellt sind, und erläuterte dasselbe mittels einiger Münzen und Inschriften. Endlich legte Hr. Henzen die Abklatsche zweier in Anagni gefundener Inschriften vor. Die eine, republikanisch, enthält die Namen zweier Prätores der Stadt, und veranlasste den Vortragenden zu verschiedenen Bemerkungen über die Magistrate der lateinischen Städte im Allgemeinen und die Prätores insbesondere. Die andere, sehr fragmentarisch, welche den Consul des J. 743 Paulus Fabius Maximus nennt, erhält Wichtigkeit durch den Namen des Abutius Laeo, der auch in einer anderen Inschrift von Anagni vorkommt und einem *sedile armator cooptatus* angehört. Endlich legte er ein wohlerhaltenes Exemplar der Bronzeminze von Lipara vor, welche von Friedländer publieirt und vom Vortragenden besprochen ist in den *Annali* 1857 S. 110 ff. und zeigte, daß dieses neue Exemplar die Cavedon'sche Rectification der Lesart in der betreffenden Inschrift (*Bullet.* 1861 S. 111) bestätige.

Sitzung vom 3. Jan. Hr. Ross legte den Abklatsch der Inschrift eines großen runden Monuments vor, die kürzlich bei den Ausgrabungen in den farnesischen Gärten auf der sogenannten *area Palatina*, nahe bei dem Haus des Tiberius und dem vermuthlichen Tempel des

Jupiter Victor, gefunden worden ist. Die Inschrift erwähnt, daß Cn. Domitius Calvinus, zweimal Consul und Imperator, irgend etwas ex munificis geweiht habe. Hr. Ross bemerkte, daß die Inschrift Licht erhalte durch eine Stelle des Dio (48, 42), in welcher es heisst, daß der erwähnte Domitius Calvinus nach seinem Triumph über die spanischen Ceretaner die durch einen Brand zerstörte regia (*τὸ βασιλειον*) wiederaufgebaut habe; bei derselben Gelegenheit scheint er auch das in der Inschrift genannte Weihgeschenk dargebracht zu haben. Hr. Henzen ergänzte die Ausführungen des Hrn. Ross durch eine Zusammenstellung der Nachrichten alter Schriftsteller über Domitius Calvinus. Darauf legte Hr. Klügmann ein von den Hrn. Henzen und Schöne, Mitgliedern des Instituts, neuerlich herausgegebene Beschreibung der antiken Bildwerke des Lateran vor. Er rühmte die gewissenhafte Sorgfalt in der mühsamen Erforschung der Provenienzen, in den Angaben der Maße und Ergänzungen, Vorträge, welche schon allein hinreichen, diese Publikation zu einem Vorbild für ähnliche Arbeiten zu machen. Doch begnügten die Verfasser sich nicht, den Anforderungen, welche man an einen wissenschaftlichen beschreibenden Katalog zu machen berechtigt ist, in so musterhafter Weise zu entsprechen. Es schließen sich den Beschreibungen vielfältige Ergebnisse angestellter und eingehender Studien an, zahlreiche neue Ansichten und eine fast überreiche Fülle gelehrten Materials, welches die Arbeit zu einer Fundgrube für den Archäologen macht. Vierundzwanzig Tafeln geben nach Zeichnungen H. Schöne's (mit die Statue des Sophokles) ist von Prof. Grose, dormalen in Leipzig, gezeichnet) eine stattliche Reihe meist unedirtor Monumente in photographischen Abbildungen wieder. Zum Schluss sprach Hr. Klügmann seine Freude aus, daß mit dieser trefflichen Publikation endlich die Sammlung des Lateran würdig in die wissenschaftliche Welt eingeführt und in den weitesten Kreisen ihr der Platz gesichert sei, welchen sie unter den Museen Roms seit lange behauptete. Hr. Holbig legte drei volcentische Vasen vor, deren eine, in seinem Besitze befindlich, durch den doppelten Künstlernamen, Hachylos und Epiktetos, die zwei andern, Hrn. Castellani gehörig, durch den des Kachrylion einer-



seite und den des Hachylos andererseits, bemerkenswerth sind. Er analysirte den Stil derselben und kam zu dem Resultat, daß die genannten drei Künstler einer archaisirenden Richtung angehört hätten. Zuletzt führte Hr. Heydemann eine Serie von Heraköpfen und Herastatuen in Zeichnungen und Photographien vor, welche dienen sollten die Entwicklung des Herakonds darzustellen. Er unterschied drei Stufen, und wies der ersten die Hera des Polyklet zu, welche durch den bekannten Neapler Kopf und eine Berliner Replik (Gerhard Berl. ant. Bildw. N. 55) repräsentirt werde; der zweiten die Hera Ludovisi, die auf Praxiteles zurückgehe, und einen Terrakottenkopf der vereinigten Sammlungen zu München, sowie den herrlichen, aus Ephesos stammenden Torzo der Wiener Akademie, welcher übereinstimme mit der Hera Farnese des Neapler Museums; endlich der dritten, der römischen Periode, in welchem das Herakond dem der Aprodite sich annäherte, den Madrider Kopf (*nucleo memorie dell' Inst. II*), die beiden der Villen Borghese (Beschr. Rom. III 3 S. 235, 5) und Ludovisi (a. a. O. III 2 S. 585, 30), und die Hera Pantan des Braccio nuovo; während die Gewandung dieser Klasse veranschaulicht wurde durch die Hera Barberini des Museo Pio-Clementino (Visconti II 2), durch die von Monte Galvi in Villa Borghese (Mon. med. 1855 VII), durch einen Torzo der Villa Ludovisi (Beschr. Rom. III 2 S. 582, 9), endlich durch eine unedirte Herastatue des Berliner Museums (Gerhard ant. Bildw. n. 14).

Sitzung vom 7. Febr. Hr. Dübber legte in seinem Besitze befindliches Grabrelief vor, das einen sitzenden bärtigen Mann darstellt. Stüß der Arbeit und Qualität des Marmors bezeugten griechische Herkunft. Darauf zeigte er ein in seinem Relief aus einer Paste gearbeitetes und auf Glas aufgesetztes Kaiser-Portrait. Die Paste zeigt Spuren von Vergoldung und das Glas ist offenbar Fragment eines Gefäßes. Die Vergleichung besonders mit Münzen ergab, daß das Portrait das des Galba sei. Hr. Schlie hielt darauf einen Vortrag über einige Vasen, auf denen Paris und Helena zusammen mit Aphrodite und den Dioskuren zu sehen sind, und erklärte diese Darstellungen durch eine Stelle des Dio Chrysostomos (or. XI), welcher erzählt, Paris sei mit großem Gefolge nach

Griechenland zu Tyndareos gekommen und habe bei ihm um Helena gefreit; nachdem er sie, trotz der Einsprache des Agamemnon, erhalten und nach Troja geführt, hätten die Griechen sie auf Antrieb des Menelaos und Agamemnon zurückgeführt, und die Weigerung der Trojaner sei alsdann die Veranlassung des Krieges geworden. Der Vortragende kombinierte hiermit die aus den Kyprien genommene Stelle der Epitomie des Proklos, wonach Paris in Amyklai bei den Dioskuren wohnte, und ein Citat des Athenaeos aus demselben Gedicht (VIII 334c), und folgerte, daß die Erzählung des Dio und die Darstellungen der Vasenmaler in gleicher Weise auf die Kyprien zurückzuführen seien. Hr. Locati zeigte die Photographie einer bei Nizza gefundenen und von Hrn. Pierrugues aus Florenz dem Institut übersandten Münze, welche auf der Vorderseite mit den Münzen des M. Agrippa (Cohen *med. imp.* Agrippa 3) übereinstimmt, auf der Rückseite mit denen des Caligula (a. a. O. Calig. 25—27), und erklärte die Münze für ein Exemplar der sog. *monetae hybridae*, aus den Hälften verschiedener Münzen im Alterthum scherzweise zusammengesetzt (vgl. Froelich *quatuor testamina* IV c. 6). Hr. Heydemann zeigte Stanniol-Abdrücke verschiedener in *Ruvo della Puglia* befindlicher Terracotten. Eine derselben, aus der Sammlung Jatta (n. 1545), bereits von Gargiulo (*raccolta delle più interessanti monete del museo nazionale di Napoli*, 4 ed. Nap. 1867, IV. 25) veröffentlicht, sei auf eine Scene des täglichen Lebens; nicht eine mythologische, zu deuten. Der zweiten, dem Relief eines Trinkhorns im nämlichen Museum (n. 184), entsprächen die Darstellungen auf einem Trinkgefäß des Berliner Museums (Gerhard arch. Ztg. 1854, 72 1. 2. Beudorf *annali* 1866 p. 261) und vier andere Exemplare des Museo nazionale in Neapel. Vom besten der letzteren war der Vortragende im Stande einen Gipsabguß vorzutragen. Ein dritter Stanniol-Abdruck war von der modernen in der Sammlung Lojodice in Ruvo befindlichen Copie eines italien Terracottengefäßes genommen und zeigte einen Satyr mit Nebris und Keule zwischen zwei organisch bewegten Frauen in langen Gewändern. Der vierte endlich vom Relief einer Lekythos derselben Sammlung, das zwei weniger gut erhaltene



Exemplare der Sammlung Jatta (1851, 1857) wiederholen; es stellt eine nackte Frau zwischen zwei bekleideten dar, welche je eine Hand ihr auf das Haupt legen, nach des Vortragenden Vermuthung Polixena, im Begriff zu sterben, zwischen weinenden trojanischen Frauen. Hr. Helbig zeigte einen in Cervetri gefundenen Großen aus Bronze, der gleich einem anderen eben daher stammenden (*Mon. di Ceri* tom. IX. A) und übereinstimmend mit vielen decorativen Arbeiten den Einfluss orientalischer Kunst auf die Anfänge der etruskischen zeige, und einen Sarcophagus aus Corneto, wie ihm schien ägyptischen Stiles, aber in etruskischer Fassung. Hr. Henzen theilte nach dem Briefe des correspondirenden Mitgliedes Hrn. Albiro in Lyon eine kirchlich dort gefundene Inschrift mit, welche einem L. Sabinius Cassianus gewidmet ist, der Dendrophorus und Augustalis, sowie Quaestor und Duplicarius dieses Collegiums genannt wird, und behielt sich vor, diese Würden näher zu erörtern.

Sitzung vom 14. Febr. Hr. de Cassan las, anknüpfend an das von Hrn. Helbig in der letzten Sitzung gezeigte Exemplar, über Herkunft, Formen und Bedeutung der Sarcophagen. Darauf ergreift das Wort zu einem langen Vortrag Hr. Parker und legte den Versammelten sein System der Chronologie römischer Bauten dar, welches auf die Qualität des Mauerwerks gegründet ist; dasselbe sei zuerst in England, später in Frankreich, und dann auch theilweise in Deutschland, dagegen in Rom vor ihm von Niemanden angewandt worden. Er erläuterte die Skala, welche aus dieser Betrachtungsweise sich ihm ergibt, mittels zahlreicher vorgelegter Photographien. Indem er alsdann dem Porticus der Livia insbesondere sich zuwandte, sprach er seine Ueberzeugung aus, daß derselbe nur an der Stelle sich befinden haben könne, wohin die Archäologen bis jetzt den Tempel der Venus und Roma verlegt hätten. Denn einmal ließe für die großartigen Verhältnisse dieses Hauses kein anderes Terrain sich finden, und dann auch zeige die Colla des vermeintlichen Tempels der Venus und Roma eine so merkwürdige Uebereinstimmung der Maurerarbeit mit der Basilika des Constantin, daß sie der Regierung des Maxentius zugewiesen werden müsse. Hr. Henzen

erklärte seine Zustimmung zu Hrn. Parker's Principien, die jedoch keineswegs neu seien, sondern seit lange allgemeine Anerkennung fanden, meinte jedoch, daß dieselben für topographische Studien allein noch nicht ausreichten, sondern eine genau Berücksichtigung der antiken Schriftzeugnisse der Prüfung des Mauerwerks und des Terrains zur Seite treten müsse, und daß auch die Arbeiten Früherer auf demselben Gebiet nicht zu vernachlässigen seien. So sei es z. B. sicherlich wahr und auch von Nibby bemerkt, daß die vermeintlichen Reste des Tempels der Venus und Roma aus der Epoche des Maxentius herrührten. Indessen, da uns der Chronograph des Jahres 354 (vgl. Aurel. Victor 40) belehre, daß unter Maxentius der erwähnte Tempel abgebrannt und restaurirt worden sei, so ergebe sich dem, der die alten Autoren zu Rathe ziehe, aus jener Observation des Hrn. Parker gerade die Bestätigung der von ihm angegriffenen Ansicht. Mit der üblichen Meinung, daß der Tempel ursprünglich unter Hadrian erbaut sei, müsse es obnehin sein Bewenden schon deshalb haben, weil man zu Nibby's Zeit in den Ausgrabungen an dieser Stelle Ziegel mit dem Namen der Consuln Apronianus und Paetinus (123), und Servianus III und Vano (134) gefunden habe, und zugleich die Anekdote vom Baumeister Apollodor bei Dia Cassina (69, 4), sowie die Nachrichten über den Koloss des Nero dem Tempel der Venus und Roma jenen Platz vor dem Amphitheatrum Flavii zuweise. Darauf berichtete Hr. Henzen die Irrthümer des Hrn. Parker rücksichtlich des Kolosses des Nero, daß derselbe aus Stein gewesen und entweder nie beendigt oder nie aufgestellt worden sei, aus hin Pl. n. 34, 7, 18, und wies schließlich nach, daß die ungefundnen Fragmente des Stadtplans im Widerspruch zu Hrn. Parker's Meinung über die Lage des Porticus der Livia stehn. Darauf sprach Hr. Rosa über die Grenzen der dritten Region, die Hr. Parker hatte erweitern wollen, um Platz für den Porticus der Livia zu gewinnen. Schließlich legte Hr. Heydemann eine Durchzeichnung der großen Vase aus Canosa mit der Inschrift *Παρθένος κόρος* vor, welche im Museo nazionale von Neapel sich befindet und von Minervini im Bull. Nap. n. s. I. S. 92 ff. 109 ff. 128) veröffentlicht worden ist. Er



erkante auf der Rückseite eine einfache Grabsteine und am Hals der Hauptseite Odipus vor der Sphinx.

Sitzung vom 21. Febr. Nach Verlesung des Protokolls der vorhergegangenen Sitzung protestierte Hr. Ross gegen die Behauptung des Hrn. Parker, daß die römischen Archäologen in ihren Forschungen bis jetzt die Qualität des antiken Mauerwerks ausser Acht gelassen hätten, eine Beschuldigung, gegen welche ihre Schriften Zeugnis ablegten. Hr. Schöne legte die Zeichnung des Reliefs einer großen Marmothüre vor, die auf der Südseite des Dionysos-Theaters zu Athen gefunden ist und eine Weinschrift trägt. Dieselbe ist geschmückt mit vier Masken und einem schönen Gewinde von Blumen und Früchten. Der Vortragende regte die Frage nach der Art der dargestellten Früchte an, die sich schwer mit einer der heute in Griechenland gezeigten identifizieren lassen. Hr. Kekulé legte Abdrücke zweier Gemmen vor, deren eine, in Skarabäenform, aus Aegina stammte und früher sich im Besitz des Architekten Schaubert befand; sie trägt die Inschrift:

ΟΕΡΨΙΟΝ  
ΕΜΙΦΑΜΑ  
ΜΕΜΕΑΝ  
ΟΙΓΕ

und einen Delphin, wie es scheint, nebst einem Bogen. Die andere, ein Cameo von orientalischem Granit, ist zu Bubastis in Unteregypten gefunden und zeigt einen Frauenkopf, der dem Porträt der älteren Berenike ähnlich sieht. Darauf zeigte er Abgüsse eines kleinen Terracottakopfes, wohl der Hera, und einer schönen Terracottagruppe, deren Vertheilung ungewiss, Dionysos mit Pappositen und einer Bakchantin darstellend. Hr. Hopfmann legte die colorirte Zeichnung eines von Sante-Martoli als antik publicirten und jetzt in der Gallerie Sciarra befindlichen Gemäldes vor, das eine Parze vorstellt, und bemerkte, daß dasselbe nichts anderes als eine Copie nach Michel-Angelo sei. Alalaun wies derselbe die Durchzeichnung einer schönen Vase des Museums Jatta vor, auf der eine Waffen tragende Nereide auf einem Delphin reitet. Hr. Heibig legte das Winckelmannsprogramm der archäologischen Gesellschaft zu Berlin vor, in welchem Hr. Friedrichs über die Sta-

tuen des bekannten bogenspannenden Eros handelt. Hr. Heibig erklärte sich einverstanden mit der Ergänzung, die der Verf. auf einhede Vergleiche gestützt vorschlägt, widersprach aber der Annahme, daß Eros den Bogen des Herakles spanne. Darauf zeigte er eine schöne attische Lekythos vor, auf der mit rothen Linien auf weissem Grund zwei Krieger an einer Grabstele dargestellt sind. Zuletzt besprach Hr. Hansen eine Inschrift, die in Marina gefunden wurde und dormalen sich in Vigna Grandi bei San Sebastiano befindet. Dieselbe erwähnt einen *'militiae petitor'*, ein Ausdruck, der, wie Hr. Hansen ausführte, einen Aspiranten bezeichne, und daraus sich ebenso gut auf einen einen einfachen Soldaten, der noch keinem bestimmten Truppenkörper zugetheilt sei, beziehen könne, wie auf einen jungen Mann aus besseren Ständen, der zum Ritterdienst aspirirt, oder endlich auf einen Veteran, der nach der *boneste militia* unter die *oncenti Augusti* eintreten will.

Sitzung vom 28. Febr. Hr. Schöne legte Zeichnungen mehrerer in verschiedenen athenischen Sammlungen befindlichen Reliefs aus Terracotta vor, die größtentheils aus der Insel Melos stammen und erläuterte die Eigenthümlichkeit ihrer Technik und ihres Stiles. Einige derselben sind früher bekannten Exemplaren sehr ähnlich, zwei Fragmente sind genaue Wiederholungen der Chimera mit Bellerophon bei Müller-Wieseler I, 14, 52 und der Scylla der Sammlung Blacas (*Mon. dell. Inst.* II, 52, 2). — Hr. Kekulé zeigte zwei Bronzestatuetten aus Griechenland im Besitz des Hrn. Dr. Fiedler aus Leipzig, von denen die eine, einen Apoll darstellend, sich durch vorzügliche Arbeit auszeichnet, die andere uns zum ersten Male den statuarischen Typus des Hephaistos kennen lehrt. Darauf legte er den Abdruck eines Intaglio von Silber aus Griechenland vor mit Apoll, der im Begriff ist zu schießen und Aphrodite neben ihm, und den Abdruck eines Goldintaglio aus Tarent, auf welchem Aphrodite mit Peios und Scepter dargestellt ist. — Hr. Bormann sprach über zwei von ihm in Marula, dem alten Lilybaeum, abgeschriebene lateinische Inschriften, von denen eine die Ansiedlung einer Colonie in Lilybaeum durch den Kaiser Pertinax beweist. Beide machen es wenigstens höchst wahrscheinlich, daß auch in der Kaiser-



zeit ein Quaeator in Lilybaeum residierte, daß also die Eigenthümlichkeit in der Verwaltung Siciliens zwei Quaeatorum zu haben, wie sie für die Zeiten der Republik bekannt ist, auch unter den Kaisern fort-dauerte. — Hr. Helbig hatte einen römischen Portraitkopf mitgebracht, in welchem er wegen einiger Besonderheiten den Scipio Africanus erkannte, obwohl der gewöhnliche Typus desselben sehr abweicht. Ferner zeigte er den Abdruck eines Scarabäus aus der Sammlung Fedeli zu Civita Castellana, der den bekannten Typus eines Bakchanten mit Thyrsus und Reb in archaischem Stile enthält, obwohl derselbe erst von der neuen attischen Schule ausgebildet ist. Es folgt daraus, daß man auch bei den Scarabäen von der echt archaischen Kunst eine archaisirende unterscheiden muss. Darauf zeigte er ein Stück eines Gefäßes aus Glas mit der Inschrift des Fabrikanten *MFELVICTORI*. — Zum Schluss legte Hr. Henzen im Auftrag des Hrn. Parker ein von demselben herausgegebenes Album von Photographieen vor, welche die Baugeschichte der Stadt Rom erläutern sollen.

Sitzung vom 6. März. Hr. Donner sprach in ausführlichem Vortrage über die Technik der pompejanischen Wandgemälde, die er an Ort und Stelle lange und sorgfältig untersucht hat. Von der modernen Malerei ausgehend, gab er die Kennzeichen der Freskomalerei an, wies aus den Stellen von Vitruv und Plinius nach, daß dieselbe bei den Alten im Gebrauch gewesen sei, zeigte dann eingehend und unter Vorlage mehrerer Stücke antiken Stucks und vieler Photographieen und Zeichnungen, daß die pompejanischen Bilder alte Kennzeichen der Malerei *af fresco* haben, berichtete, daß die Analyse der in Pompeji gefundenen Farbenstücke mit einer einzigen Ausnahme nur Farben ergeben habe, die bei dieser Technik angewendet werden, und kam so zu dem Resultat, daß die Malerei *af fresco* wenn nicht die einzige, doch die weitam vorwiegende Technik in Pompeji gewesen sei und die Malerei *a tempera* daneben nur als Aushülfe gedient habe. Eine genaue Darlegung und Begründung seiner Ansichten wird der Vortragende in einem Kapitel der unter der Presse befindlichen Beschreibung der pompejanischen Wandgemälde von W. Helbig geben.

Sitzung vom 13. März. Hr. Klipmann zeigte eine von Hrn. Bomdorf aus Terranova mitgebrachte Lekythos schönen Stiles vor, auf welcher nach seiner Erklärung Artemis dargestellt ist mit Chiton, Nebrie, Kothurnstiefeln und Jagdapiess, zwischen einer Palme und einem Bogen. — Hr. Heydemann legte die Zeichnung eines vor einigen Jahren in China gefundenen und jetzt Hrn. Renigio Mazzetti gehörenden Bruchstückes der berühmten François-vase vor mit der Vorstellung eines Wagens, der von Nereus und Doris getrieben wird und Athena und eine andere Frau ohne Beischrift trägt. — Hr. Kuhnle wies eine kleine Tasse mit rothen Figuren auf schwarzem Grund aus der Sammlung Brühl vor, auf welcher eine Vogeljagd mittelst der Esle abgebildet ist: eine bisher aus antiken Kunstwerken nicht bekannt gewordene Vorstellung. — Hr. Helbig zeigte eine schöne Vase aus Bengasi in der Cyrenaica, die aus der Sammlung Raife in den Besitz des Hrn. Bodkner übergegangen ist, mit der kalydonischen Jagd. Die einzelnen Figuren glaubte der Vortragende andere erklären zu müssen als F. Lenormant (*Catalogue Raife* 1895). Darauf zeigte er einige Hrn. Martinetti gehörende Figürchen aus Silber, die in Süditalien gefunden worden sind, und hob unter demselben einen schönen Apoll hervor mit Bogen, Pfeil und Köcher, der eine Schale über seinen zu seinen Füßen sitzenden Hahn hält, und einen Harpokration mit einem schwer kennlichen Vogel, den er für eine Gans erklärte. — Hr. Henzen erläuterte eine Inschrift aus Gensano, die durch die Erwähnung eines *rex sacrorum* bemerkenswerth ist, und theilte zum Schluss eine eigenthümliche Gladiatoren-tessera aus Spanien mit, die von Hrn. Hubner bekannt gemacht worden ist.

Sitzung vom 20. März. Im Auftrag des Bildhauers Hrn. Professors Galli wurde die Photographie eines Basreliefs in Bologna vorgelegt, auf welchem Apoll auf dem Omphalos sitzend dargestellt ist, und ein Brief von Cavedoni mitgetheilt, der dasselbe für eine entschieden griechische Arbeit erklärt. — Hr. Parker hatte einen großen Plan der Mauern des Serrins angesetzt, den er nach langen Studien hatte anfertigen lassen, und erläuterte ihn in ausführlichem Vortrag. Er entwickelte seine Ideen



über das System der ältesten Befestigungen der italischen Völker, wandte dieselben auf die römischen Hügel an und behandelte so einen nach dem anderen, wobei er hauptsächlich die Lage der Thore betonte, im Besonderen die der *porta Capena*. Bei den Ausführungen des Vortragenden vermißte Hr. *Hansen*, wie schon früher, eine genügende Berücksichtigung der antiken Schriftsteller und der Leistungen seiner Vorgänger. Für letztere führte er als Beispiel an, daß der Vortragende in seinem Plan die *porta Metia* und *Ferentina* noch ansetze, die, wie man seit geraumer Zeit wisse, nur auf falschen Lesarten bei Plinius und Plinarch beruhen. Hr. *Ross* erklärte, daß er die Annahmen des Hrn. Parker in vielen Punkten für verfehlt halte, beschränkte aber seine Beweisführung auf die Lage der *porta Capena*. Dieselbe werde durch den Gang der *via Appia* bedingt, und da er deren Pflaster in dem Hof von S. *Sisto* gesehen habe, dasselbe Pflaster und Gräber auch bei den von der Prinzessin Mariannne von Preussen angestellten Ausgrabungen in der Villa Mattei zum Vorschein gekommen seien, die *porta Capena* aber nach den Andeutungen der Klassiker hoch gelegen habe, so sei kein anderer Platz für dieselbe annehmbar, als die Höhe bei den Kapellen von S. *Gregorio*. Zum Schluss bestritt Hr. *Schöne* aus technischen Gründen das von Hrn. Parker angenommene hohe Alter der Mauern in der *Vigna Maestranzi*.

Sitzung vom 27. März. Hr. *Landau* hatte einen von ihm auf Grund der von dem Fürsten Torlonia in den letzten Jahren angestellten Ausgrabungen entworfenen großen Plan der Halbinsel von Trajan und der antiken Stadt *Portus* ausgestellt und gab eine gedrängte Erklärung desselben. — Hr. *Bansdorf* berichtete über neuliche Ausgrabungen in Salunot, legte darauf große Photographien der Metopen der dortigen Tempel vor und gab einige Bemerkungen über die Technik, den künstlerischen Charakter und die Wichtigkeit dieser Werke, um die Entwicklung der dorischen Kunst zu erkennen. — Hr. *Rehbig* sprach über den Typus der *Artemis* von Versailles und meinte, daß in derselben das Reiz mit der Idee des Göttin in keinem innern Zusammenhang mehr stehe, sondern

nur wie eine Art Symbol aus der überlieferten Darstellung zurückgeblieben sei. Darauf zeigte er eine schöne Hrn. Castellani gehörende Schale aus Cervetri, mit reichen Ornamenten in Relief und dem Namen des Verfertigers *HPAKKEIΣHΣ*, die fast genau über aus Samos stammenden und von Sempur (Der Stil II S. 133) bekannt gemachten entspricht. Der Vortragende hatte die Fundnotizen dieser Art von Gefäßen gesammelt. In Griechenland selbst sollen die meisten von den Inseln des Archipelagus stammen, in Italien findet man sie zu Cervetri, Corneto und Capua, und wo man auf die zugleich gefundenen Gegenstände geachtet hat, zeigte sich, daß die Gefäße nicht jünger sein können, als die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts vor Christo. Da nun in der damaligen Epoche die *rosa Samia* in Italien besonders berühmt waren, so vermuthete der Vortragende, daß diese Art in jenen Reliefkräusen zu erkennen sei. — Hr. *Bansdorf* warf dagegen ein, daß er auch in Athen eine große Zahl solcher Gefäße gesehen habe. — Hr. *Hansen* legte den Papierabdruck einer Inschrift eines bei den Grabungen in der *Vigna Vaccarelli* gefundenen Altärethens aus Travertin vor, die von ihm aus paläographischen Gründen an das Ende des sechsten Jahrhunderts der Stadt Rom gesetzt wird. Es ist eine Weihung an die *Kory Fortuna* von Seiten des Collegs der Schlächter aus der Vorstadt, die später die *Regio Piscina Publica* bildete. Sehr auffallend ist, daß bei dem einen Magister dieses Collegs, dem Freigelassenen einer *Cornelia*, der Name der Herrin nicht wie gewöhnlich durch ein umgedrehtes *Q* (*Q*), sondern durch *QOR* ausgedrückt ist.

Sitzung vom 2. April. Hr. *Rehbig* legte eine neue Centurie von Gemmenabdrücken vor, die unter der Leitung des Instituts von Hrn. *Odell* veröffentlicht worden ist. — Hr. *M. S. de Rossi* gab Bericht über die neuesten paläontologischen Entdeckungen im römischen Becken, von denen die meisten auf das Albanergebirge fallen. Er führte aus, daß durch dieselben die Hypothese eines neuen Bestätigung gewinnt, daß die von der vulkanischen Asche dort bedeckten Geräthe den alten Latintern und speziell *Albalongis* zuzurechnen seien. Auch Hr. *Pouss* und Hr. *Crispien* hatten merkwürdige neuer-



dinge gefundenen Gefäße und Celo dargestellt. Hekate zweifelte an der Richtigkeit der von den Herren de Rossi und Pazzi vertretenen Ansicht, daß jene in Poggio des Albanoergebirgs gefundenen Gegenstände bei dem letzten Ausbruch der Vulkans bedeckt worden seien, und hielt es für wahrscheinlicher an Orkney zu denken, die von den Einwohnern von Alba und Castromediano in den vulkanischen Tuffstein eingegraben seien. — Hr. Lussini theilte mit und erläuterte uns am Sonnabend vorher auf dem Fincis nahe dem Ofter bei der französischen Akademie gemauerte Inschrift, die einem edlen eines H. Aelius Glabrio weicht. Ausführlich besprach er die Topographie des Pincis. Von den drei Gartenanlagen, die gewöhnlich auf dasselben angenommen werden, verweist er die damitischen und pompejanischen zu andere Stellen, die herulischen legte er nach dem südlichen Ab-

hang hin, und setzte auf dem nördlichen Theil bisher unbekante Umriss der Aedien voraus, die von der herulischen durch sie bei den jüngsten Gräbungen zum Vorschein gekommenen Intermentum getrennt gewesen seien. — Hr. G. B. de Rossi fand eine Bestätigung für die Existenz dieser aedischen Gärten in dem Umstand, daß im Jahre 1742 im Garten des Klosters Trinità de' monti bei dem Pincis eine von den Venetern und Römern einem Mitglied des aedischen Geschlechtes, Sex. Castronius Probus, errichtete Nymphaeum gefunden worden sei, die, wie die Nachterklärung von Reamius zeigt, sicher auf Palæstina gestanden habe. Da nun das aedische und aelische Geschlecht verschmolzen seien, so sei es natürlich, daß vorräumliche aedische Gärten in den Besitz des aedischen Geschlechtes übergegangen seien.

### GRIECHISCHE GRABSTEINE.

Bekannt ist es, wie zu Ende des vorigen Jahrhunderts und zu Anfang des jetzigen die Gelehrten fast jede Darstellung alter Monumente auf mythologische Personen und Handlungen zu deuten bemüht waren. Der tüfteliche Winkelmann, der verdienstvolle Zöge und Andere, welche oft mit richtigem Gefühl und Sinn so herrliche Beschreibungen alter Monumente verfaßt haben, sind in ihren Erklärungen meistens unglücklich, und heut zu Tage verwerft die Wissenschaft viele ihrer Ansichten, trotz der schuldigen Ehrfurcht, welche diesen großen Männern gewahrt wird. Denn wir haben ein viel ausgedehnteres und reicheres Material vor uns, das früher wohl ungeschulte Boden Griechenlands hat sich für uns theilweise eröffnet, von Tag zu Tag bereichern neue Monumente unsere mangelhaften Kenntnisse, so daß wir besser vorbereitet zur Erforschung des Lebens der alten Griechen schreiten können. Wir nannten früher Odysseus mit rothem Hunde das allerhöchste Relief in Neapel (Mus. Borb. XIV. tav. 10), welches wir heut zu Tage deutlich als ein Götterbild erkennen. — Wir hielten für Lankathos das archaische Relief der Villa Albani (Winkelmann Mus. med. No. 56), welches heut zu Tage allgemein als sepulchral angesehen wird; und

wenn noch R. Rochette (Mus. med. pl. 71. 1) und Welcker (Alt. Denkm. II S. 217 ff.) ein Relief dieser Gattung im Museum hielten, so sehen wir mit Freuden, daß Prof. Conze (Arch. Anz. 1867 S. 107) uns beipflichtend dieses Relief ebenfalls als sepulchral faßt. Vielleicht werden wir mit der Zeit auch die vielen Exemplare einer merkwürdigen trauernden Frau, mit einem Attributkorb unter dem Brust, welche gewöhnlich Penelope hieß, im sepulchral zu halten aus-schließen, und ebenso die schlafernde Aradne der Vase von Vase. Lassen wir nur den Boden Griechenlands mit neuen Funden unserer mangelhaften Kenntnisse immer mehr bereichern. Was hat beim Durchwandeln der Museen ein attischer Grabrelief nicht schon von weitem als ein solches erkannt? Klar und deutlich sind in der charakteristischen Merkmale derselben. Feine und edle Umrisszeichnung der Figuren, richtig und gemessen die Stellung und Bewegung derselben, ein Ausdruck edler und ruhiger Trones umschwebt das Ganze, würdig des großen und stillen Menschengeschlechtes der alten Athener. — Diese Merkmale nun bestimmen uns auch, daß der schönsten echt attischen Reliefs für sepulchral zu halten. Es sind diese die Reliefs der Villa Albani, von Neapel und Paris, welche



gewöhnlich als der Abschied des Orpheus von Eurydike erklärt werden. Sie heissen so erstens wegen der Inschrift des Neapoler Exemplars und zweitens weil die ganze Darstellung aus einem zuletzenden Abschied eines Gatten von ihrem Gatten vor Augen fällt. Das Pariser Exemplar führt bekanntlich die Inschriften Amphion, Antiopa und Zethos. Diese Inschrift des Pariser Exemplars ist aber schon von Zoëga (bei Welcker A. Denkm. II, 310 Anmerk.) für unecht erklärt worden, und auch in der Echtheit der Inschrift des Neapoler Exemplars zweifelt Prof. O. Jahn (Arch. Zig. 1853 S. 61). Wir sehen also eine edle züchtige weibliche Figur, ganz ähnlich an vielen echt attischen edlen Frauengestalten, wie sie uns auf den attischen Sepulchreliefs vor Augen treten sie legt in zarter Rührung die Hand auf die Schulter eines neben ihr stehenden Kriegers, welcher seine Hand eucht in die ihrige zu legen im Begriffe ist. Es ist der letzte zärtlich-traurige Abschied zweier sich liebender Gatten; denn schon hat Hermes, der Seelenführer, die Hand der Frau gefasst, um, wenn auch selbst widerstrebend, sein strenges Amt zu vollziehen. Man kann nichts Einfacheres, aber zugleich Edleres und Rührenderes als diese Darstellung sich denken. So wird der letzte Abschied einer jungen und schönen Frau von ihrem so lang lebenden Gatten auch auf anderen attischen Grabreliefs der besten Zeit dargestellt, hier nur mit dem einzigen Unterschiede, daß der Mann durch die Gegenwart des Seelenführers Hermes noch bestimmter bezeichnet ist. Und in der That, beim Anblick dieser Darstellung scheint uns kaum möglich, was Prof. Friederichs noch anlangt in seinem Buch "Bausteine zur Geschichte der griechisch-römischen Plastik" (1868) S. 201 behaupten konnte, daß das so häufig auf Grabsteinen vorkommende Händereichen keinen Ab-

schluß bedeute, sondern nur eine Gefahr der Zureichung sei. — Das Einzige, was vielleicht Mancher gegen unsere Erklärung dieser Reliefs einwenden könnte, wäre die Gegenwart von Hermes unter Sterblichen. Bis vor Kurzem war allerdings unter den uns erhaltenen Sepulchreliefs kein solches Beispiel aufzuweisen; in den letzten Jahren aber haben sich zwei Grabreliefs gefunden, auf denen neben den Sterblichen ein göttliches Wesen dargestellt ist. Das erste ist das in mancher Beziehung höchst interessante Relief mit Darstellung eines Todtenmahlens, das vor Kurzem bei der Hagia Trina in Athen gefunden worden ist. Auf diesem tritt Charon in seinem Kahn zu den Schwärmenden, um einen derselben abzuholen. Das zweite Beispiel ist ein Grabrelief, von Kurzem in Athen gefunden und jetzt im Museum der archäologischen Gesellschaft daselbst aufbewahrt. Es ist aus 0,90 hohe Stile aus weißem Marmor, mit Zapfen unten zum Einsetzen. In einem starkkligen vertieften Felde sehen wir eine Frau dargestellt, welche Hermes, nickt, mit der Chlamys auf dem Arme, mit Schlangenschuh und Flügelschuhen, und bei der Hand gefasst hat, um sie ins Reich des Hades hinaufzuführen. Darunter ist auch in Relief eine zwiebelkugige Vase dargestellt und oben steht die fast ganz verwischte Sepulchral-Inschrift. Diese zwei Beispiele, glaube ich, genügen für jetzt unsere Erklärung zu bestätigen. — Überflüssig wäre es hiernach noch beweisen zu wollen, daß die schon angezeigten Inschriften sowohl des Pariser als auch des Neapoler Exemplars nichts Anderes sein können, als moderne Nachwerke gelehrter Erklärer, welche ihre ihnen so glücklich scheinenden Erklärungen dieser Reliefs überdies noch durch das Einsetzen von Inschriften vertiefen wollten.

Graz.

P. PERVASORU.

### ANGEBLICHER SIEG DES PELOPS.

Hr. J. de Witte bespricht im *Bulletino des arch. Institute de Rome* von 1867 S. 131. und publiziert auf Taf. CCXXIV Fig. 2 S. 144. des vorigen Jahrgangs dieser Zeitschrift eine sehr interessante kleine Vase des Museums der archäologischen Gesellschaft zu Athen. Auch ich habe mir eine Durchzeichnung dieser so interessanten Darstellung genommen, konnte mich

aber bis jetzt nicht entschließen sie zu publizieren, da mir die dargestellte Begebenheit noch jetzt unverständlich ist. Ich dachte zuerst an ein Pariontheil, da ja auf alten Vasen oft nur drei Göttern zwei, oder auch nur eine allein vor Paris erscheint. Dann würde noch der Eros passen, welcher wie sonst dem Paris anzuhandeln scheint; auch das



Myne weisselndol würden wir nach einigen Analogien für das triakha Palladion halten können, sowie die Minusfürsande Frau für Demone, die Göttin des Paris. Doch bleiben dabei noch sehr viele Zweifel; insbesondere die ganze Kriechhaltung der Pallas mit Helm, Lanze, Panzer und besonders mit der großen Seldange daneben. Dann würde auch die Bekrönung des Paris und der Knotenstock in seiner Linken nicht besonders passen, hingegen sehr wohl zum Richteramt seine sitzende Stellung. Jetzt tritt nun Hr. de Witte mit einer neuen, ungelassen und wie es scheint geistreichen Erklärung auf. Allein auch sie hatte ich nicht für stichhaltig. Er will nämlich die Bekrönung des Siegers Pelops erkennen. Er selbst gesteht, daß eine ähnliche Darstellung noch nicht auf alten Monumenten vorkomme, und deshalb können wir leider auch keine Vergleiche anstellen. Die Berichte der Alten erzählen uns Nichts von einer Bekrönung des Siegers Pelops durch Athens's Hand; Pausanias (V, 21, 5) berichtet nur, daß Pelops vor dem Kampfe mit Oenomaos der Athene Kydonia geopfert hatte. Soweit ich mich erinnern kann, hat auch die Göttin Athene mit den olympischen Söhnen, als deren Stifter Pelops angesehen wurde, wenig zu schaffen. Ferner ist das dargestellte kleine weisselndol einer lauzenschwingenden Göttin entlehnt ein Palladion, und würde als solches uns vielmehr nach Rom oder Athen verweisen. Auch

die Athene mit Lanze und Helm und der großen Schlange neben sich ist man eher geneigt für ein attisches Götterbild mit der abwegig ὄπις zu halten, denn was hätte Athene mit der Seldange in Olympia zu schaffen? Wir sind zwar gewöhnt, solche Jünglinge in reichem attischer Tracht meistens für Pelops oder Paris zu nehmen. Was verbietet uns aber, an andere attische Helden zu denken? Die attischen Sagen sind ja voll von Berichten über eingewanderte attische Colonisten, die unter Anführung von tapferen Kriegeren standen, warum sollten wir deshalb nicht an eine solche Begebenheit denken? Wir finden häufig auf attischen Reliefs Bekrönungen von verdienstlichen Sterblichen durch die Stadtgötter dargestellt, für die es möglicher Weise entsprechende Mythen gab. Oder glauben wir vielleicht alle Sagen Griechenlands und speziell Attika's zu kennen? Die Vase ist überdies ein entschieden attisches Produkt; sie ist wahrscheinlich in irgend einem Grabe in Attika gefunden worden. Deshalb dürfen wir uns so sehr an eine attische Sage denken. Leider ist die Darstellung so übertrieben und durch Benützung und Vergoldung entstellt, daß man beim ersten Blick an eine moderne Fälschung denken könnte. Diese Bemerkungen werden vielleicht Andere veranlassen, auf diese interessante Vorstellung zurückzukommen.

Grätz

P. Passavant.

### HERMES AGORAIOS.

Aus Pausanias (I, 15, 1), Lucian (Jupit. tragoud. 59), Harpokraton, Hieronym und anderen Lexicographen erfahren wir, daß schon dem sogenannten Thore des Gere zu Athen ein Hermes, viel berühmtes Bild des Hermes aufgestellt war, welches nachherweg Hermes Agoraios hieß. Philochorus (bei Harpokraton) berichtet uns ferner, daß die neun Archonten diesem Hermes Agoraios auf den Beschluß des Senats und des Demos errichtet hätten, als sie den Peiraeus mit Mauern zu befestigen begannen (Ol 74: 4), d. h. als man den zwar unferren über geschützteren Hafen des Peiraeus an der Stelle des offenen Hafens von Phaleron zum Hafen der Stadt erhub. Pausanias sagt uns ferner, daß dicht daneben auch die Stoa

Prokles lag. Vom höchsten Interesse ist aber die Beschreibung, die Lucian von der Statue giebt. Er schildert diesen Hermes als eilend, in schönem harmonischen Gliederbau, mit aufgebundenen Haaren nach alter Weise; und wie er damals ganz mit Thum bekleidet war, von der Abformung durch die Künstler seiner Zeit. Seine Worte sind folgende: ἀλλὰ τίς ὁ ἀντιθέτης ἡγεμονία ὁδὸς ἔστιν, ὁ περὶ αὐτοῦ, ὁ εὐγενής καὶ ἐντολὴν ἔχων, ὁ ἀγοραῖος τῶν δρόμων τῶν εὐνῶν (vgl. Blümmers arch. Studien zu Lucian S. 92 f.). Dieser Worte Lucians erinnere ich mich beim Anblick des leider fragmentirten archaischen Reliefs, welches im Jahre 1869 auf der Akropolis zu Athen gefunden worden (Ball. dell' Inst. 1869 S. 195 und 1890 S. 53) und von Coxe in den



*Antiqu. Researches* 4<sup>th</sup> Part. Pl. XIII. 4 & 488. publiziert worden ist. Mit Recht nennt Friedrichs (Hinschins n. 18) dieses Relief ein höchst lebenswichtiges Stück attischen Kunst. Zwar ist es nur ein Fragment, doch auch aus dem Erhaltensum kann man schließen, daß dieser spitzbärtige Hermes, im Gegensatz zu den übrigen steifen Resten der ältesten Kunst, sich wirklich bewegen und gehen konnte; die jetzt fehlenden Teile können nur als im Laufe begriffen ergänzt werden. Was uns aber in diesem Relief am meisten an den von Larian beschriebenen Hermes Agoraios erinnert ist die charakteristische *drádeia tēs aótrōs*. Das kann kein Knosylos sein, wie Corro will; es ist vielmehr die charakteristische Aufwindung der langen Haare, wie wir sie ja auch bei der wagendastigenden Figur sehen. Mit dieser Zusammenstellung des Hermes Agoraios und des Reliefs will ich zwar nicht behaupten, daß unser Relief eine unmittelbare Copie nach jenem hinter; ich möchte dadurch nur auf die Uebereinstimmung des Reliefs mit der Beschreibung Larians aufmerksam machen. In einem längeren für den Philologen bestimmten Artikel habe ich

ausführlicher über die wichtigen topographischen Fragen gehandelt, welche sich an diesen Hermes Agoraios und das daneben befindliche Thor des Herakleion und bei daher zu folgendem Schlusse gelangt. Das alte Thor des Herakleion, ein spät erhaltenes Feuertempel und Andenken an die alte Unbesiegbare Athina, lag in der Einmündung zwischen dem Areopag und dem Hügel, auf welchem das sogenannte Thesaeion steht, und zwar an der dem Pórtikus angewandten Stelle, wo ja auch in türkischer Zeit das Piräische Thor (Porto Drakou auf dem Plan in A. Mommens *Athenae Christianae*) stand. Innerhalb dieses Thoros, an den Nordabhängen des Areopagi und gegen den Markt zu, lag die Poikile; der Kolonn Agoraios kann nur der Hügel des sogenannten Thesaeions sein, und dieses ist kein Thesaeion modern das Hephaestaeion; die Stoa Basileios mit Eleutherios standen am östlichen Abhang dieses Hügel, mit der Front dem Markte zu, und vor ihnen in Reihe und Glied standen die Herman. Das Thesaeion aber muss man an der Ostseite des Marktes suchen.

Grata.

P. PERYASSOU.

## DIE SAMMLUNG WOODHOUSE.

Mr. Newton hat gelegentlich der Uebersendung eines Theiles der Woodhouse-Collection die britische Museum dem Hause des Gemeinen mehrere darauf bezügliche Denkschriften überreicht. Die eine führt den Titel *Correspondence as to the Woodhouse-Collection of Antiquities. With an appendix. Presented to the House of Commons by command of Her Majesty, in pursuance of their address dated May 20, 1857. Printed by Harrison and Sons; the second Appendix to 'Correspondence' etc.* enthält den *Report by Mr. Newton of his proceedings at Corfu relative to objects missing from the Woodhouse-Collection of Antiquities*. Das Haus der Gemeinen ernannte eine besondere Commission zur Begutachtung des Verfahrens des General-Council Sammlers in Corfu bezüglich der Verlässlichkeit des verstorbenen Woodhouse und liess das Ergebnis der Untersuchung drucken unter dem Titel *Report from the select Committee on the Woodhouse-Collection; together with the proceedings of the Committee, Mr.*

*James of Evidence and Appendix, 9. August 1857*. Die drei Hefte enthalten Correspondenzen, Zeugenaussagen und den Verzeichnisse derjenigen Objecte, die als der Sammlung ursprünglich angehörig bekannt waren, aber bei der Uebergabe derselben an das britische Museum vermisst wurden. Die vermissten Nummern haben sich seitdem gefunden und sind, wie die übrigen, dem britischen Museum einverleibt worden; so das Decret von Proxenia und die beiden Bronzetafelchen mit lokischen Inschriften. Mr. Woodhouse begann, wie es scheint, während seines Commercialis in Sicilien Alterthümer zu sammeln, und fuhr etwa fünfzig Jahre lang, bis wenig Wochen vor seinem in Corfu erfolgten Tode fort, seine Sammlung zu vermehren. Er hatte dazu häufige Gelegenheit, da er lange Jahre auf den ionischen Inseln einen sehr wichtigen Posten, das Schatzmeisteramt, bekleidete. Dann war er sehr bemüht, und er beherrschte, weiß es für die ihm zum Kauf angebotenen Alterthümer hohe Preise



zahlte, den Antiquitätenmarkt nicht nur auf Creta selbst, sondern auch auf den übrigen ionischen Inseln und auf dem gegenüberliegenden griechischen Festlande ausdehnt. Endlich wurde in Folge seiner einflussreichen Stellung am Museum von Zeit zu Zeit auch durch Geschenke von Personen bereichert, die es sich durch seine Protection verpflichtet hielten. Die Sammlung besteht aus griechi-

schen Münzen, von denen nicht wenige von erheblichem Werthe sind, aus Gold- und Silberornamenten, Bronzen, Glasachen, Vasen, Terracotten, Marmorstatuen und Reliefs, beschriften auf Marmor, Bronze und Blei, Ellerb einschneidenden und vermaachten Altartheuern, unter denen sich große Serien von bleiernen und stannenen Gewichtstücken befinden.

Berlin

R. Hasecke.

## GRIECHISCHE SPIEGEL. SPIEGELFÄLSCHUNG.

Die Thatsache, daß bronzene Spiegel mit gravirten Zeichnungen bisher nur in Italien, und zwar fast ausschließlich in Etrurien und Palestrina, zum Vorschein kamen, war um so bedauerlicher, als ihr Gebrauch in Griechenland durch Schellstellers Angaben und Darstellungen auf Monumenten wenigstens im allgemeinen bezeugt war und die besseren unter den erhaltenen Exemplaren eine gleichartige griechische Fabrication voraussetzen lassen. Daß wir erst jetzt und nur vermuthlich aus Griechenland stammende Spiegel kennen lernen, mag zum Theil daher rühren, daß in Folge der bekannten Gesetze zu viele kleine Monumente heimlich ins Ausland verkauft werden; nicht aber andererseits einen beachtenswerthen Fingerzeig, wie viel noch von Ausgrabungen in Griechenland zu erwarten steht. Bekannt geworden sind nur die folgenden wenigen Exemplare:

1) Spiegel aus Athen, Stöckelberg Gräber der Hellenen Taf. LXXIV 1. 2.

2) Fragmente einer Spiegelplatte, von Hrn. Daumont, Mitglied der *école d'Athènes*, in Korinth angekauft, de Witte *revue archéol.* 1866 tab. I p. 891.

3) Spiegel aus Korinth im Museum zu Lyon, Comarmond *descriptions d. ant. dans le palais des arts a Lyon* pl. XIII p. 301 und 312; de Witte *revue archéol.* 1866 pl. XII p. 372f.

4) Spiegelkapsel mit Relief, aus Schanbert's Nachlass im Museum der Universität Breslau. Förster 'die Hochzeit des Zeus und der Hera' Breslau 1867, 4. und 2. Tafeln.

5) Mehrere ungerahmte Spiegel auf der Akropolis im Hasecken beim Erschlüssen und in der Meinen ausverkauften Sammlung im Gebäude des Cultusministeriums in Athen — vermuthlich grie-

chischen, welche Gerhard zuerst d. inst. IX p. 143 in Aigina und Athen sah.

6) Spiegel im Besitz des Hrn. Muret in Paris, unbekannt vorher, mit griechischer Künstlerinschrift *Ἀνδρόλεος ἔκδομα*, Gerhard arch. Ztg. 1862 Taf. CLXVI 2; struk. Spieg. III Taf. CCXLIII A n. 1. Vgl. de Witte arch. Ann. 1867 p. 96<sup>5</sup>.

7) Bronzener Spiegel mit Kapsel aus Megara, den ich in einer kleinen Privatsammlung zu Athen sah, vollkommen erhalten selbst mit dem Scharnier, ungefähr 0,12 M. im Durchmesser groß. Die Kapsel ist mit Relief verziert, deren Scene Athol zu dem besten dieser Art gehört, ohne sich von dem in Etrurien gefundenen, so viel ich bemerken konnte, wesentlich zu unterscheiden. Links ein buckelreiner bärtiger Pau, welcher, in lechthafem Taus begriffen, nach rechts die Arme ausstreckt, um eine bekleidete Mänade (*en face*) zu heischen, welche gleichfalls tanzt und in der gesenkten Linken ein Tympanon hält.

8) Spiegelkapsel mit Relief aus Korinth, im Besitz von François Lantiermont, publiziert von de Witte in der *gazette des beaux arts* 1866 1<sup>re</sup> ann. p. 21 des Separatabdrucks.

9) Spiegel aus Korinth, ohne Verzierungen, mit der eingegrabenen (ob unverächtigen?) Inschrift *ΣΙΜΟΝ ΘΕΟΙΕ ΣΩΤΗΡΙΟΙΣ*, Pervanoglou arch. Ann. 1866 p. 174<sup>5</sup>.

Zu den von de Witte *revue archéol.* 1866 XIV p. 112 angeführten Fälschungen von Spiegelzeichnungen kommt von Gerhard struk. Spiegel IX Taf. CCLIV 1 publiziertes Exemplar im Museum von Perugia, in dessen antike Patina von einem wenig geübten Zeichner zwei Figuren der heroischen Götter (ungefähr in zwei Dritte) Verkleinerung, vermuthlich nach der Publication im Museum



Kircherianum) eingegraben und mit unpassenden Inschriften bezeichnet worden sind. Gerhard hatte schon nach der bloßen Beschreibung die Echtheit bezweifelt, und mit vollem Recht, denn man hätte,

nach ohne die Bestätigung durch Autopsie, eine derartige Manier zu copieren als unerbötlich berechnen müssen.

Göttingen

Otto Bressoner.

### DIE TRUNKENE ALTE DES MYRON.

Die Vermuthung von Alfred Schönn (Arch. Zig. 1862 p. 333), daß die Nachricht des Plinius über eine trunkene Alte des Myron aus mißverständlicher Benutzung eines griechischen Epigramms hervorgegangen sei, scheint auf so glückliche Weise die Kunstgeschichte von einem unbegreiflichen Mißthel zu befreien, und hat sich so verschiedenen Theils zu erfreuen, daß man nur ungern sich entschließt, das scheinbar Gewonnene durch kein Bedenken wieder in Frage zu stellen. Ein bisher wie es scheint nicht beachtetes Hindernis steht aber in der That der Vermuthung entgegen. Wären die Worte des Plinius n. h. 36, 31 von *Myronis illas qui in aere liquidas uvas ebria est Smyrnae in primis inebria*, wirklich zu erklären aus einer Verlesung von *Maronē in Myronē* in dem Epigramm des Leonidas Anth. Pal. VII 455:

Μαρονίς ἢ γλαυρός, ἢ μέλαινα σινδὼς,  
 βραχὺν αἶμα πρὶν, ἢ ἐνὶ σίγῃ  
 πρὸς ἀπὸ πρὸς αἵματι Λαρναίᾳ μέλεις,  
 μέλεις δὲ καὶ πρὶν σίγῃ, οὐκ ἐνὶ σίγῃ.

οὐδ' ἀδελφὸς, οὐκ ἄλλοις ἐκείνῃ φλοῦ

ἢ δ' ἀντὶ τοῦτο, οὐκ ἔστιν ἐκείνῃ κερῖ.

es begreift man die Angabe nicht, daß die trunkene Alte sich in Smyrna befinden habe. Denn davon steht in diesem Epigramm so wenig etwas als in dem anderen des Antipater Anth. Pal. VII 353, welches denselben Gegenstand behandelt. Man könnte dann nur zu der weiteren eben so unrichtigen Vermuthung seine Zuflucht nehmen, daß Plinius von der Statue einer trunkenen Alten in Smyrna gelesen oder gehört, und damit ohne irgend rechtlichen Grund sein Versehen in Verbindung gebracht habe. Von dem Epigramm selbst, in welchem eine Statue gar nicht erwähnt ist, könnte Plinius oder sein Gewährmann überhaupt nicht mehr als den Anfang gelesen haben. Kurz die ganze Vermuthung, welche sich aus so verwickelten Annahmen aufbaud, würde nur dann, wenn ich recht sehr, wahrscheinlich werden, wenn sie alle Angaben der Pliniusstelle zugleich erklärte.

Göttingen

Otto Bressoner.

### ZUR ARCHÄOLOGISCHEN ZEITUNG 1863, TAF. CLXIII, 1, 2.

Den a. u. O. abgebildete und von E. Curtius auf S. 234. besprochene Terracottarelief in München, welches Hebe den Herakles trinkend vorstellen soll, hat Brunn für eine moderne Fälschung erklärt (s. Kekulé Hebe S. 52ff.) und hat gemeint, daß die Figur des Herakles auf eine ursprünglich runde Composition hindeuten scheint. Kekulé nimmt an, daß wenigstens die Motive der Figuren antik seien, läßt aber hinzu, daß es ihm nicht gelingen sei, das Original ausfindig zu machen, dessen der Verfertiger sich bedient haben möchte. Die Motive der beiden Figuren finden sich, freilich nicht als Hebe und Herakles, an einem Rhyton von Terracotta aus Gasta, jetzt in der Vassensammlung des britischen Museums (Gommariti 55). Den unteren Körper der Rhyton bildet ein Pferde Vordertheil. Am oberen, also rund und an-

sehn Hande des Gefäßes sind vier Figuren im Relief angebracht und zwar von Rechts vom Beschauer her aufgezählt folgende: 1) eine stehende, Dionysos ähnliche Gestalt mit Stab und Giesgefäß, 2) eine nackte weibliche Figur neben einem Wasserbecken, die sich die Haare macht, 3) auf der anderen Seite des Wasserbeckens eine andere weibliche, aber mit einem Obergewande bekleidete Figur, die jetzt über das Wasserbecken hin etwas einer Schale nicht Unähnliches hinstreckt; es ist die 'Hebe' des Münchener Reliefs. Auf sie folgt 4) ganz nach links hin und mit ihr sich den Rücken zukehend ein nackter Satyr, am Schwanz bestimmt kenntlich, sitzend und zwar völlig so bewegt, wie der 'Herakles' nur liegt kein Löwentell unter ihm. Zwischen dieser Figur und der erstgenannten, einem Dionysos ähn-



lichen mit der Regel des Rhythmus. Ohne irgend etwas Näheres angeben zu können, sehe ich aus meinen Aufzeichnungen noch, daß sich das Motiv

der letzten Figur noch einmal unter den nach Paris gelangten Campanischen Terracotten wiederfindet.

Halle.

Carze.

## ZUR KENNTNISS DER HAUTEN DES HADRIAN.

Bei Gelegenheit des Ansbau eines hinteren Flügels des Palazzo Valentini, welcher an die Nordseite der auf der Piazza di Colonna Trajana gelegenen Kirche S. Nome di Maria stößt, hat man im März 1866, beim Graben für die Fundamente, eine Anzahl Architekturfragmente gefunden, welche unser Interesse in hohem Grade in Anspruch nehmen. Es ist bekannt<sup>1)</sup>, daß Hadrian, der selbst Architekt war, seinem Vorgänger Trajan zu Ehren einen Tempel nach griechischem Vorbilde erbaute. Diese Anlage kam nur in Verbindung mit dem von Trajan zwischen Capitol und Quirinal angelegten Forum gedacht werden<sup>2)</sup>. Der Grundriß dieses Forum Trajanum ist durch Aufgrabungen genau festgestellt. Ueber die genannten Tempelanlagen aber fehlen bis jetzt alle näheren Angaben. Der Peribolos und die Stellung des Tempels in denselben sind bisher von Bunsen<sup>3)</sup>, Richter<sup>4)</sup>, Canina<sup>5)</sup>, Becker<sup>6)</sup> u. A. in durchaus verschiedenen Weise angegeben worden. Die kürzlich gefundenen Fragmente aber ertheilen sichere Auskunft. Der Fundort derselben ist nämlich in unmittelbarer Nähe des alten Forum Trajanum, an der Stelle, wo der Peribolos des Tempels des Trajan gestanden haben muß. Der Stil der Ornamente stimmt vollkommen mit dieser Annahme überein, so daß wir nicht zweifelhaft sein dürfen. Aus den gefundenen Fragmenten (Capitel, Architrav und Fries

aus einem Stück bestehend, und Hauptgesimse) ist klar ersichtlich, daß die Umfassungsmauer, welche den heiligen Tempelbereich abschloß, nicht mit einer wirklichen Halle, wie allgemein angenommen wurde, sondern nur mit einer schreinbaren Säulenhalle umgeben war. Die Mauer war nämlich durch vorgestellte Säulen mit darüber befindlichem verkrüppeltem Gebälk nur geschmückt. Die Säulenhäuten standen 1,1 Meter von der Wand entfernt und waren nach Basis und Capitell etwa 8,5 Meter hoch. Die mit großer Sorgfalt ausgeführten Ornamente an Capitell, Fries und Sima erinnern lebhaft an griechische Vorbilder. Reste ähnlicher Umfassungsmauern sieht man noch heute am Forum des Nerva<sup>7)</sup> zu Rom, am Peribolos des von Hadrian vollendeten Tempels des olympischen Zeus zu Athen und sonst. Uebrigens wurde, wie Winkelmann<sup>8)</sup> erzählt, ein ähnliches Gesimsestück in demselben Palazzo Valentini (damals Imperiali) schon im Jahre 1765 gefunden. Es kam in die Villa Albani und ist von Richter (Fero Trajano tav. V) publicirt worden. Da diese Fragmente zu der verhältnismäßig geringen Anzahl architektonischer Details gehören, welche sich chronologisch genau bestimmen lassen, so bilden sie ein werthvolles Glied in der bisher noch viel zu wenig erforschten Geschichte<sup>9)</sup> der Entwicklung der römischen Bauformen und verdienen daher eine möglichst genaue Publication.

Rom, Mai 1866.

R. Bergau.

<sup>1)</sup> Desgodetz, *Études antiques de Rome* (R. 1822) tab. 67.

<sup>2)</sup> Winkelmann, *Gesch. der alten Kunst* Buch. II Cap. 2.

<sup>3)</sup> Vgl. Grenthaus 1867 Bd. IV S. 12.

<sup>4)</sup> Siegl. *Mon. Anc. Hadrien* 18.

<sup>5)</sup> Vgl. Scher, *Antiqu. Rom.* S. 192.

<sup>6)</sup> Bunsen, *Recht. Rom.* III, 2 S. 130.

<sup>7)</sup> Richter, *Il Edificio del Foro Trajano* (Rom 1829).

<sup>8)</sup> Canina, *Edifizi di Roma antica* Tav. CII.

<sup>9)</sup> Becker, *Römische Alterthümer* I, 284.

## GEMMENSAMMLUNG DES ARCHITEKTEN R. BERGAU IN DANZIG.

Ueber diese neu gebildete Sammlung geht uns von Seiten des Hrn. Besitzers die folgende Notiz an. „Der Besitzer hat dieselbe während seiner wiederholten Reisen durch ganz Italien, namentlich aber während seines mehrjährigen Aufenthalts in Rom zusammengebracht. Zuletzt führte ihn der glück-

liche Zufall noch die ganze Pastensammlung Emil Braun, welcher während seines nicht als zwanzigjährigen Aufenthalts in Rom eifrig gesammelt hatte, zu, so daß die Bergau'sche Pastensammlung jetzt etwa 6000 Stück enthält. Unter den etwa 600 antiken Gemmen befinden sich alle Edelsteine, welche



von den Allen verachtet wurden. Werke ersten Ranges sind freilich nicht darunter, doch enthält die Sammlung viele Stücke von bedeutendem Kunstwerth. Die Elmpasteln sind bekanntlich für wissenschaftliche Untersuchungen von besonderer Wichtigkeit, weil sie, wegen ihres geringeren materiellen

Werthes, seltener gefälscht werden und oft berühmte Werke des Alterthums in getreuen Copieen vorführen. Nicht der Uergau'schen Sammlung dachte unter den Privat-Sammlungen die des Ober-Bürgermeisters Rathes Bartels in Berlin die größte sein."

E. H.

## RÖMISCHE AUSGRABUNGEN.

Von kundiger Hand gehen uns über die Ausgrabungen des letzten Jahres die folgenden Notizen an: "Der Sommer, in jeder Beziehung die schönste Jahreszeit in Rom, und die Hitze, welche die Grabungen in dem ausgehöhlten Boden erschwert und an vielen Orten, wie z. B. in Ostia, wegen der *Aria coliva* unträglich macht, läßt regelmäßig auch dem Kunst- und Antiquitätenhandel nur wenig Neues zu. In dem Kloster oder vielmehr Conservatorio von S. Pasquale in Trastevere hat man im vorigen Winter beim Graben von Fundamenten zu einem Neubau einen Herkules in Weiberklädern gefunden, 3—4 Fuß hoch, gruppiert mit Omphale, von welcher jedoch nur der rechte Arm verbunden war, während der Rest der Gestalt, da man aus Sparsamkeit nicht weiter graben wollte, wahrscheinlich noch unter der Erde steckt. Nach der im Neapolitanischen

Museum befindlichen gleichartigen Gruppe wird eine Restauration möglich sein. Der Herkules ist wohl erhalten. Es steht zu erwarten, daß auch diese Gruppe, wie es manchmal allerdings geschehen, nach St. Petersburg kommen wird. Man ist dort sehr aufmerksam auf Alles, was die kaiserlichen Sammlungen bereichern könnte. So wird wohl auch die bedeutende Sammlung, welche A. Torlonia in der Lungara zu bilden im Begriffe steht und welche Niemand zu schon bekommen, einst dorthin gelangen. Es befindet sich dazwischen die ganze Gustinianische Sammlung mit vielen Andern, was von Torlonia im Palais Giraud aufgestellt worden war, wie die Funde vom Hafen des Claudius in Porto und andere. Auch die berühmte Sammlung der Villa Albani wird auf Ende wohl denselben Weg gehen."

E. H.

## AUSGRABUNGEN IN CADIX.

Bei der großen Schönheit antiquescher Funde an einem so berühmten Orte antiken Lebens wie das die Güder verdienen die folgenden Notizen über einige im vergangenen und in diesem Jahr dazwischen gemachte Ausgrabungen, welche aus H. Mann's *Roma Litu* theils in Zeitungsbältern theils brieflich zugehen laßt, wohl hier eine Stelle.

In der Nähe der neuen Cathedrale und des alten Thores der maurischen Stadmauer, welches den Namen *arco de la cruz* führt, stieß man bei den Ausgrabungen zur Erweiterung des Platzes vor der Kirche auf eine künstliche Ausbuchtung des saligen Bodens und Mauerreste mit römischer gemauelter Kalkdecke; darzwischen lagen spätrömische Sarkophagstücke. Ausser den üblichen Andachtsgegenständen in Thon (Lampen- und Gefäßfragmente mit Relief) Glas und

Erz fanden sich Fragmente von architektonischem Relief und Terrakotten, darunter ein männliches Kopf mit *hircum* und *cruciatum* (wie angegeben wird), ein weibliches Kopf von rein griechischem Stil, Scheiben und Henkel spulischer (?) Vasen mit Satyrmasken und Münzen, galitanische wie römische. Ferner arbeitete man an einer großen Wasserleitung, an der Anlage eines neuen Gymnasiums und neuer Haltermulen. Für die Topographie des alten Gades, die doch so mannigfaltigen Interesse bietet, fehlt es noch so gut wie ganz an sicheren Anhaltspunkten. Es steht zu hoffen, daß man die dazu in Aussicht genommenen Untersuchungen sich bietende Gelegenheit benützt und dafür Sorge trägt, das nämliche Entdecken nicht, wie es leider fast noch die Regel ist, sogleich wieder auf immer verloren geht.

E. H.



## ARCHÄOLOGISCHE GESELLSCHAFT IN LISSABON.

Nach manchen missglückten Versuchen, die in Portugal gemacht worden sind, um die Theilnahme an archäologischen Funden zu wecken (zu rechnen sind dazu eine archäologische Gesellschaft in Setúbal, die nur ein oder zwei Jahre bestand, und ein in den Rümen der Kirche de Curvo in Lissabon gegründetes Museum, welches der Gesellschaft der portugiesischen Architekten gehört), hat sich neuerdings in der Hauptstadt, unter dem Protectorat des Königs D. Luiz und der Präsidenschaft seines Vaters, des Königs D. Fernando, und mit dem Titel *Real Instituto Archaologico de Portugal* eine neue Gesellschaft gebildet, deren Seele ihr beständiger Secretär, Hr. Aspinio Soromenho, ist. Die Gesellschaft stellt sich die folgenden Aufgaben: 1) alle Alterthümer des Landes von den ältesten Zeiten bis

zum 15. Jahrhundert in den Kreis ihrer Studien zu ziehen; 2) ein archäologisches Nationalmuseum zu gründen; 3) die Erhaltung oder Wiederherstellung aller Denkmäler aus der bezeichneten Epoche, die sich im Lande vorfinden, zu veranlassen und zu überwachen; 4) Ausgrabungen anzustellen und zu unterstützen; 5) ein monatliches Bulletin zu publizieren, welches ausser factischen Mittheilungen auch die in Portugal allerdings nothwendige Unterweisung in archäologischen und epigraphischen Dingen bieten soll. Wie dies letztere Ziel erreicht werden soll, muss der Versuch lehren, im Uebrigen aber wird man dem Unternehmen die allgemeinste Theilnahme im Lande und den besten Fortgang von Herzen wünschen.

E. H.

## MELEAGERSPIEGEL.

Der berühmte Meleagerspiegel des hiesigen Museums ist, wie ich glaube, noch nicht ganz befriedigend erklärt. Man nimmt gewöhnlich an, dass Atropos neben dem Eberkopf, der zur Charakteristik des Melanger diene, einen Nagel einschlage, und erklärt diese Handlung durch Berufung auf die horazische *necessitas*. Aber der Künstler müsste sich dann höchst missverständlich ausgedrückt haben, da er den Vorgang so dargestellt hat, dass man nur an ein Festklopfen des Eberkopfes, der sonst in der Luft schweben würde, denken kann. Gewiss ist es bei dem Spiegel nicht anders als bei der überausstimmenden Figur unserer Cista, die Kekulé (Archäol. Zig. 1862 zu Taf. 164. 165) vollkommen richtig in dieser Weise erklärt hat.

Aber freilich ein mißfälliges Attribut des Meleager ist es nicht, was Atropos einschlägt; auch nicht bloß

ein Singenzeichen, sondern ein Sieges- und Unglückszeichen zugleich, und nur darum kann die Schicksalsgöttin es aufrichten. Denn der Eber war Meleager's Stolz und zugleich die Ursache seines Todes.

Aber der Eber war auch die Ursache vom Tode des Adonis, der dem Meleager auf dem Spiegel gegenüber gestellt ist, und so scheint Atropos in dem Eberkopf ein Symbol aufzurichten, welches die Zusammenstellung dieser beiden unglücklichen Jünglinge für den Betrachtenden motiviren soll. Beiden brachte ein Eber den Tod. Auch auf dem Relief im Palais Spada (Braun Zwölf Basreliefs Taf. 2) hängt über dem verwundeten Adonis als motivirendes Zeichen ein Eberkopf.

Berlin.

C. FRIEDRICH.

## SCULPTUREN AUS EPHEOS.

Bei einem Besuche des britischen Museums im verflossenen Sommer hatte ich Gelegenheit, eine Anzahl von Alterthümern zu sehen, die durch den englischen Architekten Hrn. Wood an der Stelle des alten Ephesos ausgegraben (vgl. Arch. Anz. 1868 S. 246\*, 261\*; 1867 S. 3\*) und vor Kurzem in London angekommen sind. Eine zweite Sendung,

die erst während meiner Anwesenheit daselbst eintraf, war noch nicht ungepackt. Obwohl die Steine wegen Mangels an Platz nebst den Sculpturen vom Mausoleum und der Cyrenaica nur in einer Interimshalle des britischen Museums aufgestellt sind, ward es mir doch durch das gütige Entgegenkommen des Hrn. Newton ermöglicht, eine Reihe der neuen



epheischen Inschriften zu copiren und mir über die Sculpturen einige Notizen zu machen. Die letzteren theils ich hier mit; über die Inschriften behalte ich mir weitere Mittheilungen vor. Beide sind theils aus dunkelern Stein, theils aus hellem Marmor, der offenbar aus den Steinbrüchen des Priou und Korossos stammt (vgl. Guhl Ephesian p. 23) und wohl nur durch die Zeit eine etwas gelbliche Farbe erhalten hat. Ueber den Fundort der einzelnen Steine bin ich leider nicht genauer unterrichtet, sondern nur auf gelegentliche Angaben von Hrn. Newton beschränkt, denen zufolge ein großer Theil derselben aus den Trümmern des Theaters und Artemistempels stammt. So sollen mehrere Stücke eines langen, 3—4 engl. Fufs hohen, Basreliefs aus Marmor dem Friesse am Bühnengebäude des Theaters angehören, auf dem wahrscheinlich eine Dionysische *σπονδή* dargestellt war. Erhalten sind davon auf einer Platte ein Knabe mit einer Keule in der linken Hand, der den Arm auf den Kopf eines Panthers stützt, auf einer zweiten ein auf einem Felsen sitzender Knabe, neben dem ein anderer steht, und auf einem dritten Bruchstück Kopf und Vordertheil eines Stieres, der gewiss wie die Stiere auf dem Friesse des Parthenon zum Opfer geführt wurde. Ein anderes wohlerhaltenes Relief aus grauem Stein (lang 3' 6", hoch 18") zeigt uns einen bärtigen Triton, der hinten in einen schuppenreichen Fischleib ausläuft und vorn zwei Pferdebrüste vorstreckt, weshalb er nach O. Jahn (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854 p. 186) gemunter als ein Seeskentaur bezeichnet werden kann. In der rechten Hand hält er ein auf die Schulter gelegtes Ruder, während er mit der linken eine gewaltige Muschelschnecke zum Munde führt<sup>1)</sup>. Zu beachten ist ferner ein runder Altar (hoch 2' 8", im Durchmesser 22", oben mit vier viereckigen Löchern), aus dem die neun Muses ohne Apollon im Relief, dessen Oberfläche aber stark beschädigt ist, dargestellt sind, und zwar sämmtlich in voller Kleidung mit Chiton und Obergewand, theils sitzend

theils stehend. Wie auf zahlreichen späteren Musenreliefs, die wahrscheinlich der Darstellung des Rhodiens Philakos im Porticus der Octavia nachgebildet sind (vgl. Gerhard Arch. Ztg. 1843 S. 113 ff.; Brunn Gesch. d. griech. Künst. I, 469), so ist auch hier Euterpe durch eine Doppelflöte charakterisirt, Klio durch eine Rolle, Melpomene durch eine Maske mit aufricht stehenden Haaren, Polyhymnia wie auf der Apotheose Homer's durch das angesehene Obergewand und durch einen Baumstamm, an den sie sich anlehnt. In zwei anderen Figuren, die ein Seiteninstrument tragen, sind wohl Erato und Terpsichore zu erkennen. Von Statuen und Statuetten, die aber meist sehr verstümmelt sind, ist eine ziemlich große Anzahl vorhanden, z. B. eine kleine nackte Venus in ähnlicher Haltung wie die medicinische, mit einem Diadem auf dem Haupte und einem Delphin zur Linken; eine weibliche Statioetto (Phoe) ohne Kopf, die auf einem Felsen sitzt und das Obergewand über die Kniee gelegt hat (vielleicht eine Ariadne); ein weiblicher Kopf mit schönem Profil, geradem Scheitel und einer Binde in den Haaren; die Füße einer Statue mit Sandalen, daneben ein Baumstamm, von dem ein Ziegenfell herabhängt; endlich mehrere Fragmente von Statuen römischer Imperatoren, darunter ein Bruststück mit reich verziertem Panzer (in der Mitte ein Medusenhaupt, zu beiden Seiten ein Donnerkeil und darunter zwei gegen einander gekehrte Greife) und die untere Hälfte einer Statue des Commodus, die ihm, wie die Inschrift auf der Basis (*Αἰνέσιμος Αἰνέας Αὐγούστου Κομμοδὸς τὸν υἱὸν τοῦ Μ. Αὐγούστου Ἀρμαντίου αὐτοκράτορος Οὐβήδου Ἀρμαντίου [καὶ τέτρατος]*) zeigt, als Cäsar bei Lebzeiten seines Vaters gesetzt wurde. Da auch eine große Anzahl von Grabmonumenten gefunden ist, so veranlaßt Newton (Arch. Ana. 1860 S. 261\*), dass Wood auf die Spuren einer der Gräberstraßen gekommen ist, welche früheren Gräberfunden zufolge an den nordwestlichen Abhängen des Korossos und im Norden und Osten des Priou lagen (vgl. Guhl p. 151; Falkener, *Ephesus and the temple of Diana*, London 1862 p. 118). Die zahlreichen steinernen Aschenkisten sind zum Theil mit Blum- und Fruchtgirlanden, in deren Mitte Widder- und Stierköpfe sind, ge-

<sup>1)</sup> Darstellung von Tritonen mit Muschelschnecke (Bucina): Virgatus Mus. Pro-Clam. I, 34, mit Anden: Clavier mus. de sculpture p. 200, 208. Vgl. O. Müller Arch. d. B. 3 403, 7; O. Jahn a. a. O. p. 176. 186 ff.



schmückt. Eine derselben enthält auf der Langseite eine weibliche Figur, an der Ecke einen Flügelknauf, der eine Gulelände hält, und an der Schmalseite ein gelagertes Kind. Die dahingeschiedene Seele des Kindes, um das die Mutter trauert, ist durch einen Schmetterling hinter dem Kopfe angedeutet. Die genannten Sculpturen zeigten fast sämmtlich eine rebe und nachlässige Technik und gehören gewiss, gleich den Inschriften, die meist genauer datirbar sind, der Kaiserzeit an. Dagegen sei wegen des feinen Materials und der vorzüglichen Arbeit hier noch ein schlafender Eros aus Tarsos in Kilikien genannt, der ebenfalls neuerdings von dem britischen Museum erworben ist. Die Figur (2' lang) ist aus glänzend weissem Marmor und mit Ausnahme der etwas verunstalteten Nase und der abgebrochenen Flügel unversehrt. Der Knabe liegt

ausgestreckt auf einem Felsen, auf dem sein Gewand untergebreitet ist. Der Kopf ruht auf dem linken Arm, während der rechte schlaff über die Brust weghängt, und die rechte Hand einen sorgfältig gebildeten Mohnstengel mit Früchten und Blättern hält (vgl. Clarac mus. de sc. pl. 761—62). Obwohl dies Attribut auf Hypnos weist (Gerhard, Myth. § 512), wird man doch, da Hypnos meist als ein Jüngling, der einen Mohnstengel und ein Horn mit dem Schlaftrank hält dargestellt ward, in dieser Figur richtiger einen schlafenden Eros erkennen, der ebenfalls mit der Mohnfrucht erscheint<sup>\*)</sup>.

Gotha.

Carl Gertzel.

<sup>\*)</sup> Vgl. O. Müller Arch. d. K. § 391, d. Ein schlafender Eros in ganz ähnlicher Darstellung, doch in kleinerem Maestabe, befindet sich auch unter den aus der Gymnasien sammelten Sculpturen.

### SÜDDEUTSCHE INSCRIPTEN.

Veranlaßt durch die neuesten Ladenburger Funde ersuchte ich Herrn Stälin um Feststellung der Lesung der wichtigen Inschrift von Boufeld (Brumbach 1593) und erhielt von ihm wohlgehaltene Abklatsche sowohl dieser als der zugleich gefundenen Inschrift Brumbach 1594, die Herr Pfarrer Schumann eingesandt und mit seinen Bemerkungen begleitet hatte. Obwohl diese Erhebungen die ursprüngliche Lesung Stälins lediglich bestätigen — denn der Abklatsch des ersten Steins zeigt in großer und recht guter Schrift deutlich<sup>\*)</sup>:

IN · II ·  
GENIVM · C ·  
ALISIN · L · AVE  
NTINIVS · M ·  
A · T · E · R · N · V · S ·  
D · C · S · T ·  
DON

und läßt namentlich an dem T der sechsten Zeile durchaus keinen Zweifel Raum — so wird diese Mittheilung doch nicht als überflüssig erscheinen. Daß ein Localname in den Worten C · ALISIN steckt, ist einleuchtend und gewiss mit Recht hat

Stälin<sup>\*)</sup> das letztere mit dem Namen des nicht weit davon fließenden Elsenzbachs und mit dem Elsenzgau in Verbindung gebracht. Dagegen möchte ich die dem Localnamen vorhergehende Beziehung lieber als *castrum* lassen als in dem Werth von *civitas*; denn bei Abkürzungen dieser Art, die durch den Aufstellungsort selbst ihre Erklärung empfangen, ist eine derartige Auflösung unzweifelhaft kultsig, wenn auch im allgemeinen System C häufig für *ciris* und *civitas* steht. Bloß auf diesen Stein hin aber in dem städtearmen rechtsrheinischen Gebiet eine eigene Stadtgemeinde anzusetzen ist sowohl an sich bedenklich wie auch deshalb, weil der Dedcant der Inschrift sich nachher in unzweifelhafter Weise bezeichnet als *Decurio* einer andern Stadtgemeinde; welches die Annahme einer besondern Elsenzstadt zwar nicht schlechthin ausschließt, aber doch wenig empfiehlt. — Welches aber ist diese andere Stadtgemeinde, deren die sechste Zeile der Inschrift gedenkt? Ich will, da die Lesung nun feststeht, meine Vermuthung nicht zurückhalten, daß anzuklängen ist *d(ecurio) c(ivitatis) a(licuius) T(annensis)*. Die *civitas Tannensis* ist durch Inschriften von Mainz und Hedderheim (be-

<sup>\*)</sup> Nur das erste Buchstabe der ersten Zeile ist im Abdruck nicht geklammert.

<sup>\*)</sup> In diesem Auszuge 1832 S. 701.



sonders Brambach 1341. 1444) hinreichend beglaubigt; dass dieselbe auch *civitas saltus Tunnensis* genannt worden ist, liegt nahe, zumal wegen des analogen *arida saltus Somelocemensis*, auch wenn mein Vorschlag, in der neuen Ladenburger Inschrift eine *civitas Ulpia (saltus) Nigriani* zu erkennen nicht das Richtige getroffen haben sollte. Dennoch könnte in der Münser Inschrift Brambach 1380, in der man bisher eine *civitas M(attiaeorum) Tafumensis* zu finden meinte, auch gedacht werden an die Auflösung *civitas m(ontis) Tafunif*. Weitere Entdeckungen werden wohl auch hierüber Gewissheit bringen.

Die zweite Bonfelder Inschrift lautet nach dem Abklatsch:

D E A N E  
A N T O N I V S  
S E N E C I A N V S  
L · M

Herr Schumann bemerkt zu Zeile 3, daß in dem Raum nach S von einem Buchstaben keine Spur zu erkennen sei; aber das Verhandensein einer Lücke erhält auch aus der correspondirenden in Zeile 2. Die Schlusszeile scheint mir nach dem vorliegenden Abklatsch sicher zu sein; Herr Stälin meinte auf den seinigen noch ein zweites L vor L · M zu erkennen, das ich nicht finde.

Ferner theilt Herr Stälin eine 1867 in Rotweil gefundene, jetzt im Stuttgarter Museum befindliche Inschrift mit, welche lautet

APRAVC!

doch wohl *APRA VOTum soluit*. Ich muss indess bemerken, daß Hr. Stälin in dem letzten Buchstaben ein G zieht und die Abklatsche nicht jeden Zweifel in dieser Beziehung heben.

TH. MOMMSEN.

#### SAMMLUNG DES HERN. F. COOK ZU MONTSERRAT BEI CINTRA (LISSABON).

Hr. Fr. Cook in London, wozelbst er ebenfalls Sammlungen aller Art besitzt, hat in seiner Villa an dem oben bezeichneten Ort eine Reihe antiker Gegenstände von sehr ungleichem Werth, darunter auch viel modernes, zusammengebracht, von denen ich im Folgenden ein möglichst kurzes Verzeichniß, mit absichtlichem Ausschluss alles sicher modernen, gebe.

Statuen: im Treppenhause, links neben dem Eingang, (1) kleine Nachbildung der bekannten Statue des Nils aus dem Vatikan, zweimal durchgebrochen, aber gut zusammengefügt, unbedeutende Arbeit, aber allem Anscheine nach alt. — In der Bibliothek, (2) Statue eines römischen Knaben unter Lebensgröße, der unbedeutende Kopf aus weissem Marmor ist stark renovirt, die sehr flach gehaltene Drapirung des ganzen Körpers, welche bis über die Füße reicht, aus braunem Marmor mit weissen Flecken. — In einem kleinen Zimmer neben der Bibliothek (3) Statue des Mercur unter Lebensgröße aus weissem Marmor, auf dem Kopf der Flügelhut; in der Rechten einen Geldbeutel, in der Linken einen Griffel; die über der rechten Schulter gebettete schmale Chlamys fällt über die linke Schulter und den linken Arm, der Blick des rechts hin gewandten Kopfes ist

gesenkt, die Last des Körpers ruht auf dem rechten Bein. Die Beine von der Mitte des Oberschenkels an bis zu den Knöcheln sind modern, die Füße wieder antik, gewöhnliche Arbeit. — (4) Kleine Statue aus weissem Marmor; nackter bärtiger Satyr mit dem Löwenfell (?) über den Schultern, dessen Beine vor der Brust zusammengebunden sind. Neu sind die Beine vom Knie abwärts und der erhobene linke Arm mit einer Schale von der Mitte des Oberarmes an. Der Ausdruck der Kopfes ist vorzüglich, ebenso Brust und Rücken von guter Arbeit.

Büsten: im Treppenhause, (1) stark restaurirter Kopf eines Satyrs; weisser Marmor, Lebensgröße, Nase und Stirn über dem linken Auge bis zum rechten und ein hoher Haarbusch, Stücke der Oberlippe und die ganze Unterlippe, ein Theil des rechten Ohres und der linken Schläfe, sowie die ganze Büste sind neu. Auch der Oelzweig im dichten, etwas aufgestäubtem Haar ist durch Renovirung fast unkenntlich gemacht. Die alten Theile sind von hoher Schönheit. Auf der Treppe, (2) Kaiserbüste (Vespasian?) aus schwarzem Marmor, Lebensgröße, wenig ausgeführte, flüchtige Arbeit. Kopf und Büste, obwohl sie mehrfach zusammengesetzt ist, wohl neu. — Ebendasselbst, (3) Kopf eines Barbaren, schwarzer



Marmor, Lebensgröße, hartlos, mit auffallend breiter Stirn und weit geöffneten Augen, unbedeutend, wohl modern. In der Bibliothek. (4) Büste Homer's, gut gearbeitet, aber wie es scheint, moderne Nachbildung des bekannten Typus. Ebendasselbst, (5) der Kopf eines wilden Kriegers, aus schwarzgrünem Stein, Lebensgröße, die Büste von weißem Marmor. Der Mund ist grinsend aufgerissen, das Haar fällt struppig auf die ganz kurze Stirn, der kurze, spärliche Bart lässt das Kinn frei. Der Hals hat eine merkwürdige Menge Falten, die Gurgel ist hoch herausgearbeitet und es führen zu ihr tief gelegte Falten auffallend schief hin. Der Ausdruck des Kopfes ist ungebändigte Wildheit, interessante, aber vielleicht auch unedle Arbeit. — Ebendasselbst, (6) eigenenthümlich breiter Kopf auf starkem Nacken mit kurzem Hart, schwarzer Marmor. Die Büste aus weiss- und braungeflecktem Marmor ist entschieden, der Kopf wahrscheinlich neu. — Ebendasselbst, (7) ein weiblicher ägyptischer Kopf von sehr feiner Arbeit, aus dunkelgrünem Stein, über die Brust zieht sich ein brauner Streif, unter Lebensgröße. — Ebendasselbst, (8) ein weiblicher Kopf mit ganz ruhigem, fast todtm Ausdruck (Minerva?), weisser Marmor, halbe Lebensgröße. Auf dem dichten, schlichten Haar ruht eine Sturmbaupe, welche ganz eng anliegt, in den Ohren und in einer geraden Linie von einem Ohr zum andern sind an den Seiten und in dem wenig erhöhten Kamm des Helms Löcher zum Befestigen von Zierketten angebracht. Die Arbeit ist sehr trocken. — Ebendasselbst, (9) Doppelbüste eines älteren härtigen Satyrn und einer Bacchantin aus weissem Marmor. Der ganze obere Theil des Gesichts bis zu den Augen herab und der ganze Vorderkopf der Bacchantin ist neu. Ein Epheukranz ist um beide Häupter gelegt, beim Satyr sind Hörner angedeutet; flüchtige, aber nicht uninteressante Arbeit. — Ebendasselbst, (10) kleine Büste einer römischen Matrone aus weissem Marmor. Die Nase ist neu. Der Kopf hat einen ruhigen Ausdruck, das Haar ist schlicht nach hinten gekämmt. — In einer Rotunde, (11) jugendliche Kaiserbüste (Commodus?) in Lebensgröße. Neu sind die Nase, die Augenbraue des linken Auges, die linke Seite des Gesichts hinter dem Auge, und mehr als die Hälfte des Hinterkopfes. Der Kopf ist aus

weissem Marmor; an der Büste aber ist die Büstung aus chocoladenfarbigem, geflecktem Stein, ein Stück Mantel über der linken Schulter heller braun und gelb, aber das ganze letztere wohl neu.

Einziges Relief. Links sitzt Herakles auf einem Felsen, über den die Löwenhaut ausgebreitet ist, hinter ihm lehnt seine Keule; die Rechte hängt schlaß herab, die Linke, deren Arm etwas von der Chlamys bedeckt ist, ruht auf dem linken, eingestemmen Knie und hält den Köcher am Band zwischen den Beinen. Neben ihm, etwas zurück, ist der Baum mit den Hesperidenäpfeln, deren drei ungefähr in der Mitte des Reliefs hängen. Der Drache, vollständig als Schlange gebildet, umschlingt ihn in zahlreichen Windungen. Rechts steht eine reichgekleidete Frau. Die fune Tunica hängt erst unter den Brüsten an, der Mantel ist über die linke Schulter geschlagen, das Haar mit einem Tuch umwickelt. Die Rechte ist gegen das Gesicht erhoben, die Linke hält einen Stengel mit drei Blüthen<sup>1)</sup>. — Andere Reliefs, z. B. eine Nymphe, welche einen brünstigen Satyr abhält, und Leander, zur Hero schwimmend, sind entschieden modern. —

Vasen. In dem Zimmer neben der Bibliothek: zwei Vasen (Form N. 40 bei O. Jahn)<sup>2)</sup> in schönem attischen Stil, rothe Figuren auf schwarzem Grunde. Auf der einen (1) a) ein ganz bekleideter, härtiger Priester, den Epheukranz im Haar, hält in der Rechten nach links hin einen Krug, aus dem er auf einem brennenden Altar zu spenden im Begriffe steht. Die Linke hält einen langen Thyrsus. b) Ein nackter, jugendlicher Satyr mit langem Schwanz streckt die Linke wie tastend vor, ebenso das linke Bein; das rechte ist zurückgebogen, in der Rechten hält er einen Krug. Auf der andern (2) a) ein Jüngling in langem Mantel, aus welchem nur der rechte Arm und die rechte Schulter hervorsehen, hält in der vorgestreckten Rechten einen langen Stab; der linke Arm, vom Mantel bedeckt, ist in die Seite gestemmt. b) Ein nackter Jüngling, mit einer schmalen, braunen Binde im Haar, ist im Begriff, in's Boot zu steigen. Er steht gerade gegen den Beschauer, der Kopf ist

<sup>1)</sup> Eine Copie des in mehreren Exemplaren bekannten Muschelreliefs? Vgl. meine letzten Bildwerke in Madrid S. 273. K. II.)

<sup>2)</sup> Vasensammlung K. Ludwig's Taf. I.



etwas nach links gewandt, die Arme sind vor der Brust gekreuzt, und ihr Hände auf die Schulter gelegt. Das einfache Motiv ist mit großer Meisterschaft ausgeführt, man fühlt es förmlich mit, wie ein leiser Schauer den Körper in dem kühlen Räume durchzieht. Rechts neben ihm liegt der Mantel und der lange Stab; oben hängt ein Schlauch. — In einem Zimmer rechts vom Eingange, (3) eine Vase (in der Form ähnlich N. 35 bei O. Jahn); rothe Figuren auf schwarzem Grunde. Ich konnte nur die eine Seite sehen. Ein Greis, in den Mantel gehüllt, mit langem Stock in der Linken, ist zu einem nackten Jüngling rechts hin gewandt, dessen Kopf, rechter und linker Arm und linkes Bein am Oberschenkel mit schmalen, braunen Bändern umwunden ist, welche zusammengeknötet mit langen Enden ausflattern. — In der Bibliothek, (4) große Vase mit drei Henkeln (Form N. 34 bei O. Jahn); alterthümlicher Stil. Zwei Streifen schwarzer Figuren mit weiss und braun auf rothem Grunde. a) zwischen den beiden Henkeln (ich gehe bei der Beschreibung von links nach rechts): eine bekleidete Frau, wie alle Frauen mit weissem Gesicht und Händen, hält in der Linken einen langen Stab mit einem Knopf. Sie heugt sich etwas halb zu einem Greise mit weissem Bart und Haar, welcher auf einer Säule sitzt und den Kopf zu ihr zurückwendet; auch er hat in der Linken einen langen Stab. In der Mitte bestiegt ein Krieger nach rechts hin den Schlachtwagen; er hat den Schild über den Rücken gehängt, die Rechte hält eine Lanze, die Linke die Zügel des Viergespannes. Die Pferde sind schwarz, eine weiss; sämmtlich mit brauner Mähne und braunem Schweif. Hinter den Pferden, nahe beim Wagen, steht eine Frau, auf welche der Krieger blickt. Sie richtet die ausgestreckte Linke zum Abschied. Die rechte Hand ist, wie beschwörend, gehoben. Doch kann man den Gestus in Verbindung mit dem der linken Hand auch einfach auf den Abschied beziehen. Weiter rechts, gegen die Pferde gekehrt, sitzt ein Greis mit weissem Bart und Haar, einen Stab in der Hand, hinter ihm ein Krieger in voller Rüstung, mit Helm, Schild und Lanze. — a) (ebenfalls von links nach rechts) zunächst die Vordertheile von vier Pferden mit weissem Zäumwerk. Es folgt eine große Kriegergestalt, welche durch eine hochalt links vom

Kopfe als APILLEY bezeichnet ist. Auf dem Kopfe, von dem reiche Locken auf die rechte Schulter herabwallen, trägt er einen grossen Helm mit grossem, braunem Kamm und langem Helmschweif, der Dinstarnisch ist weiss, ebenso die braungeränderten Beinschienen. Der linke Fuss tritt in starker Biegung auf einen Mauerabsatz, welcher aus zwei Lagen Quadersteinen gebildet ist. Seine hochgehobene Linke hat die Rechte eines nackten Knaben von sehr gefälliger Bildung erfasst, welcher noch höher auf einer zweiten Stufe diesem Absatzes steht und reiset sie in die Höhe über den Kopf des Knaben hinaus. Die Rechte stützt ein langes Messer gegen ihn. Auch dieser Knabe, dessen Linke Behend in die Höhe gerichtet ist, ist durch eine Beischrift näher bezeichnet. Am linken Arm des Achilleus entlang steht etwas undeutlich, aber doch unzweifelhaft der Name ΠΑΡΙΣ. Rechts von diesem Mauerabsatz, der hinten gerade abschliesst, ist die Hälfte eines gestirzten Kriegers mit Helm, Schild und Lanze sichtbar. Es folgt ein Pfeiler; unten weiss, oben schwarz, welcher durch die ganze Höhe des Streifens hindurchgeht und ihn in zwei Theile theilt. Rechts von denselben zeigen sich wieder die Vordertheile eines Viergespanns, dann ein Krieger in vollständiger Rüstung. Darüber sehen wir einer einwärts gekrümmten Mauer ein behelmter und ein unbehelmter Kopf halb, letzterer auffallend roh. — Von den vielen Sachen, welche sonst noch herumstanden, erwähne ich nur noch eine kleine Terracottanachbildung der bekannten Sophoklestatue, doch ist das Gewandmotiv etwas verändert — der Mantel lässt beide Schultern frei — auch fehlen die Bocherrollen; und eine einfache Thonlampe, oben der rohe Kopf eines Satyrn, unten in sehr deutlichen, erhabenen Buchstaben die Inschrift ΣΤΙΟΒΙΛ. — In dem Garten der Villa befinden sich drei Sarkophage; der Besitzer hat sie, dem Vermuthen nach, in Rom erworben. Der erste derselben ist 2' 4" engl. hoch und 9' 9½" engl. lang; das Material ist ein dunkelgrauer, ziemlich grobkörniger Stein (im Bruch unregelmäßig). Auf dem Deckel, welcher zu dem Sarkophag zu gehören scheint, liegt eine Frau ausgestreckt; in der Rechten eine Schale haltend; der Körper ist zu groß und gestreckt für



den kleinen Kopf. Das Relief ist auf beiden Seiten von je einer Säule mit ionischem Kapitäl eingefaßt. Acht Personen sind lebhaft an einem Kampfe theilhaft. Sie tragen sämtlich hohe Sturmhauben (oder vielleicht Schiffermützen?). Die Darstellung zerfällt in drei symmetrisch geordnete Abtheilungen. Ungefähr in der Mitte des Reliefs (ich zähle von l. nach r.), etwas mehr nach r. hin, befindet sich

(5) ein Krieger, etwas kleiner als die übrigen. Er ist nackt, bis auf die Chlamys; seine r. ist gegen seine rechte Seite, in die Nähe der Hüfte, gedrückt, wie auf eine Wunde; die l. scheint den Zipfel der Chlamys über den linken Oberschinkel zu ziehen und festzuhalten. Das r. Bein steht weit zurück; mit dem l. scheint er auf einem Stein zu stehen. Er blickt nach r. hin in die Höhe mit erkennbarem, schmerzlichem oder lebendem Ausdruck (Telephos?).

Zu beiden Seiten sind Kämpfergruppen ohne angedeuteten Zusammenhang mit der Mittelfigur. Links liegt

(3) ein Krieger am Boden; der wenig aufgerichtete Oberkörper stützt sich auf den r. Arm, der l. ist zur Abwehr über den Kopf gelegt; auch er ist nackt, bis auf Spuren der Chlamys am Hals. Drei Kämpfer, alle in gleicher Tracht wie 5 und 3, sind mit dem Daliegenden beschäftigt. Der eine derselben

(1) am weitesten nach links; holt mit beiden Händen, welche eine Keule oder den Anfang einer Lanze tragen, aus. Neben ihm, weiter nach rechts, trägt ein anderer

(2) in der l. einen runden Schild; die hochgehobene r. schwingt einen Stein, den sie auf den Daliegenden zu werfen im Begriff steht. Rechts von dem Gefallenen ist ein dritter Krieger

(4) in rascher Bewegung nach r. hin; er trägt einen kurzen, ärmellosen Chiton und einen Brustharnisch, und schleudert einen Stein rückwärts auf den am Boden Liegenden.

Den Mittelpunkt der Gruppe rechts bildet wieder ein hingsenkender Krieger

(7) dessen l. Arm schützend gegen einen Krieger (8) gerichtet ist, welcher in seiner Bewegung durchaus dem Krieger auf der anderen Seite (4) entspricht. Ganz deutlich sind nach l. hin große Flügel zu erkennen. Das Geschlecht war nicht ganz deutlich, doch schien es eher weiblich.

Links von dem Daliegenden (7) ist endlich noch

(6) ein lebhaft nach rechts sich bewegendes Krieger in Harnisch und Chiton. Mit der l. hat er die halbliegende Figur (7) am Helm gepackt, um sie niederzuziehen, die r. stößt gegen sie in der Höhe des Bauches ein kurzes Schwert. Ueber dem Relief steht folgende etruskische Inschrift:

ΕΛΙΝΑΝΑ·ΜΕΘΕΜΑ·Ν·ΑΡ·ΑΝΤΥΝΑ·ΑΘΕ·Ι

In einem anderen Theil des Gartens steht der zweite etwas kleinere Sarcophag; ebenfalls aus Röm. steinend, mit einer analogen an sieben Figuren (darunter eine Frau) bestehenden Kampfszene; und

#### ÜBER DIE VERMEINTLICHE POMPEJANISCHE GÖTTIN AMENTIA.

Am 6. August 1766 wurde an der Wand des Postamentums des größeren Theaters in Pompeji eine gemalte Anzeige amphitheatralischer Spiele entdeckt, welche, bald verschwunden, uns nur durch die officiellen Ausgrabungsberichte erhalten ist. Aus einem Manuscripte dieser *rapports* wurde die Inschrift zuerst von Garrucci im *bulletino napoletano* 1853 S. 116 herausgegeben und zwar also: PRO SALUTE | ..... CAESARIS AVGV · LIV · AVRYMQVI | ..... DEDICATIONEM · ARAE · AMENTIAE · GNEI · NIGIDI MAI · FLAMI... CAESARIS · AVGVSTI · PVGN · POMPEIS ·

ebendieselbe der dritte, welcher verbrochen ist, und außer der liegenden Figur auf dem Deckel nur Eberköpfe als Verzierung zeigt.

Lissabon.

W. GERMELT.

SINE · VILA · DILATIONE | III · NON · IVL · VENATIO (Naam für ungefähr 10 Buchstaben) VELA · ERVNT. Die wirkliche Existenz der hier erwähnten *Amentia* nahm Garrucci (welcher über etwaige Unsicherheit der Lesart kein Wort sagt ohne allen Vorbehalt an, bemerkt sogar die Gelegenheit zu einem orbanlichen Ergüsse über die Thorheit der heidnischen Götter. — In Forcell's u. J. 1860 erschienener Ausgabe jener *rapports* \*) findet sich ebendieselbe Abschrift gedruckt, und hier stehen die Worte

\*) Der vollständige Titel dieses Buches Pompeianorum antiquitatum historia, unter welchem schwelch jemand die ganze



AMENTIAE CNEI in Cursiv; leider ist der von Fiorelli versprochene *commentarius perpetuus* zu diesem Werke bis jetzt noch nicht erschienen, so daß der Leser über die Bedeutung dieses Cursivdruckes im Unklaren bleibt. — Ein drittes Exemplar offenbar derselben Abschrift fand ich endlich in Mommsens Auszügen aus jenen handschriftlichen *rapporti*, aber zu meinem Erstaunen waren jene beiden Worte AMENTIAE CNEI ohne jede Andeutung einer Lücke weggelassen. Um Aufklärung über diese Abweichungen in der Mittheilung einer und derselben Copie der Inschrift zu erhalten,

.... ORDEI . E . . . . . VIMI . . . . . SAESARIS . . . . .  
 .... EDICATIONEM . AR . . . . .  
 .... AESARIS AVGVS . . . . . PVGN POMPEIS . SINE . VLLA DILATIO . . .

und darunter:

III . NON . IVL . VENATIO VELA ERVN

War nun auch soviel durch diese dankenwerthe Mittheilung Fiorelli's ausser Zweifel gesetzt, daß die Worte AMENTIAE CNEI bei der Entdeckung der Inschrift fast verschwunden und unsicher waren, so hilft doch die Annahme derselben in dem Mommsenschen Exemplar unaufgeklärt; denn dieses ist offenbar ganz verschieden von der viel unvollständigeren und sonst wesentlich abweichenden Abschrift des Perez-Conde. — Erst bei meinem nächsten Aufenthalte in Neapel habe ich durch die von Fiorelli

wandte ich mich zu Fiorelli, in dessen Händen sich die Originalmanuscripte der *rapporti* befinden. Die Antwort lautete dahin, daß jene von Garrucci und Fiorelli publicirte Copie von Francesco La Vega herrühre und daß dieselbe die beiden Worte in Cursiv geschrieben, wahrscheinlich um dadurch die Unsicherheit der Lesung anzuzeigen; daß aber Mommsen eine andere, in der *Historia Antiquitatum Pompeianarum* nicht mitgetheilte, Copie vor Augen gehabt, nämlich die des damaligen *soprintendente* Gioacchino Perez-Conde, in welcher jene Worte wirklich fehlten. Dasselbe laute also:

mir vergönnte eigene Einsicht des Originalmanuscriptes mir über das wirkliche Sachverhältniß Aufklärung verschaffen können. Das Manuscript enthält die, meist wöchentlichen, *Rapporti* des *Digectors* der Ausgrabungen an den Minister; der um hier angegebene Bericht ist ohne Unterschrift und rührt, wie Fiorelli jetzt angibt, nicht von Fr. La Vega (damals *architetto locale* oder *subalterno*), sondern von dem *architetto direttore* Alcubierre her. Die Inschrift lautet aber also:

## P R O S A L V T E

..... CAESARIS . AVG . LIFE . AVRYMQL  
 ..... DEDICATIONEM . ARAE . AMENTIAE . CNEI . NEC . IDI . MAJ .  
 FLAMI . . . . . CAESARIS . AVGVSTI . PVGN . POMPEIS . SINE . VLLA . DILATIONE  
 III . NON . IVL . VENATIO VELA ERVN

Der Schreiber dieses Berichtes hat die verschwundenen Stellen zu Anfang der 2. und 3. Zeile, so wie in der 4. Zeile nach FLAMI durch feine horizontale Striche angegeben, und mit eben solchen Strichen die Worte AMENTIAE CNEI durchgezogen, um (wie mir also Fiorelli richtig mitgetheilt hätte)

die Unsicherheit derselben auszudrücken. Das Fehlen eben dieser Worte in dem Mommsenschen Exemplare erklärt sich nun einfach so, daß Mommsen jedenfalls eine Copie dieser Originalhandschrift sah, deren Schreiber in irrthümlicher Auffassung jener Striche die Worte pure weglies.

Die Göttin Amentia beruht mithin auf sehr unsicherer Uebersetzung und wird auf Grund einer solchen schwerlich acceptirt werden dürfen; eben so wenig aber besitzt die von Cavedoni (*bull. asp.* 1854 S. 89) und Henzen (in seinem Orelli zu n. 5814) vorgeschlagene Aenderung CLEMENTIAE,

*degit* *scilicet* *di* *Pompei* *vermuten* *habe*, *ist* *einige* *Vermuthung* *auch* *nicht* *Fiorelli*, *sondern* *der* *danzigen* *Regierung* *zur* *Laie*, *welche* *den* *Inhalt* *durch* *den* *Titel* *verdeckt* *haben* *wollte*. *Bis* *z.* *1.* *1850* *von* *Fiorelli* *nach* *dem* *Titel* *giornale* *degit* *scilicet* *di* *Pompei* *in* *Quint* *hugonens* *Auszüge* *war* *intentionell* *von* *dieser* *Regierung* *ausgeschlossen* *worden*. *Ein* *collationirtes* *Exemplar* *dieser* *Inschrift* *(3* *Stücke)* *habe* *ich* *blüthe* *am* *und* *der* *Königl.* *Bibliothek* *zu* *Berlin* *gefunden*.



es nachfolgend die ist, irgend welche Probabilität. Das A zu Anfang eines Worts müßte allem Anschein nach damals, als Abkürzung oder was sonst die Abkürzung möchte, noch häufiger beobachtet gewesen sein; war MENTIAN besser erhalten gewesen als der Anfang, so wurde der Abschreiber schwerlich auf das seltsame AMENTIAN gekommen sein. Auch ist die Stelle dann keineswegs in Ordnung. Erstens fehlt ein die Gemüths-Nähe zu regierendes Subject, welches jedenfalls gerade hier gestanden hat und schon notwendig ist, als anderswärts der Name der Gottheit, welcher der Altar geweiht werden soll, angedeutet werden kann, und zwar fehlt der Begriff „Gladiatorenkämpfer“ oder „Gladiatorenpaar“. Die seltsamen Worte werden von CNEI gestanden haben, weil an der Stelle, wo man sie sonst auch einsetzen könnte, nämlich nach August, die beiden von einander unabhängigen Abkürzungen keine Spur einer Lücke zeigen. Auch konnten von dem Namen des munerarii vorausgehen, die umgekehrte Stellung ist zwar in Auszügen der von dem munerarii in seiner Angelegenheit veranstalteten Spiele, in welchen dieser seinen Namen in weitläufig sichtbaren Buchstaben als erste Zeile hinstellen laßt, die natürliche, und sie findet sich in vielen Programmen, z. B. A. Sueti Ceti salutis famulo gladiatoris pugnabit u. s. w. Die einzige Inschrift dieser Art C. L. L. IV n. 1187 (Rapport 14. Apr. n. 21. u. 28. Juli 1884, Dissert. Inaug. t. IX. 1 = Orelli-Henzen n. 6163; *Ins. gnost. par. 3* ... [N. Papoll] *Ins. pugn.* t. 1. u. 2, in welcher dies nicht der Fall ist, will ich nicht für mich anführen, weil sie zu fragmentarisch und unklar überliefert ist. Aber bei den Fragmenten der pro salute oder ob dedicationem gegebenen Spiele fällt der Grund einer solchen Wortstellung weg, und die fraglichen Worte werden in ihnen vorangestellt. Letzter sind die drei hierhergehörenden Inschriften (C. L. L. IV. n. 1177 = Orelli-Henzen n. 6160, n. 1178 und n. 1181, s. *Bull. dell. Inst.* 1837 S. 89, gerade an der betreffenden Stelle Lückenhaft oder schlecht gelassen; aber in der von Avallius (*Bull. dell. Inst.* 1831 S. 14) reported Ausgabe (C. L. L. IV. n. 1126 vgl. *Rapport* und des *Antiquaire Journal* 20. Januar 1837 und Gell *Antiquaire* 1839 II S. 9) steht wirklich

PRO · SALUTE · DOMVS · AVO · GL · FAR. .... Jedenfalls ist bis jetzt kein Beispiel dieses zweiten Art von Programmen bekannt, in welchem die angenommenen Wortstellung nicht befolgt wäre. Ferner ist CNEI (oder GNEI, wie Gertius die Ueberrückung trübt) offenbar verlesen: Vermuthen werden in solchen Fällen nie zugeschrieben (so müßte ja dann auch GNAEI stehen), und dann wird dieser aus mehreren Wandinschriften bekannt. Manz steht Co. *Alfredi Nigideus Manz*, my mit Weglassung des munerarii Namens genannt. Alle diese Erwägungen führen fast mit Nothwendigkeit auf folgende Emendation unserer Stelle. OB · DEDICATIONEM · ABAR · FAMUL · GLADI · TORM (oder FAMUL · GLADI) · CN · ALLEI · SIGIDI · MAI, so daß die ganze Inschrift nun also gelautet haben wird. *Pro salute imp. Caesaris* (oder imp. T. Caesaris) Augusti) *liberorumque eius et ob dedicationem arae fani gladiat. Co. Allei Sigidi Mai famulus Caesaris Augusti pugnabit Pompeius sine ulla dilatione III Nonas Julias); exultio spirituum talis erant.* Die vorgeschlagene Aenderung FAM · GLADIAT (aus AMENTIAE) wird vielleicht an unserer Probabilität gewinnen, wenn ich daran erinnere, wie weit der Kreis der Möglichkeiten von Verlesungen bei diesen gemalten Inschriften ist. Ich führe nur folgende Beispiele an: C. L. L. IV. n. 1140 haben die früheren PRO · NIVS statt des deutlich noch jetzt darzustehenden PROCVIVS gelesen; ferner in n. 1149 hat GNAEVS FACIT, hat CVVIVS · SMIT, hat RVTVS EMIT statt des nicht minder sicheren GANTVS · FACIT (beide Inschriften existieren noch im Neapolitanischen Museum) und so gleiche ich anderwärts in n. 515 statt des (in den *Rapport* vom 16. Aug. und von Amicon unter dem 8. Aug. 1823 und von dem *Museo Borbonico* I, tabulae B. 23), überlieferten SVLIODVS wohl richtig EVIODVS, und in n. 516 statt des PIANVIS oder PFANVIS der *Rapport* vom 28. Juli 1821 nicht ohne Wahrscheinlichkeit SIMILIS emendiert zu haben. Für sicher halte ich natürlich die Verrückung FAM · GLADIAT nicht.

Götting.

Edu. Zarncke.



## BEMERKUNGEN ZU DER POMPEJANISCHEN WANDINSCHRIFT.

Die von Dr. Zangemeister vorgeschlagene Herleitung ist für sich nicht befriedigend.

1) Kaiser, welche Kinder hatten, hielten sich innerhalb der hier in Betracht kommenden Periode vier: Augustus, Tiberius, Claudius und Vespasian. Von diesen ist der letzte allerdings ausgeschlossen, daß die Bezeichnung *Censor* bei ihm vorkommt oder aus dem Hauptstamm nachfolgt<sup>2)</sup>, wenn man auch diesen in Betracht ziehen will. Die Ergänzungen aber *pro salute imp. Caesaris Augusti* — *pro salute Ti. Caesaris Augusti* (was natürlich *imp.* nicht vor dem Namen stehen darf) — *pro salute Ti. Claudi Caesaris Augusti libertus* u. s. w. sind alle gleichmäßig zulässig. Ich würde sie latinis vorsehen, theils weil sie die Lücken am besten füllen, theils weil es nicht sehr glücklich ist, daß der in den Pompejanischen Wandinschriften so häufig vorkommende Name der frühen Kaiserzeit angehört hat. Der Name des lebenden Claudius darf hier keinen Anstoß geben; wie hiebei in Pompeji auf einer ganz ähnlichen Inschrift (Orail. 231a) einem *freuen Neronis Augusti*, wobei aus der späteren Kaiserzeit gemerkt sein kann.

2) Weiter nehme ich Anstoß an der Erwähnung der *pro*, ohne daß, wie dies üblich und eigentlich notwendig ist, der Obiterzensus hinreichend wird und wie schon darum sehr geneigt war steht mit *Gartum* — der zur Errichtung

<sup>2)</sup> Herodotus nennt spricht auch gegen Tim. das die Schrift auch abwechselnd kommen würde (vgl. Meib. tit. p. 234).

## Nachtrag zu S. 42.

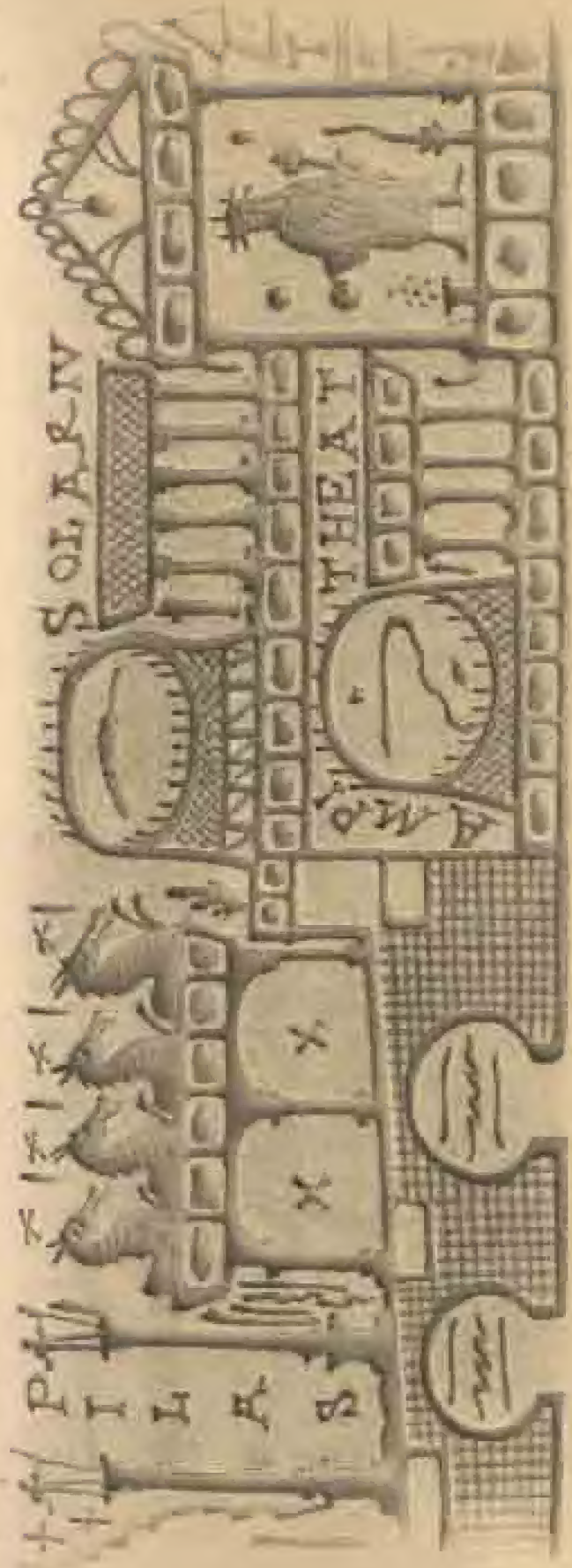
Einen ganz ähnlichen Gegenstand, wie hier der Flattereskel in der linken Hand hält, trägt ebenfalls in der Linken und auf genau dieselbe Weise, der Signifer der neunten (hispanischen) Legion L. Duerns Rufus aus Vienna, dessen Grabstein im Museum zu York erhalten ist (die Inschrift, ist gedruckt, steht bei Orail. 2304; wegen der Pünktlichkeit ist das Relief erschaffen in dem Winkelmann-

scher Atlas trefflich abgezeichnet) — an der Aemilia, aber wohl nur Heppen an der Clementia festzuhalten. Darin besteht auch weiter die Beachtung, daß es viel ich sehe in allen diesen pompejanischen Programmen, so weit sie vollständig und sicher überliefert sind, der Name des Besitzers der *familia gladiatorum* oder der *gladiatorum pario* vorgelesen wird. Dies mag allerdings auch möglich sein in denjenigen Fällen, wo der Spitzgeber die Veranlassung des muma an der Spitze stellte, wie in unserem Programm, da hier sein Name doch nicht an die Spitze kam und also der vielleicht nächste Grund der Erwähnung war. Aber wie dann auch sei, wahrscheinlich ist *abMENTIAE* richtig und die Erwähnung der *familia gladiatorum* oder eine entsprechende entweder in der dritten Zeile nach *abMENTIAE* oder in der ersten vor *PVGVS* ausgefallen. Ganz ebenso ist *CNEI* offenbar hervorgegangen aus *CN* + *ALJRI*. Für den Ausfall in der vierten Zeile spricht, daß der zweite Abschrift in der That zwischen *AVGVVS* und *PVGVS* eine Beschädigung zeigt, in der täglich nicht als *TI* gestanden haben kann, und daß auch die vorhergehenden Zeilen in den ungefähr correspondierenden Stellen darauf abzielen. Dagegen kann ich selbst solchen Abschriften gegenüber die Annahme von *AMENTIAE* in *FAM GLADIAT* nicht anders als sehr unwahrscheinlich finden.

T. Muecke.

programm von 1663). Der sorgfältige Herodotus nennt es *a thing like a bird*; aber die vierköpfige Form ist ganz deutlich an dem Original zu erkennen. Ferner finde ich in der Beschreibung des Reliefs auf dem Grabstein eines Optimen der *legio II aduentic*, der d. 5 im Museum zu Paris befindet (bei Mommsen C. I. L. 8. 3580), der Kräfte hatte seinen *inhom* in *ferme* über. Offenbar ist auch hier derselbe Gegenstand gemeint. E. H.











# DIE KÜSTE VON PUTEOLI AUF EINEM RÖMISCHEN GLASGEFÄSS.

NEBST EINIGEN RELIEFS VON CAPUA.

(Zur Zeit die Abbildung Tafel II.)

In der Akademie der schönen Künste zu Lissabon befindet sich ein bis auf den abgebrochenen Hals wohlerhaltenes Glasgefäß, von welchem die der hier gegebenen Abbildung zu Grunde liegenden Harchzeichnungen und Photographien der Güte des Hrn. Augusto Summerrho dieselbst verdankt werden. Es ist in dem, wie man annimmt, römischen Meien von Odemira, einer kleinen Stadt im Alentejo, 20 Leguas von Evora (zu dessen District sie gehört), gefunden worden. Von dortüber erwarb es der Marquis von Santa-Radegunda und schenkte es der Sammlung der Akademie<sup>1)</sup>. Viel scheint am Hals oben nicht zu fehlen, die Kugel, die den Bauch des Gefäßes bildet, hat 10 $\frac{1}{2}$  Centimeter im Umfang. Die Farbe des ungemein dünnen und leichten Glases ist durchsichtig weiss und die Darstellungen sind eingraviert oder eingeschliffen. Aus der begünstigten Fundstätte im Vergleich zu dem nachher festzustellenden Sinn der Darstellungen muss wohl geschlossen werden, dass es schon in römischer Zeit aus Italien nach Lissabon gekommen ist.

Einen festen Anhalt für die Erklärung der bildlichen Darstellungen des Glasgefäßes geben die auf der Abbildung rechts und links an den Seiten befindlichen Stücke: zusammengesetzt zeigen sie uns eine Brücke von drei Bögen, unter welchen fließendes Wasser angedeutet ist. Auf dieser Brücke steht man von links nach rechts zuerst einen großen Bogen gekrönt von einem Giebel, dann zwei Säulen oder Pilaster welche Statuen (zwei Männer mit Lanzen?) tragen, zwischen beiden steht die Inschrift *pilar*; endlich einen Doppelhogen mit darüberüberbühendem Gebälk, auf welchem der Vordertheil

von vier nach rechts aufragenden Rossen stehen. Fast dieselbe Darstellung findet sich auf zwei anderen bildlichen Darstellungen; am genauesten auf dem dem unsern ähnlichen Glasgefäß von Pimblina, welches in einem Grabe des alten Populonia gefunden und zuerst von Sestini (sein Schritt ist mir nicht zugänglich), dann von Mercchi (im *Corpus der Lectio-verrichtnisse* von 1851), endlich von de Rosa (im *Bullettino archeologico Napoletano* von 1853 T. IX vgl. S. 131 ff.) publiziert worden ist. Neben einer Anzahl von Bauten, welche wie wir gleich sehen werden der Küste von Puteoli und Baiä angehören, erscheint hier ebenfalls auf einer Brücke (dass diese vier statt der auf unserem Gefasse sichtbaren drei Bögen hat ist unwesentlich), der Bogen mit dem Giebel, dann zwei Pfeiler oder Säulen zwischen welchen *pilar* geschrieben steht (auf demselben stehen statt der Männer zwei Stürche?), dann ein Doppelhogen mit Gebälk und vier Pferdeköpfen. Hervorzuheben ist ferner einmal dass die Brücke auf dem Gefäß von Pimblina wie ein Schiffsrudertheil in eine Art Tierkopf mündet, ferner dass auf jenem innerhalb des großen Thors mit Giebel das Wort *ripa* geschrieben steht, welches auf unserem Gefasse neben diesem Thore angebracht ist. Die Ähnlichkeit dieser Theile beider Compositionen kann kaum zufällig sein.

Das zweite Monument, auf welchem eine ähnliche Darstellung sich findet, ist ein von den Eklärern längst zur Vergleichung herangezogenes angebliches Gemälde, über welches gleich hier eingehender zu handeln ist. Die Abbildung desselben findet sich als *Vignette* in Bellori's *Fragmenta vestigia veteris Romae* S. 1 mit der Bemerkung „ex antiqua pictura“ ohne dass über die Herkunft oder den Zustand des Originals weiter Etwas bemerkt wäre. Wie schon auf dem

<sup>1)</sup> Auf der ersten Fundstättung von 1847 ist es wahrscheinlich geblieben, sagt das *Catalogue general de la Section des Monuments* S. 363 S. 111.



Gemälde wie aus halber Vogelperspektive auf einer Insel (oder Halbinsel?) eine Reihe von großen Gebäuden mit den seltsamen Beschriften *Curatior*, *horrea*, *fo.* (*ao*!) *bourium*, *aquae pensilis*, *for.* *ulior*, (*ao*!), *portus Septimii*, *t. Apollinis*. Von der Insel aus springt eine auf Hügeln (es sind deren sieben) ruhende Brücke in das Wasser vor, sie endet vorn mit einem kleinen Vorbau aus dem eine Figur die Hände vorstreckt. Auf dieser Brücke nun finden sich zweimal hintereinander wiederholt zuerst ein zweigeschossiges Thor, dann zwei freistehende Säulen, auf dem ersten Thor sieht man vier Vordertheile von Rossen mit Fuchschwänzen, von einer männlichen Figur gelenkt, auf dem zweiten vier männliche Körper, welche in Fuchschwänze ausgehen, und eine laufende Figur. Auf den Säulen stehen menschliche Figürchen. Es liegt sehr nahe auch hier an eine Wiederholung der auf den Glasgefäßen dargestellten Brücke, oder um es gleich richtig zu bezeichnen, des Molo, zu denken. Aber das ganze Bild erregt einige Bedenken. Die Namen *forura* *bourium* und *forura* *uliorum* hatten Mercklin und Köhler auch de Rossi verleiht darin eine Darstellung des linken Tiberufers in Rom zu suchen, und deshalb auch in dem Gegenstand der Zeichnung auf dem Gefäß von Piondion. Aus den weiterhin mitzuführenden Gründen hat de Rossi jetzt mit Recht diese Ansicht fallen lassen und beide, zum Theil nach Canina's Vorgänge, für die Küste von Puteoli oder Bajä erklärt. Allein er hat die Seltsamkeit des hellorischen Bildes nicht weiter beachtet. Einmal ist die Bezeichnung '*ao antiqua pictura*' nicht gerade Vertrauen erweckend, wenn man eine zweite in demselben Werke mit demselben Vermerk gegebene Vignette (vor der Dedication) betrachtet, die Darstellung einer stauenden Roma, hinter ihr eine Victoria, vor ihr Krüger mit einem Rosse und Lacturno, dahinter ein Tropaeum und ein laufender Barbar. Dies ganze Bild ist unzweifelhaft eine Composition nach antiken Motiven, wie sie auf römischen Bellais häufig sind, gemacht vielleicht von Bellori selbst. Aehnliche Versuche finden sich in der vatikanischen Handschrift 3439 (vgl. Minutoli, der Berliner Akademie vom Juni 1867).

Was nun die Inschriften jenes ersten Bildes an-

langt, so ist es nicht auffallend, daß ein *forum* *uliorum* und *bourium* zu Puteoli oder Bajä den römischen Localitäten nachgesandt worden ist, wie ja nicht allein ein *capitolium* in Municipien sich findet, ein *septimanus* zu Lamlas (Bosier 78), sondern auch Einschiebe stiel, wie ein *Germanus*, *Parnus*, *Polabrus* im physischen Anlochien (Henzen 6156, 6984), ein *Germanus* zu Ariminum (Or. 3416). Auch die Gentilform *balbus* *frustius* ist in der Ordnung. Sie findet sich auf Inschriften sowohl, der republikanischen wie der Kaiserzeit (in jener -*as*) in zahlreichen Beispielen (Neub., Lat.-Formenlehre I, 124), ebenso im *Coriosum* *urbis*: vgl. *caput Africae*, *porticum Liviae*, *antico* *Matidia* und *Marciana*, *domus Cornificia*. Endlich ist *aquae pensilis* für die bekannten *balnea* oder *balneae pensiles* (Marquardt Handb. 3, 1, 291) keine auffallendeabweichung. Die Form *portus* aber dürfte im Lateinischen unerbittlich sein. Schwerlich kann etwas anderes als *porticus* damit gemeint sein. Für *port-i-e-ne* (von *port-us* Hafen, Magazin, wohl nicht von *porta*, durch das Suffix -*en-* weitergebildet) die Säulen- oder Pfeilsthalle ursprünglich dem kahnähnlichen Verkehr bestimmt) läßt sich eine metaplhasische Nebenform *port-i-e-ne* allerdings denken, *port-e-ne* vielleicht durch die Analogie von *cosus* neben *cosica* verhältnißig (Schneider Formenl. 113). Wenn nun Prof. Mommsen, wie er für mithält, dieses *portus* eine byzantinische Form nennt, (Dr. Cange führt *εργείο* aus Moschos und dem Constantiner Theophrast an), so darf doch nicht unterschoben werden, daß die zahlreichen Metaplasmen mit Suffixveränderungen griechischer Wörter im byzantinischen nicht auf einer Linie mit diesem literarischen Fremdwort stehen: *portus* oder *portus* scheint vielmehr aus der Vulgärsprache des Latein, wofür weitere Belege frühlich laßen, herübergenommen zu sein. Der Anlass zu diesem Metaplasma lag aber vielleicht in der falschen Analogie der Formen *artifex* neben *müllens* u. s. Auf das Detail der Zeichnung selbst vermag ich nicht näher einzugehen. Zwar das mit der Beschrift *horrea* bezeichnete Gebäude paßt zu der Vorstellung die wir uns von dieser Art von Magazinen nach dem Grundriß des alten Stadtplans und den Ueberresten im Kaiserium zu Rom zu machen berechtigt sind, auch erinnert



sonst Manches an ähnliche Darstellungen von Bänken auf pompejanischen Wandgemälden. Anderen dagegen, wie einige lange mit zwei Fensterreihen versehene Kassen, läßt mindestens eine sehr große Ungenauigkeit der Kopie innehmen. Alles zusammengenommen möchte ich zwar nicht zu einer Fälschung des Ganzen denken, wie etwa die den in der Geschichte der Thermen herabst. gewordenen ebenfalls mit Beschriften versehenen Bildes (Marquardt, S. 1, 283 ff.), wegen gerade die Formen *fontes* und *portae* sprechen, wohl aber an eine etwas phantasievolle Besetzung echter Stücke, zu welchen eben jene Brücke gehört haben mag. Diese Betrachtungen aber lassen es mir wenigstens gerathener erscheinen hier auf das angebliche 'alte Gemälde' weiter keine Rücksicht zu nehmen.

Das Gefäß von Pionbino stellt, wie de Rossi und vor ihm Steinbüchel (s. Mercklin S. VII) richtig erkannt haben, die Gegend von Puteoli oder Baii dar. Außer der vorstehenden Brücke nehmen nicht nur darauf *atriaria*, *stagnum*, *palatium* (s. d.) diese Anlagen aber in jener Gegend zu suchen seien, wird entschieden durch die Darstellung eines anderen Glasgefäßes, welches, gefunden 'in suburbano di Roma', in dem *Museo Borgiano di Propaganda* aufbewahrt wird, und genau zum ersten Mal von de Rossi a. a. O. publiziert ist. Auf diesem folgen das Bild nach *forum*, *stagnum* (s. d.) *Nervus*, *atriaria*, *stagnum* (s. d.), *alvea*, *Baias*, die Brücke oder der Molo nicht. De Rossi erklärt nun, diese Anlagen seien vom Lande aus gesehen an der Küste in der Richtung von Baii nach Puteoli zu suchen: die *alvea* sei die bekannte von Vergil Aen. 6, 131 ff. geschilderte, welche bei der Erbauung des *portus Julius* nicht ganz untergeschlagen wurde; das *stagnum Nervus* sei vielleicht der von Claudius zum *stagnum naturale* umgeschaffene Lacustris (Tac. ann. 12, 50), und sei identisch mit dem auf dem Gefäß von Pionbino als *palatium* bezeichneten Complex von Gebäuden; Nero habe durch neue Bauten (seine Bauten in dieser Gegend werden erwähnt von Tac. ann. 15, 42 und Sueton Nero 31) diesen Namen veranlaßt, es seien die *baecliani* oberhalb von Baii (Josephus Ant. 16, 7, 2). Der *forum* endlich gebilde wie die *pila* auf dem Gefäß von Pionbino (jetzt auch auf dem

portugiesischen) zu den Anlagen des *portus Julius* von Puteoli.

Unweifelhaft richtig ist an dieser Auseinandersetzung das *atriaria*, *forum* und *Baias* auf dem einen, *pila* und *pila* jetzt auf dem zwei anderen Gefäßen in die bezeichnete Gegend zwischen Baii und Puteoli führen. Bleiben wir zunächst bei den auf dem Gefäß von Pionbino und dem portugiesischen wiederkehrenden Vorstellungen stehen. Krüger zeigt an, wie oben bemerkt ist, nicht eine von einem zum andern Ufer führende Brücke, sondern einen an einer Seite mitten im Wasser endigenden Molo. Einen solchen kennen wir zu Puteoli aus der Schilderung Senecas Epist. 77 (vgl. die Erklärung des Pighius in A. Schott's *Itinerarium Juliae* S. 544 ff.): *abitu velis hodie Alexandrinus autem apparuerunt. . . gratia illarum Campaniae adspicitur est, mox in pila Puteolorum turba consistit et ex ipso gessere velorum Alexandrinus quoniam in magna turba narium intellegit*. Wir sehen das Volk auf die Brücke strömen um die Schiffe einlaufen zu sehen, wie heut zu Tage ähnlich auf dem Molo von Neapel. Diese Brücke hieß also *pila*, und es wird sie auf dem bekannten Inschriften bezeichnet, welche die Wiederherstellung der *opra pilarum ei maris conlapsum* durch Antoninus Pius im Jahre v. Chr. 139 bezogen (I. N. 2490 2491). Hieran ergibt sich aber das Wort *pila* (*pila* das portugiesische Gefäß), welches auf dem Gefäß von Pionbino und dem portugiesischen zwischen zwei Säulen, welche die Mitte des Molo einschließen, geschrieben steht, nicht diese sondern die Brücke selbst bezeichnet, welche von den Pfeilern (und Bögen) auf denen sie ruhte diesen Namen hatte. Es ist also, wie ich schon früher bemerkt habe (vor dem Festprogramm der U. Königsberg März 1898 S. 12), die puteolische Anlage wahrscheinlich der 'Brücke' am Emporium zu Rom ähnlich gewesen, von welcher Livius 40, 51 sagt: (*Falcus locavit*) *portum et pilas pontis in Tiberi, quibus pilas furones post aliquot annos P. Scipio Africanus et L. Nummius censoria locaverunt imponendas*. Zu vergleichen ist auch die Beschreibung der Construction der Molen von Ostia (Sueton Claudius 20, vergl. Vitrov. 5, 12, 4), welche neuerdings durch das von Henzen Bull. dell. Inst. 1864 S. 12 ff. besprochene



Hellet an Anschaulichkeit gewonnen hat, obwohl hier die *pila*, welche in's Meer gesenkt wird einen Thurm trägt, nicht *pilar* die Bogen einer Brücke, und die ähnliche von Bauten im Gult von Bajä bei Virgil Aen. 9, 710 ff. (*talita in Euboico Boiarum litore quondam sacra pila erexit, magnae quam molibus ante constructam ponto facunt*), obwohl diese *pila* wohl das Fundament eines Privatbaus trug. Reste des *opus pilorum* haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten, nemlich 16 gemauerte Pfaler: es sollen deren 25 gewesen sein, welche 24 Bögen trugen. Daß unsere Abbildung nur drei derselben wiedergibt ist nicht zu verwundern, vielmehr ist eine solche compendiöse oder nur andeutende Darstellung von den Münzbildern gewissem bekannt.

Auf dieser wolartigen ins Meer hinausragenden Brücke des Hafens von Pozzuoli stand nun dem Zugänge vom Lande her zunächst eine Art Eingangsthor. Daß es ein solches ist ergibt sich aus dem Gefilde von Piondino, wie wir gleich sehen werden. Nach demselben scheint es nicht ein einfacher Durchgangsbogen, sondern vielmehr ein dem sogenannten *Janus quadrifrons* ähnlicher Bau mit Giebeln nach vier Seiten gewesen zu sein. Dann folgten zwei Säulen mit Figuren darauf, endlich ein zweithöriges Monument, in welchem bereits de Rossi den dem Antoninus Pius dedicirten Triumphbogen vermuthet hat. Die vier Rosse, oder deren Vordertheile, dürften dann wohl als die unvollständige Andeutung einer *quadriga* gelten. Diese drei Monumente vermochte der Künstler nicht perspectivisch richtig darzustellen. Es ist klar, daß man unter dem Bogen und zwischen den Säulen auf der Brücke hindurchging. Nun steht aber auf dem Gefilde von Piondino innerhalb des Eingangsthors, wie ich es benannt habe, das Wort *ripa*, auf dem portugiesischen links daneben, auf dem Gefilde von Piondino ründigt die Brücke auf der dem Eingangsthor entgegengesetzten Seite augenscheinlich ins offene Meer. Es muß also die *ripa* das Ufer sein, von welchem man auf die Brücke gelangte. Nun ist es freilich gegen den guten Gebrauch *litus* und *ripa* miteinander zu verwechseln, wie Mercklin ganz richtig hervorhebt, und schon derhalb hat in der oblichen Topographie ein *puterum litus* des Tiber neben seinen *ripas* stütz-

machen müssen. Auch kann man, da *ripa* hier offenbar abstrahirt wie *pilar* die feststehende Benennung des (bestimmten) Ufers ist, nicht an die *Lacuna* dieses oder jenes spätern Schriftstellers oder gar Dichters erinnern. Es muß vielmehr eine Erklärung gesucht werden, warum das Ufer des Hafens von Puteoli gegen den Gebrauch, welcher durch das Plautus bezeichnet, *ripa litis*. Ich möchte glauben, daß *ripa* geradezu nur den Rand des durch die Molen zum halben Hinnenwasser gemauerten Hafens, also ganz eigentlich den *Hafenplatz* bezeichne. So sind vielleicht auch die *ripas macelli*, *destra laevaeque*, zu Puteoli zu verstehen, von deren Herstellung die Inschriften spätere Zeit sprechen. Etwas weiß ich da: *ripam a parte destra (sinistra) das zweite Exemplar) macelli litoris molibus propter incuriam(m) ingratum procellarum . . . incensum adque profectum* (I. N. 2509 2510), ein andrer Mal *ripam macelli destra laevaeque ad portum splendoremque restructis Puteolanae instructum (ne) indicor*. Ich weiß zwar nicht ob die Stelle dieses puteolanischen *macellum* sonst nachweisbar ist; angenommen werden muss überdies ein Verkaufsmarkt nicht in das offene Meer hinaus gebaut war; da aber sein 'linkes' und rechtes Ufer durch Dämme im Wasser (*stretae mules*) wegen des Einbruchs herandrängender Sturmwellen' gesichert worden ist, so muss man wohl auch diese *ripas* als die zu beiden Seiten des Platzes hinlaufenden Quale innerhalb des Hafens verstehen, und so also auch jene *ripa* im Molo als *Hafenquai* auffassen<sup>1)</sup>.

Was die übrigen Gebäude auf unserem Gefilde anlangt, so darf vorerst an eine Bemerkung de Rossi's erinnert werden, daß eine streng lokale Anordnung auf Gefilden von so geringer Größe und bei so

<sup>1)</sup> Hier Bemerkungen, welche ich erwünschter Weise bestatigt durch Prof. Hermann Müllenhoff, dem zuerst im juristischen Sprachgebrauch *litus* der um der Fluth bespülte Strand, *ripa* der Rand des Landes gegen die Wasserfläche, jense aber *publicum litus* nicht ist, das daher *ripa* notwendig steht so hier zugeordnet wird, wie Bg. 19, 1, 32, 3 und daraus sehr leichtem *molibus litoris ripam constituit*. (Müllenhoff stimmt) bemerke, wie dies schon *Macellum* gelte, so da eine die? Schloß und der Litus von Tenidig. Also das mit von dieser Entwerfung des Hafenplatzes. Hieraus und Plautus zusammen, sieht nicht ich nicht möglich. — Ich würde sehr gern die lateinische Bedeutung von *ripa*, *Quai*, bekräftigen.



großer technischer Unvollkommenheit der Zeichnung wohl ebenso wenig zu achten ist als eine annähernd vollständige Wiedergabe aller in dieser Gegend bemerkbaren Monumente. Das *opus pilaeum* als das hervorragendste Werk findet sich auf beiden Gefäßen; auf dem Gefäß von Pansilien durch sein Hervortreten vor allen übrigen deutlich als in's Meer ragend bezeichnet. Die übrigen Gebäude sind auf beiden Gefäßen ganz verschieden. Da auf unserem Gefäß nicht wie auf den beiden de Rossi'schen eine umlaufende Inschrift andeutet, wie die Anordnung der ganzen Reihe gedacht ist, so muss dieselbe in der Composition selber gesucht werden.

Am Natürlichsten bietet sich als eine Art Mittelpunkt des ganzen ein Tempel oder eine *aedicula* mit Giebel, zwischen den beiden Stützen ein Götterbild in der bekannten Weise führend dargestellt; es scheint Fortuna mit Krone und Füllhorn, daneben das Ruder. Links und rechts von diesem Tempel erkennt man zwei Reihen von Gebäuden übereinander, also perspectivisch hintereinander. Links unten ein kreisrundes Gebäude, das *amphitheatrum*; dies scheint, da doch an zwei Amphitheatern nicht gedacht werden kann, auf der oberen Reihe noch einmal wiederzukommen. Oben scheint ein in den Kreis hineingerückter Palastzweig auf den Sieg in den Spielen zu deuten, der andentliche Gegenstand in dem unteren Kreise kann kaum etwas Anderes sein als eine Peitsche. Vielleicht sollte also die zwiefache Darstellung mit verschiedenen Endbilden die beiden Hauptgattungen der amphitheatralischen Kämpfe, den Gladiatorkampf und die Thierhetze, vergegenwärtigen. Ueber die Bedeutung des oberen Gebäudes hinaus ragen wie auf der Darstellung des Colosseums auf den Reliefs der Hateriendenkmäler Spitzreih, etwa die hölzernen Stangen zur Ausspannung der *velum*? (vergl. jedoch das unten beschriebene neapolitanische Relief N. 2). An beide schließen sich, übereinander stehend, Säulenreihen an, welche auf der andern Seite des Tempels weiterlaufen, es sind also auch die darüber stehenden Inschriften fortlaufend zu lesen, und der Tempel als vor ihnen stehend zu denken. Ueber der unteren Reihe nun sieht man *amphitheatrum* (Tempel) *theatrum ripa* (Brücke), über der oberen *astrum*

(Tempel) *thermae* (9). Dem Amphitheatern zur Linken entspricht zur Rechten unter *theatrum* die halbkreisförmige Andeutung der *cavea* eines Theaters. Bekannt ist das noch jetzt wohl erhaltene im J. 1838 ausgegrabene Amphitheatern von Puteoli; das Theater ist ebenfalls noch vorhanden, in der Nähe des Amphitheaterns, aber noch nicht bloßgelegt. In der oberen Reihe ist *astrum* und *thermae* verbunden. Vor uns schirmen nemlich die Buchstaben T und A (ohne Querstrich) in Ligatur zu stehen. Was dies heißen soll, weiß ich nicht. Man könnte an einen durch Schuld des Künstlers verlorbenen Namen wie *TRAIANI* oder *SEIANI* denken; Momm森 schlägt vor *THERMAE IANI* zu schreiben und meint also Durchgangsbogen, wie der hier in Rom. Daß *astrum* ein zuweilen wohl wie eine Veranda gedecktes flaches Dach war, vielleicht über ein auf einer Terrasse sich erhebender mit Porticus versehener Garten, ist wahrscheinlich (vgl. Marquardt Handb. 3, 1, 253). Eine solche Anlage wird passend in der Nähe sowohl von Thermen als auch vom Theater (wie in Rom das Hekalostylon beim Pompeiathheater) angenommen werden. Es bleibt dann dem Tempel entgegengesetzt als wichtiges Hauptstück der Mole übrig. Diese Anordnung scheint die hervorragendsten Monumente von Puteoli mehr mit Auswahl symmetrisch als in ihrer lokalen Zusammengehörigkeit darzustellen. Ob dennoch für die Topographie von Puteoli daraus Schlüsse zu ziehen sein mögen, bis ich augenblicklich zu beurtheilen nicht im Stande, da nur die Speciallitteratur außer Mazetta's Schrift *de Cumis et Puteolis* (in *Italia illustrata scriptores* Frankfurt 1607), aus welcher nichts zu holen ist und Scholl's obenverwilligtem Literaturum nicht zugänglich ist, meine eigene Erinnerung aber zur Feststellung von Specialitäten nicht reicht.

Es bleibt übrig die Bestimmung und das Alter des Gefäßes zu erörtern. — Die Decoration desselben läßt es, wie wir gesehen haben, als ein neues Exemplar einer bereits bekannten Gattung erscheinen. De Rossi hat nun (S. 134) bereits bemerkt, daß das Gefäß des Museums der Propaganda durch seine Umschrift *mauricio felicissime filius*, welche beginnt bei einer sitzenden rechts Lorbeerzweige und links einen Becher haltenden weiblichen Figur, und zu



dieser zurückkehrt, deutlich sich kennzeichnet als ein dem Andenken einer Verstorbenen gewidmetes Gefäß: gefunden sei es 'nei subarbo di Roma.' Das andere mit der Umschrift: *animi felice* einer ist in einem Grab von Populonia gefunden und da Rossi's Bemerkung, '*non pare a bella posta creata per alcuna usa funeraria*,' ist trotz des Fundorts unzweifelhaft richtig. Schon Mercklin (S. III) hat auf ähnliche Aufschriften von Trinkgefäßen, wie auf einem Glasgefäß des Collegio Romano Polycorpe *felix* (d. h. doch wohl *virex felix*, die Acclamation *hospite felice* vgl. u. a. bei O. Jahn Jahrb. d. Vereins von Alterthumsfreunden in Rheinl. 13, 105 ff.) aufmerksam gemacht (vgl. O. 488). Ähnlicher Acclamationen, wie z. B. *beni vixit bene valuit*, finden sich gewiss mehr bezeugt. Die Form der beiden sehr kleinen Gefäße (1 u. 15 Cent. hoch) ist bekannt, ähnliche bauchige und enghalsige Gefäße, auch mit Henkel (z. B. Overbeck Pompeji 2, 76) finden sich öfter. Darf ich nun, ohne meine Grenzen zu überschreiten, eine nahegelegende Vermuthung aussprechen, so haben wir in den beiden mit Andenken an eine Verstorbene und ein lebendes Individuum versehenen Gefäßen als in dem dritten einer solchen entbehrenden Gefäß, welche alle drei die Herrlichkeiten bei Paesoli und Bajä darstellen, "Andenken" an den Aufenthalt dazwischen zu sehen, wie solche "Andenken" mit Darstellungen der Gegenden und Bauten von Badesorten in unserer Zeit so häufig sind. Es machten solche Gefäße für die zahlreich dort Villagierenden oder die Badesorten mitbesuchenden Fremden von Theil fertig zum Verkauf stehen zum Theil auf Bestellung mit Namen leicht angefertigt werden, und so darf es nicht verwundern, daß auch für eine in Populonia Verstorbene, die mit Vorliebe in jener Gegend verweilt haben mochte, ein solches Glas bestellt wurde.

Daß das Gefäß nach der Zeit des M. Aurelius Antoninus Pius gemacht ist, zeigt die Darstellung der *pilae* mit dem Triumphbogen dasselben. Ob die Buchstabenformen dasselbe wie die von de Rossi publicierten in sehr späte Zeit hinführen, kann ich nicht entscheiden. Das Fehlen der Aspiration in *amphitheatrum* giebt natürlich kein Kriterium für die Zeit ab. Schreibungen wie *Pilaminus*, *Expurgus*

sind wie in der republikanischen Zeit regelmäßig, so in der Kaiserzeit nicht selten, wenn auch die Schreibung *f* für *ph* häufiger als *p* zu sein scheint (so außer den Beispielen bei Corssen Anscr. 1, 108 schon zur Zeit des Septimius Severus auf dem capitolinischen Stadtplan Filippi).

Eher mag der Accusativ *pilae* auf Latein der späteren Zeit deuten. Denn nicht unwahrscheinlich ist es um älteste Zeit die Spiegelschriften *Diogen*, *Alacentum* (C. I. L. 1, 37, 39) damit zu vergleichen. Auch die pompejanische Wandmalerei *Lucretia pignificat* (Avellino Bull. Nap. 1844 S. 4) scheint nicht Bildunterschrift, sondern Invocation, also nicht auszug zu sein. Vielleicht haben wir hier schon die in der Zeit des völligen Verfalls aufkommende Uebersetzung vor uns, welche Nominen in Hebräisch wie C. I. L. 3, 3551 erinnert: *hic quondam dux vocatus dux filius . . . qui instabil cuius conditio est*.

Ob der Detail der Zeichnung für die Construction der Gebäude von Interesse sei, muß ich Anderen zu betrachten überlassen. Ich will hier nur noch, da es bis jetzt noch immer an einer umfassenden Zusammenstellung der bildlichen Darstellungen von Gebäuden in und außer Rom fehlt, aufmerksam machen auf ein Paar bisher geborgene Reliefs, welche mir im vorigen Jahre im Museo nazionale in Neapel aufgefallen sind. Ob sie irgendwo schon besprochen oder publicirt seien, habe ich nicht erfahren können, ebenso wenig ihre Herkunft<sup>1)</sup>. Eine kurze Beschreibung von No. 3 hat nach anderer Mittheilung Dr. Schöne (Ant. Bildw. des lat. Mus. S. 408) gegeben. — Sie befinden sich in dem östlichen Hofe des Museums.

1) Reliefplatte, ablang, rechts gebrochen (lag auf dem Fußboden). Ein mit Ziegeldach versehenes Söhlengang, von korinthischen Säulen getragen, von der dritten Säule (von rechts an) absteigend. Zwischen der zweiten und dritten Säule eine *medusa*, darin wie es scheint, eine Minerva stehend, rechts auf den auf die Erde gestellten Schild gestützt, links den Speer (?) haltend. Vor diesem Porticus, rechts von der *Andrasta*, nach links verbreitend, eine kolossale Statue eines Kaisers (?), rechts auf den

<sup>1)</sup> Nach Dr. Schönes mündlicher Mittheilung scheint nicht daran zu zweifeln, dass es um das Caput verläuft.



Speer (oder das Scepter?) gestützt, in der üblichen Imperatorestracht. Mit dem Gürtel reicht er ungefähr an die Säulenköpfe, mit dem unbedeckten Haupte bis an das Dach. Die Statue scheint auf einer Basis zu stehen, die aber durch den Bruch des Steins zerstört ist. Zu ihren Füßen stehen einander zwei runde Arme, rechts von jeder derselben ein kleiner Lorbeerbaum. Es scheint als ob die Statue an einem Abhang stünde, zu welchem jener Stufenweg hinaufführte, dessen Untermauer vielleicht die Stufen der Treppe verdeckt.

2) Reliefplatte, in zwei Stücke zerbrochen und auch rechts gebrochen: links ist der Rand ganz und oben und unten ein Stück davon erhalten (an der Wand befestigt, No. 6). Im Hintergrunde ein Gebäude von zwei Stockwerken, das unten durch die Figuren davor zum Theil verdeckt, im oberen eine Reihe viereckiger Fenster. Zwischen den Fenstern sind, wie es scheint, die Pfeiler markirt, die über das Gebälk hinausragen und hier in Spitzen endigen, ähnlich denen auf den Darstellungen der Amphitheater (oben). Aber die Gebälklinien sind gerade, so daß wohl kaum ein Amphitheater gemeint sein kann. Auf dem kleineren Stücke rechts, welches dazu gehört, sieht man noch ein gewölbtes Thor und rechts daneben eine Säule. Vor dem Gebäude eine Opferung: zwei papae einen Stier führend; rechts auf dem kleineren Stücke der Kopf eines zweiten Stiers und Reste der Gestalt des knienden richmurius mit Beil.

3) Relief, zwei wohl sicher zusammengehörige Stücke (an der Wand No. 16). Im Vordergrund ein vierrädriger Wagen, dahinter wird ein Bau in zwei Stockwerken aufgeführt. Das obere hat Arcaden wie ein Amphitheater. Auf dem oberen Stockwerk zwei Männer, der eine mit einem Hebel, der andere mit einem Flaschenzug beschäftigt, an welchem große Blöcke hinaufgezogen werden. — Dazu kommt noch

ein drittes kleineres Stück mit Darstellung von Gebäuden, über welches ich nur noch genaue Notizen gemacht habe. — Endlich mag hier noch ein soviel ich weiß nicht besprochenes und ebenfalls im Museo Nazionale befindliches Relief anderer Art beschrieben werden, das ich *Annali dell' Inst.* 1867, 398 erwähnt habe.

4) Fragment eines Marmorreliefs. Scene am Ufer eines Flusses oder des Meeres. Links am Ufer, wie es scheint, ein Kaiser im Harnisch mit dem parasolium (Kopf und Helm fehlen), dicht hinter ihm ein Diener mit *fascis* und *virga* rückwärts (nach links)weisend, hinter ihm eine nach links eilende männliche Gestalt in der Toga vor dem Kaiser (rechts von ihm) eine eben solche, in der Hand einen mir unklaren löchelartigen Gegenstand. Rechts von dieser Gruppe auf der dahinter ein Schiff (darunter das Wasser angedeutet). Unter dem Schmauel ragt ein Widderkopf heraus, zur Seite desselben, wie aus der Flanke des Schiffs herauspringend, eine menschliche Gestalt, Kopf und Arme fehlen: es scheint das insigne des Schiffes zu sein, welches sonst, wie auf dem von Winkelmann publicirten römischen Relief, als Blüte in einem Kasten an der Seite des Schmauels angebracht vorkommt (s. *Annali dell' Inst.* 2. a. O.). Auf dem Schiffe Reste von vier Menschen oben mehr oder weniger gebrochen: zunächst dem *capite* ein fast ganz zerstörter Mann, dann nach links schreitend ein Mann im Harnisch mit flatterndem Mantel, dann eine sitzende alte (?) Frau welche dem vor ihr stehenden die Rechte auf die Schulter legt, in der Linken eine runde Kiste zu halten scheint. Endlich der Steuermann.

Ich gebe meine Beschreibung, wie ich sie in brennender Sonnenhitze eilig aufgeschrieben habe, in der Hoffnung, daß sie Andere zu genauerer Untersuchung und Erklärung anregen möge.

Königsberg.

H. Jordan.



## DIE ONYXKASSE ZU ST. MAURICE IM WALLIS.

Horn, die Abbildung Tabl. 17.

Im Herbste 1856 besuchte ich auf einer Fußwanderung durch die Schweiz die alte Abteikirche St. Maurice im Wallis. Bei der Besichtigung ihrer Schatzkammer fiel mir ein Onyxgefäß von seltener Größe auf, welches dardot, und zwar seit 1500 Jahren, unter dem Namen Vase de St. Martin als Reliquie des Mittelalters dient, aber nach Material und Arbeit unweifelhaft dem antiken Ursprung zu erkennen giebt. Bei sehr beschränkter Zeit und ohne Hilfsmittel für genaues Messen mußte ich auf eine zuverlässige Aufnahme verzichten. Nach Berlin zurückgekehrt, erlaube ich zu meinem Erstaunen von E. Gerhard, daß nach seiner ausgedehnten Kenntnisse antiker Denkmäler dieses hervorragende Kleinodwerk bisher unbekannt sei. Grund genug, alles aufzubieten, um das seltene Werk durch Zeichnung und Beschreibung der kunstwissenschaftlichen Forschung auszuführen.

Zwar stellte sich bei genauerer Prüfung der betreffenden Literatur sehr bald die Thatsache heraus, daß das Denkmal nicht nur schon beschrieben, sondern auch abgebildet war in dem Werke von Bligny: *Histoire de l'architecture sacree du IV<sup>e</sup> au X<sup>e</sup> siècle dans les anciens Eglises de Genève, Lausanne et Sion* (1853). Aber leider war — wenigstens für dieses Denkmal — so ungenügend geschlossen, daß diese erste Mittheilung nur als ein neues Sporn zu besserer und würdigerer Lösung betrachtet werden konnte. Im Jahre 1859 ermunerte B. Stark, welcher von den angehörenden Schülern wegen Beschaffung einer besseren Zeichnung nichts wußte, im archäologischen Anzeiger (No. 124 S. 79) auf Neue auf die Existenz des seltenen Kunstwerks; doch gelang es mir erst im Jahre 1861, durch die theilnehmende Hilfe eines neuen Zuhörers, des am Genf gehörigen Architekten Herrn Jussel jun., in den Besitz einer Zeichnung zu kommen. Aber auch diese sehr fleißig durchgeführte unvollständige Zeichnung in natürlicher Größe, welche ich in der Vorvereinbarung des gestrichenen Jahres der archäologischen Gesellschaft vorlegen konnte, gestattete noch

nicht eine genauere stilistische Würdigung des Denkmals. Da ihre Anfertigung wegen mancher Beunruhigung von Seiten der kirchlichen Schatzkammer nur nach einer flüchtigen Skizze hätte erfolgen können. Es wurde damals von allen Seiten der besondere Werth des seltenen Werkes anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, eine genauere Kenntnisaufnahme durch Herstellung einer Gipsabgüsse näher zu treten, aber auch die hierdurch aufs Neue verursachten und sehr betrübenden Verhandlungen. Solche Institutionen der Götter der klassischen Archäologie führten ebenfalls zu keinem Resultate.

Endlich glaubte ich auf eine definitive Erledigung dieser Angelegenheit im Jahre 1863 rechnen zu dürfen, da sich mir die Aussicht eröffnete in Begleitung meiner Freunde Bergan und Laspeyres wieder nach Italien zu reisen. Unsere Reisekarte wurde absichtlich über den Simplon gelegt, um Gelegenheit zu haben, das Onyxgefäß in St. Maurice mit Maße genau zu zeichnen. Aber trotz aller guten Vorätze und Hilfsmittel hatten wir die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Schon der Prior des Klosters, Mr. Kirchon, mit unserer Absicht sehr freundlich bekannt gemacht, ließ sich verleugnen und der mit dem Eintrage beauftragte Sakristan Mr. de Verra schlug meine Bitte unter dem bekannten Vorwande „der besondern Heiligkeit des Reliquen“ kurzweg ab. Ja gestattete nicht einmal, daß das Gefäß aus dem ungünstig beleuchteten Schranke herausgenommen und zur genaueren Betrachtung vor uns aufgestellt wurde. Es kam in Folge einer solchen sich selbst verurtheilenden Intoleranz nicht einmal eine eingehende kritische Beschreibung angefertigt worden.

Zuletzt hatte ein junger Philolog aus der Schweiz, Herr Dr. Curt, welchen Otto Jahr auf den Schatz in St. Maurice aufmerksam gemacht hatte, das besondere Glück, von einem aufgeklärteren Kirchenvorsteher und Schatzkammer die Erlaubnis zur Photographirung zu erhalten. Ausser dem — leider sehr kleinen — Photographen, welche er an-



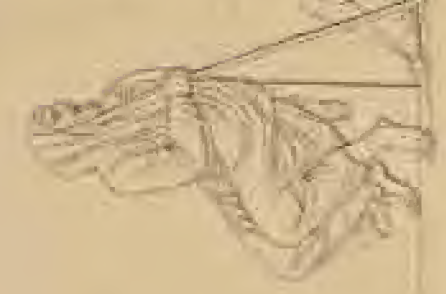


Fig. 1. B. 1. 1.

Fig. 2. B. 1. 1.

Die Zimmer zu St. Maximilian







fertigen lassen, machte Herr Curt sogar den unerwarteten Versuch einige Figuren der Heiligen eigenhändig abzurufen. Die daraus hergestellten aber unvollkommenen Abgüsse (des Figuren des Heils) inhaltend), sowie die genannten Photographen stellte Herr Curt mit grüßter Bereitwilligkeit Gerhard zur Disposition, welcher wieder mit Zustimmung des Herrn Curt die Guss hatte, um diesen Apparat zur Anfertigung einer Zeichnung anzuvertrauen.

Gern habe ich diesen letzten Auftrag des verstorbenen Stiffters unserer Gesellschaft erfüllt, bedauere aber, daß trotz des Umlages des allmählig raumvermehrten Materials und trotz möglichst gewissermaßen Benützung desselben es mir nicht möglich gewesen ist, eine der Seltenheit und Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechende Zeichnung zu liefern. Ich hoffe dieses auf Tafel 12 in der Hoffnung zu, dadurch zur allgemeineren Kenntnis des Denkmals beitragen und zur Gewinnung einer Gipsabgusses für unsere Kunstanstalten aufs Neue anzuregen.

Zur Herkunft, Geschichte und Beschreibung des Gefäßes sei folgendes bemerkt. Die erste Kirche von St. Maurice ist im IV. Jahrhundert, etwa im J. 380, durch Bischof Theodor von Octodurum an der Stelle in den gegenwärtigen Plätzen errichtet worden, wo nach kirchlicher Tradition Mauritius, einer der Offiziere der kaiserlichen Legion, im J. 302 den Märtyrertod erlitten haben soll. Als — wenige Jahre später — Bischof Martin von Tours bei einer Rückreise von Rom jene Stätte besuchte und persönlich den Boden der Todesstätte des Märtyrers aufgrub, soll so viel Blut emporgesprungen sein, daß er damit nicht nur zwei mitgebrachte Gefäße füllen konnte, sondern auch ein drittes, welches auf sein Flehen durch einen Engel vom Himmel herabgeschickt wurde. Dieses letztere hinterließ er, mit seinem Siegel versiegelt, bei seiner Weiterreise der Kirche und daher führt dasselbe den oben erwähnten Namen *Fase de St. Martin* <sup>1)</sup>. Im Anfange des VI. Jahrhunderts gründete der burgundische König Sigismund eine Siedlung händlichen Frövels sodann bei St. Maurice eine klösterliche Gemeinschaft, in welcher er

Mönche aus Coesdal im Jura und von der Insel Lerins bei Antibes herbeifog. Die Erweiterung dieses Klosters fand 517 statt. Bald darauf, im J. 574, durch die Lombarden zerstört, 910 durch die Saracenen zerstört, erhob sich die Kirche 1014 aus den Trümmern und wurde 1125 den regulierten Chorherren übergeben. Im XVII. Jahrhundert abgebrochen und an einer andern Stelle und allen Kosten darauf und ähnlich wieder aufgebaut, besteht sie noch jetzt in den schwächlichen Formen eines restaurirten Barockstils. Nur der stattliche quadratische Glockenthurm, aus dem großen römischen Bausteinen, oben in romanischen Formen hergestell, mit schlechtem Stuckputz, entstammt dem XII. Jahrhundert, wahrscheinlich dem Jahre 1130.

Die ehemals reichs Schmuckkammer des Weges seiner frühen Stiftung und bedeutsamen Lage zwischen Deutschland und Italien geschichtlich nicht unwichtigen Klosters ist stark raumverengschmälert. Doch bewahrt dasselbe noch eine Anzahl werthvoller mittelalterlicher Metallarbeiten, welche bis zu Karl dem Großen hinaufreichen. Das in kunstgeschichtlicher Hinsicht hervorragendste Stück ist jedoch unzweifelhaft die hier in Rede stehende Onyxkanne.

Dieselbe ist fast 8 Zoll hoch und hat an der stärksten Stelle einen Durchmesser von 4 Zoll. Ihr Körper besteht aus einem großen kamernartig geschuldeten Onyx, welcher, soweit man ihn messen kann, 5 1/2 Zoll hoch ist und die Durchmesser oben von 3 Zoll und unten von 3 1/2 Zoll besitzt <sup>2)</sup>. Den Fuß bildet in auffallend scharfer Weise ein kegelförmig gestelltes Goldblech, auf welchem granatfarbiges Schmelzwerk zwischen Stüchchen eingeschoben ist, während zwei Mal zwei Reihen von Perlen und Edelsteinen, geschloßförmige Saphire und Smaragde, die etwas barbareische Pracht erhöhen. Ganz ähnlich ist der Hals aus einem schmalen Goldbleche gestaltet worden. Der ursprüngliche obere Abschluß ist durch die dicke, roh und unformlich darüber geschmolzene Hartmasse, auf welcher das Siegel des heiligen Martin vergeblich gemacht wird, unsichtbar geworden. Ebenso wenig kann die Höhe

<sup>1)</sup> Das zweite der Gefäße schenkt Bischof Martin nach Leprieux dem Stifft der Schweiz die Tradition.

<sup>2)</sup> Ich gebe die Maße nach Mörner; wahrscheinlich ist das Gewicht der alten Form zu Grunde gelegt.



derung des antiken Fulcrs, der wahrscheinlich schon früh gefehlt hat, beurtheilt werden. Der antike Henkel ist leider ebenfalls zerbrochen und nur noch in seiner oberen Hälfte erhalten; aber Form und Material, sowie die alte Ansatzspur unten ergeben die wichtige Thatsache, daß derselbe ursprünglich mit dem Kerne aus einem Stücke geschnitten war. An seiner äusseren nach gerundeten Seite sind vier Kerbe eingeschnitten und der Anschluss an den Gefäßkörper durch nach gelegtes und nach unten gerichteter Blattwerk vermittelt. Somit ergibt sich das Ganze als ein einstückiges, auf rundem Fulcr stehendes Gefäß, dessen höchstwahrscheinlich nach hinten vorhandene Lippe es als ein Giesgefäß oder eine Kanne charakterisirt.

Der Onyx ist von gleicher Färbung — aus abweichenden, hellgelblichen und dunkelbläulichen Aesthungen bestehend — wie das von Hübner aufgefunden sogenannte Balnear des Severus Alexander im kaiserlichen Museum.

Die Tafel 12 geht in ihrer unteren Hälfte drei nach den Cartouchen Photographien in gleicher Größe angefertigte Darstellungen des ganzen Kanne, während die obere Hälfte den abgewinkelten Befestigungs in  $\frac{1}{2}$  der natürlichen Größe zeigt. Das Relief zerfällt deutlich in zwei Gruppen, die nur lose verbunden sind. Die links befindliche Gruppe besteht aus zwei weiblichen Figuren: einer lang bekleideten und rückwärts sich umwendenden Frau mit verschleiertem Hinterkopfe, welche auf einem durch Litwinski charakterisirten Stuhlthron sitzt und mit erhobener linker Hand dem Zeigefinger an die Lippen führt, während die geschlossene rechte Hand mit dem Gestus des Ausstreuens, des Gebens oder Spendens der zweiten, analog gekleideten Frau sich wendet, die ihr in dienender Haltung und niedrig demüthiger Gebärde eine südenliche Hydris überreicht. Die zweite Gruppe ist aus drei Figuren zusammengestellt. Den Mittelpunkt derselben bildet eine auf der Erde gelagerte weibliche, ebenfalls in ihr Übergewand tief eingehüllte Gestalt, welche die linke Hand nach auf der Erde aufstellt, und mit der Rechten das weisse geneigte Haupt wie in tief nachdenklichen Sonnen berührt. Links von dieser Figur sitzt auf schlichtem Steinwürfel ein harter Mann, rückwärts gewendet,

mit hoch hinauf gezogener Toga, der ähnlich wie die vordere Frau, aber in ungleich strafferer, von durch plötzliche Ueberraschung hervorgerufener Haltung sich nach rückwärts umgewendet hat und mit dem Zeigefinger der linken Hand das Kinn berührt. In der rechten Hand führt er einen langen Stab und an seinem Stimmritze ist die Stelle einer Löwen- oder Pantherstatue schwach erkennbar. Die letzte weibliche Figur zur Rechten ist in der Grundebene tiefer gestellt als alle übrigen Gestalten. Sie allem sich aufricht, ihr Schloß ist über die Arme tief herabgesunken, mit beiden Händen hält sie ein kurzes in der Scheide steckendes Schwert und wendet sich mit charakteristischer Gebärde — halb fragend, halb zurend — nicht zu der neben ihr befindlichen gelagerten Figur, sondern zu dem sitzenden stützenden Mann. Der Abschluss dieser zweiten Gruppe nach rechts bildet ein Tropäon in Gestalt eines oblongen Pfeilers, an welchem Helm und Panzer, Rundschild und Schwert aufgehängt sind. Neben diesem Tropäon und im unverkennbaren Betrage damit treten zuletzt zwei nur in ihren Vordrücken dargestellte Rosse, mit flatternden Mähnen und aufrichtig den Boden stampfenden Füßen hervor.

Die ganze Composition bezieht sich einerseits durch ihre hohe Einfachheit und Klarheit, andererseits durch die feierlich ernste Stimmung, welche wie ein zarter Hauch der Schwermuth über alle Figuren gebläht ist, auf die wir es hier mit einem sehr hervorragenden Kunstwerke des Alterthums zu thun haben.

Auch die Technik muss, obwohl Ungleichheiten abgerechnet, rühmend hervorgehoben werden. Das ganze Relief ist aus dem Steinkerne fast überall sehr flach herausgeschnitten, nur die letzte, vor dem Tropäon stehende Figur ist in ihrer Erhebung stärker gehalten. Gut verstandene Gewandmalen zeichnen das Bildwerk fast durchweg aus, doch sind einzelne Extremitäten etwas abstrichen oder gar verzeichnet. Die Rosse zeigen endlich in dieser Beziehung die im antiken Relief nicht selten wiederkehrenden unrichtigen Proportionen.

Eine bereits versuchte Erklärung des Reliefs behalte ich vorläufig zurück, wage auch keine Datirung des Kunstwerkes auszusprechen; da mir es unabweisend erscheint zur Gewinnung einer Zeitbe-



stimmung erst eine genauere vergleichende Betrachtung ähnlicher Kunstwerke derselben Technik, wie z. B. des Gefüses von Angers, der Vase von St. Denis, der Munsterer Schale u. A. in Gipsabgüssen vorzugeben zu lassen.

Schließlich bemerke ich, daß die nachträglich hinzugefügte Metalltechnik an Hals und Fuß mit emailirtem Goldblech unweitlich dem VI. Jahrhundert, der Epoche des Sigismund, angehört und mit ähnlichen norwiegischen Kunstwerken sehr gut übereinstimmt. Da die kirchliche Ueberlie-

fung seit sehr früher Zeit dieses Gefäßes aber nicht mit dem burgundischen Königshause, sondern nur mit dem Herzogthum Savoyen in Verbindung bringt, so ist die Vermuthung nahelegend, daß dieser hochbedeutende Kirchenfürst das seltene Prachtstück in Rom erhalten, mit sich geführt und nach dem Eintritte des Wunders mit dem Hute des heil. Mauritius der hochverehrten Märtyrerkirche selbst geschenkt hat.

Berlin, December 1868.

F. Auer.

## MISCELLLEN UND BERICHTE.

### ZUM DIPTYCHON QUIBINIANUM IN BRESCIA.

Bei einem kurzen Besuche Brescias im März 1861 wurde das in der Bibliothek des Palazzo vescovile aufbewahrte Diptychon von ungewöhnlich guter Kunst, welches nach seinem früheren Besitzer, dem Cardinal Quirini, benannt zu werden pflegt und früher eine so umfangreiche Literatur hervorgerufen hat, meine Aufmerksamkeit fesseln, ich schrieb mir eine kurze Beschreibung und Erklärung ansehnlich des Originals nieder. Erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland lernte ich Wieseners gelehrten Aufsatz im *Philologus* VI, 23 ff. kennen und fand bei mancher Uebereinstimmung doch auch einigen Anlaß zu abweichender Meinung. Um so erwünschter war es mir, in dem von Gerhard gesammelten archäologischen Apparat des Berliner Museums eine neue Zeichnung des kleinen Monumentes zu finden. Gerhard war ganz bereit die Bekanntmachung desselben in der archäologischen Zeitung zu überlassen, und nur wegen zufälliger Umstände ward die Ausführung aufgeschoben. Jetzt liegt eine genaue Publication vor in Wieseners Schrift „das Diptychon Quirinianum zu Brescia . . . Göttingen 1868“; die Abbildung ist nach einer Photographie gemacht und von einer überaus reichen Erläuterung begleitet, welche die frühere Besprechung theils berichtigt theils wei-

ter ausführt. Möge der hochgelehrte Verfasser auch wo ich widersprechen muss das lebhafteste Interesse an seiner Publication nicht verkennen.

Zunächst war es auch mir dem Original gegenüber nicht zweifelhaft, daß die Vorderseite Hippolytos und Phaidra darstelle, und ich glaube kaum, daß diese Erklärung in Zukunft erheblichem Widerspruch begegnet kann. Die frühere Deutung des Hippolytos als eines Hermaphroditen (oder richtiger als eines Eunuchen) hat Wiesener jetzt lassen lassen, und daß in der That das Fehlen der Geschlechtslinie lediglich einer späteren Ueberschneidung zuzuschreiben ist, machte auch mir der Augenschein des Reliefs unzweifelhaft (vgl. Wiesener S. 10 Anm. 12).

Dagegen halte ich Wieseners Deutung der Rückseite auf Adonis und Aphrodite (oder allenfalls auf Selene und Endymion) für verfehlt. Wieseners Versuch (Anm. 25) einige Darstellungen des Adonis mit phrygischer Mütze nachzuweisen enthält fast nur höchst Problematisches. Jedemfalls würden wir uns zu einer so ungewöhnlichen Annahme doch nur dann entschliessen, wenn eine einfachere Erklärung sich nicht bietet. Wenn ferner der Inschrift der vermeintlichen Aphrodite mit Ovide Beschreibung (met. X, 626) *non parva uolens rita minista*



Dionys überreicht, so fällt es doch andererseits schwer ins Gewicht, daß die künstlerischen Darstellungen des Adomanythos diesen Anfang der Götter nicht kennen. Ich halte auch jetzt noch für richtig, was ich nur in Brüssel mitterte: „Aeneas und Dido, eher als Paris und Odissee, oder Anchises und Aphrodite, oder Selene und Endymion, wegen seiner Bewaffnung und ihrer Bekleidung.“ Wieseler's untrüger Grund gegen obige Erklärung ist das jugendliche Ansehen der männlichen Figur. Dies Bedenken ist mir nicht recht verständlich. Vasenbilder können über natürlich gar nicht in Betracht, sondern nur römische Darstellungen. Lassen wir nun auch das Relief von *Pis. Clem. VII, 17* bei Seite, weil der Kopf der Aeneasfigur dort zu einem Porträt angeordnet werden sollte, so haben wir doch einmal das Deckbild der von Bruns (*Ann. del. Inst. VIII. Taf. 8*) publicirten Cista von Praeneste mit einem jugendlichen Aeneas, sodaß die Miniaturen des vatikanischen Vergil, welche uns ausnahmslos Aeneas als einen ganz jugendlichen Pleyger vorstellen (vgl. *Millin gal. myth. Taf. 175 bis 176*). Ja das eine dieser Bilder, welches Wieseler (S. 11) selbst anführt, dasjenige welches Dido und Aeneas in der Grotte darstellt, gibt dem Aeneas nicht bloß dieselbe Mütze und den Speer, sondern auch denselben

großen ovalen Buckelschild und denselben runden Schmuck auf der rechten Schulter, wie unser Diptychon. Didos Unterkörper ist dort vom Mantel bedeckt, so daß man nicht erkennen kann ob sie ein langes oder ein kurzes Gewand trägt, der lange Mantel aber fehlt auch auf dem Elfenbeinrelief nicht. Endlich kehrt auch die künstliche Handbewegung des letzteren, welche die mehr active Rolle Didos in diesem Verhältnisse ganz passend bezeichnet, dort in beschämtem Manne wieder. Kurz die Uebereinstimmung beider Bilder ist so groß, und alle Einzelheiten der Darstellung auf dem Diptychon erklären sich so einfach und ungesucht, daß mir die Deutung vollständig sicher zu sein scheint. — Ob es gethan ist mit Wieseler einen ganz bestimmten Moment der Darstellung anzunehmen, ist mir ebenfalls fraglich. Es kam dem Künstler drauf an die beiden Figuren als Gegenstück zur Hippolytengruppe in seinen Raum hineinzupassen, daher er sie stehend bilden mußte, sie sollten ferner als Liebespaar bezeichnet sein, daher die Jagdausrüstung in Erinnerung an die vergilischen Scene, und der Aeneas. Weiter aber dürfen wir nicht gehen, eine solche Situation ist nicht gegeben, so daß auch hierin das Relief hinter der Hippolytendarstellung zurücksteht.

Tübingen.

AN. MEYERHOF.

## NOCH EINMAL DIE VASE VON MEGARA.

Bei der Erklärung von alten Denkmälern, sowohl von Statuen und Reliefs als auch besonders von Vasenbildern, vergessen die Erklärer oft zu unteruchen, zu was für einem Gebrauche solche Werke in alter Zeit gehört haben können. Sie haben meist nur die Gegenwart vor Augen, und berücksichtigen nicht, daß die im höchsten Grade praktischen alten Griechen auch des allerkleinsten Geräthes Schmuck in Einklang mit dem Zweck zu bringen trachteten, zu welchem es bestimmt war. Diese gilt besonders für die Erklärung von Vasenbildern. Wir finden auf Vasen allenthalben Begebenheiten dargestellt und kümmern uns meist wenig ob diese oder jene Darstellung für diese oder jene Vase passe. Und doch tragen die meisten Vasenbilder eigentlich den Stempel ihres Gebrauchs an sich. Ich

brauche hier nicht auf die so zahlreichen attischen weißen Lekythoi mit Grabsteinen hinzuweisen, noch auf die ebenfalls zahlreichen meist unterstatischen Vasen mit Unterwalldarstellungen, noch auf die so interessanten Vasen mit der Anstellung und Beisetzung des Toten, wovon manches merkwürdige Stück vor Jahren in Attika gefunden worden ist. Die athenischen kleinen schwarzen Aryballi ferner mit Kinder- und Frauenreigen, mit Erötzenchören, lassen sich leicht als Liebesgaben für die theuren Hugenstiedelnden erkennen. Aber auch den meisten so zahlreich vorkommenden mythologischen Darstellungen wird gewiss ein tieferer symbolischer Sinn nicht abgesprochen sein. Sie beziehen sich ja meist auf Gegenstände, welche als dem Lebenden theuer ihm mit ins Grab gelegt worden. Wir verweisen



auf den bemerkenswerthen Umstand, daß bei der mühseligen Aufzählung des Schuttes nämlich vom Parthenon unter den so zahlreich gefundenen Vasenscherben fast aller Vasesgattungen keine Scherben von weissen attischen Lekythen und schwarzen Aryballoi gefunden worden sind (vgl. *Bull. dell' Inst.* 1867 S. 81), weil sie als eigentliche Toffenvasen nicht auf die Akropolis gehören. Von besonderem Interesse aber sind die sogenannten panathenäischen Amphoren mit dem ihren Zweck auslegenden Darstellungen der Stadtgöttin Pallas. Als diesen panathenäischen Amphoren dem Sinne nach verwandt möchte ich auch die interessante Vase aus Megara anführen, welche zuerst von Heydemann in dieser Zeitung (1866 S. 12 ff.) besprochen worden ist. Mit Recht verurtheilt man sie (s. *de antiquarum Minervae simulacris atticis* S. 22 ff.) als Heydemann meine frühere Erklärung dieser Vase. Es ist ihnen aber wie es scheint eine kleine Note unter Köhler's Artikel (im *Bull. dell' Inst.* 1865 S. 438) entgangen, in welcher es wörtlich heisst: „Il Sig. Ferranagli mi avverte d'un povero d'Onesta sfuggito all'ora (d. h. bei der ersten Erklärung) anche a lei, dove il poeta fa menzione di alcuni sacrifici di tori ed'aristi offerti ogni anno dagli Ateniesi ad Erastio (Ilia II, 550); vide pure Harpocraz. s. v. ἱεράτων, dove il medesimo scrittore si riferisce ad Atene e Pandroso (vgl. Aug. Mommsen's Hestologie S. 17 Anm.). Aus diesen Worten erhellt, daß ich meine erste Erklärung der Vase aufgegeben und eine andere als wahrscheinlicher erkannt habe, zu welcher mich die angeführten Doppelopfer eines Stieres und Schaafe führten. Die meisten Erklärer der Vase glauben zwar statt eines uralten Xaanon der Göttin, wie ich meinte, aber ein Tropaeon dargestellt zu finden. Die Flüchtigkeit aber der Zeichnung und zugleich die natürliche Aehnlichkeit eines alierländischen bekleideten und bewaffneten Holabildes mit einem mit Kleidern und Waffen behangenen Baumstamm, so wie die darauf hinweisenden von Mommsen und Heydemann (S. 12) angeführten Stellen der Attik, sprechen jedoch für meine Ansicht. Auch O. Jahn und E. Gerhard entschieden sich wegen der Stellung der Lanze und wegen der langen Gewandung für ein solches Holabild. Aus der angeführten homerischen Stelle

erfahren wir, daß schon in sehr alter Zeit im Erechthium auf der Akropolis Doppelopfer eines Stieres und Schaafe von den Athenern dargebracht wurden. Dieses uralte Opfer, welches später jährlich der Stadtgöttin an den Panathenäen dargebracht wurde, sollte eigentlich die Doppelnatur der himmlischen sowohl als auch der mit der irdischen Gaia verschmolzenen attischen Göttin symbolisch andeuten (Mommsen S. 17). Harpokration (s. v. O.) führt nach dem Philochoros folgend an, daß es Sitte gewesen, nachdem ein Stier der Athene geopfert worden, ein Schaf der Pandroso zu opfern. Hier kann Pandroso nur als Beiwort der Göttin verstanden werden. Auch die Tochtermilde sendeten wahrscheinlich zu den Panathenäen der Stadtgöttin ein solches Doppelopfer, nach der interessanten Inschrift bei Rangabe (No. 785 C) und Sauppe (*de inscriptionibus Panathenaeis* S. 10). Auch auf dem Fries des Parthenon sehen wir wie Stiere und Schafe zum Opfer geführt werden. Dieses Opfer scheint eines der Hauptmomente des der Stadtgöttin zu Ehren gefeierten glänzenden Festes gewesen zu sein. Das Fest sollte ja nach älterer Ueberlieferung von Erechthion selbst gestiftet worden sein; nach späteren Angaben, welchen wie es scheint Plutarch folgte, hätte es Theseus, der Vereiniger der früher verstreuten attischen Dämonen, dem zur Erinnerung als ein panathenäisches Fest gestiftet. Dieses Akt der Stiftung der Panathenäen durch das erste von Theseus der Landgöttin dargebrachte Doppelopfer erkenne ich auf der Vase von Megara, und es wie wissen (vgl. Mommsen S. 162), daß den Siegern bei den panathenäischen Agonen unter andern Preisen auch zuweilen ein Stier oder ein Schaf, oder auch deren Wirth, vertheilt wurde, es könnte man die Vase als ein Erinnerungsschild an einen solchen Sieg dem Sieger selbst mit in sein Grab gelegt ansehen. Heydemann verwirft meine erste Erklärung der Megarischen Vase besonders aus dem Grunde, weil auf der Vase kein altes Xaanon sondern ein Tropaeon dargestellt sei. Doch bildet seine Erklärung an manchen Schwächen. So will er die Errichtung eines Tropaeon nur als Jahnos erkennen, während doch die Zeugnisse mit von einem dort errichteten Denkmale sprechen. Diesem Tropaeon sollen Theseus und seine



Gefährten Thier- und Früchte-Opfer darbringen. Als nun dem den Treppe in aller Zeit überhaupt durch Darbringung von Opfern gleichsam göttliche Ehre

erwiesen worden seien, muss ich entschieden in Abrede stellen.

Wien:

P. PERVANOGLU.

## WEITERE RÖMISCHE AUSGRABUNGEN.

(Vgl. oben S. 13 ff.)

Die Ausgrabungen an der alten Marmorata haben seit dem vorigen Jahre einen so erfreulichen Fortschritt gemacht, daß es sich wohl der Mühe lohnt, über das was seitdem geschafft wurde wiederum einige kurze Notizen zu geben. Vor allem muss erwähnt werden, daß ein Haupthindernis, welches den Arbeiten bisher im Wege stand, gehoben ist. Die ganze Uferstricke der neuen Marmorata, wo die Marmorschiffe aus Carrara, Luna u. s. w. anlanden, bis gegen den Fuß des Monte Testaccio hin, gehört dem Fürsten Alessandro Torlonia; die päpstlichen Ausgrabungen, von dem Commendatore Ercole Visconti geleitet, befinden sich daher auf freiem Gebiete. Bei dem überraschenden Reichthume der neuesten Entdeckungen war es nicht unwahrscheinlich geworden, daß man sich ohne alle örtliche Beschränkung bewegen könnte. Dies ist nun erreicht, indem der Fürst Torlonia eine Uferstricke von 60 Palmen auf der ganzen Länge seiner Besitzungen dem päpstlichen Fiskus unentgeltlich abgetreten hat, mit einer großen Dampfschiffenflückerrei, die erst näher am Fluße angelegt werden sollte, jetzt weiter landwärts an der Via della Marmorata anfahren läßt.

Für die Ausgrabungen selbst hat auch der Tiber hülfreiche Hand geleistet. Eine der vielen Hochfluten, die durch Wolkenebrüche herbeigeführt, in diesem Sommer Rom heimsuchten, spülte gegen das Ende des August eine solche Menge lockeren Erdreiches von dem Ufer der Marmorata ab, daß gleich anfangs ein Block karyatiaden Marmors von riesigen Dimensionen (22 Palmen lang, 7 breit, 6 hoch) bloß gelegt ward, und viele andere werthvolle Stücke nachfolgten. Nun hatte auch der Papst im Sommer einen Besuch bei den Ausgrabungen zugesagt, und davon nahm man Gelegenheit, den Fußpfad zu reguliren, der sich bisher in allerlei Stufen und Treppen, so wie in einigen bedenklich schiefen Ebenen am Ufer auf und ab bewegte. Auf der ver-

breiterten und gebroeten Straße geht man zuerst zwischen zwei Reihen von selten Marmorstücken dahin, die an beiden Seiten des Weges gestreut sind, dann gelangt man zu den steilen Erdwänden, an deren Fuße große Massen von Rosso, Giallo, Verde antico, nach den Farben benannt, zusammen liegen. Statt des alten Landungssteines am Travertino, der im vorigen Jahre sich zeigte, sieht man deren jetzt fünf aufgedeckt, die in unregelmäßigen Abständen und in verschiedenen Höhen aus dem Ufer hervorragen. Es ist daher offenbar auf den wechselnden Wasserstand Rücksicht genommen, der im Mittel zur Sommerzeit nicht viel anders gewesen sein kann als jetzt; indessen ist nur einer der fünf Landungssteine auf einem höheren Wasserstand berechnet.

Die Fußmauern des Ufers treten an mehreren Stellen zu Tage; sie sind saftig genügt, und zeigen überall dieselbe sorgfältige Arbeit von Opus reticulatum; die Mauer ist also nicht aus sehr verschiedenen Zeiten stammen. Doch scheint ein Umlauf anzudeuten, daß sie auch nicht vollkommen gleichzeitig nach demselben Plane angelegt wurden. Die Mauern sind nicht genau aliniert, sie haben bis auf einen schwachen stumpfen Winkel nach außen, der nur von kleinen Zufälligkeiten des Terrains herüberkommen kann, die man fortzuräumen wollte. Das untere Mauerwerk wird von zwei oder drei horizontalen Streifen durchzogen, deren jeder aus fünf Reihen der besten Ziegel besteht. Die Sauberkeit der Arbeit ist so groß, daß die Mauer an den gut erhaltenen Stellen wie gestern vollendet aussieht. Von den gemauerten Eborren, die rechts und links zu den Landungssteinen hinaufführen, wurden bis jetzt vier aufgedeckt. Es ist auffallend, daß sie nur mit dünnen Platten von Testaccio bedeckt sind, die das wahre Gesicht der auszunehmenden Blöcke bergen müssen; allein wenn man die ungemauerte Vollendung des Unterbaues betrachtet, und die Verthümung des Ge-



wichtiger bedenkt, die durch den Transport auf Rollen erzeugt wird, so begreift man, daß die antiken Hammer ihren Werkstücken nicht zu viel zumutheten.

Nicht an den Landungssteinen führen Treppen von fünf, sechs, zehn Stufen nach dem oberen Theile des Ufers. Bis jetzt hat man drei dieser Treppen, in sehr zerstörtem Zustande, aber vollkommen kenntlich hiebei gelegt. Vor einigen Tagen erst wurde die interessante Entdeckung gemacht, daß ungefähr zehn oder zwölf Fuß vor den Futtermauern noch eine sauber gearbeitete, aus Travertinquadern bestehende Ufermauer vorhanden ist, die jetzt unter dem niedrigsten Niveau des Flusses liegt; sie diente im Alterthum offensichtlich dazu, auch beim höchsten Wasserstande die Arbeit des Anstehens nicht stocken zu lassen. Denkt man sich die fünf Landungssteine durch Rampen verbunden, so müßte das ganze Emporium vom jetzigen Ufer aus gehen, eine Reihe von auf- und absteigenden Linsen zeigen.

Über dem obersten horizontalen Ziegelstrichen liegt eine Scherbe- und Erdaschicht von sechs, acht, zwölf Fuß Mächtigkeit, die nach der Erwerbung des Tertium mit aller Bequemlichkeit von oben abgeräumt wird, während man bisher mit einigen, oft sehr gefährlichen Seilanstellen sich begnügen mußte. Wahr diese ungeheure Menge von zerbrochenen Topfen gewonnen sei, ist fast eben so räthselhaft als die Entstehung des nahegelegenen Scherbenhaufes. Es finden sich hier in dem stilles Ufergelände der Marmorata viele ganze, mit Scherben angefüllte Amphoren, die aufrechtstehend gleichsam in die Erde eingesenkt sind. Möglich, daß sie bei irgend einem Barkunfall nach Zerstörung der umliegenden Häuser und Höfen mit verschüttet wurden. Sehr merkwürdig ist ein in das Opus reticulatum der Ufermauer eingelassenes Relief aus Terracotta, das ganz deutlich eine Amphora mit zwei Henkeln in einem quadratischen Rahmen darstellt. Dies Relief passt so genau in die angehende netzförmige Arbeit, daß es ohne allen Zweifel gleichzeitig mit der Errichtung der Mauer angebracht, nicht etwa später eingesetzt ist.

In einer weitesthin gelegenen Backsteinwand des Ufers ward kürzlich der obere oder untere Anlauf

einer gewaltigen Säule entdeckt. Sie besteht aus einem feinkörnigen grauen Granit, und ist bis jetzt nur auf 8—10 Fuß Länge bloßgelegt. Der Durchmesser des Krözes beträgt nicht viel weniger als 3 Fuß, setzt man die Höhe auf 7 oder 8 F. Durchmesser, so erhält man 35—40 Fuß; dies wäre, wenn es ganz erhalten ist, das größte aller bisher in der Marmorata gefundenen Stücke.

Außer dem angesägten Stücke von acht kleinen Säulen, dessen ich schon erwähnte, haben sich noch mehrere angesägte Blöcke von weit größeren Dimensionen gefunden, zum Beweise, daß die Marmorarbeiten voll im Gange war, als die erste Zerstörung darüber hinbrachte. Ein Stück sehr schönen grauen Marmors hat ungefähr 8 Fuß Länge auf 5 Fuß Breite und 2 Fuß Dicke. Es wurden davon schon eine oder mehrere Platten abgetrennt, die eben in Arbeit genommen hat etwa 3 Zoll Dicke, der angefangene Einschnitt eine Tiefe von 6—8 Zoll. Man bemerkt auch hierin eine Uebereinstimmung zwischen den antiken und modernen technischen Einrichtungen. Die Steinsägen, bei denen man auf der neuen Marmorata vorbeigek, haben selten Sägeblätter von mehr als 10—12 Fuß Länge, aus dem eben erwähnten alten Fragmente kann man mit großer Sicherheit schließen, daß die antiken Sägen nicht kleiner waren.

Fast am Ende der Ausgrabungen findet sich eine interessante, von den übrigen ganz verschiedene Ufermauer. Auf zwei horizontalen Lagen mächtiger gelber Travertinquadern ruht eine Backsteinmauer von 10—12 Fuß Höhe. Die Arbeit ist nicht so einfach wie bei den Futtermauern, doch mit großer Sorgfalt und Haltbarkeit ausgeführt. Die Travertinquadern von verschiedener Größe (4, 5, 6 Fuß Länge auf 2 Fuß Höhe) sind nur alle rustica bekannt. Sie haben in der Mitte ein Loch von 5—6 Zoll Tiefe, mit einigen kleinen Löchern daneben, deren Bestimmung sich nicht angeben läßt. Man denkt zuerst an eingelassene eiserne Ringe, wie deren bereits eine am vorderen Theile der Marmorata gefunden ward, indessen würden hier die Ringe viel zu dicht stehen, um an jeden ein Schiff anbinden zu wollen; auch liegt die Mauer viel zu hoch. Noch weniger läßt sich annehmen, daß dann eiserne Böden zur Festigung



der Mauer eingebracht waren. Vielleicht dienten die Löcher nur zum Einsetzen der Hebel beim Transport, und sind später stein geblieben. Auch diese Wand trägt einen schwachen stumpfen Winkel nach außen.

Um einen Begriff von dem Reichthum dieses Marmorbergwerkes zu geben, lassen wir hier aus dem Ansatze von Pellegrini (*Bull. Museo dell' Inst. arch. Gugg. 1868*) eine Aufzählung der grösseren Blöcke folgen, die bis zum März 1868 an Tage gefördert wurden. Da eine deutsche Uebersetzung der Namen der Marmorarten ihre Schwierigkeiten hat und wahrscheinlich unverständlicher wäre, als die gäng und gäben italienischen Benennungen, so wollen wir lieber das Original beibehalten:

|  |     |
|--|-----|
| Petra di aficiana . . . . .                | 30  |
| - - ligna . . . . .                        | 10  |
| - - elpollino . . . . .                    | 60  |
| - - porta santa . . . . .                  | 10  |
| - - giallo antico . . . . .                | 140 |
| - - alabastro . . . . .                    | 20  |
| - - granito della valle . . . . .          | 6   |
| - - porfido . . . . .                      | 2   |
| - - rosso antico . . . . .                 | 3   |
| - - serpentino . . . . .                   | 200 |
| - - spato fluore . . . . .                 | 6   |
| - - verde antico . . . . .                 | 2   |
| - - brecciatello . . . . .                 | 1   |
| - - breccia corallina . . . . .            | 1   |
| - - marmo greco bianco statuario . . . . . | 2   |

493

Seitdem sind von grösseren Stücken noch 30 hinzugekommen, so wie ein Mühlstein aus rothem rothem Granit von 3½ Palmen im Durchmesser.

Die auf den Werkstücken bisher gefundenen Inschriften hat Pellegrini S. 148, 149, 151 besprochen. Sie sind meist in das Museum der Lateran genommen. Die folgenden, mit Hr. Klügmanns gütiger Behörde entliehen, befanden sich noch auf der Marmora.

1) Auf einem sehr grossen Blocke roh behauenen hiesigen Marmors trägt eine kleine abgeplattete Fläche diese drei Zeilen:  
 EX M N CAESARIS N R D A SV D V E C C E R I A L E S P H  
 SVR SEQ SERGIO LONGO VALIO XXI TRAM PROB  
 CRESCENTE. LID. N VIII

2) Auf einem nicht viel kleineren Blocke:  
 EXE  
 ORBINATALES  
 NXXIII

3) CXXCV  
 OOBCCXXVI

4) OLP; auf der andern Seite NXXIII

5) NXXIII 6) NXXVIII

Recht sehr zu wünschen wäre es, daß die Direction der Ausgrabungen so bald als möglich eine genauere Aufnahme der Oertlichkeiten mit Plänen und Durchschnitten bekannt machte.

Rom

G. PARTHEY.

## BEMERKUNGEN ZU DEN NEUEN RÖMISCHEN AUSGRABUNGEN.

Es wird mir gestattet an diesen zweiten Bericht wiederum einige Bemerkungen anzuknüpfen. — Schon jetzt scheint die Aufdeckung des aus Trivertinquadern bestehenden Stückes Ufermauer so wie der fünf Auffahrten oder Aufgänge zu bestätigen, daß wir es hier mit einer langen Reihe von Landungsstellen und Magazinen zu thun haben. Die Beschreibung der schiefen Ebenen deutet darauf hin, daß sie schwerlich zum Hinaufwahren von sehr schweren Steinhöckern bestimmt waren. Leider reichen die bisherigen Notizen nicht aus, sicher darüber zu ur-

theilen. Denkbar ist sehr wohl, daß die großen Blöcke aus den Schiffen vermittelt Krane und Flaschenzug, wie solche auf antiken Denkmälern abgebildet sind, sich erinnern an die Darstellung der Hellenengräber und das oben S. 97 beschriebene Relief im Museum von Neapel, in der Höhe gewonnen und die schiefen Ebenen anderweitig benutzt wurden. Daß wir aber hier nicht nur Marmor Magazine vor uns haben zeigt in erwünschter Weise das in die Ufermauer eingelassene Relief von Terracotta, welches ein *dolium* darstellt. Es ist schon früher an







Wald aus einem Märcerstilbildnis zu einer solchen Erzählung gekommen ist. Bekanntlich hat Valerius Maximus uns eine ganz übereinstimmende Nachricht überliefert (lib. VIII, 14, 6. *videtur Phidias secutus exemplum, qui etiam Minervae effigiem suam imitaret, qui simulacra tota opera calligine adaequavit, ut dicitur, et recte* von Phidias, nicht von Daedalos spricht). Nun ist es aber zur Genüge dargelegt, daß Valerius bei seinem Compilationen vorzüglich die Schriften Ciceros benutzte und oft auf das abschaulichste mißverstanden hat (vgl. Kämpf *Valerius Maximus* LIX, Berlin 1854 p. 12 ss. 26 ss.), so daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn wir ihn auch hier als Anschreiber Ciceros fassen, aber so, daß er denselben Worte vollständig versteht und misdeutet. Cicero nämlich sagt da, wo er vom *relatum dicendi genere* redet, es könne sehr wohl sein, daß einer literari- schen Gefallen finde, da ja auch die Figuren, die Phidias auf dem Schilde der Athena angebracht habe, immerhin schön seien, auch wenn man sie aus dem Zusammenhang, aus der Composition herausnehme. (*oral. 71, 234 sed si quos magis delectant soluto, acquiescat ea sententia, modo sit, ut si quis Phidiae clipeum distulerit, collationis universum speciem sustulerit, non singularium operum constantem*). Nunmehr man dann noch Tac. 1, 15, 34 (*quid enim Phidias et tantum speciem inclusit in clipeo Minervae, cum in-*

*scribere non liceret*), so zeigt wohl die fast wörtliche Uebereinstimmung zwischen Valerius und Cicero, wober jener seine Notiz geschöpft hat. Er combinirte eben beide Ciceronische Stellen, indem er nur das, was in der ersten bedingungsweise ausgesprochen war, als Factum hinstellte und somit seinen Nachfolgern Gelegenheit zu grotesken Irrthümern gab, nur aber in einer falschen Benennung seiner Zeitgenossen verwechselte. Denn daß Apuleius wie in andern Punkten auch in der Nachricht von dem Schilde der Athena auf Valerius zurückgeht, wird durch die Verschiedenheit, daß er statt des Phidias vom Bilde des Daedalos spricht, nicht dargelegt. Könnte er doch recht gut dem Niederschreiben einer solchen Notiz, die er aus der Lectüre des Valerius geschöpft hatte, sich ein klein wenig täuschen und statt des ihm weniger bekannten Phidias den Künstler für alles, Daedalos, einsetzen. Ich glaube deshalb nicht, daß O. Jahn Recht hat wenn er in seinem Aufsätze 'die Restauration verlorener Bildwerke' (Aus dem Alterthum, populäre Aufsätze, S. 216) diese Fabel als eine allgemein verbreitete hinstellt; es ist uns hier weniger eine unter dem Volke gebräuchliche Erzählung, als ein von Hand in Hand gegangenes Mißverständnis der Worte des Cicero schaltend worden.

Berlin.

R. EXCHENHORN.

## ZUWACHS DES VATICANISCHEN MUSEUMS.

Den Ausgrabungen, die in diesem Sommer zu Velle stattgefunden, wurden wiederum einige Wandmalereien verdankt, die der kleinen Sammlung antiker Gemälde in der vaticanischen Bibliothek einverleibt worden sind.

L. Lang 0,98 m.; h. 0,49; auf rothem Hintergründe, sehr flüchtig und schnell gemalt. — Zur Linken des Borchmann stehen zwei Junglinge in gründlicher kurzer Tunica einen zweirädrigen Wagen auf dem ein Schiff mit einem Segel steht. Vor ihnen befindet sich eine Gruppe von vier Jünglingen, in bestickter Tunica, der eine ausserdem im Mantel; sie sind im Gespräch begriffen, wie es scheint über einen grünen Kranz, den der eine erhoben hält; dieser nebst einem Nollmannen zur rechten sind in

Hinteransicht dargestellt. Zur Rechten des Borchmann steht ein Zug von vier Jünglingen, denen ein Hölzler, in Tunica und Mantel, mit Schale in beiden Händen entgegentritt. Diese Schale ergreift der erste des Zuges mit der Linken; er ist in Tunica und bekränzt (ob mit Lorbeer oder Weizenkorn lässt sich nicht bestimmen), nur Hinterhaupt verschleiert, und trägt in der Rechten einen langen Stab mit Krücke. Ebenso gekleidet und bekränzt, auch verschleiert am Hinterhaupt, ist der zweite, der in der Linken einen Kranz, in der Rechten einen Stab hält, dessen Krücke jetzt verloren ist. Der folgende, in Tunica und Toga, hält in jeder Hand einen Stab und wendet das Gesicht zum letzten mit, der gekleidet ist wie sein Vorgänger, in der Linken einen Kranz, in der Rechten



einen langen Stab trägt, an dessen oberem Ende eine Querstange angebracht ist, auf welcher drei Blüten stehen, während ein vierkantiges Stück Tuch wie bei einem Vexillum von ihr herabhängt.

2. Lang 1,00 m., hoch 0,59, gleichfalls auf rothem Grund gemalt und sehr flüchtig ausgeführt. — Zur Linken des Beschauers steht auf einem hohen Säulenschafte eine Statue der Diana, in kurzem gegürteten Doppelchiton und mit der Stephane geschmückt; in der vorgestreckten Linken den Hagen haltend, greift sie mit der Rechten nach der Köcheröffnung auf dem Rücken. Rechts und links von ihr ist in die Erde je eine hohe Fackel gesteckt, die über der Statue durch eine Tüte oder Stange verbunden sind. Der Göttin nahen auf der einen Seite (links vom Beschauer) drei Männer, fast unkenntlich; zwei von ihnen führen je ein Pferd mit sich. Vor dem Götterbilde dagegen stehen vier Jünglinge in langen weissen Gewändern und beschließen, die in der Rechten je eine brennende Fackel emporstehen; das Gesicht der Göttin ist ihnen zugewandt. Die zweite Gruppe dieses Bildes, rechts vom Beschauer, besteht aus noch einer Procession von vier Jünglingen, die einem fünften und einem sechsten, der fast ganz zerstört ist, entgegengehen. Sie sind alle in Tunica und langer Toga, sowie beschuht. Der erste des Zuges hebt die Rechte, als ob er den Kniefall in Empfang nehmen wolle, den ihm der gegenüberstehende zeigt oder hinhält mit der Rechten, während er im linken Arm einen Gegenstand trägt, der wie eine Keule oder ein langer Gefäß (?) aussieht. Der zweite trägt in der Rechten einen Kalathos mit Trauben, in der Linken eine hohe Stange, auf deren am oberen

Ende befestigten Querstange eine Hand steht, während jederseits eine Weintraube herabhängt. Der folgende trägt mit einem Korb, der vierte und letzte nur die Stange, auf der wieder eine Hand abruht wie eine Weintraube angebracht sind.

Beide Bilder gehören zusammen und sind abgetheilte Theile aus einer größeren hierartig fortlaufenden Darstellung, welche wie uns ostentat veranschaulicht religiöse Feierlichkeiten aneinanderreihet, als deren Schauplatz doch wohl Ostia selbst zu denken ist. Die Anbetung der Diana erinnert an den nächtlichen Fackelzug, welcher an den Iden des August der Diana von Arletia dargebracht wurde (vgl. Prellers Röm. Mythol. S. 250). Die andere Gruppe desselben Bildes ist wahrscheinlich eine Procession zu Ehren des Iahor, von da erste des erstbeschriebenen Bildes einen Festzug zu Ehren des Neptunus darstellt, wo die verschiedenen Corporationen der ostiensischen Schiffer (vgl. Orsini-Henten 1064-1104, 6029) ein Schiff in feierlicher Procession mit sich führen. Leider ist die Ausführung so flüchtig, daß die Einzelheiten sich nur schwer und kaum sicher werden bestimmen lassen.

3. Lang 0,24 m., hoch 0,57, auch von geringem Werth in der Ausführung. — Auf einer Basis, die von Blättern gebildet wird, steht ein bärtiger Krieger in Chiton und Panzer, Helm und Wehrgehänge, auf dem Rücken den Mantel, er hebt in der Linken das Schild und steckt in der Rechten die Lanze. Die Figur ist eine der decorativen Einzelskizzen, von denen Pompeji so zahlreiche Beispiele liefert.

Rom, November 1868.

H. HEYDORF.

## ALTERTHÜMER VON CADIZ UND SEVILLA.

Aus dem "Tagebuch des Erich Lassaot von Sleslau. Nach einer Handschrift der von Gerhardt-Weichs'schen Bibliothek zu Bautzen, Herausg. von Reinhold Schottin Dr. phil., Halle 1806, S. 1" gehen uns die folgenden Auszüge an, welche hier wohl eine Stelle verdienen:

"Erich von Lassaot, Schlesier aus rittersmäßigem Geschlecht, besuchte am 1567 die Göttinger Schule, dann die Universität Leipzig, reiste im De-

cember 1573 nach Italien, war bis 1576 in Padua, von da bis 1579, wie es scheint, in der Heimath. Im Jahre 1579 zog er wieder nach Italien, um unter den sechzehn Fährleuten deutscher Knechte Dienst zu nehmen, welche Graf Hieronymus von Lodron für Philipp II. zum Krieg gegen Don Antonio von Portugal warb. Während dieser Feldzüge suchte er:

im 1583; 1. Okt. S. 82. Cadix, zu Latein Gades — — Auf den Platz am Rathhause oder Hon-



figo, sind zwei Antiquitäten, nämlich auf einer Seiten- oder Brust, ein Brustbild, von weissem Stein, eines großen jungen Mannes, mit einer Stirnlocke, auf die Art, wie man zur Zeiten die alten Römer zu umhüllen pflegte; darnach ist ein andres stammes Bild eines Knechts, ungefähr eine Elle hoch, mit einem Köcher um den Leib, wie man den Cupido zu malen pflegt; aber nicht mit ausgebundenen Augen, auch ohne Bogen, und mangelt ihm beide Arme und der rechte Schenckel.

1601. a. 8. Okt. S. 84. Sevilla. [Ausführliche Beschreibung zweier Säulen mit Statuen auf dem Brunnenplatz, der 'columnas Herculis' mit ihren Inschriften: Sanctus Populusque Hispani — Fimulatus Hispani. u. s. w.] — Dasselbst aber auch noch

<sup>\*)</sup> Gaudet mit der bekannten Inschrift von Italien, vgl. C. I. L. 2. S. 145.

ein als Amphitruum und Andrea eines alten Hebräischen Tempels<sup>\*)</sup>. Auf der rechten, da man nach Carmona reist, ist ein Aqueductus<sup>\*)</sup>.

1584. G.—H. Febr. S. 86. Medina Sidonia. — Abda in der Thunb. Kirchen an den zwei Säulen, die neben der Porten stehen, so gerade gegen dem hohen Altar über ist, sind zwei alte Stein u. s. w. [hier werden die auch sonst häufiger bekannt Inschriften C. I. L. 2. 1313 und 1334 mitgetheilt, die hier nicht wiederholt zu werden brauchen].

Der Schreiber ist ein epistolarer, unerschütterter und in Geschichten ansehnlicher Mensch gewesen, des Lateinischen wohl kundig. Von den zahlreichen copirten Abschriften gehört keine aus der römischen Zeit an<sup>7</sup>.

E. H.

<sup>\*)</sup> Welche jedoch im neuesten modern ist, höchstens auf seinen Ursprung zurück; C. I. L. 2. S. 163.

## ZUM HILDESHEIMER SILBERFUND.

Dr. Bandarf schreibt: 'Auf meine Bitte sandte mir vor mehreren Wochen Hr. Hauptmann v. Dohler aus Hildesheim einige kleine Stückchen Silber und etwas Lösssubstant zu chemischer Untersuchung. Dr. H. Häbner hat die Güte gehabt dieselbe vorzunehmen, und ich beende mich das Resultat derselben Ihnen zu gefälliger Publication in der archäologischen Zeitung mitzutheilen'.

Die chemische Untersuchung der Silbergefäße aus Hildesheim (angeführt von Herrn Upmann aus Birkenfeld) ergab folgendes Resultat:

1. Das Loth mit welchem die Gefäßhälften aneinander gefügt sind.

Die sehr mühsame, weil nur mit ungefähr 0,1 Gr. Loth ausgeführte Untersuchung desselben ergab, daß es aus Zinn besteht<sup>\*)</sup>, welches zum Theil im Lauf der Zeit in die schwer auflösbare cristalline Zinnlöss übergegangen ist. Dem Zinn war etwas Silber und Kupfer beigemengt, diese Bestandtheile der Gefäßmasse sind wahrscheinlich beim Ablösen des Löss von den Gefäßen abgetrennt worden und

<sup>\*)</sup> Ob dasselbe unter dem zum Elösen verwendeten phosporhaltigen phosporischen Alkali, oder auch durch ein anderes Alkali, welches es auflöst, auflösbar ist, oder auch durch ein anderes Alkali, welches es auflöst, ist zu untersuchen. Vgl. Berzelius 3, 2. S. 373.

so zum Zinn gekommen. Endlich enthielt das Zinn sehr kleine Mengen Eisen, eine fast nie fehlende Verunreinigung der Metalle, und etwas Chlor, welches jedenfalls mit aus der Erde aufgenommen worden ist.

### II. Die Gefäßmasse.

Ein sorgfältig durch Abreiben gereinigtes, blankes und anscheinend wenig angegriffenes Stück eines Gefäßes, welches also sehr annähernd die Zusammensetzung der ursprünglichen Gefäßmasse wiedergibt, zeigte folgende Zusammensetzung.

Die zur Untersuchung verwendete Menge = 0,5787 Gr. zusammen enthält: 0,0106 Gr. oder 1,18 Proc. Gold

|                 |          |   |       |   |        |
|-----------------|----------|---|-------|---|--------|
| Chlorid Silber  | = 0,7288 | " | 94,78 | " | Silber |
| Schwefelkupfer  | = 0,0110 | " | 1,92  | " | Kupfer |
| (Kupferantimon) |          |   | 09,90 |   |        |

und Spuren von Eisen.

Die angegriffene Schicht der Oberfläche der Gefäß ließ sich an einigen Stellen leicht von der wenig angegriffenen Grundmasse ablösen; diese angegriffene Schicht bestand wesentlich aus Chlorid Silber, nur geringe Mengen von Schwefel konnten in derselben nachgewiesen werden<sup>1</sup>.

Es wäre zu wünschen, daß ähnliche Analysen einer möglichst großen Anzahl antiker Silberarbeiten vorlägen; erst dann wird man übersehen können, ob



und welche Schlüsse für die noch mancher Aufhellung bedürftige Geschichte der Technik (für welche jetzt auf Marquand's sorgfältige Zusammenstellung

5, 2, S. 27 f. u. 296 ff. verwiesen) werden kann) daraus zu ziehen sind.

E. H.

## NACHTRÄGLICHES ZUR BERLINER AUGUSTUSSTATUE.

Die Statue des Augustus, welche in dem diesjährigen Wackerbarth-Programm publiziert und besprochen worden ist, bietet, so einfach sie scheint, dennoch der Erklärung mancherlei Schwierigkeiten, die nicht auf den ersten Wurf zu lösen waren, zumal in den eng gesteckten Grenzen einer Festschrift. Schon bald nachdem der Druck beendet war, befiel mich selbst nicht mehr das über das Motiv des linken Arms und den mithinmässig von ihr getragenen Speer gezögerte. Wo der Speer sicher vorhanden war, wie z. B. bei dem jüngst von Friedrich nachgewiesenen Doryphoros, und ebenso auf der in dem Programm selbst (Taf. I, n) abgebildeten Münze, da mußte er oben auf der Schulter, wie das auch am natürlichsten ist. Das ist aber bei der Berliner Statue durch den Mangel jedes Restes auf der Schulter und durch die Haltung des Unterarms ausgeschlossen. Auf der anderen Seite spricht, wie bemerkt, die mangelnde Verbindung mit dem Wehrgehörk gegen das sonst vorauszusetzende Parazonium. In diesem Dilemma entschied ich mich, hauptsächlich der Münze folgend, für den Speer. Ich

übernahm dabei, daß gerade für die *adlocutio* zwar nicht das lange Scepter, das Tiberius dem August von Prima Porta gegeben hat, wohl aber ein *corvus septis choribus posit.* Denn diesen tragen in den Darstellungen der Trajans- und Antoninssäule, wie es scheint, gerade bei den *adlocutiones* die Kaiser, worauf mich Arnold Hug in Winterthur freundlich aufmerksam macht. Er verweist auf folgende *adlocutiones* der Trajanssäule bei Bartoli 8 (= Föhlner 7), 24 (F. 23), 30 (F. 32), 57 (F. 53) und der Antoninssäule bei Bartoli 27, 37, 42, 56. Dagegen sind, wie derselbe bemerkt, *adlocutiones* mit Lappan seltener; auf der Trajanssäule bei Bartoli 18 (F. 16), auf der Antoninssäule bei Bartoli 7. Ob uns daraus gefolgert werden darf, daß auch der Berliner Augustus ein solches kurzes Scepter getragen habe, will ich nicht entscheiden, ob nicht alles möglichste Material bekommen ist. Soviel aber ist gewiss, daß ein kurzes Scepter, nicht auf der Schulter ruhend, sondern an den Oberarm angelehnt, zu der Bewegung des Unterarms recht wohl paßt.

E. H.

## ZUSATZE UND BERICHTIGUNGEN ZUR ARCH. ZEITUNG 1868.

S. 4 In dem Verzeichnisse der Orphenavenen heisst es unter D: "Griech. Mus. Vas. II, 156; ohne Zweifel (vgl. dagegen Brunn Bull. 1859 p. 23) identisch mit dem Gefässe der früheren Sammlung Campana Cat. XI, 10". Eine flüchtige Vergleichung der Griech. Tafel mit dem C. sehen Catalog zeigt, daß das Bild G acht, C nur sieben Figuren enthält, daß in G eine Frau, in C zwei Frauen Steine schleudern u. s. w. Die beiden Bilder sind also nicht identisch, sondern nur verwandt, wie von mir im Bulletin angegeben wurde. Eine Zeichnung von C befindet sich in den Mappen des Instituts.

S. 11. Die große Mammotyse mit der Reliefdarstellung der Rauserei des Lykargos stammt nicht

aus Ostia, sondern aus der Villa des Augustus bei Prima porta. Ich selbst habe an Ort und Stelle die Fragmente zuerst zusammen geschoben und danach im Bull. 1863 p. 83 eine kurze Beschreibung gegeben.

S. 35. Die Darstellung des Herakles und einer Hesperide in einem Cook'schen Relief stimmt nach der Beschreibung genau mit den antiken Theilen eines bekannten Albanischen Reliefs überein (Zuaga II, 64). Da die zweite Hesperide, welches in letzterem nach der Andeutung einer noch erhaltenen Hand ergänzt ist, in dem Cook'schen Exemplar gänzlich fehlt, so ist dieses wahrscheinlich für eine moderne, vor der Restauration des Albanischen Reliefs angefertigte Copie zu halten.



Das auf S. 56 beschriebene Vasenbild mit griechischen Inschriften ist eine ausführlich besprochene Troilus-Darstellung: Overbeck XV, 11; und in den undeutlichen Zügen der zweiten Inschrift steckt offenbar nicht der Name des Paris, sondern (rückwärts) der des Troilus.

H. Dausä.

### Die Karlsruher Io.

Ursz von Gerhard im X. Winkelmanns-Programm (Mykenische Alterthümer) publicirte Terra-cottafigur hat mir wegen ihres unorganischen Ge-

fuges statt einen unangenehmen Eindruck gemacht und nach Engelmann (Die Ioue, Hase 1868, p. 32) wackelt mit dieser 'würstchen zuseh' nichts anfangen. Die Schwierigkeiten, die sie bietet, werden sich aber in unerwarteter Weise lösen, wenn wir die Gestalt selbst in ihre Bestandtheile zerlegen: ein antikes Fragment einer weiblichen Figur und eine daran geklebte moderne Kuh. Als ein solches 'Pastiche' erkannte ich sie bei meinem neulichen Besuche des Museums in Karlsruhe in Begleitung des Bildhauers Stohbauer.

München.

H. Dausä.

## SITZUNGSBERICHTE

Berlin. Sitzung der archäologischen Gesellschaft vom 3. November. — Der Vorsitzende Hr. Hüfner gedachte zuerst des der Gesellschaft jüngst durch den Tod entlassenen Mitgliedes Hrn. Wunzen und begrüßte sodann Hrn. Corlitz, der seinen alten Sitz in der Gesellschaft nach seiner Rückkehr aus Göttingen hierher nun wieder einnimmt, so wie die neu eintretenden Mitglieder Dr. Ross und Assessor Friedländer. — Vorgelegt wurde sodann zunächst das inzwischen vollendete Doppelheft (2 und 3) der neuen Serie der archäologischen Zeitung. — Unter der großen Anzahl der seit dem Sommer eingegangenen neuen Publicationen hob der Vorsitzende zuerst die für die Gesellschaft eingegangenen Geschenke, darunter Besondere neuen Catalog der Münchener Glyptothek, mit dem gebührenden Danke an die Geber hervor. Derselbe konnte für eine neue Abhandlung 'über die Gründung Roms' dem als Gast anwesenden Prof. Farchhammer mündlich abgestattet werden. Die übrigen Geber sind die Herren J. Friedberg in Bonn, G. Gazzadini in Bologna, L. Loemius in Leiden, A. Mommsen in Schleswig, Chr. Doerrien in Hamburg, A. v. Reumont in Aachen und W. H. Roscher in Leipzig. Neben den periodischen Publicationen und zahlreichen kleineren Schriften wurden ferner hervorgehoben Otto Johns Leben Eduard Gerhard's und derselben Otto Johns neue Sammlung populärer Aufsätze aus der Alterthums-

wissenschaft und ein italienischer Necrolog Gerhard's von Hrn. v. Reumont. — Sodann legte der Vorsitzende Photographien und Durchzeichnungen eines in Lissabon befindlichen römischen Glasgefäßes mit Darstellungen der Bauten von Puteoli vor (Abb. S. 91 ff.). Aus Colchester in England war ferner dem Vorsitzenden ein Photographie eines merkwürdigen, vor Kurzem daselbst gefundenen Grabsteines eines römischen Centurionen, mit der schön ausgeführten Relieffigur des Verstorbenen, zugegangen. Die Inschrift und der Charakter der Darstellung machen eine ziemlich genaue Zeitbestimmung für diese Denkmäler möglich: es gehört in die Zeit Vespasian's und stellt mithin aller Wahrscheinlichkeit nach einen Kampfgenossen des Agricola, des Schwiegersohns des Tacitus, dar, welcher zu jeder Zeit die genannte Legion befehligte. Unter den bisher in England gefundenen Denkmälern dieser Art nimmt das vorliegende an Alter und Schönheit die erste Stelle ein; es schließt sich würdig den schönen Grabsteinen römischer Krieger aus noch älterer Zeit an, welche das Mainzer Museum schmücken. Auf die historische und kunstgeschichtliche Bedeutung dieser ganzen Klasse von Denkmälern ist in dem Winkelmannsprogramm der Gesellschaft für 1876 (Relief eines römischen Kriegers im Museum zu Berlin) hingewiesen worden, in welchem ein vorzügliches Bildbild des hiesigen Museums, ebenfalls einen römischen Krieger darstellend,



publiziert und besprochen worden ist. Das neueste Heft der archäologischen Zeitung bringt den Grabstein eines römischen Flottenwärters aus Athen (oben S. 40 Taf. 5, 1), es ist zu hoffen, daß nicht und nach durch Vereinigung aller derartigen Kunstwerke die aus den alten Schriftstellern so gut wie gar nicht zu erkennen Geschichte der Tracht und Bewaffnung der römischen Truppen zu Land und zur See nach Möglichkeit aufgehellt werde. — Durch die Kunsthandlung von *Amster* und *Buchardt* lagen zur Ansicht aus die vorzüglichsten von *Hausmann* aufgenommenen Photographieen nach den Werken der Münchener Glyptothek; sie erregen von neuem den Wunsch danach, daß bald von allen größeren Antikensammlungen, insbesondere auch von der unseres Museums, vollständige photographische Publicationen hergestellt werden möchten. — Hr. Eichler hatte den Gipsabguss des schönen in *Arles* gefundenen und dinstelst auch aufbewahrten Venuskopfes, selbst einer auf des Hrn. von *Fuhrmann* Veranlassung ausgeführten Restauration desselben zur Ansicht ausgestellt. — Hr. *Curtius* legte der Gesellschaft die Photographie des oben (S. 42 ff. Taf. 6) publizierten Status vor und entwickelte kurz seine Ansichten darüber. — Sodann knüpfte derselbe an seinen der Gesellschaft vorliegenden neuen Atlas von Athen einige Bemerkungen über die Praxis der Fremdenkultus, wie sie zur Kaiserzeit in den Städten Griechenlands üblich war. Die Kenntnis derselben ist nützlich, um die Ortsbeschreibungen, das *Pausanias* zu verstehen. Man kann aber nicht nur in *Olympia*, sondern auch in Athen nachweisen, wie die Mäxte der Schenewürdigkeiten in bestimmte Gruppen eingetheilt war, und zwar nicht bloß nach der stitlichen Nähe, sondern auch nach dem sachlichen Zusammenhange, so daß z. B. die Mysterienmägthümer, welche nicht zusammenlegen, doch von demselben Fremdenführer gezeigt wurden; ebenso die Bauten *Hadriana*. — An diese Mittheilungen knüpfte sich eine kurze Discussion über die wichtigsten Fragen der Topographie von Athen zwischen dem Vortragenden und Prof. *Forchhammer*, welcher die Darlegung des Vortragenden im einzelnen und ganzen durchaus bestritt und bei seinen früher ausgesprochenen mitgegensetzten Ansichten beharren zu müssen glaubte. Der-

selbe schloss jedoch dann, daß er dem Vortragenden mit seinen Mitarbeitern im Namen aller der für diese Untersuchungen sich interessierenden Gelehrten und Kunstfreunde aufrichtigen Dank aussprach für die neuen und äußerst werthvollen Materialien, die in jener Publication niedergelegt worden sind. — Hr. *Hermann Grimm* legte darauf einige *Raphael* Verhältnisse zur Antike darlegende Photographieen vor. Beim Vergleiche der *Seneser* Grämngruppe mit *Raphaels* Federzeichnung danach erkennen wir, wie er die ihm vor Augen stehende Antike unbewusst in paronesken Formen reproducierte. Sein kleines Oelgemälde, die den *Grämn* darstellend, das bald darauf entstand, zeigt eine ähnliche Umformung der Figuren eines *Barreliefs* von römischer Arbeit. Eine Kreidzeichnung aus späteren Jahren kann aber beweist, daß *Raphael* in der Folge die Antike anders sah und zeichnete. — Hr. *Schöne* legte Durchzeichnungen von Vasenschriften aus Athen, meist von der *Akropolis*, vor, darunter zwei Bruchstücke einer Schale mit rothen Figuren, auf der drei erhaltenen Inschriften zu Folge Spenden an den *Agathos Daimon* und *Zeus Soter* dargestellt gewesen sind. Eine Reihe anderer Bruchstücke ist bemerkenswerth durch Götternamen die sich darauf finden, z. Th. mit der ausdrücklichen Bezeichnung, daß das Gefäß dem Gotte als Weihgeschenk dargebracht worden; ein bis jetzt noch wenig bekannter oder beachteter Gebrauch. — Hr. *G. Wolff* knüpfte an *Müllers* neues Buch *mitanges de littérature grecque* p. 377, wo auch *Enten* als Opfer unbemähter Athener angegeben werden, eine Besprechung der griechischen Geflügelopfer bei den Schriftstellern und in der Kunst. Er stellte gegenüber *Stephani* (*Compte rendu pour 1863* S. 79) die Ansicht auf, daß in den Reliefs von *Dacclanien*, wo an der rechten Seite des Bildes eine Frau dem lärtigen *Booschus* einen Vogel opfert, (in *Gerhards* antiken Bildw. Taf. 110 einen Hahn, *galleria Grimaliani* Bd. 2 Taf. 123 eine Gans, *Vasconti Pio-Clem.* 5 Taf. 8 und *Mus. Chiaram.* I Taf. 35 eine Taube) im griechischen Original der Hahn das Ursprüngliche gewesen sei, und daß vor *Pyropathermen* (bei *Gori* gemmeo *Mus. Florent.* I Tafel 25, 7 und *Gerhard* *Hermusbildes* 2, 1) nicht Gänseopfer gemeint sind. Auf einem Relief



der Art bei Gori & R. bringt ein Mann ein Trankopfer; vor ihm sitzt eine lebendige Taube. Auf einem von Geflügel populierten Fels sitzt eine Frau solche Taube dar. Doch sei die Weihung

lebender Thiere durchgehende von Opfern zu scheiden; wie z. B. der Aphrodite Tauben in Griechenland heilig waren, ohne ihr geopfert zu werden (s. jetzt Philologus 26 S. 188 ff.).

## CHRONIK DER WINCKELMANNSFESTE.

Die archäologische Gesellschaft feierte auch dieses Jahr am 9. December den Geburtstag Winckelmanns, unter zahlreicher Theilnehmung der Mitglieder und in Gegenwart von einer großen Anzahl von Gästen aus allen Kreisen der hiesigen Gesellschaft sowie von auswärt. Hr. Eichler hatte wie alljährlich die Gäste Winckelmanns, Hr. Grimm den Abguss eines griechischen Mädchenkopfes aus dem Besitz des dänischen Bildhauers Jerichou vorgestellt. Der Vorsitzende Hr. Friederichs vertheilte zunächst das von Hrn. Hübner verfaßte Festprogramm "Augustus, Marmorstatue des Berliner Museums". — Hr. Curtius hielt sodann den einleitenden Vortrag, in welchem er an Winckelmanns letzte Schrift (über die Allegorie) anknüpfte und darauf hinwies, daß in der wissenschaftlichen Behandlung der Kunstsymbole mit Winckelmann am wenigsten sichere Fortschritte gemacht worden seien. Daher noch immer das Schwanken in der Erklärung der wichtigsten Kunstdenkmäler nach Maßgabe subjectiver Neigungen und Stimmungen, wie sich dies neuerdings wieder in Betreff des sogenannten Harpyiendenkmals von Xanthos in Lykien gezeigt habe [für das näheres verweisen wir auf den Abdruck des Vortrags, der im nächsten Jahrgang erscheint]. — Darauf sprach Hr. Hübner über eine römische Marmorstatue des Museums in Madrid, deren Abguss sich seit kurzem in der hiesigen Sammlung befindet. Sie ist nach des Vortragenden Ansicht das Bildnis eines vornehmen Galliers, etwa aus Cäcilia oder Augustus' Zeit, und zwar das erste Bildnis der Art, welches bekannt wird [da der Vortrag ebenfalls in dieser Zeitschrift zum Abdruck kommen soll, so unterlassen wir hier genauer zu referiren]. — Hr. Friederichs sprach darauf über den Hildesheimer Silberfund, von welchem einige Pro-

bien zur Ansicht vorlagen. Er erörterte Werth und Bedeutung desselben zunächst vom Standpunkt des Alterthums aus und suchte dann durch Vergleichung sämmtlicher andern Funde ähnlicher Art dem neuen Funde die ihm unter denselben gebührende Stelle anzuweisen. — Darauf legte sodann im besondern Auftrag des VL. das schon fertig gewordene und für das Fest der Gesellschaft bestimmte erste Exemplar von Prof. Curtius's Schrift "Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik" (Halle 1869, 4) vor [auch darüber wird diese Zeitung weitere Mittheilungen bringen]. — Endlich legte auch Hr. Schöne eine neue Schrift vor, nämlich das Buch von Dr. Kekulé in Bonn über "die Balustrade des Tempels der Athena-Nike in Athen" (mit Plan der Tempelterrasse und 3 Tfln. Abbildungen, Leipzig 1869, 8.), indem er darauf hinwies wie es dem Verfasser durch Aufklärung neuer Bruchstücke und Vervollständigung der bekannten gelungen sei, endlich die Grundzüge der Composition dieses wichtigen Denkmals griechischer Sculptur festzustellen. Siegesgötinnen waren beschäftigt ein Trophäum zu schmücken und eine Kuh heranzuführen um sie davon zu opfern; während Athena selbst, wie es scheint, auf einem Schiffskegel sitzend, dem Opfer zuschaut. Auf dem kleineren Schenkel der Balustrade war wieder Athena dargestellt, auf einem Felsen sitzend und wahrscheinlich eine Siegesgöttin ihr gegenüber.

Bei dem auf die Sitzung folgenden Festmahl brachte Hr. Hübner zuerst den Toast auf den König aus, indem er die der Archäologie durch unser Königthum wie durch den Staat stets reichlich gewährte Unterstützung hervorhob, welche sich darstelle in der unter dem besondern Schutze des Königs stehenden Schöpfung des archäologischen



Institute in Rom, sowie in der fortgesetzten Förderung der Ausgrabungen der römischen Villa zu Nennig bei Trier, die der rheinische Alterthumsverein in Bonn betreibt, so wie in den sowohl vom König als von der Königin Augusta besonders reichlich unterstützten römischen Ausgrabungen im Hain der Arvalbruderschaft, welche Professor Henzen in Rom im Verein mit zwei italienischen Architekten leitet (das Prospect des über die denkmäler reichhaltigen Werkes lag vor), endlich in der in Aussicht stehenden Erweckung des glänzenden Hildesheimer Fundes für das Museum der Hauptstadt, in das er unzweifelhaft gehört. — Anknüpfend an diesen Fund vertheilte Hr. Legationsrath K. Meyer ein Gedicht 'zur antiken Geschichte des Hildesheimer Fundes' mit Anmerkungen. — Hr. Lepsius gedachte in einem Trinkspruch auf die Gäste und Freunde des stillen Gasten, der am Winkelmannsbau besonders, dessen Feiert er eingeweiht hat, unter der Gesellschaft weile, nämlich des Gründers der Gesellschaft (Gerhard), beglückte zugleich den alten Freund und Genossen, der nun der Gesellschaft innerlich wieder angehört (Curtius), und vertheilte dabei dem Wunsch und Bestreben der Gesellschaft, die Theilnahme auch weiterer Kreise für ihre Aufgaben zu gewinnen, Ausdruck. — Hr. Büttcher begrüßte die Gesellschaft als ein zeitweilig lernes, nun zu der zurückkehrendes Mitglied und dank auf das Bisthen und Gelingen der Gesellschaft, sowie auf die Entschloß und Harmonie in derselben, welche er nach der Weiss der Griechen dem Zeus Philius, dem Beschützer der Freundschaft, empfahl. — Das Fest schloß unter allseitig angeregter Stimmung und wird für die Zwecke der Gesellschaft und den in ihr lebenden Geist nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben.

Rom. Am 11. December feierte das Institut für archaische Correspondenz in Rom in ähnlicher Weise den Geburtstag Winkelmanns durch die Eröffnung seiner regelmäßigen Sitzungen. — Herr de Rossel hatte den ersten der drei Festvorträge übernommen und besprach einen im vorigen Jahr gefundenen Cippus aus Popern mit der interessanten altlateinischen Inschrift: *M. Fulvius. M. f. Ser. n. Nobilior cos. Andracon capit.* Er legte

unmittelbar die Bedeutung derselben für die Topographie und Monumentenkunde des alten Roms dar. Wir wissen, daß der römische Consul M. Fulvius Nobilior um seinen Triumph zu verherrlichen aus der Hauptstadt von Epirus eine ungeheure Zahl von Kunstwerken nach Rom schleppte, darunter neun Bilder der Musen und des Herkules Musagetes. Letztere stellte er zusammen in einem eigens dazu erbauten Tempel auf, der unter dem Namen der *sedes Herkulis Musarum* bekannt ist. Marcus Philippus, der Stiefvater des Augustus, erneuerte die ganze Anlage, die deshalb später unter dem Namen des Porticus Philippi ertheilt. Die Lage derselben ist durch ein Fragment des capitolinischen Stadtplans bestimmt, dort erscheint der Porticus nordwestlich an den Porticus der Octavia angrenzend, doch da die Nachforschungen an Ort und Stelle bisher zu keinem klaren und sicheren Resultat geführt haben, war es immer eine schöne Bestätigung der vorläufigen Bestimmung, daß grade da wo man das Gebäude vermuthete, in der Via di San Andrea beim Fundamenten eines Privathauses jener Cippus zu Tage kam, der von dem Eigentümer dem capitolinischen Museum geschenkt wurde. Darauf wandte sich der Vortragende zu der Frage, ob wir es hier mit der Originalinschrift oder mit einer vielleicht in den Zeiten des August gemachten Copie zu thun haben, eine Frage, die Mommsen bei einer in Tasculum gefundenen auf denselben Fulvius Nobilior bezüglichen Inschrift aufgeworfen und in letzterem Sinne beantwortet hat. Es könnte zu einer solchen Annahme Veranlassung geben das Fehlen des *d* in dem Ablativ *Andracon*, das Hinzufügen des Beinamens Nobilior und endlich die Abkürzung COS für CONSOL. Unzweifelhaft wie jene Tuscanische stimmt in diesen Punkten nicht mit einer zwanzig Jahr älteren Inschrift des Claudius Marcellus überein. Doch besitzen wir drei mit dem Triumph des Fulvius fast gleichzeitige Inschriften auf Meilensteinen der via Anagnina auf denen die Abkürzung COS, die auch auf dem *consulatus consuetudinis* nicht fehlt, wie das Cognomen des Anagninus vorkommen. Zwar nimmt Mommsen auch hier eine spätere Restauration an; doch schwindet bei Håhlung der Uebersicht die Wahrscheinlichkeit der



Annahme, daß durch Zufall die betreffenden Inschriften nicht Originale sondern Copien sein. De Rossi entscheidet sich somit bestimmt für die Originalität derselben, für die auch Material und Buchstabenformen sprechen; er gab dabei zu, daß man nicht genötigt sei gerade das Jahr des Triumphs als Verfertigungszeit anzunehmen. Die Kleinheit der rapholithischen Basis läßt es endlich dem Römer wahrscheinlich erscheinen, daß die darauf aufgestellte Statue, also doch vermutlich eine der Mägen, von Bronze war, wodurch denn freilich die Hoffnung jener Monumente eines Tages aus dem Schutt jenes Porticus hinweggehen zu sehen um ein Beträchtliches verringert wird. Ihre Typen sind uns übrigens noch einer wahrscheinlichen Vermuthung Erbkels auf den Münzen des Pomponius Musa erhalten. — Professor Henzen gab darauf einen gedrängten Bericht über die auf Kosten Ihrer Majestät des Königs und der Königin von Preussen in der Stelle des Hains der Arvalenbrüder in der Vigna Verrucelli fortgesetzten Ausgrabungen, die über alle Erwartungen hinaus glänzend und ergiebig den Vorrath der Arvalacten seit Marius fast verdoppelt haben. Er gab zunächst einen kurzen Abriss der Geschichte der Einrichtungen und der Feste jenes uralten Collegiums, dessen Traditionen bis in die Zeiten des Romulus reichen. Es bestand aus Angehörigen der vornehmsten Familien und die Kaiser selbst rechneten es sich zur Ehre an, das Amt des Magistrats oder des Flamines darin zu bekleiden. Dabei die Wichtigkeit der Acten, die von Jahr zu Jahr auszuföhren auf Marmorplatten gegraben und in dem heiligen Hain aufbewahrt wurden. — Die Lage jenes Haines vor Porta Portese ist durch die Ausgrabungen ganz unzweifelhaft geworden. Die im Laufe des Jahres zu Tage geförderten Tafeln und Fragmente, die zum Theil zur Deckung der Gräber eines christlichen Kirchhofs dienten, reichen von der Regierung des Tiberius bis auf Elagabal herab. Könige der wichtigsten und interessantesten Ergebnisse wurden hervorgehoben. So wird durch Acten aus der Zeit des Caligula der Geburtstag der Julia Augusta mit der Caesar Germanicus bestimmt. Die Acten enthalten ferner das genaue Datum der Anerkennung des Kaisers durch den Senat mit der

seiner Einzüge in Rom. Die Acten des Jahres 66 unter Nero's Regierung enthalten interessante Nachrichten über den Aufenthalt des Königs Tiridates in Rom und den bei dieser Gelegenheit vom Kaiser geleiteten Triumph. Besonders vollständig und instructiv sind die Tafeln in der Zeit des Domitian, die berichten von seiner Thronbesteigung, von seinen jähwüthigen Cunctis, von Gefahrdien, die für sein Wohl gethan wurden. Aus der Zeit Trajan's beruht sich nicht als ein Passus auf den datirten Krieg. Aus Hadrian's Regierungszeit sind zwei so gut wie vollständige Tafeln auf uns gekommen; ebenso eine aus der des Antonino Pius mit einem Appendix aus dem Jahre 213, der von einem von Canaliculus über die Germanen errungenen Siege erzählt. Aus jedem Fragmente fast erhalten die Consulartaten die erschöpfendsten Supplemente und Berichtigungen, und es ergeben sich, was nicht minder wichtig ist, sichere Aufschlüsse über die Amtsdauer der Consuln. Von vielen Seiten fällt somit auf die unachtern Chronologie der Kaiserzeit ein helles und überraschendes Licht. Der Vortragende schloß mit einer Uebersicht über die regelmäßigen und mit Eisen fortgesetzten Ausgrabungen auf dem Palatin unter Nero's, in Trajane's, Geta's und namentlich an der Marmorata unter Vespasian's Leitung. Sie alle eröffnen für den Gewinn wichtiger wissenschaftlicher Resultate die günstigste Aussicht.

Zum Schluß sprach Dr. Heibig über einen vor Kurzem zu Genua gefundenen dem Kunsthändler Castellani in Neapel gelangten kolossalen Heraskopf. Derselbe war in einem dem Institut in liberalster Weise gestankten Abguss am Ende des Saales zwischen der Farnesischen und Ludovischen Herz aufgestellt, um dem Auge gleich die Mittelstellung zu vergegenwärtigen, welche der Vortragende für ihn in Anspruch nahm. In Schadelkern, Structur des Gesichts und in der Leppengestaltung verräth er im Allgemeinen die Bildungsprincipien der Hera Farnese, doch ist durch das Streben der Göttlichkeit eine mildere Schönheit und runderere Form zu geben der Gesamteindruck der Typus ein wesentlich anderer geworden. Die Vergleichung von griechischen und mittelitalischen Münzen führte den Vortragenden darauf das vierte Jahrhundert als die



Entstehungszeit des Typus anzunehmen. Die Entdeckung der Hera Ludovisi, die in der Regel in die Zeit des Ptolemäus gesetzt wird, glaubte er in die Alexandrinische Zeit hinstellen zu müssen, worauf ihn sowohl die hoch aufgethanene Form des Vorderkopfs als namentlich auch die Bildung des Kinns führten, in denen er Spuren der Lysippschen Kunst nachwies. Ein kulturhistorischer Ueberblick über die Stellung des hellenischen Weibes in den Epochen, die als die Entstehungszeit jener drei Typen angenommen wurden, warf schließlich ein interessantes Licht auf die Kypse, in denen jedesmal das Ethos in charakteristischer Weise ausgeprägt erschien, welches sich in jener wechselnden Stellung vorzugsweise ausbilden musste. — Die Versammlung war ausserordentlich zahlreich besucht. Unter den Anwesenden bemerkte man den preussischen Gesandten Hrn. von Arnim mit mehreren Damen seines Hauses, den österreichischen Botschafter Hrn. von Ottenfeld, den Fürsten Massimo, die Fürstin Belgiojoso und eine große Reihe von italienischen Gelehrten, Künstlern und Kunstfreunden.

Bonn. Generalversammlung und Winckelmannsfest des Vereins von Alterthumsfreunden im Rhelande. Wie allgemein hegt der seit 27 Jahren mit der Führung der archäologischen Interessen im Rheinlande betraute Verein am 9. December den Geburtstag Winckelmann's, verbunden mit der vorhergehenden geschäftlichen Generalversammlung, letztere leitete der zutige Präsident Berghauptmann Nüggerath. Professor auch Winckelmann's statistische Bericht über die Vereinsfähigkeit als und constatirte die fortschreitende Bedeutung des Vereins, zu welcher der von demselben im September abgehaltene internationale Congress nicht wenig beigetragen habe. Der Vortragende gedachte dankend der vielfachen Gerechtigkeit von klaren Kunstwerken, Büchern und anderen Gaben und gab Mittheilung über die geschehenen von her vorstehenden Vereins-Publicationen, besonders die für die Winckelmannsfeste der Jahre 1868 und 1869 bestimmten Publicationen über den Hildesheimer Silberfund<sup>1)</sup>. Der Vereins-Redacteur, Hauptmann a. D.

Wurzel, legte darauf die Finanzlage des vereinigten Vereins vor, welche einem sehr ungeschickten der stets sich mehrenden Anforderungen noch einen Ueberbiss gewährte. Nachdem bei der Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr der bisherige Vorstand wiedergewählt war, stellte Professor auch Winckelmann den Antrag, künftighin die geschäftliche Generalversammlung von dem Winckelmannsfeste zu trennen und in die Pfingstwoche zu verlegen. Der Antrag wurde mit der Bemerkung antwortet, daß es als eine wenig rücksichtsvolle Zumuthung an die auswärtigen Mitglieder erseheine, in der unendlichsten Jahreszeit Bonn zu besuchen, in Folge dessen die bisherigen Generalversammlungen auch niemals die wünschenswerthe Betheiligung von ausen gefunden hätten. Begründeter Weise fand dieser für die lebendigere Durchdringung der ganzen Körperschaft gewiss folgenreiche Antrag die allgemeine Zustimmung. Der in dankbarer Anerkennung des Vereins seit Jahren gewählter Förderung gestellte Antrag, dem Cultus-Minister v. Möhlher zum Ehrenmitgliede zu ernennen, wurde gleichmässig zum Beschlusse erhoben.

Das an die Generalversammlung sich anschließende Winckelmannsfest eröffnete der Geheim Legationsrath v. Beaumont. Derselbe begann seine Rede mit der Erinnerung, daß in diesem Jahre ein Jahrhundert sich vollende habe, seit Winckelmann (am 8. Juni 1766) in einem Gasthofs zu Trient dem Mordstahl Francesco Arcangeli's erliegen sei, und ging dann in der Betrachtung der Bedeutung über, welche unser großer Laubbauer für die Alterthums-wissenschaft erlangt hat. Die Betrachtung des Zustandes der Stadt Rom in der Winckelmannschen Epoche führte hierauf den Redner zu den ersten und bedeutenden Aufschlüssen über römische Topographie, die wir den Ausgrabungen des letzten Decenniums verdanken, welche uns über die ältesten Befestigungen auf Palatin, Aventin, Quirinal, Esquilin, über die Lage des capitolinischen Jupitertempels, über die palatinischen Bauten von Fabius bis auf die Flavier

<sup>1)</sup> Ueber die Geschichte des Silberfundes, Hildesheim Bonn von C. Nüggerath's 2) als Festschrift zu Ehren des internationalen archäologischen Congresses, Bonn, Beiträge zu einer Geschichte und neuen Beschreibung von Tr. Jülich, J. Fuchsberg, R. Wessel, W. Böhme, E. v. Schumacher, C. Nüggerath, E. von Werra, A. Olms.

<sup>1)</sup> Ueber die Geschichte des Silberfundes, Hildesheim Bonn von C. Nüggerath's 2) als Festschrift zu Ehren des internationalen archäologischen Congresses, Bonn, Beiträge zu einer Geschichte und neuen Beschreibung von Tr. Jülich, J. Fuchsberg, R. Wessel, W. Böhme, E. v. Schumacher, C. Nüggerath, E. von Werra, A. Olms.



tend über die zum Palatin führenden Straßen, über das Wachthaus der bundliburnischen Fechtwächter-Cohorte und anderer Ansammlungen, abgesehen von zahllosen kleineren Entdeckungen, die zum Theil von denen seltenerer Sculpturwerke, wie das Augustus von Prima Porta und der kolossalen bronzenen Herakles des Pompejushüblers begleitet waren. Unter den neuesten Entdeckungen wurden die auf der Stätte des Emporiums in der Aventinischen Region gemachten besonders hervorgehoben. Eine Erinnerung an die Arbeiten der in Rom weilenden Künstler, an das Institut für archäologische Correspondenz, das den Wackelsteinstag seit 60 Jahren auf dem lapidischen Felien feiert, beschloß den Vortrag. — Prof. aus'm Weerth sprach hierauf eingehend über den Hildesheimer Silberfund<sup>1)</sup>. Indem er hervorhob, wie überraschend es gewesen sei, zu dieser dem römischen Alterthum fremden Stätte am 9. October eines 60 Stück silbernen Gefäße in beachtenswerthen Vorstöcken 8 Fuß tief (auf dem sogenannten Galgenberge) vergraben zu finden, ging er unter Vorlegung von Photographieen und Gypsabgüssen zu einer Beschreibung des Fundes über, demselben in Speisegeräth, Trinkgeschirr und Schaustellgefäße theilend. Die größte Beachtung wurde vier Schalen der letzten Kategorie, welche auf dem inneren Boden in hochgetriebener Arbeit eine stehende Minerva als Fruchtgöttin, den kleinen Herakles als Schlangentröcker, wie die asiatischen Gottheiten Cybele und Dionysos darstellen, zu Theil. Der Vortragende, von der Wahrnehmung ausgehend, daß diese Prachtstücke nur bei sehr früher Aufstellung ihren Kunstschmuck zeigen und deshalb auch als Schaustellgefäße lediglich zum Schmucke der Hauswand eines Credenzschreins, nicht aber einer flachen Tafel dienlich sein konnten, neigte der Ansicht zu, sie als Schüsselchen, welche man zum Auflagen des übergegossenen Wassers beim Handwaschen nach der Mahlzeit untergehoben, anzusehen. Nachdem der eingetragene Künstlername und Gewichtsangaben und der mit den Lauterfelder Phaleren genau übereinstimmenden Technik gedacht war, führte Rodner die

ästhetischen Gründe an, womein er diese Bildwerke, unter denen die Minerva als ein vollendetes Kunstwerk betrachtet werden dürfte, in die Augustische Zeit setze. Schließlich ward zu erwägen gegeben, ob nicht die Umstände der gewaltsamen Beschädigung, welche manche Stücke offenbar von ihrer Vergrößerung erfüllten, ferner das damit zusammenhängende Fehlen einzelner Gefäßtheile, dann das absichtliche Verbergen in der Erde durch Leute, welche offenbar von plünderndem Tode an der Wiederausgrabung verhindert worden, die Bestimmung des Ganzen als eines Tafelgeräthes und die aus dem Stile hervorgehende Zeitstellung, endlich die im Charakterfunde liegende Localität, es sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, in diesem Funde das vom Cheruskerfürsten Arminius dem geschlagenen Varus in der teutoburger Schlacht abgenommenen Tafelservice zu erkennen. — Prof. Ritter suchte gegen diese Vermuthung, daß der Hildesheimer Silberfund aus der Beute der Varianischen Niederlage stamme, geltend zu machen, daß es ausgezeichnete und für den Gebrauch der Tafel wenig geeignete Kunstwerke, wie sie der Hildesheimer Fund aufweise, nicht zum Tafelservice eines militärischen Führers passe, der einen Sommerfeldzug von Rhenn nach der Weier unternommen habe, daß auf einem Hauptstücke der Fundes nicht etwa VAR, auch nicht QVINTILL, sondern BOCH eingegraben stehe, und daß dieses Gemüß zu einfachsten und natürlichsten vom Eigenthümer des Stückes zu verstehen sei, daß der Fundort Hildesheim ausserhalb des Herrsches der Varianischen Niederlage und der Wohnstätte der Cherusker liege, daß die hier oder doch in nächster Nachbarschaft wohnenden Chanten als Bundesgenossen der Römer im dem Racheckriege gegen Arminius und die Cherusker unter Germanicus im Jahre 16 und 18 n. Chr. Theil genommen hätten (Tacit. Annal. I 60, II 17). Die Name des Eigenthümers Bochus oder Bochum, dann der bedeutende Silberwerth und die Angabe des Silbergewichtes auf einigen Stücken ließen vermuthen, daß diese Kunstwerke einem Tempelschatze geweiht seien, vielleicht einem Tempel in Kleinasien oder in Mesopotamien, wofür die Figuren der dort verehrten Götter Luna und der Dea Syria zu führen schienen. In der unklaren Figur, welche in

<sup>1)</sup> Zu Ende der im Jahre 1866 verfaßten, damals vergriffenen (von dem die jetzt wohl vergriffenen) Prosopographie des Hildesheimer Silberfund. Eine Abtheilung von Friedrich Rodner. Mit drei photographischen Tafeln.



seiner Hand eine Schlange hält, war derselbe geneigt, den Kaiser Nero als Kind abgebildet zu sehen, mit nachdrücklicher Hinweisung auf die Erzählung, daß Drachen die Wiege des Nero behütet und dessen Kindheit gegen Nachstellungen in Schale genommen hätten (Tacit. Annal. XI 11). Derselbe äusserte ferner, wenn er eine Vermuthung über die Herkunft dieser Werke aussprechen sollte, so hätte er für möglich, daß die meisten Stücke durch den Tempelraub des Nero aus einem Heiligthume in Mesopotamien, wo der Gott Lamas verehrt wurde, nach Rom gekommen und von Nero einem Hieplinge der germanischen Lebeweise, auf deren Treue er besonders zählte (Tacit. Annal. XV 58), zum Geschenke gegeben seien. Hierbei sei zu bemerken, daß der eine von den zwei germanischen Tempelräubern Secundus aus Carth gewesen (Tacit. Annal. XV 45) und daß gerade zu Carth in Mesopotamien der den Griechen und Römern unbekante Gott Lamas verehrt wurde (Spartanus im Leben des Caracalla C. 6 und 7). — Nachdem Professor Schäfer hierauf hervorgehoben hatte, die Hügellam und Benennung des Fundortes 'Galgenberg' lasse es ihm wahrscheinlich erscheinen, daß derselbe ursprünglich eine heilige Stätte gebildet habe, in welcher die gehenden Gegenstände zum Schutze vor der Wiederverehrung vergraben wurden, und Professor von Woeßth dem bestätigend beipflichtet hatte, wie es auch die Mauer den Adler der Vindobonensis Legion in einem heiligen Haine vergraben und, gegen Professor Rötter replicierend, Hüttenstein als noch im Cheruskerlande jugend-geheimlich, auch in Bezug der Darstellung von Cybele und Dion Loma auf Neros Aufenthalt in Syrien, dessen Statthalter er vor seinem Rheinübergange war, hingewiesen, begab sich die Versammlung zum Festmahl. An Stelle des leider aus Gemüthsantrieben abwesenden Präzidenten widmete Professor von Woeßth die erste Tischrede der Zukunft des Vortrags, indem er anführte, ein Volk, welches Beruf für die Gestaltung der Gegenwart und Zukunft beauptet, müsse und werde vor Allem seine Vergangenheit ehren, und es sei das Bewusstsein unserer Stütze zum deutschen Berufe nicht zum geringsten Theile historischer Forschung entsprungen. Kein Theil unse-

res Vaterlandes könne in Bezug auf große Vergangenen einen höheren Anspruch an Staat, Commune und Gebilde erheben, als das Rheinland, und wenn auch kein anderer Landestheil ein ähnliches seit 27 Jahren bestehendes Institut gleich dem rheinischen Alterthumsvereine für die Pflege der Vortr. und ihrer Denkmäler besitze, so sei doch demselben noch weit mehr die allgemeine Theilnahme zu wünschen, damit er in leistungsfähiger Durchführung seiner Aufgabe erfulle. Der zeitige Rector der Universität Bonn, Prof. Bluhme, erwiederte hierauf mit einem Trinkpauche auf den Vereinsvorstand.

Hamburg. Zum Geburtstag Winckelmanns hielt Herr Prof. Petersen im großen Hörsaal des Gymnasiums am Mittwoch Abend einen Vortrag über Winckelmanns Tod und Ehre. Endelund bemerkte der Vortragende, daß ihm nicht sowohl der religiöse Gedanke, nach welchem die katholische Kirche den Todestag einer Martyrer als deren Geburtstag feiere, zu der Wahl des heutigen Thomas bestimmt habe, als vielmehr der Umstand, daß in diesem Jahre ein Jahrhundert seit Winckelmanns Ermordung abgelaufen sei. Nachdem der Redner dann kurz an die Bedeutung des Geburtsfestes für die Erweckung des Verständnisses der klassischen Kunst erinnert, schilderte er im ersten Theil seines Vortrages die näheren Umstände der Mordthat vom 8. Jun 1768. In Triest hatte man keine Ahnung davon, welcher Genuß auf so grausamste Weise gemißet hätte. Bald kräftig wiederhollte auch hier der Senatsrath der ganzen gebildeten Europa. Denn in bewundernswürdiger Weise habe Winckelmann unter den Zeitgenossen Anerkennung für seine Leistungen gefunden, da ihm ein dunkles Drängen nach dem Verständniß der klassischen Kunst entgegen kam, das er in so meisterhafter Weise erschloß. Der führte dann auf den zweiten Theil des Vortrages, Winckelmanns Ehre. Wenn der bescheidene Mann Lesing's Beurtheilung seiner Arbeit gegenüber er einmal ausgesprochen hat, daß nicht nur das Lob eines Verständigen ehrenvoll sei, sondern auch die Lob und Tadel gerecht vertheilende Würdigung eines Sachkenners, so habe er selbst nicht nur der äusseren Ehre viele erfahren, sondern vor allem Würdigung seiner Verdienste dadurch gefunden, daß die von



die vielfache Kenntnis unbillig weiter gepflegt und höher ausgebildet sei. So verweilt denn der Redner nur kurz bei den Porträts, die nur die äussere Erscheinung des Mannes, nicht dessen geistigen Kunsterbium wiederzuspiegeln vermöchten. Länger verweilt bei den Denkmälern, wo die bildende Kunst sich zur Aufgabe gestellt, die Bedeutung des vorwiegenden Meisters durch Befähigung der von ihm selbst gewiesenen Wege zur Anerkennung zu bringen, bei den unzähligen Schriften, welche über Winkelmann von seinen Jüngern und Verehrern geschrieben sind, um sich um so vollständiger der Betrachtung dessen hinzugeben, was in Winkelmann's Sinne für die Pflege der Kunstkennntnis geschehen. Das archäologische Institut zu Rom führte der Redner vor, dessen Gründer: Gortzard, Hansen, Thorwaldsen u. A. den Geburtstag Winkelmann's zu seiner Stiftung erwählten, und das durch ein glückliches Zusammentreffen alsbald die in dem frei gewordenen Griechentum aus erhaltenem Schutze zu neuen Vermächtnissen. Des nun auch dahin geschiedenen Gerhard's wird gedacht, der, wenn auch verschieden von Winkelmann, ihm gleich gewesen sei in der Hingebung zu die Kunst und in der Thätigkeit für die Erweckung ihres Verständnisses, auf dessen Anregung nicht nur das archäologische Institut in Rom, sondern auch dessen Filiale, die archäologische Gesellschaft in Berlin, gegründet sei, dessen Aufforderung zur Errichtung des Denkmals für Winkelmann in dessen Vaterstadt Siedel wesentlich beitrug, der durch seine archäologische Zeitung die archäologische Studien in Deutschland in ähnlicher Weise förderte, wie die Publicationen des römischen Instituts in ganz Europa. Endlich wird noch auf die Vaterstadt der Wirk. geleitet. Als der Redner am 9. December 1842 zum ersten Male Winkelmann's Geburtstag mit einem Kreise von Zuhörern festlich beging, da lag noch Hamburg, am Heide der Feindeshauch, in Asche und Trümmern, und fast schien es eine Vermessenheit, als der Redner den Wunsch aussprach, daß bei dem Neubau auch der Geist der Schöpfung walten und die kommende Zeit unsere Stadt mit einem eigenen Kunstmuseum schmücken möge. Jetzt ist noch nicht ein Menschenalter datirungsgangen, steht Hamburg da unter den Stützen der Va-

terlands eins der schönsten, erhebt sich nun auch die Kunststätte, am 5. December dem Staate als vollendet übergeben, ein breches Zeugnis zu Winkelmann's Ehren.

Frankfurt a. M. In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde vom 8. d. Monats entwickelte Hr. Professor Dr. Basken zunächst die Gesichtspunkte, welche bei Beurtheilung des Fundes von Hildesheim festzuhalten seien. Unter Hinweisung auf das vor 100 Jahren (8. Juni 1768) erfolgten Tod Winkelmann's, des Schöpfers einer eigentlichen Kunstk Wissenschaft, beauftragte der Vortragende zunächst die Besprechung des Hildesheimer Silberfundes als einen der Feur von Winkelmann's Geburtstag würdigen Gegenstand, dessen volles Verständnis wesentlich auch durch die unerschöpflichen Forschungen desselben ermöglicht werde. Drei Vorträge bezüglich jenes Fundes beendete die Redner dahin, daß so mit dem zahlreichen Funde griechisch-römischer Alterthümer im Norden Europas, insbesondere Deutschlands, hinweisend darauf wieder die durch Reichthum an edeln Metallen wie durch Kunstwerth bedeutsamen hervorhebt, weiter endlich im Einzelnen die Funde aus dem Gebiete von Hannover, darunter vornehmlich die Münzen und den Goldbestand von Langenich im Osnabrückischen, näher besprach. Zuletzt wies die Möglichkeiten einer Verbringung solcher Gegenstände aus dem Bereiche der antiken Welt nach Nordamerika durch Krieg (als Sold oder Beute) wie durch Handel erörtern, wobei die ältesten See- und Land-Handelsstraßen aus dem Süden nach dem Norden näher Förderung fanden. — Dessen eingehenden Mittheilungen sollte in der am 29. d. Mon. stattfindenden Generalversammlung des Vereins ein zweiter Vortrag folgen, in welchem, wie wir vermuthen, Fundgeschichte, Bestand und Beschreibung, wie Ursprung und Bestimmung, endlich die mathematischen Schicksale des Hildesheimer Schatzes erörtert werden wird.

Berichte über Fortversammlungen oder Festvorträge, wie sie in früheren Jahren aus Basel, Breslau, Göttingen, Greifswald, Halle, Kiel, Würzburg vorlagen, und bisher nicht in die Redaction gelangt.



# ALLGEMEINER JAHRESBERICHT.

Die neue Redaction der archäologischen Zeitung hat es sich als eine ihrer hauptsächlichsten, freylich schwerer zu lösenden Aufgaben angesehen, den allgemeynen Jahresbericht<sup>1)</sup>, welchen Gerhard alljährlich zu geben pflegte, nicht ohne Fortsetzung zu lassen. Der große Nutzen, den solchen Uebersichtlichen Zusammenstellungen nicht selten Fröhen durch geht, zu vermittelnden Wege zu unternehmen, und der von dem Herausgeber dieser Zeitung eingeschlagene Entschluß zu geben seiner besondern Individualität, als dass er seine einseitigen Fortsetzung nicht geduldet werden können. Was von diesem Jahr gehen, hätten wir als einen ersten Versuch anzusehen, welchen der Verbesserung von Seiten einseitiger Fachgenossen etwas Nützliches zu beifügen ist. Um den Anschluss an Gerhard's letzten im Jahre mit A. Michailis ausgestandenen Bericht zu gewinnen, welcher im

Mace 1867 abgeschlossen worden ist (arch. Zeitung 1867 S. 26\*), mussten dieselben fast zwei volle Jahre, 1867 und 1868, umfasst werden; weiterhin soll im jetzigen Heft der Jahrgang des laufenden Jahr selbst beendigt werden. Angestrichen hat den Bericht Hr. Dr. Engelmann, unter Mitwirkung der dies bei der Redaction Theilnehmern und der Hrn. Dr. Seydewitz, sowie mit Beibehaltung verschiedener Mittheilungen von verschiedenen Seiten, besonders von Hrn. Michailis. Es schien zweckmäßig, als ersten Abschnitt die Uebersicht über die Litteratur zu geben (wie der Gerhard ebenfalls pflegte), um sodann die die Einzelheiten der letzten anderen Abschnitte, Aesthetik, numismatische, Epigraphik, zu sich als entsprechend und ausreichend beibringen, in möglicher Kürze zusammen zu fassen.

## I. LITTERATUR.

Innere der ersten Abschnitte ist unterschieden worden zwischen Zeitschriften und anderen periodischen Publicationen (sodann den Werken gelehrter Gesellschaften) und Einzel-schriften. Für die erste Gattung ließ sich die rein alphabetische Anordnung, welche das Aufsuchen nach Banden an und die zweckmäßigste ist, nicht durchführen. Es ist daher nach Ländern unterschieden worden, welche, Deutschland wenig alphabetisch geordnet steht; innerhalb die einzelnen Länder stehen die Titel der benannten Werke in alphabetischer Folge. Von uns selbst nicht geschriebene werden durch \* bezeichnet. Die Einzel-

schriften sind nach den Autoren alphabetisch geordnet. Noch ist zu bemerken, dass manche schon in der arch. Zeit. für 1867 angezeigte Bücher aus dem Jahre 1867 durch in dieses Verzeichnisse aufgenommen sind, wenn nämlich zugleich eine Revision derselben angebracht werden konnte. Besprechungen von vor 1867 erschienenen Büchern sind in dem Anhange unter einem besondern Titel zusammengestellt. In Bezug auf Einzel-schriften aus Zeitschriften bitten wir zu entschuldigen, wenn sich in dem Doppelten Anführung oder Auslassung nach Bequemlichkeit zeigen; in Zukunft soll dem Uebersicht vorgehört werden.

## I. Zeitschriften und andere periodische Publicationen.

### A. DEUTSCHLAND.

Abhandlungen der Königl. Academie der Wissenschaften in Berlin. Am den Jahre 1867. Berlin 1868. 1. Monatshefte der Königl. preussischen Academie der Wissenschaften zu Berlin. Jahrgang 1867 und 1868 (bis October).

Abhandlungen der philosophischen Gesellschaft für philosophische Culture, phil. hist. Abtheilung 1867 und 1868, Heft 1. Berlin 1868.

Anzeiger des Vereins für Numismatische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung. 8. Bd. Wiesbaden 1868. 1. Bd. 1868.

Archäologische Zeitung, neue Folge. 1. Bd. Berlin 1868. 1.

Bezirke über die Verhandlungen der Königl. Preussischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, phil. hist. Class. 1867, 1.

Beiträge zur Münz-, Siegel- und Wappenkunde, IV. Bd. Heft X-XII. Berlin 1867 und 1868.

Literarisches Centralblatt für Deutschland, herausgegeben von Fr. Zacher. Jahrgang 1867 und 1868 (bis 14. Nov., No. 47). Leipzig.

Flugschriften der philolog. Gesellschaft zu Würzburg an die XVI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, Würzburg 1868.

Göttingische Anzeigen aus Anlass der Ansicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen 1867 u. 1868 (bis Stück 44, 29. Oct. 1868). (Vgl. Phil. 1867 S. 572).

Germanica, Zeitschrift für Politik und Literatur, 26. Jahrg. 2. Bd. Leipzig 1867.

Historia, Zeitschrift für klassische Philologie. 2. Bd. Berlin 1867 u. 2. Bd. Heft 1 u. 2. 1868.

Jahrbuch des Vereins von Alterthumsforschenden im







## F. HARRIS.

Das unmittelbar stieg Aussehen entsprechend mit der Abnahme zu Paris und Padua, sowie der Pontifical Romani sind für die beiden Jahre, in Turin schon seit längerer Zeit an die kaiserliche Bibliothek nicht gesandt worden. Klügel wird eine genaue Kenntnis der kaiserlichen Bibliothek aus durch die Bibliographie d'Italia suggeriert, mit dementsprechend dem B. Ministero dell' Istruzione pubblica per cura della Libreria Reale Pontificia, Leonardo Lancia, M. Münster, sowie durch die bibliographischen Anzeigen von Deffen in Neapel möglich werden.

ANNOUCCI dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1867, vol. XXXVIII Roma, (con Monumenti 1867) vol. VIII. (con XXXVII—XLVIII). [Vgl. Philol. 1868 S. 357—365. Gott. gel. Anz. 1868 S. 1221—1225].

BULLETTINO dell' Instituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1867 u. 1868 (bis November). [Vgl. Philol. 1868 S. 365—373 u. 374].

BULLETTINO di archeologia cristiana del con. G. Belli, de Roma. Anno V Roma 1867, anno VI (bis August No. 4) Rom 1868.

GIORNALE degli scavi di Pompei. Nuova serie pubblicata negli ultimi della scuola archeologica. Vol. I. Heft 1—3. Neapel 1868, 4.

MEMORIA dell' A. R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti, vol. XIII. Venedig 1868.

RACCOLTA VENEZA, collezione di documenti relativi alla storia, all'archeologia, alla numismatica. Serie I, tom. I. Venedig 1867.

## G. OESTERLEIN.

ANNUARIO der Kaiserlichen Akademie der Wissen-

schaften, philol. human. Klasse, im Jahre 1867. Wien 1868.

STRASSENBERG, der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien 1867, Bd. 56—59, Heft 2.

MITTHEILUNGEN der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 12. u. 13. Jahrgang. Wien 1867 u. 1868 (bis October).

MITTHEILUNGEN des historischen Vereins für Steiermark, 14. u. 15. Heft. Graz 1867 u. 1868.

## H. BIRCHLI.

BULLETIN de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg, Bd. 11 u. 12. 1867—1868, gr. 4.

Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg, Serie VII. Bd. 10 u. 11. 1867—1868, gr. 4.

(Vom Compte rendu de la Commission Impériale Archéologique liegt außer dem schon besprochenen Heft für 1864 kein neues vor).

## L. SCHWEITZ.

ANNOUCCI für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde, XIII. Jahrgang, Zürich 1867 und XIV. Jahrgang No. 1 u. 2. 1868.

BERICHT der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Zürich 1868.

Mémoires et documents publiés par la société d'histoire et d'archéologie de Québec, t. XVI 1867, 8.

MITTHEILUNGEN der socij. Gesellschaft in Zürich, Bd. 31. Zürich 1867.

## 2. Einzelschriften.

F. ADLER, die Weltkarte in der Baukunst (Heft 51 der 4. Serie gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge von Vorleser u. v. Holtenhoff). Berlin 1878, 8.

IFAILLY, recherches sur la monnaie romaine depuis son origine jusqu'à la mort d'Auguste, p. I u. II, 2<sup>e</sup> partie. Lyon 1867 u. 1868, 4.

EDUARDO ANTONIO ARLES, saggio a descrizione de un sarcophago romano decorato de figure di Minotore. Porto 1867, 32 S. 8. (Der Sarcophag befindet sich im Museum in Porto).

J. J. AUREL, voyage en Egypte et en Asie. Paris 1867, 8.

ARON, catalogue raisonné de monnaies archéologiques de la ville de Rome. Rome 1868, 8.

B. ARON, die tragische Bühne im alten Athen, mit spezieller Berücksichtigung der Sophocleischen Antigone. Progr. des Wilhelms-Gymn. in München, 1868, 4.

J. BAUMANN, die Unsterblichkeitstheorie der orphischen Theologie auf des Denkmalen des Alterthums nach Anleitung eines Vortrags von C. G. Bach. Basel 1867, 8.

A. BACHMANN, germanische Wanderungen. I. Ostmarken von röm. Zeit. Slawische Siedlungen. Stuttgart 1867, 8.

DE BACCHUS, les tablettes Égyptiennes. Étude sur les origines du peuple et de la langue d'une province de l'Italie. 1867, gr. 8.

Annuaire, 2<sup>e</sup> série, 1871.

A. DE BARTHOLDY, Atlas, sur les plaques en bronze (Annuaire sur les questions historiques). Paris 1867, gr. 8. [Vgl. res. crit. 1868 II S. 180].

A. v. BARN, Denkmale der Kunst und Geschichte Baden. Zweite Fortsetzung. (Zuletzt: W. Brückner, Baden unter römischer Herrschaft). Carlsruhe 1867, 4. mit einer Tafel.

J. BECKER, alte und neue römische und griechische Inschriften aus den Rheinländern. Aus den Bonner Jahrbüchern Bd. 44, 1868.

O. BEYER, u. B. SCHMIDT, die neuen Bildwerke des Lateranensischen Museums. Leipzig 1867. [Vgl. bull. dell' inst. 1867 S. 77—80. Rev. crit. 1868 I S. 204. Centralblatt 1868 S. 447. Gott. gel. Anz. 1868 S. 321 bis 329].

Th. BEYER, Geschichte Roms von Valentin bis zu Hadrianus Tiber (258—313 u. Chr.). I. Abth.: Politische Geschichte des römischen Reiches von Valentin bis zu Hadrianus Regierungsantritt (253—284 u. Chr.). Berlin 1867, 8. [Vgl. Centralblatt 1868 S. 104. Sybel und Zeitschrift Bd. XIX S. 367—374].

J. J. BEYER, über die Münzverhältnisse (Grazitationschrift an die naturforschende Gesellschaft in Basel). Basel 1867, 8.

E. BIANCHI, histoire de l'art grec avant Périclès. Paris 1868, 8. — Auguste, sa famille et ses amis. Paris 1867, 1 vol. 8.



- H. Brunsen, über ein von J. de Witte in der archäologischen Zeitung veröffentlichtes Vasenbild. (Aus dem Abhandlungen der archäol. Section der schlesischen Gesellschaft zu Breslau). Breslau 1868, 1. S. 8.
- archäologische Studien zu Laßnia. Dresden 1867, gr. 8. [Vgl. Centralblatt 1868 S. 808.]
- \* G. Buissonne, de la vasesse hellénique chez les Italiens. Paris 1867, 8.
- A. Bouché, recherches historiques sur la ville de Tübingen. Heidelberg 1867, 8.
- W. Bousquet, Baden unter römischer Herrschaft. Freiburg 1867. [Vgl. rev. crit. 1867 II. S. 365.] 8. ohne A. v. Beyer.
- corpus inscriptionum Romanarum civitatis et civitatis mutatis Antiquariorum Romanarum. Praefatus est Fredericus Rühlmann. Elberfeld 1867, 4. [Vgl. Centralblatt 1867 S. 61. Bonn Jahrb. II. 44 S. 264—265. Wilschberger Jahrb. 1867 S. 101—171.]
- H. Bries, über die sogenannte Leontine in der Münchener Glyptothek. München 1867, 8.
- Beschreibung der Glyptothek König Ludwig's I. in München. München 1868, 8.
- Trübsche Münzen I u. II aus den Sitzungsberichten der K. bayr. Akademie der W. 1866. I. 2. München 1868, 8.
- Die Kunst bei Homer und ihr Verhältnis zu den Anfängen der griechischen Kunstgeschichte (aus den Abhandlungen der K. bayr. Akademie der W. I. 2. München 1868, 4.
- H. Brunsen, Traum und Traumdeutung in Alterthum. Berlin 1868, 8.
- C. Bursian, ex Hippii poematibus excerpta restituta. Zürich 1868, 4. (Centralblatt 1868 aus Bonn Jahrbuch.)
- Geographie von Griechenland. II. Bd. Peloponnes und Inseln. 3. Abth. die Landschaften Argolis, Lakonien, Messonien. Leipzig 1868, 8.
- Antiquum Halundorum. Zst. Mitth. 1867 und 1868. Bd. XVI, Abth. 1, Hft. 2.
- Moschik von Oris. Zürich 1868, 4.
- \* C. Bursian, études sur les antiquités grecques d'Athènes. 2. étude, les peuples grecs du Lausie et de la l'histoire antique impériale. La propriété littéraire à Athènes. Paris et Grenoble 1867, 8.
- P. Casson, Dürchschneidung. I. Th. Archäologische und mythologische Analogie. Berlin 1868, 8.
- \* Casson, un nouvel motif d'ornementation. Besançon 1868, 8.
- \* Casson, sur l'ornementation de l'architecture. Besançon 1867.
- A. Casson, le spiritisme et l'idéal dans l'art et la poésie des Grecs. Paris 1868, 8. (Revue 1. Le spiritisme populaire en Grèce et à Rome; des critiques des Grecs et des Romains sur la distinction des deux après la mort. 2. Réflexions dans la poésie et dans l'art. De l'art et de l'art de la Grèce chez les Grecs. 3. Le spiritisme et le poète dans la poésie et l'art des Grecs. Le poète grec par les Grecs dans la poésie et dans les arts du dessin. 4. De la mise en scène dans le théâtre grec. Harmonie entre l'effet artistique du spectacle et l'effet moral des œuvres dramatiques. 5. Poète le poète, le moraliste, l'homme.) [Vgl. rev. crit. 1868 II. S. 210.]
- \* v. von Claus, le cabinet de numismatique de l'Université de Louvain. Leyden 1867, 12.
- \* E. Claus, reliquies numismatiques. 4. fasc. 1867.
- \* Claus, note sur trois monnaies de plomb trouvées à Dieppe en 1866. Rouen 1867, 8.
- A. v. Clausen, Cassius Marcellinus philologus, militärisch und technisch untersucht. Leipzig 1867. Mit 24 Holzschnitten. [Vgl. Centralblatt 1868 S. 641. Bonn Jahrb. Hft. 44 S. 245—267.]
- D. Clausen, Folge in der Antiquität, verglichen mit der Antiquität. Paderborn 1867, 8. gr. 8. [Vgl. Göt. Nachrichten 1867 S. 1721—1721.]
- A. Claus, die Familie des Augustus, ein Brief an S. Virchow in Bremen. Mit 2 Platten. Halle 1867, 4.
- Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik. Nebst 11 Pl. Halle 1868, 8.
- C. Claus, das Museum in Athen als Staatsmuseum. Berlin 1868, 4. (Programm des Göttinger Gymnasiums.)
- E. Claus, 7 Karten zur Topographie von Athen. Göttingen 1868, 4. Atlas in Querschnitt.
- vollständiger Text der 7 Karten zur Topographie von Athen. Mit lithographischen Beilagen und Holzschnitten. Göttingen 1868, 8. [Vgl. Göt. Nachrichten 1868 S. 215—224.]
- griechische Geschichte, Bd. 1. Dritte, ungarisch. Aufl. Berlin 1868, 8.
- Rom und die Römischen, Göttinger Programme 1868, 4.
- A. Claus, aus Rom und Byzanz. Vorträge. Wiesbaden 1867. (Einführung. Ein Tag im römischen Camp. Bilder und Bildeleben im alten Rom; Anfang und Ende der Gladiatorenkämpfe, das Holzerwerb der römischen Kaiserzeit; ein Aufbruch eines des Patricius des Camps.) [Vgl. Centralblatt 1868 S. 88.]
- F. Clausen, recueil d'inscriptions inédites de l'Égypte. Paris 1868, 8. (Aus den Archives des sciences égyptiennes et helléniques. T. 4.)
- H. Clausen, über die Verfassung der Mosaik bei den Griechen (zum Bonner Jubiläum). Bonn 1868, 4.
- \* A. Clausen, la Séquence et l'histoire de Jules César. Besançon 1867, 8.
- P. de Clausen, etc., traité de numismatique et de glyptique, recueil général de médailles, monnaies, pierres gravées, bas-reliefs, vases, etc., tout ce qui se rapporte à l'histoire par les monnaies de M. Achille Collas, sous la direction de M. P. Clausen, H. Dupont, Fr. Lemaire. Paris, 20 vol. in fol.
- H. Clausen, voyage archéologique et géographique dans la région du Bas Danube. (Anhang zur revue archéologique). Paris 1868, 27 S. 8. Mit 1 Karte.
- D. Clausen, de arte Romanorum antiquissima. Partibus 1. Officialibus 1867, 24 S. 4. II. Officialibus 1868, 24 S. 4. [Vgl. rev. crit. 1867 II. S. 17.]
- \* Clausen, archéologie de la Grèce, époque religieuse, publié par le Comité d'histoire institué au Ministère de l'Instruction publique, d'après les ordres de S. M. l'Empereur. Paris 1867. AA-ZYT-BONNEILL, 11 fol.
- E. Clausen, questions de Aristophanes et autres. Dessau 1867. Bonn 1868, 8.
- Jan. Clausen, Skizzen der ägyptischen Denkmäler in den Jahren 1863—1865 an Ort und Stelle gesammelt und mit erläuternden Texten herausgegeben. Leipzig 1867, fol.
- die Platte einer ägyptischen Königin aus dem 17. Jahrh.



- an unserer Zeitrechnung v. v. u. Als ein Beitrag zur Geschichte des Schiffahrt und des Handels im Alterthum. Leipzig 1866. gr. Fol. [S. oben S. 60; vgl. Centralblatt 1866 S. 1122].
- \* E. Durr, *étude sur l'antiquité égyptienne, thèse présentée à la Faculté des lettres de Paris*. Paris 1867. 8. [Vgl. rev. crit. 1868, I S. 196].
- G. Ebers, *Ägypten und die älteren Aegyptier*, Bd. I. Leipzig 1866. 8. (Mit 52 Holzschnitten).
- \* E. Ebnak, *notes sur des inscriptions égyptiennes de Memphis*. Ann. 1867. 8.
- L. Ebnak, *la civilisation égyptienne au delà du Nil jusqu'à Kéna*. Bonn 1867. 8. [Vgl. Müll. d. Centr.-Comm. 1867 S. LXXIII].
- H. Ebnak, *de la civilisation égyptienne*. Berlin 1868. 47 S. 8.
- A. Falcet, *nouvel essai d'interprétation et de comparaison des monuments de la Gaule*. Paris 1867. 8. avec 6 pl. [Vgl. rev. mun. Par. 1867 S. 290—303. rev. mun. Belg. I VI S. 113].
- G. Falcet, *nella scoperta archeologica fatta in Italia dal 1840 al 1866. Relazione al ministro della istruzione pubblica*. Napoli 1867. 102 S. gr. 8.
- F. W. Falcet, *die Gründung Roms*. Mit einer Karte. Kiel 1868. 8.
- B. Falcet, *die Herkunft des Zeus und der Hera. Bericht der Schenkungsmuseum Sammlung in d. k. Mus. für Kunst u. Alterth.* Breslau 1867. 4. (Winkelmannsprogramm).
- F. Falcet, *inscriptions inédites de l'île de Rhodes*. (Ausg. aus der rev. arch.) Paris 1868. 90 S. 8.
- Falcet, *rapport sur une mission scientifique à l'île de Souda*. Paris 1867. 8.
- J. Falcet, *Verhandlungen des ägyptischen Museums*. (Aus der Begrüßungschrift für den Kaiser archäologischen Congress). Mit einer Karte. Bonn 1868. 4.
- C. Falcet, *Annuaire des Bogen des Hercules*. 27. Programm zum Winkelmannsprogramm der archäologischen Gesellschaft in Berlin 1867. [Vgl. Müll. d. Centr.-Comm. 1868 S. 110—112].
- *Manuale zur Geschichte der griechisch-ägyptischen Plastik oder Kunstwerke der Bildwerke*. I. Th. die Gipsabgüsse des Neuen Museums in historischer Folge erzählt. Düsseldorf 1868. 8. [Vgl. L. Ebers Zeitschr. f. d. A. Bd. 8. 200—203. Göt. gel. Anz. 1868 S. 801—813].
- L. Falcet, *Monumenti di Pompeii e Stabia*. Napoli 1868. 4.
- *Monumenti romani del regno di Napoli*. I. Th. die Antiken. Traduzione (Ausg.) von C. Falcet. I. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. rev. crit. 1867 I S. 230].
- W. Falcet, *tableaux peints du musée de Marseille*. Paris 1867. 8. 4.
- W. Falcet, *sur une nouvelle collection de médailles du musée de Naples III*. Göt. 1867. 8.
- *sur la collection de médailles du musée de Naples*. I. Th. le premier Napoléon. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *antiquité d'une collection d'antiquités du musée de Naples*. Paris 1868. 218 S.
- \* A. Gaillet, *alla introduzione, progressi, svolgimento e riordinamento e quasi attuazione dell'istituto della lingua latina in Sicilia*. Napoli 1867. 8.
- \* A. Gaillet, *programmato sommario delle opere da farsi da lui*. Napoli 1867. 12.
- E. Gaillet, *sommario delle opere da farsi da lui*. Napoli 1867. 8.
- [Zur 1. Bd. vgl. Centralblatt 1868 S. 293. Rev. crit. 1868 II S. 36].
- *struttura delle opere da farsi da lui*. Napoli 1867. 4.
- F. Gaillet, *P. Gaillet Scipio Africano*. Napoli 1867. 8.
- H. Gaillet, *la lingua latina*. Napoli 1867. 8.
- H. Gaillet, *Kulturgeschichte von Italien und Rom*. Bd. III. Leipzig 1867. 8.
- M. Gaillet, *monumenti preistorici di Sicilia*. (Programmi). Das Werk soll in Mailand im Laufe dieses Jahres mit Unterstützung der Akademie der Geisteswissenschaften.
- G. Gaillet, *study of the prehistoric monuments of the island of Sicily*. Bologna 1868. 4.
- *di alcuni reperti della preistoria italiana*. Bologna 1868. 8.
- H. Gaillet, *die Götter der Griechen*. Berlin 1867. 4.
- C. L. Gaillet, *die Stempel der ägyptischen Götter*. Hannover 1867. 8.
- J. Gaillet, *die Götter der Griechen*. Berlin 1867. 8.
- L. Gaillet, *Trattato di storia della lingua latina*. Paris 1868. 4.
- H. Gaillet, *sur la civilisation égyptienne*. Berlin 1868. 4.
- O. Gaillet, *des Antiquités égyptiennes et la civilisation de l'Égypte*. Paris 1868. 8. 683—697.
- H. Gaillet, *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. I. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. II. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. III. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. IV. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. V. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. VI. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. VII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. VIII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. IX. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. X. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XI. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XIII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XIV. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XV. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XVI. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XVII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XVIII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XIX. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XX. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXI. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXIII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXIV. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXV. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXVI. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXVII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXVIII. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXIX. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXX. Th. Paris 1867. 8. [Vgl. Göt. gel. Anz. 1868 S. 117—119].
- *monumenti preistorici di Sicilia*. (Ausg.) von C. Falcet. XXXI. Th. Paris



- von A. Müntz, *Die Polychronie der Grabsteine* u. 5 Tfln. [Vgl. *Monum.* 4. ser. I S. 9—11].
- O. Jans, *Über Darstellungen des Handwerks und Handwerksstätten auf antiken Wandgemälden*. Leipzig 1888, 4. [Aus den Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften Bd. 6.] Mit 6 Tafeln.
- Edward Gerhard, *Die Lebensbilder*. Berlin 1868, gr. 8. [Einführung von Gerhard's ges. akad. Abh. Bd. II].
- Aus der Alterthumswissenschaft, populäre Aufsätze. Bonn 1866, 8. (Inhalt: 1. Bedeutung und Stellung der Alterthumswissenschaft in Deutschland. 2. Eine antike Herkulesstatue. 3. Novellen des Apulejus. 4. Die Hellenische Kunst. 5. Die Restauration römischer Kunstwerke für die Kunstgeschichte. 6. Die alte Kunst und die Mode. 7. Die Polychronie der alten Sculptur. 8. Der Apoll von Belvedere. 9. Hellenische Kunst und Poesie unter Augustus. 10. Die griechischen berühmten Vögel. 11. Cynikus von Aegina und Alkibiades. 12. Gaius's Iphigenia mit Tauris und die antike Tragedie. 13. Bildungsgang eines deutschen Gelehrten am Ausgang des 15. Jahrhunderts.)
- Kallippos auf Vasenbildern. Mit 4 Tfln. (Aus dem Philologen Bd. XXVI).
- Perseus, Herakles, Satyrn auf Vasenbildern und den Satyrkoma. Mit 4 Tfln. (Aus dem Philologen Bd. XXVIII).
- W. Hase, *Römische Geschichte*, 1 Bd. Von der Gründung Roms bis zum ersten punischen Krieg. Leipzig 1868, 8. [Vgl. *Schicksal des Zeitschrift* Bd. XX S. 108].
- H. Jannasch, *novae quaestiones topographicae*. Königsberg 1868, 10 S. 4.
- die Kaiserpaläste in Rom (Heft 45 der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge herausgegeben von Virchow u. v. Holtzendorff). Berlin 1868, 8.
- R. Jaubert, *Chromatisme de langage chez les Grecs et les Romains*. Paris 1867, 12.
- F. Kautz, *Russ in Süd-Serbien und Nord-Bulgarien* ausgeführt im Jahre 1864. Mit 5 Taf. u. 1 Karte (aus den Denkschriften der Akademie). Wien 1868, 4. [Vgl. *Centralblatt* 1868 S. 268].
- Serbien. Historisch-ethnographische Studien aus den Jahren 1859—1868. 20 Taf. u. 1 Karte. Leipzig 1868, gr. 8. [Vgl. *Centralblatt* 1868 S. 1101].
- Kautz, H., *zum archäologischen Aufbruch*. Leipzig 1867, 8. [Vgl. *Centralblatt* 1868 S. 12. *Holl. dell.* Juni 1867 S. 12. *Lit. u. Zeit.* 63. III S. 74].
- *una dipinta della rinascita* più A. Angelo ora nel museo naz. di Napoli. Rom 1867, fol. (Peschke's zu Hermann Müller's Jubiläum). [Vgl. *arch. Zeit.* 1867 S. 34 II und S. 120].
- die Bausteine des Tempels der Athene Nike in Athen, 3 Tfln. Leipzig 1868, 8. [Vgl. *arch. Zeit.* 1868 S. 114].
- Fr. Kienast, *Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der Griechischen Monarchie* (1834—1866). Neuauflage. Wien 1868, 8.
- H. J. Kienast, *historical notices of the north and north-western*. York 1867, 20 S. 8.
- Kienast, *Atlas antiquus*. 10 Karten zur alten Geschichte. Berlin 1868.
- A. Kienast, *die Abhängigkeit des heroischen Geschichtswerkes* (aus den Abhandlungen der Berliner Akademie 1867). Berlin 1868, 30 S. 4.
- A. Kienast, *über die Überprüfbarkeit des Schatzkammers der Athene zum Jahre 100 v. Chr.* Berlin 1868, 4. (aus den Abhandlungen der Berliner Akademie 1867).
- über die antike archaische Inschrift von Juba auf der Insel Kuba (aus den Mittheilungen d. Berl. Ak. 1868).
- K. Kienast, *älteste Inschriften aus der Umgebung von Mainz* (Aus der *Monatsschrift* Bd. 3). 1868.
- Fr. La Harpe u. W. H. Wagnier, *voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure*, 5b—5c. Paris 1867, 4.
- L. La Harpe, *Supplément au Atlas Biblique, ou un illustré catalogue of the museum of antiquities et des arts*. Neuchâtel 1868, gr. 8.
- C. Lehrs, *Bijla-Museum van Oudheden in Rijks ethnographisch Museum te Leiden, gedrukt bij Jan 1867, 8. (Jahresbericht).*
- Fr. Lehrs, *chef d'œuvre de l'art antique: Architecture — Peinture — Statues etc. tirés des diverses collections publiques et principalement de l'Académie royale de Naples*, 1<sup>re</sup> vol. 1<sup>er</sup> ser. *Monuments de la vie des hommes*, par Fr. Lehrs. 1<sup>re</sup> vol. 2<sup>e</sup> ser. et fin. II et III. *Monuments de la peinture et de la sculpture* (l'art proprement dit) par Fr. Lehrs. Paris 1867, 4. [Der Teller des Museums Antiquarium mit populären Text].
- *description des antiquités égypt., babyl., assyriennes, indiennes, pers., grecques, romaines, étrusques et antiques*, comprenant la collection de feu M. de Saxe. Paris 1867, 8.
- *manuel d'histoire ancienne de l'orient jusqu'aux premiers siècles chrétiens*, vol. I et II. Jérusalem, Jaffa, Beyrouth. Paris 1868, 8. [Vgl. *monum.* et *travaux de l'Académie des sciences morales et politiques*, t. XVI. Paris 1868 S. 31—32].
- J. Lehrs, *die Sammlungen und die Kataloge der Sammlungen Inschriften*. Tübingen 1867, 8.
- R. Lehrs, *Geschichte der Götterwelt des Königs Roms*. 1<sup>re</sup> u. 2<sup>te</sup> ser. Tübingen 1867, 4. [Vgl. *Centralblatt* 1868 S. 40].
- G. Lehrs, *la pléiade al secolo XIX*. Napoli 1868.
- H. de Lehrs, *recherches sur les origines de la sculpture et sur les origines monumentales* (aus der *Arch.* 1868 t. XVIII S. 58—71, 100—123, 128—131). [Vgl. *rev. arch. Belg.* t. VI S. 91].
- *sur les origines antiques de la sculpture et sur son usage pendant les deux siècles de la société impériale des antiquaires de France*, 1<sup>re</sup> Mai 1867.
- *des origines et des monuments antiques considérés comme agents de civilisation* (aus der *rev. arch.*).
- *catalogue de la collection d'antiquités (vases peints, bronzes, peintures) de feu M. Ad. Nodding*. Paris 1867, 8.
- Lehrs, *Geschichte der Archaisik in Deutschland*. München 1868, 8. [Vgl. *Centralblatt* 1868 S. 906].
- W. Lehrs, *Geschichte der Kunstgeschichte*, 4. Aufl. Stuttgart 1868, 8.
- C. v. Lehrs, *Münchener Antiken*, 4 u. 5. Lief. München 1867, fol. (S. 31—40. Taf. 19—20). [Vgl. *Centralblatt* 1868 S. 863].
- F. Lehrs, *de Philostratum in deinde hunc imaginibus*. Bonn 1867. [Vgl. *Rom. Jahrb.* 1868 S. 34—35].
- A. Lehrs, *Elliptische geographische, ou astronomie antique sur l'origine et la parité des Cosmiciens, des Cosmes, des*











- W. H. Waddington, *melanges de numismatique*, 2<sup>e</sup> ser. Paris 1867, 8. enthält folgende: 1. *Traiteville d'Antioche*, *Mithridates II* et *Pharnace I*, *rois du Pont*. 2. *Conséquences de quelques villes de l'Asie Mineure et des des après la bataille de Caste* (s. l. c. 294). — *Musées de Samos, Ephèse, Rhodé, Cos, Cnide, Lampsacus, Tébès et Pergame*. 3. *Oracles, cultes de Myre et d'Antioche*. 4. *Reliquaire, dijante de la Thénos*. 5. *Niéphes, Melitane, pendant les Indes de Byzance* (1868—1861). 6. *Traiteville de Tébès*. — *Mithridates d'Arménie le Grand, de Cus, de Rhodé, de Pont, rois du Philippi, de Pergame, de Paflagonie, roi de Soliman, d'une ville incertaine de la Syrie*. 7. *Traiteville de Samos*. — *Tétradrachmes de Pergame*. 8. *Sur l'empereur de Philippias d'Antioche et sur les médailles de Myre et de Pontion*. 9. *Les lettres B des les médailles de Byzance*. 10. *Nomenclature et chronologie des rois de la Chalcide*. 11. *Nomenclature et chronologie des rois du Pont et du Bosphore, des princes d'Ébène et des Zéonides de Lampsacus*. 12. *Les portraits des rois de l'Asie et d'Afrique sur les médailles*. — *Pontion, Ephèse, Melitane, Asie, Galles, Tébès, Cnide, Plautus Soliman, Tébès, Tébès, Quintilien, Farnes, Tébès, Soliman, Affrime, Tébès, Maritane*. 13. *Les des empereurs de Syrie, d'après la numismatique décomposée épigraphique*. [Vgl. arch. Zeit. 1868 S. 168]
- A. Waddington, *le monument funéraire romain du genre des hauteurs d'Antioche (portrait des rois de l'Asie) de l'Asie de l'Asie de l'Asie*. 2<sup>e</sup> ser. tom III. 1867, 14 S.
- M. Waddington, *des numismatique l'ensemble des médailles romaines et des autres médailles numismatique*. Mit O. T. Schaffhausen 1867, 4.
- C. Waddington, *étude sur le monument biblique de Delphes ainsi d'éclaircissement sur le démontre du son oriental, avec le texte de plusieurs inscriptions inédites relatives à l'histoire des Antiochiens, un plan du temple d'Apollon Patrice et une carte de territoire ainsi de*
- Delphes* (tom. 1, VIII, ser. 1. Paris 1868) [Vgl. rev. arch. 1868 II S. 194]
- F. J. Waddington, *des médailles des rois de l'Asie du Nord* (dans des Handb. d'Asie, aus dem Schwedischen durch J. Meisner. Hamburg 1867. [Vgl. Glot. geol. Ann. 1868 S. 91] — *des Antiochiens* 1868 S. 225]
- V. Waddington, *des médailles romaines de Byzance*. *Notes numismatique sur les médailles de l'Asie*. Mit zwei Kupferstein. Göttingen 1868, 8.
- *numismatique de l'Asie* (aus der Zeitschrift zu St. Petersburg) 1868, 18 S. 8.
- *des numismatique romaine de l'Asie* (aus der Zeitschrift zu St. Petersburg) 1868, 18 S. 8.
- G. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- von Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- A. Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie*. *Prolegomena* de l'Asie de l'Asie de l'Asie. Paris 1867, 8. [Vgl. rev. arch. 1868 I S. 297]
- J. de Waddington, *des numismatique romaine de l'Asie</*

## 11

## M. A. DUBOVIKOV

and also in some *Paracerasia* L. F. Elmslie, 1911, on the secondary secondary Works and Additions, and has not been revised.

1. **Дополнительно:** 136.

- Hochburg-Exura, Beschreibungen zu den Nr. 41. Hefen der Jahrbücher von Herrn Dr. Baumer gewachsenen Mittheilungen, stammb. Aetherhandschrift n. 151a. Latinf. Fand, und Beschreibung von Dittmar. Bonner Jahrb. 43 S. 194.
- Q. Bessener, Hildesheimer Fund. Götting. Zeit. v. 7. Nov. 1868 u. arch. Zeit. 1868 S. 110. Vgl. Paumgarten, Erkenntn. 25. Dec. 1868. Scissors in der Nationalzeit. v. 12. Dec. 1868. Krieger, Götting. Nachr. 1868 S. 373. Abbildungen in der Leipz. illust. Zeitung 12. Dec. 1868. [Gewissen sind silberne Küchengewichte, Becher mit 4. Marken und andere Ornamente, Reste eines Gefäßes u. a. w., vor alten Dingen aber Schalen, deren Boden mit getriebenen Figuren verziert ist].
- J. H. Schanz, Lachenburg bei Nördst und seine Umgegend. Bonner Jahrb. 44 S. 1. [Geschichte der Stadt und der Ausgrabungen, Verzeichnisse der hauptsächlichsten Funde seit 1830. Inschriften, archaisch-münch. Beste, Münzen, Reliefs, Münzen, Gefäß. Denkmäler. Alter mit Relief u. a. w.] und Finsch S. 25. [Archaisches Funde von Festungsmauern mit Töpferwerk, Schalen, Münzen].
- Fund einer germanischen Gräberstätte bei Niederhagen. Ber. arch. VIII S. 371.
- H. Schanz, die römische Tüpfel in Nördst. Hefenzeit. 1867 S. 3.
- Born, Ausgrabungen von Gräberfeldern in der Nähe von Weiskirchen. Bonner Jahrb. 43 S. 123.
- Paumgarten, Fund von römischen Silbermünzen in dem Walle von Wallers. Bonner Jahrb. 43 S. 211.
- Schanz, die römischen Funde in Wiesbaden. Nov. Ann. 1865 S. 357. [Küchengeräte, Wasserleitungsröhren mit Stopfen der 4. Legion, Sammelrohr, Leuchter der Göttin Minerva, etel. Grabstein.]
2. BEILAGE.
- H. Schanz, exploration de quelques tombeaux de la

\* **Editorial**

- ## II. Résultats, exploration de quelques familles de la



*Herbap. Bull. Belg.* 1865 S. 422. [Bericht von Brongn, Tournai, Maastricht u. s. v.]

H. SOCHMAIS, *exploration de villas septuaginta ante Mosa. Bull. Belg.* 1867 S. 114, 229.

### 3. DIONYSOSTHEATRON.

O. BLAU, *insome Bericht über römische Alterthümer in Belgien. Hist. Monatschr.* 1867 S. 741.

DESI. BOUTIERE, *rapport sur une mission archéologique et topographique en Belgique et en Hollande. Mém. scient. IV* S. 181.

CH. DE LÉVY, *travaux de Pyléus. Rev. arch.* XVIII S. 46. Arch. Zeitung 1867 S. 86\*, 100\*. [Schüssel mit Relief und freistehende Figur; Schüsselgegenstände. Vgl. untenhin unter Topographie.]

### 4. FRANKREICH (mit Algier).

CH. DE VIGNERAI, *ruines romaines de l'Algérie. S. 6. Fond einer Statue, dreier Köpfe aus Bronze, Marmor und Vasen mit Töpferinschriften im Gebiete von Annery (Savoyen). Rev. arch.* XVII S. 97, 302.

BAETENS DE LÉZANNE, *Excavations en Autry, au Grotte, dans le département de la Seine. L'Institut* 1868 S. 15. [Aufdeckung von Gräbern; Fund von Vasenfragmenten, Marmor aus verschiedenen Zeiten, eine Inschrift von Aristides 170 u. v. u.]

J. KRIST, *Aufdeckung römischer Gräber bei Arles. Rhein. Mus.* 1868 S. 381.

*Document d'un fait à peindre gallo-romain à Hellevoet, près Arles (Lot et Garonne). Rev. arch.* XVIII S. 217.

LE MIER, *fausses d'un temple dans la forêt de Cuzenot, commune de Quincy (Pauvre). Rev. arch.* XVII S. 304.

PERROT-DELAUNAY, *Fragmente de Chausson. S. 6. Fausses au camp de Chausson (Savoye et Lot). Rev. arch.* XV S. 261.

*Sur les fausses pentiques à Bercy par la société des antiquaires de Normandie. Carr.* 1867.

*Excavations en Gâtinais (commune de Chausson). L'Institut* 1867 S. 24. [Fund von Vasenfragmenten, Marmor u. s. v.]

CHAMPEL, *Excavations en Hérault. Rev. arch.* XVIII S. 217. [Römische Haus, Vasenfragmenten, Marmor.]

*Römische Mosaiken in Mennet bei Lillebonne. L'Institut* 1868 S. 14.

CHATELAIN, *sur la découverte d'une mosaïque gallo-romaine, au lieu de Marais, commune de Cressy, département de Lot. Rev. arch.* XVII S. 242.

DE SÉVIGNY, *gallische Mauer zu Mennet (dep. de Lot). Rev. arch.* XVIII S. 72.

CHAMPEL, *Archéologie dans la Seine-Inférieure. — Opérations archéologiques accomplies dans la Seine-Inférieure du 1<sup>er</sup> juillet 1866 au 31 juin 1867. Rev. arch.* XVII S. 32. [Neben gallischem Marmor der Sarkophag des heiligen Hieronymus in Gravelle; ferner ein römischer Doppelbasilica zu Lillebonne mit einer Ansammlung von Vasen und Schüsselgegenständen; außerdem Funde aus der frühkaiserlichen Epoche mit dem Mittelalter.]

A. ALLARD, *fausses de Fismes. Bull. dell. inst.* 1867 S. 193. [Neben den Fragmenten steht ein der Köcher

verschiedener Apollonstatuen insbesonders Mosaikfragmente, vorzüglich Olonius im Meer neben unter den Beobachtern drehen.] Vgl. ebend. 1868 S. 48. [Archaische Mosaiken, Mosaiken, Jäger, verschiedene Teller, die vier Jahrhunderte, ferner im Begriff die Ägys zu befragen, und seine Hand mit Marmor. Ferner O. Baccus, ebend. 1867 S. 42. [Gefunden sind unter andern ein- und zwei Late, Vasen, Marmor, Lampen, Brunnensäulen, Hermes und Herkules vertriehen.]

### 5. GRIECHENLAND UND DIE DONAU.

C. v. LITZKE, *Correspondenz aus Athen. Litzke's Zeitschr.* III S. 21. [Das Dionysostheater, Ausgrabung und Restauration des Lykrateis Monumentes, plastische Funde ein neuer Herkules mit dem Wölfe.]

P. PERROT, *appel sur l'Acropole d'Athènes. Bull. dell. inst.* 1867 S. 72. [Neben einer Anzahl von Waffenresten, Ornamenten, Fragmenten von Reliefs, kleinen Reliefs, Resten von Statuen ist vorzüglich die attische Statue mit dem Koffer (Hermes, Hesperos oder Apollon, Sisyphos) zu erwähnen, von der man sich jetzt, nachdem das die attischen (dann gehörigen) Fragmente gefunden sind, ein klarer Bild machen kann. Wichtig sind auch die Funde von ganzen Vasen und Vasenfragmenten, verschiedenen Perücken, angedeutet, mit schönen Darstellungen und aus Thier neuen Kunstwerkstoffen; Fast sämtliche Schätze sind aus der unteren Schicht der Akropolis zu Tage gefördert und gehören wohl in das Zeitalter vor Phidias, indem sie bei dem Wiederaufbau der von den Persern zerstörten Akropolis unter die Erde gerathen.] Ebend. 1868 S. 161. [Nachricht aus dem Fikens, Topographisches von der Akropolis, Anschluss mit Ischropolis, Vasen.] Vgl. A. DEWEE, *Über einige Funde in Athen, vorzüglich in Fikens. Comptes rend.* 1867 S. 167, 219. [Archaisches, Papyrus, Orakel u. s. v.]

CHAMPEL, *die Ausgrabungen in Dionysos-Theater. Comptes rend.* 1867 S. 24.

P. PERROT, *Inschriftensuche in Megara. Bull. dell. inst.* 1868 S. 192. [Reste, Consulat des M. Aemil, Inschrift des Trajan; eine lateinische Inschrift.]

*Ausgrabungen in Samothrace. Rev. arch.* XV S. 75. [Zwei Häuser u. s. v.]

F. PERROT, *premier rapport sur une mission scientifique à l'île de Samothrace. Mém. scient. IV* S. 223. [Neben Beobachtungen über den Vulkan auch Ausgrabungen antiker Häuser.] Vgl. F. LARSEN, *Thémis* 1868 S. 45.

LEON TROUS, *fragments d'une description de l'île de Crète. Rev. arch.* XV S. 295, 412. XVI S. 104, 409. XVII S. 293.

A. SILVER, *journal des fausses de Kumbur (île de Rhé). Bull. Perrot* I S. 28.

DESI. BOUTIERE, *rapport sur une mission dans l'île de Samothrace. Mém. scient. IV* S. 253. Vgl. *Thémis* 1867 S. 41. Dann E. CHAMPEL, *mém. scient. IV* S. 267.

### 6. ITALIEN UND SIBILIEN.

G. FERRARI, *sulle scoperte archeologiche fatte in Italia dal 1848 al 1866. S. 6.*

E. REIN, *denkmäler in Italien depuis vingt ans. Jours d'art.* 1868 S. 335, 337, 480, 533.



- E. Hübner, *Äthiopsche Ausgrabungen*. Arch. Zeit. 1868 S. 81.
- F. Riva, *Über die Ausgrabungen am Fuße des Palatin*. Bull. dell' inst. 1867 S. 133; 134; 135. [Fünf Specialschiffe vertheilt. Aufdeckung eines Tempels auf dem Palatin. Liturg. 1867 S. 48.]
- D. Bazzani, *scavi di Roma*. Bull. dell' inst. 1867 S. 136. [Neben Fragmenten von Inschriften und Vasen, in die wichtig hervorgehoben ein Relief, wahrscheinlich das auf Ovario darstellend, und eine Statue, Herakles, Rest einer Gruppe, Herakles und Ouphale]. Ferner W. Helios, ebend. S. 13. [Steinender Pörs (Marmorkopf), zwei Athenastruon, ein Relief (darstellend einen Krieger auf dem Wagen, Rest aus ein Amor), Reste mit Inschrift, Sophoklesreue mit Inschrift].
- O. Bazzani, *scoperto sulla la chiesa di S. Clemente a Roma*. Bull. dell' inst. 1867 S. 133. [Fund eines Altars mit Mithrasdarstellung].
- *scavi di Monte di Etruria*. Bull. dell' inst. 1867 S. 34. [Vorräthlich eine Lampe mit hethischer Vorstellung].
- E. Lami Turchi, *scavi di S. Costanzo e Domitiana a Roma*. Bull. dell' inst. 1867 S. 177, 178. [Aufdeckung des Mausoleums der Turchi Capodua, ein Stück der republikanischen Tafel mit der Aufschrift: *Portus Lami*. Vgl. mit. Bull. inst. 1867 S. 408 u. G. Henzen, ebend. S. 416. Ferner L. Vicius, Rhein. Mus. 1868 S. 54. A. Koberger, Philol. 27 S. 474. Vgl. Bull. inst. 1867 S. 61.]
- G. Pannier, *äthiopsche Ausgrabungen*. Arch. Zeit. 1868 S. 104. [Fund von Marmorreliefs, theilweis mit Inschriften]. Vgl. Jomard, ebend. S. 106.]
- A. Petrucci, *Ausgrabungen in Rom*. Bull. dell' inst. 1868 S. 177. [Thron des Sars und Desus und Privatus Trajan].
- G. Henzen, *scavi di Marsus*. Bull. dell' inst. 1868 S. 90. [Neben archaischen und antiken Köpfen, unter andern von Pan, ein altes ein Marmorstück mit einer großen und mittleren hethischen Inschrift].
- F. Barranda, *Ausgrabungen an der Via Salaria*. Giorn. I S. 76. [Reste eines Tempels, nach Inschriften des Herakles geweiht, Reste von Mosaik und Wandgemälden, Köpfe von Mäusen, Münzen, Schmuckgegenstände u. s. w. Der Denkmälerstatter glaubt dort die Stelle der von Plinius erwähnten Stadt *Religio* gefunden zu haben].
- B. Henzen, *Über die Ausgrabungen in Pompeji*. Bull. dell' inst. 1867 S. 43, 82. Und Henzen S. 161. [Architektonisches, Inschriften, Wandgemälde, unter Apollon und Marsyas (S. 43; 167), Frau und Frau (S. 48), schlafender Herkules (S. 48), Orpheus mit Herakles Mäusen unter den Mäusen, durch Inschriften bezeichnet (S. 48), Aklaron (S. 43 u. 165, 166), Hekaton (S. 87; 165), Phaedra und Hippolyt (S. 84), Scene aus einer Comödie (S. 66), ferner Hesperus, Länzen, Candelaber, Silen als Lampenträger, weitere Gemälde: Diodorus und Iarion (S. 163), Satyr und Bacchantin (S. 163), Artemis und Eudamias (S. 163), Thetis eines Herk (S. 163), die Thetis des Perseus (S. 163), Pörs (S. 167), Anaximander, Flügelgestalten, Satyr mit der Lyra und andere, deren Gegenstand nicht bestimmt werden konnte]. Im Anschluss daran H. Henzen, ebend. 1868 S. 13, 41. [Architektonisches, unter andern ein Werkstück, Wandgemälde, so das Urtheil des Paris, eine Nympha, Satyr mit Frau (S. 167), Landschaft (S. 13; 45), Länzen, Verführung des Dionysos (S. 10), Hieroglyphenschrift, Sonnenuhr (S. 10), Wandgemälde, Herakles im Schlagen schlafend, Bestimmung des Schicksals des Herakles (S. 20), Götterfamilie (S. 21), Vase, Lampen, eine, weibliche Büste (Marmor) — Graffiti (S. 41; 45), Wandgemälde; Thesen des Herakles (S. 41), Danae (S. 47) u. s. w. und viele geschmückte Kissen aus Bronze u. s. w.]. Vgl. H. 16. Länzen, res. arch. XVI S. 445. Ferner F. Marz, Bull. dell' inst. 1868 S. 193. [Architektonisches, Reste von Bronzestatuett mit Schmuckwerk (S. 193), Waffenschäfte (S. 194); Wandgemälde: phantastische Architektur, Nympha (S. 195), geflügelte Figur, Lybros (S. 197), Dionysos als im Meer verbergend (S. 198), Landschaften und Schiffe, Räubergruppen (S. 199), Mäusen, Opfer, Herakles (S. 200) mit der Herakles, räuberhafte Darstellung (S. 200), Thetis unter den hethischen Kindern (S. 201), Hekaton des Perseus (S. 202), Frauen, Attribute des Artemis, Paris mit Helena oder Aphrodite, Posttragemälde (S. 204), Frau mit Psyche (S. 205)].
- F. Bazzani, *scoperto di Adria*. Racc. Ven. 1867 S. 85. [Vasenträger, Graffiti, Stempel, Mosaikstein].
- W. Helios, *Ausgrabungen in Athen*. Bull. dell' inst. 1867 S. 195. [Steinstruon, Grabkammern, darin Mäusen, Zugsstempel, Marmorplatte mit Inschrift, Marmorrelief mit Aegon und Thetis, Lampen, Bronzen u. s. w.].
- E. Lami Turchi, *Athena, oggi Palo e sue ville romane*. Bull. dell' inst. 1867 S. 200, 212. [Mäusen].
- G. Ercol, *scavi di Amalia (Krieger)*. Bull. dell' inst. 1867 S. 196. [Grabkammern, darin Spiegel mit Zeichnungen, Vasen von Bronze und Thon, Münzen, Idole aus Bronze, Mäusen, Thule von Mäusen u. s. w.].
- F. de Pelland, *scavi alcuni tombe romane scoperte presso Belluno*. Racc. Venet. 1867 S. 36. [Vase, Perlen, Fibulae, Ringe u. s. w.].
- G. Ercol, *scoperto sulla la Est*. Racc. Ven. 1867 S. 94. [Inschriften].
- F. de Pelland, *delle rovine scoperte e della città fortum de monumenti antichi in Etruria*. Bull. dell' inst. 1868 S. 131.
- G. Gattani, *scoperti Pelasgi*. S. p.
- O. Bazzani, *Über die Ausgrabungen in Viterbo* (S. 161). Bull. dell' inst. 1868 S. 123. [Alle Straße, Scene mit griechischen Inschriften, Statuenfragmente].
- *scavi di Ostia*. Bull. dell' inst. 1867 S. 143. [Entdeckungen über die Lage von dem alten Sueton, Funde von Rügen, Statuen, Vasenträger mit Zeichnungen, Vasen mit Relief, Bronzestatuett, eine Platte mit etruskischer Inschrift u. s. w.].
- S. Cavallari, *Ausgrabungen in Belluno*. Bull. dell' inst. 1868 S. 87. [Mosaikfragmente, Tragtrophen, weiblicher Kopf (Herk), Inschriften, theils von Apollon und Athena, theils auf Hekaton bezügliche, Reste von Vasen, Lampen u. s. w.].
- R. Henzen, *scavi di Taurisina*. Bull. dell' inst. 1867 S. 172. [Reste einer Inschrift und eine Marmorstatue mit einer auf Scrope und Iola bezüglichen Inschrift].
- R. Gattani, *on the discovery of sepulchral remains at Foll and Pervicci*. Archaeol. 1867 S. 187. [Schmuckstücke, Gefäße u. s. w.].







## 5. FRANKREICH MIT AFRICA.

- H. J. HETZEL, Jahresbericht zu Cassini. Philol. 26 S. 652.  
 W. BRAMMAGE, *vestiges prehistoriques et civilisations Gauloises*. Rhod. Mus. 1878 S. 262.  
 A. DELACROIX, la Séquence et l'histoire de Jules César. S. 2.  
 HENRI DE PUYSE, Mischling. Comptes rend. 1867 S. 94. Vgl. rev. arch. XVI S. 210.  
 F. ARNAUD, *trouvailles archéologiques dans les Pyrénées*. Arch. Zeit. 1868 S. 20.  
 A. DE HIRSHMANN, *Alexis, une dédicace enluminée*. S. 2.  
 DELANT, sur la question de Bibracte. Rev. arch. XV S. 10.  
 PIERRE DELANT, *Oppidum de Champigny*. S. 2. Archéologique dans les Pyrénées aus Wandlungen bei Dijon. Rev. arch. XVII S. 321.  
 GALLI, sur l'emplacement de Genesim. S. 2.  
 L. LANGE, das Denkmäl der Julia zu St. Remy, Provence. Ephebe's Zeitschr. XVII S. 102.  
 BÉNEDET, *Relevé de la Région*. Rev. arch. XVII S. 240.  
 MARIOT, les *armes de Sallia*. *Consulats de la ville arch. de Sallia aux vestiges de l'étranger*. Bull. Belg. 1867 S. 77.  
 CH. ARNAUD, note sur le véritable emplacement de la station Fidélin. Rev. arch. XV S. 50.  
 CH. DE VERNIER, ruines romaines de l'Algérie. S. 2.  
 DRY, *études sur l'Égypte et ses environs*. Comptes rend. 1868 S. 149.

## 6. GRIECHENLAND NORD ORIENT.

- PH. LE DUC et W. H. WARDINGTON, *voyage en Grèce et en Asie Mine*. S. 2.  
 NIOGHIERS, *topographie de l'Helles*. S. 2.  
 F. REISS, *Recherches sur la situation de l'Helles*. Rev. arch. XVI S. 214, 243.  
 CH. PETERSEN, das Marinion. S. 2.  
 G. PERROT, de *Orléans pour Rome*. S. 2.  
 — *Topographie arch. de la Grèce et de la Bithynie*. S. 2.  
 L. REISS, la ville d'Orléans au Moyen Âge et son emplacement de l'Helles. Rev. arch. XVIII S. 16.  
 A. CHEN, *Überblick über die Geschichte der Philologie in Griechenland*. Philol. 26 S. 265.  
 G. REISS, *Geographie von Griechenland*. S. 2.  
 H. REISS, *Athen*. Litze's Zeitschr. I S. 81.  
 K. CHEN, *über Karten und Topographie von Athen*. Mitteil. S. 2. Vgl. arch. Zeit. 1868 S. 113.  
 C. WARDINGTON, *Recherches sur la Topographie von Athen*. Rhod. Mus. 1868 S. 1.  
 C. REISS, *Ergebnisse zu den letzten Untersuchungen auf der Akropolis zu Athen*. VI. Größter Altar der Demeter zu Eleusis. VII. Über die Stellung und Inhalt des Eleusis zu Athen. Philol. 26 S. 16, 193.  
 F. REISS, *der Niktempel auf der Akropolis*. Bull. dell' inst. 1868 S. 162. Vgl. B. KLEIN, die Reliefs des Niktempels. S. 2.  
 C. V. LANGE, das chrysische Denkmal des Lysikrates,

nach Th. Hansen's Restaurationsentwurf. Litze's Zeitschr. III S. 225, 264.

- W. P. TITTMANN, das Odeon. S. 2.  
 L. TITTMANN, *fragments d'une description de l'île de Crète*. Rev. arch. XVIII S. 126, 132. [Fortsetzung].  
 J. P. TITTMANN, *Étude sur l'Épique*. Berl. Mon. IV S. 36.  
 F. TITTMANN, *étude sur les ruines de l'église de la Mère dans l'Helles*. Mus. orient. IV S. 109.  
 H. GROSS, *Geschichte und Alterthümer der Stadt Kreta*. 2 Theile. Minden 1868 u. 1867.  
 L. VON DER, *der Tempel des Zeus in Olympia*. Verh. d. Phil. S. 70.  
 J. SCHNEIDER, *Geschichte von Rhodus*. S. 2. Vgl. TITTMANN, Rev. arch. XVIII S. 153.  
 J. REISS, *die Bedeutung der sieben Thore Thabens*. Hermes 2 S. 253.  
 J. J. AURANT, *voyage en Égypte et en Nubie*. S. 2.  
 J. SCHENK, *die Nubien bei den Ägypten*. Vgl. schenke'sch. 1868 S. 121. Vgl. schenke S. 22.

## 7. ITALIEN MIT SYRIEN UND SARDINIE.

- ALF. V. REISS, *Geschichte der Stadt Rom*. S. 2.  
 P. W. PORTINARI, *die Gestaltung Roms*. S. 2.  
 H. JORDAN, *nomen quatuordecim topographiam*. S. 2.  
 G. E. PALLAS, *über die Untersuchung alter antiken Denkmäler*. Bull. dell' inst. 1868 S. 67.  
 — *die Mäner des Serrus*. Bull. dell' inst. 1868 S. 113. Vgl. REISS u. A. G. und Serrus S. 114.  
 R. REISS, *die Befestigung Roms durch Tarquinus Priscus und Serrus Tullius*. Philol. 26 S. 337. Vgl. Griech. 1867 II S. 14.  
 — *un von römischen per la costruzione della villa*. Ann. dell' inst. 1867 S. 425.  
 R. REISS, *die Kaiserpaläste in Rom*. S. 2.  
 F. ARNAUD, *Griechische Baukunst unter Trajan*. Arch. Zeit. 1868 S. 24.  
 H. REISS, *die Kenntnis der Ruine des Hadrian*. Arch. Zeit. 1868 S. 79.  
 R. REISS, *zur griechischen Topographie*. Hermes 2 S. 313.  
 H. JORDAN, *Topographie des Capitols und Lage des republikanischen Tempels*. Bull. dell' inst. 1867 S. 131.  
 — *antiquarische topographische*. Ann. dell' inst. 1867 S. 381. Vgl. Hermes 2 S. 70, 407. Berl. Monatsber. 1867 S. 323.  
 P. REISS, *opus Perennianum*. Bull. dell' inst. 1868 S. 114.  
 A. PALLAS, *il portico Emilia nell'imperio*. Bull. dell' inst. 1868 S. 145. Vgl. Ann. H. JORDAN, arch. Zeit. 1868 S. 37.  
 R. REISS, *der Bogen auf dem Forum Boarium*. Bull. dell' inst. 1867 S. 131, 217.  
 G. REISS, *die Luperale*. Bull. dell' inst. 1867 S. 101. Vgl. CHEN S. 157.  
 A. PALLAS, *Griechen des Palatia*. Bull. dell' inst. 1867 S. 109.  
 R. REISS, *das Grabmal des Niketas*. Philol. 26 S. 81.  
 — *ein antikes Grabmal von Porta Pia in Rom*. Philol. 26 S. 376.  
 F. REISS, *das Bolognesi del Platonismo*. Giorn. I S. 82.  
 G. GROSS, *studj sulla città di Bologna*. S. 2.



- L. Tocco, *Das Amphitheater von Cagliari* (Sardinien). Bull. dell' inst. 1867 S. 121. G. Spaca, *storia e descrizione dell' Anfiteatro Romano di Cagliari*. Cagliari 1868. 8.
- O. Bruns, *Über die Lage von Cosa und Surcusa* (Etrurien). Bull. dell' inst. 1867 S. 146.
- Am. Petronio, *note sulla civiltà etrusca*. S. n.
- L. Tocco, *Nova und sein Theater in Sardinien*. Bull. dell' inst. 1867 S. 119.
- H. Nissen, *Pompeji*. S. n.
- F. Salvatore Dini, *sulla stato di alcune strade di Pompei*. Giorn. I S. 42.
- E. Brizio, *donna C. Fibi*. Giorn. I S. 1.
- F. Salvatore Dini, *donna M. Gaii Rupa*. Giorn. I S. 25.
- G. de Prina, *donna et patrum P. Pupii Proculi*. Giorn. I S. 58.
- R. Sordani, *Fortunastempel in Pompeji*. Bull. dell' inst. 1867 S. 49, 41.
- H. Bruns, *Latrium in Pompeji*. Bull. dell' inst. 1867 S. 46; ebend. 1868 S. 22.
- B. Baner, *supra un acronismo antico di Terentia* (aus Praeneste). Ann. dell' inst. 1867 S. 422.
- H. Jordan, *die Kiste von Patroli auf einem etruskischen Grabschilde*. Arch. Zeit. 1866 S. 91.
- U. Hirschfeld, *jüdische Ostracomen zu Venusia* (Venusia). Bull. dell' inst. 1867 S. 148.

## 8. Österreich

- Prager, *römische Wasserleitung bei Aargersdorf* (bei Wien). Mitth. d. Centr. Com. 1867 S. XXVIII.
- Fr. Kersch, *die römische Bad und Mosaikbild in Glemsbach bei Salzburg*. Mitth. d. Centr. Com. 1868 S. 51.

## 9. Schweiz

- H. Wüch, *remarque sur les noms de quelques localités de la Suisse romaine*. Schweiz. Ann. 1867 S. 61.
- Usteri, *der Römervitz und die Grabschilde in Altwyl*. Kt. Aargau. Schweiz. Ann. 1868 S. 121.
- L. Suter, *Augusta Rauracorum* (Aargau). S. n.
- C. Bruns, *Aventicum Helvetiarum*. S. n.
- Römische Stube bei Pierre-Pertuis. Schweiz. Ann. 1867 S. 57.
- A. Nussli, *Zürich in vorchristlicher und römischer Zeit*. Zür. Ber. 1868 S. 17.
- F. Keller, *Ueberreste des römischen Castells auf dem Linderhofen*. Zür. Ber. 1868 S. 21.

## 10. Spanien und Portugal

- Fr. Wilmann, *Antiquariatsbesuch in Spanien*. Philol. 26 S. 375. [Römischer Begräbnisplatz.]
- D. João J. Moniz, *História do Alentejo*. S. n.
- W. Gurlitt, *römische Lager bei Vizeu in Portugal*. Arch. Zeit. 1868 S. 14.

## c. Museographie.

## 1. Deutschland

- Tu. Jervz, *les musées archéologiques d'Allemagne, sommaire rapport à M. le Ministre de l'Instruction*. Bull. Belg. 1866 S. 404.
- Festschriften, *Berlin antike Bildwerke*. S. n.
- C. L. Darius, *die Glyptothek in München*. S. n. Ferner H. Ravn, *Beschreibung der Glyptothek*. S. n. Vgl. C. v. Lötze, *Münchener Antiken*. S. n.

## 2. Dänemark

- L. Unger, *28 Buchstabenabdrücke in der Sammlung Rosengard* (jetzt in der Bild. in Kopenhagen). Vid. skrifts. selsk. 1866 S. 272. Vgl. Rosengard S. 4.

## 3. Dänisch-Norwegen

- A. Drach, *note sur quelques objets antiques conservés au musée de Belgard*. Rev. arch. XVIII S. 417. [Sehen vorhistorischer und antiker Reste auch griechische und barbarische Münzen.]

## 4. England

- H. Gough, *the english archaeological handbook*. S. n.
- S. W. Vail, *new errors des britischen Museums*. Transact. 1866 S. 559.
- H. Haxner, *die Sammlung Woodhouse*. Arch. Zeit. 1868 S. 75. S. n. unter Section.

- W. Maury, *account of the collection of roman gold coins of the late date de Blarney, purchased, with other antiquities for the British Museum*. Num. chron. 1867 S. 251; 1868 S. 1. Vgl. C. T. Newton, *a guide to the Blarney collection*. S. n.

- E. Hübner, *Inchriften des britischen Museums*. Berl. Museumst. 1868 S. 709.

- Sammlung zu Alnwick. Berl. Museumst. 1868 S. 729. Zu Bath S. 739. In Caerleon S. 737. [Vgl. E. Lk. Supplement to Jan. Silenus. S. n.] In Cambridge S. 761. In Colchester ebend. 1868 S. 67. Sammlung der Bibliothek zu Durham ebend. 1866 S. 722. Sammlung Trellise in Lincoln S. 728. [Ist theilweise am griech. Theile des britisch. Museums gelangt]. Sammlung in Liverpool S. 796. Museum in Manchester S. 796. Zu Newcastle S. 799. In York S. 787.
- Römische Abtheilung in Irland. Berl. Museumst. 1868 S. 767.

## 5. Frankreich

- Leplat, *de musées archéologiques et numismatiques de France*. Paris 1867. (Als don. sommaire de la société française de numismatique.)

- Oppermann's Sammlung in Paris. Arch. Zeit. 1868 S. 13.

- H. de Longueville, *notes prises au sujet de la collection Drakowski*. Rev. arch. XVII S. 345.

- Fr. Lantier, *collection de J. M. A. Raiffe*. S. n.



W. Fournier, collection d'antiquités de gr. Napoléon. S. a. - Vgl. demselben *choix de vases grecs inédits des Fournier*. [S. a.]

— *statuettes grecques du musée de Marseille*. S. a.

E. Hissner, en des Altartheuern von Heims. Romer Jahrb. 12 S. 201.

Armen, catalogue raisonné du musée de Rennes. S. a.

### 6. HOLLAND.

Van der Meer, *le cabinet numism. de Leyde*. S. a.

C. Leumann, *Rijks-Museum van Oudheden en Rijks ethnographisch Museum te Leiden*. S. a.

### 7. ITALIEN.

O. Brunnauer und H. Schöner, das italienische Museum. S. a.

H. Brunnauer, *Zusatz des vatikanischen Museums*. Arch. Zeit. 1898 S. 11. 108. [Vgl. ebend. S. 111.]

— *Altartheuern in Neuvient*. Bull. dell' inst. 1888 S. 38. [Inschriften, Relief von Sarcophagen] In *Caracas* [Venez.] S. 182. W. Hissner, *Vases aus Capua* S. 135. F. Schuler, *Sammungen Etruskens* S. 20. H. Brunnauer, *Über die Sammlungen in Ruvo* S. 152. O. Brunnauer, *Über die Vasensammlung von C. Natta in Terracova* ebend. 1867 S. 225.

## III. DENKMÄLER.

### a. Werke der Sculptur.

#### 1. NACHGRIECHISCHE.

F. Winkler, monumenti antichi italiani in opere d'arte del medio von. Ann. dell' inst. 1867 S. 200. — Zehn, *Analesungen und Ankäufe von Statuen im Mittelalter*. Bull. dell' inst. 1867 S. 189. [H. Aurenth, *Latona u. s. w.*] O. Jahn, *die Restauration volksthümlicher Kunstwerke für die Kunstgeschichte. Das alte Kunst und die Mode. Die Polychromie der alten Sculptur*. S. a. Pop. Aufb. An. München, Polychromie der Griechischen Bild. d. alten. Ges. d. Wiss. in Leipzig 1867 I S. 113. O. Jahn, *Verweise von Aurenth*. Göttingh. 1867 I S. 1. Pop. Aufb. S. 351. H. Grosse, *Republik Verhältnisse zur Antike*. Arch. Zeit. 1898 S. 113.

R. Fournier, *die Hachzeit des Zeus und der Hera*. S. a. S. Aurenth, *Zeus mit Hera und Athena*. Relief an einem Altar in Muraltheuern. Bull. dell' inst. 1868 S. 108. E. Grosse, *der kaisende Jüngling an der Göttergalerie*. Bull. dell' inst. 1868 S. 11. Arch. Zeit. 1868 S. 11. A. Aurenth, *Götter mit dem Adler*. Bild in Muraltheuern. Bull. dell' inst. 1868 S. 108.

F. Leumann, *la fragments des sculpteurs de l'Hercule d'Argos*. Rev. arch. XVI S. 116. Sarcophagus, *schillerender Kopf* [Hera] aus Sellas. Bull. dell' inst. 1868 S. 11.

F. Leumann, *les grandes diesses et Triptolemos*, *herschaf d'Alona*. Rev. arch. XV S. 101. L. Struensee, *Reich der Kora*, Sarcophagus aus der Grube in St. Petersburg. Bull. Petersb. XI S. 273.

Antiqu. Mus. Leipzig XVI.

#### 8. SCHWEDEN.

F. Winkler, *die Sammlungen classischer Kunstwerke und Alterthümer in dem Nationalmuseum in Stockholm*. Philol. 27 S. 102.

#### 9. SCHWEIZ.

Römische Alterthümer. Schweiz. Anz. 1867 S. 14. [Metall-Schmuckgegenstände, Münzen u. s. w. aus römischen Sammlungen in der Schweiz].

#### 10. SPANIEN UND PORTUGAL.

E. Hissner, *Alterthümer von Castra und Setil*. Arch. Zeit. 1868 S. 100.

— *archaeologische Gesellschaft in Lissabon*. Arch. Zeit. 1868 S. 81.

W. Grosse, *Sammlung des Hrn. F. Cook in Montserrat bei Lissabon*. Arch. Zeit. 1868 S. 84. [Vgl. ebend. S. 111.]

#### 11. THURIN UND GRIECHENLAND.

A. Hissner, *le musée Sarcophages à Constantinople*. Rev. arch. XVIII S. 237. [1. L'art grec; 2. L'art romain; 3. monuments des premiers siècles du christianisme; 4. monuments byzantins].

R. Kallala, *griechische Terracotten aus der Sammlung von Camus in Athen*. Bull. dell' inst. 1868 S. 50.

J. J. Bessmer, *über die Athenastatuen*. S. a. Hissner, *zwei Athenastatuen*. Bull. dell' inst. 1867 S. 121. R. Schöner, *Pallas, auf beiden Seiten eine Nike*, auf dem Harnisch einer Marmorstatue in Athen. Arch. Zeit. 1868 S. 23. R. Kallala, *um Schild der Parthenon* S. 107. Kallala, *Schild der Athena Parthenon*. Bull. dell' inst. 1867 S. 54. A. Hissner, *Medusa-Kopf*, Relief von Inschrift. Rev. arch. XVIII S. 242, 249, 12.

R. Kallala, *über das auguste archaologische signorale* *l'Apollon di Belvedere*. Ann. dell' inst. 1867 S. 124. Vgl. O. Jahn, *Götter* 1867 I S. 41. Pop. Aufb. S. 303. Grosse, *griechische Apollon*, Relief in Bologna. Bull. dell' inst. 1868 S. 113.

W. Hissner, *Athena von Versailles*. Bull. dell' inst. 1868 S. 110. P. Fournier, *Jägerin Artemis*, Marmorstatue aus Culydonia. S. 167. A. Hissner, *Athena* (7). Rev. arch. XVIII S. 250. H. Hissner, *Athena bei Endymion*, Sarcophagus aus Genua. Bull. dell' inst. 1868 S. 100, 10.

W. Hissner, *Ares und Aphrodite*, Relief der Villa Albani. Bull. dell' inst. 1867 S. 9.

Fournier, *la Fama d'Authe*. Rev. arch. XV S. 283. A. Hissner, *Aphrodite mit Muschel*, Marmorstatue. Ebend. XVIII S. 250, 14.

P. Fournier, *Hermes Agemios*. Arch. Zeit. 1868 S. 75.

O. Hissner, *über die Statue eines jugendlichen Dio-*



- nyrus. Bull. dell' inst. 1867 S. 67. Helms, rutilantes Gesicht aus Marmer, gefunden auf dem Palatin. (Dionysos mit dem Panther?) S. 41. L. STEPHAN, Dionysos, Sarcophagrelief aus der Ermitage zu St. Petersburg. Bull. Pétersb. XI S. 273. A. ALLARD, Dionysos und Semelos, Relief zu Montfaucon. Bull. dell' inst. 1868 S. 109. H. HERMANN, lichter Satyr, Stamm(?)fuge in Bouvent S. 109, 5. Vgl. Bresson und Demoy, l'arch. Mon. d. 365. H. HERMANN, Satyr und Barchaniden, Relief zu einem Becher in Rom. Bull. dell' inst. 1868 S. 66. G. HENCKS, Pan, Marmorkopf aus Rom S. 91.
- H. HERMANN, Ereos auf der Eberjagd, Relief von Bouvent. Bull. dell' inst. 1868 S. 101, 1. C. FANNI, Amor mit dem Bogen des Herakles. S. v. H. HERMANN, Psyche, Relief in Bouvent. Bull. dell' inst. 1868 S. 109, 6.
- A. DEMOY, den Nymphen gewidmet, Marmorelief. Rev. arch. XVIII S. 250, 16.
- H. HENCKS, Über die sog. Lenkothus in der Glyptothek. S. v.
- W. HELM, über eine Statue des Silvanus. Bull. dell' inst. 1867 S. 41. KIRIA, über ein Fragment des Veronesius S. 123.
- Ph. KESNER, das Mithrasrelief von Kumburk. Mith. d. Chant. Chant. 1867 S. 119.
- H. HÄGERMANN, Herakles mit Apollon und Kenta, Relief von Bouvent. Bull. dell' inst. 1868 S. 102, 4. O. BRENNER, Herakles und Omphale, Stammfuge. Eland. 1867 S. 71. CORN, zur archäologischen Zeitung 1867 Taf. CLXIII, 1, 2. [Habe und Herakles, Relief]. Arch. Zeit. 1868 S. 78.
- A. DEMOY, Kentaurenkampf, Reliefbogen in Constantinopel. Rev. arch. XVIII S. 249.
- schlafende Ariadne. Rev. arch. XVIII S. 249.
- H. HELM, die Sarcophagi ephesische et mite d'Ippolito e Pedra. Ann. dell' inst. 1867 S. 103. Vgl. Bull. dell' inst. 1867 S. 103. A. DEMOY, Phaidra und Hippolyt, Sarcophagrelief in Constantinopel. Rev. arch. XVIII S. 247. WIELAND, das Dipschos Quilichon in Bouvent. S. v. Vgl. A. MICHELIS, arch. Zeit. 1867 S. 104. [Phaidra mit Hippolyt und Ariadne mit Dido (oder nach Winkler Aphrodite und Adonis)].
- W. HELM, über einen Sarcophag mit Phaeon-Darstellung. Bull. dell' inst. 1867 S. 66. H. HERMANN, Pnethon, Relief von Bouvent. Eland. 1868 S. 102, 3.
- L. UZZAN, über die Gruppe des Pezomachus. Neben einem Aulone über den Achilles Burghaus. S. v. Vergl. Verh. d. Phil. S. 169.
- A. DEMOY, Neoptolemos in Delphi (?). Rev. arch. XVIII S. 248.
- O. BRENNER, die trinkende Alte des Myron. Arch. Zeit. 1868 S. 76. Der Kopf eines Nischiden, Marmer. Bull. dell' inst. 1867 S. 67. A. DEMOY, Pan mit Ant, Marmorkopf aus Montfaucon. Rev. arch. XVIII S. 241.
- A. CORN, griechische Porträtköpfe. Arch. Zeit. 1868 S. 1. W. HELM, Alcibiades, Statue der Villa Borghese. Bull. dell' inst. 1867 S. 135. O. BRENNER, einseitig der Cleonarch. Ann. dell' inst. 1867 S. 304. A. DEMOY, Portraitskulpturen in Constantinopel. Rev. arch. XVIII S. 250, 15.
- A. DEMOY, archaische Frauenstatuen aus Bochart. Rev. arch. XVIII S. 241.
- L. HERZ, Paratellus de la font. Archaisches Relief aus Pharsalus. S. v.
- P. PERNANDEZ, griechische Grabsteine. Arch. Zeit. 1868 S. 73. H. HERMANN, sechs griechische Grabsteine. Bull. dell' inst. 1868 S. 58. H. SCHNITZ, über ein Relief mit der Vorstellung eines Totenmahl. Eland. 1867 S. 87. A. DEMOY, Totenmahl mit Inschrift. Rev. arch. XVIII S. 251, 19, 253, 20. Demoy, griechisches Sepulchrelief von Givarechin. Bull. dell' inst. 1868 S. 65. A. DEMOY, Grabstein mit Bildwerk. Rev. arch. XVIII S. 251, 18; 254, 22 u. 23. Atlas, römischer Sarcophag in Porto. S. v.
- W. HELM, Kopf des Scipio Africanus Major. Bull. dell' inst. 1868 S. 82. O. BRENNER, römisches Grab in Kephissos. Arch. Zeit. 1868 S. 35. E. HINCK, Grabstein eines römischen Plutarchus von Athen S. 40, 90. Totenbildnis des XI. Lugian, Grabstein aus Sebasteia. S. v. Grabstein eines römischen Centurions S. 112.
- A. WILHELM, le monument funéraire Romain de la ville de laur-de-la-d'Amour. S. v. E. HENCKS, Augustus, Marmorstatue des Berliner Museums. S. v. Vgl. arch. Zeit. 1868 S. 111 und Zentralkreis S. 26. A. CORN, die Epigone des Augustus, ein Relief in Bouvent. S. v. BOSS, über Köpfe von Frauen aus der jüdischen Familie. Bull. dell' inst. 1867 S. 45.
- E. HENCKS, Elise eines griechischen Barbaren im britischen Museum. Arch. Zeit. 1868 S. 21. H. HERMANN, Barbarenkopf von Aratta. Bull. dell' inst. 1868 S. 38. HELM, der Kopf eines römischen Veronesius. Eland. 1867 S. 140. E. HENCKS, germanischer Frauenkopf in Petersburg. Arch. Zeit. 1867 S. 22. Germanenköpfe im k. Museum zu Berlin S. 46.
- W. HELM, über den jugendlichen Philippus. Bull. dell' inst. 1868 S. 36.
- R. BRENNER, über zwei griechische Reliefs und eine griechische Inschrift in Tübingen. Hermes 3 S. 223. HELM, über ein Basrelief der Villa Albani. Bull. dell' inst. 1867 S. 6.
- H. HERMANN, Mann mit Schlange, Relief in Bouvent. Bull. dell' inst. 1868 S. 103, 7.
- H. FOUET, eine sogenannte Leichnam in Fischernetz. Arch. Zeit. S. 7.
- H. HERMANN, neue Fragmente einer Marmorstatue aus Sarcidus. Bull. dell' inst. 1868 S. 34.
- Jagd auf Eber, Hirsche und Tiger, Relief von Bouvent. Bull. dell' inst. 1868 S. 101, 2.
- O. BRENNER, die Metopen von Selinus. Bull. dell' inst. 1868 S. 115. Sarcidus Cavallari, Marmorkopf von den Metopen zu Selinus S. 89.
- H. HERMANN, Fragmente von vierzehn Statuen in Bouvent. Bull. dell' inst. 1868 S. 103, 9.
- C. CORN, Sculpturen aus Rhodus. Arch. Zeit. 1868 S. 81.
- P. PERNANDEZ, Marmortafel mit Relief (monarchische Köpfe und Thiere) von Thera. Bull. dell' inst. 1868 S. 167.
- W. HELM, Athletenköpfe. Bull. dell' inst. 1867 S. 35.
- H. HERMANN, weibliche Köpfe (Marmor). Bull. dell' inst. 1868 S. 22.
- O. BRENNER, Marmorkopf (naked. Figur) aus Marsala. Bull. dell' inst. 1868 S. 131. Marmorkopf aus Marsala S. 131.



F. Calkins, *Observations sur un soldat Romain de bronze de Strasbourg*. Rev. arch. XV S. 42, 532. J. Parnassian, ein unedelter Marmorstein aus Godesberg. Bonner Jahrb. 44 S. 81.

A. Michailow, das kassidische Relief. Ann. dell' inst. 1897 S. 93.

On the discovery of the lion at Cherson, by a party of English travellers in 1818. Transact. VIII S. 1.

P. Praxinos, Hand aus Marmor; lat. Silbnerschloß. v. Thoben. Bull. dell' inst. 1898 S. 105.

## 2. WERKE AUS EISEN UND ANDEREN METALLEN.

Athena, Silberfigur an Boden einer Schale. S. v. Hildsch. F. Statue de Minerve en bronze, trouvée à Loup. Schweiz. Anz. 1897 S. 27.

R. Kervia, Apollon, griechische Bronze. Bull. dell' inst. 1898 S. 82. Helios, Apollon, Silberfigur aus Süditalien S. 82. P. Seiler, Apollon mit Schwanz, Candelaberfigur; Bronze aus Clus (Etrurien) S. 277.

H. Herzmayer, Artemis und Atalanta (?) an einer Kiste in Pompeji. Bull. dell' inst. 1898 S. 47.

R. Kervia, ungar. Hylakantotypus, griechische Bronze. Bull. dell' inst. 1898 S. 82.

A. Altmann u. O. Benndorf, zwei Bronzestatuen des Herakles. Bull. dell' inst. 1897 S. 42.

E. Herzer, Aphrodite, Bronzefigur aus Alexandria. Arch. Zeit. 1898 S. 53.

Kybele, Silberfigur an Boden einer Schale. S. v. Hildsch. F.

C. Meunier, Eingefüllte von Aeneas (Mithras, Satyr) Zürich. Ber. 1898 S. 16. H. Schumacher, kleine Silbnerfigur in Bronze. Bull. dell' inst. 1897 S. 81. Silbergefäß mit Masken und andern Attributen des Dionysos. S. v. Hildsch. F.

Luna (vielleicht Artemis), Silberfigur an Boden einer Schale. S. v. Hildsch. F.

A. Altmann u. O. Benndorf, zwei Bronzestatuen des Herakles. Bull. dell' inst. 1897 S. 42. Kervia, eine Bronzestatue des Herakles S. 45. Vgl. im Wirtz S. 70, 122. Odessa des Herakles, gefunden im Theater des Pompeius in Rom S. 125. Clusium find. 1897 S. 223. Vgl. Helios S. 303. L'ant. 1898 S. 23. Herakles die Schlangen schlängelt, am Boden einer Schale. S. v. Hildsch. F. O. Benndorf, Herakles auf dem Schildewege, Relief aus Ital. Bull. dell' inst. 1897 S. 96, 99.

J. Herzer, Lebergruppe in Kasse aus Bronze. Arch. Zeit. 1898 S. 59, 60.

W. Helms, Krieger in der Haltung des Melaenger mit einem Leier auf einem Gefäßchen. Bull. dell' inst. 1897 S. 4.

O. Benndorf, über eine gefüllte Bronzestatue mit Herakles und Achilleus. Bull. dell' inst. 1897 S. 69.

in Louvre, Augustus und Livio, Bronzefiguren. Rev. arch. XVII S. 193.

W. Helms, kleine Bronzestatue eines Kriegers. Bull. dell' inst. 1897 S. 65.

P. Seiler, stehender Krieger, Bronze in Venedig. Bull. dell' inst. 1898 S. 172. Vgl. Parnassian, arch. Zeit. 1898 S. 39.

Gervasio, Bronzegruppe (ein Krieger mit einem Frau). Bull. dell' inst. 1897 S. 152.

P. Seiler, Liebespaar, zwei Bronzefiguren aus Clus (Etrurien). Bull. dell' inst. 1898 S. 204. (Als Krieger-

paar mit Myrtha und Epopeus mit Nyktimene vgl. Herzmayer.)

H. Herzmayer, gefüllte Kanne mit Leberwerk an einer Kiste in Pompeji. Bull. dell' inst. 1897 S. 46.

Putti an einem Silbergefäß. S. v. Hildsch. F.

H. Herzmayer, Zinghingskopf mit Ohrschnur aus Benevent, Italien. Bull. dell' inst. 1898 S. 103, 8.

Pa. Leontini, Marmorstatue aus Kythera (phönizisch). Rev. arch. XVIII S. 124.

E. Herzer, etruskischer Becher mit Relief (Chironfährer) aus Perugia. Berl. Museum. 1898 S. 67.

A. Altmann u. O. Benndorf, ein Panther aus Braccio. Bull. dell' inst. 1897 S. 42. Helios, Groß von Bronze aus Corvetti. Etrusk. 1898 S. 67. P. Seiler, Bronzefigur mit Gefäßkopf aus Etrurien S. 257.

W. Helms, Bronzefigur, gefunden in S. Maria II. Pajol. Bull. dell' inst. 1898 S. 33. P. Seiler, Hand und Fuß aus Bronze, aus Etrurien S. 257. Neue vom Pflanz aus Bronze (Etrurien) S. 286.

A. Benndorf, Bronzefigur einer Schlange (von der Schlange umschlungen) in Etrurien. Rev. arch. XVIII S. 245.

## 3. WERKE AUS TEUFEL.

B. Schumacher, über den Styl etruskischer Terrakottastatuen. Bull. dell' inst. 1898 S. 21. H. Herzmayer, runde Figuren in Vase S. 186, 187, 8 u. 9. In Wirtz, die Herkunft und das Alter der Terrakottastatuen. Etrusk. 1897 S. 129.

R. Kervia, Kopf der Hera (?) griechische Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 70.

— Athena, etrusche Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 50, 41, 2. Athena mit Kule, Lampe aus Athen S. 50, 36.

— Apollon mit dem Schwanz, etrusche Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 41, 2. Apollon mit der Lyra, Lampe aus Kreta S. 50, 39.

— Kopf der Artemis, Terrak. vom Pausanias. Bull. dell' inst. 1898 S. 50, 37.

L. Visconti, die Magus Mater auf einem Schiffe stehend. Bull. dell' inst. 1897 S. 125. Vgl. Ann. dell' inst. 1897 S. 224.

Kervia, über zwei Terrakotten, Frauenstatuen (Demeter und Hygiea). Bull. dell' inst. 1897 S. 24.

— Aphrodite, etrusche Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 54, 21. Helios, Aphrodite auf einer Lampe. Etrusk. 1897 S. 66.

— Dionysos mit Silen und Barchanatin, griechische Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 70. Pan, etrusche Terrak. S. 52, 51, 4. Satyr, etrusche Terrak. S. 52, 7, 8; 9. Schüssel u. Helios, Schüssel, ein Thronrelief. Etrusk. 1897 S. 68. Helios, trankener Silen mit Satyr und Barchanatin in Relief auf dem Boden einer Schale S. 135. Kervia, Pappstille mit dem Barchanatin, etrusche Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 51, 4.

— Eros, etrusche Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 52, 10.

W. Helms, Nike auf einer Lampe. Bull. dell' inst. 1897 S. 66.

H. Helms, die Katherator in. Arch. Zeit. 1898 S. 112.

R. Kervia, Minotauruskopf (?), etrusche Terrak. Bull. dell' inst. 1898 S. 57, 31.

H. Herzmayer, Nibelide (?), Terrak. aus Capua. Bull. dell' inst. 1898 S. 167, 2.



- W. Heilmann, Perseus und Andromeda auf einer Lampe. Bull. dell' inst. 1867 S. 135.
- H. Kerkel, Europa auf dem stier, krethaische Terra. Bull. dell' inst. 1868 S. 27, 30.
- Gorgoneid, attische Terra. Bull. dell' inst. 1868 S. 32, 31. Derselbe auf einer Lampe. Rhod. 1867 S. 34.
- Paris, attische Terra. Bull. dell' inst. 1868 S. 32, 32.
- Tirint, aus Kyrus S. 38, 34.
- H. Heilmann, Achilleus, ob vierhändiges Vasenrelief. Bull. dell' inst. 1867 S. 66.
- W. Heilmann, Vasen mit Reliefdarstellungen, darunter drei Abentheurer des Odysseus. Bull. dell' inst. 1867 S. 129.
- H. Kerkel, Nike und Orest, Terrakottastatue aus Melos. Bull. dell' inst. 1868 S. 56, 27.
- Prometheus, aus Attika. Bull. dell' inst. 1868 S. 52, 13; 14. Nacht, Frauengestalt S. 54, 23. Gruppe von zwei Mädchen, aus Megara S. 54, 23. Weibliche Figur (Poppo), aus Karia S. 55, 24. Weibliche Büste, ionische Terra. S. 55, 26. Vgl. ebend. 1867 S. 34.
- die Frau mit Flügel, aus Athen. Bull. dell' inst. 1868 S. 54, 19. Thurensin S. 52, 15; 16; 17; 18 S. 55, 25. Kratinidion (aus Samosin?) S. 56, 28.
- Mann mit samischer Maske, korinthische Terra. Bull. dell' inst. 1868 S. 55, 23.
- Askaniaskulptur, aus Melos. Bull. dell' inst. 1868 S. 57, 32.
- O. Heinsdorf, Kube mit Eriokopf. Bull. dell' inst. 1867 S. 71. Barleske Darstellung auf einer Lampe S. 94; 33.
- Heilmann, Putz im Begriff sich zu bewaffnen, eine Lampe S. 136.
- H. Kerkel, Frau mit einem Pferd, attische Lampe. Bull. dell' inst. 1868 S. 58, 38.
- F. Perizonius, eine Jagd, melisches Vasenrelief mit Inschrift. Bull. dell' inst. 1868 S. 160.
- H. Heilmann, Leherne mit Relief der Sammlung Jettis [Szenen aus dem Leben]. Bull. dell' inst. 1868 S. 66.
- E. Doering, antike aus der Lampe à trois lacs [Darstellung eines Bildhauers]. Bull. Leip. VII S. 175.
- E. Heilmann, Vase mit Relief [Bärenbeize, Thiere, Gladiatorenkampf]. Berl. Museum. 1868 S. 62. H. Heilmann, Wolfjagd, runde Figuren an einer Vase aus Cnoss. Bull. dell' inst. 1868 S. 184.
- W. Fiedler, Terrakotten aus Akrotira. Mit 3 Tafeln.

Bull. Papen. I S. 14. Vgl. Fiedler, arch. Zeit. 1868 S. 59.

#### 4. Gemme und Pasten.

- M. Goulet, reproduit de monnaies et d'estampilles antiques. S. A. Heinsdorf, Gemmen südlicher Sammlungen. Bull. dell' inst. 1867 S. 215. E. Heinsdorf, Gemmenausstellung des Archibeten G. Bengio in Dussel. Arch. Zeit. 1868 S. 79. H. Heinsdorf, die Gemmen des Berliner Museums mit Darstellungen antiker Schiffe. S. A. F. Wenzel, gemme literatur in der Ermitage zu St. Petersburg und in einigen andern Sammlungen. Neue Jahrb. 1868 S. 123.
- H. Heilmann, Athena, Gemme in Rav. Bull. dell' inst. 1868 S. 159, 29.
- H. Kerkel, Apollo als Schützer, griechische Gemme. Bull. dell' inst. 1868 S. 82.
- Aphrodite mit Falco und Kestrel, aus Tarent. Bull. dell' inst. 1868 S. 82.
- H. Heilmann, Bacchantin mit Idd, aus Rav. Bull. dell' inst. 1868 S. 160, 8. W. Heilmann, Bacchantin mit Bäcklein, aus Civita Castellana S. 82.
- Herakles mit der Hydra, aus Rav. Bull. dell' inst. 1868 S. 165, 6. Geryon, aus Rav. S. 158, 27.
- Dardanos und Ilione, aus Rav. Bull. dell' inst. 1868 S. 158, 24.
- Hero und Leander, aus Rav. Bull. dell' inst. 1868 S. 158, 23.
- H. Kerkel, Berenike (?) mit einer ägyptischen Gemme. Bull. dell' inst. 1868 S. 70.
- Diener, Kopf des Galles, Glas aus Athen. Bull. dell' inst. 1868 S. 96.
- H. Kerkel, Gemme mit Inschrift [des Theophrast] aus Aegina. Bull. dell' inst. 1868 S. 70.
- W. Heilmann, ägyptischer Scarabaeus aus Corinto. Bull. dell' inst. 1868 S. 97.
- Fr. Lammeyer, plattinische Gemme. Rev. arch. XVIII S. 187. De Voigt, italische & legenden antiques XVII S. 422.
- F. X. Kraus, über die angeblich theilweise antiken Amulet. Nov. Ann. 1868 S. 123.
- F. Adler, die Oxyrhynchus in St. Maurice in Wallis. Arch. Zeit. 1868 S. 98.

### h. Werke der zeichnenden Künste.

#### 1. Wandgemälde.

- Ab. Inghenius Wandgemälde, deren Bekantn nicht besonders zu gedenken ist, sind als in Pompeji gefunden zu bezeichnen.
- Duclos, die antiken Wandgemälde in Athen gemäß. Bull. dell' inst. 1868 S. 81.
- H. Heilmann, Zeus und Athena mit Laton. Bull. dell' inst. 1868 S. 16, 27; 26. Diana S. 47. Vgl. E. Heinsdorf, giorn. I S. 4.
- E. Heinsdorf, Poseidon und Argonau. Giorn. I S. 28.
- H. Kerkel, Apollo mit Merkure. Bull. dell' inst. 1867 S. 46; 167. Heinsdorf, Daphne auf pompejanischen Wandgemälden S. 41.
- F. Marx, Museen. Bull. dell' inst. 1868 S. 20. Schöner, Orpheus mit Herakles zwischen den Mäusen. Rhod. 1867 S. 49.

- H. Kerkel, Artemis und Endymion. Bull. dell' inst. 1867 S. 165.
- H. Schöner, Aphrodite und Adonis (?). Bull. dell' inst. 1867 S. 46; 47.
- H. Heilmann, Verkörperung des Dionysos. Bull. dell' inst. 1868 S. 16. F. Marx, Dionysos und Apollo, rhapsodisches Wandgemälde S. 200. Dionysos steht vor Lykurgos S. 198. Vgl. S. 197. Schöner, schlender Herakles und Satyr. Rhod. 1867 S. 48. Kerkel, Satyr mit Bacchantinnen S. 163. H. Heilmann, Satyr mit Frau. Rhod. 1868 S. 45.
- F. Marx, Eros mit Psyche. Bull. dell' inst. 1868 S. 200. Schöner, Eros mit Psyche. Rhod. 1867 S. 48.
- H. Kerkel, Gräfin. Bull. dell' inst. 1867 S. 169. H. Heilmann, Neiride. Rhod. 1868 S. 16. Paris, Copie nach Michelangelo, flüchtig für antik erklärt S. 96.



- H. Hermanns, *Ganixos familiaris*. Bull. dell' inst. 1868 S. 31.
- Herakles die Schlangen würgend. Bull. dell' inst. 1868 S. 12. Arch. Zeit. 1868 S. 53. Bestimmung des Schicksals des Herakles. Bull. dell' inst. 1868 S. 23. Thema des Herakles (?) S. 41. Herakles und Antiope S. 37. H. Basso, Herakles und Auge (?). Giorn. I S. 31.
- E. Basso, Peirithoos und die Kentauren. Giorn. I S. 64. Vgl. F. Marx, Bull. dell' inst. 1868 S. 222.
- F. Marx, Nereids. Bull. dell' inst. 1868 S. 196.
- Thetis und Peleus. Bull. dell' inst. 1868 S. 201.
- H. Basso, Herakles Befreiung. Bull. dell' inst. 1867 S. 83; 84. Vgl. Kuntz S. 153.
- F. Marx, Paris mit Helena oder Aphrodite. Bull. dell' inst. 1868 S. 204. H. Hermanns, Urtheil des Paris S. 45.
- H. Schöten, Hippolyt und Phaedra. Bull. dell' inst. S. 84. Vgl. Helios S. 101.
- H. Kuntz, Dardanio und Ikaro. Bull. dell' inst. 1867 S. 163.
- H. Schöten, Aktäon. Bull. dell' inst. 1867 S. 82; 83. Vgl. Kuntz S. 103; 106; 107.
- H. Kuntz, Pelias und seine Töchter. Bull. dell' inst. 1867 S. 166; 167.
- E. Basso, Minos und Britomartis. Giorn. I S. 4.
- H. Schöten, Seme aus einer Kentaure. Bull. dell' inst. 1867 S. 26.
- E. Basso, Seme aus dem Gephyrdegen. Giorn. I S. 28.
- F. Marx, Römertgötzen. Bull. dell' inst. 1868 S. 199. Portraitsgenüsse S. 204.
2. Vasenkunst.
- W. Fubini, eines jenes iadite (coll. Napoleon). S. n.
- W. Hermann, supra alius vasi aus sont d'artef. Bull. dell' inst. 1868 S. 13. H. Wirtz, über panathenäische Amphoren. Consp. rep. 1868 S. 178. O. Jann, Kottabos auf Vasenbildern. Philol. 20 S. 301. B. Seana, iadite antichino Vasenbilder im Berlin Museum. Arch. Zeit. 1868 S. 22. H. Basso, Vasenherben aus Athen S. 112. L. Useno, zwei bemalte griechische Vasen aus dem Museum zu Kopenhagen. Vid. skidske ber. 1868 S. 2. Basso S. 8. H. Basso, über ein in der arch. Zeit. publiziertes Vasenbild. S. n. H. Hermanns, Lekythos mit rothen Elgiron aus Geneset. Bull. dell' inst. 1868 S. 32. Vase mit gelben Figuren auf schwarzem Grund gleichfalls aus Geneset S. 103. Basso, griechische Vase, ähnlich dem von Melos. Eland. 1867 S. 104. C. F. Newton, über Scott's Vase. Transact. 1866 S. 597.
- J. Rönitz, Orakel der Athena Zoia, Vase des Doria. Ann. 1867 S. 140.
- Gottfried Ottobian, Streit des Marvax mit Apollon, Sammlung Jatta. Ann. dell' inst. 1867 S. 163. W. Hermann, Liebeskentaure des Apollon, aus Capua. Bull. dell' inst. 1868 S. 126; 2. Apollo im Verein mit Hermes und Artemis, aus Capua S. 139; 4. P. Praxinos, die neun Muren, aus Athen S. 156.
- A. Kallias, Jäger Artemis, aus Terracotta (Gela). Bull. dell' inst. 1868 S. 55.
- H. Hermanns, Frau mit Mäuerlein und Hermes Apogonos. Bull. dell' inst. 1867 S. 126. Frau mit Hermes, aus Athen. Eland. 1868 S. 145; 10.
- Aphrodite und Adonis (?), aus Capua. Bull. dell' inst. 1868 S. 194; 196; 5; 187; 7.
- schmerzender Dionysos. Bull. dell' inst. 1868 S. 155; 11. Tausend Silen, aus Rom S. 154; 2. Gestrabelter Satyr, aus Rom S. 157; 15. Hilaros, eine Vase mit Satyr- und Bacchantenköpfen. Eland. 1867 S. 69. Silen und Bacchanten. Eland. 1868 S. 57.
- Nike als Wagenlenkerin, aus Capua. Bull. dell' inst. 1868 S. 184; 2.
- Nereids, Sammlung Jatta. Bull. dell' inst. 1868 S. 70. Nereids mit den Waffen Achille, aus Capua S. 185; 2. Basso, Cavatani, ebenfalls aus Capua S. 55.
- W. Hermann, Borjos und Oresthyla, aus Capua. Bull. dell' inst. 1868 S. 137; 2.
- H. Hermanns, Moloss, aus Capua. Bull. dell' inst. 1868 S. 168; 3; 4; S. 187; 10.
- P. Praxinos, Tripulimox, aus Athen. Bull. dell' inst. 1868 S. 160.
- O. Jann, Perseus, Herakles, Satyrn und Vasenbildern und den Gynaisma. Philolop. 27 S. 1.
- H. Hermanns, in cura di Tauris) sulle Mura. Ann. dell' inst. 1867 S. 883. Daxox, Orpheus auf Vase. Bull. dell' inst. 1867 S. 135. Orpheus in Thracien, aus Neapel. Ann. dell' inst. 1867 S. 167. H. Hermanns, ebenfalls aus Rom. Bull. dell' inst. 1868 S. 158; 1. Tod des Orpheus. Arch. Zeit. 1868 S. 9. [Vgl. S. 111]. Belletophon, aus Capua. Bull. dell' inst. 1868 S. 185; 1.
- De Wirtz, Herakles mit einem Greif kämpfend. Bull. dell' inst. 1867 S. 154. W. Hermann, Wegführung des Kerberos, Vase zu Moskau. Eland. 1868 S. 32. H. Hermanns, Herakles in Egypten, aus Rom S. 158; 21. W. Hermann, trachener Herakles S. 23.
- W. Hermann, kalydonische Jagd, aus Kyrene. Bull. dell' inst. 1868 S. 55. Kuntz, Althara (S. n. eine dipinto della raccolta già S. Angelo).
- A. Kallias, iadite di Anaxoni (S. n. una dipinto della raccolta già S. Angelo). Ann. dell' inst. 1867 S. 111.
- H. Hermanns, die iadite des Thetis. Arch. Zeit. 1868 S. 12. Vgl. P. Praxinos, Vase von Megara. Arch. Zeit. 1868 S. 107. H. Hermanns, Thetis und Antiope (?), aus Rom. Bull. dell' inst. 1868 S. 153; 2.
- Oedipus vor der Sphinx, in Neapel. Bull. dell' inst. 1868 S. 69. Vgl. aus dell' inst. 1867 S. 374.
- Telamones (eine Beschreibung antichit.). Bull. dell' inst. 1868 S. 24.
- A. Praxinos, Jason bringt dem Aietes das goldene Vlies. Wirtz. Festg. S. 71.
- De Wirtz, Amphitrax und Eriphyla, aus Capua. Bull. dell' inst. 1867 S. 213; 214. J. Rönitz, Streit des Lykurg und Amphitrax, Vase des Doria. Ann. 1867 S. 140.
- P. Praxinos, mythischer Sieg des Pelops. Arch. Zeit. S. 74. H. Hermanns, Leos, aus Rom. Bull. dell' inst. 1868 S. 159; 19. Hark des Geryon, aus Rom S. 155; 2. Hektor oder Andromeda, aus Rom S. 157; 10. Seme, Paris der Freier der Helena S. 85. H. Hermanns, Paris (?) auf dem Wagen, aus Capua S. 186; 6. Perseus, aus Capua S. 187; 11. P. Praxinos, Athena im Paris, Vase in Athen S. 106.



- W. HELLM, Achilleus und Panthessilea, Vase aus Capri S. 132, 1. H. HEYDENS, Polyxene (?) aus Ruvo S. 157, 17.
- H. HEYDENS, Elektra mit Orestes, aus Ruvo. Bull. dell' inst. 1867 S. 154, 4. Orestes in Delphi, aus Ruvo S. 158, 22. W. HELLM, Orestes in Teos, polychromes Vasenbild aus Capri S. 158.
- F. SCHUB, Terentia mit Peleus, aus Chios. Bull. dell' inst. 1868 S. 306.
- U. MANNICH, Euryand, ein Vasenfragment. Bull. dell' inst. 1867 S. 155. KUNZE, Jagd auf Vögel, Sammlung Brühl. Bildm. 1868 S. 83.
- J. ROBERT, Bewaffnung eines Kriegers, Vase des Daria. Ann. dell' inst. 1867 S. 150. W. HELLM, Krieger auf einem attischen Lekythos. Bull. dell' inst. 1868 S. 70.
- H. HEYDENS, Rückkehr von der Hez, aus Ruvo S. 133, 2.
- W. HELLM, Hachiseros. Bull. dell' inst. 1867 S. 37.
- R. KUNZE, weiblicher Kopf, aus Kyren. Bull. dell' inst. 1868 S. 52, 23, 24.
- H. HEYDENS, der fliegende Drache, aus dem Museum zu Neapel. Bull. dell' inst. 1868 S. 35.
- DE WETTE, bemalte Thonafel [geglaziert]. Comptes rend. 1867 S. 194.
- F. CHAMUS, vase de terre du musée de Strasbourg. Rev. arch. XVI S. 145. J. KAMP, ein römisches Glas. Bonner Jahrb. 41 S. 374.

## 2. Spiegel aus Cyren.

- E. GARNIER, etruskische Spiegel. S. u. O. BERNARDI, griechische Spiegel. Spiegelbeschreibung. Arch. Zeit. 1868 S. 77. A. DEWITT, Spiegel mit Zeichnung aus Athen. Comptes rend. 1867 S. 332. S. PENALANI, specul. aus etrus. Penetrium. S. u.
- C. FERNANDEZ, Spiegelkapsel mit Kopf der Aphrodite, aus Korinth. Arch. Zeit. 1868 S. 61. DE WETTE, Aphrodite und Eros. Bull. dell' inst. 1867 S. 33.

- W. HELLM, Kopf des Hermes. Bull. dell' inst. 1867 S. 36.
- DE WETTE, Marsyas und Panisk, Spiegel mit attischer Klytemnestra aus Palästina. Comptes rend. 1867 S. 32.
- Attischer Spiegel (Eros mit Helen). Comptes rend. 1868 S. 190. Rev. arch. XVII S. 89, XVIII S. 76.
- W. HELLM, Odysseus und Penelope; Raub des Ganyml. Ann. dell' inst. 1867 S. 326.
- C. FERNANDEZ, Melagorspiegel. Arch. Zeit. 1868 S. 81.
- G. GARNIER, Lotos mit Chryseida, aus der Sammlung Barberini. Comptes rend. 1867 S. 61.
- W. HELLM, Athleten, aus Prüm. Bull. dell' inst. 1867 S. 133.
- H. ANTON, Platte mit scenischen Vorstellungen im Colosseum. Würzb. Mus. S. 158.
- W. HELLM, etruskische Darstellung. Bull. dell' inst. 1867 S. 105.

## 4. Mosaik.

- A. ALLEN, Fund eines Mosaiken an Vienne. Rev. arch. XVIII S. 323. O. BERNARDI, Mosaikbild von Oria. S. u. A. v. VARNI in Kreta, Mosaikboden in Suda. Mith. d. Centr. Com. 1867 S. XX.
- A. ALLEN, die vier Jahreszeiten, aus Vienne. Bull. dell' inst. 1868 S. 43.
- H. KUNZE, die drei Chariten, aus Hypata. Bull. dell' inst. 1868 S. 59, 40.
- Einführung der Europa, aus Salbung. Bonner Jahrb. 42 S. 219.
- A. ALLEN, Jason bestiegt die Argo, seine Hochzeit mit Medea, aus Vienne. Bull. dell' inst. 1868 S. 43.
- Jäger, Thier u. z. z., aus Vienne. Bull. dell' inst. 1868 S. 43.

## c. Gerath.

- A. KUNZE, der Schild des Achilleus bei Homer und seine Nachbildungen. Philol. 25 S. 577.
- T. MANNICH, Herakles mit Taurin. Hermes 3 S. 228.
- A. S. MANNICH, Greek weights in the British Museum. Num. chron. 1868 S. 57. T. MANNICH, note on Greek weights S. 74. Vgl. Hermes 3 S. 228.
- H. DE LANGE, des nouvelles et des anciennes antiquités, considérées comme agents de suspension. Rev. arch. XVI S. 342, 397. Bull. des antiq. de France Mai 1867.
- BLOMEL, über ein Salz aus Athen. Rev. arch. XVII S. 467.
- H. HEYDENS, Schmuck aus Pompeji. Bull. dell' inst. 1868 S. 19. SCHUB, Schmuck aus Wiesbaden. Nass. Ann. 1868 S. 358.

- H. HEYDENS, Kamm aus Pompeji mit Schmuckwerk. Bull. dell' inst. 1868 S. 43.
- F. MARY, Schmuck aus Pompeji. Bull. dell' inst. 1868 S. 193.
- CH. COCHET, sur un instrument de musique du musée de Saint Germain. Rev. arch. XVIII S. 56.
- DE LANGE, sur les restes d'un des bas-reliefs dans représentés sur les bas-reliefs de la Colonne Trajane. Comptes rend. 1868 S. 243.
- r. GONARD-FALLOUX, étude sur un vase en plomb. S. u.
- DE WETTE, Vase von Bist. [Einführung]. Bull. dell' inst. 1867 S. 98.
- COCHET, note sur deux caracoles de plomb. S. u.

## d. Münzen.

### 1. Griechenland.

- J. H. WANDERLICH, mélanges numismatiques. S. u. F. LANGE, de quelques espèces de monnaies grecques

constituées dans les auteurs anciens et dans les inscriptions. Rev. num. XII S. 179; 345. XIII S. 9; 337.

WANDERLICH, numismatique en Lykien. Comptes rend. 1867 S. 41. v. KUNZE, antike Gold- und Silbermünzen.



veröffentlicht aus Kiepert'schen. Arch. Zeit. 1898 S. 10.  
Zeller, eine Sammlung antiker Münzen in Palermo.  
Bonner Jahrb. 48 S. 80.

Die Bildung der Dreifaltigkeit des Geistes und die Mission der  
Dämonen. Verhandl. d. Phil. 3 25. Münster, Ge-  
genwartswissenschaften 3 37.

A. CANNIBALISM, *name of Alexander's successors in the East. Part I. — The Greeks of Bactriana, Arrian and Indus.* Num. chron. 1948 5 315. ARNOLD-FRANK, *name of the Ptolemies, remarks on the dates of the Ptolemies.* Num. chron. 1967 3 202.

*Ficus Bonplandii*, mollesces de Helmsager, cat. de Mart.  
dormer, unites avec d'habituellement sur le type commun-  
nement appelé bœufier américain. Rev. agr. XII 8 87.

1. MATHIAS, cas les innombrables adhésions par M. Bon-  
jean à Molières, roi de Molières 8 182. F. Rou-  
reau, adhésivement sur le nom et la dénomination de  
la ville de Sargis et sur quelques particularités qui s'y rap-  
portent ainsi d'observations touchant deux propositions  
mises à ce sujet par M. Fr. Lecomte, (Parisienne).  
Rus. arch. XV 8 20. Vol. 8 70 115.

A. SALMAN, description d'un dépôt de très-petites monnaies  
l'argent frappées en Sicile. *Rev. num.* XII 8:305.

J. Fehrmann, eine Tochter der Nichte auf einer holländischen Mühle. Best. Mitt. IV S. 141.

A. PIEROGLIO, *Miniere von Kariath*. Bull. dell' Inst.  
1907 S. 156; 242. Luvani S. 207.

3. *ne* LÉOPONTINE, -solde de *Hadrien* frappé à Ca-  
ritha. Rev. num. XII 8-133.

A. PIERCE, *Museo von Megalopoli in Arkadien*,  
 Bull. hell. inst. 1908 S. 139

[illegible]

DE WITTE, observations sur les mines d'argent et d'or  
souterrées, aux temps de la République romaine et de  
l'Empire. Rec. mon. XIII 3. 177. D'ALLAY, recherches  
sur la monnaie romaine. S. a.

G. FERRAZ, medaglia del Museo Sant'angelo. Ann. dell' Inst. 1867 S. 382

JOHN EVANS, the name of an unpublished Roman He-  
deland. Near about 1867 S. 1

2. *Perceps. Anom.*, zur ersten Masshande Berl. Mus.  
IV 8, 145.

Cat. ROBERTI, melius *transatlantica*, FF. *Mediterranea*  
*subterminalis* inchoat. Dec. ann. 3 III 8. 248.

H. Marx, Verzeichniss der Fundamente städtischer Münzstöße.  
Schweiz. Anz. 1867 8. 10. 37. 104.

Römische Münzen aus Pfalzheim. Schweiz. Anz. 1868  
S. 101.

O. F. Tschermak, *die Mineralien und Metalle der Gesteine*, beschrieben und abgebildet. Berlin 1868—1887. Vgl. A. de Looze, *rev. min.* XII S. 405, *Rev. min.* Bd. VI S. 100.

Fr. PRIVILEGE, die Münzen der römischen und byzantinischen Kaiser in der Steiermark. S. 2.

DeSails, House was struck in Britain. Num. chron.  
1867 3: 37: 321.

4. in Lixarum. allbeine Deute der Familie Aie.

Rev. num. XII 4 314, 472. Quinet des Pannins Car-  
tia. Rev. num. XIII 8 209.

W. H. Waiandilima, les portraits des personnes d'Asie et d'Afrique sur les ambonnes. Rev. num. XI S. 122. S. a. aufgelegt worden. Ein Malteser, über die Bildnisse der asiatischen Personen auf den Festtagsambonen der nigerländischen Sprache. Hermes 3 S. 308. Arch. Zeit. 1868 S. 131.

F. Bouveret, des portraits d'Octavie, amour d'Auguste.  
Ree. ann. XIII § 63.

J. FRIEDLÄNDER, *Nominalismus Dominationis*. Berl. Edit.  
IV 8 25.

Funde von *Milvina* aus der Zeit von Chersonissa bis Paphos. Ber. arch. XVII S. 127.

V. ALLMERS u. O. BENSCHKE, *Mittheil. der Julia-Mann-  
Hochsch. Hall. dahl'* 1867 S. 37.

A. V. SALLÉ, das arabische ägyptische Regierungsgeschicht  
Anneliane. Berl. Mitt. IV 8. 128

W. HALL, Major von Cavallerie (Aber und Ritters  
gleich). Balt. Jell. bot. 1868 S. 35

J. Durso, *Goldfishes of the Arcadina*. *Rev. can. Biol.*  
VI: 98

1. FRAX, roots of *Magnus Maximus*, shrub at London. Num. chm. 1887: 8 329.

[illegible]

Dr. Voeltz, die naturhistorischen Königsfamilie nach Münzen und Inschriften. Comptes rend. 1868 S. 121. Recens. 1868 S. 153.

A. FAUSER, trois amoncelles incultes (*Herodes Antipas*, Professeur, Météorologie d'Archie) Bull. Paron. I 3. 5. De Sauter, histoire d'Archie, en des Jours, 8. a. Vgl. rev. arch. XVII 3. 334.

A. CHENOUALLET, L'Étiologie, étiologie sur une médaille d'or inédite d'Égypte, *vue de la Méditerranée*. Rev. num. XII 8 382. A. de LINDSTROM, observations sur la date d'un torréfacteur de Pharaon, *vue de la Méditerranée*. Rev. num. 1868 8 21. J. FRIEDLANDER, die angeblich phönizischen Münzen von Neapolis in Campanien und einige nun bekannt gewordene meiste italische Münzen. Ber. Blätt. IV 8 124. Dr. VON DER VONDER, monnaie des rois phéniciens de Sidon. Rev. arch. XII 8, 384.

W. Hübner, *Opacitänische Mimen*. Bull. doll. nat.  
1858 S. 32. (Vgl. ebend. 1862 S. 111.)

A. de LAMBERT, *modulus mundi*. Leyd. ann. XII  
S. 155.

DE SAGLEY, sur la nomenclature gauloise. *Rev. num.* XII S. 1, 169, 323. XIII S. 1. Ead. HYGES, *Thésaurus* lre et 2e M. de Sagley sur la nomenclature gauloise. *Érud.* 1897 S. 21. J. PIERRE-LEMOINE, monnaies celtiques surtout des légendes. *Revue* XIII S. 129. Vgl. D. PIERRE S. 303. A. YVERT, monnaies gauloises. *Érud.* XII S. 76. A. FILLARD, *nominal et de l'interprétation et de classification des monnaies de la Gaule*. S. n. BELLÉ, *les monnaies des annes Reclous*. *Journal* 1. ser. 1898 S. 2. P. DE SAGLEY, *lettre à M. Anatole de Barthélemy sur la Nomenclature des Celtes et des Sarmates*. *Rev.* arch. XVII S. 57, 192.



## u. Inschriften.

## A. Inschriftensamml.

## 1. Deutschland.

2. KAMP, zur Texteskritik christlicher Inschriften. Bonner Jahrb. 44 S. 278. J. Becken, alte und neue römische und griechische Inschriften aus dem Rheinland S. 59. BRAUNER, corpus inscriptionum Rhenanorum. S. v. B. LUTER, Beiträge zur rheinischen Epigraphik. Nees Ann. 1908 S. 187. CHAILL. ROBERT, les légendes du Rhin et les inscriptions du territoire. S. v. J. BECKEN, römische Inschriften am Mittelrhein. Nees Ann. 1908 S. 168. Th. MOMMSEN, süddeutsche Inschriften. Arch. Zeit. 1908 S. 82.
- FICKLER, neue rheinländische Inschrift. Arch. Zeit. 1908 S. 67. Vgl. Th. MOMMSEN a. a. O.
- J. FRIEDENBERG, Urkundenbuch des römischen Bonn. S. v.
- Neue Inschrift der Legat I (Germanicus) aus Bonn. Bonner Jahrb. 42 S. 138.
- DEYERK, neue römische Inschrift aus Köln. Bonner Jahrb. 42 S. 72.
- K. KUPIS, römische Inschriften, welche in und bei Mainz aufgefunden wurden. Mainzer Zeitschr. 2 S. 61.
- FRICKER, Wahnungenstein der dritten augusteischen Cohorte aus Mainzheim. Arch. Zeit. S. 61. Vgl. Th. MOMMSEN a. a. O.
- J. HANSEN, die Neumager Inschriften keine Fälschung. S. v. J. LUTER, die Secundiner und die Echtheit der Neumager Inschriften. S. v. WILHELM, die römische Villa zu Neumag. S. v. E. HUBER, Gedanken über die auf den falschen Inschriften von Neumag angewandten Schriftformen. Berl. Monatsh. 1867 S. 62. Th. MOMMSEN, Erklärung in Betreff der Neumager Inschriften. Arch. Zeit. 1868 S. 26. J. BECKEN, Verabreichung wegen eines Berichtes der Neumager Inschriften. Constantine. Bonner Jahrb. 44 S. 278. Vgl. ebend. 41 S. 223.
- OLASCHMANN, drei römische Inschriften aus Pfälz in Hunsrück. Bonner Jahrb. 42 S. 147.
- SCHULZ, Inschrift der Göttin Sena aus Wiesbaden. Nees Ann. 1908 S. 169. Richtiges im Stempel der 14 Legion aus Wiesbaden S. 257.
- NIER, Inschrift des Caligula. Nees Ann. 1908 S. 597.

## 2. Belgien.

- MUSEE INSCRIPTIONS du Musée de Liège. Bull. Liég. VIII S. 105, 20. [Meist geliehen.]

## B. DEUTSCHLANDSÄHRE.

- A. DREYER, zwei griechische Inschriften aus Thessien [aus Antinoë sind eine mit thessalischen Namen]. Rev. arch. XVIII S. 441.
- F. KASER, römischer Veduten aus Belgrad [sign. leg. I]. Mitth. d. Centr. Com. 1907 S. LXIX.
- Th. MOMMSEN, lateinische und griechische Inschrift des Constantine aus Mitrovitz. Bull. dell' inst. 1908 S. 141.
- E. DEJANNE, Inschrift aus Iom-Palanka (Belgarum) [portorium publicum Illyriensis]. Comptes rend. 1908 S. 107.

G. LUTER, keltische Inschrift aus Filib (Philippopolis). Comptes rend. 1908 S. 102.

E. DEJANNE, Inschrift des Julius Soterius in Transilva. Comptes rend. 1908 S. 263.

## 4. ENGLAND.

- E. HENRI, Bericht über eine epigraphische Reise nach England im Jahre 1907 [Inschriften u. a. v.]. Berl. Monatsh. 1908 S. 62 [Fortsetzung von ebend. 1908 S. 78].
- DE VIT, sind die Britones gleich den Britanni? Bull. dell' inst. 1907 S. 19.

## 5. FRANKREICH.

(mit Alger und den angrenzenden Reichern.)

- Dr. WITTE, über die Kaiser, welche während des 3. Jahrh. in Gallien geherrscht haben. Bull. dell' inst. 1867 S. 102.
- AN. PUYET, sur les inscriptions gallo-romaines. S. v. Vgl. CHABROLLET, rev. arch. XVII S. 212. B. W. NISSE, on the Gaulish inscriptions. Transact. 1908 S. 728.
- L. E. BARNIER, Testament eines Ligurien. Bull. dell' inst. 1867 S. 10. Vgl. auch dell' inst. 1908 S. 274.
- Latinsche Inschrift, gefunden in Brumath (Niederrhein). Rev. arch. XV S. 159.
- A. SEYDILLE, lateinische Inschrift zu Carian (les Balnes). Rev. arch. XVI S. 371.
- D'ARNAUD, note sur une borne militaire romaine près de Dijon. Rev. arch. XVII S. 67.
- H. SCHREIBER, die Inschriften des antiken römischen Flusens (Gironne). Bull. Belg. 1907 S. 97.
- G. HENRI, römische Inschrift in Genay (Sép. de l'Église). Bull. dell' inst. 1867 S. 203. ALBERT, Inschrift von Genay. Bull. dell' inst. 1908 S. 24.
- römische Inschrift von Lyon. Bull. dell' inst. 1867 S. 102. A. ALBERT, Relief mit Inschrift von Lyon (antiquités romaines). Etud. 1908 S. 22.
- ENRI, note sur une inscription grecque de Marseille (carton de compte rendu des travaux du congrès scientifique de France tenu à Aix en Provence en décembre 1906). Aix 1907. Inschrift aus Nîmes, aus Marseille. Comptes rend. 1907 S. 10.
- THOMAS, Inschriften, gefunden bei Narbonne. Rev. arch. XVII S. 287.
- VANIER, inscriptions de Narbonne (Lyon): en Mosaïque et en Grèce. S. v.
- LOUIS BASTIN, nouvelles sur une inscription découverte à Orléans [des L. Claudius Magnus Hispanus]. Mém. de l'Inst. XXVI S. 119.
- H. FAYE, Inschriften von Narbonne. Rev. arch. XV S. 228. Lateinische Inschrift aus Narbonne (die Familie des Marcianus). Belgica: mille Pansia. Rev. arch. XVIII S. 442.
- Gallisch-römische Inschrift im Museum zu Sens. Clusit. S. 31.
- L. RYAN, römische Inschrift (museum Nemausum) aus Vence. L'Inst. 1908 S. 34.
- B. GUY, Inschriften, des Quirinus gewollt, gefunden in Villeta. Comptes rend. 1907 S. 119.



E. Hénaut, Inschrift aus Africa. *Hermes* 2 S. 163. De Witte, zwei lateinische Inschriften aus Africa. *Comptes rend.* 1867 S. 109. De Vis, Vorbericht für den griech. u. lat. Inschrift aus Africa. *Bull. dell' inst.* 1866 S. 62. L. Reuter, östliche Inschriften (Griechisch und Römisch), gefunden bei la Gatte. *Comptes rend.* 1868 S. 233. Lateinische Inschrift [des Fisches] aus Carthago. *Monat.* 1868 S. 31. Eine Monnaie, punische Inschriften. *Comptes rend.* 1867 S. 61.

#### E. GRIECHENLAND

Pa. Lacroix, *Etudes sur l'origine et la formation de l'alphabet grec*. *Rev. arch.* XVI S. 273, 327, 421. XVII S. 186, 279.

W. Faden, *Inscriptions grecques inédites*. *Bull. Pa.* 1867 S. 37.

Ex. Lacroix, griechische Inschrift aus Paros (Nachlass [Pöschmann]). *Comptes rend.* 1867 S. 25.

U. Kuhn, attische Inschriften. *Hermes* 2 S. 19.

H. Sauppe, zwei neue Inschriften aus Athen. *Göt. Nachr.* 1867 S. 116. U. Kuhn, Wechselschrift aus der Burg zu Athen. *Hermes* 3 S. 166. Kriemhild,

über die Übergangsperiode der Schulmeister der Athener vom Jahre Ol. 109, 1. S. 4. W. Hensen, Tumbulinschrift aus Athen. *Bull. dell' inst.* 1867 S. 100, 174.

P. Pausanias, Marmorstein mit Inschrift aus dem Dionysostheater. *Bull. dell' inst.* 1866 S. 167. Inschrift des (Hedon) (H) aus dem Dionysostheater S. 167.

H. Sauppe, Basis mit Inschrift [des Theophrast] und (Hedon) (H) aus dem Dionysostheater S. 167. Kriemhild,

Inschrift zu Demosthenes „de venia“. *Comptes rend.* 1867 S. 256. Vgl. U. Kuhn, *Philol.* 26 S. 190.

A. Pausanias, Inschrift des (Hedon) (H) aus Athen. *Philol.* 26 S. 235. A. Demosthenes, *lettres à M. Egger sur quelques tablettes du tribunal des Hellénistes (archontes)* conservées au Musée de la Société archéologique d'Athènes. *Rev. arch.* XVII S. 140. E. Kuhn,

Inschrift aus Athen (olympische Sieger). *Comptes rend.* 1867 S. 34. P. Pausanias, Antikiste mit Inschrift. *Bull. dell' inst.* 1866 S. 164. C. Wessely, *notice sur une stèle hypométrique des éphores d'Athènes*. *Rev. arch.* XV S. 36. P. Pausanias, Inschrift aus Athen (Hedon) (H) aus dem (Hedon) (H). *Comptes rend.* 1868 S. 45.

U. Kuhn, über die Präscription einiger attischer Psephismen. *Hermes* 2 S. 321, 3 S. 104. H. Sauppe, Psephismen. *Verh. d. Phil.* S. 79. Vgl. U. Kuhn, angebliche Fund einer bei Demosthenes eingelezten Urkunde. *Philol.* 26 S. 199. W. Hensen, attische Archonten zwischen Ol. 132 und 130. *Hermes* 2 S. 385.

A. Kriemhild, in Athen wurde nach Priestern der Soterie dafür worden! *Hermes* 2 S. 101.

G. Pausanias, zwei andere griechische Inschriften aus der Nähe von Athen. *Rev. arch.* XVII S. 464.

P. Demosthenes, conseil d'inscriptions inédites de Béthie. *Mus. asiat.* IV S. 483.

A. Demosthenes, Sarcophagstein zu Constantinopel. *Rev. arch.* XVII S. 245. Altar mit griechischen Inschriften S. 250, 17.

A. Kriemhild, über eine unedelte archaische Inschrift von Julia auf der Insel Kos. *Beil. Monatsber.* 1868 S. 1.

H. Hensen, griechische Inschriften aus Kerkira. *Hermes* 2 S. 136. Vgl. Kuhn, *comptes rend.* 1867 S. 158.

P. Pausanias, Inschrift des Trajan zu Megara. *Bull. dell' inst.* 1868 S. 140. Erste Consulat des M. Aurel S. 140.

H. Kuhn, Inschriften aus Melos und Amorgos. *Hermes* 2 S. 454.

E. Dureau, les inscriptions grecques foundes au nord de la mer noire. *Journal asiat.* 1868 S. 525.

C. T. Nestor, griechische Inschrift aus Mytilene. *Transect.* 1866 S. 349.

L. Kuhn, Stèle mit griechischer Inschrift aus Perinth. *Comptes rend.* 1867 S. 230.

P. Pausanias, inscriptions inédites de l'île de Rhodes (Fortsetzung). *Rev. arch.* XV S. 204, XVI S. 21.

S. W. Vaia, griechische Inschrift von Salonic. *Transect.* 1866 S. 525.

#### 7. ITALIEN MIT SIZILIEN UND SARDINIEN

1. Zuerst, Chionide der etruskischen Schrift von 6. Jahrh. ab Constantin. *Bull. dell' inst.* 1867 S. 38. Pina, die

klassisch-epigraphischen Studien und Mitteilungen bei der Expedition in die Mittelmeer. *Verh. d. Phil.* S. 167.

W. Hensen, über die etruskischen Inschriftenausgrabungen aus der Epoche nach Cyrene bis auf J. M. arch. *Beil. Monatsber.* 1868 S. 268. E. Hensen, Beilagen zu dem Jahresbericht über die etruskische Epigraphik. *Philol.* 26 S. 135.

Ar. Pausanias, corpus inscriptionum Italicae antiquae et ad hunc geographicum dignum et gloriosum Italiam in quo nunc copiose antiquitatis ex Umbria Sabina Oria Faleria Etruria aliisque monumentis quae sunt collectae et interpretationibus variis expositae. Turin 1867, 4.

W. Hensen, zu den campanischen Inschriften. *Hermes* 2 S. 16.

G. Reuter, über das Prætorat des Asellanus. *Comptes rend.* 1868 S. 111.

W. Hensen, epigraphisches. *Hermes* 2 S. 140.

A. Cicerone, epigraphisches. *Rev. arch.* XVII S. 390 (vgl. *bullet. de la société impériale des études de France*, 1867, séance du 19 jan.).

W. Hensen, griechische Inschrift in Italien (Sohn Agasander). *Bull. dell' inst.* 1867 S. 143.

A. Pausanias, la session ouverte du sigill, sous le Romain. *Bull. dell' inst.* 1867 S. 2. W. Hensen, iscrizioni greche della sessione aperta del sigill S. 12, 39.

Vgl. S. 42. P. E. Visconti, la sessione della corte VII del sigill S. 1.

W. Hensen, eines Fragment von Arrabaccia. *Bull. dell' inst.* 1867 S. 10, 135. Ann. dell' inst. 1867 S. 225. *Hermes* 2 S. 37. Th. Mommsen, Bemerkungen zu der neuen Arrabaccia S. 56. L. Reuter, *comptes rend.* 1868 S. 29.

Rosa, Altar mit Inschrift [des Ca. Domitius Calpurnius, cos. 704] von Palatin. *Bull. dell' inst.* 1868 S. 39.

Rosa u. Hensen, Marmorstein mit Inschrift [des Serapio] von Palatin. *Bull. dell' inst.* 1867 S. 71. De Rosa, ein großer del Palatin. *Bull. rend.* 1867 S. 75.

O. Hensen, procurator Augusti ad Caesarem. *Bull. dell' inst.* 1867 S. 35. Vgl. Hensen S. 36.

R. A. Lacroix, sigill arti degli Aselli, Inschriftstele von Pina. *Bull. dell' inst.* 1868 S. 119.

W. Hensen, Foss. Pictura, Altar mit Inschrift aus Rom. *Bull. dell' inst.* 1868 S. 116.



- W. HENZEN, Mithrasinschrift aus Rom. Bull. dell' inst. 1868 S. 90. Vgl. Bull. crist. 1867 S. 74.
- Militärschrift [des L. P. Cassius Proculus] in Rom. Bull. dell' inst. 1868 S. 60. Militias p. 71. Vgl. Th. Mommsen, militaria p. 144.
- O. HIRSCHFELD, Stein des C. Julius Bassus Anzilanus. Bull. dell' inst. 1867 S. 39.
- W. HENZEN, Inschriftfragmente [Rader des Agrippa]. Bull. dell' inst. 1867 S. 66.
- R. SCHÖDE, Aufschrift eines Gemäldes im Museum Kircherianum. Bull. dell' inst. 1867 S. 131, 1.
- E. BORMANN, Marmorfuß mit Inschrift [L. Iulius]. Bull. dell' inst. 1868 S. 34.
- Th. Mommsen, Grabschrift aus Rom. Hermes 2 S. 156.
- F. HANAUER, Inschrift des Herkulesimpels von der Via Salaria [zweites Consulat des C. Plautius und M. Lucius Crassus]. Giorn. I S. 71, 81. O. HIRSCHFELD, Meilenstein der Via Salaria. Bull. dell' inst. 1867 S. 122, 134.
- Fr. BOCH, Meilenstein aus Africa und römische Straße. Bull. dell' inst. 1867 S. 91. Das Collegium aularum und ein dextrisches Versteck S. 91.
- G. ITALO SILVERIO, griechische Inschrift des Königs Herodes in Akeia (Kudus). Bull. dell' inst. 1867 S. 185.
- W. HENZEN, die 2 parthische Legion in Alban. Ann. dell' inst. 1867 S. 73. Bull. dell' inst. 1867 S. 7. Vgl. L. BASTIN, comptes rend. 1867 S. 123. W. HENZEN, lateinische Inschriften von Alban. Bull. dell' inst. 1867 S. 42.
- lateinische Inschrift von Arleia. Bull. dell' inst. 1867 S. 200.
- Fr. DE PELLICORINI, Inschrift von Bellunum [Capre]. Riv. Ven. 1867 S. 102.
- O. HIRSCHFELD, Stein von Benevent [Magna Percontia]. Bull. dell' inst. 1867 S. 123, 122. H. NOLAN, Inschrift aus Benevent (ein Percontium) gehört ein zwei Herminetern. Riv. Ven. 1868 S. 108. H. HERMANN, Inschriften in Benevent [der Dolomieu-Janusia, der Julia Tancia (die Mithras Altäre), des Tancius Philastrius, des Epistius Terentius (parietal), des Ciceronius und des Turtius, jede auf einer Hermin ohne Gesicht, u. s. w.]. Bull. dell' inst. 1868 S. 98, 101, 1 u. 2.
- Inschrift [des C. Maffius Capita] aus Boscotrecase. Giorn. I S. 84.
- BARTOLUCCI, Inschriften [der Minerva Medea] von Capri. Bull. dell' inst. 1867 S. 219, 237.
- A. KERN, Samnitischrift [Julius Solus, römischer Bildhauer] von Capri. Bull. dell' inst. 1867 S. 123.
- Th. Mommsen, Inschrift des A. Vitellius in Etr. S. u. GAZ. NOVATI, Stein des Q. Lilius und der Gens Julia Secunda aus Etr. Riv. Ven. 1867 S. 25.
- W. HENZEN, Inschrift des C. Agrippae Mündus aus L. A. Bull. dell' inst. 1868 S. 159.
- E. BORMANN, Inschrift aus Marsala [des Augustus]. Bull. dell' inst. 1868 S. 108. Zwei Quästoren in Sicilien unter Claudius S. 176. O. BORMANN, griechische Inschriften aus Marsala S. 180.
- O. HIRSCHFELD, Fragment einer Inschrift aus Miscehella [M. Magnus Crisp. Jov.]. Bull. dell' inst. 1867 S. 99.
- L. BASTIN, Inschrift von Nettuno (Anagni). Journ. d. sav. 1868 S. 35, 343.
- G. B. DE ROSSI, Inschrift des M. Annus Piusus Patrus,

zu Ostia. Comptes rend. 1867 S. 79. Vgl. Bull. crist. 1867 S. 4.

W. HENZEN, lateinische Inschrift der XII. Legion aus Parma. Bull. dell' inst. 1867 S. 34, 178.

H. SCHÖDE, Inschriftenstein von Pompeji. Bull. dell' inst. 1868 S. 3. Quästionem Pompeianorum spectans. S. u. F. SALVATORI DODD und G. DE TERNI, Inschriften aus Pompeji. Giorn. I S. 40. H. HERMANN, Doppelinschrift des M. Porcius Scellius auf zwei Seiten eines Altars zu Pompeji. Bull. dell' inst. 1868 S. 34. R. SCHÖDE und L. VON, pompejanische Inschriftensteine [plum] Elend. 1867 S. 6. K. ZACHAROWITZ, Grabschrift aus Pompeji S. 60, 87. Vgl. H. HERMANN, ebend. 1868 S. 40, 48. Capella II. u. s. 47. Hieroglyphen zu Pompeji S. 19. R. SCHÖDE, sieben Inschriften, gefunden bei Pompeji. Eosid. 1867 S. 37.

O. HIRSCHFELD, Stein [des Julius Aferentis] von Paestum. Bull. dell' inst. 1867 S. 101.

DE ROSSI, Inschrift aus Paestum mit Consulnamen aus dem Jahre 114. Bull. dell' inst. 1867 S. 123.

Inschrift auf einem Sprossling von Paestum [C. Julius Marius Julia Aelia] (siehe Seite 101).

W. HENZEN, Inschriften von Paestum [unter andern Mator Mator]. Bull. dell' inst. 1867 S. 35, 66, 181.

Zwei Inschriften aus Paestum [die einst, Arsenius, u. s. u. und des P. Arsenius Rufus]. Giorn. I S. 84.

W. HENZEN, Inschrift von Paestum. Hermes 2 S. 172.

PAESTUM, Inschrift aus Paestum [zwei lateinische Triumphsteine]. Bull. dell' inst. 1868 S. 182.

L. TONCO, Inschrift der Martines in Sardinien. Bull. dell' inst. 1867 S. 176. G. SEVERO, tessela di bronzo trovata in Etruria. S. u. Th. Mommsen, Decret des Promagistri von Scythien L. Helius Juppiter vom Jahre 68 v. Chr. Hermes 2 S. 162, 172. S. S. 167.

SACRATA CAVALLANT, griechische Inschrift [des Apollis und der Sibylla] aus Scythia. Bull. dell' inst. 1868 S. 88, der Hirt S. 89.

R. BORMANN, die griechische Inschrift in der obersten Stufe der Ostia des ausgrabenen Tempels zu Syrakus. Philol. 26 S. 567.

Th. Mommsen, tabellae Tinnensis. Hermes 3 S. 302.

## 8. Deutschland.

H. KRAU, römische Inschriften nach der Zeitfolge ihrer Aufdeckung als Fortsetzung der epigraphischen Excurs. Mith. und Strichsch. 10 S. 182.

— medierte Herminischeit [des Glaucomus]. Mith. und Strichsch. 16 S. 183.

## 9. Orient.

L. VIET, un mot sur l'archéologie orientale. Rev. d. d. mond. LXXV S. 748.

M. SCHMIDT, the Lycian Inscriptions. S. u. H. SCHMIDT, Neue lyrische Studien, und W. FRIEDRICH, das Decret des Pandarus. S. u.

Fr. LEBRON, sur un passage des lettres de Théophraste relatif à l'écriture cursive. Rev. arch. XV S. 246.

J. ORIENT, la chronologie biblique fixée par les schémas des inscriptions cursive. Rev. arch. XVII S. 308.

DE VOÛTE, inscriptions phéniciennes de l'île de Chypre. Journ. As. 1867 S. 83. 1868 S. 491. Comptes rend. 1867 S. 114.



F. LAMONNAY, zwei Schreiben aus Ägypten mit griechischer Inschrift. *Philol.* 25 S. 330. E. KROHN, zwei griechische Ostraka aus Ägypten. *Comptes rend.* 1867 S. 314. G. MARIANI, zwei aus la stèle du songe. *Rev. arch.* XVII S. 129. G. HILGENBRUNN, note sur quelques signes hiéroglyphiques de la cande. S. 314. E. DESSAIGNES, deux «une» griechische Inschrift aus Alexandria. S. 369. L. v. LAMSON, das Decret von Canopus. *Philol.* 26 S. 185. A. H. VONCK, Untersuchungen über den Kalender der Ägypten. *Comptes rend.* 1867 S. 35; 59; 75; 85; 129; 154. *Rev. arch.* XVII 6. J. A. MARIANI, über neu entdeckte Dolos aus der Philaezeit. *Philol.* 26 S. 306. W. H. WOODHOUSE, note de l'empereur Augustus sur l'administration militaire de la Libye [gefunden bei Kyrene]. *Rev. arch.* XVIII S. 417.

— inscription biligore (monique et unique) (au bidun).  
Bull. Pérou 1 S. 6

## M. H. HUGHES

1. EDWARDS; *skythoschis* (?) Inschrift aus dem Gouvernement Perga. *Comptes rend.* 1867 S. 270.

## U. Gefäßverketten mit Aufschriften

F. GAMBURGER, Fibula von Gubbio mit Inschrift aus Arretin.  
Bull. dell' inst. 1867 S. 133. 1868 S. 22. K. FIDELLER,  
römische Schmelze mit Schrift. Annuaire Jubilé, 42 S. 12.  
G. HESSELMAYER, Spiegel aus Praeneste mit etruskischer  
Inschrift. Bull. dell' inst. 1867 S. 67, 68, 69.  
C. HIRNIGER, albaner Ring aus Helos. Zeitschrift B.  
1868 S. 22.  
H. KAPFER, über den Silberfund bei Hildesheim, vorläufige  
Mittheilungen. Mitl. Nachr. 1868 S. 375. (Mit Facsimile  
der 24 Inschriften). E. HUNTER, Zingstfunde mit Auf-  
schriften im britischen Museum. Brit. Monisther 1868  
S. 85. Dr. WIESE, Vase von Helos mit Inschrift des Mo-  
seus Mosa. Bull. dell' inst. 1867 S. 98, 109.  
K. HUNTER, Thierschmuck im britischen Museum. Brit.  
Monisther, 1868 S. 83. O. HERNIMANN, Fabrikstempel  
von Thurinien. Philol. 37 S. 403. Thierschmuck auf  
Vasen. B.-arch. XVIII S. 225. Dr. WIESE, etruskische  
Profanfunde mit Archonten- und Thierschmuck. Ebend.  
XVII S. 403. P. PAVANOLLO, Inschrift auf etruskischer  
Vase mit Relief. Bull. dell' inst. 1868 S. 106. DRESDNER,  
germanisches Gold aus Althum. Germania 1867 S. 255.  
W. HELLMANN, Schale mit Fabrikantennamen aus Carrara.  
Bull. dell' inst. 1868 S. 116. H. HELLMANN, Terra-  
cotten mit Fabrikantennamen aus Rav. S. 156, 14, 15.  
W. HELLMANN, Vasculum mit Fabrikantennamen S. 82.  
CONVENTZ, Schale mit etruskischer Inschrift aus Re-  
gina. Rhod. 1867 S. 57. O. HERNIMANN, Schalen mit  
Relief mit lateinischer Inschrift S. 34. H. SCHUMMEYER,  
eigene Apollas (époque romaine). S. u. Nouvelle note sur  
ensemble les marques de fabrique sur la céramique romaine.  
Ber. arch. XV S. 437. Pa. BACCHUS, Gräfind und Sump-  
fel aus Adria. Ber. Ver. 1867 S. 23. R. SCHULZE,  
Stempel eines Gräfindenleide aus Pompeji. Bull. dell' inst.  
1867 S. 68. Stempel auf Ziegelsteinen in Pompeji S. 80.  
Chemische Stempel auf pompejanischen Ziegeln S. 71.

**Abstract**

*Note sur quelques inscriptions sulla-camelines du canton de Genthies. Rev. arch. XXV, p. 132.*

### 13. Grading and Formulas

E. HENNIN, ein portug. Schiffsarzt. *Hermes* 3 S. 283. Vgl.  
 R. DUTTOUR, Bemerkungen dazu S. 290.  
 — Epilepsie. *Hermes* 2 S. 456.  
 L. REYER, Homöopath aus Gibraltar [des L. Amillius  
 über die *Wunden* von 1867 u. d. c.] *Comptes rend.*  
 1867 S. 267. E. HENNER, ein Doctor des L. Amillius  
*Paulus, Hermes* 3 S. 243. Vgl. Th. MANNICH S. 261.  
 E. HENNER, war auch in der portugiesischen Flotte  
 kein Heile verlassende Inschrift [nach Dr. W. Gar-  
 litz Mitteilung]. *Arch. Monatsber.* 1868 S. 6. *Rev.*  
*arch.* XVII S. 594.  
 L. REYER, lateinische Inschriften aus Lissabon [des  
 Königs *Sebastus*, Melancthon des *M. Aurel*] *L'Année*  
 1868 S. 85.

## 17. 丁未年四月廿五日 丁未年四月廿五日

W. HANSEN, Bronzetafel mit griechischer Inschrift. Bull.  
dell' Inst. 1867 '8. 67.

Inschrift auf Amphoren u. s. w. aus Pompei S. 135.  
 Hest. 1896 gulle-romant wird Inschrift. Rev. arch.  
 XVIII S. 125. Il. Kenta, Lampe aus Athen mit In-  
 schrift in griech. Buchstaben 1898 S. 29, 37. G.  
 Cleopatra-Geskreie, Lampe mit griechischer Inschrift  
 aus Jerusalem. Rev. arch. XVIII S. 77. Fingerringe  
 aus Nubien. Revue de l'Égypte 43 S. 229.

C. J. CONSTANTIN, die Stempel der römischen Angaraute.  
8. v. Philol. 25 S. 133. Bull. de l'inst. 1868 S. 104.  
Vgl. R. CONSTANTIN S. 176. K. ZANTHONY, Beaufite  
eine Beaufite-Stempel. Hermes 22 S. 13. Traité monétaire  
période républicaine d'apollon romain. Rev. arch. XV  
S. 15. M. RÖHLER, observations sur les monnaies Poca-  
stus S. 180. COHEN, un cachet d'apollon romain.  
S. v. Jos. HARTZ, notices archéologiques sur un  
cachet d'apollon romain trouvé à Neuchen, entre Aix-  
la-Chapelle et Maastricht. Bull. Belg. 1867 S. 21. Vgl.  
H. SCHNEIDER S. 97. J. FRIEDMANN, Neues Jahrb.  
43 S. 220.

1). Hirschenfeld, christliche Siedel mit Inschrift aus Karpel  
Bibl. d. d. l. 1607. S. 85, 97.

E. HENRIK, nom. Gladioluscenteserrae. Berl. Monatsh. 1867 S. 747. Rev. arch. XVII S. 428. W. HENRIK, Gladioluscenteserrae in. Hesiti von Al. Castellani in Napoli Bull. dell' Inst. 1867 S. 57. Vgl. bull. dell' Inst. 1869 S. 20.

W. HOGGER, Moderne Schloßenterrassen mit Inschrift. Bull.  
dell' Inst. 1897 S. 67. V. GASTRARD, Schloßenterrassen  
mit Inschrift von Etrurien. Ebend. 1898 S. 108.

Verhandl. Hugenwaaffen des Museum Kirchnerianum am  
phoenizischen (?) Inschriften. Boll. dell' Inst. 1897 S. 71.  
Vgl. auch dell' Inst. 1867 S. 6.

E. Harnack, *Heidenrömische mit Inschriften des kaiserlichen Museums*. Berl. Monathber. 1868 S. 410.



## IV. ANHANG AUS VERWANDTEN GEBIETEN.

## a. Kunstgeschichte.

- Fr. LEONHAUSEN, *de la sculpture de l'art antique*. S. u.  
 J. OVERMAN, die wichtigsten Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen. S. u. W. LUBKE, Grundriss der Kunstgeschichte. S. u. A. COHEN, Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik. S. u. Th. HEYER, Kleines Propädeum. S. u. O. SCHMIDT, die Götter und Helden Griechenlands. S. u. C. SCHMIDT, Geschichte der bildenden Künste. S. u. H. BEHN, die Kunst bei Homer und ihr Verhältnis zu den Anfängen der griechischen Kunstgeschichte. S. u. O. JANS, die hellenische Kunst. S. u. A. MITSCHKE, die griechische Kunst und die Monarchie. Grenz. 1888 III S. 373. Th. u. H. MITSCHKE, *de la sculpture antique et moderne*. S. u. J. OVERMAN, Kunstgeschichtliche Miscellen. S. u.  
 L. SCHWAB, die Griechen und die griechische Kunst am Nordgestade des schwarzen Meeres. S. u. G. WESTWALL, die Überlieferung des Plinius über die Anfänge der griechischen Malerei. Rhein. Mus. 1888 S. 225.  
 C. WESTWALL, der Bildhauer Polyklet. Rhein. Mus. 1888 S. 191.  
 H. HILDEBRAND, *de l'art grec*. *Revue d'Art*. S. u.  
 W. HELBIG, Zentren und Peripherien. Neue Jahrb. 1887 S. 649.  
 G. WESTWALL, die attische Malerschule. Rhein. Mus. 1888 S. 454.  
 D. DETLEFSEN, *de arte Romanorum antiquissima*. S. u.

## b. Mythologie.

- W. HELBIG, die Götter und ihre Attribute, ein Beitrag zur Kunstgeschichte. Bull. dell. inst. 1908 S. 37. Ch. FERNANDEZ, das Zöllnersystem der Griechen und Römer. S. u.  
 H. ENGELMANN, de l'art. S. u. MICHARD, *études mythologiques*. — *Le mythe d'Id.* Comptes rend. 1868 S. 255.  
 H. BEHN, Entwicklung des Herakleus. Bull. dell. inst. 1886 S. 40. J. OVERMAN, ist ein gegriechtes Gewand für Piers in Kunstwerken charakteristisch? Rhein. Mus. 1888 S. 521.  
 G. DUMERIL, vom stamiatischen Bildwerke. Neue Jahrb. 1867 S. 209.  
 H. BEHN, Athena und Gorgo Medusa. Arch. Zeit. 1868 S. 4.  
 H. OVERMAN, Kallone [Anklage gleich der geburtenlosen der Artemis — Hebe?]. Rhein. Mus. 1888 S. 310.  
 F. PAVANONI, Hermes Hagnosagen oder Apollon Némus? Bull. dell. inst. 1887 S. 56.  
 G. DUMERIL, über Arethusa. Bull. dell. inst. 1867 S. 66.  
 HUBERT, le costume de Bacchus Tythostoma dans le milieu de Zithos (ou Theros). Comptes rend. 1868 S. 219.  
 A. COHEN, antike Satyrdarstellungen und ihre Gegenbilder in der modernen Kunst. Lit. u. Kunst. III S. 157.  
 J. ANASTAS, le culte de Cybele et d'Atys d'après les médailles et les monuments. Rev. num. Belg. VI S. 217.  
 H. BEHN, Kepheloch der Isis. Hermes 2 S. 183.  
 R. KAHN, Hebe, eine archaische Abhandlung. S. u.  
 H. DARRAS, über die Verkleidung der Mäen. S. u.  
 H. SCHMIDT, die Sirenen an Alkion. S. u.  
 J. DE WITTE, le génie des combats de sang. Rev. arch. XVII S. 272.  
 G. DUMERIL, zwei Darstellungen des Prometheus. Bull. dell. inst. 1867 S. 90.  
 Fr. LEONHAUSEN, la légende de Cadmus et les stèles funéraires phéniciennes de Gizeh (Anhang zur Bd. IV der *Annales de philosophie chrétienne*. Par. 1867).  
 O. JANS, Phryxus. Ann. dell. inst. 1867 S. 80.  
 U. KÖHN, der Tod des Hippolyt. Hermes 3 S. 312.  
 D. COMARAT, *Edipe* et la *mythologie comparée*. S. u.  
 H. BEHN, Troische Museen. Münchener Sitzungsber. 1868 S. 431, 217. F. SCHMIDT, die Darstellungen des Troischen Sagenkreises auf etruskischen Aufgrabungen. S. u.  
 A. SCHROEDER, antikenische Straßbilder (über das Symbol des Zweiges und die himmlische Helios). S. u. J. PAVANONI, Bedeutung der Pule, Bonner Jahrb. 43 S. 271.  
 A. HILDEBRAND, *de Hercule et Junone* die *Helorum conjugibus*. Ann. dell. inst. 1867 S. 332.  
 E. ZIMMERMANN, über die vermeintliche pompejanische Götze Asientis. Arch. Zeit. 1868 S. 87. Th. MICHARD, Bemerkungen dazu S. 90.  
 J. KAHN, le type romain et monumental sculptural. Ann. dell. inst. 1867 S. 182.  
 J. BEHN, Beiträge zur etruskisch-italischen Mythologie. Bonner Jahrb. 42 S. 91.  
 F. COHEN, Drachenkämpfe. I. Th. Archäologische und mythologische Abhandlungen. S. u.

## c. Alterthümer.

## 1. Geometrie.

- E. HERZOG, die Bevölkerungsstatistik des Alterthums. Philol. 25 S. 680. H. GÖTTL, Kulturbilder aus Hellas und Rom. S. u. A. WICKHAM, die Wohnhäuser der Hellenen. S. u. Ch. DARRAS, de l'etat de la médecine entre Homère et Hippocrate, 192—461 d'après les poètes et les historiens grecs. Rev. arch. XVIII S. 215.  
 M. FORTIER, sur la nature et l'influence des sociétés appelées *tyrannie* et *tyrannie*. Rev. arch. XV S. 156.  
 G. WESTWALL, griechische Gefäßtypen. Arch. Zeit. 1868 S. 113. P. PAVANONI, mœurs et l'effacement des antiques, par faits de mœurs à une société, d'après les inscriptions de Delphes. Mus. num. III S. 270. Vgl. BARRA, *jeune d'art*. 1867 S. 281. F. PAVANONI, der Flutkampf der Hellenen. S. u. O. JANS, Handwerk und Handelsverträge auf Vasenbildern und Wandgemälden. S. u. J. PAVANONI, Weber und Sticker bei den Alten vom Standpunkte der Kunst. Lit. u. Kunst. III S. 13, 17. A. COHEN, antike Wohngewichte. Bonner Jahrb. 43 S. 209. C. PAVANONI, Vorhang im Theatrum. Arch. Zeit. 1868 S. 21. GÖTTL, das antike Ruder-



- system. *Verh. d. Phil.* 8. 170. J. J. BARNERT, die Gemüthsheilskunde der orphischen Theologie auf den Grundrissen des Aethons. S. v. P. FERRARIUS, *Monacho in Götting.* *Bull. dell. inst.* 1866 S. 142.
- C. VONTRITZ, das Metron in Athen als Göttemath. S. v. DONTAG, *Isos Demos von Attika.* *Comptes rend.* 1868 S. 198. G. WACHMUTH, die Attapollis-Geschichte und die Heiligen-Geschichte, eine Schilderung der Stadtgeschichte. *Rhein. Mus.* 1868 S. 170. F. DREY, *étude sur l'Asiopégas athénien.* S. v. G. PRANKE, *essai sur le droit public et privé athénien.* S. v. C. LAMBERT, *études sur les antiquités juridiques d'Athènes.* S. v. Q. BERNARDINI, *de la citée de l'Attika chez les Athéniens.* S. v. C. BERNARDINI, *der Aufwahrungsort des parathénischen Schiffes in Athen.* *Rhein. Mus.* 1868 S. 379. Vol. C. WACHMUTH S. 131. B. ANTOIN, *de troglodyte-Belone ou allen Athen.* S. v.
- H. BERNARDINI, *sur le larcin public et le larcin privé d'Athènes.* *L'Asie* 1867 S. 121.

## 2. Romische.

- LANGE, römische Alterthümer. S. v. E. DREYER, *du Littérature des römischen Staatsrechtler.* *Philol.* 25 S. 664. Th. PRINZ, *sur l'origine* [Verfassung des Ser-

## d. Klassische Literatur.

- M. R. MILLER, *analyses de littératures grecques.* S. v.
- Ca. FERRARIUS, *über den Ursprung der ersten Orphica.* *Noten vorhanden.* *Hymen.* *Philol.* 27 S. 285.
- H. BARNERT, *archaische Studien zu Lactanz.* S. v. Vol. J. SCHMIDT, *neu Jahn.* 1867 S. 163. H. BARNERT, *ebend.* 1868 S. 482. O. BARNERT, *in Lactanz de divinis.* *Philol.* 27 S. 163.
- O. PRANKE, *des Römischen Reiches Pausanias Lebens- und Glaubensanschauungen.* S. v. F. WACHMUTH, *in Pausanias.* *Philol.* 25 S. 163. J. H. Ca. SCHMIDT, *Ver- suchungen über Pausanias.* *Neue Jahrb.* 1868 S. 129.
- F. MARE, *de Philostratus phil.* S. v.
- C. WACHMUTH, *fragmenta selecta de Philostratus phil.* *Aristo- thelis.* S. v. *Fragmenta historica selecta, in dialecto iónica, selecta de Philostratus phil.* *Rev. arch.* XVII S. 401. *Fragmenta selecta de Philostratus phil.* *Rev. arch.* XVIII S. 86.
- D. BARNERT, *C. Plinius naturalis historia.* S. v.
- V. BARNERT, *et H. MOLLER, Plinius naturalis historia.* S. v.
- H. MOLLER, *Beiträge zur Kritik des Appulejus.* *Rhein. Mus.* 1868 S. 445.
- C. BARNERT, *in Hyginus Geographia arc. rest.* S. v.
- M. ZIMM, *der Mythologie Fulgentius.* S. v.
- G. PRANKE, *Pompeii Melus de Chionographia libri tres.* *Berlin.* 1867. *Ann. phil. Ant.* 1867 S. 148.

## e. Ethnographie.

### 1. Griechische.

- Ca. FERRARIUS, *Spuren des Steinalters, welche sich bis in die Zeiten der beginnenden Geschichte erhalten haben.* S. v. Th. PRINZ, *die Grottenwälder Sammlung ethnographischer Alterthümer.* S. v. M. WACHMUTH, *das ethnographische Todeis bei Schilpichheim.* S. v. G. PRANKE, *timothée découvert près d'Épaves.* *Rev. arch.* XVIII S. 577.

### 2. Römische.

- A. DE BARN, *Étude de la pierre et l'homme préhistorique.* S. v. E. DREYER, *étude sur l'ethnographie de l'homme du monde dans les œuvres de la culture de la Loire, ses caractères, sa race, son industrie, ses mœurs.* *Mém. Belg.* XIX. A. BARNERT, *rapport sur les découvertes préhistoriques et archéologiques faites à Spionhain en 1867.* *Mém. Belg.* 1868 S. 356.

- revue. *Neue Jahrb.* 1868 S. 577. H. DE BARNERT, *étude sur les origines de la culture et sur les révolutions ethniques.* *Rev. arch.* XVIII S. 108; 160, 168.
- H. F. BARNERT, *des candidats Lucius.* *Philol.* 27 S. 285.
- Ca. BARNERT, *sur les légendes d'Épaves.* *Comptes rend.* 1868 S. 92. Le BARNERT, *études sur la culture ethnique par les dénominations dans la poésie de J.-C.* *Comptes rend.* 1868 S. 25, 91, 117; 127. L. BARNERT, *monnaie sur les officiers qui existèrent au cours de guerre sous les Titus, avant de l'ère l'assaut du temple de Jérusalem.* *Mém. de l'Inst.* XXVI S. 269. F. BARNERT, *Légionnaires.* *Berl. Monatsh.* 1868 S. 89. Antike Stempel. *Hermes* 2 S. 494; 2 S. 316. BARNERT, *des römischen Plin.* *Verh. d. Phil.* 27 S. 171. Vol. J. PRANKE, *le pilon romain.* *Rev. arch.* 1867 I S. 269. G. WACHMUTH, *de succedentibus p. P. R. quidem ge- nera.* S. v. F. BARNERT, *recherches sur l'origine des lettres.* *Rev. arch.* XV S. 402. A. BARNERT, *die Trachten der Römer und Römerinnen.* S. v. J. SCHMIDT, *funerailles chez les Romains.* *Rev. arch.* Belg. VI S. 369. *Verwaltung der antiken Marmorwerke.* *Bull. crist.* 1868 S. 22; 47. Th. BARNERT, *temple de la déesse.* *Revue archéologique.* *Hermes* 3 S. 323. L. BARNERT, *monnaies romaines du règne d'Auguste à la fin des Antonins.* S. v.



## 3. GARTCHESLAND.

J. F. WINANT, der Einfluss der klassischen Völker auf den Norden durch die Handelsverkehr. S. u. *Vol. Péruvianus*, *Vingt. géol. Ant.* 1868 S. 81. Das Verhältnis des Bronzealters zur historischen Zeit bei den Völkern des Alterthums S. u. *Fa. LAMOTHE*, *Étude de pierre et de fer*. *Rev. arch.* XV S. 10, 115.

## 4. FRANKREICH.

A. DANTON, *Agès anti-historiques*. *Ann. Diction.* XXV S. 304. De la Volcanologie, de l'origine des monuments mégalithiques. *Rev. arch.* XVII S. 147. H. de CAZÉRIEN, des instruments classés sous le nom de fustes de pierre et de fustes de fer. *Rev. arch.* XVIII S. 204. F. VANNIER, *Inscriptions mégalithiques en Algérie*. *Comptes rend.* 1868 S. 241. De SARRAS, sur des Sarrasins (Argenteuil). *Comptes rend.* 1867 S. 49, 102, 122. D. HANCOCK und E. SARRAS, note sur une sépulture découverte près Boulogne-sur-Mer. *Rev. arch.* XVII S. 609. PERRAUDIN de CLAY, notice sur des objets enlaidés et groupés trouvés à Henricourt (Tarn-et-Garonne). *Rev. arch.* XVII S. 213. AL. de CAZÉRIEN, l'âge de pierre dans les Landes de la Gironde. *Rev. arch.* XVIII S. 95. Vorhistorische Denkmäler in Navarra. L. TARDY, 1868 S. 31. H. de PONS, note sur une figurine trouvée à Salntes (Sables-d'Olonne). *Rev. arch.* XVII S. 207. V. GARNIER, über Steinbildwerke und den Schmuck der ältesten Zeit. *Bonner Jahrb.* 43 S. 99.

## I. Celtisches und Germanisches.

Dictionnaire archéologique de la Gaule. S. u. WUZZER-BROU, note sur la glorieuse gauloise de Bédouin. *Rev. arch.* XVII S. 340. *Vol. H. n. Antiquité mégalithique*, *Ann.* XVIII S. 300. A. MOUÏ, archéologie gauloise. S. u. A. PIERRE, sur une nouvelle classe gauloise de la guerre. *Rev. arch.* XVIII S. 1. H. GARNIER, *Épigraphie*, *Ann.* de mythologie celtique. *Rev. arch.* XVIII S. 172. Y. LE DIZET, la Bretagne avant J.-C. S. u. J. PASTEUR, sur la civilisation des Gaulois au temps de César. *L'Ind.* 1868 S. 67. A. DUBOIS, apogée historique sur l'exploration des mégalithes dans la Gironde. *Rev. arch.* XVII S. 226. H. GARNIER S. 222. GARNIER, p. AULÉ-DESSAULT, recherches sur la provenance des gravilles qui ont servi à élever les monuments des celtes. *Rev. arch.* XVII S. 221. *Cronique gauloise*.

## g. Christliches.

Le BAZET, archéologie chrétienne. *Rev. arch.* XVII S. 160. L. MOLLAT, über das christliche Kreuz und das Monogramm Christi als Symbole des Sonnenkreuzes. *Vid. schieds* *Arch.* 1866 S. 240. *Vgl. röm.* S. 3. A. ZOETEMAN, das Kreuz des Christus. Programm der Theologischen Schule. Leipzig 1867. A. MOMMSEN, *Altkreuz*. *Chrestom.* S. u. DUBOIS, christliche Inschrift aus Megara. *Comptes rend.* 1867 S. 247. E. BORMANN, christliche Inschrift aus Taurinien (Beschreibung der Wochentage).

## h. Biographisches.

Zu WINKELMANN'S 160. Geburtstag. *Quint.* 1867 II S. 438. C. JORDI, Winkelmann in Rom. *Bull. dell' Inst.* 1868 S. 5. H. STAM, Joh. Jos. Winkelmann. S. u.

## 5. ITALIEN.

J. RUSSO, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens. S. u. M. de ROSSI, rapporto sulle scoperte paleontologiche nel bacino della Campagna romana. *Ann. dell' Inst.* 1867 S. 5. Secondo rapporto. Roma 1868. Ausgrabungen in Rom. *Bull. dell' Inst.* 1868 S. 116. Vosskunde in einer vorhistorischen Nekropole (Albanerberg). *Étude.* 1867 S. 70. Scoperte paleontologiche in Castel Gaiolo presso Alexandria. Roma 1868. Vorhistorisches. *Bull. dell' Inst.* 1867 S. 66. E. LEROY TROU, scoperte sul Nerone di Sardegna S. 30. GONZA, Wallen von Stein S. 99.

## 6. OESTERREICH.

F. URSCH, Note über Gräberhöhlen aus der Steinzeit (Steiermark). *Wiener Sitzungsber. d. phil. hist. Kl.* 68 S. 227. E. v. SARRAS, das Gräberfeld von Helmsitz in Oberösterreich. S. u.

## 7. SCHWEIZ.

F. TARDY, quelques antiquités sur le mont Salève. *Mém. de Gen.* XVI S. 382. L'époque du cuivre dans la vallée de Leura. *Schweiz. Ant.* 1868 S. 116.

## 8. SPANIEN.

M. de GOSSENS, antiquités préhistoriques de Andalous. S. u.

*Rev. arch.* XVII S. 92. A. de BOCHAMPEL, sur les sépultures en forme de puits. S. u. BAZET, en France, celtiques Gräber von Jalo-Adam (dep. Seine-et-Oise). *Comptes rend.* 1867 S. 100, 106. BORMANN, en France, gallisches Helmsitz S. 93. J. LUTHER, la sépulture des barbares de l'île de Bretagne. *Rev. arch.* XVIII S. 203. *Vgl. H. MAYER* S. 229, 231. H. n. Antiquité mégalithique, note sur une chambre funéraire latérale: le Rituel d'Épigraphie, et qu'on avait supposé. *Étude.* XVII S. 227. J. BAZET, the sculptured stone of Scotland. S. u. BORMANN, Bemerkungen über die Leichenfelder bei der Stadt Berckum. *Münster. Zeitschr.* 1867 S. 75. L. LUTHER, der Erbsitz. *Münster. Zeitschr.* III S. 45.

*Bull. dell' Inst.* 1868 S. 171. De Rossi, christliche Lampen von Palatia. *Comptes rend.* 1867 S. 76. *Bull. rend.* 1867 S. 9. Vase von Helmsitz mit christl. Inschrift aus Tivoli. *Bull. rend.* 1867 S. 77. DUBOIS, Chrestom. mit christlicher Darstellung von Christus. *Bonner Jahrb.* 43 S. 108. SCHWAB, christliche Grabschriften aus Wiesbaden. *Nachricht.* 1868 S. 200. E. AULÉ, reliquaires découverts par Saint Louis à Colloque de Saint-Maurice d'Aligne. *Rev. arch.* XVII S. 112.

J. PERRAUDIN, Domenico Sestini. *Berl. Histor.* IV S. 1. E. CAZÉRIEN, aus Andalus in Ed. Gerhard. *Göt. Nachr.* 1867 S. 265. A. v. BORMANN, *apologie*



ii. Odoardo Gerhard. S. v. Vgl. A. MICHAELIS, Gruntz. 1867 II S. 445 auf O. Jans, Einleitung zu Gerhards.

gri. akad. Abh. Bd. II. E. CANTINI, zum Gedächtnis an Aug. Bruckh. Götting. Nachr. 1867 S. 540.

## V. NAHRTRÄGE.

### a. Literatur.

BURGER-HOFFA-REIS, römische Antiquitäten. 3. Aufl. Wien 1868. Rhein. Jahrb. 1867 S. 758.

J. BRANDI, des Münz-, Maß- und Gewichtswesen in Vorderasien bis auf Alexander den Großen. Berlin 1866. Bonner Jahrb. 1867 S. 513, Götting. gel. Anz. 1867 S. 550. Ber. crit. 1868 I S. 33.

BURR, notice historique et topographique concernant les colonies italiennes en Grèce. (Aus den Mém. de l'Acad. X.) Petersburg 1868. Centralbl. 1868 S. 823.

L. DELANTINI, aperçu historique sur les mémoires du Rhin, depuis l'antiquité et moderne. Paris 1866. Ball. dell' Inst. 1867 S. 99.

Grundzüge der röm. Alterth. 2. Aufl. S. Petersburg 1865. Ball. dell' Inst. 1867 S. 126.

H. FRIEDRICH, de episcopo apud veteres Germanos conditione dimissio. (Program. der Landesschule Göttingen vom 14. September 1866). Rhein. Jahrb. 1867 S. 11.

D. GOLZ, cultura maris et fons et supellectilis etrusca in bronza et in terracotta. Florenz 1865. Götting. gel. Anz. 1867 S. 281.

H. HAVEMANN, Bergschule. Berlin 1866. Ball. dell' Inst. 1867 S. 32.

K. JAST, über die Studien Winckelmanns in seiner vorrömischen Zeit. Litauische Zeitschr. II S. 157.

F. LANTIERI, introduction à un mémoire sur la propagation de l'alphabet Phénicien dans l'Asie mineure. Paris 1866. Götting. gel. Anz. 1867 S. 1041.

A. MICHAILIS, Geschichte der Sculpturen des Parthenon. Verh. d. Philol. S. 159.

A. v. SALLER, die Fürsten von Palmyra unter Gallienus Claudius und Aurelian. Berlin 1865. Centralbl. 1867 S. 214.

O. SCHÜNBART, Nymphaea, eine archäologische Studie. Weimar 1866. Centralbl. 1868 S. 41.

C. L. ULLICH, vindicta Plautina, farsculla alta. Berlin 1866. Neue Jahrb. 1867 S. 69. Centralbl. 1868 S. 172.

### b. Ausgrabungen und Topographie.

#### 1. DEUTSCHLAND.

CHAMPEL, Champs Fédérés gegen die germanischen Stämme am Rhein. Bonner Jahrb. 43 S. 1.

H. DERTZ, Dombau und römischer Forum in Cöln. Bonner Jahrb. 43 S. 107.

L. LÖNN, Grabfund in Weiskirchen. Bonner Jahrb. 43 S. 123.

#### 2. FRANKREICH.

L. LOUIS, das Denkmal der Jüder zu St. Remy. Bonner Jahrb. 43 S. 133.

M. CHÉRONNET, archéologie dans les ruines de Nîmes, Nîmes, Nîmes pendant l'été de 1868. (Aus dem recueil des notices et mémoires de la société archéologique de la province de Constantine). Constantine 1868.

#### 3. ITALIEN.

F. GORI, sugli edifizii patetici. Rom 1867. [Gegen P. Rosa mit eben so viel Ignoranz wie Arroganz geschrieben].

J. H. PIRAZZI, de curia structurarum generibus pueris.

Reverend veteris et de tempore qui singula in summo sunt recepta praedicta habita Romae curam sollicita Britannica. Rom 1868, 8.

— et F. GORI, topographie littérari et curia Maura. (Aus dem premier recueil). Dans F. GORI, J. curia Maura et de la curia Palliana (in der Zeitschrift Revue archéologique vom Juli 1868). [Das reber Palliana wird mit den Thematiken der Clusula verwechselt, wie dann überhaupt diese beiden seit einiger Zeit verblühten Topographien der römischen Topographie in Paraden und Unwissenheit des Uebersetzers laienhaft].

W. HENZEL, scavi nel campo sacro dei fratelli arca. Rom 1868, fol.

C. GRAYSON, memoria archeologica e storica dell' antica curia Carlo Rinaldi, curia e praedicta de un campo biografico dell' autore. Ancona 1867.

G. SEVERI, memoria sopra una lapide terminale trovata in Lissidán, presso Cagliari, e scoperta archeologica fatta in tutto l'anno 1868. Cagliari 1869.

— Binaris di Sardegna del conte Lombroni tradotta Cagliari 1868.

R. BUNDELLI, di un nuovo repulisti romana tutti scoperti a Fittoria. Milano 1868.

### c. Denkmäler.

#### Wandgemälde.

W. HELBIG, Wandgemälde der von Vespasian verfallenen Villa Campaniana. Nebst einer Abhandlung über die antiken Wandgemälde in technischer Beziehung von O.

DONNER, Leipzig 1868, 8. Mit XXIII Tafeln in einem besondern Atlas.







# ARCHÄOLOGISCHE ZEITUNG.

UNTER MITWIRKUNG

VON

E. CURTIUS UND C. FRIEDERICH

HERAUSGEGEBEN

VON

E. HÜBNER.

---

NEUE FOLGE

ZWEITER BAND.

DER GANZEN FOLGE

SIEBENUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.

1869

---

BERLIN,

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER.

1869.







# INHALT.

|   | Seite |
|---|-------|
| O. BRENDOW, die Chariten des Sokrates (hierzu Taf. 22)  | 52    |
| Bildnisse von Harmonios und Aristogeiton (hierzu Taf. 24, 2)                                  | 106   |
| H. BUNDS, der knieende Jüngling aus der Gallerie Gustiniani. An Herrn Professor E. Curtius.   | 17    |
| Erwiderung von E. C.  | 19    |
| A. CONZE, Sarkophag in Athen (hierzu Taf. 19, 20)   | 50    |
| E. CURTIUS, zum Verständnisse des sogenannten Harpyiendenkmals und anderer Denkmäler verwand- |       |
| ten Inhalts   | 10    |
| das phönizische Urbild der Medicinischen Venus (mit einem Holzschnitt)                        | 62    |
| Goldplättchen aus Kamirus (mit einem Holzschnitt)   | 110   |
| J. FRIEDLÄNDER, neue Erwerbungen des K. Münkcabinetts (hierzu Taf. 23)                        | 97    |
| H. HEYDEMANN, das Opfer der Iphigeneia (hierzu Taf. 14)                                       | 7     |
| Eros und Psyche (hierzu Taf. 15 und 16)   | 19    |
| E. HÜCKEN, zum Apoll von Belvedere  | 108   |
| OTTO JAHN, Achilleus und Polyxena (hierzu Taf. 13)  | 1     |
| Eros und Psyche   | 51    |
| B. KEKULÉ, Herakles und Hebe auf griechischem Reliefs (hierzu Taf. 24, 1)                     | 104   |
| E. MATZ, zwei Scenen aus dem Lykurgosmythos auf pompejanischen Wandgemälden (hierzu Taf. 21)  | 53    |
| A. MICHAELIS, Marsyas (hierzu Taf. 17, 18)  | 41    |
| Th. MOMMSEN, Otto Jahn  | 95    |
| H. SCHÖER, ein Gerüst der Palästra (mit einem Holzschnitt)                                    | 107   |

## MISCELLEN.

|  |     |
|--|-----|
| H. BERGAT, Anzeige von B. Kekulé's Hebe  | 86  |
| K. CHRIST, römische Inschriften aus dem Odenwald und angrenzenden Gegenden           | 71  |
| A. CONZE, zur Erklärung des Harpyienmonuments von Xanthos (mit zwei Holzschnitten)   | 78  |
| C. CURTIUS, Ausgrabungen im panathenäischen Stadion                                  | 117 |
| R. ENGELMANN, die neuen St. Petersburger Comptes-rendus                              | 84  |
| C. FRIEDERICH, Anzeige von Conze's Beiträgen zur Geschichte der griechischen Plastik | 83  |
| E. HÜCKEN, Ausgrabungen in Oella   | 88  |
| (und C. LIEPMAN) römische Inschriften aus Holland                                    | 88  |
| Anzeige von Conze's Vortrag über die Bedeutung der classischen Archäologie           | 92  |
| Anzeige von Ruggiero's Vortrag Fantischità classica e la cultura moderna             | 93  |
| (H. SCHILLER und K. CHRIST) römische Inschrift aus Baden-Baden                       | 116 |
| (C. LIEPMAN), Ausgrabungen von Tanais  | 121 |
| Anzeige von Carmelo Mancini's osservazioni e scoperte sopra l'imperatore Papirno     | 127 |
| B. KEKULÉ (und H. HEYDEMANN), zur Vase mit Eros und Psyche                           | 116 |
| B. HENCKEN, die neuen archäologischen Erwerbungen des brittischen Museums            | 38  |



|   | Seite |
|---|-------|
| H. HERMANN, Antiken in Neapel . . . . .                               | 34    |
| Herakles schlangenzwürgend . . . . .                                  | 37    |
| Antiken in Palermo . . . . .  | 33    |
| über einige Vaseninschriften des Museo nazionale zu Neapel . . . . .  | 30    |
| Orpheus und Eurydike . . . . .  | 37    |
| OTTO JAND, Apollon Aigiochos . . . . .                                | 31    |
| A. KLÖMMER, Dionysosarkophag in Cortona . . . . .                     | 31    |
| zur polykletischen Hera . . . . .                                     | 32    |
| F. MATZ, der knieende Jüngling aus der Galleria Giustiniani . . . . . | 122   |
| Th. MOMMSEN, neue Inschriften aus Aegypten . . . . .                  | 123   |
| F. SCHMIDT, eine Iphigeniamosaik von Ampurias . . . . .               | 90    |
| (und E. HÖNIGER) zur Statue des Augustus im Braccio nuovo . . . . .   | 118   |

## BERICHTE.

|   |           |
|---|-----------|
| Sitzungsberichte der archäologischen Gesellschaft zu Berlin . . . . . | 23 63 112 |
| Beiträge zu denselben:  |           |
| 1. Die Nachhagen der Insel Sardinien von v. Cohausen . . . . .        | 28        |
| 2. Mittheilungen über dieselben von Hrn. von Korff . . . . .          | 28        |
| 3. Ausgrabungen an Osterburcken von Fickler und Th. Mommsen . . . . . | 29        |
| 4. Römische Inschrift von Darmstadt von K. Klein und E. H. . . . .    | 30        |
| 5. Römische Grabschrift aus Bingen von Th. Mommsen . . . . .          | 70        |
| Festsitzung des römischen archäologischen Instituts . . . . .         | 94        |
| Chronik der Winckelmannsfeier.  |           |
| Berlin . . . . .  | 127       |
| Rom . . . . .   | 129       |
| Hamburg . . . . .   | 131       |
| Allgemeines Jahresbericht von R. Engelmann . . . . .                  | 132       |

## ABBILDUNGEN.

|   |
|---|
| Taf. 13. Achilleus und Polyxena, Sarkophag in Madrid.                                     |
| Taf. 14. Das Opfer der Iphigenia, Mosaik von Ampurias.                                    |
| Taf. 15 und 16. Eros und Psyche, Vasenbild und Reliefs in Rom.                            |
| Taf. 17. Marsyas, Vase aus Ruvo in Neapel.  |
| Taf. 18. Marsyas, Vase mit Reliefs in Neapel.   |
| Taf. 19. 20. Sarkophag in Athen.  |
| Taf. 21. Sagen aus dem Lykurgoemylus, Wandgemälde und Mosaik aus Pompeji und Herculaneum. |
| Taf. 22. Die Chariten des Sokrates, Reliefs in Rom und Athen.                             |
| Taf. 23. Neue Erwerbungen des K. Münzcabine's.  |
| Taf. 24, 1. Herakles und Hobe auf griechischen Reliefs.                                   |
| 2. Bildnisse von Harmodios und Aristogeiton.  |









A



B



C



D

# ACHILLES UND POLYXENA

Archaisches Museum in Frankfurt







*Polyxena* waren gegenseitig in Liebe für einander entbrannt, als die Jungfrau bei der Lösung der Leiche des Hektor ihren Vater begleitete. Er verlangte sie von Priamos zur Gemahlin mit dem Versprechen dem Kriege ein Ende zu machen und die Achäer heimzuführen, und lud im Heiligtum des thymbräischen Apollon, wohin er gekommen war den Vertrag abzuschliessen, durch den Pforten des Paris und Apollon. Nach dem Mord floh *Polyxena* ins Lager der Achäer und fand bei *Agamemnon* gastliche Aufnahme; am dritten Tage nach der Besetzung aber schickte sie sich selbst unter vielen Klagen am Grabe des *Achilles*. Dem Selbstmord der *Polyxena* am Grabe des Geliebten lässt Philostratos nach dem Schicksal des Achilles dem Apollonios als wahr versichert<sup>1)</sup>, gerade dieser Zug findet sich sonst nirgends berichtet und wird also wohl Erfindung des Philostratos sein. Dem Worte, mit welchem Philostratos seinen Bericht beginnt *ἡ βραυτὴ τῆς Ἑκτορίδος ἡ δὲ τῆς Ἰφιγένειας καὶ τῆς ἑσπέρης καὶ ἰσχυρῆς ἑσπερίᾳ ἀντιπαραστήσαντες ἀνέστησαν* folgen auch deutlich, inwiefern sich Philostratos in Widerspruch mit der damals geläufigen Tradition setzt. Spricht er genau, so hatten damals Hektor noch schon von der Liebe des Achilles zur *Polyxena* berichtet, denn ihm eigenthümlich ist eben nur, dass *Polyxena* diese Leidenschaft erwidert.

Zusammenhängend erzählt die Begebenheit der angebliche *Ueberrathen des Priamos*<sup>2)</sup> und derselben Quelle folgend die *Byzantiner*<sup>3)</sup>. Danach kommt Priamos begleitet von *Andromache* und ihren Söhnen, gestützt auf *Polyxena*, mit welcher Lösung ins Lager der Achäer. Da Achilles durch aller Andeutungen nicht erweicht wird, wirft sich *Polyxena* ihm zu Füssen und bittet ihn sie selbst als Sklavin zu behalten und die Leiche auszuliefern<sup>4)</sup>. Dadurch

gerührt übergibt Achilles den Leichnam und schenkt der *Polyxena* einen Theil der kostbaren Lösung (da Priamos ihm die Tochter anträgt und gleich zu flurlassen bereit ist, heisst Achilles sie mit ihm heimkehren und stellt Verhandlungen über eine Vermählung in Aussicht<sup>5)</sup>). Dem folgt der allgemeine Kampf mit den Amazonen und Aethiopen und der Tod des Troias, nachdem Achilles aus Unmuth, dass ihm von Troja keine Nachricht über *Polyxena* wird, erwidert. Den Waffensstillstand, welchem hierauf ein Fest des thymbräischen Apollon beiräthigt, benutzt Priamos um durch den Herold *Idaios* Achilles wegen der Vermählung mit *Polyxena* zu beschwören, der sich daher entwehrt ins Heiligtum des Apollon begibt. Dort erwarten ihn Paris und Deiphobos; dieser nennt ihn als künftigen Schwager, und während er ihn fest umschlingend hält, tötet ihn Paris.

Nach etwas andern schmückt Dares seine Erzählung aus<sup>6)</sup>. Die Jahresfeier des hegeleichen Hektors begeben die Troas durch eine Procession zu seinem Grabe, hier wird Achilles *Polyxena*, wird von heftiger Liebe zu ihr ergriffen und sendet einem phrygischen Gefangenen zu *Hebe* mit dem Anerbieten, wenn ihm *Polyxena* als Gemahlin zu Theil würde, mit den Myrmidonen heimzukehren, wenn Beispiel würden dann die übrigen Achäer folgen. Priamos willigt aber nur unter der Bedingung ein, dass ein allgemeiner Friede und ein solches Bündnis zwischen Troas und Achäern abgeschlossen werde. Achilles hält sich aus Liebesgrun versenkt von allen Kämpfen zurück, die Niederlagen der Achäer rühren ihn so wenig als eine an ihn abgesandte Gesandtschaft derselben: endlich schleicht er zwar seine Myrmidonen ins Feld, bleibt aber selbst dahinter, bis ihn die Krugenvieh des Troias hinauslockt, der dann von seiner Hand fällt. Jetzt fordert *Hebe* Paris und Deiphobos auf durch List zu Achilles Rache zu nehmen und tötet diesen durch einen Boten ein im Heiligtum des thymbräischen Apollon zu kommen, um dort die Hochzeit zu veranstalten. Liebeserfüllt stellt Achilles

<sup>1)</sup> Philostr. v. Apoll. Epist. 11, 14.

<sup>2)</sup> Hist. III, 59, 14, 27, IV, 10.

<sup>3)</sup> *Callim.* p. 174. (mit Bezeichnung der Quellen) 155. *Ant. Mus.* p. 127 f. *Caeset. Mus.* 128 f. *2. Troia.* *Proc.* 311 f. *Callim.* 303 f. in *Lycaonia* 203.

<sup>4)</sup> Nach dem griech. Text II, 785. nach *Polyxena* auf der Kauer, die Achilles Hektors Leichnam schaffe, soll erst ihm ihren geliebten Leichnam als Lösegeld zu, darüber nachher Achilles in Liebe zu ihr.

<sup>5)</sup> Kallimachos, Statius und Theocritus lassen Achilles Achilles *Polyxena* von Priamos gleich zur Gemahlin begreifen.

<sup>6)</sup> *Op.* II, 20—24.







Kriegsmann, der in offener Feldschlacht dem Achilleus entgegentritt und von ihm sofort oder als Gefangener getödtet wird <sup>9)</sup>. Diese Auffassung der Troilosaage schmeidet auch eine andere Spur ab, welche sonst auf einen Zusammenhang der neuen Erzählung mit Motiven der alten Ueberlieferung hinweisen könnte. Auf den alten Vasenbildern erscheint bekanntlich neben dem zusammenstehenden Epeheos Troilos eine Jungfrau, welche am Brunnen Wasser holt und auch in die Flucht vor Achilleus gerissen wird. Dies kann nur eine Schwester des Troilos sein, und die Vermuthung, dass Polyxena gemeint sei, ist durch die Françoisvase bestätigt, in welcher wenigstens die letzten Buchstaben ihres Namens zu erhalten sind. Man liegt die Vermuthung ja nahe, dass das Interesse des Achilleus für Polyxena bei dieser Begegnung mit ihr so eigenthümlichen Umständen erweckt sei <sup>10)</sup>; allein die neuere Erzählung kennt gerade diesen Zug nicht, wiewohl sie den Tod des Troilos nahe vor den des Achilleus setzt, und giebt ausdrücklich ein anderes Motiv für die Liebe des Achilleus zu Polyxena an <sup>11)</sup>.

Wir finden uns also zunächst ohne bestimmte Anhaltspunkte, um nachzuweisen, wo und wieviel die spätere Erzählung etwa ältere Motive heranzieht, wie wahrscheinlich es auch ist, dass nicht alles frisch erfunden sei. Eine Tragödie als Quelle anzunehmen <sup>12)</sup> ist ihm so unwahrscheinlicher, als sich nirgend bei den Tragikern auch nur eine Anspielung auf diese Sage findet, so nahe dies sonst bei dem Tode der Polyxena lag; ungleich wahrscheinlicher verimuthet Welcker einen Einfluss hellenistischer Poesie <sup>13)</sup>. Unter diesen Umständen gewinnt aus dem Zeugnis einer bildlichen Darstellung erhöhte Bedeutung.

Die Betrachtung desselben wird am besten mit

dem Stich beginnen, dessen Deutung unzweifelhaft ist.

1. Achilleus unbewahrt, im kurzen Chiton mit darüber gelegter Chlamys und in Stiefeln, ist vom Pfeil in den linken Fuß getroffen und ohne Ausdruck des Schmerzes und der Ueberraschung greift er mit der Rechten zu dem Kopf. Ein gleich gekleideter jugendlicher Freund, der hinter ihm steht, hält den schwankenden, indem er seine Rechte unter dem linken Arm des Achilleus hindurch fest auf dessen Brust drückt. Ein zweiter Jüngling, dessen von der rechten Schulter herabgeglittener Chiton Arm und Rücken frei lässt, stürzt vor Achilleus und hält mit der Rechten dessen Kniechel umspannt, um den verwundeten Theil, in welchem der Pfeil noch steckt, zusammenzupressen; er richtet den Kopf angebitt nach Achilleus in die Höhe und drückt die Linke verzweifelt an die Lippen. Von vorn sieht ein dritter Jüngling in der Exomis auf Achilleus zu und legt die angestreckte Rechte auf dessen Brust, um ihn zu unterstützen. Er sieht sich lebhaft um nach einem hinter ihm stehenden Jüngling, der die Rechte auf seine Schulter legt und mit besorgter Aufmerksamkeit auf Achilleus sieht. Seine Kopfbedeckung gleicht eher einem Schifferhut als einer phrygischen Mütze; wäre er nicht andröge, würde man an Odysseus denken. Achilleus gegenüber steht Paris in phrygischer Mütze, kurzem Kermeslichton und faltigen Anaxyrides; er hält in der Linken den großen Bogen und zeigt mit der Rechten schwach auf den glücklich entwandten Pfeil, indem er sich umsieht. Die Person, welcher dieser Blick galt, ein Troer oder vielleicht auch Aeneas, scheint von dem an dieser Seite verfallenen Relief weggebrochen zu sein <sup>14)</sup>; der noch hinter Paris mit dem Oberleib sichtbare Troer mit phrygischer Mütze macht den Eindruck eines nicht näher betheiligten Zuschauers. Die deutliche Charakterisirung des Paris und die Verwundung des Achilleus am Kniechel machen den Gegenstand unverkennbar. Den letzten Umstand, der zwar nicht homerisch ist, aber später festgehalten

<sup>9)</sup> Hier lag allerdings schon eine jähzählige scene einer Fehde vor, wenn nämlich Hektor und Polydamas des spätern Stils keinen des Kampf des Troilos mit Achilleus. O. Müller, *Vol. II. Teil. 2.*, kein Bild p. 58.

<sup>10)</sup> Gell. *lib. II. Lamp. Varuch.* p. 702.

<sup>11)</sup> Welcker *alt. Rom. II.* p. 167 f.

<sup>12)</sup> Jacob. in *Trag. posth.* p. 122. An Livius Achilleus zu denken ist gar kein Grund (Welcker *probr. Trag.* p. 144).

<sup>13)</sup> Welcker *juv. Trag.* p. 1145.

<sup>14)</sup> Auf der andern Seite sind die Füße des stürzenden Achilleus stehenden Jüngling und der rechte Fuß des stürzenden selbst vermischt, sonst fehlt hier nichts.



wird<sup>17)</sup>, giebt aber jene unerste Wendung der Sage auf, die Achilleus in der verrätherischen Umrüstung durch Schwert oder Lanze fallen lässt. Treffend ist es ausgedrückt, dass der irdische Pfeil unerwartet verrätherisch den wahrenen erreicht hat; die Bestürzung und Theilnahme auf der einen, der Triumph auf der andern Seite sprechen sich lebhafte aus. Auch das ist unverkennbar, dass Achilleus nicht allein in einem verstellten Stillsitzen gekennet war, wir sehen ihn umgeben von Genossen, die wehrlos und übermacht wie er selbst nur ihren Schmerz zu rassern vermögen.

H. Polyxenos im langen Chiton, über welchen der Brautschleier geworfen ist, so dass er den Hinterkopf bedeckt und den Leib sammt dem rechten Arm einhüllt, legt die linke Hand wie betheuernd auf die Brust und wendet das Gesicht mit zärtlichem Ausdruck dem neben ihr stehenden Achilleus zu. Dieser, in kurzem gegürteten Chiton mit darüber geworfener Chlamys und in Stiefeln, baarhäutig, wendet den Kopf leicht Polyxenos zu und hält die Rechte abwärts, welche durch die ausgestreckten drei oberen Finger, während die beiden letzten eingeschlagen sind, einen Gestus der Betheuerung macht. In der erhobenen Hand hält er einen dünnen, unten spitz sich endenden Gegenstand, der leiter oben abgebrochen und deshalb nicht kreuzförmig ist. Zweifeln besteht ist eine langbekleidete Gestalt mit einer eigenthümlichen Art von Haube sichtbar, die stark zugewinkelten Züge eines alten, schon einschrumpften Gesichts, die Falten des welken Halses lassen eher als Frau erkennen. Sie scheint die rechte Hand an die Schulter der Polyxenos zu

legen, welcher ihr Gesicht zugewendet ist, die ausgestreckte Linke kommt weiter unten zum Vorschein. Hier ist gewiss nicht die Amme, sondern die Mutter der Braut, *Helabe*<sup>18)</sup>, zu erkennen, welche ihr theilnehmend zusehet. Zu beiden Seiten des Brautpaares sind Genossen derselben: Neben Achilleus steht ein ganz gleich gekleideter Jüngling, wohl derselbe der auf 4 den sinkenden umhastet hält; mit der Rechten hat er ein zusammengefaltetes Tuch gefasst, dass nicht ein Zipfel des Gewandes zu sein scheint; die Bedeutung ist mir unbekannt, es möchte aber leicht eine Beziehung zu den Hochzeitgebräuchen haben. Zwischen beiden ist ein dritter mit dem Gesicht von Achilleus abgewendeter Jüngling sichtbar. Neben Polyxenos steht eine Jungfrau im langen Chiton, welche mit der Rechten ein Kästchen zu öffnen scheint, welches sie in der Linken hält; zwischen beiden ringt sich der Kopf einer dritten Jungfrau. An beiden Seiten ist die Platte abgebrochen, ohne dass sich ansetzen liess, wieviel etwa fehlt: ergänzt ist nichts. Es kann kein Zweifel sein, dass wir hier *Achilleus* und *Polyxenos* als Brautpaar und den feierlichen Act der Verlobung dargestellt sehen<sup>19)</sup>. Die Auffassung weicht ab von der auf Sarkophagreliefs gewöhnlichen Darstellung der Eheschliessung, welche, wiewohl durchaus romanisirt, auch auf herkömmliche Sagen angewandt wird. Statt der dort üblichen *Juno promissa*, welche die Vermaählten vereinigt, finden wir hier als Ausdruck natürlich menschlicher Empfindung die Bräutammis als *παρρηγογία* ergriffen<sup>20)</sup>. Dabei wird auch der unbekante Gegenstand in der Hand des Achilleus nicht etwa für die Schriftrolle zu nehmen sein, welche der römische Brautigam zu halten pflegt. Das Kästchen, welches die Begleiterin der Polyxenos öffnet, darf wohl, da jede Andeutung eines Opfers hier fehlt, eher für ein Schmuckkästchen als ein *arcus* gelten<sup>21)</sup>.

<sup>17)</sup> *Βολή* Platon von Kriechen im Stas bis auf den Rand unverwundbar macht, *καὶ τὸν ἄλκιμον* (Athen. 1, 13; H. 77. III. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 20



C. An der rechten Seite der Platte, die hier abgebrochen ist, wo ursprünglich der Mittelpunkt der vollständigen Darstellung war, steht ein stattlicher härterer Mann, eine Hand im Haar, mit einem fahnensichen Mantel über dem mit dem Gorgoneion auf der Brust geschmückten Panzer und Schilde. Er hält in der Linken ein beschädigtes Gefäß und schwängt in der erhöhten Rechten ein Opfermesser; das Gesicht ist mit einem gewissen Ausdruck von Erbaltung aufwärts gerichtet. Zu seinen Rechten steht durch ein Exempel und den Schifferhut kenntlich Odysseus und hält ihm mit der Rechten eine Schale entgegen, in der Linken hat er einen recht ganz deutlichen Gegenstand, der hier wie bei den folgenden Figuren eher doch wohl ein Schwert als eine Fackel vorstellt. Zunächst steht neben Odysseus ein in kleinen Dimensionen gezeichnetes Kind, das offenbar zum Opferthier bestimmt ist; darauf folgen drei Jünglinge in Helor, Harnock und Schutzhelm, welche ruhig stehend, das Gesicht aufwärts dem Mittelpunkt zuwenden. Der erste, der die Chlamys über die Schulter geworfen hat, trägt den Schild im linken Arm und hält in der Rechten den oben abgetrennten Gegenstand; der zweite hat den Schild niedergestellt und hält ihn mit der Linken am oberen Rande fest, während er mit der erhöhten Rechten einen Speer aufstößt; der dritte, mit der Chlamys über dem linken Arm, hält Schwert oder Fackel in der Linken, neben ihm steht sein Schild, die Hand ist weggehoben; wie viel hier etwa noch mehr fehlt, läßt sich nicht angeben. Zwischen diesen Gestalten sind im Hintergrunde noch zwei behelmte Köpfe von Jünglingen sichtbar, von denen der eine die Lanze aufstößt, der andere, wie es scheint, Schwert oder Fackel hält. Da wir hier durch Odysseus in das Meer der Arkon verwiesen werden, kommt das Continuum herbeizunehmen, so kann man in der Hauptgruppe nur mit Hülfe der Agamemnon erkennen. Ebenso unabweisbar ist es, dass eine feierliche, durch ein Opfer bekräftigte

Handlung vorgenommen wird. Dass an dieser auch die Troer betheiligt sind, zeigt die zur Linken noch theilweise erhaltene Jünglingsfigur mit phrygischer Mütze; das Gesicht ist dem Agamemnon ab-, also ohne Zweifel schon auf dieser Seite betheiligter Landsknecht zugewandt. Daneben sind aber auch noch Spuren einer Agamemnon zugekehrten Figur erhalten, welche sich also either in der Handlung betheiligte. Diese feierliche Opferhandlung konnte nun in unmittelbarer Verbindung mit der Verlobung oder Hochzeit des Achilleus und der Polyxena stehen, eine eingetragene Art derselben sein. Allenfalls erwartet man dann die Hochzeitgäste nicht in kriegerischer Tracht zu sehen, theils verliert der vorräthische Ueberfall des Paris sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn die Achaer wohlgerüstet in der Nähe waren. Wenn die Vermählung des Achilleus mit Polyxena als ein feierliches, unter Zustimmung und Beistand der Achaerischen von der Troer vollzogener Act angesehen wurde, so war die mithinwärtige Voraussetzung desselben ein Vertrag, welcher dem Krieg ein Ende machte, und die Vermählung des Achilleus war das Pfand des Friedens; der Pfandschuss des Paris war nicht nur ein feiger Verrath an der Person der weichen Achilleus, sondern ein Treubruch gegen die Achaer. Das war eine Wiederholung der Situation in der Iliaz, wo der Pfandschuss des Pandros auch den feindlichen Vertrag zu nicht machen, der dem Zweikampf des Hektor und Paris zu Grunde liegt. Eine solche Darstellung homerischer Situationen durch Einführung anderer Personen, Verschärfung der Mütter, Veränderung des Colofits ist, wie schon bemerkt, einer der wesentlichen Kunstgriffe der späteren Poesie, dessen Anwendung auch in diesem Falle nicht unwohlwollend zu bemerken ist. Demnach wäre hier der feierliche Vortrag zwischen den Achaern und Troern dargestellt, welcher der Vermählung voranginge müssig, wobei auch Agamemnon passender die Hauptrolle spielt als bei der Hochzeit selbst. Wahrscheinlich war ihm Priamos gegenübergestellt, der hier ebenso am Platze war, wie Patroklos neben den Hellenen.

D. Das vierte Bruchstück zeigt links einen Jüngling im kurzen Chiton mit übergeworfener Chla-

Kleinod. (Journ. num. 4. mit Pl. 11) und Frauen (Journ. num. 4. mit Pl. 12) welche man sich leicht die die Chlamys selber hat und welche Ausdruck des geschlossenen Typus erkennen lassen, ein bekanntes Merkmal.









OPFER DER IPHIGENIA.

Mosaik von Ampurias



nge und Stiefeln, der mit dem Zeigefinger der gesenkten Linken abwärts zeigt (der rechte Arm ist abgehoben); indem er sich umwendet zu einem Jüngling in Chiton und Chlamys, der über behelmt ist und in der gestülpten Linken seinen Schild vor sich hält. Zwischen beiden ist der Kopf eines Mannes mit langgelocktem Haupt und Haartrant und einer runden Mütze sichtbar, der mit der Linken eine Lanze oder ein Scepter aufstößt. Auf dem behelmten Jüngling folgt ein Jüngling im Armetchiton mit phrygischer Mütze, welcher mit der (ergänzten) Rechten ein schreitendes Pferd führt, in der Linken einen Bogen hält. Neben ihm steht ein bärtiger Mann im kurzgeschlitzten Chiton, und wendet ihm das Gesicht zu; beide Arme sind abgehoben, doch zeigt ein Ansatz oben, dass er einen kurzen Gegenstand frei in der Rechten hielt. Zwischen ihnen ist im Hintergrunde ein Jüngling mit phrygischer Mütze und kurzem Chiton. Die Vereinigung von Troern mit unbewaffneten Männern, wie sie uns bei der Vermählung und dem Tode der *Achilleus* begegnen, lässt auf eine Situation schließen, welche mit der Hochzeit in zahlr. Verbindung steht. Von Bedeutung muss dabei die Gegenwart des Paris sein, und besonders charakteristisch der ungewöhnliche Umstand dass er ein Pferd am Zügel führt. Da ich für diesen keine Erklärung finde, auch übrigens keine bestimmte ausgesprochene Situation erkennen, verhalte ich mich jeder Vermuthung.

Trotz dieser Unklarheit und mancher Unsicherheit in der Deutung der Einzeltheile darf man doch als unhörte Bruchst. ansehen, dass diesen Darstellungen eine Sage zu Grunde lag, nach welcher Achilleus um Polyxenes sprach, unter dem fabelhaften Abschluss eines Friedensvertrags zwischen den Achäern und Troern, als dessen Bedingung die Vermählung gelten sollte, deren Vollziehung Paris die Vermählung bot, *Achilleus* aus einem Hinterlist durch seine Pfeile zu erlangen. Die näheren Umstände und die Mordthat im Einzelnen lassen die Reliefs nicht erkennen, und es spärlichen Quellen zu entnehmen, ist höchst räthlich. Aber dafür legen die Reliefs vollständiges Zeugnis ab, dass diese Wendung der Achilleussage früher ausgebildet gewesen sei, als sie in der Literatur nachweisbar ist. Denn die Verfertiger der Sarkophagreliefs erfanden nichts neues und stellten nicht selbstständig und eigenthümlich aus der Auffassung ihrer Zeit heraus die Gegenstände der Sage dar, sondern sie begnügten sich das dem Inhalt wie der Form nach bereits zum Gemeingut gewordene zu reproduciren, so dass immer mit Sicherheit auf bestimmte ältere Vorbilder in Dichtung und bildlicher Kunst geschlossen werden kann. Da in diesem Falle Epik und Tragödie als Quellen der so gefassten Sage nicht blos in Anspruch genommen werden können, so wächst die Wahrscheinlichkeit für die hellenistische Dichtung um so grösser.

Horn.

OTTO JAHN.

## DAS OPFER DER IPHIGENEIA.

MOSAİK VON ANFURIA.

Musei. Nr. 4444. Tab. 11.

Allbekannt ist die Opferung der Iphigeneia und ihre Rettung durch die ausgeübten Artemis, als die Griechen in Aulis durch Windstille verhindert wurden gegen Troja zu segeln, als Mythos, der in Poesie und Kunst vielfach verherrlicht wurde; davon zeugen sowohl die späthellenischen Fragmente der Tragiker und die erhaltenen Tragödien des Euripides als

die hülfslichen Darstellungen in Sculptur und Malerei, welche aus aus dem Alterthum erhalten oder überliefert worden sind. Es blesse aber, nach der trefflichen Besprechung der letzteren Werke durch O. Jahn<sup>1)</sup>, Eulen nach Athen tragen; wollen wir

<sup>1)</sup> Jahrb. arch. Inst. 3. 378 ff. 1. u. nach R. Böhrens Mus. med. 2. 119 ff., *Classical Trav. Tract.* Suppl. 2. 317 ff. und zur Eur.







ἢ τὸν ἀνέστην ἔλθῃς Ἀγαμέμνων<sup>1)</sup>.  
 Kummer und Leid im Gesicht, wendet er der Sonne  
 den Rücken und legt rathlos die Hände übereinan-  
 der. Auf der andern Seite, zur Rechten Iphigeneia's,  
 sehen wir einen vierten bärtigen Mann, um den Un-  
 terkörper den Mantel geschlungen; sein Gesicht ist  
 nur theilweise sichtbar, indem er es mit der rech-  
 nen erhöhten Hand bedeckt, deren Ellenbogen auf  
 den über den Leib gelegten linken Arm sich stützt.  
 Es ist Agamemnon, dessen Weib über die grüneige  
 Nothwendigkeit das eigene Kind zu opfern sich so  
 innigert: er vermag nicht sich wegzuwenden von der  
 geliebten Tochter, welche gottgegeben sich weiß,  
 und kann doch seinen Vaterschmerz nicht meistern  
 und sein Angesicht, das vermutlich von Thrinäen  
 brennt wird, den Achäern zeigen. Diese sind im  
 Hintergrunde durch fünf Figuren dargestellt, an de-  
 nen die verschiedene Theilnahme des Volkes an  
 dieser Scene vorzüglich charakterisirt wird. Ein  
 Jüngling drängt sich hinter einem Kriechschiffe vor,  
 an dem ein goldenes Schild<sup>2)</sup> angebracht ist, um-  
 glerzt mit nichts von der Handlung zu verlernen und  
 wie es scheint ohne Mitgefühl: drei andere, deren  
 Obertheile über Iphigeneia sichtbar sind, senken  
 mittelst die Köpfe: sie sind, gleich dem ersten  
 Jünglinge, waffenlos, während ein starrer Aelster,  
 der noch mehr Mitleid durch die ohnseitige Fern-  
 in der er sich hält und in seinen Zügen offenbart,  
 von goldglänzender Helm und Schild getrübt ist.  
 Hierzu kommt noch neben dem Altar, zur Rechten  
 des Beschauers, ein ganz knabenhafter Opfervoller,  
 welcher zur Spende in der Rechten ein goldenes  
 Praeforatorium hält, in der linken Hand aber, über  
 deren Arm das Mantel herabhängt, einen schweren  
 und weiss gefärbte Schale oder einen Korb trägt,  
 worin wir das Weihrauchkätzchen (καύρα, turba-  
 lion) zu sehen scheint.

Der Ort der Handlung ist durch die beiden  
 Götterbilder, welche auf dem hohen schon erwähn-  
 ten Säulenschiffe stehen, als den Kindern der Lieb-  
 heilig bezeichnet. Wir erkennen Apollon, nackt in  
 der gesenkten Rechten die Kithara, neben der be-

kleideten Artemis, welche in der vorgestreckten Rech-  
 ten den Bogen hält; er scheint schlanker Weiss auf  
 dem Haupte dem Moirai<sup>3)</sup> zu tragen, wie mit dem  
 Strahlenkranz geschmückt: beides jedenfalls als  
 Ausdruck und Verstärkung ihrer Majestät aufzu-  
 fassen. Den Namen der Artemis, ἄρτεμ' ἀργεή

Ἀρtemidos ἄλως λινυμένη εὐδωμένη<sup>4)</sup>

bezeichnen auch das Kraut und Schilf neben dem  
 Camillus und die Bäume, die zu beiden Seiten an-  
 gebracht sind; der Baum rechts heiss Monachus  
 scheint eine Platane, und ließ dann dem Beschauer  
 noch bestimmter den Ort vor die Augen, wo das  
 Wundermischen erfolgte, welches die mehrjährige  
 Dauer des Kithara vorausverkündete<sup>5)</sup>; von den  
 anderen Bäumen können mich die zwei, welche mit  
 ihren Wipfeln das Zelt in der Mitte überragen, Cy-  
 pressen, welche bekanntlich bei Begräbnissfeierlich-  
 keit eine wichtige Rolle spielten. Als Zelt aber  
 wird wol die mit einer Art Galerieschleier bekrönte  
 Architektur des Hintergrundes zu nehmen sein, an  
 deren Pfosten das weisse Zeltuch ausgespannt ist.  
 Schliesslich ist auch in der Ecke rechts oben die  
 Göttin Artemis selbst angebracht, in Jägertracht,  
 mit Doppelspeer; ihre Rechte hat das Geweih der  
 zum Kraut Iphigeneia's herausspringenden Hirsch-  
 kuh gefasst. Mit dieser Erscheinung wird dem Be-  
 schauenden die Lösung der unten dargestellten Opfe-  
 rung verständlich, ähnlich wie auf dem allbekann-  
 ten pompejanischen Bilde (B), wo eine Nymphe der  
 Artemis auf der Hinde in der Luft herbeileit.

Somit finden wir bei den anderen Darstellun-  
 gen der römisch-griechischen Kunst nur noch einen  
 Punkt, in dem unser Mosaik mit ihnen zusammen-  
 trifft, das nämlich nicht die Opferung selbst, son-  
 dern ein kurz vorhergehender Moment dargestellt  
 wird: jedoch nicht wie auf dem florentiner Relief  
 (D), mit welchem das zweite pompejanische Bild (C)  
 und noch mehr das ganz späte Elfenbeinrelief (E)  
 übereinstimmen, das Abschneiden einer Haarlocke,  
 sondern vielmehr das Heranführen an den Altar,  
 einen Moment welchen ja auch das erste pompeja-

<sup>1)</sup> Rom. Mosaik. A. 202.

<sup>2)</sup> Seine Verleumdung schützte sich Gergon. 10. 101.

Schilling. 10. 100. 101.

<sup>3)</sup> Das ist es, was Platon zu lesen?

<sup>4)</sup> Eur. Iph. Aulid. 1115. v. 12. 101.

<sup>5)</sup> Rom. B. B. 201.



nischen Wandgemälde (D), nur in ganz anderer Fassung, darstellt. Hier wird Iphigenia von zwei Männern herangeschleppt, welche die Widerstandigen, die die Argo in verzweiflungsvollem Gebot gen Himmel streckt, kaum zu halten vermögen, auf der Mosaikdarstellung dagegen läßt sie sich ohne Widerstreben und ruhig führen — αἶ γὰρ ἦ Λέων.

Ἄλλ' ἔργον ἀπὸς ἑκόν, ἀδ' εἰς Τίον<sup>1)</sup> und ihr gehaltener Schmerz erregt in gleichem Maße Mitleid und Staunen, während wir dort nur Furcht und Angst fühlen. Zeigen aber die etruskischen Aschenkisten (F) mindestens den nächsten Augenblick, welcher der Vorstellung jenes Wandgemäldes folgen muss, wie Iphigenia von starkes Hand über dem Altar unter dem gestreckten Messer des eigenen Vaters gehalten wird, so gibt die einzige bisher erhaltene Vasenmalerei (A) die künstlerische Fortsetzung der Handlung, wie sie in dem Mosaik vorgeführt wird. Kalchas hebt eben über dem Haupte der ruhig und gefasst am Altar stehenden Maid das Opferrmesser, als die Hinde unter dem Stahl erscheint und Iphigenia von der Gefährin entseht und gerettet ist.

Wie sehr aber das Mosaik im Ganzen mit dem Bilde der Timanthes übereinstimmt, wird schon längst jedem Leser entgangen sein, der sich die bei den Schriftstellern erhaltenen Nachrichten über dasselbe vergewissern will. Dals in jenem Gemälde

die Handlung am Altar vor sich ging und ein Moment von der Opferung selbst dargestellt war, lehren die Worte des Plinius *Iphigenia stante ad aras pendens est.*<sup>2)</sup> die Steigerung des Schauerindrucks aber bei Kalchas, Olymaos, Menelaos und Agamemnon, die bei jenem Bilde Cicero (cum insimulanda Iphigenia tristis Calchas erat, maestior Ulixis, murreret Menelaos, absconditum caput Agamemnonis erat, gemitum summum illum factum penicillo non possit imitari est.)<sup>3)</sup> und in ähnlichen Ausdrücken Quintilian (cum in Iphigeniae immolatione picturae tristis Calchas, tristior Ulixes, sollicitus Menelaos quem cernere poterat nec effere matrem: contemplis effectibus non reperimus, quo digno modo patris cultum possit exprimere, velaret eius caput et suo calque antro dedit aestimandum)<sup>4)</sup> hervorheben, drängt sich bei Anschauung und Beschreibung der Mosaikdarstellung unwillkürlich auf. Nur darin, dass Agamemnon nicht verhilft ist, wie auch bei einigen der anderen Darstellungen (B D; vgl. C), weicht das erhaltene Moment ab, und kann daher nicht als ganz getreue Copie nach Timanthes gelten, wohl aber als dasjenige Werk, welches für uns bis heute jenes viel berühmte Meisterwerk relativ am besten erhalten hat und wiedergibt. Und darin besteht der große Werth des Mosaiks von Anapartas.

Rom.

H. Heimerlann

<sup>1)</sup> Supra. *Antiq.* 172 u. 184. Borgia.

<sup>2)</sup> Plin. *Nat. Hist.* 35, 13.

<sup>3)</sup> Cic. *Orat.* 12, 74.

<sup>4)</sup> Quint. *Instit. Orat.* 12, 11.

## ZUM VERSTÄNDNISSE DES SOGENANTEN HARPYIENDENKMALS UND ANDERER DENKMÄLER VERWANDTEN INHALTS.

(Vortrag am Winckelmannsfeste 1868.)

Das Andenken Winckelmanns vereinigt uns heute. Wir ehren ihn als den Gründer einer Wissenschaft, welche unserer Pflege anvertraut ist; wir bekennen uns verpflichtet, in seine Lebensarbeit einzutreten und sein Werk nicht untergehen zu lassen. Die letzte seiner selbstständigen Arbeiten ist der Ver-

such über die Allegorie, von welchem im vorigen Jahre eine Säcularausgabe erschienen ist, mit handschriftlichen Nachträgen Winckelmanns ausgestattet, uns denen hervorgeht, wie sehr ihm diese Schrift am Herzen gelegen hat. Und in der That ist sie trotz vieler Mängel im Einzelnen und im Ganzen



ein große angelegtes Werk, als der Versuch einer wissenschaftlichen Behandlung der gesamten Kunstsprache, von der Winckelmann erkannte, daß sie eben so wie jede andere Sprache, in welcher geistiger Inhalt dargeboten wird, in wissenschaftlichen Zusammenhänge hineingestellt werden müsse, wenn man des Inhalts gewiss werden wolle.

Es kommt mir vor, als wenn wir auf diesem Gebiet von Winckelmann bearbeiteten Gebiete am wenigsten vorwärts gekommen wären; denn während die Handfuls des Materials so rasche Fortschritte gemacht worden sind, daß die Wissenschaft Winckelmanns mit der heutigen gar nicht zu vergleichen ist, herrscht auf dem Gebiete der Kunsterklärung noch immer eine peinliche Unsicherheit, sobald die Analogien bekannter Stiegenknie uns im Stiche lassen. Wir empfinden es täglich, daß nichts so schwierig ist, als für authentische Interpretation eine sichere Methode aufzustellen und wenn schon bei Erklärung der Schriftsteller eine zweifache Gefahr vorhanden ist, daß man entweder am Darstehen klebt ohne in den tiefen Sinn einzudringen, oder daß man zu viel in den Worten sucht und, wie man sagt, zwischen den Zeilen liest; so ist bei der stummen Mittheilung der bildenden Kunst diese Gefahr noch ungleich größer und die Aufgabe dessen, der die dem Kunstwerke zu Grunde liegenden Gedanken nachweisen will, eine ungleich schwierigere, nämlich wenn es sich um solche Gedanken handelt, welche die alte Kunst nur andeuten pflegt; denn es ist bekannt, wie blöde und unerkennend die Alten in Allem sind, was sich auf das Gemüthleben und die religiöse Empfindung bezieht, wie sie sich hier auf eine halb verstandene Zeichensprache beschränken, die nur dem aufmerktsameren Blick erkennbar wird. Sie muss aber erforscht und verstanden werden, wenn man dem Geiste der Alten gerecht sein will, denn so lange ihre Kunst religiös bleibt, ist die Symbolik ihr Lebenselement, und insofern ihr Zusammenhang mit der Religion niemals aufgegeben ist, hat sie auch den symbolischen Charakter nie ganz verlaget. Darüber kann keine Meinungsverschiedenheit obwalten. In der Praxis aber ist das Verhalten der Kunstgelehrten ihren persönlichen

Neigungen zufolge ein sehr verschiedenes. Die Einen betrachten die Symbolik wie eine Schwäche der un-mündigen Kunst, eine Kinderkrankheit, welche im Alter wiederkehrt; in den Augen der Anderen geht sie den Kunstwerken erst ihren wahren Werth; demgemäß werden die Einen immer eine gewisse Seiten empfinden, symbolische Beziehungen anzuerkennen und jenen Halbdunkel angelisch werden, welches über die Denkmäler angebreitet ist, die sich auf religiöse Vorstellungen und menschliches Gemüthleben beziehen, während die Anderen sich hier in ihrem Elemente fühlen und auf dieser Lieblingssphäre weiter gehen, als dass die nichtstärker Gestimmten ihnen nachkommen könnten.

Bei solchen, die Furchung beherrschenden Stimmungen darf es sein Bewenden nicht haben, das ist klar; und es ist von den Aufgaben unserer Wissenschaft, wie sie uns am Winckelmannstage blickig vor Augen treten, gewiss eine der wichtigsten, dass über den symbolischen Charakter der antiken Kunst eine gründlichere Verständigung erzielt werde.

Zu diesem Zwecke giebt es kein besseres Mittel, als wenn Denkmäler aufgefunden werden, an denen die Wissenschaft zu einer festen Methode erlangen wird und sich gewissermaßen genügt sieht, jeder subjektiven Einseitigkeit abzusagen. Denkmäler, denen der religiös-symbolische Charakter so deutlich aufgeprägt ist, dass auch die unfehlbarste Betrachtung sich der Anerkennung desselben nicht entziehen kann, und wo zugleich die bildlichen Darstellungen in solchen Zusammenhänge vorhanden sind, daß ein Zug den anderen erläutert, Denkmäler endlich, von denen man überzeugt sein kann, dass ihre Darstellungen nicht auf willkürlichen Einfällen Einzelner beruhen, sondern auf volkstümlichen Anschauungen.

In allen diesen Beziehungen ist ohne Frage einer der wichtigsten Ueberreste des äthnischen Alterthums der Grabpfeiler von Xanthos, ein Werk von streng religiöser Haltung, dabei so figurenreich, so in sich abgeschlossen und von so starker Erhaltung, daß wenn irgendwo, so hier, wenigstens für eine gewisse Gattung religiöser Kunstwerke, aus



dem Werke selbst der Schlüssel des Verständnisses und eine Art Regulator der Erklärung gefunden werden muss.

So erschien mir das Werk, nachdem es aus im Abguss vor Augen steht: es ragt sich durch seinen geheimnisvollen Charakter unwiderstehlich an und ich versuchte an unserem Winckelmannsfeste 1854 das, was sich mir nach langer Betrachtung als Inhalt des Werks unabwieslich herausstellte, zu einem Gedankenbilde zu vereinigen. Es war die Unsterblichkeit der Menschenseele, welche ich in einer Reihe von Symbolen als das Thema der ganzen Composition ausgesprochen fand. Selbst ansieht, war ich bei der Veröffentlichung \*) auf Widerspruch gefasst, auf Belehrung gesonnen. Indessen ist meine Anlegung des Denkmals, das in allen kunstgeschichtlichen Vorträgen und Büchern eine hervorragende Stelle einnehmen muss, nirgends bestritten worden; vielmehr haben Gelehrte, die von den verschiedensten Standpunkten an das Denkmal herangefahren sind, den Gedankeninhalt desselben durchaus angemessen von mir ausgedrückt gefunden; auf dem strengsten Gebiete archaischer Forschung scheint es guter Stunde eine Uebereinstimmung gewonnen und damit in der Erklärung symbolischer Kunstwerke ein Schritt vorwärts gethan. Man wird es also begreifen, warum ich, da unbedingt gewisse Hauptpunkte meiner Deutung in Zweifel gezogen sind †), diese Gelegenheit dankbar ergriffen habe, nur meine Ansicht von Neuem zu prüfen und die Beseitigung jener Zweifel zu bezeichnen, nicht aus kleinlicher Rachschmerz, sondern aus sachlichem Interesse. Denn es kommt doch Alles darauf an, dass wir uns endlich einmal aus dem Widerspruche abhebbender Meinungen und Stimmungen herausheben. Und zu diesem Zwecke erlaube ich mir heute wenigstens einige Gesichtspunkte geltend zu machen, die bei Betrachtung des Denkmals noch nicht zur Sprache gekommen sind.

Ich beginne mit dem Schwierigsten, dem Elche der Flügelkrone. Die Eiform kann Angesichts

des Denkmals Niemand leugnen; sie kann auch weder aus Bequemlichkeit (wie dies auf äthiopischen Vasenbildern vorkommt) †) noch aus Ungeschick erklärt werden; die anderen Thiertheile, namentlich Hahn und Taube, sind mit grosser Genauigkeit und vollkommenem Naturverständnis gemacht.

Nun kommt dazu, dass die Eiform sich an einer Gestalt findet, welche aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt und verschieden, einander ganz entgegengesetzte Eigenschaften, wie die der Mitternacht und der Halbtag zu einem Begriffe vereinigende Wundergestalt ist, deren einzelne Theile also doch etwas bedeuten sollen, denn wenn wären sie sonst so selbstsam zusammengebracht und zusammengestellt! Wir werden also durch vorläufige Ueberlegung darauf hingewiesen, den einzelnen Bestandtheilen eine symbolische Bedeutung zuzuschreiben.

In der Auswahl ihrer Symbole sind die Griechen — und wir dürfen die Lykier, als sie diesen Grabthum bildeten, mit ihrer dem attischen Reliefstile so nahe verwandten Kunst unbedenklich dem Kreise der griechischen Stämme anreihen — durchaus nicht selbstthätig und unabhängig. Es zeigt sich immer mehr, wie viel Symbole vom Morgenlande übernommen sind, entweder mit dem Inhalte, welchen orientalische Speculationen ihnen gegeben hat, oder mit veränderter Bedeutung; nur melten ist dies von Lykien zu erwarten, dem äussersten Grenzlande hellenischer Cultur, dem Nachbargestade Syriens und Aegyptens, dessen Hauptstadt von einem Aegyptier Xanthos ihren Namen haben sollte.

So können wir denn auch die symbolische Vogelgestalt mit voller Sicherheit auf den Boden von Aegypten verfolgen. Hier ist der Vogel mit dem Euleibe zu Hause; mit Greif, oder mit Sperberkopf als lebenspendender Schutzgott über dem Könige sitzend, mit einem gesenkten, und einem gestreckten Flügel. ‡) Am merkwürdigsten aber ist das Monument aus Karnak, aus der Zeit Ptolemäus Euergetes II. in Lepsius Denkmälern Abb. 4, Bl. 31.

\*) Ann. Zeits. 1855 S. 18.

†) Vgl. Philologische Studien S. 14.

\*) E. K. in der Darstellung von Bruckner mit Rathen in Mem. 407. tom. VI, col. 146.

‡) Lepsius Denkmälern Abb. III, 178, 179, 181, 172.





Hier hat der Vogel Menschenkopf, Eileiß und Schwanzfedern, ganz wie auf dem lykischen Grabmale<sup>1)</sup>, und diese Uebereinstimmung ist uns so wichtiger, da es sich hier auch um den Gegensatz von Leben und Tod handelt. Der Wandervogel schwebt nämlich über einem begraben Todten; der Todte ist Osiris, der Vogel die Seele des Amun Ra, wie ihn der Kopfschmuck bezeichnet und die Inschrift nennt. Hier sind die Vorstellungen, denen das Bild seine Entstehung verdankt, aus dem Todtenbuche vollkommen bekannt<sup>2)</sup>. Ra ist der Ursprung, der Grund alles Lebens; er ist das Kinetikon, der Beweger der Materie, der das Weltall springt und zur Entwicklung bringt. In dem über dem Todten schwebenden Vogel des Amun Ra, in die Lebensumstanz erhalten, welche in eine neue Umschloßform übergeht, daher das Ei, daher auch der Phallus, welcher vor dem Eileiß schützend ist. Der Elzeuchsmack ist, sofern er sich nicht durch Sünde entweiht hat, ein Theil der Gottheit, und wenn er gestorben, giebt er sich als Gott zu erkennen und

nimmt die Güter der jenseitigen Welt in Anspruch. So beruht es die Urkunde des Todtenbuchs und darauf beruht die Identität von Ra und Osiris; der Tod ist der Uebergang des Ra-Osiris aus einem Leben in das andere; es ist eine Kette von Entwicklungen, wo kein Anfang und Ende zu unterscheiden ist.

Dem Volke der Hellenen lagen diese Speculationen fern. Sie waren hier von Oriente abhängig (aus der persischen Mythologie leitet Plutarch das Weltall ab, die ägyptische Göttin kam aus dem Ei)<sup>3)</sup>, und namentlich von Aegypten. Es ist die einstimmige Ueberlieferung der Hellenen, daß sie in der Unsterblichkeitslehre Schüler der Aegypter gewesen seien, und wir wissen jetzt, wie großartig diese die Lehre entwickelt, und dass sie allein ihre kosmogonischen Theorien auch ethisch zu verwerthen und eines orientalischen Pantheismus mit einem Individualismus zu verbinden wussten, wie dies dem ethischen Gefühle der Griechen und ihrer Freiheitsliebe allein ausgen könnte. Ein so begabtes und

<sup>1)</sup> Vgl. die Abbildung in der Arch. Zeitung 1864, Bd. LXIII.

<sup>2)</sup> Vgl. Lepsius, Aegypten, Texte aus Todtenbüchern, 1867 S. 68, 69 u.

<sup>3)</sup> Plut. de Isid. 17. Welcker in. Annalen 3, 114. Vgl. über die Symbolik des Eis Weiskens, Versuch über die Entstehung der Idee 1845. Gerhard, Das Ei und Kosmogonik, in Arch. Zeitung 1869 S. 27.



ideal ansehnliches Volk, wie das der Lykier, ist in Ansehung dieser Weisheit gewiss den anderen Hellenen vorgegangen. Eine Reihe von Unterweltseigenen ist nun Aegypten in den griechischen Volkshelden übergegangen; selbst so populäre Sagen, wie die von den Danaiden und von Okeanos waren bei den Aegyptern zu Hause<sup>1)</sup>. Anderes hat die Theologie der Orphiker aufgenommen und helleisiert.

Wir können nun nachweisen, dass auch die orientalische Kosmogonie, welcher das Ei angehört, bei den Lykiern vorzugsweise Eingang gefunden hat. Bei ihnen ist die Ledaerzählung einheimisch, die einzige unter der griechischen, in welcher das Ei eine bedeutsame Rolle spielt und selbst als Cultusobject vorkommt<sup>2)</sup>, und in Xanthos gab es eine Sage, nach welcher Arnos, der Städtchen von Arne d. h. Xanthos, mit Protogonos gekämpft hatte<sup>3)</sup>. Protogonos aber, gleich Phanos, ist eine orphische Figur, aus dem Welteig geboren. Also hier haben wir orphische Dogmen mit städtischer Mythologie verwechselt. Nach orphischer Lehre war das Ei so heilig, dass der Genius desselben als Freislang gesehen wurde, es war das heilige Symbol allerjüngster Kraft, die *εγγύ παλαιά*. Thaumier finden wir in Gräbern als Unsterblichkeitssymbol, Eier auf dem Tische bei Göttermahlen<sup>4)</sup>.

Wenn nun also ein so heiliges Symbol in unverkennbarer Form als Glied eines phantastischen Wesens an einem Gemälde, an welchem das Ei auch sonst neben Frucht und Blüthe als Symbol erscheint, in einem von orphischen Sagen ganz durchdrungenen Lande vorkommt, so begreife ich doch in der That nicht, aus welchem Grunde wir es der symbolischen Bedeutung desselben zu zweifeln berechtigt wären, wenn nicht etwa aus dem Grunde, dass das Ei sonst nirgends an dem Rumpf eines Wanderrugels vorkommt. Nun haben wir aber ein

ganz entsprechendes Beispiel aus Aegypten, dessen Anblick jeden Gedanken an eine zufällige Fügung beseitigt; die Ansehung dieses Typus aus Aegypten ist unzweifelhaft. Auf dem ägyptischen Denkmale findet derselbe seine volle Erklärung; es ist der aus dem Tode auferstehende erhabene Lebensgott. Es fragt sich also nur, ob dieser Typus der Falsche gleich aus dem Lande, welches als das Vaterland des Unsterblichkeitsglaubens bei den Griechen angesehen wurde, ohne Bedeutung herübergenommen worden sein will oder nicht; eine Frage, die nur aus dem Charakter des ganzen Denkmals entschieden werden kann.

Da darf ich aber jeden Unbefangenen fragen, ob wir es hier mit einem Denkmale zu thun haben, wo eine gedankenlose Ornamentik mit Formen spielt, oder vielmehr mit einem Werke, das von Anfang bis zu Ende mit epischen Bedachte angeführt ist, getragen von dem Geiste mächtiger Feierlichkeit und strenger Uebersieferung.

Willte ich dies im Einzelnen durchführen, so müßte ich längst Geistes wiederholen. Will man aber auf der Ansicht bestehen, dass an diesem Relief Körperformen, Bewegungen und Gruppirungen vorkommen, welche nur zufällig vorkommen und ohne Bedeutung sind, da muss man sich nur vorstellen, dass man damit zugleich dem ganzen Werke seinen Kunstwerth abspricht; denn gedankenlose Willkür ist mit dem Charakter eines hellenischen Kunstwerks unvereinbar. Auf jeden Fall dürfte es sich dann jeder wissenschaftlichen Behandlung, denn von der Laune eines Künstlers kann man sich keine Beobachtung geben, und Niemand wird Seltsamkeiten haben, sich noch ernst und eingehend mit dem Bildwerke zu beschäftigen, so wenig wie man Lust haben wird einen Dichter zu studiren, wenn man ihm wird, dass er Phrasen macht.

Ist denn aber, fragen wir weiter, der Inhalt solcher wie in den Bildwerken zu erkennen glauben etwa der Art, dass es an sich durchaus unwahrscheinlich ist, ihn in einem alten Kunstwerke zu finden? Mit anderen Worten, ist die homerische Ansicht von einem trostlosen Schattenleben im Jenseits so herrschend und so maßgebend gewesen, dass

<sup>1)</sup> Bei der Tempelruine von Arne d. h. Xanthos, im Heiligtum des Minos und Phaidra (S. 2, 16, 1).

<sup>2)</sup> Hesiod. I, 85. Hesiod. 6, 41.

<sup>3)</sup> S. die Fg. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

<sup>4)</sup> Hesiod. I, 85.



der Ausdruck einer entgegen gesetzten Anschauung befreundet müsste? Um dieser noch immer mehr als hüllig verbräuteten Ansicht entgegenzutreten, will ich hier nur noch mit wenigen Worten auf die Zeugnisse aufmerksam machen, welche die bildlichen Denkmäler dafür ablegen, dass die Allen nicht müde geworden sind, ihre über das Grab hinausgehenden Hoffnungen an den Gräberstein auszusprechen, und zwar in dreifacher Weise.

Erstens durch die sinnreiche Auswahl der Sagenstoffe für die Ausstattung ihrer Marmorsärge, wie dies von Gerhard, von Stephani u. A. nachgewiesen worden ist<sup>1)</sup>. Denn Niemand wird in Abrede stellen, dass der gottbegnadigte Schlummer eines Eadyntos, einer Ariadne u. s. w. ein tröstliches Todesbild sei und ebenso wenig, dass die Admetos- und Prometheus-Sage, dass selbst Kataklystion, wie die des Phäethon, wegen der endlichen Erhöhung der dabei Beteiligten, auf die Beruhigung transzendenter Gemüther berechnet sind. Dagegenwärtige Porträts zeigen deutlich, dass die Sagenbilder nur Symbole des allgemein Menschlichen sind, und ebenso dienen herakische Attribute, die den Myserien angehören, Masken, Fackeln, Cymbeln, Flöten dazu, die mythische Darstellung in durchbrechen und unmittelbar auf die Person des Verstorbenen hinzuweisen.

Dies führt uns auf die zweite Art, die gelegentlich angebrachten Ansätze des Unsterblichkeitsglaubens, welche uns recht anschaulich machen, wie stark und lebendig diese Gedanken sich überall ausdrücken. Dabin gehören die ausserhalb der Handlung stehenden Eckfiguren der Sarkophage, die Schlafgötter und ihre bedeutungsvollen Stellvertreter, die Victoria, welche Blumen im Schooß tragen, die gewiss richtig auf die Kränze gedeutet worden sind, mit denen Griechen und Römer ihre Toten anstatteten<sup>2)</sup>. Steht man doch nach Todesgeheimen sich einen Kranz anleihen, den Kranz des

Uebersinders. Ein versteckteres Symbol ist die Entschlafene auf den Sarkophagdeckeln, welche die Wiedereröffnung der geschlossenen Augen, das Wiedererwachen zu einem neuen Leben ausdrückt<sup>3)</sup>. Auf den Querseiten der Sarkophage sieht man in flüchtigen Relief nicht selten solche Bilder, in denen das Elysische der Darstellung zurücktritt und der Mythos ganz zum Symbole wird. So auf dem Sarkophage Michelozzi in Florenz, wo sich auf der Hauptseite in reicher Fülle der Rank der Kora entfaltet, während die Nebenseiten in Bild und Gegenbild das Schicksal der Menschenwelt darstellen; links wird eine verführte Frau von Herakles geführt, rechts eine gleiche von Herakles. Hier ist Alkestis also nur Symbol der Palingenesie<sup>4)</sup>.

Endlich noch ein Wort über die den Unsterblichkeitsglauben betreffenden Darstellungen, welche keinen mythischen Inhalt haben; ich meine besonders die attischen Grabsteine. Hier sind die Szenen des Mahls, wo der Verstorbene als ein Erhöhter unter den Lebenden fortlebt und ihre Huldigungen geniesst, gewiss von allen plastischen Zeugnissen jenes Glaubens die unzuweifelhaftesten und werthvollsten, denn sie bewahren uns vor dem Irrthum, dass sich etwa erst in der Zeit der Sarkophage eine höhere Ansicht von dem Schicksale der Menschenseele entwickelt habe. Gehören doch gewisse Darstellungsweisen, welche ohne Frage zur Beruhigung der über ihr künftiges Schicksal besorgten Menschen dienen sollen, wie z. B. die Verbindung von Schlaf und Tod zu einem Zwillingsspaare, zu den ältesten Typen der griechischen Plastik. Wir finden sie schon auf dem Kypselkasten in Verbindung mit anderen Zügen, welche dem Mysterienglauben angehören<sup>5)</sup>, und ebenso finden wir auf den ältesten Denkmälern der griechischen Kunst Rückführungen aus der Unterwelt, welche wie jene Sarkophagbilder und wie die lykischen Grabreliefs den Sieg des Lebens über den Tod darstellen. Beachten wir doch besonders die Basis des alyklischen Apollon! Sie war ja auch im Wesentlichen ein Grab, und wie das lykische

<sup>1)</sup> Gerhard, *Rechte der Stadt Rom* I, s. 270. Stephani, *Lebender Hirsche* S. 112.

<sup>2)</sup> Die Figuren an Sarkophagen sind als Schlafgötter nach Tacitus *Ann.* 15, 44, 141. *Hier* auch *Ant.*, *Arch. Ital.* 2, 81. *Apoll. Myster.*, *Phaedon* S. 74.

<sup>3)</sup> Stephani, *Antikontische Hirsche* S. 27.

<sup>4)</sup> *Recht. Gallerie di Firenze*, *Scav.* 11, Vol. III p. 233.

<sup>5)</sup> *H. Kraus*, *Apoll. Myster.* p. 236.



Orak, war auch das des Hyakinthos und anderer Darstellungen ungelien, welche Triumphe über den Tod darstellen, Rückführungen Verstorbener und der Unterwelt Verfallener in die Sphäre der olympischen Götter, des Hyakinthos, der Semele, der Kora. Dionysos war in Bezug auf seine Mutter wie Herakles ein Durchbrecher der Pforten des Hades.

Schwieriger ist die Behandlung der anderen Gattung antiker Grabreliefs, weil ihre Bedeutung bis heute noch immer verschieden aufgefaßt wird. Versteht man sie aber so, wie sie nach meiner Meinung einzig richtig verstanden werden müssen<sup>1)</sup>, so legen auch sie, wenn ich nicht irre, ein Zeugnis für denselben Volksglauben ab. Denn wenn man über dem Grabe die Elengatten mit verknüpften Händen darstellt, so liegt darin doch stillschweigend die Voraussetzung ausgesprochen, dass diese Verbindung den Tod überdauern soll. Es sind aber auf diesen Stämmen unverkennbar zwei Momente vereinigt; denn wenn in der plastischen Gruppierung auch nur das Beisammensinken und Zusammengehören zum Ausdruck gebracht worden ist, so macht sich doch ebenfalls auch das eigentliche Grabmonument geltend und zwar in der stillen Weisheit, welche über die ganze Darstellung ausgebreitet ist und gelegentlich auch in dem zarten ihren Ausdruck erhält.

Ein solches Doppelmoment glaube ich auch in dem berühmten Orpheusrelief zu finden, über welches ich bei diesem Anlass meine Ansicht auszudeuten mir erlaube.

In Uebereinstimmung mit Pervanoglio<sup>2)</sup> erkenne ich darin ein Grabmonument, halte aber den Mythos fest, indem ich denselben nach seiner ursprünglichen Form, auf welche schon Zoega hingewiesen hat, als Symbol persönlicher Fortdauer auffasse. So hat Herakles aus dem Orpheus als glücklichen Bezwinger des Hades geholt, ohne eines zweiten Verlustes zu gedenken; die Rückführungen der Semele, der Alkestis, der Eurydike konnten durchaus in gleichem Sinne benutzt werden<sup>3)</sup>.

Nur auf diese Weise lässt sich nach meiner

Ansicht das schöne Relief begreifen und würdigen. Denn ein momentanes Wiedersehen, dem ewigen Trennung folgt, könnte vielleicht den Gegenstand einer hoch pathetischen Darstellung bilden, aber schwerlich für den Reliefstil der älteren attischen Plastik sich eignen. Denn diese sucht das Friedliche und Harmonische, sie würde sich ihrem Charakter nach nie dazu verstehen, sturm so großen Mitleid, wie den selbstverschuldeten Verlust des Theuren, einen Abschied auf immer, im Bilde festzuhalten. Ein solcher Inhalt ist auch in dem vorliegenden Relief durchaus nicht zu erkennen. Eine milde Weisheit, wie sie allen antiken Grabreliefs eigen ist, liegt über dem Bilde, aber vom Abschied ist keine Spur<sup>4)</sup>. Orpheus hat durch die Leier, welche er nach dem Spiele hat heruntersinken lassen, die Götter zurückgeholt, sie ist auf dem Todeswege, welchen sie an Hermes Hand angefaßt hatte, umgekehrt, dem Gatten zugekehrt und heilt, gleichsam als Neuvermählte in bräutlicher Scham den Schleier empor; er blickt ihr nur in die Augen und faßt sie zärtlich, aber noch zaghaft an, weil er das wieder gewonnenen Besten noch nicht vollkommen sicher ist, denn noch steht sie in der Mitte zwischen Ober- und Unterwelt; noch hat auch Hermes sie angefaßt, aber er steht so bescheiden zur Seite und hält sie so lose, dass man sieht, er ist im Begriff sein Anrecht aufzugeben und sie dem Gatten zu lassen.

Fassen wir so die Gruppe auf, dann steht der milde und friedliche Ton des Ganzen damit im schönsten Einklange. Dann war sie vollkommen geeignet, als tröstliches Bild der Palingenesie attische Gräber zu schmücken; dann erklärt sich auch die mehrfache Wiederholung des Reliefs, welches sich nach meiner Ansicht den plastischen Denkmälern des Unsterblichkeitsglaubens als ein ausserwähltes Kleinod anreihet.

So ist jener Glaube, von dem Aristoteles im

<sup>1)</sup> Denn wenn die alte Kunst etwas solches ausdrücken will, pflegt sie dies immer in sehr bestimmter Weise durch die Gattung auszusprechen: wie die Darstellung von Protektion, Amphiklonen, Kura u. d. zeigen. Es wird die Idee der Abkehrung immer durch eine entsprechende Figur veranschaulicht. Auf dem Grabrelief hat man ein solches Bildnis, wie ihm eigentlich der Abschied zukommt.

<sup>2)</sup> *Arch. Zeitung* 1844 S. 146. *Industrie* S. 381.

<sup>3)</sup> *Arch. Zeitung* 1828 S. 24.

<sup>4)</sup> *Prod.* I, 24. Herakles hat die Alkestis.



Endemus bestätigt, dass er seit unendlichen Zeiten in Herak den Vulkan lebe<sup>1)</sup>, durch orientalische Speculation geführt, im Anschluss an ägyptische Theologie gelebt, um ägyptischen Rande der geschichtlichen Welt in halbbarbarischer Symbolik zum Ausdruck gekommen: dann ist er durch die Mysterien, welche ebenfalls auf Aegypten zurückgehen, noch zwar auf dieselbe Quirrelreligion, der das oben abgebildete Denkmal angehört, im weiteren Umlaufe ein heftiger Volksheld geworden; er ist mit seinen ethischen Anschauungen, die der epischen Mythologie ganz fremd waren, frühzeitig auch in die bildende Kunst eingedrungen, wie der Kypseloskasten u. a. alte Denkmäler zeigen, und hat dann in unerschöpflicher Fülle bildlicher Gestaltung wie ein unerschöpfbares Hoff-

1) Vgl. Keller Plin. de Civitate 4. 102.

ausgegriffen um die Gräber der Hellenen und Römer gewachert. Um so weniger, denke ich, werden wir Anstand nehmen, das lykische Grabdenkmal als das älteste, tiefinnigste und ehrwürdigste an die Spitze der Künstlerdenkmäler zu stellen, welche wir in einem wichtigen Chore des Unsterblichkeitsglaubens der alten Welt verkünden.

Wir haben allen Grund, uns vor den Irrgängen zu hüten, auf welche die Verfolgung symbolischer Auspielungen verlockt. Andererseits sollen wir nicht durch spätem Nationalismus und übertrieben Skepsis die Kunstwerke entwerthen und ihrer Weihe berauben, sondern nach Winkelmanns Vorgange bestrebt sein, uns die ganze Fülle von Gemüth und Geist, welche in den Werken der Alten niedergelegt ist, mit voller Freude auszuheilen.

E. Curtius.

## DER KNEIENDE JÜNGLING AUS DER GALLERIE GIUSTINIANI.

Als Herrs Professor E. Curtius.

Für die nächste Publication der früher Giustinianischen Statue eines knienden Jünglings auf Taf. 6 der Arch. Zeit. 1898 bin ich Ihnen, verehrter Freund, zu besonderem Danke verpflichtet, indem ich während der letzten Zeit meines römischen Aufenthaltes eifrig, aber vergeblich nach ihrer Existenz geforscht hatte — freilich nicht um einen Gipsmod zu finden. Es war die Zeit, als ich die directe werden der vier von Attalus auf die Akropolis in Athen geweihten Gruppen von Giganten, Amazonen, Proteroi und Halbiern zu sammeln bestrahlt war, und es mochte mir natürlich daran liegen, von jenem Giustinianischen Jünglinge Kenntnis zu erlangen, der sich in seiner ganzen Haltung als der Selbstbildige, wenn auch jüngere Bruder des knienden Persers in der Galleria de candidalini (PCI III, 10) darstellte. Er lag aber damals, wie ich jetzt höre, in einem Keller des Palastes versteckt. Nachdem er nun wieder aus Tageslicht zurückgekehrt ist, werden Sie gewiss meinen Wunsch begreifen, ihn nicht wieder von Ihnen in entferntere Regionen ent-

führt, sondern in den Kreis seiner Genossen zurückversetzt zu sehen. Da mir indessen nicht vergönnt ist, jetzt selbst das Original zu prüfen, so möchte ich Ihrem Urtheil unterbreiten, was mir auf eine Reihe von Fragen von Dr. Schlie geantwortet wurde, der die Statue im Verein mit Bildhauer Schubert noch einmal genau untersucht hat.

Ein Punkt scheint allerdings gegen meine Ansicht zu sprechen: die Figur ist in einem vorzüglich grobkörnigen parischen Marmor gearbeitet, dessen Provenienz meines Berichterstatter vielmehr an den Barberinischen Farn der Glyptothek erinnerte, als an den sterbenden Fechter und die verwandten Gestalten. Leider ist die Qualität des Marmors dieser letzteren noch nicht genau bestimmt. Aber gibt es nicht selbst vom parischen sehr verschiedene Qualitäten? und müssten bei so figurenreichen Gruppen alle einzelnen Stücke genau von derselben Qualität sein? In der Farbe wenigstens unterscheidet sich auch der grünlische Perser des Vatican von den bräunlichen Venetianern und dem etwas



höherem stehenden Gallier des Kapitols. Wegen dieser Differenz also wenden wir die weitere Untersuchung nicht sofort aufgeben wollen.

Dagegen wurden Sie mit die Verwandtschaft in den Motiven mit dem Perseus des Vaticanus als unlangbar angesehen, bei dem nur die Darstellung die gerade umgekehrte ist. Rhein = große ist die Uebereinstimmung der in statuarischen Werken doch nicht gerade häufigen Maße, dem Ausdruck des Panathios (1,25,3: *haut en des appareu hantons* (für die Figurengröße) entsprechend: Günst. nach Clarac 807,2176: *Α παλιν 5 ουκιν*. Vat. nach Clar. 800,2153: 2 p. 10) o. i. auch Visconti jedoch 3 p. 5 o.

Hinsichtlich der Altersaufs. haben Sie selbst das Bedenken nicht unterdrücken können, dass „die Männlichkeit stärker ausgeprägt ist, als man bei einem Ganyuud erwarten sollte“; ein Bedenken, das durch die Hinweisung auf Restaurationen nicht geloben wird; denn die Haare über dem Gliede sind „alt und sehr vorzüglich gearbeitet.“ Aber auch die Formen des Körpers scheinen entwickelte, als es sich der Ganyuud ziemt, dessen Alter wir, auch wenn er in der Form als Jäger erscheinend, in Kunstwerken kaum über das eines *pedigreges* ausdehnen dürfen. „Die Formenbehandlung ist vollkommen die der vatikanischen Perseus, d. h. es sind die ausdrucksvoll gezeichneten Formen, Muskeln und Knochen eines etwa 25 Jahre alten Kriegers, und zwar von solcher Vollendung und Durchbildung, daß sie jedermann zur Bewunderung hinführen.“

Ueber den Kopf schreibt mir Dr. Schlie, dass er aus parischem Marmor sei. „Der Größe nach kann er immerhin zur Figur gehören. Doch will es mir, und namentlich auch Schobert, so scheinen, als ob die ganze Formenbehandlung desselben der vollendeten Durchbildung des unteren Theiles nicht vollkommen entsprechend wäre, als ob der Künstler, welcher den unteren Theil arbeitete, auch den Kopf etwas, wenn auch nur ganz wenig, mehr in den Ausdruck hätte geben können und müssen. . . Jedenfalls kann man den Kopf nicht wohl annehmen, so schön er auch ist: auch ist er durchaus nicht der Kopf eines Kriegers, sondern der eines Jünglings, welcher irgendeine Weichheit und Ungepflegt-

heit . . . Angenoteren sind in keiner Weise angedeutet.“ Es scheint also auch hier nichts ungegen zu stehen, einen jungen Asiaten anzuerkennen, der als solcher durch die Haare hinlänglich charakterisiert ist.

Der Schutz um den Leib scheint auch Ihnen einen leisen Anstoß erregt zu haben, und ich wüßte kaum aus griechischen Gestalten Analogies herbeiführen. Allerdings wird mir nun geschrieben, daß er nicht größtentheils, sondern vollständig der Hestiarische angehöre. Allen was verstandene das Restaurator zu der so ungewöhnlichen Anordnung? Ich will Ihnen eine Vermuthung darüber nicht vorzulegen. Unter den Venezianer Gallien findet sich ein toller Jüngling mit einem ähnlichen Stricke um den Leib, wie sie auch bei Gallierkämpfern auf etruskischen Aeshunkisten nicht selten vorkommen. Solchen etwa auch im Bruch der Gladiatoren schon Hestiar Reste eines solchen Vorhanden gewesen sein und in der jetzigen Restauration Veranlassung gegeben haben? Wir würden dann allerdings die Figur aus der Perseus- in die Galliergruppe versetzen müssen. Aber bei ihrer so großen Uebereinstimmung mit dem Perseus des Vaticanus wäre es dort der Abweichung wegen vielleicht besser an Plato, als in der ersten. Natürlich könnte dann der Kopf nicht mehr zu dieser Figur gehören, wohl aber zu den italischen Gruppen: er wäre nur mit einem falschen Terte verbunden worden, wie etwas Ähnliches bei einer der neapolitanischen Statuen (Clarac 808 B, 2118) stattgefunden zu haben scheint. Zugleich aber würde der von Schlie angedeutete hiezu Widerspruch zwischen den Formen des Kopfes und des Körpers eine unermessliche Lösung, indem die weniger markirten Formen des Kopfes eben so vortrefflich dem Charakter des Asiatis, wie die mehr ausgeprägten des Körpers dem Charakter des nordischen Barbaren entsprechen würden.

Obwohl auch Sie das Original nicht nochmals zu prüfen vermögen, so ist doch hoffentlich die Bemerkung zu demselben bei Ihnen noch frisch genug, um entscheiden zu können, ob Sie aus historischen Gründen oder nicht.

München.

H. Bruns.









1

2



3



4

EROS und PSYCHE  
Reliefs in Rom









EROS und PSYCHE  
Vase in der Valicantischen Bibliothek



## Kritik von E. C.

Ich dachte mir wohl, mein verehrter Freund, dass die Glinsteinische Statue, welche während der letzten Tage meines vorjährigen Aufenthalts in Rom bekannt wurde, für Sie von besonderem Interesse sein würde und werde mich jetzt (um sofort auf den Hauptpunkt Ihrer Frage einzugehen) Ihnen mittheilen, dass ich Angesichts der Statue einen ähnlichen Eindruck hatte, wie die Herren, deren Urtheil Sie mir mittheilen, d. h. ich glaube zwischen Kopf und Schenkel (denn aus der rechts ist unzweifelhaft aus) einen Unterschied der Formenbehandlung wahrzunehmen und schwanken in Bezug der Zusammengehörigkeit nur so mehr, da der Kopf ein moderner Einsatz ist, welcher die unteren und oberen Theile zu einem Ganzen zu verbinden dient. Die Gleichheit des Marmors und sonstige Vertheilungsbemerkungen bestimmten mich, an der Zusammengehörigkeit festzuhalten. Sollten minutiöse Untersuchungen das Gegentheil feststellen, so überlasse ich Ihnen die unteren Theile zu beliebigem

Gebrauche, und zwar um so lieber, da derselben meine vom Kopfe ausgehende Deutung überwiegen als herabstammend. Wie Sie nun auch über diese Deutung und die des 'Thronos' urtheilen mögen, so muss ich doch unter allen Umständen darauf bestehen, dass der Kopf unserer Statue in eine Schlachgruppe nicht hineingepasst, und darin bin ich mir so klar, weil ich bei lebhafter Theilnahme für Ihre Herstellung der attischen Gruppen in Rom selbst die mögliche Zugehörigkeit dieser Statue von Anfang an erweigen habe. Bei Strabonien und Todten ist eine Erklärung des Angesichts angebracht, sie war traditionell in der griechischen Plastik und passt deshalb noch zu dem Charakter einer realistisch arbeitenden Kunst. Aber einem mitten im Götterkampf befindlichen, übermühten und in Augenblicke der Todesgefahr schwebenden Krieger musste ein anderer Gesichtsausdruck gehen als derjenige ist, welchen ich in meinem Aufsätze so trenn wie möglich zu charakterisiren gesucht habe.

## EROS UND PSYCHE.

Nach der Abtheilung Teil 15 und 16.

Herrn Prof. Otto Zahn zur Durchsicht vorgelegt.

## I.

Soll die Vasmuseum der römischen Bibliothek, steht der Sammlung in der Casa Capri<sup>1)</sup> und derjenigen des Cardinals Gualtieri<sup>2)</sup>, die Kunst der Art, zuerst am Anfang dieses Jahrhunderts durch die Franzosen berührt, dann in den vierziger Jahren zu Gunsten des Museo Gregoriano geplündert worden ist, hat man dieselbe, zumal ihre bedeutendsten Stücke durch Passeri Pistolesi und andere Kunstler bekannt sind, nur geringfügig betrachtet<sup>3)</sup> und arg vernachlässigt. Dazu mag die schlechte Anstellung auf den hohen Bücherstücken und der dicke Staub, der sie umhüllte,

obwohl sehr mitgewirkt haben, als der bei ihrer Aufstellung befolgte Grundsatz, statt der nicht selten mit Darstellungen unklarer Gestalten versehenen Vorderseite lieber die nichtschöne, aber doch wenigstens bekümmerte Vorstellung der Rückseite, welche Mäntel, den Augen des Beschauers darzubieten, welches sich, dadurch gelangweilt, bald und mit Recht von ihnen abwandte. Dennoch ist die beschwerliche Mühe jener Vasen, ungefähr dreihundert, eingehender zu prüfen, nicht unbedeutend geblieben, wie das auf der beiliegenden Tafel 15 abgebildete Vasenbild beweisen mag, dessen interessante Darstellung bis jetzt einzig in ihrer Art ist; über die übrigen habe ich später einmal einen ausführlichen Bericht geben zu können.

<sup>1)</sup> G. Maffei, *Statue di Roma* (1834) p. 207 u.

<sup>2)</sup> G. Maffei, *Stat. in der Casa Capri*.

<sup>3)</sup> Maffei, *Stat. in der Casa Capri* II, p. 3. 347.



Die Amphora (Tafel II, 3), der die hier zum erstenmal veröffentlichten Zeichnungen angehören, ist 0,30 M. hoch und hat 0,53 M. um Umfang. Den Hals ziern Palmetten; oberhalb der Darstellung läuft ringsherum ein Epheuzweig, von dessen gelblich weißer Bemalung noch weiße Spuren erhalten sind. Die Figuren selbst sind schwarz auf rothem Grund; ein Theil der Linien sowie sämtliche innere Linien sind, wie gewöhnlich, mit einem spitzen Quersel eingekratzt, wobei die weiße Grundfarbe des Thons hervortritt. Die Zeichnung ist leicht und mit Sicherheit, aber ziemlich flüchtig, sogar roh ausgeführt, und macht ganz den Eindruck des archaischen, wie der Anblick der von mir gefertigten Durchzeichnung lehrt. Woher das Gefäß stammt und wann es in die vatikanische Bibliothek gekommen, sind Fragen, die sich jetzt leider nicht mehr genügend beantworten lassen. Schwer zu glauben ist, dass die Vase den in diesem Jahrhundert geöffneten griechischen Nekropolen verdankt wird, da ihre wichtige Darstellung doch kaum den Augen und dem Wissen eines Gerhard und anderer hätte unbekannt bleiben können; da aber die Vasensammlung Guattieri, die den Hauptstock der vatikanischen bildete, zum größten Theil aus Unteritalien stammt, so mag auch unsern Amphora oben daher sein, ohne dass sich natürlich die Möglichkeit etruskischer Abstammung langem lässt. Um so unzweifelhafter ist die bildliche Darstellung, zu deren Erklärung wenige Worte genügen werden:

Auf einer Kline, vor welcher ein Tisch steht, liegen Eros und Psyche, die letztere unterwärts verkehrt, und durch Schmetterlingsflügel deutlich gekennzeichnet. Der Liebesgott stützt sich nach hergebrachter Sitte auf den linken Ellenbogen, sein rechter Arm ist auf dem Rücken der Psyche ruhend zu denken, welche in gleicher Zürikkheit ihren linken Arm auf seinen Nacken gelegt hat; eine Gruppierung, die sich anstellen auf Sarkophagreliefs<sup>1)</sup> wiederholt findet. Psyche wendet das Gesicht zu

ihm in einem Gespräch, dessen auf den Erosen, welcher ein großes Gefäß am Fußende der Kline zu Boden setzt, beständiger Inhalt durch die Gebärde ihrer rechten Hand angedeutet ist; ein Weinstock breitet über das ganze Bild seine fruchtbaren Zweige aus.

Meiner Wissens ist dies die erste und bis jetzt einzige \*) Darstellung von Eros und Psyche auf einem Vasenbilde; denn Creuzers Annahme \*\*) vom häufigen Auftreten dieser Vorstellung auf Vasen entbehrt jeglicher Grundlage, da ja in der Vasenmalerei nur entweder der inschriftlich beigefügte Name oder die Schmetterlingsflügel eine Frau als jene Psyche des Eros bezeichnen könnten, von der die märchenhafte Erzählung, im Griechenvolke seit uralter Zeit im Umlauf, uns am vollständigsten in der Bearbeitung<sup>3)</sup> des Apulejus aus Madaura erhalten ist.

Dass unser Vasenbild nicht auf diese letztere Dichtung zurückgeht, versteht sich; seinen Ursprung haben wir vielmehr, wie diejenigen der bei weitem meisten Psyche-Darstellungen, in dem griechischen Mythos von Eros und Psyche oder genauer genommen in der daraus entlehnten platonischen Allegorie zu suchen. Dass diese aber „in ähnlicher Weise Eigenthum des Volkes geworden ist, wie die neuen alten Mythen, sondern nur im Kreise der gebildeten Puhler ihre Geltung hatte“<sup>4)</sup>, dagegen steht sich das Vasenbild der vatikanischen Bibliothek ein sprechender Beweis, wie es auch anzunehmen verlohnt, dass zuerst Apulejus „den Helden und der Heldin seiner Erzählung die Namen Amor und Psyche gegeben hat“<sup>5)</sup>. Jene indogermanische Mythie, welche nach dem Urtheile der Gelehrten Grimm \*\*) „die Bannung in das Irdische und die Erlösung durch Liebe“ andeutet, hatte wohl in Griechenland von Anfang an Eros und Psyche zu Helden, aber erst Platon legte die Erzählung allegorisch aus, wie er ja der Mythen und Volksgeschichten

\*) Vgl. Bringer Mon. II S. 437, Ann. Arch. Bonn. S. 127, 12.

\*\*) Creuzer Progr. ad Florini Mon. de psychriasis p. 22.

3) Borelli entstand um 116 n. Chr. d. Bibliothek Progr. ad Apulejum p. XXII.

4) Joh. Sch. der bibl. Gen. der Wissensch. 1831 S. 137.

5) Friedländer Darstellung des. Göttergesch. I S. 268.

6) Ueber die Wesen des Marsch. S. 15 (Bonn 1819).

1) Z. B. in kaiserlichen Museen (Martini V, 9, Bild. Cat. myth. II, 199, vgl. Joh. Arch. Bonn. S. 174 f.) in d. Apulejus als Psyche genannt (Fischer, Roma III, 2 S. 446; v. v. M.



tungen sich gern bediente, um seine Gedanken faßlicher zu geben. Durch diese Verwendung von Seiten des Philosophen gleichsam geadelt und den Künstlern der Zeit zur Darstellung empfohlen, wurden die Erzählungen und die mannigfaltigen schönen Motive, die sie darbot, um so lieber verworthen, als die Kunst sich mehr und mehr der Darstellung des Hehllichen und Spielenden zuneigte und die alexandrinische Periode mit Fug die Herrschaft des Eros genannt werden könnte. Damals entstanden die Originale der uns erhaltenen verschiedenen Dar-

stellungen von Amor und Psyche<sup>1)</sup>, damals auch — und damit stimmt der archaisirende Stil wohl überein — das dem Mäler unserer Vasenbilder vorwührende Original, wo beide nach glücklicher Wiedervereinigung gelagert sind, während ein Eros am Mahl den Wein herbeischafft.

Die Rückseite (Tafel 16, 2), welche mit der eben besprochenen Vorstellung keinen Zusammenhang hat, zeigt drei bithische Satyrn, die je eine Hand auf den Rücken hatten und tanzten; ein Weinstock breitet auch hier seine Zweige aus.

## II.

Darstellungen der Eros- und Psychefabel, die sich genau an die Erzählung bei Apulejus oder doch an die von ihm benutzte und allerdings hier und da nicht immer glücklich von ihm erweiterte Volkslichtung anschließen, sind bekanntlich ausserst selten; den sehr wenigen geschulten Stämmen<sup>2)</sup>, die sich sicher darauf beziehen, möchte ich ein schon lange bekanntes Relief hinzufügen. Die mannigfachen, bithischen Dautungen desselben befriedigen nicht; doch hat es, wie ich sehe, schon Hirt<sup>3)</sup> als hithisch gehörig betrachtet, ohne seine Erklärung näher zu begründen. Allerdings ist auf dem betreffenden Reliefstreifen weder Eros noch Psyche geblüht, doch kann dies die Gültigkeit meiner Erklärung nicht hindern, da die bithische späte Arbeit die Flügellosigkeit<sup>4)</sup> des Eros zur Genuge entschuldigt, Psyche aber, die ja auch bei Apulejus ohne Flügel erscheint, oft genug flügellos dargestellt sich findet<sup>5)</sup>. Ich meine nämlich die Darstellung des Sarkophagdeckels in der Villa Borghesi (Tafel 16, 1—3)<sup>6)</sup>, dessen eine Hälfte schon Winckelmann publiziert und besprochen hat; erst später kam der Rest zum Vorschein und so wurde die ursprüngliche Vorstellung wieder hergestellt, von der in Rom noch zwei andere Kopien erhalten sind.

Die eine Kopie<sup>7)</sup> findet sich im capitolischen Museum; sie ist aber dermaßen verunstaltet und, was schlimmer ist, von dem Copisten, der sie fertigte, so gedanklos wiedergegeben, dass auf die bei Erklärung des zu Grunde liegenden Originals, welches der bithische Reliefstreifen am treuesten wiederholt, keine Rücksicht genommen werden kann. So setzt z. B. der Verfertiger des capitolischen Reliefs die Fraufigur<sup>8)</sup>, welche links von Athene an ihrem richtigen Platz steht, gleich neben Jupiter und Mars die Mithingestalt zur Rechten des Göttervaters fort, während er der Götterengruppe zur Rechten die Beschauers eine vierte sitzende Figur hinzufügt, wodurch er den Faden der ursprünglichen Composition durchreis und nach Gedanken zur Wiedergabe seiner Gedanken oder vielmehr seiner Gedankenlosigkeit benützt. Auch die andere Wiederholung, von der nur noch ein Theil der Mittelgruppe — Jupiter und Amor und Juno — erhalten ist, fördert nicht weiter; das Fragment, dessen Veröffentlichung auf Tafel 16, 4 zum ersten Mal erfolgt, findet sich eingemauert im ehemaligen Studio des Canova<sup>9)</sup>; auch auf dieser nicht allzu schlecht ausgefallenen Arbeit ist Eros flügellos. Aus beiden Repliken ersuchen wir aber wenigstens soviel, dass die Originaldarstellung, für die uns vorläufig das

H. Richter Mus. ital. IX, 1 p. 401 u.; Nibby Mus. ital. della Villa Borgh. II, p. 74 u.; vgl. Böttger, Rom. III, 2 p. 241.

<sup>7)</sup> Vgl. Fuggini Mus. Cap. II, 44 p. 253 u.; H. Richter I. u. II, 2 p. 102 u.; Böttger Mus. Cap. I, 101 p. 102 u.; Richter, Rom. III, 1 p. 217 u.

<sup>8)</sup> Was H. Richter die Frau Schild. II, 1 p. 407, ist vermuthlich Euterpe, von beschrifteter Atrium des Mäler.

<sup>9)</sup> Im Museo delle sculture N. 27—28.

<sup>1)</sup> Vgl. Joh. Arch. Rom. 2. 147 u.

<sup>2)</sup> Vgl. Joh. Arch. Rom. 2. 147, 148 u.; auch meine Beschr. der Gemmeninschrift Christian in Sappho in Bull. Inst. 1860 Jan.

<sup>3)</sup> Die Bildwerke, 1 u. 92.

<sup>4)</sup> Vgl. Joh. Arch. Rom. 2. 147 u.

<sup>5)</sup> Vgl. Richter, Rom. 2. 212 u.; Böttger, Rom. 1861 p. 143 u. vgl. Cap. I, 6 u.

<sup>6)</sup> Nach einer Photographie gemacht; die Restauratoren sind allerdings sehr beschränkt; vgl. Winckelmann Mus. ital. III, p. 11 u.



Monument der Villa Borghese schadlos hält, im Alterthum beliebt war, und dass, da sie sich so eng an die bei Apulejus vorhandene Erzählung anschliesst, aber jedenfalls früher als sein Buch componirt war, des Apulejus Dichtung sich doch ziemlich genau<sup>24)</sup> an die Volkssage gehalten hat, auf die als Urquelle beide Erzeugnisse — die Darstellung des afrikanischen Philosophen und das Original des borghesischen Reliefs — zurückzuführen sind.

Das Relief, dessen Arbeit immerhin lehrlich ist, erfüllt deutlich in drei Szenen: die erste (Tafel 16, 1) zur Rechten des Beschauers verbindet nämlich in künstlerischer Freiheit drei Szenen der Erzählung: die Beschwörung welche Venus bei Juno und Ceres über Psyche führt (Apul. V, 31), die angebliche Bitte der letzteren bei Ceres (Apul. VI, 2) und das gleichfalls vorgeliebte Schatzschauen bei Juno (Apul. IV, 4). Die drei Göttinnen sitzen im Gespräch begriffen, zwei von ihnen auf Thronen: ob auch die mittlere sitzt, ist nicht deutlich, aber wohl anzunehmen. Die Göttin mit entblösstem Oberkörper ist die Mutter des Amor. Die anderen beiden Juno und Ceres, zu denen Psyche bernaht um Schutz zu suchen: die Gegenwart der Venus motivirt zugleich, warum die anderen beiden Göttinnen denselben verweigern. Die Veranschaulichung verschiedener Begebenheiten in eine abgerundete Scene wird man hoffentlich nicht tadeln, im Gegentheil verdient der bildende Künstler hiezu meiner Meinung nach alles Lob.

Der Zeit nach die zweite ist die Gruppe links vom Beschauer (Tafel 16, 2), wo ein hässlicher Riese Psyche auf seiner Schulter gen Himmol hebt; in der erhobenen rechten, welche anstößt, hält sie das Gefäß<sup>25)</sup> mit dem sie dritte Arbeit verlangten styxwasser. Psyche zeigt dies, fast triumphierend, der Venus — aber diese, nackt mit wallendem Schleiер, wendet sich unwillig und ägerlich ab. Man vergleiche nur die Worte des Apulejus (VI, 16) *acceptum cum gaudio plenum ardentem Psycho Venere citata rettulit, nec tamen natum bene no-*

*visum vel bene expare potuit*, wozu unsere Darstellung die vollständige Illustration giebt. Dass Psyche hier wie auch in der gleich zu besprechenden Mittelscene kleiner geformt ist, als in der ersten, darf nicht auffallen, der Isokephalismus, dessen Princip durch die ganze antike Kunst hindurchgeht, erklärt dies zur Genüge; überdies sollte durch die Kleinheit der Hauptfiguren die kindliche Stimmung der Erzählung auch bildlich vermittelst werden. Seltsamer ist der gütige Riese, der Psyche gen Himmol hebt, von dem Apulejus aber schweigt, sei es dass derselbe Erfindung und dann eine der glücklichen des bildenden Künstlers ist, sei es dass in der Volkedichtung wirklich dergleichen vorkam, Apulejus aber aus Gründen, die wir nicht mehr verfolgen können, diese Figur streich, während er die Wunderthätigkeit der Amason (VI, 10), des Schilfruhes (VI, 12) und des Adlers (VI, 15) beibehielt. Letzteres drückt mich das wahrscheinlichste; die Hilfe des Giganten aber findet ein Analogon in der homerischen Erzählung<sup>26)</sup> vom riesigen Briareos, wie ihn die Götter nennen, *ἄδρυς δὲ τε κείνῳ Αἰγυῖον*, welchen Theseus zum Schutz des Zeus auf den Olympos rief. Der hinter dem Körper der Psyche auf einem Fels sitzende Mann, welcher mit der linken Hand die Zweige eines vor ihm stehenden Baumes gefasst zu haben scheint und weghängt, wird wohl ein Localgott sein, und zwar derjenige Arkadiens, wo ja die Styx fließt<sup>27)</sup>.

Die Mittelgruppe endlich (Tafel 16, 3) zeigt Juppiter wie er den Bitten des Amor, dem Juno beisteht, nicht mehr widerstehen mag und in die Vereinigung mit Psyche einwilligt; diese steht neben ihm, die Rechte zurückschüttele von sich streckend, in der linken Hand die Salbbüchse Proserpina's, welche sie als letzte und schwerste Aufgabe der Venus brachte. Ihr zur Seite sehen wir Minerva, diejenige Göttin, welche ja alles Gute und Edle gern unterstützte und deren Gegenwart, in der Sprache der bildlichen Kunst, die Gewogenheit des olympischen Zeus für die dargestellte Sache ausdrückt.

*Sic rite Psyche contenta in matris Capidine.*

Rom, Januar 1861.

H. HEIDENHAIN.

<sup>24)</sup> Anders Friedländer l. c. S. 81 f. R.; vgl. auch Hist. Nat. Mond. 1812 S. 12.

<sup>25)</sup> H. Bockius hat dieselbe in seiner sonst schönen Publication fast vermerkt, weil der es für modern hielt; das Kunst und was weiter steht.

<sup>26)</sup> Hom. II. A. 300 ff.

<sup>27)</sup> Fast. Arcad. II, 3, 18, 2. Strab. III, 4, p. 255.



## MISCELLLEN UND BERICHTE.

## SITZUNGSBERICHTE.

**BREITEN. Archäologische Gesellschaft.**  
In der Sitzung vom 7. Januar legte der Vorsitzende Hr. Huber zunächst die als Geschenke für die Gesellschaft wiederum eingegangenen Publicationen der Akademie zu Brüssel und der Universität Lund vor, für welche den Gebern hierdurch der schuldige Dank abgestattet wird, sowie eine Reihe kleinerer archäologischer Schriften. Er gedachte sodann eines am 5. December v. J. hien selbst verstorbenen langjährigen Mitgliedes der Gesellschaft, des Ober-Baurathes u. D. Bartels. Neben dem regsten Eifer für die Geschichte der Malerei, für welche seine eigne Sammlung von Werken — besonders der verfallenen Malerschule Zeugnis ablegt, vertrat derselbe in der archäologischen Gesellschaft vorzugsweise den wichtigen, jetzt im Gegentheile zu den Stützen des vorigen Jahrhunderts, häufig etwas vernachlässigten Zweig der Gemmenkunde, in der er es zu bewährter Kennerenschaft gebracht hat. Die Sitzungsberichte der Gesellschaft geben Zeugnis von vielfachen Mittheilungen des Verstorbenen aus diesem Gebiete, welche dankbar verwerthet wurden sind. Die Gesellschaft, in welcher der Verstorbene, nach den seinen näheren Freunden gemachten Anweisungen, viele glückliche Stunden verlebt hat, wird ihm ein ehrendes Andenken beizubehalten, um so mehr als die von ihm vertretene Specialität vorläufig am hiesigen Ort von keinem Nachfolger wieder aufgenommen worden ist. Auch wurde der Wunsch nicht unterdrückt, dass die reiche Gemmensammlung Bartels, zur Zeit wohl die bedeutendste Privatsammlung in Deutschland (neben der Borgiaschen in Nürnberg), womöglich dem Staat erhalten bleibe. Als eine Ehrenpflicht der Gesellschaft wurde ferner angedeutet, an dieser Stelle auch des am hiengegenwärtigen Veteranen der deutschen Archäologie, nämlich *Wedeckers*, zu gedenken. Die hohe Bedeutung

des durch körperliche Leiden und hohes Alter der schaffenden Thätigkeit des Lebens schon seit einigen Jahren entzückten, dem das Bonner Universitäts-Jubiläum noch eine letzte Freude gebracht hatte, in der in einer Adresse ausgesprochenen Verehrung eines ungeduldeten Schülers und Freundeskreises, bedurfte keiner weiteren Ausführung; aber schon wegen der hohen Beziehungen Wedeckers zu dem die vorangegangenen Ordner und er vielen Mitgliedern der Gesellschaft bildet sein Hinscheiden auch für sie, als der Abschluss einer dankwürdigen und fruchtreichen Epoche archäologischer Forschung, ein Ereignis. — Den Statuten der Gesellschaft gemäß legte sodann in dieser ersten Sitzung des Jahres Hr. Wolff, als Kassensührer, den Bericht über die Finanzen der Gesellschaft vor, welcher trotz der gegen früher erheblich gestiegenen Ausgaben, besonders für das diesjährige Winkelmannsprogramm, doch noch mit einem kleinen Ueberschuss abschliesst. Der Rechnungsprüfung der vorgelegten Belege und Rechnungen unterzogen sich die Hrn. Gröms und von Rauch; und es wurde dem Kassensührer darauf formelle Decharge ertheilt. Hiernach wurde der Vorstand erneuert; als Resultat der Zettelwahl ergab sich, dass Hr. Gröms zum Vorsitzenden, die Hrn. Friederichs und Huber zu Secretären gewählt sind. Hr. Gröms nahm die auf ihn gefallene Wahl zum Vorsitzenden mit einigen Worten des Dankes für das ihm entgegengebrachte Vertrauen an, ebenso erklärten sich die drei übrigen Gewählten mit dem Ausdruck des Dankes bereit die schon in den früheren Jahren von ihnen übernommene Pflichten auch fernhin zu erfüllen. Hr. Wolff wurde hienauf durch Acclamation zum Quästor und Archivar wiedergewählt. Es wurde sodann zur Wahl von fünf neuen ordentlichen Mitgliedern der Gesellschaft geschritten; es sind dies die Hrn. Oberst von Coburn, Professor Bruns, Dr. Schom, Professor Zähler und Graf



*Paul Voelck von Wartensburg.* Als ausserordentliches Mitglied ist Dr. Weidner aus München eingetreten. — Hr. Wolf, als Archivar, trug sodann einige Bemerkungen über den nur zum Geschenke und Zuwendungen erwachsenden Besitz der Gesellschaft an Druckschriften vor. Wie das Archiv der Gesellschaft so ist auch der kleine Besitz derselben an Druckschriften nach einem früher gefassten Beschlusse, bis ihre Vertheilung an kleine öffentliche Anstalten tamlich schien, vom Archivar persönlich aufbewahrt worden und durch ihn den Mitgliedern zur Benützung zugänglich gewesen. Der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder erschien es erwünscht, dass über diesen Vorrath jetzt zu Gunsten der öffentlichen Sammlungen verfügt werde, und zwar in der Weise, dass größere Werke und Serien von Vereinspublicationen der Universitätsbibliothek, aber als Eigenthum der Gesellschaft und mit dem Stempel derselben versehen, überwiesen wurden, unter der Bedingung, dass sie auch dort den Vereinsmitgliedern zugänglich bleiben (zu welchem Zweck die nöthigen Vereinfachungen mit der Verwaltung der Universitätsbibliothek getroffen werden sollen); wogegen kleine Schriften, Sonderabdrücke aus Zeitschriften und Ähnliches, dem archäologischen Apparat der Universität einverleibt werden sollen. Dieses war das Resultat einer kurzen Discussion, an welcher sich außer Hrn. Wolf die Hrn. Aschereson (von der Universitäts-Bibliothek), *Friedrichs, Curtius, Adler, Hubner u. A.* theilnahmen. — Nach Erledigung aller dieser Geschäfte konnte nun erst in die öffentliche Tagesordnung eingetreten werden. Der Vorsitzende bemerkte kurz, ankündigend, an das im vergangenen Monat gefeierte Winckelmannsfest der Gesellschaft, dass inzwischen Berichte über am 2. Dec. zu Ehren Winckelmanns gehaltenen Vorträge aus Hamburg (von Prof. Petersen) und aus Frankfurt a. M. (von Prof. Dr. Becker), schon auch aus Bonn der gedruckte Bericht über die Festsitzung des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland, noch nicht aber das Programm desselben (eine erste Abhandlung von Prof. Wieseler in Göttingen über den Hildesheimer Silberfund enthalten) eingegangen seien. — Hr. Major

von Korf berichtete sodann nach den inzwischen in die Zeitungen übergegangenem Mittheilungen des verdienten weidenburg'schen Alterthumsforschers Geh. Archivrath Lisch in Schwerin, über den im December v. J. gemachten und in das Schweriner Museum gelangten Fund römischer Alterthümer von Hlven bei Brühl in Mecklenburg. Mit dem Hildesheimer Silberfund ist derselbe an materiellem und künstlerischem Werth nicht zu vergleichen; außer einer allseits und einer mit Silber verzierten Fibula sind nur Gegenstände von Bronze gefunden worden, das beste Stück scheint ein 'glockenförmiger Krater' aus Erz, etwa 20 Centim. hoch zu sein, 'mit Fuß und Henkel am Rande mit einem breiten Streifen schön gearbeiteter Verzierungen von Meeresthieren und Fischen, am innersten Rand mit einem Eiertabernakel, dessen Eier verguldet erscheinen, im Gegenstück zu dem früher (im Jahr 1849) bei Grahnow gefundenen', welcher jüngst mit dankenswerther Liberalität von Kopenhagen, wohin er mit anderen Gegenständen aus demselben Fund gelangt war, an das Schweriner Museum zurückgegeben worden ist. Hr. Lisch setzt diesen Krater und die übrigen Fundstücke in das 1. oder 2. Jahrhundert n. Chr. — Hr. Geism legte die in Heidelberg bei F. Bassermann erschienenen 'Grundformen der antiken klassischen Baukunst für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterrichte von Dr. E. Wagner, Professor, und G. Knoch, Architekt', beide in Karlsruhe, vor, indem er auf den Zweck des nur 30 Seiten starken Hefes hinwies: Schüler der unteren Klassen bereits in die Geschichte und Terminologie der antiken Architectur einzuführen. Dieser Zweck erscheint durch die Anordnung des Stoffes, welcher in ganz kurzer, höchst übersichtlicher Form eine Geschichte der antiken Architectur in zwei Theile, wie durch die ausserordentlich sauber gezeichneten und praktisch zusammengestellten Tafeln, erreicht, deren vier gegeben sind und die, bei eingeschriebenem Bezugszeichen, dem Schüler, wie jedem sonst der sich darüber unterrichten will, einen vergleichenden Überblick des Nothwendigen gewähren. Der Vortragende glaubte einen Vortrag der Arbeit besonders



darin erblicken zu dürfen, dass sie geeignet ist, den Hauptanstoß beseitigen zu helfen, welcher dem allgemeinen Verständnisse der antiken Architektur bisher gegenüber stand: die mangelnde Kenntnisse der Merkmale in denen das Unersehbare der Stille liegt, und, als Ursache und Folge dieser Unklarheit: der mangelnde Blick für den Werth der architektonischen Glieder von Bauwerken überhaupt. Werden Schüler nach dem hier gegebenen Systeme mit diesen Dingen bekannt gemacht, so prüfen sich ihnen ohne besonderen Zuwachs von Gedächtnisbelastung eine Reihe von Begriffen und Anschauungen ein, welche später zu gewinnen und klar festzuhalten selbst denen oftmals schwer fällt, bei denen diese Kenntnisse ohne weiteres vorausgesetzt zu werden pflegt. — Hr. Curtius machte die Gesellschaft aufmerksam auf *Lou Henry's* Schrift *Excellence de la fleur* (*Extrait du Journal des Savants* 1868). Der auf dem Gebiete der griechischen Denkmälerkunde sehr verdiente Forscher gibt unter diesem Titel ein Bas-relief aus Phrygien heraus, das erste Werk älterer Kunst aus Thessalon, eine Gruppe von zwei in einander nahe gegenüber stehenden Frauen, deren gespannter Aufmerksamkeit auf die Blumen gerichtet ist, welche sie in ihren Händen halten. Das Werk ist durch seinen Stil wie durch seinen symbolischen Charakter von hohem Interesse; den Sinn der Darstellung zu enträtheln ist bis jetzt noch nicht gelungen. — Weitere der Gesellschaft zugesandte Mittheilungen der Hrn. *Friederichs* und *Hübner* wurden der vergräbten Zeit wegen auf die nächste Sitzung vertagt.

Sitzung vom 2. Februar. Der Vorsitzende Hr. Curtius eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage, welcher dem Andenken zweier um die Erkenntnisse der alten Kunst hochverdienter Männer gewidmet war, nämlich des *Duc de Ligny* und *F. G. Welckers*. Er erinnerte daran, was für Fortschritte die archäologische Wissenschaft seit Welckers erstem Aufenthalte in Rom gemacht habe und bezeichnete die Aufgaben, welche eine archäologische Gesellschaft in Berlin zu verwalten habe. — Hierauf hielt Hr. *Friederichs* einen zweiten Vortrag über den Hildesheimer Silbersechszent (vgl. den Sitzungsbe-

richt vom 11. Dec. v. J.), der mehr ins Detail einging und namentlich die Frage nach dem praktischen Zweck der einzelnen Geräthe zu beantworten versuchte. Doch konnten wegen Mangels an Zeit noch nicht alle Punkte in die Erörterung hineingezogen werden und es bleibt einem dritten Vortrag vorbehalten, das Einzelne zu ergänzen und auf die den Fund im Ganzen betreffenden Fragen näher einzugehen. — Hr. *Grimm* besprach schliesslich Raphael's Schule von Athen, deren linke Hälfte ihre Entstehung einer Stelle des *Sidonius Apollinarius* zu verdanken scheint, welche Raphael bekannt gewesen sein muss. Er hat ihr eine Reihe materieller Motive entnommen, welche sich auf dem Gemälde unverkennbar nachweisen lassen. Die Frage über die Namen der dargestellten Philosophen erledigt sich im Hinblick auf diese Stelle gleichfalls dahin, dass Raphael bei der Mehrzahl der Gestalten bestimmte Persönlichkeiten kaum im Sinne gehabt haben kann. — Hr. von *Quast* legte einige Bruchtheile des Engländer *Parker*, betreffend die Topographie von Rom, im Auftrag des VI. vor, welcher Subscriptionen sammelt, um ausgedehnte Ausgrabungen der römischen Stadtmauer zu veranstalten. — Hr. *Hübner* legte das neue und schön ausgestattete Werk des Hrn. *Mauviel de Góngora* in Granada, über sogenannte vorhistorische Alterthümer (d. h. Steindenkmäler, in Höhlen gefundene Waffen und Geräthe, auch Schriftzeichen auf Felswänden) in Andalusien (Madrid 1868, 8.) vor und wies besonders auf die merkwürdigen Mauerbauten des *Castella* von *Urena* hin, welche hier zum ersten Mal bekannt gemacht sind. Derselbe zeigte die Hrn. *Mommien* kürzlich eingegangene Photographie einer interessanten, bereits im J. 1854 in Cernusco nördlich von Verona gefundenen römischen Waage vor, welche verschiedenen Sammlungen zum Kauf angeboten worden ist, ohne bis jetzt placiert worden zu sein. Eine Abbildung und Beschreibung soll in dem in Rom erscheinenden *Album d'Antiquités* gegeben werden. Endlich übergab derselbe die Hrn. *Hercher* eingegangene kleine Schrift des Hrn. *Reinhold Desobry* in Bordeaux über die Villa des *Aurelius* in der Nähe jener Stadt (Bordeaux 1869, 8.). — Zum



Schluss legte der Vorsitzende zwei von Hrn. Ulrichs der Gesellschaft gütigst übersandte Hefte vor, welche das Verzeichniss der Antikensammlung der Universität Würzburg enthalten; ferner das Werk von W. Helbig über die antiken Wandgemälde. Das wichtige Werk so wie die Beschreibung der antiken Bildwerke im Theatron zu Athen von B. Krügel und H. Brunn Abhandlung über die Composition der agnoscischen Giebelgruppen könnten bei der vorgerückten Zeit nur kurz erwähnt werden. Endlich wurde auch der durch Vermittelung von Hrn. Helbig gelangene Erwerb der neugefundenen Amazonenstatue gelacht, über welche wir dem Staatsanzeiger folgenden Bericht entnehmen: „Eine wichtige Erwerbung ist so eben in Rom für die Sculpturensammlung unserer königlichen Museen gemacht worden. Im Viesio di S. Nicola di Tolentino wurde vor Kurzem eine Amazonenstatue von vorzüglichster griechischer Arbeit aus pentelichem Marmor aufgefunden. Der Typus ist der in der Regel auf den Wettstreit des Phidias, Polyklet und Kresillos zurückgeführte der verwandelten Amazona, von welcher zwei Wiederholungen, die eine im Braccio nuovo des Vatican, die andere im capitolinischen Museum bekannt sind. In der Stellung kommt die neugefundene der ersten am nächsten. Selden aber ist sie, nach dem übereinstimmenden Urtheil deutscher Archäologen und Bildhauer zu Rom, in der Ausführung überlegen, wie sie überhaupt zu den vorzüglichsten Statuen gehört, die in des letzten 40 Jahre in Italien aus dem Vorschein gekommen sind. Die ursprünglich an 8 Fuß hohe Statue hat leider Stücker von Händen und Füßen und die schon in alter Zeit angesetzte Nase verloren. Die Restauration ist aber nach den erhaltenen Ansätzen und nach den Repliken der Statue leicht zu bewerkstelligen. Im Uebrigen ist die gesamte Oberfläche, sowohl der vorzüglich gearbeiteten Reize und der nackten Theile des Oberkörpers, als des uralten leichten Gewandes und des Gürtels mit den daran befindlichen Schnallen von selten vollkommener Erhaltung. Diese Statue ist jetzt aus dem Besitze des Cav. Ugo durch die Vermittelung des Secretairs des archäologischen

Instituts, Hrn. Helbig, für 10,000 Frs. in den das Berliner Museum übergegangen.“

Sitzung vom 2. März. Hr. Hubner legte eine Reihe neuer Schriften vor. Es befanden sich darunter eine Anzahl von Geschenken für die Gesellschaft, die Anzeigen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung (Band 6, 1865), die Berichte der antiquarischen Gesellschaft in Zürich (erster Jahrgang 1865), das Neujaehrblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1865, und H. Brunn Vortrag über den Apoll von Delphoi und den Steinbüßerischen (jetzt Basler) Apollkopf (aus den Berichten über die Würzburger Philologerversammlung). Für dieselben wird hierdurch der schuldige Dank öffentlich anerkannt. Von Hrn. Rydman aus Neapel waren ausser verschiedenen Mittheilungen die Photographien der kürzlich in Pompeji gefundenen interessanten Marmorstatue des Pompejus und Brutus eingesandt worden. Auch Wincklers lang erwartetes erstes Programm über den Mildesheimer Silberfund lag nun vor; in armenischer Betrachtung der schönsten Stücke desselben luden uns die von Hrn. Strack zur Stelle gemachten wohl gelungenen Nachbildungen darinnen in polirtem Guss aus der gräflich Stolbergischen Eisen-giesserei in Heuberg. — Nach Erledigung einer Wahl zum Mitgliede berichtete sodann Hr. Gruppe über die Ende vorigen Jahres in Athen erschienene Schrift: *Revue de comparaison entre l'architecture ancienne et l'architecture moderne et application des principes de l'architecture par César C. Rossi*. Auf Grund angestellter Messungen ist hiernach die früher noch bestrittene Krümmung der horizontalen Linien des Architravs und Frieses, etwa über 2 Zoll auf 100 Pariser Fuß nach obenwärts, nunmehr außer Zweifel an diesem wie auch an anderen Tempelresten. Dagegen, dass auch die Säulen keine perpendiculare Stellung, sondern eine geringe Neigung gegen die Zelle haben, wurde das Zeugniß des Cicero (Verr. IV l. 51) beigebracht. An diese Mittheilungen knüpften sich einige kurze Bemerkungen der Hrn. Forchhammer und Strack.



Darauf hielt Hr. von Cohnhausen einen längeren Vortrag über sardinische Alterthümer (s. die Beilage 1). — Hierauf erhob sich Hr. Major v. Kneff, um seine auf eigener Anschauung beruhenden und von den soeben vorgetragenen einigermassen abweichenden Ansichten über die sardinischen Kerkagen, die an anderem Orte ausführlich dargelegt und begründet worden, kurz zu recapitulieren. Der Vortragende hält an der Ansicht fest, dass in denselben vielmehr mit Wahrscheinlichkeit Gräberbauten zu erkennen seien und stützt dieselben auf eine Reihe von Erwägungen (vgl. die Beilage). Die zahlreichen noch angekündigten Vorträge gestatteten jedoch nicht, auf die Discussion der unregierten Fragen näher einzugehen. — Hr. Kirchhoff sprach sodann in ausführlichem Vortrag über einen Theil der auf den Bau des Erechtheions zu Athen bezüglichen Urkunden, und zwar über die die Canellierung der bekannten sechs Säulen des Pronaos betreffenden Aufzeichnungen, deren Sinn von den bisherigen Ansätzen sämmtlich missverstanden worden sei. Auch an diesem Vortrag konnten bei der vorgerückten Zeit nur einige kurze Bemerkungen von Seiten der Hrn. Adler und Strack einkelnt werden. — Hr. Krüger legte dann noch zwei Photographien einer im Herzogl. Museum zu Braunschweig befindlichen, hieher nicht publizierten antiken Bronzekopie des Euripides vor. Es gehört diese zu einer Zahl von vier dort vorhandenen, ungefähr lebensgroßen Bronzeköpfen, welche nach Angabe des handschriftlichen Verzeichnisses von Gualles im Auftrage des Herzogs Anton Ulrich aus dem Leibnitz'schen Besitz zunächst für die Wolfenbüttler Bibliothek angekauft, hier aber nicht zur Aufstellung gelangt sind. Publiziert ist von den Köpfen hieher nur der in jenem Verzeichnisse als „ein griechischer Philo-

soph“ bezeichnete, und zwar in einem Braunschweiger Gymnasial-Programme vom J. 1842. Sämmtliche vier Köpfe (außer den schon erwähnten ein Homer und ein „Cameilla(?)“) sind vortreflich erhalten; der des Euripides zeigt nicht die geringste Ergänzung und ist, was den Kunstwerth anbelangt, den besten der zahlreichen vorhandenen Darstellungen des Dichters an die Seite zu stellen. Unter diesen ist der Braunschweiger Histe, welche den Namen des Euripides in unverächtlichen Schriftzügen auf der Brust trägt, am nächsten verwandt mit im Museum zu Neapel vorhandener Marmorkopf, doch sind bei diesem Nase und Bruststück neu; auch zeigt derselbe nicht den eigenthümlich gesenkten Blick und den darauf beruhenden überaus tristen Ausdruck des Braunschweiger Kopfs. — Endlich machte Hr. Mommsen die ertheilte Mittheilung, dass die von Ihren Majestäten dem König und der Königin freigelegt geförderten Ausgrabungen im Hain der Arvalen bei Rom, zu welchen auch die archäologische Gesellschaft beigetragen hat, in jüngster Zeit wiederum neue und bedeutende Resultate erzielt haben, und dass dieselben mit Hilfe einer neuen, solchen von I. M. der Königin Augusta gewährten beträchtlichen Zuwendung, mit Eifer fortgesetzt würden und die besten Erfolge versprechen. Professor Henzen, des Secretärs des römischen archäologischen Instituts, dessen ersehntes Werk über die bisherigen Ausgrabungen lag der Gesellschaft vor; ein eingehender Bericht über dasselbe, welchen Hr. Hübner angekündigt hatte, musste, ebenso wie die Vorlage verschiedener Mittheilungen der Hrn. Fiedler in Mannheim, Klein in Mainz (vgl. die Beilage), Stuart in Edinburgh, Ad und Boveri de Longprier in Paris auf die nächste Sitzung verschoben werden.

#### Beilage.

1. Hr. von Cohnhausen gab eine Schilderung der bekannten Kerkagen der Insel Sardinien, und deutete sie als befestigte Zufluchtsstätten innerhalb eines künstlichen Bastions, deren Entstehung weder dem Mittelalter, noch der Zeit der Herrschaft der Sarranen, Römer oder Karthager zugeschrieben

werden könne. Diese Beobachtung nach der Umstand, dass jene Bauwerke ohne Mörtel, theils aus ganz rohen Blöcken (in der sogenannten cyclopedischen Weise), theils aus mehr oder weniger vollkommenen Quadern errichtet sind, gaben Veranlassung einige Fragen von weitreichendem Interesse mehr zu



zeugen, als in anderen. Es sind die Fragen nach dem verschiedenen Princip jener archaischen Befestigungen einzelner Familien und der in Griechenland und Italien, in Gallien und Germanien thätigen ganzer Gemeinden, ferner, nach dem Grund des ausschließlichen Vorkommens von steilen Trochennauern südlich der Alpen, während nördlich derselben nur die jüngeren Murtellhaute gefunden worden sind; endlich, wie weit Eisenwerkzeuge als notwendig oder Steinwerkzeuge als ausreichend anzusehen seien zur Herstellung der ältesten Bauwerke überhaupt. Wenn die ausschließliche Auffindung von Bronzegegenständen in den Nurlagen und in den zu denselben gehörigen Gräbern die Entstehung jener Bauwerke noch nicht zweifellos in die Zeit vor dem Gebrauch des Eisens setzt, und wenn das Alter der Mauer und des Längenthums von Mykene gleichfalls dies Metall noch nicht ausschließen ausschließt, so müssen doch die Pyramiden von Memphis und der Mangel jeden Eisens in den alten ägyptischen Gräbern als vollständiger Beweis dafür angesehen werden, dass man schon vor Einführung des Eisens Bausteine mit Genauigkeit zu bearbeiten verstanden hat. Es rückt uns dies jene Bauten in die „Bronzezeit“ oder die „Bronzezeit“ in die Entstehungszeit jener Bauwerke. Da aber mit Bronzewerkzeugen es immermehr möglich ist, solche Steine, wie geschoben, zu bearbeiten, so sind wir zu dem Schluss genötigt, dass dies mit Steinwerkzeugen geschehen ist. Der Techniker wird dies von vorn herein, angesichts der durchbohrten und ornamentirten Steinscheibe und der in den Bergwerken Sardiniens und Hallstatts gefundnen Steinwerkzeuge gern zugeben. Es muss daher der Versuch gemacht werden, die anthropologische Zeit oder vielmehr Culturentstehung der Stein-, Bronze- und Eisenperiode, welche man bisher nur auf Gräberfunde und Pfahlbauten angewendet hat, auch auf die Errugnisse der Harkunst und Sculptur anzuwenden, um so eine Verbindung beider Gabeln zu gewinnen. Jedenfalls, schliesse der Vortragende, werde man in dieser Gesellschaft, welche die Erforschung der Kunst des klassischen Alterthums zu ihrer Aufgabe gemacht habe, gern auch einen beachtenden

und dunklen Blick werfen auf die Weckzeuge, welche solche Kunsttänze gezeichnet hätten und durch welche solche Kunstthätigkeit ausgedrückt konnte.

2. Aus Frau. von Korfes Mittheilung: Der Vortragende, welcher die Insel Sardinien und ihre Denkmäler zwei Mal besucht hat, beschreibt eine grosse Anzahl von Steilen, Heften, Mauern, Altären, Hängengräbern und Nurlagen, so wie die an diesen Orten gefundenen Denkmäler, Güterbilder, Schmuckstücke u. s. w. Es giebt auf Sardinien über 1000 alte Steildenkmal, von denen allein 1000 Nurlagen sind. Unter den Steilen (Menhire) werden die von Benetutti, die *perda longa* bei Mannjada, die streispitzigen *perda fitta* und die *furcuna de daga Regua*, die *Giorgia Regua* und die Monummente von Tassuli bei Marzamor besonders angeführt. Ferner wurde der Hängengraber bei Pauli latino, Isolano, Sedilo, Dunleht, Orani, Omsi Erwähnung gethan und ihre Construction erläutert. In Betreff der Nurlagen suchte der Vortragende aus der Bedeutung des Wortes, sowie aus dem Malen und Verhältnissen des Baues nachzuweisen, dass dieselben vorherrschend Begräbnisstätten gewesen seien, welche einen bestimmten Opfereultus einschlossen. Auf erhöhten Punkten thürmt sich terrassenförmig ein Bau aus grossen behauenen Quadern, über Mauer zusammengefügt. Ueber der Mitte erheben sich ein oder mehrere thurmartige Kegel; auch stehen solche Kegelspitzen oft ganz allein. In jedem Thurm befindet sich eine Kammer, die ganz wie die Schatzkammer in Mykene gebaut ist: häufig ermannen sie auch an die Brausebodeckungen im ältesten Rom. Durch einen schönlichen Eingang gelangt man in einen spindelförmigen Gang bis zu dem inneren Bau. Oft stehen zwei bis drei Etagen übereinander, oft sechs bis acht Kammern in gleicher Höhe in derselben Terrasse. In der südlichen Umgegend von Pauli latino finden sich gegen 30 Nurlagen, die bei Bais sind mit Mauern umgeben, die einen geschlossenen Raum abzuschliessen scheinen; ebenso die bei Isili. Bei Monte Mario hat man zwar Theil der natürlichen Felsen benutzt, wie auch bei Aris. Die Nurlagen von Sarcini und Lora sind die colossalesten und erscheinen im Gesamteindruck an die Akropolis



von Altona über den Klingstein an der Elbe. In dem Sargh von Antioch finden sich drei Kammern nebeneinander in der Breite und im Thurm drei Kammern übereinander; die Verbindung ist auch hier durch spiralförmige Gänge hergestellt. Die Nurgals von San Barbara, Borghüls und Orti haben die größte Flächenausdehnung; in vierzehn unter einander verholzten Kammern. Die kegelförmigen Nurgals selbst, wie die Kammern in ihnen, sind muschelartig geformt, die Kammern können gewölbbogen, sondern werden durch wiederholtes Ueberragen der Stiele gebildet; der Kreisboden der Kammern hat im Durchmesser nirgends mehr als vier Schritte, die Höhe ungefähr nicht bloß eine Fule. Die Grabsstätten findet man nicht in den Kammern selbst, sondern einen Fule in deren Boden eingelassen und mit Steinplatten abgedeckt. Bei den weit auseinandergehenden Ansichten der Forscher über Alter und Zweck dieser Bauten entschließt sich der Vortragende dahin, sie in die vorhistorische Zeit zu stellen; er pflichtete der Ansicht des Hrn. von Uebach bei, dass die Steinbänder und Platten derselben nicht durch Metall, sondern durch Steinverknüpfung befestigt seien. Die Ansicht jedoch, dass diese Bauwerke Fortifikationszwecke gehabt hätten, sucht Hr. von Kopp durch die Mäße derselben zu widerlegen. Die spiralförmigen Verbindungsgänge sind so eng, dass da nur mühsam eine Person zum Durchkriechen Raum geben. Die Kammern haben nirgends Licht und keine Luft genug, um auch nur einen kurzen Aufenthalt darin ohne Belästigung zu gestatten; das flackernde Licht einer Lampe schon macht den Aufenthalt darin sehr gefährlich. Ausserdem aber ist die Lage der Deckmiller zu und neben einander nirgends als zu Vertheidigungszwecken bestimmt erkennbar; an solchen Orten, an welchen der dominierende Punkt bereits mit einem Nurgal besetzt war, nimmt der nächste ohne Rücksicht wie zufällig einen benachbarten Platz ein. Die Ummauerung erscheint in den seltensten Fällen und ist nicht genügend genug, um Vieh, Vorräthe u. s. w. zu bergen, sondern erscheint uns wie die Abgrenzung eines geheiligten Raumes, auf dem etwa eine Todtenfeier gehalten werden konnte. — Ausserst merkwürdig

sind die Bronzen, die man in diesen Gräbern gefunden hat und die fast ausschließlich das Museum von Gagliati bewahrt. Der italienische Gesandte zu London Hrn. Graf Lannay besitzt davon sehr; im Ganzen sind etwa 180 bekannt. Der Vortragende bezieht sich eine eingehende Besprechung derselben für eine andere Gelegenheit vor.

3. Ausgrabungen in Osterburken. Die letzte Ausgrabung an dieser reichhaltigen Fundgrube römischer Alterthümer hat zu Ende des vorigen Jahres eine interessante Inschrift zu Tage gefördert. Sie ist auf ein oben abgerissenes Tafelchen aus Erzblech von 6 C.M. Länge und 2,5 C.M. Höhe punctirt eingetragen und besteht aus vier Zeilen; vielleicht ist oben eine weitere Zeile in Wegfall gekommen. Ihr Wortlaut ist:

PATERIO  
COR NRE MAR  
CSABETIO  
VOT R L L M

Von dem E in der ersten bis zum T in der letzten, so wie von dem O der ersten zum M der letzten Zeile geht durch das Erzblech je eine durch Zusammenlegen entstandene Falt, und an zwei Stellen, hinter der dritten und oberhalb der ersten Zeile, so wie auf einem abgerissenen unbeschrifteten Fragment sind Löcher zur Befestigung des Tafelchens mittels Seilen bemerklich, welche fast der Annahme einer Lücke der ersten Zeile widersprechen.

Mannheim.

FICKER.

Wir gehen im Folgenden statt der von Hrn. Fickler uns gütigst mitgetheilten Lesung und Erklärung dieser Inschrift von Hrn. Prof. J. Becker in Frankfurt a. M. die folgenden Bemerkungen Th. Mommsen's:

„Mir scheint die Tafel von Osterburken folgendermassen gelesen werden zu müssen:

Paterio (centurio)

cor(n)ti N(e)u(en)um Marci

Carabetio

et(er)nae re(p)ub(lic)ae lib(er)tae sa(n)ctae q(ue)ritae.

Das Schlusszeichen der ersten Zeile könnte an sich wohl der Anfang eines N sein gleich dem in Z. 2 vorkommenden; aber dann würde man an E. die



Fortsetzung sehen müssen; so beschädigt ist das Täfelchen hier nicht, dass nicht darin eine Spur geblieben sein müsste. Dazu kommt, dass der Name *Paterius* mir unerträglich scheint, wegen *Paterio* sich kaudet (Grut. 521, 7. *Antonia Paterio m. coh. A pr.*). Als Consonantenzeichen gefasst, schwinden alle diese Anstöße. Ist aber diese Auffassung richtig, so kann sich in Z. 2 nicht an *coruice* gedacht werden, was auch sonst bedenklich ist, theils wegen des fehlenden *u* (die analoge Form *coruice* auf der Inschrift Kellermann Fig. 123 = Orelli 5520 findet ihre Entschuldigung darin, dass mit diesem Worte die Zeile schließt, S. vielleicht sogar auf dem Rande stand), theils weil wenigstens wir von militärischen *coruice* nur ein einziges sicheres Beispiel bekannt ist (Kellermann a. a. O.), das einem Präfekten angehört, und daher die Erwähnung eines solchen in der Provinzialmünze befremdet. Die *cohors Nicomacensis* bin ich zwar noch nicht zu belegen im Stande; aber gegen die Zulässigkeit der Bezeichnung, die den Cohorten *Apamenseum*, *Chalcidenseum*, *Damascenorum* u. s. w. analog ist, dürfte nichts zu sagen sein. Rostam scheint Becker allerdings insofern das Richtige getroffen zu haben, als er die verlesene Inschrift von Erbstetten (Würtemberg, Neckarkreis) Brunnbach 1598 zur Vergleichung herbeizieht; diese, ausnehmend vollständig, ist gewidmet *MARTI C|ABETIO*. Aber die Lesung *CN|ABETIO* auf unserer Bronze halte ich nicht für richtig: der zweite Buchstabe ist wesentlich verschieden von dem sicheren *N* der zweiten Zeile, hat mehr liegende Form und steht vielmehr aus wie Bindung von *A* und *V*, einmal da auf dieser Inschrift das *A* nie den Querstrich hat. Damit erhalten wir einmal eine lautlich erträgliche Form, während *Chabetius* doch selbst für einen keltischen Gott und Kollegen des *Taranus* kaum gut genug ist; zweitens eine Form, die sich von der auf dem Erbstettener Stein genommen eigentlich nicht unterscheidet, oder doch neben dieser steht wie etwa *Noember* neben *Neuber*.

Tu. Mommsen.\*

4. Römische Inschrift von Darmstadt. In den ersten Tagen des Februar wurde in einem Walde bei Darmstadt folgende Inschrift gefunden:

.....  
E. HEINER  
... fecit LATRONES  
p. M. GENVI · TEAS  
5 O · SIDICINO · EX CAM  
PANIA · ALTERA · CON  
Gessit TEXT · TELI · VS · DEDIT Altera?  
ALTERA · NASCI · PERI  
GENES · HABET · TITIVM  
10 SECVNDVS · OFFIDIVM  
P · CLOD · SECVNDVS  
FRATRI PIENTISSIMO

Wie viel oben fehlt, ist nicht festzustellen. Nur die wenigen Buchstaben der zwei ersten Zeilen sind nicht ganz deutlich, die übrigen Zeilen lassen (wie der übermaltige Papierabdruck zeigt) keinen Zweifel zu.

Mainz.

K. KLEIN.

Die leicht aufzulösenden Buchstabenverbindungen in den Wörtern *LATRONES*, *GENVI*, *CAMPANIA*, *DEDIT*, *PERGENES* und *SECVNDVS* sind im Abdruck fortgelassen. Zu lesen ist also:

... er ... die *Interfecit latrones*,  
quem genuit Tenno Sidicinus ex Campanis.  
Alteri contraxit telus, dedit alteri nati.  
Perigenes habet titulum, Secundus officium.  
E. P. Clodius) fecundus frater piensissimus...

Der Erschlagene hiesz also Clodius Perigenus und stammte aus Teanum Sidicinum in Campanien (es fehlt nicht an Clodii in den Inschriften des Ortes, I. N. 4004—4006). Die eingesetzten Individualnamen haben in V. 2 und 4 das metrische Schema, wie es häufig vorkommt; V. 2 ist *quem genuit* Rest des metrischen Schemas, construiert wie wenn stünde *notus est* oder *datus*. V. 4 liegt ein *Musterrers* zu Grunde, der so gedeutet haben kann: „*mater habet titulum, Alter officium*“, oder ähnlich.

E. H.



## APOLLON ABIOCHOS.

Statius lässt in der Thule beim Wagenkampf, welcher an den Leichenspielen des Archemorus gehalten wird, Apollon als Beschützer des Amphitruon diesem den Sieg verschaffen. Beim letzten entscheidenden Wechsfahren erscheint er im Circus und macht das göttliche Pferd Arion, mit welchem Polyphos fährt, wild, dass es den Leuker abwirft und Amphitruon nur zu Ziel gelangt. Die Erscheinung des Apollon als *epiphany* wird in folgender Weise beschrieben (VI, 494):

*quidam erat in spectis lapsa viri,  
 cui non in fine erat et amplexu sollicitum  
 ingenuum, necesse effugit, veritatem non  
 omnia vidit, non ille Erebus, non patet in omni  
 caupis, immensum non formidare cubile  
 nulla in mense regem, non alius spectat, dum  
 apparet, Lethae, non hunc barbara ante illos  
 Evandros vidit, quidam, fortasse, quidam  
 Nihil equum, Hecuba, Argos, non hunc Arion  
 et ceteri, sed non alius, argus, ceteri et hunc  
 ad II, 6. \**

Dass das Bild des schlangehaarigen Ungethüms, das furchtbar ansehende Antlitz, das mit Schrecken allen Art ungerührten Schauder, welches Apollon schüttelt und hoch erhebt, das *Gorgoneion* sei, ist klar, wenn auch Statius dasselbe nicht so benennt. Offenbar verderbt sind die Worte von *facit in ante imporis*, welchen kein passender Sinn abgenommen ist. Apollon konnte die Gorgo entweder aus dem Erebus holen, wo Odysseus sie zu erblicken suchte, oder Zeus hätte ihm dieselbe vom Olymp her verliesen; diesen Gegenstand muss Statius auf irgend eine Weise angedeutet haben, aber eine wahrscheinliche Restitution seiner Worte habe ich nicht. Die Stelle ist interessant, weil sie zeigt, dass die Vorstellung des Abgeschüttlers Apollon, mit welcher wir durch den Apollon-Steganoß bekannt geworden sind, dem römischen Dichter der Kaiserzeit und seinem Publicum nicht fremd war.

Roma.

Otto Jahs.

## DIONTSOSSARKOPHAG IN CORTONA.

Auf dem bekannten Sarkophage in der Kathedrale zu Cortona (Müller-Wisseler II, 28, 445, genauer Arch. Ztg. 1847, Taf. XXX S. 82), welcher einen Zug des Dionysos und seines Thiasos über die Inder darstellt, befindet sich unter den Feinden des Gottes eine Figur zu Pferde mit Helm, kurtem Chiton, nackten Armen, Anaxyriden und weiblich gebildeter Brust. Man hat dieselbe allgemein für eine Amazone gehalten und demgemäss auch die Bedeutung des ganzen Heils mit Amazonensagen in Verbindung bringen wollen. Doch widerspricht mancherlei dieser Ansicht. Ausser jener Figur bemerken sich nur Männer am Kampfe, und wenn auf dem zum Sarkophage gehörenden Deckel sich auch gefangene Frauen befinden, so sind dieselben doch offenbar, wie schon ihre völlig weibliche Tracht zeigt, nicht Amazonen, sondern Weiber der Besiegten. Aber auch die jener Kosterin gegebene Tracht ist durchaus nicht die in der Plastik für die Amazonen übliche, und ich wüsste insonderheit kein Sarkophagerelief zu nennen, auf welchem eine Amazone

wie die Reiterin hier Anaxyriden und zugleich nackte Arme hat. Dionos fehlt es ihr gänzlich an den für Jonen grade eigenenthümlichen Waffen. Wichtiger aber ist es, dass überhaupt die griechische Kunst die kriegerischen Weiber nicht im Rande mit Männern, vielmehr für sich allein gegen ihre Feinde kämpfend dargestellt hat. Offenbar musste ein fester Sinn der Wahrheit und Uebereinstimmlichkeit es nöthig machen erscheinen lassen, dass die kämpfenden Partien auch durch die Verschiedenheit der Geschlechter sich für den Blick des Beschauers leicht sonderten und in der That ist diese Sondernng von der künstlerischen Tradition, deren Werke uns erhalten sind, streng eingehalten worden. So sieht man auf keinem Kunstwerke griechischer Art Penthesilea mitten unter Trojanern kämpfen und ebenso wenig helfen die Skythen den Amazonen in den Darstellungen des attischen Mythos. Im vorliegenden Falle aber würde die Annahme, dass Amazonen gemeinsam mit Männern gegen Dionysos streiten, um so unannehmlicher sein, als es nicht einmal das entsprechende



historische Lebensdauer nicht. Es sind vielmehr die Erzählungen von den Kämpfen des Gottes gegen die Amazonen stets von demselben gezeichnet gehalten, welche seinen Feldzug in Indien betreffen, und eine Bundesgenossenschaft der Kurei und Leleger mit den Amazonen bei Ephesos ist durchaus unbewiesen. Wenn wir nun hiernach jene tragische Figur nicht als Amazonen aufzufassen vermögen, so glauben wir andererseits umschreiben zu können, als der Verfertiger des Sarkophages darauf gestrichelt wurde, sie einer solchen ähnlich darzustellen. Die selbe Figur findet sich nämlich auf einem Relief im Louvre wieder, welches die Nebenbühne eines mit einer Schlacht zwischen Amazonen und Griechen verzierten Sarkophages bildete, abgebildet Brühl's Mus. des Ant. III. pl. 21, 3 = Clarac pl. 117 n. 232, und dies kann um so weniger ein Zufall sein, als auch mehrere andere Figuren des Dionysos-Sarkophages sich hier wiederholen. Doch erstreckt sich die Uebereinstimmung der beiden Reliefs nur auf

die Haltung und Bewegung, welche den Kämpfen den gegeben ist; im Uebrigen ist eine Aenderung eingetreten, insofern die Amazonen des Reliefs im Louvre auf dem Dionysos-Sarkophage in Indien, wie die korymbischen Gygis jenseit in Satyrn geworden sind. Und zwar ist diese Metamorphose in der Tracht und Körperform vollständig durchgeführt mit einziger Ausnahme der weiblichen Brust in der unterwählten Figur. Da nun das Relief im Louvre zu einer der beliebtesten Classen von Amazonen-Sarkophagen gehört, so liegt es sehr nahe, zu glauben, dass der Verfertiger des Sarkophages in Constantine zur Darstellung des Dionysos-Kampfes als Vorlage das Relief einer Amazonenschlacht benutzt hat, von welchem das besprochene im Louvre eine Replik ist, und dass er bei der Bearbeitung desselben für seinen Zweck nur verstanden hat, an einer Stelle die Aenderung des weiblichen Geschlechtes zu ändern.

Rom.

A. K. G. G. G.

#### ZUR POLYKLETISCHEN HERA.

Unter den Antiken der Sammlung Egmont in Potworth, welche ich im Laufe des letzten Sommers Gelegenheit hatte zu betrachten, haben mir eine Büste besondere Beachtung zu verdienen, indem sie zu den Repliken desjenigen Typus der Hera gehört, welchen man nach Brunn's Vorgange (Bull. 1846 p. 122, Annal. 1844 p. 257, Monum. VII tav. 1) jetzt wohl allgemein auf Polyklet zurückführt. Die früheren Beschreiber jener Sammlung haben die Büste kaum erwähnt (vgl. Muller Analitica III S. 261, Goussier Arch. Ant. 1864 S. 210\*). Auch tritt dieselbe in künstlerischer Beziehung glücklich zurück gegen den berühmten Kopf des neapolitanischen Museums, aber sie zeichnet sich sowohl vor diesem als auch vor der im Vatican befindlichen Replik dadurch aus, dass sie nicht nur die Gesichtszüge der polykletischen Hera vor Augen führt; sondern auch über die Haltung ihrer Arme wie über ihre Gewandung belehrt. Das in der Büste erhaltene Stück des Oberkörpers, dessen Zusammenhang mit dem Kopfe vollständig ist, da nur der vordere Theil des Halses restauriert worden ist, umfasst den obersten Theil der

Arme und die Brust bis unterhalb des Halses, auf der Rückseite aber nicht einmal des goldenen Halses. Es entspricht der hier vorliegende Abschnitt des Oberkörpers der bei römischen Bilden gewöhnlich angewendeten Form; doch verleiht schon die Haltung der Arme anzunehmen, dass jene Theile des Oberkörpers in römischer Zeit ohne Rücksicht auf das Original dem Kopfe beigelegt worden sind. Denn während bei den römischen Büsten eine Beziehung auf irgend eine bestimmte Thätigkeit oder Richtung der Schultern und Arme gradlinig ausgeschlossen bleibt, ist diesem Bilden hier eine ganz individuelle Bewegung gegeben, und dadurch erschließt sich die ganze Büste sogleich als ein Theil eines größeren Ganzen, einer Statue. Der linke Oberarm senkt sich nämlich abwärts, der rechte dagegen ist aufwärts ausgestreckt. Vergleichen wir nun hiermit die Worte, mit welchen Pausanias (II, 17, 4) die von den Händen der polykletischen Hera gehaltene Atrichete beschreibt: *αὐτὴ τὸν χρυσοῦν ἥν' ἔχει κρατὶ γίγναι χρυσοῦν ἥν' ἔχει κρατὶ γίγναι χρυσοῦν*, so wird es deutlich, dass der von der linken Hand gehaltene Granatapfel



ebenso gut mit der indicirten Haltung des linken Armes correspondirt, wie das Stützen der Rechten an dem Scepter mit der Haltung des rechten Armes. — Die Blüte trägt ein doppeltes Gewand, nämlich einen Chiton mit Aermeln, welche durch mehrere Knöpfe zusammengehalten worden, und über denselben ein oberes Gewand. Dieses, wie die breiteren Falten beweisen, aus schwererem Stoffe gebildet, besteht aus zwei Stücken, welche über Brust und Rücken hinabfallen und auf jeder Schulter durch einen Knopf mit einander verbunden sind. Wir können dies Gewand zwar nicht für einen Uberschlag des Chitons halten, wie ein solcher zu der gewöhnlichen Tracht der Frauen und Jungfrauen auf den Werken der hohen griechischen Kunst gehört zu haben scheint, aber es ist demselben offenbar im Grunde sehr verwandt und in Bezug auf den Kunstgebrauch wohl gleichzeitig (vgl. Friedrichs Arch. Ztg. 1850 S. 1 ff., Brunn Ueber die sog. Lenkothen S. 7). Anderer-

seits entsprechen die Aermel durchaus dem matronalen Wesen der Königin der Götter, und indem wir der Sitte gemäß ihre Ausdehnung auf die oberen Theile der Arme beschränken, treten sie nicht nur nicht in Opposition mit den Bezeichnungen der polykletischen Hera als *λευκώλερος, ἐλεφαντόπτερος* bei Maximus Tyrinus (Diss. XIV §. 6), sondern tragen zu deren genauerm Verständnisse nicht unwesentlich bei. Denn das Gold, aus welchem das Gewand der Göttin bestand, musste mit dem Elfenbeine, das zur Bildung der nackten Theile benutzt war, besonders lebhaft grade an den Armen contrastiren. Der Berliner Herakopf N. 78 (a. N. 55) kann für die vorliegende Frage nicht in Betracht kommen, da derselbe zum Einsetzen in eine Statue bestimmt und somit wie alle derartige Köpfe ohne Bruststück ist.

Rom.

A. KILIANUS.

#### DIE NEUEN ARCHÄOLOGISCHEN ERWERBUNGEN DES BRITTISCHEN MUSEUMS.

Der von dem Hause der Gemeinen am 1. Mai 1867 zum Druck beförderte Bericht über die in dem vorhergehenden Finanzjahre für das brittische Museum erworbenen Gegenstände weist auch eine große Menge archäologischer Acquisitionen auf, von denen eine kurze Notiz nicht unwillkommen sein wird.

Gegen das Ende des Jahres 1865 veranstaltete Hr. Dennis, der englische Consul zu Benghari, Ausgrabungen auf den alten Kirchhöfen von Teuchira und Ptolemais. Das Ergebniss seiner Benützung war eine Anzahl Amphoren, deren eine den Namen des athenischen Archonten Polyxenos, eine andere den Namen des Töpfers, Killos, trägt. Auf allen befindet sich das Bild der Athene; auf der einen Vase zeigt der Schild der Athene die Figuren des Harmodios und Aristogiton. Ausserdem erwarb Hr. Dennis eine Sammlung Vasen und Terracotten aus der Zeit der höchsten griechischen Kunstblüthe.

Die Ausgrabungen zu Ephesus wurden fortgesetzt und ergaben eine Anzahl Inschriften aus der römischen Kaiserzeit, einen männlichen Torso und das Fragment eines Frieses, beides römischen Ur-

sprungs, und eine Reihe Gräber. In einem Gebäude in der Nähe des Odeons fand man 80 Fragmente von Inschriften, die von den Wänden auf den Fußboden gefallen zu sein schienen.

Ferner wurden bei dem Verkauf der Castellani'schen Antiquitäten zu Paris eine Anzahl Gegenstände acquirit, unter denen sich ein kleines in Aquileja gefundenes Ambrakästchen auszeichnet, das vermuthlich zur Toilette einer römischen Dame gehörte. Die Aussenseite ist reich mit Reliefs verziert, welche beschwingte Genien und bacchische Embleme darstellen. Auch die Sammlung des Herzogs von Blacas wurde im Jahre 1866 Eigenthum des brittischen Museums. Dazu kamen eine Reihe Geschenke und Vermächtnisse, unter denen die Woodhouse-Collection den ersten Platz einnimmt (s. Arch. Zeit. 1866 S. 76). Von Dominic Ellis Colnaghi und dem Viscount de Maricourt wurde eine interessante Sammlung von kleinen Figuren in Stein und Terracotta, die Frucht von Ausgrabungen in Cypern, geschenkt. Unter jenen Terracotten befinden sich höchst merkwürdige archaische Figuren, von denen einige den zu Canirus gefundenen gleichen.



Von den reichen Zuflüssen zu dem Münzkabinet mögen folgende Ziffern eine Vorstellung geben. Von griechischen Goldmünzen wurden 120, von Silbermünzen 2834, von Kupfermünzen 3346, von Bleisorten Münzen 58, also im Ganzen 6358, von römischen im Ganzen 3851 erworben. Dazu kommt eine Sammlung von meist römischen Goldmünzen, im Ganzen 4000 Stück, die das Museum von den Testamentsexecutoren des Herzogs von Blacas erwarb, und eine Reihe anderer Privatsammlungen, unter welchen besonders eine namhaft gemacht wird, die 170 Stück der ältesten und seltensten römischen Münzen enthält.

In der Anordnung gewisser Gegenstände des Museums selbst sind Veränderungen vorgenommen worden. So steht die Relieftatue der früheren Sammlung Farnese, welche unter dem Namen Ca-

lignula bekannt ist, jetzt in dem römischen Saal, mit einer Anzahl der römischen Köpfe und Figuren aus Cyrene; der knidische Löwe der Secretariatsthür gerade gegenüber. Die Statuen von Brachida befinden sich in dem lykischen Zimmer, der Apollo Citharödes in einer Nische zwischen jenem und dem ersten Elginzimmer, der Bacchus von Kyrene in der Ecke neben der Secretariatsthür. Die Friese des Mausoleums sind rings in dem ersten Elginzimmer hoch an den Wänden angebracht und die Statue des Mausolus wird dahin zu stehen kommen, wo sich jetzt der Gypsabguss befindet, nämlich in die Mitte des zweiten Elginzimmers.

Die widerlichen Schuppen, die die Front des Museums maskierten, sind jetzt endlich weggeräumt.

Berlin

R. Hamann.

#### ANTIKEN IN NEAPEL.

Seit meinem letzten Berichte \*) über die bei den Kunsthändlern Alessandro Castellani und Valentin Baroni befindlichen Antiken sind beider Magazine wieder reich vermehrt worden, was die nachfolgenden neuen Werke alter Kunst bezeugen werden.

Bei A. Castellani:

1. Teller (Durchm. 0,20 M.) aus Rhodos, mit schwärzlicher Malerei auf dem gelblichen natürlichen Thon, interessant wegen der Stilmähnlichkeit mit den von Conze herausgegebenen weißlichen Thongefäßen. Der Kreis der inneren Fläche ist durch ein Band mit Zickzackornamenten in zwei Theile getheilt, im oberen steht eine Sphinx, umgeben von Ornamenten; der untere Theil ist durch ein fächerartiges Ornament ausgefüllt. Zwei Bohrlöcher über den Kopf der Sphinx dienten dazu, den Teller an einem Bande oder Drahte aufzuhängen.

2. Patena (Durchm. 0,21 M.) aus Capua. Um den in der Mitte sich erhebenden Nabel laufen vier concentrische Streifen, von denen der erste und vierte mit Ornamenten ausgefüllt sind; die andern beiden zeigen auf gelblichem Grund schwarze Ma-

leren. Und zwar der zweite Streifen acht Thiere: zwischen zwei Schlangen einen Skorpion, ein (Perl-) Huhn und eine Wölfin, ein anderes Perlhuhn, einen Wolf und endlich einen Vogel, der nicht näher zu bestimmen ist. Unleserliche Inschriften füllen den leeren Raum zwischen und über den Thieren, die theilweise sauber ausgeführt, zum Theil aber auch sehr flüchtig gezeichnet sind. Interessanter ist die Darstellung des dritten Streifens: vier Hunde verfolgen eiligst einen Hasen, zu dessen Fang ein Jagdnetz aufgespannt ist; hinter dem Netze steht der Jäger, aufmerksam den linken Fuß vorsehend, in der Rechten den Stab, das *lanceisolor*; über den vorgestreckten linken Arm hängt die Chlamys. Unleserliche Inschriften im freien Raum.

3. Schwarzfigurige Amphora (H. 0,20 M.) aus Capua; Zeichnung sehr flüchtig. Auf der Vorderseite Nessos, in eiliger Flucht, mit der Rechten die auf seinem Rücken sitzende Dejanira umfassend. Unten zur Andeutung des Wassers drei Delphine. Die Tochter des Okeanos hebt erschrocken beide Hände und blickt hilfessuchend nach Herakles um, der auf der Rückseite der Vase, mit Bogen und Pfeilen in der Linken, Keule in der Rechten, herbeiruft. Zu ihm blickt auch Nessos zurück. Hinter

\*) Vgl. Bulletin des Sciences 1869 S. 17 f.



dem Helden steht ruhig, mit Lanze und Helm in den Händen, Athene.

4. Großer Hydria (H. 0,47 M.) aus Capua, mit rothen Figuren von leichter flüchtiger Zeichnung. Unter dem Fuß ist eingekranzt: **ΣΚΡΗΥ**. Die Darstellung, welche oberhalb der beiden Seitenhenkeln rings um den Hals des Gefäßes läuft, zeigt Apollon in kurzem Chiton und Lorbeerkranz, zur Linken Köcher und Bogen, in der Rechten einen großen Lorbeerstamm, eine Jungfrau verfolgend, die entsetzt die Hände erhebt und zum Gott umblickt. Sie ist in Chiton und langem Mantel, um das Haupt Strahlenstephane; über beiden steht dort ein **ΚΑΛΟΣ**, hier **ΚΑΛΕ**. Hinter Apollon steht sein Gespann, dessen zwei Flügelrosse kaum von dem härtigen Wagenlenker gesteuert werden können; derselbe ist in kurzem Chiton und Mantel, lorbeerbekrönt, und wendet sein Gesicht erwartungsvoll zu seinem Herrn zurück. Die andere Hälfte der Darstellung, zur Rechten des Beschauers und von der eben beschriebenen Scene durch eine große Palmette getrennt, welche eine gleich zu beschreibende Frau in der Hand hält, besteht aus vier Figuren. Eine Genassin oder Schwester der verfolgten Jungfrau, deren Namen zu bestimmen nicht möglich ist, tritt auf den ruhig vor ihr stehenden härtigen König und Vater zu, um ihm von dem Vorgang zu berichten: sie ist in Chiton und Kopftuch; streckt die Linke vor und hält in der gesenkten Rechten einen Blumenzweig, dessen Ende die oben erwähnte Palmette bildet. Der König ist lorbeerbekrönt, in langem Chiton und Mantel, und hält in der Rechten ein Scepter. Hinter ihm steht eilig eine zweite Frau, die ihre Rechte vorstreckt und umblickt zu einer dritten, deren Ruhe, im scharfen Gegensatz zur Angst und Eile der andern beiden, vielleicht die Mutter und Königin andeuten soll; sie hält in der Rechten eine kleine Blumenranke.

5. Terracottachanne (0,33 M. hoch) aus Canosa, türkischblau bemalt. vorn, in Relief, steht vor einem hohen Altar mit Spitzkuchen eine Frau, in Chiton und Mantel, in der Linken Füllhorn, in der vorgestreckten Rechten die Patena, aus der sie libirt. Hier und da noch Spuren der Vergoldung erhalten. Hin-

ter der opfernden Frau ein Kreuz, über ihr noch von einer Inschrift **//////H2** und andererseits **//////H2** **...:JFY////** erhalten, wozu noch auf einem dazugehörigen Fragment. — Das Gefäß ist in unzähligen Stücken gefunden worden — die Buchstaben **IZIN** gehören. Am Henkel oben und unten härtige Silenmasken in Relief. Es ist überflüssig, auf die Ähnlichkeit dieses Canusier Gefäßes mit dem im Louvre befindlichen hinzuweisen, auf dem der opfernden Frau **ΒΑΣΙΛΕΥΣΑ ΒΕΡΕΝΙΚΗ** beigeschrieben ist; doch fehlen mir hier die Hilfsmittel, um diese Ähnlichkeit näher zu bestimmen.

6. Bronzegefäß (Höhe 0,32 M.) aus Capua, im Stil dem jetzt im britischen Museum befindlichen ähnlich, das Minervini in den „*Monumenti antichipubblicati da Barone*“ publicirt und besprochen hat. Um den Bauch des runden Gefäßes läuft ein tiefer Ornamentstreifen. Den Griff des Deckels bildet eine 0,14 M. hohe sog. Spiegelfigur von feinsten Arbeit, im strengsten alten Style, mit grinsendem Gesicht, in der vorgestreckten Rechten Lotosblume, mit der andern Hand das Gewand hebend. Rings um den Rand des Gefäßes sind abwechselnd vier jugendliche Reiter und vier Sirenen (oder Harpyien?) in freistehenden Figuren befestigt. Die Ersteren sitzen wie Kutschreiter auf den sattel- und zügellosen Rossen, deren Mähnen kurz geschnitten sind; sie legen nämlich die Rechte gegen den Bauch, die Linke an den Hals des Pferdes und strecken beide Beine, festaneinandergeschlossen, fast wagerecht nach einer Seite vorwärts. Die Sirenen sind geflügelte Frauen, welche in Vogelleib enden; sie breiten die Flügel nach rechts und links aus und strecken die Hände gleichmäßig empor. Die Reiter haben 0,10 M., die Vogelweiber 0,06 M. Höhe. Dass sie nicht in Form gegossen, sondern frei einestirt sind, zeigt z. B. die verschiedene Größe der Köpfe an den Reitern. Eine Publication dieses erstklassigen Monuments wird hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen. —

Bei V. Barone:

7. Schwarzfärbige Amphora (H. 0,38 M.), mit guter Zeichnung. Vor der auf dickem Pfeiler sitzenden Sphinx stehen zwei Männer in Chiton und Man-



tel, in der Linken den Stab, die Rechte so gegen den Mund führend; der Vordere ist bärtig, während das Gesicht des Zweiten ganz verdeckt ist. B. Zwei bekleidete Männer, auf Stab gelohnt, sind im Gespräch mit einem zwischen ihnen sitzenden Jüngling begriffen.

8. Hydria (Höhe 0,27 M.) aus Calvi, mit rothen Figuren von gewöhnlicher Zeichnung. In der Mitte sitzt ein Jüngling (Hermes?), um den Hals die Chlamys geknüpft, auf dem Kopf den Petasos, in der Rechten das Kerykeion mit einer Tünie haltend; er senkt traurig das Haupt. Vor ihm steht, den linken Fuß auf einen viereckigen Stein gestützt, ein Jüngling, der im Gespräch die Rechte vorstreckt; er trägt um den Kopf die Tünie und über der linken Schulter die Chlamys. Gleichfalls im Gespräch mit dem Trauernden ist der hinter ihm stehende Jüngling, welcher sich auf die Lanze stützt und die Beine kreuzt; er hat den Pileus auf dem Kopfe, die Chlamys auf der linken Schulter. Beide scheinen den Mitleideren zu trösten und aufzumuntern.

9. Kleine flügelbewehrte Lekythos (0,12 M. hoch) aus Apulien; die letzte feine Zeichnung zum Theil verwischt, die kleinen Erhöhungen an den Flügeln und Tänien deuten auf Vergoldung, die aber jetzt glänzlich fehlt. Auf einem Schwan, der sich liegend erhebt, sitzt Aphrodite, den linken Arm um den Hals des Thieres legend, den rechten erhoben. Vorn sitzt ein Erote, während ein zweiter, mit Tünie in den Händen, folgt. Die drei Figuren sind weiss gemalt.

10. Alabastron (0,16 M. hoch), interessant wegen der Technik. Man hat nämlich das gesammte Gefäß mit schwarzem Firnis bestrichen und dann denselben weggeräumt mit Aufsparung der Figur, die einen schwarzen stumpfnasigen Aethiopen darstellt, mit Bogen und Pfeil in den Händen, vielleicht Memnon? Neben ihm eine Palme, zu seinen Füßen Helm und Kasten oder Sitz. Die Ausführung ist übrigens ziemlich roh und ungeschickt (ob antik?).

11. Hydria (H. 0,47 M.) aus Capua; die Zeichnung weist auf den Vorfall der Vasenmalerei hin. In der Mitte steht ein Grabmal mit Giebel; vor ihm steht eine Frau, in schwarzem Chiton, in

der Linken eine Schale tragend. Sie hebt die Rechte im Gespräch zu einem Jüngling, der mit Pileus, Lanze und Chlamys vor ihr steht, den linken Fuß hochaufgesetzt, den Kopf traurig gesenkt. Auf der anderen Seite steht eine Frau in Chiton und Haube, in den Händen die Tünie haltend. Unter den Seitenhenkeln je ein großer weißer Frauenkopf; oben am Hals Tiger und Orell.

12. Sog. Campana (H. 0,30 M.) mit rothen Figuren von roher Zeichnung und theilweise überschultert, aber interessant, weil das Gefäß aus Paestum stammen soll. Ein bärtiger Satyr, der den linken Fuß ein wenig höher gesetzt hat, in der gesenkten Linken eine Olmechse haltend, berührt mit der Rechten das Züngeln (*xyreolus*) eines vor ihm stehenden Kottabostüblers. Daneben steht eine Frau in Schuhen und Chiton, die ihre Rechte vorstreckt, während sie in der Linken eine Schale am Fuß gefasst hält. Oben vor der Frau, die doch wohl den Kottabos schließend will, hängt eine Tünie. B. Apollon lorbeerbekrönt, in weitem Mantel und Schuhem, hält in der Linken eine Kithara und spricht mit der vor ihm stehenden Artemis, welche ihm mit der Rechten einen Lorbeerzweig zu reichen scheint. Zwischen beiden ein Altar.

13. Campana (H. 0,32 M.) mit rothen Figuren, sehr flüchtig; soll gleichfalls aus Paestum stammen. Unter einem Lorbeerbaum sitzt Apollon mit Kithar und Plektron, Lorbeerkranz und Mantel. Vor ihm steht eine Frau in Doppelschiton und Kopfluch, in den Händen gleichfalls Kithar und Plektron, also eine Muse, im Gespräch mit dem Gotte. Hinter ihr steht eine zweite Frau in Doppelschiton und Haarbändern, mit Scepter in der linken Hand (*Leto*), während eine dritte Frau hinter Apollon steht, mit einem Kranz in den erhobenen Händen, um ihn zu krönen, wohl Artemis. Ueber den Figuren zweimal *KATAH* und *KATAOZ*. B. Drei Manteljünglinge, der mittlere ohne Stab.

14. Campana (H. 0,30 M.) mit rothen Figuren von flüchtiger Zeichnung, ebenfalls aus Paestum. Auf einer Kline, vor der ein Tisch mit Früchten steht, liegt ein bärtiger Mann (*Dionysos*), unterwärts bemäntelt; er hebt die Rechte mit einem Zweig und



blickt aufmerksam auf die vor ihm befindliche Frau, welche eifrigst die Doppelliste bläst. Sie ist in Chiton, Mantel und Kopftuch, Ohrring und Armabhängern. Hinter Dionysos tritt eine Frau in Chiton und Mantel, die zur Flötenbläserin sich umwendet und in der Rechten einen Zweig hebt, in der Linken den Thyrsos. *B.* Zwei Manteljünglinge mit Thyrsen.

10. Campana (H. 0,31 M.) mit rothen Figuren und von flüchtiger Zeichnung, welche auch aus Paestum stammen soll. Gegen einen Lorbeerstamm lehnt sich, die Haare gekrönt, eine Frau in Chiton, Mantel und Kopftuch; sie sieht mit der Rechten den Gewandzipfel über die Schulter und blickt zu dem neben ihr auf seiner Chlamys sitzenden Jüngling, welcher lorbeerbekrönt und in der Rechten einen Lorbeerstamm haltend, zu ihr umsieht und mit ihr spricht. Vor diesem Jüngling steht Hermes, lorbeerbekrönt, auf dem Rücken Flügelhut und Chlamys, in der Linken das Kerykeion, die Rechte in die Seite gestemmt. Hinter der Frau sitzt ein zweiter Jüngling, gleichfalls lorbeerbekrönt, in der Linken zwei Latzen; er wendet den Kopf zur Scene zurück. *B.* Drei Manteljünglinge, zwei mit Strigiles, vor dem dritten ein Ball (?).

11. Schale (Dm. 0,23 M.), rothfigurig, lebhafte Zeichnung. Im Innenbilde sitzt vor der auf einem Fels befindlichen Sphinx Odipus, im Mantel, auf

dem Rücken den Petasos, in der Rechten den Wanderstab, Ringsum ein Lorbeerkranz. Aussen wiederholen sich in roher Zeichnung je drei Manteljünglinge, von denen der mittlere ohne Stock ist.

17. Aus einem Grabe von Canosa acht Gläser, von denen zwei halbkreisförmige (Dm. ungefähr 0,20 M.) wegen ihrer Technik sehr beachtenswerth sind. Sie bestehen nämlich aus zwei genau in einander passenden dünnen Gläsern, zwischen denen Goldornamente von feinsten Zeichnung und Ausführung eingelegt sind. —

Schließlich erwähne ich noch, dass im Anfang des Januar 1869 in Pompeji bei den neuen Ausgrabungen, welche zur Rechten der Strada Stabiana in der Verlängerung der Strada del Tempio d'Aide stattfindend, zwei Marmorchösten gefunden sind, deren Arbeit und Erhaltung gleich beachtenswerth ist; sie sind jetzt im Museo Nazionale aufgestellt. Die eine, an der nur ein wenig die Nasenapitze abgestoßen ist, scheint wohl unweifelhaft den Pompejus darzustellen, wogegen die Bezeichnung der zweiten Büste als derjenigen des Brutus nicht so sicher ist. Sie ist mit Ausnahme der halben Nase gleichfalls unversehrt; der Ausdruck dieses ein wenig nach links gesenkten Kopfes drückt mich weniger charakteristisch und vollendet als der des Pompejus, welcher in jeder Hinsicht ein Meisterstück ist.

Neapel, Ende Februar. H. HETTMANN.

### HERAKLES-SCHLANGENWÜRGEND.

Dem in der Archäologischen Zeitung 1868 S. 33 Anmerkung 7 gegebenen Verzeichniss von Darstellungen des schlangenwürgenden Herakleskindes muss, ausser der ganz kürzlich bei Hildesheim gefundenen Silberschale aus dem Tafelgeschirr des Boetius, auch folgendes Relief angereiht<sup>1)</sup> werden, das in der Mitte des XVI. Jahrhunderts noch in Mailand „in sede Victoriae Martii“ zu sehen war, jetzt aber, wie es scheint, verloren gegangen ist.

Die betreffende Notiz entnehme ich dem Cod. Vatic. lat. no. 5394, wo von fol. 223 an, theils von

Mannius selbst, theils für ihn, das Werk des Ciceri abgeschrieben sich findet: „Antiquorum Monumentorum Urbis Mediolani ab Aleiato<sup>2)</sup> praeternissorum ad Gallatum Brugeronum Ciceri libri.“ Das Relief ist das 18. des ersten Buches, fol. 247<sup>3)</sup> gezeichnet und fol. 246<sup>3)</sup> und 247 besprochen.

Unten sitzt auf der Erde der kleine Herakles, die Rechte auf die eine schon todte Schlange gestützt, in der ausgestreckten Linken die zweite erdrosselnd; er hebt vergnüglich die Blicke nach oben. Neben ihm steht ein Lorbeerbaumstamm. Oben sehen

<sup>1)</sup> Ein lat. Buchverc., Ant. Stat. Urbis Romae (1623) I, 39 abgebildete Statue, die noch zu neuer Zeit „in Museo Capitolino“ bestand, wird wohl identisch sein mit der Figur des Herakles (V. c. Ann. 7, 1).

<sup>2)</sup> Dasselbe Werk „Antiquitates Mediolanenses“ in demselben Codex lat. I, 10, nach abgeschrieben findet; die darin enthaltenen bildlichen Darstellungen werde ich später einzeln mittheilen.



wir auf einer Wolkenschicht (man vergleiche z. B. das Relief der Villa Albani mit dem ausruhenden Herakles) das olympische Herrscherpaar; in Knistelek: Jupiter legt die Rechte sinnend an den Bart und wendet sich zur Juno, die an seiner Linken sitzt und ihre Rechte, gleichsam beschwichtigend, auf seine Schulter legt. Die Göttin ist bekleidet und im Kopfschleier, ihre Linke hält das Scepter. Neben Jupiter sitzt, ein wenig höher, der Adler.

Dem beigegebenen Text entnimmt man, dass dies *opus parvum ex candidissimo marmore, multique elaboratum, longitudinis pedum duorum et semis, latitudinis vero pollicum novem et digitorum novem* und *in summa sacri ignis ad dexteram orantis gratia collocatum videtur* — ferner, dass es, wie auch

die Abbildung lehrt, zerkrochen und ziemlich abgerieben war.

Die übrigen Monumente, welche Cleori noch gesammelt hat, sind Inschriften, mit Ausnahme der drei folgenden, ohne bildliche Darstellungen:

Fol. 232<sup>a</sup> (Ih. 4, 25). Grabstein des *P. Iunius T. L. Aupio* (sol.), den *Iunia T. L. Disca* (anf.) *uxor et patrona* aus *fecit*. Oben im Knistelek verschleierte Frau und Mann in Toga, mit einer Rolle in der Linken, die sich die rechten Hände reichen.

Fol. 249<sup>r</sup> (I, 20). Relieffragment: rechter Arm mit Keule (wohl eines Herakles).

Fol. 258<sup>b</sup> (II, 3). Reliefdarstellung eines sitzenden Ebers.

Rom, 1849.

H. HAYDMANN.

## ANTIKEN IN PALERMO.


Aus der griechisch-römischen Zeit des alten Panormos waren bis jetzt wenige oder vielmehr gar keine Spuren mehr erhalten, was durch die wechselnde Mannigfaltigkeit der Geschichte, die günstige Lage der Stadt für Handel und Verkehr, die egoistische Glückseligkeit der Bevölkerung sich leicht erklärt. Diese Lücke der kunsterischen Vergangenheit der Stadt ist nun ausgefüllt, indem man bei Gelegenheit von Festlichkeiten, welche zu Ehren des kronprinzlichen Paares im Januar d. J. veranstaltet wurden, auf römische Mosaikfußböden stieß, deren jetzt größtentheils erfolgte Abtragung die Bewunderung und den Stolz der sizilianischen Hauptstadt bildet. Dieselben befinden sich, ungefähr ein Meter unter dem heutigen Niveau des Pflasters, an der nördlichen Seite der Piazza della Vittoria, der Grundriss des Gebäudes, welches — nach dem reichen Mosaikschmuck in den meisten Zimmern zu urtheilen — ein reiches Privathaus war und dessen Mauern mit Stuccobekleidung noch wohl erhalten sind, sowie die Zeichnungen der Mosaik wurden hoffentlich recht bald durch den Eifer der Herren S. Cavallari und A. Salinas veröffentlicht worden: ich begnüge mich die Mosaik mit bildlichen Darstellungen zu beschreiben, mit denen zwei seiner Zimmer geschmückt sind. Was die Zeit der

Ausführung betrifft, so dünken mich dieselben frühestens in den Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. zugehören, doch können sie immerhin auch schon im ersten Jahrhundert gemacht sein. Interessant ist zu sehen, wie schon von den Alten selbst Restaurationen in dem zuerst zu beschreibenden Fußboden angebracht sind, deren Schwerfälligkeit oder vielmehr Rohheit auf eine ziemlich späte Zeit hindeuten, zugleich aber an die Flickereien erinnern, denen wir hier und da bei bemalten Vasen begegnen. Nur selten, z. B. an der nördlichen Einfassungsbasis, hat man die frühere gegebene Zeichnung, wenigstens in größeren und größeren Steinchen, gewissenhaft nachgemacht; häufiger hat man sich begnügt die Lücke und Verderbnis in den Figurenfeldern durch Einsetzung anderer Mosaiksetzer mit Ornamenten — z. B. Arabesken oder Quellen — auszufüllen, unbekümmert um die betreffende Darstellung, deren Deutungen uns dadurch und durch theilweise Verderbnis in Folge mittelalterlicher Benützung des Ortes sehr erschwert werden.

Vom Eingang, welcher dem jetzigen Corso Vittorio Emanuele, dem alten Casaro, zugewandt ist, gelangt man, wie es scheint, in eine Art von Vorzimmer; der Fußboden zeigt auf einem Zweigespann, welches von Seepferden gezogen wird, einen nackten



Mann, dessen Mantel sich bogenförmig um sein Haupt wölbt und in welchem trotz mancher Zerstörung Nephtun noch scharf zu erkennen ist. Im nächsten Zimmer, in das man durch zwei Säulen eintrat, liegt in der Mitte ein ungefähr fünfzehn Schritt langes und acht Schritt breites Mosaik, welches neunundzwanzig durch eine Ornamentenfassung gebundene Felder mit figürlichen Darstellungen zählt, zwischen denen Fische angebracht sind die hier und da jetzt fehlen. Das Mosaik zerfällt nämlich in drei Abtheilungen: zuerst eine Reihe von drei gleichgroßen achteckigen nebeneinanderliegenden Feldern, gleichsam die Schwelle oder Basis zu den folgenden beiden Abtheilungen; von denen die kleinere wieder durch eine Reihe von drei achteckigen Feldern gebildet wird; deren mittleres vier Medaillonbilder umgibt, während die letzte Abtheilung aus den übrigen vierzehn achteckigen und vier anderen runden Feldern besteht, welche sich symmetrisch in fünf Reihen um ein zehneckiges Feld lagern, dessen Bild leider durch spätere Restauration ganz verloren gegangen ist. Folgendes Schema wird die Anordnung veranschaulichen, indem die arabischen Zahlen die achteckigen Felder, die lateinischen die Medaillonbilder bezeichnen:

|     |      |   |       |     |
|-----|------|---|-------|-----|
| 18. | VII. | 19.   | VIII. | 20. |
| 17. |      | 16.   |       | 15. |
| 13. |      |  |       | 14. |
| 12. |      | 11.   |       | 10. |
| 7.  | V.   | 8.  | VI.   | 9.  |
| 6.  | II.  |   | III.  |     |
| 5.  |      | 5.  |       | 4.  |
| 1.  | I.   | 2.  | IV.   | 3.  |

Die Darstellungen der Felder aber, unter denen meiner Meinung nach schwerlich ein Zusammenhang der Gedanken herrscht, sind die folgenden:

I) Auf einem Lehnstuhl sitzt ein bärtiger Mann, in weissem Mantel, die Beine übereinander geschlagen, das Kinn stützend auf die rechte Hand gestützt. Neben ihm liegen zur Rechten auf einer Stole zwei Bücherrollen, zur Linken eine tragliche Maske. Untenwärts ruht ein in der oben angegebenen Weise.

2) Eine gleiche Figur, von der aber nur noch Füße und Beine erhalten sind, sowie das rechte neben ihr stehende Beinchen, in dem sechs Rollen stehen.

3) Auch von dieser Figur, die den beiden oben beschriebenen nach den erhaltenen Resten sehr ähnlich ist, ist nur noch der Obertheil des Körpers erhalten.

Da die erste daher einen lyrischen Dichter darstellt, so könnten wir vielleicht in den anderen einen Komischen und einen lyrischen Oberflächler voraussetzen, ohne aber bei der Unsicherheit der Vermuthung dadurch für die Erklärung festem Grund zu gewinnen.

4) Kränzen nach der Oberkörper einer nackten Frau, die rechts die Rechte hebt; in der Linken scheint sie ein Gewandstück zu halten, nach dem ein stofflicher Schwanz mit dem Schnabel zu greifen scheint; Leder und der verwandte Zeug.

5) Auf einem Lager liegt eine nackte Frau in reichem Schmuck, während von oben ein gelber Streifen auf sie herabfällt. Darunter auf der Goldregen. Leider fehlt der ganze Unterkörper der Heidin, auch die Herkunft des Goldregens ist nicht mehr zu bestimmen.

6) Eine Frau, in dorischen Chiton, der den ganzen Unterkörper entblößt zeigt, bekränzt, in der Rechten das Tympanon, in der Linken den Thyrsos. Nicht vor einem Ithyphallischen Satyr, der die Rechte verlangend nach ihr ausstreckt, in der Linken Nektar und Pedum hält. Die Composition weist auf ein gutes Vorbild. Könnte man etwa an Antiope denken die hier in einen Satyr verwandelte Zoon überrascht? Wir hätten dann drei Zoonmythen in dieser zweiten Reihe dargestellt.

I. Frauenkopf und Bruststück, mit Ähren und Blumen bekränzt, auf der linken Schulter ein wenig Gewandstück, zur Rechten eine Stiehl der Sommer.

II. Der Frühling, mit Blumen bekränzt, ein wenig mehr bekränzt als der Sommer.

III. Der Winter dagegen ist bloß aus Hals bedeckt, um den Kopf Schiffszug, zur Linken Schiffstunde.

IV. Kopf und Beine des Herbstes sind ganz verloren, doch war er wohl sicherlich wie die übrigen weiblich dargestellt.

V. Kopf und Brust des Sonnengottes mit Strahlenkrone, sehr schön in Anlage und Ausdruck.

6) Apollon auf dem Greif, der den Schnabel weit geöffnet, vorwärts stößt, der Gott trägt um den Kopf eine Tiara (oder), ist mit Ohlmyr bekränzt und hält in der Rechten einen Stab, der auch eine Schwertscheide sein könnte (oder Pappel).

7) Kopf und Brust des Neptun, zur Linken den Dreizack; das nasse rosenfarbene Haar (auf dem Schinn der Woge dandend!) wölbt sich um das Haupt, welches ein vorzügliches Vorbild verräth und von schöner Wirkung ist.

V. Kopf im Profil eines bärtigen Meeresdämons; die grauliche Farbe der Haare deutet die Farbe des Wassers an. Ueber seiner Stirn erhebt sich eine Flut.

VI. Ihm gegenüber ein gleicher Kopf, nur unbärtig.

VII. Nereide auf einem Seeungeheuer, das zu ihr den Kopf mit geöffnetem Rachen anwendet. Antike Restauration.



11) Die hier angeführte Restauration lässt von der ursprünglichen Composition noch die vier Füße eines weisen Mannes und den Untertheil einer vor ihm stehenden Person im Mantel erkennen, wahrscheinlich Persephone.

12) Auf einem Sechseck sitzt eine Nereide, zum größten Theil durch Restauration hergestellt.

13) Von der Darstellung dieses Feldes sind nur noch Helm und Lanzenkappe, vielleicht auch noch ein Geschloß, der Fuß einer Figur erhalten, die auf einem Thier steht mit gespreizten Klauen. Ob Mars auf einem Widder, der ihm gehuldet war? vgl. 14.

IX. Ob dies Mosaikehen, das jetzt in späterer Restauration ein einfaches Ornament zeigt, auch ursprünglich so aussah, lässt sich nicht mehr entscheiden. Die vier bei a b c d angebrachten Oberkörper von Frauen (Stimmen oder tanzende Männeken, da sie in Pagenhaken ausgehoben zu sein scheinen), die das Band in den ausgestreckten Händen halten, sind leider alle mehr oder weniger zerstört und unkenntlich.

14) Auf einem fliegenden Pflaumast sitzt Jove in Strophos und Kopfschleier. Antike Restauration.

15) Von der Nereide sowohl als dem Sechseck ist in Folge späterer Restauration nur noch sehr wenig — von ihr die Füße, von ihm der Schwanz — erhalten.

16) Die antike Restauration hat von der ursprünglichen Darstellung noch das Hintertheil eines gehängten Rosses, einen Fuß und Lanzenkappe eines neben demselben stehenden Mannes übrig gelassen: Bellarophon und der Pegasus.

17) Nereide auf einem Sechseck. Antike Restauration.

VII. Gehäutiger Kopf eines Mowddämons, größtentheils durch Restauration hergestellt; vgl. VI.

VIII. Bärtiger Mowddämon, gleich dem in V, wobei die charakteristische Anordnung dieser vier Köpfe zu beachten ist.

18) Von Kopf und Brust des Herakles nur noch die um den Hals geknüpften Löwenhaut sowie die Knoche erhalten.

19) Von der Darstellung dieses Feldes, die schon im Alterthum restaurirt worden, ist nichts erhalten.

20) Dagegen ist der Kopf dieses Bekleideten ziemlich restlos.

Diese kurze Uebersicht der Darstellungen zeigt, dass das Palermo-Mosaik sowohl an Größe als an Reichthum der Motive zu den besten der aus dem Alterthum erhaltenen zu rechnen ist; wir wieder-

holen dringend den Wunsch, dass es recht bald und seiner würdig veröffentlicht werde.

Einfacher und bedeutend besser erhalten ist die Vorstellung des andern Mosaike, das ungefähr fünf Schritt lang und vier Schritt breit ist; die Arbeit ist nicht ganz so fein als im ersten, aber sehr getreu und lebhaft in den Farben und der Zeichnung. In der Mitte sitzt auf einem Fels Orpheus, jugendlich, in Schuhen, kurzem Chiton, Mantel und phrygischer Mütze, in der Linken die Schildekrone, in der Rechten das Plektron, das gewaltig lang und ungeschickt ausgefallen ist. Neben ihm steht ein hoher Baum, auf dessen Zweigen ein Vogel sitzt. Ist dieser nicht ganz sicher zu benennen — es dünkt mich den Farnen noch ein Zeisig zu sein —, so sind dagegen die anderen Thiere, welche rings um den Sänger seinen Spiel anhören, alle ausserordentlich charakteristisch wiedergegeben und leicht zu erkennen. Es sind, wenn wir oben links vom Beschauer beginnen, eine Lerche, ein Esel, ein Eichhörnchen, ein Papagei, ein Stier, ein Löwe, eine Schlange, ein Panther, ein Hirsch, eine Schildkröte, eine Eidechse, ein Fuchs, ein Kaninchen, ein Storch, ein Pflaum, eine Antilope, ein Tiger, ein Strauß und ein Kameel, welcher Vogel des Apollon sich zufällig oder absichtlich gerade über dem Kopfe des thrakischen Sängers befindet. Einige dieser Zuhörer sitzen oder stehen auf Felsbänken mit Sträuchern, die vielleicht auch als den Tönen des Orpheus folgend zu denken sind, obgleich auch ohne dies die Macht seines Gesanges genugsam durch die Mannigfaltigkeit der Menagerie bezeichnet ist.

Die übrigen Zimmerausbäuer sind gleichfalls mit Mosaiken bedeckt, aber nur mit geometrischen schwarzen und weissen Ornamenten; das figürliche Mittelfeld in einem derselben ist bis auf eine kleine Andeutung verloren.

Palermo, Anfang März 1893.

H. Radermacher.





Antiquarium Neapolitanum

MAHISYAS  
Vase aus Ruvo im Museum zu Neapel.









# MAH SYAS

Vase mit Relief im Museum zu Kopenhagen







# MARSYAS.

Hierzu die Abbildungen Taf. 17. 18.

Die Vasenbilder welche sich auf den musikalischen Wettkampf zwischen Apollon und Marsyas beziehen<sup>1)</sup> zerfallen der Reihenfolge der Scenen nach in drei Gruppen. Die erste (A B C D) umfasst diejenigen Ereignisse welche dem Wettkampf vorausgehen, von den ersten Flötenübungen des Satyr an bis zum Entstehen und Wachsen seines Künstlerstolzes, welcher Apollon veranlaßt dem übermüthigen Virtuosen gegenüberzutreten<sup>2)</sup>; In der zweiten Gruppe (E F G H I) lassen sich ebenso Schritt für Schritt die einzelnen Momente des Wettstreites selber verfolgen. Bald ist Marsyas noch guter Dinge und hört dem Gotte unverzagten Muthes zu<sup>3)</sup>, bald malt sich in Haltung und Gebärde auf das Lebhafteste seine Unruhe, sein Verdruß, seine Hoffnungslosigkeit, während andressen Nike sich dem kitharspielenden Gotte mit einem Siegeszeichen naht<sup>4)</sup>. Eine neue Wendung dieses

Streites glaube ich in einer früher nur durch eine ungenaue Beschreibung bekannten, neuerdings publicirten Vase der Sammlung Jatta in Ravo (Jy zu erkennen<sup>5)</sup>). Das Eigenthümlichste des Bildes, daß Marsyas (MARSYAS) keine Flöten hat sondern sich auf der Kithar versucht, während Apollon (APOLLOON) ohne Instrument ihm gegenüber sitzt, ist gewis nicht genügend von dem Herausgeber durch den Hinweis darauf erklärt, dass nach Alexander Aristoteles Marsyas von Daphnis das Spiel der Lyra gelernt habe. Denn erstens ist in der betreffenden Nachricht (Arg. Theokr. Id. 8) statt des unbezogenen und ungetheilten *Μαῖξαρδος* *ὁ φησὶ ὁ Διωνύσιος ἐντὶ Λαφιδος* *μαθὲν Μαρσύαν τῆς λαφιδος* längst auf Grund der Handschriften geleseet *τῆς ἀφ' ἑταίρου*<sup>6)</sup>; es würde aber auch ohnehin eine solche Noth auf unser Bild keine Anwendung finden können gegenüber dem in der ganzen Sage so bedeutsam hervortretenden Gegensatz der Auletik und Kitharistik. Bekanntlich begnügte man sich nicht mit der einfachsten Form des Sieges, wozu dieser durch die bloße Ueberlegenheit der kitharistischen Kunst Apollons über die Flötenleistungen des Gegners errungen worden wäre, sondern der Gott wollte, um die

<sup>1)</sup> Insoweit, das im Zusammenhange behandelt werden von Stephan in dem *Peireskier compte rendu de la commission impériale archéologique pour l'année 1852* A. 313 und in kurzen Umrissen in meinem *Gravures Winckmannianae* vom Jahre 1851; die Verzeichnung des Marsyas auf einer Vase von Rom. Alle Uebersicht auf meinen Gegenstand bezüglichen Vasen habe ich zusammengestellt: in *Recherches sur les vases antiques* in Schr. I S. 12 f. (= *Wandm. ant. Mus.* I [1729] S. 270 f.) und auf meinen *Antiqu. in den vases ant. fasciculi* XXX (1850) S. 208 ff.

<sup>2)</sup> Es sind die folgenden Vasenbilder:

A = *Plumetille* IV, 51. *Étite céramique*, II, 69. (Tintoret.)

B = *monum. grec. dell' Inst.* VIII Taf. 42, 7; im Bild eine Amphora der Sammlung Jatta (Rav.) vgl. *Monum. Turcica* III, 48. Inschr. über Kunst II, 42, 345 (311).

C = *Tischbein* III, 12. *Étite céramique*, II, 66. (Nils.)

D = *Étite céramique*, II, 70; im Lichte. Diese Darstellung könnte auch schon dem Kampfe angehören, so dass Marsyas bereits gespielt hätte und mit ungestörter Stimmgegenwart zu Apollon aufträte.

<sup>3)</sup> Hierher gehören die beiden ebenfalls sehr ähnlichen Vasen:

E = *antiquité de Bosphore orientale* Taf. 37. Mithras Verurtheilung des Marsyas Taf. 1, 1; in Petersburg. (Prätkapfen.)

F = *Tischbein* III, 5. *Étite céramique*, II, 65. Denkm. über Kunst II, 14, 148; in der Sammlung Hugo zu Neapel. (Nils.)

<sup>4)</sup> Es sind folgende Vasen:

G = *Stephan compte rendu 1852* Taf. 6, 7. *Mithras Verurtheilung* Taf. 1, 1; in Petersburg. (Prätkapfen.)

ant. - d. Marsyas Taf. 4, 7; in Petersburg. (Ant.) Taf. 1, 1; in Petersburg. (Ant.)

H = *revue archéol.* II Taf. 17. *Étite céramique*, II, 65. In der Sammlung Sammlung zu Neapel. (Gruenroth.)

I = *Étite céramique*, II, 63; in der Sammlung 1850. (Rav.)

<sup>5)</sup> A = *monum. grec. dell' Inst.* VIII Taf. 42, 7; Hauptdarstellung der unter B bereits beschriebenen Vase. Die Erklärung der Vase von Gorgale-Gimelli steht in den *Recherches* XXXI (1857) S. 160 f. Vgl. die frühere Beschreibung aus Schen in *Recherches* dell' Inst. 1856 S. 123 f.

<sup>6)</sup> Von Nilsen und *Abhandl.* S. 220. Die Antiquitäten hat *Abhandl.* auch in dem von Stephan *compte rendu* 1852 S. 30. 104 f. richtig für eine Verurtheilung des Marsyas und Marsyas erklärte Vasenbilder (*monum. grec. dell' Inst.* II Taf. 37. Denkm. über Kunst II, 44, 425, besser bei *Monum. Orient. d. in einer Vase* *Revue* Neapel 1854 Taf. 7) lässt Marsyas die Flöten.







wenig von der Kerasmographie, wie in irgend einem anderen antiken Kunstwerke dargestellt worden<sup>12)</sup>. Hierher gehört zunächst die auf Taf. 17 in zwei Dritteln der Originalgröße abgebildete Darstellung (A). Die neue Zeichnung verdanke ich der gütigen Vermittlung Heibigs, während eine frühere Publication auf einer sehr mangelhaften durch St. d'Alce besorgten Durchzeichnung beruhte<sup>13)</sup>.

Durch eine Anzahl aus kleinen Steinchen gebildeter und die Bildfläche in verschiedenen Richtungen durchziehender Linien wird ein steiniges Bergkloak angedeutet; die Ebenenheiten des Bodens haben den meisten Figuren einen natürlichen Sitz bereitet. Es sind die Höhen des *Kelareis lögez* oberhalb Kränä, welche das Seethal Anakronä, den Schauplatz des Kampfes, einschlossen. Die weidende Ziege unten in der rechten Ecke führt die Bezeichnung der Bergsgegend weiter aus und erinnert zugleich an die Umgebung, in welcher der Satyr Marsyas aufgewachsen ist. Dieser selbst nimmt den Mittelpunkt der untersten Reihe ein, grade über ihm sitzt Apollon, über diesem wieder Zeus. — Durch diese etwas auffallende Anordnung — gewöhnlich stehen sich die beiden Kämpfer gegenüber, oder Marsyas befindet sich wenn auch etwas tiefer, so doch nicht grade unter Apollon — hat der Maler nicht bloß die natürliche Rangstufe der Hauptfiguren auch ausserlich angedeutet, sondern zugleich die verticale Mittellinie der Vase scharf hervorgehoben.

D = Tafel 18; im Nationalmuseum zu Neapel n. 7901. (Armenia.)

Dur. durch eine kurze Note bekannt ist 'une autre description sur lequel est peint le spectacle de Marsyas' in der Sammlung Grimaldi zu Paris, vgl. *Lesquelles in der revue archéol.* 1866 I S. 334 (identisch mit A7). Dieser verliert ich von Heydemann, dass das Museum Jena in Bonn ausser den beiden Vasen B2 und J noch eine dritte besitzt. Über deren Beschreibung mit jedoch nichts Genaueres bekannt ist.

<sup>12)</sup> Bisher ich auch zu den ausgestreckten Beinen des ähnlichen Apollon *gall. Grimaldi* I Taf. 28. *Clarus III* Taf. 344, 1138. Wieder Apollon *Strangford* Fig. 1. Mit dem abgesetzten Kinn und trotz *Clarus Zoegus* für sein Alterthum schwer glauben kann.

<sup>13)</sup> Ein Rückblick stellt den Blick des Fallallin dar, wobei der Tempel des auf den Rückseiten unterschiedlicher Form in gewöhnliche Hainen vertritt. Sie ist abgebildet sein *dell' Inst.* LXX (1810) Taf. M. Die Form der Vase ist die der sogen. *Metastalla* (Folke nach Heydemann). Sie ist 0,18 Hgt. hoch, hat einen Durchmesser von 0,22 H. und ward 1836 bei Hano gefunden v. *bull. Inst.* 1837 S. 53.

Für den letzteren Gesichtspunkt mag namentlich auf die Analogie der vielen Amphoren strengen und schönen Stils hingewiesen werden, auf denen nur eine einzige Figur, meist in ziemlich grader, ihrem architektonischen Nebenzweck entsprechender Haltung, erscheint<sup>14)</sup>. Zugleich geben die Berglinien auch die hauptsächlichste Horizontalththeilung, indem wenigstens eine obere Reihe minder direct betheiligter Gottheiten durch sie abgetrennt wird.

Apollons äussere Erscheinung ist etwas abweichend von derjenigen auf den meisten Vasen die den Wettkampf darstellen. Gewöhnlich tritt er nämlich im vollen Kitharodenkostüm auf, während die Bilder der ersten Gruppe ihm nur den Mantel geben; indessen hat sich auch der Maler des oben erläuterten Bildes (J) mit dem letzteren begnügt (vgl. auch L). Auf unserer Darstellung ist der weisse, mit einem Streifen insäumte Mantel dergestalt hinter dem Rücken emporgezogen, dass das langgebockte, herberbekränzte Haupt des jugendlichen Gottes davon eingeklemmt wird und sein ganzes Aussehen an feierlicher Würde gewinnt. Das Haupt ist leise geneigt, während die Finger, noch in die Saiten der Sphidkräntalyra greifen, welche auf Apollons Schenkel ruht. So tritt Nike, kleiner als die übrigen Figuren gezeichnet, in ihrer gewöhnlichen Tracht, dem einfachen langen Chiton, heran und schließt sich an dem Gotte die Siegesblende darzureichen, vermuthlich noch, um sie ihm trotz seines Krampfes, um das Haupt zu winden. Bewundernd steht eine der Mänen vor ihm, mit Chiton Mantel und netzförmigem Kopfpatz ausgestattet; in der linken Hand sie ihr Instrument, die Flöten, sinken, deren Ohnmacht sich eben durch die Ueberlegenheit des Kitharapspielenden Gottes erweist. Es ist ein stiller Ausdruck der Anerkennung als z. B. auf einem Relief der vatikanischen Grotten, wo Euterpe den Arm klagend wegen der Niederlage des Flötenspielers erhebt<sup>15)</sup>. Etwas lobhafter gibt sich die zweite, hinter ihr

<sup>14)</sup> Manne pflegt in seinen Zeichnungen der verschiedenen Vasensammlung bei der schönen Ausgabe von Heydemann, II Taf. 58, 3. *Metastalla* (Folke nach Heydemann). Andre Beispiele liefert Gerhard *Arch. Forsch.* I, II, 18, 74. III, 184, 187. IV, 245, 268, 273, 299. *Mon. Arch. dell' Inst.* V Taf. 19.

<sup>15)</sup> *Michaelis myographum Vatikanum* (Tübingen 1803) Taf. I.



sitzende Muse ihrer Freude über den Sieg des Gottes hin. Sie sitzt dem Letzteren gegenüber, hat ähnlich wie er das Hinterhaupt mit dem Mantel verschleiert und hält auf dem Schooße das große vielseitige Trigona, ein besonders bei den Frauen beliebtes Instrument<sup>12)</sup>, das sie mit beiden Händen spielt, zum lebhaften Vergnügen eines Malteserhündchens (*κνίδας Μάλταϊας*), welches von einem Felsblock aus zu ihren Knien emporspringt<sup>13)</sup>.

Während sich so zunächst vor Apollon eine im Wesentlichen symmetrische Gruppe zusammenschließt, welche die rechte Seite des Bildes einnimmt, finden wir links eine ähnliche Gruppe um Marsyas gebildet. Dieser selbst sitzt auf einer Felsanhängung, die wie in G mit einem geporeelten Fell, dem Ueberwurf des Satyrs, bedeckt ist; aus gleichem Stoff ist das Flötenfutteral gemacht, welches hinter ihm auf dem Boden liegt<sup>14)</sup>. Marsyas ist hier wie auf dem Vasenbilde A am ganzen Körper mit Zotteln überdeckt und ist also dem sog. Sellinappos ähnlich, d. h. er tritt in dem auf der attischen Bühne üblichen Kostüm des Silen auf (wie er denn ja auch ursprünglich ὁ Σελήνης war und erst später zum Satyr ward). Natürlich ist jedoch hier nicht an ein künstliches Fellgewand zu denken, vielmehr bezeichnen die Zotteln die natürliche Leiotriebe des halbtierischen Gesellen<sup>15)</sup>. Auf das Leben in Wald und Feld weisen auch die hohen Stiefel hin, wie sie Jäger zu tragen pflegen (vgl. B). In seiner Haltung bietet Marsyas ein Bild vollkommener Trostlosigkeit. Verwehelt stützt er sein Haupt, das wie zum Halm mit einer Blinde umwun-

den ist, in die flache Rechte und blickt vor sich nieder in dümpfen Bitten, ein rechtes Gegenbild zu seiner Darstellung in E, wo er bei mancher Ähnlichkeit in der Haltung doch durch die Wendung des Kopfes noch einen Rest von Selbstvertrauen oder trotzigem Unmuth durchblicken lässt. Der linke Arm liegt auf den Knien, die herabhängende Hand lässt die Flöten sinken.

Gilt nun dieses hoffungslose Verzagen dem bloßen Eindruck, den Apollons Spiel auf Marsyas macht, oder hat es einen besonderen Grund? Für die Entscheidung dieser Frage ist die mit dem dorischen überschlagenden Chiton angelegte und mit Kranz und Stephane geschmückte Figur von Wichtigkeit, welche unmittelbar vor Marsyas steht, eine schriftbedeckte Rolle in den Händen entfaltend. Es ist wohl klar, dass wir in ihr die dritte Muse zu erkennen haben, wenn auch die schwankenden Benennungen der Musen auf den bemalten Vasen beweisen, dass die Vertheilung bestimmter Attribute an bestimmte Musen erst späteren Ursprungs ist, und uns daher hindern die später üblichen Namen (etwa Euterpe, Terpsichore oder Erato, Kalliope oder Kleio) den drei Musen unseres Bildes beizulegen<sup>16)</sup>. Sie sind als die Vertreterin der Hauptarten der Musik, Saitenspiel, Flötenspiel und Gesang, genügend bezeichnet<sup>17)</sup>. Soll nun die Muse des Gesanges als solche bezeichnet werden, ohne doch eigentlich in augenblicklicher Anstimmung ihrer Kunst aufzutreten, so pflegt sie die Rolle zusammengewickelt in der Hand zu halten, hier dagegen hat sie dieselbe aufgerollt und ihren Blick darauf gerichtet. Am nächsten scheint danach die Annahme

<sup>12)</sup> O. Jahn *auscul. XIV* (1832) S. 284 f. Es könnte auch das *trigonon* sein v. C. von Jan de Polibus Graecorum (Berlin 1830) S. 33 B.

<sup>13)</sup> Dass das nicht bloß von Freude an der Musik geschieht, hat Otto Jahn bei Gelegenheit des vermeintlichen Bandes des Asklepios nachgewiesen, *Abh. der akad. Ges. der Wiss. III* S. 734 E. Vgl. über die *Maltia* auch noch nach dem arch. Zeits. S. 303 E. Carsteni *Kallert*, 1843 S. 142.

<sup>14)</sup> Vgl. die Vasen I B, *Ann. Philolog. XXIV* Teil 1. 4, 1. Gerhard *auscul. Vascul.* I, 38. II, 272. 280, 9. 293, 1. *Abh. arch. III* Teil 4. Auf mehreren dieser Bilder ist auch ein ähnliches Gegenstand angegeben wie der vorliegende, Kumpen überhängend auf einem Vase, dessen Bedeutung mir nicht klar ist.

<sup>15)</sup> Vgl. die ausführliche Erklärung von Wieseler das Satyrspiel S. 87 B, besonders S. 117 E.

<sup>16)</sup> Ueber Zahl und Namen der Musen vgl. z. B. Gerhard *auscul. v. Gef.* S. 34, Jahn *auscul. XIV* (1832) S. 284 f, Michaelis *Thomson and Wagner* S. 12 f. *de Wille metri parati de M. Alce. Castellani* S. 19 S. 19. — *Minerali Illustr. di un vasso cinesio del reit negro Rebonica* (Napoli 1851) S. 11 (= *Abh. arch. III* S. 27) erklärt diese Namen für Euterpe, Terpsichore und Kalliope, und erklärt ferner in der Folge unter *Rebonica* *Pithia* den *agros agros*.

<sup>17)</sup> Ebenso z. B. im *Archäolog. Gräber der Hellenen* Teil 10. Decker: *Abh. Kunst II*, 37, 732. Die gleiche Vertheilung findet sich z. B. bei den *Caricatur* (Schneider, *die Skizzen* S. 72 R.), wo sonst noch statt der Gesangsrolle die Lyra erscheint z. B. Decker *Abh. Kunst II*, 39, 733. Uebrigens sind Flöten *agros* auch im Chiton auf der Hand der delischen Apollon (*Plat. de mus.* 34).







standen ist. Die ähnlich flache Geräte mit Blumen besteckt bei Opferdarstellungen nicht selten erscheinend<sup>66)</sup>, so handelt es sich auch hier ohne Zweifel um das Siegesopfer, und dient also, wie gesagt, diese Figur zur genaueren Bestimmung des entscheidenden Moments, welcher mit der Verkündigung des Urtheils gegeben ist.

In naher Beziehung zur Hauptdarstellung stehen die drei Göttergestalten, die auf dem Rande des Gebirges thronen. In der Mitte sitzt Zeus, bekrönt, den Mantel über den Beinen, den Oberkörper frei, mit dem langen adligerkrönten Scepter im Rücken Arm. Er hat seinen Platz über seinem eben wieder als Sieger bewährten Sohne und blickt sich nach der dabei nicht minder beteiligten Artemis um, die ganz in ihrem gewöhnlichen Jagdkostüm dargestellt ist: ein kurzer Chiton mit Gürtel und Kreuzbändern, hohe Jagdstiefel, der Bogen und zwei Speere, das langherabfallende Haar und der große weiße Hund neben ihr dienen sie zu charakterisiren. Ihr Blick scheint dem des Vaters zu begegnen, während der Hund mit gespitzten Ohren auf die Hauptscene hinschaut. Es ist natürlich dass Artemis hier auf der Seite Apollons sitzt, und schon danach dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit gegenüber auf Marsyas Seite eine diesem befreundete Gottheit erwarten. In der That erblicken wir dort Aphrodite, deren Kultus die Flöte<sup>67)</sup> und der es überhaupt zu innerer Verwandtschaft mit Marsyas und seines Gleichen nicht fehlt. Es ist daher wohl kaum Fauda; wendet sie auf Apollon und Nike hinüberschauend, während ihr jugendlicher Sohn und Begleiter Eros mit hoch aufgerichteten Flügeln, die Hände auf die leise gebogenen Knie gestützt, sorglos in die Schale hinschaut, welche die Göttin auf der Linken hält, als ob er sich darin spiegeln wollte. Dem geht das Geschick des Marsyas nicht nahe; das höchste Belügen, mit dem er seinem kindlichen Spiele nach-

hängt, passt ganz zu dem *φειδίζετο*, das unter den olympischen Göttern niemandem mehr anseht als eben dem Eros. —

Nachdem das Urtheil gesprochen ist, treten die Vorbereitungen zu dessen Vollzug ein. Auf zwei Vasen (LM) schickt Apollon selber sich zu dem Henkerraum zu vollstrecken und tritt, bald nur mit der leichten Chlamys angethan, bald im vollen Kitharodeum, mit dem Messer in der Hand zu den Unglücklichen Mann, der dort auf die Knie gesunken, hier stehend an den Baum gefesselt ist, beide male die Hände hinter den Rücken gebunden. Wie zum Hohne ist ihm auf dem zweiten Bilde der Kranz auf dem Haupte gelassen, und dem entsprechend scheint auch sein Trotz noch nicht ganz gebrochen; auf L. dagegen blickt er ängstlich auf das Nordinstrument und sieht seinem Schicksal verweifelnd entgegen. Ein ähnlicher Unterschied besteht zwischen den beiden Bildern, in welchen Apollon die Ausführung des grausamen Spruches einem Andern übertragen hat (NO). So zeigt ihn die flüchtige Darstellung eines Raschenkömigen Gefäßes (N) in der Sammlung Barons<sup>68)</sup> ziemlich ruhig auf einem Stein sitzend neben einem laublosen Baum; sein Mantel bedeckt den Sitz und den einen Schenkel, die Hände sind an einander gefesselt. So wendet er sich gegen Apollon um, der langgewundet und fast weiblichen Aussehens dasteht, an einen Dreifuß gelehnt, auf welchem seine Lyra Platz gefunden hat. Das Plectrum in der Linken, lässt der Gott mit der Rechten seine Segestänne über dem Haupte des Unglücklichen flattern, das von der andern Seite bereits von dem Messer des kurbelkleideten Dieners bedroht wird. Drei Satyrn gehen in lebhaften Stellungen ihre Theilnahme an dem Schicksal des Kontrahenten kund, der mittelste von ihnen macht sich, dadurch nicht gewitzigt, mit den Flöten aus dem Staube, wobei er sich vorsichtig auch den gefährlichen Arguern ausleht.

Die figurreichste aller Marsyadardstellungen auf Vasen ist diejenige eines bei Armento in der Basilicata gefundenen bruchigen Gefäßes (O, sog. Aryballos), welche bisher nur aus Beschreibungen

<sup>66)</sup> Arch. Zep. III. Taf. 33, f. (Besten eine Kunst. I. Taf. 2, 30, 26, 2, Cassini: Bilder ant. I. Taf. 13, 7). Al. Taf. 32. Stephanus Verus, der Erwinz 1634.

<sup>67)</sup> Ernst Kyprian H., 116 Z. Auch auf einem sehr selten Vorkommend im Museum zu Spier, dessen Zeichnung mir vorliegt, ist Venus auf Seiten des Marsyas gewendet; Augustinus auf der Seite N, begleitet von Eros und Pan.

<sup>68)</sup> Muscardi Götting (Ant. 11) ist mit nicht richtig.



bekannt<sup>97)</sup>, hier zum erstenmale nach einer Zeichnung veröffentlicht wird; die ebenfalls Heibig für mich hat aufertigen lassen (Tafel 18). Die Figuren sind nicht in der gewöhnlichen Technik aus dem schwarzen Grunde ausgespart — diese erscheint nur in einigen Ornamenten am Hals und unter dem Henkel — sondern in einem an den Rändern scharf abgezeichneten und dadurch im Umrisse recht stumpfen, im Innern der einzelnen Figuren aber ziemlich flachen Relief ausgeführt und auf den schwarzen Grund aufgesetzt; Malerei sollte ohne Zweifel einst dem Relief ein noch reicheres Aussehen verleihen und manches Detail deutlicher machen<sup>98)</sup>. Leider ist das Relief an mehreren Stellen nicht unbedeutend verletzt, jedoch ohne dass das Verständnis wichtigerer Theile darunter gelitten hätte; an einer Stelle scheint das Gefäß noch seit seiner Aufstellung beschädigt worden zu sein<sup>99)</sup>.

Ähnlich wie auf der Vase mit der Darrionjagd (Ann. 30) steht sich der grade Stamm einer Palme<sup>100)</sup>

<sup>97)</sup> Schult. im Kallist. 1842 S. 74. Avellan im Kallist. Supplement II S. 71 ff.

<sup>98)</sup> Auch Gefäße von gleicher Technik nennt O. Jahn Münz- und Vasen. S. CCXIX Ann. 1294. Vasen mit Goldschmuck S. 14 Ann. 71. Die hervorragendsten Beispiele sind wohl die Lekythen des Symphonios mit der Darrionjagd (sculpt. de Musée, Chim. Taf. 141. Arch. Ztg. XIV Taf. 86, besser bei Stephan. compte-rendu 1862 Taf. 4) und die mit Laos zusammenhängende etruskische Vase, von deren Existenz nicht die wenigste sichere Reproduction bei Stephan. compte-rendu 1862 Taf. 3, vgl. Kallist. Supplement N. 8 III Taf. 3. Schmidt ges. Abh. Taf. 78) keine genügende Vorstellung gibt. Nach der Angabe der übrigen Vasen lässt sich Aetolium Vermuthung (S. 77) *pour la marche la figure a basculeilles creux state depose de a creux* mit ihr sehr wahrscheinlich beistimmen; indessen sagt Schult.: *toute cette figure avec modellete di creux, colorite a tempera et unite alla superficie del vase daphne questo già non habita la natura e vivente la verita*. Auch ist die Lie. Avellan. S. 74 zu verstehen, dass *il vaso di Maria si distingue per nulla intelligente del vaso, e delle pieghe, e per la espressione della fiamma*. Auf der Vase selbst ist dies aber zum Theil viel näher an der Abbildung. Dohlgren erinnert die Art, jede einzelne Figur zugegen sehr akkurat, so die etruskische Technik zu finden und andere Vasen zu betrachten, welche sogar auf Marmorreliefs nicht ganz unähnlich ist (Ann. dell' Inst. XXX (1860) Taf. 6).

<sup>99)</sup> Vgl. unten Ann. 38.

<sup>100)</sup> Die meisten Zeugnisse sprechen von einer Fichte oder Föhne, dem charakteristischen Baume der *Apocynaceae* (sculpt. Plon. I, 11 — Jacobi mit. Palat. append. 8); s. die Stellen für *olea* und *robin* bei Stephan. compte-rendu 1862 S. 123 Ann. 1; nur Plon. I, 240 nennt die *Platan*. Ein gezeichnetes Schwanke befindet in den Reliefs, welche sich hier die *Platan* in ihrer bekannten schwanke Gestalt überwiegt (s. Wiedemann

der ganzen Höhe nach durch das Bild und bezeichnet hier scharf den Mittelpunkt, um den sich zunächst alle Hauptpersonen, weiterhin auch die Nebenfiguren gruppieren. Man wird unwillkürlich an den Raum erinnert, der in Polygnots Nekyia neben Ophion stand, um welchen sich gleichfalls die Hauptgruppen jener Composition ordneten<sup>101)</sup>. An den Baum gebunden ist Maras, aber nicht hängend, auch nicht auf dem Boden stehend, wie in anderen Darstellungen, sondern auf die Erde gesunken und in den gewaltigsten Windungen sich krümmend, wozu auch der Schwanz theilnimmt. Der linke Fuß ist hinten aus gestreckt, der rechte hoch emporgezogen, der ganze Körper nach der linken Seite hin gedreht, das Silenshaupt mit dem Ausdruck beängstigter Qual und mit zum Schreien geöffneten Munde hintenüber geworfen; der Arm scheint noch einen Versuch machen zu wollen sich loszureißen. Ob die Flecken unten am Baumstamm einen Felle angehören oder zur Charakteristik der Rinde dienen sollen, ist mir nicht klar. Grade über Maras kommt mit ausgebreiteten Flügeln eine Stephane über der Stirn, Nike heraufschwebt; ihre Rechte ist verloren, die Linke gegen das Haupt Apollons gerichtet, welcher hinter Maras neben der Palme steht, halb von dem Gegner abgewandt, aber das Gesicht nach ihm zurückwendend. Er erscheint in der ganzen Pracht des Kitharoden, im langen *geron* *rodopos*, über welchem ein gemantertes Übergewand bis unter die Knie herabfällt, dann der Mantel auf dem Rücken und die auf die Schultern herabhängenden langen Locken. Die Hände haben den Mantel gefasst<sup>102)</sup>, er hält so

ausgef. Felle. S. 217; doch können auch Goldarm und Felle, welche nicht näher bezeichnete Ornamente von der Form endlich begreifen sich, meistens mit der allgemeinen Andeutung eines Baumes oder Zweiges) einmal ist es ein hohler Stamm (N), dessen auf dem Wundmilde Dente. einer Baum 4, 42, 204 und allgemein Dente. der Malerei Taf. 1, 10), einmal ein Baum der vermutlich eine Felle darstellen soll (F) und einmal ein Baum der umhüllt eine Felle (B). Letztere ist wohl nicht so sehr wegen ihrer charakteristischen, die den Maler durch den Baum gewährt, wie wegen ihrer Beziehung zu Apollon s. Stephan. compte-rendu 1862 S. 123. In diesen lassen sich dann die bildliche Apollon in L und die symbolischen Symbole in N zusammenstellen (s. 1862 S. 123).

<sup>101)</sup> Plon. I, 24, 6.

<sup>102)</sup> Die Zeichnung ist in diesem Punkte nicht ganz deutlich, Aetolius aber schreibt (S. 79): *col braccio destra piglia il lembo di una chioma più alta che gli serve di donna*,



wenig sein Instrument wie Marsyas das seine: Apollon gegenüber steht der Skythe in einem kurzen Aermlektion, der an der rechten Hüfte hinaufgezogen ist, so dass die Beine (der rechte Fuß ist abgebrochen) größtentheils nackt erscheinen<sup>25</sup>). Der Kopf ist mit einer Kappe aus Fell bedeckt, welche auch Kinn und Mund verhält und in zwei Zipfeln auf die Schultern fällt; von der phrygischen Mütze mit ihrem *xoróphos* unterscheidet sie sich durch die Verhüllung des Untergesichts, welche an das heute noch in Russland übliche Baschlik erinnert, und es ist wohl keine Frage dass darin ein charakteristisches Stück des skythischen Nationalkostüms wiedergegeben werden sollte<sup>26</sup>). Demnach möchte ich glauben, dass auch die Beine nicht ursprünglich nackt, sondern mit eng anschließenden Anaxyriden bedeckt waren, da diese in jener Tracht nicht leicht fehlen können; waren sie etwa nur mit Farbe angegeben, so ist ihr Verschwinden leicht erklärlich<sup>27</sup>). Leider ist der Gegenstand in der Linken des Skythen unkenntlich. Man erwartet das Messer in seiner Hand, doch dürfte dies in den krasen

tenendo il sinistra braccio in giù con cui prende altra fiala della sinistra stessa.

<sup>25</sup>) Auch der Satz im Avellino-Bildwerke hinsichtlich der: „... la Scia in piedi con abito corto che gli copre una sola la testa, ma anche la gola e la faccia parrucchiando tutto il collo. Questa abito per che rappresenti una pelle di pecora, il cui collo copre la testa, e le due zampe davanti sono quelle che sotto il collo si parrucchiavano. E tutto intorno di pelle, e sulla quella destra per che se ne ripiegò un' altra fiala, se pare non sia una bisbetica. La parte superiore e la lunga manica di questa abito hanno accennamenti di vuole fare e pante, e così pure il giacchione che sembra segnato per il giacchione in tre fiala, di cui le due superiori sembrano grandi di frangere. - Vedendo le pieghe dell' abito del alto della cintura, la quale è posta mancata dal braccio sinistro piegato, nella sua mano ha qualche oggetto come accennato.

<sup>26</sup>) Wenn dieses Tischtuch bei dem Skythen und einigen Nebenfiguren auf den von Seidl (Bull. 1841 S. 107) und W. Helbig (Wandgemälde Campaniens 232) beschriebenen Gemälden der pompejanischen casa d'Apollonia wieder, von denen Zeichnungen nur vorliegen. Diese genau Entsprechende habe ich in den oben erwähnten Beschreibungen der *exempto-runda* nicht (die antiquarische Bezeichnung ist freilich nicht zutreffend), im Uebrigen ist aber über Beschreibungen der Gewandung bei den alten Skythen und den heutigen Russen *Stipatti exempto-runda* 1804 S. 17.

<sup>27</sup>) Die Anaxyriden sind bei dem in der vorigen Anmerkung beschriebenen Bild ganz deutlich. Avellino sagt freilich von einer Figur: *le man, le grande ed i piedi sembrano nudi, piuttosto che rivestiti da anaxyridi*.

Länen kaum herauszufinden sein. Eher liesse sich an den Strick denken, welchen ein Diener auf einem pompejanischen Marsyasbild (Ann. 36) in den Händen zu halten scheint (Fig. 18 bei Helbig), obgleich auch dort Marsyas bereits gefesselt ist.

Die bisher besprochenen Figuren bilden die Mittelgruppe und sind allein an der Handlung theilhaftig, alle übrigen dienen mehr zur weiteren Ausführung. In der untersten Reihe sind es je zwei Frauen und ein Jüngling, in freier Symmetrie angeordnet, insofern zunächst der Mittelgruppe je eine abgewandt sitzende weibliche Figur Platz gefunden hat, weiterhin ein Jüngling und eine Frau sich gegenüber stehen, und zwar so dass links die Frau, rechts der Jüngling die äusserste Stelle einnimmt; beide stützen sich auf einen Pfeiler, womit die Composition hier also festbegrenzt ist. Im oberen Felde, etwa in der Höhe der Nike, sehen wir links drei, rechts zwei Frauen, von denen wiederum die beiden zunächst der Palme in strenger Entsprechung sitzend auf die Hauptgruppe hinabsehen, während die übrigen stehen. Bei der sonst so gleichmäßig abgewogenen Composition muss es Wunder nehmen in der oberen Reihe die Symmetrie gestört zu sehen. Jedoch erklärt sich dies sobald man die Neunzahl der Frauen bemerkt und demnach die Mäusen in ihnen erkennt. Avellino war ohne Frage auf falschem Wege, wenn er die Figur in der unteren Reihe ganz links für eine Parze erklärte, weil er nämlich das Instrument in ihren Händen für eine Schere hielt. Dieser Gegenstand scheint jetzt freilich unkenntlich geworden zu sein, aber nach der von Avellino selbst gegebenen Abbildung<sup>28</sup>) war es unzweifelhaft eine Doppelflüte. Es ist gewis kein Zufall dass von den neun Mäusen sieben jeglichen Attributes entbehren, zwei dagegen mit Flöten und Kithar versehen sind. Dies sind ja die Instrumente des Wettkampfes, und da, wie oben bemerkt ward, Apollon und Marsyas selber kein Instrument führen,

<sup>28</sup>) Bull. 1841. arch. scop. II. Vol. 4, 2. - Stipatti hatte die richtige Meinung gewiss mit grösserer Sicherheit als Avellino können, da er es im *exempto-runda* 1802 S. 122 schon hat. Gelegentlich gibt eine zweite allerdings gemachte Zeichnung, welche ich Heydemann verdanke, die Flöten auch wie in Avellino's Abbildung wieder und ist nur die Hand der Muse verfehlt.







nämlich mit der Melpomene, welche mit dem einen Fuße hoch auftritt, und mit der sog. Euterpe<sup>\*)</sup>, ob sich aber daraus auf einen wirklichen Zusammenhang

<sup>\*)</sup> Melpomene: *Meinert* *mon.* Pl. Clem. I. 13. Euterpe: *id.* *ibid.* Pl. III. Pl. 117.

monition zwischen inneren Vasenbildern und jenen Statuen, beziehungsweise auf eine Entstehung der letzteren aus inneren Vase (viertes Jahrhundert?) schließen läßt, scheint mir sehr fraglich.

Tübingen.

AN. MICHAELIS.

## SARKOPHAG IN ATHEN.

*Nach der Abbildung Tafel 112, 29.*

Bursian hat bereits vor geraumer Zeit einen in der Hofe des Hauses Spyro-Milios an der Stadtmauer zu Athen befindlichen und beim Räum dieses Hauses gefundenen Sarkophag beschrieben<sup>1)</sup>. Wir theilen denselben jetzt auf Taf. 11 und 26 nach Zeichnungen von *Γεώργ* mit.

Der Bestattete ist auf der Vorderseite des Sarkophages mit vollem Namen in Schriftzügen des 2. Jahrhunderts n. Chr. genannt: *Μητρος Μητρον Εγοργος*. Am Schlosse steht das übliche Blatt. Die Relieffdarstellung dieser Vorderseite zeigt ein Opfer; die Figuren sind aber, was Bursian erkannt hat, durchweg Kindergestalten, wie ja auf vielen und namentlich nach attischen Sarkophagen diese seltene Uebersetzung verschiedener der Sage oder der Wirklichkeit entlehnter Vorgänge auf Kinder oder Erosen vorkommt<sup>2)</sup>. Zur Bestattung eines Kindes ist jedoch, wie das auf der Abbildung angegebene Längenmaße zeigt, dieser Sarkophag nicht etwa bestimmt gewesen<sup>3)</sup>. Zu einem dreiflügeligen Altar<sup>4)</sup> brügst ein nackter Knabe einen Bock, den er am Horne faßt, herbei — *ductus cornu*<sup>5)</sup> — steht eine *Αἴρεα* od. *αἴρεα* —, von der anderen Seite naht ein Mädchen im Chiton; sie trägt einen geflochtenen Korb mit drei Früchten oder vielleicht auch Ku-

chen<sup>6)</sup> auf dem Kopfe und hält im rechten Arme eine brennende Fackel für das Opferfeuer. Hinter ihr, vom Bruche des Sarkophages halb zerstört, naht in lebhafter Bewegung, die dem bekannten Vorbilde der Figur einer *Μενοεις* geshuldet<sup>7)</sup> entnommen ist, in gelöstem Chiton ein anderes Mädchen mit dem Opfermesser (in der Rechten<sup>8)</sup>. Ihr räumlich entsprechend auf der entgegengesetzten Stelle im Relief sitzt auf einem Felsen wieder ein nackter Knabe und spielt die Doppelflöte. Dieser gesammte Opferbrauch bedarf keiner besonderen Erklärung; es ist ein ländliches, gewiss dem Dionysos geltendes Opfer. An beiden Enden des Reliefs endlich wiederholt sich die Figur eines nackten Knaben, der einmal den linken, das andere Mal den rechten Arm auf den Kopf gelegt hat und in dem andern Arme einen Hirtensstab<sup>9)</sup> zu halten scheint. Ebenso als nur halb ornamentale Einfassung wiederholen sich dieselben zwei Knabenfiguren an gleicher Stelle auf dem von Bonndorf beschriebenen Sarkophage aus Kephissia<sup>10)</sup>; nur giebt Bonndorf dort in ihrem Arme ein Füllhorn an. Wiederum an gleicher Stelle kennen wir sie noch auf einem dritten wiederum attischen Sarkophage ähnlichen Charakters, der im Thesaurio steht<sup>11)</sup>; dort sind aber die gesenkten Arme und was sie

<sup>1)</sup> *Archaeol. Zeit.* 1864, S. 472 ff. *Vergl. Zeit.* 1865, S. 287.

<sup>2)</sup> *Abbildung der vorderen Darstellung*, S. 93 ff. des *Monatsschrifts*.

<sup>3)</sup> Eine Beobachtung von L. Petersen (*Ann. des Inst.* 1890, S. 403) wird dadurch nicht verwirrt, wenn über die Länge des Sarkophages ausreicht (Längenmaß).

<sup>4)</sup> Ein solcher Altar tritt auch bei einem weiblichen Opfer auf dem Relief bei Wiedemann, *mon.* in. I, 11.

<sup>5)</sup> L. & nach Plin. II. Epist. II, 40.

<sup>6)</sup> *αἴρεα*, *τριφύλλω*. Die genaue Zeichnung der Oberseite des Relieffstücks Taf. 112, 2.

<sup>7)</sup> Nach Bursians Angabe hat sie in der Linken einen Phylloschoen; ich habe mir das nur aus dem Original nicht sehen und finde es sich auf der Zeichnung auf Glas nicht.

<sup>8)</sup> Nach Bursian ein Füllhorn, das er allerdings ändert.

<sup>9)</sup> *Archaeol. Zeit.* 1864, S. 475, n. II.

<sup>10)</sup> *Abbildung der vorderen Darstellung* Taf. II. *Archaeol. Zeit.* 1864, S. 475, n. II.





Fig. 11

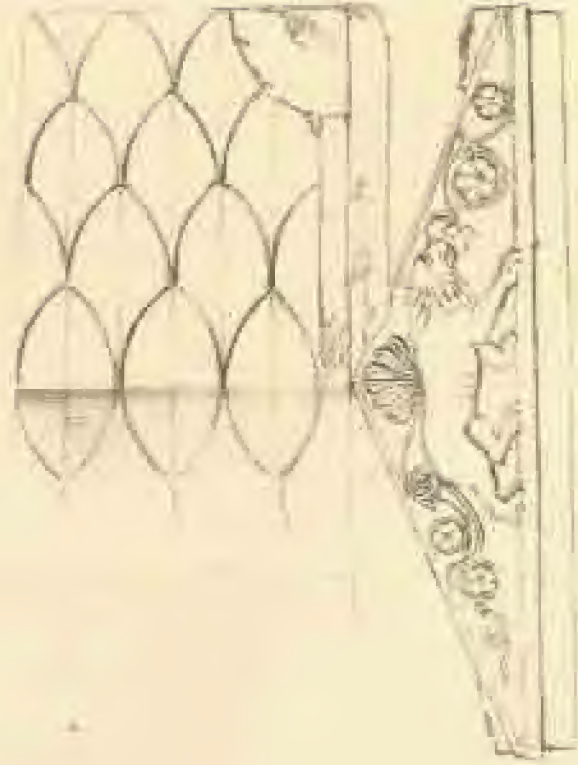


SACROPHAG IN ATHEN.









SARKOPHAG IX. APHER







etwa gehalten haben, zerstört. Jedesmal ist auf diesen Sarkophagen das Mittelfeld der Darstellung zwischen den beiden Knaufstümpfen ein anderes.

Das Reliefbild der einen Schmalseite (Taf. 19, 2) steht nicht außer Zusammenhang mit dem Bildwerke der Vorderseite. Unter einem herbstlich mit Trauben beschwerten Weinstocke sitzt auf dem Falshoden, wie er Anika eigen ist, ein Knabe; ein Gewand hängt über seinem Schooße; vor ihm steht, sich auf ein hölzernes Fußstück stützend, ein Mädchen, wie an heilestem Tage lose mit dem Cliton bekleidet, und reicht dem Liegenden, der die Hand danach ausstreckt, einen köstlichen Gegenstand, eher eine Frucht als eine Schale, den ich aber so wenig wie Ritschl sicher zu erkennen vermag.

Ruhe, Genuss und Fröhlichkeit, borbathlicher Zeit auf dem Laute ist so auf den zwei Seiten des Sarkophags in offenkundiger Einkleidung nicht ohne Anmuth<sup>1)</sup> dargestellt; aus dem Ganzen athmet das *Beatus ille Domus qui mori agrestis*. Sonst ist Wohlsein von Knaben gehalten auf Sarkophagen nicht ungewöhnlich und hat den Erkennern meist die Annahme einer symbolischen Bedeutung auf den Tod nahe gelegt. Auch auf unserem Sarkophago deutet deutlich das beschriebene Bild der einen Schmalseite auf gemessene Ruhe der Verstorbenen im Elysium. Ich sehe dann in diesem Falle keine Nöthigung und bleibe hier bei der Annahme einer Darstellung des Glücks des Landlebens stehen, wie einer anderen Lieblingsanregung der Lebenden die große auch in

römischer Zeit häufigen Jagdbilder auf Grabsteinen entsprechen<sup>2)</sup>. Früher mochten wohl durch ein noch so einfaches Bildwerk grade aus dem so bezeichnungsweisen bacchischen Kreise hohe Begierde und weit führende Gedankenverbindungen angeregt werden. Wie viel davon beabsichtigt war, wird nicht immer leicht abzuwägen sein.

Das Seepferd (Taf. 19, 1) auf der anderen Schmalseite und die mit einem Kandelaber zu einem fröhlichen Ornamente zusammengestellten Greife der Rückseite (Taf. 20, 1), letztere ebenso z. B. auf dem Metagenesarkophago bei Delphi<sup>3)</sup> wiederholt, sind unzweifelhaft mit sich freilich immer nicht abzusender Beständigkeit auf Unsterblichkeitsymbolik<sup>4)</sup> zu behaupten Götterbeizern gewöhnt.

Die nachstehende Übersichts- des Deckels ist in gewöhnlicher Weise ihrer rektangulären Form entsprechend verziert; den Seitengiebel füllt mit einem Pflanzenornamente ähnlich willkürlich zusammengestellt ein schreitender Löwe<sup>5)</sup> aus (s. Taf. 20, 2). Der Deckel war auf dem Sarkophago an den Schmalseiten ursprünglich mit Klammen befestigt, ganz wie es z. B. auch an den Sarkophagen aus dem erwähnten Grabe zu Kephissia zu sehen ist.

Hallen, S.

A. GAZZ.

<sup>1)</sup> 1894 und Langhans auf den zwei Nebengiebeln eines Sarkophags, dessen Hauptbild die Einschließung darstellt: Mon. in. dell. Inst. D. 1844, no. 11. Hier liegt jede Symbolik ganz fern.

<sup>2)</sup> 1894, 1895 (mit 1844), S. 41.

<sup>3)</sup> Für das Pferd besonders lehrreich das Reliefbild eines Greifens auf der Via Latina, in dem der Verstorbenen von einem Pferd aufwärts getragen wird (Mon. dell. Inst. D. no. 11, im Mus. Pio-Clementino, 1844, S. 1171).

<sup>4)</sup> An dem von Benard beschriebenen Sarkophago aus Kephissia zu derselben Stelle von Löwe, der einen Hirt bekränzt.

## EROS UND PSYCHE.

Antwort an Herrn Dr. H. Heydemann.

Mit vollem Recht dürfen Sie voraus setzen, I. H. Dr., dass ich an dem von Ihnen entdeckten Vasenbild, welches zum ersten Mal eine unzweifelhafte Darstellung von Eros und Psyche bringt,

lebhaftes Interesse nehmen würde. Dass dieser Gegenstand nun auch einer Gattung von Kunstwerken einleitet ist, der er vollständig fremd geblieben zu sein scheint, ist jedenfalls ein neues und



interessantes Factum! wir müssen abwarten, ob nun nicht neue Funde, wie es ja zu gehen pflegt, weiteren Aufschluss und Belehrung geben. So dankbar ich Ihnen aber für die Mittheilung dieses Vasenbildes bin, so muss ich doch, da Sie mich ausdrücklich zur Prüfung auffordern, gegen die Folgerungen, welche Sie daraus ziehen, vorläufig noch Vorbehalt einlegen.

Wenn Sie sagen, gegen meine Ansicht dass der Mythos von Eros und Psyche als in ähnlicher Weise Eigentum des Volkes geworden sei, wie die ouchti Mythen, sondern nur im Kreise des gebildeten Publikums seine Geltung gehabt habe, sei das von Ihnen aufgefundenen Vasenbild ein sprechender Beweis, so geschehe ich Ihnen, dass mir dies geradezu unverständlich ist. Es war ja bekannt, dass der Mythos von Eros und Psyche der Literatur mit Ausnahme einiger alexandrinischer Epigramme und der Erzählung des Apuleius fremd sei, dagegen durch die bildende Kunst seit der alexandrinischen Zeit eine reiche und vielseitige Ausbildung erfahren habe, und diese sehr merkwürdige Erscheinung war vorzugsweise mit in Anschlag gebracht, um den eigenthümlichen Charakter und die Stellung dieses Mythos in der alten Welt näher zu bestimmen. Was wird hieran dadurch geändert, dass sich diese Vorstellung nun auch auf einem Vasenbilde, noch dazu später Zeit, findet? Genügt das Vorkommen einer Vorstellung auf Vasenbildern, um zu erweisen, dass dieselbe aus dem Volksgeiste hervorgegangen und im spezifischen Sinne volksthümlich gewesen sei? Haben überhaupt die Vasenbilder in diesem Sinne eine eigenthümliche, so von den übrigen Werken der bildenden Kunst unterscheidende Bedeutung, dass sie über die Volksthümlichkeit der dargestellten Gegenstände unmittelbar Zeugnis ablegen? Dies Axiom wäre meines Wissens neu und wie ich glaube erweislich falsch.

Sehr beghrtig bin ich auf den Nachweis der platonischen Stellen, in welchen Sie die allegorische Auslegung der Erzählung von Eros und Psyche gefunden haben, durch welche der Philosoph dieselbe gelehrt und den Künstlern seiner Zeit zur Darstellung empfohlen habe. Bisher war es nicht gelun-

gen, bei Plato auch nur die geringste Spur einer Hinweisung auf ein Verhältniss des personificirten Eros zur personificirten Psyche zu finden; ja die merkwürdige Erscheinung, dass selbst die Neuplatoniker Eros und Psyche nie erwähnen, galt als ein Beweis, dass sie bei Plato nichts der Art gefunden hatten. Ueberhaupt bin ich gespannt auf die neuen Zeugnisse und Beweismittel, welche Sie für das hohe Alterthum des Mythos von Eros und Psyche beibringen werden, da man bisher kein voralexandrisches Zeugnis konnte und gute Gründe zu haben glaubte, dass weder mit der ursprünglich eigenwilligen Zeit, noch mit homerisch-hesiodischen oder orphischen Vorstellungen ein Mythos wie der von Eros und Psyche in Einklang zu bringen sei. Ich muss Sie in Besitz solcher Beweismittel glauben, da Sie mit solcher Sicherheit und Bestimmtheit ausgesprochen, dass „die märchenhafte Erzählung von Eros und Psyche, im Griechenthum seit uralter Zeit im Umlauf, und am vollständigsten in der Bearbeitung des Apuleius erhalten sei.“ Ist Sie Friedländer's Ansicht, dass Apuleius zuerst dem Helden und der Heldin seiner Erzählung den Namen Amor und Psyche gegeben habe, ausdrücklich zurückzuweisen, so sind Sie also nicht dem Trugschluss verfallen, dass, weil die einzelnen merkwürdigen Züge, welche Apuleius zum Anputz seiner Erzählung verwandelt hat, nicht sind, sie auch der Erzählung von Ursprung angehörig und daher auch diese uralte sein müsse. Und so nicht dürfen wir nun von Ihnen die positiven Beweise erwarten, dass das Märchen im Griechenthum seit uralter Zeit im Umlauf gewesen sei.

Gegen Ihre Deutung der Sarkophagereliefs, so scharfsinnig und beachtenswerth dieselbe ist, habe ich noch einige Bedenken, die ich hier zurückhalte, weil ich zweifelhast bin, ob nicht einige andere Monumente in diesen Kreis gehören und die Frage daher für mich noch *officis indaginis* ist. Aber die Richtigkeit Ihrer Erklärung zugegeben, so können wir für die Zeitfrage auch damit nicht viel weiter. An sich sind ja Apuleius und Sarkophagereliefs ungefähr gleichzeitige Zeugnisse. Sie nehmen an, dass die Composition, welche den Sarkophagereliefs zu Grunde liegt, älter ist als die Sarkophage





SCHERZA AUS DEM LYNETHOSMITHUS.

1.2 Wandgemälde in Pompeji, 3. Muschel, 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.







selbst und als Apuleius. Dass die Sarkophagdarstellung nicht selbständige Erfinder waren, sondern ältere Vorlagen nachbildeten, darin stimme ich natürlich mit Ihnen überein; es fragt sich nur um die Abschätzung des Alters derselben, und dieses wird unsicher, wo literarische Zeugnisse fehlen. Er ist ja sehr möglich, dass Apuleius für seine Erzählung einen Vorgänger hatte. Er konnte sie in dem Original des Lucius vorgefunden haben, auch ein Anderer konnte auf den Einfall vor ihm gekommen sein — auf den Aristophanes Athenaeus des Fulgentius werden auch Sie schwerlich etwas geben — weit zurück dürfen wir indessen mit solchen Vermuthungen auf keinen Fall gehen. Da in der römischen von der alexandrinischen abhängigen Literatur, da bei Ovid nicht keine Spur einer Kenntniss von diesem Märchen zeigt, kann man mit Sicherheit annehmen, dass man es nicht gekannt habe, dass es also nicht existierte. Wie wollte man sich eine so seltsame Verschwörung gegen einen so dunklen und willkommenen Stoff erklären? Was die Darstellungen der Sarkophagreliefs anlangt, so ist eine hundertfache Reihe von Herakles, die mit einander im Zusammenhang stehen, und zu ihrem Verständnis den leitenden Faden einer Erzählung voraussetzt, wohl

nicht leicht von einem Künstler komponirt, ohne dass eine solche Erzählung in der Literatur vorlag; eine solche konnten wir aber nicht in früherer, weder hellenistischer noch augustischer Zeit annehmen.

Als Sie nun Ihre neuen Zeugnisse und Beweismittel und die darauf gegründeten Untersuchungen im Zusammenhang vorgelegt haben, in denen Sie schon gestatten, dass ich bei der Ansicht verharre, die das Resultat meiner, vielleicht ungenügenden, aber ernstlich und sorgfältig geführten Untersuchungen ist: Dass der Mythos von Eros und Psyche nicht ein eigentlicher aus der anspruchsvollen eugenbildenden Kraft des Volkes geschaffener Mythos ist, sondern ein poetisches Gedicht, dessen erste leichte Züge wir in Epigrammen der alexandrinischen Zeit finden, ohne dass die spätere Poesie dasselbe weiter ausgeführt hätte, dass dagegen die bildende Kunst den gegebenen Andeutungen folgend den dunklen Stoff mit lebhafter Energie reich und blyptig ausgebildet hat, und dass wir erst in der spätern Kaiserzeit Eros und Psyche als Träger eines phantastischen Märchens finden, welches ebenfalls im Alterthum ohne nachhaltigen Einfluss geblieben ist.

Bonn.

Otto Jahn.

## ZWEI SCENEN AUS DEM LYKURGIOSMYTHOS AUF POMPEJANISCHEN WANDGEMÄLDEN.

Nach den Abbildungen Tafel 21.

Die beiden Bilder, welche auf Taf. 21 nach zuverlässigen Zeichnungen mitgetheilt worden, befinden sich in einem vor wenigen Monaten aufgedeckten Hause des *vicolo del Panettiere*, dem zweiten von der *ruota del marmo* nach der *strada Stabiana* zu. Sie schmückten eine der kleinen Zimmerräume, welche sich links vom Peristyl gelegen gegen diesen öffnen. Ein drittes verloren gegangenes nahm die Hinterwand ein, die unsrigen liegen einander gegenüber.

Wie die Abbildungen zeigen haben sie sehr gelitten und es kostet nun Theil Mühe das Thatsächliche zu constatiren. Diese schlechte Erhaltung mag denn auch die Hauptschuld an dem wunderlichen

Erklärungen tragen, die sie in den neu eröffneten Monatsberichten der archäologischen Schule zu Pompeji gefunden haben.

Begleiten wir mit demjenigen, welchem der in das Zimmer Eintretende zur Rechten hat. Im Vordergrund erblicken wir ein Weib auf die Hüfte, die ein rosafarbenes Gewand bedeckt, narkotisches junges Weib mit einem reichen grünen Kranz im Haar. Im linken Knie gestützt lehnt sie den Kopf wie die ausgebeuteten Arme angestrengt zurück als wolle sie

<sup>1)</sup> Sie werden sich auf das pompejanische Mythen von Minos und Ariadne beschränken auf mehr Raum, als jede Erklärung eilt, überflüssig macht.













1. Gestalt im Museum Charamoon.  
2. Heilgöttin auf der Akropolis.



3. Attische Tetrastichie mit  
4. Plinthe aus Athen.



5.  
DIE CHARITES DES SOKRATES.



Eine bedeutende Stütze erhält unsere Erklärung endlich durch das auf der gegenüberliegenden Wand zur Linken des Eintretenden befindliche Bild, das wir, ganz unabhängig von dem eben betrachteten, auf eine andere Scene desselben Mythos beziehen müssen. Die mittlere der drei Figuren stellt unzweifelhaft den Dionysos dar. Der Oberleib ist entblösst, die unteren Partien deckte ein krakelirtes Gewand; von den Schenkeln, die er trug, sind noch Spuren sichtbar. In der Linken ruht eine große Fackel von der Form wie sie auch der Demeter (Müller-Wieseler II. VIII, 88 u. 89) gegeben wird<sup>7)</sup>. Ein reicher grüner Kranz umgibt sein Haupt. Er ist dargestellt in eiliger Bewegung nach links, der Blick ist zurückgewandt wie nach einer von rechts drohenden Gefahr. Die nicht ganz klare Ansbewegung der weiblichen Figur hinter ihm — offenbar einer Minade — scheint ebenfalls auf eine solche Bedeutung. Wohin die Flucht des Gottes geht zeigt die hintere Seite des Bildes. Er ist beim Gestade des Meeres angelangt, aus dem halben Leibes eine

unzweifelhaft weibliche Gestalt empörtäuscht beide Arme ausbreitend ihn aufzunehmen. Ihre Formen sind ansehnlich, die Carnation bräunlicher als es sonst bei weiblichen Bildungen der Fall zu sein pflegt, und der Fall ist, bei der hinter Dionysos erscheinenden Bacchantin. Wir haben hier ein auf die im ersten Bilde erkannte Begebenheit folgendes Ereigniss zu erkennen. Nachdem Homer erzählt hat (II, Z. 126) wie Lykurgos die Ainnen des Dionysos verjagt und diese von dem Bapler des wilden Thraker-Königs getroffen das bacchanten Gerütt von sich geworfen, fährt er V. 155 fort:

*Ἰνδρῶος δὲ γαυρότης  
ἦλκε' αἰὲς ἐνὶ στήθεσσι, πρὶν δ' ἀνδρῶος ὄνειαρ  
δοῦναι· σπένδοντο γὰρ ἔχ' ἑσθλὰς ἀνέλες ἑταίρας.*

Nicht anders wird dieser Theil der Fabel von den späteren Mythographen und Dichtern<sup>8)</sup> bis auf Nonnos herab berichtet. Die homerischen Werke bieten den einfachen Schlüssel unseres Bildes, das die Erklärung vieler kleinerer Schwierigkeiten lüftet:  
Röm. Patrium. Matr.

<sup>7)</sup> Die pompejanische Schule hat auch eine oberflächliche Erwähnung des hier allerdings etwas beschädigten Bildes der Ainnen für einen Spinn. Die ganze Figur für Artemis erklärt, eben auf die männliche Bildung und Carnation, aber auch nur die auf Euboea Franz Rückblick zu nehmen.

<sup>8)</sup> Die scholast. zu Dion. Z. 131 (A u. B bei Bekker), der sich auf die Europa des Landolus bezieht, erzählt, dass Thetis mit Euryzome zusammen den Gott aufgenommen. Dieser Götthron haben wir auch bei der Aufnahme des von seiner Mutter in den Okeanos geworfenen Hephaistos thut.

## Die Chariten des Sokrates.

Hierin die Abbildungen auf Tafel 22.

Ein merkwürdiges Monument des Museo Obinraconti, das im Jahre 1769 beim Hospital von S. Giovanni in Laterano gefundene Relief der drei Chariten, hat trotz mehrfacher Besprechungen die ihm gebührende Stelle in der Kunstgeschichte noch nicht gefunden<sup>1)</sup>. Da die bisherigen Publikationen desselben ungenügend erschienen, ist auf Tafel 22 eine

neue sorgfältige Zeichnung von der Hand des römischen Kupferstechers L. Schuler wiedergegeben worden. Das Relief ist von beinahe quadratischer Form — die Breite beläuft sich auf 0,82 Meter — und von vorzüglicher Erhaltung. Nur an wenigen Stellen hat die Oberfläche des gelblichen griechischen Marmors gelitten, und ergänzt ist bloss die linke untere Ecke der Platte, die Nase und der rechte Hinterarm der dritten Figur zur Rechten, sowie kleine Theile an den Füßen der beiden andern. Eine neue Untersuchung hat, wie an sich wahrscheinlich sein musste, unser Zweifel gesetzt, dass es ein abgeschlossenes Ganze ist. Die geradlinigen

<sup>1)</sup> Ciceroni p. 13, Bartholin collect. de sculptura p. 60, Z. Pannini u. Valerio descritte 15 u. 16. — Beschreibung Bonn II 2 p. 62 n. 338. Catalog der Vaticanischen Antikensammlung. Jhr 1862. I p. 39 n. 100. Böling annal. d. arch. 1861. p. 267, 1, 2. Frederichs Inschriften p. 25 n. 79. Stephens travel. Greece p. 231, Count rudi 1861 p. 14. — Die Deutung der Figuren auf Chariten scheint, besonders die allgemeine Zustimmung zu haben.



glatten Mauer sind unversehrt und zeigen keinerlei Spuren einer ursprünglichen Verbindung mit andern Platten.

Die Arbeit und Composition des Werks hat etwas Eigenenthümliches, fast Fremdartiges. Schon die Reliefbehandlung ist ungewöhnlich. Die Figuren, welche auf einem breitrumpfigenden Boden stehen, sind stark erhoben und ragen sich beinahe frei vom Hintergrunde wie der Schmuck der Metopen. Eine gewisse Trockenheit, die sich in der Ausführung bemerklich macht, die anspruchlose Einfachheit der Anlage, eine unentwickelte Formenauffassung, der man doch den Charakter des Originellen nicht absprechen kann, und die künstliche Sorgfalt mit der manche Einzelheiten behandelt sind, geben den Eindruck eines Stils, für den es unter den erhaltenen Denkmälern, wenigstens der römischen Museen, an Analogien zu fehlen scheint. Aus diesen Umständen erklärt es sich einigermaßen, dass man noch bis in die jüngste Zeit schwanken konnte, ob die Unvollkommenheit des Werks für authentisch oder für nachgeahmt zu halten sei, ja dass man unsicher war, ob es der griechischen, der etruskischen oder gar der „italischen“ Kunst angehöre.

Vielleicht hätte, auch ohne Kenntniss der angeblich zu erwähnenden Thatsache die allem Zweifel ein Ende macht, eine genauere stilistische Prüfung zur Ermittlung der Wahrheit führen können. Archaischen Werken pflegt nicht eine so gewissenhafte, beinahe kunstliche Deutlichkeit des Ausdrucks eigen zu sein, ein so unverkennbares Bestreben, jeder Figur ihren besondern Charakter und ein individuelles Aussehen zu geben. Nur die archaische Kunst bleibt mit diesem Bestreben in einer bloß ausserlichen Charakteristik, wie sie hier entgegentritt, befangen. Dem Künstler war es offenbar ernstlich darum zu thun, in den drei Gestalten die er in gleicher Handlung und in gleicher Bewegung vorführt, die Einförmigkeit möglichst zu vermeiden. Ihre Stellung und Wendung zum Betrachter ist eine verschiedene — vielleicht soll damit ein Hamletus angedeutet sein — jede unterscheidet sich von der andern durch Kleidung und Art dieselbe zu tragen, durch Kopfbedeckung und Haarputz. Aber trotz aller

Unterschiede ist er aber ein blosses Variiren nicht hinausgekommen; dem Ausdruck des Gesichts nicht allein, sondern den Formen überhaupt fehlt noch Leben und Individualität. Auf griechische Kunst weist aber deutlich der Gegenstand, die Composition, die durchaus ähnlich an unabweiselt griechischen Werken wiederkehrt, sogar die Tracht hin. Und wie in allen Werken der ältern griechischen Kunst tritt auch hier jene durchaus gleichmässige organische Anbildung der künstlerischen Fähigkeit entgegen, welche sie von den Producten jeder andern archaischen Kunst unterscheidet. Das Fortschreiten der Fälsch in gleicher Richtung und Folge, die davon kaum berührte Haltung des Ganzen, die Art wie die Bewegung der Hände in der Handwurzel aufhört, erwecken die Vorstellung von einem Künstler, welcher Elemente stahlte aus ihnen den letzten innern Zusammenhang, die völlige Verbindung zum Ganzen geben zu können. Die Kenntnis dieser Elemente selbst ist aber nicht entwickelter als die Fähigkeit zur Composition. Die derbe Bildung von Brust und Schultern, die breiten scharten Formen des Gesichts und des ganzen Kopfbauers zeigen eine noch fühlbar befangene Auffassung der weiblichen Natur. In der Behandlung des Gewandfalls lassen sich nur Vermuthungen wahrnehmen, die herkömmliche Künstlichkeit der Anordnung zu überwinden. Und wie wenig geübt noch das Verständnis ist, der Natur in den Reichthum kleinerer Formen zu folgen, kann die Bildung der Hände und Ohren zeigen, namentlich das missverstandene Ohr der dritten Figur zur Rechten, welches, wie fast alle Ohren in Vasenbildern, nur in seinem äussern Contur der Natur entspricht. Diese Ueberelastikung von Schönheitsinn und Naturkenntnis, diese Harmonie des Könnens und Willens auch in der Unvollkommenheit ist echt griechisch.

Dass das Relief nicht Original sondern eine spätere Copie sei, macht die unlebendige Art der Arbeit wahrscheinlich. Eine andere, allem Anschein nach genauer Wiederholung befand sich im Palazzo Giustiniani und ist jetzt in den römischen Kunsthandel gekommen<sup>2)</sup>. Wir sind aber in diesem Fall

<sup>2)</sup> abgebildet Hall. Museum II 64, ohne die römische Origin-



so glücklich das Original nicht nur nachzuweisen zu können, sondern zu besitzen: es hat sich, wenn auch nur in Bruchstücken, noch auf der Akropolis von Athen erhalten. Auf zwei Fragmente, welche sich in der Pinakothek der Propyläen und in der Moschee des Parthenon befanden, war schon von Schoell \*) aufmerksam gemacht worden. Zwei andere Fragmente fand ich auf den Stufen des Parthenon an verschiedenen Stellen unter der großen Anzahl von Marmorstücken, welche in neuerer Zeit dorthin gelegt worden sind. Durch Vereinigung dieser vier Stücke, welche Herr Eystratiadis mit dankenswerther Bereitwilligkeit ausführen liess — drei schlossen unmittelbar aneinander an — ist gegenwärtig ausser Zweifel gesetzt, dass ihre Composition nicht nur in allen Einzelheiten, sondern auch in der Grösse dem Relief im Museo Chiaramonti entspricht, und dass sie, wie schon durch den Fundort wahrscheinlich ist und die ungleich frischere Arbeit beweist, für Theile des Originals gehalten werden müssen. Die auf Taf. 22 n. 2 gegebene Skizze, welche ein griechischer Zeichner unter Aufsicht des Herrn Postolakka anfertigte, wird jeden auf den ersten Blick davon überzeugen, dass eine Uebereinstimmung zwischen Original und Copie vorliegt, wie sie nur auf mechanischem Wege erreichbar ist \*).

Mit derselben Sicherheit, mit welcher dieses thatsächliche Verhältniss festgestellt ist, lässt sich behaupten, dass das Original nicht in die große Menge gewöhnlicher Weibreliefs gehören kann, welche die Wände und Feisterrassen der Akropolis bedeckten, sondern dass ein bedeutender Name oder irgend ein historisches Interesse ihm trotz aller Unschonbarkeit einen Werth verliehen haben muss,

zung bei Handschr. Acad. vaticanae 4. und papiri F. 2 pl. V. Nach Belzire handelt d. Mus. 1809 p. 78, 2 handelt es sich gegenwärtig beim kaiserlichen Cabinet, ich sah es im Juli 1868 bei Andrieux bei dem Cabinet, als es eben neu ergänzt wurde.

\*) Schoell archäologische Mittheil. aus Griechenland p. 26 folg. Das Original in den Fragmenten der Akropolis zu erkennen ist Schoell auffallender Weise nicht in den Sinn gekommen. Wenn sich zwei Reliefs wie hier genau in allen Mäßen (die Maße des kaiserlichen Exemplars sind mir nicht bekannt) gleichen, so können sie nicht von Schoell gleich auf „einen geschätzten Typus“ zurückgeführt werden, sondern müssen mit das eine Original der andern, oder beide mit gemein Copien eines dritten.

\*) Vergl. Beschreibung d. Mus. Belz. d. Literat. n. 100 p. 91.

Athen 1869, 10. März 1871.

der es erklärt, wie man in Rom bei doch ganz verschiedener Geschmacksrichtung Copien von ihm besitzen mochte. Eine Darstellung der drei bekleideten Choriten, die man dem Philosophen Sokrates zuschrieb, wird von Pausanias auf der Akropolis von Athen erwähnt; eine andere Nachricht beschreibt dieselbe als Relief. Es ist hier die Frage nach der Identität, die Untersuchung über den Grad der Wahrscheinlichkeit einer solchen Combination jedenfalls nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen.

Die Choriten werden als ein Werk des Sokrates für sich allein angeführt in folgenden Stellen \*):

Diog. Laert. II, 5. 18. 19. Σωκράτης Σωφρονισκου μετ' ἧς τὸς λιδοργῶν καὶ Φαινάρητος μάλιστα — Δούρις δὲ καὶ δουλεῖσσι αὐτῶν καὶ ἰργασσάσαι ἡδύνας· αὐτοὶ δὲ αὐτοὶ καὶ τὰς ἐν ἀγοραῖσιν Χάριτας ἐποίησαν, ἐκδιδυμένους αὐτοὺς.

Suidas Σωκράτης Σωφρονισκου λιδοργῶν καὶ μετ' αὐτῶν Φαινάρητος μάλιστα πρότερον χειρῶντος λιδοργῶν. ὥστε καὶ αὐτοὶ αὐτοὶ ἰργασσάσαι τὰς ἐκδιδυμένους Χάριτας.

Schol. Junt. in Aristoph. ubi 773 τῇ τὰς Χάριτων· οὐκ ὁπλίζεσθαι αὐτοὶ (ὁ Σωκράτης) κατὰ τὸν Χάριτων.· αὐτοὶ γὰρ εἰς Ἀθήνας ἦσαν γίνεσθαι οἱ Χάριτες ἐν τῷ τοίχῳ, ἔς ἡμέτερον δὲ Σωκράτης γίγναι. αὐτὸ γὰρ πρῶτον λιδοργῶν ἦν τῇ τέχνῃ. Ἄλλως — ἐργασσάμενος δὲ τοῦ Σωκράτους κα-

\*) Nach der obenstehenden Untersuchung von F. Stübner 34 Laertii Diogenis biblioth. Mus. N. F. 1869 p. 210 folg. gehen die obigen übereinstimmenden Nachrichten des Suidas und Pausanias zurück auf das Werk des Demetrios Magnos περί σοκράτους, das allerdings hier durch Vermittelte. Klänge von der von demselben Diogenes I. 18 erwähnte Schrift des Dürer nicht überliefert ist. C. Müller fragm. Klein. II p. 486, 28 als Quelle machen, so lässt sich vielleicht damit der sinnliche Ausdruck des Platonismus setzen. Als quon prius ist idem ut aliqui putant (Platon vorher „Platonismus“) schreiben) wenigstens richtig. An der Erörterung eines Namens Sokrates, Schüler des Platon (Platon 32, 737), haben Hermann Jahn 1847 p. 114, Erhard Christian. Plin. p. 214 und neuerdings auch Wasmann 1869. Mus. N. F. XII p. 31 mit Recht kein eigen. In dem Epitaphium II p. 125. Es lässt sich denken, dass Dürer bei Besprechung des Malers Sokrates die von Epitaphium folgende Beschreibung desselben mit dem Philosophen Sokrates zurückzuführen und bei dieser Gelegenheit über die Tätigkeit des letzteren als Bildhauer Nachricht gegeben hätte. Im Autographen vom 26. Buch des Platon ist Dürer auf Demetrios aufmerksam auf eine griechische Quelle weisen aber die Worte „Οὐκ ὁπλίζεσθαι αὐτοὶ.“ Inzwischen steht die Vermuthung auf zu schwachen Füßen um sich als hinreichend erweisen zu können.











ῥαπεινὸν ὁ ποιητὴς περιγράφει τοῦτον ὡς λιδοῦσαν. Σωφρονίσκου γὰρ λιδοῦσαν ἔνι νόος ὁ Σωφρόνης καὶ τῆς λιδοῦσας μετέχει τέχνη, καὶ ἀνδριάντας λιδοῦσας ἰλάσκει, καὶ ὀνόματα δὲ ἰσχυρὰ Χάριτος εἰργάσκει, Παιδοῦς, Ἀγλαίας καὶ Χαλκίδας καὶ ἴσας ὁμοῖον τῆς Ἀθηνῆς ἰσχυρομένην ἐν τοῖσιν.

Plinius hist. nat. 36, 33 non postferuntur et Charites in propylæo Atheniensium, quæ Socrates fecit alias ille quæm pictur, idem ut aliqui putant.

Pausan. IX 35, 7. Σωφρόνης τε ὁ Σωφρονίσκου παρὲς τῆς ἐκ τῆς ἀκρόπολεως ἱσόδου Χάριτος εἰργάσκειτο ὀνόματα Ἀθηνῆας, καὶ τοῖσιν μὲν ἰσιν ὁμοῖος ἔπαινε ἐν ἱερῇ. Ebenso bezieht man auf die Chariten des Sokrates die Worte, welche dieser Stelle des Pausanias unmittelbar vorhergehen Paus. IX 35, 3 καὶ Ἀθηνῆσι παρὲς τῆς ἐκ τῆς ἀκρόπολεως ἱσόδου Χάριτες εἰσι καὶ αὐταὶ τρεῖς παρὰ δὲ αὐταῖς ἰσχυρὴ ἄγασσι ἐκ τῶν πολλοῦ ἀπόδοτος.

Nur an einer einzigen Stelle wird neben den Chariten auch noch einer Figur des Hermes als Arbeit des Sokrates Erwähnung gethan. In der Beschreibung der Akropolis sagt Pausanias I 22, 8: κατὰ δὲ τῆς ἱσόδου αὐτῆς ἔστι τῆς ἐκ ἀκρόπολεως Ἐρμῆς, ὃν προτιλάουσιν ἀνυπόζωνοι, καὶ Χάριτες Σωφρόνης ποιῆσαι μὲν Σωφρονίσκου λέγονται. Durch diese letztere Stelle ist Using \*) veranlaßt worden, Hermes und Chariten als ein Werk, Hermes den jungen Dionysos zu die Chariten überbringend, anzusehen, sich dasselbe nach Massgabe des Aristophanesscholions als Relief vorzustellen, und ein Ueberbleibsel desselben in einem auf der Akropolis gefundenen Relieffragment zu erkennen, auf welchem das Untertheil einer nach rechts schreitenden männlichen Figur erhalten ist, welche in der That Aehnlichkeit mit mehreren Hermesdarstellungen hat.

Diese Vermuthung, welcher Brunn \*) und wie es scheint neuerdings auch Michaelis \*) zustimmen, ist mehrfach bestritten worden. Das erhaltene Relief betreffend macht Friederichs \*) geltend, dass nach der es face Stellung des rechten Beins nicht

an eine einfach fortschreitende, sondern höchstens an eine bei Fortschreiten sich umschauende Figur gedacht werden kann. Und Bursian \*\*) hebt mit vollem Recht hervor, dass in der letztgenannten Pausaniasstelle der Zusatz ὃν προτιλάουσιν ἀνυπόζωνοι deutlich gegen eine Vereinigung von Hermes und Chariten spricht, dass die Chariten in den übrigen Stellen als selbstständiges Werk angeführt werden, und dass von dem jungen Dionysos, welcher in der von Using vorausgesetzten Composition doch die Hauptsache wäre, gar nichts überliefert ist.

Die Verbindung von Hermes und Chariten ist allerdings (dies hätte Using zum Schutze seiner Ansicht hervorheben können) durchaus nichts Ungewöhnliches, wie wenig sie auch bisher beachtet worden zu sein scheint. So sagt Plutarch de recta aud. rat. 13 ἄλλοι καὶ τὸν Ἐρμῆν ταῖς Χάρσι οἱ παῖδοι συγκαθίδουσαν, ὡς μάλιστα τοῦ λόγου τι συγκαταφύουσαν καὶ προσφιλὲς ἀναισθητοῦς. Und Seneca de benef. I 2, 7 ergo et Mercurius una (cum Gratia) stat, non quia beneficia ratio commendat sed quia picturi ita visum est. Noch bestimmter nennt Cornutus de nat. deorum cap. XVI p. 103 Quævis Hermes den Führer der Chariten Ἐρμῆν αὐποδιδόσαν αὐταῖς (τῶν Χάρτων) τὸν Ἐρμῆν, ἀνυπόζωνος ὃν εὐλογίανος δὲ χαρίζομαι καὶ. In der Aufforderung zum Gehet, die der Herold in den Theophrastiazusen des Aristophanes \*) erhält, werden unter den Göttern auch die Chariten mit Hermes genannt. Hermes Agonios und Chariten sind zusammen genannt in einer zu Eleusis gefundenen voralexandrischen Opferrinschrift \*\*). Hermes Charitodotes \*) ward durch ein Fest in Samos gefeiert. Als seine Gemahlin sind die Göttinnen gedacht in einem Epigramm des Simonides \*\*):

Σωφρόνῃ καὶ, εἰς Ἐρμῆν, Ἀνδροῦν, εἰς Ἀνδροῦν  
Ἐρμῆς καὶ Χάρωνος οὐκ ἴσθις Χάρωνος.

\*) Bursian Jahrbücher 29 p. 245.

\*\*) Aristoph. Theophrast. 360 εὐχόμενός τε καὶ θεοφύλακός τε καὶ τὸν Ἐρμῆν καὶ Χάρωνος.

\*\*) Pausan. spon. arch. n. 2798; Lamproy arch. archæol. 3. Kienast p. 21 folg. Mommsen Heroiden p. 257 folg. Michaelis arch. Zeit. 1867 p. 8, 10.

\*\*) Welcker græc. Mythol. II p. 161.

\*\*) Anthol. Palat. VI 114. Simonid. ad. Schindler p. 200.

\*) Using griechische Reisen und Studien p. 172 folg.

\*) Brunn kölner arch. Anstalt 1859 p. 128.

\*) Michaelis Anhangung. Zeit. 1867 p. 1.

\*) Friederichs Nautilus p. 128.



αὐτὸν Ἑρμῆς προπύλαιος, ὅς τε ἕρως  
 ἀνδρὶ ἰσχυρῶς ἐπ' ἀνδρῶν ἔσται.

Auch auf erhaltenen Denkmälern lässt sich ihre Verbindung mit Hermes öfter nachweisen: so ist sie z. B. auf einem archaischen Relief aus Thasos im Louvre inschriftlich bezeugt<sup>17)</sup>; auf einem Sarkophagrelief<sup>18)</sup> des vatikanischen Museums steht Mercur neben den unbekleideten Grazien.

Wie häufig aber auch diese Vereinigung von Hermes und Chariten gewesen sein mag, die Vermuthung kam dadurch nicht gerechtfertigt werden. Allenfalls eine Figur aus einer Gruppe, schwerlich aber eine Figur aus einem Relief wird einen selbständigen Namen erhalten haben, wie hier Hermes Propylaios. Auch ist die Sitte Statuen dieses Gottes in Thronen und Klagenen aufzustellen zu vielfach bezeugt<sup>19)</sup>, als dass man den Hermes Propylaios für etwas Anderes als eine runde Figur halten darf. Nur so viel wird sich zugeben lassen, dass Hermes und Chariten beisammen standen. Darauf deutet vielleicht auch der Ausdruck *εργασίδεως* bei Plutarch, und der Umstand, dass Hermes als *ἀνέστης*<sup>20)</sup>, als uneingeweiht in den Geheimnissen der Chariten, der am Eingang der Akropolis standhaft, bezeichnet werden konnte.

Hingegen ist, wie ich glaube, an der Uebersetzung festzuhalten, die uns die Chariten des Sokrates als Relief schildert. Diefür ist dagegen angewendet worden: der Ausdruck des Pausanias *Χαρίτων ἐργασίνας* erlaube nur an eine kleine Gruppe zu denken; die Chariten seien Cultusbilder

gewesen, die man sich unmöglich als Relief vorstellen könne; die Quelle dieser Uebersetzung, das Aristophanescholion, welches wider im Ravennus noch im Venetus stehe, sei überhaupt unzuverlässig.

Der erste Einwurf erledigt sich durch einen Hinweis auf eben das Aristophanescholion selbst, in welchem *ἐργασίνας* vom Relief gesagt ist. Auch hat eine Untersuchung von Schubart<sup>21)</sup> über die Bedeutung der Wörter *ἔργον*, *ἔργον*, *ἔργον*, *ἔργον* bei Pausanias erwiesen, dass dieser Schriftsteller den Ausdruck *ἐργασίνας* in der allgemeinen Bedeutung „Figur, Bild“ gerade „mit Vorliebe bei Reliefs verwendet.“

Die weitere Behauptung, die Chariten des Sokrates seien Cultusbilder gewesen, lässt sich, wie ich glaube, ebensowenig begründen. Durch die neugefundenen Inschriften der Seessel im Dionysiotheater sind wir über einen doppelten Charitencult in Athen unterrichtet. Der eine, der sich nicht näher localisiren lässt, verbunden mit dem Cultus des Demos und der Roma<sup>22)</sup>, ist offenbar identisch mit dem Cultus des Demos und der Chariten, den wir aus einer Erwähnung bei Demosthenes<sup>23)</sup>, Flavius Josephus<sup>24)</sup> und aus den älteren attischen Ephoreninschriften<sup>25)</sup> kennen lernen, und ist aus diesem Cultus erst in römischer Zeit erweitert. Der andere, verbunden mit der Verehrung der Artemis Epipyrgidia Pyrrharios<sup>26)</sup>, in welcher Vischer<sup>27)</sup> mit

<sup>17)</sup> Schubart Philologus 120 p. 361 fol. An. Pausan. I 21, 3. II 2, 1. III 16, 2. VII 47, 3. 48, 4.

<sup>18)</sup> A. Ephor. p. 127 u. 128.

*ἔργον ἔργον  
 καὶ Χάριτες  
 καὶ Πόρνος.*

<sup>19)</sup> Demosthenes de corona p. 266, 25.

<sup>20)</sup> Iuvenc. satyr. Jul. III A. 3. *ἔργον ἔργον ἔργον ἔργον* *καὶ ἔργον ἔργον ἔργον ἔργον καὶ ἔργον*.

<sup>21)</sup> Pausan. Ephor. p. 2458, 6. 3328, 2. 3408, 11. 4011, 4. 4097, 2. 4098, 6. 4101, 7. Vgl. Gumbert in Zeitschr. Verhänd. d. philol. Gesellschaft zu Würzburg p. 75.

<sup>22)</sup> A. Ephor. p. 98 u. 99.

*ἔργον Χάριτες  
 καὶ ἔργον  
 ἔργον ἔργον  
 ἔργον ἔργον*

<sup>23)</sup> Vischer de Entdeckungen im Theater des Dionysos zu Athen in N. Schwab. Mus. 1863 p. 23 des Supplement. Die Vermuthung von Vischer ist gebilligt worden von L. Kell Philol. 23 p. 273 und Albert Müller Philol. 22 p. 491.











ein Diskos zu erkennen sei, was jedoch von anderer Seite bestritten wurde. — Hr. Lepsius machte Mittheilungen über die ergebnisreichen Ausgrabungen des amerikanischen Consuls, General L. P. de Cesula, auf der Insel Cypern, und legte eine Anzahl Photographieen ausgewählter Gegenstände seiner Sammlung vor. Es hatte vor kurzem verlautet, dass in Cypern phönizische Inschriften gefunden worden seien, über welche Hr. Bunsen, amerikanischer Gesandter und Mitglied der Akademie zu Berlin, auf Ausuchen des Hrn. Lepsius Erkundigungen einzuholen die Güte hatte. Aus den Antworten des cyprischen Consuls ergab sich, dass nur zwei unten spitze Amphoren ohne Fuß mit phönizischen Inschriften in schwarz aufgeschriebenen Zeichen gefunden, aber auch schon an einen französischen Reisenden für 200 Dollar verkauft worden waren. Er gab aber näheren Bericht über seine Ausgrabungen überhaupt und legte die erwähnten Photographieen nebst einem gedruckten Katalog seiner ganzen Sammlung bei. Auf einer früheren antiquarischen Bereisung der Insel hatte der Consul bereits eine ansehnliche Sammlung von Alterthümern aller Art zusammengebracht. Im vorgangehen Jahre machte er eine zweite Rundreise und deckte namentlich in den Ruinen des alten Idalium, des heutigen Dali, nordwestlich von Larnaka (Citium), eine phönizische und eine griechische Nekropolis auf, welche einen außerordentlichen Reichthum von Gegenständen zu Tage brachten. Die phönizischen Gräber, deren in einer Tiefe von ungefähr 17 Fuß unter der Oberfläche über 300 geöffnet wurden, meistens in Oefenform, aus gehärtetem Schlamme bestehend, enthielten Statuetten von Kalkstein, gebrannter Erde und Bronze, Lampen, Waffen und viele alterthümliche Vasen, einige bis zu 3 Fuß Höhe. Die griechischen, kaum 3 Fuß unter der Oberfläche, und zum Theil sich über die phönizischen lagernd, enthielten gefirniste Vasen von eleganter Form, Grabsteine mit griechischen Inschriften alter Orthographie, mächtige Sarkophage, kleine Vasen von Alabaster und Glas, Lampen mit Basreliefs, von denen einige aus römischer Zeit und mit römischen Namen versehen sind, Ohrgelänge, geschnittene Steine, Ringe und andere

Preziosen. Die Photographieen enthalten eine Anzahl Köpfe von verschiedener Größe und mehrere Statuetten aus Kalkstein, nebst andern Köpfen aus gebrannter Erde, welche sämmtlich nicht aus Gräbern entnommen sind, sondern aus den Tempelruinen von Citium, Paphos, Geloj und vornehmlich Idalium stammen; häufige Wiederholungen der cyprischen Venus, aber auch hässliche und bekränzte Köpfe menschlicher, meist wohl priesterlicher Individuen, wie deren das hiesige K. Museum bereits eine Anzahl vor längerer Zeit von L. Ross gesammelt erworben hat. Von großem Interesse sind aber auch die photographischen Abbildungen von 76 Thonvasen, zum Theil von beträchtlicher Größe, welche sämmtlich in den phönizischen Gräbern von Idalium gefunden wurden. Sie bieten die umfänglichste und darum besonders wichtige Vergleichung zwischen den Formen und der Technik der phönizischen und griechischen Vasen dar. Die Sammlung enthält an 400 Vasen und im Ganzen gegen 3000 Gegenstände. — Hr. Wolff legte die ihm so eben zugegangenen neuesten Publicationen der kaiserlich russischen archäologischen Commission für die Jahre 1865 und 1866 vor, augenscheinlich wiederum die prachtvollste und reichste Veröffentlichung der verfloffenen Jahre auf dem Gebiet der Archäologie überhaupt. Die beiden Bände des *compte-rendu* in Quart bieten den angelehrten Exkursen (z. B. über die Darstellungen der Europa, der Harodulen, der Sirenen, den Schmuck des Pfostgeschürze und Ähnliches) reichen Text *Stephanis*; die eingefügten Vignetten und die großen Tafeln der beiden Foliohefte sind mit vollendeter Treue und dem größten Luxus ausgeführt. Aus dem officiellen Bericht des Grafen *Siroguiew* erhält, dass in den genannten beiden Jahren 36 (2700) Rubel verausgabt worden sind für die Ausgrabungen, das Museum zu Kertsch und die Publicationen der Commission —, Summen, welche wohl Neid erregen können, wenn man die bescheidenen Mittel vergleicht, auf welche die zur Zeit ohne jede Unterstützung des Staates erscheinende archäologische Zeitung angewiesen ist. Zugleich ist auch *Stephanis*'s ausführliche Beschreibung der Vasen-



sammlung der kaiserlichen Eremitage (2 Bde., Petersburg 1862, 8.) erschienen; sie umfasst 2528 Nummern und ist ganz nach Art von O. Juhn's mustergetreuer Beschreibung der Münchener Sammlung angelegt. — Hr. H. Grimm sprach über die von Carl dem Großen aus Ravenna angeblich nach Aachen gebracht, dort vor dem Palaste aufgestellte und 884 von den Normannen zerstörte Helterstatue des Königs Theodorich. Hr. Grimm hielt sich vor, Belege und ausführlichere Mittheilungen in einer Arbeit über die bildlichen Darstellungen des Königs Theodorich zu geben. — Hr. Böhmer's beabsichtigte Mittheilungen über die römischen Ausgrabungen im Hain der Arvalen wurden der vorgerückten Zeit wegen wiederum vertagt.

Sitzung vom 4. Mai. Hr. Curtius eröffnete die Sitzung, indem er das eben erschienene, erste Heft von O. Benndorf's Griechischen und Römischen Vasenbildern vorlegte und auf die kunstgeschichtliche Bedeutung des Werks hinwies. Es ist besonders wichtig für die Gattung der bemalten Thontafeln, welche hier zum ersten Male gründlich behandelt ist; auch stellt sich jetzt erst heraus, wie in Athen alle Stilarthen der Thongefäße vertreten waren. — Im Anschluss an diese Bemerkungen des Hrn. Curtius wies Hr. G. Wolf auf die dort zuerst erscheinenden Vasenmaler (*Kleines, Zeigis- und Naggis*) hin. Bekannt sind die Vasenmaler Ergoteles und Thion, Solon des Nearch. Derselbe besprach ferner die schon in der vorigen Sitzung kurz erwähnte Vasensammlung der Petersburger Eremitage. Sie enthält 2036 Vasen, darunter 337 vom ältesten Stil. Aus der Kreide stammen 546, aus Griechenland 6, die übrigen aus Italien, und zwar 1003 aus der Pizzanischen Sammlung, 553 aus der Campanischen, 116 aus der der Gräfin Laval, die übrigen aus einzelnen Erwerbungen. Herausgegeben sind 194 in 82 Werken und Abhandlungen; von 399 hat Stephani am Ende des Katalogs die Formen abgebildet. Ohne allen Schmuck sind 531, mit bedeutungslosen Ornamenten (Punkten, Streifen, Netzen, Mäandern) versehen 275, viele nur mit Blättern, Früchten, Halsbändern u. dgl. in Malereien oder Reliefs. Von den in Griechenland gefundenen hat

nur eine aus Megara Figuren, und zwar rothe mit Bemalung anderer Farben und mit Vergoldung; sie ist im *compte-rendu* für 1865 abgebildet. — Hr. Böhmer erstattete sodann den schon öfter verschobenen Bericht über die Ausgrabungen im Hain der Arvalpriester bei Rom und Hrn. Reizen's vor kurzem edierte große Publication über dieselben (*Scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali per incarico delle LL. MM. Guglielmo ed Augusta, re e regina di Prussia, operati dai Signori Cecconi u. s. w.* Rom 1865 Fol. mit 5 lithographischen Tafeln; Berlin bei Asher & Co.). Die Ausgrabungen, wie bekannt wesentlich durch die Manificenz unseres Königshauses ermöglicht, und an dem sicher beglaubigten Haupttempelplatz jener Priesterschaft in rationaler Weise ausgeführt, sind nach manchen getäuschten Erwartungen zuletzt durch vollständigen Erfolg gekrönt worden. Zu den bisher schon bekannten Resten von etwa 50 der auf Marmortafeln gegebenen Protokolle über die Amtshandlungen jenes Priestercollagus sind bis zum Sommer des vorigen Jahres 18, seitdem weitere 4 hinzugekommen, welche unsere bisherigen Kenntnisse nach den verschiedensten Seiten hin vervollständigen und erweitern. Ausser einer Reihe von historischen Daten in Bezug auf die römischen Kaiser und ihr Haus, auf die Consularkasten, die innere Einrichtung des Collegiums der Arvalen und ähnliches, bieten dieselben auch mancherlei archäologisch interessantes Detail. Es finden sich z. B. darin die bisher noch unbekannten Bezeichnungen für gewisse bei den Festnahmen der Priester gebrauchte Gefäße (welche *tuscanicos* und *campase* genannt werden). Ferner wird erwähnt ein Brief des Kaisers Hadrian, die Knpfendung eines vornehmen Candidaten zur Aufnahme in das Collegium enthaltend, welcher mit einem Siegel, das den Kopf des Augustus zeigte, gesiegelt war; gewiss der berühmte von Dioscorides geschnittene Stein, dessen sich Augustus selbst schon bedient hatte. Dagegen war ein Schreiben des Trajan, dessen ebenfalls Erwähnung geschieht, mit einem geschnittenen Stein gesiegelt, auf welchem sich Marsyas befand, der den jungen Olympus die Syrinx blasen lehrt; eine statuarisch in mehreren



Wiederholungen uns erhalten und auch auf geschnittenen Steinen nicht seltene Gruppe (das hiesige Cabinet besitzt zwei Exemplare derselben aus der von Stosselbach's Sammlung, Tälken's Vorzeichniss N. 1126. 1127). Ein weiteres Interesse der neuen Funde besteht darin, dass sie neben der bisher allein bekannten Klasse der Protokolle des Collegiums auch eine Reihe anderer urkundlicher Schriftstücke desselben, wie man sie nach allgemeiner Analogie als einst vorhanden voraussetzen durfte, zu Tage gefördert haben, nämlich die Reste eines Kalenders auf Stein, mit den Spuren fortgesetzter Benutzung, ferner von Consularfasten (in welchen neben den Consuln auch der städtische Prätor genannt wird), endlich eine Anzahl verschiedenartiger Inschriften. Von besonderem Interesse für die Archäologie ist die von dem jungen römischen Architekten *R. A. Lanciani* auf den beiden letzten Tafeln von *Bonnan's* Werk versuchte Reconstitution des kleinen Rundtempels der von dem Arvalencolleg in dem heiligen Hain hauptsächlich verehrten Göttin der römischen Feldflur, der *Dea dia*. Die Substructionen desselben und eine Reihe von architektonischen Details sind erhalten; Schwierigkeit für die Reconstitution macht uns schon im sechszehnten Jahrhundert wahrscheinlich von dem berühmten Fälscher *Pirro Ligori*, dem Architekten der Herzöge von Este, herührender flüchtig gezeichnete Grundriss, desswegen weiß derselbe, wie bei einem so verdächtigen Autor zu erwarten, wirklich Gesehenes und erfundenes vermischt. Der Fortgang der Ausgrabungen, welche zu den schönsten Hoffnungen auf neue Funde berechtigen, wird hoffentlich auch über diese interessante kleine Bauwerk bestimmtere Aufschlüsse geben. Ueber die spätere Benutzung des Arvalenthains als eines christlichen Begräbnisplatzes erst unklar, dann über der Erde haben die mit gewohntem Scharfsinn geführten Untersuchungen *de Rossi's* (in der vor kurzem erschienenen ersten Nummer seines *bulletino cristiano* für 1868) überraschende, auch für das Aufhören des Arvalencultus wichtige Aufschlüsse gegeben. — Hr. *Friederichs* legte einige von Hrn. *Lambros* in Athen eingesendete geschnittene Steine vor, darunter einen vorzüglichen Kopf des Aristoteles in

Caracoll, und einen ebenfalls interessanten des Alexander. — Hr. *Grimm* legte die (Braun'sche) Photographie einer Dürer'schen Handzeichnung aus dem Jahre 1521 vor (Heller S. 110 N. 79), welche die Versuchung des h. Antonius darstellt und zu der Dürer für die Gestalt einer halbnackten Frau offenbar ein antikes Master direct benutzt hat. Antike oder antikisirende Motive finden wir bei Dürer oft, er empfing dergleichen durch die Mantegna'sche Schule und ahnte sie nach; hier jedoch liegt directe Benutzung eines antiken Motives vor, von dem wir nicht wissen, wie es zu ihm gelangte, und für das, was den allgemeinen Typus anlangt, *Hebbig's* Werk über die Wandgemälde der campanischen Städte Taf. III\* zu vergleichen ist. — Hr. *Adler* legte einige ihm vorgegangenen Zeichnungen von sehr rohen und späten Reliefs und architektonischen Fragmenten zu Mostar in Bosnien vor, welche dort für Reste der seither nicht näher bekannten ostgothischen Kunst angesehen werden. — Hr. *Cartier* legte sodann einige aus Athen stammende Alterthümer vor, geschnittene Steine, welche ägyptisch-phönizische Symbole zeigen, goldne Schmucksachen, namentlich einen massiv gearbeiteten Arm mit Amphora und Kantharos und einen Ring, an welchem in feiner Skulptur Schlange und Eidechse, an einem Weizenkorne nagend, dargestellt sind; endlich einige Bronzen, namentlich eine kniende Figur, welche an die aus dem Alterthum bekannten Kesselträger erinnert. Bei Gelegenheit dieser Exclfiguren wurde auch die in voriger Sitzung besprochene aus Aroben wieder zur Sprache gebracht. Hr. *Cartier* wies auf Vasenbildern andere Figuren nach, welche die Stellungen Tanchender wiedergeben und erklärt den vermeintlichen Diskos, den man in der linken Hand nicht voraussetzen könne, als ein Gewicht, welches das Niedertauchen auf den Grund erleichtern sollte. Eine genauere Abformung der Figur erschien sehr wünschenswert. — Hr. *Hübner* erwähnte schliesslich noch einer für die Gesellschaft eingegangenen Note aus dem neuen Journal der pompejanischen Ausgrabungen: sie betrifft eine neue von Prof. *A. Vera* vorgetragene Erklärung des berühmten Alexandermosaïks. Dasselbe soll danach nicht eine bestimmte Schlacht



Alexanders, sondern ein ideales Zusammentreffen desselben mit seinem Gegner Darius vorstellen; eine Erklärung, deren etwas sublims Allgemeinheit wohl schwerlich Beifall finden wird. — Derselbe legte eine Hrn. Mommsen's ungelichet Vermittelung und der Gefälligkeit des Hrn. Carlo Prati in Turin verdankte Durchzeichnung des Torso einer Kaiserstatue im dortigen Museum vor; welche auf dem Harnisch wiederum die Gruppe zweier Victorien zeigt, die Schilde an ein Tropäum hängen, ähnlich, aber doch etwas andere, wie auf dem Harnisch der hiesigen Augustusstatue und des ebenfalls in Turin befindlichen Torso aus Suan. — Endlich übergab derselbe seine Abhandlung „über die Schriftformen der alten Nenniger Inschriften“ (aus dem laufenden Jahrgang der Jahrbücher des Bonner Alterthumsvereins), in der er sich wider seinen Willen genöthigt gesehen hat, noch einmal in dieser eigentlich längst abgethanen Sache das Wort zu ergreifen, um die wenig glückliche Vertheidigung der Schriftformen (nicht des Inhalts) jener Machwerke von Seiten eines sonst verdienten Gelehrten, des Hrn. Dr. L. J. F. Jansen in Leiden, zurückzuweisen.

Sitzung vom 1. Junl. Herr Curtius eröffnete die Sitzung, indem er der Gesellschaft die eingegangenen Schriften vorlegte und namentlich über den Inhalt des 40ten Bandes der *Annales des romischen Instituts* Bericht erstattete; es wurden besonders die Alterthümer des Metroon in Ostia, der vatikanische Herakleokolos, der schöne Kopf des Schlafgöttes aus Perugia, dann die merkwürdige Darstellung von Neoptolemos und Orestes im delphischen Tempelhofe auf einer von Jatta herausgegebenen Iuvener's Vase, so wie die anmuthigen Darstellungen der schwörenden Epheben Athens, endlich die lehrreichen griechischen Inschriften aus Tumi und die zahlreiche Reihe attischer Bleitafeln, welche Herr Postolucca mit grosser Sorgfalt herausgegeben hat (darunter u. A. eine Theatermaske zu der Theophrastus des Menandros), kurz besprochen. — Hervorzuheben sind ferner das so eben ausgegebene 40. Heft der Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland (worin u. A. ein bewährter Kenner der römischen

Topographie und Architektur, Prof. Nissen in Marburg, das Domherrn von Wilnowsky in Trier sehr verunglückte Vertheidigung der vielberogen falschen Nenniger Inschriften kurz aber schlagend zurückweist); ferner der neue Züricher Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde (Fortsetzung der früheren Sitzungsberichte der Züricher antiquarischen Gesellschaft) und die Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Uim und Oberschwaben. Die beiden letzten Publicationen sind als Geschenk für die Gesellschaft eingegangen; den geehrten Gehren wird hierdurch öffentlicher Dank erstattet. — Herr Adler sprach (unter Vorlegung der erhaltenen Abbildungen) über den unter dem Namen der *Iscontadas* einst in Thessalonike vorhandenen Rest einer Säuleneinstellung, wahrscheinlich aus hadrianischer Zeit, mit darüber angebrachten (jetzt im Louvre befindlichen) Pfeilern, an welche nach beiden Seiten hin in hohem Relief Götterbilder angelehnt sind, Nike, Leda, Ganymed u. s. w. Für die Construction verglich der Vortragende ein römisches Grabmal, wie man annimmt, das sich bei Bordeaux befand (bekannt unter dem Namen *les Tatelles*); für die Deutung des Zweckes jenes Bauwerks in Thessalonike giebt das darauf befindliche Fragment einer griechischen Inschrift keinen Anhalt. Der Vortragende suchte zu erneuter Erwägung jener Frage von der archäologischen Seite anzuregen. — Herr Curtius theilte dann aus einem Briefe des Herrn Dr. Curtius aus Athen Nachrichten mit über die von dem Herrn Architekten Ziller wieder aufgenommene Ausgrabung in Mynychia und über die Ausgrabungen südwestlich von der Attalosion, wo man unser Inschriftsteine zwei weibliche Torse von römischer Arbeit gefunden hat. Die eine, im Panzer mit übergeworfenem Kriegermantel, trägt die Inschrift *Ἰδωρ Ἀφραίας Ζωῖας* auf einem herabhängenden Ende des Gürtels. Beide waren an Pfeiler gelehnt und werden in Athen für Personifikationen von Stüdien oder Phyllen angesehen. Dann legte derselbe eine Zeichnung vor, welche er der Güte des amerikanischen Kunstgelehrten Mr. Perkins verdankt; sie stellt das phöniciach-cyprische Idol dar, welches im Louvre sich befindet und in



den *Nouve Memoire* des Instituts (1865 S. 375) besprochen worden ist; ein uraltes Vennaidel, in welchem sich die Motive der medicinischen Statue finden (s. oben S. 62). — Hr. *Hübner* legte der Gesellschaft zunächst Professor *Nissen's* Werk (Das Templum. Antiquarische Untersuchungen; mit astronomischen Hilfstafeln von Dr. Thiele, Assistent der Bonner Sternwarte, und vier Plänen. Berlin 1863. 8.) vor. Das Buch ist den beiden neapolitanischen Gelehrten *Fiorelli* und *Ligustrà* gewidmet; es ruht auf einer lebendigen und geistvollen Anschauung des antiken Bodens und der Reste seiner Stüde und Tempel; Prof. *Schäfer* in Halle, der bestz. jetzt lebende Kenner von Pompeji und seinen Bauten, hat werthvolles Material beigetragen. Auf dem Grund so gewonnener Anschauungen hat es der V. unternommen, die altrömische Auguraldisziplin in ihren Wirkungen auf die Feldvermessung, die Anlage des Heerlagers, der Städte und Tempel zu reconstituieren und die so gewonnenen Resultate wiederum zur Bestimmung einer grossen Anzahl von Tempelruinen aus ihrer Orientierung zu verwerthen (wozu die astronomischen Hilfstafeln dienen). Obgleich nicht verschwiegen wurde, dass das Buch nach seiner ganzen Anlage danach angehen sei, viel Widerspruch im ganzen und im einzelnen hervorzurufen, so wurde doch betont, dass auf dem eingeschlagenen Wege der sorgfältigen Beobachtung erhaltener Reste sicherlich mit der Zeit schöne Resultate zu erreichen sein müssten, zum Theil auch schon vom V. erreicht seien. Auf die zahlreichen Nebenuntersuchungen zur ältesten Italischen Geschichte und Religion, zur Topographie der Stadt Rom und ihrer Tempel konnte nur hingedeutet werden; dass sich in ihnen allen trotz mancher kühnen Hypothese ein feiner Sinn für die Eigenthümlichkeit römischen Wesens, im Gegensatz besonders zum griechischen ausspreche, wurde besonders hervorgehoben. Auch jungen Architekten und Künstler, welche die klassischen Länder besuchen, wird das Buch vielfache Anregung und einen Hinweis zur Verwerthung ihrer Kräfte für die Zwecke der Wissenschaft bieten. — Hr. *Hübner* legte sodann der Gesellschaft einen neuen epigraphischen Fund von grosser Wichtigkeit vor, der kürzlich an Hrn.

*Mommsen* gelangt. Es ist dies eine schöne Bronzetafel, gefunden zu Oles im Val di Non oberhalb Trento, welche ein Edict des Kaisers *Claudius* enthält, betreffend das Bürgerrecht einiger von den Tridentinern abhängigen Gemeinden, abgefasst in so verwickeltem und pretiosen Stil, dass man un schwer darin den gelehrten, kaiserlichen Verfasser selbst erkennt, dessen Manier ja schon aus seiner auf der berühmten Lyoner Tafel erhaltenen Rede bekannt ist (vgl. jetzt *Hornes* IV 1863 S. 50 ff.). — Endlich zeigte derselbe die Prof. *Klein* in Mainz verdankte Zeichnung eines im Mai d. J. zu Bingen gefundenen Grabsteins eines römischen Fleischers, dessen Inschrift einer juristischen Specialität wegen nicht ohne Interesse ist (vgl. die Beilage von Hrn. *Mommsen*). — Hr. *Lepsius* legte zwei Photographien der vor kurzem in Rom aufgefundenen und für das Berliner Museum (für 17,000 Lire) angekauften *Amazon* vor. Dieses griechische Kunstwerk ersten Ranges, etwa ihrer Lebensgrösse, ist hier mit den durch Hrn. *Steinhilber* in Rom so eben vollendeten Restaurationen der beschädigten Extremitäten abgebildet. Das Original ist bereits von Rom abgegangen und wird in wenigen Tagen in Berlin eintreffen. (Es ist inzwischen bereits in der Rotunde des alten Museums aufgestellt worden. D. R.) Endlich wurden von demselben zwei neueste Sendungen von Photographien ausgewählter Gegenstände der täglich anwachsenden egyptischen Sammlungen des amerikanischen Consul in Larnaka, General *de Cassola*, vorgelegt (s. den früheren Bericht oben S. 64). — Die von Hrn. von *Coblenz* der Gesellschaft zugeordneten Mittheilungen über seine an Hildesheim angestellten Untersuchungen wurden auf den Wunsch desselben auf eine spätere Sitzung vertagt.

Sitzung vom 2. Juli. Der Vorsitzende Hr. *Curtius* legte die 7. und 8. Lieferung von *L. Heuser's* *Manus Architectonique de Mucedone* vor und hob hervor, was man an Erweiterung unserer Kenntnisse des nordgriechischen Landes und seiner Denkmäler diesem Werke verdanke. Dann besprach er das wichtige Werk von *Achill Perrot* und *Jean de Laury*, das Verzeichniss der von *Laury* gesammelten und von *Mommsen*



der athenischen Universität geschenkten Sammlung von Münzen der ionischen Inseln, das erste bedeutende numismatische Werk, welches in Griechenland erschienen ist, mit vielen bis dahin unbekannten Münzen und feinen Beobachtungen. — Hr. Ailler knüpfte an die von dem Architekten Herrn Dessé vorgelegten Photographien aus Athen und anderen Gegenden Griechenlands Bemerkungen über die aus diesen Blättern zu schöpfende Belehrung über die heilige Einrichtung der Propyläen, des Polkastempels u. s. w. — Hr. Curtius besprach sodann die verschiedenartigen Ueberlieferungen des Alterthums über die Bedeutung griechischer Münzbilder, die Beschäftigung, welche die Peripatetiker dem Münzwesen zugewandt haben und einzelne dem Aristoteles zugeschriebene Deutungen, namentlich die das Gepräge von Tenedos betreffende. An zwei Stellen des Macrobius anknüpfend, deutete Herr C. den Doppelkopf von Tenedos auf Apollon und Artemis, und vermauthete dafür den Typus des Apollon Didymaios. — Unter den Vorlagen befand sich auch das so eben erschienene erste Heft des neuen Jahrgangs (1860) der archäologischen Zeitung. — Hr. Heydemann holte eine kürzlich von Dr. Matz und ihm auf der Akropolis zu Athen gefundene Felsinschrift mit, die, an der Nordseite des Parthenon befindlich, sich auf die von Pausanias (Attica I, 24, 8) erwähnte Figur der Ge bezieht, welche Zeus am Regen ansetzt; der Vortragende wird über dieselbe an einem anderen Orte ausführlicher handeln. Ferner legte er Photographien der von ihm jüngst in der Archäologischen Zeitung (oben S. 23 ff.) beschriebenen Mosaikfußböden in Palermo vor; sowie eine Photographie des im Museum zu Palermo befindlichen Bronzewidders aus Syrakus; auf dessen kunstgeschichtliche Wichtigkeit er hinwies, da dies Werk, unter dem Alteren Dionysios von Syrakus gefertigt, eine der ältesten uns erhaltenen dairbaren Bronzearbeiten ist. — Hr. Babur legte der Gesellschaft ein zwar schon vor längerer Zeit gedrucktes, aber in weiteren archäologischen Kreisen so gut wie gar nicht bekannt gewordenes Werk vor, nämlich des Hrn. O. Roach Smith *Illustrations of Roman London* (London 1859. 4., nur für die Subscribern gedruckt

und daher gar nicht im Buchhandel), das ihm von einem englischen Freund zur Benützung leihweis überlassen worden. Die sämtlichen in diesem Werk sorgfältig und nicht ohne Einsicht beschriebenen und auf schön ausgestatteten (zum Theil in Buchdruck und oft etwas zu elegant ausgeführten) Tafeln und zahlreichen Holzschnitten im Text publicirten Alterthümer sind inzwischen in den Besitz des britischen Museums übergegangen. Ihr Interesse besteht hauptsächlich darin, dass sie alle unter dem Boden des heutigen London gefunden worden sind, und dass alle Arten von Denkmäler des antiken Lebens, wie sie sich in den Ruinen römischer Städte zu finden pflegen, unter ihnen vertreten sind, Sculpturen in Marmor, Silber (eins vorzüglich kleine Harpocratesstatue, abgebildet auf Taf. 22) und Erz (darunter ein Kopf des Hadrian; besonders unter den kleinen Bronzen sind mehrere Stücke von vorzüglicher Arbeit), architektonische Reste (darunter Stücke von Wandmalereien), Mosaikfußböden, Inschriftsteine, Erz-, Glas- und Thongeschirr in großer Menge, allerhand Geräth, Schreibgriffel und Haarnadeln, Gewichte, Münzen u. s. w. Unter den Bronze-geräthen hob der Vortragende die merkwürdige (auf Taf. 31 abgebildete und S. 121 beschriebene) Zange hervor, über deren mechanische Verwendung, welche eine antike Reparatur bezeugt, sich bisher noch nichts hat feststellen lassen. Erhöht wird die Schwierigkeit der Deutung dadurch, dass auf den äußeren Seiten der beiden Arme der Zange mit offenkundiger Absicht kleine Götterköpfe angebracht sind, und zwar in dieser Folge links von unten beginnend die Köpfe des Saturn, Sol, der Luna und des Mars; rechts von oben beginnend die des Mercur, des Jupiter, der Venus und endlich der Ceres — also die Gottheiten der sieben Planeten oder Wochentage nebst einer achten, der Ceres. Oben an den Spitzen finden sich noch ein Juno- und ein Cybelekopf; dann oben Löwe- und unten Stier- und Löwenköpfe. Der Herausgeber weist darauf hin, dass sich der gleiche Verein von acht Gottheiten auf einem in England gefundenen Mosaikfußboden und einem Altar in Malta finde. Der als Gast anwesende Hr. Pfeyde vom Museum in Leyden bemerkte, dass sich dort ein ähnliches In-



strument befunde. Es würde sehr erwünscht sein, wenn über andere etwa noch vorhandene Beispiele näheres bekannt würde.

Beilage zum Sitzungsbericht vom 1. Juni

Die zu Anfang Mai dieses Jahres in Bingen in der Buchsstraße auf einem Cippus (8' hoch, 2' 2" breit) mit ziemlich rohen Ornamenten gefundene Inschrift lautet nach dem von Dr. Klein in Mainz mit zuvorkommender Bereitwilligkeit übersendeten vorzüglichen Papierabdruck wie folgt:

Riese in einem Epheustrunk und zwei Beigehorn

C · VESCIVS · C · L · B  
PRIMVS · LANIVS · H · S · E  
C · VESCIVS · C · F · SEVERVS  
ET · PEREGRINA · C ·  
: VESCI · FILIA · FECERV  
NT · PER · AVTOREM  
TVTOREM · C · VESCIO  
C · LIB · VAARO

Schlachthausener Münzkabinett Pictor

Die Schrift ist nicht schön, aber tief und deutlich; die Formen der Buchstaben, insbesondere die gleich langen Horizontalstriche von E und F, führen auf die frühere Kaiserzeit. Die Schreibung des Cognomen Varus wie des Geschlechtnamens Varius mit dem Doppelvocal kennen wir wohl in Inschriften des siebenten Jahrhunderts und selbst noch der augustischen Zeit (s. die Nachweisungen C. L. L. I p. 535); hier ist sie befremdend und durch keine andere bekannte Analogie gerechtfertigt, wenn nicht etwa die anderswo in Beziehung auf das Cognomen Vala gemachte Bemerkung, dass dergleichen Archaismen auch bei den Römern in Eigennamen sich länger behauptet haben, auch hier Abwendung lehret.<sup>1)</sup> — Was den Inhalt anlangt, so kann nicht wohl bezweifelt werden, dass die zwei unter demselben Vormund stehenden Umwändigen, die das Grabmal errichtet haben, beide des Verstorbenen Kinder waren, nur der Sohn jedoch ein eheliches, die Tochter ein ausser der Ehe erzeugtes. Die letztere Annahme scheint nothwendig zur Erklärung der abweichenden Bezeichnung *Peregrina C. Vesci filia* mit Unter-

drückung des Geschlechtnamens, den die natürliche Tochter von der Mutter entnahm. Dass beide Geschwister unter demselben Vormund stehen, obwohl also in ihrer Rechtstellung wesentlich verschieden, ist dennoch leicht denkbar. Es konnte zum Beispiel der Vater seinen ehelichen Sohn des Varus im Testament zum Vormund gegeben und denselben gleichzeitig für seine natürliche Tochter als Vormund zu obrigkeitlicher Bestätigung vorgeschlagen haben; aus Dig. 28, 3, 7 pr.: *naturali filio, cui nihil relictum est, tutor frustra datus a patre nec sine inquisitione confirmatus* folgt wenigstens so viel, dass, wenn dem natürlichen Kinde etwas hinterlassen war, die Confirmation des Vormunds wo nicht wegfiel, doch als selbstverständlich ertheilt wurde (vgl. Inst. I, 12, 5). — Am auffallendsten ist der Schluss, der offenbar von einem der Sache wie der Sprache nur unvollkommen mächtigen Consipienten herrührt und hervorgegangen ist aus der Verwirrung der beiden legalen Formeln *per tutorem Varum* und *nature tutorem Varo*. Auf den ähnlichen nicht gerade häufigen Inschriften begegnet meines Wissens nur die erstere, z. B. auf Grabsteinen von Rom (Hensen 6784): *uxor marito . . . et . . . filius per Jul. Ursinum tutorem suum aram consecraverunt* und von Caen in Spanien (C. L. L. II, 2728): *filius per tutorem Caesium Placum* (vgl. daselbst n. 2750); und sie ist auch die sachlich allein zulässige. Denn wenn auch nicht bestritten werden soll, dass für einzelne mit der Einrichtung des Grabmals in Verbindung stehende Handlungen die *auctoritas interposita* des Vormunds zulässig und selbst nothwendig sein kann, z. B. für die Verwendung eines dem Mündel gehörigen Grundstücks zur Grabstätte<sup>2)</sup>, ja selbst für den Abschluss der auf die Errichtung des Grabmals gerichteten Contracte, so fällt doch die Gesamtheit der darauf gerichteten vermögensrechtlichen Geschäfte ohne Frage nicht zunächst in den

<sup>1)</sup> Vgl. Müllersens S. 171. Ähnlich scheint man Festus mit *Freidus* in einer Epoche, die zwei und drei nicht mehr kannte.

<sup>2)</sup> Meines Wissens kommt in den Rechtsquellen die *naturalis auctoritas* nur vor in Beziehung auf freiwillige Rechtsgeschäfte und die Form passt eigentlich auch nur auf diese. Aber es ist nicht abzusehen, warum dieselbe nicht auch eintreten sollte, wenn z. B. ein Freie in der Form ein Grundstück veräußert, dass ein derselbe zum *locus religiosus* macht, und noch dem, was Dig. 20, 8, 9, 6 gesagt wird, dass sich auch hierfür wohl eine genügende Form finden lässt.



Kreis des *auctoritatem interponere*, sondern in denjenigen des *negotium gerere*, die bekanntlich streng von einander unterschieden <sup>1)</sup> und eben durch jene beiden Formeln *tutore auctore* und *per tutorem* gegensätzlich ausgedrückt werden. Wenn also in dem

<sup>1)</sup> Vgl. z. B. Ulpian II, 25: *popularum popullorumque tutore et negotio perest et auctoritatem interponunt; nullorum autem tutore auctoritatem dominantur interponunt.*

vorliegenden Fall die sachlich correcte Fassung gewesen sein würde *per tutorem C. Vercium C. lib. Vercum*, so kann es doch nicht befremden, dass im römischen Germanien ein Concipient einer nahe liegenden, ihm vielleicht edelmehr dankenden Formel den Vorrug gab oder vielmehr beide mit einander vermengte.

Th. Mommsen,

## RÖMISCHE INSCRIFTEN AUS DEM ÖDENWALD UND ANGRENZENDEN GEGENDEN <sup>1)</sup>.

### I.

Im Anschluss an Th. Mommsen's Mittheilung zweier bisher nicht genau bekannt gemachter Inschriften aus der Umgegend von Heilbronn (Arch. Zeit. 1868 S. 53 ff.) sei es mir gestattet das Resultat meiner zu Bonfeldt vorgenommenen Vergleichung der Steine mitzutheilen. Die Lesung der beiden Inschriften kann ich nur bestätigen; bei der ersten (Brambach 1165) ist zu bemerken, dass in Zeile 6: D · C · S · T das T durchaus deutlich und un zweifelhaft dasteht; in der zweiten (Brambach 1594) ist nach Z. 1 eine Lücke bemerkbar, die jedoch für einen Beinamen der Deans nicht hinreichend scheint. Die letzte Zeile ist gänzlich zerhacken und zu bezweifeln ob die gewöhnliche Formel darin stand, ein L. wenigstens konnte ich nicht entdecken, wohl aber, abgesehen von mehreren Linien die bloße Verletzungen des Steins sind, folgendes:

..... M .....

Mommsen liest die erste Inschrift so: *'genium (d. h. gens) statum ähnlich wie Brambach 1444) castris Allinensis L. Arentinus Maternus decurio civitatis saltus Tunnensis'* — obwohl das ähnlich Bursers *salvus saltus* — (bei Brambach 1623 ein *orda saltus Simitocensis*) — sodann ausserdem in Tunis

*coloni saltus Massipiani* bei Henzen 5313) — gerade so wenig irgendwo durch S abgekürzt ist wie *castrum* durch ein C, welches dagegen allenthalben *colonia* und *civitas* bedeutet. In Folge dessen glaube ich die Lesung *civitas* statt *castris* auch für das erste C der zweiten Zeile als näher liegend in Schutz nehmen zu dürfen. Dem Einwand, es könne in der Gegend von Heilbronn keine Stadtgemeinde geblüht haben, scheinen die große Menge von römischen Alterthümern im ganzen obem Neckarthale und die nachweisbaren Spuren gleich großer wenn nicht bedeutender Niederlassungen, als selbst z. B. Lupsdamm am untern Neckar entgegen gestellt werden zu können. Gerade das Vorhandensein der *civitas Simitocensis* lässt sich für die Annahme einer *civitas* auch in den zu römischer Zeit mindestens ebenso stark besiedelten Gegenden Heilbronn und Wimpfen anführen. Allein zur Gewissheit wird diese Vermuthung weder durch die verlorene Inschrift (bei Brambach 1675), in der ein *decurianatus et flaminatus* einer leider auf dem Steine verstümmelten *civitas* erscheint, als durch eine zweite (Brambach 1614), in welcher ein *decurio civitatis A. G.* genannt zu werden scheint. Diese Aemter können nämlich in einem vom Fundorte weit entlegenen Centralort verwaltet worden sein. Die letztgenannten Inschriften wurden übrigens in den beiden neben einander gelegenen Orten Neuenstadt und Bürg am Kocher auf der rechten Seite des Neckars gefunden, kaum

<sup>1)</sup> Für die auf die Epigraphik gestützte mittlere Topographie Süd-Deutschlands das allgemeinere Interesse, welches sie verdient, zu danken zu haben, theile ich diese Bemerkungen einer süddeutschen Mittheilung gern mit, zugleich um in ihrer Ausdehnung etwas über die Grenzen der Arch. Zeitung hinauszuweisen.



vier Stunden nordöstlich von Heilbronn im Gebirge. Nöher bei diesem Orte, aber auf der linken Neckarseite hinter Wimpfen, das der Ausmündung des Kocherthales gerade gegenüber liegt, lag das römische Lager, in welchem (beim jetzt Eiskhäuser Hof, der auf der Stelle des Lagers steht) die Inschrift der *civitas Alisia* gefunden worden ist. — Von diesem Orte bis zum jenseitigen Neuenstadt sind es nur fünf Stunden; es dürfte also die Frage wenigstens erlaubt sein ob nicht die Neuenstädter Inschrift der *civitas A. G.* und die Wimpfen-Bonfelder mit *C. Alisia* dem Gebiete ein und derselben *civitas* angehören, deren Hauptort in der Nähe von Heilbronn zu suchen sein möchte. — Die *civitas A. G.* hierher zu ziehen, erregt jedoch deshalb Bedenken, weil nicht allein der erste Name doppelnamiger *civitates* gewöhnlich ein abgekürzter Kaisername ist, sondern auch weil das *G.* dann unerklärt bliebe.

Eine merkwürdige Bestätigung scheint gegen unsere Vermuthung hinsichtlich der *civ. Alisia* dadurch zu gewinnen, dass einer alten Ueberlieferung gemäß, Heilbrunn ehemals *Alisum* oder *Alisium* geheißen haben soll; unter welchem Namen dasselbe in älteren geographischen Wörterbüchern bekannt ist.

Gegen diese Annahme sprach sich übrigens schon lange vor Entdeckung der als zu bestätigen scheinenden Inschrift ein Heilbronner Rector Schlegel (in einem Programme vom Jahre 1761) aus<sup>1)</sup>. Zudem dürfte vielleicht auch, wenn das Territorium einer *civitas* in dortigen Gegenden gelegen gewesen war, ihr lokaler Mittelpunkt eher in dem nahen an römischen Alterthümern überaus reichen Wimpfen am Berg (das den Lokalgelehrten zu Folge Cornelia geheißen haben soll) als bei Heilbronn oder dem gegenüber auf dem linken Neckarufer liegenden Bückingen zu suchen sein, wo zwar mehr Inschriften gefunden worden sind, als an irgend einem andern Orte Württembergs mit Ausnahme Rottenburgs, das hügelige Gelände dagegen zusammenhängender römischer Fundamentmauern entbehrt.

<sup>1)</sup> Derselbe war in Heilbronn nicht aufstehend und fuhr auch in der Merula'schen Dissertationenvernehmung, wird aber von Bunsen zum Beweis des 1 S. 13 erwähnt.

Es scheint nun aber ziemlich wahrscheinlich, dass die Ueberlieferung eines Ortsnamens wie *Alisum* in der Gegend Heilbronn's auf der Thatsache beruht, dass in dieser Gegend das Gebiet einer *civitas* dieses Namens sich ausgedehnt habe, das wir indessen nach dem Vorangehenden bloß auf das linke Neckarufer beschränken, so dass die zu Neuenstadt auf der rechten Flussseite, schon tief im Kocherthale gefundene Inschrift mit *Dec. C. A. G.* zu einer andern, bis jetzt unbekannten *civitas* zu rechnen sein dürfte (abgesehen davon dass der darauf genannte städtische Beamte auch auf extraterritorialem zu irgend einem andern Bezirke gehörigen Boden seine Inschrift abgesetzt haben könnte, was freilich weniger wahrscheinlich ist).

Will man nun Wimpfen als Hauptort der *civitas* gelten lassen, die in dem ganz in der Nähe gelegenen, erwähnten *castrum* den Namen *Alisum* erhielt, so könnte sich dieser Name in dem bei Wimpfen liegenden Eislheim, alt 'Isenheim' vielleicht erhalten haben, allein die schon von Stälin ausgesprochene Meinung verdient mehr Berücksichtigung, wonach sich der alte Name der *civitas* in dem des Flösschens Elsenz wieder findet, das vom Fundorte Bonfeld nur 3 Stunden entfernt ist. Im früheren Mittelalter hieß dasselbe 'Alenz, Elsenz, Elsinna, Elezenz' und gab nicht nur dem an seiner Quelle gelegenen Dörfchen Elsenz, sondern auch einem ganzen umfangreichen fränkischen Gaue, dem Elsenzgau, wober das genannte Wassergebiet der Elsenz und seiner Nebenbäche umfassend, sich auch den Neckar entlang von Neckargemünd bei Heidelberg bis gegen Wimpfen erstreckte, wo der Gardschgau anfing<sup>2)</sup>. — Dieser Elsenzgau, an dessen äußerstem Ende also die Inschrift der *civitas Alisumensis* sich fand, muss gewissermaßen als Fortsetzung dieser *civitas* angesehen werden, deren Mittelpunkt wahr-

<sup>2)</sup> Das obengenannte Bückingen gehörte eben zu diesem Gaue, das gegenüberende Heilbronn aber zum Neckargau. — Wie läßt sich diese mittelaltlich-fränkische Gaueinteilung natürlich nicht an, um zum Schlusse auf die römische Zeit zu gelangen, durch Eintheilungen, zur Zeit keltisch-römischer Besiedelungen gemacht, schon durch die Alimannen glänzend aufgehoben wurde, um den auch später Franken gar nicht zu helfen!







tige erkannt hatten. Es muss jedoch bemerkt werden, dass auf dem neuen Ladenburger Altar das noch vorhandene:

GENIO C·V·S·N·

~~~~~ O V

~~~~~

keinenfalls anders erklärt werden kann als: Z. 1 *Genio Civitatis Ulpianae Septimianae Nemeturum*, und dass Z. 2–3 mit Stark wohl 'et deabus QVadrubis' zu lesen ist; — Mommsen glaubte hier zwar, veranlasst durch die Zeichnung des Altars in den Bonner Jahrbüchern *lapoDVensibus* lesen zu können, allein dies ist deshalb unmöglich, weil der dem V vorhergehende Buchstabe keineswegs ein D ist, sondern ein ganz deutlicher nur unten abgeschlagener Kreis, also ein O oder wahrscheinlicher Q. Da auf dem Stein drei Matriken abgebildet sind, und diese mit der keltischen Kreuzweggötin gleichen Ursprungs sind, so ist die obige Ergänzung der zweiten Zeile wohl einer jeder andern vorzuziehen<sup>1)</sup>.

Ob auf dem Bruchstücke einer der vielen ausserdem zu Ladenburg neu aufgefundenen Steinhalben ebenfalls die *civitas P. S. N.* genannt wird, muss dahin gestellt bleiben. Die über einen grossen Raum vertheilten Buchstaben ... TI·V... können nämlich nicht nur wie wir zuerst aussprachen *civitas TI·V. s. n.* ergänzt werden, sondern auch durch *mag TI·Victori* oder auch, wie Stark will, *Flori*.

Ganz ohne Zweifel wird nun aber die *civitas Nemeturum* auf einem schon länger bekannten Ladenburger Monument genannt, das eine Widmung an Septimius Severus enthält, unter dessen Regierung der Vorort des Nemetorgans, Noviomagus, höchst wahrscheinlich zur Colonie erhoben wurde. Die erwähnte Kaiserinschrift schliesst mit *civitas Ulpianae S...* Das Ende ist leider abgeschlagen, kann aber nach Analogie der vorerwähnten Inschriften nicht anders ergänzt werden als *Septimianae Nemeturum*. Mommsen hat zwar auch hier wieder an *Sumlocennae* gedacht,

<sup>1)</sup> Dasselbe kann nicht ergänzt werden: Die *DEAVSQV* weil das Schliess E noch einen Grund fehlen würde, wo es doch an dieser ganz unorthodoxen Stelle des Steins doch vollkommen Platz vor dem Rande desselben gehabt hätte.

wie dies aber auch hier ausser dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt, zeigt nicht nur der Umstand, dass *Lopodunum* von *Sumlocennae* einen gemessenen Breitgrad, d. h. 18 geographische Meilen — (von *Noviomagus* dagegen nur 2) entfernt ist, sondern vielmehr noch der Umstand, dass gerade zwischen beiden, in der Gegend von Baden bis Pforzheim sich das Gebiet der *civitas Auresia Aquensis* ausdehnte, das den *sumlocennischen* Gau gegen den Rhein hin abschloss, während er im Norden gegen den Neckar zu durch das Territorium der *civitas Alisia* begrenzt wurde und so nirgends den *Nemetorgan* berührte. Auf dem linken Rheinufer, wo der locale Mittelpunkt der *Nemetorgens*gemeinde, die *colonia Nemeturum* ebenfalls das *oppidum Noviomagus* lag, fanden sich bis jetzt noch keine Inschriften der der Stadt untergeordneten Gemeinde, sondern bloss Meilensteine, die sich auf die *colonia Nemeturum* selbst beziehen, und zu Speier selbst ein *Decurionis Coloniae Nemeturum* bei Brambach 1788. Unter den Meilensteinen ist es jedoch nur von einem (Brambach 1903) bei Rheinsberg gefundenen ganz sicher, dass er dem linken Rheinufer angehört, denn die zu Altrippe entdeckten (Brambach 1846—51), die daselbst bloss als *Magerstein* dienten, könnten ursprünglich auch auf dem rechten Rheinufer gestanden haben, da Altrippe bis zur Karolinger Zeit, wo sich nachweislich der Rheinlauf änderte, auf diesem Ufer lag. Diese Meilensteine fangen mit *Septimius Severus* an, dem auch die erwähnte Kaiserinschrift zu *Lopodunum*<sup>2)</sup> — die aber kein Meilenstein war — gewidmet ist. Die *colonia Nemeturum* wird auf ihnen theils durch *COL. N.* theils durch *C. NEM.* theils auch bloss durch *C. N.* abgekürzt.

Wir haben mithin im Vorhergehenden im Decumatenslande eine ziemlich Anzahl sogenannter

<sup>2)</sup> Aus den betreffenden Notizen — Brambach 1844, ganz besonders über 1113, worauf ja nicht allein der Kaiserstein ausdrücklich verweist, sondern auch die seinen Namen adoptierende *clausula*, d. h. der Gau bezühnend wird, folgt, dass das p im Nomen des der *colonia* angehörenden Territoriums auf *Septimius Severus* geht, letzterfalls auf *Alexander Severus*. Ulp. *Maximilianus* vermuthen, ist es deshalb besser den Namen *Septimius* dem zweideutigen *Severus* vorzuziehen, das auf *Septimius Severus* bezugnehmend natürlich ebenfalls seine Berechtigung haben würde.



ciuitates kennen gelernt, theils solche die auf die kelto-germanischen Gauen gegründet sind, wie der Nemetergau, theils solche die von den Römern nach einheimischen Vorbilde organisiert wurden, wie wahrscheinlich die *civitas Aquensis* und *Samolacensis*. Mit den spätern fränkischen Gauen hat diese Einteilung nichts zu schaffen, noch weniger mit der kirchlichen Diöceseneinteilung, die wohl in Frankreich auf die Civitätseinteilung gegründet ist, nicht aber im deutschen Grenzlande, das schon im dritten Jahrhundert an die Alamannen verloren ging, die selbst wieder durch die Völkerwanderung und die Franken verjagt wurden. An die Einteilung des Grenzlandes in christliche Sprengel konnte erst gegangen werden, nachdem jede Erinnerung an die Römer verwischt war. Aus der vorübergehenden Untersuchung und ganz besonders aus der Thatsache, dass sowohl auf dem linken, wie ganz nahe dabei auf dem rechten Rheinufer die Nemetergemeinde in den Abkürzungen *Nem.* und *N.* vorkommt, geht nun nicht allein die Unwahrscheinlichkeit eines *saltus Nerionis*, sondern auch hinsichtlich der Ausdehnung des der *colonia Nemeturum* untergeordneten Verwaltungsbezirkes (der *civitas Nemeturum*) unzweifelhaft hervor, dass dieser Gau sowohl auf das rechte Rheinufer herübergerreicht, und somit auch die untern Neckargegenden umfasst habe, als andererseits dass dieser rechtsrheinische Theil des Nemeterterritoriums keiner besondern lokalen Genossenschaft angehört habe, die in einem Verhältnis zur *civitas Nemeturum* gestanden haben würde, wie etwa der *saltus Samolacensis* zur gleichnamigen *civitas*, mit welcher *saltus* durchaus nicht von gleicher Bedeutung ist. Nichts berechtigt uns, wie gesagt, nach diesem fast vereinzelt dastehenden Beispiele eines *saltus*, d. h. wahrscheinlich einer abgesonderten Markgenossenschaft der *civitas Samolacensis*, oder einer derselben, oder deren Hauptorte angehörigen Wald-, Weid- oder Feldmark (wie Steiner in seinem Codex IV p. 709 anführt), in Folge dessen auch dem, auf dem rechten Rheinufer sich ausdehnenden Theile des Nemetergaus eine ähnliche Eigenschaft anzuschreiben, auch ihn mit dem linksrheinischen Nemetergebiet als völlig gleichberechtigt zu betrach-

ten. Ein Unterschied in der Verwaltung beider Theile könnte höchstens darin liegen, dass der rechtsrheinische Theil des Gebiets durch Landbeamte, der linksrheinische dagegen, als um die Hauptstadt liegend, vielleicht blos durch Stadtbeamte verwaltet wurde. Beide Arten von Beamten wurden, wie Steiner IV S. 70 f. richtig bemerkt, in späteren Zeiten geschieden, als sich in den, dem altkeltischen Gau nachgebildeten *civitates*, ein eigenes *municipium* abgesondert hatte. Dieser locale Mittelpunkt wurde später zur Metropolis der kirchlichen Diöcesen erhoben, und sind die alten Civitätsgrenzen in Gallien meist in den Diöcesengrenzen fortgeblieben. Doch kann dies auf dem rechten Rheinufer nicht wohl angenommen werden, da die Römer dasselbe schon am Ende des dritten Jahrhunderts vollständig eingekircht hatten.

## II.

Aus Osterburken, von wo Fickler neuerdings Inschriften in der archäologischen Zeitung (oben S. 29) mitgetheilt hat, müssen wir noch mehrere nachtragen.

1) Zuerst eine schon gegen Anfang dieses Jahrhunderts dem Kircheneingang gegenüber im Keller eines Hauses ausgegrabene Platte aus rothem Sandstein 0,80 Meter hoch; 0,45 breit; 0,30 dick. Dieselbe kam in's Krbachische, wo ich sie im Eulbachischen Schlossgarten abgeschrieben habe:

I · O · M  
K · T · G · L  
CALVINI · S  
TITVS  
BF COS

Also *Iori optimo merito et genio loci Calvinus Titus beneficiarius consularis* ... — Die Inschrift war bis jetzt nur kurz erwähnt, wovon ich bei Brambach 2067 Nachricht gegeben habe.

2) Aus dem römischen Lager auf dem sogenannten Hageracker bei Osterburken stammt das folgende von mir gefundene und erwerbene kleine Flachbild einer oben leider abgebrochenen Minerva in langem Peplos, mit dem nach unten gekohnten







offen (P), ein Zeichen besser gearbeiteter Inschriften; das letzte E von Z. 5 nicht fast wie ein P aus.

7) Ebenfalls im Gebiete des ehemaligen *castrum* gefunden und in Biefelden beim Steuercommisär Decker, dem ich die folgende Abschrift verdanke, aufbewahrt ist das Unterstück eines Altars (bei Brambach 1733). Die bisherige Lesung rührt zwar ebenfalls von Decker her, ist aber nach der neuerdings von ihm selbst verfertigten Zeichnung folgender Maßen zu corrigieren:

CAEL·S· |  
ANVS·I·LEG· |  
XXII·P·P·P·LE·  
V·MACE·D·V·SL·L·M·

Also *Kraesus?* *Aelius Siderianus?* zu vergleichen ist Brambach 1800: *K. Manius Priscus*. In beiden Fällen scheint ein doppeltes Gentil vorzuliegen, oder aber was häufiger ist, ein doppeltes *cognomen* (vergl. Becker-Marquard V, 1 p. 26), da sowohl *Aelius* als *Manius* als *cognomina* vorkommen. Das Gentil *Coesius* kommt öfters in der Abkürzung *K* vor, so Brambach 872, 1471 und Orsini 2593.

8) Gleichfalls aus dem *castrum* stammen drei zu Schlössen in dem Stalle des Franz Michael Hemberger, dem Enkel des Finders, als Mauerstein verwandte Inschriftreste, Brambach 1734, 1—3; 1—2 sind so zu verbessern: ... NAVIT mit folgendem freien Räume, das also Rest eines Zeitworts ist, und PATERIVS.

9) Hier von ganz zu trennen ist Brambach 1734, 4, ein ebenfalls in der 'Burggromm' gefundenes, und zwar neben dem erwähnten Stalle, an dem Raine neben der zugehörigen Scheuer 1848 ausgegrabenes Grabmonument<sup>7)</sup>, dessen Sockel mit der Inschrift leider wie mehrere andere dazwischen gefundene Inschriften zerschlagen wurde. Dies Relief gehört nicht zu den vorhergehenden viel früher gefundenen Bruchstücken. Die Darstellung ist dieselbe wie z. B. bei Grut. 523, 3 (= Brambach 1570) und einer Menge ähnlicher Monumente. Diese Platte

<sup>7)</sup> Es muss bei Brambach heissen: 1734, 4 prope 1733; denn letzteres war an der erwähnten Scheuer eingemauert, wie es auch Enschach kam.

ist im Garten des Posthauses zu Erustthal aufgestellt, und ist 3 Fufs breit und jetzt ebenso hoch.

Begeben wir uns aus dem Odenwald in's Mainthal, so verdienen vor Allem die Miltenberger Inschriften neue antiquarische Mittheilungen, die wir hier folgen lassen:

11) Die erste der Miltenberger Inschriften (Altar von rothem Sandstein, 1,10 M. hoch, 0,44 breit; mit schöner Schrift), — Brambach 1739 — lautet nach meiner Abschrift so:

IN·H·D·D  
MERCVRIO  
CI·V·S·O  
LEG·P·P·P·LE·  
TVS·Nam·in  
OP·E·Nam  
DVO·BVS·supra? [idant?]  
COS

Z. 3 schien vor N ein A vorausgegangen zu sein, was sich völlig durch Reinigung des Steins constatiren liess. Z. 4 ff. .... *centurio leg(ionis), praepositus numeri Sinopensium*, den wir sonst nicht nachweisen können. In der letzten Zeile ist vor dem COS keine Lücke, wohl aber nachher, wo jedoch im Bruch des Steines nichts angefallen sein kann. — Z. 6 scheint N mit V ligiert.

12) Die gleichfalls nicht richtig bekannte Inschrift von ebendaber Brambach 1740 (Basis, 0,40 M. hoch und 0,50 M. breit; darüber das Brustbild des Mercur mit langem Haar und faltigem Gewand) ist nach dem Originale so zu verbessern:

IN·H·d·d  
MERCVRIO·E  
MANSVETINIVS·E  
ZCOH·I·SEQ·ET·Raw.  
SIGIL·MERCVR  
APRONIAN·ET·BRADAN

Z. 2 zwischen O und E ist kein Bruch. E scheint der Anfang eines Beinamens des Mercur, da für einen mit et verbundenen zweiten Götternamen der Raum zu knapp sein dürfte. Das N von *Mercurio* hat eine nur bis zur Mitte der Schenkelhöhe herab-



gehende Spitze (vgl. Hübner in den Bonner Jahrb. XLVI p. 64 ff.).

13) Die bisher falsch gelesene Inschrift des *Mercurius Arvernoric* (Brambach 1741, gut erhaltener Altar, 0,83 m. hoch, 0,44 breit, mit roher Schrift) setzen wir hier nach eigener Anschauung her.

MERCVRIO  
ARVERNORIC  
COSSILLVS·D  
ONAVI·ESVI·SV  
1 LETVS·LIBES·MERI

ro

Die Inschrift ist zwar sechszellig, allein nicht in der Art, dass eine Widmung an das kaiserliche Haus vorausginge, sondern so, dass mangelnden Raums wegen das Schlusswort von Z. 5 unter dasselben durch die kleineren Buchstaben TO abgetheilt ist. Z. 1 ist das kleine T etwas schief liegend gehauen, es kann aber auch eine Interpunktion sein, was am wahrscheinlichsten. Sodann kann man kaum anders als ES, d. h. EX erklären (vgl. Corssen, 2. Aufl. I S. 297 f.). Das Wort VISV ist durch einen dreieckigen Punkt getrennt, wie nicht selten; vielleicht geschah es auch durch Vorsehen des Steinmetzen. Z. 4 die Form *Letus* kommt bereits auf Pompejanischen Gräbelschriften vor. Diese, sowie die vorher mitgetheilten Miltenberger Inschriften sind im Rathhause dieses Ortes aufgestellt, wo auch die Bruchstücke Brambach 1741 Bogen; No. 1 fand

ich nicht, No. 2 ist so zu verbessern:

SO

BR

14) Dagegen liegt N. 1742 noch auf der Spitze des Greinbergs und zwar auf der Stelle, wo der Revierförster Madler dieses Alterthümer ausgraben Hess. Auf einer kaum bearbeiteten Felsplatte, die in der Mitte versprungen ist, steht die Inschrift:

SECVES  
SIGNIFER

Auf einer andern zerbrochenen:

[·R·Y·EX]

(bisher noch nicht mitgetheilt). Ausserdem liegen an gleicher Stelle noch ein etwas verunglückter Löwe und einige roh gearbeitete Reliefs mit Figuren; von einer Inschrift worauf *Quintia* stehen soll, wie ein Berichterstatter der Leipziger Illustrirten Zeitung vom 21. September 1867 mittheilt, konnten ich jedoch keine Spur entdecken, obwohl ich zur kurzen Zeit vor Jahren den Berg besuchte; höchst wahrscheinlich las derselbe das zuletzt erwähnte Bruchstück falsch.

Die beim Anflusse der Mudach auf einem 'Altstätt' genannten Wiesenrunde gefundenen Bruchstücke, die mit den von Madler abgeschriebenen und bei Brambach 1744 im Text stehenden Worten schliessen, so wie das Fragment mit T·O·M bei Stamer cod. n. 726, sind verloren.

Heidelberg.

Karl Cramer.

## ZUR ERKLÄRUNG DES HARPYIENMONUMENTS VON XANTHOS.

Schon in seiner Gesammterklärung der Bildwerke des grossen Grabpfeilers von Xanthos (Arch. Zeit. 1855 S. 7), ausführlicher auf Anlass des Widerspruchs von Friederichs noch ein Mal im vorigen Hefte dieser Zeitung (S. 12 ff.) hat E. Curtius die Ansicht entwickelt, dass der unterwärts eiförmige Leib der den griechischen Harpyien gleichbedeutenden Vogeljungfrauen auf jenen Grabreliefs absichtlich deshalb eiförmig gebildet sei, um durch das symbolische Zeichen des Eis auch bei den Te-

desgöttinnen an verborgenen Lebenskeim, an eine Wiedergeburt aus einer Schlammerschale und damit am Grabmale überhaupt an die Unsterblichkeitshoffnung zu erinnern. Um des methodischen Interesses willen, aber auch mit Rücksicht auf die weitgehenden Folgerungen, welche Curtius durch seine, wie ich zu zeigen versuchen will, unheilbare Deutung gewinnt, möge auch mir ein Wort hierüber gestattet sein.

Curtius glaubt jetzt in einem Agyptischen Bild-



werke eine besondere Stütze für seine Auslegung gefunden zu haben. Man darf aber verlangen, dass nicht nur ein einzelnes Stück des vorhandenen Materials herausgenommen und hierauf allein Folgerungen gegründet werden, sondern dass dasselbe vollständig oder doch in einer größeren Menge benutzt, hierbei aber von dem Einfacheren zu dem Schwierigeren erst übergegangen werde. In Aegypten ist allerdings der Vogel mit dem Eileibe zu Hause; das Lepsius'sche Denkmälerwerk bietet allein schon eine hinreichende Fülle von Beispielen. Mehrfach kommt unter aufgehäuften Opfergaben auch todtcs Geflügel mit ausgebreiteten Flügeln vor, mehrfach sehen wir Vögel zu den Flügeln gehalten als Darbringungen von Menschen getragen. Vogeljagden sind sehr ausführlich dargestellt, Vögel fliegen durch die Luft hin. Bei den Zeichnern können wir in allen diesen Fällen schlechthin keinerlei symbolische Absicht in der Formenbehandlung voraussetzen; ihre Vögel sind so lauslos und gedankenleere Thiere wie nur möglich. Dadurch nicht immer, aber oft wiederholt zeigt uns der Hinterleib derselben den eiförmigen Umriss, die daran fächerförmig angesetzten Schwanzfedern, kurz die Form, die wir verstehen wollen. Sicher ist bei der eiförmigen Linie in diesen Fällen an kein Ei beim Zeichnen gedacht und grade deshalb variiren die Formen zwischen bald etwas Zugesplixtem und bald breiter Rundlichem, bald aber rein Ovalen mannichfach. Ich weise auf die folgenden Beispiele hin: Lepsius Denkm. aus Aeg. und Aethiop. Abth. II, Bl. 69, 128, 130, 132. Abth. III, Bl. 45, 48, 50, 76. Die letztgenannten beiden wiederhole ich hier im Holzschnitte, einen todtcn zwischen Opfergaben liegenden Vogel aus dem Tempel von Sennech. (a) und einen von zweien über einige Schiffe hinfliegenden Vögeln aus einem Orbe zu Abi el Qurna (b).



a.



b.

Gegen diese Beispiele muss man die Augen verschliessen, will man behaupten, dass in aegyptischer Kunst bei übrigen mit symbolischem Beiwerke ausgestatteten Vögeln und bei Mischgestalten von Mensch und Vogel die ovale Formung des Hinterleibes aus mehr als einer altübergebrachten schematischen Darstellungsweise des Vogelkörpers überhaupt hervorgegangen sei. Dass freilich, wie sich in der That zeigt, bei diesen nicht mehr rein natürlichen Bildungen die starkangesprochene ovale Gestalt ausnahmslosere Regel wird, hängt mit der ornamentalen Stilisirung gerade dieser Gebilde zusammen. Auf diesem Wege sind also der mit Attributen der Macht schwebende Geier und Sperber, die zur Haube z. B. der Isis umgestalteten Leiber derselben, dann auch die Mischbildungen von Vogel und Mensch, auf deren eine sich Curtius beruft, zu der ovalen Körperbildung gekommen. Sobald diese Mischgestalten, Bilder der Seele, nicht mit ausgebreiteten Schwingen fliegen, sondern ruhig sitzen (z. B. Lepsius Denkm. Abth. III, Bl. 280), verschwindet sofort die Eiform, ganz wie bei den gewöhnlichen Vögeln. Dann ist aber noch für die Geschichte der Form das beachtenswerth, dass an den Geiern und Sperbern, an den Isishauben die ovale Umrissform am Tafellostent, freilich auch Loblostent erst in der Ptolemäerzeit wird, wo ja durchweg die aegyptische Kunstform mit Einbüsse ihrer alten Lebendigkeit zum Schema erstarrt (s. Lepsius Denkm. Abth. IV, Bl. 50, 58\*); aus der Zeit der Ptolemäer ist aber auch das von Curtius benutzte Bild. Auf dem Wege einer etwas vollständigeren Beobachtung wird man also von der Annahme einer symbolischen Bedeutung der fraglichen Form auf aegyptischen Monumenten nur abgeleitet.



Schon wir danach, nachdem diese Stütze der Vergleichung, wie mir scheint, hinweggefallen ist, auf die der lykischen enger verwandte griechische Kunstübung, so finden wir auch hier, dass die schematisch ovale Formung bei ganz gewöhnlichen Vogelhebern, die keine symbolische Bedeutung haben können, in großer Reinheit vorkommt. Dem Beispiele zweier Vasenmalereien aus Capri (Mon. dell' inst. VI, tav. 34 und Ann. dell' inst. 1833, tav. d'agg. F) füge ich das der Kriecher auf dem Fuße der Françoisvase (Mon. dell' inst. IV, tav. 53), die nicht als nachlässiges Fabrikat bei Seite geschoben werden können, hinzu. Dass die besprochene Leibesform, die also ebenso wie eine bestimmte von der Natur abweichende Form der Vogelflügel Aegypten und Griechenland gemeinsam ist, stärker und bleibender in Aegypten als in Griechenland vorherrschte, kann nicht auffallen. Dass sie auch italischer Kunst nicht fremd blieb, zeigt die Napoleonische Ciste aus Praeneste (Mon. dell' inst. VI, VII, tav. LXIV, 3. Memoria dell' inst. II, tav. XIV, 1. Vergl. Gött. gel. Anz. 1839. 70).

Sollen wir hiernach eine als etwas Wesentliches betrachtete Form und dadurch ausgesprochenen Symbolik der Unsterblichkeitsgedanken allein am Harpyienmonumente annehmen? Die reine Formbetrachtung, die Grundlage einer jeden wissenschaftlichen Etymologie auch der Kunsthildungen, spricht dagegen, die Erwägung der Wahrscheinlichkeit des vermuteten Gedankeninhalts aber ebenfalls; denn von alle den sepulcralen Bildwerken, die Curtius, um von dieser Seite seine Annahme zu unterstützen, anführt, könnte doch der Zeit nach nur das Grab des Hyakinthos zu Anaglypt in Betracht kommen und dass selbst dieses mit lauter Darstellungen umgeben gewesen sei, welche Triumph über den Tod darstellen, wird doch schwerlich wirklich zu erweisen sein.

So lässt mich weder die Beobachtung der Form noch die Erwägung des Gedankens auf mehr kommen, als auf einen aus Mensch- und Vogelheiß zusammengesetzten Sturm- und Todesdämon. Das sind die Bestandtheile, die wir sehen und deren symbolischen Sinn wird Niemand leugnen.

Halle.

Cortus.

## ÜBER EINIGE VASENINSCHRIFTEN DES MUSEO NAZIONALE ZU NEAPEL.

### I. Im früheren Museo Borbonico.

1. Die Inschriften der Perservase (no. 3233\*) sind nach dem Brechen des Gefäßes eingekratet und bis auf eine umverkehrt erhalten; diese eine hat zwar verschiedene Meinungen veranlaßt, läßt aber eigentlich über ihre Ergänzung und Deutung keinen Zweifel zu. Welcker's hartnäckig festgehaltenes Lesung *Αρα* ist entschieden frühföhlisch (Alte Denkm. V S. 349 ff.); auf der Vase steht deutlich ΑΡΑ, so wie die neapolitanischen Gelehrten lesen. Der Buchstabe ist ein Ρ und kein ρ — man vergleiche nur diese beiden Buchstaben in ΔΑΡΕΙΟΣ und ΠΕΡΣΑΙ — und kann demnach nur ΑΡΑΡη er-

gänzt werden; die Vase ist hier gebrochen gewesen und sind dabei die Endbuchstaben verlohren gegangen. Während Helios unter dem Schutz des Zeus und der Athene steht, gewollt sich der Asia als Rathgeberin die Ajate bei, Apollon und Artemis aber scheinen noch unentschlussen, wem die Partei sie ergreifen werden. Forchhammer's Ergänzung zu ΑΡΑΡη ist eben so verkehrt und unmöglich als seine ganze Erklärung der Vase (Arch. Anz. XV S. 107 ff.).

2. Auf der schönen Hydria (no. 3232) mit Darstellung von Gauklerinnen finden sich zwei Namen beigeschrieben, welche Minervia (Bull. Nap. Arch. V. p. 284.) ΕΑΡΙΝΙΚΗ und ΑΟΤΩ liest, ersteren richtig, letzteren grundfalsch. Von demselben ist noch erhalten ... ΓΟΝΕ; der weggebrochene An-

\* Neuer Beschreibung der Vasensammlung des Neapeler Museums, deren Veröffentlichung nach seiner höchsten Anweisung erfolgt.



fang lässt den Namen nicht mehr bestimmen: vielleicht  $\chi\epsilon\alpha\Gamma\Omega\text{NE}$  oder  $\delta\epsilon\epsilon\alpha\Gamma\Omega\text{NE}$ .

3. Was die Echtheit der Inschriften auf der zuerst von Millingen (Point des vas. gr. 14. 15) veröffentlichten Vase (no. 1755) betrifft, so sind  $\text{O}\rho\sigma\alpha\tau\epsilon\varsigma$   $\text{A}\iota\gamma\iota\alpha\tau\epsilon\varsigma$  und  $\text{K}\lambda\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\sigma\tau\epsilon\varsigma$  sicher moderner Zusatz gewesen: dieselben sind jetzt spurlos verschwunden. Dagegen halte ich die Inschrift  $\text{A}\Gamma\text{A}\text{M}\text{E}\text{M}\text{N}\text{O}\text{N}$  auf der Grabstele zweifellos für antik; nicht so bestimmt kann ich über  $\text{H}\Lambda\text{E}\text{T}\text{P}\alpha$  urtheilen, doch scheint sie mir nicht modern. Vgl. Kramer, Styl und Herk. S. 178, der ähnlich urtheilt.

4. Alt dünken mich die eingeritzten Inschriften der zu Pästum gefundenen Hydria (no. 2899), deren Echtheit Panofka (Neap. Ant. Bildw. S. 269) anzweifelt; dass sie der — bisher noch unklärten — Darstellung des ganzen nicht zu entsprechen scheinen, ist wahrlich kein Grund für ihre Falschheit, während sie sonst keinen Verdacht erwecken. Vgl. Welcker, Alte Denkm. V S. 238.

5. Das Innenbild der herrlich gezeichneten nolanischen Schale (no. 2634), welche in den Monumenti inediti dell' Istituto II, 14. 15 veröffentlicht ist, zeigt vor Apollon (...  $\Lambda\Omega\text{N}$ ) einen jungen Krieger, dessen Name  $\text{A}\Sigma\text{E}\tau\epsilon\varsigma$  ihn als Personification der Bürgerschaft bezeichnet, denn dass der Name so und nicht anders zu ergänzen sei, zeigt der Rest desselben Namen auf der eben Außenseite der Schale, wo nicht ...  $\Sigma\text{E}\tau\text{O}\varsigma$ , sondern  $\Sigma\text{E}\tau\text{O}\varsigma$  d. i.  $\alpha\Sigma\text{E}\tau\text{O}\varsigma$  zu lesen ist. Wie der Name des Mädchens lautete, die auf dieser letzterwähnten Darstellung mit Schale und Krug einem zweiten Jüngling gegenübersteht und über der  $\Pi$ ...  $\Sigma\text{E}\tau\text{E}$  geschrieben ist, wird sich nicht mehr entscheiden lassen; jedenfalls ist das  $\Pi$  ganz deutlich und schon deshalb Panofka's Ergänzung  $\Sigma\tau\epsilon\alpha$  (Ann. 1835 p. 77) unmöglich: vielleicht  $\text{P}\alpha\rho\alpha\gamma\text{E}\Sigma\text{E}\tau\text{E}$  (vgl. unten no. 16) oder  $\text{P}\alpha\lambda\alpha\text{E}\Sigma\text{E}\tau\text{E}$  (vgl. Cat. Campana XI, 119). Zum  $\sigma\sigma$  vgl. Franz, Elem. ep. gr. p. 49.

6. Auf der Rückseite einer panathenäischen Amphora, wo ein Kampfrichter zwischen zwei Siegern und zwei besiegten Männern steht, liest man  $\text{P}\text{A}\text{N}\text{K}\text{P}\text{A}\text{T}\text{I}\text{O}\text{N}$  — als allgemeine Bezeichnung der Darstellung, womit das  $\sigma\tau\alpha\delta\iota\text{o}\nu$   $\delta\epsilon\delta\epsilon\iota\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$  einer

anderen panathenäischen Amphora (München no. 425) zu vergleichen ist.

7. Die Inschriften der nolanischen Amazonenschale (no. 2613) sind hier  $\text{K}\Lambda\text{E}$   $\text{I}\text{P}\text{P}\text{O}\Lambda\text{V}\text{T}\text{E}$   $\text{K}\Lambda\text{E}$ , dort  $\text{A}\text{N}\Delta\text{P}\text{O}\text{M}\text{O}\chi\text{E}$   $\text{K}\Lambda\text{E}$  und  $\text{I}\text{P}\text{V}\text{N}\text{I}\text{Z}$  zu lesen; vom zweiten Buchstaben des letzten Namens ist noch genug erhalten, um die Lesung  $\text{I}\omega\tau\epsilon\varsigma$  'Versöhnung' für Lauer zu beseitigen (Mus. Borb. X, 63; Neap. Ant. Bildw. S. 340, 98). Als Amazonennamen ist  $\text{X}\rho\alpha\iota\varsigma$  bisher unbekannt.

8. Unter dem Fuß einer zierlich bemalten breitbauchigen Lekythos (no. 2838) ist eingekratzt:  $\text{A}\text{N}\text{O}\text{P}\text{O}\text{P}\text{O}\varsigma$   $\text{E}\Delta\text{O}\text{K}\text{E}\text{K}\text{Y}\text{N}\text{O}\text{P}\text{T}\text{O}\text{I}$  (wobei der letzte Buchstabe wegen Mangels an Raum unter das  $\text{O}$  gesetzt ist), d. i.  $\delta\epsilon\delta\epsilon\iota\kappa\tau\acute{\omicron}\varsigma$   $\text{I}\delta\omega\sigma\epsilon$   $\text{K}\epsilon\tau\epsilon\gamma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ , und dass Gefäß demnach ein Geschenk an eine Frau  $\text{K}\epsilon\tau\epsilon\gamma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ . Zum Namen vgl. man den Mannesnamen  $\text{K}\epsilon\tau\epsilon\gamma\tau\epsilon\varsigma$ . Vgl. unten no. 13.

9. Unter dem Fuß einer sog. Vase à Campana (no. 2847) findet sich folgender Grufito, gewisse Zahlen, die eine Maaßangabe enthalten, deren Lösung mir jedoch nicht gelungen ist:  $\Lambda\chi' = \text{III} \cdot \Pi \cdot \text{TI} \cdot \text{I} \cdot \text{H} \cdot \text{III} - \text{EN} - \text{I}$ .

10. Dagegen ist das  $\text{K}$ , welches auf dem Deckel, und das  $\text{K}\lambda$ , welches unter dem Fuß einer schwarzen nolanischen Schale (no. 659) eingekratzt ist, beidemal wohl ein unvollendetes  $\kappa\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma$ , welches sich ausgeschrieben in der Sammlung Jatta zweimal unter dem Fuß ganz kleiner unbemalter Köpfe (no. 514 und 519) vorfindet.

II. In der Raccolta Cumana.

11. Während von den zwölf Inschriften der mit Recht vielgepriesenen Amazonenlekythos (no. 239\*) abg. bei Fiorelli (Vasi dipinti Taf. 8; Bull. Nap. Arch. N. S. IV, 5) zehn unzweifelhaft und leicht zu lesen sind, haben die zwei übrigen ihre richtige Lösung noch nicht gefunden, trotz der genauen Prüfung, die ihnen Miservini (l. c. IV, p. 73 ss., 187) wiederholt zu Theil werden ließ; er las nämlich den Namen der Gegnerin des Theseus  $\text{M}\epsilon\iota\omega\sigma\alpha$ , den des sterbenden Griechen  $\text{I}\omega\alpha\varsigma$  — beides unrichtig. Was den ersteren Namen betrifft, so ist noch erhalten ...  $\text{N}\text{T}\text{I}\text{A}\text{N}\text{E}$ ; dass erste  $\text{N}$  hat zwar durch den Bruch, welcher den Verlust des Anfangsbuch-



stabens für uns herbeiführte, ein wenig gelitten, ist aber doch unzweifelhaft, so dass der Name wohl nur **ANTIANE** gelautet haben kann; wenigstens wüsste ich keine bessere Erklärung beizubringen. Der Name **Antiane** ist zu vergleichen mit den bekannteren **Antioch** *Ἀντιόχος*, und für eine kampfslustige Amazone sehr passend gewählt. Panofka's Vorschlag, *Hegare* (Arch. Arch. 1836 S. 181) zu lesen, fällt von selbst. Statt **ΙΟΡΑΣ** findet sich aber **ΤΙΙΟΡΑΣ** geschrieben, und zwar so deutlich, dass ich kaum zu begreifen vermag, wie der Psekt im O und der erste Buchstabe des Namens den schiefen Augen Minervia's entgehen konnten; vom zweiten Buchstaben, der nichts anderes als ein E gewesen sein kann, ist nur das untere Stück des senkrechten Strichs erhalten. Also *Τειρεός*<sup>22)</sup> heisst der verwundete Grieche, d. i. *Τειρεός*, ein bekannter Name, den sogar ein Athener führte (Paus. Lak. 25, 3).

12. Auf dem kleinen Alabastron (no. 207) mit dem Kampf des Pelens und der Thetis (Florell I. c. 9, 1 p. 184.) liest der Herausgeber, ausser dem sicheren *νερός* hinter Nereus, die Buchstaben vor der Nereide, die dem Vater jenen Kampf beibringt, **Α(Σ)ΟΝΟΛΗ** d. i. *Athouole* — mehr klein als richtig. Es ist aber zu lesen: **Κ(Λ)ΟΛΟΗ**, d. i. ein flüchtig hingeschriebenes *Κ(α)λό δ(α)σ(α)ς*, welches weiter keiner Erklärung bedarf. Ich will noch bemerken, dass die Florellsche Publication angenehm ist; über den Schulforn der Thetis erhaben sich viele mehr oder weniger feine Striche, die jedenfalls auf ihre Verwandlung in Feuer hindeuten: vgl. die Vase bei Gerhard, *Anat. Vas.* 227 und de Witt, *Annali* 1832 p. 111a.

13. Unter dem Fuß eines kleinen Gefäßes (no. 142), dessen zierliche Zeichnung zwei Jünglinge im vertraulichen Gespräch zeigt, ist der Name des Besitzers eingekratzt: **ΗΓΗΣΑΡΧΩ**, also dem Hegesarchos geschenkt; vgl. oben no. 8.

14. Ein großer Krater (no. 2) zeigt unter dem Fuß folgende Bestellung oder Notiz eingekratzt: am

<sup>22)</sup> Zur Schreibung ist statt *ε* ein verschiedenes *ε* statt *ε* vorkommende gleiche Schreibung *Τειρεός* statt *Τειρεός*, (Hes. *Hom.* S. 91, 173). — Dass im Schulforn Thetis sich so viele feine Striche befinden, die auf ihre Verwandlung in Feuer hindeuten, ist bekannt, jedoch kann nur in diesem Fall kein Gebrauch davon gemacht werden.

oberen Rand **ΠΛ** und diametral entgegengesetzt **ΛΕΚΑ**, welches letztere doch wohl zu ergänzen ist: *Λεκία*. Dieser Gefäßname ist soviel ich weiss bis jetzt noch nicht eingekratzt gefunden worden; vgl. Jahn, *Einl. Ann.* 615 und 617.

### III. Im Museo Santangelo.

15. Palsch gelesen hat Minervia *Harvay* auf der schönen Schale (no. 316<sup>23)</sup>) aus Gauthion (abg. Bull. Nap. Arch. N. S. II, 6, 1 p. 125 ss.); es steht deutlich *Harvay* da, wie auch auf einer ähnlichen Darstellung aus Canosa (no. 311) abg. Bull. Nap. Arch. N. S. I, 3, 4, p. 49 ss.) nicht *Nix* sondern *Nix* geschrieben ist.

16. Unrichtig sind bis jetzt auch die Inschriften einer Sorrentiner Vase (no. 231) gelesen worden, die den Wallontaus einer Frau vor vier zum Symposion gelagerten Männern darstellt. Von den drei Namen der letzteren sind *Εὐνέρος* und *Κύλλος* ohne Schwierigkeit lesbar; den dritten las Schult (Bull. 1842 p. 11) **ΕΥΑΙΟΣ**, Minervia (Bull. 1842 p. 48, 2) **ΕΥΔΙΟΣ**, Panofka aber **ΕΥΑΙΩΝ**, und dies ist allein richtig; der Name ist schon bekannt durch eine Vase des Museo Gregoriano (II, 13, 2a). Den Namen der Tänzerin las Schult, der die weissgekleidete Figur für einen Jüngling nahm *Ἡγεσάρχος*; Vint (Rev. arch. II p. 477) wollte aus den Buchstaben sogar *Todienus* 'qualifikation de pédéraste' herauslesen, während Panofka der Wahrheit am nächsten kam, wenn er eine Verschreibung für *Ἡγεσάρχος* oder *Ἡγεσάρχος* erkannte. Ich werde wohl nicht irren, wenn ich **ΠΑΛΠΙΣΤΕ** d. i. *Harvay* verschrieben für *Ἡγεσάρχος* lese. Arist. findet sich als Frauennamen in der Anthologie (V, 16); eine ähnliche Zusammensetzung ist *Ἡγεσάρχος* bei Suidas.

17. Unecht sind die Inschriften **ΑΧΙΛΕΥΣ** und **ΕΚΤΟΡ** auf einem schwarzglänzenden kleinen Topfe (no. 142) wo ein Krieger abgetödt einen andern verfolgt: überall tritt die Kreidunterlage leicht ans Licht.

18. Gleichfalls modern sind die Inschriften einer Prachtamphora (no. 987), deren untere Reihe bei R. Roquette, *Choix de Peintures de Pompei* p. 21 Vignette III publiziert ist, während die obere, vielleicht auf Adonis bezügliche, noch unedirt ist. Ro-



ebatte (J. c. p. 57, 1) und Panofka (Arch. Ztg. 1848 p. 217, 1) stufen sich gar nicht an den Beischriften dieser oberen Darstellung; bei genauerer Untersuchung verschwund aber bald ein Buchstabe nach dem anderen spurlos auf dem restaurirten Kreidegrund; und zeigte, dass sämtliche Inschriften ΕΡΜΗΣ, ΖΕΥΣ, ΙΜΕΡΟΣ und ΗΡΗ modern sind. Dies bestätigt auch Schulz bei der ersten Erwähnung der Vase im Archäolog. Intelligenzblatt 1837 S. 75; er fand auf ihr Zeus und Helios vor, die er für sicher modern erklärt, während er Himeros noch als antik gelten zu lassen scheint — aber auch dieser Name ist sicher modern.

19. Den Besitzer eines böianischen Trinkgefäßes (no. 64; beschrieben von Panofka, Arch. Ztg. 1849 S. 69, 7) lesen wir unter dem Boden desselben eingekratzt: Γλαυκός; ein Graffito ΚΡΕΠΙΑ, welcher neben einem Frauenkopf, dem einzigen Schmuck einer kleinen rothfigurigen Hydria (no. 682), sich befindet, wüßte ich nicht zu erklären.

20. Bei weitem am interessantesten ist aber die Inschrift einer Lekythos (no. 135) mit schwarzer

Zeichnung auf weißem Grund, die bei Metapont gefunden wurde (vgl. Lombardi, Memoria dell' Istituto I p. 201a.): Apollon eilt, mit Bogen und zwei Pfeilen in der Linken, auf einen brennenden Altar zu, während er den Kopf umwendet und die Rechte drohend (gegen eine nicht mehr gezeichnete Figur) erhebt; ein Reh folgt ihm, welcher langelockt und nackt über den Armen shawlartig die Chlamys trägt. Vor dem Gotte liest man ΑΠΤΕ ΜΙΑΙ, hinter ihm ΙΕΡΗ (von den beiden Buchstaben hinter P sind nur noch kleine Reste erhalten), d. h. unzweifelhaft ἱερὸν; die Lekythos war also der Artemis geweiht — meines Wissens die erste sichere Inschrift der Art, da weder das Τερον ἀρεθρεα τονάλλ(ων) noch das ὕψ(ον πομπ)ος, welche Inschriften R. Rochette (Ann. 1833 p. 204; man vgl. dazu (Νε)αγ ἀρεθρεα auf einer athenischen Vase: Arch. Anz. 1830 S. 174\*) und Serradifalco (Ann. 1835 p. 40) beibringen, mir ganz sicher scheinen. Die Zeichnung dieses jedenfalls nicht sehr kostspieligen Weißgeschenkes ist leidlich gut und sauber.

Neapel, Herbst 1868.

H. HEIDEMANN.

## BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN PLASTIK VON ALEXANDER CONZE.

Mit II. Tafeln, nebstens nach Maßstab des archäologischen Museums der Königl. Universität Halle-Wittenberg gezeichnet und lithographirt von Hermann Schenck. Halle 1869 4.

In dieser Schrift sind eine Anzahl von Marmorwerken die zum größten Theil unedirt waren, in vorzüglichen Lithographien publizirt und eingehend erklärt. Es sind die beiden schönen Marmorköpfe aus Bologna und Cassel, der vor wenig Jahren im athenischen Theater gefundene Apollon, mit analogen Statuen und Köpfen des britischen und Berliner Museums, ferner die räthselhafte Ephebestatue aus Petersburg und endlich das Grabrelief aus Orchomenos nebst der verwandten Stele des Museums in Neapel.

Man könnte auf den ersten Blick glauben, dass das Buch nur eine Reihe unzusammenhängender Aufsätze enthalte, doch ist dies nicht der Fall. Vielmehr ist die Auswahl und Erklärung der Statuen aus einem einheitlichen Gedanken hervorgegangen,

der fast überall durchblickt und dessen von verschiedenen Seiten aus versuchte Durchführung dem Buch einen weit höheren Werth giebt, als eine Sammlung zufällig entstandener Aufsätze ihn haben würde. Der Verfasser sucht nämlich das Verhältniss der Kunst Polykletes zur attischen Kunst festzustellen und für diesen Zweck sind die mitgetheilten Werke zum großen Theil sehr instructiv. Den Marmorkopf in Bologna nämlich hält Conze für ein dem Polyklet verwandtes Werk, während ihm der Kopf in Cassel attisch zu sein scheint, der Petersburger Ephebe gehört wieder der ersten Richtung an und wird mit der Wettläuferin des Vatican und der Figur des Stephanos in Villa Albani zusammengestellt, in welchem letzteren Werk Conze eine Copie des Polykletischen Doryphoros erhalten glaubt. Der Ver-



fasser tritt, wie man hieraus sieht, in bestimmten Widerspruch mit einer vor einigen Jahren aufgestellten und vielfach gebilligten Hypothese, wonach eine oft wiederholte Figur in Neapel auf jene berühmte Figur des Polyklet zurückzuführen sei und da nun diese beiden Concurrenten unter sich möglichst verschieden sind, indem der eine eben so schlank gebaut ist wie der andere derb, so haben wir hier zwei unter sich sehr verschiedene Auffassungen von der Kunst Polyklets, die wie ich vermute, so lange neben einander bestehen werden, bis neues Material zu Gunsten der einen oder anderen entscheidet.

Es ist für mich, wiewohl ich eben jene andere Hypothese aufgestellt habe, höchst anziehend gewesen den eingehenden und durchdachten Erörterungen von Conze zu folgen, und ich muss bekennen, dass ich die meisten seiner Gegenargumente der genauesten Erwägung werth finde. Namentlich hat mir die Bemerkung Eindruck gemacht, dass, wenn jene Neapler Statue Polykletisch wäre, ein wesentlicher Unterschied zwischen Polyklet und den attischen Werken, der doch vorausgesetzt sei, nicht stattfände, ich selbst musste mir schon, namentlich einigen Figuren von der Westseite des Parthenonfrieses gegenüber gestehen, dass wenn auch nicht im Typus des Kopfes so doch in der ganzen Bildung der Gestalt eine Verwandtschaft jener Statue mit attischen Werken vorhanden sei. Andererseits — und das ist der Punkt, dem Conze im Eifer für seine Meinung nicht ganz gerecht wird — ist doch schwerlich zu läugnen, dass im Peloponnes neben anderen Richtungen auch eine Kunstschule bestand, in welcher Figuren jener Neapler ähnlich gebildet wurden. Dies beweisen das von Conze und Michaelis entdeckte

spartanische Relief, die Reliefs von Olympia, die selinuntischen Reliefs und die sicilischen Terrakotten, welche letztere doch eben einen verwandten Stil des Mutterlandes voraussetzen, endlich die plinischen Stellen über Polyklet und Lysippos.

Wenn ich es demnach noch immer für möglich halten muss, dass die Neapler Figur aus einer Kunstschule des Peloponnes hervorgegangen sei, so kann ich die Figur des Stephanos um so weniger als Copie des Doryphoros anerkennen, als sie mir überhaupt gar kein Doryphoros zu sein scheint. Ich muss entschieden bestritten, dass die Figur einen Speer gehalten habe, denn wiewohl die Hand, wie Conze bemerkt, in keinem Exemplar erhalten ist, so geht doch aus dem was erhalten ist, hervor, dass sie sich nach oben öffnete, also unmöglich einen sei es auf den Boden gestützten oder auf der Schulter ruhenden Speer halten konnte. Mir scheint die der Hand gegebene Restauration die einzig richtige, weil sie im besten Einklang mit der Stellung der Figur und der Haltung des Kopfes steht und in der übereinstimmenden Figur der herulanischen Marmorgruppe durch die Handlung gefordert wird, ist aber dieser Gestus richtig getroffen, dann gehörte die Figur unzweifelhaft zu einer Gruppe, da man sonst annehmen müsste, sie halte einen Monolog.

Dies sind die Einwürfe, die sich mir bei wiederholter Lectüre des Buchs aufgedrängt haben, ich kann aber nicht schliessen ohne die Bemerkung, dass mir und gewiss auch manchen Fachgenossen dies Buch von Conze die Anregung geben wird, die wichtige Frage über den Unterschied attischer und peloponnesischer Kunst noch einmal in ihrem ganzen Umfange zu untersuchen.

Berlin.

C. FARNWORTH.

#### DIE NEUEN ST. PETERSBURGER COMPTES-RENDUS.

Die Berichte von den Ausgrabungen im südlichen Russland sammt den damit verbundenen Publicationen, die mit um so größerer Spannung erwartet wurden, als der Bericht von 1864 von einer äusserst wichtigen und umfassenden Entdeckung gesprochen hatte, von der Aufindung eines mit rei-

chen Schätzen versehenen Grabhügels auf der Halbinsel Taman, der sogenannten großen Blinitsa (vgl. Arch. Anz. 1866 S. 270\*), sind endlich in unsere Hände gelangt und zwar, um uns für die lange Zeit des Wartens zu entschädigen, gleich für zwei Jahre, für 1865 und 1866. Beide wie gewöhnlich durch



die Munificenz der russischen Regierung auf das glänzendste ausgestattet (dieses Mal ist sogar noch eine farbige Publication im Text dazu gekommen) gestatten uns vermöge der dort besprochenen und publicirten Alterthümer einen Einblick in das Leben zu thun, wie es sich an den Nordgestaden des schwarzen Meeres, in diesem Lande wo griechische Colonisten in die nächste Berührung mit Barbaren gekommen waren, allmählich entwickelt hatte. Vor allen Dingen verdienen die in der großen Blättertafel gefundenen Gegenstände, die nach allem Anschein einer der reichsten und angesehensten Familien dieser Gegend, aus der Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. zur gemeinsamen Begräbnisstätte dienten, unsere Aufmerksamkeit, Funde die sich nicht bloß durch Kostbarkeit des Materials, sondern auch durch hohen Kunstwerth auszeichnen. Ziernath von Elfenbein (Roste eines hölzernen mit eingelegter Arbeit geschmückten Sarkophags), Goldplättchen in großer Anzahl, die zum Schmuck der Gewänder gedient hatten, aller mögliche weibliche Schmuck aus Gold: Ohrringe, Hals- und Armbänder, ein Kalathos (so nennt Stephani den gewöhnlich als *modios* bezeichneten Kopfschmuck), eine Spiegelkapsel, dazu reich verzierte Phaleren von Pferden, ja sogar ein in den frischen Farben erhaltenes Gemälde, eine Kora oder Demeter nach Stephani darstellend, das meiste im Grabe einer Demeterpriesterin gefunden, bilden neben einer großen Anzahl kleinerer Denkmäler, wie Gemmen und Glaspasten, zum großen Theile zu Amuletten gehörig, den Hauptstock der dieses Mal veröffentlichten Schätze. Unter diesen ragt unzweifelhaft durch Kunstwerth die vergoldete Spiegelkapsel aus Bronze hervor (1865 T. V), mit der Darstellung einer von Eros (sollten es nicht zwei Erosen sein? Stephani sagt nichts darüber) umarmten Aphrodite (es ist sehr zu bedauern, dass die zu weit vorgeschrittene Oxydation nicht erlaubt, den noch in der Kapsel befindlichen und vielleicht auch noch kunstreich verzierten Spiegel herauszunehmen), annähernd auch die zum Schmucke der Pferde dienenden auf derselben Tafel abgebildeten Platten, auf welchen Amazonenkämpfe und Poseidon mit einem Giganten abgebildet sind, leider sehr zerstückt

aufgefunden. Weniger durch Kunstwerth bedeutend, aber interessant als Geräth ist der goldene Kalathos (T. I), welcher mit Skythen die gegen Greife kämpfen verziert ist. Auch verdienen die gefundenen Vasen, deren eine Herakles als Sieger über einen Kentauren, die andere das häusliche Leben griechischer Frauen darstellt (T. III), immerhin Aufmerksamkeit.

Der, dazu gegebene Text bietet wie gewöhnlich inhaltreiche Abhandlungen über verschiedene archäologische Fragen. Abhandlungen, die in nicht geringem Grade die Aufmerksamkeit aller Alterthumsfreunde verdienen, weil die Resultate nur nach möglichst vollständiger Aufzählung aller darauf bezüglichen Stellen der Autoren sowie aller dahin einschlagenden Momente gefunden sind. So handelt Herr Stephani S. 8 über den *πέδικος*, trichterförmige bei Todtenmahlen übliche Gruben, S. 19 über die Verehrung der Demeter nördlich vom schwarzen Meere, S. 21 über den *καλός*, S. 39 über die *οὐλαγγίς*, die er abweichend von Böckh für eine Art Diadem erklärt, S. 41 über Thetis mit den Waffen Achills, S. 50 über Herakles in Verbindung mit den eleusinischen Gottheiten, ferner S. 56 über die in den eleusinischen Mysterien üblichen Tänze (*ὄκλαρα* und *καλὸνδρόμος*), S. 70 u. a. O. über Gegenstände mit prophylaktischer Kraft (S. 174 Glocken, 180 Halbmond, 197 Frosch), S. 89 über die Cnaden, S. 99 über den Helleboros, S. 106 über einen Stein des Demomenos mit Kranich, S. 102 über Herakles als Beschützer und Retter der Frauen, S. 112 über deren häusliche Beschäftigungen; ferner über die Bedeutung des Kranichs (S. 113), des Reihers (S. 125), des Rebhuhns (S. 151) und der Wachtel (S. 155) im Loben der Alten. Daran schließt sich eine Abhandlung über die Spiegelkapseln (S. 114), die *πέλαρα* (S. 165), die *ψάλλα* das Gebiss der Pferde (S. 186), das Schabeisen im Gebrauche der Franken (S. 191). — Weniger ergiebig waren die Ausgrabungen im Jahre 1865 ausgefallen, so dass in Ermangelung von Gegenständen, die der Publication würdig gewesen wären, Herr Stephani im Athos für 1866 noch einige Vasengemälde veröffentlichen konnte. Am meisten hat auch für diesen Jahresbericht die große Blä-



nitra beigezeichnet, wo man das Grab eines zu derselben Familie gehörenden Mannes beigelegt hatte. T. I enthält Elfenbeinschnock, der gleichfalls zur Verzierung eines hölzernen Sarcophags gedient hatte; auf T. II verdient vorzüglich die Vase mit Europa auf dem Stiere in Relief unsere Aufmerksamkeit. Denselben Gegenstand behandelt auch T. III, auf welcher das Gemälde eines durch die Darstellung und durch die sonderbare Form (in der Mitte befindet sich ein Loch) als Fischschüssel charakterisirten Geräthes dargeboten wird. Die folgenden Tafeln enthalten Publicationen schon früher gefundener Vasen, nämlich T. IV die berühmte Vase des Xenophantos (skythische Jäger darstellend), die hier zum ersten Male in genügender Abbildung geboten wird, T. V Europa mit Zeus und eine Mänade auf einem Stiere, T. VI Theseus im Kampfe mit der Amazone Melana. Aus dem dazu gehörigen Text hebe ich folgende größere Abhandlungen hervor: S. 9 Seirenen, S. 70 Pan- und Satyrköpfe mit prophylaktischer Bedeutung, S. 79 Europa, S. 83 Fischschüssel, S. 88 Dreieck. Dazu fügen sich noch die Erklärungen einiger Vasen der kaiserlichen Ermitage, nämlich S. 129 die Vase des Xenophantos, S. 143 Europa, S. 150 Mänade auf dem Stiere, und S. 155 Amazonenkämpfe.

Beide Jahrgänge enthalten überdies eine Reihe von Inschriften, die wichtige Beiträge zur Geschichte der nördlich vom Pontus Euxinus gelegenen Länder geben (1865 S. 205, 1866 S. 128), und eine große Anzahl von Amphorenbecken mit Aufschriften (1865 S. 211, 1866 S. 131). Und dazu kommen noch bei

beiden reichhaltige, sorgsam abgefaßte Indices, die das Ansuchen ungemein erleichtern.

Bei Besprechungen der *Comptes rendus* wollen wir auch nicht unterlassen darauf aufmerksam zu machen, dass soeben von Herrn Stephaud ein genauer Katalog sämtlicher in der kaiserlichen Ermitage befindlichen Vasen erschienen ist. Das Werk, 2 Bände, zählt 2328 Nummern auf, und wenn auch ein grosser Theil darunter von Seiten der Archäologie keine Beachtung verdient, insofern es nicht mit Bildwerken verziert sind (der Verfasser hatte bei der Abfassung seines Katalogs zugleich Verwaltungszwecke zu berücksichtigen und durfte deshalb auch die unbedeutenden Vasen nicht übergehen), so bleibt doch ein grösser Theil höchst interessanter und wichtiger theilweise unedirter Denkmäler übrig. Es ist rühmend anzuerkennen, dass bei der Beschreibung der einzelnen Gemälde nur das, was wirklich da ist, nicht das was man zu sehen glaubt, beschrieben wird, sowie auch die Verweisung durch Nummern auf die hinten abgebildeten Vasenformen (auf sechs Tafeln) vor der sonst üblichen Benennung der einzelnen Vasen mit den unbestimmten griechischen Namen bei weitem den Vorzug verdient. Von den beigegebenen 16 Tafeln enthalten die sechs ersten die verschiedenen Vasenformen, während die übrigen die sich findenden Inschriften wiedergeben. Dazu sind noch reichhaltige Indices angefügt, sowohl um auf frühere Publicationen zu verweisen, als um das Aufsuchen der einzelnen Gegenstände zu ermöglichen.

R. ESCHERICH.

## II. KEKULÉ, UEBER EINE ARCHÄOLOGISCHE ABHANDLUNG. LEIPZIG 1867 S. 7)

Diese verdienstvolle Arbeit verdankt, wenn ich nicht irre, ihre Entstehung dem Bekanntwerden eines kleinen, reizvollen antiken Marmorkopfes, welchen der Bildhauer Eduard Mayer in Rom gegen Ende des Jahres 1864 von einem Kunsthändler kaufte und welcher sich jetzt im Besitze der Frau Stieglitz in St. Petersburg befindet. Kekulé glaubt in demselben das von Naukydes geschaffene, von Praxiteles ausgebildete Ideal der Hebe, deren Ge-

sichtsbildung uns bisher aus keiner sicheren Nachbildung bekannt war, zu erkennen.

Zur Begründung seiner Ansicht schildert der Verf. das Wesen der Hebe, der Tochter des Zeus und der Hera, nach den Dichtern und weist (begünstigt durch die ausgezeichnete Bibliothek und

<sup>1</sup> Das vergötterte Mädchen dieser der Dichtung schon seit langer Zeit zugehörigen Hebe ist die Bedeutung der besprochenen Schrift ersichtlichgem.



den Apparat des archäologischen Instituts zu Rom) die bildliche Darstellung derselben auf 28 Vasen, 2 Spiegeln, 1 Glast, 6 Reliefs in Marmor und 5 Gemmen nach. Er will dieselbe Göttin auch in einem schönen Torso des Museo Chiaramonti und in zwei Statuetten in Terracotta erkennen. Aber die Bildung des Antlitzes ist aus allen diesen Darstellungen nicht zu erkennen: Kekulé glaubt dieselbe jedoch nach Analogie des Princips, welches die Alten bei Bildung neuer Typen aus schon vorhandenen angewendet haben (S. 60) vermittelst einer logischen Schlussfolgerung feststellen zu können. Er geht von dem durch Braun in der Farneseischen Juno des Museo nazionale zu Neapel nachgewiesenen Ideal der Hera des Polyklet aus, schildert das Verhältnis desselben zu dem Ideal des Praxiteles, wie es uns in der Juno Ludovisi erhalten ist, und zur Juno Pontisi des Vatican, und kommt dann nach Analyse des Mayer'schen Kopfes zu dem Resultat, dass derselbe nur Hebe, die jugendliche Tochter der Hera, darstellen könne. Bis durch neuere Entdeckungen Anderes festgestellt ist, sind wir also

wohl berechtigt in dem Mayer'schen Kopf und in dem Torso des Museo Chiaramonti den Typus der durch Praxiteles vollendeten Formbildung der Hebe zu erkennen.

Der Verf. hat seine Schrift Heinrich Braun zugeeignet. Braun nämlich hat zuerst (im *Bullettino* 1846 S. 122 ff.) die Formbedeutung des Typus der Hera mit Schärfe und Klarheit dargelegt und den Weg für Untersuchungen dieser Art gezeigt. Kekulé ist ihm gefolgt und ist auf diesem Wege zu einem neuen und werthvollen Resultat gekommen.

Die beigegebenen Tafeln sind nach den schönsten Zeichnungen des Professor Schoene lithographisch angeführt. Besonders gelungen sind die Darstellungen des Mayer'schen Kopfes in der Größe des Originals und des schönen Hebetorso im Vatican. Die auf Taf. II gegebene neue Abbildung des Ludovisischen Herakopfes, nach einer Zeichnung von Scalabrini, dürfte die beste sein, die wir besitzen.

Nürnberg.

R. BERGAE.

## ORPHEUS UND EURYDIKE.

Im Palazzo Durio-Pamfili am Corso findet sich ein antiker Bronzenmer mit bildlichen Darstellungen, der schwerlich vor dem fünften Jahrhundert nach Chr. gefertigt ist; er wurde von Braun in den *Monumenti medii aevi* Istituto VI, 48 herausgegeben und in den *Annali* 1850 p. 494 ss. von ihm erklärt: einerseits auf Agamemnon, dem die Herolde die Briseis zuführen, während Achilleus seinen Grimm durch Saltenpiel zu beschwichtigen sucht; andererseits auf Priamos, welcher im Zelt des Achilleus schläft, bewacht von Briseis und in den Schlaf gesungen vom leierspielenden Polixen. Gewiss irrtümlich. Die folgende, schon früher einmal kurz von mir zugeordnete (Illup. S. 14, 2) Erklärung wird wohl das Richtige treffen.

Die rund um das Gefäß gehende Darstellung zerfällt in drei ungleiche Scenen, die durch drei Säulen von einander getrennt sind; eine vierte Säule, welche in der ersten Scene für den Beschauer einen

Palast vertritt, stellt fernerlich die Symmetrie wieder her. Es ist hier der Augenblick dargestellt, wo Hermes Psychopompos die widerstrebende Eurydike vor den Thron des Pluton führt, welcher zum Zeichen seiner Würde mit dem Nimbus versehen ist (vgl. Stephant, *Nimb.* und *Strahlenkr.* S. 93 ff.). Der Eurydike folgt eilig ein Jüngling in Chiton und Chlamys mit Lanze und Schwertgehänge, zu dem sie klagend zurückblickt; es ist dies wohl Orpheus, der den Tod der Gattin hindern möchte, wobei es allerdings auffällig ist, den berühmten Sänger hier ohne Leier zu sehen. Aber dass die Deutung auf ihn und sein Weib richtig ist, zeigen die beiden anderen Scenen. Von diesen stellt die eine den Sänger dar, wie er, hinabgestiegen in die Unterwelt, vor Pluton und Proserpina singt. Der wieder durch den Nimbus ausgezeichnete Herrscher des Todesreichs liegt auf der Klippe, während nach alter Sitte sein Weib am Fußende sitzt; das Spiel des Orpheus



aber hat seine Wirkung schon ausgeübt. Pluton sucht geführt das Haupt und Proserpina, die im Begriff ist aufzustehen, blickt zu ihm hin, nur noch seines Winkes gewärtig, um Eurydike, welche sie mit der Rechten gefasst hält, dem Orpheus zuzuführen. Auch diese blickt erwartungsvoll auf Pluton zurück; der Amor, welcher oben herbeifliegt, deutet an, dass die Liebe es ist, welche Orpheus zur schwierigen That angetrieben hat. Der unter der Kline schlafende Diener des Unterweltkönigs zeigt humoristisch eine andere Wirkung der Leier, die Orpheus in vollen Tönen geschlagen. Die letzte

Scene endlich, welche nur aus zwei Figuren besteht, führt den Sänger vor, wie er die Leier spielt, um seinen Schmerz über den unwiderruflichen Verlust der geliebten Gattin durch Musik auszudrücken und zu lindern. Hinter ihm steht ein Thraker, welcher, angezogen von dem Spiel, welchem ja sogar Thiere und Bäume folgten (vgl. Arch. Zeitg. 1868 S. 4), Schild und Schwert ablegt und zuhört.

Es ist dies jedenfalls eine der spätesten Darstellungen, die uns aus dem Alterthum von Orpheus und seiner Liebe zu Eurydike erhalten sind.

Rom, Januar 1868.

H. Hermanns

### AUSGRABUNGEN IN OSTIA.

(Vgl. Arch. Zeitung 1868 S. 30.)

Wir theilen darüber die folgenden Notizen unseres Berichterstatters mit. Bei den, wie bekannt, seit längerer Zeit durch die päpstliche Regierung unter Visconti's Leitung veranstalteten Ausgrabungen in Ostia, ist zu Anfang dieses Jahres eine ungefähr zwei Fuß hohe Bronzestatuette zum Vorschein gekommen. Sie ist sehr wohl erhalten und stellt eine nackte Venus dar, von sehr naturgemäßer, aber dabei höchst zierlicher Bildung. Der Kopf ist mit einem Diadem, aus zierlichem Blätterwerk gebildet, geschmückt; sie hat das rechte Bein etwas quer über das linke Standbein geschlagen. In der einen Hand ist ein kleiner Kollen befindlich, vielleicht ein Theil eines musikalischen Instruments, oder, nach C. Visconti's Annahme, einer Harpe. Mit den gespreizten Fingern der anderen Hand würde

sie dann den Lebensfaden davon abzuhängen im Begriff stehen; also ein Paros in der Gestalt der Venus (?). Dass dazu gehörige antike Podestall, ebenfalls von Bronze, ist denen ähnlich, welche man häufig unter Bronzestatuetten in Pompeji und sonst gefunden hat.

Gleichzeitig mit dieser Bronze ist eine lebensgroße Marmourfigur eines Attis gefunden worden, von welcher ich jedoch nur eine Zeichnung geschenkt habe, da der Marmor noch nicht nach Rom gebracht worden ist. Attis ist liegend dargestellt, mit etwas aufgerichtetem Oberleib; er ist drapiert, aber nur so weit, dass die weiblichen (?) Geschlechtstheile deutlich zu erkennen sind. Am Haupt sollen sich Löcher befinden, die auf eingesetzte metallene Strahlen schließen lassen.

F. H.

### RÖMISCHE INSCRIFTEN AUS HOLLAND.

Der gütigen Mittheilung des Hrn. C. Leemans, Directors des niederländischen Reichsmuseums der Alterthümer zu Leyden, verdanken wir die folgenden interessanten Notizen<sup>1)</sup>.

In den letzten Monaten hat meines übrigens an

<sup>1)</sup> Derselben sind in weiterer Ausführung auch aus die Verhandlungen der Amsterdamer Akademie Theil XII besonders abgedruckt erschienen unter dem Titel Römische Ofschriften uitgegeve onder Voorsitz van Leemans. Amsterdam 1863, 14 S. 8.

römischen Inschriften nicht grade ergiebige Bahmat eine sehr werthvolle Ausbeute für die Epigraphik geliefert. Es sind bei Veughten, einem kleinen Dorfe am linken Ufer des alten Rheins, etwa eine kleine Stunde oberhalb Utrecht, bei Gelegenheit der da betriebenen Fortificationsarbeiten, drei Inschriftsteine entdeckt und dem Museum in Leyden einverleibt worden.

1. Ein Grabstein (80 Centim. hoch, 55 breit):



SALVIAE  
FLEDIMELLAE  
SEX-SALVVS  
PATRONVS·PIE

Der Name *FLEDIMELLA* ist wohl noch nicht vorgekommen; er ist wahrscheinlich einheimischen Ursprungs.

2 Ein Altar. (60 Centim. hoch, 44,5 breit):

MATRIBVS  
NORICIS  
ANNEVS  
MAXIMVS  
MIL·LEG·I·M  
V·S·L·M

Die *matres Noricae* sind bisher, so viel ich weiss, noch nicht auf Inschriften vorgekommen\*).

[illegible]

3. Ebenfalls ein Altor (85 Centim. hoch, 58 breit).

JDAE  
 ADECD  
 H-TVNGRI  
 NAVTAE  
 I PECTIONE  
 INSISTVNT  
 V-S-L-M

Zu erhalten bei:

{De}ar  
{Fir}adaad{fi}  
civ{a} Tungri  
{ot} nautas  
{qu}i Feetians  
{c}ausantur  
n. s. l. m.

Z. 2 sind die Buchstaben *adent* ganz sicher, so dass wir, wenn ich den Namen der Göttin richtig ergänzt habe, hier eine dritte Bezeichnung der teutischen Göttin Viradodis, Viradethia (so auf der schottischen Inschrift bei Heuzen 5921), oder Virodedis (? Brunnbach 1725) erhalten; bisher sind nur die beiden letzten Namensformen vorgekommen<sup>5)</sup>. Feeti(e) fehlt bei den alten Autoren, auf der Pentingerschen Tafel und im Itinerar. Der Name hat sich jedoch in dem heutigen Vechten, das im achten Jahrhundert als Fethna oder Fehtna vorkommt, und in dem Flussnamen de Vecht (im Mittelalter Fehta) erhalten. In Flottione, das die Pentingersche Tafel zwischen *Lauri* und *Lecae* Fo-

verweilt, ist den Verhältnissen angepasst; und es sparten sich auf den Inschriften dieser Legion die Hauptausbeute — 1000 Gold in funder und Brauchstuch nur folgender Name (Sulim p. 206): *Agrippinensis* (rheinischer); *Septimius Severus* (Brachst. 464 und wohl auch 461); *Teus* (Brachst. 473) — an golden sie doch, um die obige Aufstellung zu bestätigen. Dagegen wird die hier Combination, die Inschriften für die germanischen Krieger mit den von Severus vor dem Kampf mit Albinus befragten germanischen Auxiliis (III v. 16) verwechselt hat, wohl schwerlich den besten zusammen Forscher finden. Die neu gefundenen Inschrift von Vectis scheint hierzu in besonder Weise sich an, indem sie ebenfalls von einem Soldaten des ersten alamannischen Legions des germanischen Kriegers gewiss ist.

THE MINISTER:

<sup>2</sup> Ältere Vermutungen über diese ionische Gottheit sind aufgeworfen worden von L. Hecker in Kubos Beiträgen zur vergl. Sprachgesch. Bd. 4 S. 184 ff. Vgl. Schachsmat in Brillenber Götterlex. des germanischen Volkes d'art et d'archéologie 1888 S. 143 ff.



nach am rechten Rheinufer unterhalb Utrecht aufweist, hat man das heutige Vleuten zu erkennen gesucht; es wäre jedoch nicht unmöglich das *Fleutens* ein Schreibfehler für *Factione* sei.

4. Neuerdings ist mir ebenfalls aus Vechten das folgende Bruchstück eines Altars zugekommen, welches hier zum ersten Mal veröffentlicht wird.

### NEUE KÖLNER INSCRIFTEN.

Einer freundlichen Mittheilung von Dr. Jos. Klein in Bonn entnehmen wir folgendes:

Da Ihnen die Kölnerischen Blätter möglicher Weise nicht zu Gesicht kommen könnten, so erlaube ich mir Ihnen zwei kürzlich in Köln ausgegrabene Inschriften mitzutheilen. Bei Fundamentierungsarbeiten, welche man in der Nähe der Kirche S. Mauritius in Köln vor einer Woche vorgenommen, sind zwei Votivaltäre zum Vorschein gekommen.

Der erstere derselben, ein ziemlich gearbeiteter Votivstein (1 $\frac{1}{4}$  Fuß hoch,  $\frac{1}{2}$  Fuß breit und  $\frac{1}{4}$  Fuß dick), welcher gekrönt ist mit einem schönen Frontispiz und zu beiden Seiten wohl erhaltene geschmackvoll ausgeführte Blätterornamente zeigt, enthält folgende Inschrift:

MEDICINIS  
MARINIA  
ANTVLLA  
EX IMP-IPS-

3 S. L.

*Medicinis Marina Antulla ex imp(crio) ip(s)arum*  
*(coluit) (honor).*

### ZUM IPHIGENIAMOSAİK VON AMPURIAS.

Wenn eine Reihe oft und ausführlich erklärter Monumente, welche einen Mythos zum Theile in schöner und vollkommener Weise darstellen, durch ein neu aufgefundenes oder nur wenig bekanntes Denkmal vermehrt wird, so freut man sich in der Regel mehr über eine gute Abbildung desselben, als über das, was darüber gesagt wird. So zeigen

MINERVAE  
SACRYM  
C. GELLIVS

Alle vier sind in Kalkstein ausgeführt; die Buchstaben auf n. 1, 2 und 4 vorzüglich, die auf n. 3 nicht so deutlich erhalten, alle jedoch aus der zweiten Hälfte des ersten oder dem Anfange des zweiten Jahrhunderts.  
E. H.

Hellende Matronen, wie es scheint, mit dem Namen *Medicinas* sind wohl sonst noch nicht vorgekommen \*).

Der zweite, aus Jurakalk bestehende, 2 Fuß 9 Zoll hohe, 1 Fuß breite und 2 Zoll dicke Votivstein enthält in schön geformten Buchstaben die Inschrift:

I · O · M ·  
L · BARBIVS ·  
SENECTO ·

Ob die Punkte am Ende der Zeilen sich wirklich so auf den Steinen befunden, weiss ich nicht. Die Kölnerischen Blätter haben sie wenigstens an diesen Stellen.  
E. H.

\*). Unter Galla Papirens in Thesaur. Rader sich in einem Briefe Fr. Vossius vom 4. 1734 die folgende alte Zeile spanische Inschrift:

APOLLINI  
SACRYM  
ET MEDICINALI  
SACRYM

Versteht er das die einzige inschriftliche Erwähnung des weiblichen Apollons im Cult ständlich verschollenen *Apollis medicinae*.

Taf. M.

dem auch die Figuren auf dem rohen, aber ziemlich wohl erhaltenen Iphigeniamosaik von Ampurias (s. Taf. 14) nichts wesentlich Neues und reizen deshalb kaum noch zu einer ausführlichen Erklärung. Weil aber Dr. Heydemann zwei Hauptfiguren dieses Bildes nach meiner Ansicht nicht richtig erklärt und schliesslich das Gemälde des Timanthes



in eine verkehrte Beziehung zu demselben gesetzt hat, so entgegen ich in Kürze Folgendes.

Ist jene Figur, welche Dr. Heydemann ihres blonden Haupthaars wegen Menelaus nennt, wirklich jener *Menelaos tristissimus*, welcher auf den andern einschlägigen alten Denkmälern sowie in den heranziehenden poetischen Quellen beim Opfer der Iphigenia eine der untergeordneten Rollen spielt? Ich sage nein. Denn wo irgend schon wir ihn in so königlicher und würdevoller Weise auftreten, wie es diese Figur des Mosaiks thut? Das ist nicht Menelaus, sondern der König Agamemnon, welcher selbstverständlich eine Hauptfigur dieses Vorganges sein muss und, wie bekannt, auch auf mehreren guten alten Denkmälern geradezu in den Mittelpunkt der Opferscene gerückt ist. Mit dem Scepter in der Hand, und wie Zeus mit vollem Bart und Haupthaar gekrönt, schreitet er auf unserm Mosaik in königlicher Ruhe und Würde dem Opferzuge voraus. Nicht ohne, sondern mit seinem Willen soll der furchtbare Act vollzogen werden; und in dem Bewusstsein, dass er sowohl auf Gehniss der Götter wie auch als Herrscher und König seinem Vaterlande das schwerste aller Opfer zu bringen habe, erträgt er auch Weise der alten Helden stils und mit Ergebung das unerlöthliche Geschick und entäußert sich keinen Augenblick seiner Herrscherwürde. Danti aber der Schmerz keinen allzu großen Raum bei ihm gewinnt, wendet er auch nicht einmal ein Auge zu der unglücklichen Tochter hin. Das, meine ich, liegt in dieser Figur. Zeigen uns doch viele andere alte Bildwerke noch mehr in der Darstellung des Agamemnon, nämlich das *frühe mit der Spitze zerbrochenes Heydebr.*

Dagegen mag die von Dr. Heydemann als Agamemnon gedeutete und, wenn auch im Vordergrunde stehende, doch weniger hervortretende Figur immerhin der trauernde Menelaos sein. Gleichviel, ob das Haupthaar desselben blond oder nicht: Dieser Charakter passt mehr für den Menelaus, welchen man *ἐνδὲ τοῖς ἡέλικας* erkannte, als für Agamemnon, den König und ersten aller Griechen, mit dessen Willen

die Opferung vor sich ging (*ἐνδὲ τοῖς ἡέλικας* cf. Philostr. *hagg.* II, 17).

Wer aber sieht in diesem Mosaik irgend etwas von jener Affectualstufung im Calchas, Odysseus und Menelaus, wovon Cicero und Quintilian bei der Erwähnung des von Timanthes gemachten Bildes berichten? Die Stellung dieser drei Helden liesse jetzt daran denken. Aber ich sehe nichts davon. Wo ist ferner das *caput rotatum* des Agamemnon? Wenn aber so wesentliche Vergleichungspunkte in unserm Mosaik fehlen, dann sollte von einer Annäherung desselben an das berühmte Gemälde des Timanthes keine Rede sein. Auch gestehe ich, dass ich im Vergleich mit so vielen andern, zum Theil doch bei weitem dies Iphigeniamosaik in der Kunst wie im Inhalt übertreffenden Darstellungen nach einer besondern Quelle nicht suchen möchte, wie ich es für andere Momente a. a. Orten gethan habe.

So roh aber auch dies Mosaik sein mag, so interessant erscheint mir dennoch die Figur des unzweifelhaft gekennzeichneter Odysseus, indem hierin wiederum ein Beleg für die ganz besondere Durchbildung dieses markwürdigen und beliebten Heldencharakters in der Kunst gegeben ist. Man sieht selbst in dem Mosaik jene rastlose Geschäftigkeit und Lebendigkeit, mit welcher er, wie sonst, so auch beim Opfer der Iphigenia in Kunst und Poesie dargestellt zu werden pflegt, und dieser Kopf ist in seinen Grundzügen ebensosehr dem der bekannten kleinen Statue des Museo Chiaramonti wie allen andern Odysseusköpfen auf den verschiedensten Monumenten ähnlich. Wie fesselnd mag man erst das ursprüngliche griechische Musterbild gewesen sein.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass der Kopf jener andern Figur, welche unmittelbar zwischen Odysseus und Iphigenia erscheint, in der von Dr. Heydemann gegebenen Beschreibung weggeblieben ist. Ob dieser Kopf männlich oder weiblich sein soll und ob etwa an Klytemnaestra zu denken ist, das lässt sich wohl kaum entscheiden.

Dr. FRIEDRICH SCHLIE.



# ÜBER DIE BEDEUTUNG DER CLASSISCHEN ARCHÄOLOGIE.

Eine Antrittsvorlesung, gehalten an der Universität zu Wien am 15. April 1869 von ALEXANDER CONZE.  
Wien 1869, 15 S. 8.

In diesem mit Einfachheit und Frische, jedoch fern von aller Ueberladung mit rednerischem Schmuck conquirierten Vortrage bemüht sich unser geachteter Mitarbeiter, dessen anregende 'Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik' jüngst das allseitigste Interesse der Archäologen erweckt haben (vgl. ob. S. 85 f. die Bemerkungen von Friederichs, ferner die von Reinhold in der Zeitschr. für die österr. Gymnasien 19, 1868 S. 260 ff., von Heibig im Bulletin 1869 S. 74 ff., von Burzian im Centrallblatt 1869 S. 531, und von mir in der Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen 23, 1869 S. 146 ff.), seinem neuen Leserkreis gegenüber Begriff und Aufgabe der Disziplin der classischen Archäologie, welche an der Wiener Universität zu vertreten er berufen worden ist, in allgemein verständlicher Weise darzulegen. Die Aufgabe ist nicht so leicht, als sie auf den ersten Blick erscheint. Trotz F. A. Wolf's und Böckh's maßgebendem Vorgang ist es noch keineswegs gelungen, eine allseitig befriedigende Abgrenzung des großen Gebiets der classischen Philologie überhaupt gegenüber der Geschichte und der allgemeinen Sprachwissenschaft aufzustellen (welche erreicht werden kann und erreicht werden muss), und noch weniger, eine allen Ansprüchen gerechte Einteilung ihrer mannigfachen Zweige und Gebiete zu geben (welche vielleicht niemals in abschließender Weise erreicht werden wird). Erst aber wenn diese weitere Aufgabe gelöst ist, wird man auch dem Theil, der Archäologie oder der 'Wissenschaft von der alten Kunst' (wie sie Conze sehr richtig bezeichnet) in reichlicher Umgrenzung ihren Wirkungskreis anweisen können. Ueber die Hauptaufgabe kann ja kein Zweifel sein; sie wird vom Verf. in überzeugender Klarheit dargelegt. Aber in der Abgrenzung gegen verwandte Disciplinen scheint uns noch nicht das letzte Wort gesprochen zu sein. Mit Recht schliesst auch Conze (S. 7 f.) die Epigraphik von dem Gebiet der Archäologie aus und weist ihr eine besondere Stelle

an. Auch bei der, wie in der Natur seiner Aufgabe liegt, nur gelegentlichen Erwähnung dieser Disziplin hätte er jedoch, wenn wir nicht irren, nicht so ausschliesslich ihren literarischen Charakter betonen dürfen. Es klingt fast, als wäre ihm die Epigraphik nur gleichsam 'die Wissenschaft von der alten Schrift' und als liesse er dabei ihren monumentalen und urkundlichen Charakter ausser Acht; während doch nur aus der gleichmässigen Berücksichtigung beider Elemente, des literarischen wie des monumentalen (das allerdings eine nahe Verwandtschaft mit der 'Archäologie' in sich schliesst), die richtige Definition sich ergibt. Ferner kann ich dem Vf. darin nicht folgen, dass er die Numismatik in dem Sinne zur Archäologie rechnet (S. 9), wie er die Epigraphik von ihr ausschliesst. Freilich kann die technische Ausführung der griechischen und römischen Münzen nicht ohne die 'Wissenschaft von der alten Kunst' gestreift und verstanden werden; die griechischen und römischen Münzen sind unter anderem auch Kunstwerke. Aber in erster Linie ist doch ihr Verstandnis bedingt durch die Einsicht in ihren Zweck: Gewicht, Werth, Feingehalt, Verhältnisse zu einander u. s. w. Die Numismatik ist doch die 'Wissenschaft vom alten Gelde', und findet als solche ihre tiefere Begründung nicht einmal innerhalb der Grenzen des classischen Alterthums, sondern im vorclassischen Osten —, wie ja jetzt durch mannigfache einschlägige Untersuchungen feststeht. Die alte Geographie (nobis Ethnographie, Chorographie und Topographie), die Chronologie, die Epigraphik, die Numismatik, die Metrologie sind meines Dafürhaltens sämtlich zu sich gleichberechtigte Hilfs- oder Nebendisziplinen der classischen Alterthumskunde oder classischen Philologie —, denn man wird sich doch auch wohl bei dieser einfachen, zageren Gleichsetzung Wolf's, gegenüber der allzuweiten Böckh'schen Definition, zu begnügen haben. In allen jenen Hilfsdisciplinen ist ein allgemeines und ein besonderes



Element zu unterscheiden; sie liegen, wie Conze sich ausdrückt, auf dem Kreuzungspunkt des besonderen classischen Gebiets mit dem entsprechenden allgemeinen. Wie die Archäologie auf der Durchkreuzung der classischen Philologie und der allgemeinen Kunstwissenschaft (S. 11), so die Numismatik auf der Durchkreuzung der classischen Philologie mit der allgemeinen Wissenschaft vom Geld, und so fort. Dass sich an die Sammlungen für alte Kunst in natürlicher Verbindung von Jeher und überall Münzkabinete anschliessen, darf doch die strenge Systematik nicht bestimmen.

Vollkommen einverstanden können wir uns dagegen erklären mit den weiteren Betrachtungen des Vf. (S. 15 ff.) über die durchgängige Abhängigkeit der Archäologie von der Philologie. Die vom Vf. aufgestellten Grundsätze sind zwar, in der Theorie wie in der Praxis, in ganz Deutschland wenigstens, allgemein angenommen; in der Anwendung auf den einzelnen Fall aber wird noch oft, zum Schaden

der Sache, von ihnen abgewichen. Vielleicht hätte der Vf. noch ein Wort hinzufügen können über das Verhältnisse der 'Wissenschaft von der alten Kunst' zu den neuerdings oft auch mit dem Namen 'Archäologie' bezeichneten Untersuchungen fossilier oder in Seen und Pfahlbauten gefundener Ueberreste der vorclassischen Cultur. So wenig die Wichtigkeit dieser augenblicklich auf dem Kopenhagener internationalen 'archäologischen' Congress, wie vorher auf dem Antwerpener und Bonner, wie es scheint fast ausschliesslich behandelten Untersuchungen an sich unterschätzt werden soll, so ist es doch gut, dass die classische Archäologie, als Theil der classischen Philologie, auch ihnen gegenüber ihre Aufgaben fest umgrenze \*).

E. H.

\*). Sachten geht nur durch des Vf. Glosse die im ganzen unveränderte zweite Auflage der 'Beiträge' zu, welche (hauptsächlich) auch von Kuhn in den Jahrbüchern Jahrbüchern 1869 S. 81 ff. (besonders eingehend) und von Lippow in der Zeitschrift für bildende Kunst 1869 S. 187 ff. besprochen worden sind.

## L'ANTICHITÀ CLASSICA E LA CULTURA MODERNA.

*Professione al corso di antichità Romane detta da Ettore de Ruggiero nella Regia Università di Napoli il 12. Maggio 1868. Neapel [1869] 44 S. 8.*

Der junge Vf. dieses Vortrags, der sich seiner Studien wegen längere Zeit in Berlin aufgehalten hat und nun berufen ist, an der Universität Neapel die römischen Alterthümer zu lehren, legt in demselben allgemeine Betrachtungen über das Wiederaufleben der classischen Studien, einst in Italien und später in Deutschland, nieder, welche eine ziemlich ausgedehnte Bekanntschaft mit den Namen aller hervorragenden deutschen Humanisten und Schriftsteller erkennen lassen. Als ein Symptom des in neuester Zeit zunehmenden Interesses für die antiquarisch-philologischen Studien in Italien überhaupt und besonders in Neapel verdienen dieselben wohl auch unsere Beachtung. Zu wünschen ist nur, dass diese sehr allgemein gehaltenen Theoreme auch zu praktischen Lehrlagen führen möchten. Zur Behandlung der allgemeinen Fragen

des römischen Staatsrechts fehlt es bis jetzt in Italien auch durchaus an der Möglichkeit zu gründlicher Vorbildung auf Schulen und Universitäten. Aber die Alterthümer des Stadterrechts, die Besonderheiten einzelner Stadtverfassungen bieten noch ein weites Feld für empirische Untersuchungen, die erschöpfend nur an Ort und Stelle, am Besten von den Einheimischen, falls sie dazu die nöthige philologische Bildung besitzen, geführt werden können. Wie wenige italienische Städte haben befriedigende Monographien über ihre Antiquitäten aufzuweisen, wenn man abseht etwa von den Arbeiten von Promis über Aosta, von Tonini über Rimini, von de Lama über Velleia. Das sind die Aufgaben, zu denen es Hrn. de Ruggiero hauptsächlich gelingen wird seine Zuhörer vorzubereiten.

E. H.



# FESTSITZUNG DES RÖMISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Freitag den 23. April hielt das archäologische Institut in herkömmlicher Weise seine der Erinnerung an die Gründung Roms gewidmete Fest Sitzung. — Hr. Dr. *Dillkey* eröffnete die Sitzung mit einem Vortrage über den schönen Profilkopf der sterbenden Medusa in Hochrelief, welcher seit lange in Villa Ludovisi befindlich, dorthat in solcher Höhe und in so ungünstigem Licht eingemauert ist, dass er fast völlig unbekannt blieb und erst jetzt durch Abgüsse dem Studium zugänglich wurde. Nach einem Ueberblick über die Entwicklung, welche der Gorgonentypus unter dem Einfluss religiöser und mythischer Anschauungen in der griechischen Kunst fand, suchte der Vortragende die Hauptzüge des überlieferten Ideals in dem Kopf der Villa Ludovisi zu bestimmen, indem er vorzüglich bei dem reichen und gestreift stilisirten Haar und der großartigen Bildung der Wangen verweilte. Er legte ein auf die Lichteffekte, für welche das Relief augenscheinlich gearbeitet ist und wies nach, wie dieselben im Verlaufe mit der eigenthümlichen Bildung der Haarmassen ihm einen entschieden malerischen Charakter geben und folgerichtig, dass das Original dieses in römisch-decorativer Form gearbeiteten Kopfes ein Gemälde gewesen sein möchte. Die Epoche dieses Originals, führte er weiter aus, könne keine frühere als die der Diadochen gewesen sein, wie andererseits diese vielfache Disposition für solche Aufgaben und in ihrer Kunst zahlreiche Analogien aufweise. Er sprach die Vermuthung aus, dass ein Gemälde des Timomachos, welches Plinius erwähnt, von unmittelbarem Einfluss auf diesen Kopf gewesen sein möchte und unterstülzte dieselbe durch eine Betrachtung der diesem Meister eigenthümlichen Kunstrichtung und der Natur seiner Probleme. Ausser zwei Abgüssen der Medusa Ludovisi war ein im J. 1867 auf dem Palatin gefundener schöner Kopf eines sterbenden Persers aufgestellt, der in starkem Contrast die ideale Auffassung der sterbenden Medusa hervorheben diene. Ueberdies erläuterten den Vortrag zahlreiche Gipsabdrücke, eine Photographie, sowie eine von dem Maler Donner aus-

geführte schöne Copie des bekannten in Herulanen gefundenen Wandgemäldes, welches nach dem Original des Timomachos Medea darstellt, wie sie mit dem Entschlusse ihre Kinder zu tödten ringt. — Hiernach nahm der erste Sekretär Hr. Professor *Henzen* das Wort zu einem Bericht über den Stand und die Arbeiten des Instituts sowie über die wichtigsten neuen Entdeckungen auf dem Gebiete der Archäologie. Zunächst verlas er seinen Schmerz über den Hingang *F. G. Wachsmuths* Ausdruck. Das Institut hat in ihm einen seiner Hauptstärken, den ältesten und ausgezeichnetsten von seinen und noch wenigen Veteranen verloren. Indem er hiernach an den Arbeiten des Instituts im verflochtenen Jahre überging, berichtete er über den ungestörten Fortgang der Herausgabe der Instituts-Schriften, der *Annali*, des *Bollettino* und der *Monumenti*, über die im Hain der Arvalen gemachten Ausgrabungen, über die vorbereitete Herausgabe der etruskischen Urnen; sodann über den Erfolg der jüngsten Ausgrabungen in Ostia, welche eine schöne Aphroditestatue und einen merkwürdigen Attila zu Tage gefördert haben, in Palestrina, von dessen Spiegel und Cisten durch die Freundlichkeit des Grafen Tyskiewicz und des Herrn *Passinari* auch im verflochtenen Jahre schon Exemplare in den Admanzen vorgelegt haben, auf dem Palatin, wo noch vor kurzem eine schöne Basaltstatue und Caryatiden von Bossen und Nymphen gefunden worden sind. Unter allen Statuenfunden aber nimmt die prachtvolle Amazone, welche für Berlin erworben wurde, den ersten Platz ein. Für die Topographie ist ausser den Ausgrabungen des Hrn. *Parker* besonders wichtig geworden die dem Cav. *P. Rosa* zu verdankende Auffindung eines beträchtlichen Stückes verräucherter Mauer bei S. Gregorio auf Monte Celio. Ausführlichen Bericht erstattete hiernach der Vortragende über den, Dank der Munificenz S. M. des Königs Wilhelm I. von Preussen und I. M. der Königin Augusta, wie bisher von schönstem Erfolg gekröntem Fortgang der Ausgrabungen im Hain der Arvalen, über deren blühende Ausbeute des Redners Relation seit Beginn des Wint-



ters vorliegt. Wenn auch nicht wie im vorigen Jahr ganze neue Tafeln zum Vorschein gekommen sind, so haben doch die an beiden Ausgrabungspunkten in sehr beträchtlicher Anzahl gefundenen Fragmente nicht nur zur Vervollständigung der früher gefundenen und zur Bestätigung mancher Hypothesen gedient, sondern auch eine Menge der interessantesten neuen Ergebnisse geliefert. Bei der Kürze der ihm zugemessenen Zeit glaubte sich der Vortragende damit bescheiden zu müssen, den historischen und chronologischen Gewinn dieser neuen Funde für die Regierung des Nero, Galba, Otto, Vitellius, Domitian und Trajan darzulegen. Gleichwohl trat ihre außerordentliche Wichtigkeit in schlagender Weise hervor und rief die Bemerkung, dass durch die Frei-

gebigkeit ihrer Majestäten die Fortsetzung der Ausgrabungen auch weiterhin ermöglicht sei, in allen Anwesenden das Gefühl der lebhaftesten Freude hervor. Der Redner schloss mit der Hoffnung in der nächsten feierlichen Sitzung im December d. J. recht interessante neue Funde vorlegen zu können. Auch diesmal befanden sich in der sehr zahlreichen Festversammlung außer dem anschließenden Kreis von Kunstfreunden, Künstlern und Gelehrten viele glänzende Namen, unter andern der Gesandte des Norddeutschen Bundes Freiherr v. Armin, der Fürst Mazowiecki aus Copenhagen, von deutschen Professoren namentlich die Herren Springer, Morhs und Schöbke.

### OTTO JAHN.

Am 9. September dieses Jahres ist Otto Jahn in Göttingen in befreundetem Hause gestorben. Als vor zwei Jahren an Eduard Gerhard diese Zeitschrift ihren Begründer und Leiter verlor, war es der jüngere Freund, der in treuer Pietät für das Andenken des Hingeschiedenen und in bereitwilliger Hingabe an das gemeinschaftliche Streben und Wirken für ihn eintrat und an seiner Stelle die Leitung dieser Zeitschrift übernahm; nun ist auch er geschieden, im sechsundfünfzigsten Lebensjahr, bis zum Ende, selbst noch unter schweren körperlichen Leiden, als Lehrer und Gelehrter ununterbrochen thätig.

Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein das Wesen und Wirken eines Mannes zu würdigen, wie Otto Jahn war, und es bedarf dessen auch nicht. Wir alle, die wir diesem Forschungskreis angehören, und gar viele über diesen Kreis hinaus, haben von ihm empfangen und genossen und wissen, was wir ihm verdanken. Wahrhaftigkeit war der Kern und Grund seines Wesens. Auf die Forschung bezogen entsprang daraus immer besondere Sinn für das Sicherstellen des Positiven und Factischen, jenes Bestreben zuerst und vor allem die Ueberlieferung rein und klar und vollständig zu ermitteln und darzulegen, das die eigentliche Grund-

lage und der innerliche Verbindungspunkt aller seiner auf den verschiedenartigsten Gebieten durchgeführten Arbeiten ist. Darauf beruht das Gleichgewicht in der Beherrschung der sämtlichen Zweige seiner Fachwissenschaft, worin vielleicht keiner der mit ihm Lebenden mit ihm Schritt gehalten hat. Er war nicht genöthigt, wo er als Philolog archaische Dinge brauchte oder als Archäolog philologische, von dem Nachbar zu borgen; es machte keinen Unterschied für ihn, ob die Ueberlieferung durch Erz und Marmor vermittelt war, oder durch Pergament und Papier. Gerade seine vorzüglichsten archaischen Arbeiten, wie die schönen Abhandlungen über die florentinische Cista und die laurenforter Phaleren und noch kürzlich die meisterhafte Auseinandersetzung über Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden, sind aus dieser Harmonie der positiven Forschung hervorgegangen, die nicht so bald wieder erreicht werden wird. Darauf aber beruht ferner, dass Jahn sein Forschen und Schaffen noch über die weiten Grenzen seiner Fachwissenschaft weit hinaus erstreckte und auch ausserhalb derselben in wahrhaft reformirender und epochenmachender Weise eingriff, indem er die sogenannte streng philologi-



sehe Methode, das heisst einfach die rücksichtslos ehrliche, im Großen wie im Kleinen vor keiner Mähe zuckende, keinem Zweifel ausbiegende, keine Lücke der Ueberlieferung oder des eigenen Wissens überfluthende, immer sich selbst und Andern Rechenschaft legende Wahrheitsforschung, auf Gebiete übertrag, die von dem fiederlohen und verlogenen Dilettantismus bis dahin als ihre eigene Domäne betrachtet wurden und von Plagiat und Schwindel überwuchert dalagen. So hat er gearbeitet im Gebiet der ununtern deutschen Litteratur- und Kunstgeschichte; und wenn seinen litterarisch-biographischen Arbeiten über Goethe, Uhland, E. Gerhard, Mozart, vor allem dem lebenswichtigen Buch über Goethes Leipziger Kreis und der großartigen Arbeit über Deutschlands größtes Componisten, der seine Kunstjahre und die erste Empfindung für alles Edelste und Beste in Loben und in der Menschenmatur den eigentlichen Lebenshauch geben, so ist es doch überall die vollendete Kraft der strengen und sicheren Forschung, aus der die Annuth hervorspringt. Eine nicht viel geringere methodische Wirkung haben Jahns Arbeiten auch ausgeübt auf dem Gebiet der Archäologie, auf dem der Dilettantismus und jene leidige Halbweisheit, mit der verglichen die einfache Ignoranz achtungswürdig erscheint, ihr Wesen ärger und anhaltender treiben als auf dem der Philologie. Was er vor allem in dieser Hinsicht der jüngeren, größtentheils aus seiner Schule hervorgegangenen Generation gewesen ist, werden berufene Federn darzulegen nicht versäumen, hoffentlich auch nicht stünen.

Es ist Jahn nicht beschieden gewesen seine archäologischen Arbeiten zu dem Abschluss zu bringen, den er ihnen bestimmt hatte, und seinen nächsten Freunden bleibt zu so vielen anderen schmerzlichen Erinnerungen auch die bittere Empfindung, dass sein Wirken auf diesem Gebiet noch in weit höherem Grade, als dies von jedem individuellen Schaffen gilt, ein geringes Bruchstück seines Wohls und Könnens ist. Sein großes Werk über die

römischen Sarkophage, dessen Ausführung noch in dem letzten Sommer seines Lebens ihn aufs ernstlichste beschäftigt hat, ist ohne Zweifel unvollendet; die von ihm in der frischen Leipziger Zeit entworfene Archäologie gab er unter dem Druck seiner letzten leidenvollen Jahre in Bonn zu schreiben auf. Es ist ihm nicht bestimmt gewesen den vollen Beweis zu führen, dass er sich zwar viel mit Kleinigkeiten beschäftigt und viel, vielleicht zu viel an Notizen und Miscellen geschrieben hat, dass aber sein Sinn und Geist allerdings das Gebiet der alten Kunst im Großen und im Ganzen umspannte und er nicht, wie es wohl scheinen konnte, über die Mittel den Zweck vergaß. Was er in einem solchen Werk hätte leisten können, das wissen die, welche den besten seiner Vorträge darüber auf dem Katheder oder vor dem größeren Publicum beizuwohnen das Glück gehabt haben; und einzelne seiner populären Darstellungen aus diesem Gebiet können auch ferner stehenden Einsichtigen davon wenigstens eine Ahnung geben. Dass die vollen Früchte nicht geerntet sind, daran trägt nicht Mangel an Arbeits- und Willenskraft die Schuld. Wer irgend ihm nahe gestanden hat und sein Leben kennt, der kennt auch die schweren Schläge, die in langer Reihe ihn trafen und die bei aller Regenerationskraft seiner starken Natur ihn dennoch zuletzt verbrachen. Mit Ausnahme seiner früheren Leipziger Zeit hat er wohl niemals jene Freude am Leben empfunden, ohne die keine Arbeit gelingt, die die Summe des Lebens zieht. Wer ihm nahe gestanden hat, weiß allerdings auch, dass er manchem hätte anzuweisen, dass manches hätte anders sein und werden können. Aber was auch zu beklagen und zu tadeln sein mochte, irre geworden ist niemand zu ihm, den er einmal seinen Freund genannt hatte, und unter dem reichen Kreis, den er sich nannte, ist keiner gewesen, der nicht dem Lebenden unter allen Verhältnissen dieselbe echte Treue und dieselbe volle Liebe bewahrt hätte, die er seinen Freunden bewahrte, und die ihm jetzt auch über das Grab hinaus folgt.

Tu. M.









Neue Erwerbungen des K. Münzkabinetts zu Berlin



## NEUE ERWERBUNGEN DES K. MÜNZKABINETS.

Wien, Tab. II.

Von der Redaction aufgefordert einige der neuern Erwerbungen in diesen Blättern zu veröffentlichen, gelte ich hier die Beschreibung einer Auswahl von Typen welche archäologisches Interesse haben.

Auf der in Nicæa unter Commodus geprägten Münze Nr. 1 ist die herculanische Bronze-Bildsäule des trunkenen Satyr dargestellt, welche im Jahre 1764 gefunden ward und jetzt eine der Zienden des Museums in Neapel bildet<sup>1)</sup>. Nur der linke Arm weicht etwas von dem der Bildsäule ab, er ist auf der Münze mehr vorgestreckt, und das Pedum scheint der Hand eben entfallen zu sein. Die Bildsäule hat kein Pedum, aber vielleicht bezeichnet eine leichte Vertiefung des Felles, auf welchem der Satyr liegt, die Stelle an welcher das Pedum sich befand.

Da die Münze unter Commodus geprägt ist, kann das herculanische Exemplar der Bildsäule ihr nicht zum Vorbild gedient haben, es muss also ein andres in Nicæa gewizen sein. Bronze-Bildsäulen wurden ohne Zweifel in mehreren Exemplaren gegossen.

Die Vorderseite hat den jugendlichen Kopf des Commodus mit der Umschrift A. AYT. KOMΔAOC., das A beweist dass die Münze vor dem Jahre 181 n. Chr. geprägt ist, da der Kaiser im Jahre 180 den Vornamen Marcus annahm, welchen er erst elf Jahre später wieder in Lausus änderte; aber damals sind schon seine Bildnisse häutig.

Die zweite und dritte Münze gehören Caesarus Pappas in Palæstina. Die Stadt, wie der Berg Pa-

næus zu welchem sie lag, haben bekanntlich vom Pan den Namen; auf dem Berge war ein vielfach genanntes diesem Gotte geweihtes Heiligtum mit einer Grotte. Auf beiden Münzen ist Pan jugendlich und anhängig, wie er oben, gesichert durch die Aufschrift PAN, auf einer Münze von Mousæus erscheint<sup>2)</sup>.

Die Münzen (unter Marcus Aurelius und Elagabal geprägt) zeigen den Gott an einem Baumstamm geküsst die Flöte blasend; es sind Wiederholungen oft vorkommender Statuen<sup>3)</sup>. Auf einer verwandten im K. Museum<sup>4)</sup> hängt wie auf der Münze Nr. 2 die Rohrflöte unten am Baumstamm. Auf Nr. 3 steht die Statue in einer Felsgrotte, wodurch es um so wahrscheinlicher wird, dass hier die im Pantheon aufgestellte Bildsäule kopiert ist.

Apollo Sarruktonos auf der Münze Nr. 4 von Nikopolis am Istrus, unter Septimius Severus geschlagen, ist bisher unbekannt geblieben, obwohl die Münze mehrfach beschrieben war<sup>5)</sup>. Die Stellung der Bildsäule ist jedoch etwas bewegter, gebogener<sup>6)</sup>.

Die Münze Nr. 5 von Aphrodisias in Caria zeigt die Schutzgöttin der Stadt aus dem Bade gehenden, nackt, doch ist das Haupt schon mit einem hohen Diadem geschmückt; sie befestigt die Sandale am linken erhobenen Fuße, neben ihr steht ein kleiner Keron.

Diese Figur kommt häufig und mit manchen Verschiedenheiten in kleinen Bronzen vor; meist streckt sie den linken Arm aus um sich im Gleich-

<sup>1)</sup> Eckhel. *Doctrina* Tab. II. 10.

<sup>2)</sup> *Class. Th.* IV. Tab. 264 u. folg.

<sup>3)</sup> *St.* 181 der Kataloge.

<sup>4)</sup> *Biblioth. quædam antiquarum* S. 240, *Eckhel. Catalogus Musæi Caesaris* I. 2, 37 No. 12, *Musæus Sopha.* II. 129 131.

<sup>5)</sup> *Müller und Dörster* I. Tab. 28 No. 147 A und B.

<sup>6)</sup> *Antiquités de Éphèse* Th. VI. *Revue* II. 2. 138. Tab. 42 vout 47; *Museo Borbonico* Th. II. Tab. 21; *Müller und Dörster* Th. II. Tab. 48 No. 471. Von dem herculanischen Pan in München, und ein der andern Bronze-Bildsäule im Museum von Neapel, welche dem herculanischen Pan ähnlich ist, weicht diese Bildsäule bedeutend ab.



gewicht zu halten. Ein sehr schönes Erzfigürchen dieser Art mit Goldspangen reich gerieft befindet sich unter den pompejanischen Bronzen, ein andres mit dem Diadem hat Millingen bekannt gemacht<sup>1)</sup>, eine kleine Marmorfigur Clario<sup>2)</sup>. Vielleicht war das Urbild, welches allen diesen kleinen Wiederholungen zu Grunde liegt, in Aphrodite.

Die Münze gehört der Kaiserzeit an, denn die VS. hat den durch die Umschrift *IMPA DOTAN* bezeichneten weiblichen Kopf, mit dem Schleier auf dem Hinterhaupt, welcher nur in der Kaiserzeit vorkommt.

Die von Pellerin, Haym und von Mionnet veröffentlichte Münze<sup>3)</sup>, auf welcher Eros der Aphrodite einen Dorn aus dem Fusse ziehen soll, ist die unserige, irrig beschrieben. Die Vergleichung beider zeigt es.

Die kauernd knieende nackte Aphrodite kommt, ähnlich der auf Nr. 6, mit dem Kopf der Salina, häufig in Bildsäulen vor, welche beträchtliche Verschiedenheiten zeigen. Am meisten Aehnlichkeit mit der Münze hat eine Figur der Sammlung Giustiniani in Rom, welche jedoch einen Schwanz neben sich hat<sup>4)</sup>. In einen Spiegel blickt die kauernde Aphrodite auf einer Münze von Niokea<sup>5)</sup>, wo ihr an Seiten zwei Erosen stehen, jeder mit einer Fackel, während der eine ihr zugleich einen Spiegel vorhält, wodurch sich die Wendung des Kopfs erklärt.

Eine der Mediceischen Venus ähnliche hat die Münze Nr. 7 mit dem Kopfe der Julia Donna auf ihrer VS. Es ist das Exemplar der Sammlung Fontana in Triest, welches Seislin in dem Katalog derselben kurz erwähnt; nach deren Versteigerung ist es in unsere Sammlung gekommen.

Von dem Aphroditentempel in Sicyon spricht Pausanias<sup>6)</sup>, die Bildsäule nennt er *ἀγούρα καθήκτων*, sie ist also hier nicht dargestellt.

<sup>1)</sup> Transactions of the R. society of Dilettanti 2. Series Th. I 2. 62.

<sup>2)</sup> Th. IV Tafel 627 4. Nr. 1406 a.

<sup>3)</sup> Pellerin Peuples et Villes Th. II. Tafel 66 Nr. 37; Mionnet III 322 160; Haym Trésors Numismat. Th. II 2. 93, danach Mionnet S. II 458 113.

<sup>4)</sup> Clario Th. IV. Tafel 630 Nr. 1419, die Salpêtre ist mit der Hand, welche es hält, aus. Vgl. Tafel 627 628 630 u. 630 a.

<sup>5)</sup> Seislin Mus. Niokeum. Th. II. Tafel XVI 12.

<sup>6)</sup> Buch II 19 4.

Die Figur auf der Münze gleicht unter den vielen ähnlichen Bildsäulen am meisten der Mediceischen, besonders darin, dass der Kopf so stark zur Seite gewendet ist, während er in vielen andern mehr oder ganz nach vorn blickt. Nur ist die Figur von der Gegenseite gerechnet, doch ist der Delphin an seiner richtigen Stelle geblieben. In der Bildsäule hält nämlich Aphrodite die Rechte vor den Busen, und die Linke vor die Mitte des Leibes, auf der Münze umgekehrt. Es giebt indessen auch einige Bildsäulen deren Hände gestellt sind wie auf der Münze<sup>7)</sup>.

Die schöne Silbermünze von Epidaurus Nr. 8 habe ich bereits in den Berliner Blättern für Numismatik Theil III S. 35 Tafel XXX 3 publicirt und gegen die unbegründeten von Streber erhobenen Zweifel an ihrer Aechtheit vertheidigt.

Sie stellt die Tempelbildsäule des Aesculap genau der Beschreibung des Pausanias entsprechend dar. Diese Bildsäule aus Elfenbein und Gold, sagt er (Buch II Kap. 27, 2), ein Werk des Thrasymachos, Sohns des Arignotos von Paros, stellt den Gott sitzend dar, die Rechte auf den Kopf des Drachens legend, in der Linken das Scepter haltend, mit dem Hände zu seinen Füßen. Also wie auf der Münze, nur dass der Hund, der Wächter des von der Ziege gestügten Gottes, hier unter dem Thron liegt, weil vor den Flüssen kein Rame war. — Am Haupte des Apoll ist das Zurücktreten der Stirn wie am Apoll von Belvedere auffallend.

Ebenfalls der Beschreibung des Pausanias entsprechend zeigt Nr. 9 den Kleobis und Biton; die Münze ist von ihrer Vaterstadt Argos geprägt und hat auf der VS. den Kopf der Plautilla. Pausanias sagt: *κλεόβιον δὲ αἰὼν ἐκταγμένον ἰδὼν Κλεόβιον καὶ Βίτον, αἰὼν τε τικόντας τὴν ἀρσεν, καὶ ἐπ' αὐτῇ ἄγοντας τὴν μητέρα ἐς τὸ Ἕγαιον*<sup>8)</sup>. Eine antike Glaspaste in der K. Gemmensammlung wiederholt diese Darstellung doch mit dem Unterschied dass darauf die Knaben groß, die Mutter klein dargestellt sind<sup>9)</sup>. Andre Darstellungen sind nur

<sup>7)</sup> Clario Th. IV. Tafel 612, 612 a. 3.

<sup>8)</sup> Buch II 20 2.

<sup>9)</sup> Tübten Gemmen-Katalog Klasse F Nr. 7.



nicht zugänglich. Das in Venedig befindliche Relief, welches Beger <sup>1)</sup> nach Montfaucon abgebildet hat, kann nicht Eleobis und Sitos darstellen, denn es ziehen zwei Stiere den Wagen auf welchem eine Verschleierte sitzt. Es ist darüber in der archäologischen Zeitschrift 1901 <sup>2)</sup> verhandelt worden.

Auch auf einer Gemme finden wir einen Münztypus wiederholt. Philipp von Stosch hat sie publiziert <sup>3)</sup>. Ein jugendlicher Faun sitzt auf einem Thierfell, er stützt das Kinn in die Linken, neben ihm stehen zwei lange Flöten, und im Felde sieht man NICOMAC. Genau die nämliche Darstellung findet sich auf einem Denar des Augustus, welchen der Triumvir monetalis P. Petronius Turpillanus geprägt hat <sup>4)</sup>. Andre desselben Monetares haben eine Lyra, den Pegasus, eine Syrene, einen Pan mit der Rohrflöte, also lauter auf Musik oder Dichtkunst bezügliche Typen, man weiss nicht ob sie sich auf Augustus oder auf den Petronius beziehen. Die Typen andrer Denare desselben Petronius haben andre verständliche Beziehungen.

Braun bezweifelt in der Geschichte der griechischen Künstler <sup>5)</sup> dass NICOMAC ein Künstlername sei, der Regel nach sind die Namen der Steinschneider griechisch geschrieben, selbst ein Römer Felix schreibt sich ΦΗΛΙΞ.

Die Epoche des Stiles wird durch die Uebereinstimmung mit der Münze festgestellt.

Vielleicht stellt auch die schöne kleine Silbermünze von Syrakus Nr. 10 eine Bildsäule dar. Sie war bisher nur in unvollständigen Exemplaren publiziert, welche den Typus nicht erkennen lassen. So hatte Neumann in Wien die Figur für eine Bacchantin gehalten <sup>6)</sup>. Zwei mir vorliegende Exemplare zeigen, dass die Figur aufwärts schwebend mit emporgerichtetem Antlitz dargestellt ist, ein

schleierartiges Gewand umgibt bogenförmig ihr Haupt, seine Enden sind um die Unterarme gewickelt, ähnlich wie es bei Artemis-Selene häufig vorkommt <sup>7)</sup>. In der Linken hält sie einen mit einer Tainia gezielten Lorbeerzweig abwärts gekehrt, und in der Rechten eine offene Rolle, welche soviel ich weiss in keiner Beschreibung dieser Münze erwähnt ist.

Bekanntlich war Artemis in Syrakus besonders verehrt und erscheint als ΣΤΕΡΠΑ auf Electrum-Münzen und auf erzenen des Agathukles. Ob die Figur der Münze als Artemis gelten darf? Cavedoni hat sie für eine Pythia gehalten mit Beziehung auf das Orakel, welches der Stadtgründer Archias in Delphi holte.

Unsere Münze gehört der letzten Zeit der syrakusischen Unabhängigkeit an, und schliesst sich an die des Hiero, Gelo, Hieronymus, der Philistis. Nur diese Reihe hat so scharfes Gepräge bei flachem Relief, nur hier findet sich die Aufschrift im Nominativ (ΣΥΡΑΚΕΣΙΩΝ); auch haben diese Münzen ptolemäisches Gewicht.

Argos und Corinth, welchen mit Cleone die Aufsicht über die Nemeischen Spiele zustand, haben Münztypen welche sich auf die Mythe des Archemoros beziehen, besonders hat Argos solche Typen. Hier noch einige neue! Auf der Münze der Plantilla Nr. 11 liegt der Knabe Opheltes schlafend am Boden, die Schlange nakt ihm. Auf der Münze des Hadrian Nr. 12 hält die Schlange den Knaben schon in ihren Windungen, die Wärterin Hypsipyle heht erschrocken die Arme empor. Hieran schliesst sich eine von Millingen publicierte corinthische; die Schlange hat den Knaben im Rachen, Hypsipyle tritt hinzu, und Adrast oder ein anderer der sieben Helden nakt mit dem Schwerte <sup>8)</sup>. Dann folgt eine von Sestini mitgetheilte, in Argos unter Septimius

<sup>1)</sup> Apollodorus antiquarius S. 146.

<sup>2)</sup> S. 205\* und 220\*.

<sup>3)</sup> Gemmae antiquae selectae sculptorum nominibus insignitas, Amsterdam 1734 S. 53 Tafel 44.

<sup>4)</sup> Die Vorstellung ist lange herkannt geblieben. Niece in Neapel nennt in seinem Buche über die Münzen der Republik den Faun „eine kluge Frau“.

<sup>5)</sup> Th. II S. 623.

<sup>6)</sup> Populorum et regum nomina Th. I S. 58 Tafel II 7; Monnet folgt ihm, S. I 432-432.

<sup>7)</sup> Dieser bogenförmige Schleier ist auf einer schönen kleinen Grunzeiger der Artemis, welche zwei schreitende gekrümmte Fackeln in den Händen hält, mit einglegten silbernen Stangen besetzt, er bezeichnet also das Firmament. Die Abbildung in Beger's Thesaurus Brandenburgicus Th. III S. 276 geht durchaus über den Begriff von der Schönheit des Figürchens, welches auch im K. Museum befindet.

<sup>8)</sup> Ancients coins Tafel IV 11, vergliche 16. Es sind Münzen von Corinth unter Dumbias und Septimius Severus geprägt.



Severus geprägt, auf welcher der Kriecher tod am Boden liegt, während die Schlange über ihm aufgerichtet steht, und ein Held mit einer Lanze herbei eilt<sup>1)</sup>. Und endlich Nr. 13, unter Lucius Verus in Argos geprägt, hat den am Boden liegenden Opheltes, über ihm die Schlange, Hypsipyle und einer der Helden zu seinen Seiten. Sehr verwandt dieser Vorstellung ist ein von Overbeck erwähnles Sarkophag-Relief bei Boissard<sup>2)</sup>, wo der Kriecher von der Schlange umwunden ist, Hypsipyle und eine männliche Figur anstehen.

Alle fünf Compositionen sind zwar auf diesen Münzen roh und schlecht wiedergegeben, allein sie haben eine gewisse Gemeinsamkeit des Style, so dass man sie für Nachbildungen einer Reihe von Reliefs halten könnte.

Eine Frau von einem Schwan verfolgt stehend, den Kopf zurückwendend, im Schrecken die Rechte erhebend, sehen wir auf der unter Severus Alexander in Nicomedia geprägten Münze Nr. 11. Der Schwan hat mit dem Schnabel ihr Gewand, wo sie es mit der Linken hält, ergreifen und sie festzuhalten. Im Schosse trägt sie etwas kugelförmiges.

Frühlich glaubte auf einem schlecht erhaltenen Exemplar, welches er veröffentlichte<sup>3)</sup>, in der Rechten der Frau eine Geißel zu sehen, er hielt sie deswegen für Nemesis welche Zeus als Schwan benutzte. Allein da sie so wenig die Geißel in der Rechten als die Ähren in der Linken hält, welche Frühlich auch zu sehen glaubte, so steht nichts im Wege hier Leda zu erkennen. Die verschiedenen Momente der Fabel sind zusammengefasst, sie trägt vom Schwan verfolgt schon das Ei im Schosse.

Mit der Vorstellung auf den bekannten Silbermünzen, welche die Aufschrift MAP oder MAPNO haben, hat die auf unserer Münze nichts zu thun, wenn auch der Mythos der Leda von der eigenthümlichen

Gestaltung des Astarte-Mythos, welcher Gott dargestellt ist, abhängig sein könnte. Auf jenen Silbermünzen trägt nämlich diese eine geflügelte weibliche Figur, theils eine schöne mit jungerartiger Doppelgestalt das Ei. Man hatte diese Münzen früher Komarino in Sicilien, dann Marathos in Phoenicien zugeordnet, jetzt theils man sie Marathos in Cyprien zu, obwohl MAPNO darn nicht stimmt<sup>4)</sup>. Die Frage ist noch immer offen, allein dass sie nicht assyrisch sondern assyrisch sind, steht völlig fest.

Die Münze Nr. 15 mit der Aufschrift KAPT hat die Thetis von einem Scöperfische getragen, und den Schild, welcher ein Monogramm aus A und X zeigt, im Arme haltend. Sestini, welcher diese Münze zuerst bekannt machte, theils sie richtig Larina Gemmata zu<sup>5)</sup> und Mionnet folgte ihm. Ein zweites Exemplar hat später Hr. Freiherr von Prokesch als „unverfälschte Münze“ abermals publicirt und der anderen Larina gegeben<sup>6)</sup>.

Sestini bezog das Monogramm des Schildes auf den Namen der stathessalischen Landschaft Achala in welcher Larina Gemmata liegt, allein eine solche Beschreibung der Provinz ist an sich, und besonders auf den Schild geschrieben, unwahrscheinlich. Die Landschaft Achala ist fast congruent mit Peloponnes, hier sind also auf Achillas beständige Typen heimisch; es liegt demnach nahe, da Thetis es ist, der den Schild hält, das Monogramm auf Achillas zu beziehen. Den Kopf der VS. liehen Sestini und Hr. Freiherr von Prokesch für weiblich, allein auf den beiden letzten Exemplaren der K. Sammlung hat es den durchaus naturhaften ernsten Charakter eines jungen Heros, mit langen und wilden Haaren, es ist unverkennlich Achillas.

Sein Kopf findet sich auch noch auf zwei anderen Münzen. Die bekannte schöne große Silbermünze des Pyrrhos, mit derselben KS., Thetis

<sup>1)</sup> Museo Pontano Th. I. Tafel II. 16. Bei Hall wird die Leda erklärt; während seine Gefährtin, deren Name nicht am Boden liegt, nicht. Alle die am Boden liegende Figur ist ähnlich die Leda.

<sup>2)</sup> Boissard Antiquitates Romanae Th. IV. Tafel 78 und 81, Overbeck Gallerie hiesiger Bildwerke Th. I. S. 116.

<sup>3)</sup> Quastar numismata Th. IV. S. 316. Köhne Museum Cass. Tafel. Th. I. S. 122 Nr. 21 und Mionnet Suppl. 4. 306, 1779 beschriebenes frühes Exemplar.

<sup>4)</sup> Sicile Marone de Palmar Th. II. Atlas. S. 311, und Rec. de Leges Inscriptum et Numismatique Cyprienae S. 37, auch Rec. numismatique 1829 S. 1.

<sup>5)</sup> Sestini Numismata S. 145, danach Mionnet Suppl. III. 204 213.

<sup>6)</sup> Archäologische Zeitung 1847 S. 143 S. 3. Tafel 3. 1. Die Aufschrift ist KAPT/ΣΑΛΙΝΑ angegeben. Unter sehr guten Exemplaren haben und haben unter von KAPT. Vielmehr haben die späteren Nachkommen des Scöperfisches als Rochestius gegeben.



auf dem Seepferde, einen Schild haltend, hat auf der VS. einen behelmten jugendlichen Kopf. Visconti erklärte ihn in der Iconographie für ein Bildniss des Pyrrhus, allein es ist sicherlich ein anderer Kopf, und die Darstellung der RS. führt darauf, in ihm, wie in dem der phthialischen Münze, den Achilleus zu erkennen, so sehr diese beiden Bildnisse auch unter sich abweichen. Den Achilleus, seinen Abend, auf Münzen zu verherrlichen lag dem Pyrrhus nahe. Diese Münzen sind in Syracus verfertigt, wie man aus der Schönheit und Eleganz der Stempel schliessen kann.

Durch die Beischrift *ΑΝΙΑΕΤΖ* beglaubigt ist endlich der Kopf auf einer thessalischen Münze ohne Ortsbezeichnung. Sie ist aus Hadrian's Zeit <sup>1)</sup>. Alle drei Münzen befinden sich in der K. Sammlung.

Nike auf einem Sessel ohne Lehnen sitzend spielt mit zwei runden Steinchen, auf der Silbermünze von Turin Nr. 16. Den einen hat sie in die Höhe geschleudert, der zweite liegt auf dem Rücken ihrer rechten Hand, während die linke auf dem Sessel ruht, dessen Geflecht unten sichtbar ist. Das Spiel ist nicht ein Würfeln oder Laufen etwa darüber wer Sieger sein will, sondern es ist das beliebte Kinderpiel, bei welchem es auf geschwindes Handumkehren und geschicktes Fangen ankommt. Man möchte es angemessen für Nike finden und für die geliebte Spielerin eine andre Benennung suchen, allein die Bedeutung dieser Figur ist durch die Beischrift *ΝΙΚΑ* auf einigen Münzen gesichert <sup>2)</sup>.

Wie auf unserer Münze Nike mit Steinchen, so spielt Niobe's Tochter Hilaria auf der berühmten Marmorzeichnung des Alexander von Athen, aus Herculanum, mit Asträgeln die sie auch auf dem Rücken der Hand hält.

Somit sind es die Nymphen, denen das Spiel mit Knocheln oder Bällen eigen ist; auf den Mün-

zen von Larina in Thessalien spielt die Nymphe, welche der Stadt den Namen gab, anweisen auf einem Sessel sitzend <sup>3)</sup> mit einem Ball, auf andern läuft sie, einen grossen Ball an den Boden werfend von welchem er oben aufspringt <sup>4)</sup>.

Die Umschrift der Münze Nr. 17 auf deren Kehrseite der Pegasus dargestellt ist, ergänzt sich durch andre Exemplare zu *ΑΠΗΡΑΚΙΤΑΝ*. Hinter dem Pallaskopf ist eine Frau in leichtem falligen Gewande dargestellt, welche die Spitze eines vor ihr stehenden Kandelabers berührt, wie es scheint andeutet sie eine Kerze an. Zu dem Pallaskopf steht diese Gestalt ganz abseits nicht in Beziehung, denn auf den andern Münzen finden sich an derselben Stelle andre immer wechselnde Bezeichnungen.

Unvollkommene Exemplare dieser Münzen waren längst bekannt. Eckhel publicierte eins <sup>5)</sup>, da es aber die Figur nur andeutlich zeigte, liess er es mit gewohnten Tacten unerklärt; weniger enthaltenreichend verglich Constantie sie der neapolitanischen Bildsäule der Hetäre Kallipygia <sup>6)</sup>, und Rochette erklärte sie ebenso unglücklich für Nike, welche einen Kranz an eine Lanze hängt <sup>7)</sup>.

Der korinthische Helm der Pallas hat hier, wie öfter, drei Oehsen, eine oben auf dem Kessel und zwei seitliche. Wenn der Helm zum Kampfe aufgesetzt das Gesicht vollständig bedeckte, so dass die Augen durch die dazu bestimmten Löcher anhen <sup>8)</sup>, wurde wohl durch diese Oehsen ein Riemen gezogen und unter dem Kinn geschlossen. Ausserdem hat der Helm zwei Haken, vorn und hinten am Kessel, zur Befestigung eines Basche. Unter dem Hebe kommt am Nacken und an den Schläfen die Lederkappe zum Vorschein, welche das Innere gegen den Hoss des Helmes schützte. Die vollständige Kappe mit den Zipfeln, welche unter dem Kinn zusammengebanden werden konnten, bildet das Bei-

<sup>1)</sup> Museum Histor. Tab. 68 Y. Monnet Suppl. III 267 21. Das älteste Exemplar in dieser Sammlung Tab. V 17 hat einen etwas abweichenden Kopf. Der Verlust dieses Katalogs, demerran wiederholt die von Zoega (Beschreib. Th. I S. 130 Anm.) gemachte richtige Bemerkung, dass der Name *ΝΙΚΑΜΑΧΟΥ*, welchem diese Münze auf der RS. hat, mit thessalischen Münzen Herodians sich wiederfindet, ohne irgend Zoega zu erwähnen.

<sup>2)</sup> Diodotus ist widerlegt dass es die Sibae Lipis sei, wie Avellan Opusc. Th. I S. 182 wollte, oder S. 214 verzeichnete.

<sup>3)</sup> Musée Gallien archéologique. Tab. 136 S. 115.

<sup>4)</sup> Billington Numism. 2. 32.

<sup>5)</sup> Numm. antiquit. S. 132 Tab. VII 16.

<sup>6)</sup> Ligon Numism. 2. 181 Tab. IV 6. Auch Monnet Suppl. III 267 44 und Tab. XII 3.

<sup>7)</sup> Annales de l'Institut archéologique, session française. Ann. I S. 319.

<sup>8)</sup> Auf dem macedonischen Königsmoneten ist solcher Kopf mit dem Helm völlig bedeckt dargestellt.



selchen einer korinthischen Münze. An den Pallas-  
köpfen dieser Münzen, aber nur an den späteren,  
sind diese Zipfel zurückgeschlagen und unter den  
Helm gesteckt. Solche Kappe nur kleiner sieht man  
auch am Patroklos, welcher den Helm abgenommen  
hat, auf der Soles-Schule unseres Museums.

Eine andre Münze von Ambracia Nr. 18 mit demselben Haupttypen berichtigt die bisher ungenau beschriebene und dargestellte kleine Figur, welche das Bezeichnen hinter dem Pallaskopf bildet. Ein nackter Jüngling mit dem Petasos auf dem Haupte sitzt auf einem Sillarkopf und umfaßt mit gefalteten Händen sein etwas erhobenes linkes Knie. Vor dem Pallaskopf steht ΑΡΑΘΟΟΧ.

Millingen hat ein gleiches Exemplar publiziert (Sylloge S. 64. Tafel I 28), nur trägt der Jüngling dort einen spitzen Hut oder Helm, während unser Exemplar den flachen macedonischen Reisetut deutlich zeigt, und er wird dort angeblich auf einem Bootnium. Millingen dachte mit Recht bei dem Namen ΑΡΑΘΟΟΖ an den Fluss von Amphracia, welcher *Ἀραιός*, *Ἀραρῖός*, *Ἀραρῖος*, *Arathos* genannt wird, und er sagt gewiss richtig, dass der Jüngling nicht den Flussgott darstelle. Rochette (Annali dell' Instituto 1829 S. 318) hatte ihn für den Stadtgründer Gorgos erklärt, obwohl derselbe in einer anderen von ihm nachgewiesenen Darstellung ganz anders erscheint. Millingen wirft mit Recht dem Rochette seine gewohnte Unaufmerksamkeit in der Beschreibung der Figur vor, aber Rochette hat hier noch mehr Fehler gemacht als die von Millingen gerügten. So sitzt der Jüngling nicht auf einem Bootnium sondern auf einem Stierkopf, dessen Weichtheile auf unserm Exemplar deutlich sind, die seltsamste Unaufmerksamkeit Rochette's ist aber dass er S. 323 ein Exemplar mit der (irrig gelesenen) Aufschrift weitläufig bespricht, ohne zu bemerken dass er S. 318 ein andres Exemplar der identischen Münze besprochen hatte, auf welchem nur zufällig die Aufschrift nicht sichtbar war.

Ob dieser Jüngling für einen Hermes zu halten ist?

Zu der übergroßen Zahl der Didrachmen mit den korinthischen Typen: Pallaaskopf und Pegasus

gehört auch Nr. 19. Das ♀ unter dem Pegasus bezeichnet Corinth.

Der Pegasus trägt hier nicht allein den goldenen Zügel, mit welchem Pallas Chastante ihn für Bellonophoon geschenkt hatte, wie er oft auf den älteren Münzen von Corinth, Ambracia, Argos und anderer Städte, auch auf einer Gemme unserer Sammlung vorkommt<sup>1)</sup>, sondern er hat ein vollständiges Kopfgeschirr mit zwei auf dem Halse liegenden Zügeln, und, was das auffallende an dieser Münze ist, er ist mit einer Leine an einen Ring gebunden, welcher hoch eingemauert erscheint. Pegasus steht also im Stall. Auf ein Moment des Mythos läßt sich dies wohl nicht beziehen. Die Formen des Pegasus sind etwas schwer, allein nicht mehr als auf andern Münzen, wo er schwebend dargestellt ist.

Obne Interesse in Betreff des Typus der Kabinette aber durch das vorzügliche Bildniß des Antinous und durch die ungewöhnliche Aufschrift bemerkenswerth ist die Münze von Delphi Nr. 20 welche im Gegensatz zu den übrigen nicht zahlreichen Kaisermonnen ungemein sauber geschnitten und geprägt ist. Die Aufschrift der Vorderseite ist sicher ΑΝΤΙΝΟΩΣ ΑΝΤΙΝΟΩΝ ΗΡΩΑ zu ergänzen, ob dann noch ein Verbum folgte ist auf beiden hier vorhandenen Exemplaren nicht zu erkennen, das Verbum wird öfter ausgelassen.

Die Amphiktyonen, welche hier also noch zur Zeit des tiefsten Verfalls genannt sind, erscheinen sonst nur noch auf dem bekannten Tetradrachmon (AMPHIKTION) und auf einem an dieses sich anschließenden Triobol (AMPHIKTIONOBOL)<sup>5)</sup>. Die Kaiserinfluzen, soweit wir sie kennen, beginnen mit Domitian; unter Hadrian und der älteren Faustina sind mehrere geprägt worden, unter Caracalla noch eine.

Die Kehrseite hat nun den Dreifuss, welcher

<sup>1)</sup> Rundung von Tollen's Klassen IV Abb. 3 Nr. 312.

7) Tausch ein ein Triebkorn ist, schliesse ich aus folgendem. In der Besess. vom 1. Januar 1880 S. 229. Tafel XIV. 8. ist die Münze publiziert. Herr Finkler von Prokorsch gibt als Gewicht 0.33 Gr. an, also ein wenig was Gr. bedeutet, Gränze kann es nicht sein. An einer andern Stelle dieses Artikels sagt er „7.0 Gr. wenn gleich 4024 Engl. Grän, also „1 Gr“ wenn gleich 88.8 Engl. Grän sein, und 0.33 gleich 30.6 Engl. Grän, aber 2 Gränze. Demnach ist die Münze ein Triebkorn zum erwähnten Tetrastichus passend.



auf einem kleinen Untersatz steht, ... ΟΤΙΘΙΟC AN/ΘΥC. Θεδριον; kommt in Delphi als scriba senatus vor<sup>1)</sup> Kleodion; und Sapphion; ebenfalls auf delphischen Inschriften<sup>2)</sup>. Unsere Münze ist meines Wissens die einzige welche einen Magistrat nennt.

Apollo Leukates, von welchem bisher, soviel ich weiss, keine Darstellung bekannt war, findet sich auf einer Münze von Nicopolis in Epirus Nr. 21. Sie gehört Herrn Fr. Imhoof-Blumer in Winterthur, dem Besitzer einer der schönsten Sammlungen von griechischen Münzen.

Auf der VS. steht um den lorbeerbekränzten Kopf Traianus ΑΥΤΟΚΡΑΤΩΡ ΤΕΛΑΝΟC ΚΕΤΗΡ ΝΙΚΑΙΟC, auf der RS. ΑΠΟΛΛΩΝ (rückläufig) ΑΕΤΚΑΤΗC (rechtläufig). Apollo hält eine Fackel, über der linken Schulter ragt der auf dem Rücken hängende Köcher hervor, das Postament ist mit zwei Widderköpfen, scheint es, an den Ecken geziert.

Den Namen Leukates führt Apoll bekanntlich von dem Tempel auf dem Vorgebirg Leukator der Insel Leucas an der Küste von Epirus.<sup>3)</sup> Die in das Meer hinausschauende Lage des Tempels lässt vermuthen, dass die Fackel einen Leuchthurm bezeichne.

Trägt auch die Münze keinen Stadtnamen, so kann sie doch mit Sicherheit Nicopolis zugehört werden, weil die auffallende Bezeichnung des Kaisers als *αὐτοκράτωρ* überhaupt auf keinen Münzen als auf den unter Traian geprägten dieser Stadt vorkommt<sup>4)</sup>. Auffallend ist die Stellung der Worte auf der Kehrseite, das eine rechtläufig, das andre rückläufig gegen die Bildtafel gerichtet; mit der alterthümlichen Boustrophodon-Schreibung hat dies nichts gemein; kein andres Beispiel solcher Stellung ist mir erinnerlich.

Ein nicht häufiger Beiname des Poseidon: Asphallos findet sich auf einer in Ephesus unter Antoninus Pius geprägten Münze. Vor der sitzenden Tyche der Stadt, mit Mauerkrone und Füllhorn,

durch ΝΩΑΙC bezeichnet, steht Poseidon vornüber gebeugt, den linken Fuß auf einen Felsen setzend, die Rechte auf den Dreizack stützend, hinter ihm ΑCΦΑΛΙΟC, im Abschnitt ΕΕΕCΙΝ.

Diese geläufige Darstellung des Poseidon wird also hierdurch als die des Asphallos bezeichnet.

Die Münze war schon von Mionnet<sup>5)</sup> beschrieben, allein auf seinem Exemplar war das Wort ΑCΦΑΛΙΟC unendlich, er giebt dafür „ΚΕΝΙΠΟC, litteris fugientibus“. Stünde dies wirklich, so könnte es nur auf den Fluss ΚΕΝΙΠΟC bezogen werden, welcher bei Ephesus vorüber fliesst und auf einigen anderen Münzen genannt wird; allein weit wahrscheinlicher ist dass auch jenes Exemplar ΑCΦΑΛΙΟC hat. Münzaufschriften sind oft so unleserlich dass ein solcher Irrthum selbst einem so aufmerksamen Numismatiker wie Mionnet begegnen konnte und keineswegs zum Vorwurf gereicht.

Nur noch auf einer anderen Münze erscheint ΝΩΕΙΑΝC ΑCΦΑΛΙΟC, nämlich auf einer römischen ebenfalls unter Antoninus Pius geprägten, welche Galland<sup>6)</sup> leider ohne Abbildung publiciert hat; seiner Beschreibung nach steht Poseidon am Altar und hält Delphin und Dreizack, dass er den Fuß auf den Felsen setzt wird nicht gesagt.

Den Fuß auf einen Felsen oder auf eine Prora zu setzen, ist jedoch dem Poseidon nicht allein eigen; auch ein Stadtgründer, welcher über Meer gekommen, ist so dargestellt. Auf einer Münze von Erythrae in Jonien aus kaiserlicher Zeit hat die VS. den gewöhnlichen Kopf des Senats mit der Umschrift ΝΡΑ CΥΝΚΑΙΤΟC; auf der RS. steht ΕΡΥΘΡΟC ΚΤΙCΤΗC, und die gewöhnliche Abkürzung des Stadtnamens ΕΡΥ. Der jugendliche nackte Held steht links hin gewendet, den rechten Fuß auf die Prora setzend, die Rechte auf den Speer stützend; um den linken Arm ist das Gewand gewickelt, und die Linke hält das Schwert.

Die Münze bestätigt die Nachricht des Pausanias<sup>7)</sup>, dass Erythros des Rhadamantys Sohn die

<sup>1)</sup> Böckh C. I. Gr. 1766, *πρεσβυτέρων τῆς πόλεως*.

<sup>2)</sup> Curtius Anecdota Delphica Nr. 46 und 20.

<sup>3)</sup> Strabo I, 2, 452.

<sup>4)</sup> Seeck Numism. Belegausgaben IV 2 26 hat mehrere.

<sup>5)</sup> Mionnet VI 143 418.

<sup>6)</sup> Mémoires de l'Académie des belles-lettres T. 1 S. 153, da auch Estiot und Mionnet.

<sup>7)</sup> Buch VII 3, 4.



Stadt von Greta aus gegründet habe, und sie widerlegt Strabo,<sup>1)</sup> dass es Knopos des Kodros Sohn gewesen; diesen nennt Pausanias Kleopos, und lässt ihn erst später nach Erythrae gelangen.

Eckhel<sup>2)</sup> glaubte, der weibliche Kopf auf der Marmorkrone auf ionischen Münzen dieser Stadt stelle eine Amazone dar, welche sie gegründet habe; allein dieser Kopf ist hier wohl nur die Tyche der Stadt, wenn auch auf anderen kleinasiatischen Münzen eine stadtgründende Amazone ebenso dargestellt ist.

ASHINA APH (die Aufschrift war nicht länger) steht um eine kämpfende Pallas auf einer ephesischen unter Severus Alexander geprägten Münze. Die Göttin wird als *Ασκη Αφει* in ionischer Form statt *Αφει* genannt, und diesem Beinamen entsprechend erscheint sie in einer dem Ares eigenen Stellung, sie hält nämlich in der Rechten ein kurzes Schwert zum Stoß bereit, während sie am linken Arm den Schild und in der linken Hand einen langen Speer aufrecht trägt.

<sup>1)</sup> pag. 133.  
<sup>2)</sup> Numism. II. 125.

Strabo erzählt es sei in der ionischen Stadt Phrygela ein Tempel der Artemis Maurealis, aus diesem Grunde hat man den weiblichen Kopf der Münzen dieser Stadt für diese Göttin gehalten (Sestini Lett. ant. II. 39). Es ist daher nicht bemerkt worden dass dies Köpfchen statt des Kranzes mit einer Proa geschmückt ist, wie es sich für die Göttin ziemt, welche von der Hafenstadt den Namen führte und den Häfen vorstand.

Die Münzen haben immer *ΑΥΓ*, und Plinius nennt die Stadt Phrygela, *a fugitivis condita, ad novum iudicio est*; dagegen schreiben Strabo und Stephanus von Byzanz *Phrygia* und der erstere leitet den Namen von *φυγη* ab!

Zum Schluss ein Bild aus dem Alltagsleben. Auf der unter Geta geprägten Münze von Apollonia in Myricum ist unter dem sitzenden Flussgott eine kleine Versteigerung: drei Männer stehen an einem Tische eines grossen gefällten Tannenbaums. Ohne Zweifel bezieht sich dies auf einen Schiffbau, welcher in Apollonia stattfand. Der Fluss ist der Aous, an dessen Mündung Apollonia lag.

Berlin.

J. FRIEDLÄNDER.

## HERAKLES UND HEBE AUF GRIECHISCHEN RELIEFS.

Nimmt die Abbildung Tafel 14. 11.

In den Welcker'schen Auszügen aus Zoega's Nachlass, welche auf der Universitätsbibliothek zu Bonn aufbewahrt worden, findet sich eine aus dem Jahre 1786 herrührende Notiz über das zuletzt von mir, Hebe Taf. 4. 1, publicirte und ebda. p. 41 ff. besprochene Borgin'sche Relief der Herakles und der Hebe, welche dadurch interessant ist, dass Zoega als Fundort Andros angibt. Ueber Stil und Arbeit heimgibt er sehr treffend: *stile greco dei belli tempi, lavoro elegante, lasso, in parte duro e tracciato*. Dagegen ist die Inschrift in den Papieren welche mir vorlagen nicht erwähnt.

Zoega kannte ein ähnliches Relief, welches ich nicht kenne und über welches ich keine weitere Nachweisung geben kann. Er führt unter den Re-

liefs in Villa Borghese, *su quella parte della facciata (del Palatino) a ponente che rimane nell'orto degli agrumi e su i muri laterali alla no. 3. Vaniz Frammento di bella maniera. Erce nudo e robusto, seduto su una scogliu rinoperto d'una clamide grande, privo della testa della braccia e dei piedi; figura di circa pl. 3', und dann p. 300 o der Papieren: Dopo messo a basso ho trovato che rappresentava Ercole ed Ebe. È di marmo pentelico e di maniera accostandosi al cappella Polluce di villa Albani. — Ercole, di cui è moderna la testa, il petto con tutto il pannello è un di clamide borchiate, tutte il braccio sinistro con la mano, il braccio destro a riserva della mano e piccola parte, sta a sedere su d'un muro, nudo fuori d'una specie di palla che comincia lungo la schiena*



*è gettato all'indietro le cosce senza coprirle né il basso ventre né le ginocchia. Il nudo del suo corpo è trattato con sveltezza e senza carattere. Erculeo come nel bassorilievo Borghese d'Ercolo ed Ebe; il ginocchio destro che spicca è secco ed vuoto e la gamba piuttosto corta e magra. Egli è tornato obliquamente alla sinistra, veduto più di petto che di fianco. Con la destra s'appoggia al sasso sopra cui siede, la sinistra posata senza dubbio sulla clava che, tutta la punta la quale è perita, tenersi piantata in terra con qualche inclinazione alla sinistra dietro le sue cosce. La clava era lunga e piuttosto sottile, come nell'accennato bassorilievo Borghese e come suole essere nei casi dipinti. Alla sua destra trovasi al lato dello scoglio in posizione orizzontale il carcasso dell'urco attaccatori. Incontro i piedi suoi e ad essi accostati sono i piedi d'un giovane muscato che con passo gentile a lui s'avvicina, senza dubbio Ebe.*

Das auf Taf. 24. 1 abgebildete Relief lag im Winter 1867/68 auf der Akropolis in Athen, in der Nähe des Erechtheions; es ist aus pentelischem Marmor und misst 0,34 M. in der Breite. Die Zeichnung ist von L. Paul nach dem im Berliner Museum im griechischen Saal unter no. 255 befindlichen Abguss angeschlossen, welchen Friederichs Bausteine p. 282 no. 495 bespricht, wie folgt:

„Herakles (?) und Nike . . . . . Von den drei Figuren ist Nike an den Flügeln kenntlich, deren Detail durch Furbo genauer angegeben war. Sie setzt einem Jungling einen Kranz auf, der in Metall hinzugefügt zu denken ist, man sieht deutlich am Hinterkopf der Figur, dass der Künstler auf einen derartigen Zusatz rechnete. Der Jungling könnte Herakles sein, wenigstens passt die Bildung des Kopfes und das kurze krause Haar. Wer die von Nike umfasste reifere Frauengestalt sein mag, wissen wir nicht zu sagen, auch ist uns der Sinn der Handlung dunkel. — Das Relief gehört seinem Stil nach jedenfalls in die Zeit der Kunstblüthe, doch nicht vor das vierte Jahrhundert. — Das von Michaelis Ann. 1862 *rev. d'agg. N* publicirte attische Relief scheint im Stil sehr verwandt zu sein.“

Worin die stilistische Verwandtschaft mit der Archäolog. Ztg., Jahrgang XXVII.

sein Relief bestehen soll, weiss ich nicht. Dagegen ist die Verwandtschaft mit dem schönen Relief in Villa Albani (Zoega Bassirilievi II. 103), dessen Deutung auf Herakles, Theseus und Peirithoos in der Uebersetzung von E. Petersen gegeben worden ist, sehr augenfällig. Sie bestätigt die Benennung der männlichen Figur unseres Reliefs als Herakles und eine weitere Bestätigung gewährt ein an die vier bereits zusammengesetzten Fragmente nicht unmittelbar anschliessendes, aber deutlich zu demselben Relief gehöriges, mit von Beudorf nachgewiesenes, fünftes Stück, das unter den Propyläen eingemauert war, herausgenommen und dann leider wieder eingemauert wurde. Es enthält einen Theil des rechten Spielbeins des Herakles mit der rechten Hand, welche die niedergehende, dünne, aber nach unten zunehmende Keule hält.

Auch die Benennung der von Nike umfassten weiblichen Gestalt und der Sinn der Handlung scheint mir kaum zweifelhaft. Dass diese weibliche Figur eine reifere Frauengestalt sei, ist ein durch die verschiedene Proportion der Figuren veranlasseter Irrthum von Friederichs. Sie ist, ebenso wie Herakles, in grösserer Proportion dargestellt als Nike, aber nicht in vollen und reifen, sondern vielmehr in jugendlichen und mädchenhaften Formen. Es ist Hebe, welche von der, vermutlich schwebend zu denkenden, den Herakles zugleich bekrönenden Nike, diesem angeführt wird, — eine neue aber leicht verständliche Wendung desselben Gedankens, welcher in den beiden zuerst angeführten Reliefs und anderen Darstellungen der Vergötterung des Herakles und seiner Vermählung mit Hebe ausgesprochen ist. Der Gesichtstypus der Hebe ist ebenso wie derjenige der Nike der allgemein attische, ohne den Versuch von Individualisirung. Auf die besondere Aehnlichkeit des Herakles mit dem des Theseus- und Peirithoosreliefs in Villa Albani habe ich schon hingewiesen; auch im ganzen lässt sich, trotz der Unvollständigkeit des Reliefs, eine verwandte Weise der Composition, wie in dem eben angeführten Relief und in den Orpheus- und Medea-reliefs, leicht erkennen.

Wiesbaden.

REINHARD ERULÉ.



## BILDNISSE VON HARMODIOS UND ARISTOGEITON.

Herm. die Abbildung Tafel 24. 2.

Das Material der Frage über die Gruppe der Tyrannenmörder ist neuerdings durch zwei nicht unwichtige Monumente bereichert worden. Eine kürzlich in Bengual gefundene panathenäische Amphora des britischen Museums mit der Aufschrift *ΤΗΝ ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΑΘΑΝ* zeigt die wohlbekannte Composition als Verzierung auf dem Schilde einer Figur der Athene, augenscheinlich nur in flüchtigen Umrissen, aber mit aller Treue selbst in Einzelheiten<sup>1)</sup>. Wie die auf Tafel 24, 2. 1) wiederholte vorläufige Publication der Vase von Dennis lehrt, steht die hier in der Richtung nach links dargestellte Gruppe, sowohl was das Verhältniss der Figuren zu einander als was die Bewegung der Arme und Beine anlangt, in voller Uebereinstimmung mit den Reproduktionen, die auf einer athenischen Tetradrachme, in dem Relief eines Marmoraltars und zwei neapolitanischen und florentinischen Statuen bekannt geworden sind<sup>2)</sup>. Nur die Bewegung der Figur des Harmodios ist etwas gewaltsamer ausgefallen; und vielleicht einer bloß zufälligen Flüchtigkeit der Malerei ist die Verschiedenheit in

den Attributen derselben Figur zuzuschreiben: die Schwertscheide scheint, wie bei der thersiaschen Statue, an der Seite zu hängen; dann versucht man aber den Gegenstand nicht, den die Linke hält.

Durchaus entsprechend ist die Composition gegeben in dem Stempel eines ohlängst in die unmismatische Sammlung der Bibliothek zu Athen gekommenen sogenannten Plombos, von dem ich durch die Güte des Herrn Psotolaka in den Stand gesetzt bin nach einem Gipsabdruck auf Tafel 24, 2. 2) eine Zeichnung veröffentlichen zu können. Lehrreich ist diese Copie durch den Umstand, dass sie zum ersten Male deutlich die Schwertscheide in der vorgestreckten linken Hand des Aristogeton erkennen lässt.

Die beiden neuen Monumente bestätigen wie mir scheint die früher ausgesprochene mehrfach zu begründende Vermuthung, dass die beiden einzig sicher überlieferten Werke der Tyrannenmörder, das von Xerxes entführte des Antenor und das des Kritias und Nesiotes aus dem Jahr 478 v. Chr., welches das erstere zu ersetzen bestimmt war, namentlich eine wesentliche Verschiedenheit der Anlage aufweisen konnten. Es wäre ein seltsamer Zufall, wenn die nun bekannten sechs Wiederholungen, die untereinander übereinstimmen, nur auf eines von beiden aufbegehngen, während doch beide seit Alexander des Großen Zeiten auf dem Markte von Athen nebeneinander aufgestellt in gleicher Weise ruhig gelegen waren. Damit gewinnt aber wie ich glaube noch die andere Vermuthung eine neue Stärke, dass die archaischen Statuen des Museo nazionale in Neapel auf Antenor, die stilistisch freieren des Giardino Boboli auf Kritias und Nesiotes zurückzuführen sind. Wenn diese Ansicht in neuerer Zeit bezweifelt wurde<sup>3)</sup>, so ist dabei vor allem der bedeutsame Umstand übersehen, dass der Kopf des Harmodios in der florentinischen Gruppe sich von dem der karyatiden in Form wie Ausführung vollkommen

<sup>1)</sup> *Archaeol. Monum.* 1857 p. 38\*, *Revue archéol.* 1858 p. 462. G. Dennis on recent acquisitions to the great museum of the Capitoline in the Transactions of the Hellenic Society of Liverpool vol. IX n. 1. p. 27 fol. plan I. Die Vase ist bei *comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles lettres* 2. S. IV p. 753.

<sup>2)</sup> Die bisher bekannten Monumente sind zusammengestellt in den *Mém. d. inst.* VIII par XLVI. vergl. *annuaire d. inst.* 1861 p. 304 fol. — Zu der zunächst gegebenen Formate ist anzumerken was von Böttger über die Mäusen der Athener p. 174 vortrefflich angemerkt ist. — Die Inschrift eines Steins des Aristogeton aus Troas C. I. G. III n. 6027 p. 829. Otto Joh. Berichte p. sechs Griechisch: 1859 p. 780. — Harmodios und Aristogeton in der Palastumkränzung des capitol. Museums *Monum. Athén.* Rec. X. 1. 2 p. 177. C. I. G. IV n. 6656 A. — R. Coll. *schol. epigraph.* p. 3. — Der Marmorstein, dessen Inschrift in C. I. G. III nicht genannt ist, scheint von Athen nach England gewandert zu sein. Wenigstens wird er deutlich beschrieben in den *Monuments on the subj. of Earl of Elgin presents to Great Britain* 1815 p. 23, 4. Uebersetzung von Büttger Leipzig 1817 p. 23. — In Henry Ellis *Elgin and his gallery marbles* London 1806 wird er schon nicht aufgeführt, so wenig wie in dem report from the select committee of the house of commons on the Earl of Elgin collection London 1816 p. XXXI fol. oder in *lettres du Chevr. Choisy et d'autr. mem. sur les sculptures de Mylord Elgin* 4 Elgin par R. Q. Visconti London 1816 p. 157 fol.

<sup>3)</sup> *Oriental. Gesch. d. gross. Kunst* II p. 119 u. 20.





I.



II.



III.

HERAKLES UND HEBE. Relief aus Athen.

II. HARMODIOS UND ARISTOGITON. 1) auf einem Fries aus Athen, 2) auf einer parthenaischen Amphora des britischen Museums. 3) Aristogiton 4) auf einer Lekythos im Cabinet des Monnaies zu Athen.







unterscheidet, und seine Verschiedenheit auf eine größere Flüchtigkeit der Copie sich schlechterdings nicht zurückführen lässt.

Schwerlich ist es ein bloßer Zufall, dass wir die Gruppe der Tyrannennörder auf einer panathenäischen Vase wiederfinden; die That die ihren Ruhm begründete ward an einem Panathenäenfest vollzogen; und nicht unmöglich wäre, dass die Vase aus der Zeit stamme, als die Gruppe des Antenor mit großer Ostentation, wie aus Val. Max. II 10 Ext. 1 hervorgeht, nach Athen zurückgebracht wurde. Auf mehreren Vasen\*) kommen Figuren vor, die

\*) Z. B. Stadelberg *Götter d. Hellenen* I. 26. — *Arch. Zeit.* 1854 Taf. 68 p. 718. — Im *Rec. Muséum de introd.* p. 21 = *Tischbein* I 23. — *Baltst.* d. *ant.* 1867 p. 721 n. XLVII.

mit der des Aristogeiton mehr oder weniger übereinstimmen: so auf einem 0,18 hohen attischen Lekythos im Cultusministerium zu Athen, dessen Zeichnung hier zum ersten Mal (Taf. 24, 2, 3) veröffentlicht wird. Wie groß aber auch hier wie in andern Fällen die Uebereinstimmung sein mag, so kann doch, da die Motive dieser Figuren so überaus einfach und untrüflich sind, selbst eine bloße Reminiscenz an die stamirischen Werke nur dann mit einiger Sicherheit vorausgesetzt werden, wenn sich nicht eine Figur allein sondern beide zusammen wiederfinden\*).

\*) Weniger genau ist als Schlüsselstein die Piazalgruppe verwendet auf der silbernen Schale des Münchner Antiquariums mit Darstellung der Hesperis; Thiersch *Abhandl. d. Akad.* zu München V 2 p. 33. *Reichmanns Diapiren* II 4 d.

Zürich,

Otto Bickendorf.

## EIN GERÄTH DER PALÄSTRA.

Auf einer pompejanischen Malerei (Helbig 1758, abgeb. bei Müller-Wieseler I 1, 3) ist neben einer Herme, einem Becken, einem Reifen und einem Zweig auch eine liegende Walze mit einem vier-eckigen Loch auf ihrer Grundfläche darzustellen, in welcher Wieseler (*Ann.* 1858 p. 224) einen *dynamis-rollogis*, Jahn (*Darstellungen des Handwerks mit Handelsverkehrs auf ant. Wandgem.* 8, 36 [208] n. 144) eine Skulptentrömmel oder vielmehr eine Stütze erkennt, (die aufrecht oder liegend dienen konnte etwas darauf zu stellen; sollte es befestigt werden, so war das Loch dazu da). Dillthey (*Ann.* 1869 p. 50) bleibt von diesen Erklärungen unbefriedigt, wie mir scheint mit Recht. Das Geräth begegnet nicht selten auf den Monumenten; nicht nur in den pompejanischen Bildern, welche zum größten Theil Jahn a. a. O. zusammengestellt hat (Helbig 701, 875, 941<sup>b</sup>, 1332, 1443, 1450, 1758, 1761), sondern auch auf Medemarkophagen, auf dem Relief in Villa Albani mit Theseus und Aithra (Zoega *bassillari* 48) und auf einem Stückrelief des Weibercaldariums in den neuen Thermen von Pompeji, auf welche alle Dillthey a. a. O. aufmerksam macht.

Das belehrndste Beispiel ist das letzte; dort liegt das Geräth neben einem Tisch und sieht so aus:



Ebenso oder ähnlich kehrt es wieder auf mehreren der kleinen Malereien in Mitten der Wandfelder im Hof d. I. in der Palästra derselben Thermen, in Zusammenstellungen von Geräthen welche der oben an erster Stelle angeführten sehr ähnlich sind. Hier ist es deutlich als eine Walze mit zwei Zapfen an den Enden kenntlich, an denen ein einfaches Gestell befestigt ist um mittels dessen die Walze zu ziehen oder zu schieben, mit andern Worten als eine Walze zum Ebenen oder Festdrücken lockerer Erde, wobei nur das über das Gestell gehängte oder an ihm befestigte kleine Tuch unverständlich bleibt. Eine solche Walze, *velardos* (vgl. Hesych. s. v.; Schol. Apoll. Rh. II 594) *cyndrus*, wird ziemlich häufig im Gebrauch der Landwirthe erwähnt. *Arca cum primis ingenti usquanda cyndro* lautet die Vor-



schrift Virgils (Georg. I 178) die ähnlich schon bei Cato (r. r. 129), dann bei Palladius (VII 1) erscheint, und *κολοδοστής* nennt die Tenne noch Nicander (bei Athen. IX 369 B). Ferner bediente man sich wie heute einer solchen Walze um den Samen in den Boden einandrücken: Plin. XIX 158 *zeritur apium semina paulo in pila pulato; crispius sic putant fieri aut si intum calcetur cylindro pedibuses*, womit zu vergleichen Theophr. hist. pl. II 4, 2 *τὸ σέλαρον ἐὼν ἀπαρὲς καταναρῶν καὶ κολοδοστήν ἀναγνίσθαι ποτὲ εὐρίον*, Colum. X 819 *semina comprimit et granibusa dentata cylindris est*. XI 3, 34. Dass der Gebrauch dieser Walze aber nicht auf den Feldbau beschränkt war zeigt Vitruv. X 2, 12. Er beschreibt dort eine Maschinerie zum Fortschaffen großer Säulen und Gebälktheile auf nicht chausseierten Wegen und führt dann fort: *exemplar autem erit eius quemadmodum in palaestris cylindri exaequant ambulationes*. Da nach einer anderen Stelle (V 11, 1) die öffentlichen Palästra nicht *Italicae constructiois* sind, so hat man hier wol zunächst an die Plätze für Leibesübungen in Haus und Villa zu denken, die häufig unter diesem Namen vorkommen: Cic. Verr. V 185, ad Att. I 10, 3; Varro de r. r. II praef. 2; Vitruv. VI 8, 3; Ulpian Dig. VII 1, 15 § 1; Lamprid. Sev. AL 30. Wenn diese Walze aber mehrfach wiederkehrt in den Decorationen der neuen Thermen von Pompeji, in denen eine öffentliche Palästra inschriftlich bezeugt ist, so ist sie hier ohne Frage mit Bezug auf diese dargestellt und oben so wird das Bildchen von dem ich ausging nichts anderes sein als eine Zusammenstellung von Palästrageräthen: der Zweig wird dem Sieger, das Becken für die Asche oder den Staub mit dem man beim Ringen sich bestreute bestimmt sein.

Auf den anderen Monumenten aber wo die Walze sicher nicht in der Palästra erscheint, ist sie einfach als ein Haugeräth zu fassen dessen gewöhnliche Stelle im Peristyl gewesen sein mag: ohne Zweifel richtig ist Dillhays Vermuthung dass sie dem Künstler zur Charakteristik des Locals diene. Recht deutlich ist diese auf dem pompejanischen Bild einer Malerin oder vielmehr eines Malers (Hollz. 1443 vgl. Donner ebd. S. CIX, CXXV; bei Jahr a. a. O. Taf. V 6) wo auch sonst angedeutet ist dass die Scene in einem Hof oder Garten vor sich geht: der Maler hat seinen Farnekasten auf die Walze gesetzt, ein Geräth das zwar wenig praktisch für diesen Zweck, aber an dieser Stelle gerade zur Hand war. Wenn hier und anderwärts das Gestell fehlt, so mag man wol die Walze im Hausgebrauch auch ohne dieses fortgeschoben oder in das vier-eckige Loch einen Zapfen eingesetzt haben an dem man dann das Gestell anbringen konnte: wenn sie nicht gebraucht wurde, mochte er praktischer erscheinen, sie ohne dasselbe liegen zu lassen.

Auf Samothrake fand Conze (Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres S. 68) noch jetzt kleine steinerne Walzen in Gebrauch mit denen die Einwohner die Erddächer ihrer Häuser glatt walzten; wegen ähnlichen Gebrauchs in Klein-Asien verweist er auf Ritter Erdkunde IX 1, 158. Die Leute benutzten dort einfach Fragmente antiker, ungeschliffener Marmorsäulen, vielleicht auch diese nicht ohne antiken Vorgang; wenigstens sagt Palladius an der oben angeführten Stelle (VII 1) *tunc premenda est (arca) rotunda lapide vel columnae quocunque fragmento cuius rotatio possit eius apta solidare*.

Halle.

Romano-Samoth.

## ZUM APOLL VON BELVEDERE.

So sichere und methodisch gewonnene Resultate auch die archäologische Forschung über den belvederischen Apoll durch die Vergleichung mit der Stroganoffschen Bronze aufweisen kann, so

hat doch die jüngst geführte Verhandlung über den Steinhäuserischen Kopf wieder einmal gezeigt, dass die Akten, wenigstens was die künstlerische Würdigung des berühmten Marmorwerkes anlangt, noch



nicht als geschlossen zu betrachten sind. Als ein beachtenswerther Beitrag zu der doppelten Frage nach dem Verhältniss des vaticanischen Apoll zur Stroganoffschen Bronze und zum Steinhäuserschen Kopf werden die nachfolgenden Bemerkungen eines Künstlers angesehen werden dürfen, auch wenn sie, von einem mehr modernen Standpunkt ausgehend, mit den Annahmen der Fachwissenschaft mehrfach in Widerspruch stehen. Wir veröffentlichen sie um so lieber, je seltener in neuester Zeit die Künstler in solchen Fragen den Archäologen mittheilend zur Seite zu stehen pflegen. Wir geben die Bemerkungen in der etwas aphoristischen Form, in der sie leicht hingeworfen wurden, um ihre Unmittelbarkeit nicht zu verlieren.

1) Der zur Begründung der Deutung des belvederischen Apoll als Aegiochos benutzte Apoll Stroganoff ist eine Bronze, und nur bei einer Bronze ist die entsprechende Ausführung des Aegiochos materiell möglich. Der ausgestreckte Arm des marmornen Apoll kann keine Masse tragen von dem Umfang und der Schwere, wie man sich die Aegis denken muss.

2) Vom ästhetischen Standpunkt aus ist es nicht minder bezeichnend, sich den fast rechtwinklig ausgestreckten Arm mit einem nach unten hangenden Gewicht beschwert zu denken; das künstlerische Gleichgewicht der Massen in der ganzen Gestalt wird dadurch aufgehoben.

3) Nur bei der Haltung eines Bogens wird der Arm naturgemäss horizontal und rechtwinklig ausgestreckt; das Ziehen nach dem Python erklärt diese Haltung und der leichte Bogen gestattet sie.

4) Die allzeit menschlich schöne Auffassung in der griechischen Kunst macht ferner die Annahme höchst unwahrscheinlich, dass man der schönen Gestalt des Gottes, die so vollständig das Gepräge des Siegers trägt, ein solches Aumet, einen hochledernen Beutel, einen Sack mit legend einem Priestergeheimnis, in die Hand gegeben habe, ein Ding, das niemals eine so sinnlich verständliche Bedeutung haben konnte, wie der todbringende Bogen.

5) Die Poesie kann sich solcher Mittel be-

dienen, denn man sieht sie eben nicht real vor sich; nicht aber die Plastik.

6) Hätte der Gott wenigstens statt des Sackes das gränzig schöne Haupt der Medusa selbst bei den blutigen Schlangenlocken gefasst, das wäre eine künstlerisch mögliche Vorstellung. Immerhin aber könnte er auch so den Arm kaum horizontal halten, ohne dass die Bewegung ausdruckslos und unschön würde. Und auch da würden die Ponderationsgesetze des Marmors wahrscheinlich mitberücksichtigt bleiben.

7) Die Aegis selbst, dies ungeheuerliche Symbol, kommt in der antiken Plastik unserer Wissenschaft als charakteristische Bewaffnung der Pallas, an bedeutenden Statuen nur auf Schilden und Brustharnischen vor. Ueberall ist sie da in ornamentaler Bedeutung verwendet, die Gorgo ist eine Metallenachbildung, nicht das wirkliche Gorgonenhaupt. Das ist ästhetisch richtig und im Geschmack des griechischen Geistes.

Nach diesen Erwägungen liefert zwar, das ist zuzugeben, der Apoll Stroganoff den Beweis dafür, dass die plastische Kunst den Aegiochos des Homer überhaupt nachgebildet habe. Charakteristisch aber erscheint, dass eine solche Bildung erst in den spätesten Kunstzeiten, in der attischen Periode versucht worden ist. Dem Adel der älteren Plastik entspricht sie nicht. Damit ist aber durchaus noch nicht bewiesen, dass auch der vaticanische Apoll ein Aegiochos gewesen sei. Nach den oben gegen diese Annahme geltend gemachten Gründen scheint es unserem nichtarchäologischen Auge immer noch weit wahrscheinlicher, ihn vielmehr mit Winckelmann für die Darstellung des fernhinstreckenden Apoll bei Homer zu nehmen. Womit ja nicht ausgeschlossen ist, dass man diesem Götterbild, in jener späten Periode der gallischen Invasion, auch gelegentlich statt des Bogens, als neueste Erfindung der Epigonzeit, den fatalen Klügelbeutel mit der unsichtbaren Gorgonenlarve in die Hand gegeben habe. Ein Beweis dafür, dass die Stroganoffsche Bronze die ursprüngliche Erfindung darstellen müsse, scheint uns nicht erbracht zu sein. Mag auch immerhin in Delphi ein solcher Apoll mit der Aegis, groß



in Erz ausgeführt, gestanden haben —, für den vaticanischen Apoll von Mattioli wird sich keine Künstlerphantasie mit jenem unfeinlichen Attribut einverstanden erklären; dem jede spanische Uebersetzungskraft, im Gegensatz zu wahrhaft hellenischer Schönsheit, abgeht. Ein Erzbild jener Art mit der Aegis wird höchstens als eine Nachbildung des beiden, der Stroganoffischen Bronze wie dem vaticanischen Marmor, zum Grunde liegenden Originals angesehen werden dürfen, und zwar als eine eben nur in Erz mögliche Nachbildung. Jenes Original mag ebenfalls ein Erzbild gewesen sein (und es will uns bedünken, als könnte man seine Erfindung freist, bis auf weiteres, einer älteren und grösseren schaffenden Epoche der griechischen Kunst entrufen, als der uralten) —, dass manche stillistische Einzelheiten des vaticanischen Apoll auf ein Original in Bronze hindeuten, hat man früher oft bemerkt; allein wollte man ein solches Original in Marmor nachbilden, so konnte man ihm nur den Hogen, nicht die Aegis in die Linde geben. So möchte Winckelmann am Ende auch in diesem Fall Recht behalten, ähnlich wie die vor einigen Jahrzehnten eingebrochene Verächtlichkeit, mit der man von dem belvederischen Götterjüngling sprach, jüngst einer Werthschätzung hat weichen müssen (der von H. Braun gegeben), welche der Winckelmanns unendlich viel näher steht.

Dies bringt mich auf den Steinhäuser'schen Apollkopf, der ebenfalls Gegenstand mehrfacher und gewiss verdienter Besprechung geworden ist. Ueber den künstlerischen Werth desselben wird man den Künstlern ein Urtheil gewiss gestatten.

Es wird behauptet, der Steinhäuser'sche Kopf sei älter als der vaticanische Apoll. Dafür mag es materielle Kriterien geben, welche entscheidend sein können; doch beweisen sie nichts für den künstlerischen Werth. Man stelle die beiden Köpfe nebeneinander, wie das ja in Abgüssen und Abbildungen neuerdings oft geschehen ist, und frage die Künstler, wo das Höhere erreicht ist. Sie werden keinen Augenblick ansetzen, den vaticanischen Kopf als ein noch immer unerlebtes Ideal jugendlicher Götterschönheit anzuerkennen. Neben ihm sieht der andere aus wie ein jüngerer nachgeborener Bruder, sei er auch zehnmal der Ältere in der chronologischen Folge, wie eine anmuthige Hebeln neben einer regierenden Majestät, wie ein gutmüthiger, angenehmer Gesellschafter, der sich seinen Freunden lebenswürdig unterzuordnen weis, gegenüber dem Gott des Lichtes, dem unnahbaren Strahlensprenger, in dessen stolzen Nasenflügeln allein schon eine niederschmetternde Macht der Verachtung aller Gegener liegt. Man betrachte das dürrige Haar des zweitgeborenen gegen die wallenden Locken des ersten Gottes, die auf der Stirn geknotet, wie die Sonne von leichtem Gewölk umhüllt, das Anschauen ermöglichen, während sie im vollen Fluge zu erschreckenden Strahlen werden könnten, die das Auge nicht erträgt. Man sehe die geduckte Haltung des Kopfes und Halses an dem einen, die straffe Kraft dieser Baals eines Götterhauptes bei dem andern — und wer wird zweifeln: das ist ein Gott, ein hellenischer Gott; der andre ein menschlich schönes und lebenswürdiges, aber eben nur ein menschliches Antlitz.\*

E. H.

## GOLDPLÄTTCHEN AUS KAMIROS.

(Nebst Erwiderung auf S. 97 f. dieses Jahrgangs.)

Die griechische Stadt, welche unter den namhaftesten Städten des Alterthums eine der unbekanntesten und am meisten verschollenen war, ist mehr und mehr zu derjenigen geworden, deren Kunstbetrieb wir vollständiger überblicken können,

als den der meisten anderen Städte des griechischen Volks; denn erst im Sommer 1853 unter dem Pinienwalde von Kalavarda die ersten Spuren von Kamiros zu Tage kamen, deren Bedeutung Newton erkannte (Travels I, 235), ist durch umfassende



Nachforschungen nicht nur die Burg der alten Stadt sondern auch die Nekropolis mit hunderten von reich ausgestatteten Grabstätten aufgefunden worden. Leider ist der Inhalt zerstreut worden und es würde sicherlich eine der verdienstlichsten Arbeiten sein, welche man jetzt auf dem Gebiete der Archäologie machen könnte, wenn man von dem Gesamtergebnisse der dortigen Ausgrabungen eine alle Hauptgattungen und Stilarten egyptischer Kunst umfassende Zusammenstellung machte.

Hier gedenke ich nur der gestanzten Goldplättchen, von denen im britischen Museum eine vorzügliche Reihe vorliegt. Eine Auswahl hat schon Vaux in seinem Aufsatz *On the recent additions to the sculptures and antiquities of the Br. M.* im achten Bande der Transactions der R. S. of L. gegeben. Das Merkwürdigste unter den Reliefs sind die alterthümlichen Idole, namentlich die Flügelgestalten, welche als schützende Götterwesen auf diesen zum Vorhängen bestimmten Plättchen auch in der Kriem so häufig vorkommen (vgl. Comte rendu 1865 pl. II und III 1866 pl. II).

Es sind von vorn dargestellt, bis auf die Füße in dichtes Gewand eingehüllt, weibliche Figuren, deren ausgesprochene Flügelpaare hier und da die unverkennbare Gestalt einer Mondschel annehmen, welche bekanntlich auch für sich allein als bestiges Schutzbild häufig vorkommt (Stephan C. R. 1865 S. 180). An den Gewändern sieht man die Wellen- oder Zickzacklinien reicher Stickerei hingedrückt; zu den Seiten sind symmetrisch aufgerichtete Thiere nach assyrischer Weise angebracht, Sterne und andere Ornamente.

Das interessanteste, von Vaux nicht mitgetheilte, Relief zeigt uns ein Bild welches auch zweifellos die Nachbildung eines alten Idols ist



und sich dadurch auszeichnet, dass sich der Brust, welcher die beiden Arme angesetzt sind, ein Bienenkörper anschliesst.

Ich will an dieser Stelle auf die mythologische Bedeutung der Figur nicht näher eingehen. Wenn man sich der Melissen als Priesterinnen der grossen Mutter und der das Zeuskind nährenden Bienen erinnert, so wird über das Wesen der hainischen Naturgöttheit kein Zweifel sein können, wenn auch über die Benennung gestritten werden kann.

Ich will hier nur dasjenige Interesse betonen, welches die mitgetheilte Figur für die Kenntnis altgriechischer Kunstform und Kunstsprache hat, und die augenfällige Analogie derselben mit den Flügelfrauen von Xanthos. Denn auch hier haben wir in einer Darstellung, der man griechisches Stillegefühl nicht absprechen wird, einen menschlichen Oberkörper mit einem der Thierwelt angehörigen Kampfe verbunden; eine Verbindung, deren symbolische Bedeutung doch schwerlich in Frage gestellt werden kann.

Auf die xanthischen Flügelfrauen selbst will ich nicht zurückkommen, aber das muss ich bei dieser Gelegenheit anmerken, dass ich die Art von Widerlegung meiner Ansicht, wie sie oben S. 79 f. zu lesen ist, nicht als die richtige anerkennen kann und darf um so weniger darüber schweigen, da mein Freund Comte „im Interesse der Methode“ spricht und mir zu verstehen giebt, dass ich aus einer ganzen Reihe analoger Beispiele nur die mir passenden ausgewählt hätte. Dann hätte ich also nicht nur etwas „Unhaltbares“ aufgestellt, sondern denselben auch in unredlicher Weise Geltung zu verschaffen gesucht. Denn Comte sagt mit vollem Rechte: „Man kann verlangen, dass nicht ein einzelnes Stück herausgenommen und hierauf alle Folgerungen gegründet werden, sondern dass das Material vollständig oder doch in grösserer Menge benutzt werde“.

Dieser ernsten Zurechtweisung gegenüber muss ich erklären, dass ich unter ägyptischen Denkmälern nur das eine (S. 3) gefunden habe, welches einen hieratischen Charakter hat und unverkennbare Beziehung auf einen Todten. Ein Beispiel dieser Art schien mir allein hieher zu gehören; dass es ptolemäischer Zeit angehört, habe ich nicht verhehlt;



Ich glaube aber nicht, dass diese Zeit literarische Schemata neu erfunden habe.

Die von Courz S. 79 nachgelieferten Götter, welche ich meinen Lesern vorzulegen habe, damit sie nicht gegen mich Zeugnis ablegen, sind in der That sehr „harmlos und gedankenleere Thiere“. Ich bitte, sie mit T. LXXIII unserer Zeitschrift zu vergleichen, um darüber zu urtheilen, wie weit sie zu dem Materiale gehören, aus welchem die streitige Frage entschieden werden muss; es sind keine phantastisch geklügelten Mischgestalten, welche uns als Räthsel entgegenreten und einem Kreise inhaltvoller Darstellungen angehören, sondern einfache Vögel, in flüchtigem, gemüthlichem Stile gezeichnet, welche den eiförmigen Leib in einer sehr verwischten Form zeigen.

Wollte nun hier kein symbolischer Gedanke vorausgesetzt sein, so sollen alle Gestalten mit eiförmigem Leibe eben so gedankenleer sein. So argumentirt mein Gegner, aber mit welchem Rechte?

Mit demselben oder, wie mir scheint, mit ungleich besserem Rechte könnte man den Satz aufstellen: Da es Götter gibt, an welchen Löwen, Sphinxen, Greifen als bedeutungslose Zierathen vorkommen, so folgt daraus, dass diese Thiergestalten überall und von jeher bedeutungslos sind.

Courz fügt dem, was er als richtige Methode vorschreibt, noch hinzu: „es muss von dem Einfachen zum Schwierigeren übergegangen werden“.

Also das Gedankenleere ist das Einfache und

Ursprüngliche? Erst die Form und dann der Inhalt, erst die Phrase und dann das sinnvolle Wort?

Ich denke, es verhält sich gerade umgekehrt. Der Gedanke ist es, der sich die Form schafft, und die Phrase ist nur die Hölse, welche von Pflanzen abfällt, wenn die Lebenskeime vertrocknet sind.

Ich vermage es Keinem, wenn er meine Deutung des lykischen Denkmals bezweifelt und will herzlich dankbar sein, wenn er mich eines Besseren belehrt. Dazu aber, dass ich an diesem von tiefstem Ernste erfüllten Bildwerke der Gedankenlosigkeit den für sie begehrten Platz einräume und eine seiner ausgezeichnetsten Formen als eine leere Phrase ansehe, deren Ursprung gänzlich unerklärt bleibt — dazu bedarf es anderer Argumente als der Majestät vorgebrachten.

Antworten musste ich aber unserm geehrten Mitarbeiter um so mehr, weil es sich hier in der That um eine Principienfrage handelt, über die man sich klar werden muss. Darüber aber eine Verständigung anzubahnen, sind Zeitschriften wie die unsere berufen. Ich glaube indessen, wir thun gut, die Frage für das Erste nicht principiell zu lösen, sondern die symbolischen Ausdrücke der altgriechischen Kunst in umfassenderer Weise zu sammeln und zu vergleichen. Dazu liefert Kandrus ein reiches Material; deshalb hielt ich es für meine Pflicht, die Göttin mit dem Himnelleibe bekannt zu machen und werde Anderes der Art nachliefern.

E. C.

## MISCELLLEN UND BERICHTE.

### SITZUNGSBERICHTE.

Bonn. Archäologische Gesellschaft. Sitzung vom 2. November. Hr. Curtius begann die neu eröffneten Sitzungen der Gesellschaft mit einigen Worten zum Andenken an den am 3. September verstorbenen Meister archäologischer Forschung, Otto Jahn. Er gab dann einen Überblick der

neueren Entdeckungen und Veröffentlichungen auf dem Gebiete der klassischen Denkmäler. Als ein Denkmal ersten Ranges hob er die zur Sammlung Woodhouse gehörige Erstafel hervor, deren lang ersehnte Veröffentlichung zuerst durch den gelehrten Hellenisten Hrn. Oekonomides in Athen erfolgt



97. Es ist eine sprachlich wie sachlich gleich wichtige Urkunde über eine Colonisation von Naupaktos, welche durch die hypoknemidischen Inschriften erfolgt, und der Vortragende asserts die Vermuthung, dass die Inschrift einer Zeit angehören möchte, wo unter Einfluss kochinischer Politik Naupaktos ein Stützpunkt für Behauptung der Herrschaft im kieselischen Meere gegen die um sich greifende Seemacht Athens werden sollte. Auch aus Cyprien konnte Nachricht von epigraphischen Entdeckungen gegeben werden, da im Bezirke des idalischen Tempels, der während des Sommers aufgefunden worden ist, theils phönizisch-kypriische, theils griechische Inschriften gefunden worden sind. Unter letzteren befindet sich nach Mittheilungen von Hrn. Friederichs eine Weihinschrift für zwei Statuen zu Ehren des Amykläischen Apollon. Dann wurde die merkwürdige Entdeckung der Sprache gebracht, welche nördlich von Corneto gemacht ist. Dort ist nach den Mittheilungen des Hrn. Dr. Heilig ein Marmorsarkophag zum Vorschein gekommen mit etruskischer Schrift und Verzierung, dessen vier Seiten mit Gemälden geschmückt sind, welche im freiesten und vollkommen griechischen Stile Amazonenkämpfe darstellen. Bei dieser Gelegenheit legte der Vorsitzende auch die Beiträge zur Erklärung campanischer Gemälde von Heilig vor und machte auf die eingehende Behandlung der in denselben nachweisbaren Pantomimischen von Naturgegenständen aufmerksam. — Von Hrn. Prof. Wiesner in Göttingen lagen Aufsätze über die Petersburger Sammlungen und über Darstellungen des Narcissos vor, von Hrn. Prof. Stork in Heidelberg die durch seinen gelehrten Fleiss wesentlich bereicherte neue Ausgabe von Hermanns griechischen Privataltenthümern. Für die gottesdienstlichen Alterthümer der Griechen konnte das Buch von Dr. Pfannenschmidt in Düsseldorf über das Weihwasser in heidnischen und christlichem Cultus als ein wichtiger Beitrag zur vergleichenden Religionsgeschichte hervorgehoben werden. Als einen Versuch, die Münzkunde mit den sacralen Alterthümern in die richtige Beziehung zu setzen, legte Hr. Curtius seinen Aufsatz über den religiösen Charakter der griechischen Münzen vor, dessen Grund-

gedanken er entwickelte und dabei auf die Abhandlung von *Huet de Longperrier* hinwies (*Médailles relatives aux GEMMES de l'Asie mineure*), wo an einer besondern Gattung das Verhältnisse der Münzen zu den Agonen nachgewiesen wird. Ausserdem wurden noch vorgelegt der für den preussischen Staatsanzeiger von A. Michaelis geführte Lebensabriss von O. Jahn, die neue Ausgabe von Overbeck's Geschichte der griechischen Plastik, die Schrift von Gsell-Fels in Zürich über römische Ausgrabungen im letzten Decennium n. A. — Hr. Rohrer legte zunächst die für die Gesellschaft als Geschenke eingelaufenen Schriften vor: die „Mittheilungen“, Heft 33, und den „Anzeiger“ für schweizerische Alterthumskunde der „Zürcher antiquarischen Gesellschaft“ (1869 Nr. 2) und den Jahresbericht der „Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Triest“ von 1867 bis 1868, welcher interessante Mittheilungen des Secretärs der Gesellschaft, Dr. Ladner, über die Schicksale der Porta Nigra enthält, die „Epimeris“ der archäologischen Gesellschaft zu Athen, Heft 15, und eine holländisch geschriebene Notiz über das Utrechter Provinzial-Museum von dessen Conservator, Hrn. G. A. Hulshof. Für diese Geschenke wird hiemit der schuldige Dank öffentlich erstattet. — Der Vortragende legte sodann der Gesellschaft den so eben vollendeten zweiten Band des *Corpus inscriptionum Latinarum* der hiesigen Akademie vor, welcher die von ihm bearbeiteten Inschriften von Spanien und Portugal enthält (Berlin, 1867, bei G. Reimer, ein starker Folioband mit zwei von Hrn. Kiepert gezeichneten Karten und mehreren Holzschnitten). Die Vearbeiten dazu wurden im Jahre 1858 begonnen, in den Jahren 1860 und 1861 wurde die pyrenäische Halbinsel bereist, im Jahre 1863 begann der Druck; dessen Vollendung fast sechs Jahre in Anspruch genommen hat. — Derselbe zeigte sodann das von der französischen Regierung mit gewohnter Munificenz ausgestattete und verschenkte Werk des Hrn. Ernst Desjardins, die große Familienomnibus (mit ausführlichem Commentar) der berühmten in Wien aufbewahrten und in ihrer Art einzigen antiken Weltkarte, welche von ihrem ersten Besitzer den Namen



der „Pentingerischen Tafel“ führt. Es liegen bis jetzt fünf Lieferungen des Werkes vor (Paris 1869 bei Haehette in größtem Folio), welche fünf von den elf Segmenten der Tafel wieder geben. Es wurden daran einige Bemerkungen über das von dem Herausgeber bei der Reproduction eingeschlagene Verfahren angeknüpft, das vielleicht nicht in allen Stücken gut geheißen werden kann. Doch ist die Unzuverlässigkeit der Schreyb'schen Stiche, welche in der verbrühten Ausgabe von Marnier benutzt sind, von dem neuen Herausgeber in unwiderleglicher Weise erwiesen worden, und da die älteren correcten Stiche jetzt unzugänglich sind, so füllt das Werk in der That eine bemerkliche Lücke in der Litteratur der alten Geographie in dankenswerther Weise aus. — Auf eine größere Anzahl kleinerer archaischer und epigraphischer Publicationen, wie sie sich in den seit dem Juli dauernden Ferien der Gesellschaft anzusammeln pflegt, konnte nur kurz hingewiesen und den Verfassern, den Herren *Bundorf* in Zürich, *Conze* in Wien, *Hirschfeld* in Göttingen, *Konner* in Wien, *Klein* in Mainz, *Leemans* in Leiden, *Perthes* in Mörs, *Ruggiero* in Neapel, *Schöll* in Florenz, *Wiener* in Göttingen, gedankt werden. Gezeigt wurde noch die Photographie eines kleinen in Oporto gefundenen römischen Silbergefäßes mit der Reliefdarstellung eines iustitischen Gottes; sie wird dem Director des Museums in Oporto, Hrn. *Allen*, und dem Besitzer Hrn. *Gomes Monteiro* daselbst, verdankt<sup>1)</sup>. — Prof. *Forchhammer* aus Kiel legte seinen jüngst der Kieker Philologen-Versammlung gewidmeten „Beitrag zum Wörterbuch der griechischen Mythensprache“ (Leipzig 1869, 8.), sowie eine Abhandlung „über die Rede des Oedipus in Sophokles Oedipus Tyrannos V. 216 ff. (aus Fleckeisens Jahrbüchern für Philologie) vor und referierte über den Inhalt Beider. — Hierauf legte Dr. *Heydemann* der Gesellschaft vier griechische Reliefs aus Athen in Papierabdrücken vor, deren erstes das Fragment eines Pinax ist, auf der Akropolis 1858 bei den Ausgrabungen zwischen den Propyläen und der Einfriedigung des Pollastempels gefunden; erhalten ist noch

im strengsten alten Stil Athen, in der erhabenen Rechten den Speer zuckend, wohl als Gigantophonos zu deuten. Das zweite Relief, der besten Kunst angehörig, zeigt Athene auf einem Fels sitzend; auf dem Schoo liegt der Helm und auf diesem ruht der linke Arm; Kopf und rechter Arm sind leider abgebrochen. Das Fragment, gleichfalls auf der Akropolis gefunden ist beachtenswerth, weil es die Göttin in sehr ähnlicher Haltung und Darstellung zeigt, wie ein kürzlich Kekulé auf der Balustrade des Tempels der Athene Nike (Tf. I. A) nachgewiesen hat<sup>2)</sup>. Der dritte Abdruck rührt von einem Grabstein her, auf dem eine Amphora in flachem Relief gebildet ist. Diese Amphora ist mit einer Darstellung geschmückt, mit einer der gewöhnlichen Abschiedsscenen, die aber dadurch an Interesse gewinnt, dass der abschiednehmende Mann als Schiffer charakterisirt ist durch das hinter ihm angebrachte Hintertheil eines Schiffes nebst dem Steuerruder. Der Stein ist im Peiraieus gefunden und befindet sich jetzt in der sogenannten Stoa des Hadrian<sup>3)</sup>. Ebenfalls (Nr. 125) wird das Original des letzten Abdruckes aufbewahrt; es ist eine der unzähligen kleinen Grabsäulen aus byzantinischem Marmor, ohne Inschrift, dafür aber mit der Rüste *ex profito* des Verstorbenen geziert; Technik, Stil und Gesichtszüge weisen den Grabstein in die späteste Römerzeit. Ferner legte derselbe die Photographie eines kürzlich gefundenen pompejanischen Wandgemäldes vor, die er der aufmerksamen Fürsorge der Handlung Detken und Rocholl zu Neapel verdankt; das roth gemalte Bild ist für Pompeji um so wichtiger, als es eine ziemlich genaue Wiedergabe des dortigen Amphitheaters enthält und vielleicht die Frage über die Lage des Theaterbaltens für das Amphitheater lösen kann; und ferner weil es vielleicht eine Darstellung des für Pompeji so verhängnisvollen Kampfes mit den Nucerinern im Jahre 59 (Tac. Ann. 14, 17) giebt, der die Schließung des Amphitheaters auf zehn Jahre zur Folge hatte. Es wird in der Archaischen Zeitung veröffentlicht werden. Zum Schluss legte derselbe die Zeichnung

<sup>1)</sup> Abgetheilt bei *Lebak voyage en Grèce* XXIV 1

<sup>2)</sup> Nr. 68 des Verzeichnisses.

<sup>3)</sup> *L. Museo antico* Biblioteca de Madrid L. I. n. 8. 378 & 341.



eines 1868 zu Nola gefundenen Alabastron aus Terracotta vor, im Besitz des Kunstfuhrers R. Barone zu Neapel, dessen Aechtheit bezweifelt worden war (vgl. Arch. Ztg. 1869 S. 36, 10); eine sehr ähnliche Darstellung eines unteritalischen Alabastron, das sich seit mehr als vierzig Jahren im hiesigen Museum befindet (Nr. 571 der Vasensammlung), spricht dagegen wohl für den antiken Ursprung des Baroneschen Gefässes. — Dr. Bornemann machte Mittheilung von mehreren inschriftlichen Denkmälern, die in Pratica, der Stadt des antiken Lavinium, zum Vorschein gekommen sind. Die merkwürdigsten darunter sind eine Basa, die nach der Inschrift eine Statue der Lavinia, der Tochter des Königs Latinus, trug, — ein Seitenstück zu der schon bekannten des Silius Aeneas, Sohnes des Aeneas und der Lavinia — und eine leider sehr fragmentirte und deshalb nicht hinreichend verständliche Inschrift, in der die ältesten lateinischen Gottheiten, wie Pylum und der Fluss Nundinus, vorkommen. Der Vortragende legte dar, wie die neugefundenen Sachen den Buchstabenformen nach in dieselbe Zeit gehören wie die Basen der Ehrenstatuen des Galerius, Mitregenten von Diocletian und Maximian, die noch jetzt in Pratica stehen, und dass sich so aus den Monumenten eine neue Blüthe von Lavinium unter diesen Kaisern ergebe, verbunden mit einem Aufleben der alten fast vergessenen national-römischen oder lateinischen Culte. Da nun dies die Zeit des letzten erbitterten Kampfes des Heidenthums gegen das Christenthum ist und Lavinium als religiöser Mittelpunkt von Latium und südlich des römischen Reiches galt, so sah der Vortragende in der Wiederherstellung von Lavinium einen Versuch der Machthaber, auch auf geistigem Gebiet dem Christenthum etwas entgegenzustellen. — Hr. Adler berichtete über die vielversprechende Thätigkeit des hiesigen Fabrikbesizers und Ingenieurs Hrn. Elder, welcher seit fast zehn Jahren bestrebt ist, plastische Werke des Ergusses wie der Marmorarbeit weiterbeständig zu machen. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn man Metallsalze in die Poren der Oberfläche eindringen lässt und alle nicht verbindungs-fähigen Stoffe durch Auswaschung entfernt.

Darauf müssen die eingedrungenen Metallsalze durch Balaamie in im Wasser unlösliche basische Verbindungen übergeführt und das Ganze durch eine Schutzdecke von Harzlösungen vor dem ferneren Zutritt des Sauerstoffs geschützt werden. Auf diesem Wege ist nach den Andeutungen des Plinius von den Alten die Patina der Bronze und die schützende wie färbende Decke der Marmorbildwerke durch sorgfältige und fortgesetzte Pflege erzeugt worden. Ausführlichere Mittheilungen unter Herausziehung antiker Denkmäler wurden vorbehalten und zwei kleinere Bildwerke in Marmor und Bronze, welche dem oben geschilderten Verfahren unterworfen worden sind und durch Färbung wie Patina sich auszeichnen, der Gesellschaft vorgelegt. — Hr. Grimm überreichte seine Schrift „Das Reiterstandbild des Theodorich zu Aachen und Walafrid Strabus Gedicht darauf“ (vgl. ob. S. 65). Er legte ferner die ihm zugegangenen Auflagen eines von der englischen Regierung unternommenen Universal-Cataloges vor, welcher die Titel aller über antike und moderne Kunst veröffentlichten Bücher umfassen soll. Um Vollständigkeit zu gewinnen, hat man das einstweilen Erreichbare nur provisoirisch zusammen-drucken lassen und hofft mit Hilfe zahlreich eingehender Nachträge, um deren Einsendung gebeten wird, eine definitive Redaction vornehmen zu können. Dies nun erscheint allerdings eine etwas bedenkliche Methode, da ohne die Mitarbeiterschaft genau unterrichteter Männer (deren Litteraturkenntniss um so unentbehrlicher erscheint, als auch Journalartikel und gelegentlich gedruckte Aeusserungen jeder Art berücksichtigt werden sollen) etwas Zuverlässiges kaum zu Stande kommen dürfte. Jedenfalls legt das Unternehmen Zeugnis dafür ab, mit welchem Eifer und mit wie bedeutenden pecuniären Mitteln nun in England für den Betrieb der auf universale Kunsthforschung gerichteten Studien thätig ist, deren Unentbehrlichkeit als allgemeines volkshilfendes Element man dort schärfer ins Auge gefasst hat, als bei uns der Fall ist. — Weitere Vorlagen des Vorsitzenden und anderer Mitglieder der Gesellschaft wurden der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Sitzung vertagt.



## ZUR VASE MIT EROS UND PSYCHE.

Auf Tafel 13 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift hat Heydemann eine von ihm in der vaticanischen Bildloftik entdeckte Vase publizirt, auf welcher zum ersten Male eine Darstellung von Eros und Psyche vorkommt; er hat daraus p. 18 ff. Folgerungen gezogen, welche noch Otto Jahn p. 51 ff. zurückgewiesen hat.

Aber auch das Factum selbst, auf welches sich jene Folgerungen gründeten, möchte zunächst weiterer Erhärtung bedürftig sein.

Eine für modern geltende Stenochische Paste des Berliner Museums (Winkelmann Description p. 156 No. 672. Tassie-Rampe 1206. Otto Jahn Leipzig. Ber. 1834. Taf. VI 12 p. 175 Note \*), welche ohne Zweifel noch in anderen Exemplaren vorhanden sein wird, wiederholt die Vorstellung des Vasenbildes mit so geringen Modificationen, dass ein Zusammenhang zwischen beiden mit Nothwendigkeit

supponirt werden muss. Ist die Vase die Vorlage für die Paste gewesen? Oder ist das Vasenbild nach der Gesammtencomposition fabricirt? Wer die traurige Vasenzeichnung mit ihrer nicht als „archaischsten“ Stilconfusion daraufhin prüft, wird sich, auch ohne Kenntnisse des Originals, nur für die zweite der beiden Möglichkeiten entscheiden können \*).

Wiesbaden.

[L. Kuntze.]

\*) Durch die Güte der Redaktion von diesem Artikel in Heft 104 gestattet, dass ich hier, dass allerdings die Vasenzeichnung selbst auch nur — wie mehrere Menschen bekamen — vorläufig zu sehen, dass aber, nach genauer Prüfung des Geistes — dieselbe Technik findet sich z. B. bei. Vasenmaler. No. 179. 1206. 1211 u. a. — dürfte mich nicht ganz im Rechte zu sprechen. Freilich war nur durch die Vorstellung der Stenochischen Paste eingeweiht, denn Überzeugung war von dem Vasenbild durch ein verlässlich ist, das es mit dieser selbst wieder vergleicht, wie sich, die antike Vase zu prüfen, nicht nur nicht an den Erhalt beider, sondern auch die Vasenzeichnung als modernes Werk auf einem alten Gefäß zu beschreiben.  
H. Harnisch.

## RÖMISCHE INSCRIFT AUS BADEN-BADEN.

(Mittheilung der Herren A. Schiller in Karlsruhe und K. Christ in Heidelberg.)

Querschnitt von rothem Sandstein, 0,70 M. hoch, 1,20 lang und 0,40 dick; gefunden 1836 im Ombach in Baden-Baden, jetzt im Karlsruher Museum.

VAL · CASIO · PATRI

VAL · AVGUSTALI

FILIO · Q · VAL · PRISO

VIVOS · SIBI · ET · DOME

STICAE · COIVGI · EC

Die Abschreiber, Hr. Hölder (dem Hr. Schiller den Text verdankt) und Hr. Christ, vertheilern, dass Z. 1 Casio deutlich auf dem Stein stehe, nicht Catio, und ebenso am Schluss EC, nicht F. C. Casius würde dann wie Priso für ein Cognomen peregrinen Ursprungs zu halten sein. Ein Priso findet sich, wie die Einsender bemerken, auf dem Mercurstein des Stauffenbergs bei Baden (Brachbach 1603). Das EC am Schluss wird daher nicht, zumal da der Trennungspunkt fehlt, in irgendwas *erweitert* auflösen sein, wie vorgeschlagen wurde — *erigere* so gebraucht und so abgeleitet ist mir in keinem andern Beispiel bekannt —, sondern wohl nur ein Feh-

ler des Steinmetzen sein für *Hecce*). Dass Vater und Sohn des Priso auffälliger Weise ohne römische Vornamen erscheinen, findet, wenn es überhaupt einen andern Grund hat als das individuelle Versehen des Stifters, vielleicht beim Vater in dessen Qualität als Peregrinus, beim Sohn in dessen jungem Alter seine Erklärung. Denn *Augustalis* ist natürlich nichts weiter als das Cognomen des Sohnes (die Einsender bemerken, dass es sich auf einer Trümmerschrift, Brachbach 825, wiederfindet; in Spanien kommt es drei Mal vor, sogar als Sclavennamen C. L. L. 2. 2543); auch in andern Provinzen ist es nicht selten), keineswegs ist an das Augustalencollegium zu denken. Auch dass die Gattin des Priso nur mit dem einzigen Namen *Domitiana* bezeichnet wird ist ohne allen Anstoss, vielleicht war auch sie noch peregrinen Standes. Daraus dass zuerst Vater und Sohn, die verstorbenen, genannt sind, und dann erst am Schluss, von jenem getrennt, die Gattin, folgt wohl, dass man aus dem *civis* zu *cognit* ein *civis* in Gedanken zu er-



gängen haben wird. Aus den Schriftformen, dem offenen P und dem A mit durchgehende gebogenen Mittelstrich, ebenso wie aus der Form eines ergibt sich kein höheres Alter für die Inschrift, als etwa die Mitte des ersten Jahrhunderts. Dazu stimmt auch die einfache Formulierung der Grabschrift, das

Fehlen von Alterangaben und von lobpreisenden Epitheta der Verstorbenen. Aber oft wird das alles auch noch in der zweiten Hälfte und gegen das Ende des Jahrhunderts, unter den flavischen Kaisern, gefunden.

E. H.

### AUSGRABUNGEN IM PANATHENÄISCHEN STADION.

Das allgemeine Interesse, welches die Monumente und Localitäten des alten Athen allen Freunden des Alterthums einflößen, hat in der letzten Zeit eine Reihe von Untersuchungen und Nachgrabungen hervorgerufen, die auf der Akropolis und der sogenannten Pnysterrasse, in dem demysischen Theater und der Attalosvesta von den wichtigsten Resultaten für die Tektonik und Topographie begleitet wurden. Das panathenäische Stadion aber, von dem Pausanias und Philostratos mit der größten Bewunderung sprechen, war bisher noch gar nicht untersucht. Man sah von diesem einst so berühmten Bauwerk nichts als einige Reste rohen Mauerwerks auf der Höhe des Hügels und an seinen beiden Endpunkten neben dem Ilissos (vergl. Leake Topogr. S. 141 A. deutschen Uebers.; E. Curtius Erläuterungen zu den 7 Karten S. 39. 48 und seine Bemerk. im Philol. XXIV, 274). Es war daher eine sehr dankenswerthe Aufgabe, dass der deutsche Architekt *Ernst Ziller* in dem inneren Raum des Stadions, wo der alte Boden von einer hohen Erdschicht bedeckt war, Ausgrabungen unternahm. Die im September dieses Jahres begonnen und mit Umsicht geleiteten Arbeiten hatten denn auch bald den gewünschten Erfolg. Nach einigen Wochen stieß man auf antikes Mauerwerk, welches bereits an mehreren Punkten freigelegt ist. So ist das alte Stadion jetzt wieder ein beliebter Versammlungsort für das athensische Publikum geworden. Insbesondere hat der König Georg den lebhaftesten Antheil an den Arbeiten Ziller's genommen und neuerdings das Terrain angekauft, um die Ausgrabungen auf seine Kosten fortsetzen zu lassen. Da mir das Glück zu Theil wird, dieselben täglich mit ansehen und in ihrem Verlaufe verfolgen

zu können, so gebe ich im Folgenden einen kurzen Bericht über die bisherigen Resultate. Derselbe ist mit Unterstützung des Hrn. Ziller abgefasst, welcher schon früher eine Mittheilung über seine Arbeiten an das römische Institut abgeschickt hat<sup>1)</sup>.

Mit richtigem Blicke hat Ziller erkannt, dass am ehesten in dem inneren der Axe benachbarten Raum auf Funde zu hoffen sei, und deshalb hier an drei verschiedenen Punkten Kanäle gezogen. Zuerst wurde in der Mitte der Randung der alte Boden freigelegt, wo man in einer Tiefe von drei Metern auf die Brüstung stieß. Dieselbe besteht aus Quadern von pentelischem Marmor, welche noch größtentheils auf ihrem alten Platze stehen. In paralleler Richtung mit der Brüstung erkennt man die Substruction der untersten Stütze aus piräischem Stein, die etwa neun Schritt von jenen entfernt ist. Der so gebildete Umgang, welcher zwischen der Brüstung und den Stützen um die Arena herumläuft, ist jetzt vom Mittelpunkt der Axe an nach Westen zu in einer Länge von etwa 30 Schritt aufgedeckt. In diesem Gange zeigen sich mehrere vier-eckige Löcher, die mit Backsteinen umgemauert sind und zu einem unterirdischen Abzugskanale für das Wasser führen. Ein zweiter Graben wurde in der Mitte der Arena etwa 24 Schritt vom Centrum der Randung entfernt gezogen. Hier fand sich in bedeutender Tiefe ein lauges, schmales Stück rohen Mauerwerks, welches genau die Mittellinie zwischen den beiden Langseiten bildet und daher der Spina angehört zu haben scheint. Doch bedarf diese Vermuthung noch der Bestätigung durch Fortsetzung der Grabungen, die einstweilen hier unter-

<sup>1)</sup> Die Lücken zu uns gelangten Nummern des Bulletin enthalten dieselbe auch nicht. E. H.



brochen sind. Am ergiebigsten aber waren dieselben bisher an dem dritten Punkte, nämlich an der nordöstlichen Längsseite. Da es schwierig war, die Masse der ausgegrabenen Erde aus dem von Höhen umgebenen Raum herauszuschaffen, so beschloß Ziller einen für Wagen fahrbaren Weg durch die hier befindliche Höhle, welche gleich dem ganzen Terrain des Stadion mit hohem Schutt bedeckt war, zu bahnen. Hierbei stellte sich heraus, dass die Höhle an beiden Seiten regelmäßige Wände hat und einen künstlichen, in den Fels gehauenen Eingang bildete, der von aussen durch den Berg in die Arona hinabführte. Da wo der natürliche Fels aufhört, sind die Seitenwände des Ganges, welche die genuine Fortsetzung der Höhlenwände bilden, nebst ihren Fußgestützen von Marmor hergestellt. Gefunden haben sich hier noch kolkförmig geschnittene Quadern, welche den Abschluss der Seitenwände mit der schiefen Kline der Sitzreihe bildeten, und zwei Stufen bei der Einmündung des Ganges in die Arona. Es scheint daher musset der großen dem Mäson zugekehrten Öffnung hier ein zweiter unterirdischer Eingang, den auch der Wiener Anonymus erwähnt (Ross arch. Aufs. I S. 253. 287), gewesen zu sein.

Für die Plastik sind bisher die Ausgrabungen weniger ergiebig gewesen als für die Architectur. Ausser einigen Bruchstücken von Sitzstufen sind nur ein Bruchstück einer Eule und eine kleine Blase, beide aus pentelischem Marmor, gefunden worden. Die letztere stellt einen jugendlichen männlichen

Kopf, wahrscheinlich eines Dionysos(?), vor. Er hat geschlossene Lippen, eine Blase über der Stirn, den Scheitel in der Mitte und gekrümmte Haare, die nach beiden Seiten in langen Locken auf den Hals herabfallen und mit einem Kranz von Weinlaub und Trauben durchflochten sind. Endlich kam auch ein kleiner Inschriftstein zu Tage, der alsbald von Jung und Alt mit großem Eifer studirt wurde. Da es die erste im Stadion gefundene Inschrift ist, so theile ich den Text hier mit.

+ Ἀθροδωγὴ τῆς ἀγορῆς, τῆς Ἀττικῆς,  
τῆς Βασιλικῆς γυναικῶν, τῆς παιδῶν,  
καὶ τῶν ἀλλοτρίων καὶ ἐξέχουσας ὑψηλῆς,  
ἣ γὰρ λαβοῦσα τῆς εἰσῆς, τῆς μεγάλης  
κατέχει, γὰρ ἡμεῖς ἀναμένοντες τὴν καὶ τὴν.

Wie sich aus dem vorgesetzten Zeichen des Kreuzes, der späten Form der Buchstaben und der schlechten Gracität ergibt, ist es eine Grabinschrift aus der ersten christlichen Zeit, die kein weiteres archaisches Interesse bietet.

Diese kurzen Mittheilungen werden genügen, um ein Bild von dem gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen im Stadion zu geben. Die weiteren architektonischen Resultate werden von Ziller nach Vollendung der Arbeiten, die einstweilen rüstig fortschreiten, veröffentlicht werden. Hoffentlich werden uns dieselben eine deutliche Anschauung von dem Prachtbau des Herodes Atticus so wie eine reiche Aushente an Sculpturen und Urkunden liefern.

Athen im November 1899. CARL CURTIUS.

### ZUR STATUE DES AUGUSTUS IM BRACCIO NUOVO.

Das Relief auf dem Bratharnisch der berühmten Statue des Augustus im Braccio Nuovo ist bekanntlich nicht bloß ein Meisterstück in der Wiedergabe seiner einstigen Metallarbeit durch den spröderen Stoff des Marmors, sondern zugleich das vorzüglichste Beispiel einer mit ebensoviel Geist als Poesie durchgeführten und aufs Prägnanteste dargestellten Verherrlichung historischer Thaten. Was den Gegenstand dieses Reliefs betrifft, so bietet die öfter ausgesprochene Erklärung desselben im

Wesentlichen keine Schwierigkeiten, da die dargestellten Hauptfiguren sowohl in ihren Trachten als in ihren Handlungen deutlich und bestimmt genug charakterisirt sind (siehe die Nachschrift). Ein Repräsentant der fern im Osten wohnenden Parther überreicht dem berühmten Cäsar im Namen seines unterworfenen Volkes aus freien Stücken jenen Legionenführer, welcher mit andern Feldherren seit den Niederlagen des Antonius und Crassus im Besitz der Parther geblieben. Zwei andere gede-



mitthigte Barbaren des Westens und Nordens sind Zeugen dieses die siegreichen Römer ehrenden Vorganges. Aber auch der Himmel, die Erde und die erwählten Gottheiten des Herrschers nehmen Theil an dem Triumphe. Denn über dem Ganzen waltet der aus Wellen auftauchende Uranos; unmittelbar unter ihm treibt Helios, in der Tracht eines Lenkers auf einer Quadriga stehend, seine unbändigen Rosse; und vor diesem her schweben zwei weibliche Gestalten, die fackeltüngende Eos auf den Schultern der geflügelten Göttin des Morgenthums. Unter dem Vorgange in der Mitte aber, und zwar unter dem Augustus selber ruht die segenspendende Gaea; und rechts und links von ihr erheben sich zum Kaiser hin seine gefeierten Schutzgottheiten, der auf einem Greif sitzende Apollo mit der Lyra und seine ihm überall zugesellte Schwester Diana auf einem Hirsch.

Nicht so sicher wie mit diesen Hauptfiguren verhält es sich mit einigen untergeordneten Theilen der Composition. Das zur Gattung *canis* gehörige Thier nämlich, welches neben dem Kaiser steht, hat man ohne genügenden Grund einen Wolf genannt, der als Attribut des Mars den Augustus mit Rücksicht auf seine vorgegebene Abstammung von der Rhos Silvia sowie mit Beziehung auf den von ihm eingerichteten Cultus des Mars Ultor diesem letzteren Gott unähnlich solle; entsprechend dem auf einem Delphin sitzenden Eros neben der Statue selber, wodurch auf die Abstammung des julischen Geschlechtes von der Venus hingewiesen sei. Letzteres ist nicht zu bezweifeln, dem Ersteren aber kann ich nicht zustimmen. Denn zunächst ist es durchaus nicht möglich, in dem fraglichen Vierfüßler mit Bestimmtheit einen Wolf zu erkennen. Hiervon aber abgesehen ist zweitens der Wolf, wenn auch zuweilen in Tempeln des Mars aufgestellt, weder das ausschließliche Thier desselben, noch irgendwo in der bildenden Kunst in ähnlicher Weise, wie z. B. der Delphin mit dem Eros bei der Venus, der Panther beim Bacchus, die Hirschkuh bei der Diana, die Ente bei der Minerva, der Adler beim Zeus u. s. w. als ein typisches Attribut des Gottes nachzuweisen. Drittens ist es eine durchgehende festgehaltene Eigenthümlichkeit der als

Attribute geltenden Thiere, dass sie weniger in einer bestimmten Action als vielmehr in ihrem gewöhnlichen Sein und Zustande dargestellt werden, eine Eigenthümlichkeit, welcher die bestimmt charakterisirte Haltung unseres in Frage stehenden Thieres widerspricht. Viertens endlich erscheint mir jene so weit hergeholtte Erklärung eines untergeordneten Theiles des Ganzen wie ein unästhetischer Gegensatz zu der vortrefflichen Einfachheit und Anschaulichkeit, in welcher die Haupttheile dem Auge entgegenreten.

Deshalb schlage ich vor, das Thier für das zu nehmen, was es ist, nämlich für einen Hund, welcher, indem er die Schnauze wie riechend und prüfend, und zugleich die Vorderfüße so straff und stramm vorstreckt, dass es scheint, als ob er weder weichen noch fortgehen wolle, den asiatischen Barbaren als ein ihn beruhigendes und ihm ebenso fremd als seltsam vorkommendes Wesen veranschaulichen soll. Als einen Hund erkannte auch Köhler, wie bekannt (Ann. d. J. 1863, 432 ff.), dieses Thier, aber er fasste den Hund weniger in antiken als in deutschem Sinne auf, wenn er ihn zu einem Symbol der Treue machte.

In ähnlicher Bedeutung, glaube, ist das andere Thier zu erklären, welches rechts vom Beschauer vor dem sitzenden und mit blonden Haaren gekennzeichneten Celten oder Germanen sich befindet und in derselben Haltung wie der Hund beim Imperator abgebildet ist. Man nimmt an, dass es ein Eber sei, welcher zu einem Feldzeichen gehöre. Hiervon aber habe ich bei öfterer Betrachtung im Braccio Nuovo selber nichts bestimmtes entdecken können. Die Laufe des Thieres sind denen eines Windhundes ähnlich. Zum Uebertreibe sei noch darauf hingewiesen, dass Hunde schon im Alterthume den Helden als Begleiter in die Schlacht und auch in andern Fällen beigegeben zu werden pflegten, vgl. Welcker's Götterlehre II. 42).

Wenn es aber schliesslich so vorkommen sollte, als ob mit dieser Ausführung zweien Hunden zu viel Aufmerksamkeit erwiesen sei, dem entgegengehe ich, dass Haupt- und Nebendinge bei archäologischen Erklärungen mit gleicher Gewissenhaftigkeit



nach den geltenden Grundsätzen behandelt werden müssen.

Warren.

F. Schult.

### Nachschrift.

In dem über den Augustus des dortigen Museums handelnden Berliner Winckelmanns-Programm vom 3. December 1848, welches mir in Folge verschiedener ungünstiger Verhältnisse dieses Jahres nicht bekannt geworden war, und welches Hr. Prof. Hübner, der Verfasser desselben, gleich nach Einsendung des vorstehenden Artikels an die Redaction der A. Ztg. mir zuzuschicken die Güte hatte, finde ich S. 11, 12 Ann. 21 eine den bisherigen Deutungen ganz entgegenstehende. Hr. Prof. Hübner erkennt nämlich in der dem Legionenführer in Empfang nehmenden Figur eine Roma. Ich bekenne, dass mich diese Erklärung zuerst sehr angenehm überraschte. Bei näherer Erwägung aber fand ich, dass sie nicht mit Sicherheit ausgesprochen werden könne. Denn erstens ist, wie ich mich von Neuen beim Anblick der mir vorliegenden ganz vortrefflichen Photographie des Augustus von Oswald Ufer, Rom, Via Felice 113, überzeuge, die Weiblichkeit der fraglichen Figur nicht mit Bestimmtheit zu behaupten; wenigstens scheint mir in Bezug auf die unsere Darstellung derselben der Annahme eines Imperators nicht das Mindeste entgegenzustehen. Zweitens habe ich eine historische Figur, wie den Augustus selbst, für die rein historische Darstellung in der Mitte, welche oben dadurch in einem deutlichen Gegensatz zu den beiden andern mythenallegorischen Theilen der Composition steht, für geeigneter als die rein allegorische Figur einer Roma. Drittens aber, glaube ich, wird man schwerlich eine figurenreichere historische Darstellung finden, in welcher die Roma in selbständiger Weise das Reich und den Herrscher repräsentirt und anders als in meistens untergeordneter Weise und in mehr unzusammenhängendem Continuum neben dem Kaiser erscheint. Man denke an den Wiener Cameo, wo die Göttin neben dem Augustus thronet, an das eine Relief des Tivoli-Bogens, wo sie das Gespann des Kaisers führt, an jenes Relief vom Constantius-Mo-

gen, wo die Roma auf der einen Seite des Trajan und die Victoria auf der andern Seite desselben sich befindet, an die Apotheose des Antoninus Pius und der ältern Faustina im Vatican, bei welcher die Roma als sitzende Theilnehmerin dargestellt ist u. s. w. Diese blüthige Art von Nebenordnung und Verbindung, welche zunächst vielleicht in jenen Cultgesetzen ihren Grund hat, die Augustus zwecks seiner und seines Oberheims Sache an asiatischen Städte erliess, vgl. Preller's Röm. Myth. S. 705, 706, ist meiner Meinung nach bei einschlägigen Erklärungen nicht ausser Acht zu lassen; ja sie ist an dieser Stelle geradezu als ein künstlerisches Princip zu bezeichnen. Wenigstens wird man mir zugeben, dass in dem vorliegenden Falle jene oben beigebrachten Darstellungen für gültiger und maßgebender zu halten seien als jene sonst so wichtigen Münzen und Bildwerke anderer Art, auf welchen die Göttin vereinzelt und ohne eine besondere Action erscheint. In dieser Beziehung thut es mir auch leid, augenblicklich über den a. a. O. genannten Gladiatorenhelm aus Pompeji kein Urtheil fällen zu können. Ich frage nur, ob dort nicht vielleicht statt der Roma ein Imperator zu erkennen sein dürfte, vor welchen die Folgenreichenträger knien.

Außer diesen oben vorgebrachten Gegengründen aber würden viertens immer noch die auf Bestimmteste gekennzeichneten Gesien des fraglichen Thieres gegen die Annahme sprechen, dass dasselbe als ein Attribut und etwa als eine Lupa zu deuten sei. Denn ich glaube, dass man schwerlich jene im vorstehenden Artikel als Kunstregel bezeichnete Eigenwilligkeit der zu Attributen dienenden Thiere durch einzelne Beispiele wird entkräften können.

D. O.

Die oben gemachten Einwände gegen meine Deutung, die ich noch immer für die allein zutreffende halten, scheinen mir vorlieht zu sein.

(1) Die Weiblichkeit der Roma ist, da sie ausserordentlich dargestellt wird, so deutlich als mir gewünscht werden kann. Dagegen vermisst ich den Nachweis einer Statue des Augustus, oder überhaupt eines Kaisers, mit einem solchen Helm. Ueber den



Helm vgl. mein Programm von 1863 über das Kriegser Relief S. 16 f. und arch. Zeit. 1868 S. 41.

2) Insiefem die Andeutung eines historischen Factums, Uebergabe des Feldzeichens an den Kaiser, durch zwei Figuren, den Adlerträger und den Empfänger, eine rein historische Darstellung genannt werden kann, gestehe ich nicht recht einzu sehen. Ob eine solche rein historische Darstellung in Mitten einer rein allegorischen dem Geiste antiker Kunst gemäßer ist, als eine durchaus passende Durchführung der Allegorie, darüber will ich die Entscheidung unbefangenen Beurtheilern überlassen. Dass der Kaiser selbst auf seinem eigenen Harnisch dargestellt worden sei, halte ich für eine mindestens unantike Idee.

3) Wenn auf dem Harnisch des Augustus die Göttin Roma das Reich repräsentiert, so erscheint sie eben nicht allein, sondern in jener allerdings im Cultus begründeten engen Vereinigung mit dem Kaiser. Ist eine sattere Vereinigung denkbar als die, dass er ihr Bild auf dem Harnisch trägt? \*)

4) Dass die Lupa gerade in jener Stellung mit vorgestreckter Schnauze, die für das Thier charakteristisch ist oder dem Erfinder charakteristisch schien, vorgestellt wird, zeigen zahlreiche Denkmäler, — weit mehr noch, als Bachofen in seiner jüngsten Besprechung derselben (*Annali dell' Instit.* 1867 S. 188 ff.) herführt hat.

Für sich allein entscheidend ist schon, wenn ich nicht irre, der Kopf der fraglichen Figur. Es ist ein weiblicher Idealkopf, kein Kaiserporträt. Der typische Unterschied zwischen den Etruskischen Minervenköpfen und den Romaköpfen verdient einmal genauere Untersuchung. Der schönste Romakopf, den ich kenne, ist der des Herzogs von Montpensier in Sevilla (meine antiken Bildwerke u. s. w. S. 316); und gerade an diesen erinnert mich der Kopf der Roma auf dem Harnisch des Augustus von Prima Porta lebhaft.

\*) Dass auf dem pompejanischen Wandstucke eine Roma dargestellt ist und kein Kaiser ist zweifellos; die Annäherung zur Göttin, welche Herat zeigt, es.

E. H.

## AUSGRABUNGEN VON TANAI.

Der Güte des Hrn. *Lugobit* verdanken wir die Mittheilung einer Correspondenz der St. Petersburger russischen Zeitung aus Rostow am Don vom 13. Oct. u. St. (in der Nummer vom 26. Oct. u. St.), welche trotz der Ungenauigkeit ihrer Angaben immerhin Interesse erweckt.

\*Die Entdeckung der Lage der Stadt Tanaïs scheint durch folgende Thatsachen bestätigt zu werden. Von drei Steinplatten, welche auf der Stelle der Stadt aufgefunden worden sind, und auf welchen, wie es heisst, Inschriften in griechischer Sprache (? gemeint sind wohl lateinische Inschriften von Griechen verfasst) sich befanden, sind von Hrn. Poljakow (dem Eisenbahnbauunternehmer, der die Bahn nach Taganrog baut), zwei ins archäologische Museum (nach Kertsch? oder nach St. Petersburg? oder in die hiesige archäolog. Commission?) geschickt, die dritte von Rostow nach Tscherkass gebracht worden. Von Rostow 57 Werst, da wo nach gewöhnlicher Annahme Tanaïs lag, und wo

jetzt ein Kosakoplandhaus (*schutor*), Nedwigowka, sich befindet, nicht weit von dem Ort der Ausgrabungen des Moskauer Archäologen Leontjew, am Ufer der Mündungen des Donetz, entdeckten Arbeiter, welche Steine zum Bau der Eisenbahn brachen, einen unterirdischen Gang von Marmelade, der oben und an den Seiten mit ganzen (?) Steinen ohne allen Mörtel ausgelegt war. Dieser Gang hat die Richtung nach dem Flusse Donetz, und in einer Ausdehnung von 25 Faden (= 53 Meter) eine Höhe von 24 Arschin (= über 1.78 Meter), und eine Breite von mehr als 1 Arschin (= etwa 0.78 Meter). Man versuchte mit einem Lichte einzudringen und das Licht erlosch erst, als man 8 Faden (= 17 Meter) weit vorgedrungen war. Da verengte sich der Gang. Nicht weit vom Haupteingang giebt es noch zwei andere, näher am Donetz gelegene Gänge, und in einem von diesen Nebeneingängen fand man die ausgegebenen drei Steinplatten und eine Maske (Büste?). Diese Eingänge sind mit Steinen verschüttet; ihre Blöthigung



würde eine bedeutende Arbeit erfordern. Nach den von Hrn. Leontjew von hier weggeführten Steinen zu schliessen, muss in der Nähe auch ein Gang gewesen sein, der von einem Thor von Tanna zur Mündung des Donets führte, d. h. zum Meer; denn hier war vor etwa 1300 Jahren die Macrostate, zu welcher Tanna lag. In der Revolutionszeit, welche die Stadt in einen Steinhaufen verwandelte, soll ein König seine Schätze in dem unterirdischen Gang verwahrt haben, und darauf der Gang verschüttet worden sein. In einer Entfernung von 10 Werst (= etwa 11,236 Decameter) stehen sich Berge von Steinen hin, welche von der Regierung dem Hrn. Poljakow zu unentgeltlicher Benutzung zur Verfügung gestellt sind.

Vor einer Reihe von Jahren hat, wie oben gesagt, in der Nähe dieses Ortes Leontjew Ausgrabungen veranstaltet. Die von ihm gefundenen Steinplatten mit Inschriften ebenfalls in gemmischer Sprache(?) sollen angeben, dass dasselbst ein Thor und darunter ein unterirdischer Gang sei. Diese hat Hr. Köppen durch weitere Funde bestätigt gefunden. Hr. Onobischin, der jetzt dorthin gerückt ist, hat eine ziemlich ausführliche Karte der Gegend aufgenommen.

#### ZUM KNIENDEN JÜNGLING AUS DER GALLERIE GUSTINIANI.

Nach den S. 17 ff. dieser Zeitschrift gefassten Ansichten von Brunn und Curtius über die auf Taf. 6. des vorigen Jahrgangs abgebildete und als Gargymedes erklärte Statue schien eine nochmalige aufmerksame Untersuchung des Originals wünschenswerth.

Mir ist nach einer solchen über die Zusammengehörigkeit des Kopfes und des antiken unteren Theils kein Zweifel mehr geblieben. Der Marmor des ersten ist zwar ein wenig gelblicher und die in ihm enthaltenen Krystalle sind etwas klarer, doch bedurfte es solcher nur einer sehr geringen Verschiedenheit der Einfärbung, denen beide Stücke unter der Schutzdecke, die sie begrub, ausgesetzt waren, um eine solche Differenz hervorzurufen. Auch das Korn scheint mir bei beiden genau dasselbe. Ebenso vermag ich in der Arbeit keinen Unterschied zu finden. In der Behandlung des Fleisches be-

merkt man ebenfalls eine Maske (Müste?) und eine Inschriftplatte mitgebracht. Man will den Kosaken-Ataman Tschertkow bitten, die Öffnung weiter ausgraben zu lassen. In der Nähe sind mehrmals goldene und silberne Münzen, namentlich auch silberne Fächer(?) gefunden worden. Die blühende Stadt mit ihren Schätzen ist durch die langen Kämpfe zwischen Griechen, Genuesen und Mongolen in einen Steinhaufen verwandelt. Wie groß die Verwüstung ist und wie groß die Stadt einst war, kann man daraus erkennen, dass sich ein farnlicher Berg aus Scherben (also ein *Monte testaccio*) gebildet hat (das scheint der Sinn der Worte zu sein, die wirklich übersetzt so lauten: dass der Berg mit Bruchstücken von Geschütz bedeckt ist!).

Hr. Lugbil fügt hinzu, dass die russische Regierung den Boden einer so wichtigen Stadt wie Tanna nicht hätte einem Privatmann zur Ausbeutung überlassen sollen. Auch dass es für die kaiserliche archäologische Commission bis jetzt nicht möglich gewesen sei den Grund und Boden von Ochia zu erwerben, beklagt Hr. Lugbil aus demselben Grund.

E. H.

merkt man oben wie unten dieselbe Härte schwellende Weichheit, die Haare sind ohne viel Detail und etwas flüchtig geformt, nicht anders die an der Scham, wo man sogar die Hohlheber unverarbeitet hat stehen lassen. Dass in Material wie Arbeit jedenfalls sehr nach verwandte Stücke, die noch dazu in die glückliche Idee, die sie dem Restaurator eingaben, vollkommen aufgegangen sind, sich zufällig zusammengefunden haben sollten, ist in so hohem Grade unwahrscheinlich, dass die Meinung, der Kopf sei etwas zu groß für die unteren Theile und hier wiederum sei im Verhältnis zu jenem die Männlichkeit zu stark ausgedrückt, nicht ins Gewicht fällt.

Von der Binde übrigens gehört, wie ich versichern kann, kein Theil dem antiken Stücke an.

Wichtiger noch als der erörterte Punkt ist die von Brunn angeregte Frage, ob die Statue in der



That zu der Reihe derjenigen gehört, in denen er Fragmente des attalischen Weigeschenks wieder erkannt hat.

Ich glaube, dass diese Frage entschieden verneint werden muss.

Zunächst stimmt die Grösse nicht. Die Höhe der Figur bis zur Spitze der Mütze beträgt 0,83 Cm., also 0,12 Cm. mehr als der in der Stellung verwandte Pöster des Vatican. Vor Allem aber ist die Arbeit durchaus verschieden. Den mittelländischen Statuen des Attalos ist nämlich eine an Härte streifende Bestimmtheit der Körperformen eigen. Die Haare ferner sind für die genaueste Betrachtung aus unmittelbarer Nähe geformt; mit scharfem Meissel ist jeder Büschel aufs sorgfältigste geschnitten, jede Locke von Anfang bis zu Ende verfolgt. Auf der Brust und unter den Achseln sind sie an dem hingestreckten Barberen des Neapler Museums, der mir noch in frischer Erinnerung

ist, gleichsam eiselirt, wie an dem Restanten des Aristos und Papias in der capitolinischen Sammlung. Das gerade Gegenstück der angedeuteten Behandlungswiese bemerken wir an der Castellani'schen Statue, wie aus einer Vergleichung des oben Gesagten mit dem, was Curtius über jene Figur treffend bemerkt hat und was ich seine Ansicht bestätigend nachtragen konnte, zur Genüge hervorgehen wird.

Gewiss wäre Brunn's Urtheil anders ausgefallen, wenn er einen Abguss der Figur vor Augen gehabt, oder auch nur der lithographischen Abbildung eine einigermaßen treue Wiedergabe des Stils zugesetzt hätte.

Der Eindruck, den die Statue auf mich gemacht, ist im Wesentlichen derselbe, den Curtius empfunden und geschildert hat. Mir scheint die von ihm angegebene Erklärung eine sehr glückliche zu sein.

Rom.

F. Hart.

## NEUE INNSCHRIFTEN AUS AEGYPTEN.

Bei Gelegenheit der Nilreise der vom Vizekönig von Aegypten zur Eröffnung des Sonnenfests eingeladenen bot Assessor F. Hühner aus Berlin unweit Assuan, am ersten Nilkatarakt, die beiden folgenden, dem Vernehmen nach vor nicht langer Zeit daselbst gefundenen Inschriften sorgfältig in Papier abgedruckt und hieher gebracht. Die sehr gelungenen Abdrücke ergaben folgende Lesung (die Schriftformen verrathen einen nicht an lateinische Schrift gewöhnten Meissel, bieten aber sonst keine bemerkenswerthen Besonderheiten):

SEX / MEVVS / SEX /  
P / PAR / DOMITIVS /  
EVES / SIGNS / ALA / APRIANA  
ANN / XXIV / HIC / SEVS / EST  
ΟΒΕΚΤΟC / ΜΗΟΥΙΟC  
ΟΒΕΚΤΟΥ / ΥΙΟC ΘΑΒΙΑ /  
ΔΟΜΙΤΙΟC ΗΜΕΥC ΧΗΡΗΑ  
ΑΑΗC ΑΗΡΙΑΝΗC ΕΤΩΝ · ΚΔ  
ΑΘΡΟC · ΕΝΘΑΔΕ · ΚΕΙΤ /

## 2.

IMP · CAESAR · T · AELIO · HADBRIANO  
ANTONINO · AVG · PIO · P · P  
COH · I · FL · CH · EO · BASILICAM · FECIT · PER  
C · AVDIVM · HELIODORVM · PRAEF · AEG · ET  
S · T · FLAVIVM · VERGILIANTVM · PRAEF · CASTR  
CVRA · AGENTE STATILIO TAVRO · LEE · II · TE · F  
CVRATORE · COH · HVSDEM

Der Text derselben giebt zu folgenden Bemerkungen Veranlassung.

1) Dass der Geschlechtsname *Meivus*, nicht *Maevius* lautet, ist hinreichend bekannt<sup>1)</sup>. Die letztere aus den Pandekten geläufige Schreibung war allerdings bereits in Justinians Zeit recipirt, wie die florentinische Handschrift der Pandekten und die griechischen Uebersetzungen derselben beweisen, ist aber ebenso incorrect wie *praecendens* u. dgl. m.

2) Das Auftreten des Geschlechtnamens *Domitius* als Cognomen ist durch zahlreiche Analogien

<sup>1)</sup> Vgl. unter *Index Romanus* 6308 C. Mevio C. f. Donato *Justinian cunctis* u. s. w.



gerechtfertigt<sup>1)</sup>. Mit der Schreibung *Domitius* kann man zusammenstellen, dass derselbe Mann auf einer Inschrift<sup>2)</sup> *Maius*, auf einer andern<sup>3)</sup> *Mattius* genannt wird, wie gleichfalls neben *Titus* auch *Titulus* vorkommt<sup>4)</sup>.

3) *Signiferi* der Reiter sind nicht gerade häufig; doch bieten wenigstens die kaiserlichen *equites singulares* mehrere Beispiele dafür<sup>5)</sup>. Schwierigkeit macht das entsprechende griechische Wort. Die Lesung *CHMHA* ist insoweit sicher, dass nur bei dem etwas beschädigten dritten Buchstaben die Wahl frei ist zwischen M und N. Wahrscheinlich ist *σπυδα* gemeint oder vielmehr *σπαρτοφόρος*; denn da jenes Wort schwerlich den Fahmenträger selbst bezeichnen kann, bleibt kaum ein anderer Ausweg als die Annahme, dass der Schreiber die letzten zwei Silben zufügen vergessen oder wegen Mangel an Raum weggelassen hat — an eine eigentliche Abkürzung ist natürlich nicht zu denken.

4) Die *ala Africana* erscheint hier wohl inschriftlich zum ersten Mal; übrigens nennt sie die *Notitia Orientis* c. 25 unter den am Ende des 4. Jahrhunderts in Aegypten stationirenden Truppen. Ihr damaliges Standquartier *Hipponos* oder *Hipponos*<sup>6)</sup> ist indess von Assuan weit entlegen. — Ueber die Bildung des Namens vgl. Henzen *Annali dell' Inst.* 1855 p. 27.

5) Auch die Abtheilung, von der die zweite Inschrift herrührt, die *cohors I Flavia Cilicum equitata*, ist wohl bekannt durch eine Inschrift vom Jahre 118<sup>7)</sup>, worin der Tribun derselben (*στρατήγος κωστανός Κιλίκων ιππιανός*) erscheint als Leiter der Arbeiten in den Marmorbrüchen des Mons Claudianus in Aegypten. Dazu passt im Allgemeinen, dass diese Cohorte im Anfang der Regierung des Pius bei Assuan ihr Quartier hatte.

6) Dass in einem militärischen Standquartier eine *Basilica* aufgeführt wird, finden wir auch sonst;

<sup>1)</sup> Vgl. Henzen 2. 71.

<sup>2)</sup> *ibid.* 2242.

<sup>3)</sup> *Notit.* Art. p. 167.

<sup>4)</sup> *Notit.* Art. Tab. 23, 10 und dass *Seneca de ira* c. 10 p. 143.

<sup>5)</sup> Henzen *ibid.* p. 141.

<sup>6)</sup> *ibid.* Art. p. 168.

<sup>7)</sup> C. I. Gr. 4712.

so fand eine englische Cohorte in Lanchester in Durham *Antonium cum basilica*<sup>8)</sup> und eine andere in Netherby eine *basilica castratorum equestria*<sup>9)</sup>. In beiden Fällen ist die *Basilica* wohl nichts als ein Porticus; und an etwas anderes wird auch in der Inschrift von Assuan nicht gedacht werden dürfen.

7) C. Avidius Heliodorus, der Vater oder Bruder des Kaisers Avidius Cassius, kommt als Präfect von Aegypten auch vor in einer Inschrift des J. 140<sup>10)</sup>; welcher die unarige ungefähr gleichzeitig sein wird. Der Vorname war bisher nicht bekannt.

8) Von größerem Interesse als diese Dinge ist die Erwähnung eines zweiten höheren Officiers, der im Rang zwischen dem Präfecten von Aegypten und dem Vorgesetzten der Cohorte steht, des *praefectus castrorum*. Reiter in der schon angeführten interessanten Abhandlung über die vom Kriegerath von Titus versammelten Officiere hat richtig hervorgehoben (S. 48), dass da Aegypten überhaupt von keinem Senator heimgesucht werden darf, dort nicht bloß der senatorische Statthalter der Provinz durch einen Präfecten von Ritterrang, sondern auch die senatorischen Legationalegaten durch Officiere des gleichen Standes ersetzt worden sind; und diese nicht senatorischen Legationalegaten sind eben die *praefecti castrorum*. Denn die weitere Annahme bemerkt, dass in Aegypten nicht jede Legion unter einem *praefectus castrorum* gestanden habe, sondern ein einziger Beamter dieses Namens das gesammte wenigstens in der früheren Kaiserzeit mehrere Legionen zählende Heer von Aegypten befehligt habe, ist gegen die Zeugnisse wie gegen die Analogie. Gegen die Zeugnisse: denn dass der *praefectus castrorum* auf eine einzelne Legion bezogen wird, kommt mehrfach vor<sup>11)</sup>, wogegen bei der Nennung desselben schlechtweg<sup>12)</sup> füglich die Legion bloß unterdrückt sein kann, wie dies auch bei dem Militärtribunat besonders in älterer Zeit häufig geschieht. Gegen die Analogie: denn in keiner Pro-

<sup>8)</sup> Henzen 4626. Vgl. *Ullrich* zu N. Rhein. Mus. 11, 31.

<sup>9)</sup> *Ullrich* a. a. O. 3, 31.

<sup>10)</sup> C. I. Gr. 4932; vgl. das. 2 p. 312 und *Waddington chronologie d'Asie* p. 12.

<sup>11)</sup> So *Orell-Henzen* 2477, 2500, 6750.

<sup>12)</sup> So *ibid.* 2440, 2676, 6716, 6777, 6878.



vins, welche mehrere Legionen zur Besatzung hat, finden wir eine andere Einrichtung, als dass das Obercommando der Truppen mit dem der Provinz verbunden ist; ausserdem aber jede Legion ihren Stab hat, und es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass man in Aegypten von diesem Grundsatz abgewichen sein und dem obersten Statthalter noch einen obersten Commandanten zur Seite gestellt haben sollte. Auch die Aegypten insbesondere betreffenden Zeugnisse berechtigen nicht von dieser Annahme abzuweichen. Wir begegnen dort auch sonst in Inschriften dem *praefectus castrorum*<sup>1)</sup>; aber nichts führt darauf mehr in ihm zu erkennen als den Befehlshaber einer einzelnen Legion. Wenn Iulianus (?) Fronto, der ein von den ägyptischen Legionen zur Belagerung Jerusalems entsandtes Detachement von 2000 Mann befehligte<sup>2)</sup>, bei Josephus<sup>3)</sup> bezeichnet wird als *στρατοπεδάρχης τῆς τοῦ Αλεξανδρείας οὐκ αὐτοῦ στρατός*, so ist hier der Ausdruck freilich nicht ganz genau, da dieser *praefectus castrorum* nicht die beiden Legionen, sondern nur *cohortationes miliariae* derselben befehligte; aber immermehr lässt sich daraus mit Sicherheit schließen, dass Fronto auch in Aegypten selbst beiden Legionen als *praefectus castrorum* vorstand. — Renier scheint (S. 52; vgl. S. 30) insbesondere dadurch zu seiner Meinung geführt worden zu sein; dass er auf einer Inschrift von Formiae<sup>4)</sup> den *praefectus castrorum* einer bestimmten Legion dem Kriegstribun der Legion untergeordnet zu finden meinte; was dann

freilich mit der bedeutenden Stellung, die der ägyptische *praefectus castrorum* eingenommen hat, unvereinbar sein würde. Aber sowohl in dieser Inschrift<sup>5)</sup> wie in andern<sup>6)</sup> rangirt vielmehr der *praefectus castrorum* über dem Legionstribun, ja selbst über dem Präfecten der Reiter. Nirgends zeigt sich dies deutlicher als in den von Renier (S. 49) zum Beweise des Gegentheils angeführten Inschriften des T. Suetius Clemens: dieser, Principilar unter Otho<sup>7)</sup>, war Tribun (vermutlich einer Legion) unter Vespasian<sup>8)</sup>, *praefectus castrorum* in Aegypten im J. 79 unter Titus<sup>9)</sup>. Ueberhaupt erscheint die Lagerpräfectur, so weit die nicht zahlreichen Beispiele darüber urtheilen lassen, als eine der höchsten ritterlichen Offizierstellen, ungefähr wie die Präfectur der Flotte<sup>10)</sup>. — Wir werden aber wohl noch einen Schritt weiter gehen und die *praefecti castrorum* der Legion geradezu identifiziren müssen mit den *praefecti legionis*. Denn Reniers Vorschlag die letzteren zu Befehlshabern der Legionenreiterei zu machen ist verfehlt<sup>11)</sup>; und die

<sup>1)</sup> Ganz regelmäßig gelangt derselbe auch den Legationspräfekten zur Präfectur einer als und sodann zur *praefectura castrorum*.

<sup>2)</sup> I. N. 1902: *prim. pil., trib. mil. II, praef. castr., praef. fabr.*

<sup>3)</sup> Tacitus Hist. 1, 67; 2, 12.

<sup>4)</sup> I. N. 2314. Wenn Renier sagt: il se peut être que *quidam* d'un tribunat légionnaire, on voit qu'à cette époque il n'y avait pas de légions en Italie, on lui objecte, que Clemens den Anfang im Gebiet von Pompeii die Gruppe des Domitianischen Hauptstalles gerade ebenso gut als Legionstribun als als Tribun einer prätorischen Cohorte ausüben konnte; auf jeden Fall wird er ja dann abgemündert. — Ein so dieser Ansicht gebührende Rücksicht, die man bereits beizubringen muss, besteht, ist kürzlich im Museum in Neapel wieder aufgefunden worden (L. bruns *Glossaire descriptif* sous le Pompeii 1, 724).

<sup>5)</sup> C. I. L. III, 83 = Latourner *Essai de l'Égypte* 2, 331. Renier ist durch eine falsche Lesung getäuscht worden; der Abklatsch, den ich Legatus Freundlicher verdanke, zeigt ANNO II·T·IMP·N, nicht ANNO·III·IMP·N, also das Jahr 79, nicht 71.

<sup>6)</sup> Ueber das Verhältniss der *praefecti (castrorum) legionis* zu den Trüben der hauptsächlichlichen Cohorten können aber Zweifel obwalten; während in mehreren Inschriften (Orelli 3444; Keller *mon. sig.* 31 vgl. 40) der gewesene Tribun zum *praefectus legionis* ernannt, finden sich auch des Eingekerkerten (Orelli 74).

<sup>7)</sup> a. a. O. S. 244. Es genügt eigentlich schon der Name, um diese Hypothese zu bestätigen; denn wie hätte *praefectus equitum legionis* ja abgeändert werden können in *praefectus legionis*? In der That beweisen auch die von Renier angeführten Inschriften beiderseits, was zu beweisen sollen. In *Inschr. de Phila.* n. 1292 *praef. equitum* [leg.] ist das entsprechende Wort *equitum*. Orelli 123 [*praef. equit.*, *trib. mil. legionis* F. . .] so es unsere Erzählung unmöglich *legionis* F. . . zu beiden untergeordnetes kommen zu stehen. Vor I. N. 4091 ist dasselbe, was schon *Ann. 4* bemerkt wird.

<sup>1)</sup> C. I. L. III, 24 (s. vorher *Ann. 9*).

<sup>2)</sup> Josephus 1, 1, 8. Tacitus Hist. 2, 1.

<sup>3)</sup> S. 4, 2. Die Lesung von *στρατοπεδάρχης* in *στρατοπεδάρχης* (Renier p. 48) verdient keine Billigung; auch an der andern Stelle 2, 1, 8 steht *στρατοπεδάρχης* *στρατοπεδάρχης* *στρατοπεδάρχης* und in legend einer Weise müsste doch darauf hingewiesen werden, dass es sich hier um ein Einverständnis der ägyptischen Legionen handelt.

<sup>4)</sup> I. N. 4091 = Orelli 3876: *trib. milit. leg. III August. leg. X geminae, praef. equit., praef. castr., praef. fabr.* Wenn Renier hier bei *praef. equit.* und bei *praef. castr.* das vorherstehende *leg. X geminae* hinzugefügt wissen will, so muss ich bestritten, dass ein solches Hinzufügen im Inschriftenstil zulässig sei, vielmehr würde derselbe in diesem Fall den Zusatz *legionis* einfügen schiedlich finden. Wegen des *praef. equitum* s. unten. Aber allerdings ist dieser *praefectus castrorum* der Lagerpräfect vom nicht gerade der *castrorum*, denn legend einer Legion gewesen, weil es sich anders Lagerpräfect nicht gab.



beiden Ämter fallen in der That im Nansen wie in der Sache zusammen: beide commandiren die ganze Legion und beide sind Officiere nicht von senatorischem, sondern von Ritterrang. Allerdings ist es wahrscheinlich auch nicht unbedingt richtig die *praefecti legionis*, wie dies zum Beispiel Marquardt<sup>5)</sup> that, als interimistische Legionscommandanten zu betrachten, die anstatt der Legaten fungiren. Wenigstens finden sich einige Fälle<sup>6)</sup>, wo der *legatus legionis* und der *praefectus legionis* neben einander auftreten; es schloß also das Vorhandensein eines Legaten das eines Praefecten nicht aus und werden wohl beide als ordentliche Befehlshaber der Legion; jener als Oberbefehlshaber von Senatorern, dieser als Unterbefehlshaber von Rittern betrachtet werden müssen. Dass da, wo keine Legaten vorhanden waren, wie in Aegypten, und später, als die Legaten wegfielen, allgemein die *praefecti legionis* als einzige Befehlshaber der Legion eintreten, ist in der Ordnung. Nicht unwichtig aber ist es auf unserer Inschrift dem *praefectus castrorum* der ägyptischen Legion, natürlich der einzigen unter Pius in Aegypten stehenden und auch auf unserer Inschrift nachher genannten, der *II Traiana fortis*, an derjenigen Stelle zu finden, die sonst neben dem Provinzialstatthalter dem *legatus legionis* zukommen pflegt<sup>7)</sup>.

9) Endlich bleibt noch übrig das Auftreten eines Centurionen der 2. trajanischen Legion als *curator* der unter Pius an der ersten Nilkatarakte stationirten Cohorte der Kiliarer. Die Bezeichnung ist meines Wissens neu, wie denn überhaupt von Curatoren zwar oft genug in der Civilverwaltung die Rede ist, aber Curatoren einer Truppe kaum irgendwo vorkommen. Aber wenn die Benennung hier vielleicht zuerst begegnet, so findet sich die Sache doch wieder, ich meine dass statt des Tribuns oder Praefecten Legionscenturionen als Vorgesetzte von Auxiliarcohorten auftreten. So begegnet uns in Obergermanien auf einem Stein von Böckingen vom J. 148 ein Centurio der in derselben Provinz stehenden 8. augustischen Legion als *praepositus chor-*

*i Helvetiorum*<sup>8)</sup>. So erscheint in Dalmatien ein Centurio der 1. minervischen Legion als *praepositus cho-i Belg.*<sup>9)</sup> und laut eines andern Steins<sup>10)</sup> vom J. 177 führt dieselbe Cohorte einen Tempel auf *curia apud Fl. Viatoris (centurionis) leg. I ad(iutrici) p(iat) f(ideli)s*. Diese beiden in Dalmatien fungirenden Officiere gehören Legionen an, die in der antoninischen Zeit in Niedergermanien und Oberpannonien standen; Dalmatien hatte damals eigene Legionen nicht. Offenbar sind diese *praepositi* identisch mit unserm *curator*. Ob dies vereinzelte Ausnahmen sind oder in der Epoche des Pius und des Marcus, der alle mir bekannten dalmatischen Beispiele angehören, die Regierung in grösserem Umfang durch abcommandirte Legionscenturionen zu ersetzen, als was weitere Untersuchungen lehren. Ich bin geneigt das letztere anzunehmen und diese Erscheinung mit einem der wesentlichsten Momente zu verknüpfen wodurch die frühere und die spätere Kaiserzeit sich unterscheiden: dass in jener die Officiere den privilegierten Ständen entnommen werden, in dieser der Mehrzahl nach aus der Truppe selbst hervorgehen.

Nachträglich macht Hübner mich aufmerksam auf eine von Bruce (*Roman wall* S. 64 der 2. Ausg.) veröffentlichte, auch von Hübner selbst im Schloßes Alcock abgeschriebene Inschrift, die an der westlichen Station des englischen Walls, in Chircaum zum Vorschein gekommen ist. Sie lautet folgendermaßen: *D(is) m(un)ibus | Aur(ella) Athano (?) (centurioni?) | curatori alae II Asturum stip(endiorum) XV; | Ael(ius) Q(uintus) dec(ur)ia | M(ores) f(aciendum) c(uravit)*. Abgesehen von den beiden in der Lösung wie in der Erklärung nicht sicheren Cognomina und andern für jetzt nicht in Betracht kommenden Fragen und Bedenken ist besonders zu bedauern, dass das letzte Zeichen der zweiten Zeile nicht sicher entziffert werden konnte. Bruce giebt ein Zeichen, das der Nota des Centuria entspricht,

<sup>5)</sup> 2, 2, 261.

<sup>6)</sup> Bunsen 6737. 6746.

<sup>7)</sup> Vgl. z. B. Orelli 934; C. I. L. II, 2477.

<sup>8)</sup> Bunsen C. I. R. 1523 vgl. 1534. 1539.

<sup>9)</sup> C. I. L. III, 1918 = Bunsen 6750.

<sup>10)</sup> C. I. L. III, 1790 = Bunsen 7418 +.



Hübner, der den Stein der einbrechenden Dunkelheit wegen nicht gehörig studiren konnte, erklärt dasselbe für unrichtig. Wahrscheinlich hat Bruce das Richtige gesehen, zumal da in dem vorhergehenden ADIENO (oder NTINO nach Bruce) die Cognominallendung nicht zu verkennen ist; und dann ha-

ben wir hier einen dem ägyptischen ganz analogen Fall, einen Centurio, ohne Zweifel einer der britannischen Legionen, als *curator* der in Cifernum stationirten Ala. Die Schrift führt nach Hübners Angabe auf das 2. Jahrhundert; und dazu stimmt auch die ältlich-äroliache Nomenclatur.

Th. Mommsen.

OSSERVAZIONI E SCOPERTE SOPRA L'IMPERATORE PAPIENO e sua famiglia nonché su quella dell'imperatore C. Giulio Massimino, per Carmelo Masini, socio dell'istituto archeologico di Roma etc. Memoria presentata all'Accademia Pontaniana nella tornata del 4. 28. Giugno 1868. Napoli 1869 56 S. 8 (aus dem Handiconto der Accademia Pontaniana).

Auf diese uns jüngst aus Neapel zugegangene epigraphisch-antiquarische Arbeit eines Italieners, der in einem kleinen süditalischen Orte lebt (*in una regione ubi di ogni ricerca intellettuale, in un possello* . . . S. 22), wollen wir um desshalb nicht unterlassen mit einigen Worten hinzuweisen, weil sie ebenfalls, wie die oben S. 23 besprochene, ein Beweis ist für das selbst in jenen fernsten Gegenden wieder erwachende Interesse an den Inschriften, welche in Italien Murat, Berghesi, Arvidsson und neuerdings de Rossi zu hohem Ansehen gebracht haben, ohne sich viele Nachfolger heranzubilden zu können. Der Verf. bringt zwar keine eigentlich neuen Beweisstücke, zieht aber einige bisher nicht benutzte hervor und combinirt sie untereinander, freilich nicht ohne einige kühne Schlüsse und Gleichsetzungen (zu denen wir besonders die Annahme der persönlichen Identität von *Papient* und *Papient* rechnen, die zwar nicht unmöglich, aber keineswegs

erwiesen ist); und gelangt so zu einem ziemlich detaillirten Nachweis über die Herkunft und Familie des kellen Kaisers, der im J. 233 nur wenige Monate, zugleich mit Balbinus, mit dem kaiserlichen Purpur bekleidet gewesen ist, weist ihm vier Söhne und eine Tochter inschriftlich nach und verimuthet, dass er aus der colonia *Helvia Ricina* (Reccinath) gebürtig gewesen sei. Dazu schliessen sich dann noch einige Bemerkungen über die Familie des Kaisers Maximinus, während über den Collegen des Papiennus, Balbinus, nichts gesagt ist. Offenbar ist das beigebrachte Material nicht ausreichend zur Schlichtung der schwierigen genealogischen und chronologischen Fragen, die hier in Betracht kommen. Als ein unverlässlicher Beitrag jedoch zur Lösung, welche Berghesi's in Paris zu druckende Schöden vielleicht schon enthalten mögen, soweit sie überhaupt möglich ist, wird die kleine Schrift mit Fug und Recht bezeichnet werden können. E. H.

## CHRONIK DER WINCKELMANNSFESTE.

HELM. Die archäologische Gesellschaft feierte ihr Winckelmannsfeet in diesem Jahr am Dienstag den 7. December. Hr. Curtius eröffnete die auch dieses Mal von Gönnern und Gästen der Gesellschaft zahlreich besuchte Feststimmung mit einer kurzen Hinweisung auf die Aufgabe der Gesellschaft, welche in freundschaftlichem Austausch zwischen Künstlern und Gelehrten das Verständnis der alten

Kunst zu pflegen und zu fördern bestrahlt sei. Die Förderung erfolge in zwiefacher Weise, durch wissenschaftliche Vorarbeitung des vorhandenen Materials und durch Eröffnung neuer Fundstätten. Als einen Beitrag zur ersten Aufgabe legte Hr. Curtius das Festprogramm vor, welches er den Mitgliedern und Gästen mit einigen Erläuterungen übergab. Es betrifft den in älteren Kunstwerken häufigen Ty-



ppe des scheinbaren Halbknies für den Begriff der Eile. Was aber die neuen Fundstätten anlangt, so wies der Vortragende auf die großen Entdeckungen in Kypros hin, einer Insel, welche deshalb für Kunst- und Religionsgeschichte eine so hohe Bedeutung hat, weil hier neben den Griechen Aegyptier, Phönizier und Assyrer dauernd ansässig gewesen sind. Wie sich also im Anschlusse an orientalische Vorbilder oder im Gegensatz zu denselben griechische Kunst entwickelt habe, kann man nirgends so ergründen wie in Cypern. Deshalb sind die Alterthümer der Insel jetzt ein Mittelpunkt archäologischer Studien. Veranlaßt durch die Arbeiten des Due de Luyves hat man in Paris durch Waddington und Vogué einen ansehnlichen Apparat kyprischer Alterthümer zusammengebracht; es war wünschenswerth, dass auch Berlin seine kleine, aber auserwählte und höchst werthvolle Sammlung kyprischer Sculpturen aus den neueren Entdeckungen vervollständige. Hr. Friederichs ist deshalb nach Larnaka gesandt worden und hat aus der Sammlung Cesnola eine Auswahl gemacht, welche in den letzten Tagen eingetroffen ist. Der Vortragende legte einige Stücke derselben vor, namentlich einen mit seinen Farbenresten wohl erhaltenen lebensgroßen Porträtkopf eines mit Diadem und Lorbeerkranz und zierlich eingeflochtenen Epheublättern bekränzten Priesters, das Steinbild einer Aphrodite mit Taube in der Hand, einen Bronzeandelaber aus Italien und einige Terracotten des edelsten griechischen Stils, eine thronende Aphrodite, einen halbröhrliten Frauenkopf und das Relief eines mit einer aufgezogenen Scheibe spielenden Eros. Hr. Curtius wies darauf hin, von welchen Gesichtspunkten eine Sammlung kyprischer Alterthümer angesehen werden müsse. Die Funde zeigen, wie ägyptische, assyrische, phönizische und hellenische Götterdienste und Werkstätten ganz getrennt neben einander bestanden haben. Die wichtigsten der bis jetzt eröffneten Fundstätten sind vertreten und so ist für eine Geschichte des antiken Handwerks, für die Unterscheidung dessen, was phönizisch und was griechisch ist, für die Geschichte der Göttertypen und ihrer Symbole und die mannig-

fachen Uebergänge zwischen orientalischer und griechischer Symbolik und Kunst ein reiches Material gewonnen, wie es jetzt kaum einem andern Museum zu Gebote steht. — Hierauf trug Hr. Haberer über ein römisches Relief des Florentiner Museums vor, von welchem eine sehr gelungene, den Bemühungen des Dr. Schön in Florenz verdankte Photographie (von Nöhring in Lübeck) vorlag. Es stellt einen römischen Reiter mit seinem Ross dar, ähnlicher Art wie das Kriegerrelief des hiesigen Museums (neben der Augustustatue), welches in dem Winckelmannsprogramm der Gesellschaft von 1866 publizirt worden ist. Oben sind zwei kleine Büsten angebracht, von denen die eine den Kaiser Hadrian darstellt; der Kopf der andern ist moderne Ergänzung. Der Vortragende suchte nachzuweisen, dass die Figur die eines Soldaten der leichten Reiterei des römischen Heeres sei, und zwar eines Mannes von germanischer Herkunft (wie die Gesichtszüge zeigen). Auch hierdurch ist das Denkmal interessant. Seine Zeit ist durch den Kopf des Hadrian bestimmt. — Hr. Mommsen sprach sodann über einen römischen Wasserleitungstunnel in dem afrikanischen Saldue, dem heutigen Bougie, aus der Zeit des Antoninus Pius, von welchem der Ingenieur, der ihn erbaut hat, in einer im Jahre 1866 in Lambaesis gefundenen längeren und in mannigfacher Hinsicht merkwürdigen lateinischen Inschrift Nachricht giebt. Der Lauf der Wasserleitung, zu welcher der Tunnel gehörte, ist wieder aufgefunden worden; wahrscheinlich wird auch der Tunnel selbst wieder zum Vorschein kommen und dann hoffentlich von Technikern genau untersucht werden. — Hr. K. Meyer sprach sodann einige Worte zum Andenken an seinen Lehrer und Freund Göttling. — Hr. Heydemann hielt hierauf einen Vortrag über die Restauration des sogenannten Pasquino in Rom. Anknüpfend an das bekanntlich verdamnende Urtheil Winckelmann's über diesen Torso, hörte er zuerst kurz den hohen Kunstwerth des Sturzes und die Bedeutung seiner Darstellung, in der er, nach Welcker's Vorgange, Ajax mit dem Leichnam des Achilles erkannte. Dann besprach er die Schicksale und Ueberreste der vier uns erhaltenen Colos-



salcopien derselben Gruppe, für deren Original er den Pasquino halten möchte; zwei Gruppen sind jetzt in Florenz, zwei im Vatican — jene zeichnen sich durch relativ bessere Erhaltung, diese durch vorzüglichere Arbeit aus. Das erhaltene (gar nicht vorhanden sind nur die beiden Arme des Todten und der linke Arm des Trägers) genügt, um den Pasquino fast völlig aus alten Stücken ergänzen und herstellen zu können. Dies that Mengs, dessen Herstellung sich in seinem Museum zu Dresden befindet, und nach ihm unter günstigeren Umständen Ricci, nach dessen Angaben die Florentiner Gruppen restauriert wurden; einer der wenigen Abgüsse ist in unserm Gipsmuseum. An dieser Ricci'schen Herstellung, deren Güte nicht zu unterschätzen ist, sind aber einige Fehler, die eingehend vom Prof. v. d. Launitz gefügt und verbessert wurden (im Winkelmannsfestprogramm des Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinlande 1867); so die gesenkte Haltung des Kopfes des Ajax, welche nach Maßgabe des Pasquino und des vatikanischen Kopfes emporgerichtet sein muss, und ferner die fast horizontale Schulterstellung desselben Helden, dessen rechte Schulter, um wirklich heben und tragen zu können, viel tiefer gesenkt sein muss. Dagegen ist der Vorschlag des Hrn. v. d. Launitz, nach einem kleinen Würzburger Fragment, wo auf der linken Schulter des Ajax ein Stück vom rechten Arme des Getragenen erhalten, noch am Pasquino die rechte Hand des Achilles auf der linken Schulter des Ajax liegend zu restaurieren, nicht zu billigen (vgl. die so versuchte Restauration im obigen Programm Taf. 4). Es ist nämlich ein Versehen, dass auf der Pasquinoeschulter darauf bezügliche Betheile erhalten seien; der Referent hat am Original, mit Hilfe der Hrn. Prof. Emil Wolff und Otto Donner in Rom, die linke Schulter genau geprüft und nur drei flache Vertiefungen entdeckt, in denen der Helmbusch anfrühe; ferner ist von der rechten Schulter an der einen Florentiner Gruppe (in der Loggia de' Lanzi) auch grade so viel erhalten, um zu beweisen, dass der rechte Arm nicht in die Höhe gegangen, sondern so gelegen haben muss, wie Ricci nach Tacca's Vorgang ihn gelegt hat: nur müsste er ein wenig höher liegen, nach

Maßgabe eines der vatikanischen Fragmente. Auch die andere Vermuthung des Hrn. v. d. Launitz, dass der Todte ein Schwertgehänge getragen habe, bestätigt sich nicht nach den Resten der vier Colossal-copien, die einzig und allein zur Herstellung des Pasquino benutzt werden dürfen, weil sie genaue Wiederholungen des Originals sind. Das Würzburger Fragment dagegen gehört zu den freieren Repliken der Pasquinogruppe; in dieser ist der getragene Todt, in Jauer dagegen noch lebend und im Stande, seinen rechten Arm zur Erleichterung des Tragens auf die Schulter des Trägers zu legen. Eine andere noch freiere Wiederholung zeigt der von Thiersch zuerst veröffentlichte Silberbocher im Münchener Antiquarium. Eine dritte, welche mit dem Pasquino nur noch dass gleiche Sujet hat, findet sich im Giardino della Pigna des Vatican, wo der rechte Arm des Todten über sein Haupt herabfällt; letztere war ebenso wie der Würzburger Sturz in einem Abguss vorgeführt. Derartige freie Wiederholungen kommen aber bei Herstellung eines Originalwerkes, wie des Pasquino, nicht in Betracht — Hr. Eichler hatte auch dieses Jahr, wie bisher, die Büste Winkelmann's zur Feier aufgestellt, und ausserdem einen Abguss der Venus von Milo in der Größe des Originals, wie sie bisher nur direct aus Paris zu beziehen waren. Hr. Eichler hat einen solchen aus Paris kommen lassen und abgeformt, so dass Abgüsse aus dieser Form nun leicht zu erlangen sind. Die Herren J. Lessing und A. Wilmanns hatten Jener einen Abguss des schönen Demeterkopfes aus Knidos im britischen Museum, dieser das bisher noch nicht in Abgüssen bekannte Medusenrelief von Villa Ludovisi in Rom angestellt (vergl. oben S. 14). — An dem auf die Sitzung folgenden Festmahl nahmen auch eine Anzahl der Gönner und Gäste der Gesellschaft Theil, den Toast auf den König, als besonderm Beschützer auch der archäologischen Studien, brachte Hr. Mommsen aus.

Rom. Am Freitag den 10. December fand die Eröffnungssitzung des archäologischen Instituts in der herkömmlichen Weise statt. Den ersten der drei Festvorträge hielt Hr. Dr. Klug-



mann über die vor einem Jahre gefundene und vom Berliner Museum erworbene Amazone, die im Abguss aufgestellt war. Anknüpfend an die auch heute noch werthvollen Bemerkungen, die Winckelmann über die Amazonenstatuen gemacht, suchte der Vortragende zuerst das Formideal zu charakterisiren, welches den Künstlern des fünften Jahrhunderts, denen wir die drei erhaltenen Typen verdanken, gemeinsam vorgeschwebt habe und ging dann genauer auf denjenigen ein, dem das Berliner Exemplar angehört. Da der Vortragende schon bei einer andern Gelegenheit ausgeführt hatte, wie dieser Typus mit Wahrscheinlichkeit auf das Original des Polyklet zurückzuführen sei, so unterliess er es von neuem die Frage in ihrem ganzen Umfang zu erörtern. Vor Allem machte er auf das Profil aufmerksam, das mit seiner stark hervortretenden, an die Stirn winkelig ansetzenden Nase und dem gleichfalls bedeutend entwickelten Untergesicht in einem sehr merkwürdigen Gegensatz zu dem der zweiten Verwandten stehe, deren Kopf zur Vergleichung aufgestellt war. In jenem Profil erkannte er dasjenige, welches die peloponnesische, in diesem das, welches die attische Schule ausgebildet. Bei dem Versuch der Berliner Statue unter den erhaltenen desselben Typus ihren Rang anzuweisen, erkannte er zwar die hohe künstlerische Vollendung derselben an, glaubte aber nichtsdestoweniger, dass namentlich den Kopf anlangend aus die Statue des *Itacio nuovo* ein getreueres Bild des Polykletischen Originals gäbe, und dass das Streben nach Feinheit und Eleganz bei jener manches Eigenthümliche verwischt habe. So sind die Gesichtsfornien der Vatikanischen Statue reiner, als der Berliner völliger und geundeter. Auch die größere Mattigkeit, die sich in den stark herabgezogenen Augenlidern des Berliner Exemplars kund gibt, schien ihm der Idee des Originals weniger zu entsprechen als die Bildung dieses Theils an dem Vatikanischen, in welchem durchweg die ungebrochene Kraft und Wildheit der Amazonennatur hervortritt<sup>1)</sup>. — Nach Beendigung dieses Vor-

trags sprach Hr. Cav. Rosa über die von ihm geleiteten Ausgrabungen auf dem Palatin. Er entwickelte zunächst die Principien des bei diesem Unternehmen befolgten Systems, das darauf ausgehe die Geschichte der palatinischen Bauten und womöglich auch die natürliche Beschaffenheit des Hügels selbst klar vorzulegen. Darauf kam er zu dem Bericht über die bedeutenden in den letzten Monaten gewonnenen Ausgrabungsergebnisse. Zu diesen gehört bekanntlich die Entdeckung eines ziemlich wohl erhaltenen Privathauses an der Westseite der *domus Tiberiana*. Bei der Schilderung desselben hob er besonders den Contrast zwischen der glänzenden Ausstattung des vorderen öffentlichen Theils der Wohnung und der fast ärmlichen Einfachheit des Uebrigen hervor. Dieser Umstand in Verbindung mit Eigenthümlichkeiten der Construction und Ornamentik schien ihm eine Datirung nach der Regierung des Augustus zu verbieten. Nachdem er die Möglichkeit den Besitzer des Hauses in einem der berühmten Männer aus dem Ende der Republik, die auf dem Palatin Eigenthum hatten, wiederzufinden für mehrere mit Bestimmtheit gelangt hatte, stellte er vermuthungsweise als solchen den *T. Claudius Nero*, den Vater des Kaisers, auf. — An dritter Stelle gab Hr. Dr. Helbig einen summarischen Bericht über die ganz vor kurzem in der Nekropolis des alten Tarquini gemacht überaus interessanten und werthvollen Funde<sup>2)</sup>. Drei Gräber aus verschiedenen Epochen sind zugänglich gemacht worden. In dem ältesten, das keine Wandgemälde enthält, fand man einen Krieger noch in voller Rüstung liegen. Die Ornamentik der Waffen wie die des daneben aufgestellten irdenen Geschirrs lässt Beziehungen zum Orient nicht verkennen. Griechischen Einfluss bemerkt man schon in dem zweiten Grabe, das mit einer Todtenklage in strengem Stile ausgeführt ist. Von besonders großer Bedeutung jedoch sind die leider theilweise zerstörten Bilder des dritten, das aus drei Kammern besteht. Die zweite derselben enthält eine figurenreiche Darstellung der Unterwelt. Pluto, Proserpina, Cerberus, Eresinus, Theseus sind durch

<sup>1)</sup> Vgl. über diese Statue jetzt auch R. Engelmanns Aufsatz (mit Holzschnitt) in der *Ullrichschen Zeitschrift für bildende Kunst* 2, 1869 S. 222. und Helbig's Bemerkungen ebend. S. 242.

<sup>2)</sup> Vgl. darüber jetzt die *Graeber* 1870 S. 242.



beigeschriebene Inschriften bezeugt. Von den Gemälden, mit denen das dritte ausgeschmückt war, ist besonders gut erhalten ein Polyphem, dem Odysseus das rissig geblüdete Stirnauge ausbrennt. Wenn sich die Kunst hier schon im Besitz der bedeutendsten Mittel und Fähigkeiten zeigt, so sind diese doch in noch ungloich schönerer Weise zur Anwendung gekommen an dem im October gleichfalls zu Corneto gefundenen mit Amazonenkämpfen, wie es scheint *a tempera*, bemalten Alabastrersarkophag. Bei keinem der bis jetzt in Etrurien gefundenen Gemälde tritt das nationale Element vor dem Einfluss des Hellenismus so zurück wie hier. Eine Zeichnung dieses Sarkophags, sowie farbige Nachbildungen der Grabgemälde und Durchzeichnungen der interessantesten Köpfe waren vorgelegt und erregten die allgemeinste Bewunderung der zahlreichen Versammlung.

HABUNG. Ueber den Hildesheimer Silberfund hielt am Abend des 9. December Hr. Prof. Kieseling im Hörsaal des Gymnasiums einen Vortrag, welcher den Raum vollständig mit Zuhörern gefüllt hatte und bei denselben das lebhafteste Interesse erregte. Hr. Prof. Kieseling verbreitete sich einleitend über die Kunst der Metallbearbeitung (Torreutik) bei den Alten überhaupt, und ging dann auf den vorliegenden Fund über, den er nach den eingetragenen Namen der Künstler und den darauf befindlichen Gewichtsangaben entschieden dem Alterthum vindicirte, aber nach dem auf einem Stücke vorkommenden Namen *M. Aurelius* . . . ., welcher auf einen der vielen Freigelassenen des Kaisers dieses Namens deute, frühestens dem zweiten Jahrhundert

unserer Zeitrechnung zuwies; so dass die schöne Hypothese, dass hier der Schatz des Varus vorliege, den er bei der Schlacht im Teutoburger Walde eingebüßt, nicht stichhaltig erscheine. Wohl aber deuteten barbarische Restaurationen einzelner Gegenstände, und die Differenz des Gewichts von den darauf befindlichen Angaben darauf hin, dass der Schatz irgendwie in die Hände eines Barbaren, eines deutschen Häuptlings gelangt, von diesem in Gebrauch genommen und später vergraben worden sei bei irgend einer bevorstehenden Gefahr. Der Vortrag ging dann auf die einzelnen Gegenstände des Fundes, im Ganzen aus etwa 80 Stücken im Gesamtgewicht von 150 Pfund bestehend, über, wobei die aufgestellten Abgüsse der Hauptgegenstände, die den Zuhörern herangerichtet wurden, zur willkommenen Veranschaulichung dienten. Der Vortragende wies auf das sinnige und liebreiche Eingehen auf den Gegenstand hin, welches die antiken Künstler auszeichnet und bei den besseren Stücken der Sammlung im Gegensatz zu einigen mehr handwerksmäßig gearbeiteten sichtbar ist, und hob in dieser Beziehung namentlich die Minervaschale, die mit dem kleinen Hercules und den großen Mischkrassal als Meisterstück hervor.

Weder aus Boes, noch von den übrigen Orten, an welchen bisher das Gedächtniss Wackelmanns gefeiert zu werden pflegte, sind uns bis jetzt die betreffenden Berichte zugegangen. Um den Druck der Zeitschrift nicht länger zu hemmen müssen wir uns vorbehalten, dieselben an geeigneter Stelle im nächsten Jahrgang zu bringen.

## NACHTRAG ZU DEN AUSGRABUNGEN IN ATHEN.

(S. oben S. 117)

Auch ein plastisches Monument ist neuerdings im Stadium gefunden worden, nämlich eine schön erhaltene Doppelherme aus Marmor, welche gerade in der Mitte der Axe des Stadiums zu Tage gekom-

men ist; sie hat auf der einen Seite einen jugendlichen bartlosen, fast weiblich ausschenden, auf der anderen Seite einen härteren Kopf.

E. C.



# ALLGEMEINER JAHRESBERICHT.

## I. LITTERATUR.

### 1. Zeitschriften und andere periodische Publicationen.

Die im diesjährigen Berichte folgenden Zeitschriften, welche der Verlagsort verzeichnet, sind entweder eingegangen, oder sie liegen nicht vor.

#### A. DEUTSCHLAND.

- ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN** zu Berlin aus dem Jahre 1868. Berlin 1869, 1. DASS **MONATSBERICHT DER KÖNIGL. PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN** zu Berlin aus dem Jahre 1869. Berlin 1869, 8. (Bis October).
- ABHANDLUNGEN DER SCHLESISCHEN GESELLSCHAFT FÜR VATERLÄNDISCHE CULTUR, PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE ABTHEILUNG** Jahrgang 1868, Heft 2 und 1869. Breslau 1869, 8. Dazu Sechsmalwöchentlichste Jahressammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. Rathsch. den Generallandw. über die Arbeiten und Verbindungen der Gesellschaft im Jahre 1868. Breslau 1869, 8.
- ANNALEN DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE ALTERTHUMSKUNDE UND GESCHICHTSFORSCHUNG**. 3. Bd. Wiesbaden 1868, 8. Dazu **MITTHEILUNGEN AN DIE MITGLIEDER DES VEREINS FÜR NASSAUISCHE ALTERTHUMSKUNDE UND GESCHICHTSFORSCHUNG** in Wiesbaden, No. 5 und 6. Ausgegeben im März 1867. Wiesbaden 1867, 8.
- ANZEIGEN FÜR KUNDE DEUTSCHER VORZEIT**. Neue Folge. 16. Jahrgang. Nürnberg 1868, 8.
- ARCHAEOLOGISCHE ZEITUNG**, unter Mitwirkung von E. Curtius und C. Friederichs herausgegeben von E. Hübner. Neue Folge. 3. Jahrgang. Berlin 1869, 4.
- BERICHT ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER KÖNIGL. SACHSISCHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN** zu Leipzig, philologisch-historische Class. Jahrgang 1869, I. II. Leipzig 1869, 8.
- BEZUGEN HAAREN FÜR MÜNCH., SIEGEL- UND WAPPENKUNDE**. 13. Heft (5. Bandes 1. Heft). Berlin 1869, 8.
- BLÄTTER FÜR DAS BAYERSCHE GYMNASIALSCHULWESEN**, redigirt von W. Baum und G. Frießlein. 3. Jahrgang. Bamberg 1869, 8.
- LITERÄRISCHES CENTRALBLATT FÜR DEUTSCHLAND**, herausgegeben von Fr. Zarncke. Jahrgang 1869. Leipzig 1869, 4 (Bis No. 51, 11. Dec.).
- GÖTTINGISCHE GELEHRTE ANZEIGEN** unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen 1869, 8. (Bis Stück 47, 1. Nov.). Dazu **NACHRICHTEN** von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-August-Universität. Göttingen 1869, 8. (Bis No. 21, 17. Nov.).
- GRENZGEBIET**, Zeitschrift für Politik und Literatur, 27. Jahrgang. 4 Bd. Leipzig 1868, gr. 8.
- HERRAS**, Zeitschrift für classische Philologie, herausgegeben von E. Hübner. 3. Bd. Heft 3 und 4. Bd. Heft 1 und 2. Berlin 1869, 8.
- JAHRESBERICHT DES VEREINS VON ALTERTHUMSFREUNDEN IM RHEINLANDE**. Heft 43. Bonn 1869, gr. 8.
- JAHRESBERICHT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT**, herausgegeben von A. v. Zahn. 2. Jahrgang. Heft 1 und 2. Leipzig 1869, 8.

- JAHRESBERICHT DER GESELLSCHAFT FÜR NÜRNBERGER FÜRSTENFORSCHUNGEN** zu Trier von 1865 bis 1868, herausgegeben von Lohner. Trier 1869, 4.
- SINA JAHRESBERICHT FÜR PHILOGIE UND PÄDAGOGIK**, herausgegeben von A. Fleckmann und H. Masius. 99. Bd. Leipzig 1869, 8. (Bis Heft 7).
- POMOLOGUS**, Zeitschrift für das classische Alterthum, herausgegeben von E. v. Leutsch. 28. Bd. und 29. Bd. Heft 1, Göttingen 1869, 8. Dazu **POMOLOGUS ANNALEN**, als Beiblatt zum Pomologus, herausgegeben von E. v. Leutsch. 1. Jahrgang. 1869, 8. (Bis No. 10).
- DEUTSCHES MUSEUM FÜR PHILOGIE**, herausgegeben von F. G. Welcker, F. Ritschl und A. Kluge. Neue Folge. 24. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1869, 8.
- STRASSENANZEIGER DER KÖNIGL. BAYRISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN** zu München. München 1869, 8. (Bis 2. Bd. Heft 1).
- VERHANDLUNGEN DES VEREINS FÜR KUNST UND ALTERTHUM IN ULM UND OBERSCHWABEN**. Neue Reihe. 1. Heft. Ulm 1869, 4.
- ZEITSCHRIFT FÜR ÄGYPTISCHE SPRACHE UND ALTERTHUMSKUNDE**, herausgegeben von R. Lepsius zu Berlin unter Mitwirkung von H. Brugsch zu Göttingen. Berlin 1869, 4 (Bis November).
- ZEITSCHRIFT FÜR BAUWESEN**, redigirt von Lehmann. 18. Jahrgang. Berlin 1868, fol.
- ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE** zu Berlin, herausgegeben von W. Koser. 4. Jahrgang. Berlin 1869, 8. (Bis Heft 5).
- ZEITSCHRIFT FÜR DAS GYMNASIALWESEN**, herausgegeben von H. Bock, R. Jacobs, P. Kühn. 23. Jahrgang. Berlin 1869, 8.
- ZEITSCHRIFT FÜR BILDENDE KUNST**, herausgegeben von E. v. Litzow. 4. Bd. und 5. Bd. Heft 1 und 2. Leipzig 1869, 4.

#### B. BELGIEN.

- ANNALES DE L'ACADEMIE D'ARCHÉOLOGIE DE BELGIQUE**. 25. Bd. 2. Folge. 5. Bd. Heft 1. Antwerpen 1869, 8.
- BULLETIN DES COMMISSIONS ROYALES D'ART ET D'ARCHÉOLOGIE**. 6. Jahrgang. Brüssel 1867, 8. (September bis December). 7. Jahrgang. Brüssel 1868, 8.
- BULLETIN DE L'INSTITUT ARCHÉOLOGIQUE ROYAL**. 9. Bd. Lüttich 1868, 8.
- MÉMOIRES COURONNÉS ET AUTRES MÉMOIRES PUBLIÉS PAR L'ACADEMIE ROYALE DES SCIENCES, DES LETTRES ET DES BEAUX-ARTS DE BELGIQUE**. Collection ja 8. 20. Bd. Brüssel 1869, 8.
- MÉMOIRES ET PUBLICATIONS DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES, DES ARTS ET DES LETTRES DE BRUXELLES**. Neue Folge. Bd. 1—3. Mons 1869, 8.



Revue de la numismatique belge. 5. Folge. 1. Bd. Brüssel 1880, 8. (Bis Heft 4.)

#### C. Dänemark.

Oversigt over det kongelige danske videnskabskernes selskabs forhandlinger og de videnskabskernes arkiv for 1867. Dazu: Résumé du bulletin de la société royale danoise des sciences pour l'année 1867. Kopenhagen 1868, 8.

#### D. England.

The numismatic chronicle and journal of the numismatic society. Edited by W. S. W. Foss, John Rogers and Barclay F. Head. 1869. 2. Theil. Neue Folge. No. 54. London 1869, 8.

Transactions of the royal society of literature. Neue Folge. 10. Bd. London 1869, 8.

Die Unregelmäßigkeit mit welcher die englischen Zeitschriften auszugehen pflegen, ist aus manchen andern als die beiden vorstehenden zu bemerken.

#### E. Frankreich (mit Algier).

Annales archéologiques par Julien Desb., continées par Edouard Dübou. 26. Bd. Paris 1869, 4. (Bis Heft 5.)

Annales des voyages, de la géographie, de l'histoire et de l'archéologie dirigées par M. F. A. Mallet-Beno. Paris 1869, 8. (Bis Oktober.)

Archiv des inscriptions et belles-lettres. COMPTES RENDUS des séances de l'année 1868. Paris 1869, 8. (Von August bis 22. December; die Sitzungsberichte des laufenden Jahres liegen bis jetzt hier nicht vor.)

L'Égypte, journal universel des sciences et des sociétés savantes en France et à l'étranger. 2. Abtheilung. 23. Bd. Paris 1868, 4. (August bis December.) 24. Bd. Paris 1869, 4. (Bis September.)

JOURNAL ASIATIQUE ou recueil de mémoires, d'extraits et de notices relatives à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la littérature des peuples orientaux. 6. Folge. 14. Bd. Paris 1869, 8. (Bis Juli.)

JOURNAL DES SAVANTS. Paris 1869, 4. (Bis November.)

Récueil des notices et mémoires de la société archéologique de la province de Constantin. 2. Folge. 2. Bd. Constantin 1868, 8.

Revue archéologique ou recueil de documents et de mémoires relatifs à l'étude des monuments, à la numismatique et à la philologie de l'antiquité et du moyen âge. Neue Folge. 10. Jahrgang. 19. und 20. Bd. Paris 1869, 8.

Revue critique d'histoire et de littérature. 4. Jahrgang. Paris 1869, 8. (Bis No. 48, 27. Nov.)

Revue numismatique publiée par J. de Witte et Adr. de Longpérier. Neue Folge. 14. Bd. Paris 1869, 8. (Bis Heft 4.)

#### F. Griechenland.

Archaeologiae Ispolopis. 13. Heft. Athen 1869, 4.

#### G. Italien.

Die mit einem Stern versehenen italienischen Journals haben uns nicht entgangen; die darin enthaltenen auf Archäologie bezüglichen Artikel konnten daher nicht auch summarisch, sondern nur nach Heften angeführt werden, wie es die Inhaltsangaben in Löschers Bibli-

graphie, die uns jetzt regelmäßig zugesandt wird, möglich machten.

ANNAI dell'istituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1869. 40. Bd. Rom 1868, 8. Dazu Monumenti medei 8. Bd. Tafel 49 bis 60. Und BULLETTINO dell'istituto di corrispondenza archeologica per l'anno 1869. Rom 1869, 8. (Bis November.)

\*ARCHIVIO storico italiano. Dritte Folge. 9. Bd. und 10. Bd. Heft 1. Florenz 1869, 8.

L'ARTISTE IN ITALIA. Rivista mensile di belle arti diretta da Carlo Felice Bianchi e Luigi Rocca colla collaborazione di molti artisti italiani. Turin 1869, fol.

\*ATTI della reale accademia delle scienze di Torino pubblicati dagli accademici segretarii delle due classi. 3. Bd. (Heft 5—8.) und 4. Bd. Turin 1869, 8. (Bis Heft 7.)

\*ATTI del reale istituto veneto di scienze, lettere ed arti. Dritte Folge. 13. Bd. (Heft 8—10) und 14. Bd. Venedig 1869, 8. (Bis Heft 9.)

\*ATTI e memorie della deputazione di storia patria per la provincia modenese e parmense. 4. Bd. (Heft 5 u. 6) und 5. Bd. Heft 1. Modena 1869, 4.

\*ATTI e memorie della regia deputazione di storia patria, per la provincia di Romagna. Jahrgang 1867 (5. Bd.), 1868 (6. Bd.), 1869 (7. Bd.). Bologna 1869, 4.

BIBLIOTHECA d'Italia compilata sui documenti comunali del ministero dell'istruzione pubblica per cura della libreria della Prefettura, Francesco Langer, R. F. e M. Münster. 3. Jahrgang. Florenz 1869, gr. 8. (Bis November.)

\*IL DUCATO DI ROMA 1869. (Bis September.)

Giornale degli scavi di Pompei. Nuova serie pubblicata dagli alunni della scuola archeologica. 1. Bd. Heft 4. Neapel 1868, 4. Heft 5—9. Neapel 1869, 4.

\*Memorie del reale istituto lombardo di scienze e lettere. Classe di lettere e scienze morali e politiche. 3. Bd. 3. Heft. Mailand 1869, 4.

\*Miscellanea di storia italiana edita per cura della regia deputazione di storia patria. 7. Bd. Turin 1869, 8.

\*PERIODICO DI ECONOMICA e AGRICOLTURA. 1. Jahrgang und 2. Jahrgang Heft 1. Florenz 1869, 8.

\*RIVISTA SICULA. Palermo 1869. (Bis September.)

#### H. Oesterreich.

Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Classe. 17. Bd. Wien 1868, 4. Dazu Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften. 59. und 60. Bd. Wien 1868, 8.

Mittheilungen der kais. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler. Herausgegeben unter Leitung des Präsidenten der Centralcommission von K. Lind. 14. Jahrgang. Wien 1869, fol. (Bis August.)

Numismatische Zeitschrift, herausgegeben und redigirt von Ch. W. Huber und J. Karasceck. 1. Jahrgang. Wien 1869, gr. 8. (Bis Heft 3.)

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Herausgegeben von J. G. Seidl, F. Hochegger, J. Vahlen. 20. Jahrgang. Wien 1869, 8. (Bis Heft 6.)

#### I. Russland.

COMPTES RENDUS de la commission supérieure d'archéologie de St. Pétersbourg. 2. Bd. Jahrgang 1865 und 1866. Petersbourg 1866 und 1867, fol. [Vgl. Arch. Zeit. 8. 64. 84.]



MEMOIRES de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. 7. Folge. 11. und 12. Bd. Petersbourg 1869, 4.  
 Dans l'édifice de l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg. 13. Bd. Petersbourg 1869, 4.

K. SCHWEIG.

ANZEIGER für schweizerische Alterthumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Zürich 1869, 8. (His. No. 3)

## 2. Einzelschriften.

Die im laufenden Jahre publizierten Bücher sind ohne Jahreszahl eingetrag worden; von den im vorigen Jahresbericht schon angegebenen Büchern, welche dieses Mal wegen hinzugekommener Remissionen wiederholt werden mussten, sind die Titel eingeleitet durch angegeben worden. Die Bücher einem Titel stehenden weiteren Angaben weisen auf Besprechungen in den angeführten Zeitschriften hin; wegen des Platzmangels, des gewissenden Titels u. a. w. der Zeitschriften ist in 2. f. Auskunft gegeben worden. Der Leser stellt sich dem Titel eines Buches heben aus dass aus diesem nicht vorgelesen hat.

\**Atenei scripti uterque ad unum monumentum romano scriptis*. nel 1821 presso la città di Padova. Padova, 8.

E. ALEX. Ais den Caischen des Callist an der Via Appia zu Rom. Dresden 1868, 8. [Centralbl. 8. 151].

\*G. AMATI. *Dieteri una moneta di Camerino*. Roma, 8. (Aus J. Bonaventura).

H. ANTON. Platte mit zentralen Vorstellungen im Collegio Romano. Würzburg 1868, 4. [Bull. 8. 33].

— Die tragische Bühne im alten Athen. [Phil. Anz. 8. 8].

\*A. AUBRY. *Etude des dimensions du grand temple de Paestum, ou double point de vue de l'architecture et de la métrologie*. Paris.

G. BAUM DE VASSE. *Illustrazioni di un frammento inedito di diploma militare degli imperatori Elligabalo e Alessandro*. Torino, 8. (Aus den Atti di Torino 3. Bd.).

BRITISH MUSEUM. *A guide to the second room in the department of Greek and Roman antiquities*. London, 8. (Von O. T. Newton).

S. BACON DE FORTUNATUS. *Les jour des anciens, leur description, leur origine, leurs rapports avec la religion, l'histoire, les arts et les mœurs*. Paris, 8. [Rev. crit. 20. 8. 12. Phil. Anz. 8. 218].

J. BECK. *Grabschrift eines römischen Pausenunteroffiziers aus Rottweil bei Frankfurt a. M.* Frankfurt 1868, 4. [Phil. Anz. 8. 183].

O. BERNHARD. *Griechische und sizilianische Vasenbilder*. 1. Lieferung (Tafel I–XIII). Berlin, fol. [Phil. Anz. 8. 188. Centralbl. 8. 900. Gött. gel. Anz. 8. 664. Bull. 8. 256. Rev. crit. 2. 8. 121].

E. BERNHARD. *Histoire de l'art grec avant Périclès*. [Rev. arch. 19. 8. 228. Rev. crit. 1. 8. 200].

E. v. BERNHARD. *Die Bronzen und Kupferlegierungen der alten und älteren Völker mit Rücksichtnahme auf jene der Neuzeit*. Erlangen, 8.

H. BERNHARD. *Die gewerbliche Tätigkeit der Völker des klassischen Alterthums*. Leipzig, gr. 8. (Preischrift der Jahresversammlung der Gesellschaft zu Leipzig).

H. BERNHARD. *Die Kunst bei Homer und ihr Verhältnis zu den Anfängen der griechischen Kunstgeschichte*. [Phil. Anz. 8. 25].

— Beschreibung der Gypsothek König Ludwigs I. in München. [Centralbl. 8. 24].

— Ueber die Composition der agnatischen Giebelgruppen. München 1868, 8. (Münchener Sitzungsber. 1868 II 3. Heft).

— Ueber den Apollon von Belvedere. Vortrag, gehalten auf der Philologenversammlung zu Würzburg. Leipzig, 4.

LE GLOUX. *Journal géographique. Organe de la société de géographie de Genève pour ses mémoires et bulletins*. 7. Bd. Genf 1868, 8. (His. October).

MITTHEILUNGEN der antiquarischen Gesellschaft (der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer) in Zürich. 10. Bd. 1. Abth. Heft 3. Zürich 1869, 4.

H. BERNHARD. *Tram und Tramdenkung*. [Rev. crit. 2. 8. 172. Heft. Jahrb. No. 29].

— *Sticht und Sticht im griechischen Alterthum*. Halle, 8. [Neue Jahrb. 110. 8. 219. Centralbl. 8. 223].

— *Die Hauptstätten der Gewerthlichkeit im klassischen Alterthum*. Leipzig, gr. 8. (Preischrift der Jahresversammlung der Gesellschaft zu Leipzig).

G. BERNHARD. *Geographie von Griechenland*. 2. Bd. [Centralbl. 8. 253].

— *Archaologische Reisen*. 3. Heft. Zürich, 4. (Aus dem Mittheil. der antiquar. Ges.).

M. BERNHARD. *Bilder aus Griechenland*. Nach der Natur gezeichnet von A. Löffler. 1. Lieferung. Triest, fol. [Centralbl. 8. 124].

\*E. CAILLEUX. *Etudes sur les antiquités juridiques d'Athènes*. 1. Etude. La prescription à Athènes. Paris, 8.

N. CANAL. *La quinta tavola Tarantina*. Palermo, 8. (Aus der Rivista Siciliana 1. Bd.). [Centralbl. 8. 532].

\*J. CANNI. *Sopra un soggetto italiano inedito del museo britannico*. Palermo, 8.

\*CANNI. *Remains of Athens and the Museum*. Extracts from a journal of travels in Greece in 1870 by the late Earl of Carnarvon. Edited by his son the present Earl. With a map.

P. CASATI. *Drachenkämpfe*. 1. Archäologische und mythologische Anmerkungen. [Centralbl. 8. 253].

\*Catalogo del museo nazionale di Napoli. *Armi antiche*. Napoli, 4.

\*Catalogo degli oggetti d'arte e antichità del museo civico di Pavia. Pavia 1868, 8.

C. CAVIOTTI. *Descrizione delle monete antiche dell'isola di Lipari raccolte dal barone di Mandralisco Enrico Pirajac*. Modena, 4. (Aus den Atti e mem. modenesi 1. Bd. Heft 1. Sechs Exemplare sind mit 6 Tafeln versehen).

W. CUNERT. *Das römische Militärdiplom von Weissenburg*. München 1868, 8. [Phil. Anz. 8. 180].

A. CUNERT. *Die Familie des Augustus*. [Centralbl. 8. 184].

— Beiträge zur Geschichte der griechischen Plastik, mit XI Tafeln, meistens nach Abgüssen des archäologischen Museums der Universität. Halle-Wittenberg, gr. 8. von H. Schenck. 2. Aufl. Halle, 4. [Centralbl. 8. 591. Neue Jahrb. 8. 81. Gött. gel. Anz. 8. 201. Oestr. Gymn. Zeitschr. 8. 261. Litw. Zeitschr. 1. 8. 287. Bull. 8. 74. Berl. Gymn. Zeitschr. 8. 145. Arch. Zeit. 8. 83].

— Ueber die Bedeutung der klassischen Archäologie. Antrittsvorlesung. Wien, 8. [Arch. Zeit. 8. 22].



- H. CH. COOTE *On the construction of Roman Britain*. London, 4. (Aus der *Archologia* 12 Bd.)
- E. COUREN Sieben Karten zur Topographie von Athen. (Hessels Jahrb. No. 2. Petersmanns Mittl. Heft 2. Neue Jahrb. S. 145. Centralbl. S. 521. Litzows Zeitschr. 4 S. 266).
- Die kühnsten Figuren der altgriechischen Kunst. Berlin, 4. (29. Winkelsammlungsprogramm).
- F. DICHAMPS *De Thésée attique*. Thèse présentée faculté littéraire. Paris, 6. [Rev. crit. 2 S. 146].
- R. DUCHENNE *Note sur l'emplacement de la ville d'Athènes*. Bulletin, 8. (Aus den Comptes-rendus de l'Académie). [Rev. crit. 1 S. 117].
- E. DUCLOS *Les Table de Ponting, d'après l'original conservé à Vienne, précédé d'une introduction historique et critique et accompagnées d'un index et de 3 cartes, 1—5. Lichtrung*. Paris, gr. fol. [Rev. arch. 20 S. 360].
- Rhénus et Danube. Nouvelles observations sur les fossés antiques, et le canal de Rhénus-Danube. Part des fossés maritimes, camp de Marius, réponses aux objections. Embouchures du Danube conjuguées à celles du Rhénus. Projet de canalisation maritime du Rhénus-Danube. Paris, 4.
- \*H. DERTMUS *De Arcule Athen.* Bonn, 8.
- J. DEGENHART *Der ägyptische Felchenampel von Abu-Simbel mit seine Bildwerke und Inschriften*. Berlin, 8. [Centralbl. S. 1217].
- Bericht der auf Befehl Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen im Sommer 1869 nach Ägypten entsandten archäologisch-photographischen Expedition. 1. Theil. Berlin, 61. [Centralbl. S. 1333].
- H. DEGENHART *Die Sage vom trojanischen Krieg in den Bearbeitungen des Mittelalters mit ihren antiken Quellen*. Leipzig, 8.
- Δὴ γενεὴν ἀναστάσεως τῶν ἑσπερίων τῆς Ἀθῆναις ἀρχαιολογικῆς ἐκπομπῆς ἀναρτήσας* 16 vol 17 23. Iovios 1868. Athen, 4.
- G. N. DIMITRIADIS *Ἐκ τῆς ἀρχαίας γράμματος τὸ ἀπὸ τῶν ἱ. Ν. Οὐρανίου ἐκδοθέντων ἐπὶ ἡλικίας*. Πόλις ἐκδομένη δι' ἑαυτῆς ὑπὸ τῆς πρώτης πύλης δημοσίως ἐκδομένη. Athen, 4.
- C. A. DIER *Die römische Wasserleitung aus der Elbe nach Rülh.* [Centralbl. S. 150].
- \*F. DIETZ *Scavi nella Necropoli occidentale di Capri*. Capri, 4.
- \*A. DIETZ *Sopra una iscrizione Umbra scoperta in Fossato di Fiori*. Torino, 8. (Aus den Atti di Torino 4. Bd. Heft 7).
- G. DIETZ *Ἡ ἀρχαιολογία τῆς ἑσπερίας καὶ τῆς ἑλλικίδος ἀποκαταστάσεως ἀρχαιολογίας*. Athen, 8. [Rev. arch. 20 S. 396].
- Th. DRYA *L'Athens de César près de Novales, sur les bords du Rhodan*. in *Bulletin* Chambéry 1866. [Le Globe S. 215].
- P. W. FROEDENHAGEN *Die Gründung Roms*. [Phil. Ana. S. 216].
- Ein Beitrag zum Weltglobe der griechischen Mythensagen. Zur Begründung der Thesenreihe an der 27. Philologerversammlung in Kiel. Leipzig, 8.
- R. FRIEDL *Das Wolkenbuch bei Homer*. (Progr. des k. k. Obergymnasiums zu den Schotten in Wien). Wien 1868. [Oestr. Gymn. Zeitschr. S. 487].
- C. FRONZONIUS *Basileus zur Geschichte der griechisch-römischen Plastik*. [Centralbl. S. 94. Rev. Gymn. Zeitschr. S. 309].
- L. FRONZONIUS *Darstellungen von der Sitzgeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antike*. 2. Th. 2. Aufl. Leipzig 1867, 8. [Centralbl. S. 490]. 1. Th. 3. Aufl. Leipzig, 8. [Centralbl. S. 1154].
- *De titulo Latino in pyramide Aegyptiaca inscripto*. Königsberg, 4. (Lectioverzeichniss). [Phil. Ana. S. 184].
- G. FRONZONIUS *Die Zahlenreihen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer mit des christl. Abendlandes vom 7. bis 13. Jahrhundert*. Mit 11 Tafeln. Erlangen, 8.
- F. V. FRONZONIUS *Epigraphisches Lucianum*. Rostock, 4. (Lectioverzeichniss von Rostock).
- W. FRONZONIUS *Chor de noua peca inscripta*. [Litzows Zeitschr. 4 S. 290. Centralbl. S. 912].
- \* — *Notice de la sculpture antique du musée impérial de Louvre*. Paris, 8.
- FRONZONIUS M. François *Le monument et le temple de Hildesheim, une monographie*. Paris, 16. (Der Verf. weist Herrn Leumann die Aufsicht nach, die dieser bei ihm ohne den Namen des Verfassers zu nennen, in einem Aufsatz über den Hild. F. gemacht hat).
- K. GEMMART *Essai sur la peinture de genre dans l'antiquité*. Paris, 8. [Rev. arch. 10 S. 389].
- F. GEMMART *De Melidiorum compositione*. Rostock, 8.
- K. GEMMART *Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften*. 2. Bd. [Centralbl. S. 554. Phil. Ana. S. 27. Rev. crit. 1 S. 525].
- G. GEMMART *Alte griechische Märchen in der Odyssee*. Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie. Magdeburg, 8. [Phil. Ana. S. 292. Centralbl. S. 1245. Rev. crit. 2 S. 163].
- \*A. GEMMART *Studi sulla lingua e sulla storia sopra alcuni antichi iscrizioni e sulla ortografia italiana*. Mailand, 4.
- \*J. GEMMART *Epigraphische Nachrichten*. [Rev. arch. 20 S. 286].
- C. G. GEMMART *Opuscula academica*. Praefationis loco anectitis imaginem adhaerent Kuno Fischer. Leipzig, 8.
- \*F. GEMMART *Storia della città di Roma nel medio evo*. [Arch. stor. 11 57].
- H. GEMMART *Das Beierstandbild des Theodorich zu Aachen und das Gedicht des Walafrid Strabus*. Jannet. Berlin, 8.
- Th. GEMMART *Die römischen Ausgrabungen im letzten Decennium*. Vorstudien zu Meyers Reisehandbuch von Italien. Die Calistum-Canaconen. Der Palatin. Die Unterkirche San Clemente. Hildburghausen 1870, 4.
- \*IV. GEMMART *Description géographique, historique et archéologique de la Palestine, accompagnée de cartes détaillées*. Index. 2 Telle. Paris, 8.
- A. GEMMART *Die Münzen der Rülh*. Stuttgart 1868, 8. [Centralbl. S. 231].
- L. W. GEMMART *Das alte Troja und das Schlachtfeld der homerischen Helden*. Gießen-Glogau 1868, 4. (Programm des Gymnasiums). [Phil. Ana. S. 37].
- F. GEMMART *Die römischen Kalenderbücher, eine Abhandlung aus dem Gebiete des römischen Verkehrslebens*. Hildesheim 1868, 8. (1. Heft der rechtsgeschichtlichen Abhandlungen, herausgegeben von G. M. Asher). [Rev. crit. 2 S. 291].



- W. HILDEBRAND Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens. Mit einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beschreibung von O. DÖRNER. Mit 3 eingefügten Tafeln und einem Atlas von 23 Tafeln. Leipzig 1864, 8. [Centralbl. S. 970. Phil. Anz. S. 186. Litwows Zeitschr. 3 S. 61. Bull. S. 147. Giorn. S. 150. 162].
- W. HILDEBRAND Sconci nel basso muro dei frontali Arcaidi per l'architettura delle LL. MM. Guglielmo ed Augusta, re e regina di Prussia, operati dai Signori Cecorelli. Relazione a nome dell'istituto di corrispondenza architettonica pubblicato da G. B. Rossi. fol. [Arch. Zeit. S. 63. Göt. Anz. S. 149].
- L. HILDEBRAND L'architecture de la fleur. [Arch. Zeit. S. 25].
- H. HILDEBRAND Ueber eine nachheripidische Antiquität. [Bull. S. 160].
- Ap. HILDEBRAND Die Geschichte Siciliens im Alterthum. 1. Bd. Mit sieben Karten. Leipzig 1870, gr. 8.
- E. HILDEBRAND Corpus inscriptionum Latinarum vol. II. Inscriptiones Hispaniae Lusitaniae. Berlin, fol.
- J. L. A. HILDEBRAND-BARONNETTES Notice sur M. le duc de Luyne, membre de l'Institut. Paris 1865, 8.
- G. A. HILDEBRAND Ueber das Circular Provinzialmuseum. Utrecht, 8.
- O. JANS Ueber Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs auf antiken Wandgemälden. [Centralbl. S. 47].
- Aus der Alterthumswissenschaft. Populäre Aufsätze. [Centralbl. S. 22. Rev. crit. 1 S. 338. Germania 4 S. 241. Preuss. Jahrb. Heft 1 S. 123].
- Eduard Gerhard, ein Lebensskizze. [Phil. Anz. S. 27. Bull. S. 66. Preuss. Jahrb. Heft 1 S. 123. Aegaeusper. u. Zeit. No. 27].
- Ueber die Zeichnungen antiker Vasen im Cabinet Pignatelli. Leipzig, 8. (Aus den Ber. der schles. Ges. d. Wiss. in Leipzig). [Bull. S. 74].
- L. J. F. JANSSEN Over een nieuwontdekt romeinsche tegel met Oudgrieksch gefonds te Holboorn, onder Groesbeek. Amsterdam, 8. (Aus den Verhandl. und Mittheilungen der Amsterdamer Akademie 12. Theil).
- O. KILMER Herculaneum. Beiträge zur älteren Geschichte der griechischen Colonisation in südlichen Kleinasien. Posen, 4. (Programm des Gymnasiums). [Phil. Anz. S. 185].
- J. KILMER Die epigraphischen Antiquitäten in Köln. Köln, 4. (Programm d. Kaiser-Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums).
- F. KILMER Serbien. [Göt. Anz. S. 211. Beilage zu Göt. Gymn. Zeitschr. S. 1. Rev. crit. 1 S. 270].
- B. KILMER Hebe, eine ethnologische Abhandlung. [Arch. Zeit. S. 86].
- Die antiken Bildwerke im Thesaur. [Centralbl. S. 1247. Göt. Anz. S. 1450. Phil. Anz. S. 201. Litwows Zeitschr. 3 S. 27].
- Die Halustrade des Tempels der Athena Nike. [Göt. Anz. S. 412. Centralbl. S. 1333. Phil. Anz. S. 201. Litwows Zeitschr. 5 S. 27].
- \*E. S. KILMER Études archéologiques: Corbilles, Samosites, Feistes, Namertes, Graines de la Loire. Nantes, 8.
- K. KILMER Das römische Mainz. Erste Abtheilung. Mainz, 4.
- F. KILMER Allgemeine Mythologie. Mit 97 Holzschnitten. Leipzig, 8. (Populäre Darstellung).
- \*E. LATTES Della composizione del amato Romano, nell'At-
- regio, e di alcuni punti controversi intorno alla sua composizione sotto la repubblica. Mailand, 4. (Aus den Mem. del Ist. Lomb.).
- Ph. LA BAY et W. H. WARMINGTON Voyages archéologiques en Grèce et en Asie mineure. 59-62. Livraison. Paris 1863, gr. 4.
- E. LE BLANT Manuel d'épigraphie chrétienne, d'après les manuscrits de la Gaule, accompagné d'une bibliographie spéciale. Paris, 16. [Rev. crit. 20 S. 372].
- C. LEEMANS Hancische Oxyrhynchus valangs onder Verkeken gevonden. Amsterdam, 8. (Aus den Verhandl. und Mittheilungen der Amsterdamer Akademie). [Vgl. Arch. Zeit. S. 68].
- J. LEROUX Études de mythologie antique. Orléans, 8. [Rev. crit. 1 S. 368].
- Ph. LEROY-LEBOIS De quelques espèces de monnaies grecques mentionnées dans les auteurs anciens et dans les inscriptions. Paris, 8. S. auch oben Fröhner.
- Manuel d'histoire ancienne de l'Orient jusqu'aux guerres antiques. 2. Bd. Assyriens, Babyloniens, Mésopotamie. Paris, 8.
- H. DE LORVILLE Recherches sur les origines de la question et sur les récipients monétaires. [Rev. crit. 1 S. 258].
- Tétradrachmes inédits de Delphes. Attribution de divers monnaies à la même ville. Paris, 8. (Aus der Revue numismatique).
- Médailles impériales grecques relatives aux révolutions de l'Asie mineure. Paris, 8. (Aus der Revue numismatique).
- Ca. LORIS L'empereur architecte Adrien (Publius Aelius Hadrianus), d'Asie antique. Thaurin, 8. [Rev. arch. 20 S. 303].
- \*G. LORVILLON Documents grecs du royaume assyrien de Perses. Paris, 8. (Ann. Hist. de Perses. 1. Bd. Heft 6).
- K. V. LITWOW Münchener Antiken, 6-7. Lieferung (Schluss). München 1865, 16. [Centralbl. S. 120].
- \*A. P. MAURER Atlas des antiquités préhistoriques de Bannock. 1. L'âge des pierres.
- H. v. MALTEZ Reise auf der Insel Sachsin. Neut einem Anhang über die phönizischen Inschriften Sacrinens. Leipzig, 8. [Göt. Anz. S. 290].
- C. MANNING Descriptions et notices sur l'empire romain et ses provinces. Mémoires présentés à l'Académie Pontificale (1865). Neapel, 8.
- \*J. MANNING Notices sur l'Asie, les noms propres et les dignités mentionnées dans les légendes des monnaies impériales romaines. Paris, 8.
- \*J. MANNING DE MANNING Recherches sur l'architecture de l'homme dans les grottes et monuments mégalithiques de l'Europe. Montpellier, 8.
- \*C. MANNING Le abitato industriale e gli usi di una industria in Lombardia. Mailand 1865, 4.
- Ca. MANNING La libreria di Bannock et ses inventaires, étude de monnaies archéologiques. Auten 1865, 8. [Phil. Anz. S. 142]. (Buch der Identität von Bannock mit Antiken inschrift zu erhalten gegenüber dem Most Bannock).
- A. MANNING Athenas Christianus. [Litwows Zeitschr. 5 S. 63].
- A. MANNING Otto Julia. Nürnberg. Preuss. Staatsanwalter No. 243.
- Tu. MANNING Ippolito Angelaria Tractat über die Al-



- [illegible]



- L. SCHÖTZ *Questiones Pausanicae specimen*. [Phil. Anz. 5. 179. Giorn. 8. 189].
- R. SCHÖLL Die neuen Atrium-Monumente in Rom. (Ann. des. Græciol. 1869 S. 481).
- H. SCHÖNEN Die Sirenen nach ihrer Bedeutung und künstlerischen Darstellung im Alterthum. [Neue Jahrb. 8. 165. Centralbl. 8. 1234].
- L. SCHWARTZ *Observationum archaeologicarum particula I (de Cupidinis ornam. tendentis utique de Hermaphrodit et Aristogitonis statu)*. Dorpat 1869, 4. (Zur Gedächtnisfeier der Universität).
- O. SEYMANN Die Götter und Heroen Griechenlands. [Rev. crit. 1 S. 229. Berl. Gymn. Zeitschr. 8. 476].
- \*G. SERRA *Memoria sopra una lapida terminale trovata in Sidula e scoperta fatta nel' isola di Sardegna nel 1868*. Cagliari, 8.
- K. B. STANK Lehrbuch der griech. Privatarchitektur mit Einschluss der Rechtsarchitektur von K. F. Hermann. 2. Auflage. 1. Abtheilung. Heidelberg 1870, 8.
- L. STREIBER Die Vaseinsamlung der kaiserlichen Ermitage. 2 Theile. Mit 16 Sonndrucktafeln. Petersburg, 8. [Centralbl. 8. 913. Arch. Zeit. 8. 65. 66. Göt. Anz. 8. 2061].
- C. THOMAS Der französische Atlas zu Cæsar's gallischen Kriege. Zürich 1868, 8. (Wissenschaftliche Beiträge zum Programm der Zürcher Cantonschule). [Phil. Anz. 8. 144].
- T. TOMLIN *Palaestinae descriptiones ex aeculo IF., F. et VI. (Itinerarium Bardigala Hierosolymam, Periphrasis S. Pauli, Eucherius de locis sanctis, Theodorus de vita terre sanctae)*. Nach Druck- und Handschriften mit Bemerkungen herausgegeben. St. Gallen, 8. [Centralbl. 8. 1498].
- Marius Ulpius Trajan, 95–117. *Scelus coniugis*. Paris 1868, 8. [Centralbl. 8. 1445].
- \*S. VANNI *Di un sepolcrale romano scoperto nell' anno 1863 e di alcune altre antichità*. Genova, 4.
- JOH. VETTER Das römische Anordnungs- und Befestigungswesen. [Centralbl. 8. 445].
- DU VOUË *Mélanges d'archéologie orientale*. Paris 1868, 8. — *Syrie centrale. Inscriptions semitiques, publiées avec traduction et commentaire*. Paris, 4. [Rev. crit. 2 S. 337].
- E. WAGNER und G. KAMPE, Grundrissen der antiken klassischen Baukunst. Für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium. Heidelberg, gr. 8. [Berl. Gymn. Zeitschr. 8. 473. Centralbl. 8. 1268. Arch. Zeit. 8. 24].
- F. G. WILCKEN *Kleine Schriften zur griechischen Mythologie, Kunst- und Literaturgeschichte*, herausgegeben von O. Lüdke. Elberfeld 1867, 8. [Centralbl. 8. 183].
- C. WILSON *Étude sur le monument bilingue de Delphes*. [Nouv. Jahrb. 8. 259].
- *Pellacottique des Grecs*. [Göt. Anz. 8. 1].
- W. M. WESTWORT *Handbook of archaeology. The traveller's companion in the roman and ancient remains of Italy, Greece and Egypt*.
- C. F. WILKE Der Einfluss der classischen Völker auf den Norden durch den Handelsverkehr. [Göt. Anz. 8. 81].
- F. WILKINSON *Das Diptychon Quirinanum zu Brescia*. [Centralbl. 8. 396].
- *Der Hildesheimer Silberfund*. Festprogramm zu Wilhelm's Geburtstage am 9. December 1868, herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland. Bonn 1868, 4. [Centralbl. 8. 209].
- *Commentatio de difficultatibus quibusdam Pellacae aliorumque scriptorum veterum locis, qui ad opusculum incertum spectant*. Göttingen, 4.
- V. WILMOWITZ Die römische Villa zu Neunig. [Bonner Jahrb. 8. 166].
- A. WILMOWITZ Die Wohnhäuser der Hellenen. Nach den Quellen und den neuesten Forschungen dargestellt. [Centralbl. 8. 47. Phil. Anz. 8. 61. Litze'sche Zeitschr. 4 S. 383].
- J. DE WITTE *Recherches sur les empereurs qui ont régné dans les Gaules au III. siècle de l'ère chrétienne*. Paris 1868, 4. Mit 49 Kupfersteln.
- A. W. ZIEGLER *De monumento Anseriani supplendo commentatio*. Berlin, 4. (Programm des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums).

## III. a. Ausgrabungen.

### 1. DEUTSCHLAND.

- v. KÖNIG Fund römischer Alterthümer in Haren bei Belitz in Mecklenburg. Arch. Zeit. 8. 24. (Vor allem ein glockenförmiger Krater aus Eoz).
- R. SCHÖTZ Der Hildesheimer Silberfund. Philol. 8. 369. Hermes 3 S. 469. P. WILCKEN S. o. F. W. UNTER LITZOW'S Zeitschr. 4 S. 65. PROUSER Rev. arch. 20 S. 65. Vgl. Pa[usani] M. Leumann et le trésor de Hildesheim. S. o. Vgl. Scheria. Anz. 8. 69. Grenzbote 1869 No. 25. 52. Augsb. allg. Zeit. No. 10. Arch. Zeit. 8. 131.
- F. BIRNACK Römisches Funde in Rhodla strada. Bayer. Gymn. III. 8. 47.
- CHR. SCHMIDT Ausgrabung auf Französisch-Kaluppen bei Trier. Trier. Jahrbuch. 8. 44. (Mithras Mauerwerk). SEYDOW Antiquarische Funde in der Nähe von Trier. Trier. Jahrbuch. 8. 47. (Unbedeutende Götter, Mauerreste u. s. w.).

### 2. BELGIEN MIT HOLLAND

- S. BONNANS *Premier rapport sur les fouilles archéologiques à Jursenoille*. Bull. lég. 8. 135. (Vasen mit Topferwerkzeugen, Vases Aenacienne, eine Terrakotta, einige Münzen). *Second Rapport*. Bull. lég. 8. 431. (Blauer Glaser, Schmelz von Bronze, Münzen, Vasen, auch Inschriften und ein Gemme).
- DURANX Ausgrabungen in Limburg. Bull. belg. 7 S. 540. (Römische Mauerwerk, Inschriften).
- J. DRAES Ausgrabungen bei Pingjum (Friesland). Rev. nat. belg. 8. 109. (Bronzestatue des Merkur, eine Fibula und römische Münze des M. Aurel).

### 3. ENGLAND.

- E. HANCOCK Römische Alterthümer in London. Arch. Zeit. 8. 69.



## 4. FRANKREICH (Mit Ägypt.)

- GEORGEAU Ausgrabungen bei Ais-lès-Bains. *Compt. rend.* S. 415. (Hinge, Platten, auch eine Marmorgruppe).  
 COCHET *Exploration de maisons romaines dans la forêt d'Euzy (Seine-Inférieure)*. *Rev. arch.* 20 S. 302.  
 TERNIER Ausgrabungen in Les Barres (dép. du Cher). *Compt. rend.* S. 329. (Hufe, Mauerreste).  
 BARNET in Pavia. Ausgrabungen bei Montigny-Lancamp (Seine et Marne). *Compt. rend.* S. 306.  
 COCHET Ausgrabungen bei Rouen. *Rev. arch.* 19 S. 188.  
 Ausgrabungen in Saint-Crisp (dép. des Landes). *L'Inst.* S. 32. (Mauerreste, Mosaiken).  
 Ausgrabungen in den Arenen von Sens. *Rev. arch.* 20 S. 60.  
 M. SERRAT *La basilique de Tébessa (Afrika), extrait d'un rapport sur les nouvelles fouilles*. *Rec. de Const.* S. 473. (Architektonisches, ein Sarkophag, Mosaik).  
 A. ATTEN Ausgrabungen in Vienne. *Bull.* S. 177. (Reste eines öffentlichen Bauwerks, zerlegte Säulen und Pfeiler mit allerhand Schmuck, Reste von Vasen mit Zeichnungen, darunter ein ovales Medallion mit Theses Sieg über den Minotaurus in Relief).

## 5. GRÖCHERLAND

- E. COXYNS Ausgrabungen in Athen. *Arch. Zeit.* S. 67.  
 Neue Ausgrabungen in Athen. *Griechisches 1869*, No. 34.  
 C. COXYNS Ausgrabungen im perathenischen Stadion. *Arch. Zeit.* S. 417.

## 6. ITALIEN.

- A. LANCIANI Ausgrabungen in Rom. *Bull.* S. 235. (Topographisches, Reste vom Triumphbogen des Claudius, der Via Lata, Inschriften, Theile des Circus, Gebäude mit Mosaik und Wandgemälden, ägyptische Vasen, *Thermae Antoninianae*, *Templum D. Trajani*).  
 G. GALL-FRIS Römische Ausgrabungen im letzten Decennium. S. v. W. HENCKES *Scavi sul bosco sacro de' fratelli Arvali*. *Bull.* S. 81. *L'Inst.* S. 16. Th. MÖRMER *Arch. Zeit.* S. 37. G. H. DE ROSS *Scavi nella catacomba*. *Bull. crist.* 1868 S. 23. P. RINA Ausgrabungen auf dem Palatin. *Rev. arch.* 20 S. 400. (Zwei Zinnen mit ausgeführten gut erhaltenen Wandgemälden). *Bull.* S. 67. *Arch. Zeit.* S. 430. G. GALL-FRIS Schweiz. *Ann.* S. 70. Die neuen Funde von antiken architektonischen Schmucksteinen an den Ufern des Tibers zu Rom. *Anshand* No. 24.  
 F. GAMBRINI Ausgrabungen von Arezzo. *Bull.* S. 72. (150 Bronzefidole, Inschriftsteine mit orientalischen Figuren, Ringe von Gold und Silber, schwarze Vasen mit Relief; dass viel aus roth, auch eine Münze. Außerdem zwei große Vasen, die eine mit Reinyon, die andre mit Kentaurenköpfen, beide merkwürdig wegen der Art der Ausführung).  
 G. GOZZARDI Römische Grab auf dem Apennin von Bologna. *Bull.* S. 206. (Statuetten und Gefässe von Bronze, Goldschmuck, Reste von Glas- und Thongefässen mit Sigillum, Miletum).  
 F. ELIAS *Scavi nella necropoli di Cagliari*. S. v.  
 S. S. COLLAS Gräberfund bei Camerino. *Bull.* S. 243. (Große Skelette, unbedeutende Vasen).  
 G. DE PERNA Aufdeckung eines Grabes bei Capua. *Giorn.* S. 235. (Reste von Metall, schnecklose Vase, vor allem

aber obelische Inschriften). W. HALLER Gemälde in einem Grabe in S. Maria di Capua. *Bull.* 1868 S. 221.

- W. HALLER Ausgrabungen in Corneto. *Bull. Giorn.* S. 193.  
 Dann O. DUNNEN Bemerkungen. *Bull.* S. 201. (Hochwichtige Entdeckung: ein Sarkophag aus himmelschem Marmor, gefunden auf etruskischen Gebiete, ist geschmückt durch Malereien, Amarenschäufel, die sich in nichts von den griechischen unterscheiden).  
 S. VARI *Di un sepolcro romano scoperto nell' anno 1863*. S. v.  
 W. BACHMULLER Ausgrabungen bei Mantua. *Bull.* S. 138. (Vasen in verschiedener Größe ohne Zeichnung).  
 P. BORTOLUCCI Ausgrabungen bei Modena. *Bull.* 1868 S. 209. (Meist vorhistorisches).  
 Ausgrabungen bei Orvieto. *L'Inst.* S. 48. (Eine reiche Sammlung von Vasen).  
 E. HÖRNER Ausgrabungen in Ostia. *Arch. Zeit.* S. 88.  
 Giov. B. DE ROSSI *Il cristiano sepolcro scoperto presso il quinto miglio della via portuense e il cimitero di Genesio*. *Bull. crist.* S. 1.  
 G. CONESTABILI Ausgrabungen von Migione, bei Perugia. *Bull.* S. 187. (Verschiedene etruskische Brunnens).  
 Offizieller Bericht über die Ausgrabungen in Pompeji. *Giorn.* S. 118. 244. Briefe aus Neapel. 3. Pompeji. Gemälden 1869 No. 11 und 44. F. MAYER Ausgrabungen in Pompeji. *Bull.* S. 237. (Wandgemälde: Prieros und Bellerophon, Ares und Aphrodite, Geda mit Schwann, Silen, Medusa, Laren, Thierkämpfe, Perseusifikation, *Amphitheatrum* von Pompeji, Apollo auf der Kithara spielend; Inschriften). E. BARTOLI Ausgrabungen in Pompeji. *Giorn.* D. Caprioli *Prim.* *Giorn.* S. 29. (Ein paar unbedeutende Wandgemälde; Inschriften). *Giorn. adjacenti* No. 50. *Giorn.* S. 51. Uebersicht der im Jahre 1868 aufgedeckten Häuser. *Giorn.* S. 106. Fortsetzung der Ausgrabungen S. 121. 217. (Inschriften). L. ARNOLD *Encomio di un vaso pompeiano*. *Giorn.* S. 199.  
 R. SCHÖNE *Le statuette prenestine* (Beginnung zu Ann. 38 S. 159). *Ann.* S. 412.  
 L. TOMINI *Di alcuni oggetti etruschi e etruschi nella maggior parte in bronzo, trovati di recente in una villa del Riminense*. *Atti di Romagna* Heft 5.  
 E. DE NATALE Ausgrabungen zu Syracusa. *Bull.* S. 38. (Aufdeckung von Gelbeto, Funde von unbedeutenden Vasen).  
 W. HALLER Ausgrabungen in Tarquinii. *Arch. Zeit.* S. 130.

## 7. KLEINASIEN UND AEGYPTEN.

- G. CHETALAN *Fouilles faites dans l'île de Chypre*. *Rev. arch.* 19 S. 257. 20 S. 200. *Compt. rend.* S. 300.  
 R. LEPRIER *Arch. Zeit.* S. 64. 128.

## 8. RUSSLAND.

- Ausgrabungen in Russland. *Staatsanzeiger* No. 129.  
 In Tauris. *Arch. Zeit.* S. 121.

## 9. SCHWEIZ.

- CASPARI *Mouvement des fouilles d'importance à Yverhois, en novembre 1868, aux Conches-Herens, à gauche de la route des Conches*. Schweiz. *Ann.* S. 6.  
 Ställe bei Dachelfern, Cant. Zürich. Schweiz. *Ann.* S. 7.



## h. Topographie.

## 1. DEUTSCHLAND.

- SCHULTZE Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande. S. 6.  
 LANGEN Der Bauzug bei Hermskeil. Triest. Jahresber. S. 25.  
 K. KATZ Das römische Mainz. S. 6.  
 V. LIEBIG Die Wünsche Begründungsbilder bei Schloss Ramstein an der Rell. Triest. Jahresber. S. 49.  
 J. LEONARDY Ueber irrische Elgenmuren. Triest. Jahresber. S. 4. (Die Taverne sind Cellen, keine Germanen).  
 LAUSCH Schicksale der Porta nigra. Triest. Jahresber. S. 26.  
 SCHUMACHER Die Cypriatische Zeichnung des Amphitheatres in Triest. Triest. Jahresber. S. 23.  
 CH. SCHMIDT Der Mörkel der römischen Bauten in Triest. Triest. Jahresber. S. 60.

## 2. DONAU-UND-RENNENSTADT.

- A. DENOY Bericht über eine Reise in Thracien. Compt. rend. S. 416.  
 E. DESJARDINS Atlas et Donnée. S. 6. Archäologische Forschungen an der unteren Donau. Angabungen allg. Zeit. No. 68.

## 3. FÖRSTERSTADT. (Mit Alger.)

- TH. FIVEL L'Algerie de César près de Numidie en Soudan. S. 6.  
 GUILLOT Etude sur l'Aquidaine des Romains. Rev. arch. 19 S. 90.  
 W. RÖHRIG Atlas zu Cäsars gallischen Kriegen. S. 6.  
 C. THOMAS Der französische Atlas zu Cäsars gallischen Kriegen. S. 6.  
 A. ZENTHMAN Die gallischen Mauer. Neue Jahrb. S. 59.  
 R. DECHERUS Note sur l'emplacement de la ville d'Autun. S. 6.  
 BELLOT Fouilles de Bibracte. Rev. arch. 20 S. 315. 396. (Mont Auxois gleich Bibracte). Cf. Monachon Les Bibracte de Bibracte et ses environs. S. 6.  
 C. RICHARDSON Un mot sur trois ou quatre erreurs topographiques. S. 6.  
 BRÉCHONNET bei Breuil-le-Sec (ob von Caesar?) L'Ann. S. 32.  
 E. FLAUBERT L'oppidum de Nages (Gard) Rev. arch. 20 S. 369.  
 BONVALET Notes sur les ruines de Tidda (Tabusoptus, Afrika). Rec. de Const. S. 467.

## 4. GRIECHENLAND. (Mit Kleinasien.)

- M. BUSCH Bilder aus Griechenland. S. 6. P. Le Bas et W. H. WASHINGTON Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure. S. 6.  
 PH. ROUS Topographie d'Athènes. S. 6. C. WACHMUTH Bausteine zur Topographie von Athen. (Fortsetzung). Rhein. Mus. S. 83. 144. P. LÖHNIG Wiederaufbau der Mauer Athens durch Canon. Neue Jahrb. S. 310.  
 O. KAMMEL Herakleion. S. 6.  
 H. SCHMIDTKE Ithaque, le Péloponnèse, Troie. Recherches archéologiques. S. 6. L. W. HANSEN Das alte

Troja, und das Schlachtfeld der inneren Hellen. S. 6.

F. ANTON Sagenweltung mit Pfeilern in Thessalonika. Arch. Zeit. S. 67.

## 5. ITALIEN.

- E. DESJARDINS La table de Peutinger. S. 6.  
 J. MAURANDY Notes sur Rome. S. 6. A. PALLANINI Ilacarta e guida monumentale di Roma antica e moderna. S. 6. P. GAZZARDI Storia della città di Roma nel medio evo. S. 6. H. JONAS Zur römischen Topographie. Hermes 4 S. 229. H. JONAS Ueber die Stadtmauer von Roma. Arch. Zeit. S. 63.  
 P. ROSS Servianische Mauer mit Bezug auf Parken Entdeckungen. Bull. S. 67. 68. 131. Die Servianische Befestigung Roms. Ausland No. 5. P. ROSS Die Ueberform der römischen Basilika. Mittheil. d. Centr. Com. S. 35. E. L. TOCCO Dell' anfiteatro Flavio detto Colosseo e dei gladiatori. Parte prima. Bannar. Juni. A. PALLANINI I tempi di Giove e di Giunone nel partito di Metella e di Ottavia. Ann. S. 108. G. B. in Roma Tempi dei Herakles und der Minerva im Portico dei Philippus. Bull. S. 3. F. GENT Sulla grotta e fonte di Pico e Fiume. Bannar. Mai.  
 G. POZZI Sull' età della necropoli albana. Bull. S. 60.  
 G. GAZZARDI Studi archeologici-topografici sulla città di Bologna. Att. di Bologna Heft 7. G. GAZZARDI Di alcuni sepolcri della necropoli Etrusca. Att. di Bologna Heft 8. F. RICCIO Di un monumento bolognese in onore di Antonino Pio e dell' augusta sua famiglia. Att. di Bologna Heft 7.  
 A. PERANI Sesto di una parte dell' illustrazione della prima tavola di Etruria. Att. di Torino 4 Heft 4.  
 LANCER Gatti, civalpini e transalpini nelle nomenclature territoriali. Att. del Ist. ven. 15 Heft 8.  
 P. ROSS Giustificazione della tavola peutingiana circa l'andamento della via Flaminia che da Genova milita al Fedi Sabazi. S. 6.  
 GENTI Notizie sulle antiche mura milanesi di Marcelliana. Misc. di stor. it. Heft 7.  
 Alcuni scritti intorno un monumento romano scoperto presso la città di Padova. S. 6.  
 A. ANTON Etude des dimensions du grand temple de Paestum. S. 6.  
 G. R. CASPARI Aufindung einer alten Stadt in Piceum. Bull. S. 70.  
 Ueber den Namen des Hauses in Pompeji Insula 1. Regio 1. Giorn. S. 105. G. in Perai L' anfiteatro pompeiano rappresentato in un natia dipinto. Giorn. S. 155.  
 R. LANCER Ricerche topografiche sulla città di Porto. Ann. S. 144. G. L. VISCONTI I monumenti del nostro ostiene e degli annessi collegi del dandofori e del canofori. Ann. S. 302.  
 L. PRATI Dell' antica porta romana sul Reno lungo la strada Emilia, e della pratica portuale dell' isola del congresso triumevale. Att. di Bologna Heft 6.  
 L. TOCCO Sulla continuazione degli scavi in Rimini per la scoperta della città di S. Andrea. Att. di Bologna Heft 6.  
 AN. HANSEN Die Geschichte Siziliens im Alterthum. S. 6. Briefe aus Sizilien. Grenzboten 1869 No. 17.



C. PHOENIX Storia dell' antico Torino, Julia Augusta Taurinorum. S. o.

#### 4. OESTERREICH.

R. KRAUS Standort der Wechselstation ad Modas nach dem Hieronymus-Buchstein. Mittheil. a. Steierm. 17 S. 70.

FR. KERNER Die Römerveste in Niederösterreich. Jahrb. des Ver. f. Landeskunde von Niederöst. 2. Bd.

#### 7. ORIENT.

C. CASSIN Le temple de Vénus Asiana à au cap Zéphyrium (ancien d'Alexandrie d'Égypte). Rev. arch. 19 S. 268. [Vgl. Arch. Zeit. 1868 S. 179, vom Verf. Hirschfeld]. A. ADAMS Etude des dimensions du temple

que Ptolémée Philadelphe a fait construire sur le cap Zéphyrium. Rev. arch. 20 S. 377.

V. GUERIN Description de la Palestine. S. o. P. TOLLER Palestine description. S. o.

#### 8. SCHWEIZ.

BARTHELEMY Explications pour accompagner la carte de la Suisse sous la domination romaine, qui sera dressée et publiée par M. le Dr. Keller et quelques autres archéologues. Schweiz. Anz. 3. 4. C. BURMAN Antiquum Helvetiorum. S. o.

L. GRAMER Des traces d'habitations romaines dans le canton de Fribourg, et spécialement sur les rives fribourgeoises du lac de Neuchâtel. Schweiz. Anz. 5. 39. Etrusques fribourgeoises 1869 S. 96.

### c. Museographie.

#### 1. DEUTSCHLAND.

A. EISENWEIN Die Ausstellung des internationalen archäologischen Congresses zu Bonn. Anz. f. d. Vor. 15 No. 11 und 12.

F. WINDLER Ueber den Zuwachs der Sammlungen des archäologisch-numismatischen Instituts der Georg-Augusta-Universität seit dem Ende des Jahres 1859. Göt. Nachr. S. 407.

K. v. LÜTZOW Münchener Antiken. S. o.

#### 2. BELGIEN MITT HOLLAND.

Th. JUVIN Notice sur les accroissements du musée royal d'antiquités, d'armes et d'artillerie, en 1865. Bull. belg. 7 S. 314.

— Projets de l'archéologie en Belgique. Bull. belg. 7 S. 359.

G. A. HILZARD Ueber das Utrechter Provinzialmuseum. S. o.

#### 3. ESCHLAND.

R. HANSEN Die neuen Erwerbungen des britischen Museums. Arch. Zeit. S. 35. British Museum, A Guide to the second new room. S. o. S. F. CURRIAN Roman inscriptions and coins recently acquired by the British museum. Num. chron. S. 163.

#### 4. FRANKREICH.

Das Museum römischer Alterthümer zu Lyon. Grenzboten 1869 No. 31.

E. HUCHER Catalogue du musée archéologique de Metz. S. o.

### III. DENKMÄLER.

#### a. Werke der Sculptur.

##### 1. MARMORWERKE.

J. OVERMAN Kunstgeschichtliche Miscellen. 2. Heft. S. o. J. OVERMAN Geschichte der griechischen Plastik. S. o. O. JANS Ueber die Zeichnungen antiker Monumente im Codex Pighianus. S. o. F. ADLER Ueber die Patina der Alten. Arch. Zeit. S. 115. Die römischen Sarkophage. Grenzboten 1869 No. 7. W. HEL-

AND Bernsteinsculpturen der Sammlung Castellani zu Neapel. Bull. 1868 S. 220.

W. HELAND Colossal Kopf der Hera aus Agrigento. Bull. 1868 S. 215.

H. HEYDEMANN Athena, Relief aus Athen. Arch. Zeit. S. 114. W. HELAND Statuette der Nike mit Gorgonmasken. Bull. S. 13.

#### 5. GRIECHENLAND.

A. PORTOLACCA Pinchi inediti del Museo numismatico di Atene. Anz. S. 268.

#### 6. ITALIEN.

F. MATE VASEN von Capri in der Sammlung von Castellani zu Rom. Bull. S. 249.

H. HEYDEMANN Sammlungen zu Neapel: Castellani Bull. S. 27 (Vasen). (Vgl. W. HELAND Bull. 1868 S. 214). 55 (Gemmen). Barone Bull. S. 125 (Vasen). Tarnade Bull. S. 144. 190 (Vasen). Sambon Bull. S. 245. Vgl. Arch. Zeit. S. 34. Catalogo di musei nazionali di Napoli. S. o.

L. PIACENTINI Origine e progressi del museo di Parma. S. o.

G. LUMINOSE Documenti greci del museo di Torino. S. o.

Catalogo del museo civico di Verona. S. o.

#### 7. OESTERREICH.

P. PERVANOGOS Kypriache Idole im Museum zu Graz. Bull. 1868 S. 221.

#### 8. ORIENT.

W. HELAND Sammlung Cressole zu Larnaka auf Kypern. Bull. S. 161.

#### 9. RUSSLAND.

L. STEPHANI Die Vasensammlung der kaiserlichen Ermitage. S. o.

#### 10. SCHWEIZ.

C. BURMAN Antiquum Helvetiorum. S. o.



- H. BAUSCH Ueber den Apollon von Belvedere. S. o. Vgl. Arch. Zeit. S. 168. W. HELBIG Apollon von Tenos. Bull. S. 34. E. BOMER L'apollon fémelle in Pompei. Giorn. S. 531.
- E. BATTISTO L'aveva Paphos, aus Pompeji. Giorn. S. 229.
- C. BRUNN Venus und Adonis mit Grazien. Eisen. Arch. Zeit. S. 106. W. HELBIG Apollon von Tenos, beiseite in Zürich. Schweiz. Anz. S. 8. 10. P. MARX Amor und Psyche, Sarkophagerelief. Bull. S. 129. E. S. SCHWANK De Capitulis arum teulenticis statu. S. 6.
- A. KLUGMANN Dionysosarkophag in Cortona. Arch. Zeit. S. 31. A. CONZE Opfer des Dionysos, Sarkophag in Athen. Arch. Zeit. S. 53. W. HELBIG Kopf des Dionysos. Bull. S. 72. G. CORRENTI (Dionysos?), Blatte aus Athen. Arch. Zeit. S. 118.
- G. DUTHUY Selene und Eudymion, Sarkophagerelief. Bull. S. 65.
- E. CURTIVS Zum Verständnisse des sogenannten Harpyidenkumbis und anderer Denkmäler verwandten Inhalts. Arch. Zeit. S. 10. A. CONZE Zur Erklärung des Harpyidenkumbis von Xanthos. Arch. Zeit. S. 78. Vgl. Arch. Zeit. S. 110.
- F. MARX Verhörung der Nymphen, Relief. Bull. S. 151.
- L. HAUSER Le dieu Mithra (Lunar) à Bayona (Norm.). Rev. arch. 19 S. 1. Compt. rend. S. 316.
- F. MARX Sul rinvenimento e rappresentanza delle dodici fatiche d'Ercole. Ann. S. 246. H. HEYDEMANN Herakles schlängelndes Geißel. Arch. Zeit. S. 27. W. HELBIG Supra una testa d'Ercole pasciuto dal zio. Steinhäuser. Ann. S. 336. C. DUTHUY Kopf des jugendlichen Herakles. Bull. S. 184. H. HEYDEMANN Herakles trägt die Hand der Athena. Bull. S. 35. R. KUNZE Herakles und Hebe auf griechischen Reliefs. Arch. Zeit. S. 104.
- R. ENGELMANN Die neue Berliner Amazonenstatue. Litwaks Zeitschr. S. 8. 33. W. HELBIG Die Reinspiration der Berliner Amazonenstatue. Litwaks Zeitschr. 6 S. 74. Vgl. Arch. Zeit. S. 26, 120.
- O. FALCONIERI I colossi di Monte Cavallo. Doonar. August.
- FR. GEMACHER De Nischidurum compositione. S. o.
- F. MARX Melengros auf Sarkophagen. Bull. S. 15.
- H. HEYDEMANN Die Penquingruppe. Arch. Zeit. S. 128.
- H. BAUSCH Ueber die Composition der ägyptischen Göttergruppen. S. 6.
- Der knisende Jüngling aus der Gallerie Guistiniani. Arch. Zeit. S. 17. Erwiderung von E. CURTIVS Arch. Zeit. S. 19. F. MARX Arch. Zeit. S. 122.
- F. MARX Daidalos und Ikaros, Relief eines Sarkophags. Bull. S. 37.
- Phinxton, Sarkophag aus Paris. Bull. S. 65.
- O. HENSENBERG Bildnisse von Harmodios und Aristogiton. Arch. Zeit. S. 106. L. SCHWANK De Harmodii et Aristogitonis statu. S. 6.
- W. HELBIG Aspasia, Hermo im Vatican. Bull. S. 69. (Inschrift spät).
- Mercur Curtius, modernes Relief. Bull. S. 35. Rhin. Mus. S. 478.
- G. DE PIERIS Marmorblatte des Brutus und Pampelius. Giorn. S. 123. Vgl. H. HEYDEMANN Arch. Zeit. S. 37.
- P. SCHMIDT Zur Statue des Augustus im Braccio nuovo. Arch. Zeit. S. 118. Vgl. E. BOMER Arch. Zeit. S. 120.
- E. BOMER La statue di Scudie Clemente. Giorn. S. 234.
- na LACRÉTESSON Essai de restitution d'un des boudiers daces représentés sur les bas-reliefs de la colonne Trajane. L'Inst. 1868 S. 95.
- W. HELBIG Köpfe an einem Sarkophag. Bull. S. 114. 200.
- C. DUTHUY Büste eines Africaners, gefunden in Rom. Bull. S. 36.
- A. DUTHUY Frau ein Kind säugend, Basrelief. Compt. rend. S. 418. W. HELBIG Jüngling umgeben von Hunden, strukturelles Sarkophagerelief. Bull. S. 194. W. HELBIG Wagenreiter. Bull. S. 56. C. DUTHUY Kopf eines Fischers. Bull. S. 136. H. HEYDEMANN Abchied eines Schiffers, Relief aus Athen. Arch. Zeit. S. 114. H. HEYDEMANN Büste eines Verstorbenen. Arch. Zeit. S. 114.
- Sur un bas-relief fenêtré du cabinet de M. Bruni de Prusse. Rev. arch. 20 S. 224. 421. A. DUTHUY Todtenmahl, Relief aus Thracien. Compt. rend. S. 418.
- W. HELBIG Narmorstatue von Jerusaleim. Compt. rend. S. 332. an LACRÉTESSON Ex-voto antique trouvée à Hamat. Compt. rend. S. 432.
- A. DUTHUY Metel selbst tödtet in Thracien. Rev. arch. 19 S. 175.
- C. DUTHUY Marmorbrunnen aus Rom mit Thieren und Alabastron. Bull. S. 15.

## 2. WEHLE AUS ERZ UND ANDEREN METALLEN.

- E. v. HUBER Die Bronzen und Kupferlegierungen der Alten und Mittelsten Völker. S. o. C. BOMER Bronzestatuetten aus der Sammlung Clément in St. Aulien. Schweiz. Anz. S. 68. C. BOMER Römisch-barbarische Bronzestatuetten aus der Schweiz und Oberitalien. Schweiz. Anz. S. 37. G. FANFANI Un bronze d'Alsace. Rev. arch. 19 S. 303.
- W. HELBIG Zeus mit Lorbeer. Bull. 1868 S. 217.
- Apollon, archaische Bronze aus Chios. Bull. 1868 S. 215.
- Aras als Jüngling. Bull. 1868 S. 217.
- J. DE WITTE Le statue colossale d'Hercule trouvée au théâtre de Pompée. Ann. S. 195. W. HELBIG Herakles, strukturelles Bronze aus Chios. Bull. 1868 S. 215. 217.
- H. BRUNN Kopf des Yeros. Ann. S. 251.
- H. HEYDEMANN Geflügelter Jüngling, Bronzestatue. Bull. S. 30.
- E. CURTIVS Flügelgötze mit Blumenkorb, Goldplättchen aus Kaudra. Arch. Zeit. S. 110.
- G. CORRENTI Asklapio, Hermo. Bull. S. 188. 2. Telesphoros. Bull. S. 189. 3. Hygieia (?), Hermo. Bull. S. 187. Bronzen ex voto den Göttern der Gesundheit dargebracht. Bull. S. 189, 4—7. Stimmlich aus Perugia.
- H. HEYDEMANN Reiter und Sirenen, Relief eines Bronzegeräths in Neapel. Arch. Zeit. S. 35, 6.
- Orpheus und Eurydike auf Bronzemein. Bull. S. 35. Arch. Zeit. S. 87.
- G. KUDAK Büste des Koripades in Braunschweig. Arch. Zeit. S. 27.
- LACRÉTESSON Büste des Augustus und der Livia. Compt. rend. S. 332. G. CORRENTI Ceres-Augusta, kleine Büste. Bull. S. 219.
- G. GUZZARDI Diskobolos, Bronzestatuetten. Bull. S. 207.
- E. CURTIVS Taucher, aus Arolsen. Arch. Zeit. S. 63. 66.



- W. HELMIG Krieger einen Leichnam tragend, Deckel einer prähistorischen Cista. Bull. 8. 66.  
 Athlet, Statuette gefunden zu Aunou. Rev. arch. 20 S. 292.  
 G. GOZZADINI Mäusliche Herme an einem Gefäße. Bull. 8. 207.  
 W. HELMIG Candelaberfigur aus Bologna. Bull. 1868 S. 217.  
 R. F. LE MAR Sarcophage gallo-romain en plomb découvert au Pouilly (Finistère). Rev. arch. 20 S. 329.  
 CHAMOUILLET Sur une main de bronze adressée à une poignée pendule. Rev. arch. 20 S. 162.  
 E. CHASTIN Electris und Schlange an einem Weizenkorn angehängt, Ring aus Athen. Arch. Zeit. 8. 60.

### 3. WERKE AUS THON.

- P. PERSANOGLU Terrakotten aus Cypern in Graz. Bull. 1868 S. 221. VON L. LEBACH Steinsche chryseide du musée d'Athènes. Rev. arch. 13 S. 341.  
 H. HEYDEMANN Vase mit Relief in Neapel. Arch. Zeit. 8. 35, 6.  
 — Athen, Nike und eine Frau, Vase theils Relief, theils gemalt. Bull. 8. 30, 9.  
 S. BORMANN Venus Anadyomene. Bull. 1867 S. 148.  
 W. HELMIG Dionysos auf Löwen, Lampe. Bull. 8. 13.

- P. SCHUBT Erinnerung des Aegisthos, Vase aus Chios. Ann. 8. 231.  
 C. DUTHET Pentheus, Schale. Bull. 8. 36.  
 A. ALLMAN 1. Theseus und Ariadne, 2. Theseus und Minotaurus, Vasenrelief aus Viterbo. Bull. 8. 179.  
 G. B. DE ROSSI Terrakotten aus Frankreich mit der Atriale. Bull. 8. 35.

### 4. GEMMEN.

- H. HEYDEMANN Gemmen der Sammlung Castellani zu Neapel. Bull. 8. 55. No. 1. Jason vor der Argo. 2. Raub der Dejanira. 3. Iphigeneia. 4. Alas und Achilleus. 5. Alas Tod. 6. Achilleus verwundet. 7. Herakles. 8. Böhrer. 9. Händedruck. 10. Herakles mit den Stieren des Geryon. 11. Hervorrufung des Teiresias. 12. Der Zug gegen Theben. 13. Dionysos mit Begleitern. 14. Kopf der Sabin. 15. Kopf des Theseus. 16. Psyche empfängt das Wasser des Styx. 17. Jupiter zwischen Amor und Psyche. 18. Hippolyte (H). 19. Odysseus vor dem Hund Argos. 20. Aphrodite mit Eros, Werk des Allion. 21. Achilleus mit Penthesileia. 22. Ja. 23. Jünglicher Dionysos. 24. Musen, des Dioskurides Werk. 25. Apollo. 26. Puti um einen Löwen. 27. Leda mit Schwann. 28. Apollo. 29. Silen. 30. Herakles mit Eros u. a. m.  
 S. BORMANN Gülden Roma. Bull. 1867 S. 449.

## b. Werke der zeichnenden Künste.

### 1. Wandgemälde.

(NB. Die Gemälde, deren Herkunft nicht besonders angegeben ist, sind als in Pompeji gefunden anzusehen.)

- E. GERHART La peinture de genre dans l'antiquité. S. a.  
 W. HELMIG Campanische Wandgemälde. S. a. Beiträge zur Erklärung der campanischen Wandbilder. I. Apollo und Daphne. II. Die Personifikation von Naturgegenständen. III. Aphrodite und Ares. Rhein. Mus. 8. 251. 497. 520. G. DÖRNER Ueber etruskische Malerei. Bull. 8. 201. v. WILHELM WILHELMSCHEIDT Die römische Dekorationsmalerei in Trier. Trier. Jahrbuch. S. 36.  
 P. ROMA Jo, vom Palatin. Rev. arch. 19 S. 462.  
 W. HELMIG Athena und Herakles, gemalte Thonplatte. Bull. 8. 134.  
 F. MATZ Apollo auf der Kithara spielend. Bull. 8. 242. Vgl. W. HELMIG Rhein. Mus. 8. 251.  
 — Ares und Aphrodite. Bull. 8. 229. Vgl. W. HELMIG Rhein. Mus. 8. 520. E. BORMANN Verehrung der Venus Phrygia. Glorn. 8. 187. C. DUTHET Geburt des Adonis. Bull. 8. 13.  
 G. DE PATRA Hermes. Glorn. 8. 123.  
 W. HELMIG Würfelspiel, gefunden bei Capua. Bull. 1868 S. 221.  
 P. ROMA Galathea, Actis und Polyphem, auf dem Palatin. Rev. arch. 19 S. 461.  
 F. MATZ Personifikation der Apsis. Bull. 8. 240. W. HELMIG Personifikation von Naturgegenständen. Rhein. Mus. 8. 497.  
 F. MATZ Medusa. Bull. 8. 229.  
 — Silen. Bull. 8. 239.  
 E. BORMANN Jahreszeiten. Glorn. 8. 90.  
 F. MATZ Laren. Bull. 8. 249.

- G. DE PATRA Herakles als *Meleagros*. Glorn. 8. 123.  
 E. BORMANN Herakles die Schlangen würgend. Glorn. 8. 93.  
 W. HELMIG Amazonenkämpfe, Malereien auf einem etruskischen Sarcophag. Bull. 8. 194.  
 F. MATZ Zwei Szenen aus dem Lykurgosmythos. Arch. Zeit. 8. 53. Verfolgung einer Bakchantin durch Lykurgos. Bull. 8. 19.  
 — Froitas und Bellerophon. Bull. 8. 235. Vgl. E. BORMANN Glorn. 8. 155. Bellerophon tötet den Pergos. Glorn. 8. 116.  
 E. BORMANN Daidalos und Ikaros. Glorn. 8. 113.  
 — Theseus und Hippolyte. Glorn. 8. 124.  
 F. MATZ Leda mit Schwann. Bull. 8. 239. E. BORMANN Psychostasis (Achill und Menon). Glorn. 8. 110. Entführung des Orestes. Glorn. 8. 141.  
 G. DE PATRA Das Amphitheater von Pompeji. Glorn. 8. 185. Vgl. F. MATZ Bull. 8. 240.  
 F. MATZ Thierkämpfe. Bull. 8. 240.  
 A. LANTINI Brunnen, Wandgemälde zu Rom. Bull. 8. 229.

### 2. Vasengemälde.

- O. BESCHMIDT Griechische und sicilische Vasenbilder. S. a.  
 O. JANK Die bemalten griechischen Vasen. Grundsätze 2 S. 481. KREMER Ueber die Geschichte der Vasenmalerei bei den Griechen. Schweiz. Anz. 8. 65. G. GOZZADINI Ueber die Glasuren der alten Gefäße. Bull. 8. 200.  
 A. LANTINI Vasen als Neujahrsgeschenk. Bull. 8. 231.  
 W. HELMIG Ueber die Vasen von Paestum. Bull. 8. 68.  
 H. HEYDEMANN Fragment der Françoisvase. Ann. 8. 232.  
 Archaisches Vasenbild in Neapel. Arch. Zeit. 8. 34, 1. Bull. 8. 148, 4. Amphora mit schwarzen Figuren. Bull.



8. 28, 2. W. Heine Archaisches Vasenbild. Bull. S. 34.
- H. Heinemanns Gigantomachie, in Neapel. Bull. S. 246.
- F. Marx Göttersammlung, aus Caere. Bull. S. 251.
- H. Heinemanns Zeus und Gajomed. Bull. S. 146, 3.
- Triptolemos, in Neapel. Bull. S. 247.
- Athanas Geburt. Bull. S. 145, 1. Athana dem Herakles Wein einrichtend. Bull. S. 145, 6. Schlichtung eines Kampfes durch Athena. Bull. S. 127, 10. Athena mit bärtigem Mann. Bull. S. 191, 12.
- Apollo Eutharoides mit Athena. Bull. S. 191, 10. Apollon verfolgt eine Jungfrau, in Neapel. Arch. Zeit. S. 36, 4. W. Heine Bull. 1868 S. 220. H. Heinemanns Apollo mit Musen, aus Pöstum (?) Arch. Zeit. S. 36, 13.
- G. de Witte Aktäon. Bull. S. 142.
- H. Heinemanns Hermes, zwei Jünglinge und eine Frau, in Neapel. Arch. Zeit. S. 37, 15. Hermes als Heirathsstifter. Bull. S. 145, 2. Hermes mit Poseidon. Bull. S. 192, 16. A. Allwies Hermerkopf geflügelt, aus Vienne. Bull. S. 179.
- Aphrodite auf Schwarm, in Neapel. Arch. Zeit. S. 38, 2. Eros als Orner des Kottabos, aus Faenza. Bull. S. 30, 10. Frau mit Eros. Bull. S. 127, 9. R. Kuntze Zur Vase mit Eros und Psyche. Arch. Zeit. S. 116 (Vgl. Arch. Zeit. S. 17).
- Dionysos schmeissend, aus Pöstum. Arch. Zeit. S. 39, 14. F. Marx Dionysos unter Satyrn. Bull. S. 251. G. Cuviermanns Bakchos und Ariados, griechische Vasenbild. Bull. S. 228. H. Heinemanns Vase des Nikosthenes mit Satyrn und Bakchantinnen. Bull. S. 27. Bakchantin übernachtet aus zwei Satyrn. Bull. S. 29, 5. Badende Frau von einem Satyr übernachtet. Bull. S. 127, 8. F. Marx Jüngling mit Kithara und Satyr mit Flöte, aus Caere. Bull. S. 253. Flötenspieler Satyr, aus Caere. Bull. S. 252. Bakchische Szene, aus Caere. Bull. S. 252.
- E. in NATURAL VASEN mit Harpyen u. s. w., aus Syrakus. Bull. S. 39.
- H. Heinemanns Jüngling vor Nike stehend. Bull. S. 190, 10. Jüngling steht vor einer geflügelten Frau (Kiering *aidos*), aus Nola. Bull. S. 28, 4. F. Marx Nike mit Kottabo, aus Caere. Bull. S. 252. Mit *aidos* (Nola). Bull. S. 253. W. Heine Nike als Kitharaplerin, aus Capua. Bull. 1868 S. 219.
- F. Marx Poseidon mit Delos, aus Caere. Bull. S. 250. H. Heinemanns Phaidra vor Phäeston. Bull. S. 191, 13. Nereiden. Bull. S. 127, 7. A. Allwies Nereide, aus Vienne. Bull. S. 179.
- F. Gumpert Erlangen, aus Arezzo. Bull. S. 73.
- W. Heine Herakleskampf auf einer unbekannten Schale. Bull. 1869 S. 216. Satyrn parodieren die Kämpfe des Herakles, aus Capua. Bull. 1868 S. 219. F. Marx Artemis des Herakles, aus Caere. Bull. S. 250. Herakles mit Kerberos, aus Caere. Bull. S. 249. H. Heinemanns Herakles bei Pholos. Bull. S. 126, 3. Nessos und Delphik, in Neapel. Arch. Zeit. S. 34, 3. Bull. S. 146, 2.
- G. T. Newton The Dioskuri on a rhodine vase. S. 9.
- G. de Witte Phrixos. Bull. S. 142.
- H. Heinemanns Theseus tödtet den Minotaurus, beide durch Inschriften bezeichnet. Bull. S. 147, 8. Pasiphaë mit dem Stiere. Bull. S. 192, 18.
- F. Gumpert Kentaurenkampf, aus Arezzo. Bull. S. 73.
- H. Heinemanns Pelous und Atlanta. Bull. S. 145, 2.
- Pentheon und Agave. Bull. S. 191, 11. Oidipus vor der Sphinx, in Neapel. Arch. Zeit. S. 27, 16. F. Schütz Kalydonische Eberjagd, aus Kyrene. Ann. S. 220.
- G. de Witte Hellenophon kämpft mit den Solymern. Bull. S. 143. F. Marx Chimaira und Pegasus, aus Caere. Bull. S. 250.
- Rexford Benennung des Achill. Compt. rend. S. 291.
- H. Heinemanns Achilleus und Teukros. Bull. S. 192, 19. Teukros und Polyxena, Sammlung Baron. Bull. S. 125. Schließung des Hektor, Sammlung Baron. Bull. S. 125. Priamos und Neoptolemos. Bull. S. 28, 3. G. Jatta Ermordung des Neoptolemos, aus Rom. Ann. S. 235. F. Marx Bindung des Kyklopes, aus Caere. Bull. S. 249. Odysseus unter dem Widder, aus Caere. Bull. S. 250. Kirche und Gefährte des Odysseus. Bull. S. 147, 7. G. de Witte Oront in Delphi. Bull. S. 144. H. Heinemanns Anchlous und Arctos. Bull. S. 145, 1.
- A. Dumont Sur un vase de Phidias. Rev. arch. 19 S. 215 (nach ihm mit komischen Vorstellungen).
- A. Cova Giumenti da sfofo, rappresentati in pitture vascolari. Ann. S. 264. H. Heinemanns Krieger in voller Rüstung. Bull. S. 191, 15. F. Marx Schiffskampf, aus Caere. Bull. S. 249. Styrischer Bogen-schütze, aus Caere. Bull. S. 252. Szenen von der Jagd und aus der Palästra, aus Caere. Bull. S. 251. H. Heinemanns Hirschkampf, in Neapel. Arch. Zeit. S. 34, 2. P. Marx Jüngling mit Bogen, aus Caere. Bull. S. 251. Jäger mit Hund, aus Caere. Bull. S. 251. Symposion, aus Caere. Bull. S. 251. H. Heinemanns Trauerndes Mann. Bull. S. 190, 5. F. Marx Ein Jüngling empfängt eine Tänze von einem Mädchen, aus Caere. Bull. S. 252. H. Heinemanns Siegerlicher Kitharist. Bull. S. 248. F. Marx Jünglinge mit Halberden, aus Caere. Bull. S. 252. H. Heinemanns Ständer Jüngling (Kiering). Bull. S. 191, 14. W. Heine Abschied und Ankunft, aus Toffa. Bull. S. 132. H. Heinemanns Tröstung eines Jünglings, in Neapel. Arch. Zeit. S. 39, 6. Kottabospiel, aus Pöstum (?). Arch. Zeit. S. 39, 12. Kottabosspieler. Bull. S. 126, 4. F. Marx Mädchen sich zum Kottabosspiel rüstend, aus Caere. Bull. S. 253. H. Heinemanns Vor der Opferhandlung. Bull. S. 192, 17. Trauer um einem Gestorbenen. Bull. S. 128, 12. Kränze an Pferd, Jüngling und Frau. Bull. S. 127, 11. Mann mit Schlange und Frau. Bull. S. 126, 4. F. Marx Frauen leben, aus Caere. Bull. S. 252. H. Heinemanns Frau mit Mäuser. Bull. S. 190, 9. Vase mit zweier Frauenköpfen. Bull. S. 30, 8. F. Marx Frauenköpfe, aus Caere. Bull. S. 254. Frau mit Spiegel, aus Caere. Bull. S. 253. H. Heinemanns Köpfe an Blumen. Bull. S. 190, 10. F. Marx Verfolgung einer Frau, aus Caere. Bull. S. 252, 253.
- H. Heinemanns Mahr, in Neapel. Arch. Zeit. S. 36, 10. Vgl. Arch. Zeit. S. 114.
- Mund und Stirn auf einer Vase aus Capua. Bull. S. 29, 7.
- Ueber die sogenannte *soaletta* auf Vasenbildern. Bull. S. 13.
- W. Heine Löwe mit Hirsch, archaisches Vasenbild. Bull. 1866 S. 218.



## 3. Spiegel und Cisten.

(NB. Einige Spiegelkapitel, die wegen des Reliefs eigentlich nach III a 2 gehört hätten, glaubten wir doch wegen des Zusammenhangs mit den Spiegeln hier aufstellen zu müssen.)

W. HELLM Spiegel mit Zeichnung aus Golsens. Bull. 1868 S. 216.

— Aphrodite auf einem Widder, Spiegelkapitel aus Präneste. Bull. S. 131. Eros mit einer Frau, Spiegelkapitel aus Corneto. Bull. 1868 S. 216.

— Erziehung des Dionysos, Spiegelkapitel aus Nola. Bull. 1868 S. 215. Satyr mit Frau, Spiegel aus Präneste. Bull. S. 58. R. SCHÖNE Satyr mit Fäden, Cista aus Präneste. Ann. S. 416.

— Eos und Kephalos, Spiegel aus Präneste. Bull. S. 12.

R. SCHÖNE Herakles bei den Hesperiden, Cista aus Präneste. Ann. S. 414.

W. HELLM Lykurgos mit Tasso, Spiegel aus Präneste. Bull. S. 14.

G. COXSTABLE Familie des Tyndareos auf einem etruskischen Spiegel. Bull. S. 47. W. HELLM Leda, Spiegel mit Relief aus Palestrina. Bull. S. 63. Kastor und Polydeukos mit Amyklos, Spiegel aus Präneste, Bull. S. 14. Odysseus und Diomedes, aus Caste. Bull. S. 52. F. SCHULZ Alexandra, Paris und Deiphobos, Spiegelkapitel. Bull. S. 16. W. HELLM Odysseus und Penelope, Spiegelkapitel aus Corneto. Bull. 1868 S. 216.

G. GOZMANN Goblens Schmuckkasten. Bull. S. 203.

W. HELLM Bronschelch mit neun Bleifiguren. Bull. S. 66.

C. DILTHEY Abschiedsvorstellungen auf einer Lampe von bemerkenswerther Form. Bull. S. 65. G. H. DE ROSSI Christliche Bronzelampe aus Porto. Bull. crist. 1868 S. 77.

G. H. DE ROSSI Cucchiari d'argento adorni di alabastro e semi cristallini. Bull. crist. 1868 S. 79.

## c. Geräthe.

— Schmückung eines Cippus, Cista aus Präneste. Bull. S. 132.

R. SCHÖNE Cista aus Präneste mit Vorstellung einer Toilette, des Empfangs eines Kriegers u. s. w. Ann. S. 418.

## 4. MOSAIKEN.

H. HEYDEMANN Mosaik in Palermo. Arch. Zeit. S. 38. (Tragischer Dichter, Leda mit Schwun, Danae, die Jahreszeiten, Helios, Apollon, Neptun, Nereiden, Hera an dem Pflanz und Bruchstücke von andern.)

CLAUDE HERAKLES und Antaios, zu Asenches Schweiz. Ann. S. 7.

H. HEYDEMANN Das Opfer der Iphigenia, von Amphyras. Arch. Zeit. S. 7. Vgl. F. SCHULZ Arch. Zeit. S. 90.

— Orpheus umgeben von allerlei Thieren, in Palermo. Arch. Zeit. S. 40.

A. VERA Neue Erklärung der Alexanderschlacht. Giorn. S. 136. (Nach ihm keine bestimmte Schlacht, sondern überhaupt eine Schlacht zwischen Alexander und Darius, hergestellt mit Benutzung verschiedener von den einzelnen Schlachten berichteter Momente.)

S. STURMA Scoperte di un mosaico in Marsala. Riv. sic. Jan. A. LAMIANI Mosaik in Rom. Bull. S. 229. SARRIAT Mosaik von Tébessa (Afrika). Rev. de Const. S. 475.

## d. Münzen.

## 1. ALLGEMEINES.

J. FACHLÄNDER Neue Erwerbungen des Königl. Münzkabinetts. Arch. Zeit. S. 97. A. V. RAUCH Inedita der v. Rauchschen Sammlung. Berl. Mitt. S. 12. BOWMAN-BRENNER Ueber die Münzsammlung von Thomson zu Kopenhagen. Rev. num. belg. S. 231. H. SCHULZ Médailles et monnaies découvertes dans les Papyri-Roux pendant le XVIII<sup>e</sup> siècle et antérieurement. Rev. num. belg. S. 200-301. Münzfund zu Saint Germain. L'Inst. S. 32. (Fast 7000 Münzen aus Mascula). Médailles des funt. Rev. num. S. 136.

## 2. GRIECHISCHE MÜNZEN.

ACH. POSTOLARAS Κατάλογος τῶν ἀργυρῶν νομισμάτων τῆς ἐφορᾶς. S. v. P. LEXONIAST De quelques copies de monnaies grecques mentionnées dans les auteurs anciens et dans les inscriptions. S. v. P. LAMON-BLUMEN Griechische Münzen aus der Sammlung von Inhof Blumer. Berl. Mitt. S. 32. A. G. SARTON Médailles grecques inédites de la collection Sarton. Rev. num.

S. 173. E. CURTIS Ueber den religiösen Charakter der griechischen Münzen. Berl. Monatssch. Jan. Bedeutung griechischer Münzhilfen. Arch. Zeit. S. 69. H. DE LOUVERAUX Médailles relatives aux Sévères de l'Asie mineure. Rev. num. S. 31. D. PILLIERS On the coins of Nicomachus, one of the Kings of Cyprus. Num. chron. S. 19.

H. DE LOUVERAUX Titularchae inédit de Delphes. Rev. num. S. 149.

C. R. FOX On a coin of Glauconneus. Num. chron. S. 25.

W. HELLM Goldmünzen aus Tarsos in Kilikien. Bull. S. 137. (Alexander, Herakles, lichter Kopf).

W. S. W. VAUX On the coins of Tami, Gallia etc., collected by W. B. Collin. Num. chron. S. 154.

A. CUNNINGHAM Coins of Alexander's successors in the east. Num. chron. S. 22, 121. (Fortsetzung zu S. 283.) E. H. DESMAYES On some unpublished coins of Lysimachus. Num. chron. S. 1.



## 2. RÖMISCHES

- S. DE MONTY *Le monnaie della repubblica romana*. S. o. H. ou L'ONGUEUR *Recherches sur les républicains monétaires (suite)*. *Rev. arch.* 19 S. 131, 161. F. DE SACCY *Nata à propos de quelques contremarques empreintes sur des monnaies de Nerva*. *Rev. arch.* 19 S. 413. Sur une monnaie antique contemporaine de Justin. *Rev. arch.* 20 S. 251. Nouvelle note sur les contremarques appliquées aux monnaies impériales romaines. *Rev. arch.* 20 S. 310. G. F. GEMMEL *Notizie varie. Ripostiglio nativo di monete Romane in una fonte presso Arezzo*. *Par. di num.* 2. Heft 1. S. F. GEMMEL *Romans medals found and coin-circally acquired by the British museum*. *Nouv. chron.* S. 161. S. SACHS *Romans coins found in surface soil, Trevelore-Pile, Prussia, near Northampton*. *Nouv. chron.* S. 167. C. HAMER-SMITH *Romans coins found on Salisbury Plain*. *Nouv. chron.* S. 47. CH. FRIEDRICH *Kaiserinschriften aus der Sammlung von Nicaea in Moira*. *Rev. num. belg.* S. 73. *Monnaies de l'antiquité Belge-Romains de Jucheville*. *Bull. Belg.* S. 388, 429. J. DE WITTE *Das Attribut der*

Thronus auf Münzen aus der Kaiserzeit. *Rev. num.* S. 133. J. PARRON *Leser Companionisches Schwerkrieg*. *Palers num. Zeitschr.* S. 257. G. CONSTANTIN *Ann mit James bisons and praga*. *Bull.* S. 190, 9.

G. AMATI *Intorno alla moneta di Costantino*. S. o.

G. GALEANDI *Vier Denare aus der ersten römischen Kaiserzeit*. *Bull.* S. 211.

W. HENCKES *Münzen von Domitianus, Marcus Orbilius, Philippus, Otacilia Severa, Marcianus, gefunden bei Alimna*. *Bull.* S. 176.

S. BERNARD *Münzen des Magnus und Decimus*. *Bull. Belg.* S. 154.

## 4. BYZANTINISCHES

- F. DE SACCY *Sur la numismatique pauline*. *Rev. num.* S. 1. F. DE PARRON *Sur quelques monnaies byzantines*. *Rev. num.* S. 14. ROBERT *Essai de rapprochement entre les monnaies byzantines du Doune et quelques monnaies amphigraphe de la Gaule cis-Alpine*. *Compt. rend.* S. 424.

## a. Inschriften

## A. Inschriftentafeln

## 1. DEUTSCHLAND

- ROULEX *Über die Statthaltertschaft in Deutschland*. I. Heft. S. 27.  
E. HILKE *Römische Inschrift aus Baden-Baden*. *Arch. Zeit.* S. 116.  
TH. MOMMSEN *Römische Grabinschrift aus Ringen*. *Arch. Zeit.* S. 70.  
K. KURTZ und E. HILKE *Römische Inschrift aus Darmstadt*. *Arch. Zeit.* S. 34.  
V. WILMOWSKI *Die Inschriften in Neunig*. *Allgemeine Zeit.* Nr. 24.  
K. CUNY *Römische Inschrift aus dem Odenwald*. *Arch. Zeit.* S. 71.  
TH. MOMMSEN und F. CORTIUS *Inschrift gefunden zu Osterbrücken*. *Arch. Zeit.* S. 29.  
J. HUCKE *Grabinschrift eines römischen Panzerreitersofficiers aus Riedelheim*. S. 6.  
SCHNEIDERMAN *Epigraphischer Bericht d. Trierer Museums*. *Trier. Jahresber.* S. 61. MAX *Die christliche Epigraphik in Trier*. *Trier. Jahresber.* S. 63.  
CUNY *Über ein bei Wellerburg gefundenes römisches Militärdiplom*. *Münchener Sitzungsber.* 1868 II. Heft 2.

## 2. BELGIEN UND HOLLAND

- H. SCHNEIDERMAN *Römische Inschriften in Belgien*. *Bull. Belg.* 7 S. 34. *Belgische Inschriften außerhalb Belgiens*. *Bull. Belg.* 7 S. 109, 545, 562. *Duitsche Römische Inschriften in Belgien*. *Bull. Belg.* 7 S. 512.  
TH. JURY *Le monument Aeliana de Sextus Iulianus*. *Bull. Belg.* 7 S. 229.  
S. BERNARD *Inschrift gefunden in Justenville*. *Bull. Belg.* S. 448.  
C. LEBENS *Romainische epigraphie au delà de la Forth*. *Belg.* S. o. Vgl. E. HILKE *Arch. Zeit.* S. 88.  
J. P. JANSSEN *Over een monumentalen romijnischen tegel met Carolingische*. S. o.

## 3. DOMASTATISCHES

- FR. KEMM *Über ein bei Kastendje gefundenes römisches Militärdiplom*. *Mith. d. Centr. Comm.* S. 125.  
— *Inschriften aus Mitrovic*. *Mith. d. Centr. Comm.* S. XXXVII.  
A. DENOY *Inschriften in Thracien*. *Compt. rend.* S. 419.  
E. DENOY *Inscriptions de la Turquie d'Europe*. *Bull.* S. 17.  
— *Sur quelques inscriptions inédites de Palachie et de Bulgarie*. *Ann. S. 5*. Vgl. TH. MOMMSEN *Ann.* S. 422.

## 4. PALESTINEN (Mit Ägypten)

- Inschriften in Galilee*. *Rev. arch.* 20 S. 232. *Inschriften aus dem südöstlichen Theile Galliens*. *Rev. arch.* 19 S. 301. A. JUDAS *Sur le texte latin de la première inscription latine-tybrique du docteur Raboul*. *Ann. des roy.* 1 S. 45. *Sur une nouvelle série d'inscriptions tybriques trouvées à la Chasse par M. Raboul*. *Ann. des roy.* 2 S. 54. P. ECHER *Note sur une stèle en marbre*. *Ann.* S. 133.  
P. GARREY *Christliche Grabinschrift zu Louvra*. *Bull. crist.* 1868 S. 75.  
E. DEWULF *Inschriften von Ain-Beida (Afr.)*. *Rec. de Const.* S. 209.  
J. PONT *Etudes historiques sur les Amarna (Afr.)*. *Rec. de Const.* S. 217.  
RONVALLET *Inschriften von Bougie (Afr.)*. *Rec. de Const.* S. 511.  
*Inschriften des Museums zu St. Germain*. *Rev. arch.* 20 S. 222.  
A. ALLARD *Meilenstein von Geignan (dep. de la Drôme)*. *Bull.* S. 23.  
ROSENGART *Explication et restitution d'une inscription en terre cuite trouvée au lieu d'Althaus et gravée dans la paroi de l'église de Lohng (Basse-Garonne)*. S. o.



- Bilingue Inschriften aus La Galle (Afr.). *L'Ann.* 8. 16.  
 M. CHENOUOUAT: Observations sur l'inscription séculière de Lambèse (Afr.). *Rev. de Comst.* 8. 472.  
 BARRIER DE MONTAULT: Épigraphie du département de Meuse-et-Luxembourg. S. 4.  
 M. CHENOUOUAT: Excursion dans les ruines de Mila, Sousse, Sila et Sigur pendant l'été de 1863 (Afr.). *Rev. de Comst.* 8. 394.  
 SERRAT: Reliqua et inscriptions de Marsa (Afr.). *Rev. de Comst.* 8. 457.  
 BOUTALAT: Inschriften von Tiflet (Afr.). *Rev. de Comst.* 8. 457.  
 W. HENCKES: Inschrift aus Valence (départ. de la Drôme). *Bull.* 8. 140.

### 5. GRIECHENLAND. (Mit Kleinasien.)

- A. KIRCHHOFF: Inschriften. *Beit. Minuscher Mithr.* Wagner'sche Epigraphische Bemerkungen. *Bull.* 8. 254.  
 C. WACHSMUTH: Die Inschrift C. I. G. III. No. 5773. *Rhein. Mus.* 8. 474. A. W. ZIEGLER: De monumentis Aegyptiacis. S. 4.  
 O. BENCKE: Zwei altattische metrische Grabinschriften. *Philol.* 28. 8. 174. U. KÖHLER: Zwei Inschriften aus Athen. *Hermes* 4. 8. 132. C. CURTIS: Inschrift aus Athen. *Arch. Zeit.* 8. 118. Kirchhoff: Inschriften vom Erechtheion. *Arch. Zeit.* 8. 27. R. SCHÖNE: Bruchstücke von den Berechnungen des Erechtheion. *Hermes* 4. 8. 37. R. SCHÖNE: Zu den Pyramiden der Akropolis. *Hermes* 4. 8. 291. O. BENCKE: Heroische Inschrift aus Laurium. *Rhein. Mus.* 8. 476. C. I. GREEK: Rhytoides und Mikros, die Keptidier. *Philol.* 8. 70.  
 BAUD: Le monument bilingue de Delphes. *Journ. d. Sav.* 8. 18.  
 C. CURTIS: Inschriften aus Ephesos. *Hermes* 4. 8. 174.  
 A. KIRCHHOFF: Lakonische Inschriften. *Hermes* 3. 8. 449.  
 G. N. ECHINOUM: *Ἐκείνη Ἀσπὴρ γυμναστής*. S. 4.  
 Th. MOMMSEN: Schauspielerinschrift von Philippi. *Hermes* 3. 8. 461.  
 VITAL-LANGLAIS: Inschriften aus Salonika. *Rev. arch.* 20. 8. 62.  
 E. MILLER: Inscriptions inédites de Thessalie. *Rev. arch.* 20. 8. 136.

### 6. ITALIEN.

- F. BRUGN: Zur Geschichte des lateinischen Alphabets. *Rhein. Mus.* 8. 1. 132. Vgl. 8. 385. A. GUARANI: Studi sulla lingua oscura sopra alcuni antichi iscrizioni. S. 4. G. BONNIN: Les différences orthographiques attribuées à Ennius et à Attius. *Rev. arch.* 20. 8. 42.  
 Corpus inscriptionum Latinarum (Geschichte derselben). *Staatsanzeig.* No. 304. Th. MOMMSEN: Die vom 1. August der früheren Kaiserzeit. *Hermes* 4. 8. 129.  
 F. HELL: Epigraphische. *Bull.* 8. 255. C. BAUM: In Verum Illustratione di un frammento iscritto di diploma militare degli imperatori Ellagabalo e Alessandro. S. 4. G. B. de Rossi: Ueber die letzten Zeiten und die Abschaffung der Gladiatorenspiele. *Bull. orient.* 1898. 8. 84. Ercoli: da un discorso inedito di Gaetano Marini sopra il sacramento della castità illustrato dalle antiche iscrizioni. *Bull. orient.* 8. 72. C. BONNIN: Iscrizione mortuaria inedita. *Riv. sic. Mat.* W. HENCKES: Restitution einer Inschrift des Didius Julianus.

*Bull.* 8. 133. A. MALRY: Inscriptions antiques de Tébessa. *Journ. d. Sav.* 8. 422. 477.

- W. HENCKES: Lateinische Inschrift aus Rom. *Bull.* 8. 130.  
 A. LANTINI: Inschriften aus Rom. *Bull.* 8. 228. 234. 236. E. BONNIN: Iscrizione degli Antonini e d'Apollonia Pizia. *Bull.* 8. 42. W. HENCKES: Inschrift vom Aventin. *Bull.* 8. 70. Inschrift vom Palatin. *Bull.* 8. 123. P. TÜRNBACH: Inschriften aus der Villa Cusani. *Bull.* 8. 129. C. I. Vigorini: Zwei Cippi mit Aeneasbüste betreffenden Inschriften, gefunden in Villa Massimo. *Bull.* 8. 212. W. HENCKES: Seneca sepulchrum in der Villa Atrani. S. 4. Nachträge dazu. *Bull.* 8. 81. A. KIRCHHOFF: Die neuen Archäologischen. *Philol.* 8. 469. Vgl. Grenzboten 18. 9. No. 33. 39.

W. HENCKES: Die zweite parthische Legion bei Althaus. *Bull.* 8. 124.

Th. MOMMSEN: Edict des Kaisers Claudius über das römische Bürgerrecht der Ausländer vom J. 46 n. Chr. *Hermes* 4. 8. 93. Vgl. *Hannovers Arch. Zeit.* 8. 69.

W. HENCKES: Inschrift von der Via Appia. *Bull.* 8. 70.

Th. MOMMSEN: Heilstafel von Ariminum. *Hermes* 4. 8. 262.

F. G. MURATORI: *Asili e sue iscrizioni latine*. S. 4.

G. de PETRA: Oskische Inschriften, gefunden bei Capua. *Giorn.* 8. 235.

E. BONNIN: Inschriften von Larinum. *Arch. Zeit.* 8. 115.

G. ZANONI: Asphalt mit Inschrift aus Lattinopolis. *Bull.* 8. 25.

G. LUTHER: Oskische Inschrift. *Bull.* 8. 73.

R. SCHÖNE: Wandinschriften vom Amphitheater in Pompeji. *Hermes* 4. 8. 140. E. BONNIN: Inschriften und Gräber von Pompeji. *Giorn.* 8. 89. 92. 104. 121. 217.

F. MAR: Inschriften von Pompeji. *Bull.* 8. 240 ff.

R. A. LANCIANI: Inschriften aus Porto. *Bull.* 1868. 8. 229.

G. de PETRA: Inschrift aus Puteoli. *Giorn.* 8. 242.

L. TIGNON: Di alcuni marmi antichi e di un sigillo del comune, trovati recentemente in Rimini. *Att. di Romagna* Heft 5.

A. CARARA: Oskische und lateinische Inschriften aus Samnium. *Giorn.* 8. 229.

H. v. MALTRAM: Reise auf der Insel Sardinien. Neben einem Anhange über die phönizischen Inschriften Sardiniens. S. 4. G. BRUNO: Memoria sopra una lapide terminale trovata in Sifiddu e scoperta fottori nell'isola di Sordagna nel 1868. S. 4. E. BONNIN: Inschriften von Sardinien. *Bull.* 8. 181. E. DEJANNE: Une inscription géographiquement récemment découverte en Sardaigne. *Rev. arch.* 19. 8. 347.

N. CAMARDA: La quinta tavola Tuormina. S. 4. C. WACHSMUTH: Eine neue Inschriftentafel von Tuormina. *Rhein. Mus.* 8. 451. 496. E. BONNIN: Inschriften von Tuormina. *Bull.* 8. 71. D. COMARATI: Eine neue entdeckte Inschrift von Tuormina. *Nove Jahrb.* 8. 309.

### 7. ÖSTERREICH.

- R. KRAHL: Römische Inschriften nach der Zweitfolge ihres Auffindens als Fortsetzung der epigraphischen Excursus. *Mith. u. Steierm.* 15. 8. 189. Unedirtes Römische Inschrift. *Mith. u. Steierm.* 16. 8. 183. Epigraphische Excursus. *Mith. u. Steierm.* 17. 8. 56.

Inschrift bei Eisen in Slavonien. *Rev. arch.* 19. 8. 153.



- Fr. KÄRNER Inschriften aus Pola und Biadene. *Monh. d. Centr. Comm.* S. XLVI.  
 F. PRONTER Die heidnischen Namen der römischen Inschriften Kärntens. *Oestr. Gymn. Zeitschr.* S. 402.  
 R. RÖHM Der jüdische Kalender und die Inschrift von Tania. *Oestr. Gymn. Zeitschr.* S. 1.

### 8. ORIENT.

- de VOUGÉ *Mémoires d'archéologie orientale*. S. n. Syrie centrale. Inscriptions sémitiques, publiées avec traduction et commentaires. S. n. G. WILLY Inschriften aus Ägypten. *Philol.* S. 176. L. FAHNSLÖW De titulis latine in pyramide *Aegyptiaca insculptis*. S. n. Th. MÖLLER Inschriften aus Ägypten. *Arch. Zeit.* S. 123.  
 Lateinische Inschriften zu Beyruth. *Rev. arch.* 19 S. 225.  
 H. VONERSSCH Zwei kretische Inschriften. *Hermes* 4 S. 266.

### B. Gerüthenschaften mit Aufschriften.

- A. PASTOLACCA *Frammi inediti del Museo nazionale di Atene*. *Ann.* S. 268. J. KAYS Die epigraphischen Antiquitäten in Kreta. S. n. S. BOMMERS Topfherstellung. *Bull. Belg.* S. 137, 143, 144, 441, 442. E. BUIZZI Fikrikautennamen in Pompeji. *Giorn.* S. 91. A. LANCANI Ziegel mit Inschriften aus Rom. *Bull.* S. 226 R. E. L. TOCCO Dei sigilli e dell' uso di questa parola presso gli antichi. *Banner*. April. G. GOZZADINI Sigilli con Gefässen. *Bull.* S. 209. G. DE PERNA Oskischer Stempel. *Giorn.* S. 153. A. DEMMEY Timber

- or Saffray Inschriften aus Sidon. *Rev. arch.* 20 S. 286.  
 L. RENAUX Deux textes épigraphiques documents résumés dans la France antique. *Journal*. m. S. 93.

### 9. ROMANUM.

- K. MÜLLERHOFER Griechische Inschriften aus Südrömland. *Hermes* 3 S. 439, 4 S. 144. Th. STÄHR Pöhlische Briefe. 1. Rhein. Mus. S. 558.

### 10. SCHWAB.

- H. CHAMPAGNE Inschrift aus la Turbie (Alpes). *Rev. arch.* 20 S. 286.

### 11. SPANISCH.

- E. HERNAN Corpus inscriptionum Latinarum vol. II. Inscriptions Hispaniae Latinae. S. n.  
 H. JONHAN Zwei Decret des Aemilius Paulus. *Hermes* 3 S. 458.

## IV. ANHANG AUS VERWANDTEN GEBIETEN.

### a. Kunstgeschichte.

- A. COZZI Ueber die Bedeutung der klassischen Archäologie. *Oestr. Gymn. Zeitschr.* S. 325. J. SCHWITZER Entwurf einer synchronistischen Geschichte der bildenden Künste im Alterthum. 1. Th. S. n. E. CHARRIN Das phönikische Urbild der irdischen Venus. *Arch. Zeit.* S. 62. A. MICHAELIS Die griechische Kunst und die Mosaiken. *Grundriss* S. 371. E. BUIZZI Tempi primitivi dell' arte greca. I. arte in R. S. 138. A. KLEMM Zur polykletischen Hera. *Arch. Zeit.* S. 32. R. KEXULS Notizie intorno ad una statuetta di bronzo

- (Doryphoros des Polyklet). *Ann.* S. 311. E. BUIZZI Osservazioni sopra uno statuo del Museo di Napoli. *Giorn.* S. 169 (die erkennt darin den Protesilaos des Deinomenes, oder vielmehr des Demomedes, wie nachdrücklicher Weise überall gedruckt ist). O. HERNANZ Die Clavien des Sokrates. *Arch. Zeit.* S. 36. C. DUXRAY Kopf aus Basalt, aus pergamenischer Schule geblüht. *Bull.* S. 134. H. GARTEN Antike Mäster bei A. DÜRER. *Arch. Zeit.* S. 65.

### b. Mythologie.

- F. KAYS Allgemeine Mythologie. S. n. H. D. MÜLLER Mythologie der griechischen Stämme. S. n. F. G. WELCHER Kleine Schriften zur griechischen Mythologie, Kunst- und Literaturgeschichte. S. n.  
 Fr. PERMUS Die Peleiden in Dodona. S. n. HERNANZ Sur le mythe d'Os. *L'Ann.* 1868 S. 77.  
 W. HARNOT Nike mit der Gorgonenhaut. *Rhein. Mus.* S. 303.  
 O. JAHN Apollon Algiechos. *Arch. Zeit.* S. 31. Fr. WILHELM NARCISSUS in neu entdeckten Kunstdarstellungen. *Göt. Nachr.* S. 361. A. MICHAELIS Muses. *Arch. Zeit.* S. 41.  
 E. BUIZZI Il culto della Fama Flavia. *Giorn.* S. 187, 219. H. HARNANZ Amor und Psyche. *Bull.* S. 34. *Arch. Zeit.* S. 19. O. JAHN Eros und Psyche. *Arch. Zeit.* S. 51.

- O. HARNAN Anfänge und Entwicklung des Dionysoskultus in Afrika. S. n.  
 — Dämon und Genius. S. n.  
 G. GARTEN Altgriechische Mäster in der Odyssee. S. n. O. JAHN Achilleus und Polyxena. *Arch. Zeit.* S. 4.  
 J. HERNANZ Le laps romain en monuments sepulcraux. *Ann.* S. 421.  
 L. MÜLLER L'anneau au le diadème comme symbole de la royauté au Pers. surtout sur les monuments sassanides. *Overzigt* S. 116. *Résumé* S. 19.  
 — Remarques sur les symboles de l'antiquité qui offrent les formes d'un aigle et d'une croix. *Overzigt* S. 10. *Résumé* S. 4.



## c. Alterthümer.

ALLIANCE

- A. RICH. *Dictionnaire de l'antiquité Grecque et Romaine*. S. o. H. R. DÜSEN. *Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums*. S. o. B. RÜMIG-SCHNEIDER. *Die Hauptstätten des Gewerbetriebs im klassischen Alterthum*. S. o. Der Verkehr der Griechen und Römer im deutschen Norden, *Staatmuz.* No. 44. 50. G. FRIDMANN. *Die Zahlenrichen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer und des christlichen Abendlandes vom 7. bis 12. Jahrhundert*. S. o. L. BECK. in *FOURMONTES Les jeux des anciens*. S. o. Kinder-spiele im Alterthum. *Amaluz* No. 35. H. REYDEMANN. *Segni il gioco del cubbato*. *Ann.* S. 217. O. JANN. *Die elata musica*. *Hermes* 3 S. 217.

② 《中国书画函授大学肇庆分校建校二十周年纪念册》。

- K. H. STAHL, Lehrbuch der griechischen Privatrechtshilfen mit Einschluss der Rechtsalterthümer von K. F. Hermann. 2. u. R. Römischer Rechtslehre und Erwerb.

im griechischen Alterthum. S. v. E. CHILLEN. *Étude sur les antiquités juridiques d'Athènes. 7. étude. La Prescription à Athènes. S. v.*

**Bibliography:**

- E. LATTES *Deella composizione del senato romano nell'età regia*. Mem. del ist. lomb. 9. Ed. F. HECHT *Die römischen Kalendarienbücher*. S. v. O. HIRSCHFELD *Die Getreideverköhlung in der römischen Kaiserzeit*. Philol. 29 S. 1. H. F. BRONN *Die candidati Caesaris*. Philol. 28 S. 648. TH. MOMMSEN *Syrisches Provinzialmaß und römischer Reichskolonat*. Hermes 3 S. 429. H. C. COOTE *Ueber die arenae fusilla der agrimensorum*. Proceedings of the Society of Antiquaries 1889 Bd. 1. H. NIMMER *Das Templum, antiquarische Untersuchungen*. S. v. L. FRIEDLANDER *Die altirische Industrie und ihre Leistungen*. Grenshoten 1 S. 201. A. MÜLLER *Die toga bis trium phurum bei Horaz*. Philol. 28 S. 116. *Der latus clavus bei Sueton und Quintilian*. Philol. 28 S. 277.

#### a. Klassische Literatur

- E. MILLER: Fragment inédit d'Appien. Rev. arch. 19 S. 101. V. BOISSIER: Quelques fragments de Dica Cassius priuante inédits. Rev. arch. 19 S. 375. E. ROMEY: Ueber Lucians Schrift *Zeuxos* & sein und ihr Verhältnis zu Lucius von Patras und den Metamorphosen des Apuleius. S. a. P. V. PAUTZEN: Einbe-

*Ildes Lucinone*. S. o. F. Wesselen Commentatio de  
diffidiaribus quibusdam Pollacis aliorumque scriptu-  
rum interum locis, qui ad erantum conueniunt spectant.  
S. o. C. Wesselen Fragmenta inedita de Polye relativi  
au aige de Syrocas. Rev. arch. 10 S. 50. 124.

## c. Ethnographie.

## 7. REFERENCES

- Fa. v. RÖHMERT: Die Bronzezeit oder die Semiten im Occident. Ein Beitrag zur Geschichte des hohen Altertums. 8. o.

## 2. THEOREM

- L. v. E. v. Anordnungen der Vorzeit; Flug und Schlacken-  
wölle bei Hüttenstadt. Ann. f. d. Vorr. 15 No. 11.

[illegible]

- A. P. Mogens Atlas des antiquités préhistoriques du Danemark. I. *L'âge des pierres*, S. 2.

#### 4. Explain

- H. M. SCARTH *On the megalithic remains at Stanton*  
 Draw S. 4

## A. F. HARRINGTON.

- 3.
- Œuvres de Montclair*
- Recherches sur l'ancienneté de l'homme dans les grottes et monuments mégalithiques

du Picornis. S. o. CALLAND Une station du Pige du bronze dans la vallée de l'Aisne. Rev. arch. 20 S. 131.

9. Italy

- C. MARINONI Le abitazioni lacustri e gli annessi di nuova industria in Lombardina. S.O. v. COHEN Die Nurlagen der Insel Sardinien. Arch. Zeit. S. 28. v. KÖRNER Bemerkungen dazu. Arch. Zeit. S. 28. F. M. PALMISTO Le armi di pietra in Sicilia. Riv. sic. August. September.

## 7. Schluss

- G. FINLAY. *Παρατηρήσεις περί της το 'Ελπίδα και 'Ελπίδα αποστολής* ἀρχειογραφ. Σ. 4. Γεγραμμένα aus dem Pflakhan von Estayer, Canton Freiburg-Schweiz. Ann. S. 1.

[illegible]

- M. de GONGORA. *Antigüedades prehistóricas de Andalucía. Monumentos, inscripciones, armas, utensilios y otros importantes objetos pertenecientes a los tiempos más remotos de su población.* Madrid 1868. 8.

## f. Celtisches und Germanisches.

- W. PIRNIGER Elektroten oder über die Vorfahren, die Ver-  
wandtschaft und den Namen der alten Preußen. S. o.  
C. MONNAT Lettres à MM. Gaston Paris et Barré

sur les Celtes et les Germains, les chants historiques  
Rhapsodes et les inscriptions Funéraires des Convents.  
S. p.



## g. Christliches.

E. LE BLANT *Manuel d'épigraphie chrétienne, d'après les membres de la Gaule, accompagné d'une bibliographie spéciale*. S. o. A. DEMONT. Christliche Grabchriften aus Syrien. *Rev. arch.* 19 S. 455. E. LE BLANT *D'une publication nouvelle sur le sens de rang des autocéphales romains*. *Rev. arch.* 19 S. 429. *Archéologie chré-*

*tienne*. *Rev. arch.* 19 S. 23. DEMONTAIN DE BERNARD. *Le cimetière de Colliat devant l'histoire*. S. o. E. ALEX. Aus den Catacomben des Callist in der Via Appia zu Rom. S. o. A. HAGEN. Die Mäusen der Bibel. S. o.

## h. Biographie.

E. HONORS DARTS. *Arch. Zeit.* S. 23. C. NIPPENHAGEN. *Monnaie C. Goettlingii*. S. o. TH. MANNING. Otto Jahn. *Arch. Zeit.* S. 95. A. SPARNER. Otto Jahn, Gedächtnisrede. *Grenzboten* 1869 No. 45. Vgl. *Preuss. Staatsanw.* No. 249. GERMANY. *Notice historique sur*

*la vie et les travaux de M. le duc d'Albert de Luynes*. L'inst. 1868 S. 92. *Compt. rend.* S. 300. J. L. A. HENRI. *BRUNIER. Notes sur M. le duc de Luynes*. S. o. Friedrich Gottlieb Weleker, eine Biographie. *Staatsanw.* No. 1.



## VERZEICHNISS DER MITARBEITER.

- Adler (F.), Berlin.  
 Bachofen (J. L.), Basel.  
 Barth (H.), Berlin †.  
 Baumolster (A.), Gera.  
 Becker (J.), Frankfurt a. M.  
 Bendorf (O.), Zürich.  
 Bergau (R.), Nürnberg.  
 Bery (Th.), Bonn.  
 Birch (Sam.), London.  
 Böckh (A.), Berlin †.  
 Böttcher (K.), Berlin.  
 Borysiak (Graf H.), S. Marino †.  
 Braun (K.), Bonn †.  
 Braun (H.), München.  
 Bursian (K.), Jena.  
 Camilleri (X.), Palermo.  
 Casanova (G.), Modena †.  
 Christ (K.), Heidelberg.  
 Constantini (Graf G. C.), Perugia.  
 Conze (A.), Wien.  
 Curtius (F.), Götting.  
 Curtius (E.), Berlin.  
 Dellefson (D.), Glücksstadt.  
 Engelmann (R.), Berlin.  
 Erbkam (G.), Berlin.  
 Fickler (C. R. A.), Mannheim.  
 Förster (R.), Breslau.  
 Franz (J.), Berlin †.  
 Frick (O.), Potsdam.  
 Friederichs (K.), Berlin.  
 Friedländer (Jul.), Berlin.  
 Friedländer (L.), Königsberg.  
 Fresener (W.), Paris.  
 Gaudichon (R.), Jena.  
 Gurren (R.), Rom.  
 Gerhard (E.), Berlin †.  
 Götz (C.), Moskau.  
 Götz (K.), Jena †.  
 Grotefend (G. F.), Hannover.  
 Gurliu (W.), Götting.  
 Hellig (W.), Bonn.  
 Herten (W.), Bonn.  
 Herth (R.), Berlin.  
 Hermann (K. F.), Göttingen †.  
 Hertz (M.), Breslau.  
 Hübner (H.), Dresden.  
 Heydemann (H.), Berlin.  
 Herz (H.), Bonn †.  
 Hinkel (J.), Magdeburg †.  
 Hübner (E.), Berlin.  
 Jahn (O.), Bonn.  
 Jan (K. v.), Landsberg a. d. W.  
 Janssen (L. F.), Leiden †.  
 Jordan (H.), Königsberg.  
 Kandler (P.), Trient.  
 Kell (K.), Schulpforte †.  
 Kehle (R.), Wiesbaden.  
 Kerner (F.), Wien.  
 Kiepert (H.), Berlin.  
 Kiesel (A.), Hamburg.  
 Kirchhoff (A.), Berlin.  
 Klipmann (A.), Bonn.  
 Köhler (U.), Athen.  
 Koner (W.), Berlin.  
 Krüger (G.), Halle.  
 Lauchmann (K.), Berlin †.  
 Laford (F.), Paris †.  
 Lauer (J. F.), Berlin †.  
 Leuvenmont (Fr.), Paris.  
 Lepsius (H.), Berlin.  
 Lersch (L.), Bonn †.  
 Lentz (K. v.), Göttingen.  
 Lindenschmidt (L.), Mainz.  
 Lohle (L.), Berlin.  
 Logothetides (S.), Aegina.  
 Lloyd (W. W.), London.  
 Logoth (C.), Petersburg.  
 Mätz (F.), Rom.  
 Meinke (A.), Berlin.  
 Mercklin (L.), Dorpat †.  
 Merckl (H.), Quedlinburg.  
 Meyer (H.), Zürich.  
 Michaelis (A.), Tübingen.  
 Minervini (G.), Neapel.  
 Moosmann (Th.), Berlin.  
 Maurer (F. C.), Breslau †.  
 Müllehoff (K.), Berlin.  
 Müller (L.), Kopenhagen.  
 Neuman (Ch. T.), London.  
 Nissen (H.), Marburg.  
 Oppermann (A.), Paris.  
 Osann (F.), Gießen †.  
 Overbeck (J.), Leipzig.  
 Pansoffa (Th.), Berlin †.  
 Papadimitri (G.), Athen.  
 Parthey (G.), Berlin.  
 Paucker (C. v.), Dorpat.  
 Perrot (G.), Paris.  
 Perrenegle (P.), Graz.  
 Petersen (Ch.), Hamburg.  
 Petersen (K.), Husum.  
 Pyral (L.), Weimar †.  
 Prakash-Datta (Fitz. v.), Constanti-  
 nople.  
 Polak (F. v.), Pesth.  
 Pyl (Th.), Gießen.  
 Rongube (R.), Athen.  
 Rothemann (G.), Götting.  
 Rhaupold (A.), Athen.  
 Rochette (Rouss.), Paris †.  
 Ross (L.), Halle †.  
 Roulez (J.), Brüssel.  
 Ruhl (H. L.), Kassel.  
 Salinas (A.), Palermo.  
 Schaefer (A.), Bonn.  
 Schorff (G.), London.  
 Schillbach (R.), Potsdam.  
 Schlie (F.), Waren.  
 Schmidt (L.), Marburg.  
 Schöll (A.), Weimar.  
 Schöne (A.), Erlangen.  
 Schöne (R.), Halle.  
 Schott (H.), Berlin.  
 Schubart (J. H. Ch.), Kassel.  
 Schulz (H. W.), Dresden †.  
 Smith (S. Birch), Kopenhagen.  
 Stark (K. R.), Heidelberg.  
 Stälin (Chr. F. von), Stuttgart.  
 Stein (H.), Danzig.  
 Stephens (L.), Petersburg.  
 Strack (H.), Berlin.  
 Uelcke (L.), Würzburg.  
 Velsen (A. v.), Athen †.  
 Vischer (W.), Basel.  
 Wagon (G.), Berlin †.  
 Wachsmuth (C.), Göttingen.  
 Wals (Ch.), Tübingen †.  
 Welcker (F. G.), Bonn †.  
 Weniger (L.), Breslau.  
 Wiesner (F.), Göttingen.  
 Witt (J. de), Paris.  
 Wülfel (H.), Berlin.  
 Wolff (G.), Berlin.  
 Wustmann (E. F.), Götting †.  
 Zahn (H.), Berlin.  
 Zangmeister (K.), Götting.  
 Zumpt (A. H.), Berlin.







# DENKMÄLER-VERZEICHNISS UND REGISTER

ZU DEN JAHRGÄNGEN 1863—1867

VON

G. HIRSCHFELD.

## DENKMÄLER-VERZEICHNISS.

### I. ARCHITECTUR UND TOPOGRAPHIE

(nach Ländern und innerhalb derselben nach Orten alphabetisch geordnet).

#### AFRICA.

Argyren: Ausgrabungen XXII, 147\* Ann. 1.  
Alexandria: röm. Cisterns XXIV, 249\*  
— röm. Tempel XXIII, 145\* f. XXIV, 179 f. Taf. CCX.  
Constantine: gewölbte Kommunikation XXI, 6\*.  
Tobessa: Bogen des Circus XXI, 6\*.  
Phönicienne Gräber in Africa und auf den Inseln XXI, 55\*.

#### AVIES.

Bylis in Kleinasien XXII, 167\* Ann. 76a.  
Kypros: Spuren eines Siegesdenkmals bei Hall XXI, 8\*.  
Tigrauerstadt, Lage von, XXI, 70\*.  
Troja: Ausgrabungen XXIII, 3\* Ann. 3.  
— Fundamente einer alten Akropolis XXII, 259\*.  
Phönizien: Ausgrabungen durch Benan XXI, 3\*, 55\*.  
— Maritimus: Ausgrabungen (Tempel, Grabmaler, Wohnhaus) XXI, 23\*, 55\*.

#### DEUTSCHLAND.

Norddeutschland: Ausgrabungen XXII, 152\* Ann. 30.  
Brehl (Rheinlande): Votivmonument für den Hercules Saxons XXI, 6\*.  
Coblenz: Pfahlbrücke XXIV, 294\* f. 297\*.  
Cöln: Ausgrabungen XXV, 6\* Ann. 27.  
— Fundamente der Stadtmauer XXII, 241\*.  
Ladenburg: Lepidodrom XXV, 7\* f.  
Rheingebiet: Ausgrabungen XXII, 151\* Ann. 37, XXIV, 167\* Ann. 29.  
Schleithelm: röm. Baureste XXV, 8\* Ann. 29.  
Sigmaringen: röm. Castrum XXI, 6\*.  
— Grenzfestung XXII, 151\* Ann. 28.  
Stettfeld bei Bruchsal: Baureste XXV, 7\* Ann. 27.  
Trier: spät römisches Haus XXII, 188\* Ann. 77.  
— Palastrales XXIII, 39\* Ann. 80. 61\* f.  
— Porta nigra XXII, 241\*.  
— ein drittes röm. Stadthor XXII, 242\*.  
— Ausgrabungen in den Thermen XXIV, 244\*.  
Weiskirchen (Saargebiet): Gräber, vorröm. XXV, 129\*.

#### ENGLAND.

Die röm. Befestigungslinie im Norden XXIV, 286\*.  
Wycombe in Gloucestershire: röm. Stadt XXV, 6\* Ann. 26.

#### FRANKREICH.

Gallische Ausgrabungen XXII, 150\* Ann. 21, 22, XXIII, 7\* Ann. 21, 22, 35.  
Keltisches XXV, 6\* Ann. 23.  
Mittelfrankreich: Ausgrabungen XXIV, 165\* Ann. 21.  
Nordfrankreich: Ausgrabungen XXIV, 165\* Ann. 19.

Alise-Sainte-Reine (Alesia): Ausgrabungen, Lagerplätze, César's XXI, 5\*.

Aoste: Ausgrabungen XXIV, 165\* Ann. 22.  
Arcines: Theater XXII, 156\* Ann. 20a.  
Ballélet: Wohnhaus ohne Mörstel XXI, 5\*.  
Candiac-des-Elbeuf: röm. Haus XXIV, 165\* Ann. 18.  
Cauliac: römische Häuser und Villatrümmer XXI, 5\*.  
Champlien: Thermen XXII, 149\* Ann. 20a.  
Eox: Bautrümmer XXI, 5\*.  
Gergovia: Ausgrabungen XXI, 5\*.  
Izernore: Bauleistungen XXIII, 7\* Ann. 21e.  
Lillebonne: röm. Haus XXIII, 7\* Ann. 22a.  
Lothringen: Ausgrabungen XXIV, 165\* Ann. 20.  
Mauchamp: Ausgrabungen XXI, 5\*.  
Melun: gall. Gräberfeld XXIII, 7\* Ann. 21f.  
Orange: Bogen, Entstehungszeit XXV, 37\* Ann. 88.  
Orival: Ausgrabungen XXIV, 164\* Ann. 18.  
Oriens: Ausgrabungen XXII, 150\* Ann. 20d.  
Paris: Ausgrabungen, Schachte XXI, 5\*.  
Prenaux: alter Schlachthof XXIV, 165\* Ann. 21.  
Am Rhodener, Siegesdenkmal des Q. Fabius Maximus Aemilianus XXIII, 28\* Ann. 34e.  
Saint-André-sur-Cailly: Hypocaustum XXIV, 165\* Ann. 18.  
St. Remy: Mausoleum der Julier XXI, 134\*.  
Triguères: römische Reste (Aqueducte etc.) XXI, 5\*.  
Belgica secunda, Siedeln in XXI, 87\* f.

#### GRIECHENLAND.

Aezoe: Theater XXIII, 4\* Ann. 6b.  
Aptera auf Krata, Lage XXIII, 19\* Ann. 32.  
Athen: Ausgrabungen XXI, 3\*, XXII, 147\* Ann. 4. 299\*.  
XXIV, 163\* Ann. 4.  
— alte und neue Syon XXI, 53\*, 54\*, 100.  
— auf der Akropolis XXI, 3\*, XXII, 282\*, XXIII, 3\*, Ann. 4.  
— Reste eines Asklepieionheiligtums XXV, 4\* Ann. 6.  
— Stoa des Attalos XXI, 92\*, 101.  
— Dionysostheater XXI, 3\*, XXII, 169\* Ann. 24a. XXIV, 169\* f.  
— Gräber XXI, 3\*, 91\*, XXIII, 4\* Ann. 5. XXIV, 185\*.  
— Gräber bei Hagia Trias XXI, 102\*.  
— Grotte der Galla und Demeter? XXIV, 167\*.  
— Trümmer der Bibliothek XXV, 4\* Ann. 6.  
— zw. dem Odeum des Herodes Atticus und dem Dionysostheater XXII, 283\*.  
— zweiter Arm des Kephalos XXIII, 4\* Ann. 6c.  
— Wohnungen der Krasser XXI, 53\*.  
— die alten Mauern XXI, 54\*.  
— Lage des Quartiers Melite XXI, 53\*.



- Athen: im Peiraeus XXIV, 221\* f.  
 — Pelasgischer Mauerbau XXI, 135\* f.  
 — Nikostempel XXII, 242\* f.  
 — die angelische Pnyx XXI, 53\*. — Lage der wiktlichen Pnyx XXI, 53\* f.  
 — Prytaneion XXIII, 35\* f.  
 — Thesaurion XXI, 54, 98 f. XXIV, 160.  
 Delphi: Unterbau des Apollotempels XXII, 147\* Ann. 3.  
 — Apollotempel XXIV, 103\* Ann. 6.  
 Eleusis: Heiligtum des Triptolemos XXI, 99\*.  
 — heiliger Weg, Heros des Hippothoon und Eumolpos XXIII, 4\* Ann. 6a.  
 Kalauria: altes Felsengrab XXIV, 200\* Taf. A, 3: 4.  
 Thera: röm. Gymnasium XXII, 283\*.  
 Thera: vorhistorische Anlagen XXV, 3\* Ann. 5.

#### ITALIEN UND SIZILIEN.

- Ancona: Gräber XXII, 149\* Ann. 13.  
 Calvi: Bakchosstempel XXIII, 6\* Ann. 14a.  
 Cerveteri: Grab XXV, 20\* Ann. 42.  
 Columna: Mithreum XXIII, 6\* Ann. 17a.  
 Etrurien: Ausgrabungen XXII, 148\* Ann. 11.  
 Fiesole: Grundmauern eines Tempels XXV, 2\* Ann. 19.  
 Fiorano: Gräberfunde XXIV, 104\* Ann. 15.  
 Gubbio: Theater XXII, 180\* Ann. 34 f.  
 Laurentum: Dorf neben Fiesole Villa, eines Augustinus XXIII, 53\*. XXIV, 164\* Ann. 12.  
 Lombard: Baumplasten, italische Gräber XXV, 10\* Ann. 37.  
 Mailand: Gräberfeld vernünftlicher Hirtenvölker XXIII, 7\* Ann. 19.  
 Marzabotto bei Bologna: Gräber XXI, 94\*.  
 Modena: Gräberfunde XXIV, 104\* Ann. 15.  
 Ostia: Ausgrabungen XXV, 72\*.  
 — Mithreum XXIII, 20\* Ann. 34b.  
 — Xenodochion XXV, 20\* Ann. 33.  
 Paestum: bemaltes Grabmal XXIII, 5\* Ann. 13.  
 Palestrina: Reste vom Fortuentempel XXV, 5\* Ann. 15.  
 Parma: etrusk.-gall. Gräberfunde XXIII, 7\* Ann. 19b.  
 — Provinz: Gräber mehrerer Perioden XXIV, 212\*.  
 Pietrabbondante: Ausgrabungen, das alte Bovianum XXIV, 203\* f.  
 Pola: Triumphbogen XXIII, 57\*.  
 Pompeji: Ausgrabungen XXII, 148\* Ann. 8.  
 — Apsis im Tempel der Fortuna XXV, 27\* f.  
 — Ausgrabung von Büchern XXIII, 5\* Ann. 15.  
 — Jupitertempel XXIV, 200\*.  
 — Haus des Silius XXI, 27\* Ann. 7b.  
 Porto: Palast des Claudius XIII, 6\* Ann. 17a.  
 Rom: Ausgrabungen XXII, 148\* Ann. 9.  
 — Lage des Apollotempels XXI, 29\*.  
 — Ausgrabungen hinter SS. Camp. e Damiani XXV, 127\*.  
 — Lage des Tempels der drei capitol. Gottheiten XXV, 51\*.  
 — Haus des C. Apollinis XXI, 164\* Ann. 11.  
 — christliche Cimiterien von S. Castulo und S. Nicomede XXIII, 6\* Ann. 16a.  
 — der Clivus XXI, 30\*.  
 — Lage des Comitiums XXI, 85\*.  
 — Ausgrabungen am Esquilin XXI, 4\*.  
 — Gemächer bei den Thermen des Caracalla XXI, 9\*.  
 — Germaus und Velia XXI, 30\*.  
 — Grabmal eines Sempronius am Fuß des Quirinal XXII, 146\* Ann. 9. XXV, 20 f. Taf. CCXIX.  
 — bei Torre di S. Saba Gräber (Grabstätte der Prätorianer) XXI, 10\*, 88\*.  
 — Lavacrum Agrippinae? XXIII, 3\* Ann. 16b.  
 — Monte Testaccio XXIII, 45\*.

- Rom: Pantheon XXV, 64\*.  
 — Quadermauern unter des Rucius S. Clemente (Münze in der Kaiserzeit) XXI, 10\*.  
 — porta Mugonia und p. Bonisiana XXIII, 67\*.  
 — Palatin, Ausgrabungen XXI, 4\*, 29\*. XXIII, 6\* Ann. 16a. XXIV, 185\* f.  
 — — Basilica Jovis und Curia Jovis XXII, 103\*.  
 — — Tempel des Jupiter Victor? XXII, 192\*.  
 — Porta Palatina XXI, 30\*.  
 — Porta Sanguis XXII, 154\*.  
 — Reste zur porticus Ca. Octavia? XXV, 4\* Ann. 11.  
 — Privatküchen XXI, 9\*, 25\* f. XXV, 68\*.  
 — Quadermauern bei der Kirche St. Anastasia XXI, 10\*.  
 — Quirinal XXII, 148\* Ann. 9b.  
 — schola saculum Serranum XXIII, 6\* Ann. 16c.  
 — des Servius Tullii XXI, 4\*.  
 — Theater der Thermen des Diocletian XXIV, 164\* Ann. 11.  
 — Thermen des Agrippa, Restaurationen XXV, 44\*.  
 — des Tribunal XXI, 85\*.  
 — Villa der Liria XXI, 86\*.  
 — Ausgrabungen in der Umgebung XXII, 148\* Ann. 10.  
 — an der Via Appia: Anlage zum Ölpressen XXI, 10\*.  
 — Cafarella, im Thal von Ostia: Grabmal in Tempelform XXIV, 203\* f.  
 Sizilien: Ausgrabungen XXIII, 4\* Ann. 2. 10.  
 — Himera: dorischer Tempel, polychrom XXI, 3\* XXIII, 4\* Ann. 9a.  
 — Palermo: Ausgrabungen, Bäder XXIII, 147\* Ann. 6.  
 — Solunt: Ausgrabungen XXIII, 138\*.  
 — Syrakus: Dionysostempel XXIII, 4\* Ann. 9b. XXV, 60\* f.  
 — — gegen, Dianabad XXIV, 179\* Ann. 33.  
 — Tolla: Gräber XXV, 3\* Ann. 18.  
 — Tor Paterni: altröm. Villa XXIII, 4\* Ann. 17b.  
 — Trapani: Stadium der röm. VII. century XXV, 4\* Ann. 12.  
 — Tusculum: die Villa di Cleopatra XXI, 10\*.  
 — Amphitheater XXV, 71\* f.  
 — Untrien: Ausgrabungen XXII, 149\* Ann. 18.  
 — Untrisch-piemontese Ausgrabungen XXIV, 164\* Ann. 14.  
 — Velletri: ein Hypogäum XXI, 4\*.

#### DEUTSCHLAND, DÄNEMARK, SCHWEDEN.

- Civitate: röm. Kaser XXIV, 188\*.  
 Demaro: Thermenreste XXI, 11\*, 137\*.  
 Donaugebiet: Ausgrabungen XXII, 151\* Ann. 26.  
 Gais: Castle XXIV, 188\*.  
 Gradisar: Castle XXIV, 188\*.  
 Hallstadt: röm. Grubenfund mit Relief XXI, 12\*.  
 Ichna: Lage des alten Traismaier XXI, 6\*, XXIV, 215\*.  
 Moster (Berzgowina): röm. Brücke XXIII, 115\*.  
 Osterrich: antike Bauten XXI, 11\*.  
 — Gräberfunde XXI, 10\*, 138\* XXIII, 28\*.  
 Petronell: Ehrenbogen XXI, 104\*.  
 Ragnau: Ausgrabungen XXI, 4\* f.  
 Rautensch (Rautsch): Hypocaustum XXIII, 97\*.  
 St. Urban: Church XXIV, 188\*.  
 Sibirien: das alte Vinidunum XXV, 6\* Ann. 33.  
 Schweden: Ausgrabungen XXIII, 67\* f. XXV, 200\* f.

#### SCHWEIZ.

- Aventicum: Schulenhalle XXI, 6\*.  
 Bregenz: Gräber XXIV, 167\* Ann. 28.  
 — Hypocaustum XXI, 11\*.  
 Grancy: röm. Gemächer und Bäder XXIV, 160\* Ann. 28.

#### SPANIEN.

- Acinipo in Spanien XXII, 261\*.  
 Cantigi: Stadt in Spanien XXII, 260\*.



Lacimurga, Stadt in Spanien XXII, 282\*.  
 Laisipp in Spanien XXI, 129\*.  
 Tarraco Bauwerke XXIII, 133\*.  
 — Ausgrabungen, Substructionen und Gänge XXI, 5\*.

## TERKONISCHES.

Akroterion einer Stiege (Cambridge) XXII, 172\*.  
 Altar mit Bronzerendern etc. (n. Osnia) XXIV, 241\*.  
 Altäre (n. A.) XXIV, 201\* f.  
 Ara des Dictators M. Minucius (n. R.) XXI, 17\*.  
 Aschenkiste in Reifform (B. arch. Instit.) XXI, 81\*.  
 Basis für einen Dreifuß (n. A.) XXII, 297\*.  
 Basis mit einem runden Schild auf jeder Seite (n. A.) XXIV, 185\*.  
 Blumenkisch? röm. (Stockholm) XXIII, 154\*.  
 Brunneneinfassung mit Blumengewinde mit Inschrift (Constantinopel) XXI, 94\* Anm. 1.  
 Capitell, sogen. ägyptisch-dorisch (Carnak) XXI, 113\* f.  
 Console, aus der ein Gigant (N. Kh.) XXIV, 278\*.  
 Dreifachmarmorsitz (Castle Howard) XXII, 317\*.  
 Fackeln des oerentischen Tempeldienstes, nicht Stelen (Eleusis) XXI, 29\*.

Fischbehälter aus Terracotta (n. Lissa) XXIV, 190\*.  
 Grabcippus, röm. (B. Lateran) XXIV, 137 ff.  
 Grabstein (n. A.) XXI, 102\*.  
 Graburne (n. A.) XXII, 145 f.  
 Löwenköpfe zur Befestigung von Schiffen (B.) XXIV, 228\*.  
 Marmorschiffe als untere Platte einer Hängelampe XXIV, 221\*.  
 Mercurvase des Dionysospriesters (n. A.) XXI, 23\*.  
 Sarkophag, bemalter aus Terracotta (n. L. von Katoirou) XXI, 73. XXII, 182\*.  
 Sarkophagdeckel (n. Phönicien) XXI, 55\*.  
 Sarkophag, phöniciische (n. Palermo) XXII, 307\* f. 258\*  
 doch el. XXIII, 40\* Anm. 31 d.  
 Schlangeasule (Constantinopel) XXI, 37\* f. XXIII, 56\*.  
 114\* f. XXV, 137\* f.  
 Steinkiste, viereckige mit Deckel (Hannover, aus Rhodos) XXIV, 246\*.  
 Stele, worin eine gläurige (n. Lissa) XXIII, 28\*.  
 Stele mit Inschrift und Ornament (n. Kypros) XXI, 8\*.  
 Stelen mit altgriechischen Reliefs (n. Massilia) XXI, 137\*  
 doch el. XXIV, 303\* f.  
 Tumbollenaltar (n. A.) XXI, 73. XXV, 9\* f.  
 Tischfüße durch eine Säule gebildet XXI, 42\*.

## II. SCULPTUR.

### A. IN STEIN.

#### 1. STATUARISCHES.

Achilles, Kopf (Mus. Worsley) XXII, 216\*.  
 Aethiopes, Kopf (L.) XXIV, 301\*.  
 Agathodaimon, colossal (Wiltonhouse) XXII, 211\*.  
 Aginetengruppe XXV, 23\*.  
 Aktäon (L.) XXIV, 236\*.  
 Alkaios, nicht Tyrtaos (B. V. Buegh.) XXV, 52\*.  
 Amazone (B. Var.) XXI, 118\*.  
 — liegend; bogenziehend (Stockholm) XXIII, 158\*.  
 — verwundet (B. Pal. Sciarra) XXI, 120\*.  
 — verwundet (Oxford) XXII, 197\*.  
 — Wiener XXIII, 23\*.  
 Ammon und Hercules, Doppelkopf (P. Pr. aus Kyrene) XXII, 254\*.  
 Amor u. Augustus und auch Eros.  
 — den Bogen des Hercules spannend XXIV, 255\* f.  
 Amus, norm. (n. B. Pr.) XXI, 25\*.  
 Antinous, colossal (Marbury Hall) XXII, 237\*.  
 Antonia, des Trajan'schen Tochter's Bildn. XXV, 58\*.  
 Anubis, Statue (n. Cypem) XXI, 7\*.  
 Aphrodite einen Kranz haltend (L.) XXIV, 301\*.  
 — Torso (Lyons, aus Kypem) XXIII, 71\* f.  
 — Torso (Vienne) XXIII, 76\*.  
 — 3 Köpfe der (n. Kypros) XXII, 173 f.  
 — Kopf (Mus. Worsley) XXII, 215\*.  
 — Kopf der capitolin. (Nantes) XXII, 304\*.  
 Apollo archaisch (bei Blindfeld) XXII, 221\* f.  
 — archaisch (L.) XXII, 286\* no. 3.  
 — Citharodius (Stockholm) XXIII, 152\*.  
 — colossal (Wiltonhouse) XXII, 211\*.  
 — sitzend und Omphalos, archaisch (A.) XXIV, 180\*  
 Anm. 42.  
 — 3 Kopf, archaisch (B.) XXIII, 61\*.  
 — Kopf, archaisch (n. B. aus Rom) XXIV, 229\*.  
 — Kopf, Vorbild des im Belvedere (B. Pr.) XXIV, 281\* f.  
 Apoxyomenus, Kopf im Typus des (N. Kh.) XXIV, 278\*.  
 Aristogeiton (n. A.) XXIII, 50\*.  
 Artemis, Nymphe vom Chios der (?) (Petworth House) XXII, 236\*.  
 Asklepios, Fragmente (n. R.) XXIV, 186\*.

Aktepius, neben ihm ein Omphalos (B. Pal. Sciarra) XXI, 121\*.  
 — colossal (N. Kh.) XXIV, 278\*.  
 — und Hygiea (?) (n. A.) XXII, 181\* Anm. 38 u. 193\*  
 (Eileithyia).  
 Athena (n. A.) XXII, 234\* f.  
 — (B. V. Buegh.) XXV, 25 f.  
 — mit gestreuter Ägis, fast mädchenhaft (n. R.) XXV, 4\*  
 Anm. 11.  
 — Kopf, archaisch (n. A.) XXII, 234\* a.  
 — Kopf (n. A.) XXIV, 163\* Anm. 4.  
 — s. auch Pallas.  
 Athlet, Torso (n. Porto) XXII, 194\*.  
 — sich selbst (Petworth House) XXII, 239\*.  
 — Kopf, archaisch (L.) XXIV, 300\*.  
 Augustusstatue (B.) XXIV, 218\*.  
 XXV, 132\*.  
 — geharnischt (Turin) XXV, 72\*.  
 — — neben ihm Amor auf Delphin (n. Primaporta) XXI, 60\*.  
 XXII, 154\*, 181\* Anm. 37 a.  
 — Bildnisstatue aus seiner Familie (n. Paestum) XXII, 148\* Anm. 7 b.  
 Bakchantin bekleidet, Torso (Vienne) XXIII, 78\*.  
 Banchusknabe, aus der Gruppe des Silos mit dem Bacchus (n. B. Palatin) XXI, 86\*.  
 — als Knabe Trunken schlafend, Pan und auch ein Knabe (n. Grossard) XXIII, 51\*.  
 — jugendlich (Tarraco) XXIII, 133\*.  
 — an einem Phyllos gelandt (n. Neocornia) XXIV, 216\*.  
 — alt und kühn, Torso (n. A.) XXIV, 171\*.  
 — liegend, mit Panther (B. Pal. Sciarra) XXI, 121\*.  
 — mit Thyrsos und dem Panther trinkend (n. B. Pr.) XXV, 43\*.  
 — colossal, auf einem Satyr gestützt, Bursch (Parma) XXV, 86\*.  
 — und Eros (Mus. Worsley) XXII, 216\*.  
 — und Pan XXIII, 53\*.  
 — Kopf (n. A.) XXV, 4\* Anm. 7.  
 — Kopf mit Binde; jugendlich (n. B. Pr.) XXV, 25\*.  
 — Kopf, bekrönter (n. Spanien) XXV, 28\*.  
 — ethnisch, Kopf (P.) XXIV, 254 f. Palast? XXV, 115 f.  
 Barbar, Torso (n. R.) XXI, 4\*.  
 Bortarockopf im Todeschmerz (n. R.) XXV, 96\*.



- Barbarin, Kopf (SP.) XXIV, 287\*.  
 Barbarischer Krieger (B. Valk.) XXV, 71\*.  
 Hochtragender Mann (n. Amrit) XXIV, 163\* Ann. 2.  
 Bogenschütze (n. A.) XXII, 231\*, 238\*, of 231\*.  
 — als Geniehalter? (n. A.) XXII, 281\*f.  
 Cäsar, Kopf des XXII, 156\*.  
 Cernusca (?) Blüte (n. Terevna) XXI, 6\*.  
 — Blüte (n. Melos) XXV, 3\* Ann. 4.  
 Ceres s. Julia.  
 — (Wiltonhouse) XXII, 299\*.  
 — (B.) XXV, 182\*.  
 Charis, Kopf (n. Cäre) XXIV, 232\*.  
 Claudius sitzend (n. Lammiman) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 Clytia, sogen., Blüte XXV, 55\*, 57\*.  
 Calosse, Ägypt. (n. Tania) XXI, 5\*.  
 Commodus (n. L. aus Ephesus) XXIV, 246\*.  
 Consulstatuen, fünfeln. (n. Syrakus) XXIII, 21\* Ann. 39c.  
 Cyriacher Torso (priesterlicher König) (n. B.) XXI, 1ff. Taf. CLXXI.  
 — weibl. (Lyon) XXII, 304\*.  
 Demoschene, Kopf (Mus. Worsley) XXII, 215\*f.  
 — Kopf (Petworth House) XXII, 226\*.  
 Diana (Stockholm) XXIII, 152\*f.  
 — (n. Schölkau) XXV, 8\* Ann. 29.  
 — verstümmelt (n. Hierapytus) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 Diskobol (B. Vat.) XXIV, 169ff. Taf. CCIX, 1. 2.  
 Domitia? Kopf (n. B.) XXIII, 131\*.  
 Domitia Crispina, Blüte (L.) XXIV, 244\*.  
 Doryphoros des Polyklet (L.) XXII, 132.  
 Eirene mit Pluton, nicht Leukothoe (Mahn) XXV, 131\*.  
 Endymion (Stockholm) XXIII, 147\*ff.  
 Eribebe sich auflösend (Turin) XXV, 77\*.  
 Eros s. auch Amor und Dionysos.  
 — (n. B.) XXI, 9\*.  
 — bogenspannend (Wiltonhouse) XXII, 175\*.  
 — als Trugtopf (n. A.) XXIII, 4\* Ann. 4.  
 — Torso (Lyon) XXIII, 71\*.  
 — Kopf (bei Blundell) XXII, 223\*.  
 Euterpe (Vienne) XXV, 101\*.  
 Faustina als Jung Augustin, colossal (n. B.) XXII, 181\* Ann. 37b.  
 — (Wiltonhouse) XXII, 211\*.  
 Frauen, zwei sich unterredend (n. A.) XXV, 3\* Ann. 6.  
 Germanusköpfe, nicht Vinturinus (B.) XXV, 96\*f.  
 Hades mit Palladon (Catoja) XXV, 98\*.  
 Hand in einem Gänsekopf entgehend (n. Theben) XXIV, 266\*.  
 Hebe? Köpfechen (B. Pr.) XXIII, 54\*.  
 Hekate, dreifache (n. A.) XXII, 181\* Ann. 38a\*.  
 Hercules s. Ammon.  
 — in der Tunic (o. Trastevere) XXV, 40\*.  
 — colossat, Basalt (Parma) XXV, 87\*.  
 — Kopf (Castle Howard) XXII, 216\*.  
 Hermes s. auch Merkur.  
 — Kall tragend (n. A.) XXII, 169ff.  
 — Kriophoros (Wiltonhouse) XXII, 209\*.  
 Hestia Chusiniensis XXII, 192 u. Ann. 1 doch of XXIII, 12\*.  
 Hore des Herbstes (Petworth House) XXII, 232\*.  
 Hyakinthos (Pal. Borghesani) XXIII, 65\*.  
 Hydraphoros, priesterlich (B. Cap.) XXII, 202\*.  
 Hygiea (n. B. Pr.) XXI, 24\*.  
 — (n. A.?) XXV, 173\*.  
 — sitzend (B. V. Casali) XXII, 155\*.  
 — Fragmente (n. B.) XXIV, 186\*.  
 Jäger, Torso eines solchen (B. Mus. PCl.) XXII, 136.  
 Jo, Kopf (Castle Howard) XXII, 218\*.  
 Julia, Augustus' Tochter, als Ceres (B. Chiar.) XXI, 30ff.  
 Julia Mammas, Blüte (L.) XXIV, 244\*.  
 Julia Tiri, Kopf (n. B.) XXIII, 131\*.  
 Jüngling, Kopf (bei Blundell) XXII, 223\*.  
 — Kopf (n. A.) XXII, 253\*.  
 — Kopf mit geschlossenen Augen, rotiv? (n. Annäthe) XXIV, 294\*.  
 — Kopf, altgriechisch (Bologna) XXV, 90\*.  
 — Kopf im Typus der Stephanosfigur (Catoja) XXV, 99\*.  
 Juno (Stockholm) XXIII, 152\*.  
 — Kaiserin als (Stockholm) XXIII, 153\*.  
 Jupiter (Holkham-Hall) XXII, 214\*.  
 — (n. Medlernich) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 Karyatiden (B. und Venedig) XXIV, 220ff.  
 Klio oder Thalia (n. Ancona) XXIII, 7\* Ann. 19a.  
 Kulte eingeschlafen über einer Amphora (Wiltonhouse) XXII, 175\*.  
 — Hydria tragend (Vienne) XXIII, 76\*.  
 — neben dem ein Schwan gegen eine Schlange (Stockholm) XXIII, 159\*.  
 Knöchelspieler (L.) XXV, 102f.  
 Köpfe, ägyptische aus Basalt (n. B.) XXI, 19\*, 20\*.  
 Drei bärtige Köpfe, hermannartig, auf einer Platte (N. Ek.) XXIV, 270\*f.  
 Kriegersturen, Purphy (Rassena) XXV, 92\*.  
 Kybele (Mus. Worsley) XXII, 216\*.  
 — (n. A.) XXV, 4\* Ann. 7.  
 — ? Kopf (Nimes) XXIII, 76\*.  
 Laokoon, Kopf des (N.) XXI, 97f. Taf. CLXXXVIII, 3.  
 — Kopf (Original) (SP.) XXI, 98 Taf. CLXXXVIII, 3.  
 Leda auf einem Felsen mit Amore und Delphinen (Pr.) XXIV, 212\*.  
 — und Schwan (n. Parma) XXII, 194\*.  
 — (Parma) XXV, 80\*.  
 Lepidus? Kopf des (B. Vat.) XXII, 153\*.  
 Leukothoe s. Eirene.  
 Löwe sitzend (n. Passum) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 Löwe, colossat, Prgm (n. Ammonilla) XXII, 147\* Ann. 2.  
 Löwe, klein (n. A.) XXI, 135\*.  
 Luchas Venus, Kopf (Holkham-Hall) XXII, 214\*.  
 Lyones, Blüte (Holkham-Hall) XXII, 214\*.  
 Mädchen sitzend, halb bekleidet (Vienne) XXV, 101\*.  
 Mämal Statue (n. Alexandria) XXIV, 249\*.  
 Malakos sitzend (Nimes) XXIII, 77\*.  
 Mars Aurel (n. Perinthos) XXII, 181\* Ann. 38a.  
 — geharnischt (n. Hierapytus) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 — Blüte (n. Pratia) XXIV, 260\*, XXV, 5\* Ann. 15.  
 Mars, Heros (B. Ek.) XXV, 43\*.  
 — und Silvan, Doppelheros XXV, 43\*.  
 Margus, Kopf (B. Cap.) XXIV, 188.  
 — und Olympos (Petworth House) XXII, 239\*.  
 Mausoleum, Kopf vom (n. Halicarnass) XXI, 24\*, 44\* Ann. 108c.  
 Melanger (B.) XXIII, 15.  
 Mercur s. auch Hermes.  
 — mit Winden (n. Tiro) XXII, 28\*.  
 — Torso (B. Pr.) XXIV, 209\*.  
 Mierra s. Athene.  
 Minotaur und Theseus (n. A.) XXIV, 160f. Taf. CCVIII, 4. 5. XXV, 32.  
 Mithramonument, Fragm. (n. Marcus Nemet) XXIV, 169\*.  
 Mischel (n. Theben) XXIV, 256\*.  
 Muse sitzend (Oxford) XXIV, 302\*.  
 Musen, Gruppe (Stockholm) XXIII, 143\*ff.  
 Narcissus, Torso (Vienne) XXIII, 76\*.  
 Nilus (Holkham-Hall) XXII, 214\*.  
 Niobe, Kopf (Mus. Worsley) XXII, 215\*.  
 — und Tochter (bei Sandrart: Admiration statuar.) XXIII, 80, doch of XXIII, 147\* Ann. 1.



Nobilität, Kopf (R. Pr.) XXV, 43\*.  
 — (Turin) XXV, 77\*.  
 Olympus & Marcyas.  
 Paedotriben, zwei Büsten (n. Thera) XXII, 283\*.  
 Pallas, wohl sitzend (Stockholm) XXIII, 162\*.  
 — mit Schild (Stockholm) XXIII, 164\*.  
 — a. auch Athina.  
 Pan, wohl mit einem Schlangel (R. Pr. aus E.) XXV, 67\*.  
 — Kopf (n. A.) XXV, 4\* Ann. 7.  
 Pepposien (Stockholm) XXIII, 153\*.  
 Paris (Marbury Hall) XXII, 237\*.  
 Phälopi (R.) XXV, 80\*.  
 Porphyry, Kopf (P. Pr.) XXIV, 285\*.  
 Praxinos, Büste (n. Philipperville) XXI, 6\*.  
 Partholopis, röm. (n. A.) XXI, 92\*.  
 Porphyrykopf (n. A.) XXIV, 292\*.  
 — weibl. (n. Hallstadt) XXI, 12\*.  
 Propus, in dessen Schoß zwei Kinder (Turin) XXV, 77\*.  
 Priesterin mit Schale und Lampe (n. Argos) XXIV, 266\*.  
 Reiterstatue (n. Schönmühl) XXV, 8\* Ann. 29.  
 Ringgruppe (Fl.) XXI, 206\*.  
 — Fragment (Hannover) XXIII, 85\*.  
 Soter, Büste blüend (Cambridge) XXII, 169\*.  
 — blühend (n. Spanien) XXV, 138\*.  
 — (ehemals wohl einen Sotyrkuben schauend) Torso (R. M. Chiar.) XXII, 302\* f.  
 — einhaken (Pitworth House) XXII, 238\*.  
 — im Gewand einer Bacchantin (N. mus. inc.) XXI, 85 ff.  
 — sein Schwänchen betrachtend (Wilhelmshagen) XXII, 210\*.  
 — Torso (n. R. Pr.) XXII, 306\*.  
 — und Bacchantin (n. A.) XXIII, 50\*.  
 Sotyrkubus, Torso (R. M. Chiar.) XXI, 56.  
 Sotyrkubus (Argos) XXIII, 76\*.  
 Schauspiel, drei Köpfe (n. A.) XXIV, 170\* f.  
 Scipio de Mure, Köpfe desselben (R. Pal. Scipio) XXI, 121\*.  
 Silen & Bacchanten.  
 — Fragmente (n. A.) XXIV, 171\*.  
 — (Holkham-Hall) XXII, 215\*.  
 Silvan (n. B.) XXV, 28\*.  
 Sirenen (n. A.) XXII, 231\*.  
 Skylla, Torso (n. L. aus Kreta) XXIV, 293\*.  
 Sommerhäuser & Julia.  
 Sophokles f. Büste (Mus. Worsley, von A.) XXII, 215\*.  
 Theophrast, Kopf aus einer Gruppe (R. M. Chiar.) XXIV, 153 ff.  
 Thucydides & Minotaurus.  
 — und des Minotaurus (R. Vall.) XXV, 211.  
 Tiberius sitzend (n. Paeonium) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 — gebornen (Turin) XXV, 72\*.  
 Todestinus (n. Gault) XXIII, 5\* Ann. 14 b.  
 Togaustus (n. Hieronymus) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 Torso, nackter männlicher (n. Pergamon) XXI, 72.  
 — männl. archaisch (Griechenl.) XXII, 164\*.  
 — männl. (n. Porto) XXII, 155\* f.  
 Trajan (n. Porto) XXII, 184\*.  
 Venus-Proserpina (Cambridge) XXII, 172\*.  
 — Kaiserin als (Stockholm) XXIII, 153\*.  
 — Kopf (n. Arles) XXIII, 61\*.  
 — (Pitworth House) XXII, 238\*.  
 — unbedeckter (Solothurn) XXIII, 129\*.  
 — von Melos (P.) XXV, 69\*.  
 — Regina?, Kopf (Holkham-Hall) XXII, 214\*.  
 Vertumnus, Torso (n. Cristavochia) XXV, 52\*.  
 L. Venus, Togaustus (n. Calvi) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 — Büste (L.) XXIV, 244\*.  
 Vesta sitzend (Cambridge) XXII, 170\*.

Weiß sitzend, Grabstatue? (Cassio) XXV, 94\*.  
 Weiß Figur auf einem Felsen (n. B.) XXIV, 186\*.  
 — Statue mit Pelasgionierung am Gewand (n. B.) XXIV, 186\*.  
 — Gewandfigur (n. A. Akrop.) XXI, 34\* Ann. 1.  
 — (n. Hieronymus) XXIV, 180\* Ann. 42.  
 — (n. Malaga) XXIV, 216\*.  
 — Kopf, röm. (n. Spanien) XXI, 100\*.  
 — Kopf im Schilde (L.) XXIV, 301\*.  
 Zeus sitzend, thronend (Lyon) XXIII, 79\*.  
 — kolossal Kopf (Parma) XXV, 89\*.  
 — mit Streiter, von Mann und Weib (n. L. aus Neuss) XXIV, 246\*.

## 2. REXUS.

Achilles (n. A.) XXV, 4\* Ann. 7.  
 Achilles bei Lykaonides, Sarkoph. (P. und R. Cap.) XXV, 71 f.  
 — auf Skyrus, Sarkoph. (Woburn-abbey) XXII, 211\*.  
 — Mytilos, Szenen des, Sarkoph. (Woburn-abbey aus Ephesus) XXII, 211\* f.  
 Adonis & Venus.  
 Aeneas und Turnus (n. B. aus N.) XXIII, 22\* Ann. 42 b.  
 Aeschylus Geburt (n. R. Pr.) XXI, 24\*.  
 — Kindheit XXIV, 199\* Ann. 21.  
 Agamemnon und Chryses, modern (Cambridge) XXII, 169\* f.  
 Agamemnon (A.) XXV, 94 ff. Taf. CCXXV, 2, 3.  
 Alakos nicht Charon auf dem Protesilaos Sarkophag (N.) XXI, 29 f.  
 Alkibiades' Mond, etrusk. Todtenliste (n.) XXIV, 181\* Ann. 44.  
 Alkestis, Sarkoph. (R. V. Alb.) XXI, 106 ff.  
 — Sarkoph. (R. Vat.) XXI, 106 ff.  
 Anaktorstelie (R. Lateran) XXII, 167.  
 — Büste desselben (R. Vat.) XXI, 55.  
 Amazonen (A. aus Nikarajol) XXV, 3\* Ann. 6.  
 Amazonenkampf, Schild der Parthenon (L.) XXII, 163\* XXIII, 23 ff.  
 Amor & auch Eros und Grakel, röm.  
 — und Psyche, Sarkoph. (Stockholm) XXIII, 155\*.  
 — und Psyche in einem Schiff (Bologna) XXV, 89\*.  
 — und Psyche bekleidet, Sarkoph. (Cassio) XXV, 90\*.  
 Amore mit Blumen, Kindersarkoph. (n. A.) XXIV, 172\*.  
 — ein Namensschild jugend und Ortsgötter, Sarkoph. (n. Ruess) XXI, 60\*.  
 Amorium (n. H. Bandmann) XXI, 16\*.  
 Apollon gegen einen Krieger (R. M. Lat.) XXV, 86 f.  
 — für einen Altar (Turin) XXV, 75\*.  
 — und Marcyas (R.) XXIII, 51\*.  
 — Athina, Leto (A.) XXIII, 54\*.  
 — Citharoedus, eine Kreszenz und eine Flehende, Marmorstatue (Stockholm) XXIII, 154\*.  
 — und Nymphon, archaisch (n. P. aus Thess.) XXIV, 180\* f. Ann. 43. XXV, 14 ff. Taf. CCXXV.  
 — bei Trojas Zerstörung, Sarkoph. etrusk. XXIV, 199\* Ann. 21.  
 Ara Cassi, Trollos' Schleifung? XXII, 126 f.  
 — Pandion XXI, 88\*.  
 Ariadne in Dionysos' Schooß, Sarkoph. fragm. (P. Pr.) XXV, 29\*.  
 Artemis, phokische an Steilen (n. Mantua) XXI, 137\*.  
 Atragelexanten, Sarkoph. (Tortona) XXV, 75\*.  
 Athena Promachos (n. A.) XXIII, 22\* Ann. 42 a.  
 — Parthenon, Nike und ein Aethiander (n. A.) XXV, 48\*.  
 — und Hephaistos (P. Kh.) XXIV, 181\* Ann. 44.  
 — vor der ein Mann (A.) XXIII, 90\* Hülstaf. no. 1.  
 — von zwei Männern angebetet XXII, 172\*.



- Augustus u. Julia, Apotheose.  
 Baal? (Attika) XXIV, 163 f. Taf. CCVIII, 6.  
 Barchanin, tanzend, Diskos XXIV, 279<sup>e</sup>.  
 — und Jüngling, hierat. (Castle Howard) XXII, 217<sup>e</sup>.  
 Beschlische Opferstier (n. A.) XXII, 181<sup>e</sup> Ann. 39a.  
 — Taub (Avignon) XXIII, 77<sup>e</sup>.  
 — Zug von Kindern, Sarkoph. (Castle Howard) XXII, 217<sup>e</sup> f.  
 Beschenkind, Hermes, Pyrrhichisten? (n. A.) XXII, 181<sup>e</sup> Ann. 39a.  
 — pflege auf Marmorschale (n. R. Py.) XXI, 24<sup>e</sup>.  
 — tempel, Metopen (n. Calvi) XXIII, 5<sup>e</sup> Ann. 14a.  
 Böcke an einer Stile (n. A.) XXI, 92<sup>e</sup>.  
 Cerberus zwischen zwei Figuren des Chiron, etrusk. Sarkophagdeckel (Cornato) XXII, 196<sup>e</sup>.  
 Chiron z. Cerberus und Aiskos.  
 — und Thanatos, Sarkoph. XXV, 22<sup>e</sup> Ann. 54.  
 Demeter und Persephone als *koropóphoi*, Votivrel. (Catago) XXV, 94<sup>e</sup> f.  
 — Triptolemos Votivrel. (n. Eleusis) XXV, 129<sup>e</sup>.  
 Dexileos, Stile des XXI, 108<sup>e</sup>.  
 Dionysischer Aufzug, mit Dionysos und Ariadne (R. Vat.) XXII, 162.  
 — Aufzug, durch Erosen, Sarkoph. (P.) XXII, 161.  
 — Aufzug Sarkoph. (H. wober?) XXII, 158 ff.  
 — Konversation, Sarkoph. (Catago) XXV, 99<sup>e</sup>.  
 — Aufzug und Symposion, Sarkoph. (Cambridge) XXII, 171<sup>e</sup>.  
 Dionysos als Kind von Nymphen gebildet (Woburn-abbey) XXII, 215<sup>e</sup>.  
 — auf eine Barchanin und einen Satyr gestützt (Stockholm) XXIII, 155<sup>e</sup>.  
 — im Habitus des Zeus (Attika) XXIV, 162 Taf. CCVIII, 6.  
 — und Herakles, Zug, Sarkoph. (Woburn-abbey) XXII, 211<sup>e</sup>.  
 — den Lykurg strafend, Vase (n.) XXII, 181<sup>e</sup> Ann. 39b.  
 — auf Tyche (n. A.) XXII, 181<sup>e</sup> Ann. 39a.  
 — in weiblicher Umgebung (n. Thasos) XXV, 5<sup>e</sup> Ann. 5.  
 — Genrebild aus dem Kreise des, (R. Lat.) XXI, 45 f. 25 Ann. 1.  
 Dioskuren neben ihren Rossen, Sarkoph. (Tortona) XXV, 78<sup>e</sup>.  
 Echthlos, auf etrusk. Aschenklase (R. arch. Instit.) XXI, 81<sup>e</sup>.  
 Elementargötter I. (P.), 2. (P. aus Kartago) XXII, 177 ff.  
 Elymion und Diana, Sarkoph. (Woburn-abbey) XXII, 211<sup>e</sup>.  
 Eos und Selene, nicht Kleobis und Biton (Venod. Marcusbild.) XXI, 17 ff. Taf. CLXXII, 1.  
 Eros z. nach Amor.  
 — in Pflanzengewinden stehend, Ornament (n. Lesbos) XXII, 163.  
 — ein Mädchen ruhend, röm. Aschenklase (Holkham-Hall) XXII, 214<sup>e</sup>.  
 Erosen in Beschäftigungen Erwachsener, Gedurne (R. Cap.) XXIII, 61 ff.  
 — in einem Schiff (Bologna) XXV, 89<sup>e</sup> f.  
 Feschländer, hüdtich, athos. (n. A.) XXII, 293<sup>e</sup>.  
 Flügelmiaschneit auf eine Schlange (Stockholm) XXIII, 155<sup>e</sup>.  
 Frau am Gitter (n. R.) XXII, 155<sup>e</sup>.  
 — auf einem mit Wildern bespannten Wagen (Bologna) XXV, 89<sup>e</sup>.  
 — Kopf und Büste, Felsrel. (n. Smyrna) XXV, 21<sup>e</sup> Ann. 62.  
 Gallische Gottheiten (n. Compiègne) XXII, 181<sup>e</sup> Ann. 39c.  
 Ganymedes den Adler trinkend (n. Nimes) XXV, 6<sup>e</sup> Ann. 21.  
 Gebiete, drei sitzende, Sarkoph. (n. Cordova) XXII, 291<sup>e</sup>.  
 Geizhast mit Füllhorn und Hirsch Goldschleie spendend (n. Levensburg) XXII, 181<sup>e</sup> Ann. 39d.  
 Grabschleife, griechische: Arzt eines Kranken einziehend (L.) XXIV, 244<sup>e</sup>.  
 — Familienszene (n. A.) XXI, 103<sup>e</sup>.  
 — Frau sitzend (n. A.) XXIV, 184<sup>e</sup>.  
 — — st. (Marbury Hall) XXII, 224<sup>e</sup>.  
 — Frau und Mann sich die Hände reichend (Turin) XXV, 77<sup>e</sup>.  
 — Frau mit Schlange, Greif, Schwert an einer Stile am Kreta (n. L.) XXI, 24<sup>e</sup> cf. XX, 312<sup>e</sup>.  
 — Hermes *grynnosurós* mit einer Frau (n. A.) XXIV, 172<sup>e</sup>.  
 — Jüngling auf plastische Hermes gestützt (n. A.) XXII, 283<sup>e</sup>.  
 — Jüngling einen Vogel haltend (n. A.) XXII, 164<sup>e</sup>.  
 — Szene aus dem Leben eines Jünglings (Cambridge) XXII, 172<sup>e</sup>.  
 — Jüngling eine Rolle haltend, in Lebergröße (Mantua) XXI, 15<sup>e</sup>.  
 — Vase an der Stile, an der Vase zwei Jünglinge (Cambridge) XXII, 172<sup>e</sup>.  
 — Spiel zweier Jünglinge (n. Bosporos) XXII, 198 ff.  
 — Kinder und Hündchen (Catago) XXV, 97<sup>e</sup>.  
 — Kanbe und Hündchen (n. A.) XXII, 165<sup>e</sup>.  
 — Kanbe einen Vogel haltend (n. A.) XXII, 165<sup>e</sup>.  
 — Krieger von Nike gekrönt (n. Kermel) XXIV, 271<sup>e</sup>.  
 — Szene aus dem Leben, st. (Marbury Hall) XXII, 224<sup>e</sup>.  
 — Lekythen an einer Stile (Cambridge) XXII, 172<sup>e</sup>.  
 — Mädchen mit zwei Tauben (Mus. Woburn. aus Parma) XXII, 215<sup>e</sup>.  
 — Mann und Frau (Turin) XXV, 72<sup>e</sup>.  
 — Männer sich die Hände gebend (n. N.) XXIII, 190<sup>e</sup>.  
 — Priesterin (n. N.) XXIII, 126<sup>e</sup>.  
 — Reiter (R. McIntire) XXI, 15 Taf. CLXX, 2.  
 — Reiter auf Adalirende (Catago) XXV, 97<sup>e</sup>.  
 — Reiter und Diener (Padua) XXV, 128<sup>e</sup>.  
 — Reiter und nachlaufender Diener (Verona) XXV, 102<sup>e</sup>.  
 — Reiter, zwei Sterne, Büsten des Helios und der Selene (Catago) XXV, 94<sup>e</sup>.  
 — Reiter (Dexileos) einen Krieger durchbohrend (n. A.) XXI, 103<sup>e</sup>.  
 — Reiter und andere Figuren (n. A.) XXII, 146 ff.  
 — Ross und Kämpfer (R.) XXI, 42 ff. Taf. CLXIX (st.) CLXX (st. 7).  
 — sitzende und stehende Person sich die Hände reichend (n. Agrino) XXIV, 256<sup>e</sup>.  
 — Thronender und Adalirende (Catago) XXV, 97<sup>e</sup>.  
 — Todtenwahl (Catago) XXV, 94<sup>e</sup>.  
 — — (Turin) XXV, 77<sup>e</sup>.  
 — XXV, 26<sup>e</sup>.  
 — — (Liverpool, aus Meyara) XXII, 219<sup>e</sup>.  
 — — (n. A.) XXII, 184<sup>e</sup>.  
 — — mit Herakles (A.) XXIII, 118<sup>e</sup>.  
 — — hinter drei Reiter (Cambridge) XXII, 172<sup>e</sup>.  
 — Todter auf dem Bett (n. A.) XXII, 297<sup>e</sup> f.  
 — der Verstorbene, hinter ihm eine Grabkule auf der eine Sirene (Wiltonhausen) XXII, 175<sup>e</sup>.  
 — Virgessum von einem Jüngling geküßigt (Turin) XXV, 77<sup>e</sup>.  
 — Weib bekleidet mit Mantel, Haube, Schuhen (Woburn-abbey) XXII, 213<sup>e</sup>.  
 Grubrel, ründische: Amor und Psyche (Ravenna) XXV, 82<sup>e</sup>.  
 — Beispiel zweier Personen XXV, 74<sup>e</sup>.  
 — zwei Bildnisköpfe (n. R.) XXIV, 181<sup>e</sup> Ann. 44 XXIV, 286<sup>e</sup> f.  
 — idyllische Szene (Marbury-Hall) XXII, 226<sup>e</sup>.



Gebiet, Familienszene (Togati und Lictoren) an einer  
 aella curulis (n. R.) XXI, 18\*.  
 — Kinder (n. R.) XXI, 18\*.  
 — Kinder- und Vogel-Szenen (R. Lat.) XXIV, 127 ff.  
 — Kinderläufe, aufgehoben (Ravenna) XXV, 22\* et 24\*.  
 — Kinder spielend, Sarkoph. (L.) XXIV, 244\*.  
 — Knabe mit Hund und Affe (R. V. Borgh.) XXIV, 150.  
 — Krieger in einer achais (n. A.) XXIV, 172\*.  
 — Magister und zwei Kinder (N.) XXIV, 218\*.  
 — Stier, auf des Verstorbenen Nansen auspielend (Castia  
 Howard) XXII, 217\*.  
 Hades, römischer (n. Paris) XXI, 130\*. XXII, 155\*.  
 Hahnenkampf, Eros beim, Sarkoph. (Tortona) XXV, 78\*.  
 Harpionkämpfer von Xanthos XXIII, 57\* et XXV, 13  
 Ann. 29.  
 Hephaistos u. Athena.  
 Herakles u. Grabrel, Todtenmahl.  
 — gegen Antaios (N.) XXIII, 46\*.  
 — bogenschüssend (n. Thesos) XXV, 3\* Ann. 4.  
 — schlangenzüngend (R. Pr.) XXIII, 40\*.  
 — Theseus, Peirithos (R. V. Alb.) XXIV, 258 f.  
 — gegen die Hydra (Igel) XXIV, 237\*.  
 — auf dem Schreitbahren (N. Kh.) XXIV, 181\* Ann.  
 44 XXIV, 278\*.  
 Hermes und Nymphen (n. A.) XXV, 4\* Ann. 7.  
 Hippolytos u. Phädra.  
 Hirten, Sarkoph. (bei Blundell) XXII, 233\*.  
 — Sarkoph. (Tortona) XXV, 78\*.  
 Hören? (n. A.) XXIV, 171\*.  
 Humle (n. Tolla in einem Grab) 5\* Ann. 18.  
 Hypnos, entstellend, auf dem Sarkophag mit der Ueber-  
 wachung des Ares und der Aphrodite XXI, 29.  
 Jach- und Hippodrom-Szenen, Sarkoph. (n. Millitargrenze)  
 XXIII, 28\*.  
 Jahreszeiten und Ackerbau, Sarkoph. (n. Lissabon) XXIV,  
 943\*.  
 Jason und Medea, und ihre Erziehung XXIV, 233 f.  
 Ihs u. Maria.  
 Iphigenienmahl (Pl.) XXI, 33 Ann. 7.  
 Ihs auf einem Hunde sitzend (n. Cervati) XXIV, 432\*.  
 Ixione u. Tydeus.  
 Julius, Apollonius der, (Bavaria) XXV, 110 ff.  
 Juno den Pius flüchtig (n. Aachenburg) XXII, 302\*.  
 Kairos, antik? (Tortona) XXV, 72\*.  
 Kalydonische Jagd, Sarkoph. (R. Mus. Cap.) XXI, 88\*.  
 — Sarkoph. (Arignon) XXIII, 76\*.  
 Kämpfer (n. A. Nikitapoli) XXIV, 467\*.  
 Kleonik und Biton u. Eos.  
 Knabe mit einem Affen (Stockholm) XXIII, 154\*.  
 Knaben, zwei nackte sich aufschauend, Sarkoph. (n. A.)  
 XXII, 298\*.  
 — auf Eisen hängend, Sarkoph. (N. Kh.) XXIV, 278\*.  
 Krieger, fünf, (n. Cambr.) XXIII, 5\* Ann. 14a.  
 Kriegschiff, Vorhuthail (n. A.) XXII, 279\* f.  
 Kurios u. Melagros.  
 Kybele und Attis an einem Taurobolonmahl (n. A.) XXI,  
 73 ff. 78 ff. 80 ff. XXII, 132 f. XXV, 9\* ff.  
 — — in einer Felsgrube (Catala) XXV, 95\*.  
 Kyrene von Libya bekrönt (n. Kyrene) XXIV, 139\*  
 Ann. 91.  
 Laia, Tod des, etrusk. Aschenk. (Liverpool) XXII, 219\*.  
 Leralische Göttermahl Taurobolonmahl (A.) XXII, 132 f.  
 doch cf. XXV, 11\*.  
 Leukippidenraub, Frgm. XXIII, 123 Ann. 9.  
 Lankoon und Selene (n. R. Pr.) XXI, 89 ff. Taf. CLXXVIII,  
 1: XXI, 49\*, 82\*, 133\*.  
 — (M.) XXI, 94 f. 49\*.  
 Leda (n. R. Pr.) XXI, 24\*.

Leda mit dem Schwan (M.) XXIII, 51  
 — — und Paine (Gravida) XXIII, 52.  
 — und Schwan, um Eros transmut, röm. Sarkoph. (n. Ar-  
 les) XIII, 504\*. XXIII, 79\* f.  
 Leichnam im Fischernetz (wo?) XXI, 33 ff. Taf. CLXXII, 2.  
 Libanthis (Mykenae) XXIII, 1 ff.  
 Marmalen tanzend, Putrel (Stockholm) XXIII, 165\*.  
 Mann sitzend, archaisch (bei Blundell) XXII, 222\* Taf. A. 3.  
 — in der Toga mit Feldzeichen und Waffenbunde (n. Calvi)  
 XXIII, 29\* Ann. 47a.  
 Männer sitzend, Schriftrollen lesend, Sarkoph. (n. Ventipo)  
 XXIV, 210\*.  
 — drei einen Sack schleppend, Sarkoph. (Turin) XXV, 74\*.  
 Manns lazzetta, obgleichliche, etrusk. XXV, 39\* Ann. 105.  
 Mars und Sin (R. Pal. Mattei) XXIV, 199\* Ann. 31.  
 Masken (n. A.) XXIV, 170\*.  
 Mausleom, Reliagh vom, (L.) XXII, 163\*.  
 Melagros Begräbnis (R. Pal. Sclarra) XXI, 121\*.  
 — und Atalanta, Sarkophagrel. (Wiltonhouse) XXII, 176\*.  
 — Koreia, Artemis? (R. Val.) XXI, 82\*.  
 Menektes und Paris, etrusk. Aschenkr. (Volterra) XXII,  
 190\*.  
 Minerva u. mit Athena.  
 — auf Martensschale (n. R. Pr.) XXI, 24\*.  
 Mithras Stieropfer und Nebenhänder (Bologna) XXV, 91\*.  
 — (n. R.) XXI, 24\*.  
 Moserarkophag (R. Pal. Sclarra) XXI, 121\*.  
 Nebendruck, drei Jüden, drei Ankernde, etrusk. Sarkoph.  
 (n. St. Gilles) XXV, 6\* Ann. 21.  
 Neoptolemos und Orest, Sarkoph., etrusk. XXIV, 199\*  
 Ann. 91.  
 Nike mit Tuerle, hierat. (Castle Howard) XXII, 217\*.  
 Niobe am Siplyosgebirge XXI, 101\*.  
 Niobiden, zwei (Bologna) XXV, 91\*.  
 Niobidenarkophag (Wiltonhouse) XXII, 219\*.  
 Nymphen u. Hermes.  
 — Muscheln haltend (Stockholm) XXIII, 154\*.  
 Odysseus an den Mast des Schiffes gebunden (R. Pal.  
 Sclarra) XXI, 121\*. XXII, 123 Ann. 2.  
 Oeneus u. Kalydonische Jagd.  
 Ohren, Schlangen, Pflanzen Votivrel. (Woburn-abbey) XXII,  
 213\*.  
 Opfer eines Ochsen (Padua) XXV, 100\* f.  
 Pan geführt mit Hirtenstab, Scheibe (n. Lipari) XXIII, 5\*  
 Ann. 11.  
 — und Weiss (n. Knidos) XXII, 161\*.  
 Paris u. Menelaos.  
 Parthenon-Metope, Fragment (P. Pr.) XXV, 30.  
 Peirithos u. Herakles.  
 Perseus und Andromeda (Igel) XXIV, 237\*.  
 Pilgrinder (Castle Howard) XXII, 218\*.  
 Phädra und Hippolytos, Sarkoph. (L.) XXIV, 244\*.  
 — Sarkoph. (R. V. Alb.) XXI, 271.  
 Phaeonmythos, Sarkoph. (n. Ostia) XXV, 44\*.  
 Phaeon Sturz, Sarkoph. (Tortona) XXV, 78\*.  
 Phälos mit Isech. (n. A.) XXI, 93\*.  
 Polyphemi und Galates (R. Pr.) XXII, 194\*.  
 Poseidon und Aegaeon (Bologna) XXV, 89\*.  
 Proserpina, Raub der, röm. Anchemine (Mus. Worsley)  
 XXII, 216\*.  
 Proteusarkophag u. Ainkos.  
 Putrel (M.) XXI, 18\*.  
 — Göttermahl (moderne Nachbildung (R. Val.) XXI, 18\*.  
 Snayr auf einem Heerd, Diskos (Arignon) XXIII, 77\*.  
 — einen Ochsen zum Opfer führend (Padua) XXV, 100\*.  
 — ein Thier auswendend (Padua) XXV, 100\*.  
 Satyrknabe sitzend, trinkend (R. Val.) XXI, 44 ff.  
 Schiffskampf, herabseh. (Venedig) XXIV, 217 ff. Taf. CCXIV.



- Schiffkampf, marathonscher (Braccio) XXIV, 271ff. Taf. CCXV, 1.  
 Selene s. Eos.  
 Sieger? an einer Dreifußhaare (A.) XXIII, 60\* f. Hüll-  
 taf. 2.  
 Silen mit Fruchtgeschloß und Fackel, Etrusker (Arignon)  
 XXIII, 77\*.  
 — als Gebührtäger (n. A.) XXII, 181\* Ann. 29a.  
 — trunken gestürzt (Woburn-ahles) XXIII, 213\*.  
 — — Diskos (n. Montpellier) XXII, 304\*. XXIII, 78\*.  
 Sorrentiner Basis XXV, 111\* f.  
 Statue in einem Thor; römisch, auf einer Urne (Peru-  
 gia) XXI, 85\*.  
 Sturz von zwei Männern angegriffen (L. aus Nazos) XXIV,  
 244\*.  
 Tellus umgeben von den vier Jahreszeiten (B.) XXIII, 51\*.  
 Theseus s. Herakles.  
 Thierkämpfe, Sarkoph. (Cataljo) XXV, 99\*.  
 Todter und Trauernde, Basis (Montpellier) XXIII, 78\*.  
 Triem (n. A.) XXII, 236\*, 237\*.  
 Triptolemos' Aussendung, Sarkoph. (Wiltonhouse) XXII,  
 175\* f.  
 Trauernde, struk. (Cortona) XXII, 106\*.  
 Triton bläsend, Scherbe (n. Lipari) XX II, 5\* Ann. 11.  
 — und Nereide, Sarkoph. (Turin) XXV, 7\* f.  
 Trejus Zerstörung (Cataljo) XXV, 93\* f.  
 Troilus s. Ars Casali.  
 Tyrone s. Ammon.  
 Tyche ein Kind haltend (n. Meles) XXIV, 181\* Ann. 44.  
 Tydona und Iarone, römisch, Aschenkiste (B.) XXII, 194\*.  
 Venus und Adonis, Sarkoph. XXI, 50\*.  
 Virtus s. Kalydonische Jagd.  
 Vorsteine (die Aramis darstellend?) (n. Marville) XXIV,  
 303\* f.  
 Weißliches Köpfchen in einem Helm archaisch (Caude-  
 Howard) XXII, 217\*.  
 Wölfin mit Kind, röm. Aschenkiste (Holkham-Hall) XXII,  
 214\*.  
 — mit Boenulus und Remus (Arignon) XXIII, 70\*.  
 — — in einer Grötte (Arignon) XXI, 6\* XXIII, 120\*.  
 — — Panstalus, Venus (Stockholm) XXIII, 154\*.  
 Zeus und Jüngling (Wiltonhouse) XXII, 173\* f.

## B. AUS-THON.

## 1. STATUENGRUPPEN.

## Funde:

- Abydos: Thongiguren XXI, 3\*.  
 Abumura: Fund von Thongiguren XXIII, 5\* Ann. 12.  
 Cervetri: altathinische weiß. Statuen XXV, 2\*  
 Ann. 17.  
 Fano: Funde von archaischen Terracotten XXIII, 6\*  
 Ann. 12.  
 Reggio: Götterbilder, ägypt. XXII, 142\* Ann. 14a.  
 Selymbria: attische Thongefäße XXI, 8\*, 25\*.  
 Scholens fischförmig, Gefäß (n. Ounnes in Belgien) XXII,  
 22\* Ann. 41 f.  
 Adonis? (n. A.) XXI, 91\*.  
 Agon s. Eros.  
 Atrox gegen Athena (P. Pr. aus der K. leus) XXV, 31\*.  
 Amor s. auch Eros.  
 — mit den Waffen des Mars (n. Südrum) XXI, 110\*.  
 Aphrodite s. Tanke.  
 — archaisch (Canterbury, aus Kypria) XXII, 137 f.  
 — Idol (Kypria) XXV, 123 f. Taf. CCXXVIII, 4.  
 — nackt mit gekrümmten Armen (n. Thera) XXIV, 294\*.  
 — Pentin (n. Anaphe) XXIV, 294\*.  
 — — und Nerites (n. Aegina) XXIII, 71 f. Taf. CC.

- Apollo Kitharoides (n. Kithnos) XXV, 3\* Ann. 4.  
 Astringallenen, Gruppe (N. Rh.) XXV, 21\* Ann. 46.  
 Athena, Köpfe, archaisch (n. A.) XXII, 252\*.  
 — Idole (n. A.) XXIII, 22\* Ann. 41a.  
 Bacchischer Kopf (Canterbury aus Nazos) XXII, 141 f.  
 Brettspieler und Zuschauer (n. A.) XXI, 37 f. Taf. CLXXIII,  
 1, 2. cf. XXV, 74\*.  
 Brodbäcker, Spielzeug (n. A.) XXII, 253\*.  
 Demeter Eleusina (n. Eleusis) XXII, 196 f. Taf. CXCI.  
 — sitzend (n. Tegae) XXIV, 293\*.  
 — — (n. Aegina) XXIV, 293\*. Diana XXV, 122 f. Taf.  
 CCXXVIII, 3.  
 — mit Perseus und Pachel (n. Adria) XXV, 122\*.  
 — und Jakobus? (n. Aegina) XXIV, 253\*.  
 Diana Lucifera als Lampegriff (R. Pr.) XXI, 26\* Ann. 31.  
 Diomedes s. Odysseus.  
 Dionysos (n. Meles) XXV, 21\* Ann. 60.  
 — als Kanbe, Gefäß (Canterbury aus Nazos) XXII, 142 f.  
 — im Epheusalter (Canterbury) XXII, 143 f.  
 Dioskurenpaar, kanbeilhaft (n. Kyathos) XXIII, 65 f. Taf.  
 CXCIX, 2.  
 Eriphyle? (n. A.) XXIV, 293\*.  
 Erte und Agon (n. Unterital.) XXIII, 22\* Ann. 41 f.  
 Figuren mit beweglichen Gliedern (n. Katiath) XXIV,  
 293\*.  
 Frauengestalten, griech. XXIII, 57\*.  
 Gans s. Kanbe.  
 Gargandios mit einem Hahn (n. Therpiar) XXIV, 293\*.  
 Glocke (n. Bosotien) XXI, 92\*.  
 Granatapfel (Canterbury, gefunden bei dem Berg Athos)  
 XXII, 144.  
 Hera, Sitzbild (Canterbury aus Samos) XXII, 140 f.  
 Herakles mit Püllhorn und Keule (n. Unterital.) XXIII,  
 22\* Ann. 41a.  
 Herakles Kriophoros (n. Therpiar) XXIV, 293\*.  
 — mit Widder und Opferplatz (n. Unterital.) XXIII, 22\*  
 Ann. 41c.  
 Hydrophoren (n. A.) XXI, 91\*, XXII, 182\* Ann. 43.  
 Jünglinglicher Kopf (n. A.) XXII, 252\*.  
 Jüngling, Hahn tragend (griech. R. Pr.) XXII, 197\*.  
 Kamel, auf dem ein Weib (Kybele?) (n. A.) XXI, 91\*.  
 Kinderpflegende Göttin (in galdischen Gräbern) XXIV, 123\*  
 Ann. 51.  
 Knabe auf einer Gans (n. Bosotien) XXI, 92\*.  
 — ein einem Pfah getragen (n. Unterital.) XXIII, 22\*  
 Ann. 41c.  
 — Blase (n. A.) XXII, 252\*.  
 Komische Figur mit einem Vogel (n. Bosotien) XXI, 92\*.  
 Kora (n. Therpiar) XXIV, 293\*.  
 — Despotin Kopf (n. Tegae) XXIV, 293\*.  
 — stehend mit Melos (n. Aegina) XXIV, 293\*.  
 Krokodill eines Neger verachtend, als Gefäß (R. Rh.)  
 XXIV, 225\*.  
 Kolasse (?) auf einer Weintraube (n. Adria) XXV, 122\*.  
 Kybele? (n. A.) XXI, 91\*.  
 Kypria: Göttin, Idole derselben XXII, 139, XXV, 75\*.  
 Laiona (n. Canton de Valmont) XXIV, 195\* Ann. 18.  
 Mädchen mit Blumenkorb (n. Adria) XXV, 122\*.  
 Mann ein Kind haltend (B.) XXIII, 82\* f.  
 Männer auf einem Ruhbett (n. Bosotien) XXI, 92\*.  
 Mars s. Amor.  
 Masker, kom. (n. A.) XXI, 92\*.  
 Neutopastor (n. L. aus Kameiros) XXIV, 293\*.  
 Nische, Figuren aus dem Bilderkreis der (Sp.) XXIII, 69\*.  
 Odysseus unter dem Widder (n. A.) XXI, 91\*.  
 — Dolon, Diomedes auf dem Deckel eines Thongefäßes  
 (Liverpool, aus Caesarea) XXII, 219\*.  
 Paris sitzend mit Hand (n. Unterital.) XXIII, 22\* Ann. 41c.



Pfropfen (n. Palaestrina) XXIII, 51\*.  
 Phallus mit Inschrift (n. Targuini) XXV, 57 Ann. 18.  
 Priester Perkol haltend (n. Tegna) XXIV, 203\*.  
 — eine Glasse haltend (n. Kameros) XXI, 20\* Ann. 57.  
 Proserpine (n. Sistiini) XXIII, 22\* Ann. 41b.  
 Puppe mit Haiskopf XXV, 49\*.  
 Satyr tanzend, Mädchen Fische blasend (n. Catania) XXV, 120\*.  
 Schamperier, komisch (n. Aderni) XXV, 122\*.  
 Silen sitzend mit Schlauch (n. Bonifati) XXI, 92\*; XXII, 182\* Ann. 42.  
 — Köpfe an einem Kohlenbecken (A.) XXIII, 118\*.  
 Sitzende, drei (n. Onore) XXIV, 220\*.  
 Sphinx (n. A.) XXI, 91\*.  
 Thimerin (Canterbury) XXII, 144.  
 Thimerinnen (n. Aderni) XXV, 123\*.  
 Taube mit dem Kopf der Aphrodite (n. Basel, aus Rhodoss) XXIII, 97\*.  
 Telesphoros (n. A.) XXIII, 23\* Ann. 41a.  
 — (n. Anapoli) XXIV, 294\*.  
 Tyche (n. Thespie) XXIV, 293\*.  
 Venus-Libitina? (P. Pr.) XXV, 32\*.  
 Weib verzeichnet, sitzend (n. Nola?) XXI, 122\*.  
 — in schwarzem Costum, Blumenkorb und ein Thier haltend (n. Aderni) XXV, 122\* f.  
 Weiblicher Kopf, Hebe? (n. A.) XXI, 91\*.  
 — mit Stephane (n. A.) XXII, 252\* f.  
 — Gewandläge auf einem Säulenstumpf gestützt (n. Aderni) XXV, 122\*.  
 — Gewandläge (n. Aderni) XXV, 122\*.  
 Wolfkopf (Canterbury aus Argos) XXII, 144.

## 2. TROPHAEIS.

### Funde:

Abydos, XXI, 9\*, 26\*.  
 Bau auf via Lancia XXIII, 6\* Ann. 16g.  
 Ajax und Odysseus im Streit um Achills Waffen, Vase (N.) XXIII, 46\*.  
 Amalthia, Lampe (N. Pr.) XXII, 262\*.  
 Amazonen von einem Krieger niedergeworfen (n. A.) XXI, 91\*.  
 — von einem Hellenen gefollet (n. Tegna) XXI, 26\* Ann. 56.  
 Aineurkampf (n. R. Pr.) XXI, 90\*.  
 — (n. A.) XXI, 91\*.  
 Antenor u. Hektor.  
 Aphrodite, Lampe (Canterbury aus Euboea) XXII, 128 f.  
 — mit Eros, Vase (n. A.) XXII, 263\* f.  
 Apollon, Lampe XXII, 130.  
 — Tyche, Hephaestus, Athena, Hermes (Liverpool) XXII, 215\*.  
 Artemis, dreifaches Bild, Lampe XXII, 130.  
 — perische Vogel haltend (n. Mykonos) XXIV, 257\*.  
 —? Lampenform (n. A.) XXI, 92\*.  
 Athena, Lampe (B.) XXII, 130.  
 — mit dem Simostrin, Lampe (n. Zagorale) XXIV, 218\*.  
 — sitzend (n. A.) XXIII, 22\* Ann. 44a.  
 — auf einem Wagen (n. A.) XXIII, 23\* Ann. 44a.  
 Baechische Herme, Lampe (N. Pr.) XXII, 263\* f.  
 Baechis körtig, Lampe (n. A.) XXII, 266\*.  
 — Knabe auf dem Panther, Lampe (N. Pr.) XXII, 264\* no. 9.  
 — Masken, Marion, Gefäßfragm. (n. Solunt) XXIII, 139\*.  
 Bellrophon und Pegasus, Lampe (N. Pr.) XXII, 263\*.  
 Bogen (mit Buechus und Ammon?) (n. Paestum) XXII, 182\* Ann. 44a.  
 Circusspiele, Lampe (n. N.) XXII, 182\* Ann. 44d.  
 Delfin und Dreistack, Lampe (n. A.) XXII, 266\*.  
 Demeter, Lampe XXII, 130.

Aechtung, Bg., Märing XXVII, Bg.

Eos entführt den Kephalos (n. L. aus Kameros) XXIV, 202\*.  
 Eros s. auch Aphrodite.  
 — mit Griffl. und Tidenfuss?, Lampe XXI, 84\*.  
 — mit Attributen des Herakles, Lampe XXII, 129.  
 — mit dem Blitz, Lampe (n. A.) XXII, 253\*.  
 — Pflie blasend, Lampe (n. A.) XXII, 253\*.  
 — mit Krieger (n. A.) XXI, 91\*.  
 — als Todesgott, Lampe (B.) XXII, 129.  
 Frauen Helos haltend (L.) XXIV, 245\*.  
 Gynmed, Lampe XXV, 25\*.  
 — Bau, Lampe (Canterbury) XXII, 128.  
 Gladiator, Lampe (n. N.) XXI, 88\*.  
 Gladiatoren (n. N.) XXI, 88\*.  
 — (N.) XXII, 182\* Ann. 41b.  
 — Kämpfe, Gefäß (Colchester) XXV, 131\*.  
 Götter, die zwölf (P. Pr.) XXV, 32\*.  
 Guttheiten auf Bogen (Paestum) XXIII, 23\* Ann. 44a.  
 Hahn auf einem Guckelstern (L.) XXIV, 245\*.  
 Harpokrates, Lampe (N. Pr.) XXII, 264 no. 10.  
 Hebe s. Herakles.  
 Hekate, Lustration im Dienst der, Vase (N.) XXIII, 46\*.  
 Hektors Scheldung und Lösung, Gefäß (N. Pr.) XXIII, 23\* Ann. 44b.  
 Hebe und Nike, Gefäß (N. Pr.) XXIII, 23\* Ann. 44b.  
 Hephaestus s. Apollo.  
 Herakles, Apotheose des, (n. Paestum) XXIII, 23\* Ann. 44a.  
 — und der Fluss, Lampe (n. Argos) XXIV, 253\*.  
 — und Hebe, Schale XXIV, 270\*.  
 — von Hera gesüßt, Siegel (n. Palaestrina) XXIV, 297\*.  
 — zweite Hülfe der Arbeiten des, Skyphos XXI, 89\*.  
 (= XXIII, 23\* Ann. 44a. f.)  
 Hermes Kriophoros (L.) XXIV, 245\*.  
 — und Hypnos (Personen) (B. Pr.) XXI, 124\* ff. doch cf. XXV, 36\*.  
 Hirt, Lampe (N. Pr.) XXII, 264\* no. 12.  
 Hund von einem Jüngling frei geboten (?), Lampe (N. Pr.) XXII, 264\* no. 13.  
 Hypnos s. Hermes.  
 Keutanten, Lampe (n. A.) XXII, 266\*.  
 Kirke s. Odysseus.  
 Knabe mit Gladiatorkappen, Lampe XXV, 32\*.  
 Krieger s. Eros.  
 Kratodil und Weib, Lampe XXV, 22\* Ann. 57.  
 Leda und Schwan, Lampe (N. Pr.) XXII, 264\* no. 7.  
 Löwe, Lampe (n. A.) XXII, 253\*.  
 Magnus mater zwischen Löwen auf einem Schiff (n. R. Pr.) XXV, 53\*.  
 Masken, tragische (n. Sely mbria?) XXI, 25\* Ann. 56.  
 Mase (n. Krete) XXII, 257\*.  
 Neunere, Lampe XXIII, 45\*.  
 Nike, Lampe XXII, 130.  
 Odysseus s. Ajax.  
 — und Kirke, Lampe XXI, 89\*, XXIII, 20. Taf. CXCIV, 4.  
 — den Becher reichend, Lampe (n. Solunt) XXIII, 139\*.  
 — und Polyphemos (n. A.) XXII, 266\*.  
 —, Lampe (n. N.) XXI, 89\*.  
 — unter dem Widder, Lampe (n. Solunt) XXIII, 139\*.  
 — Brennabsteuer, Lampe XXII, 131 f.  
 Orestis Freisprechung, Lampe (N. Pr.) XXII, 263\* f.  
 Pan und geflügelte Schlange, Lampe XXV, 22\* Ann. 57.  
 Persens und Andromeda (N. Pr.) XXII, 264\* no. 8.  
 — Andromeda u. s. w., Lampe XXV, 12\*.  
 Pferd, Lampe (n. A.) XXII, 253\*.  
 — zwischen Keule und Skyphos, Lampe mit Inschrift XXI, 89\* cf. XXII, 264\*, 5.  
 Polyphemos s. Odysseus.



Satyr Wein in einen Krater gießend, Lampe (N. Pr.) XXII, 264\* no. 6.  
 Silen auf Satyr und Bacchantin gestützt, Schale (n. Cerus Larina) XXV, 52\*.  
 Skylla, Amor mit Panther etc., Basen, etrusk. XXIV, 212\*.  
 Stadt am Meer, Lampe (N. Pr.) XXII, 264\* no. 11.  
 Storch eine Waage haltend, in der Elephant und Maus, Lampe (n. Patzani) XXIV, 228\* f.  
 Thessalbilder XXI, 26\* Ann. 40.  
 Triumphwagen (n. Farnes) XXIII, 23\* Ann. 44a.  
 Troilus' Schildung (Canterbury aus Syracus) XXII, 124 ff. antik: XXII, 263\*.  
 Tyche mit Phidharu an einem Gefäße (n. Hongan) XXI, 26\* Ann. 48.  
 Widder, zwei sich stoßend, Vase (n. A.) XXII, 284\*.  
 Zentaur, Lampe (n. A.) XXII, 286\*.

## C. IN METALL.

## 1. ERZ. u. STATUARISCHES UND RELIEF.

## Fundus.

China: Erzfiguren XXIII, 6\* Ann. 18a.  
 Etrurien: Statuetten XXI, 94\*.  
 Neapel: Sammlung Pavelli bei Castellani, Erzfiguren etrusk. Kunst XXIII, 21\* Ann. 40a.  
 Oesterreich: XXIV, 196\*.  
 Rom: Götterbilder, Egypt. XXII, 149\* Ann. 14a.  
 Spanien: XXI, 25\* Ann. 50.  
 Aegypten (H.) XXIII, 122\* f.  
 Alexander (Parma, aus Veiliga) XXIV, 267\* XXV, 87\*.  
 Amazonenkampf, Spiegelscheitel (n.) XXV, 22\* Ann. 56.  
 Aphrodite s. nach Venus.  
 — Euploia, Kopf, als Gefäß (n. Corneto) XXIV, 181\* Ann. 47.  
 — Kallipygos (Athena) XXII, 276\*.  
 — Kestophoros? (n. A.) XXI, 194\*, 119\* f. XXII, 147 f. Taf. CLXXX, 3. XXII, 261\*.  
 — (n. L. aus Griechenland) XXV, 124\*.  
 — mit Frucht und Blüthe, archaisch (G. Kerlioth) XXIV, 181\* Ann. 45.  
 — den Fuß abstoßend (P. Pr. aus Syrien) XXV, 31\*.  
 Apollo (n. A.) XXII, 253\*.  
 — (N.) XXIII, 60\*.  
 — Apollo archaisch (n. A.) XXIV, 181\* Ann. 45.  
 — c. Belvedere, Relief des, antik? (Avignon) XXII, 294\* XXIII, 77\*.  
 Artemis (n. A.) XXI, 91\*.  
 Ares, römische Göttin? (Bern) XXII, 196\*.  
 Athena s. nach Minerva.  
 — (n. Aegina) XXII, 147\* Ann. 3a.  
 — (Turin) XXV, 72\*.  
 — altthümlich (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 — Alce (n. Tegg) XXI, 161\* Ann. 5.  
 — Prometheus, archaisch (n. Aegina) XXIII, 21\* Ann. 40b.  
 Bacchisches?, Rel. an einem Gefäß (Avignon) XXII, 193 ff. Taf. CXC.  
 Bacchus mit Thyrsos (n. Tind) XXI, 5\*, 25\*.  
 — auf einem Farn gestützt (n. Palastina) XXIV, 231\*.  
 Bacchuskind, Pflanze stammelnd, Spiegelscheitel (n.) XXV, 22\* Ann. 56.  
 Backsteine etrusk. Art, Gefäß (n. P. Pr. aus Vienne) XXIII, 21\* Ann. 37d.  
 Brunnenvorstellung, Thiere (n. Pompeji) XXII, 181\* Ann. 40c.  
 Brustanker (P. Pr.) XXV, 30\*.  
 Candelaberhandhabe, antik, Figur als (Vienne) XXIII, 78\*.  
 Ceina, Stadtgöttin (n. Chiff) XXIV, 181\* Ann. 45.

Charis, nicht Schickungsgöttin, Belustigungsgöttin, etrusk. (n. R. Pr.) XXI, 17\*.  
 Coelus (Vienne) XXIII, 76\*.  
 Commodus?, auf galoppirendem Pferde (n. Amelia) XXIV, 232\*.  
 Cyparissus seinen Hirsch halbkreisförmig, Rel. Spiegelscheitel (P. Pr.) XXIV, 295\*.  
 Demeter mit Füllhorn und Anteu (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 — auf einem Wagen, etrusk. (L.) XXIV, 245\*.  
 Dionysos s. Narcissus.  
 Diskowerfer (n. A.) XXII, 253\*.  
 Dürstian, Kopf, Rel., Kapsel (n.) XXII, 182\* Ann. 42a.  
 Ephorai, archaische Dreieckfigur (R. Pal. Sclarra) XXI, 122\* f.  
 Eule auf drei Männern sitzend (Aarau, Pr.) XXIII, 115\*.  
 Farn mit Laube (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Flots s. Mars.  
 Götterwägen mit Bulla (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 — Farn, Spiegelscheitel (R. Pr.) XXIII, 53\*.  
 Gladiator (n. N.) XXI, 29\*, XXII, 181\* Ann. 40b.  
 — (Avignon) XXIII, 129\*.  
 Glauke? (Athena) XXII, 276\*.  
 Greif, archaisch (P. Pr.) XXIII, 124\*.  
 Herakles mit Keule und Eantharus (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 — und die Bäume des Thymolys, etrusk. XXI, 86\*.  
 — mit einem Ross des Democles (L.) XXIV, 245\*.  
 — Kopf des ruhenden (Malaga, Pr.) XXI, 25\*.  
 — Coloss (n. R.) XXIII, 6\* Ann. 16 f. 21\* Ann. 38. XXV, 53\*.  
 — mit Keule und Bogen, arch. (P. Pr.) XXII, 254\* XXV, 29\*.  
 — mit Keule, ein abgetrocknetes Horn haltend (P. Pr.) XXV, 30\*.  
 — mit Thymon, Pallium und Löwenfell (n. Vienne) XXV, 28\*.  
 — sardinisches Bild (Tutis) XXV, 75\*.  
 Hermes s. auch Mercur.  
 — XXII, 153\* f.  
 — (n. Pompeji) XXI, 90\*.  
 — der Argostöchter?, etrusk. (P. Pr.) XXIII, 129\*.  
 — mit Widderkopf (Kriophoros?) aus Asien (n. P. Pr.) XXI, 25\*.  
 Heros, bärtig, am Auge verwundet (P. Pr.) XXIII, 123\* f.  
 — Hüfte, Rel., Spiegel (n. Megara) XXIV, 181\* Ann. 46.  
 Hirsch (n. Neuvy-en-Sullas) XXI, 25\*.  
 Hypnos, geistiger Kopf (Preugn) XXI, 122\* f.  
 — zwei Statuetten (Lyon) XXII, 262\* f. XXIII, 79\* f.  
 — Statuette (Vienne) XXII, 204\* XXIII, 73\*.  
 Jupiter mit dem gaulischen Sagen bekleidet (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Kabire mit Füllhorn und Hammer (Spanien) XXI, 25\*.  
 Kentauren einen Panzer tragend (P. Pr.) XXIII, 124\*.  
 Kentauren und Thiere, archaisches Gefäß (n.) XXV, 22\* Ann. 56.  
 Kentaure, etrusk. (n. Corneto) XXI, 81\* XXIII, 21\* Ann. 40a.  
 — mit Keule, etrusk. XXII, 155\*.  
 Krieger verwundet (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Kriophoros s. Hermes.  
 Laros mit Füllhorn und Schale (H.) XXIV, 230\*.  
 Löwe mit phönizischer Inschrift (n. Ahrdos) XXI, 5\*, 25\*.  
 Mädchen mit einer Taube (Vatras) XXV, 67.  
 Mars? (n. R. Pr.) XXI, 18\*.  
 — und Flora (n. Salsburg) XXIII, 23\*.  
 Medusenköpfe (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Medusenkopf (n. A.) XXI, 31\*.  
 Mercur s. auch Hermes.  
 — (n. Citta vecchia) XXI, 158\*



- Merkur (n. Vienne) XXIV, 160\* Ann. 22.  
 — sitzend (n. Pompeji) XXII, 181\* Ann. 40b.  
 — und Venus (f.), etrusk. Rel. an Spiegelschüssel (n. Clusae) XXII, 182\* Ann. 42.  
 Minerva s. auch Athena.  
 — archaisierend XXII, 154\*.  
 — Fortuna (P. Pr. aus Syrien) XXV, 31\*.  
 Mundschere, archaisch XXI, 84\*.  
 Narcissus (f.) (n. Pompeji) XXI, 24\*, Dimorph? 90\*, 99\* f. XXIII, 51\*. Pan? XXIV, 216\* f.  
 Nil, Blüte, an einem Diskos (A. Pr.) XXV, 4\* Ann. 8.  
 Odysseus vor Penelope, Spiegelschüssel XXIII, 44\*. XXIV, 245\*.  
 Orpheus' Tod, Rel. (N. Pr.) XXIII, 22\* Ann. 43a.  
 Palladium (n. A.) XXV, 121 f. Taf. CCXXVIII, 1, 2.  
 Parthen-Nympha verfolgend, Rel., Spiegel (n. Megara) XXIV, 181\* Ann. 46.  
 Pferde s. Herakles.  
 Pferd (n. Neuvy-en-Sullias) XXI, 25\*.  
 Philosoph sitzend (n. Brindisi) XXIV, 160\* Ann. 8. 181\*, Ann. 45.  
 Pluton (Vienne) XXII, 304\*.  
 Pomona? (L. aus Padua) XXIV, 276\*.  
 Porzitt weiblich, Blüte (Vienne) XXIII, 76\*.  
 Priaposheros (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Priester mit Schale und Wellenachblasse (B.) XXIV, 236\*.  
 Psyche, Rel., befügt auf (P. Pr.) XXII, 254\*.  
 Pygmaeen und Komos, Rel., Gefäße (P. Kh.) XXIV, 181\* Ann. 46.  
 Sileaden (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Saturnus, Blüte (P. Pr.) XXII, 254\*.  
 Satyr, junger (Forma aus Pompeji) XXV, 57\*.  
 — bärtig, Blüte (B. Pr.) XXII, 255\* f.  
 — jugendlicher, Blüte als Gefäß (n. Spanien) XXV, 128\*.  
 Schauspieler (Arachne) XXIII, 126\*.  
 — mit Schutzhelm bekleidet (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Septimius Severus (R. Pal. Salaria) XXI, 121\*.  
 Schutzengel (n. A.) XXII, 304\*.  
 Silen (n. Pompeji) XXIII, 5\* Ann. 15.  
 — Eidechse, wohl als Gefäßträger (Turin) XXV, 74\*.  
 — mit Schlange, Gefäßfuß (n. Pompeji) XXV, 39\* Ann. 102.  
 — trunken, von einer Mäule bekrönt, Rel. Spiegelschüssel (n. Griechenland) XXIV, 224\*.  
 — Blüte (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 — Maske (P. Pr.) XXV, 30\*.  
 — Kopf (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Silvanus (L.) XXIV, 245\*.  
 Selb. Figur mit Strahlenkranz und Schale (n. Stadelmark) XXI, 12\*, 138\*.  
 Sklave arbeitend (n. A.) XXII, 237\*.  
 Strahlenjunge, sim. (R. Kh.) XXV, 30\*.  
 Thaur mit Springgewichten, etrusk. (n. Arona) XXII, 182\* Ann. 40a.  
 Tiergruppen (n. Pompeji) XXI, 90\*.  
 Triton eine Nymphe tragend, Rel. (n. Spanien) XXV, 128\*.  
 Troilus, Verfolgung des, (N. Pr.) XXIII, 22\* Ann. 45a.  
 Venus s. auch Aphrodite.  
 — Nügel beschützend (B. Pr.) XXI, 102\*.  
 — sich beschützend (n. Griechenland) XXIV, 181\* Ann. 45.  
 — mit Diadem (P. Pr. aus Syrien) XXV, 30\*.  
 — gewandert, etrusk. (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 — mit Diadem, Halsband, Rosen, als Spiegelgriff, etrusk. XXIV, 211\*.  
 — mit Schmetterling und Apfel (P. Pr.) XXII, 254\*.  
 — als Spiegelgriff (n. Karinth) XXIV, 165\* Ann. 5.  
 — und Anthesis, Spiegelschüssel (L.) XXIV, 245\*.

- Victoria (Vienne) XXII, 304\*: XXIII, 76\*.  
 — (Brescia) XXV, 107\* f.  
 — Relief (Bucilly) XXI, 25\*.  
 — sitzend, Dunkel (P. Pr.) XXV, 31\*.  
 Votivschüssel, etrusk. (n. bei Bologna) XXI, 93\*.  
 Weib, etrusk. oder altgriech. (n. L. aus Hal.) XXII, 285\* f. an 2.  
 — mit Mauerkrone und Füllhorn (n. GIB) XXIII, 98\*.  
 — mit Stephano, Tonica, Abstraktion und Diademkranz, etrusk. (n. Città della Pieve) XXIII, 49\*.  
 Weib. Kopf, nicht Juno (n. Villatte Jernpige) XXIII, 74\*. XXIV, 231\*.  
 Wölfin mit den Zwillingen (R.) XXII, 227\*.

## h. Exzentrisch

## Funde:

- Böhmen: XXI, 12\*.  
 Etrurien: XXI, 26\* Ann. 59.  
 Etruskisches bei Bologna: Schmuck XXI, 93\*.  
 — in Weisskirchen (Saargebiet) XXV, 129\*.  
 Hallstadt: XXI, 12\*.  
 Kypros, bei Dali: Pfeilspitzen, Schwerter, Schalen XXI, 8\*.  
 Oesterreich: Barbarisches (Schmuck und Waffen) XXI, 12\*, 138\*, XXIII, 29\* f.  
 Pyrami: Fund in einer Quelle XXII, 247\* f.  
 Steiermark, Glanz: Votivschüssel und Schüssel XXI, 12\*.  
 Abstammungstafelchen (n. A. und Syra) XXI, 25\* Ann. 53.  
 Archäander (n. Fuligno) XXIII, 65\*.  
 Baga XXI, 84\*.  
 Caduceus (n. Nismes) XXIII, 140\*.  
 Chirurgische Instrumente XXIV, 276\*.  
 Dreifuß, reich verzierter, mit Kollodenbecken und Rost, etrusk. (n. Dürkheim) XXIV, 187\* f.  
 Federn XXIV, 276.  
 Filula, als Schmuck (B. Pr.) XXIII, 53\*.  
 Frauenkopf als Ballgefäß XXII, 155\*.  
 — als Gefäß (n. Corinto) XXIII, 43\*.  
 Gefäß aus Arachne XXII, 133.  
 — mit Palmette (n. Antecris) XXII, 149\* Ann. 183.  
 Gewicht mit Inschrift (B. Pr.) XXIII, 55\*.  
 Gladiatorentessera (n. Andalusien) XXV, 128\*.  
 Geisampfel (n. A.) XXI, 91\*.  
 Gürtelschnallen (n. Pyrami) XXII, 192\*, 247\* nicht antik.  
 Häftspangen, mittelalt. (n. Pyrami) XXII, 247\*.  
 Kanar, deren Henkel eine menschl. Figur, etrusk. (n. Dürkheim) XXIV, 187\* f.  
 Kunkelkopf als Gewicht XXII, 155\*.  
 Lampe, reich geziert (n. L. aus P.) XXII, 285\* an 1.  
 — in Nischenform (n. Dinstantville) XXIV, 165\* Ann. 18.  
 — in Schiffsform (n. A.) XXI, 26\* Ann. 53.  
 — mit Inschrift (n. R. Pr.) XXI, 16\*.  
 Lanzenspitze mit Inschr., etrusk. (Bolsena) XXII, 153\*.  
 Lüßel (n. Pyrami) XXII, 123\*.  
 Menzelle (n. B.) XXIII, 23\* Ann. 45d.  
 Messer zum Opfergebanuch XXI, 84\*.  
 Pfeil mit verschärfender Bronzespitze XXI, 87\*.  
 Schaber (n. Fuligno) XXIII, 65\*.  
 Schale mit Griff in Form einer Frau, mit Inschr., etrusk. (Bolsena) XXII, 153\*.  
 — mit Kalkkopf als Griff (n. Grancy) XXIV, 167\* Ann. 28.  
 Schwert mit Kette (B. Pr.) XXII, 185\*.  
 Schlüssel und Nügel (n. Grancy) XXIV, 167\* Ann. 28.  
 Schöpfgefäß, mittelalt. (n. Pyrami) XXII, 192\*, 247\* c.  
 Spiegel mit kaiserlichem Griff (n. Siedbrühl) XXII, 67\*.  
 Sporn XXIII, 52.  
 Stilegis, verguldet (n. Angina) XXIV, 253\*.



Tafelchen mit oak. Eigennamen XXIII, 82\*.  
 Tuchmodelle (u. Pyramide) XXII, 192\*.  
 Vase, deren Henkel Stiefel, etrusk. (u. Dürkheim) XXIV, 187\*.  
 Wärendflasche? (R. Pr.) XXIII, 55\*. XXIV, 182\* Ann. 48.  
 Waffen, etrusk. (u. Orvieto) XXII, 183\* Ann. 41.  
 Wagen mit beweglichen Bildern, darauf ein Weib, etrusk. (N. Pr.) XXIII, 21. 40a.  
 Weibliche Figur mit Flügeln (u. Etrurien) XXI, 26\* Ann. 50.  
 Zellenabz., röm. XXIII, 55\*.

## 2. Gold.

## Funde:

Frauenringen in der Schweiz XXV, 6\* Ann. 25.  
 Kameiros XXII, 147\* Ann. 36.  
 Krönchen, Stein: Bügelhafte (röm.) XXI, 12\*.  
 Punkte auf der Insel Vaglin: goldener Schmuck in einem Sarkophag XXI, 5\*.  
 Silberne Funde XXI, 110\*. XXIII, 67\* f. XXIV, 209\* f.  
 Türgewand: Goldschmuck XXV, 5\* Ann. 10.  
 Teller XXV, Ann. 18.  
 Aphrodite und Eros auf einem Ring (u. Südrußl.) XXI, 110\*.  
 — Eros stehend, Ring (u. Kertsch) XXIII, 68\*.  
 Amperx (u. Südrußl.) XXIV, 270\*.  
 Armband aus Granaten und Nachbildungen mythischer Mäntel (u. Griechenland) XXIV, 294\*.  
 Bauchkette Attribut XXIV, 279\*.  
 Bulle mit dem Relief einer Buchantia (u. Griechenland) XXIV, 294\*.  
 Dionysischer Stier, Köpfe (80.) XXIII, 62\*.  
 Eros: auch Aphrodite und Pyxis.  
 — Platte blauschwarz (u. Südrußl.) XXIV, 272\*.  
 Griechen gegen Dardanien, Platte (u. Nikopol) XXIV, 272\*.  
 Halsband (u. Kameiros) XXI, 26\* Ann. 50.  
 Halskette und Ringe, keltisch (u. Unter-Osterr.) XXI, 128\*.  
 Hals- und Armringe, etrusk. (u. Dürkheim) XXIV, 187\*.  
 Herakles und der Löwe auf einer Schnalle (Südrußl.) XXI, 110\*.  
 Hippothoon und Alope, Rel. (u. Nikopol) XXIV, 273\*.  
 Kopfschmuck, gallisch (u. Metlach) XXIII, 8\* Ann. 26.  
 XXIII, 58\*.  
 Krone von Blättern, mit Stein und einer kleinen Büste (u. Südrußl.) XXIV, 272\*.  
 Lampe (u. Pompeji) XXI, 90\*. XXII, 183\* Ann. 47a.  
 Leuchterkronen (u. Südrußl.) XXIV, 269\*.  
 Nadel (u. Vienne) XXIV, 165\* Ann. 22.  
 Nike und ein Genasus, Ring (u. Südrußl.) XXI, 110\*.  
 Oelweig (u. Südrußl.) XXI, 110\*.  
 Ohrenschmuck (u. Monte Romano) XXV, 4\*.  
 Ohrgehänge mit einem Cameo (u. Kamenburg) XXIII, 28\*.  
 Pyxis, darin Eros den Pfeil prüfend und Thetis mit den Waffen Achills (u. L. aus Kameiros) XXIII, 23\* Ann. 46.  
 Ring mit eingestrichener Mäuse des Marcianus XXIV, 182\* Ann. 40.  
 Schale mit Reliefs (Petrosia) XXV, 86\* 120\*.  
 Schlange einen Pfeil abschleudend auf einem Ring (u. Südrußl.) XXI, 110\*.  
 Schmuck, ägypt. (P.) XXII, 182\* Ann. 47a.  
 — altgriech. (P.) XXII, 182\* Ann. 47b.  
 — (Flamensheim) XXII, 151\* Ann. 27a.  
 — Halskette, Besatzstücke, Nadel, Ringe (u. Ponte auf Vaglin) XXI, 128\*.  
 — (Ponte auf Vaglin) XXIII, 28\*.  
 — in Gestalt einer Amphora (u. bei Wien) XXIV, 199\*.

Skythe von Geschoss getroffen, Ring mit Inschr. (u. Südrußl.) XXI, 110\*.  
 Skythen und Amazonen gegen Greifen, Plättchen (u. Südrußl.) XXIV, 270\*.  
 Spange mit Inschrift (u. Arrezzo) XXV, 52\*.  
 Spinnaschneide (u. Südrußl.) XXIV, 269\*.  
 Stephane, zwei (u. Attika) XXII, 261\* f.  
 Tinscher, Statuette (u. Südrußl.) XXIV, 269\*.  
 Thetis Waffen haltend (u. Südrußl.) XXIV, 270\*.  
 — z. unth. Pyxis.

## R. Schatz.

Adonis mit Jagelhund, Griff einer Schale (P. Pr.) XXV, 30\*.  
 Amulet, nackte Ellengelager als, XXIII, 43\*.  
 Boethus, ein Geflügeltes, Silen, Spiegelschild XXIV, 277\*.  
 Bosclicher Herkulesdienst, Becher (R. aus Vindobona) XXV, 78 f. Taf. CCXXV, 2.  
 Bügelhafte (u. Petrosia) XXI, 12\*.  
 Efigenründe um ein Gefäß von Erz XXII, 193.  
 Gefäß (u. Südrußl.) XXII, 183\* Ann. 48b.  
 — mit Reliefs (u. Alesia) XXI, 25\* Ann. 55. XXI, 101\*.  
 Gefäß, zwei große (u. Pompeji) XXIII, 15.  
 Geschütz (u. Porto) XXIII, 54\*.  
 Herakles jugendlich, Statuette (R. Pr.) XXV, 21\* Ann. 43.  
 — später, um das zwei Tinscher, Gefäß (R. Pr.) XXIV, 240\*.  
 Jupiter „Dolichoneus“ auf einem Silberplättchen (u. B.) XXI, 25\* Ann. 55. XXI, 49\*.  
 Kame, um der zwei Heros (R.) XXIII, 114\*.  
 Löwe gegen Reh (u. Wien) XXI, 12\*.  
 Pelops rucht Thetis, Rel. (u. L. aus Kameiros) XXIV, 200\*.  
 Seeische Vorstellungen: Silberplatte (R.) XXV, 73 f. Taf. CCXXV, 1.  
 Schieber, verguldet, zu einem Spiel mit Knochen (u. A.) XXIV, 184\*.  
 Schlüssel mit Löffel (u. Südrußl.) XXIII, 68\*.  
 Skythische Köpfe, Rel. zu einem Gefäß (u. Südrußl.) XXIII, 6\* Ann. 30. XXIII, 67\*.  
 — Maron, Gefäß (u. Nikopol) XXIV, 272\*.  
 Venus, Todtentanz, Rel. auf einer Schale XXII, 180\* Ann. 36.  
 — und zwei Amoren, Schale (P. Pr.) XXV, 30\*.  
 Zeus' Liebesentzücken, Gefäß, antik? (u. P. Pr. aus Barcelona) XXIII, 21\* Ann. 37d. XXIV, 164\* Ann. 12. 182\* Ann. 50a. XXV, 30\*.

## 4. Blei.

Astragale, halbe (u. A.) XXII, 284\*.  
 Frau einen Knaben fortziehend, Rel. (Basel, aus A.) XXIII, 118\* 121\*.  
 Gefäß mit Stempel (auf Herakles bezüglich) aus Fiesole XXI, 129\* f.  
 Gerichtstafelchen (u. A.) XXII, 285\*.  
 Gewicht (u. A.) XXII, 189\* Ann. 40b.  
 — zwei viereckige mit Rel. (u. A.) XXII, 285\*.  
 Gladiatorskämpfe, colossales Gefäß (P. Pr.) XXIII, 21\* Ann. 37d.  
 Knabe mit Hückerrolle (u. A.) XXII, 283\*.  
 Münzen XXII, 190\* Ann. 87.  
 — gall. aus Alesia und Metellianum XXIII, 24\* Ann. 51.  
 Plotina als Juno, verguldet (u. Haeporus) XXII, 185\* Ann. 46a.  
 Pyxis (u. A.) XXII, 284\*.  
 Reliefs, mercuriell, am Schalen XXI, 27\* Ann. 38. XXIII, 40\* Ann. 34. 43\* f.  
 Sarkophag (Madama) XXV, 89\*.







Tercus mit Philomela and Prokris (P.) XXIII, 45\*.  
 Ulyss, Starab. (n. Chios) XXII, 183\* Ann. 50a.  
 Valentinian II (SP.) XXV, 115.  
 Venus ins Bad steigend, Paste (N.) XXIV, 238\*.  
 Vesta? thronend, daneben zwei Ekel XXI, 84\* XXIII,  
 183\* Ann. 50b.  
 Weib einen Flügelskorpion schliegend (n. Kertsch) XXIV, 272\*.  
 — sitzend, mit Umschrift XXI, 84\*.  
 Zeus und Hera, Doppelmaske, Glaspaste (B. Pr.) XXIV,  
 242\*.

#### F. MÜNZEN.

##### Funde und Allgemeines:

Aegypten: griech. Münzen ältester Kunst XXI, 26\*  
 Ann. 60.  
 Arcinus: Kaiserminen XXI, 164\* Ann. 20a.  
 Britannien: Münzfunde XXIV, 166\* Ann. 25.  
 Celsiberische Münzen XXII, 190\* Ann. 86b.  
 Croatica, Dragutah: Münzfund XXI, 11\*.  
 Dalmatien: XXII, 149\* Ann. 15.  
 —, Cilik: Kaiserminen XXI, 11\*.  
 Etrurien: Lederne Münze XXIII, 24\* Ann. 51.  
 Eu: 1040 Silberminen aus der Zeit des Postumus  
 XXII, 7\* Ann. 22a.  
 Flaminibus: Kaiserminen XXII, 161\* Ann. 27a.  
 Gallische Münzen XXII, 189\* Ann. 86a.  
 Gonsalla: spätröm. Münzen XXII, 149\* Ann. 14a.  
 Istrien: XXII, 149\* Ann. 15.  
 — dyrrhaeische Drachmen XXIII, 27\*.  
 Krefeld: Denare vom Ende der Republik bis Tiberius  
 XXV, 6\* Ann. 27.  
 Lim: Goldminen barbarisierend XXI, 11\*.  
 Marabotto, bei Bologna: aus röm. XXI, 94\*.  
 Oesterreich: XXI, 11\*, 157\*, 138\* XXIII, 27\*, auch  
 griech. XXIV, 188\*.  
 Ponto auf der Insel Neglia: spätröm. Goldminen  
 XXI, 5\*.  
 Siebenbürgen, Grosspold: röm. Familienminen XXI,  
 11\*.  
 Stovath bei Klausenburg: makedon. und thessische Tetra-  
 drachmen XXIII, 27\*.  
 Tessaete: ältere Denare XXI, 11\*.  
 Africa, numidische Goldminen des Aphidion XXI, 27\*  
 Ann. 66.  
 Agrigent, Apollo lanzenwerfend XXIV, 182\* Ann. 57.  
 Albi XXII, 183\* Ann. 53.  
 Amphipolis XXII, 180\* Ann. 84.  
 Antiochus I von Syrien, Tetradrachme XXI, 132\*.  
 T. Antoninus Pius: as (Hallstadt) XXI, 12\*.  
 Arcos, silb. Tetradr. XXII, 202\*.

Aracidenminen XXIV, 201a. Taf. CCXIII.  
 Arsinoe, Oktadrachme (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Athen, gold. Stater XXII, 189\* Ann. 84.  
 Attalus I XXV, 174.  
 — III XXV, 19.  
 M. Brutus, maked. Kupfermünze XXIII, 41\* Ann. 96b.  
 Bundesminen, asiat. XXII, 189\* Ann. 84.  
 Caligula, Münzstempel (n. Paray) XXII, 183\* Ann. 51b.  
 Caracalla, Silberdenar XXII, 248\*.  
 Claudius, Silbermedaillon (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 — Münzstempel (n. Paray) XXII, 183\* Ann. 51b.  
 Commodus, Bronzemedaille (Wien) XXI, 11\*.  
 Domitia Lucilla, Bronzemünze XXI, 183\* Ann. 53.  
 Domitian, dupondius (Hallstadt) XXI, 12\*.  
 — Silberm. XXII, 192\*, 247\*.  
 Dupondium, altitalisch XXI, 27\* Ann. 67.  
 Eleusis, B. zwei Opferschweine XXIII, 24\* Ann. 92\*.  
 Erisane in Lissitien(?) XXIII, 41\* Ann. 96b.  
 Grotsgriechenland, Silberminen (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Herminia Etruscula, aureus XXIV, 188\*.  
 Hypasines XXIV, 165f.  
 Kamasina, Tetradrach. XXIII, 30\*, 53\*.  
 Karthager, Minen derselben aus Panormus (B. Pr.) XXI,  
 132\*.  
 Ketriporis, thrak. König XXII, 189\* Ann. 84.  
 Kleomenes III XXV, 19.  
 Kydonia (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Lysimachus XXIII, 45\*.  
 Macr. Aurel. Bronzen. XXII, 192\*.  
 — Goldmünze aus Sappinow (Galizien) barbarisierend XXI,  
 11\*.  
 Maximianus Daia, barbarische Copie XXIII, 27\*.  
 Meredates, Aracidenm. XXII, 189\* Ann. 84.  
 Orontas XXII, 189\* Ann. 84.  
 Orhomeneos, Nibiden und Artemis XXII, 133b.  
 Pannosus XXIII, 7\* Ann. 19a.  
 Pergamon XXII, 189\* Ann. 84.  
 Philippus in Makedonien, Stater (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Philippus Aridamus: Stater (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Postumus (Orléans) XXI, 150\* Ann. 20d.  
 Ptolemaios Epiphanes, Siegel (P.) XXII, 189\* Ann. 51a.  
 Segesta, Pan XXIII, 24\* Ann. 52. XXIII, 50\*.  
 Septimius Severus, Billondenare (n. Oedenburg) XXI, 137\*.  
 Sicilische Silberminen (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Trajan, Silberdenar XXII, 248\*.  
 Trevis XXI, 157\*.  
 Tyros, Tetradrachme (B. Pr.) XXI, 132\*.  
 Vespasian, Aureus mit Roma resurgens XXIII, 27\*.

### III. ZEICHNENDE KÜNSTE.

#### A. WANDBEMALUNG.

Rom: in einem antiken Privathaus XXI, 96.  
 Etruskisch: bei Orvieto XXI, 27\* Ann. 73. XXI, 85\*.  
 — Grabmalereien (n.) XXII, 189\* f. Ann. 55.  
 [Die Bilder, bei welchen kein Ort der Herkunft angegeben  
 ist, stammen aus Pompeji.]  
 Achilles kitharospelend, Mädchen, Patroklos XXV, 87.  
 — und Patroklos XXV, 88.  
 Admetos und Alkestis, nicht Oristes und Iphigenia I (Her-  
 cules in N.) XXI, 113b. 2) (N.) XXI, 113b.  
 Ariana von Venus gepflegt. (n.) XXI, 27\* Ann. 73.  
 XXI, 52\*.  
 Alkestis a. Admetos.  
 Amor bedrängt eine Jägerin (n.) XXII, 184\* Ann. 50.  
 Apollo (n.) XXI, 52\*.

Apollo und Daphne (n.) XXII, 184\* Ann. 55.  
 — und Neptun vor dem neuverbauten Troja (n.) XXI, 27\*  
 Ann. 73. XXI, 51\*.  
 Ares und Aphrodite (n.) XXIV, 192.  
 Ariadne verlassen (n.) XXII, 184\* Ann. 56.  
 — durch Dionysos gefunden (n.) XXII, 184\* Ann. 56.  
 Badeskammer und Dienerinnen (n. R.) XXI, 9\*, cf. 17\*.  
 Bacchus mit Panther (n. Tusculum) XXII, 184\* Ann. 57.  
 — auf einem Weinstock gestützt (P. Pr. aus Pomp.)  
 XXV, 32\*.  
 Barbarenkönig im Zelt (n.) XXII, 184\* Ann. 58. cf. XXIV,  
 124f. 230\*.  
 Caecus Vibenas und Mastarna (Vulci) XXV, 59\*.  
 Damen, Toilettenfrauen römischer (n. R.) XXI, 9\*, cf. 17\*.  
 Danae (n.) XXIV, 183\* Ann. 60.  
 Elephant als Wirtshauszeichen (n.) XXI, 52\*.



Eudymion und Lassa (n.) XXII, 184\* Ann. 56.  
 Flügelt, Sarnus? XXIII, 44\*.  
 Galates s. Polyphem.  
 Gelage, etrusk. (n. Orvieto) XXII, 184\* Ann. 55a.  
 Genius, verschleierter, opfernd; Laren. Vena, Mateur (n.) XXIII, 24\* Ann. 55.  
 Gottheiten, Attribute der sehr verschiedenen (n.) XXI, 51\*.  
 Handel und Verkehr, bezüglich auf (n. Ostia) XXV, 23\* Ann. 67.  
 Hephaistos, Thetis in der Schmiede des (n.) XXI, 51\*.  
 Hera und Zeus auf dem Ida XXIII, 56ff.  
 Herakles weinend in Iphigeneis Verwünschung (n.) XXI, 27\* Ann. 73.  
 Herakleus von Nymphen geschmückt (n.) XXI, 52\*.  
 XXII, 184\* Ann. 58.  
 Hermes bei Kalypon XXV, 15f.  
 Hippolytos und Phaidra (n.) XXV, 66.  
 Iphigeneia s. Admetos.  
 — Orestes, Pylades, Thous (n.) XXIII, 129\*.  
 Kora, Raub der (n. Ostia) XXIV, 183\* Ann. 60.  
 Korymbos vor Korymbos (n.) XXIV, 124f. od. XXIV, 220\*.  
 Korymbos ein Kind verschlingend (n. Ostia) XXIV, 183\* Ann. 60.  
 Laren, Dienst der (n.) XXII, 184\* Ann. 56.  
 Leda, Tyndareos und zwei Kinder (n.) XXII, 184\* Ann. 58.  
 — und Zeus (n.) XXII, 184\* Ann. 58.  
 Mann, Weib, Baby (n. Chiusi) XXV\* Ann. 18.  
 Mars, goldenes Bild des (n.) XXI, 51\*.  
 Matrone opfernd (n.) XXIV, 122.  
 Minos und Sisyphos XXIV, 199. Taf. CXXII.  
 Muren (n.) XXI, 52\*.  
 Neptun s. Apollo.  
 Orestes und Orestes (n. Ostia) XXV, 25\* Ann. 67.  
 Omphale s. Herakles.  
 Opferbild, etrusk. (n. Orvieto) XXII, 183\* Ann. 54a.  
 Orestes s. Admetos und Iphigeneia.  
 — vor Thous XXI, 103f.  
 Ornamentales (n. R.) XXII, 184\* Ann. 57.  
 Orpheus und Eurydike (n. Ostia) XXIII, 52\* XXIV, 183\* Ann. 60.  
 Paris, Urtheil des (n.) XXII, 184\* Ann. 58.  
 — Herden weidend XXIV, 183.  
 — und Oionos XXIV, 181f.  
 — unter Frauen XXV, 88.  
 — von Hektor und Helena zum Kampf ermuntert XXV, 88.  
 Patroklos, Totenopfer etc. (Vulci) XXV, 29\*.  
 Persephone-Kora? in einem Grabe (n. Südost.) XXIV, 270\*.  
 Pluto und Proserpina, etrusk. (n. Orvieto) XXI, 85\*.  
 XXII, 184\* Ann. 55a.  
 Polyphem und Galatea 1) (Pomp.) XXII, 183f. 2) Herakleus XXII, 190.  
 Priamos, Weissagung vorgetragen dem, (n.) XXII, 184\* Ann. 58.  
 Reiterfiguren und Spenden (n. Paestum) XXIV, 200\* Ann. 102. XXIV, 210\*.  
 Sisyphos s. Minos.  
 — (Tor Marancia) XXIV, 198.  
 Sonnen- und Mondgottheiten (n. Chiusi) XXIV, 229\*.  
 Thetis s. Hephaistos.  
 Tiergruppen (n.) XXII, 184\* Ann. 56.  
 Thetis s. Orestes.  
 Troja s. Apollo.  
 Tormus' Abfahrt zum Kampfe (n.) XXI, 52\*.  
 Tyndareos s. Leda.  
 Venu s. Aeneas.  
 — und Mars (n.) XXI, 184\* Ann. 58.

Venus von Peithos getrieben XXIV, 228\*.  
 Vesta thronend und zwei Laren (n.) XXIII, 24\* Ann. 56. XXIII, 181\*.  
 Zeus und Hera, heil. Hochzeit XXII, 305\*.

## B. MOSAIKE.

### Funde:

Gardone (Dalmation) XXI, 11\*.  
 London XXIII, 25\* Ann. 60.  
 Pompeji XXI, 90\*.  
 Vienne XXI, 6\*, 28\* Ann. 74.  
 Athletische Gruppen (n. Tusculum) XXI, 27\* Ann. 74.  
 — (n. Ostia) XXV, 5\* Ann. 15.  
 Bacchus (n. Pyrgi) XXV, 23\* Ann. 68.  
 Diana ruhend (n. Cricale) XXIV, 184\* Ann. 65.  
 Europa, Raub der (Aquila) XXII, 185\* Ann. 61a.  
 — (n. Salzburg) XXV, 8\* Ann. 31.  
 Galates von Delphinen gezogen (Castle Howard) XXII, 216\*.  
 Ganymedes' Raub (n. Sainte-Colombe) XXII, 185\* Ann. 61b.  
 Herakles und Heperide, farbiges Mosaikrelief (Wilton-house) XXII, 173\*.  
 Iphigeneia Opferung (n. Aepurina) XXI, 63\* XXII, 186\* Ann. 61d.  
 Landschaft (L. aus Bajae) XXII, 167\*.  
 Liebesgruppe (n.) XXIV, 250\*, XXV, 5\* Ann. 14.  
 Löwe gegen Stier (R. Vat.) XXV, 64\*.  
 Neptun auf seinem Wagen und Seegötter (n. R.) XXIV, 186\*.  
 Ringkampf inmitten von Nilsernen (n. Pyrgi) XXV, 23\* Ann. 68.  
 Satyr trinkend (Castle Howard) XXII, 218\*.  
 Skelett (n. Via Appia) XXIV, 184\* Ann. 56.  
 Sonnengott und Planetengötter (n. Orto) XXII, 186\* Ann. 61c.  
 Thiere (n. Trier) XXV, 7\* Ann. 28.  
 Tritonen und Seepferde (n. Trastevere) XXV, 25\*.  
 Ziegenherde in einer Landschaft (R. Vat.) XXV, 63\*.

## C. VASENMALER.

### Funde und Allgemeines:

Athen: Scherben XXII, 255\*.  
 Calvi: Vasen XXIII, 5\* Ann. 14a.  
 Florenz, Uffiz: Vasen etrusk. Localfabrication XXI, 44.  
 Kameiros XXII, 301\* f.  
 Österreich: Thongefäße (barbar.) XXI, 14\*.  
 Perugia, Museum: Vasen von etrusk. Localfabrication XXI, 44f.  
 Praeneste: alterthümliche Thongefäße XXI, 4\*.  
 Südrussland XXI, 108\* f.  
 Viterbo, Museum: Vasen etrusk. Localfabrication XXI, 44.  
 Abschlüsse von XXIV, 275\*.  
 — (n. Kamarina) XXV, 114\*.  
 — eines Kriegers (n. Kamarina) XXV, 115\*.  
 Achilleus s. Priamos.  
 — Bahr des† (Caere) XXIV, 200.  
 — von Pelops zu Chiron gebracht (n. Kamarina) XXIV, 115\*.  
 — — (n. Chiusi) XXIII, 25\* Ann. 57b.  
 — Polyxena, Troilos (Caere) XXI, 80 Ann. 7.  
 — Thetis, Nereiden (N. Rh.) XXIV, 277\*.  
 — und Troilos, Vase des Timonidas (Athen, arch. Gesellsch.) XXI, 578. Taf. CLXXV.  
 — — (n. Unteritalien in N. Pr.) XXI, 27\* Ann. 72.  
 — — (Basilicata) XXI, 62.  
 Admetos s. Alkestis.



- Admetos u. Tydeus.**  
**Aeneas u. Diomedes.**  
 — den Anchises tragend (Gigenti Pr.) XXV, 114\*.  
 — Apollonius, Kreutz XXIV, 274\*.  
 — gegen Diomedes (u. L. aus Kameiros) XXIV, 293\*.  
**Agonistik, bezüglich auf uns.** XXIV, 275\*.  
**Aias und Kassandra (R. Pr.)** XXI, 82\*.  
**Alkestis' Abschied von Admetos** XXI, 108.  
**Amazons trauernd (Terranova)** XXV, 114\*.  
 —, vor der zwei Jünglinge stehen XXIV, 275\*.  
 — gegen einen Helden auf einer Quadriga XXIV, 274\*.  
 — drei laufende (u. Komarinos) XXV, 115\*.  
 — drei sich waffnende (u. Oels) XXV, 114\*.  
**Amor fliegend, ihm (Christi?)** XXII, 154\*.  
**Anonymous vor Paphos stehend** XXIV, 274\*.  
**Antigone vor Kreon** XXI, 69ff.  
**Aphrodite u. Philomela-Vase.**  
 — auf einem Schwan (u. L. aus Kameiros) XXII, 202\*.  
**Apollo u. Artemis.**  
 — und Dionysos in Delphi (u. Südwest.) XXI, 110\*.  
 — cf. 136\*. XXIV, 185ff. Taf. CCXI.  
 — mit Mantis XXIV, 274\*.  
 — Zuhörer des stürzenden Mavors XXIII, 103 Ann. 44.  
 — Opus, Hermes, Silen (R.) XXIII, 101 Taf. CCII, 1.  
 — einen Silen im Saitenspiel unterrichten XXIII, 109 Ann. 46.  
 — und Thyia, Ortsnymphe, Satyr und Silen (L.) XXIII, 102ff. Taf. CCII, 2. nicht Thyia, sondern Dionysos XXIII, 117.  
**Ares u. Herakles.**  
 — und Athena XXIV, 273\*.  
**Argos von Herkules getödtet (u. Caere)** XXIII, 53\*.  
**Ariadne u. Dionysos.**  
**Artemis und Apollo (L.)** XXII, 172\*.  
 — auf einer Quadriga, Apollo XXIV, 274\*.  
 — dem Apollo spendend (u. Afrika) XXIV, 294\*.  
 — den Bogen abschließend (Termin) XXV, 113\*.  
**Athena u. Ares und Hera.**  
 — (L.) XXII, 153\*.  
 — Gehört der (R. Pr.) XXI, 83\*.  
 — (R. Pr.) XXIV, 291\* Ann. 105.  
 — XXIV, 273\*.  
 — gestützt vor einem Altar (u. Argos) XXII, 261\*.  
 — vor der ein Weibgeschenk (u. A.) XXIV, 173\*.  
 — kämpfend mit Laon und Agis (P. Pr.) XXV, 82\*.  
 — gegen Ekeklados (u. Argos) XXIV, 253\*.  
 — (u. Ceatobij) XXV, 112\*.  
 — und Kriechentum (Kopenhagen) XXIII, 59f.  
 — gegen Giganten (Gigenti Pr.) XXV, 114\*.  
 — Hermes, Göttin (u. Catania) XXV, 117\*.  
 — einen Leichnam haltend (P. Pr. aus Kameiros) XXIV, 296\*.  
 — und Nike (u. N.) XXI, 126\*.  
 — Ouka, Kaimon opfert der (u. Megara) XXIII, 68ff.  
**Augen, zwischen denen eine Figur (Leitbild) XXV, 117\*.**  
**Bachantia zwischen barch. Palaestriten (SP.)** XXIII, 69\*.  
 — sitzend (u. Aderob) XXV, 121\*.  
 — auf einem barch. Stier XXIV, 273\*.  
**Bacchos und Satyrn (L. aus Capua)** XXIV, 245\*.  
 — kind. Uebergabe desselben durch Silen an die Nymphe (u. Südwest.) XXI, 109\*.  
**Bellerophon (P. Pr. aus Kameiros)** XXIV, 296\*.  
**Binden und Zweige, Grabeschnuck (Hammer, aus Rhodos)** XXIV, 247\*.  
**Basiris u. Herakles.**  
 — super karikiert (u. Caere) XXIV, 291\* Ann. 105.  
**Chariden sich schaukelnd** XXIV, 275\*.  
**Chimera bestiegt einführen eine Frau (u. Orrieto)** XXII, 185\* Ann. 60.  
**Demetrius (N.)** XXIII, 41\* Ann. 100d.  
**Delphine (u. A.)** XXII, 233\*.  
**Demeter u. Triptolemos.**  
**Denkmal, Kind, Pyria (P. Oppermann)** XXI, 49ff. Taf. CLXXIV.  
**Dios bestiegt die Adäis** XXIII, 45\*.  
**Diomedes und Aeneas (R. Pr.)** XXI, 83\*, 185\* Ann. 59b.  
**Dionysos u. Apollo, Bacchos, Herakles, Philomela-Vase.**  
 — und Aphrodite spielend (u. SP.) XXIII, 69\*.  
 — und Ariadne XXIV, 274\*.  
 — — Hochzeitung (SP.) XXIII, 69\*.  
 — — drei Frotter (u. Calet) XXIII, 5\* Ann. 14a.  
 — (?) körtig zwischen zwei Augen (u. Catania) XXV, 117\*.  
**Diokuren bei Leukippus** XXIV, 270\*.  
**Dolon? (u. Targuini)** XXV, 6\* Ann. 16.  
**Drachenspiel (N.)** XXV, 125.  
**Dreifaltigkeit (Mehn.)** XXV, 109 Taf. CCXXVII.  
**Elektra u. Orestes.**  
**Ephose porträtartig, Selave und Hund** XXIV, 270\*.  
**Epimetheus u. Pandora.**  
**Erichonios u. Athena.**  
**Eris gelagert (P. Pr. aus Capua)** XXIV, 276\*.  
 — zwischen Spharzen (Kopenhagen) XXIV, 151.  
**Eros u. Paris.**  
 — und sitzende Feda (Marbury Hall) XXII, 238\*.  
**Eurypa auf dem Stier (H.)** XXIV, 273\*.  
**Faunus und Fauna? rousk. (P. Pr.)** XXV, 32\*.  
**Faukumpfer (u. Argos)** XXII, 261\*.  
**Festzug, attischer (Kopenhagen aus A.)** XXV, 21ff. Taf. CCXXVI, 1.  
**Fischverkäufer (u. Ligei)** XXIII, 25\* Ann. 59a.  
**Fräulein (SP. aus Kerech)** XXIII, 69\*.  
 — Hand (L.) XXII, 165\*.  
 — — (H.) XXIII, 115f. Taf. CCIV, 3.  
 — Kopf (Marbury Hall) XXII, 237\*.  
 — Kopf und Wasservogel (Canterbury, aus Unterital.) XXII, 144f.  
**Ganymedes, Reifen spielend, von Zeus verfolgt (Gigenti)** XXV, 114\*.  
**Gastmahl (Brüssel)** XXIII, 29\* Ann. 55b.  
**Gespann, dem ein Jüngling mit Tinte vorangeht (u. Argos)** XXIV, 253\*.  
**Grabesels von einem Jüngling bekrönt (L.)** XXII, 163\*.  
 — neben der zwei Mädchen (u. Afrika) XXIV, 294\*.  
**Greif und Sphinx (u. Lenda)** XXV, 146\*.  
**Greis gibt einem Jüngling eine Leyer (u. A.)** XXII, 263\*.  
**Hahn (Marbury Hall)** XXII, 237\*.  
**Harpyien u. Pithon.**  
**Hebe u. Herakles.**  
**Hekatrope** XXIV, 291\* Ann. 105.  
**Hektor u. Menelao.**  
**Helena von Paris entführt (u. Südwest.)** XXI, 110\*.  
 —, und Paris verlobt (u. Südwest.) XXI, 110\*.  
 — von Menelao verfolgt? (u. A.) XXIII, 26\* Ann. 57a.  
**Helios (u. A.)** XXII, 234\*.  
 — bekrönt (u. A.) XXII, 252\*.  
**Hera thronend, und Athena dem Prometheus (?) einlassend (Marbury Hall)** XXII, 235\*.  
**Herakles als Knabe die Schlange würgend (u. Orrieto)** XXI, 85\*, 185\* Ann. 60.  
 — im Amazonenkampf (Brüssel) XXIII, 20\* Ann. 56b.  
 — — (u. Lefignano) XXIII, 25\* Ann. 57b.  
 — — XXV, 273\*.  
 — gegen Antaios (u. Ceretori) XXV, 5\* Ann. 17.  
 — Apollonius (u. Poggio Sommavilla) XXV, 24\* Ann. 71.



- Herakles und Athena (n. Caracci) XXV, 5\* Ann. 17.  
 — Athena, Aphrodite (n. Chiesi) XXIII, 25\* Ann. 57b.  
 — wird bekrönt (Girgenti) XXV, 114\*.  
 — und Busiris XXIII, 841.  
 — gegen die Götter des Busiris (n. Carré) XXII, 308\*.  
 — gekniet bei Busiris (P. Pr.) XXIII, 60f. Taf. CCI, B. 4.  
 — und Deianira (N.) XXIV, 260f. Taf. CCXVII, 1. 2.  
 — und Dionysos beim Festmahl (n. Campan.) XXIII, 25\* Ann. 57c.  
 — Dreifurterheber (n. Taffa) XXV, 5\* Ann. 18.  
 — (n. Canova) XXV, 118\*.  
 — Dreifurterheber (Meln.) XXV, 106f. Taf. CCXXVII.  
 — gegen Geryon (H.) XXV, 52\*.  
 — und Holo (P.) XXIV, 177f. Taf. CCIX, B. 4.  
 —, Hochzeit (P. Pr.) XXV, 52.  
 — gegen Kentauren (L.) XXII, 163\*.  
 — und Kerberos (H. Pr.) XXI, 19\*.  
 — gegen Kyklos (n. Kleina) XXIV, 183\* Ann. 62.  
 — XXIV, 273\*.  
 — Kyklos (n. Syrakus) XXV, 110\*.  
 — Kyklos, Aras (n. L. aus Kammer) XXIV, 202\*.  
 — gegen? XXIV, 275\*.  
 — Herakles und Löwe (H. Pr.) XXI, 83\*.  
 — (Marbury Hall) XXII, 238\*.  
 — (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 10.  
 — (n. Syrakus) XXV, 110\*.  
 — zwischen Minerva und Vulkan, etrusk. (H. Pr.) XXII, 198\*.  
 — gegen Nessos (Girgenti Pr.) XXV, 114\*.  
 — bei Phobos (P. Pr.) XXIII, 89f. Taf. CCI, 1. 2.  
 — XXIII, 81f. und Ann. 4, B. 6.  
 — als Steinwurm (n. P. Pr.) XXIV, 184\* Ann. 63.  
 — den Stier knüpfend XXIV, 273\* f.  
 — troischer Kampf? (n. Kleina) XXIV, 183\* Ann. 62.  
 — u. Unterwelt.  
 — wahnsinnig (n. Pasutti) XXII, 257\*, 292\*.  
 — den ein Alter von einem Hause aus begleitet, dabei Mäanden und Satyrn (n. Adami) XXV, 119\* f.  
 — Hermes auf einem Bock (B.) XXIV, 268\*.  
 — zw. zwei Fackelträgerinnen (B.) XXIV, 277\*.  
 — und Heros (Kl.) XXIII, 55\*.  
 — Kriophoros und Frau (SP.) XXV, 52\*.  
 — der Hunderlist (n. Carré) XXIV, 201\* Ann. 106.  
 — ein Schwanz vom Alter führend (Kl.) XXIII, 55\*.  
 — Hirsch weidend (Stockholm) XXIII, 156\*.  
 — Hochzeitsfeier Semeis, dabei Hermes, Apollon (Lentini) XXV, 115\*.  
 — Iakchoschoron (aus Kertsch) XXI, 70\*.  
 — in und wohl Argos (n. Canova) XXV, 118\*.  
 — Iakchos und Tydeus XXIV, 274\*.  
 — Jüngling von Nike verfolgt (Stockholm) XXIII, 156\*.  
 — Jünglinge und Frauen (n. Aegina) XXIV, 256\*.  
 — Kalamos u. Athina Okeia.  
 — Käsepiet eines Eris (Ruro) XXV, 126.  
 — Kampf dreier Männer (n. Canova) XXV, 117\*.  
 — homerischer der Diomedes (n. Kleina) XXIV, 183\* Ann. 62.  
 — Kassandre von Alas verfolgt XXIV, 274\*.  
 — Kentauros u. Herakles.  
 — Kentaurenkämpfe (n. Orsini) XXII, 185\* Ann. 80.  
 — Kephalos durch Eos verfolgt XXIV, 275\*.  
 — Kerberos u. Herakles.  
 — Kette (n. Nola) XXIII, 17f. Taf. CXIV, 1.  
 — und mit sich verwechselnd (N. Pr.) XXIII, 48.  
 — Knaben auf Manthieren (n. Canova) XXV, 117\*.  
 — Kommete ein Wickelkind betrachtend (n. Nola) XXIII, 5\* Ann. 14c. 35\* Ann. 57c.  
 — Kory's Epithane (n. Canova) XXIII, 25\* Ann. 59b.  
 — Krieger einen Laubkranz tragend (Terranova Pr.) XXV, 114\*.  
 — Leda, Es der (n. Blatruel) XXI, 110\*.  
 — und Schwan (Marbury Hall) XXII, 238\*.  
 — Mäanden u. auch Bacchante.  
 — und Eros (n. Ragusa) XXV, 115\*.  
 — und tanzender Silen (n. Ragusa) XXV, 115\*.  
 — Mann und Krieger (L.) XXII, 163\*.  
 — einem Mädchen eine Schale reichend XXIV, 274\*.  
 — Medusa Flucht (N.) XXV, 63f. Taf. CCXXIV, 1.  
 — Kindesmörderin (P.) XXV, 61f. Taf. CCXXIII.  
 — Melagros' Tod XXV, 98f. Taf. CCXX. XXV, 120.  
 — Menelas und Ekeas (n. Kammer) XXII, 163\*.  
 — Morsenspiel (N. Pr.) XXIII, 49\*.  
 — Musen, drei, XXIV, 275\*.  
 — Nereiden und Eros (n. Kertsch) XXIII, 58\*.  
 — Nike u. auch Jüngling, Töpfer, Triptolemos — XXII, 163\*.  
 — — librand (Stockholm) XXIII, 156\*.  
 — auf einem Wagen mit zwei Pflugepferden (Girgenti Pr.) XXV, 114\*.  
 — Obolone XXIV, 274\*.  
 — Odipus vor der Sphinx XXV, 117f.  
 — (n. Palazzolo) XXV, 115\*.  
 — Oinomaos u. nach Pelops.  
 — und Myrtilos XXIV, 276\*.  
 — Orestes, Elektes, Chrysothemis (L.) XXII, 187.  
 — von Echynon verfolgt (B.) XXIV, 275\* XXV, 49f. Taf. CCXXIII.  
 — — Flucht und Sühnung (?) (B.) XXIII, 59\*.  
 — — Sühnung (n. Campan.) XXIII, 25\* Ann. 57c.  
 — — im Tempel Apollons (SP.) XXIII, 70\*.  
 — Orpheus' Gesang und Tod (n. Campan.) XXIII, 25\* Ann. 57c.  
 — — klagend (N.) XXV, 52\*.  
 — — Leyer spielend XXIV, 277\*.  
 — Palastion und Nike (B.) XXIII, 115. Taf. CCIV, 2.  
 — Panathenäen (n. Aegina) XXII, 264\*, doch cf. XXIII, 12\*.  
 — (n. Kyrene) XXIV, 243\*, 245\*.  
 — (Palermo) XXII, 268\*.  
 — (n. Terranova) XXIII, 4\* Ann. 10b.  
 — (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 10.  
 — Pandora und Epimetheus (?) XXI, 49f. Taf. CLXXIV.  
 — Paris u. auch Helena.  
 — und Eros (n. P. Pr. aus A.) XXI, 27\* Ann. 72.  
 — und die Göttinnen (Castle Ashby) XXII, 238\*.  
 — — Urtheil des (n. Südrud.) XXI, 109\*, cf. 134\*.  
 — — (Castle Ashby) XXII, 238\*.  
 — — (n. SP.) XXIII, 60\*.  
 — — flieht vor den drei Göttinnen (n. Girgenti, Pr.) XXII, 202\* no. 1.  
 — — und Helena (n. A.) XXIII, 45\*.  
 — — (Constantinopol) XXV, 84f.  
 — — gegen Phurbas (n. L. aus Kammer) XXIV, 201\*.  
 — Pasiphae? XXIV, 275\*.  
 — Patroklos und die vier *ἑρπιδες* (n. Aegina) XXIV, 255\*.  
 — Peleus und Thetis (H. Pr.) XXI, 82\*.  
 — — (n. Kammer) XXI, 27\* Ann. 72.  
 — — (n. L. aus Kammer) XXIV, 203\*.  
 — — (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 10.  
 — — XXIV, 274\*.  
 — Pelops und Hippodamia (n. Lucignano) XXII, 197\*.  
 — — (B.) XXIII, 59\*.  
 — — (n. A.) XXV, 64f. Taf. CCXXIV, 2.  
 — — und Oionomachos (L.) XXII, 165\* f.  
 — Perseus und die Gorgonen (n. Canova) XXIV, 212\*.  
 — —, eingepresst (Brüssel) XXIII, 25\* Ann. 36b.



Phaidra (n. Aleria) XXV, 121\*.  
 Phallos und Mädchen (N. Pr.) XXII, 264\* f.  
 Pharmakutria (SP.) XXV, 32\*.  
 Philonela-Vase, Aphrodite und Dionysos (Palermo) XXI, 46 f.  
 Phoinos von der Kurpylen befreit (R. Pr.) XXI, 90\*.  
 — und die Borealen (n. L. von Kameiros) XXIV, 200\*.  
 Phobos s. auch Herakles.  
 — (n. Tolla) XXV, 5\* Ann. 16.  
 — (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 16.  
 — zwei Kunturen am Fuß des Terrakotta XXV, 114\*.  
 Polyphemos (n. Cerveteri) XXV, 5\* Ann. 17.  
 Polyxene s. Achilleus.  
 Posidon raubt Amphitrite (n. Argos) XXIV, 253\* f.  
 — und Amyntas (n. Terracina) XXIII, 4\* Ann. 10b.  
 — — (n. Campan.) XXIII, 25\* Ann. 57 e.  
 Priamos von Achilleus (n. Orvieto) XXII, 185\* Ann. 60.  
 — Tod des (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 16.  
 Priesterin vor einem Altar XXIV, 275\* f.  
 Prometheus s. Hera.  
 Pygmaion XXIV, 275\*.  
 Pyrrha s. Demokleion.  
 Quadriga (n. Argos) XXIV, 255\*.  
 Quadratische Darstellung (n. Iuvignano) XXII, 156\*, 185\* Ann. 59 a.  
 Rausch (n. Argos) XXIV, 255\*.  
 Sappho und Phaino XXIV, 276\*.  
 Sarpaponts Leiche von Hygieia und Thanatos entführt (n. N.) XXIII, 24\* Ann. 56 b.  
 Satyr an eine schlafende Nymphe irrend XXIV, 275\*.  
 — auf einem Phallus reitend (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 16.  
 — auf einem Schwein reitend (SP.) XXIII, 70\*.  
 Schlange s. Weib.  
 Schmückungsgegenstand (n. Südriest.) XXI, 109\*.  
 Schmeier schreitend (n. Chiusi) XXIII, 26\* Ann. 57 a. XXIV, 245\*.  
 Scylla, Fische, Krokodil, auf Schale, röm. (n. Ostia) XXI, 79\*.  
 Sepulchrale Gefäße (n. A.) XXII, 265\* f. 251\* f.  
 Silen s. Barchuskind.  
 — stürmt Weib eines Knaben kriegerisch (N. Rh.) XXIV, 277\*.  
 Sphenerinnen (n. Attika) XXIV, 294\*.  
 Symposion von Minerva und Jünglingen (Gleugoi) XXV, 113\*.  
 Tananede Frauen, drei (n. Catania) XXV, 117\*.  
 Telamonius bei Mordmord (P. Pr.) XXV, 32\*.  
 Theseus' Abentheuer, auf Vase XXIII, 23 Ann. 3.  
 — gegen eine Amazone XXIV, 275\*.  
 — gegen Andromache (n. L. von Kameiros) XXIV, 203\*.  
 — und Phylakompe (Meln.) XXIII, 26 f. Taf. CCXV, 2.  
 — gegen Skiron (P.) XXIII, 54\*.  
 — XXIV, 275\*.  
 — den Stier blutigend (n. Argos) XXIV, 250\*.  
 Thetis s. Pelos.  
 Thürlöffeln, arch. (n. A.) XXII, 238\*.  
 — — (Sicilien) XXV, 116\*, 117\*.  
 — (n. A.) XXII, 252\*.  
 — und orientalische Ornamente (Griechenl.) XXV, 51\*.  
 Thyia s. Apollo.  
 Todtenklage, Thaumette (n. Attika) XXV, 69\*.  
 Töpfer (?) und Nike (n. Syrakus) XXV, 116\*.  
 Triptolemos und Demeter (L.) XXII, 163\*.  
 — und Nike (B.) XXIII, 133 f. Taf. CCIV, 1.  
 Trollos s. Achilleus.  
 Troische und griechische Helden (n. P. Pr. von A.) XXII, 153 f. 184\* Ann. 58.

Tydeas und Adranos (Königshagen) XXIV, 180 f. 150 f. Taf. CCV, 1-2. XXV, 26 f.  
 — Peribola etc. XXV, 53 f. Taf. CCXX, XXV, 97 f. 120.  
 Unterwelt, wo auch Herakles mit dem Kerberos XXV, 42 f. Taf. CCXXI.  
 Weibstanz (n. Kiew) XXIV, 273\*.  
 Weiss Spiegel und Hinde haltend (n. Trina) XXV, 116\*.  
 — und Krieger (L.) XXII, 163\*.  
 — auf einem Mantel zw. umhüllend Satyrn (N. Rh. von A.) XXIV, 277\*.  
 — und Schlange (L.) XXII, 163\*.  
 Zeus gegen die Giganten XXIV, 273\*.  
 Ziegenböcke (Marbury Hall) XXII, 237\*.  
 Weinige figureslöse.  
 Athena Lekythos XXI, 185\*.  
 — Schale des Paskias XXI, 120\* XXII, 234\*.  
 Korinthis Vase in Korbform XXI, 97\*.  
 Kythoros Vase mit Inschrift XXII, 293\*.  
 Paris, Thoncherben mit albatrinischer Schrift XXI, 43 f. 13\* f. 71\* f. 77\*.  
 Thera: Vase mit Palmstamm u. s. w. archaisch XXIV, 258\* Taf. A, 2.

## D. GRAFFITI

## s. Ceteris.

Aeneas' Sieg über Turnus (B.) XXII, 222\* XXIII, 41\* Ann. 58.  
 Aine vor dem Selbstmord XXV, 40\* Ann. 110.  
 Anisomachos XXV, 40\* Ann. 110.  
 Bellerophon und Pegasus XXV, 40\* Ann. 110.  
 Chryseis, bezüglich auf (Präneste) XXIV, 239\*.  
 Molunge, Sieg des (n. B.) XXI, 27\* Ann. 50.  
 Oenone, bezüglich auf (Präneste) XXIV, 232\*.  
 Paris' Urteil (Präneste) XXIV, 232\*.  
 Patroklos, Todtenopfer für (n. Präneste) XXI, 27\* Ann. 70.  
 Polos und Thetis XXV, 40\* Ann. 110.  
 Perseus am Brunnen XXV, 40\* Ann. 110.  
 — vor Zeus XXV, 40\* Ann. 110.  
 Troilos XXV, 40\* Ann. 110.  
 Turnus s. Aeneas.

## s. Ceteris.

[Die Spiegel, bei denen kein Ort der Herkunft angegeben ist, stammen aus Etrurien. — J. = Inschriftspiegel.]

Aeneas s. Venus.  
 Antiope und deren 65 Jahre (P. Pr.) XXII, 254\*.  
 Apoll, Messer, Rache einer Frau die Hand reichend, J. (nach dem See von Dolom.) XXIV, 277\*.  
 — Venus, Hercules, Minerva, J. (n. Ceren) XXII, 287\* no. 1.  
 Ariadne von Artemis getödtet XXI, 97\* f.  
 Barchisches auf 3 Spiegeln (n. Präneste) XXI, 84\*.  
 — Dämonen sich unterredend (P. Pr.) XXIV, 295\*.  
 Ceres und Proserpina und zwei Göttinnen des Lunas, J. XXII, 290\* f.  
 Ceres, Ulys, Eponon, J. (n. Tarquinii) XXII, 153\* f. XXIII, 18 f.  
 Dioskuros (n. Tarquinii) XXII, 153\*.  
 — (P. Pr.) XXIII, 194\*.  
 — und Hercules? (P. Pr.) XXIII, 194\* f.  
 — mit Venus und Minerva (P. Pr.) XXIII, 193\*.  
 Drache geflügelt, Eos, Delphin (P. Pr.) XXIV, 296\*.  
 Frau mit Blume, vierfach geflügelt (n. Tolla) XXV, 23\* Ann. 66.  
 Frau, drei, räthselhaft XXIII, 109\* f.  
 Ganymedes' Raub (n. Tarquinii) XXV, 5\* Ann. 16.  
 Gottheiten Großgriechenlands, J. XXI, 68\* f.



- Heleus, Menelaus, Venia, Thetis, Atlas, Polyxena, J. (n. Caere) XXII, 288\* no. 3.  
 Hercules u. auch Apollo:  
 — Minereifahrt, J. (n. Caere) XXII, 288\* no. 3.  
 — Minerva, Apollo, Venia, J. (n. Caere) XXIII, 107\* f.  
 Hermskopf (u. Taspian) XXV, 5\* Ann. 16.  
 Idas u. Palamedes.  
 Jüngling und Panther, antik? (Liverpool) XXII, 218\*.  
 Kabinen (P. Pr.) XXIII, 126\*.  
 Kitharod. und zwei Frauen (L.) XXIV, 245\*.  
 Lasa, äthiopische, mit Nebenfiguren (Mailand, Pr.) XXIII, 168\*.  
 Leto's Krieger gegen Pythia (n. Caere) XXIII, 24\* Ann. 54. XXIII, 40\*, 107\*.  
 Liebesgötter und Blumen (n. aus Laert) XXIV, 245\*.  
 Marnys und Pankas stehend, antik. (n. Palästina) XXV, 43\*, 44\*.

## IV. I N S C H R I F T E N

Für die Künstlerinschriften u. das Register unter „Künstlernamen“.

## A. BABYLIENISCHE.

- Abydos: Tafel mit Königsliste XXIII, 2\* Ann. 1.  
 Ägyptischer XXII, 186\* Ann. 64.  
 Cyrene: Inschriften in kypriischen Dialect XXI, 8\*.  
 Philochebe: Alydos, an einem Löwen aus Erz XXI, 25\* Ann. 62.  
 Punische: Fund XXI, 28\* Ann. 81.

## B. GRIECHISCHE.

- Funde:  
 Argos, Griechenland und Sicilien XXV, 24\* Ann. 73.  
 Athen XXI, 28\* Ann. 75. XXII, 185\* Ann. 62a. 208\* f.  
 Kyrene: etwa 100 Inschriften aus Ausgrabungen XXI, 6\*.

## 1. ORIENT.

- Argos: metr. Inschr. eines Saltschüfflers Kanos an einer Spinn XXIII, 42\* Ann. 102b.  
 Alexandria: an Statuenbasen XXIV, 232\* f.  
 Kyprien: an einer Stele griechisch (καὶ ἐν ἑκ) und kypriisch XXI, 8\*.  
 — Votivinschr. an Isis etc. XXI, 7\*.  
 Kyrene: an einem Votivrel., das Kyrene darstellt XXIV, 199\* Ann. 91.

## 2. GRIECHENLAND.

- Aegina, an der Wand eines Grabes: *Μουσος* zu lesen XXI, 54.  
 — an einem Stabid der Demeter, *Μελισσάρι* *Βασι* XXIV, 294\* XXV, 123 Taf. CCXXVIII, 3.  
 Aigeios auf Euboea: an Statuenbasen des Septimius Severus und Trajan XXIV, 264\*.  
 Athen: Inschr. an der Stoa des Attalos XXI, 99\*, 101.  
 — Verzeichnisse von Weihgeschenken von der Burg, Fragen XXIII, 91\* f.  
 — Ueber die Privilegien der Schauspieler XXIV, 171\*.  
 — Document aus Demosthenes' *επι ἀρχαίων* § 75 XXV, 106\*.  
 — Inschriften vom Dionysiotheater XXII, 293\* f. 202\* f.  
 — Dekret unter einer männlichen und einer weiblichen Figur unter dem Archon Glaukippos XXII, 298\*.  
 — der Thakonten für Demetrios, Sosandros' Sohn XXIII, 109\* f.  
 — für Philoklos XXV, 109\* f.  
 — von Thakonten des Zeus Laubendeus XXIII, 26\* Ann. 61a.

- Nepos und Pelops (n. Perugia) XXIII, 140\* f.  
 Orestes u. Palamedes.  
 Palamedes, Idas und drei unbekannte Gestalten (Catona) XXI, 81\*.  
 — Glyceronstra, Menelaus, Orestes, J. (n. Caere) XXII, 287\* no. 2.  
 Pelos und Thetis, J. (n. Perugia) XXIII, 142\*.  
 Phion und Rhodope, J. (n. Caere) XXII, 287\* no. 4.  
 Polyxena u. Heleus.  
 Proserpin u. Ceres.  
 Rhodope u. Phaon.  
 Tizzo, strusk. (n. Corneto) XXI, 88\*.  
 Ulys u. Circe.  
 Venia, Adonis, Lasa, J. (n. Perugia) XXIII, 141\*.  
 — Amor, eine Kriegerin (R. Kh.) XXV, 49\*.  
 Weibliche Pfluggewir (Liverpool) XXII, 218\*.  
 Figurenlos: Inschriftspiegel aus Korinth XXIV, 174\*.

- Athen: Akrop. Inschrift eines in Spicien Segreischen XXII, 193.  
 — Weihinschr. für Athene hinter dem Horologium des Andronikos XXI, 125\* f.  
 — — des Chalgosus (?) XXII, 236\* f.  
 — — des Menandros XXII, 235\* f.  
 — — an einem Altar an Zeus Soter XXIV, 292\*.  
 — Epigramm an einem attischen Tetrakollonakt XXI, 75.  
 — — von Museion geweiht XXV, 9\*.  
 — Basis der Aphrodite Laugonios XXIV, 172\*.  
 — eines Lykades von Melis XXIV, 171\*.  
 — des Komikers Philonon XXIII, 20\* Ann. 61a.  
 — Grabinschr. des Agathon etc. XXI, 102\*.  
 — — des Dexileos XXI, 103\*.  
 — — des Dionysios XXI, 100\*.  
 — — des Kodros XXIV, 183\*.  
 — — der Korallion XXI, 100\*.  
 — — des Dichters Makareon XXII, 233\* Ann. 2.  
 — — eines Miliades XXII, 283\*.  
 — metr., ältester Zeit XXII, 100\* Ann. 88a.  
 Constantinopel: Schlachtszene XXV, 137\* f.  
 — Rest der Inschrift von der Statue Theodosius II. XXIV, 292\* Ann. 100.  
 Ephesus: Brief Hadrians an die Ephes. XXIV, 240\*.  
 — Weihinschr. des Marc Aurel unter einer Commodusstatue XXIV, 240\*.  
 — auf einem Tyrannenmörder XXII, 190\* Ann. 88f.  
 Halicarnass: auf Rückkehr von Verbannten XXII, 190\* Ann. 88e.  
 — auf laechischen Priesterthum bezüglich XXIV, 245\*.  
 — die Agoronomos an Aphrodite XXIV, 245\*.  
 — Weihung an Arsinoë XXIV, 246\*.  
 — metr. Grabinschr. XXIII, 26\* Ann. 62.  
 Karpthos: Ehrendekret des Menokritos XXII, 185\* Ann. 62b.  
 Kephallonia: Weihung der Statuen der Julia Domna, des Cornelia und Geta XXIV, 294\*.  
 Korfu: an einer Stele des Xenaxos XXV, 24\* Ann. 72.  
 Kreta: *Βίλας* *Εγυμνίου* an einem Marmorblock XXIV, 203\*.  
 Krimyos: metr. Grabinschr. XXIII, 26\* Ann. 62.  
 Rhodos: Namen an Grabsteinen XXIV, 248\*.  
 Thakos: Weihinschr. für Apollo und Nymphen XXIV, 181\* Ann. 43. XXIV, 213\* XXV, 29\*.  
 Thakos: metr.

- Berlin: metr. Grabinschr. eines Kriegers XXI, 13\* Tafel CLXIX.



## ENGLAND

- Cambridge: Weihinschr. des Dioskores an einer Arm XXII, 169\*.  
 — *Opolfin Agawong* hat ein Heiligtum XXII, 169\*.  
 London: Herminas u. a. an einer Grabstele aus Athen XXII, 144\*.  
 — Menekrates u. a. an einer Grabstele aus Athen XXII, 145\*.  
 Marbury Hall: Attische Nomenliste XXII, 224\*, 225\*.  
 — an zwei att. Grabsteinen XXII, 224\*.  
 Woburn Abbey: an einem Votivst. für Ohrheilung XXII, 215\* Taf. A. 1

## ITALIEN

- Capri: Weihinschr. an einem Relief mit Demeter und Persephone XXV, 95\*.  
 — unter einem Kybelerelief XXV, 96\*.  
 Lipari: metr. Inschr. eines Kuppulokios Glaphyros XXIII, 140\*.  
 Neapel: Grabinschriften XXIII, 186\*.  
 — eines Ringers XXI, 127\* f. XXIII, 66\*.  
 — Votivinschrift für Herakles (Relief Borgis) nicht Künstlerinschrift XXI, 32.  
 Rom, Via Appia: *probi anavide* an einem Sikelst. XXIV, 184\* Ann. 65.  
 Selinunt: Inschr. für Harn XXIII, 138\*.  
 Solunt: Ephebeninschrift XXIII, 139\*.  
 Syrakus: an Diamanttempel, der Arethusa: XXIII, 4\* Ann. 91. XXV, 61\*.  
 Tarent: an einem Sarkophag über den Dioskuren XXV, 76\*.  
 Turin: Inschriftfragm. aus Larnaka XXV, 75\*.  
 — an einem Grabstein (Thallion und Frau) XXV, 77\*.

## RHEINLAND

- Olbia: auf einen Tempelschatz bezüglich XXIV, 268\* Ann. 2.  
 Tumi: acht griech. Steininschriften XXIII, 26\* Ann. 61 h.

## Zu veröffentlichten Inschriften:

- Zu Corp. J. Gr. I no. 16 a. XXIII, 50\*.  
 — I no. 34 a. XXII, 174\*.  
 — I no. 38 a. XXII, 173\*, 174\*.  
 — I no. 91 a. XXV, 47\* f.  
 — I no. 257 a. XXII, 286\*.  
 — I add. no. 305 b. a. XXII, 165\*.  
 — I no. 470 a. XXI, 125\* f.  
 — III p. 901 no. 6135: gefälscht XXIII, 73\*.  
 — Neap. 3513 f. a. XXV, 54. Ann. 10.  
 Zu Fr. Leumann: *recherches archéol. & éléme. p. 71 f.* a. XXV, 9. Ann. 19.

## Beischriften:

- Amphoreninschr. rhodisch (Pompeji) XXV, 44\*.  
 Amulet mit dem Vers *Ilus V* 291, XXV, 24\* Ann. 73.  
 Bronzeplättchen (Amulet) auf Scapula XXV, 23\*.  
 Büchse mit *νικος Μαννίδου* (A.) XXII, 186\* Ann. 63 a.  
 Cuduceus, *Ιωαννινης δαυρ* (Nissaria) XXIII, 140\*.  
 Diptychon (Liverpool) XXII, 220\*.  
 Glanzst. *θεοδωρος και ηρ ελεος* (Sard.) XXII, 186\* Ann. 63 h.  
 — (Solunt) XXIII, 139\*.  
 Kugel von vielmacht astronom. Bedeutung (A.) XXIV, 170\*.  
 — aus Terracotta (Sikilien) XXIII, 46\*.  
 Lampen (A.) XXII, 286\*.  
 Phallos, unter einem (A.) XXI, 92\*.  
 An Schilderentzweiheit (A.) XXII, 253\*, 297\*.  
 — (Aegion) XXIV, 174\*.  
 — (Liverpool) XXII, 220\*.

- Stapel aus Decume (A.) XXII, 284\*.  
 Spiegel mit Weihinschr. (Korinth) XXIV, 174\*.  
 Vase (A.) XXII, 234\*, 253\* metr. XXII, 251\*.  
 — (Aegion) XXII, 261\*.  
 — (Kythira) XXII, 263\*.  
 — panathenisch (A.) XXIII, 26\* Ann. 63.  
 — (Aegina) XXII, 284\*.  
 — *δεδωκε* (Chania) XXV, 123\*.  
 — *λαψ* (P.) XXIV, 294\*.  
 — *μωκς ελεος* (L.) XXII, 163\*.  
 — *Αγαθος .. ελεος* (L.) XXII, 165\*.  
 — mit Widmung *Βασιλεις Βασιλειος* (A.) XXII, 293\*.  
 — an der Basis ... *με δεδωκε* (A.) XXIV, 174\*.  
 — des Timonidas mit Achilleus und Tellos (A.) XXII, 62 f.  
 — mit Herakles und Hobe (P.) XXIV, 177 f. et. XXV, 55.  
 — mit dem Besitzer *Βασιλειος ελεος* (A.) XXII, 233\*.  
 — mit Grabinschriften (N.) XXIV, 277\* f.  
 — an einem Wandgemälde mit Orpheus und Eurydike (Ostia) XXIV, 183\* Ann. 60.  
 Ziegel, auf dem ein Buchstabenexempel (A.) XXI, 92\*.

## C. LATINISCHE.

## Punkte:

- Algerien, Krenegg und Philippville XXI, 6\*.  
 Kustendjo: Fund XXII, 286\* f.  
 Kypros: Inschriften aus Ausgrabungen XXI, 8\*.  
 Österreich: Inschriften XXI, 11\* XXIII, 27\* f. XXIV, 189\*.  
 Pränestinische Inschriften XXII, 158\*.  
 Spanien XXII, 260\*.  
 Stockholm XXIII, 154\* f.

## GRIECHENLAND

- Athen: Grabschr. eines Flottenachisten XXIV, 172\*.  
 — röm. Inschr. XXIV, 172\*.  
 Bulla in Epirus: Inschr. für M. Valerius Maximus XXI, 85\*, 87\*.  
 Constantinopel: Inschrift des Apollonius an einer Bronzeneinfassung XXI, 34\* Ann. 1.

## ITALIEN

- Caere: Inschrift für (Sex?) Camptius M. I. M. u. XXI, 84\*.  
 Cecina (Faleria vetus): Inschr. eines Municipalsäckers XXIII, 51\*.  
 Cervi: Inschr. des Jupiter „Zabarius“ XXIV, 231\*.  
 Chiusi: Inschr. des Fabius Magnus Valerianus XXII, 153\*.  
 Falerii: Inschr. eines Magister Augustalis XXI, 80\*.  
 Navelli: altlat. Steininschr. XXIII, 46\* f.  
 Neapel: Grabschr. eines magister ludi literari XXIV, 218\*.  
 — Weihung eines Herrenbestempels aus Aesern XXIV, 216\*.  
 — eine Bräutigamweihe an Diana XXIV, 216\*.  
 Palästina: zwei zwei Prätorien an Turpennus pater XXI, 26\* XXII, 196\*.  
 Piperno: Inschr. eines Praepositus Palladii Palatini XXI, 89\*.  
 Pompeji: Gräbt eine Sentenz enthaltend XXV, 56.  
 Porto V. L. an dem Halseinfuß XXII, 165\*.  
 — Inschr. des Liber Pater Commodianus XXIII, 26\* Ann. 64 a.  
 Ravenna: Grabschr. eines M. Aurelius Theodorus XXV, 92\*.  
 Rom: auf Antonia Celesia bezüglich XXII, 124\*.  
 — Via Latina, Inschr. eines Lucius Antragonus, Priesters der vestal. Jungfrauen XXI, 82\*.  
 — Elogium auf den Fictor Resius XXI, 30\*.



- Rom: Ehreninschr. auf König Philippus XXII, 194\*  
 — Inschr. eines Proconsul *Sparticus* XXIII, 51\*  
 — in S. Paolo fuori le mura: Inschriftfragm. des Treian XXII, 30\*  
 — Villa Casali: *bona dei Hygia* an einer Statue XXII, 195\*  
 — Inschriftband einer *Statera* XXIII, 42\*  
 — Inschr. an der *ara* des Dictators M. Minucius XXI, 17\*, 84\*, XXII, 166\*  
 — an einem mittelmässigen Relief XXI, 24\*  
 — Statue, an der ANABASTAS XXIV, 220\*  
 — Depuetti, Grabinschr. des Clodius Domitius und der Julia Ange XXI, 83\*  
 — auf D. M. an einem Grabstein XXIV, 139.  
 — Grabinschr. des Equitales Urbicus XXI, 81\*  
 — zwischen *via Nomentana* und *Thurina*: Grabinschr. der Priesterin XXI, 88\*  
 — an Grabmal *mae Sempronius* XXV, 21.  
 — Capit., an einer *Commodus* Grabinschr. XXIV, 62  
 Ann. 5.  
 — *Tomba del Quirato*: Republ. Inschr. (Vincungere) XXIII, 55\*  
 — *Tomba di Roma vecchia*, Inschr. eines *Basilus* Tempus XXI, 10\*, 10\*.  
 Tor de Schiavi: Widmung einer Kapelle an *Nora* und *Silvan* XXI, 84\*.  
 Torton: an einem Sarkophag des P. *Seius Sabinus* XXV, 79\*

#### DEUTSCHLAND. OSTERREICH. SCHWEIZ.

- Bonn: Inschr. eines C. Cornelius XXV, 7\* Ann. 27.  
 Gradlitz: Inschriftum der *legio VII*, XXIV, 188\*.  
 Klingen (Wüthenberg): Inschr. des L. *Aurelius Domatus* für den *Virtus* XXI, 79\* f.  
 Krala: St. Stephan, Weihinschr. des Jul. *Terratius* XXI, 128\* — *Mallianus*, *Lucius Augustus sac* XXI, 128\*.  
 Lachenburg: an einem Epistylum *Domitiana* an der *Lepidiana* XXV, 77 f.  
 Mainz: Inschrift des *Messoria Placida* an *Jupiter* XXIII, 120\*.  
 Siebenbürgen: Karlburg, Vollinschrift eines C. *Caerellius* XXI, 12\*  
 — *Vogel-Hunzel*, Inschrift des Legaten P. *Porcius Sator* eines XXI, 200\*  
 Schwerdt: dem Genius des *Pagus Tiberinus* XXII, 180\* Ann. 61.  
 — Basel, Testament der *Langenischen Julia* XXIII, 23 f.  
 Trier: Inschr. des M. *Pianius Victorinus* XXIII, 21\* f.  
 Veglia: Inschriften von *Vettianus* der *legio VIII*, XXIV, 180\*  
 Wellschütz: Weihinschr. für *placida regina* (Juno oder Isis) XXIII, 95\* f.  
 — Inschr. zweier Legionen an einem Ziegel XXIII, 96\*.  
 Würzburg: Grabinschr. einer *Sena* XXV, 80\*

#### ENGLAND.

- Castle Howard: an einer Grabara XXII, 217\*.  
 Halkin-Hall: Inschriften an zwei röm. Aschenkisten XXII, 214\*.  
 Marbury Hall: Grabinschr. der Julia *Corinthia* XXII, 226\*

#### FRANKREICH.

- Arles: an dem Sarkophag einer *Licilia* XXIII, 79\*.  
 Neuve-en-Saillans: Widmung an den Gott *Bubobus* XXI, 28\* Ann. 78.  
 Orleans: Bronzinschrift XXI, 81\*.

Archéol., Sup., Abregé XXVII, Sup.

- in der Blume: „*Arca hygieine*“ XXII, 193\*.  
 Toulouse: *elogium* eines *Hindsham* *Mina* XXIV, 211\*.  
 Variant: Inschr. mit dem *Orissensis* *Ventilium* XXIII, 7\* Ann. 211.

#### SEITEN.

- Castulo: Gedächtn. eines *Aurelius* XXIII, 87\*.  
 Sevilla: an einem *Volsanus* XXII, 199\*

#### UNBESCHRIEBENE ORTE.

- An obere Rinde eines *Sarkophagreliefs*, *Pragn* XXI, 32  
 Ann. 2 Tsf. CLXXII, 2  
 Ass. *Bolletis* *Schoten*: Inschr. auf C. *Propertius* *Postumus* XXI, 87\*

#### ZU PUBLIZIRTEN INSCRIFTEN.

- Corp. J. E. I. no. 33: XXI, 74\* f.  
 — I. no. 650: XXII, 226\*.  
 — I. no. 809: XXIV, 225\*.  
 — J. no. 1252: XXIV, 219\*.  
 — I. no. 1350: XXII, 295\*.  
 — *Semp.* no. 2177: *pompeianisch* XXIV, 297\*.  
 — no. 2212: XXIV, 209\*.  
 — 6307, 28: XXI, 77\* f.  
 Zu Ortel. 3142: *elo manifesti sacerdotum* XXI, 101\*.  
 Zu *Vicentii* *Iconogr. rom.* I, 14, K, 5: Inschr. gefälscht XXI, 86\*.

#### BESCHRIFTEN.

- Backstein mit „L. *Tarquitius Heron*“ (R.) XXI, 81\*.  
 Bollenzettel mit „M. *Valerius Julianus*“ (R.) XXI, 83\*.  
 Büche, silbern, mit „*Aurelius*“ XXIII, 29.  
 Diadem eines Bronzekopfes mit *Wahlinschrift* (Lyon) XXIII, 74\*.  
 Gummien mit Inschriften der Besitzer XXI, 84\*.  
 Gewicht mit *EXCA* (R.) XXIII, 55\*.  
 Hängeloh mit Stempel (R.) XXII, 226\*.  
 — (Bregenz) XXI, 41\*.  
 Henkel eines Thingelohes mit „*PORPAISA*“ (R.) XXI, 83\*.  
 Lampe, auf ein ausgerichtetes Pferd (N.) XXI, 89\*.  
 Napt., silbern, mit „*Gampa*“ (Pavia) XXIII, 54\*.  
 Pfropfen aus *Terracotta* mit „P. *Sorin*“ (Palästrina) XXIII, 51\*.  
 Phallus (Tarquinii) XXV, 8\* Ann. 28.  
 Plättchen, silbern, mit „*Dalmanus*“ neben *Juppiter* (R.) XXI, 85\* Ann. 55.  
 Schale mit „*Alucapt pococolum*“ (Chiusi?) XXII, 154\*.  
 186\* Ann. 64.  
 Schlenkerblei (Liverpool) XXII, 220\*.  
 Schwertklinge mit „*Sannit*“ (Rome) XXIII, 121\*.  
 Spange, goldene mit „*Maximianus Herennius*“ (Arimo) XXV, 82\*.  
 Stempel eines *proe. Aug. ad Caesar* (N. aus R.) XXV, 26\*.  
 Töpferstempel v. auch im Register unter *Künstlernamen*.  
 — an Lampen (R.) XXIII, 61\*, XXIV, 215\*.  
 Ziegel mit dem zwei ersten Versen der *Aeneis* (Sevilla) XXII, 194\*.  
 — mit *Dorum* und *Zuh* (Nymwegen) XXIII, 83\* f.  
 — mit Stempeln (R.) XXI, 18\*.  
 Zirkel, zwei eiserne mit „*Anter*“ und „*Anter felix*“ (Schweiz) XXIII, 121\*

#### ITALISCHE DIALECTE.

- Etruskische z. auch Spiegel.  
 — Cortona: an Bronzefigürchen eines Knaben XXI, 81\*.



- Etruskisches an Ergastiden aus der Nähe der See von  
 Bithenia XXIV, 276\*.  
 — der Gräber bei Orvieto XXII, 180\* Ann. 65.  
 — an einer Leinwandspitze XXII, 155\*.  
 — an einer Schale XXII, 155\*.  
 — an einem Spiegel „Phosphora“ XXIV, 184\* Ann. 68.  
 — auf Spiegeln XXI, 27\* Ann. 71 in einem Gräbmal  
 Ann. 73.

- Etruskische: an einer Vase (P. Fr.) XXII, 254\* XXIV,  
 290\*.  
 Monopietor XXI, 28\* Ann. 60.  
 Oskisch-lateinisch: an einer tessera (n. Tarracina) XXII,  
 196\*.  
 — in griech. Schrift an einem Helm aus Lavinium XXIII,  
 26\* Ann. 66.

## V. L I T T E R A T U R

## Griechische.

- Anthologia graec. Plac. IV, 85 auf Harmanversammlung  
 XXI, 16.  
 — IV, 275 Kalros Lysipp's XXI, 81.  
 — V, 276 (?) (ein Relief) XXI, 36f.  
 Hecate Halic. judicium Dem. 9 Κλέγγος statt Κλέ-  
 αγγος XXIII, 140\*.  
 Euripides: Helena v. 1304 ff. vgl. ein Relief XXI, 77. Hip-  
 polyt. 955 ff. XXI, 28.  
 Hesiod. fr. 126 G. XXV, 28 Ann. 13.  
 Himerius, eclog. XIV, 1. Kalros Lysipp's XXI, 81.  
 Homer. Odys. V 135 ff. XXV, 16f.  
 — Ilas V, 291 auf einem Amulett XXV, 24\* Ann. 73.  
 Kallistratos, Statuen 6. Lysipp's Kalros XXI, 83.  
 Oppian Halicet. V, 493 ff. (?) XXI, 36.  
 Pausanias I, 28, 1 s. XXIV, 183f.  
 Philostratos: vlt. sogh. p. 251 Kayser XXI, 104\*.  
 Sophokles Antigone v. 378 ff. ein Vasenbild XXI, 63 ff.  
 — Elektra v. 1126 ff. XXII, 187.

## Römische.

- Apuleius, met. V, 1 satigens pectusibus XXIII, 18 Ann. 2.  
 Lavinium XXIV, 11 Mercurianus statt Martianus XXIII, 60\*.  
 Orib. met. VI, 109 auf ein Gemälde XXIII, 60.  
 — VIII, 245 ff. Melanippe's Tod XXV, 28.  
 — epist. V, 24 ff. Omine an Paris XXIV, 182.  
 Pacuvius Periboea XXV, 40f.  
 Plinius, hist. ant. XXXIV, 86 nach Alexandrinis zu inter-  
 pretieren XXIII, 16.  
 — XXXIV, 84 ex aere ubi sit veniunt an XXI, 88.  
 — XXXV, 15 excolore? XXII, 202.  
 Statius, silv. IV, 8, 45 sqq. Eumelus XXV, 67f.  
 Tacitus: vit. Agric. der Name Oryzias XXIII, 89\*.  
 Virgil. Aeneis I, 1 f. XXII, 198\*.  
 — I, 474 ff. Troilus' Schicksal XXII, 126.  
 — II, 148 ff. XXIV, 238\*.  
 — IX, 269; XXIV, 238\*.

## VI. MUSEOGRAPHISCHES

- Aries XXIII, 79\* f.  
 Avignon XXIII, 78\* f.  
 Berlin: kgl. Münzsammlung XXII, 191\* f.  
 Blandelle Sammlung zu Ines Hall XXII, 229\* f.  
 Bologna XXV, 80\* f.  
 Brera XXV, 107\* f.  
 Brüssel: Vasensammlung XXIII, 20\* Ann. 36 f.  
 Cambridge XXII, 169\* f. XXIV, 201\*.  
 Castle Ashby XXII, 237\* f.  
 Castle Howard XXII, 216\* f.  
 Catija, Schloss bei Hainburg XXV, 93\* f.  
 Bolkham-Ball bei Wells XXII, 214\* f.  
 Liverpool, Jos. Mayer XXII, 218\* f.  
 London, Brit. Mus.: Zuwachs an Münzen, Statuen, Reliefs  
 XXI, 21\*, 24\*.  
 — Zuwachs XXII, 283\* f. XXIV, 179\* Ann. 68.  
 XXIV, 243\* f. XXV, 133\* f.  
 Lyon XXIII, 71\* f.  
 Mailand XXV, 109\*.  
 Mantua XXV, 103\* f.  
 Modena XXV, 88\*.  
 Marbury Hall XXII, 229\* f., 235\* f.  
 Montpelier XXIII, 78\* f.  
 Neapel: die sibirischen Waldgemälde des Museums XXI,  
 107\* f. XXII, 160\* Ann. 35 b.  
 — Zuwachs durch Santangelo's Sammlung XXIV, 179\*  
 Ann. 36, 37.

- Naples XXIII, 77\* f.  
 Oxford XXII, 167 f. XXIV, 302\*.  
 Padua XXV, 100\*.  
 Palermo XXII, 236\* f.  
 Paris: Louvre XXII, 180\* Ann. 35 c.  
 — Muséum der Bibliothek, aus Sammlung Janné XXV,  
 20\* Ann. 45.  
 — Privatsammlungen XXV, 29\* f.  
 — Sammlungen des Herzogs von Lorraine XXI, 24\*.  
 Parma XXV, 79\* f. 87\* f.  
 Petworth House XXII, 238\* f.  
 Ravenna XXV, 91\* f.  
 Rom: Vatican XXII, 180\* Ann. 35 a.  
 Sizilien: Vasen und Terracotten XXV, 115\* f.  
 Sorrento XXV, 110\* f.  
 Stockholm XXIII, 147\* f.  
 Tortona XXV, 77\* f.  
 Turin XXV, 71\* f.  
 Verona XXV, 101\* f.  
 Vicenza XXV, 101\*.  
 Vienne XXIII, 75\* f.  
 Wien: Zuwachs XXIV, 179\* Ann. 38.  
 Wight: Mus. Wordsleyanum XXII, 215\* f.  
 Wiltonhouse bei Salisbury, XXII, 173\* f. 209\* f.  
 Woburn-abbey XXII, 211\* f.

## VII. ZU PUBLICATIONEN.

- Abeken: Mittelalt. Taf. VII, 6 a, XXI, 106.  
 Annali d. inst. 1849 tav. d'agg. II XXV, 87\*.  
 — XXXVI, Taf. OP Achilleus' Relief XXV, 200.  
 — 1856, p. 107 ff. Kopf des Iachont XXI, 97 ff. Taf.  
 CLXXVIII, 2.

- Arch. Zeit. II Taf. XIV: nicht Orpheus XXV, 44.  
 — 1848 Taf. XVI: Helena nicht Kassandra XXII, 184\*  
 Ann. 56.  
 — 1848 Taf. XXI: Linos XXIII, 80.  
 — 1852 Taf. XXXVIII: Attischer Taurobolisaltar XXI, 72 ff.



- Arch. Zeit. XV (1867) Taf. CV: Priesterin der Parthenon XXII, 150 ff.  
 — Taf. CXVI. 2: nicht von Eisen XXV, 90\*.  
 — 1861, Taf. CII, XXI, 124\* ff.  
 — 1862 Taf. CXIII: Votivwehr für Herakles XXI, 32.  
 Herakl. *sepiens de Nassau* Taf. X: Herakles und Iphigeneia, nicht Befreiung der Alkestis XXI, 110 Ann. II.  
 Mus. Borbon. I Taf. 32: s. XXV, 15 f.  
 — VI, 60: *Marai* nicht *Zeomai* XXI, 117 f.  
 K. Braun: Kunstmithologie Taf. 96: Palastrit nicht Herakles XXII, 166.  
 — zwölf Darstell. griech. Befreiung aus Palast. Späße u. s. w., die Ergänzungen XXII, 263\* f.  
 Bandella collection: *engravings and etchings of the principal statues* u. s. w. XXII, 293\* f.  
 Bulletins archéologiques napol. nouv. ser. I tab. VIII, 5: geschüttelte Amethyst: Brontisat XXI, 39.  
 Chantier: *monum. Osonensis*, pars I tab. XLVIII un CXVIII, tab. LIV un. CXIX, und tab. XV: XXII, 167\*.  
 — — pars II tab. IX un. LXII und tab. XI un. XC und XCI: XXII, 168\*.  
 Mus. Clémence II 146: Opfer der Iphigenia XXI, 83.  
 Museo Clémence II 8 (= *Clarus una, de sculpt.* III pl. 422, 783): Statue der Julia, der Tochter des Augustus, als Ceres, nicht der Ceres noch Sommerhöhe XXI, 90 f.  
 Comptes rendus u. s. w. 1862 Taf. I, 3: Art von Kottabos XXII, 258\*.  
 Mus. Dancianum: XXII, 169\* ff.  
 Ellis céramogr. II, 68: Dionysos und Ariadne XXIII, 110 Ann. 50.  
 — — II, 71: Dionysos XXIII, 110 Ann. 51.  
 Gerhard antike Bildwerke in Taf. 21—24: XXV, 111\* f.  
 — — Taf. 28: Alkestisarkophag XXI, 106.  
 — — Taf. 59: Philomela-Vase XXI, 40 ff.  
 — — Taf. 120, 1: XXII, 256\* ff., 260\*.  
 — Apul. Vasenb. Taf. A, 6: mit auf Orest bezügl. XXIII, 57\*.  
 — Atneri. Vasenb. III Taf. 102: 1 s. XXIII, 120.  
 — Etrusk. Sp. IV, 335, 1. 947 A: 265 in London XXIV, 246\*.  
 Gori Inscr. Etr. I, 443, 82: XXI, 83\*.  
 Jahn: Ueber hamulata Vasen mit Goldschmuck Taf. I, 1: XXIV, 215\*.  
 Jahn: *monum. di Mantova* XXV, 103\* ff.  
 Mus. Latre. I 29: Amalthea-Relief: Genrebild aus dionysischem Kreise XXI, 45 f., 55 f.  
 Millin gall. myth. 38, 168\*: Hypnos, nicht Nacht (Ueberwindung des Ares und der Aphrodite) XXI, 29.  
 Müllingen, *peintures des Vases grecs* pl. 54: Antigone vor Kronos gestürzt, Rev. I XXI, 89 ff.  
 Mon. ined. d. Inst. III, tav. 16, 4 s. XXV, 87\*.  
 — — VIII, 29, 30: Xuthos in Delphi XXV, 89 f.  
 — — III, 402: Protokleia-Sarkophag Alkestis, nicht Charon XXI, 29 f.  
 — — III, 47: Theseus und Endeis, Skiron's Tochter! XXIII, 25 Ann. 8.  
 Müller: Wieseler: Denkmäler u. K. II, Taf. XII un. 497.  
 Museo von Himerä XXII, 125 Ann. 7.  
 Orsbeck Gall. Taf. II, 2: Oidipus und die Sphinx XXV, 117 f.  
 — — Taf. III, 4: Tydäus und Admetos XXIV, 130 ff., 150 ff.  
 — — Taf. XXX, 13 und 14: Admetos und Alkestis, nicht Orestes und Iphigenia XXI, 113 f.  
 — — Taf. XXXII, 5: Odysseus erlöst seine Gefährten XXI, 83\*.  
 Pigdamm: *roder fol.* 317 Alkestisarkophag XXI, 110 ff.  
 Peinture d'Évroux III, 52 p. 279: Alkestis XXI, 105\*.  
 R. Bochette *monum. ined.* pl. 31 A: XXIV, 249\*.  
 Rom, arch. Aufs. I, Taf. III: Polydeukos und Amykos im Kampf XXI, 54.  
 Sabatier, *deser. génér. des médailles antiques* Taf. 8, 13: Kirke und Odysseus XXIII, 21.  
 Vincenti, *Iconogr. rom.* I, 14 E, 5: Füllhorn XXI, 80\*.  
 Welcher, *alte Denkm.* II, Taf. IX, 15: *sepolcral* XXV, 77\*.  
 — — II, Taf. XI, 18: griech. Grabrel. XXIV, 267\* XXV, 102\*.  
 — — III, Taf. XXXII, fast ganz modern XXIV, 158.  
 — — V, Taf. XI: Prometheus Menschenbildner XXIII, 84\*.  
 — — V, Taf. XXI b: *modern* XXV, 104.  
 Winkelmann *mon. bud.* 27 Hypnos, nicht Nacht, Ueberwindung des Ares und der Aphrodite XXI, 29.  
 — — 102: Hippolytosarkophag XXI, 27 f.  
 — — 111: XXIV, 262 f.  
 Mus. Worsleyanus Lief. I, 3: griech. Grabrel. XXII, 216\*.  
 — Lief. III, 2: Alkestis XXII, 215\*.  
 — III, 3: „Anakreon“? XXII, 216\*.  
 Zahn I, 84, III, 71: *Marai* nicht *Zeomai* XXI, 117 f.  
 Zoega, *basiril.* I, Taf. 48: Alkestisarkophag XXI, 106 f.  
 — — 50: Hippolytosarkophag XXI, 27 f.



## SACHREGISTER

- Alabaster, sogen. Schwert des (?) XXI, 98\* f.  
 Alabaster beschreibg XXIII, 22\* Ann. 41 d. XXIII, 82\*  
 Admetos, seine Hochzeit XXI, 115 f.  
 — durch Hand auf Hirtentisch bezeichnet XXI, 110  
 Aegina, Naturbeschaffenheit XXIII, 76.  
 Aegyptiacus ocean XXI, 100\*.  
 Aegyptische Kunst, Porzellanbildung in derselben XXV, 132\*.  
 Aeneas, Götter XXIII, 88\* f.  
 Aeneas, Siegel der XXIV, 22\* f.  
 Aes rudo, etrusk. XXI, 94\*.  
 Affen XXIV, 148.  
 Agnos, apollinischer XXIII, 60.  
 Alakos, Thorwart in der Unterwelt XXI, 30.  
 Alceus XXI, 110\*.  
 Alastor, Götter XXI, 134\*.  
 Alba in Unteritalien XXII, 182\* Ann. 51.  
 Alimanturinstitution XXI, 82\*.  
 Alimantur Porträte XXV, 70 f.  
 Alltagsleben, Motive aus demselben in der Kunst XXI, 101\*.  
 Altes bewogen XXI, 116.  
 — ihre Rückkehr XXI, 100.  
 Alphabet kanaanitisch XXI, 69 f.  
 — dach XII, 156\* f.  
 — indisches XXII, 197\*.  
 — indisches XXV, 2 f.  
 Altar, assyrischer XXIII, 61.  
 Altdre tragbare XXIV, 245.  
 Amantio, Capitolinische, mit dem Bogen XXII, 202\*.  
 — von Skythen unterworfen? XXII, 167\*.  
 Amalia, Vasenfundort XXII, 194\*.  
 Amis, Tracht der XXIV, 131.  
 Amor u. auch Pan.  
 — neben Leukon, schmerzlos XXI, 90.  
 — römischer XXII, 200\*.  
 — mit Schmetterlingsfüßeln XXIV, 146 f.  
 Ananiet, Flügelgötter XXIII, 48\*.  
 — Stein, runder, schwarzglatter XXIII, 67\*.  
 — Thierkühn, Hahnwende, Phallen, Götter, Glück-  
 chen, ischenhafte Bildh. XXIII, 107\* f.  
 Angelos, Beiname Jupiter, XXIV, 231\* XXV, 58 f.  
 Antea, Name eines Pionier XXI, 89\*.  
 Antiochische Bildh. XXIII, 6.  
 Antioch, weibl. Figur als XXI, 26\* Ann. 59.  
 Antigone vor Krenn XXI, 60 f. auf Vasenbildern XXI, 111.  
 Aphrodisien XXIII, 77.  
 Aphrodisien, große, Diana's XXI, 48 f.  
 — Euphonia XXIV, 172\*.  
 — Kestaphorus XXII, 147 f.  
 — apollinischer XXIII, 75.  
 — und Nerites XXIII, 76.  
 — apollinischer XXIII, 73.  
 — oxalis XXIII, 75.  
 — mit Tanka XXII, 139.  
 — mit den Waffen des Eros XXV, 30.  
 — ideal. Entwicklung XXV, 127\* f.  
 Apollo, bacchischer XXIII, 97 f.  
 — von Befreiung XXI, 67 f. 83\*, 70\*, XXIII, 91\* f. XXIV, 282\*.  
 — Beug und libellischen Segen XXIII, 102 Ann. 20.  
 — und Athena verbunden XXIII, 54\*.  
 — und die Chariten XXV, 7.  
 Aphrodite und Dionysos verbunden XXIII, 97 f.  
 — in Attika XXIV, 108 f.  
 — glückselig XXIII, 110 Ann. 50.  
 — auf Nymphen XXV, 5 f.  
 — reingylde XXV, 5.  
 Apollon in Panikapania XXIV, 122 f.  
 Ara, Decidua XXV, 67 f.  
 Architekturstil: prima Vergata XXIV, 207\* f.  
 — Capitell, sogen. ägyptisch-dach XXI, 115\* f.  
 — Dorische Bauart XXIV, 211\*, 214\*.  
 — Koriathische Bauart XXIV, 211\*, 214\*.  
 — ganz monolithisch XXV, 67\*.  
 — Pola an Aemilia von Italien XXIV, 162\*.  
 — Stufen an der Ecke in Grunstein herfürig XXIV, 160.  
 — griech., gewunden (Bastion) XXI, 21 Ann. 41.  
 — von Zäuschnitt XXV, 91.  
 Architekt., attisch: Hypocaust, Klench XXIII, 110\*.  
 — Polentus XXV, 4\* Ann. 3.  
 Arca Soter XXII, 276\*.  
 Argos, Zusammenhang mit Lykien XXIII, 9.  
 Argos Pausanias XXIII, 104 und Ann. 26.  
 Armanden XXIV, 201 f.  
 Armand, persische an Haldand XXI, 22\* Ann. 34.  
 Armo, ora XXII, 199\*.  
 Armon, Tetraopt der XXII, 146\*.  
 Asklepiadus, Urquinn von Armon XXII, 127\*.  
 Athena u. auch Apollo.  
 — Armonia XXI, 128\*.  
 — Hypocrit: adg XXV, 2\* Ann. 17.  
 — Gals XXIII, 60 f.  
 — Parthos von Belsa XXV, 46\*.  
 Athleten XXV, 25\* f.  
 — wenn in der griech. Kolonien XXIII, 68\*.  
 Attalus I XXV, 171.  
 Attische Köpfe XXII, 239\*.  
 — Bogen XXIII, 22.  
 Aufstellung von Kunstwerken: Prius in Bogen zum Jahr-  
 ber des Tempels XXI, 98.  
 — Maus als Brunnentier XXV, 101\*.  
 — auf Giebeln XXIV, 250.  
 — Baldachnusbildern im Gymnasium XXII, 283\*.  
 — in Nischen XXIV, 262\*.  
 — in apollinischer XXI, 81.  
 — Relief zwischen zwei Pilastern XXII, 176.  
 — zwischen den Säulen XXIV, 252.  
 — am Wasserkranz XXIV, 219\*.  
 Auge von Schiff XXI, 121\*.  
 — auf dem armo XXI, 163\*.  
 — Unheil abwehrnd XXII, 156\*.  
 Augen am Gewand XXIII, 104 doch cf. 117.  
 Augenbrauen an Brunnentier XXI, 127\*.  
 Bacchische Gestalten in Candelaberformen XXIV, 140.  
 — Kult in Armonia XXII, 196.  
 — auf Sarkophagen XXII, 162 und Ann. 10.  
 Bacchus, Köpfe des bürgerl. auf Harnen häufig? XXII, 200\*.  
 Baldachn, Pallastellen mit XXII, 168.  
 Baldachnartig, ein Gewandstück aufgehängt XXI, 76.  
 Ball XXIV, 246.  
 S. Bartalis Verfahren XXII, 129.  
 Basiliken, Entstehung der XXI, 100\*.



Basis XXIII, 141.  
 — Kreissegment XXIII, 77\*.  
 — oval XXIII, 78\*.  
 Bäume heilig XXI, 248\*.  
 Baumstamm, bestimmte zu bestimmten Zeiten XXI, 30\*.  
 Bäume, im Hause des Thors XXI, 103.  
 — breite XXIII, 106 Anm. 31. doch vgl. 117.  
 Blätter als Schalmerschmuck XXI, 71\*.  
 Blei verguldet XXII, 182\* Anm. 47a.  
 — als Material der alten Kunst XXV, 46\*.  
 Blüthenkranz als Gewanderschmuck XXI, 9.  
 Blumen separat XXIV, 141.  
 Büche separat XXI, 92 XXIII, 117\*.  
 Bogenförmigen Grund für Flügel XXI, 24.  
 Bogenlinien XXIV, 252\*.  
 Baum des Sins XXII, 193.  
 Bäume, zur Geschichte von XXIV, 234\*.  
 Baum, ihre Verhüllung, früheste Abholung (röm.) XXI, 256. Anm. 25.  
 Baumstamm, röm. XXI, 391.  
 Britanni XXV, 27\*.  
 Brunnen, Minotaur als XXIV, 160f.  
 — einfaches XXI, 24\* Anm. 1.  
 — mitre, röm. XXI, 249\*.  
 Buchstabenformen, lateinisches Charakter der XXV, 37\*.  
 Buchstabenformen, griech. XXI, 92\*.  
 Büsten, röm. XXIV, 204\*.  
 Caelus, Bedeutung des XXIV, 286\*.  
 Ceres, Stern zu XXV, 110f.  
 Calendarium des Verrins Flavia XXII, 198\*.  
 Cales, Thunfische aus XXI, 76\*.  
 Causa auf eröhltem Stein, Nachbildung oder Vorstudie zu demselben XXI, 94.  
 Canon, Sonnengut der Annamster XXII, 147\* Anm. 2.  
 Candelaber separat XXIV, 141.  
 — bogen XXI, 140.  
 Capitolisches Stadthaus XXV, 127\*.  
 Ceres mit Persephone in Doppelknoten XXI, 31.  
 — mit Cybele fackeltragend XXI, 77.  
 — mit Fackelträgerinnen XXI, 80.  
 Choris heilig XXI, 51\*.  
 Chortus s. auch Apollo und Hermes.  
 — Zahl der XXV, 6.  
 Choron heilig und barbus XXII, 166\*.  
 χρῶμα XXIII, 77.  
 χρῆμα χρῆμα XXII, 196.  
 Chthonische Gottheiten, Haartracht derselben XXII, 198.  
 Coblenz XXIV, 235\*.  
 Cogonius, phoenizisch XXI, 76\*.  
 — aus Stadtradien XXI, 75\*, 78\*.  
 Comanen XXII, 200\*.  
 Consul, der occidentalis XXI, 57\*.  
 — des Julius 144 n. Chr. XXV, 26\*.  
 Conus? XXII, 250\*, 260\*.  
 Cupien, Fuchsel bei demselben XXII, 164. XXIII, 44.  
 — von Kunstwerken in Rom XXIII, 80\*.  
 Cormatus Tarsus et Umbra XXI, 129\*.  
 Corridor Tarsus et Umbra XXI, 89\*.  
 Curio XXI, 81\*.  
 Cyclus, der 84-jährige XXI, 30\*.  
 Cylinder aus Knochen XXI, 45\* Anm. 42.  
 Cyperus Knot XXI, 8\*, 56\*.  
 — Literatur und Fuchs XXI, 26. 10.  
 — Verkehr mit Ägypten XXI, 11.  
 — Material für statistische Werke XXI, 3. XXII, 178.  
 Dämon, ägyptisch XXI, 106\*.  
 Dativ s. Widmungsschrift.

Decemvir maximus, ein Münzprägungsstil XXII, 281\*.  
 Deuter mit Aschenscheitel XXII, 167.  
 Demokritus und Oligarchia bildlich XXIV, 184.  
 Dreikönig XXI, 103\*.  
 Diana, Luviers XXI, 20\* Anm. 61.  
 Diana speculum XXII, 225\*.  
 Dionysische Aufsätze XXII, 180 und Anm.  
 Dionysos s. auch Apollo und Bacchus.  
 — Abwehr XXI, 871.  
 — heilig und langbeinig XXI, 140\*.  
 — Haartracht XXII, 141 und Anm. 16.  
 — Stirnhaut XXII, 142.  
 — mit Lorbeer XXIII, 110 Anm. 52.  
 — lyrisch widerhergekehrt XXII, 255\*.  
 — als Kind mit Krone und Harn XXI, 143.  
 — Olympe XXI, 47.  
 — mit Sphinx XXII, 181\* Anm. 29a.  
 — auf dem Wege zumal XXII, 162.  
 Dioskuren als Krieger XXIII, 65\*.  
 — die Unerschlichkeit eines — durch Beflügelung bezeichnet XXIII, 124\*.  
 Dörfer XXII, 299\*.  
 Discretorium XXIII, 49\*.  
 Distus mit heilig. Reliefs XXI, 301\*.  
 Dolmen XXII, 151\* Anm. 20.  
 Doppelstatuen in Etr. und Marmar. XXIII, 941.  
 Dreifaltigkeit, dann geflügeltem Kochapparat XXIV, 187\*.  
 — als Siegesteichen nur auf Untersatz XXV, 108.  
 — rath des Herakles, Sinn desselben XXV, 107.  
 — tragen XXV, 108.  
 Ei von einem Schwan gehalten XXII, 254\*.  
 Eirene s. Opota.  
 Eirene, Opfergabe XXIII, 98 Anm. 5.  
 Elefant im herakischen Zug XXII, 171\*.  
 Ellipsearbeiten XXI, 22\*.  
 Entwässerungssystem XXIII, 50\*.  
 Eos, ihr Habitus XXI, 24. der Selene gegenübergestellt XXI, 27.  
 Erechtheion ägyptisch röm. XXIII, 94\*.  
 Erinyes mit Brustputz XXV, 51.  
 Eris s. Thanos.  
 Eros s. auch Amor.  
 — als Jüngling XXI, 9\*.  
 — eine Fackel tragend XXIII, 62, 64.  
 — mit einer Laterne XXIII, 63, 64.  
 Erosen, Nachbildung mythologischer Vorstellungen durch dieselben XXII, 161 Anm. 11.  
 Erastos, Gründer des Petalarches XXI, 17\*.  
 Esfiguren oft in tektonischer Anwendung XXII, 204\*.  
 Esel humpelnd und störrig XXII, 169 Anm. 7.  
 — vor Wagen XXII, 169 Anm. 8.  
 Etrurische medall. XXI, 129\*.  
 — röm. XXI, 129\*.  
 Etruskische Antiken, Historisches auf XXII, 197\*.  
 — Inschriften XXI, 301\* Anm. 6.  
 Etruskisches auf griechischen Boden XXIV, 188\* Anm. XXIV, 236\*.  
 Eumonia s. Opota.  
 Fabrikzeichen XXI, 77\*.  
 — (Vögel und Tiere) XXI, 421.  
 — an einem Löffel XXII, 192\*.  
 Fackel mit Kreuzstab XXV, 43.  
 — separat XXIV, 141.  
 — gekreuzt als Altersveränderung XXI, 771.  
 Farben, die gleichen an Figuren älterer Zeit XXII, 141.  
 — an Tetrakten aus Kameen XXIV, 203\*.  
 — an einem Grabmal bei Paphos XXIII, 2\* Anm. 13.



- Partien an den Überresten eines dorischen Tempels zu  
Himera XXIII, 4\* Ann. 9a.
- vorzuschieben mit Löwenstirn von Mykone XXIII, 2.
  - an einer Terracottastatuette XXIV, 212\*.
  - an einer Ara XXV, 168\*.
- Farbenspuren an korinthischen Kapitellen XXIV, 252\*.
- an einem ioni. Grabsteiner XXI, 102\*, 100\*.
  - an der Copie des Schildes der Parthena XXIII, 24 vgl. 25.
  - an Helm einer Athena XXII, 234\*.
  - an einer Athene statue XXII, 234\*.
  - an einer Amantone statue XXI, 120\*.
  - an einer Statue des Anaxos XXI, 100\*.
  - des kullatenden Hermes aus Athen XXII, 170.
  - am Marinerschiff mit Amantonekopf XXII, 164\*.
  - an einer Marmorstatue XXII, 241\*.
  - im Hute XXII, 217\*.
  - an einem kyp. Torus XXII, 204\*.
  - am Modus eines kyp. Marmorstempels XXIII, 72\*.
  - an Terracottastatuen XXII, 142, 143.
  - an einem Kopf von Terracotta XXII, 252\*.
  - im kyp. Terracotta XXV, 15\*.
  - an einem kyp. Aphrodite-Bild von Terperna XXV, 121.
  - an einem Terracottarelieff mit Athena XXII, 22\* Ann. 414.
  - wie an einer stehenden Göttin, Terracotta XXII, 141.
  - an einer weiblichen Gewandfigur aus Terracotta XXV, 127\*.
  - an einem Lekythos XXI, 130\*.
  - an einer etrusk. Aschmole XXI, 81\*.
  - an einer etl. Grabsäule XXII, 145.
- Farneischer Stier XXII, 297\*.
- Bedeutung XXV, 62\*.
- Federn als Kopfschmuck XXV, 95.
- Feldsteinen in Leuchgestalt XXIII, 22\* Ann. 42a.
- Festschiff, ioni. XXII, 195\*.
- Festlager, Darstellung der XXV, 63.
- Fischer, ihr Habitat XXI, 84.
- Fingergestalt, wild., mit Schlagen gegürtet XXII, 164\* Ann. 34a.
- Bedeutung XXV, 136\*.
- Fontana, Gott XXIV, 228\*.
- Form für einen Terracottastempel XXIV, 230\*.
- Form Chion XXII, 225\*.
- Freisigurn, opfernd, von XXII, 211\*.
- Fisch, anaphorisch XXI, 43.
- als Gefäßstempel XXI, 13\*.
- a. freunde Cubicularien XXII, 158\*.
- Flüchthilfe bemalt durch Hellenen XXII, 228\*.
- Gais als vorwiegend XXII, 182.
- stehend XXII, 182.
  - mit einem Kinde XXIII, 84\*.
- Galathea XXII, 199.
- Gangway als Kinde XXII, 128.
- Gastronomie, Symbol der XXII, 284\*.
- Gebälthüter, Sten als XXII, 181\* Ann. 39a.
- Geburtstagsfeier bei den Hellenen XXIV, 122\*.
- Gefäßformen: Staph. XXIII, 101 Ann. 15.
- Achelons fackeltragend XXIII, 22\* Ann. 414.
  - Affe stehend mit Staph. XXV, 23\* Ann. 61.
  - Figur mit Affengesicht XXIII, 121\*.
  - Kopf einer Euphrosia XXIV, 161\* Ann. 47.
  - Doppelkopf, Molin und Griechin XXV, 5\* Ann. 15.
  - Prankkopf XXIII, 43\*.
  - Kurbelgestalten XXII, 143.
  - Krolidli eines Neger verschlingend XXIV, 225\*.
  - Mann ein Kind küßend, Bräutigam XXIII, 85\*.
  - Priester mit Gasse XXI, 26\* Ann. 57.
- Gefäßformen: Satyrstute XXV, 128\*.
- Traube XXIII, 24\* Ann. 40.
- Gefäße bei einem Athleten XXII, 199\*.
- Gemälde, Beziehung einer XXIV, 225\*.
- Gemälde, Aufwand decorativer Elemente in denselben XXI, 46.
- Gerhans Lebenslauf XXIII, 97\*.
- Germara XXII, 206\*.
- Gesten, nachdenklich XXI, 18.
- Hand am Kopf XXV, 35.
  - Schnüppeln schlammend XXIII, 107 Ann. 39.
  - des Trunkenen XXI, 161 und Ann. 12.
- Gewandst. XXII, 137 Ann. 10 — archaisches 188.
- Gewicht XXII, 265\*.
- von Thon XXII, 182\* Ann. 45.
  - der Fäden beim Weben XXII, 106\*, 295\*.
  - Grankopf von Bronze als XXI, 81\*.
  - Kurbelkopf als XXII, 155\*.
- Grundformen, Bestimmung der Grabstätte XXI, 27.
- Gorgoneien als Gewandstempel XXI, 5, 71, 68.
- an Grabstätten XXIV, 1431.
- Gorgoneien XXIII, 267.
- Götterbilder, zwei gleiche neben einander XXII, 195\*.
- Götter am Tisch XXI, 104\*.
- Grankopf XXI, 80\*.
- Grabstätte, Beziehung auf den Todten XXII, 175\*.
- Darstellungen der XXII, 202.
  - Harn neben dem Verstorbenen XXV, 106\*.
  - Jung Verstorbenen als Harn XXV, 106\*.
  - Grabstätten an XXII, 175\*.
- Grabstätten auf Vase XXI, 162\*.
- Vase an XXII, 172\*.
- Grabstätten, etl. XXIII, 81\*.
- in Spanien XXIII, 81\*.
- Grabsäulen, Darstellungen auf XXII, 147.
- Form der XXII, 149.
- Griff und Schlange eine Frau tragend XXI, 94\*.
- Haar köstlich, archaisch XXI, 122\*.
- an einer Statue, etl. XXII, 175, 171.
  - fächer XXII, 155\*.
  - bei Wasserstücken XXIII, 76.
  - lockt, archaisch XXII, 138.
  - schneid., Kriegerst. und Harn als XXIII, 43\*.
  - tracht symbolisch XXII, 197\*.
  - — abstrahiert XXIII, 14.
- Hades unbefugt XXV, 43.
- Hahnstempel auf Satyrstuten XXIV, 1491.
- Hals XXII, 228\*, 230\*.
- Harmodios und Aristogiton XXIII, 136.
- Harnisch, Verzierungen an XXII, 161\* Ann. 37a.
- Harnischschmuck a. auch Victoria.
- Arionst. Greiß trinkend XXV, 72\*.
  - Hellen mit dem Viergespann XXV, 72\*.
  - Athene zwischen Gorgoneien XXV, 72\*.
- Hase in Eros' Hand XXII, 165\*.
- am Speer der Athena XXIII, 89.
- Haus XXII, 42.
- Hausbergs Umgebung, ein Vorst. XXIII, 148\*.
- Heilquell. heilig XXII, 248\*.
- Helm, der homerische XXI, 60\*.
- Hellener, Vorkopf als XXI, 60 Ann. 2.
- Sphinx als XXIV, 173\*.
- Henkel, Pferdgruppe als XXI, 86\*.
- Hierologisches, ioni. XXII, 256\*.
- Herkules hyazinthend. XXV, 127.
- — — — — XXV, 110.
- Herbst, seine Attribute XXII, 239\*.
- Herrchen XXI, 124\*.



- Hermes zw. Venus und Minerva XXII, 297\* An. 1.  
Hercules nach XXI, 25. Ann. 22.  
Hermes, Verschlingung desselben XXI, 10.  
— mit Relief XXIII, 114\*.  
Hermes s. auch Mercur.  
— und die Chariten. XXV, 7.  
— als Goldkamm des Herakles XXI, 110. Ann. 14.  
— Kriophoros, in seiner Art ein pasteur hircus XXI, 12\*.  
Hesperos auf einer Relief XXI, 24\*.  
Hesperos der Ins. XXV, 55.  
Hippolitos XXI, 274.  
Historische Darstellungen auf etrusk. Achatkisten XXII, 197\*.  
— Relief XXIV, 225.  
Hochzeit, Als bei einer XXIV, 239f.  
— Palastwand bei der XXIV, 242.  
Horen, wie dargestellt XXII, 250\*.  
Hund neben einem Greis XXII, 252\*.  
— auf Gemälden XXII, 165\*, 172\*, XXIV, 148.  
Hymenaios und Todestanz verschmolzen. XXIV, 242.  
Hymnos XXI, 20.  
Hypasos XXIV, 125f.  
Jagd, nicht ursprünglich eine XXI, 114\*.  
— in der Kammerzeit XXI, 90\*.  
Jäger und Jät. Mommenten XXII, 126.  
Iakchos als Jüngling fackelstehend XXII, 123.  
Iberische Idole XXIII, 587\*.  
Igel, Grabdenkmal XXII, 204\*.  
Illas tabula XXII, 155\*, 157\*. XXIV, 157.  
Imachos XXIII, 140\*.  
Iris als Illas XXIV, 230\*.  
Iris Leukothoe XXII, 295\*.  
Inschrift in Metall eingetrieben XXIII, 50\*.  
Inscriftliches: Anaktas unter auf den Sohn des Wei-  
bendes XXIII, 54\*.  
— Angabe des Themas an einer Darstellung XXIII, 65\*.  
— die Form bestimmt XXIII, 53\*.  
— O und I verwechselt XXIV, 212\*.  
— III viel PI XXIV, 227\*.  
— vases und vases XXIV, 212\*.  
— vases unvollständig XXIV, 210\*.  
Irisches Kapitell XXI, 62\*, XXIII, 58\*, 61\*, 62\* f.  
Iris gleich der Venus Felix XXI, 51\*.  
Jugendliches Weib mit den Attributen einer matronales.  
Göttin und umgeben XXI, 32.  
Julius als Name in Gallien XXIII, 131.  
Jupiter Angelus XXIV, 231\*, XXV, 53f.  
— Dulichienus XXI, 25\*, 49\*.  
Iuridens XXII, 153\*.  
Kaiser, Tempel für römische XXI, 84\*.  
Karyatide XXI, 158. Ann. 2.  
Karyatiden XXIV, 250f.  
Kassandros, Ehrenmal des XXII, 206\* f.  
Katakombengraben, wie lange im Gebrauch XXI, 36\*.  
Keltisches XXIV, 165\* Ann. 19, 166\*, Ann. 21, 167\* Ann.  
28, 168\* Ann. 30.  
Kephalos, zweite Arm des XXIII, 4\* Ann. 6r.  
Kinder, ihre Bewegungen XXI, 107.  
— Darstellungen XXIII, 61.  
— ankopfung XXI, 48\*.  
Kirche XXIII, 17f.  
Kirche, Ortomythie XXIII, 104 und Ann. 27.  
Kitharodonte XXI, 97\*.  
Kleobis und Biton XXI, 214.  
Kleonymos XXII, 211\*.  
Knochenarbeiten XXI, 22\*.  
Kora, griech. in später Zeit XXIV, 233\*.  
Komedie s. Tragedie.  
Koma XXIII, 101. Ann. 15.  
Kopf, Eigenständigkeit an einem archaischen XXIII, 14.  
Korn, vertheilt (?) XXI, 80.  
Kostas? XXII, 296\*.  
Kreuz, mehrseitig XXII, 142.  
Kreuz als Gefäßhülle XXI, 42\*.  
Kreuzband XXV, 100\*.  
Kreuzschneidung der Beine (nach Symbolik des Todes) XXI, 17.  
Kronos XXIV, 125f.  
Kugel, entropionischer Bedeutung? XXIV, 170\*.  
Kubus, lange Dauer des heidnischen XXI, 89\*.  
— vorschritten aus Inschriften XXV, 8f.  
Kunst, archaische XXII, 172.  
— griech. allgemeine Bemerkung XXV, 25\*.  
— griechische XXIV, 210\*.  
Zur Kunstgeschichte: Agorakriton? magis unter XXV, 110.  
— Alkaios? protokles? explication, XXIV, 174f.  
— Apollonios? Herakles XXV, 125f.  
— Antenor? representation, XXV, 28\* Ann. 26.  
— Bithyn, als Kube eine Gans während XXI, 89.  
— Diogenes? Karyatiden XXIV, 211, 249f. XXV, 54\*.  
— Eukleides der Bildhauer, Beziehung zu Plato XXIII, 111.  
— Eurychides? Tyche XXIV, 233f.  
— Euthyktes? tenos XXIII, 15.  
— Eukleides? Prieps XXIV, 184.  
— — Susandra, Aphrodite XXII, 100f.  
— Lykion, sein Koma XXI, 81f.  
— Myros, seine Gruppe Athene und Minerva XXII, 190\*.  
— — Koudritung XXIII, 92.  
— — prias XXIII, 91f.  
— — Satyr auf Vase XXIII, 83f.  
— Panos Hermes (griech. Stein) XXIII, 58\*.  
— Pannos? Kind. Kunst XXIV, 159.  
— — Darstellung der Götter XXIII, 60\* f.  
— Phidias? Athene Parthenos XXI, 49\*, XXIV, 231\*.  
— — Schild der Athene Parthenos XXIII, 23f. XXV, 25\*.  
— — Euth XXI, 22f.  
— — Zeus XXV, 28\* Ann. 26.  
— Polygnos? Gemälde in Athen XXIII, 31f.  
— Polikles? Ausdruck von Nagel XXII, 276\* f. 278\* f.  
XXII, 249\* f.  
— — Doryphoros XXII, 130f. 149f.  
— — Karyphoros XXIV, 233f.  
— — Beziehung der Minerva Almond an XXIV, 220\*.  
— Salpinx? Kater XXV, 45f.  
— Theosia, zwei Motoren vom XXIV, 257f.  
— Tyrannomörder auf Vase XXIII, 92f.  
Künstlernamen: Almond (Theosia?) XXIII, 118f. XXV,  
110\*.  
— Antea, Vasen. XXII, 257\*, 258\*.  
— Apollon, Spiegelschreiber XXV, 90\*.  
— Apollonios (?) XXII, 232\*.  
— Admetos als Bild eines goldenen Ringes XXI, 110\*.  
— C. Jovis Bild an einer Lampe XXII, 124.  
— Calixtus Töpfer XXV, 25\*.  
— Olos Töpfer XXII, 156\*.  
— L. Canalicus Töpfer XXV, 25\*.  
— Clares, Vasen. XXII, 155.  
— Charinos von Landkrin XXV, 37\* Ann. 34.  
— M. Chri... Töpfer XXII, 129.  
— Detamnos aus Chios. Stramcha XXI, 111\*. XXII,  
242\*.  
— Dikaridos? XXI, 112\*.  
— Dura Vasen. XXV, 5\* Ann. 17.  
— Ereklas Vasen. XXI, 120\*, XXII, 234\* f.  
— Heschylus Vasen. XXI, 19\*.  
— Hermes Töpfer XXII, 156\*.  
— Hermogenes Vasen. XXII, 207\*.



Kündernamen: Kriton, Vasum, XXV, 28\* Ann. 94.  
 — Markos XXIV, 172\*.  
 — Maked., n. s. s. auf einer Münze XXIII, 45\*.  
 — Mikon Pythagoras' Sohn XXIV, 299\* Ann. 109.  
 — Mysipos Vasum, XXIV, 276\*.  
 — Nidros, Vasum, XXII, 237\*.  
 — Nibothemos Vasum, XXIV, 277\* XXV, 6\* Ann. 17.  
 — Nidros, Vasum, XXII, 237\*.  
 — Oanipdon aus Solon XXV, 37\* Ann. 94.  
 — „Vitis Filios“ Spargelstein XXV, 43\* f.  
 — Pinarechos aus Rhodos XXV, 37\* Ann. 94.  
 — Praxiteles XXIV, 168\*.  
 — T. Oxiadus Rehorus, Archont? XXV, 6\* Ann. 21.  
 — Pl. Rousol, Steinmetz, XXV, 115.  
 — Oxiadus Salmidanos XXIII, 295\*.  
 — L. Son. an einem Terrastempel XXII, 124 Ann. 8.  
 — Sankros, Vasum, XXIII, 20\* Ann. 38 f.  
 — Solon, Steinmetz, XXI, 90\*.  
 — Spidros (?) XXIV, 292\* Ann. 100.  
 — Thron, Vasum, XXII, 237\*.  
 — Thron von Antiochia XXV, 37\* Ann. 94.  
 — Thron im einem Schiff aus Marmor XXI, 95 f.  
 — Timochos Vasum, XXI, 65.  
 — fragmente von Vasum, XXII, 237\*.  
 Kunstschöpfung, der. und von, XXV, 13.  
 Koss, Bewegung beim XXII, 256\*.  
 Kothle mit Atlas XXI, 74. mit Deioter XXI, 77.  
 Kylon Bildhauer in Athen XXIV, 183 f.  
 L. Abkürzung von laos XXI, 17\*.  
 Laos XXIII, 71.  
 Lampas, Satyrhüte verwendet zu einer XXII, 226\*.  
 — Ornamente auf langen XXII, 190 f.  
 Laokoon XXI, 89 f.  
 — Gruppe XXI, 133\* XXII, 190\* f.  
 Laron, stelenkondit XXIV, 218\*.  
 Lathos Steinmetz XXIV, 282\* f.  
 Legio I augusta XXIII, 30\*.  
 — II Parthia XXIV, 290\*.  
 — XII paterna XXV, 25\*.  
 Leptostichonmetrisch XXII, 275\*.  
 Leichter, Herakleskondit als XXII, 226\*.  
 Liebesorakel XXII, 258\*.  
 Lingonische Julia XXIII, 93 f.  
 Lios, appellativisch XXIII, 80.  
 Liofodas XXIII, 111.  
 Localtheorien patris XXI, 20\*.  
 Lohengrüne XXIII, 106 Ann. 24.  
 Losen auf größter Kugel XXI, 8\*.  
 — als Wächter XXIII, 10.  
 — Kopf abschneidend XXIV, 150.  
 Löwenhaut von Mykenas XXII, 294\* XXIII, 19.  
 Läufer auf myth. Relief XXI, 24\*.  
 luhes Ikonostasis XXI, 41.  
 Luftgott XXII, 185.  
 — göttl. XXII, 184 Ann. 20.  
 Loma auf myth. Relief XXI, 24\*.  
 Lykion s. Argos.  
 Lykischer Hölzer XXIII, 41.  
 Marmiden, verschiedene Bildung der XXII, 160 Ann. 5.  
 Magister Augustus, Zeichnung nach Juhore von der Kon-  
 setzung des XXI, 80\*.  
 Magister hodi literatur XXIV, 218\*.  
 Maler, etruskische XXI, 85\*, 88\*.  
 — — historische XXII, 197\*.  
 — mittelaltliche XXI, 118.  
 — Einfluss der — auf die Skulptur XXIII, 53\*.  
 Mäntelchen, Zerstreuung XXI, 38.  
 Marmor, pentelischer nach parischem gebrannt XXI, 99.

Marmor, byzantinischer XXII, 172.  
 Marmor aus Larnakos XXV, 1\* Ann. 14.  
 Mase Cyprus XXIV, 210\*.  
 Maschi, dekoration XXV, 76 f.  
 Marmokron XXII, 174 und Ann. 3.  
 Mausoleum XXIII, 155\* f.  
 Medes auf Vasum XXV, 37 f.  
 Meergottin weiblich XXII, 184 und Ann. 19.  
 Mercur, ungedeutet durch Rahu, Heroldstab, Geigefisch  
 XXI, 51\*.  
 Megara, einst, Erwanderungen in die XXIII, 48.  
 Meleager Vasum XXIII, 15 f.  
 Metron zu Athen XXV, 118 f.  
 Mithras, unent. Göttername XXIV, 243\*.  
 Mosaik aus XXII, 195\*.  
 Mousakos XXIII, 26 Ann. 12.  
 M. Mousakos, Diktator XXI, 17\*.  
 Mithras, Sakros genannt, XXIV, 243\*.  
 Mithraspeleus Gouthos genannt XXI, 24\*, 46\*.  
 Mosaik XXIV, 140.  
 Metopien, zwei zusammenhängend XXIV, 257 f.  
 Mosaikrelief XXII, 172\*.  
 Münze, Jahreszahl auf einer von Tyrus XXI, 132\*.  
 — silberne und lehrte XXIII, 24\* Ann. 31.  
 — Republik derselben in Thon XXI, 27\* Ann. 60.  
 — zum barbarisierend XXI, 11\*.  
 — in Silbermünzen gefasst XXIII, 28\*.  
 Münzgebäude in Rom XXI, 10\*.  
 — stempelsteiner XXII, 135.  
 Münzpalast XXIII, 51\*.  
 Mischelkrona XXIII, 74.  
 Mosaik im Thron des Bakchos XXI, 165 und Ann. 21.  
 Muttername genannt statt des Vatersnamens XXIII, 45\*.  
 Mykenas, die Mauer von XXIII, 12.  
 Mykenen, die jordanischen XXII, 123.  
 Namen, Thiere anspielend auf XXII, 217\*.  
 Natur, realistische Darstellungen derselben XXII, 180.  
 Nebensignen, ihre Darstellung auf späteren Vasenbildern  
 XXI, 49.  
 Neris XXIII, 73 Ann. 31, 76.  
 Nikomachos, Fries XXV, 28\* Ann. 4.  
 Nischengruppe, Bedeutung XXV, 62\*.  
 röm. Stat. XXV, 8 f.  
 römischer XXV, 119.  
 Nomen auf Marmorklöben XXI, 18\*.  
 Novus Annus XXI, 25\*.  
 Nymphen, Zahl der XXV, 8.  
 Nix XXI, 21 Ann. 8, 27.  
 Obolos beim Todten XXII, 149\* Ann. 13.  
 Olympos ohne Pilas XXII, 122.  
 Olympos, Aolus zum XXI, 10\*.  
 Ölweig in der Hand eines Todten XXI, 110\*.  
 Ölgehänge bei Skulpturwerken XXII, 174, 176.  
 — Lappchen in arch. Plastik XXII, 164\*.  
 Olympioniken, ihre Siege nach Münzen zu bestimmen  
 XXI, 48.  
 Ouphalos XXIV, 188.  
 Oupha geweiht? XXII, 103\*.  
 Oxynt, Name XXIII, 46\*.  
 Opus, Erreue und Eumonia? XXIII, 102 Ann. 19.  
 Oront Typus der Entstellung XXIII, 52\*.  
 Ornamente zu alten Vasen XXI, 38, XXII, 158.  
 Ornamente der Hellenen unter pers. Einfluß XXI, 97\*.  
 Palladium palatinum, propitiatus des XXI, 83\*.  
 Palas mit Strahlband XXII, 185\* Ann. 61.  
 Pan XXIII, 52 f.  
 — und Amor kämpfend XXII, 171\*.  
 — und Horos XXII, 189\* Ann. 89.







Schwammfächer, *aroyyocéon* XXI, 28.  
 Schweln, Attribut der Gals XXII, 183.  
 Zergeln; XXV, 56.  
 Sehen, stark betäubt XXI, 24f. Ann. 16f.  
 — der Nos gegenüber gestellt XXI, 27.  
 Sella curule auf Gräbern XXI, 19\*.  
 Semide und Suty XXIII, 71 Ann.  
 Servilius horti XXIV, 224f.  
 Socius status XXIV, 167.  
 Seilstr., Vassensünde in XXV, 123\*.  
 Siegelhahn XXI, 27\*.  
 Siegelstein, Jüngling verfolgt von XXI, 97\*.  
 Siegespalme XXII, 151.  
 Silber, eingelegt in eine Nobis XXI, 25\*.  
 Silber mit Lette XXIII, 101, 103.  
 Sine XXIII, 27.  
 Sirenen, Zahl, Gestalt XXII, 129f.  
 — häufig gewöhnlich XXIII, 32.  
 — in sepulchraler Beziehung XXIV, 140.  
 — mit Krallen und Schwanz eines Greifens XXIV, 270\*.  
 Schilder weiblicher Götter XXII, 140.  
 Sitzstühle XXIII, 11.  
 Skarabäen auf Erz XXII, 183\* Ann. 50a, 194\*.  
 — als hebräischer Schrift XXII, 183\* Ann. 50a.  
 — Bedeutung der XXI, 244\* f.  
 Selen mit der Inschrift *γυνή ἀνδρός* XXIV, 184\* Ann. 63.  
 Stern XXIII, 23f.  
 Stylis XXIV, 193f.  
 Sol auf mähr. Relief XXI, 24\*.  
 Sophokles, Darstellungen aus seinem selbst Tragödien auf Vasen selten XXI, 69f.  
 Sphinx in sepulchraler Beziehung XXIV, 141.  
 Spiegel als Wellenschwank XXIV, 174\*.  
 Spindel *diploche* XXII, 230.  
 — Brettspiele XXII, 200.  
 — Drachen XXV, 126.  
 — Kufenspiel XXV, 126.  
 — Kampfspiele XXI, 128\*.  
 — kleine *digitis* XXII, 201.  
 — *νευρίδιον* XXII, 200.  
 — *αἰγίς* oder *αἰγίς* XXI, 41.  
 — *αἰγίς* XXII, 200.  
 — Schalen mit köstlichen Gegenständen XXIV, 184\*.  
 — Vogelspiel XXV, 126.  
 Spielballen XXII, 193\*.  
 Spitzung XXII, 253\*.  
 Spitzgewichte XXII, 182\* Ann. 40a.  
 Steine mit eingedrücktem Fuß XXIV, 197\* Ann. 63.  
 Steinschnitzkunst XXII, 276\*.  
 Steinwaffen XXIV, 283\*.  
 Stempel auf Ziegeln, ihre Bedeutung XXII, 226\*.  
 Stephanos XXII, 261\* f.  
 Steinschnitzkunst XXII, 193\*.  
 Stierköpfe an Taurobolismathren XXI, 77.  
 Stimmfächer XXI, 26\* Ann. 53.  
 Stilmünde XXII, 142.  
 Straßen, röm., gallische, merovingische XXI, 27\* f.  
 Straton nachig Prytanen XXII, 196\*.  
 Stühle XXI, 37.  
 Sturz, wodurch beschwichtigt XXIV, 124.  
 Symbole, Austausch derjenigen des Apollon und Dionysos XXIII, 100 und Ann. 7.  
 Symbolik Gräber- XXII, 254\*.  
 — der Terrakotten XXII, 243\* f.  
 — für Bauwerke in der ältesten Kunst XXIII, 10.  
 Symbolisches Ende XXIII, 70\*.

Symbolisches Ende XXIV, 124.  
 — Gans XXIII, 69\*, 70\*.  
 — Hirsch Goldstücke speziell XXII, 181\* Ann. 20f.  
 — Kampf von Vogel und Schlange XXIV, 143.  
 — Kramich abstrahiert XXIV, 144.  
 — Krüge, außerordentlich XXI, 43.  
 — Mäusenatter XXIII, 117\*.  
 — Mantel bei Aphrodite XXIII, 74 f.  
 — Schildkröte XXIII, 77.  
 — Schmetterling XXIV, 147.  
 — Schwanz XXIII, 70\*, XXIV, 144.  
 — Stiermaske XXIII, 118\*.  
 — Sturköpfe, abstrahiert XXIII, 10\*.  
 — Tausch aphrodis XXIII, 72\*.  
 Symplogmata auf Wandgemälden XXII, 189 f.  
 Tabellarium Brieflate XXIV, 245\*.  
 Tafelarbeit XXV, 122\*.  
 Tefelchen, bleierne mit Eigennamen XXII, 285\* f.  
 Talent, athenisches (?) XXI, 26\*.  
 Tatroos XXIII, 133\*.  
 Taurakollen, wann in Athen XXI, 75, 79.  
 Taurakollen vornehm. XXI, 104\*.  
 Tempelbau in Vorderasien auf Reliefs XXI, 21 und Ann. 7.  
 Terminus XXII, 251\*, 250\*.  
 Terrakotten u. Symbolik.  
 Tula mit Nobis XXIII, 150\*.  
 Theros stellen Thore XXV, 68\*.  
 Theos und Eris XXI, 103\*.  
 Thronen des Carnalis XXI, 105\* f.  
 Thronen XXIV, 154 f.  
 Thronen, Name alter Tradition XXI, 54, 103.  
 Thronstellungen in der Kunst XXIII, 99.  
 Thronstühle, röm. Fabrication derselben XXI, 76\*.  
 Thyia XXIII, 103 Ann. 24.  
 Thyron, Entstehung XXII, 201\* f.  
 Tiere der tragischen Bildmischungs XXI, 71.  
 Todesthronen XXI, 108.  
 Todestbestattung XXII, 205\* f. 251\* f.  
 Todestwahl, Reiter bei denselben XXII, 172\*.  
 Todestmischen XXV, 20.  
 Tracht: eines kypriischen Torso (Agynisirend) XXI, 48.  
 — Bekleidung der Frauen auf Reliefs XXII, 190.  
 — Griechen in röm. auf Sarkoph. XXIV, 238 f.  
 — der Olympischen XXV, 92.  
 — der Trimeriden XXV, 37.  
 — eines Wasserkranses XXIII, 73 f.  
 Tragödie und Komödie in Barchin' Begleitung XXV, 46 f.  
 Trinkhorn, seltener in späteren Vasenbildern XXIII, 103 Ann. 22.  
 Triptolemos XXII, 255\*.  
 — meist mit Lethere geschmückt XXIII, 113 Ann. 2.  
 Trümmen XXII, 124.  
 Treilos, bärtig XXI, 61.  
 — als Ephebe XXI, 62.  
 Turpinus pater, Göttheit XXI, 30\*.  
 Tyrras, der gleiche in verschiedenem Sinne XXII, 140.  
 — wiederholt ohne Bedeutung XXII, 154\*.  
 U, lat. Endung auf XXI, 75\*.  
 Unabsehbarkeit, durch Kleinheit ausgedrückt XXI, 106.  
 Urnen als Schmuck, häufig XXI, 7. Taf. CLXXXI.  
 Urnen, gläserne in steinernen XXIII, 98\*.  
 Vasen: archaische, unvollendet XXII, 154.  
 — Blüte von Thera XXIV, 258\*.  
 — Goldschmuck in XXV, 63, 64.  
 — auf Freistücken XXI, 194\*.



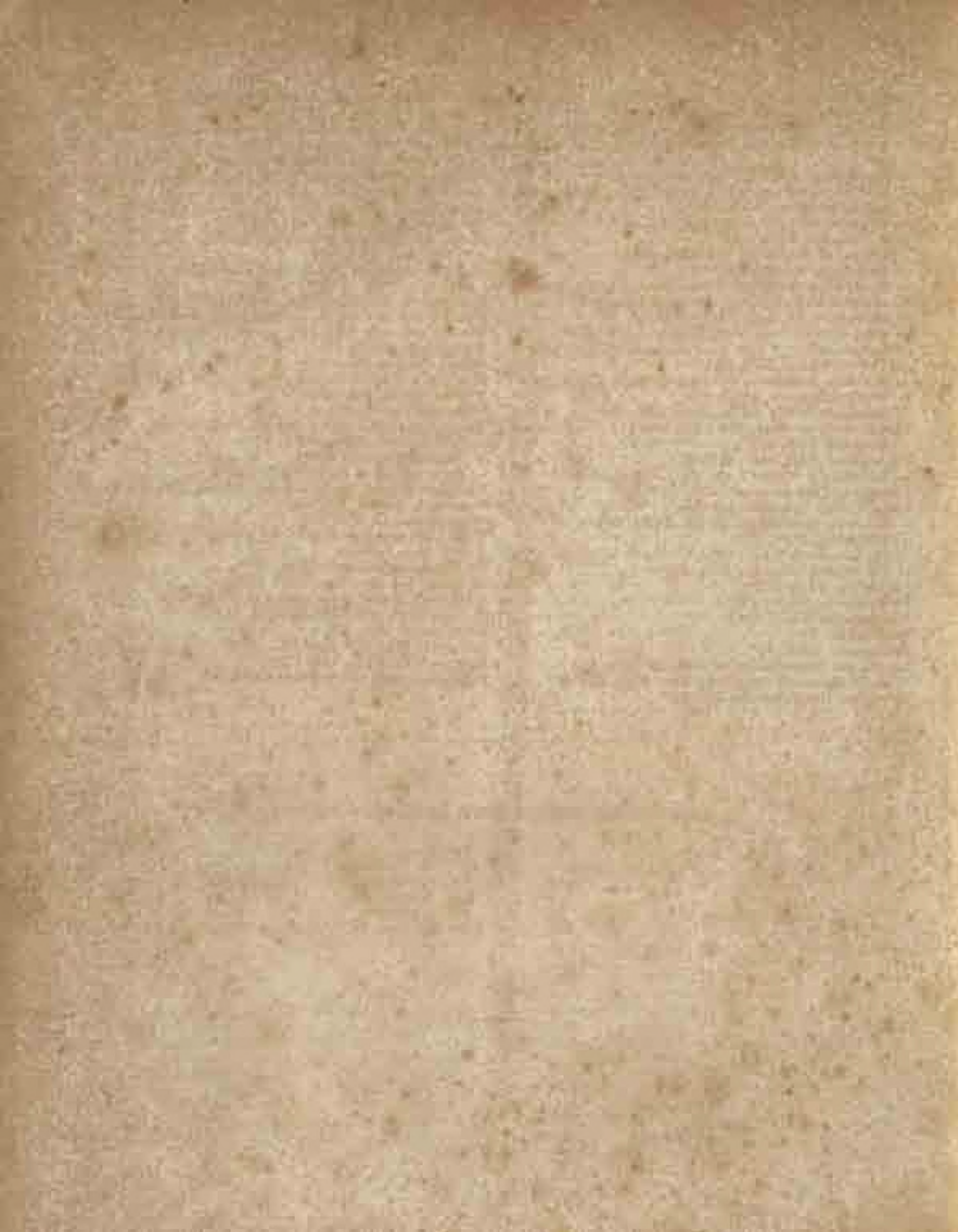
- Vasen in Sicilien XXV, 123\*  
 — Verzerrung mit Silberblüthen XXV, 32\*  
 Vasenbilder, Darstellungen auf älteren XXII, 203  
 — vier Mal wiederholte Darstellungen auf XXII, 363\*, 364\*  
 — Beschungen der XXII, 204, 208  
 — ihre Beziehung zum griech. Leben XXII, 290\* f.  
 — künstl. Beilebung XXII, 306\*  
 — Flügelgestalten auf späteren XXV, 60  
 — François vase XXII, 204 f.  
 — Löwen mit Köpfen zu fassen XXII, 163\*  
 — Mundelgüsse auf XXIII, 18  
 — Nachbildung berühmter Kunstwerke auf XXIII, 66 f.  
 — nachgebildet (?) in freien Figuren XXII, 219\*  
 — Darstellung der Nereiden XXII, 49  
 — späte antikal — mit mythischem XXIV, 276\*  
 — Spiegel auf — in dem ein Frauenantlitz XXIV, 275\*  
 — Todtenreich auf XXV, 44 f.  
 — ungleiche Ausführung an den zwei Seiten XXIII, 70  
 — Wiederholung auf XXIII, 26  
 — Zusammensetzung der Metopes XXI, 70 f.  
 Vasenfriesen, etruskische XXII, 280\* f.  
 — rhodische XXII, 308\* f.  
 Vasenmalerei XXII, 188\* Anm. 60  
 — Verwendung weisser Farbe XXIV, 190 Anm. 6  
 Vasenrand, Tempelfries als XXII, 245\*  
 Venua s. auch Aphrodite und Isia  
 — Gemme, Gemmandeut. griech. XXIII, 64\*  
 — Gürtel der XXIV, 261  
 — bei Hochzeiten XXIV, 264  
 — mit erlöbener Sündale XXI, 101\*  
 Vergoldung XXII, 247\* f.  
 Verschleierung XXIV, 192  
 Verwischung XXIV, 214\*  
 Vesta XXIII, 131\*  
 Volumnigetri XXIII, 53\*  
 Victoria als Harnischschmuck XXI, 33\* Anm. 51  
 — kleine Büste auf dem Flügel einer XXII, 304\*  
 Virtus des, Inschriften der XXI, 80\*
- Vinnar als Fundort von Alterthümern XXIII, 76\*  
 Vogel gegen Schlangen XXIV, 142  
 Votivbilds, Götterantlitzdolo auf etrusk. XXII, 186\* f., 201\* vgl. 208\*  
 — für Ohrschmuck XXII, 213\*  
 Votivbildchen, auf dem ein Vogel XXIII, 64\*  
 — auf einer Vase XXIV, 173\*  
 Votivbildchen von Altar XXI, 32\*  
 Wachsköpfe aus Canosa XXV, 85 f.  
 Wagen, Ferkeln und Trübs XXII, 352\*  
 — Tetrazyklus XXII, 158  
 — Verzerrungen auf XXII, Taf. CLXXXVI, 2. XXII, 171\*  
 Wandmalerei, verlorene Profil in der XXII, 168  
 Wandgemälde in Pompeji, Republik XXII, 184\* Anm. 66  
 Wannen, gemauert XXI, 114\*  
 Wasserdemon XXIII, 76  
 Wehen, Beschwerterste beim XXII, 295\*  
 Wettfahren, Einfluss auf Kunststellungen XXII, 127  
 Widder, Herde bedeutend XXII, 189  
 Widmungsschrift, röm. XXI, 77\*  
 Winkelmanns Manuscript aus III, Theil der Mon. und in Montpellier XXIII, 78\*  
 — Deduktion XXIII, 136\* f.  
 — Entwicklung in Italien XXV, 125\* f.  
 Windgott, Mäus, Andeutung der Stürme XXI, 36, nur oberhalb sichtbar XXI, 36  
 Wirthschaftschart XXI, 52\*  
 Willin, römische, als Symbol des Lebens XXI, 18\*  
 Zeus s. auch Juppiter  
 — phrygischer, Solaxios XXI, 102\*  
 — Statue auf einer Vase XXII, 165\*  
 Zerstempel, Giebel des olympischen XXII, 186 f.  
 — korinthisch gebaut XXIV, 211\*, 214\*  
 Ziegelstempel XXI, 15\*  
 Zölnerkreuz XXI, 27\* Anm. 59  
 Zöllner, röm. XXIII, 68\*  
 Zwillgöttersystem der Griechen und Römer XXIV, 290\* f.

## ABKÜRZUNGEN WELCHE EINER ERKLÄRUNG BEDÜRFEH.

A. Athen.  
 B. Berlin.  
 L. London.  
 M. Madrid.  
 Mün. München.  
 N. Neapel.  
 P. Paris.

R. Rom.  
 SP. St. Petersburg.  
 Pr. Privatsitz.  
 Kh. Kunsthandel.  
 u. ungefunden.  
 Der Stadtname bei u. bedeutet gewöhnlich den Fundort.











Ar. 187



*"A book that is shut is but a block"*

CENTRAL ARCHAEOLOGICAL LIBRARY  
GOVT. OF INDIA  
Department of Archaeology  
NEW DELHI

Please help us to keep the book  
clean and moving.